



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

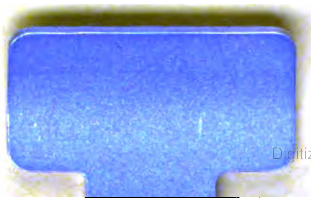
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



P. o. germ.

M. K. Hoff

958 ~~23~~



<36618556190018

S

<36618556190018

Bayer. Staatsbibliothek

DENKMÄLER
DEUTSCHER POESIE UND PROSA

AUS DEM VIII — XII JAHRHUNDERT

HERAUSGEGEBEN

VON

K. MÜLLENHOFF UND W. SCHERER



BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1864

Bayrische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

MORIZ HAUPT

IN TREUER UND DANKBARER GESINNUNG

ZUGEEIGNET

VORREDE.

Dass der vorrat der ältesten denkmäler unserer sprache und litteratur je noch durch neue funde beträchtlich vermehrt werde, ist kaum zu erwarten. es schien daher an der zeit, nachdem die grösseren werke in brauchbaren ausgaben vorlagen, die zerstreuten kleineren stücke in eine sammlung zu vereinigen und sie zugleich einer sorgfältigeren betrachtung zu unterwerfen als ihnen bisher, bis auf wenige bekannte ausnahmen, noch zu teil geworden ist. den plan hatte ich längst gefasst, auch wohl einzelnes in die hand genommen und vorbereitet, die ausführung aber wäre wohl unterblieben wenn sich mir nicht im verwichenen jahre in meinem freunde dr. Wilhelm Scherer aus Wien ein mitarbeiter angeboten hätte, wie ich ihn nur wünschen konnte. er übernahm die bearbeitung der prosaischen stücke und einen teil der poetischen, die ihn zu fruchtbaren studien der musik und theologie des mittelalters führten. dazu kam die teilnahme Haupts, deren sich das werk von anfang an erfreute und die es schritt für schritt begleitete, so dass sich nun daran die erinnerung an ein zusammenwirken knüpft, das für uns so nicht wiederkehren wird.

Die überreste der althochdeutschen und altsächsischen dichtung ausser dem Otfrid und Heliand findet man hier zum ersten male vollständig beisammen. ausserdem haben wir die kleineren lateinischen gedichte, die in einer so nahen beziehung zur deutschen poesie stehen dass sie in keiner darstellung ihrer geschichte übergangen werden können, aufgenommen. mit dem ende des elften jhs., wo eine reichere litteratur ansetzt, war eine beschränkung geboten und gedichte, wie die Wiener Genesis und der Anno, mussten ausgeschlossen und einer besonderen bearbeitung aufbehalten bleiben. dagegen schien es angemessen, statt hier eine willkürliche grenze zu ziehen, die bisher noch wenig beachtete strophische dichtung der geistlichen, die die alte kunstübung fortsetzt und bis zur höfischen poesie hinüberleitet, — ich erinnere nur an Walthers gesang für das kreuzheer Vil sūze wære minne, — durch das ganze zwölfte jh. zu verfolgen und ihr noch die stücke die wie die segen auf älterer überlieferung beruhen anzuschliessen.

Auch der prosaische teil lässt die reihe der katechetischen und homiletischen denkmäler bis zum beginn der reichern gebet- und prediglitteratur des zwölften jhs. zum ersten male klar und vollständig übersehen. dazu kommen namentlich die urkunden und übrigen rechtsdenkmäler, von

denen man vielleicht nur die umfangreiche Freckenhorster rolle vermissen wird. interlinearversionen blieben ausser dem carmen ad deum, das sein besonderes interesse hat, ausgeschlossen und mit der glossenlitteratur auch die althochdeutschen gespräche, die die Casseler glossen und weiter den vocabularius SGalli nach sich gezogen hätten.

Ungedruckt waren bisher die lateinischen sprichwörter XXVII, 2 der hs. A und zum teil die von V, ausserdem nur der anhang des Münchener ausfahrtsegens XLVII, 3. nach neuen handschriftlichen hilfsmitteln erscheint wenigstens der Tobiassegen XLVII, 4 in einer gestalt dass nun erst der wert des trefflichen gedichts einleuchtet. sonst sind die hss. neu untersucht und benutzt für III. IV, 1. 2. 5B. X. XII. XIV. XXXIII. LII. LIV. B. LV. LVI. LVIII—LXI. LXVIII, A. LXXIII. LXXIV. LXXXVII. LXXXVIII, IB. LXXXI. LXXXII. LXXXVI. LXXXVII. XC. XCI. XCIV. XCVI. XCIX., allen die uns hiebei zu hilfe gekommen sind oder sonst diese arbeit gefördert haben, sei hier nochmals unser dank ausgesprochen.

Wir haben es als unsre aufgabe betrachtet jedes denkmal nach seiner äussern und innern beschaffenheit zu untersuchen, es in der gestalt die sich aus der überlieferung ergibt mit möglichster schonung dieser reinlich und klar darzustellen und zugleich die quellen des inhalts, wo diese erreichbar waren, nachzuweisen. was vor uns für die herstellung und erläuterung eines textes geschehen ist, haben wir gewissenhaft benutzt und in den jedem stücke beigegebenen litterarischen nachweisungen die namen derjenigen verzeichnet, denen wir ein verdienst um dasselbe glaubten zuschreiben zu müssen. auf die strophischen gedichte des XI XII jhs. bin ich schon vor jahren aufmerksam geworden und habe darüber bereits im herbst 1859 meinen zuhörern hier das nähere vorgetragen.

Die sammlung darf wohl auf einiges interesse auch ausserhalb des kreises der eigentlichen fachgenossen rechnen. wir haben sie auch dem lernenden und ferner stehenden nutzbar zu machen gesucht und manche bemerkung oder verweisung nicht gespart, um ihnen behilflich zu sein. die anmerkungen und excurse werden über unsre auffassung des einzelnen wie des ganzen eines stückes nicht leicht einen zweifel übrig lassen und das erforderliche zu ihrer begründung und rechtfertigung enthalten. manche der angeregten fragen harren freilich noch ihrer lösung und erheischen fortgesetzte aufmerksamkeit. möchte ihnen diese zu teil werden, auch auf theologischer seite wo Rettbergs beispiel leider allzuwenig nachahmung findet.

Die alten katechetischen stücke haben eine höhere bedeutung gewonnen, da nachgewiesen werden konnte dass die ältesten unter ihnen unmittelbar mit den anordnungen Karls des grossen zusammenhangen. es ist auch an einzelnen beispielen gezeigt welchen anteil die Angelsachsen an der ersten verdeutschung christlicher begriffe haben. doch wird die untersuchung einmal in einem grössern umfange wieder aufzunehmen und weiter zu führen sein. der anstoss der von Karl dem grossen ausgieng wirkte fort. noch im neunten jahrhundert beginnen die deutschen beichtformeln, deren uns erhaltene beispiele auf wichtige mittelpunkte des kirchlichen lebens zurückgeführt werden konnten. im elften sehen wir dann ausfüh-

lichere fassungen des glaubenbekenntnisses verbreitet und durch ihre verbindung mit der beichte, auch dem paternoster und einem allgemeinen gebet für die kirche im anschluss an die predigt eine art deutsches gottesdienstes hergestellt, die wie es scheint durch das ganze mittelalter sich erhielt. lässt dies schon auf eine grössere regsamkeit des religiösen lebens in der laienwelt schliessen, so noch mehr die ungefähr gleichzeitig neu anhebende geistliche dichtung in der volkssprache, die ganz und gar auf das bedürfnis der ungelehrten laienwelt berechnet war. sie blieb an neuen gedanken unfruchtbar und ihr ganzer anteil an der grossen gleichzeitigen theologisch-speculativen bewegung in Frankreich beschränkte sich auf die bearbeitung einiger schriften und die entlehnung einzelner gedanken und sätze. doch ist auch dies verhältnis von Wichtigkeit. nachgewiesen ist bisher die übersetzung eines gebets Anselms von Canterbury (Diemer kleine beiträge 4, 24—26), die bearbeitung einer *summa theologiae* des XI jhs., von der freilich nicht mit sicherheit auszumachen ob sie in Deutschland oder in Frankreich entstanden (zu XXXIV), dann wie bekannt des *elucidariums* des Honorius von Autun (Wackernagel literaturgesch. s. 321 f.); die benutzung der gebete und meditationen Anselms, sowie der gedichte Hildeberts von Mans de Maria Aegyptiaca und de sacra eucharistia in Heinrichs litanei, in 'des todes gehugede' und im pfaffenleben (Diemer a. a. o. 4, 20—23. 26. 27, dessen annahmen jedoch einer nochmaligen prüfung bedürfen, da er z. b. nicht erwogen hat dass die stellen über die ägyptische Maria einer predigt über sie im spec. eccles. des Honorius entnommen sein könnten), des Marbodius de lapidibus im gedicht vom himmlischen Jerusalem (Diemer deutsche ged. anm. s. 89), des *offendiculum* des Honorius im pfaffenleben und 'des todes gehugede' (Diemer kl. beitr. 4, 30—34), des *speculum ecclesiae* des Honorius im Cgm. 39 (vgl. Haupts zs. 1, 284, Kelle spec. eccl. s. VII und XCIV) und im niederdeutschen glauben (zu XCVIII), des Hugo von SVictor de septem septenis im Cgm. 39 (zu XLIII); endlich die entlehnung der Abaelardschen formel für die trinität zuerst in der Vorauer Genesis (zu XLIII, 1, 1). es zeigt sich dass für die verbreitung französischer theologie in Deutschland niemand erfolgreicher tätig gewesen ist als Honorius von Autun. niemand war auch geeigneter sie für das bedürfnis der deutschen geistlichkeit und laienwelt zuzurichten. wer ihn als verfasser des *elucidariums* bezweifelt, muss sich nach einer begründung seines zweifels nie umgesehen haben.

Die excursus zum Muspilli, dem gesang des Ezzo und den segnen mögen den mythologen zur erwägung empfohlen sein.

Aber den grössten wert haben diese kleinen denkmäler für die allgemeine geschichte der sprache, ja für diese einen verhältnismässig grösseren als die übrigen ihnen an umfang weit überlegenen, aber wenig zahlreichen denkmäler unserer alten litteratur. sie erst lassen neben diesen die mannigfaltigkeit der dialecte und der schreibung, ihre nach ort und zeit wechselnde gestaltung und den geschichtlichen verlauf deutlicher übersehen. alle fragen und untersuchungen die sich an sie anknüpfen lassen zu erledigen, konnte nicht unsere aufgabe sein. aber dass wir ihnen nicht aus dem wege gegangen, mögen auch noch die folgenden bemerkungen beweisen.

In der einleitung zu *Athis und Prophlias* s. 9 zeigte Wilhelm Grimm dass ein zurückweichen der 'plattdeutschen bestandteile' in der hessischen mundart in dem masse stattgefunden hat als der gebrauch der schrift vordrang. spuren eines solchen zurückweichens werden auch noch am Mittelrhein sichtbar, ganz dasselbe verhältnis aber ist namentlich auch für Thüringen anzunehmen. wenn in der sprache, die hier und in Hessen vom zwölften bis zum funfzehnten jahrhundert in litterarischem gebrauche war und die natürlich die der höher gebildeten, besseren stände ist, noch das niederdeutsche erscheint, so muss dies gleichzeitig in der rede des gemeinen mannes und niederen volkes noch stärker hervorgetreten sein, und der schluss ist nicht abzuweisen dass es noch früher einmal vollständig das übergewicht hatte. das Hildebrandslied, in Fulda zu ende des VIII oder anfang des IX jhs. aus dem gedächtnis aufgezeichnet, glaube ich ist nun noch ein denkmal aus dieser zeit. es wird im achten jh. in Hessen oder Thüringen entstanden sein. es ist weder sächsisch noch niederrheinisch (fränkisch), wie die reime von v. 25 (s. anm. zu 7) und v. 48 beweisen, wo jene beiden dialecte *hè* oder *hie* und *wrekkio* verlangt und damit den reim unmöglich gemacht hätten. vgl. *Wrachari Wracheri, Wrachard Wracard* in *Lacomblets niederrhein. urkundenb. nr. 2. 38. 52. 55 a. 794. 820. 837. 841*; *wrechen, wrèd* in *Gotfrid Hagens köln. reimchron. muss in abecedarium nordm. V, 5 ritan für witan hergestellt werden*, so rückt das stück damit der althüringischen oder hessischen mundart nahe. *wr* war im mittleren Deutschland schon im achten, neunten jh. im verschwinden begriffen. die letzten beispiele dafür sind *uureh Isidor 15^a, 7, uuerecho? gl. Jun. C s. 255 Nyer., Werachio im SpeiERGau cod. Lauresh. nr. 2056 a. 781, Uurecheo im Grabfeld Dronke cod. dipl. Fuld. nr. 301 a. 814.* im liede findet sich kein *z* für *t*, kein *f* pf für *p*, ein *k* für *h*, *ch* noch dreimal in *ik 1. 12, harmlicco 66*, sonst freilich *ih mih dih sih* und *hh ch* im inlaut, während *ch* im anlaut wie in der verbindung mit consonanten und in der verdoppelung (*recchio, dechisto*) im inlaut, ebenso wie *p* für *b* und die hochdeutschen *t* und *d* für *d* und die aspirata — *th* kommt nur v. 19 und zu anfang bis v. 5 viermal ags. *d* vor — allein dem schreiber angehören, der wohl die oberdeutsche, noch nicht die ausgebildete fränkische lautbezeichnung kannte. in den namen der ältesten thüringischen urkunden über die schenkungen des herzogs Heden an den heiligen Willibrord vom j. 704 und 716 bei Martène et Durand vet. SS. coll. ampliss. 1, 13. 22 (*Bréquigny p. 367. 411 nr. 254. 292, Pardessus 2, 263. 308 nr. 458. 500*) stehen die dentalen noch ganz auf der stufe des niederdeutschen: Theodrâda Thuringus, Dôda Ado Hedenus, und namentlich *t* für *z* in *Virteburh, Adogôto* und wahrscheinlich auch *Cato*. dies genügt um die vorhin aufgestellte vermutung zu bestätigen, wenn sich auch sonst über den consonantismus der zeit nichts weiter aus den urkunden ergibt, da Rocchus, was allerdings mit der schreibweise des liedes stimmt, wohl für Hroccus oder Chroccus verschrieben ist und Richisus ebenso gut Rihgisus als Ricgisus sein kann. nun aber belegt das lied de Heinrico (XVIII) die merkwürdige tatsache, dass schon im X jh. am hofe der sächsischen kaiser ein hochdeutsch gesprochen wurde ganz von dem typus wie später im zwölf-

ten und dreizehnten in den an das niederdeutsche angrenzenden landschaften: von allen allen t ist in der sprache des liedes nur noch eins, die verdoppelung in thid d. i. thit wie alts. für thitt mhd. ditz erhalten, gerade wie im Anno, im Erfurter judeneid C, 10, im Athis, bei Herbort von Fritslar und sonst, W Grimm a. a. o. s. 15 (vgl. unten über die Xantener gl.). die tatsache ist nicht wohl erklärlich wenn nicht im neunten jh. das hochdeutsche in jenen landschaften, wenigstens in den höheren kreisen, schon festeren fuss gefasst oder die umbildung der mundart ins hochdeutsche raschere fortschritte gemacht hätte. darin aber ist eine wirkung des fränkischen des achten und neunten jhs. anzuerkennen.

Sobald die verschiedenen deutschen stämme im reich Karls des grossen zu einer politischen und religiösen einheit verbunden wurden, konnte auch für die sprache die entwicklung zu grösserer einheitlichkeit nicht ausbleiben. darauf führte schon das bedürfnis des reichs. die fränkischen mundarten am Main und Mittelrhein in der mitte des damaligen Deutschlands erlangten damit eine hervorragende bedeutung. durch ihre geographische stellung sowohl als ihre ganz damit übereinstimmende sprachliche beschaffenheit waren sie berufen ein bindeglied zwischen dem norden und süden abzugeben. in ihrem ganzen habitus überwiegend hochdeutsch hielten sie doch dadurch dass sie die tenuis k im anlaut, die einfachen mediae b und g überall und wenigstens noch im anlaut das th, zum teil auch das alte d bewahrten, die mitte zwischen den rauheren oberdeutschen und den noch ganz auf der alten lautstufe verharrenden niederdeutschen mundarten; so auch in ihrem wortvorrat und wortgebrauch, und einwirkung und aneignung, entlehnung und austausch war für sie nach beiden seiten hin leicht. aus ihnen gieng die karlingische hofsprache hervor, eine sprache des höhereren lebens dessen mittelpunkt der kaiserliche hof war, das ihm von allen seiten zustrebte und wiederum von ihm ausstrahlte. gegen die volksmundarten war die neue sprache noch weniger abgeschlossen als später das mittelhochdeutsche, geschweige denn das neuhochdeutsche, und ihr abstand nach unten hin war wohl nur gering. eine neue litteratur und poesie, die ihr festigkeit, abgeschlossenheit und gleichmässige ausbildung gegeben hätte, blühte nicht mit ihr auf. daher kommt es dass kaum ein denkmal in allen sprachlichen merkmalen mit einem andern völlig übereinstimmt und fast jedes die sprache in einer andern gestalt zeigt. eine gleichmässigkeit in den grammatischen formen ward nicht erreicht und alte und neue erscheinen im gebrauch neben einander. nicht einmal die orthographie und lautbezeichnung stellte sich fest: sie artete nach ort und zeit verschieden, wie die sprache selbst. tritt eine mischung ein, wie in dem merkwürdigen Weissenburger katechismus (LVI), wo kaum noch ein bestimmter typus vorherrscht, oder auch nur wie in dem lied von Christus und der Samariterin (X), so lässt sich über die herkunft eines denkmals schwer entscheiden. der schwankende zustand der sprache brachte vielleicht den kaiser selbst auf den gedanken eine deutsche grammatik zu schreiben. hätte er ihn ausgeführt, wäre daraus wohl eine art capitulare geworden, um nur die nötigsten elementaren grammatische dinge zu ordnen. sich selbst überlassen behielt die sprache ihre wandelbarkeit und vielgestaltigkeit. bei allem

schwanken der laubbezeichnung und bei aller verschiedenheit des wortgebrauchs und der wortformen aber lässt sich doch das fränkische des achten und neunten jhs., wie es in unsern denkmälern vorliegt, auf drei grundformen oder hauptmundarten zurückführen, und zwar nach einem sehr einfachen massstab, nach der scala der dentalen, die für die unterscheidung das erste entscheidende merkmal abgeben.

Hochfränkisch nenne ich die mundart, die in übereinstimmung mit den oberdeutschen dialecten schon das alte d zu t verschoben hat. ein wahres muster davon gibt die Hamelburger markbeschreibung von 777 (LXIII). aber auch die Würzburger urkunden (LXIV) gehören dazu, obgleich hier bei der umschreibung im zehnten jh. schon das th im anlaut ausser z. 12 in Theotgêr und Theodolt dem neuen d gewichen ist, wie in der Würzburger beichte (LXXV) aus demselben jh. dies d überwiegt auch ausser dem Hildebrandsliede schon das th in den Frankbahhes glossen (Massmanns denkmäler I, 83—90), die vielleicht in Fulda, wie wir sehen werden im ersten viertel des IX jhs. wenn nicht früher geschrieben sind, so dass 11 d auf 9 th kommen. auch in einer fuldischen urkunde von 801, der beschreibung des bifangs von Berghoh (im westlichen Grabfeld nach Dronke trad. Fuld. s. 220^b, vgl. cod. diplom. nr. 721) bei Dronke nr. 165 steht es durch: a Tünibach sursum uel sursum Tünibach usque ad Treniches eichi, deinde sursum in Brämfirst, deinde in Kaltenbahhes haubit, deinde in Rühunbah, deinde in des kuninges uuëg per ambas hagon, inde in Suuarzahâ furt, deinde in daz smala eihahi, deinde after dero firsti in Rinachâ haubit, deinde in Tünibach. und sonst findet es sich einzeln, Dronke nr. 481 a. 830 in Tullifelde zi demo sêuue (aber 110 a. 795 thes bifanges); 147. 429. 552 a. 844 Adal- Uuilli- Bili- Irmin- Regin- Wieldrûd, 157. 530 Deotrât-burg, Dietheri, 170. 398. necr. a. 828. 826 Sigi- Heri- Cunidegan, 170. 418. 419. Dinguin, 515 a. 838 Dangling, wie im Tatian 33, 2 dingon udgl. sonst ist das d für th im anlaut gegen die in Fulda, wie überhaupt im fränkischen herrschende regel. auch ist die Hamelburger urkunde, die th festhält, gewiss in Fulda geschrieben und zwar wie sie vorliegt wohl erst im neunten jh., da eine aufzeichnung aus dem achten nicht diese sauberkeit und consequenz der laubbezeichnung zeigen würde. fast ganz dieselbe regelmässigkeit zeigt auch die Fuldaer beichte (LXXII), und nur etwas früher wird in Fulda das fränkische taufgelöbniß (LII) aufgezeichnet sein. die ganze Merseburger hs. wird daher stammen. darauf führt das gebet um erhörung der fürbitte des heiligen Bonifaz (s. 262), und das fragment der interlinearversion (a. a. o.), wo zwei neue d für th (dînero, dînân) einem alten (diurliches für tiurliches) gegenüber stehen, enthält wenigstens nichts was nicht in Fulda geschrieben sein könnte; wegen des gen. berehtero dînero vgl. Fuld. beichte 8. Mainz. b. 8. Dietrich hist. decl. s. 26; wegen arstannes Tatians -nessi, giwesso, messe-, urrest u. a. Graff 2, 538. auf jeden fall kann es meines bedünkens nicht zweifelhaft sein dass der Tatian, die übersetzung der lateinischen evangelienharmonie, eine fuldische arbeit etwa aus der mitte des neunten jhs. ist. man braucht nur die namen des von Dronke trad. s. 165 ff. herausgegebenen totenbuchs anzusehen, um sich zu überzeugen dass hier genau derselbe dialect und

dieselbe orthographie herrscht, sogar mit ihren schwankungen und unregelmäßigkeiten, wie namentlich dem d im anlaut statt des t, das auch im Tatian gegen die sonst herrschende regel durchaus nicht selten ist, z. b. diurida 7, 6. 13, 7. 15, 5. 38, 4. 44, 21. 45, 8; diurisôn 25, 3. 54, 9; diuual 15, 1. 4. 5. 6. 22, 2. 42, 2. 44, 5, 29. 50, 1. 53, 1 ff. 12. 13. 61, 5 usw. usw. — sogar in der Würzburger beichte findet es sich s. zu z. 7, auch noch im Bamberger Gb. XCI, 233 meindātōne und in dem Bamberger reimlosen gedicht von himmel und hölle XXX, 101 drūtschaft (111 trūtfriunden), 117 dōt āne tōt, 131 dōtbant, 139 elelentduom; und in den Frankfurter gl. 53 duomemes, 61 gederita. — es kommt dann noch der schatz der urkunden des cod. diplom. Fuld. hinzu, wo es auch nicht an einigen d für t fehlt: 41 a. 772 Dagaleich 3 mal, 137 Diura, 157 a. 800 Duristodla Dagamari, 177 Dulgesheim, 179 Dubilesheim, 196 Duoto, 257 Duamhilt, 495 Dulba, 571 a. 857 Deno, 644 a. 895 Denihilt. weiter aber führt folgendes.

Das au, das das taufgelöbniß durchführt, die Frankfurter gl. zweimal 36. 145 neben ou 37. 134, die beichte einmal 12 in urlaub neben urloub, der Tatian namentlich in arauga 2, 4. 5, 8. 6, 4. 8, 4. 9, 1. 15, 5 usw., das necrologium in Slaugo a. 795, Slaugenzo a. 832 s. 175 (vgl. nr. 294 a. 813 Slaugart) gestattet, behauptet in dem ersten viertel des neunten jhs. noch das Übergewicht über ou — ich nehme im folgenden zunächst keine rücksicht auf die namen der überschriften: — die urkunde 165 a. 801 hat zweimal haubit und von 178—429 a. 803—824 kommen, abgesehen natürlich von den compositis mit glāu, noch 15 au auf 5 ou; aber mit 458 a. 825 ändert sich das verhältnis und von da bis 650 a. 906? (655 Steinenhauc, 659 a. 914 Steinhoug) fand ich nur 3 au (568 vor a. 857 Gauolf, 597 a. 867 Gauuolf, 611 a. 874 Baugolf wie der name des abts aus dem ende des VIII jhs. constant geschrieben wird) gegen 18 ou.

Das uo das im taufgelöbniß, in der beichte, im Tatian wie im totenbuch ausschliesslich herrscht, — in den Frankfurter gl. zähle ich nur 4 uo (4. 7. 53. 121), 1 ua (141) neben 14 ó — überwiegt schon im ausgang des achten jhs. unter Baugolf von 780—803 nr. 70—206 so sehr dass auf 140 uo nur noch 22 ó und 46 ua kommen: 137 (vor a. 796) mit ihrem anhang hat 13 uo, 3 ó, kein ua. wie viel davon auf die spätere übertragung der urkunden in die chartularien zu setzen, ist freilich nicht auszumachen; aber allzuviel möchte nicht darauf zu geben sein. im neunten jh. halten uo und ua eine zeitlang, wie es scheint, einander die wage: in den nrr. 400—470 aus den ersten jahren Hrabans von 822—826 zählte ich 50 ua, 53 uo, 3 Uuoa, 21 ó; dann aber von 471—542 a. 827—842 wieder 98 uo, 18 ua, 11 ó (wegen eines Herimót), unter Hatto 543—570 a. 842—856 40 uo, 2 ua, 2 ó, unter Thoto 571—608 a. 857—870 45 uo, 1 ua (Ruadmunt 589 a. 866). dabei ist zu beachten dass auch schon einige schreiber unter Hraban z. b. der von 471 a. 827 (7 uo neben 2 Herimót), 508 a. 837 (8 uo) ganz oder wie der presbyter Hruodolf, aus dessen feder eine reihe von urkunden stammt, doch fast consequent uo schrieben.

Die Frankfurter gl. zeichnen sich durch ihr ziemlich häufiges è für ie (43. 85) und ei (6. 9. 63. 18. 67. 86.) aus. ia für ie und für io oder

eo begegnet niemals in diesen quellen. nur 179 a. 803 las Dronke Theatrâda, Eanbraht necr. a. 816 ist halb ags., und 589 a. 866 scheint Skierhilt, necr. a. 827 Liebold für Skiorhilt und Liobolf, wenn nicht Leibolf wie a. 856, zu stehen, wie 530 Dietheri, 644 a. 895 Thietleih für Diotheri, Thiotleih und im Tatian 7, 9 thienota für thionota. aber eo, das auch im Tatian 21, 12. 85, 2. 87, 3. 88, 1. 2. 91, 3. 4. 92, 2. 97, 7 usw. (Graff 1, 60) nicht fehlt, erhält sich neben io bis in die zweite hälfte des jhs., vielleicht nicht bloss durch schreiber- und kanzleigebrauch 577. 585. 590. 597—99. 604. 621. aber nur dadurch behaupteten sich zuletzt noch hr und hl im anlaut einiger namen, auch nachdem die sprache hier den guttural längst aufgegeben.

Huu erscheint zuletzt 395 a. 821 in Huuulinu, hn 414 a. 823 in Hnu-tilinga. von da an aber haftet hr noch an dem namen des abts und erzbischofs Hraban und seiner genannen 512 a. 838, 587 a. 864, dem compositum Hrabangarius 403 a. 822 und in der verkürzten gestalt in Hrabraht (für Hrambraht) 413 a. 823, Gotehram Sigirham 461 a. 825, Hramnunga 497 a. 837, Gunthramnus Gundhram Gunthram Gundrahm 487 a. 834, 534. 535 a. 841, 604 c. 870?; dann weniger constant schon, als an Hraban, an den häufigen ableitungen und compositis von hruodhruad-, ausserdem aber nur 414 a. 823 in Hratboto, 455 a. 825 Hratgast, 467. 68 a. 826 Hremfing, 473. 74 a. 827 Hrihart Hrihuuart, 502. 506 a. 837 Hrôing Hrosdorp, 513. 20 a. 838 Hrôo Hreitgêr, 535. 38 a. 841 Hrihhelm, 589 a. 866 Hrôhing und darüber hinaus noch in einzelnen Hruod- (597 a. 867, 632 a. 889) selbst bis ins zehnte jh., 676 a. 929 Hruodacar Hruodbraht. ähnlich hl fast nur in dem durch die kônigs- und kaisernamen Hluduuiuicus, Hlutharius geschützten hlud- und seinen compositis Hludolf Hludumâr Hluduuin 418. 19. 75. 87 a. 823—34, sonst nur 456. 60 a. 825 in Hlungan, Hlûtaha, 485 a. 833 Hlûtru, später allein in jenen kônigsnamen, wie im Ludwigsliede, bis 652. 53. 56. 82. 84 a. 902—40. das totenbuch hat 778—809 neben 9 Hruod- noch a. 788 Hrunzolf, 809 Hruoh; denn von 828—861 neben 12 Hruod- a. 840. 43. 55 3 Hlud-, 831 Hreitgêr, 832 Hrûmbraht d. i. entweder Hruombraht oder das h ist falsch, 856 Hraban archiepiscopus, darnach nur 876. 882 Hluduuiuicus rex und endlich noch a. 917 Hrabaning. die Frankfurter gl. haben noch zwei hr: 48 hrôfungun, 121 hrôm neben 114 arrôfant, 121 arruofa, 144 arrôfent, 93 leumunt, 12 uuôlih. wenn also im Tatian nicht nur huu und hn, sondern auch hr und hl fehlen, so folgt daraus nicht dass die übersetzung nicht vor der mitte des jhs. angefertigt sein kann: sie könnte sehr wohl sogar noch unter Hraban abgefasst sein, was auch die geschichte der diphthonge anzunehmen erlaubt. in den Würzburger urkunden von 780 (LXIV), die im X jh. umgeschrieben wurden, sind natürlich alle hr, womit ehemals eine reihe der dort vorkommenden namen anlauteten, verschwunden.

Für den dialect und fuldischen ursprung der übersetzung des Tatian führe ich aus den urkunden noch an ausser dem auch sonst häufigen sg in Mennisgo 132. 594. 96, zwisgen 353. 577 das gg in glogga 131, Seggi 299. 402. 601, Eggi 404. 407, Eggiolt 132, Eggipraht 401, Eggirih 601

usw. und insbesondere das schwanken des genetivs der starken feminina erster declination zwischen à und u, das ausser dem Tatian (Dietrich hist. declin. s. 24) auf fränkischem boden bis auf die Mainzer beichte 5. 8. 9 und die Mainzer glosse (Diutiska 2, 283) guoderu slahdu man (Xant. gloss. 72 guoderà slattà man) nur in den fuldischen urkunden sichtbar wird und zwar hier verhältnismässig stark hervortritt. die belege für das à im gen. sind sehr häufig sowohl in den über- und unterschritten, als auch in den texten 36 de parte Frauuiratà 4 mal, 43 de parte Gundratà, sign. Sôngardà uxoris, 143 pro remedio animae Geilsuuindà, a latere Geilràdà, 274 pro remedio animarum Uuthmôtà et Burgniuà, 287 in elimosinam Huochùn et Blihrùdà usw.: ich zählte von 36 a. 771—548 a. 842 — schon früher werden lateinische flexionen häufiger und schenkungen von frauen immer seltener — die überschritten eingerechnet ihrer 63, darunter auch 234. 36 fluminis Fliedina, 525 in Scuntrà marcu. die belege für u sind folgende: 99 a. 791. 103 a. 792 Altfrides et Folràtu coniugis je 2 mal, 197 Uuartrûnu, 234. 40 fluminis Fliedinu, 237 coniugis Uuasahiltu 2 mal, 238 Perahthiltu 2 mal, 291 in marcu Tulbu? 295 in elimosinam Marcuuizu, 339 in orientali parte Fliedinu, 395. 429 a. 824 in litore Huullinu (in der über- und unterschritt jedoch der gen. Uualtràt dat. Uualtrātu), 467 a. 826 in Chinzihu cruogu? 569 in Luttaru marcu? 597 a. 869 Uualträtuhûsun, 651 a. 906 Ruodsuuinduhûsen, 686 a. 944 Sêhilturode? in 92 a. 788 Gunsanheimu marcu, 644 a. 895 Wetarungu marcu ist die assimilation offenbar und auch vielleicht in einigen der letzten beispiele anzunehmen. für à im dativ geben 160 a Suuanagarda (neben den genetiven Suuanagardà Ôtheidà), 179 cum uxore sua Theatràdà, 534 Ôthrûdà, 110 in uilla nuncupata Uuisuntaha udglm. keine sicherheit.

Für die schwächung des m zu n im dativ plur. ist wieder der anfang des zweiten viertels des jhs. entscheidend. ich fand von 93 a. 789—207 a. 803, 347. 48. eif dativ auf om, von 97 a. 790—405 a. 823 zehn auf on, von 37 a. 772—470 a. 826 vier und dreissig auf um, von 124 c. 790—463 a. 825 dreizehn auf un, vier auf im 395. 429 a. 821. 824, sieben auf in 220. 21 a. 804. 420 a. 823, wozu noch einer auf en kommt 186 c. 800? wenn aber in den urkunden des achten jhs., abgesehen von den gefälschten kaiserlichen, in 70 a. 780 in Hrannungen, 108 a. 795 in Marchhereshûsen, 116 a. 796 Ramnungen schon das aus on oder un geschwächte en erscheint, so kann daran wohl nur die hand des späteren copisten schuld sein. die schwächung zeigt sich sonst erst um den vorhin bezeichneten zeitpunkt 463 a. 825, 467 a. 826, wo um verschwindet, und kommt von nun an hin und wieder (2 mal 553 a. 845, je 1 mal 567. 83. 625 a. 887, 651 a. 906, vgl. 554. 566) neben un und on zum vorschein, von denen un 8 mal (474. 97. 561. 63. 80. 97. 611. 21), on 10 mal (504. 15. 20. 54. 67. 99. 628. 32) zu belegen ist. ausserdem noch in 621. bei diesem stande der sache kann die urkunde 577 mit einem in, 2 adject. ên, das auch 353 vorkommt, 2 un, 2 om und 9 um nicht wie Schannat und Dronke meinen gegen 860 geschrieben sein; auch ist der name des in diesem jahr verstorbenen grafen Erpfol ein ganz anderer als der des schenkenden comes Erpfol: dieser name ist derselbe mit Erpfeol 157 a. 800,

207 a. 803, wie auch einer der m^{ön}che unter Hraban (trad. s. 175) heisst, und in die zeit dieser urkunden wird auch jene nach ihren sprachlichen merkmalen fallen. die un und on aber, die um die mitte des jahrhunderts in den fuldischen urkunden herschen, entsprechen ganz dem stande der sprache des Tatian. auch die beichte kennt kein m, nur n im dat. plur. dagegen ergibt sich nun dass die Frankfurter glossen, in denen ich 19 m gegen 3 n (36. 48. 136) zähle, ebenso sicher als das taufgelöbⁿis vor dem zweiten viertel des jhs. geschrieben sind.

Endlich lässt der plural der neutra auf i in u oder iu, der dem Tatian von allen fränkischen denkmälern allein eigen ist: finsternessu -nessiu 119, 12. 36, 4, uuinberu giuuätü 41, 3. 91, 1, giscuohu giscuohiu 13, 23. 97, 5 usw. (gramm. 1, 622, Dietrich hist. decl. s. 6), auch sich aus den urkunden belegen: 131 c. 790 III petiu d. i. bettiu cum tribus capitalibus (kopfküssen s. Ducange s. v.), 539 c. 840 bettiu III. pulvilli v. sedaläre (s. Lachmann zu Walther 4, 34) III. bechin i. peluis i. lilahan i. so bleibt wohl kein zweifel an der herkunft des denkmals aus Fulda. dazu stimmen auch die nieder- oder mitteldeutschen bestandteile seiner sprache, thie für ther, uuö für huö uuoio (uuölih qualis in den Frankfurter gl. 12, wie im Tatian 52, 7. 53, 14. 144, 1 vgl. suö Mainz. b. 3), sihuier sihuaz (gramm. 3, 41, W Grimm zu Athis s. 22) usw. gramm. 1¹, LV. eine arbeit, wie die übersetzung der evangelienharmonie, kann im IX jh. nur in einem der wenigen klöster, in denen eine grössere litterarische tätigkeit herschte, zu stande gekommen sein. und an welchem orte wohl eher als in Fulda, wo die erste und älteste hs. des lateinischen textes, vom Bonifaz ererbt, aufbewahrt wurde? leider Schmellers ausgabe ausser andern unbequemlichkeiten noch an dem übelstande, dass sie diesen text der fuldischen hs. 'qua forte et ipse translationis germanicae auctor usus est' (Schmeller s. VI) nicht zur anschauung bringt, so wird es jetzt doppelt wünschenswert und notwendig dass die verg^leichung, die Lachmann (praef. ad nov. test. I, XXVIII. II, XVI) schon als eis qui veteris thiutisci interpretis ingenium recte cognoscere volent scitu necessariam in aussicht nahm, bald einmal angestellt werde. wenn aber das hochfränkische in Fulda und südlich in Würzburg herschte, so dürfen wir seine westgrenze im achten und neunten jh. der des späteren herzogtums Ostfranken und der der heutigen ostfränkischen volksmundarten gleichsetzen, die beide dem zuge des römischen pfahlgrabens folgen. westlich vom Spessart und Vogelsberg treten wir dann in das gebiet des rheinfränkischen.

Dass auch das gebiet dieser mundart im wesentlichen der ausdehnung der nachmaligen Francia rinensis gleichkam, werden wir sehen. im süden traf die politische und die sprachgrenze an der nordgrenze des Elsasses zusammen bei Weissenburg an der Lauter. dass Otfrid sich nur der hier geltenden fränkischen mundart bedient hat, ergeben wiederum die urkunden des klost^{er}s. ich halte mich natürlich an die im neunten jh. angestellten, von denen einige selbst von Otfrids hand herrühren. wie bei ihm, herscht hier ua statt uo. nur kommen einige schwankungen vor, selbst in der Otfridischen urkunde bei Zeuss trad. Wizenb. 165 c. 850 uódo neben Uadalrāta; so auch 151 a. 840 Uoto, 268. 69 a. 846 Ruodolf, 151. 56

a. 845. 55 Buozolteshûsa und schon früher 19 a. 808 Uodo, 160 a. 816 Huodalrîh, 212 a. 818 Hcruodhuuinus neben Uado, 69 a. 820 Uodilo 4 mal, Ruodi, Uodalrîh neben Ruadbert; vgl. auch das bluastrum in der Speierer hs. des taufgeldbusses LII, 5. 6. sonst aber steht ua in den urkunden durch. ferner erscheint Otfrids ia für io selbst da wo er es nach seiner regel nicht zulassen würde, und daneben sein ie. dies schon 19 a. 808 in Kielenheim, während sonst noch io oder eo herrscht. die ia beginnen 175 a. 825 mit Liabheri Thiato neben Thiotbald; dann folgen 185. 198. 251 a. 825. 30 noch Theodebertus Theotbald Theothart, 172 a. 830 Thiodolf Liabind, 151 a. 840 Theadarât Theodericus Thietram Friesini Thiatmâr, 270 a. 840 Dietman, 200 a. 847 Thietman, 204. 54 a. 851 von Otfrids hand Theatrîh, 156 a. 855 Thiatram Friasini, 49 a. 858 Thiotricus, 272 a. 861 Blasahgouue Thiatbirc, 165 c. 850 von Otfrid Thiathart. ou für au belegt 272 mit Blasahgouue zweimal; Sarahgeuui in Otfrids urkunde 204 a. 851 die umgelautete nebenform des worts, deren er sich im evangelienbuch 2, 14, 2 bediente. sein altes d im anlaut endlich für hochfränkisches und oberdeutsches t 191 a. 811 Dagalind, 238 a. 818 Druago, 127 a. 819 Danna Duata, 172 a. 830 Dugiman (vgl. 227 a. 718 Dagathrût Deila usw.); sein t für d im in- und auslaut 174. 72 a. 809. 30 Batahilt, 191 Ôdalthart Theothart, 180 a. 811 Buatrit, 127 Duata, 198 (251) a. 830 Buato, 151 a. 830 Uato, 171 a. 858 Uuillmuat Gaganhart Theganrât Herimuât Ruadlant Egilmuat usw., obgleich hier schwankungen vorkommen 171 Liudo, 175 Uâda und sonst, selbst in den Otfridischen urkunden 165 uôdo, 204 (254) Muatheri Theatrîh Hiltûbodo (-boto) Hildibald. wenn also Otfrid das heimweh aus erfahrung kannte, nach der oft citierten stelle 1, 18, 25—30, so wird er diese erfahrung wohl nicht in Weissenburg oder im Speiergau gemacht haben, sondern anderswo, und dies ist für seine heimat zu halten.

Otfrids sprache nähert sich nun in vielen punkten so sehr dem alemannischen dass JGrimm ihn ehemals sogar selbst für einen Alemannen hielt, dem doch schon sein constantes d im anlaut für t widerspricht. dieselbe annäherung aber muss bei gleicher ursache an dem ganzen südrande Franciens gegen Alemannien, durch Ostfranken hin bis zur bayerischen grenze an der Rednitz stätigefunden haben, und eine ähnliche erscheinung wiederholte sich dann gegen norden. von der Mosel und Bifel stuft sich die sprache gegen die Maas und Rheinmündungen hin in den heutigen volksmundarten immer mehr ins niederländische ab, das selbst nur die letzte rein niederdeutsche fortsetzung des fränkischen ist, und diesseits des Rheins schliesst sie sich an das sächsische an. eine vergleichung der heutigen kölnischen mundart mit dem kölnischen schriftdeutsch des zwölften und dreizehnten jhs. wird auch hier das allmähliche zurückweichen des niederdeutschen bestätigen und für das achte und neunite ist am Niederrhein wie in Hessen und Thüringen noch ein Übergewicht des niederdeutschen in der volkssprache anzunehmen. das erste entscheidende zeichen dieser Übergangsmundarten, das im auslaut noch nicht zu z verschobene t nehmen wir wahr in der trierischen Übersetzung des capitulare (LXIV), die mit ihrem that 1. 6. 8. 19. 21. 24 die sprache ungefähr auf dem stand-

punkt der heutigen volksmundart zeigt, die in Trier noch *det und wat* bewahrt; ebenso hat die trierische urkunde a. 1248 in Höfers auswahl nr. 2 *dat dit hit*. auch sonst tritt das niederdeutsche element schon stärker hervor als in der angrenzenden südlicheren mundart, in *athe statt ode, vane, sällchêdi, himo für imo udgl.* — gesat 6 ist nach alter syncope sogar mhd. alemannisch — und besonders in der herschaft des *v* für inlautendes *b* und dem eintreten des *ht* für *ft* (uizzetah 6. 26, achter 26), was alles in der urkunde von 1248 wiederkehrt: *van sal wale, ên, hê her hit himo hin hiren, banderhalf greuo selue, gestiht.* daneben ist der einfluss des streng-hochdeutschen zu bemerken, in *getân 14, gequetan 15* und in *t* im auslaut für *d*. einmal 25 wird sogar *thaz* geschrieben, wie in alten Trierer und Prümer urkunden in Beyers urkundenbuch der mittelrheinischen territorien immer *z* für *t* erscheint: 58 a. 826 Enza (59 a. 831 Uuolfgôz Thiatgôz Zeiza), 80 c. 850 Diekôz d. i. der erzbischof Thietgaudus, 83 a. 853 Reginwiz usw. läge uns eine ältere aufzeichnung des capitulare vor, würde sich auch wohl einiges noch anders stellen. eine zweite probe einer solchen übergangsmundart haben wir an den Xantener glossen in Mones quellen und forschungen 1, 2, 274—280. sie zeigt grössere schwankungen nach beiden seiten hin, nicht nur 72 *thid* wie im lied de Heinrich (oben s. ix), 113. 170 *that thad*, 157 *saltfat*, sondern auch *t* im anlaut 49 *tol*, 65 *tergât*, daneben aber sonst immer *z* im anlaut wie im auslaut 98 *ez*, 123 *scâz*, 193 *lâz*, 218 *uaz*, auch hochdeutsches *t* für *d* im anlaut 61 *tas-kun*, 69 *tuldetagen*, 82 *teig*, 98 *truhtîn*, 216 *getruchtitan*, 221 *touuita*, *p* für *b* 166 *puton*, 188 *houbitpant*, 200 *pt*, neben *k* für *g* 186 *coteppin* lachen. man könnte sich für dies schwanken zum teil auf das Hildebrandslied berufen oder die Frankfurter gl. 10 *pihêrôt*, 85 *gepiugit*, 142 *pifolanunga*, aber es ist daneben noch die vorlage in anschlag zu bringen aus der die Xantener zugleich mit den Mainzer glossen bei Graff Diutiska 2, 282—287 stammen, und von der beide nur einen auszug geben: auch die Mainzer haben 282^b *pettirison*, 283^b *prust*. jene aber sind gewis nicht in Xanten, wenigstens nicht in der dortigen mundart aufgezeichnet, auch nicht in der Moselgegend, sondern wohl westlich diesseit des Rheins, wo ein ähnlicher halbschlächtiger dialect durch das Lahnggebiet, die nördlichste landschaft des alten Francien, sich bis nach Hessen und Thüringen hinüberzieht. fassen wir nun diese mundarten mit dem *t* für *z* als nord- oder niederfränkisch zusammen und bezeichnen die ans alemannische streifenden wo es erforderlich ist als südfränkisch, so bleibt dem eigentlich rheinfränkischen ein mittleres gebiet, dessen mittelpunkt ungefähr Mainz ist. schon im Wormsfeld über dem Speiergau muss wie diesseit im obern Rheingau nach den spuren in den urkunden von Lorsch, die leider nur in einem chartular aus dem XII jh. vorliegen, ein anderer, von dem Otfridischen verschiedener dialect begonnen haben.

In diesen innern kreis um Mainz fällt nun unzweifelhaft das dritte grössere und zugleich älteste denkmal des fränkischen dialects, die treffliche übersetzung des isidorischen tractats *de nativitate domini*. wir haben es mit der dazu gehörenden litteratur, der übersetzung des evangelium Matthäi und der homilien, in unmittelbare verbindung gebracht mit der

hofschule Karls des grossen oder doch den wissenschaftlichen bestrebungen, deren mittelpunkt sein hof war, und wie ich denke mit recht, weil keine andre annahme übrig bleibt. es sind vielleicht arbeiten von verschiedenen, doch gleich geschickten händen, vereint zu dem ersten versuch eine fränkische litteratur zu begründen und sprache und orthographie nach übereinstimmenden, festen grundsätzen, die gleichwohl eine gewisse freiheit nicht ausschlossen, zu behandeln. sie konnten sich was die orthographie betrifft ausser dem alten kanzleigebrauch für die schreibung deutscher namen und wörter nur auf die alemannische litteratur und daneben das angelsächsische stützen. beides wird auch noch in ihrem versuch sichtbar. um die herkunft des Isidor näher zu bestimmen, werden wir ihn von der seite der lautehre im verhältnis zu den übrigen fränkischen denkmälern und den sonst noch vorhandenen spuren des dialects betrachten müssen.

Was im vocalismus des Is. an das angelsächsische erinnert: æfter 2^b, 3, uues 10^a, 8 und etwa fyr 13^a, 21. 14^a, 14 für after, uuas, fir, scheint nur zufällig dem verfasser oder einem spätern abschreiber entschlüpft, wie ja auch ähnliches genug im Cottonianus des Heliand vorkommt, was nicht einmal berechtigt den schreiber für einen Angelsachsen zu halten, geschweige denn den verfasser. æ für e, é für ie (ia), einzelne ô für uo, au für ou, ea eo eu für ia io iu sind dann dem Is. mit allen alten quellen, — zu denen auch die Frankfurter glossen gehören, wo ausser dem was früher schon über ihren vocalismus bemerkt worden ist auch noch einmal eu für iu (93 leumunt) vorkommt, — zumal mit den alemannischen gemein und zum teil uralter schriftgebrauch. sie verschwinden, wie die fuldischen urkunden lehrten, im fränkischen und ebenso im oberdeutschen mit dem neunten jahrhundert. aber neu und eigentümlich ist im Is. die consequente durchführung des uo, neben dem wohl — gerade wie in der fuldischen urkunde 137 c. 790 — noch einzelne ô, niemals aber ua erscheint. und diese consequenz des uo nicht dem ô, wohl aber dem uo gegenüber ist allen denkmälern und übrigen zeugnissen von dem gebiet um Mainz abwärts durch das niederfränkische bis zum reinniederdeutschen des Heliand Cotton. und der psalmen so sehr eigen dass darin ein unterscheidendes merkmal für sie gegen süden hin liegt; während ia weiter reicht als ua und neben io und ie sich wie uo bis ins altsächsische hinzieht. das geduan des capitulare z. 15 entspricht dem alts. duan giduan und ist ebenso zu beurteilen, d. h. es ist hier, wie ähnlich in gedue z. 12. 16, das zweite element des diphthongs dem vocal der infinitivendung gewichen. die ua aber in dem aus altsächsischen und althochdeutschen bestandteilen zusammengesetzten glossen von SPeter und SGallen in Graffs Diutiska 2, 168 — 188 können nicht in betracht kommen, und ebensowenig das ganz vereinzelt stual im Ludwigsliede v. 6. daher kann weder der Weissenburger katechismus, wo 16 ua auf 4 uo kommen, noch die Reichenauer beichte (LXXIII), wo allein ua 4. 5. 11. 23 vorkommt, in den kreis des rheinfränkischen gehören, obgleich im consonantismus des katechismus manches, der beichte alles dafür zu sprechen scheint.

Das verhältnis der dentalen gibt wieder die richtschnur zur bestimmung des dialects. zunächst behauptet sich im rheinfränkischen die alte

aspirata nicht nur im anlaut, wie im fränkischen überhaupt, sondern auch im inlaut und auslaut, wiewohl hier schwankungen eintreten. ausserhalb des fränkischen sehen wir sie als dh und th neben häufigem d noch oft im an- und inlaut, kaum noch im auslaut erhalten in den sogenannten Keronischen glossen; aber in den Reichenauer (*Diutiska* 1, 491 — 533) ist sie schon im verschwinden begriffen: th fehlt ganz und dh erscheint noch etwa zwölf bis fünfzehn mal im anlaut weniger bestimmter wörter, im inlaut (506^a) nur zweimal. auch sonst erscheint sie in alemannischen quellen nur vereinzelt, Graff 5, v. f. Weinhold *alem. gramm.* s. 134. 139 (wo die meisten beispiele nur die schreiberunart th für t im auslaut zu setzen belegen). 142. 144. 146; vgl. LVII, 1 thû, 2 prôth, 10 dhana, 12 kimeini-tha, auch der bajuvarische schreiber der fragm. theot. liess bei der umschrift seiner fränkischen vorlage nur einzelne aspiraten der media gegenüber bestehen. ungefähr wie in den Keronischen glossen, für deren elsässische herkunft manches spricht, findet man in den zur litteratur des Is. gehörenden Murbacher gl. Jun. A C (*German.* 1, 469 f.) noch dh und th im an- und inlaut, seltener in B (*Nyerup* s. 208 dhicket, 221 arpaldhenti, 222 framdhit, 230 thonarônt), in C auch im auslaut: 236 northuuint, 239 tôth, 240 felth, 241 uuarth (2 mal). stath, 242 feruuarth, 245 lith, 246 chinth, 248. 252 uueslôth, 252 magathheid, aber durchaus als regel an den beiden ersten stellen ausser dem auslaut im Weissenburger katechismus (s. 457), und überall steht die aspirata im Is., nur im in- und auslaut durch d eingeschränkt, Holzmann s. 117 — 120. sie wird hier ausschliesslich durch dh bezeichnet, eine auflösung des ags. ð, das ausser den ersten fünf versen des Hildebrandsliedes noch in dem zweiten halbangel-sächsischen recept LXXII, 2 neben dh, einzeln sogar auch noch im Tatian für d (*Schmeller* s. xiii), aber nur in dem alten stück der *lex salica*, neben ags. w wie im Hildebrandsl., mit solcher consequenz erscheint, dass es in dem übrigen ganz streng hochfränkischen denkmal (2, 4 tuent usw.) — das nur in einzelnen worten und formen wie der Tatian zum niederdeutschen neigt — das d ganz verdrängt und vertritt bis auf tit. LXII alôde und nach n und l: 1, 3 gicunde, 2, 2 indi, 2, 3 felde; 2, 7 wirdriûn ist ein druckfehler. das dh behauptete sich auch im fränkischen im anlaut nicht dem th gegenüber, für das ein altes herkommen sprach, da es die merovingische zeit von den Römern überkommen, die Römer aber diese bezeichnung der deutschen aspirata im vierten jh. von den Griechen erlernt hatten. aber im in- und auslaut findet sich dh ausser dem Is. noch in andern entschieden rheinfränkischen denkmälern, im inlaut in den Strassburger eiden, an beiden stellen im Ludwigsliede und zwar hier schon im inlaut mit d, im auslaut mit th wechselnd. nördlicher, im Trierer capitulare, in den Xantener glossen, in dem thüringischen de Heinrico, in der Leidener hs. des Williram und noch in den von Wiggert (*scherrlein* 1, 2 ff.) herausgegebenen bruchstücken einer nordthüringischen interlinearen psalmenversion aus dem XII jh. und der Strassburger hs. des Rulandsliedes (*WGrimm* vorr. s. xxi) — vgl. unten s. 428 — herrscht in übereinstimmung mit einer im altsächsischen, im *Heliant Cotton.*, in den alten psalmen, in den Essener stücken (LXIX. LXX) bis zum glauben (XCviii) geltenden regel das th in gleicher ausdehnung wie das dh im Is.

auch das 'Augsburger gebet' (XIV) hat das th im inlaut, wie im anlaut, und da hier auch sonst die weiche fränkische lautbezeichnung durchsteht, die apocope des t in eigenhaf ganz dem fränkischen dialect entspricht (s. zur Würzburger beichte z. 2) und thlnero mildo leicht eine abgeschwächte form des genetivs in u sein kann, dergleichen auch in Tatian vorkommt (Dietrich hist. decl. s. 26; vgl. oben s. x), so kann ich das kleine stück nicht für schwäbisch oder baierisch halten. das dh verschwindet im in- und auslaut mit dem neunten jh. zugleich mit dem th im anlaut und beide bezeichnungen weichen von nun an dem d, auch im hochfränkischen das th, wie vorhin schon s. x bei den Würzburger stücken angemerkt wurde, wo die in- und auslautenden th LXIV, 28. 31. 51. 61 Fredthant, 36 Ötfrith, LXXXV, 16 quath vom schreiber nur noch zum zierrat angebracht sind. die Mainzer glossen, die man auch nach den sprachformen unmöglich mit Graff auf die grenze des achten und neunten, frühestens des neunten und zehnten jhs. setzen kann, haben noch drei th 284^a b claffōth, mānōth, 287^b forthoro, die Mainzer beichte LXXIV, 12. 15. 16. 21 vier im anlaut, 11 eins im auslaut. in den jüngern rheinfränkischen denkmälern, deren reihe mit dem Friedberger Krist (XXXIII) beginnt, finden sich kaum noch spuren der alten aspirata. wie früh der unterschied der aspirata und media in der aussprache sich abschwächte, lehren die zum Petruslied s. 276 besprochenen allitterierenden zeilen. die stellen aber, wo nach Schmeller gloss. sax. s. XIII schon im Heliand th und d gebunden sein sollen, beweisen dies so wenig, als der dreimal im Beovulf 197. 790. 806 wiederkehrende vers on þām dāge þysses lifes es für dies gedicht beweisen würde.

Neben der neuen, aus der aspirata entstandenen media aber bezeugen jene jüngeren denkmäler auch die fast uneingeschränkte fortdauer der alten im rheinfränkischen. es ist dies wieder ein merkmal, das den dialect nicht nur von dem ostfränkischen, sondern auch dem südfränkischen unterscheidet und den nördlichen mundarten näher rückt. der Is. gestattet der neuen, aus d entstehenden tenuis nur eingang in der verdoppelung durch consonantumlaut (dhritto anlutti mitti neben bitdan), in den präpositionen ant unt und mit, im auslaut der verbalflexionen und sonst zuweilen im auslaut (chibot stat hant hort) oder in verbindung mit consonanten (hartnissa, miltnissa, baltlth, guotlth udgl.), ausserdem aber nur noch in dhrāto neben drādo und in den wörtern fater muoter muot und got, doch in diesem in der flexion nicht einmal regelmässig, noch auch in dem abgeleiteten muodle. da nun der dialect das alte t regelmässig nach hochdeutscher weise zu z verschiebt, so findet sich die tenuis sonst nur noch da wo das hochdeutsche überhaupt wegen eines vorhergehenden oder nachfolgenden consonanten sie nicht eintreten lässt, zu welchen fallen auch die wörter eitar bittar hlūtтар otar snotar uuintar gehören, wo ehemals die vocallose verbindung tr bestand. der dialect bevorzugt so sehr die media dass er sogar die uralten verbindungen ht und ft gerne als hd und fd darstellt. so wird im Is. rehđ, uuihđ, in den eiden mahđ geschrieben. in den eiden ist der gebrauch des t selbst noch beschränkter als im Isidor. im Ludwigslied dagegen zeigt sich eine beträchtliche zunahme, im anlaut in truhtn und nicht nur im auslaut, sondern auch überall im inlaut neben der alten media.

ebenso hat das fränkische gebet (LVIII), das freilich durch die hand eines oberdeutschen schreibers gegangen ist (s. 460), truhtin und gasunti neben indi. d steht durch in den Mainzer glossen mit einer einschränkung durch t namentlich im auslaut, auch in der verbindung hd und fd im inlaut. ebenso in der Mainzer beichte, neben ht auch hd und umgekehrt vehönti neben unde, -ta neben -da. kaum aber stellt sich der jüngere rheinfränkische consonantismus, wie er sich im X jh. gestaltet hatte, in hinsicht der dentalen irgendwo consequenter dar, als in der Reichenauer beichte, wo t nur in sancte, in der wunderlichen verbindung htd und td statt tt wie im Isid. (s. zu LXXII, 1) und endlich im auslaut begegnet. da jedoch das stück wegen des ua (oben s. xvii) nicht rheinfränkisch sein kann, so muss der schreiber in Reichenau wohl eine partielle neigung seiner mundart übertrieben und eine regel daraus gemacht haben. man könnte ihn für einen Südfranken halten, etwa aus dem SpeiERGau. aber auch im Elsass tritt, wie Weinhold (alem. gramm. s. 142. 143) nachwies, das d für t stark hervor. ob auch sonst in Alemannien, möchte ich nicht aus vereinzelt fällen, noch auch aus der SBlasier hs. des summarium Heinrici im anhang zu Gerberts iter alemannicum 1765 s. 15—108 (Weinhold s. 141) schliessen. nur dass auch in den Keronischen glossen das d für t verhältnissmässig oft vorkommt, scheint die schon vorhin s. xviii erwähnte vermuthung ihrer elsässischen herkunft zu unterstützen. eine anzahl belege gibt Weinhold s. 141. 143—146; selbst die hd, fd und andre ungewöhnliche verbindungen fehlen nicht: 38 rehd, 41 krefdi. mahdic, 60 munisdiures, 63 kinötta, 68. 171 frēhdi, 69 mahdielb, 72 unkisazdiu, 76 kirehd, 79 ēhdi. folēhdi, 84 unsemfdi, 87 ēhdi, 121 unrehd, 131 zuhdid, 132 suhdige. kidursdlthho, 147 khacrefdi, 148 thurfdi, 155 samanhafdi, 159 unmahdi usw. vgl. SBlas. gl. 22 afdero, 27 ösderdeil, 46 lisda. afdirherme. hieran schliesst sich nun der Weissenburger katechismus an, den wir auch wegen des schwankens zwischen ua und uo nicht zu rheinfränkischen denkmälern zählen konnten. wir sahen s. xviii dass er in hinsicht der dentalaspirata ungefähr ebenso sich verhält wie die Keron. glossen. derselbe fall tritt bei der media ein: die tenuis überwiegt bei weitem und herrscht im auslaut schon ausschliesslich, während die glossen hier auch noch die media zulassen. aber wie in den glossen, erscheint noch die alte media neben der tenuis nicht nur im anlaut, sondern auch im inlaut, im ganzen gegen 30 mal, das fast constante endi (20. 25 indi) ungerechnet, während die Otfridische regel im anlaut die media, im inlaut die tenuis verlangte. in den Weissenburger urkunden aber schwankt die bezeichnung sowohl im inlaut s. xv, als im anlaut (Zeuss s. 365 Talastat Taugenhaim Turestodolus, s. 386f. Tagabodus Truogo Tuto), selbst in einigen fällen bei Otfrid, in den ältesten hss. z. b. bei töt und döt, tód und dód (Graff 5, 341 ff.); und uo fanden wir s. xiv f. neben ua. das wahrscheinlichste ist daher dass der katechismus einmal in Weissenburg selbst geschrieben ist, zu einer zeit als sich hier noch nicht die spätere, otfridische orthographie festgestellt hatte.

Dass nun die karlingische hofsprache rheinfränkisch und nicht etwa niederfränkisch war, stellen die eide, von Nithard dem sohne Angilberts und tochterkind Karls des grossen aufgezeichnet, und das Ludwigslied

ausser zweifel. namen in Nithards historien führen auf dieselbe dental-scala, die in den eiden vorliegt: nur in Teodericus 1, 2. 2, 3, Teotbald 2, 5, Teotonis uilla 4, 24 ist misbräuchlich die *tenuis* für die *aspirata* th im anlaut gesetzt; sonst vergleiche man Lodhuwicus, Nordhunwig 4, 3, Madhelgaudus 4, 5, Adhelbertus Adhelardus 2, 9. 3, 2. 3, (Adelgarius Adelhardus 2, 2. 3. 3, 4) edhilingi 4, 2; Drōgo 1, 2. 8. 2, 10, Uodo 1, 5. 4, 6; Gōzhelm 1, 5, lazzi 4, 2. sehr wohl reihen sich daran auch die monats- und windnamen Karls des grossen an, wie Einhart sie aufgezeichnet, nur dass bei ihm wie beim Ludwigsliede (s. XIX) eine starke annäherung ans hochfränkische zuzugeben ist. seine schreibung steht durch die ältesten, fast gleichzeitigen handschriften und abschriften in allen irgend in betracht kommenden einzelheiten fest. er behielt die *aspirata* noch in mǎnōth bei, wie sonst nur eine Keron. gl., eine hs. des Otfrid (Graff 3, 795) und die Mainzer gl. (oben s. XIX); aber in sundrōni, nordrōni liess er sie nach dem consonanten zur media sinken, obgleich er c. 17 dreimal Nordmanni schrieb neben Nortmanni statt Northmanni, ebenso wie der reichs-annalist a. 817. 25. 28. 29 Nordmanni, a. 809 Esesfelth, 817 Esesfeld. er erhielt die alte media nur in uuindumemǎnōth, verschob sie aber nach süd- und hochfränkischer, überhaupt hochdeutscher weise in uuitu und uuint. z endlich gibt er in lentzin nach dem consonanten in einer gestalt, wie der annalist a. 803 in Saltz, 808 und später Uuiltz, während Einhart vit. c. 12 Uuiltz schrieb. dass die hofsprache je das niederdeutsche t auch nur in der einschränkung wie der trierische dialect zuließ, dafür finde ich kein beispiel, auch nicht in den urkunden. dagegen fehlt es in den andern consonantreihen allerdings nicht an spuren tiefer liegender mundartlicher einflüsse.

Schreibt der annalist a. 808 Östarsalt wie früher a. 779 Buocholt, a. 785 Huëttagōe statt Huëtigōe (Weizengau), so behält er die sächsische *tenuis* bei wie a. 810 in Hōhbuoki a. 775 Hlīdbeki, er verwandelt sie aber a. 823 in Firīhsāzi in die spirans seiner mundart, und 811 in Holdūnsteti setzt er sogar die hochfränkische, streng hochdeutsche *tenuis* für die alte media, die gerade seiner rheinischen mundart gerecht gewesen wäre: er schreibt sonst Nordliudi Godescalc Godelaib Godafrid Uodo Francōnofurd. a. 804. 808 scheint er wieder in Slīesthorp nur die altsächsische *tenuis* p beizubehalten. aber a. 819 nennt er den vater der Judith, den bairischen grafen Huelp, nicht Huelf wie Thegan. im südfränkischen verbleiben noch einige p im anlaut fremder wörter, die sonst allgemein im hochdeutschen verschoben werden; so bei Otfrid pad palinza pending usw. und damit stimmt die lex sal. 2, 4 in pentingā (der Tatian hat phending pfenning Graff 3, 343), das Trierer capitulare 8 in palince neben 5. 7 grāsceffi, wie die urkunden bei Beyer nr. 51 a. 816 Bodilenpath neben Deofansleid, 80 a. 850 Pāl neben Diufonbah, die Xanten. gl. 1. 34 penning neben 123 funt, 10 uuerfende, 42 scēf, 125 grifende, 215. scarfer, 229 scafo, 243 ufh, auch die urkunde von 1248 palzgrēuo pleiere. aber urkunden von Trier und Prüm bei Beyer gewähren ausserdem 16 a. 762 Uuathilentorp, 105 a. 866 Räteresthorp, 180 a. 943 Nammerestorp und seit dem XII jh. häufig Adendorp Beckendorp Betersdorp Bettendorp usw.; 64 a. 836 Erpuin, 110 a. 868 Erp-

here; 58 a. 826 Helpsuint, 119 a. 881 Helprád, 164. 204. 228 a. 924 —967 Helpericus; auch *Smaragdus* (*Haupts* zs. 1, 390) *verzeichnet* *Helprich als nomen Francorum, die Frankfurter glossen haben zweimal* 87. 150 *thorp, und selbst der Is. lässt in scáp hilpit aruuoŕpan ubarhlaupnissi das p unverschoben, auch das fränkische gebet* (LVIII) *in hilp. wer wird in allen diesen fällen, die demselben kreis angehören, nur ungenaue schreibung für ph pf annehmen?*

Jene urkunden bieten auch einige beispiele des unverschobenen k: 64 a. 836 Uuistikisheim (118 a. 880 Uulzrichesheim), 117 a. 880 in Gambríkero marcu (2mal) in pago Ēnrichi, 220 a. 882 in pago HEinrike, 255 a. 981 Billike, 295 a. 1020 Zulpike und bei namen ähnlicher herkunft häufiger, freilich immer nur in geringer anzahl gegenüber der grossen menge die alle derselben regel wie Karls und Einharts brāchmānōth folgen. tut hier vielleicht die schrift dem wirklichen laute nicht genug, so tat sie im Is. mit dem ch zuviel, indem das zeichen den wert des einfachen k erhielt, wozu nur die alemannische schrift verführt haben kann. dies ch für k ist, wie schon erwähnt s. VIII, im Hildebrandslied regel, auch im sächsischen taufgelöbnis s. 435, im Weissenburger katechismus ist es schon selten (15 giuurchen, 39 secchiā, 49 quecchēm, 58 chundi); der annalist schreibt a. 777 Widichind, 782. 785 Widukind; in den Frankfurter glossen und der lex sal. fehlt es ganz und später erscheint es in fränkischen denkmälern nur vereinzelt, Strassb. eid. 16; Xant. gl. 52 ruchili? uestimentum, 58 sechil (Tat. 138, 3 sehhil, 155 (159), 5. 158, 1. 2 seckil), 216 getruchitan, (255 geziuch, 249 ōrslach); Mainz. gl. 284^b chouf, 285^a scheidungun, 285^b chumln, 286^a chophes; Mainz. b. 7. 9. 17; im Tatian 6, 3 himilisches, 8, 8 lantscheffl, 88, 7 ueecchit, 94, 10 uorsenchit, 97, 6 achre; Fuld. b. 9. 13; vgl. Reichen. b. 5. 11. 14. nur in den Würzburger denkmälern (LXIV. LXXV vgl. XXXII) ist ch wieder regel und k oder c ausnahme. auch später ist es ziemlich häufig in dem Bamberger GB. XCI, im Leidener Williram auch im auslaut für g und in der verbindung sche, schi, in Wiggerts psalmenbruchstücken, im Strassburger Ruland (WGrimms vorr. s. xvi), vgl. Anno und XXXIII—XXXVIII. dass es in Fulda wie im Hildebrandsl. (26 dechisto), im Is. (antdechidiu), in den eben angeführten Xant. gl. auch für verdoppeltes k gebraucht wurde, beweisen Uurechio und bechin oben s. VIII. xiv. aber im Is. wird auch die untrennbare partikel giregelmässig chi- geschrieben, und wenn auch nicht ganz mit gleicher consequenz ghi, ghe statt gi, ge. dies findet sich auch in den Murbacher Junischen gl. A häufiger (Germ. 1, 470; vgl. Weinhold s. 180), in C nur 236 huorighiu, im Weissenburger katech. 38 eittarghebon, in der Würzburger b. 4 einmal chelegiridu für ge-. der übersetzer des Is. kann nur die absicht gehabt haben damit die aussprache des g vor i und e als j zu verhüten, sei es weil er die neigung dazu verbreitet fand (vgl. Trierer urk. von 1248 pleiere, arie list, bit ingesiele besielen, des daes vor sente Rimemes daye) oder weil ihn die rücksicht auf das angelsächsische leitete. in den Xantener gl. wird in diesem fall für ge-, das gleichwohl das gewöhnliche bleibt, oft ke geschrieben: 92. 94 kyrtaz kyrrit für geirtaz geirrit, 120 kib, 180 keuuerdoton, kekaufon, 184 kesach, 189—91 kenōtton,

kibillon, 209 kescifat, 212 kestediden, 248 kesuāsan. und dies wird ebenso zu erklären sein und nicht etwa aus dem einfluss der oberdeutschen vorlage, die sich sonst durch k für g in den Mainzer gl. nirgend, in den Xantener kaum bemerklich macht, oben s. xvi. hienach könnte man auch die aufzeichnung der Samariterin (s. 281) für rein fränkisch halten. zumal da die flexionen in a statt in e, wie das Ludwigslied, die Fuldaer beichte und das fragment der interlinearversion s. 262 beweisen, dem fränkischen nicht fremd waren. da sich jedoch durchaus keine spur rheinfränkischer lautbezeichnung zeigt, vielmehr nur eine stärkere hinneigung zum oberdeutschen, — auch v. 22 tac: durstac hätte s. 281 erwähnt werden können, — so würde man die aufzeichnung immer eher nach Ostfranken, als nach Lorsch woher die hs. stammt setzen müssen.

Zu diesen beobachtungen wird sich noch einiges nachtragen und das bild der hofsprache vervollständigen lassen, wenn erst eine wohl geordnete und gesicherte sammlung der kaiserurkunden vorliegt, wie oft diese auch die westfränkisch-romanische orthographie entstellt. bei aller vielgestaltigkeit, in der die sprache der zeit uns entgegentritt, bleibt doch ein gemeinsamer grundtypus sichtbar und der anfang einer einheitlichen entwicklung war gegeben. wir sahen s. viii f. dass schon im X jh. am hofe der sächsischen kaiser das hochdeutsche seine herrschaft in Niederdeutschland begann. zugleich konnte die einwirkung des fränkischen auf die oberdeutschen mundarten nicht ausbleiben. von der harte und starrheit des consonantismus, der in den ältern sangallischen denkmälern herrscht, entfernt sich denn auch Notkers sprache beträchtlich. die weichen mediae b und g sind zu bestimmter geltung gelangt und bilden wie im fränkischen die regel, die nur nach einem besonderen canon eine einschränkung erleidet. ausserdem aber ist auch das ua gänzlich dem vo gewichen.

Im elften jahrhundert unter den fränkischen kaisern mussten dann die mittleren dialecte ihre bisherige hervorragende stellung behaupten. leider fehlt es an material um ihre entwicklung während der zeit überall genügend zu verfolgen. die älteren denkmäler des jh., die Würzburger beichte? Willirams noch in Bamberg verfasste paraphrase des hohen liedes und die übrigen Bamberger stücke (XXX. XXXI. XCI) führen nach Ostfranken, und die Leidener hs. des Williram, die nach Hoffmann 'wahrscheinlich 1057' geschrieben, die alte consonantordnung der nördlichen an das niederdeutsche grenzenden dialecte, namentlich in der dentalreihe (s. xviii vgl. s. xxii) noch mit grosser treue bewahrt und im vocalismus ausser i für ie und einigen ie für è keine auffallende veränderungen zeigt, kann zu jenem zweck nicht für das ganze gebiet von mittlern Rhein bis zur Elbe ausreichen. mit XXXIII—XXXVIII unserer sammlung und dem Annelied aber beginnt hier eine litteratur, die sich in ansehnlicher fülle durch das ganze zwölfte und dreizehnte jahrhundert bis zum ausgange des mittelalters hinzieht, und dass in ihr nur die hofsprache der letzten fränkischen kaiserzeit in verschiedenen abstufungen und mundartlichen gestaltungen sich fortsetzt, ist klar. in jenen denkmälern, die ausser dem wohl etwas jüngeren Marienleich (XXXVIII) gewis noch in das ende des XI und den anfang des XII jhs., also in die zeiten Heinrichs des vierten und fünften

fallen, treten zuerst mehrere lautliche veränderungen, vor allem die verengung der diphthonge ie zu i i, iu zu ü (ui s. 370; vgl. bei Williram bedrūzet ſuich fruint ſuihtan gebuihtest usw.), uo zu ü und der umlaut des langen à in ê, und im zusammenhang mit ihnen und der fortschreitenden abschwächung der endungen auch manche eigenheiten der orthographie und lautbezeichnung zuerst stärker hervor, die nachmals für das sogenannte mitteldeutsche und niederrheinische charakteristisch bleiben. die literatur war ohne zweifel schon zu anfang des XII jhs. reicher als wir jetzt übersehen, und bei ihrer verbreitung nach dem oberen Deutschland dürfen gewisse erscheinungen in der orthographie süddeutscher hss., z. b. in der Vorauer (s. 370), auf ihren einfluss zurückgeführt werden. das neufränkische oder mitteldeutsche behauptete auch noch unter Lothar von Sachsen seinen vorrang im reich: dafür können die hss. des Rulandsliedes und auch wohl die kaiserchronik zeugen, und es ist dem mittelhochdeutschen in der abschleifung der endungen, überhaupt in der entäusserung des allertümlichen in formen und worten vorangegangen.

Die sprache hat sich in keinem teile Deutschlands isoliert und vom ganzen abgetrennt entwickelt, am wenigsten in den kreisen des höheren, höfischen lebens. als das reich durch die Staufer nach Süddeutschland kam, ward hier nicht erst eine niedere volksmundart zur hofsprache erhoben. das mittelhochdeutsche kehrte nicht zu dem alten oberdeutschen consonantismus des VIII/X jhs. zurück, sondern gestattete den medien g und b im anlaut sogar noch freieren spielraum als Notker, obgleich es im auslaut überall, auch für d, die tenuis verlangte. nur das k und ck entzog sich noch nicht ganz, wie im fränkischen, der aspiration, Lachmann zur klage 941, vgl. zu Nib. 1464, 4, s. 255, zu Iwein s. 477. im vocalismus hielt es sich frei sowohl von den archaismen und lautlichen entartungen der alemannischen volksmundart, als auch den mitteldeutschen verengungen der diphthonge und den auflösungen der langen vocale i und ü in ei und au, die neben einer veränderten aussprache der diphthonge ei als ai, iu als eu, ou als au schon im XII jh., wenn nicht früher (vgl. zu LXXXVI, 4, 5.), nach den in hss., wie der von Karajan und Diemer herausgegebenen Miltstätter und der Vorauer, vorkommenden spuren in Steier und Österreich, bald auch in Baiern sehr verbreitet waren. der mittelhochdeutsche vocalismus ist wesentlich derselbe den wir bei Notker finden, nur modifiziert durch eine consequentere durchführung des umlauts und die gleichmässige abschleifung der vollen vocale in den tonlosen silben zu e, nicht zu i, das allerdings in manchen oberdeutschen hss. erscheint, aber nur im mitteldeutschen von anfang an (s. Anno und XXXIV — XXXVII) bis ins XV jh. ein übergewicht behauptete. dass das alemannische des kaiserlichenhofes und seiner näheren umgebung für das mittelhochdeutsche und überhaupt die hofsprache der zeit massgebend und bestimmend war, versteht sich so sehr von selbst dass es für keinen einigermassen einsichtigen und verständigen kenner der litteratur auch nur in frage kommen kann. eine *κοινή* hat das mittelhochdeutsche freilich ebenso wenig begründet als die Staufer eine feste reichsgewalt. nicht nur behielt die hofsprache im mittleren und nördlichen Deutschland im wesentlichen unverändert ihren besonderen

mundartlichen character, auch selbst im südlichen artete sie je nach den landschaften verschieden und die mundart verrät noch bald mehr, bald weniger die heimat der dichter. aber es gab ein ideal sprachlicher vollkommenheit und reinheit dem jeder nachtrachtete und dem die Alemannen von allen am nächsten kamen, von den ersten liederdichtern die sich an den Pfälzer Friedrich von Hausen, den freund und genossen kaiser Friedrichs I, in der von ihm zuerst festgestellten weise des höfischen minnegesangs anschlossen, und von Hartmann von Aue der 'den feinen leichten gewandten ton' in die höfische erzählung brachte an bis auf Konrad von Würzburg. bei ihnen finden wir die reinste und feinste ausbildung des mittelhochdeutschen und wir sehen sie als muster und massgebende meister der kunst in Österreich wie im mittleren Deutschland, bis hinein nach Niedersachsen anerkannt und nachgeahmt. für Österreich sei nur an das verhältnis Walt-hers zu Reinmar, Konrads von Fussesbrunnen und selbst des volksepos (nach Lachmann über drei bruchstücke niederrhein. ged. s. 160 f.) zu Hartmann, für das nördlichere Deutschland an die schönen fragmente des Segremors und Bertold von Holle, sowie an die entschuldigungen und rechtfertigungen Albrechts von Halberstadt und Ebernands von Erfurt erinnert. mit den Staufern kam das reine mittelhochdeutsch empor; sein verfall beginnt auch mit ihrem untergang. in Österreich, wo die hofsprache während der blütezeit selbst in der volksmässigen epik den einfluss der niedern mundart zurückgedrängt hatte, bricht dieser gleich nach dem fall der Babenberger hervor und mit dem ablauf des XIII und beginne des XIV jhs. gewinnen jene veränderungen des vocalismus, die zuerst im XII jh. sichtbar werden, dort und in Baiern mehr und mehr die oberhand. nur die gleichmässiger durchführung des umlauts und das tonlose e statt des i sollten der sprache vom mittelhochdeutschen her zuletzt noch zu gute kommen, indem sie zugleich mit den neuen bairisch-österreichischen diphthongen in das 'gemeine teutsch' des XV jhs. übergingen.

Um nicht etwa hören zu müssen dass uns die zeiten vom XIII jh. abwärts wenig kümmern, will ich mir erlauben hier eine bemerkung einzuschalten, auf die so nahe sie liegt diejenigen, die heutzutage nicht müde werden gewisse allgemeinheiten über die entstehung des neuhochdeutschen zu wiederholen, wie es scheint noch nicht gekommen sind. in den urkunden der Lutzenburger, Johanns von Böhmen, Karls des vierten und Wenzels, weniger in denen Sigemunds, wohl aber in der in Wien aufbewahrten deutschen bibel Wenzels, soviel aus den mitteilungen des Lambecius und Denis zu ersehen ist, herrscht eine sprache die eine mitte hält zwischen den beiden mundarten die sich schon im XIII jh. in Böhmen begegneten, als dort gleichzeitig der Meissner Heinrich von Freiberg und der Baier Ulrich von Eschenbach dichteten. sie hat von der bairisch-österreichischen gerade den bestand der diphthonge der ins neuhochdeutsche übergegangen ist, d. h. ei für i, eu für iu, au für ü und ou, aber kein üe, auch behält sie das alte ei bei und gestattet dem ai selten eingang; aus dem mitteldeutschen aber hat sie u für uo, das constante e für æ, i für ie und umgekehrt häufig ie für kurz i. selbst in den urkunden in denen wie in manchen märkischen in Riedels cod. diplom. Brandenb. 2, 3 der mitteldeutsche

sprachtypus sonst vorherrscht oder hochdeutsch und niederdeutsch sich mischen, kommen ei für i, eu für ü (iu) zum vorschein. durch den einfluss der böhmischen hof- und kanzleisprache, in deren bereich auch die hs. und das gedicht selbst von der kreuzfahrt des landgrafen Ludwig fällt, verbreiten sich dann die ei, eu und au schon im XIV und beginnenden XV jh. nach Schlesien (Stenzel und Tschoppe urkundenb. nr. 189. 192 a. 1384—87; cod. diplom. Siles. 1 nr. 54. 56. 59. 67. 68 usw. a. 1390 ff. 2 nr. 28. 46 a. 1305. 1391), nach der Oberlausitz in den bis zum j. 1375 reichenden, dann von 1417 an von andern händen fortgesetzten jahrbüchern des zittauischen stadtschreibers Johannes von Guben, herausgegeben von EF Haupt, Görlitz 1837, im ersten bde der SS. rer. Lusatic., endlich nach dem Vogllande, wenn die bei Märcker 'das burggraftum Meissen', Leipzig 1842, abgedruckten plawischen urkunden nr. 140. 141. 144. 145 a. 1428 ff. den originalen aufzeichnungen entnommen sind. die neuen diphthonge sind hier freilich noch keineswegs zu einer ausschliesslichen herrschaft gelangt, sie erscheinen bei Johannes von Guben nur als ausnahmen, dringen aber selbst in Meissen vor, bei Märcker nr. 126. 127 a. 1410 sey, gedreite, weisheit, vorleihen, bey, treiben, vorzeien, freiuunge, 132. 133 a. 1414 gebrauchen, das in deme dorffe leyt, 135 a. 1422 drei 4 mal, und sie würden sich ohne zweifel weiter verfolgen lassen, wenn grössere massen meissnischer und herzoglich und kurfürstlich sächsischer urkunden aus dem XIV und XV jh. schon in zuverlässigen abdrücken nach den originalen vorlägen. es scheint dass die umbildung des dialects östlich an der Elbe sich schon früher vorbereitete, als in den übrigen mitteldeutschen landschaften, wo in Thüringen bei Johann Rothe, in der Frankfurter 'reichs-correspondenz' von 1376—1439 (hrsg. von JJanssen 1863), in den acten könig Ruprechts von der Pfalz (Chmel regesta 1834), der erzbischöfe von Mainz und Trier usw. noch der alte landübliche vocalismus herrscht. die hauptursache aber für die entstehung einer 'reichssprache' im XV jh. lag gewiss in der häufigen, fast regelmässigen wiederkehr der reichstage. man bedurfte eines 'gemeinen teutsch'. man fieng an sich nach der kaiserlichen kanzlei zu richten und diese sich wiederum in lauten und formen dem allgemeinen gebrauch anzubequemen, wofür der umstand namentlich ins gewicht fallen musste, dass die mehrzahl der angesehensten und mächtigsten reichsfürsten dem sprachgebiet des mittleren Deutschlands angehörte. sie gab das uo und üe auf oder gebrauchte für jenes nur vereinzelt ue und schränkte das ai ein. um 1500 ist was Luther sagt, dass ihr 'nachfolgen alle fürsten und könige in Teutschland', beinahe schon zur wahrheit geworden. bei Chmel 'urkunden zur geschichte Maximilians I', Stuttgart 1845 nr. 46 a. 1494 schreibt der herzog Wilhelm von Jülich und Berg aus Düsseldorf an den kaiser noch in seinem niederrheinischen dialect, ebenso nr. 106. 125 a. 1496 auch der kurfürst pfalzgraf Philipp bei Rhein aus Heidelberg in seiner mundart, der bischof Philipp von Speier aber sucht nr. 237 a. 1509 mit der neuen sprache zurecht zukommen und vollständig bedienen sich ihrer der reichskanzler erzbischof Bertold von Mainz nr. 35. 36. 38 a. 1494, der graf Philipp zu Nassau nr. 100 a. 1496, die landgräfin Anna von Hessen nr. 300 c. 1510. ob wie Luther sagt 'kaiser

*Maximilian und kurfürst Friedrich herzog zu Sachsen im römischen reich die teutschen sprachen also in eine gewisse sprache gezogen haben,' dass sie ein abkommen über den gebrauch derselben sprache in ihren kanzleien trafen, mag dahin gestellt bleiben. gewis genug ist dass um den angegebenen zeitpunkt in Obersachsen und Thüringen nicht nur in den fürstlichen kanzleien wesentlich dieselbe sprache herrschte wie in der kaiserlichen, sondern auch schon über jene hinaus in gebrauch war, in den städten wie Merseburg (urkunden des unterstifts SSixti von 1499—1506 in Förstemanns neuen mittheilungen 5, 3, 61), Leipzig (schreiben der scheppen von 1502 das. 1, 3, 81), Halle (vertrag des rates zu Halle und der predigermönche zu SPaul von 1501 in Dreyhaupts Saal-Creys 1, 786; vgl. statuten von Halle von c. 1460 in Förstemanns mittheilungen 1, 2, 79 ff.) und Wittenberg (kammereirechnungen von 1502 ff. und statuten von 1504 das. 3, 1, 104; 6, 3, 29 ff.). die mitteldeutsche mundart, deren man sich hier früher als hof- und schriftsprache bedient, hatte hauptsächlich durch eine veränderung ihres vocalismus eine neue gestalt angenommen und sich dadurch, sowie durch eine consequenter durchführung des hochdeutschen t für d, das sie freilich längst besessen, der schon in einem grossen theile Süddeutschlands und im gebrauch des reichs herrschenden sprache gleichgestellt. durch Luther und die reformation emporgehoben ward sie im sechszehnten jahrhundert die massgebende sprache, die die reichssprache in sich aufnahm und bis in den anfang des XVII jhs., wo noch Felix Platter in Basel alemannisch (Weinhold s. 55) und Neocorus in Ditmarschen niederdeutsch schrieben, die dialecte und mundarten überall aus der literatur und dem schriftgebrauch verdrängte. wir besitzen jetzt eine *norm*, ein gemeines hochdeutsch, das von den volksmundarten fast in jeder landschaft gleichweit absteht und mundartliche einmischung nur in einzelnen ausdrücken gestattet. die entwicklung die im VIII|IX jh. begonnen ist damit zum ziele gelangt, aber nur indem sie dahin zurückkehrte wo sie zuerst ansetzte, zu einem der mittleren dialecte, einer fortsetzung des fränkischen, der mit all seinen niederdeutschen bestandteilen in die neue sprache aufgieng und nun mit recht auch über das niederdeutsche die oberhand gewann. wie im staat, in religion, wissenschaft und kunst, so geht also auch in der sprache alles einheitliche leben der nation von dem gewaltigen manne aus, der zuerst ihre verschiedenen stämme zusammenfasste, ihre geschichte an die der alten welt anknüpfte und sie so in eine bahn wies, deren letztes stadium noch zu durchlaufen ist.*

Dass auf dem wege den wir für den Tatian und andre stücke eingeschlagen sich noch manches für die geschichte unserer ältesten literatur und sprache gewinnen lässt, ist keine frage. für die beiden hss. und dialecte, in denen der Heliand oder Heliand vorliegt, wird dies hoffentlich bald ein jüngerer freund zeigen. nicht minder fordert Scherers vermuthung über die alten Sangaller arbeiten (s. 459) zu einer prüfung heraus und der kürzlich erschienene erste theil der Sangaller urkunden bietet dafür ein material wie man es nur wünschen kann. was mir schon bei der ersten bekenntniss daran auffiel, wird jetzt keinem aufmerksamen entgehen. auch der reichthum der Freisinger urkunden, in denen neben der fuldischen mir

vor zwanzig jahren zuerst die pracht der deutschen namen entgegentrat, reizt zu erneuerter betrachtung, schon wegen s. 445. 451. aber ich will einer geschichte der althochdeutschen litteratur und sprache, für die unsre arbeit einige vorarbeiten liefert und den weg hinlänglich bezeichnet, nicht weiter vorgreifen. nur ergibt sich für jene schon jetzt die merkwürdige tatsache dass aus Alemannien kaum ein zusammenhangender deutscher satz aus dem achten und neunten jh. vorliegt, es sei denn dass man die Basler recepte (LXXII), das eine mit allerlei spuren des niederdeutschen, das andre halbangelsächsisch, und das Sangaller paternoster und credo (LVII), das sich kaum von einer interlinearversion unterscheidet, für besondere alemannische stilproben gelten lässt. es kam hier zunächst darauf an sich nur das notdürftigste verständnis des lateins zu verschaffen; daher die interlinearversionen und die glossen, die hier ebenso häufig und massenhaft als in Franken selten sind. von den spärlichen alten fränkischen glossen habe ich leider die im cod. 117 der Frankfurter dombibliothek (Graff 1, xxxiv) nicht benutzen können. in Baiern, der unzweifelhaften heimat der hrabanischen glossen, war man wohl in ähnlicher weise tätig wie in Alemannien, obgleich auch da die interlinearversionen fehlen und wohl nur das carmen ad deum (LXI) an barbarei den älteren alemannischen arbeiten gleichkommt. sonst verstand man früh in Freising (LIV. LV) und Semmeram (LXXVII) ein rechtschaffenes deutsch zuschreiben. in Franken aber, in der umgebung des hofes, des mittelpunkts aller damaligen bildung, hat man von anfang an mit verstand übersetzt und schrieb das deutsche mit sorgfalt, ja vortrefflich, mag die Hamelburger urkunde original oder spätere abschrift sein. so auch in Sachsen, wo die neue schulbildung bald fuss fasste. in Alemannien beginnt erst mit Hrabans schülern Walahfrid in Reichenau und Hartmuat und Werinbreht in SGallen eine neue epoche. indem man sich hier aber mit eifer auf die lateinische versification, dann auch auf die musik warf, schlug man in Franken wohl zuerst den ton der deutschen geistlichen dichtung an, der bald in Baiern (IX. XV) und in Alemannien (XII. XIII. XVII?) widerhall fand. später im zehnten und beginnenden elften jh., wo in Franken wie es scheint fast jede tätigkeit ruhte, kehrte sich endlich das verhältnis zwischen Baiern und Alemannien um, indem dort eine grosse glossenlitteratur sich entwickelte, in SGallen aber Notker und seine schüler ihre übersetzungen begannen, die dann wieder in Baiern (LXXX) und in Franken bei Williram nachahmung fanden.

Die geschichte des althochdeutschen schliesst mit der ausbildung des neufränkischen oder mitteldeutschen vocalismus, der abschleifung der endungen und dem durchdringen des umlautes. soviel eifer sich neuerdings auch für das 'mitteldeutsche' gezeigt hat, — im eifer sollte man nur nie vergessen dass WGrimms abhandlung über Athis und Prophilias im januar 1844 gelesen ist und Lachmanns 'drei bruchstücke niederrheinischer gedichte' von 1836 zuerst auf die 'entdeckung' geführt haben, — so scheint man doch an die verhältnismässig späte ausbildung seines vocalismus noch gar nicht gedacht zu haben, wozu freilich einige kenntnis des althochdeutschen gehört. der umlaut geht mit der abschwächung der endungen offen-

bar hand in hand und kann sich nicht erst entwickelt haben als das i in der endung, das ihn hervorrief, vollständig abgestorben war. als man das althochdeutsche zu schreiben anfing, stand es wie in den flexionen, so auch in seinem vocalismus noch auf einer älteren stufe als das ags. und altn. und der umlaut des a in e war nicht einmal ganz durchgedrungen. dem a aber muss das u unmittelbar gefolgt sein, je empfindlicher der laut schon an sich ist, da er selbst ohne äussere ursachen in manchen sprachen, auch in germanischen, in ü übergegangen ist. der umlaut von ü in iu bei Notker entschieden ausgebildet setzt den von u in ü voraus, und Haupts ansicht über das muillen im Georgsleich 38 ist daher wahrscheinlicher als die zweite annahme, die Lachmann noch daneben gelten liess. ganz sichere spuren des umgelauteten u fallen jedes falls noch ins XI jh., s. zu Meregart. 2, 64 und zur summ. theol. 13, 9. gleichzeitig tritt dann der umlaut von â in é in neufränkischen, mitteldeutschen quellen hervor, s. zum Friedberg. Krist Gb 134, und in der hs. des Melker Marienlieds von 1123 (s. zu 1, 5) finden wir ihn ganz vollständig entwickelt; vgl. noch die anm. zu Otloh LXXXII, 59. die geschichte des neuhochdeutschen knüpft in jenen drei punkten unmittelbar an die des althochdeutschen an. ihre vorgeschichte aber, die das aufkommen und vordringen der neuen baierisch-österreichischen diphthonge und die entstehung und ausbreitung der reichsprache bis auf Luther zu verfolgen hätte, wird sich nicht wohl behandeln lassen so lange nicht das urkundliche material namentlich der mittleren landschaften in genügender fülle und getreuen abdrücken vorliegt. eher liesse sich schon die ausbreitung der lutherischen sprache und das zurückweichen der dialecte und landschaftlichen sprachformationen aus der litteratur und schrift darstellen, so wie die feststellung der grammatik des neuhochdeutschen, die wesentlich von Luther ausgeht, und seine innere regelung und weitere ausbildung. jeder der mit der speciallitteratur und dem urkundenvorrat einer landschaft vertraut ist, könnte für die beiden ersten abschnitte der arbeit nützliche beiträge liefern und innerhalb unserer historischen vereine sich mancher damit ein verdienst erwerben.

Für die geschichte der poesie oder zunächst der poetischen form ist zu beachten dass wie s. 283 bemerkt ward die althochdeutschen, geistlichen gesänge in ungleichen strophen und gleichen versen ihr vorbild weder in der lateinischen hymnenpoesie, noch auch in den prosen oder sequenzen haben, dass ihre art vielmehr volksmässiger herkunft zu sein scheint (vgl. s. 320) und von den nachbildungen der prosen unterschieden werden muss. ich weiss daher nicht ob man nicht doch besser den 'bequemen' namen 'leich' für jene gattung von gedichten aufgibt und ihn auf diese dem mittelhochdeutschen sprachgebrauch gemäss einschränkt, zumal da jeder innere grund fehlt jene von den gleichstrophigen liedern abzusondern, wie denn auch Lachmann (über Otfrid s. 280*) den gesang auf den heiligen Gallus und Wackernagel (litteraturgesch. s. 65 ff.) alle althochdeutschen strophischen gedichte ausser Otfrid 'leiche' genannt haben. ich bin ihnen darin bisher gefolgt, obwohl ich wusste dass der name weder für die eine noch die andre gattung überliefert ist. die bedeutung 'chorgesang', die Wackernagel dem worte beimisst, konnte es ohne zweifel haben, aber der

mittelhochdeutsche terminus geht nicht davon, sondern von der von *modus* aus, wie *Notker* und die *Sangaller* das wort gebrauchen, vielleicht selbst in der bekannten stelle daz ze singenne getân ist alsô lied unde leicha ohne besondere technische einschränkung, gleich 'lieder und weisen'; und die ältesten mittelhochdeutschen leiche, der leich des von *Gutenberg*, des von *Rucke*, der von *Muri* (LXII), auch der von *Arnstein* (XXXVIII) wenn man den wegen der dactylischen sätze hieher und nicht nach seiner übrigen beschaffenheit zu den alten ungleichstrophigen gedichten rechnen will, waren keineswegs, soviel wir sehen, für den chorgesang bestimmt, da in ihnen die redende person im singular steht, wie im *modus florum* XX, 1 ff. vgl. *Liebinc* XXI, 1, s. 312, *Ottinc* XXII, 63 ff. auch von den stücken XXXIV. XLIII. XLIV in ungleichen versen hat *Scherer* s. 374 und zu XLIII, 12, 9 mit recht angenommen dass sie nicht im chor gesungen sind, obgleich ausser der anrede in XLIII, 12, 4. 9 und XLIV, 5, 4 sonst der plural der ersten person in ihnen durchsteht, da dieser hier derselbe ist wie in predigten und den gebeten XIV. XV. so verfällt auch das gleichstrophige *Marienlob* (XL) dreimal 1, 21. 3, 1. 20 vom wir und uns in die anrede. und mit dem anfang dieses gedichts vergleiche man den der *Samariterin* (X): aus 1 Lesen uuir, 2 unizzun thaz wird man doch nicht mit *Wackernagel* schliessen wollen dass das ungleichstrophige lied im chor gesungen wurde. auch der übergang von der ersten person sing. in die pluralis bei *Ratpert* XII, 1, 1. 4, im *Salomo* XXXV, 1 ff. 20 (beides gleichstrophige gedichte) und häufiger bei *Otfrid* ist predigerart. mit einer anrede, gerade wie so viele spätere volkslieder bei *Uhland* nr. 159. 174. 246. 298. 304. 164 3. 4. *Wille gi hören*, *Welt ir hören* und die *ditmarschen* in den schleswig-holsteinischen sagen nr. 47. 48, 1. 73, 2. 74, 1. 2 *Wille gi hören* einen nien sang, beginnt der gleichstrophige psalm (XIII), dann folgt die erste person im singular. dieser herrscht ausschliesslich in den ungleichstrophigen liedern, dem *Ludwigsliede* XI, dem heiligen *Georg* XVII, de *Heinrico* XVIII; dagegen der plural in den gleichstrophigen auf den heiligen *Petrus* IX, dem *Melker Marienlied* XXXIX, dem *leis* XXIX und in den ungleichstrophigen des *Ezzo* XXXI, dem *Laudate* und *messegesang* XLIV. XLV. diese waren unzweifelhaft (vgl. s. 341) für den gesang der menge und gemeinde bestimmt, auch *Ratperts lobgesang* nach *Eckehards zeugnis*, und man mag sie, wo es nötig ist, nach altem sprachgebrauch als 'leisen' ausscheiden. den lobgesang, den psalm, allesfalls das *Ludwigslied* nach v. 46. 47 mag man sich auch wie die spätern volkslieder und die tanzweisen und reien des mittelalters von einem vorsänger vorgetragen und die einzelnen strophen ganz oder teilweise von der menge wiederholt oder durch einen refrain begleitet denken. aber alle leiche für chortlieder und alle althochdeutsche strophische gedichte mit *Wackernagel* wieder für solche leiche zu halten geht doch nicht an.

Ob die ungleichheit der strophen allmählich zu dem aufgeben der strophischen form für die erzählung und die ungleichheit der verse in leichen wie die *summa theol.* zu den regellosen versen erzählender oder lehrhafter gedichte geführt hat (vgl. s. 311 f. 370), lasse ich unerörtert. des grossen behälters der reimprosa, den *Wackernagel* hergerichtet, wird

sich niemand bedienen der nicht gedichten des XI/XII jhs. gegenüber von vornherein auf prüfung und kritik glaubt verzichten zu müssen. prüfung und urteil sollen noch erst ausmachen wie weit die regellosigkeit des versbaues in ihnen geht. die kritik muss allerdings bei ihnen mit aller vorsicht und schonung verfahren. aber mit blossen abdrücken der hss., die wie der der Benedictbeurer predigtsammlung nicht einmal für ein bequemes citieren sorgen, noch weniger die wahre gestalt und beschaffenheit eines denkmals klar und anschaulich machen und seinen sachlichen inhalt lieber ganz unberührt lassen, ist wenig oder gar nichts mehr gedient. wenn gegen das ende des XI jhs. in der Wetterau oder einer benachbarten landschaft der Krist und Antichrist (XXXIII), in Österreich die Genesis gedichtet wird, so sieht man wohl dass die unstrophische form der erzählung schon längere zeit in gebrauch gewesen sein muss. aber ihr gleichzeitiges hervortreten mit gedichten in ungleichen versen und andern strophischen, die stoffe selbst des Krist und der Genesis, die ersten auf die die dichterische tätigkeit von geistlichen verfallen musste, weisen hin auf eine neue epoche der dichtung, die wir vorläufig gegen 1075 setzen dürfen. von da an setzt diese tätigkeit im mittleren und nordwestlichen, wie im südöstlichen Deutschland sich fort, bis zu ende des XII und anfang des XIII jhs. die neue höfische kunst der laien sie ablöst. es kommt darauf an, die reihe der mitteldeutschen gedichte vom Krist und Anno bis zu Morant und Galie oder Athis und Prophlias und die der südöstlichen von der Genesis bis auf Konrad von Fussesbrunnen und was sich daran sonst noch aus dem übrigen Süd-deutschland anschliesst genauer festzustellen. die in ihrer unschuld und einfalt anziehende poesie des XII jhs., in der auch noch mancher ton erklingt der später leider verschollen ist, verdient eine sorgfältigere, eingehendere und zusammenhängendere betrachtung als ihr bisher noch zu teil geworden ist, und der einsicht wird sich nun wohl niemand mehr verschliessen dass ihre geschichte noch eine andre, bestimmtere gestalt gewinnen muss. eine sammlung und bearbeitung verschiedener kleinerer stücke und fragmente würde in die wichtigsten fragen und untersuchungen führen und vielleicht wäre dies der richtigste und kürzeste weg zur lösung der aufgabe. fele sie nur in die rechten hände, könnten wir uns wenigstens keinen besseren erfolg wünschen als eine solche fortsetzung und ergänzung dieser arbeit.

Berlin den 8. november 1863.

K. M.

INHALT.

- X I. DAS WESSOBRUNNER GEBET.
- II. DAS HILDEBRANDSLIED.
- III. MUSPILLI.
- IV. SEGEN UND SPRÜCHE.
 - 1. ERSTER MERSEBURGER SPRUCH.
 - 2. ZWEITER MERSEBURGER SPRUCH.
 - 3. DER WIENER HUNDSEGEN.
 - 4. DE HOC QUOD SPURHALZ DICUNT.
 - 5. CONTRA VERMES A. ALTS. B. ALTH.
 - 6. STRASSBURGER BLUTSEGEN.
 - 7. CONTRA MALUM MALANNUM.
 - 8. WEINGARTNER REISESEGEN.
- V. ABECEDARIUM NORDMANNICUM.
- VI. HIRSCH UND HINDE.
- VII. RÄTSEL.
- VIII. EIN SPIELMANNSREIM.
- IX. BITTGESANG AN DEN HEILIGEN PETRUS.
- X. CHRISTUS UND DIE SAMARITERIN.
- XI. DAS LUDWIGSLIED.
- XII. RATPERTS LOBGESANG AUF DEN HEILIGEN GALLUS.
- XIII. BRUCHSTÜCKE EINER PSALMENÜBERSETZUNG. PS. CXXXVIII. CXXXIX.
- XIV. AUGSBURGER GEBET.
- XV. GEBET DES SIGIHART.
- XVI. VERS EINES ABSCHREIBERS.
- XVII. LEICH VOM HEILIGEN GEORG.
- XVIII. DE HEINRICO.
- XIX. MODUS QUI ET CARELMANNING.
- XX. MODUS FLORUM.
- XXI. MODUS LIEBINC.
- XXII. MODUS OTTING.
- XXIII. ALFRAD.
- XXIV. HERIGER.
- XXV. SACERDOS ET LUPUS.
- XXVI. AUS DER SANGALLER RHETORIK.

- XXVII. SPRICHWÖRTER. 1. 2.
- XXVIII. SPOTTVERS.
- XXIX. EIN LEIS.
- XXX. HIMMEL UND HÖLLE.
- XXXI. EZZOS LEICH VON DEN WUNDERN CHRISTI.
- XXXII. MEREGARTE.
- XXXIII. FRIEDBERGER CHRIST UND ANTICHRIST.
- XXXIV. SUMMA THEOLOGIAE.
- XXXV. DAS LOB SALOMONS.
- XXXVI. DIE DREI JÜNGLINGE IM FEUEROFEN.
- XXXVII. JUDITH.
- XXXVIII. ARNSTEINER MARIENLEICH.
- XXXIX. MELKER MARIENLIED.
- XL. MARIEN LOB.
- XLI. SEQUENTIA DE S. MARIA AUS S. LAMBRECHT.
- XLII. SEQUENTIA DE S. MARIA VON MURI.
- XLIII. PATERNOSTERLEICH.
- XLIV. VON DER SIEBENZAHL.
- XLV. LAUDATE DOMINUM.
- XLVI. MESSEGESANG.
- XLVII. SEGEN.
 - 1. WIENER BLUTSEGEN.
 - 2. GRÄZER WURMSEGEN.
 - 3. MÜNCHNER AUSFAHRTSEGEN.
 - 4. TOBIASSEGEN.
- XLVIII. TRAUGEMUNDSLIED.
- XLIX. DENKSPRÜCHE.
 - L. BILSENER SCHLUSSVERS.
- LI. SÄCHSISCHES TAUFGELOBNIS.
- LII. FRÄNKISCHES TAUFGELOBNIS.
- LIII. BRUCHSTÜCK EINES TAUFGELOBNISSES.
- LIV. EXHORTATIO AD PLEBEM CHRISTIANAM.
- LV. FREISINGER AUSLEGUNG DES PATERNOSTER.
- LVI. WEISSENBURGER CATECHISMUS.
- LVII. SANGALLER PATERNOSTER UND CREDO.
- LVIII. FRÄNKISCHES GEBET.
- LIX. DE VOCATIONE GENTIUM.
- LX. S. AUGUSTINI SERMO LXXVI.
- LXI. CARMEN AD DEUM.
- LXII. BASLER RECEPT. 1. 2.
- LXIII. HÄMELBURGER MARKBESCHREIBUNG.
- LXIV. WÜRZBURGER MARKBESCHREIBUNG. 1. 2.
- LXV. BRUCHSTÜCK DER LEX SALICA.
- LXVI. AUS EINEM CAPITULARE.
- LXVII. DIE STRASSBURGER EIDE. ✕
- LXVIII. PRIESTEREID.
- DENKMÄLER.

- LXIX. ESSENER HEBEROLLE.
 - LXX. AUS EINER HOMILIE BEDAS.
 - LXXI. SÄCHSISCHE BEICHTE.
 - LXXII. FULDAER BEICHTE.
 - LXXIII. REICHENAUER BEICHTE.
 - LXXIV. MAINZER BEICHTE.
 - LXXV. WÜRZBURGER BEICHTE.
 - LXXVI. BAIERISCHE BEICHTE.
 - LXXVII. SANCTEMMERAMER GEBET.
 - LXXVIII. NOTKERS CATECHISMUS. A. B.
 - LXXIX. BRIEF RUODPERTS VON SANGALLEN.
 - LXXX. BRUCHSTÜCK EINER LOGIK.
 - LXXXI. PHYSIOLOGUS.
 - LXXXII. OTLOHS GEBET.
 - LXXXIII. KLOSTERNEUBURGER GEBET.
 - LXXXIV. GEISTLICHE RATSCHLÄGE.
 - LXXXV. MÜNCHNER PREDIGTBRUCHSTÜCKE. 1. 2.
 - LXXXVI. AMBRASER PREDIGTEN. 1—6.
 - LXXXVII. BENEDICTBEURER GLAUBE UND BEICHTE I.
 - LXXXVIII. SANGALLER GLAUBE UND BEICHTE I.
 - LXXXIX. SANGALLER GLAUBE UND BEICHTE II.
 - XC. AMBRASER GLAUBE UND BEICHTE.
 - XCI. BAMBERGER GLAUBE UND BEICHTE.
 - XCH. SANGALLER GLAUBE UND BEICHTE III.
 - XCH. ALEMANNISCHER GLAUBE UND BEICHTE.
 - XCIV. BENEDICTBEURER GLAUBE UND BEICHTE II.
 - XC. WESSOBRUNNER GLAUBE UND BEICHTE.
 - XCVI. BENEDICTBEURER GLAUBE UND BEICHTE III.
 - XCVII. MÜNCHNER GLAUBE UND BEICHTE.
 - XCVIII. NIEDERDEUTSCHER GLAUBE.
 - XCIX. SCHWÄBISCHES VERLÖBNIS.
 - C. ERFURTER JUDENEID.
-

ERSTES BUCH.

I.

DAS WESSOBRUNNER GEBET.

Dat gafregin ih mit firahim firiuiuzzò meista,
Dat ero ni uuas noh ùfhimil: [noh paum noh pereg ni uuas:]
ni *suigli sterro* nohhein noh sunnà ni liuhta,
noh màno noh der màreo sèu.

- 5 Dò dâr niuuiht ni uuas enteò ni uuenteò,
enti dò uuas der eino almahtico cot,
mannò miltisto, enti manakè mit inan
• cootlihhè geistà. enti cot heilac . . .

- Cot almahtico, dù himil enti erda gauuorahtòs,
10 enti dù mannun sò manac coot forgàpi,
forgip mir
in dînò ganâdà rehta galaupa,
enti còtan uuilleon, uuistòm enti spàhida
enti craft,
15 tiuflun za uuidarstantanne, enti arc za piuulsanne,
enti dînan uuilleon za gauurchanne.

II.

DAS HILDEBRANDSLIED.

Ik gihôrta dat seggen

dat sih urhêttun ênôn muotin

Hiltibraht joh Hadubrant untar herjun tuêm.

sunufatarungôs iro saro rihtun,

- 5 garutun sê iro gûdhamun, gurtun sih suert ana,
helidôs, ubar hringâ, dô sie ti derô hiltju ritun.

Hiltibraht gimahalta: er uas hêrôro man,

ferahes frôtôro: er frâgên gistuont,

fôhêm uuortum, huer sîn fater wâri

- 10 fireô in folche,

. 'eddo huelihhes cnuosles du sis.

ibu du mî ênan sagês, ik mî dê ôdrê uuêt,

chind, in chunincriche: chûd ist mî al irmindeot.'

Hadubraht gimahalta, Hiltibrantes sunu,

- 15 'dat sagêtun mî ûserê liuti,

altê joh frôtê, deâ êrhina wârun,

dat Hiltibrant hêtti mîn fater: ih heittu Hadubrant.'

*

'forn er ôstar giueit (flôh er Ôtachres nîd)

hina mit Theotrihhe, enti sînero degano filu.

- 20 er furlêt in lante lutila sitten

prût in bûre, barn unwahsan,

arbeô laosa: er rêt ôstar hina.

sîd Dêtrihhe darbâ gistuontun

fateres mines. dat uas sô friuntlaos man:

- 25 er was Ôtachre ummett irri,

degano dechisto was er Deotrichhe;

eo folches at ente: imo uas eo fehta ti leop:

chûd was er chônneîm mannum:

ni wânju ih iu lîb habbe.'

*

- 30 'wêttû irmingot obana fona hevane,

dat du neo dana halt dinc ni gileitôs

mit sus sippan man

*

- want er dô ar arme wuntanê bougâ,
cheisuringû gitân, so imo sê der chuning gap,
35 Hûneó truhtin: 'dat ih dir it nu bi huldî gibû.'
Hadubraht gimâlta, Hiltibrantes sunu,
'mit gêrû scal man geba infâhan,
ort widar orte. du bist dir, altêr Hûn,
ummet spâhêr,) spenis mih
40 mit dinê m uuortun, wili mih dîuð sperû werpan.
pist alsô gîaltêt man, sô du êwî n inwît fôrtôs.
dat sagêtun mî sêolldantê
westar ubar wentilsêu, dat inan wîc furnam:
tôt ist Hiltibrant, Heribrantes suno.'
45 Hiltibraht gimahalta, Heribrantes suno,
'wela gisibu ih in dînê m hrustim
dat du habês hême hêrron gôtan,
dat du noh bi desemo riche reccheo ni wurti.'
- *
- 'welaga nu, waltant got, wêwurt skihit.
50 ih wallôta sumaro enti wintro sehstic,
dâr man mih eo scerita in folc sceotantero,
sô man mir at burc ênigeru banun ni gifasta:
nu scal mih suâsat chind suertû hauwan,
breton sinû billjû, eddô ih imo ti banin werdan. —
55 doh maht du nû aodlîhho, ibu dir dîn ellen taoc,
in sus hêremo man hrusti giwinnan,
rauba birahanen, ibu du dâr ênîc reht habês. —
der sî doh nû argôsto ôstarliuto,
der dir nu wîges warne, nu dih es sô wel lustit,
60 gûdeâ gimeinûn. niusê dê môttî,
huerdar sih hiutû dero hregilo hruomen muotti,
erdo desero brunnôno bêdero uualtan.'
dô létun se êrist askim scritan,
scarpên scûrim, dat in dêm sciltim stônt.
65 dô stôpun ti samanê, † staim bort chlodun,
heuwun harmîtco huittê scilti,
untî im iro lintûn luttîlô wurtun,
giwigan miti wâmbnum
- *

III.

MUSPILLI.

*

- stn tac piqueme daz er touuan scal.
 sâr sô diu sêla in den sind sih arhevit
 enti si den lthhamun likkan lâzzit,
 sô quimit ein heri fona himilzungalon,
 5 daz andar fona pehhe: dâr pâgant siu umpi.
 sorgên mac diu sêla unzi diu suona argêt,
 za uuederemo herje si gihalôt uuerde.
 ipu sia daz Satanâzs ses kisindi kiuiuinnit,
 daz leitit sia sâr dâr iru leid uuirdit,
 10 in fuir entî in finstri: dazî ist rehto virinlîh ding.
 upi sia kihalônt diê diê dâr fona himile quemant
 enti si derô engilô eigan uuirdit,
 diê pringent sia ûf sâr in himilô rihbi:
 dâri ist lîp âno tôd, lioht âno finstri,
 15 selidâ âno sorgûn: dâr nist siuh neoman.
 dennê in pardîsû der man pû kiuiuinnit,
 hûs in himile, dâr quimit imo hilfâ kinuok.
 pidiû ist durft mihhil *daz ze pidenchanne*
 allerô mannô uuellhhemo, daz in es sin muot kispene,
 20 daz er kotes uuillun kerno kituoe
 enti hellâ fuir harto piuutse,
 pehhes pîna: dâr piutit Satanâz
 der altisto heizzan lauc. sô mac huckan za diû,
 sorgên drâto, der sih suntlgen ueeiz.
 25 uuê demô in vinstri scal sînô virinâ stûlen,
 prinnan in pehhe: daz ist rehto paluuf dink;
 daz der man harêt ze gote entî imo hilfâ ni quimit.
 uuânit sih kinâdâ diu uuénagâ sêla,
 ni ist in kihuctîn himiliskin gote:
 30 uuanta hiar in uueroltî after ni uuerkôta. —
 Sô der mahtîgo khuninc daz mahal kipannit,
 dara scal chunnô queman io killthbaz,
 ni kitar parnô nohhein den pan furisizzan,

- ni alleró mannò kilth ze demo mahale sculi:
- 35 dâr scal er vora rihhe az rahhu stantan,
pidaz er in uuerolti kiuerkôt hapêta. — —
Daz hórthi rahhôn dià uueroltrehtuulson,
daz sculi der antichristo mit Êlîase pâgan.
der uuarc ist kiuuâfanit, uulrdit untar in uulc arhapan.
- 40 khenfun sint sô kreftic, diu kôsa ist sô mibhil.
Êlîas stritit pi den êuulgon lîp,
uuili dên rehtkernôn daz rîhhi kistarkan;
pidiù scal jmo helfan der himiles kiuualtit.
der antichristo stêt pi demø altfiantè,
- 45 stêt pi Satanâse, der inan varsenkan scal:
scal er in deru uulcsteti uuntêr pivallan
entj in demo siude sigalôs uuerdan.
doh uuânit des vilo *uutserø* gotmannò
daz *der uuthø* in demo uulge aruuartit *uuerde*.
- 50 sô daz Êlîases pluot in erda kitriulit,
so inprinnant diê pergâ, poum ni kistentit
einlc in erdu, ahâ *allø* artruknênt,
muor varsuuilhit sih, suilizôt lougju der himil,
mâno pivallit, prinnit mittilagart,
- 55 stên ni kistentit. denne stûatagø in lant
verit mit diù vuirù virihô uulsôn:
dâr ni mac mâc andremo helfan vorâ muspille.
denne daz preita uuasal allaz varprennit
enti vuir enti luft iz allaz arfurpit,
- 60 uuâr ist diu marha, dâr man dâr mit sinên mâgon piec?
diu marha ist farprunna, diu sêla stêt piduungan,
ni uueiz mit uuiù puaze: sâr verit si za uulze. — —
pidiù ist demo manne guot, denne er ze mahale quimit,
daz er rahhônø uuelihha rehtø arteile:
- 65 ni darf er sorgên, denne er ze deru suonu quimit.
ni uueiz der uuênago man uuelihhan urteil er habêt,
denner mit dên miatôn marrit daz rehta,
daz der tiuual dâr pi kitarnit stentit.
der hapêt in ruovu rahhônø uuelihha,
- 70 daz der man *in erdu* upiles kifrumita,
daz er iz allaz kisagêt denne er ze deru suonu quimit.
ni scolta mannò nohhein miatûn intfâhan. —

- Só daz himilisca horn kihlòtüt uuiridit
enti sih der suanari ana den sind arhevit,
75 denne hevit sih mit imo herjò meista,
daz ist allaz só pald, imo man kipàgan ni mak.
verit er ze deru mahalsteti deru dâr gimarchòt ist:
dâr uuiridit diu suona dia man dâr io sagêta.
denne varant engilâ uper diò marhâ,
80 uuecchant deotâ, uuissant ze dinge.
scal mannò gilih fona deru moltu arstén,
ar derò lèuuò vazzòn: scal imò avar sîn lîp piqueman,
daz er sîn reht allaz kirahhòn muozzi
entî imò after sînèn tâtin arteilit uuerde.
85 denne der gisizzit der dâr suonnan scal
entî arteillan scal tótèn enti quekkhèn,
denne stêt dâr umpi engilò menigi,
guoterò gomòno † garust só mihbil,
dara quimit ze riltungu só vilo dià dâr ar *resti* ûf arstént,
90 só dâr mannò nolhein uuiht pimidan ni mak.
dâr scal hant sprehan, houpit sekkan,
allerò lidò uuelih ûnzî den luzlgun vinger,
uuaz er untar mannun mordes kifrumita.
dâr ni ist só listic man, der dâr uuiht arliugan megî,
95 daz er kitarne tâtò dehheina,
niz al fora khuninge kikhundit uuerde,
ûzzan eriz mit alamuasnû fu:: :e:::
enti mit fastûn diò virinâ kipuazta.
ni sorgé der gipuazzit hapêt, denner ze deru *suonu quimit*.
100 uuiridit denne furi kitragan daz frònò chrûci,
dâr der hêligo Christ ana arhangen uuart,
augit er diò mäsûn diò er in menniski
duruh desse mancunnes minna

*

IV.

SEGEN UND SPRÜCHE.

1.

ERSTER MERSEBURGER SPRUCH.

Eiris sâzun idist, sâzun hera duoder.
sumâ hapt heptidun, sumâ heri lezidun,
sumâ clûbôdun umbi † cuniouuidi:
insprinc haptbandun, invar vlgandun!

2.

ZWEITER MERSEBURGER SPRUCH.

Phol ende Uodan vuorun zi holza.
dû uuart demø Balderes volon sîn vuoç birenkit.
thû biguolen Sinthgunt, Sunnâ erâ suister,
thû biguolen Fria, Vollâ erâ suister.
5 thû biguolen Uodan, sô hê uuola conda,
sôse bènrenki, sôse bluotrenki,
sôse lidirenki:
bên zi bêna, bluot zi bluoda,
lid zi geliden, sôse geltimidâ sîn.

3.

DER WIENER HUNDSEGEN.

Christ uuart gaboren, êr uuolf ode deob *uas*.
dô uuas sancte Marti Christas hirti.

der heiligo Christ unta sancte Marti,
der gauuerdô uualten
5 hiuta derô huntô,
derô zohônô,

daz in uuolf noh uulpâ za scedin uuerdan ne megi,
 sô huuara se gehloufân
 10 uueges ode uualdes
 ode heido.

der heiligo Christ unta sancte Martt,
 de fruma mir sa hiuto allâ heim gasuntâ.

4.

DE HOC QUOD SPURIHALZ DICUNT.

PRIMUM PATER NOSTER.

Visc flôt âftar uuatare, verbrustun slnâ vetherûn:
 tho gihêlda inâ ûse druhtn. thé druhtn selvo,
 thle thena visc gihêlda, gihêle that hers therû spuriheltt.

AMEN.

5.

CONTRA VERMES.

A.

Gang út, nesso, mid nigun nessikltnon,
 ût fana themo marge an that bèn,
 fan themo bène an that flêsg,
 ût fan themo flêsg an thia hùd,
 5 ût fan thera hùd an thesa strâla.
 drohtn, uuerthe sô!

B.

Pro nussia.

Gang ûz, nesso, mit niun nessinchltnon,
 ûz fonna marge in deô âdrâ,
 vonna dên âdrun in daz fleisk,
 fonna demu fleiske in daz fel,
 5 fonna demo velle in diz tulli.

Ter Pater noster.

6.

STRASSBURGER BLUTSEGEN.

Singula ter dicat.

Genzan unde Jordan ⁱ keken sament sozzon
to uuersoz Genzan Jordane te situn
to uerstont taz plöt uerstande tiz plöt
stant plöt

5 Vro unde Lazakere ⁱ keken molt petritto
stant plöt fasto : .

Tumbo saz in berke mit tumbemø kindē enarme.
tumb hiez ter berch, tumb hiez taz kint:
ter heilego Tumbo uersegene tiusa uunda.

Ad stringendum sanguinem.

7.

CONTRA MALUM MALANNUM.

Cum minimo digito circumdare locum debes, ubi apparebit, his verbis

Ich bimuniun dih, suam, pi gode jouh pi Christe,

Tunc fac crucem per medium † et dic

daz tû niewedar ni gituo noh tolc noh tôthoupit.

5 Item adiuro te per patrem et filium et spiritum sanctum, ut amplius non crescas sed
arescas.

8.

WEINGARTNER REISESEGEN.

Ich dir nâch sihe, ic dir nâch sendi
mit mînen funf fingirin funvi undi funfzic engli.

Got mit gisundi heim dich gisendi.

offin si dir diz sigidor, sami st dir diz † selgidor:

5 Bislozin si dir diz wâgidor, sami st dir diz wâfindor.

des guotin sandi Ûlrichis segen vor dir undi hindir dir undi obi dir undi
nebin dir st gidân, swâ dû wonis undi swâ dû sis, daz dâ alsî gût fridi
st alsî dâ wêri, dâ mîn frauwi sandi Marie des heiligin Cristis ginas.

V.

ABECEDARIUM NORDMANNICUM.

ƿ	ƿ	þ	ƿ	ƿ
ƿ	✱	†		†
↑	ƿ	ƿ	†	ƿ

5

Feu forman,
 Ûr after,
 Thuris thritten stabù,
 Òs ist himo oboro,
 Rât endôst ritan.
 Chaon thanne chumet,
 Hagal Naut habêt,
 Îs Âr endi Sôl,
 Tiu Brica endi Man midi,
 Lagu thé leohto:
 Ûr al bihabêt.

10

VI.

HIRSCH UND HINDE.

Hirez rûnêta hintûn in daz ôra
 ‘uuildu noh, hintâ?’

VII.

RÄTSEL.

Aenigmata rkskbbkbb.

1.

Video et tollo.
si uidissem,
non tulissem.
Nxtz fbtxb.

2.

Portat animam et non habet animam:
non ambulat super terram neque in caelo.
Naxks.

3.

Quid est quod fuit et modo non est?
ambulat circa ignem et operatur obicem unum.
pfdm hbbfo.

4.

Volavit volucer sine plumis,
sedit in arbore sine foliis,
venit homo sine manibus,
conscendit illum sine pedibus,
assavit illum sine igne,
comedit illum sine ore.
Nxtz a Titane.

5.

Equitavit homo cum femina:
mater eius matris meae socrus fuit.
xktrkcx.

6.

Porto filium filii mei,
 mariti mei fratrem,
 alterum unicum filium meum.

.....

VIII.

EIN SPIELMANNSREIM.

Nû habêt Uodalrih firloran êrôno gilth,
 ôstar enti uuestar, sid irstarp sin suester.

IX.

BITTGESANG AN DEN HEILIGEN PETRUS.

Unsar trohtin hât farsalt sancte Pêtre giuualt,
 daz er mac ginerian ze imo dingenten man.
 Kirie eleyson, Christe eleyson.

5 Er hapêt ouh mit uuortun himilriches portûn:
 dar in mach er skerian den er uuili nerian.
 Kirie eleison, Christe eleyson.

Pittêmês denes got trût allâ samant uparlût
 daz er uns firtânên giuuerdô ginâdên.
 Kirie eleyson, Christe eleyson.

X.

CHRISTUS UND DIE SAMARITERIN.

Lésen uuír thaz fúori^k ther heilant fártmuódi.
zé untárne, uuízzun tház, er zeínen brúnnon kisáz.

Quám fone Samáriò éin quená sáriò
scephan thaz uuazzer: thanna noh só saz er.

5 Bat er sih ketrencan daz uuíp thaz ther thara quam:
uuurbon sínà theganà be sínà lípleita.

‘Biuuaz keróst thù, guot man, daz ih thir geba trinkan?
já ne niezant, uuizze Crist, thie Judon unse~~ra~~ uuist.’

10 ‘uuíp, obe thù uuissis uuíelh gotes gift ist,
unte den ercantis mit themo dù kôsóttis, ..
tù bátis dir unnen sínes keeprunnen.’

‘disiu buzza ist só tiuf, ze derø ih heimina liuf,
noh tù ne habis kiscirres, daz thù thes kiscephés:
uuâr maht thù, guot man, neman queeprunnen?’

Ev. Ioh. 4, 6. Iesus ergo fatigatus ex itinere sedebat sic super fontem. hora erat quasi sexta.

7. venit mulier de Samaria haurire aquam. dicit ei Iesus ‘da mihi bibere.’ 8. discipuli enim eius abierant in civitatem ut cibos emerent.

9. dicit ergo ei mulier illa Samaritana ‘quomodo tu, Iudaeus cum sis, bibere a me poscis, quae sum mulier Samaritana?’ non enim co-
tuntur Iudaei Samaritanis.

10. respondit Iesus et dixit ei ‘si scires donum dei et qui est qui dicit tibi Da mihi bibere, tu forsitan petisses ab eo et dedisset tibi aquam vivam.’

11. dicit ei mulier ‘domine, neque in quo haurias habes, et puteus altus est: unde ergo habes aquam vivam?’

- 15 ne bistù liuten kelop mèr than Jàcob.
ther gab uns thesan brunnan, tranc er nan joh sinà man:
siniu sinalenòzzer nuzzun thaz uuazzer.'

- 'Ther trinkit thiz uuazzer, be demo thurstit inan mèr.
der afar trinchit daz mìn, then làzit der durst sin:
20 iz *sprangôt* imo'n pruston in èuòn mit luston.'

'Hèrro, ih thicho ze dir, thaz uuazzer gâbist dù mir,
daz ih mèr ubar tac ne liufi hera durstac.'

'uufb, tù dih anneuert, hole hera dinen uurt.'
siu quat sus libiti, commen ne hebiti.

- 25 'uueiz ih daz dù uuâr segist, daz dù commen ne hebst.
dù hebitôs ér sinfe dir zi volliste.
des mahttù sichûre sin: nû hebst ênin der nis dln.'

'Hèrro, in thir uuigic scîn, daz thù maht *forasago sin*.
for uns ér giboranâ betóton hiar in berega.

- 30 unser altmâgâ suohtan hia genâda:
thoh ir sagant kicorana thia bita in Hierosolyma.'

*

12. numquid tu maior es patre nostro Iacob, qui dedit nobis puteum et ipse ex eo bibit et filii eius et pecora eius?'

13. respondit Iesus et dixit ei 'omnis qui bibit ex aqua hac, sitiet iterum: qui autem biberit ex aqua quam ego dabo ei, non sitiet in aeternum,

14. sed aqua quam ego dabo ei fiet in eo fons aquae salientis in vitam aeternam.'

15. dicit ad eum mulier 'domine, da mihi hanc aquam, ut non sitiam neque veniam huc haurire.'

16. dicit ei Iesus 'vade, voca virum tuum et veni huc.' 17. respondit mulier et dixit 'non habeo virum.' dicit ei Iesus 'bene dixisti, quia non habeo virum: 18. quinque enim viros habuisti, et nunc quem habes non est tuus vir: hoc vere dixisti.'

19. dicit ei mulier 'domine, video quia propheta es tu. 20. patres nostri in monte hoc adoraverunt et vos dicitis quia Hierosolymis est locus ubi adorare oportet.'

XI.

RITHMUS TEUTONICUS

DE PIAE MEMORIAE HLUDUICO REGE

FILIO HLUDUICI AEQUE REGIS.

Einan kuning uueiz ih, Heizsit her Hludug,
Ther gerno gode thionót: Ih uueiz her imos lónót.

Kind uuarth her faterlós. Thes uuarth imo sâr buoz:
Holóðá inan truhtln, Magaczogo uuarth her sn.

5 Gab her imo dugidi, Frónisc githigini,
Stual hier in Vrankôn. Sô brûche her es lango!

Thaz gideilder thanne Sâr mit Karlemanne,
Bruoder sinemo, Thia czala uuunniôno.

10 Sô thaz uuarth al gendiôt, Korôn uuolda sin god,
Ob her arbeidi Sô jung tholôn mahti.

Lietz her heidinê man Obar sêo lîdan,
Thiot Vrancôno Manôn sundiôno.

Sumê sâr verloranê Uuurdun sumerkoranê.
Haranskara tholôta Ther êr misselebêta.

15 Ther ther thanne thiob uuas, Inder thanana ginas,
Nam sina vaston: Sîdh uuarth her guot man.

Sum uuas luginâri, Sum skâchâri,
Sum fol lôses, Inder gibuoza sih thes.

20 Kuning uuas ervirrit, Thaz rîchi al girrit,
Uuas erbulgan Krist: Leidhôr, thes ingald iz.

Thoh erbarmêdes got, Uuisser alla thia nôt.
Hiez her Hluduigan Tharôt sâr ritan.

'Hludulg, kuning min, Hilph minân liutin!
Heigun sa Northman Harto biduuungan.'

25 Thanne sprah Hludulg 'Hërro, sò duon ih,
Dòt ni rette mir iz, Al thaz thù gibiudist.'

Thò nam her godes urlub, Huob her gundfanon ùf,
Reit her thara in Vrankôn Ingagan Northmannon.

Gode thancòdun Thè sin beidòdun,
30 Quàdhun al 'frò min, Sò lango beidón uuir thín.'

Thanne sprah lùto Hludulg ther guoto
'Tròstet hiu, gisellion, Mné nòtstallon.

Hera santa mih god Joh mir selbo gibòd,
Ob hiu rât thùhti, Thaz ih hier givuhti,
35 Mih selbon ni sparóti, Uncih hiu gineriti.

Nù uuillih thaz mir volgôn Allè godes holdon.
Giskerit ist thi u hieruuist Sò lango sò uuili Krist.
Uuili her unsa hinavarth, Therò habèt her giuualt.

Sò uuer sò hier in ellian Giduot godes uuillion,
40 Quimit hè gisund ùz, Ih gilónòn imoz;
Billbit her thâr inne, Sinemo kunnie.'

Thò nam er skild indi sper, Ellianltho reit her;
Uuolder uuâr errahchôn Sinân uuidarsahchôn.

Thò ni uas iz burolang, Fand her thia Northman.
45 Gode lob sagèda, Her sihit thes her gerèda.

Ther kùning reit kuono, Sang lioth frânò,
Joh allè saman sungun 'Kyrriè leison.'

Sang uas gisungan, Unig uas bigunnan.
Bluot skein in uangôn, Spilòdun ther Vrankon.

50 Thår vaht thegenó gelib, Nichein sósó Hludutg:
Snel indi kuoni, Thaz uuas imo gekunni.

Suman thuruhskluog her, Suman thuruhstah her.
Her skancta cehanton Sinân fianton
Bitteres lides. Só uué hin hio thes libes!

55 Gilobót si thi u godes kraft! Hludutg uuarth sigihaft,
Jah allén heiligón thanc: Sin uuarth ther sigikamf.

Nù uuolar abur Hluduig, Kuning uuigsålig!
Só garo sôser hio uuas, Só uuâr sôses thurft uuas,
Gihalde inan truhtin Bî sinân êrgrehtin.

XII.

RATPERTS LOBGESANG AUF DEN HEILIGEN GALLUS.

LATEINISCH VON ECKEHART IV.

Ratpertus monachus, Notkeri quem in sequentiis miramur condiscipulus, fecit carmen barbaricum populo in laudem sancti Galli canendum, quod nos multo impares homini, ut tam dulcis melodia latine luderet, quam proxime potuimus in latinum transtulimus.

1 Nunc incipiendum est mihi magnum gaudium.
Sanctiorem nullum quam sanctum umquam Gallum
Misit filium Hibernia, recepit patrem Sueuia.
Exultemus omnes, laudemus Christum pariles
Sanctos aduocantem et glorificantem.

2 Cursu pergunt recto cum agmine collecto.
Tria tranant maria, celeumant 'Christo gloria!'
Columbanus, Gallus, Magnoaldus et Theodorus,
Chiliano socio, post functo sacerdotio.
Gallos peruagantur, Francis immorantur.

3 Renouant Luxouium in Christi caulas ouium;
Passi mẽçę uarias Brunhildis et insidias,

DENKMÄLER.

2

Tristes spernunt Franciam, contendunt et in Sueuiam.
 Castro de Turegum adnauigant Tucconium.
 Docent fidem gentem: Iouem linquunt ardentem.

- 4 Tucconio ingrato hinc excommunicato,
 Uadunt in directum, examen ut collectum
 Querunt aluearia, temptantes loca uaria:
 Arbonam per lacum aduolitant Potamicum.
 Colligit Uuillimarus illos Christo carus.
- 5 Pergit hinc Brigantiam grex gentes baptizantium.
 Columbanus amplum hic Christo sacrat templum,
 Docet paruū clerum cantare deum verum;
 Latrones et duos occidunt fratres suos:
 Fugit mox Italiam, terram procul aliam.
- 6 Gallus infirmatur, a uia retardatur.
 Cui mandat motus, quod restet, Columbanus,
 Missas numquam celebret, se uiuum quoad sciret.
 Repetit febricitans Arbonam, Christum supplicans
 Egros alleuantem, faciat se ualentem.
- 7 Prespiter Christo carus dat tectum Uuillimarus.
 Conualescens Gallus deserti fit mox audius.
 Dux fit Hiltibaldus: occurrit locus commodus.
 Clamant damna demones, retentant Gallum uepres:
 Diaconus accurrit: lapsans illum distulit.
- 8 Gallus forte psalmum in ore tenet alium:
 'Requies hæc est mea per sæculorum sæcula:
 Semper hic habitabo, deum meum inuocabo.
 Hiltibalt percare, iam noli me uetare:
 Libet sic iacere, noli sustinere.'
- 9 Instat tandem triduo uir domini ieiunio:
 Consecrando locum litabat uota precum.
 Fit ambobus ardor, procumbit omnis arbor,
 Regnat uis flammarum condensa per siluarum:
 Infert ursus truncos igni passim aduectos.

- 10 Panem Gallus bestię mirandę dat modestię.
Mox ut hunc uorauit, in fugam festinauit,
Iussa siluis cedere, hic nullum posthac ledere.
Diacon iacebat soporans et uidebat,
Qua uirtute Gallus pollet dei famulus.

- 11 Hinc de loco demones abegit et serpentes.
Ducis sanat filiam quam Satan uexat rabidam:
Exit ore toruus colore tamquam coruus.
Offert Gallo dona pro mente virgo sana:
Quę dispersit sanctus, dedit et pauperibus.

- 12 Optant illum populus pontificem et clerus.
Quis sacrandum proprium Iohannem dat discipulum.
Hinc superno numine, in montis stans cacumine,
Spiritus abbatis locandum cum beatis
E conspectu terre angelos uidet ferre.

- 13 Uotum mox inhibitum post patris litat obitum.
Gaudet pisce magno Petrosę capto stagno.
Trabem breuiorem dat prece longiorem.
Pergit hinc ad castrum ob Michahelis festum,
Egit missas more: spiritus tonat ab ore.

- 14 Egrotat in castro electus deo nostro.
Post fletum, post gemitum defungens efflat spiritum.
Michahel fidelis locauit hunc in celis.
Accurrit episcopus, flens ad magistri corpus.
Caligas eius induit claudus et exiliit.

- 15 Corpus est nudatum, ut solet, ob lauatum,
Renes et sacratos mirantur uulneratos.
Capsam clausam pandunt, catenam et offendunt,
Cruore perfusum horrebant et cylicium.
Clamant 'o felicem suimet carnificem!'

- 16 Equis hinc indomitis grauatum corpus martyris
Pręsul imponebat, infrenes et laxabat.
Currunt in directum ad cellę patris tectum.

Sequitur cum clero Iohannes atque populo :
Kyrieleyson clamant et deffletum tumultant.

- 17 Iohannes noli flere, magistrum crede uiuere.
Uiuit, inquam, Gallus, beatior iam nullus;
Uiuit per miracula, dans scutum per obstacula,
Iudex inter dextros sessurus in sinistros
In tremendo examine. gloria tibi, domine!
-

XIII.

BRUCHSTÜCKE EINER PSALMENÜBERSETZUNG.

PSALM CXXXVIII.

Uuellet ir gihören Dävdén den guoton,
den sinen touginon sin? er gruozte sinen trohtén

‘Ja gichuri dû mih, trohtén, intë irchennist uuer ih pin
fone demö anegenge uncin an daz enti.

- 5 Ne megih in gidanchun fore dir giuuanchón:
dü irchennist allô stígo, se uuarot sô ih ginígo.

Sô uuare sô ih chërte mînen zûn, sô rado nâmi dus goun.
den uuech furjuuorhtôstû mir, daz ih mih chërte after dir.

- 10 Dû hapèst mir dè zungûn sô fasto piduungen,
daz ih âne dtn gipot ne spricho nohein uuort.

Uuie michiliu ist dè dtn giuuizida, Christ,
fone mir ce dir gitân! uuie mahtih dir intrinnan!

Ps. 138, 1. In finem; psalmus David. Domine probasti me et cognovisti me: 2. tu cognovisti sessionem meam et resurrectionem meam. 3. Intellexisti cogitationes meas de longe: semitam meam et funiculum meum investigasti. 4. Et omnes vias meas praevidisti, quia non est sermo in lingua mea. 5. Ecce, domine, tu cognovisti omnia, novissima et antiqua. tu formasti me et posuisti super me manum tuam. 6. Mirabilis facta est scientia tua ex me: confortata est et non potero ad eam. 7. Quo ibo a spiritu tuo? et quo a facie tua fugiam? 8. Si ascendero in caelum, tu

Far ih ùf ze himile, dâr pistû mit herje.
ist ze hellô mîn fart, dâr pistû geginuuart.

15 Far ih in dè finstar, dâr hapèst dû mih sâr:
ih uueiz daz dîn nacht mach sîn sô liocht alsô tach.

Sô uuillih danne file fruo stellen mîno federô;
peginnô ih danne fliogen sôsê êr ne tete nioman.

Sô fliugih zê entie enes meres: ih uueiz daz dû mih dâr irferist:
20 ne megih in nohhein lant, nupe mih hapèt dîn hant.

Dè sêla uuorhtôstû mir, die pisâzi dû mir.
dû uurti sâr mîn giuuar, sô mih dè muoter gipar,

Noh trof ih des ne lougino des dû tâti tougino,
nupe ih fone gipurti ze erdûn aver uurti.

*

25
nû uuillih mansleccun allê fone mir gituon.

Allê die mir rietun den unrehton rîhtuom,
die sint fientâ dîn: mit den uuillih gifêh sîn.

Dè uuider dir uellent tuon, dè uuillih fasto nîdôn,
30 allê durh dinen ruom mir ze fiente tuon.

illic es: si descendero in infernum, ades. 9. Si sumpsero pennas meas diluculo et habitavero in extremis maris: 10. etenim illuc manus tua deducet me et tenebit me dextera tua. 11. Et dixi: Forsitan tenebrae conculcabunt me et nox inluminatio mea in deliciis meis. 12. Quia tenebrae non obscurabuntur a te et nox sicut dies inluminabitur. sicut tenebrae eius, ita et lumen eius. 13. Quia tu possedisti renes meos, suscepisti me de utero matris meae. 14. Confitebor tibi, domine, quoniam terribiliter magnificatus es. mirabilia opera tua et anima mea cognoscet nimis. 15. Non est occultatum os meum a te quod fecisti in occulto, et substantia mea in inferioribus terrae.

19. Si occideris, deus, peccatores: viri sanguinum declinate a me. 20. Quia dicitis in cogitatione 'accipient in vanitate civitates suas'. 21. Nonne eos qui te oderunt, oderam et super inimicos tuos tabescebam? 22. Perfecto odio oderam illos: inimici facti sunt mihi. 23. Proba

Nù chius dir fasto ze mir, upe ih mih chère after dir:

.

Dù ginädigo got, chëri mih frammort:
mit dinën ginädun gihalt mih dir in éuun.'

me, deus, et scito cor meum. interroga me et cognosce semitas meas.
24. Et vide si via iniquitatis in me est, et deduc me in via aeterna.

PSALM CXXXIX.

*

Dù got mit dñero giuualt scirmi iogiuedre halp

.

Mit dñerò chreffti pinim du mo daz scefti:
ne là du mos dë muozze, daz er mih ez ane skiozze.

*

Ps. 139, 5. Custodi me, domine, de manu peccatoris; ab hominibus iniquis eripe me: qui cogitaverunt supplantare gressus meos.

XIV.

AUGSBURGER GEBET.

DEUS CUI PROPRIUM EST misereri semper et parcere,
suscipe deprecationem nostram,
Vt quos catena delictorum constringit,
miseratio tuae pietatis absoluat. p

Got, thir eigenhaf ist, thaz io genáthib bist,
Intfà gebet unsar, thes bethurfun uuir sâr,
thaz uns thiò ketinùn bindent therò sundùn,
thínerò mildò genád' intbinde haldo.

XV.

GEBET DES SIGIHART.

Du himilisco trohtin.	Ginade uns mit mahtin.
In din selbes riche.	Sóso dir giliche.
Trohtin christ in himile.	Mit dines fater segane.
Gínade uns in ɛuun.	Daz uuir ni liden uuéuuún.

XVI.

VERS EINES ABSCHREIBERS.

Chùmo kiscreib, filo chùmór kipeit.

XVII.

LEICH VOM HEILIGEN GEORG.

Géorjo fuor ze málo mit mikilemo herigo,
 fone deró markó mit mikilemo folko.
 fuor er ze demo ringe, ze hevtgemo dinge.
 daz thinc was mārīsta, kote liebōsta.
 5 ferliez er wereltrīke, kewan er himilrīke.

Daz keteta selbo der māre crābo Georjo.
 dō sbuonen inen allā kuningā sō manegā.
 wolton si inen erkēren: ne wolta ern es hōren.
 herte was daz Georigen muot, ne hōrt er in es, sēg ih guot,
 10 nub er al kefrumeti des er ce kote digeti.

Daz keteta selbo sancte Géorjo.
 dō teilton si inen sāre ze demo karekāre.
 dār met imo dō fuoren engilā de skōnen.
 dār swullen zwei wlb, kenerit er daz ire līb.
 15 dō worht er sō skōno daz imblz in frōno.

Daz ceiken worhta däre Gëorjo ze wære.
 Gëorjo dô digita: inan druhtîn al gewerëta.
 inan druhtîn al gewerëta des Gorjo zimo digita.
 20 den plinten det er sehenten, den halcen gangenten,
 19 den tumben sprezenten, den touben hörenten.
 ein sül stuont ter manic jâr: ûz spranc der loub sâr.

Daz zeiken worhta däre Gorjo ze wære.
 begont ez der rike man file harte zurnan:
 Tacianus wuoto, zurent ez wunterdrâto.
 25 er quat, Gorjo wâri ein koukelâri.
 hiez er Gorjen fâhen, hiez en ûz ziehen,
 hiez en slahen harto mit wunterwasso swerto.

Daz weiz ik, daz ist alewâr, ûf erstuont sik Goriyo dâr.
 ûf erstuont sik Goriyo dâr, wola predijôt er sâr.
 30 die heidenen man kesante Gorjo drâte fram.
 begont ez der rike man filo harto zurnan.
 dô hiez er Gorijon binten, anen rad winten:
 ce wære sagên ik ez iu, sie prâken inen en zëniu.

Daz weiz ik, daz ist alewâr, ûf erstuont sik Gorjo dâr.
 35 ûf erstuont sik Gorjo dâr, wola predijôt er sâr:
 die heidenen man kesante Gorjo file fram.
 dô hiez er Gorjon fâhen, hiez en harto fillen.
 man gohiez en müllen, ze pulver al verprennen.
 man warf en in den prunnun: er was sâltkêr sun.
 40 poloton si derubere steine mikil megine.
 begonton si nen umbekân, hiezen Gorjen ûf erstân.
 mikil teta Georjo dâr, sô er io tuot wâr.

Daz weiz ik, daz ist alewâr, ûf erstuont sik Gorjo dâr.
 ûf erstuont sik Gorjo dâr, wola predijôt er sâr.
 45 die heidenen man kesante Gorjo file fram.
 ûf erstuont sik Gorjo dâr, ûz spranc der wâhe sâr.
 Gorjon den guoten man ûf hiez er stantan:
 er hiez en dare cimo kân, hiez en sâr sprekan.
 dô segita er kobet heiz geloubet ez.

- 50 qwat, si wârin florenâ, demo tiufele al petrogenâ.
daz cunt uns selbo sancte Gêorjo.
- 59 Gorjo huob dia hant ûf: gebôt er uper den hellehunt.
60 erbibinôta Apollîn: dô fuer er sâr en abcrunti tn.
52 dô gienc er ze derô kamerô ze derô chuninginnô:
begont er sie lêrên, begonta sim es hôren.
Elossandria, si was dogelika:
55 si ilta sâr wole tuon, den irô scaz spentôn.
si spentôta irô triso dâr: daz hilfit sa manec jâr.
von êwôn uncen êwôn so ist se in den genâdôn.
daz erdigita selbo hêrro sancte Gorjo.

*

XVIII.

DE HEINRICO.

Nunc almus assis filius therô êwigerô thiernûn
benignus fautor mihi, thaz ig iz côsân muozi
de quodam duce, themo hêron Heinriche,
qui cum dignitate therô Beiarq riche bewarôde.

- 5 Intrans nempe nuntius, then keisar manôda her thus.
'cur sedes' infit 'Otdo ther unsar keisar guodo?
hic adest Heinrich, bruother † hera kuniglich.
dignam tibi fare thie selve môze sine.'

- 10 Tunc surrexit Otdo, ther unsar keisar guodo,
perrexit illi obviam inde vilo manig man
et excepit illum mid mihilôn êrôn.

Primitus quoque dixit 'willicumo Heinrich,
ambo vos aequivoci, bêthiu goda endi mî;
nec non et sotii, willicumo sid gi ml.'

- 15 Dato responso fane Heinriche sô scôno
coniunxere manus. her leidâ inâ in thaz godes hûs:
petierunt ambo therô godes genâthenô.

Oramine facto intfliegena aver Otdo,
 duxit in concilium mit michelón érón
 20 et omisit illi só waz só her thår hafòde,
 praeterquam regale, thès thir Heinrich ni geråde.

Tunc stetit al thiu sprákha sub firmo Heinrich.
 quicquid Otdo fecit, al geried iz Heinrich:
 quicquid ac omisit, ouch geried iz Heinrich.

25 Hic non fuit ullus (thes hafón ig guoda fulleist
 nobilibus ac liberis, thaz thid allaz wår is),
 cui non fecisset Heinrich allerø rehtò gilfch.

XIX.

MODUS QUI ET CARELMANNINC.

Inclita caelorum laus sit digna deo.

Qui caelo scandens soli regna
 visitavit redempturus hominem
 maligni seductum suasionem vermis.
 5 Quem quis, qualis quantus quis sit,
 ratione gestiens rimari
 inmensum quem sciat benignum potentem.
 Patris verbum caro factum,
 mundi lumen tenebras superans,
 10 puellam regalem matrem fecit Mariam.
 Castam intrans carnem sumpsit
 qui peccati maculam non novit,
 ut unus regnaret factus homo deus.

15 Ioseph iustus quem accepit
 angelico doctus verbo
 regem regum agnovit maximum.
 angelus pastorum monstrat gregi deum.
 Caelum torquens, astra regens,
 involutus pannis, plorans

20 rusticorum tecmina pannorum
pertulit qui cuncta potestate protulit.

Quem Herodes regno timens
instrumentis bellorum quaesivit
perdendum, hunc magi munere quaerebant.
25 Stella duxit quos fidelis,
donec puer erat ubi contulit.
intrantes dederunt munera simplices.

Monstrant auro regem esse,
praesulem designant ture,
30 mirram signum tumulo tribuere domino.

Hunc Iohannes baptizavit
unda pulchri Iordanis,
et vox patris natum iussit exaudiri populis.

Hic clara natus matri dedit signa,
35 caelorum demonstrat se fore deum.
aqua suam gaudens mutat naturam,
et convivis unda nutu versa vinum placuit.
Lazarum terrae tenebris conclusum
amissum sumere praecepit flatum,
40 ut qui sacra committat piacula,
dum laborat emendando, mortis surgat tumulo.
Iuvenem quem reliquit vitae flamen,
dum turba urbe portat luctuosa,
iubet surgere mortis victa lege,
45 quo loquela det iniustae hoc exemplum veniae;
Puellam vitae lumine privatam
in domo vitae restauravit verbo.
cogitando qui peccavit animo,
discat deo confiteri tecta mente crimina.

50 Hic in cruce pendens
quos creavit princeps regum redemit.
infernus confregit vectem alligando principem.
Rex resurgens morte

victor fulget ascendendo thronum.

55

tenet quas coronas sanctis coronandis imponit.

Spiritum tunc sacrum, sibi coaeternum
nuncios transmisit consolari bisenos,
quo linguis loquendo gentibus non timidi
verba vitae praedicarent quae Iudaea sperneret.

60

Agmina caelorum gaudeant quod incola
quem gignebat virgo praesidet in caelo,
tincta veste de Bosra, gentium redemptio,
terram polum ignem pontum rex in pace componens,

65

Regnum cuius finem nescit, sceptrum splendet nobile,
caelo sedens, mundum implens, factor facta continens.

XX.

MODUS FLORUM.

Mendosam quam cantilenam ago
puerulis commendatam dabo,
quo modulos per mendaces risum
auditoribus ingentem ferant.

5

Liberalis et decora
cuidam regi erat nata
quam sub lege huius modi
procis opponit quaerendam.

10

‘Si quis mentiendi gnarus
usque ad eo instet fallendo,
dum caesaris ore fallax
praedicatur, is ducat filiam.’

15

Quo audito Suevus
nil moratus infit
‘raptis armis ego
dum venatum irem,

lepusculum interfeci:
telo tactus occumbebat.
mox effusis intestinis
capud avulsum cum cute caedo.

20

Cumque caesum manu
levaretur capud,
aure laeva effunduntur
mellis modii centeni,
sotiaque auris tacta
totidem pisarum fudit.
quibus intra pellem strictis,
lepus ipse dum secatur,
crepidine summae caudae
cartam regiam latentem cepi.

25

30

Quae servum confirmat esse meum.
'Mentitur' rex clamat 'carta ét tu.'

Sic rege deluso Suuevus
arte regius est gener factus.

XXI.

MODUS LIEBINC.

Advertite, omnes populi, ridiculum
et audite quomodo
Suuevum mulier et ipse illam defrudaret.
Constantiae civis Suevulus trans aequora
gazam portans navibus
domi coniugem lascivam nimis relinquebat.

5

Vix remige triste secat mare,
ecce orta tempestate
furit pelagus, certant flamina, tolluntur fluctus,
post multaque exulem
vagum litore longinquo Notus exponebat.
Nec interim domi vacat coniux.

10

mimi iuvenes secuntur:
 quos et inmemor viri exulis excepit gaudens,
 15 atque nocte proxima
 praeagnans filium iniustum fudit iusto die.

Duobus volutis annis
 exul dictus revertitur.
 occurrit infida coniux,
 20 secum trahens puerulum.
 datis osculis maritus illi,
 'dé quo' inquit 'puerum
 istum habeas, dic, aut extrema patiaris.'
 At illa maritum timens
 25 dolos versat per omnia.
 'mi' tandem 'mi coniux' inquit
 'una vice in alpibus
 nive sitiens extinxi sitim:
 unde ego gravida
 30 istum puerum damnoso foetu heu gignebam.'

Anni post haec quinque transierunt ét plus,
 et mercator vagus instaurabat remos,
 ratim quassam reficit:
 vela alligat et nivis natum duxit secum.

35 Transfretato mare producebat natum,
 et pro arra bona mercatori tradens
 centum libras accipit,
 atque vendito infanti dives revertitur.

Ingressusque domum ad uxorem ait
 40 'consolare coniux, consolare cara:
 natum tuum perdidi,
 quem non ipsa tu me magis quidem dilexisti.

Tempestate orta nos ventosus furor
 in vadasas sirtes nimis fessos egit
 45 et nos omnes graviter
 sol torret: at ille nivis natus liquescebat.

Sic perfidam Suevus coniugem deluserat.
 sic fraus fraudem vicerat:
 nam quem genuit nix, recte hunc sol liquefecit.

XXII.

MODUS OTTINC.

Magnus caesar Otto,
 quem hic modus refert in nomine,
 Ottinc dictus, quadam nocte
 membra sua dum collocat,
 5 palatium casu subito inflammatur.
 Stant ministri regis,
 timent dormientem attingere,
 et chordarum pulsu facto
 excitatum salvificant,
 10 et domini nomen carmini inponebant.

Excitatus spes suis surrexit,
 timor magnus adversis mox venturus:
 nam tum fama volitat
 Ungarios signa in eum extulisse.
 15 Iuxta litus sedebant armati,
 urbes agros villas vastant late:
 matres plorant filios
 et filii matres undique exulari.

'Ecquis ego' dixerat
 20 Otto 'videor Parthis?
 diu diu milites
 tardos moneo frustra.
 dum ego demoror, crescit clades semper:
 ergo moras rumpite
 25 et Parthicis mecum hostibus obviate.'
 Dux Cuonrât intrepidus,
 quo non fortior alter,
 'miles' inquit 'pereat
 quem hoc terreat bellum.
 30 arma induite: armis instant hostes.
 ipse ego signifer
 effudero primus sanguinem inimicum.

His incensi bella fremunt,
 arma poscunt, hostes vocant,
 35 signa secuntur, tubis canunt:
 clamor passim oritur,
 et milibus centum Theutones inmiscuntur.
 Pauci cedunt, plures cadunt:
 Francus instat, Parthus fugit:
 40 vulgus exangue undis obstat:
 Licus rubens sanguine
 Danubio cladem Parthicam ostendebat.

Parva manu caesis Parthis,
 ante ét post saepe victor,
 45 communem cunctis movens luctum,
 nomen, regnum, optimos
 hereditans mores filio obdormivit.

Adolescens post hunc Otto
 imperabat annis multis,
 50 caesar iustus clemens fortis.
 unum modo defuit:
 nam inclitis raro proeliis triumphabat.

Eius autem clara proles,
 Otto decus iuventutis,
 55 ut fortis ita felix erat:
 arma quos nunquam militum
 domuerant, fama nominis satis vicit.

Bello fortis, pace potens,
 in utroque tamen mitis,
 60 inter triumphos, bella, pacem
 semper suos pauperes
 respexerat: inde pauperum pater fertur.

Finem modo demus,
 ne forte notemur
 65 ingenii culpa
 tantorum virtutes
 ultra quicquam deterere,
 quas denique Maro inclitus vix aequaret.

XXIII.

ALFRÂD.

- 1 Est unus locus,
 Hóinburh dictus,
 in quo pascebat
 asinam Alfrâd
 viribus fortem
 atque fidelem.
- 2 Quae dum in amplum
 exiret campum
 vidit currentem
 lupum voracem,
 caput abscondit,
 caudam ostendit.
- 3 Lupus accurrit:
 caudam momordit,
 asina bina
 levavit crura
 fecitque longum
 cum lupo bellum.
- 4 Cum defecisse
 vires sensisset,
 protulit magnam
 plangendo vocem
 clamansque suam
 moritur domnam.
- 5 Audiens grandem
 asinae vocem
 Alfrâd cucurrit,
 'sorores' dixit
 'cito venite,
 me adiuuate.

- 6 Asinam caram
 misi ad erbam.
 illius magnum
 audio planctum,
 spero cum saevo
 ut pugnet lupo.'
- 7 Clamor sororum
 venit in claustrum,
 turbæ virorum
 ac mulierum
 assunt, cruentum
 ut captent lupum.
- 8 Adela namque,
 soror Alfræde,
 Rikilam quaerit,
 Agatham invenit,
 ibant ut fortem
 sternerent hostem.
- 9 At ille ruptis
 asinae costis
 sanguinis undam
 carnemque totam
 simul voravit,
 silvam intravit.
- 10 Illud videntes
 cunctae sorores
 crines scindebant,
 pectus tundeant,
 flentes insontem
 asinae mortem.
- 11 Denique parvum
 portabat pullum ;—
 illum plorabat
 maxime Alfräd,

sperans exinde
prolem crevisse.

12 Adela mitis
Fritherunque dulcis
venerunt ambae,
ut Alveradae
cor confirmarent
atque sanarent.

13 'Delinque maestas,
soror, querelas!
lupus amarum
non curat fletum:
dominus aliam
dabit tibi asinam.'

XXIV.

HERIGÊR.

1 Herigêr, urbis
Maguntiensis
antistes, quendam
vidit prophetam
qui ad infernum
se dixit raptum.

2 Inde cum multas
referret causas,
subiunxit totum
esse infernum
accinctum densis
undique silvis.

3 Herigêr illi
ridens respondit

3*

'meum subulcum
illuc ad pastum
volo cum macris
mittere porcis.'

4 Vir ait falsus
'fui translatus
in templum caeli
Christumque vidi
laetum sedentem
et comedentem.

5 Ioannes baptista
erat pincerna
atque praeclari
pocula vini
porrexit cunctis
vocatis sanctis.

6 *

7 Herigér ait
'prudenter egit
Christus Iohannem
ponens pincernam,
quoniam vinum
non bibit unquam.

8 Mendax probaris,
cum Petrum dicis
illuc magistrum
esse cocorum,
est quia summi
ianitor caeli.

9 Honore quali
te deus caeli
habuit ibi?
ubi sedisti?

volo ut narres
quid manducasses’.

10 Respondit homo
 ‘angulo uno
 partem pulmonis
 furabar cocis:
 hoc manducavi
 atque recessi’.

11 Herigêr illum
 iussit ad palum
 loris ligari
 scopisque caedi,
 sermone duro
 hunc arguendo

12 ‘Si tē ad suum
 invitet pastum
 Christus, ut secum
 capias cibum,
 cave ne furtum
 facias’

XXV.

SACERDOS ET LUPUS.

1 Quibus ludus est animo
 et iocularis cantio,
 hoc advertant ridiculum.
 narrabo non ficticium.

2 Sacerdos iam ruricola
 aetate sub decrepita
 vivebat amans pecudis:
 hic enim mos est rusticis.

- 3 Ad cuius tale studium
 omne pateret commodum,
 nisi foret tam proxima
 luporum altrix silvula.
- 4 Hi minuentes numerum
 per eius summam generum
 dant impares ex paribus
 et pares ex imparibus.
- 5 Qui dolens sibi fieri
 detrimentum peculii,
 quia diffidit viribus,
 vindictam quaerit artibus.
- 6 Fossam cavat non modicam
 intus ponens agniculam
 et ne pateret hostibus
 superne tegit frondibus.
- 7 Humano datum commodo
 nil maius est ingenio:
 lupus dum nocte circuit,
 spe praedae captus incidit.
- 8 Accurrit mane presbiter,
 gaudet vicisse taliter.
 intus protento baculo
 lupi minatur oculo.
- 9 'Iam' inquit, 'fera pessima,
 tibi rependam debita:
 aut hic frangetur baculus
 aut hic crepabit oculus.'
- 10 Hoc dicto simul impulit,
 verbo sed factum defuit;
 nam lupus servans oculum
 morsu retentat baculum.

- 11 At ille miser vetulus,
 dum sese trahit firmius,
 ripa cedente corrui
 et lupo comes incidit.
- 12 Hinc stat lupo, hinc presbiter,
 timent sed dispariliter;
 nam ut fidenter arbitror
 lupo stabat securior.
- 13 Sacerdos secum mussitat
 et septem psalmos ruminat,
 sed revolvit frequentius
 ‘miserere mei deus’.
- 14 ‘Hoc’ inquit ‘infortunii
 dant mihi vota populi,
 quorum neglexi animas,
 quorum comedi victimas’.
- 15 Pro defunctorum merito
 cantat ‘placebo domino’
 et pro votis viventium
 totum cantat psalterium.
- 16 Post completum psalterium
 commune praestat commodum
 sacerdotis timiditas
 atque lupi calliditas.
- 17 Nam cum acclivis presbiter
 perfiniret ‘pater noster’
 atque clamabat domino
 ‘sed libera nos a malo’,
- 18 Hic dorsum eius insilit
 et saltu liber effugit;
 et cuius arte captus est,
 illo pro scala usus est.

19 At ille laetus nimium
 cantat 'laudate dominum'
 et promisit pro populo
 se oraturum a modo.

20 Hinc a vicinis quaeritur
 et inventus extrahitur,
 sed non unquam devotius
 oravit nec fidelius.

XXVI.

AUS DER SANGALLER RHETORIK.

Omnis locutio simplex uel figurata siue in sententiis siue in singulis dictionibus idonea fieri potest ad inuentionem. simplex intelligentiam rei amministrat proprietate uerborum, figurata commendat se etiam uenustate compositionis artificiosae aut significationis alienae, ut apud Virgilium

5 Marsa manus, Peligna cohors, Festina uirum uis,
 ma et na, gna et sa, ors et ars, uis et ui, similes sillabae dissimilibus distinctae gratam quodammodo concinnitatem et concordem uarietatem dant. et fit per industriam talis compositio in omni lingua causa delectationis, sicut et illud teutonicum:

10 Söse snél snéllemo pegágenet ándermo
 só uuirdet sliemo firsnitén sciltriemo.

et item:

Der heber gât in litun, trégit spér in situn:
 sin bald éllin ne lázet in véllin.

15 hae figurae lexeos græce dicuntur i. dictionis, in quibus sola compositio placet uerborum; aliae sunt dianoeas i. sententiarum, ubi aliud dicitur et aliud intelligitur. ut est illud

 Porcus per taurum sequitur uestigia ferri.
 nam synecdochice de opere sutoris totum dicitur et pars intellegitur. uel yperbolice, ut Virgilius dixit de Caribdi

20 atque imo baratri ter gurgite uastos
 sorbet in abruptum fluctus rursusque sub auras
 egerit alternos et sidera uerberat unda.

nam plus dicitur et minus intellegitur. sicut et teutonice de apro:

25 Imo sint fūoze fūodermāze,
Imo sint pūrste ébenhó fórstē
únde zéne sine zuuélifélnige.

hęc aliena, sed propinqua sunt. item per contrarium intelleguntur sententiae.
30 ut in consuetudine latinorum interrogantibus 'quaesivit nos aliquis?' responde-
tur 'bona fortuna', i. Hêl unde sâlida, et intellegitur nemo, quod durum esset,
i. unminnesam ze sprechenne. similiter teutonice postulantis obsonia
promittimus sic 'Alles liebes cnâoge,' et intellegitur per contrarium prop-
ter gravitatem uocis.

XXVII.

SPRICHWÖRTER.

1.

A toto fit argumentum ad partem ita: si mundus regitur diuina prouidentia,
quomodo fiet ut non homo? eius nanque pars est non uilis. item: si quis habuit
argentea uasa, et absque liberis moriens alicui legauit totam pecuniam, cuius
5 sunt illa argentea uasa nisi illius cui legauit totam pecuniam? item: omnibus
membris ualidis pede non claudicat. et teutonice:

1. Târ der ist ein fûnt úbelero fêndingo,
Târ nist nehéiner guot.
Vnde dâr der ist ein hûs follez úbelero lluto,
Târ nist nehéiner chûstic.

10 A parte fit argumentum ad totum ita: uno membro languente conpatiantur om-
nia membra, et in euangelio: si oculus tuus fuerit simplex, totum corpus luci-
dum erit, et si nequam, totum corpus tuum tenebrosus erit. teutonice:

2. Fône démo limble so beginnit tér hûnt léder ézzen.

A nota, hoc est ab ethimoloia, fit argumentum teutonice:

15 3. Dir ârgo dér ist dér úbelo.
4. Ter der stûrzzet, der vâllet.

latine etiam: qui amat parsimoniam, non odit abstinentiam.

Haec tria loca sunt intrinsecus, hoc est in ipso negotio; extrinsecus autem
sunt haec tredecim quae secuntur.

20 A conugatis fit argumentum, ut est Ciceronis exemplum: si conpascuus
ager est, licet eum conpascere. si rex est, oportet eum regere. si dux est,

oportet eum ducere. si consul est, oportet eum consulere. si doctor est, oportet eum docere. si scriptor est, oportet eum scribere. et Æva si de uiro sumpta est, uirago est. et in euangelio: si filius uos liberauerit, nere liberi eritis. teutonice:

5. Dir scólo dir scófficit iò,
Vnde dir gouh dér güccot iò.

A genere fit argumentum ita: si uirtus bona est, castitas quoque bona est. unde in Virgilio: uarium et mutabile semper est femina. ergo et Dido uarium et mutabile uideatur. teutonice:

6. Vbe man álliu dièr fúrtin sál,
nehéin só harto só den mán.

A specie fit argumentum ita Ab adiunctis A simili A dissimili Ab antecedentibus A consequentibus A contrariis: si mors fugenda est, uita est apetenda. et si stultitia est fugenda, sapientia est apetenda. si sanus est, imbecillis non est. et si in uirido liguo haec faciunt, in arido quid fiet?

7. Vbe dir wè ist, só níst dir áber nieht wóla.

A repugnantibus: non potueris simul parasitus esse et non ridiculus. qui non colligit mecum, spargit. et si Satanas in se ipso diuisus est, quomodo stabit regnum eius?

8. Túne máht nieht mit eínero dóhder zeuuena eidima máchon,
Nóh túne máht nieht fóllén múnt háben mélués únde dóh
blásen.

Ab efficientibus, id est a causis: intercessio lunae est defectio solis. et percussio aeris vocis est effeccio. teutonice:

9. Sóz régenót, só nàzzènt ti bóumá.

10. Só iz uuát, só uuágót íz.

Ab effectis uel ab euentu A comparacione tribus modis: a magori . . . a minori . . . a pari. ut apostolus ait: quoniam qui talia agunt, digni sunt morte, et non solum qui faciunt, sed et qui consentiunt facientibus. item: merito diues ille guttam aquae non impetrauit, qui micas panis Lazaro negauit.

11. Vbilo tùo: bezzeres né wàne.

9^b. So iz regenót, só nazscént té boumà.

10^b. So iz uuát, só uuágónt té boumà.

12. Só diz réhpochchili fliet, só plecchet imo ter ars.

2.

	Absentum causas contra maledicta tuere.	B 40.
	Accipis impune pro stellis odia lunę.	A 17.
	Actus consilia præcedant: sic Salomon vult.	V 158.
	Ad facinus duplex non sufficit ultio simplex.	V 54.
5	Adueniunt macrę de pastu somnia scrofę.	B 45.
	Angelus hoc monstrat quando nequam male pugnat.	V 30.
	Ante quod exstiterit nurus, socrus inuida norit.	A 5 C 6.
	Anulus ex uitro uitreo debetur amico.	B 21 C 3.
	Arbitror esse satis quod confertur mihi gratis.	V 29.
10	Arbore fructifera plus crescit uana mirica.	V 99.
	Arbor per primum nequaquam corrui ictum.	V 22.
	Arbor sit qualis, fas est cognoscere malis.	B 28.
	Ardea culpauit undas, male quando natauit.	V 32.
	Aspera portet apum, qui dulcia sugat earum.	A 23.
15	Assidue gelidi flant ex affinibus euri.	A 4 C 1.
	Audit quod non uult, qui pergit dicere quod uult.	B 37.
	Aureus ut cacabus sit, uult argenteus uncus.	C 2.
	Byrrum sole feras; licet, est si nimbus, omittas.	A 6 C 4.
	Bos præsepis eget, canis hunc abstemius urget.	A 51 C 5.
20	Calceus ungatur ut sepe bouinus oportet.	V 34.
	Callis et anticus tibi non uilescat amicus.	C 47.
	Caulibus occasu caret horti uenditor ortu.	A 38 B 27 C 9.
	Census dando perit, dando sapiencia crescit.	V 75.
	Cogit honoripetas laus uana subire ruinas.	A 91.
25	Commater dantis manui manus accipientis.	A 8 C 7.
	Compar amat similem: quod amatur, amabit amantem.	A 29 C 8.
	Coniugis est parçe conclaue frequenter adire.	A 14.
	Conueniunt sturni, fures et equi scabiosi.	A 42.
	Credas, humorem quo monstret callidus, ignem.	A 43.
30	Creditur omne caprę quod cognoscit caper in se.	C 14.

- Criminis adiutor reus est censendus et auctor. V 98.
 Criminis indulti segura audacia crescit. B 7.
 Criminis inuiso satis est, et laudis amico. A 44.
 Cum dabitur sonipes gratis, non inspice dentes. A 36.
 35 Cum lupus addiscit psalmos, desiderat agnos. B 20.
 Cum seruo nequam palmus datur, accipit ulnam. V 7.
 Curritur in glacie uehementer ab insipiente. A 82.
- Danubio quasi mittat aquam, dat oui capra lanam. A 93.
 Da semel ingrato puero, bis morigerato. A 2.
 40 Dat magis audentem, qui molliter impetit hostem. A 72.
 Des manicis dominum, si forte ligaueris illum. A 13.
 Des post terga fidem, facies tamen anteriorem. A 79.
 Discere contempsit qui non exordia sumpsit. A 94 B 1 C 11.
 Discere plura debet, si quis uult plura docere:
 45 nam qui nil didicit, nulla docere potest. V 104.
 Discolor est uetulus si non est calceus unctus. B 42.
 Diuertit uescis uulpecula uitis ab uvis. A 85.
 Diuicię trepidant, paupertas libera res est. B 38 V 96.
 Dixit bufo crati 'maledicti tot damnati!'
 50 Dura libens colat, si quis sublimia sperat. V 119.
 V 58.
- Edificans habet artifices prope compita plures. A 52.
 Effodit foueam uir iniquus et incidit illam. A 45 C 12.
 Emptus equus modico modicam facit esse diętam. V 64.
 En ovis illa uetus quę parua uidebitur agnus. A 99 C 14.
 55 Est annosa canis uix assuefacta catenis. A 77 B 3 C 13.
 Est dictum uerum: priuata domus ualet aurum. V 3.
 Est ibi nostra manus qua nos in parte dolemus. V 71.
 Estimat esse caprę uicium quod scit caper in se. A 20 B 43.
 Est insufflare stultum fornacibus ore. A 18.
 60 Est puer in patria bos qui nutritur in aula. B 24.
 Ex facili causa dominus mutatur et aura. V 90.

	Fallunt iurati, uix uno sanguine nati.	A 46.
	Fasce dolens uterum, pręgnans petit uxor acetum.	A 87.
	Femina quod iurat, errat qui credere curat.	V 80.
65	Femina raro bona, sed quę bona digna corona.	V 46.
	Fit bonus auditor doctrinę sępius auctor.	A 86 C 16.
	Fit strepitus plane uox plura loquentis inane.	A 95.
	Fons sue turbatur, porcellus in hoc adaquatur.	A 39 B 22 C 15.
	Fortius intentus frangetur sępius arcus.	V 82.
70	Fur dum laudat equum, stabulo deflexit ocellum.	C 17.
	Gaudet de morbo medicus, de morte sacerdos.	V 61.
	Germanus latis longe pręstantior agris.	A 58 B 18 C 19.
	Grandine tutus erit, sibimet quicunque tonabit.	A 48 B 10 C 18.
	Gutture clausa lupi raro solet esca relabi.	B 14.
75	Hic par liber erit qui non seruire timebit.	C 44.
	Hoc facit una dies, quod totus denegat annus.	V 23.
	Hospicium lauda surgens dum cantat alauda.	V 68.
	Humescit facile pluuiā locus humidus ante.	C 20.
	Ignē semel tactus timet ignem postmodo cattus.	B 31.
80	Ille natat leuiter cui mentum sustinet alter.	V 33.
	Illic est oculus, quā res est quas adamamus.	V 70.
	Incaute cecidit, temere quicunque cucurrit.	A 24 B 5 C 21.
	Inde lupi speres caudam cum uideris aures.	A 84 B 19 C 24.
	In discendo lupus nimis affirmans ait 'agnus.'	A 83 B 23.
85	Infelix mus est cui non uno lare plus est.	V 62.
	In foribus propriis canis est audacior omnis.	V 20.
	Infra quod fluuium turbet, lupus arguit agnum.	A 9 B 25.
	In geminis caris nequior distractor amoris.	A 41.
	In mutando locum non mutant poma saporem.	V 47.
90	Innuerat propera catulo canis hic quoque cauda.	A 22 C 22.
	In quo nascetur asinus corio, morietur.	V 55.
	In tali tales capiuntur flumine pisces.	V 19.

	Ipsemet unicus est: sibi soli proximus ipse est.	A 1.
	Ipsos absentes inimicos ledere noli.	B 41.
95	Labitur ex animo benefactum, iniuria durat.	B 39.
	Largus diues erit, et avarus semper egebit.	V 77.
	Laudem nulla capit dilectio quę cito transit.	C 27.
	Lęsus ab igne puer timet illum postea semper.	V 21.
	Lęta breui niueis plausit cornicula pullis.	A 10 C 26.
100	Linum monte seris, pisci procul insidiaris.	A 16.
	Lora quidem crepidis fiunt breuiora uetustis.	B 32.
	Mantica fert latas senio confecta fenestras.	B 33.
	Mille uiros pauci superant, ubi satrapa nauci.	A 49.
	Miluorum cętus, gallina, negat tibi fętus.	A 50.
105	Mos est uicini baculis aduersa leuari.	A 78.
	Muricpis proles cito discit prendere mures.	A 12.
	Mutantur mores, quando mutantur honores.	V 74.
	Nam seruus nequam rem nunquam diligit equam.	V 188.
	Naufragium rerum est mulier mala fida marito.	B 35.
110	Ne data distuleris te fonte, renate, leuantis.	A 56 C 32.
	Nemo canem timeat qui non ledit nisi latret.	V 50.
	Nemo potest digne dominis seruire duobus.	V 27.
	Nemo potest dura nature soluere iura.	V 44.
	Nemo uiam ueterem uel amici spernat amorem.	A 73 B 11 C 29.
115	Nequaquam gaudet, nauiter quicunque non audet.	A 27.
	Nil habitat uillam dum liuor deserit illam.	B 44.
	Non age portanti grates, sed munera danti.	V 140.
	Non cum festuca siluestris leditur ursa.	V 81.
	Non debent pueri cum seruis ludere docti.	V 18.
120	Non debent pueri tabulis grafioque carere.	V 8.
	Non de pelle canis fiunt bona pascua mellis.	V 52.
	Non est illa ualens quę nidum stercoret ales.	C 49.
	Non est in medico semper, releuetur ut eger.	V 28.

125	Non est personę, sed prosperitatis amicus, quem fortuna tenet dulcis, acerba fugat.	V 70.
	Non est uenator omnis qui cornua sufflat: pastores eciam dicuntur cornua flare.	V 10.
	Non facile manibus uacuis occiditur ursus.	C 31 B 6.
	Non facile uetulus canis est in fune docendus.	B 4.
130	Non geminis generis una datur unica patris.	A 25 C 29.
	Non mutare ualet innatum femina morem.	V 48.
	Non oculo nota res est a corde remota.	V 60.
	Non opus est follo suspendere tympana collo.	V 92.
	Non placet ille mihi, quisquis placuit sibi multum.	V 94.
135	Non suspendetur se iudice quisque latronum.	V 45.
	Non uult scire satur, quod ieiunus paciatur.	V 17.
	Noxa iacens crescit; nec enim dilata putrescit.	A 81.
	Nulli carus erit, qui profert omnia quę scit.	V 69.
	Nummus in exilio comes optimus est peregrino.	V 93.
140	Nunquam vel raro res cara datur nisi caro.	V 15.
	Nutritus ruri solet urbi brutus haberi.	A 92.
	Officium nullum tam paruum quin soleas det.	V 66.
	Ollula tam fertur ad aquam, quod fracta refertur.	V 13.
	Omnia corruerent cito, si maledicta nocerent.	A 53.
145	Omni spiritui tu semper credere noli.	V 89.
	Ordine saxa legit, sinus et frons crine carebit.	A 26.
	Osse caret lingua, secat os tamen ipsa maligna.	V 200.
	Ossis iactura non est canibus nocitura.	V 43.
	Ouo nutritus uix fiet dando peritus.	V 9.
150	Ouum qui comedit, pullo quandoque carebit.	V 102.
	Parcens cornipedi uult post eques ire decori.	A 63.
	Parcens uestiri nitidis deseruit honori.	A 61.
	Parcens uirgultis postponit uerbera uerbis.	A 67.
	Parcens uxori mauult inhonestus haberi.	A 65.
155	Passer adest tectis, auibus reliquis procul actis.	A 28 B 23 C 48.

	Passere sub tecto remanente, recedit hirundo.	V 1.
	Peccatum multum nunquam remanebit inultum.	V 6.
	Penas maiores lucratur gloria maior.	V 83.
	Perna uiri tenuis famosa dolorque potentis.	A 57 C 36.
160	Pestis erit socius, cum consiliator iniquus.	A 69.
	'Phi' sonuit fuscum ridens ardaria furnum.	A 31 B 13 C 34.
	Plebs erit et nihili miles cum principe uili.	A 48.
	Pluribus intentus minor est ad singula sensus.	B 30.
	Plus sapiunt aliis qui plus aliis studuerunt.	V 76.
165	Plus ualet in manibus passer quam sub dubio grus.	V 2.
	Plus uigilum quanto, minor est custodia tanto.	A 59.
	Prendere maternam bene discit cattula prædam.	B 29.
	Primiciis crescens, urtica perurit arescens.	A 55.
	Procedit durus de duro stipite fumus.	B 34.
170	Pro foribus stantem fastidit egenus egentem.	V 16.
	Progenies auium mala fœdat stercore nidum.	A 30 B 12 C 33.
	Prolempsin oculis facis ante talenta paratis.	A 32 C 35.
	Proximus esto bonis si non potes optimus esse.	B 36.
	Qualem te uideo, nam talem te fore credo.	V 65.
175	Quam tristi meta transibunt tempora læta!	V 202.
	Quanto maior eris, tanto moderacior esto.	V 95.
	Qui cepit ceruum, debet bene rodere neruum.	V 91
	Qui currit glaciem, se monstrat non sapientem.	C 45.
	Qui differt penas, peccandi laxat habenas.	V 5.
180	Qui longinqua timet sollers, ad proxima gaudet.	A 62.
	Qui medicus mihi dat, me uiuere longius aptat.	V 57.
	Qui mittit stultum, differt sua commoda multum.	B 8 C 41.
	Qui non impletur, saccus quandoque ligatur.	V 51.
	Qui pauet ex culmis, stipulis non incubet ullis.	C 42.
185	Qui perfodit agrum, patitur dispendia frugum.	A 60.
	Qui petit alta nimis, retrolapsus ponitur imis.	A 3 C 37.
	Quisque petax, opibus licet auctus, honore minutus.	A 64.
	Quisquis abest oculis, fructu priuatur amoris.	B 9.

	Quisquis arans seuit cum dēnone, semen amittit.	A 66 C 43.
190	Qui tenet anguillam per caudam, non habet illam.	V 67.
	Qui uilem mittit legatum, commoda uertit.	B 26.
	Quod furi tulerit fur indempnis retinebit.	A 33 C 38.
	Quod ligat ora premens, habet illud soluere ridens.	A 70.
	Quod lupus ingluttit, nunquam uel raro redibit.	B 15.
195	Quod post pēniteat, sapiens omittere curat.	V 84.
	Quod semel inmisit, gula raro lupina remisit.	A 34 C 39.
	Quod totiens redit incassum, canis inde senescit.	A 68 C 40.
	Radix sēpe mala producit pessima mala.	V 129.
	Rara pudiciē manet et concordia formē.	V 185.
200	Raro senem sensu, sed habes p̄cedere cursu.	A 74 C 54.
	Regere qui uiuunt, non omnes omnia possunt.	V 186.
	Res, modo formosē foris, intus erunt maculosē.	A 21.
	Respice, successor sedisque meē modo sessor.	V 201.
	Rex ubi terga dabit, pauper per p̄līa uadit.	V 187.
205	Ridenti domino diffide poloque sereno.	A 54 B 17 C 53.
	Sanguine, non telis debet superare fidelis.	V 85.
	Sedibus in mediis homo sēpe resedit in imis.	A 37 C 52.
	Sēpe subit pēnas, ori qui non dat habenas.	V 53.
	Sēpius ille cadit qui per sublimia uadit.	V 59.
210	Sero subtractis reparas p̄sepe caballis.	V 42.
	Seruus habet, sed enim dominus tenet ambo, securim.	A 90.
	Si bonus est unus, bonus est et quisque luporum:	
	hęc natura lupi quod, si ualet unus, et omnis.	V 35.
	Si comes esse lupi uis, uoce sibi simuleris.	V 103.
215	Siluis inmissum solet echo remittere bombum.	A 75.
	Si pauper fueris, a cunctis despiceris,	
	sed dare si poteris, multum tunc carus haberis.	V 12.
	Si p̄latus eques, par est pedes esto satelles.	A 71.
	Si quid sors p̄bet, sapiens homo sumere debet.	V 79.
220	Si quis amat piscem, debet sua crura madere.	V 63.

	Si quis amat ranam, ranam putat esse Dianam.	V 118.
	Sorice iam plena contingit amara farina.	A 15 B 51.
	Stagna ubi considunt, luculenta palustria surgunt.	A 40.
	Stagnum litus edit: torrens properando recedit.	A 7 B 16 C 46.
225	Stercus olet fetidum, quo plus uertendo mouetur.	V 203.
	Sub nive quod tegitur, dum nix perit, inuenietur.	V 72.
	Sunt auscultandis aures, non ora loquendis.	A 87.
	Sunt tria dampna domus: imber, mala femina, fumus.	V 88.
	Sus magis in ceno gaudet quam fonte sereno.	V 14.
230	Tam mala res nulla, quin sit quod prosit in illa.	A 89.
	Tangentem cacabi maculat fuligo uetusti.	A 76 B 2 C 50.
	Turpis avis, proprium qui fœdat stercore nidum.	V 4.
	Uersa sit aduersum tua semper penula uentum.	A 35.
	Uir constans, quicquid cepit, implere laborat.	V 97.
235	Uir prudens sacco nunquam faciet fora clauso.	V 31.
	Uitat maiora sapiens post dampna minora.	V 101.
	Uix homo ditatur qui per loca multa uagatur.	V 49.
	Uix repedare, tamen mendis potes ire per orbem.	A 80.
	Unde homo consuescit, uix unquam linquere nescit.	B 46.
240	Urso qui fixit semel oscula, uix fore dixit.	A 19.
	Uxor erat qualis, herbarum coctio talis.	B 25 A 11.

XXVIII.

SPOTTVERS.

Liubene ersazta sine grûz
unde kab sine tohter ûz.
tô cham aber Starzfidere,
prâhtâ imq sîna tohter uuidere.

XXIX.

EIN LEIS.

A.

Christe ginâdô! Kyrie eleison.
helfen uns allê heiligen! Kyrie eleison.

B.

Crist uns genâde! Kyrie eleison.
die heiligen alle helfen uns! Kyrie eleison.

XXX.

HIMMEL UND HÖLLE.

Diu himiliske gotes burg
diu ne bedarf des sunnen
noh des manskimen
dâ ze liehtenne.
5 in irê ist der gotes skimo
der si al derliuhtet
in gemeinemo nuzze.
daz ist in eben allen
al daz si wellen.
10 dâ ist daz gotes zorfel,
der unendige tag,
der burge tiure liehtfaz.
Diu burg ist gestiftet
mit aller tiuride meist
15 ediler geistgimmôn,
der himelmeregriezôn.
der burge fundamenta,
die portae joh die mûre,
daz siut die tiuren steina
20 der gotes fursthelido

und daz eingehellist
 aller heiligône here,
 die der tugentlichô
 in heiligemø lebenne
 25 demo burgkuninge
 ze vurston gezâmen.
 Siu stât in quâderwerke:
 daz ist ir êwig stift,
 unde sint ouch dâr ane
 30 errekket alle gotes friunt
 die der hânt ervullet
 diu vier êvangella
 in stâter tugent regula,
 in gelichimø einmuote.
 35 Siu ist in iro strâzzon
 daz rôtlohezônte golt.
 daz meinet daz dâ vurstesôt
 diu tiure minna uber al,
 der goteliche wistuom
 40 mit allemø wolewillen.
 Siu ist in goldes scônt
 samo daz durhliehte glas
 alliu durhscouwig
 joh durhlûter.
 45 Dâ wizzen al ein anderen
 unvertougenlichô
 die himilisen erben
 die die burg bûent
 in durhskônen tugindan,
 50 ân aller missetâte pflega.
 Dâ rîchisôt diu minna
 mit aller miltfrowida
 und aller tugidône zala
 mit stâten vrasmundē.
 55 dâ verselet diu wârheit
 daz alte gedinge.
 dâ nimet diu gelouba
 endē aller ir geheizze.
 Dâne habet rest!

60 der engilo vrôsank,
 daz suozze gotes wunnelob,
 diu geistliche mendt,
 der wundertiuro bîmentstank
 aller gotes wolôno.
 65 dâ ist daz zieriste here
 allez in ein hel.
 daz dienest êwent sie
 mit senftemo vlizze.
 Dâ ist des frides stâtt,
 70 aller gnâdône bù.
 Dâ ist offen vernunst
 allero dingo.
 al gotes tougen
 daz ist in allez offen.
 75 sie kunnen alle liste
 in selber wârheite;
 derne habent sie âgez:
 der huge in ne wenket.
 in ist ein alterbe,
 80 eines rîches ebenteil.
 Da ist alles guotes ubergenuht
 mit sichermo habenne,
 der durnohteste trôst,
 diu meiste sigêra.
 85 dâ nist forehtône nieht,
 nichein missehebeda.
 dâ ist einmuotl,
 aller mamminde meist,
 der stilliste lust,
 90 diu sichere râwa.
 da ist der gotes friundo
 sundergibiuwe.
 dâ nist sundône stat,
 sorgôno wizzede.
 95 dâ nist ungesundes nieht.
 heile meist ist dâr.
 der untriuwen âkust
 der ne taret dâr nieht.

- 100 Dâ ist diu veste wineschaft,
 aller sâlidôno meist,
 diu miltiste drûtschaft,
 die kuningltchen êra,
 daz unerrahlliche lôn,
 daz gotes ebenerbe,
 105 sin wunnigltich mitewist,
 diu lussamistę anesiht,
 der sîner minnône
 gebe tiuriste.
 Daz ist daz hêreste guot
 110 daz der vore gegarawet ist
 gotes trûtfriunden
 mit imo ze niezzenne
 iemêr in êwa.
 Sô ist taz himelrîche
 115 einis teilis getân.
 In dero hello
 dâ ist dôt âne tôt,
 karôt unde jâmer,
 al unfrouwida,
 120 mandunge bresto,
 beches gerouche,
 der sterkiste svevelstank,
 verwâzzentlîch genibile,
 des tôdes scategruoba,
 125 alles truobisales waga,
 der verswelehente loug,
 die wallenten stredema
 viurîner dunste,
 egiltich vinstêr,
 130 diu iemêr êwente brunst,
 diu vreissamen dôtbant,
 diu betwungeniste phragina,
 claga, wuoft âne trôst,
 wê âne wolun,
 135 wizze âne resti,
 aller wênigheite nôt,
 diu hertiste râcha,

der handegôte ursuoch,
 daz sêrige elelentuom,
 140 aller bittere meist,
 kâla âne vriste,
 ungenâdône vliz,
 uppigiu riuwa,
 karelîch gedôzze,
 145 weinleiches ahhizôt,
 alles unlustes
 zâlsam gesturme,
 forhtône bîba,
 zano klaffunga,
 150 aller wêskreio meist,
 diu iemêr werentê angest,
 aller skandigelich,
 daz scamillchestê offen
 aller tougenheite,
 155 leides unende
 und aller wêwigelfch,
 marter unerrâlîch
 mit allem unheile,
 diu wêwiglîche baranskara,
 160 verdamnunga swereden
 âne alle erbarmida,
 iteniuwiu sêr
 âne guot gedinge,
 unverwandellîch ubel,
 165 alles guotes âteil,
 diu grimmigiste heriscraft,
 diu vîantlîche sigenunft,
 griulich gesemine,
 der vûlidâ unsûbrigheit
 170 mit allem unscône,
 diu tiuvallîche anesiht,
 aller egisigilich,
 alles bales unmez,
 diu leitlîche heima,
 175 der helle karkâre,
 daz rîchiste trisehûs

alles unwunnes,
 der hízze abgrunde,
 unbígebenlich flór,
 180 der tiuvalo tobeheit,
 daz ursinníglíche zorn
 und aller ubelwílló,
 der íst dâ verlâzen
 ín aller âhtunga vlíz
 185 und ín alla tarahaftí
 dero hella erbon,
 âne zítes ende,
 íemêr ín êwa.
 Sô íst taz helleríche
 190 einís teilís getân.

XXXI.

EZZOS LEICH

VON DEN WUNDERN CHRISTI.

Der guote bíschof Guntere vone Babenberch,
 der hiez machen ein vil guot werch:
 er hiez die síne phaphen
 ein guot liet machen.
 5 eines lîedes sí begunden:
 want sí diu buoch chunden.
 Ezzo begunde scriben,
 Wílle vant die wíse.
 duo er die wíse duo gewan,
 10 duo ílten sí sích alle munechan.
 von êwen zuo den êwen
 got gnâde ír aller sêle.
 Ich wíl íu eben allon
 eine vil wâre rede vor tuon
 15 von dem mínem sínne
 von dem rehten anegege,
 von den genâden alsô manechvalt
 díe uns ûz den buochen sínt gezalt,
 ûzzer genesí unt ûz líbrô rêgum,
 20 der wêrlt al ze genâdon.

Die rede die ich nû sol tuon,
daz sint die vier êwangeljon.

- 1 **In principio erat verbum.**
daz was der wære gotes sun.
von dem einen worte
bequam trôst al der werlte.
- 5 o lux in tenebris,
dû hêrre, dû der samet uns bist,
dû uns daz wære licht gibest,
neheiner untriwe dûne phligist,
dû gâbe uns einen hêrren,
10 den scholte wir wol êren.
daz was der guote suntach:
necheines werches erne phlach;
ube wir *den behielten*,
wir pardyses gewielten.
- 15 Got mit siner gewalt
der wurchet zeichen vil manechvalt.
der worhte den mennischen einen
ûzzen von aht teilen.
von dem leime gab er ime daz fleisch.
- 20 der tou bezeichnenit den sweiz.
von dem steine gab er ime daz pein:
des nist zwivil nehein.
von den wurcen gab er ime die âdren.
von dem grase gab er ime daz hâr.
- 25 von dem mere gab er ime daz pluot,
von den wolchen daz muot.
duo habet er ime begonnen
der ougen von der sunnen.
er verlêh ime sinen âtem,
- 30 daz wir ime den behielten,
unte sînen gesin
daz wir ime imer wuocherente sîn.
- Wärer got, ich lobe dich.
ein aneenge gihich an dich.
35 daz aneenge bistû, trehtûn, ein:
jâne gihich anderez nehein,
der erde joch des himeles,
wâges unte luftes
unt alles des viurûn ist,
40 lebentes unte ligentes:

daz geschöphe du allez eino.
 dûne bedorftest helfere dar zuo.
 ich wil dich ze anegege haben
 in worten unt in werchan.

2 Got, dû scuof allez daz ter ist:
 âne dich nist niewiht.
 ze jungest scuofe dû den man
 nâh dînem bilde getân
 5 nâh dîner getâte,
 sô dû gewalt hâte.
 dû bliese im dînen geist in,
 daz er êwîch mohte sîn,
 noh erne vorhte den tôt,
 10 ub er behielte dîn gebot.
 zâllen êren scuofe dû den man:
 dû wessest wol den sînen val.

Duo gescuofer ein wlp:
 sî wâren beidiu ein lîp.
 15 duo hiez er sî wîsen
 zuo dem vrônem paradyse,
 daz sî dâ inne wâren,
 des sînen obsces phlâgen,
 unt ub siu daz behielten,
 20 vil maneger gnâden sî gewielten.
 die genâde sint sô mancvalt,
 sô si an den buochen stânt gezalt,
 von den brunnen
 die in paradyse springent:
 25 honeges rinnet Geôn,
 milche rinnet Visôn,
 wînes rinnet Tigris,
 oles Eufrâtes.
 daz scuofer den zwein ze genâden,
 30 di in paradyse wâren.

3 Wie der man getâte,
 des gehuge wir leider nôte.
 dur des tiefelles rât
 wie schier er ellente wart!
 5 vil harte gie diu sîn scult
 uber alle sîne afterchunft.

duo wurde wir alle gezalt
in des tiefeles gewalt.
vil michel was diu unser nôt.
do begunde richisôn der tôt,
der helle wuohs der ir gewin:
manchunne allez vuor dar in.

4 Duo sich Âdam geviel,
duo was naht unte vinstri.
do irscinen an dirre werlte
die sternen bire zite,
5 die der luzzel liehtes bâren,
sô si beschatewôt wâren.
wante sie hâte bedaht
diu nebelvinstere naht
diu von dem tiefel bechom,
10 in des gewalt wir wâron,
unzê uns erscein der gotes sun,
wârer sunno von den himelun.

5 Der sternen aller iegelfich
der teilet uns daz sîn lieht.
sîn lieht daz gab uns Âbel,
daz wir dureh reht ersterben.
5 duo lêrt unsih Enoch
daz unsriu werch sîn elliu guot.
ûz der archâ gab uns Nôé
ze himele reht gedinge.
duo lêrt unsih Abrahâm
10 daz wir gote sîn gehôrsam,
der vil guote Dâvid
wider ubele sîn genâdich.

6 Do irscein ze jungiste
Jôhannes Baptista,
demô morgensternen gelich.
der zeigote uns daz wâre lieht,
5 der der vil wârliche was

uber alle prophêtâs.
 der was der vrône vorbote
 von dem geweltigen gotē.
 duo rief des boten stimme
 10 in dise werltwuostinne:
 in spiritu Elię
 er ebenót uns den gotes wech.

7 Duo die vinf werlte alle
 gevuoren zuo der helle
 ûnt der sehsten ein vil michel teil,
 do irscein uns allen daz heil.
 5 duone was des langore bite,
 der sunne gie den sternē mite.
 do irscein uns der sunne
 uber allez manchunne,
 in fine sęculorum:
 10 do irscein uns der gotes sun
 in mennischlichem bilde:
 den tach bráht er von himele.

8 Duo wart geboren ein chint,
 des elliū disiu lant sint.
 demō dienet erde unte mere
 untę elliū himelisciu here,
 5 den sanctā Mariā gebar:
 des scol sī iemer lop haben.
 wānte sī was muoter unte maget,
 daz wart uns slt von ir gesaget,
 sī was muoter āne mannes rāt:
 10 sī bedachte wibes missetāt.
 diu geburt was wunterlich:
 demo chinde ist nieht gelich.

9 Duo trante sih der alte strit:
 der himel was ze der erde gehit.
 duo chōmen von himele
 engilo ein michel menige.

5 duo sanch daz here himelisch
 gloria in excelsis.
 wie tiure guot wille si,
 daz sungen si så derbi.
 daz was der ẽreste man
 10 der sih in sunden niene bewal:
 daz chint was gotes wisheit,
 sin gewalt ist michel unte breit.

10 Duo lach der riche gotes sun
 in einer engen chrippun.
 der engel meldôt in dà:
 die hirte funden in så.
 5 er verdolte daz si in besniten:
 do begienger ebrẽiscen site.
 duo wart er circumcಿಸus.
 duo nanten si in Jẽsus.
 mit opphere löste in diu maget:
 10 desne wirt von ir niht gedaget.
 zwò tũben brãhte si fur in:
 dur unsih wolt er armer sin.

11 Antiquus dierum,
 der wuohs unter jãron:
 der ie àne zlt was,
 unter tagen gemërter sin gewahst.
 5 duo wuohs daz chint edila:
 der gotes àtem was in imo.
 do er drizzich jãr alt was,
 des disiu werlt al genas,
 duo chom er zuo Jordâne:
 10 getoufet wart er dàre.
 er wuosch ab unser missetât:
 neheine er selbe niene hát.

 den alten namen legite wir dà hine:
 von der toufe wurte wir alle gotes chint.

12 Sâ duo nâh der toufe
 diu gotheit sih ougte.
 daz was daz êrste zeichin:
 vôn dem wazzer machôt er den win.
 5 drin tôten gab er den lîb.
 vôn dem bluote nert er ein wîb.
 die chrumben unt die halzen
 die machôt er ganze.
 den blinten er daz licht gab.
 10 neheiner miete erne phlach.
 er lôste mangel haften man:
 den tievel hiez er dane varn.

13 Mit fînf prôten satôt er
 vînf tûsent unte mêr,
 daz si alle habeten genuoc:
 zwelf chorbe man danne truoc.
 5 mit fuozzen wuot er uber fluot:
 ze den wînten chod er 'ruowôt.'
 die gebunden zungen
 die lôst er dem stummen.
 êr ein wârer gotes prunno,
 10 dei heizzen vieber lascht er dô.
 diu touben ôren er intslôz.
 suht von imo flôh.
 den siechen hiez er ûf stân,
 mit sînem bette dane gân.

14 Er was mennisch unte got.
 alsô suoze ist sîn gebot:
 er lêrt uns diemôt unte site,
 triwe unte wârheit dirnîte,
 5 dâz wir uns mit triwen trageten,
 unser nôt ime chlageten:
 daz lêrt uns der gotes sun
 mit worten jouch mit werchun.
 mit uns er wantelôta
 10 driu unte drizich jâr,

durch unser nôt daz vierde halp.
vil michel ist der sîn gewalt,
sîniu wort wâren uns der lîp :
durch unsih alle erstarb er sît,
15 er wart mit sînen willen
an daz crûce irhangen.

15 Duo habten sîne hente
die veste nagelgebente.
galle unt ezzich was sîn tranch.
sô lôt uns der heilant.
5 von sîner sîten flôz daz pluot :
des pir wir alle geheiligôt.
inzwischen zwên meintâten
hiengen sî den gotes sun.
von holze ~~hup~~ sih der tôt :
10 von holze geviel er, gotelop.
der tievel ginite an daz fleisc :
der angel was diu gotheit.
nû ist ez wol irgangen :
dâ an wart er gefangen.

16 Duo der unser éwart
alsô unsuldiger erslagen wart,
diu erdâ irvorht ir daz mein,
der sunne an erde niene scein,
5 der umbehanc zesleiz sich al,
sînen hêrren chlagete der sal,
diu greber tâten sih ûf,
die tôten stuonden dar ûz
mit in hêrren gehote :
10 sî irstuonten lebentich mit gote.
die sint uns urchunde des
daz wir alle irstên ze jungest.

17 Dâr wart ein teil gesunterôt
ein lucel von den engilon.

- ze zeichene an dem samztage
 daz fleisc ruowôte inemo grabe,
 5 unt an demo dritten tage
 duo irstuont er vonemo grabe.
 hinnen vuor er untötlich.
 after tóde gab er uns den lip,
 des fleisches urstente,
 10 himelriche an ente.
 nû richesót sîn magenchraft
 uber alle sine hantgescaft.
- 18 Von der Juden slahte
 got mit magenchrafte,
 diu helleslôz er al zebrach.
 duo nam er dà daz sîn was,
 5 daz er mit sinem bluote
 vil tiure choupfet hâte.
 der fortis armatus
 der chlagete duo daz sîn hûs,
 duo ime der sterchôre cham:
 10 der zevuorte im sîn geroube al.
 er nam imo elliu sînû vaz,
 dèr er è sô manegéz hie besaz.
- 19 Daz was der hêrre der dà cham
 tinctis vestibus von Bosrà,
 in pluotigem gewâte,
 durch unsih leit er nôte,
 5 vil scône in sîner stôlà,
 durch sînes vater êra:
 vil michel was sîn magenchraft.
 uber alle himelisc hêrscaft,
 uber die helle ist sîn gewalt,
 10 michel unte manicvalt.
 in bechennent elliu chunne
 hie in erde joch in himele.
- 20 Ditze sageten uns è
 die alten prophète.

- duo Âbel brâhte daz sîn lamp,
duo hiet er disses gedanc,
5 unt Abrahâm daz sîn chint,
duo dâhter her in disen sin,
unt Môyses hiez den slangen
in der wuostunge hangen,
daz die dà lâchen nâmen
10 die der eiterbiszic wâren.
er gehiez uns nâh den wunton
àn dem crûce wârez lâchenduom.
- 21 Duo got mit stner gewalt
sluoch égyptisce lant, —
mit zehen blâgen er se sluoch, —
Môyses der vrônebote guot,
5 er hiez slahen ein lamb:
vil tougen was der sîn gedanc.
mit des lambes pluote
die ture er segenôte,
er streich ez an daz uberture:
10 der slahente engel vuor dà vure.
swâ er daz pluot ane sah,
scade dà inne niene gescah.
- 22 Daz was allez geistltch,
daz bezeichnôt christenlichu dinc.
der scade was in hanten,
diu wârheit ûf gehalten,
5 duo daz mâre ôsterlamp
chom in der Juden gwalt
unt daz opher mâre
lâg in crûcis altâre.
duo wuoste der unser wigant
10 des alten wuotriches lant:
den tievel unt al sîn here,
dèn versualh daz rôte toufmere.
- 23 Von dem tôde starp der tât.
diu belle wart beroubôt,

- duo daz mære österlamp
 fur unsih geopheret wart.
 5 daz gab uns frlliche vart
 in unser alterbelant,
 die wege unte lant,
 dar hab wir geistlichen ganc,
 daz tageliche himelprôt.
 10 der gotes prunno ist daz pluot:
 swà daz stuont an dem uberture,
 der slahente engel vuor dà fure.
- 24 Spiritalis Israel,
 nû scowe wider dîn erbè.
 wante dû irlôset bist
 de jugo Pharaonis.
 5 der unser alte vîant
 der wert uns daz selbe lant,
 er wil uns gerne getaren:
 den wec scul wir mit wîge varen.
 der unser herzoge ist sô guot:
 10 ub uns ne gezwivelôt daz muot, —
 vil michel ist der sîn gewalt, —
 mit im besizze wir diu lant.
- 25 O crux benedicta,
 aller holze bezista,
 an dir wart gevangen
 der gir levlâthan.
 5 lîp sint dîn este, wante wir
 den lîb ernereten ane dir.
 jâ truogen dîn este
 die burde himelisce.
 an dich flôz daz frône pluot.
 10 dîn wuoher ist suoz unte guot,
 dà dermite irlôset ist
 manchunne allez daz der ist.
- 26 Trehtîn, dû uns gehieze
 daz dû wâr lieze.

du gewerdótost uns vore sagen,
 swenn dû wurdest, hêrre, irhaben
 5 vòn der erde an daz crûci,
 dû unsih zugest zuoze dir.
 dîn martere ist irvollót.
 nû leiste, hêrre, dîniu wort.
 nû ziuch dû, chunich himelisc,
 10 ùnser herze dar dà dû bist,
 daz wir die dîne dienstman
 von dir ne sîn gesceidan.

27 O crux salvatoris,
 dû unser segelgerte bist.
 disiu werlt elliu ist daz meri,
 mîn trehtn segel unte vere;
 5 diu rehten werch unser seil,
 diu rihtent uns die vart heim;
 der segel der wære geloubo,
 der hilfet uns der wole zuo.
 der heilige âtem ist der wint,
 10 der vuoret unsih an den sint.
 himelriche ist unser heimuot,
 dà sculen wir lenten, gotelob.

28 Unser urlóse ist getân.
 des lobe wir got vater al,
 unt loben es ouch den sînen sun
 pro nobis crucifixum,
 5 dèr dir mennisce wolte sîn:
 ùnser urteile diu ist sîn.
 daz dritte der heilige âtem,
 der scol uns ouch genâden.
 wir gelouben daz die namen drî
 10 éin wâriu gotheit si.
 also unsih vindet der tót,
 sô wirt uns gelónót.
 dà wir den lîp nâmen,
 dar widere scul wir. Âmen.

XXXII.
MEREGARTE.

*

1 ^a Do er derda unt daz mere giskiet,
do inliez er si äna uuazzet nieht.
Ûz der erda sprungan
manigslahte prunnen,
5 manig michiler sê
in hôhe unt in ebene,
wazzet ginuogiu,
dei skef truogin,
dei diu lant durhrunnen,
10 manigin nuz prungin
der dâ kûme wære,
ubiz an skeffe dar nichâme.
Michili perga
skinun do an der erda.
15 die sint vilo hôh,
habant manigin dichin lôh,
daz mag man wunteran
daz dâr ie ieman durhchuam.
dâ mit sint dei rîche
20 giteilit ungelichi.

*

DE MARIS DIUERSITATE.

Nû sage uuir zêrist
fon *dem mere* sô iz ist.
daz nist nieht in ieglichere stete
1 ^b al in einemo site.
25 nâh ieglichemo lante
wân iz sînen sito wente,
nâh ieglicher erda
uuân iz fara uuerda.
Der fone Arâblâ
30 verit in sînem werva,

der, chufft man, vara
 uber daz rôta mere;
 des griez *st* só rôt
 als ein minig unt ein pluot.
 35 indes unt diu erda gât,
 só dunchit daz mere rôt.

De lebirmere.

Ein mere ist giliberôt
 in demo uuentilmere westerôt.
 só der starche wint
 40 giwirffit dei skef in den sint,
 nimagin die biderbin vergin
 sih des nieht iruergin,
 sini muozzin folevaran
 unz in des meris parm.
 45 ah, ah denne!
 só ni chomint *st* danne.
 sini welle got lôson,
 só muozzin *st* dà fûlon.

De Reginperto episcopo.

Ih uuas zÛztrehte
 50 in urluogefluhte.
 uuant wir zuêne piskoffe hétan,
 die uns menigi sère tátan.
 duone maht ih heime wese,
 skuof in ellente mîn wese.
 55 Duo ih zÛztrichte chuam,
 dà vand ih einin guoten man,
 den vili guoten Reginpreht.
 er uopte gerno allaz reht.
 er was ein wisman,
 60 só er gote *wola* gizam,
 ein êrhaft pfaffo
 in aller slahte guote.
 der sagata mir ze uuâra,

sam andere gnuogi dâra,
 65 er wâre givarn in Îslant,
 da'r michilin richtuom vant,
 mit melwe jouh mit wine,
 mit holze erlîne:
 daz choufent si zi fiure.
 70 dâ ist wito tiure.
 dâ ist alles des fili
 des zi râta trifft unt zi spili,
 niwana daz dâ niskînit sunna:
 sie darbint dero wunna.
 75 fon diu wirt daz îs dâ
 zi christallan sô herta,
 sô man fiur dâr ubera machôt,
 unzi diu christalla irgluot.
 dâmite machint si iro ezzan
 80 unte heizzint iro gadam.
 dâ git man ein skît erlîn
 umbe einin phenning.
 dâ mite

*

2^a Daz ih ouh hôrte sagan,
 daz ni willih nieht firdagan,
 daz in Tuscâne
 rinne ein wazzer scône
 5 unt sih daz perge
 an ein wisin unter derda,
 unte man sîn sô manga
 uuola zehen juche lenga.
 An daz selbo velt
 10 sluogin zuêne hêren ir gizelt,
 die manigi zfte
 uuârn in urluogis strfte.
 Duo sf des wurtin sat,
 duo sprâchin sf einin tag,
 15 daz slz suontin,
 mēra andere nibōnten.
 Dâ daz uuazzer untergie,

ein samanunga nidar viel:
 diu endriu irbeizta,
 20 da'z uuidar ûz uuázta.
 Dâ gieng ein man,
 uuolt dà bî giruouuan:
 der vernam al die râte,
 die doberan tâtan.
 25 Duo erz rehto vernam,
 duo gier zi demo hêrran,
 er sagtimo gisvâso
 dero vlante gichôsi.
 Er bat in sîn stillo,
 30 hiez in iz nieht meldin,
 unte gie mit an die stat
 dà er é eino lag,
 unte vernam selbo
 dero vlante gichôse.
 35 Ûf scoub er den tag,
 lobtîn wider an die selbin stat,
 mit den er uuolta,
 an des uuazzeres ûzpulza.
 nâh diu sî dà firnâman,
 40 die suona sî frumitan. —
 daz ist ouh ein wunter,
 daz scrîbe wir hier unter.
 Ein prunno wîz pî Rôme
 springit vili scône.
 45 demo dei ougin sêrezzin,
 der lîi sî dâr mite nezzin:
 uber eine churze stunt
 sint sî imo *wola* gisunt.
 In Môrlant ist ein sê,
 50 der machôt den lîb scône:
 der sih der mite bistrichit,
 diu hût imo glîzzit.
 Alleswa ist ein prunno,
 der machôt suozze stîmma.
 55 der der heis ist,
 gitrinchit er sîn einist,

- 1 er singit sô lûto,
 deiz wunterint dei liuto.
 Sumelîh prunno
 60 irleidit winis wunne.
 zeinem urspringe
 chuft man zuêne rinnen,
 suer des einin gisuppha,
 2^b daz der ibilo gibukka;
 65 der des anderen gileche,
 daz der niehtes irgezze.
 Man chuft, ouh sî ein prunno
 dâ man abe prinne
 fore huorgiluste,
 70 inbizzers so inen durste.
 Ouh sî, sagant maniga,
 ein wazzer in Campânîa:
 nieman sî sô umbâra,
 gitrinchit *er* dâra,
 75 *ex* sî wlb ode man,
 sî megin sâ chindan.
 Die gihalten uellent iro giburt,
 die buozzint dâ den durst.
 Zuêne prunnen in Sicillâ,
 80 chumit dara zuo charl odâ winiga
 unte chorn sî des einin,
 soni durffins chindes menden:
 an demo anderen
 magin *siu chint* uuocheren.
 85 Ouh sint zuô aha
 unte in gelschimo pada:
 diu eina ist dâ sô guot
 daz sî daz skâf wîz machôt;
 ab dem andren iz suarz uuirdit,
 90 ub iz in ofto trinchit.
 uuerdent sî gimiscit
 unte iz dârmite gitrenchit,
 sô chodint sî, diu wolla
 irsprechila mittalla.
 95 In Idûmêa

chult man ouh si ein aha,
 diu uantele die varauua
 des jâres vier uuerba.
 dri mânôt ist si truoba,
 100 dri ist si grasegruona,
 dri ist si pluotvara,
 dri lütter alagaro.
 • Allesvâ ist ein sê,
 der *chult man* wirt ê
 105 drto stunt sô bitter
 è der tag uuerda tunker;
 after diu ist er in mundi
 suoz unte lindi.
 In Sardînfâ
 110 nî sint nieht diebe manega.
 daz ist fone diu,
 unte ih sage iu,
 daz ein prunno dâ springit,
 dei ougin er erzinit;
 115 der ouh iewiht frstilit,
 porlanga erz *nieni* hâlit:
 gisuerit er meines
 unte gitrinchit er sîn einist,
 daz gisûne er sô flusit,
 120 daz er nohsâ ueegiskîmen chûsit.

*

XXXIII.

FRIEDBERGER CHRIST UND ANTICHRIST.

*

A^a cristes genas. vñ iduch sint maged was. dv
 suna : : : : : : : : dv : û es waren
 godes : daz querder was dv *mennescheit*. der
 : al : : : : : ich der in daz
 5 m : himelisca here. mit
 m : wart *gevangen*. der nidigo leviathan.

D vns
 was geheizan d *di pphetun* . gewissaget
 adun . do irskein : man . der pphetiā
 10 l : ewan . *Johannes bapt^s* er luthet vns wer
 xp̄ . g : : : : en . der da geit
 wa : d fro daz himel
 : : : : : steiga ritthan.
 : : : : : in vstenunga
 15 do irskein ano . *un* : lutheda ob^s
 alle di lant. de: brath uns der heilant.
 Als iz do g : : : d : engel
 : : : : : gab'el . der ward
 : ere bodescaf van himele.
 20 : : : : : sprach ave Maria
 : : : : : : mit wordun.
 : : l : : a du salt gebe'n einen
 A^b sun. der do weldet alles. der erdun ioch des hi
 meles. al : alle
 beda. so
 dun war
 5 nen. er l
 Nv scrib
 sta w
 cheran b
 wort iun
 10 man. dei
 ane alle
 lip. von
 megede.
 er under
 15 derlich. v
 get vns d
 Nv sole
 irwel
 do got w
 20 ir brusten
 vñ magen
 in ir mod

B^a Des himels am daz silber
daz golt

*

B^b und si gigen. : :: te :: ierlīm . da di marde
la solda irgen . darinne er getuwalda als er
selbe wolda.

*

d : : :

15 an einemo abende iz geskah
: :: daz er sprach . hi under uch ist
iman. der mir des libes verban. : :: :
: : :: s versalt . in minen v : :: : :: :

*

C^a bot.
Mir : : echet daz ich e : :
: :: : : e : van willun.

5 Dô der unser hërro
van sines selbes sêre
alsô vil gesageda,
wie diefo er si maneda
daz si vil wola gehugeden
daz er mit in geredede.
10 bit demo brach er daz brôt.
demo armen Jûde er iz bôt.
er stact iz imo in sinen munt.
dû stûnd er uf sd zustunt
van unses hërren merde.
15 er fleda vil harddo
zû der ungedrûuen diet,
als imo der dûvel gerît.
dâ verkoufder . . .

*

C^b noch sunda enkeine nîne hâd,
neweder êrre mâl noch sint
necheinû sô suntlîchû dinc.

6 Dû israhêlescû diet,
sine woldun sunda forjên nît.

dô stûchden st den heilant
mit maneger vackelun inbrant.
st gingen redende under in
daz st sîn nînerkanden.

10 *er sprach* 'iu

.

. nesam,

erne mach uns nît wola ingân.

vil rettho zoigen ihc in ûch.

15 durch daz ne zuwîvelô . . .'

*

D^a ' geban
cen unsen ôsterlîchen dagen,
der heizet Barrabân:
den lâzen wir gesunt gân.

5 Sich vermaz Jhêsum,
cebrêche wir daz godes hûs,
er wolde iz eino geberôn,
biz an des driden dages fruo.
ouch sprach er wêre godes sun.
10 wî motther immer wîrs gedûn?
dî'

*

D^b *an daz crûci* st dô slûgun
den Jhêsum van Nazarêt,
als dâ gescriban steit:
st sprâchun daz er wêre
8 ein rex Judéorum.
st dâden imo manec idewîtz,
st nâmen gallun undê ezzich,
st drankdun in bit nîde.
st hîzen in nider stîgan.
10 st sprâchun 'obe du got stst,
so genere selbo dînen lîp.'
under in st griedun
zvêne

*

E^a velsteina,
dî spioldun von der meine.
dî graber sich indâdun:

5 dā stūnden ūf dī dōdun
 lebendic vor Criste
 zū der lūdo gesihte.
 dī vor manegen jārūn
 dā begraben wārūn,
 10 dī erskīnun afder dōde
 cen ōsteren vrōno
 in demo vrōne dūme,
 da erkanden sī genūge.
 ouch sahc man sī aftder wege gēn
 in der burc zū Jersalēm.
 15 dī sint dā wār urkunde
 der unser ūfferstende.

Dō was sō hēre genant
 der Juden ōsterābant,
 daz sī dī nath ne wolden haben
 20 necheinan dōdun umbegraban.
 der hērro Jōsēph dō bat
 dāz man imo den līchamun gab.
 Nicodēmus bit imo was
 dā in der vr . . .

E^b dūne jēhe
 daz er ūf irstanden wēre.'

Dō was der waldende got
 unskuldet gemardelōt.
 5 ālser von demō crūce wart erhabun
 undē er gelac in demo grabe,
 dō ruowedā after dōde
 der sanctus sanctōrum
 biz an des dridden dages cīt.
 10 dū sēla wekkeda den līb,
 der engel welcedā aba den stein.
 dane was der wetthero nechein
 dī dā behllden iren sin :
 sō engeslīch ward iz under in.
 15 dō stūnd er ūf van demo grabe
 fruo an einimō sunnendage

undôttlcho:
 er gehiz uns sîn riche
 immer ân ende,
 daz unser alterbe.

20

Des grabes wiseden dô
 an demo morgene *fruo*

*

F^a

'ir ne sult zwielen:
 er ist in Galiléa,
 gewisso vindent *ir in* dà.'

Dû wilb gtingin dannen vrô.
 daz mære cunten sî dô.
 sî sprâchun zû den hêrren
 'ir gêt in Galyléam,
 dà sêt ir Cristen *riche*
 irstanden godeltcho.'

5

Mariâ in dô sageda
 daz sî dô gesehen habeda,
 daz wâr urcunde
 sîner ûferstende,
 den stein gewelcet vanemo grabe:
 der engel hûdda dar obe.
 vil hardo frûweden sî sich.
 iz was *in* doch zwiêlich.
 dô fleden iro zvéne,
 só sî meist mohten bède.

10

15

Jôhanne zouwede baz,
 wander der jungero was.
 Péter lif in daz *grab*.
 sî sâhan daz dar inne lach,
 sî worden bède vil vrô:
 in demo sepulchrô,
 dà funden sî daz sîdârium:
 erstanden was der godes *sun*.

20

25

Do irskein der unser hêrro
 Marie Magdalène,
 der grôzen sundârenne

30

35 *dī ime mit ir drēnen*
 twuoc sine vūze.
 dō wrden iro verlāzen
 dī manege missēddē
 dī sū gefrumet hāda
 mit werltlicher mīnne:
 er hīz sī wesen reīne,
 dī sibundūvelhafda.
 F^b *sū*
 40 *. sihc dī frouwen*
 aller èrest beskouwen
 nāch sīner mardelungun
 in der geistlicher wnnun.
 daz det er uns zū liebe,
 45 *wand uns van den wibe*
 geskahc daz èriste leit,
 dēs wir inohc duldent arbeit.

50 *Des selben dages er irskein*
 sīnen jungeren zveīn.
 er gīnc in demo gewande
 daz sī sīn nīnerkanden.
 er vrāgeda waz dā mēre
 īn Jersalēm wēre,
 daz sī sihc missehebeden.
 55 *Cléophas imo dō sageda*
 daz Jhésus der mēro
 dā irslagen wēre
 ūndē urständen ūf van demo grabe,
 der aller besto wīssago
 60 *der in dī werlt quēme,*
 (ob er des ntne vernēme?)
 eīn sō gewaldeger man.
 sī bādun in bīt in gān
 īn Emmāus daz castil.
 65 *dō gīnc er in rithe bīt īn,*
 daz dō wēre irvullet
 dī alden urkunde.
 er sageda van dem bouche

vil manege reda *diese*.
 70 uber dische er dô mit in gesaz,
 sine benedictiô er sprach,
 er brahc in beiden daz brôt:
 do irhugeden si sich durch nôt.
 an sner alden lëra,
 G^a 75 so irkanden si ir hërren,
 (daz scribet sanctus Lûcas,)
 daz er dà menslicho was.

Do gesâhen in in Galilëa
 der sner jungerun mëra.
 80 inmittun stuont under in
 der himelisco drathln,
 irstanden after dôde.
 dô sprahc er 'pax vobis'.
 vil harddô irquâmen si sihc.
 85 er sprahc 'nû grifent ane mihc.
 ihc haben fleisc unde bein:
 daz ne hât der geisto nechein.
 ir scouwet mîne wndun
 an vûzen johc an handun.
 90 dî ihc durh ûhc erliden haben,
 johc hórddent iriz hi vorasagen
 als ir nû gesehan habent.'
 er frâgedâ obe si iewet hëttin,
 dës er ezzen wolde samet in.
 95 si gâben imo gewisso
 brôd unde vischa:
 beidû er dranc unde az.
 daz deder allaz umbe daz
 daz si irkenden desde baz
 100 dâz er menscho unde got was.

Thóme si dô sagedun
 daz si in gesehan habedun
 in alle wîs undótlich.
 daz dûth in ungeloublih.
 105 sine motthen imo nit gewëren

daz er uf erstanden wère,
 erne skine in der selben nôt
 als er wart gemardelôt.
 só iz in einem hûs gesach
 daz *Thómas den hêrren sah*
 beslozenen duren in gân:
 daz ouch dî andere ane sân.
 dô sprach der wære godes sun
 ‘pax vóbiscum.’
 dô grûzder sine jungerun
 unde zouc in sine wndun.
 Sine offene sidden
 Thómam hîz er griffen
 mit sinen vingeren drin.
 dô gloubeter elleclîch an in,
 daz er was unverwandelôt
 sîn hêrro unde sîn got.
 iz wart allaz umbe daz gedân
 daz me necheinen zwîvel dorfen hân.
 Eines morgenes fruô,
 dô Péter in dem mere vuor
 unde andere dî hêrrun
 dî mit imo wârun,
 Ir meister sî gesân
 dâ tûze in demo staden gân.
 er frâgedâ obe sî twet vingen
 oder wes sî sich begingen.
 sî sprâchen zuwære
 daz si alle dise nath wêren
 mit arbeiden † darun
 daz sine motthen nît gevân.
 er hîz sî cesewenthalb iro
 daz nezce werfan in daz mere,
 daz sî dû baz irkanden
 daz er wère samet in.
 der visco gesletthe
 vingen sî dô in ritthe
 vunfzuc unde cehenzuc

(des hân wir urkunde noh)
 unde drîero mēra,
 145 H^a di becsichenen dî lēra.
 daz neze iduhc nīne brast.
 Pēter an daz ūver spranc:
 sī fleden an daz lant.
 150 dō gab in der heilant
 brōd unde visc gebrādan
 in sūā kārītātē.
 sīnen segē gab er in dar zū.
 daz imbliz nāmen *sī dō.*
 155 vil wola gedrōsta er sīne kint,
 daz sī ne zvīvelōtin sīnt.

Hī in ertriche er was
 vīrzuc daga unde vīrzuc nath,
 sint er van dōde widerwant.
 160 dō vār unse heilant
 ūffe montem Olivēt.
 sō er gewalt hātta,
 er hīz dī bodun *eilīve*
 aller dīde predien.
 165 er sprach 'ob . . .
 . . . in

*

H^b mit sīnen holden rededa,
 daz da
 d : l l skī :: hc.
 er wor : : : . . .
 5 hō in dī lufde
 zū der jungerun *gesitthe.*
 dī wolkun in enpfiegen.
 sint *sahc in* dā niemen.
 imo quam ingegene
 10 engilo ein michel menege
 mit scōnemo antfange.
 sī vūrdun in mit sange
 zū *sīnes vader* cesewun:
 dā richeset der gotes sun.

15 *Dt bodun wardeden imo dár,*
 biz si sin nit vorder ne sán
 unde si sdhen zúzen gán
 zvène jungelinga wol getdn:
 [dt sprächen] 'viri Galilét,
 20 *wes wardent ir zú himele?*
 der dá binne veret,
 er sal'

*

I^a . . . érest mál gewinnan.
 in sal dragen ein wlb
 hín zú der urdheilischer ctt:
 dú wird unseltc.
 5 *Mit meine vûret sù ir lip.*
 Sù wirt unreine,
 der werlde gemeine.
 an iro mùz gerinnen
 dá bitteristù minna,
 10 *van ubeler geluste*
 daz barn wirsista.
 Sù muoz dt daga urvullan
 dá in Babilóntd

*

I^b . . . manec geritthe
 zú der lûde gesitthe.
 der stner wnderø ist sô vilo
 daz ihne mac nohc newil
 5 *[necheinemo dumben]*
 nimmer [vor] gelesen noh gesagan,
 daz er sô manege dugunt habe.
 wànde ntman der nist sô guot,
 dèmo er sine ceichen vor dùd,
 10 *erne zvivelé in sinen*

*

XXXIV.

SUMMA THEOLOGIAE.

- 1 **Got, vater ewich, ist daz angengi**
allir guoten dingin,
dèr gibundin hât den diuval,
des mânecraft wonit ubir al:
5 **su ist obini dû dinc richtinti,**
undin ûf habinti,
innin sî irvullinti,
ûzzin umbivâhinti.
dar an ist unvirwandilheit
10 **âni unmûzi und âni arbeit.**
- 2 **Ein gotis crapht in drin ginennidin,**
dêst ouch gilân den sêlin
dî sî habint ungischeiden,
rât gihugidi mid dim willin.
5 **disi dri ginennidi**
sint immir samint woninti.
dî ginâdi uns got dô virltz
dô er unsich sîn âdim in blts.
dannin birin wir an der sêli
10 **mid giloubin daz êrlichi gotis bilidi.**
- 3 **Got voribimeinti in disin zuein dingin**
al sîn lob vuri bringin,
daz er sî giwaltic unde guot:
von den zuein er allû wundir dâd.
5 **er ist kunic alwaltic**
und vâtir woliwillic:
zi dû daz wir *in* hinnin
beidi vorchtin unde minnin,
daz wir ouch von disin dingin
10 **immir mugin sagin unde singin.**
- 4 **Got alwaltig wolte irougin**
sîni crefti vili dougin.

der stnir wlsheiti was dir rât
mit dem er ellû dinc giworcht hât.
5 er was meistir unde wercman,
sîn gizûch was vil lussam.
er hîz werdin eingili,
geisti vuîrn joch vil edili.
woli gizam den hêrin
10 daz sî alli vrl wêrin,
daz sî mërri wunni habitin,
ob sîn vrlîchin lobitin.

5 Der eingil allir hêrist undir in,
Lûcifer giheizzin,
der was als ein insigili
nâch demo vrôni bilidi.
5 sîni hêrschaf ime gigebin durch guot,
dî kërter alli in ubirmût:
êr chot wolti sizzin nordin,
sîn ebinsézzi des hôhistin.
durh daz was er virstôzzin
10 mit den volginti imo ginôzzin.

6 Dô wart des nîdis vatr Lûcifer
ein eingil abitrunniger.
voni der hôhi er vîl sô nidiri,
daz er nimmir kumit widiri,
5 wand er virlorin hât den willin
zallin gûtin dingin.
dô dî gûtin engili al
ani sâhin den stnîn val,
ziri hêrrin sî sich habitin,
10 vorchlîchi sî in lobitin:
durch daz wart in gigebin
daz stmir sulin insamint goti lebin.

7 Der selbo derdir wîsi und almechtig ist,
samfti irvulter disin gibrist.
er gischûf zi der selbin heimi
Adâm ûzzir demo leimin.

5 dà was er arzit der wîsi,
 daz wir bistûntin in pardisi.
 wanti ener nôz zi ubili
 dî stni hêrin edili;
 got irwac dô dur ebindûri
 10 dî unsir brôdi erdi widir dem vûri.

8 Al des dir mennischi bidorfti
 in vimf dagin got vori worchti:
 an demo sechstin dagi worchter in.
 disû werilt allû wart durch in:
 5 er habiti in allin gischephidôn
 wunni bilidi herzindûm.
 unsir chunftic ellendi
 was er mit disin [allin] drôstinti,
 daz si unsich des irmanitin,
 10 daz wir heim zi der mendta hugitin.

9 Von dir érrin gischepphidi
 gab er uns misilichi crefti.
 emid demo steini
 gab er uns gimeini
 5 dî herti der beini,
 mid poumi grûntin
 der negili chîmin,
 [mit demo grasi den vachsi
 daz iz selbi wachsi,]
 10 dî sinni mit den vltgintin
 suimmintin unde cresintin,
 mit den eingilin bidrachti
 dî guoti von den ubulin schidinti.

10 Von den anigengin vtrin
 got wolti den mennischin ztrin.
 er gammi von den vûri
 gisûni vili dûri,
 5 vôn den hôhirin luftin hôri,
 vôn den nidirin daz er stinckin mag,
 von dem wazziri gismag.

der hendi und der vûzzi birûridi
 gillzzer imo von der erdi.
 10 èr gischûf in ûffrecht, daz er ûf sehi:
 dâ midî st wir gischeidin von dem vehi.

11 Dô wart zi stunt mit dem êristin man
 susltch gidingi gitân,
 daz er ein einwîg rungi
 mid demo giboti vur mankunni,
 5 obi er den sigi irwurbi,
 dâz der mennischi nimmir irsturbi,

 wanti der unsir chempho dô giweich.
 10 leidir er unsich alli bisuéch.

12 Der engili minne und gotis huldi
 virluri wir durch disi sculdi.
 der thûvil wart ubir unsich giwaltig,
 wir wârin zuschillis dôdis schuldig.
 5 sth chom zer sûni und zem giwegidi
 sun gotis, barn der magidi:
 er nam von uns dî dôticheit
 unde gab uns dî gotheit,
 want er dir inzuischin woldi wesin:
 10 von des dôdi sulin wir alli genesin.

[12 b Dô der eingil durh stn ubirmuot givt,
 ubir den gotis andin wart er weibil:
 Adâm zi dem giwalti gihôrti.
 gnâdi gotis sth daz zistôrti.
 6 der magidi sun woltî stni ginannin
 voni des vîantis giwalti giwinnin.

 ani imo zi vil biginit er.
 dô muoser widir gebin
 10 daz er ê von schuldin moechtî habin.]

- 13 Adâm der andir wolti stni ginannin
 von rehti widir giwinnin:
 er was von sundin reini,
 er drat dt torculin altirs eini.
 5 dô âhti der vîant dt meinnischeit
 dâdir middi was dû gotheit.
 daz chordir vrumit er irhangin,
 mid dem angili wart er givangin.
 Crist gab sîn unschuldi vîr unsir schuldi,
 10 tiuri chouft er unsich widir zer huldi.
- 14 Got wolti daz crûci in vîr spaltîn,
 disi werilt alli gihaltin:
 dor wart unschuldig irhangin,
 habiti er vîr enti dirri werilti bivangin,
 5 dâz er stni irwelitin alli zi imo zugi,
 suenn er den vîant bitrugi.
 durch des ellentin scalchis nôt
 leit gotis sun hônlichin dôdh.
 des dôdis craft *er* dô irstarbti,
 10 mit demo lib er stni holdin widir giarbti.
- 15 Adâm inslîf, sîn sîti wart ingunnin,
 Êvûn wart dannin bigunnin.
 beinis vesti wîb von man giwan,
 mit vleischis brôdi wart der wechsil gitân.
 5 invart ouch in sîtin dÿ archa was
 in der manchunni ginas.
 unsir heili was vrû bidâcht,
 Crist in crûci hât sî brâcht
 vôn des wundin wir birin giheilôt,
 10 der uns zi vesti mit brôdi wart virdeilôt.
- 16 Drû des heiligin crûcis ort
 sint des giloubin drû wort:
 dar undir ist daz vîrdi
 der drîr ein gimeiniu redi.
 5 der vrûnti minnin und der vîanti
 breitôti dt virdenitin hendi,

an den sol úfrecht irstân
 suer mid goti wil volhertan.
 zi himili gidingi ob houbit ist:
 10 daz inthebit al dîn dougini gnâdi, Crist.

17 Suer sô wolli Cristis wegi volgi,
 der dragi sus sînin galgin,
 an dem er allin sînin willin
 von ubilin werchin mugi gistillin,
 5 sin selbes werdin giwaltig
 goti gihôrsam unde éhaltig.
 wil er dar an alsó volstân
 âni rûm durch den gotis willan,
 sô hât er den geistlichi gebilidôt
 10 der unsculdig durch in wart gicrucigôt.

18 Dù gotis minni ist ein kunigin
 undir allin dugintin.
 dî sulin leitîn vorchti und zûvirsicht
 vuri dî gotis selbis anisicht.
 5 vorchti von helli dînit in scalkis wts,
 gidingi des erbis in sunis wts.
 suènni st dî minni volbringint
 unzi si got irkennunt:
 âni vorchti bistêt dar inni
 10 mid dem vatir in sunis wts dû minni.

19 Got der dû minni ist hât uns offîn gitân,
 wt wir dî minni sulin hân.
 èr gischûf an uns dû lit alli
 ein andir dînti.
 5 dû lit dû dir sint âni dî èri,
 der bidurfi wir mèri.
 nuni mugin dî ougin wizzin
 dî nidiri den vûzzin.
 alsus biri wir undir uns gilegin,
 10 wf wir brûdirltchi sulin insamint lebin.

- 20 Wanti got al mag und al guot wili,
vòn dan wart der dingi sô vili,
sul st unsich dunkin mislich,
zi demo gotis lobi sint salli gilich.
5 ist zuëwir lîbi middilanc
obini gnâdi, undini duanc,
drôwit uns zi der helli al dû giscaft
dû dir ist scarf undi darihaft:
suaz dir ist sempfti undi wunnidlich,
10 daz dînôt al deme gidingi in daz himelrich.
- 21 Der vîant an den gotis vîantin
richit den gotis antin:
sînîs undankis *goti* dînôt er.
mit vorchtin gotis holdin âchtit er.
5 erin mag nîmannin bivellin,
wâri mid sîn selbis willin:
unsir erdi ist er nâch schîlbinti,
dî gnâdi gotis tîf zîhinti.
alsô muozzer goti dînôn,
10 imo sellin zi wîzzi mêriter unsir lôn.
- 22 Nâch unsir vordirin valli
virvlûchit wart dû erdi imidalli;
daz wazzir habiti got in rûchi,
êr gischîdz von dem vlûchi:
5 *er woltî unsich* voni den meinin
an dir douffi gireinin.
dî erdi giwûsc dû sinvluot;
dî undi giwthiti sîn bluot,
daz gimist von sînir stîin ran,
10 mit dem er unsich irlôsti und heim giwan.
- 23 Crist unsir gîsil dur unsich in grabi lag
zuô nacht und einin dag.
sînîs einin dôdis
5 nacht,
in des êri man drîstunt bisouffit
den man rehti gidouffit.

dâ sulin wir werdin
 stn ebinbilidi und erbin.
 jû der vordirin ingultin wir,
 10 der vursprechintin giloubin ginfzzin wir.

24 Houbit ist irstantin der cristinheit,
 des dû lit alli habint undirscheid.
 erni wil vurdir nich irsterbin:
 voni dû soni mag zuischil douffi werdin.
 5 dèr dû gnâdist, der hât avir bigunnin
 unsirmo herzin einis brunnin,
 der mag unsich alli gireinin,
 ôb wir sundi lûtirlichî weinin.
 der dir lônit sîn selbis gebi
 10 wil lgiltch stn lit bringin, daz iz êwin lebi.

25 Got selbi lêrti unsich chûschi und dûmuot,
 gidult und wesin widir ubili guot
 undi vremidiz leit irbarmin,
 lèrin di dumbin, helfin den armen,
 5 wârheit-bischirmi, ungerne suerigin,
 virmden lastir joch werigin,
 vestin giloubin habi joch gidingi
 zi der cristinlichin minni,
 gôtis wort gihórin als iz imo gizemi,
 10 sô wir in bitin, daz ouch er unsich virnemi.

26 Sut wir givallin, sô iz unsich rûwi,
 sô suli wir goti vil wol gitrûwin,
 der Dâvdin dethi lobisam
 stt er Urjam virrîth und sîni chonin nam,
 5 dèr dem scâcheri sîni meindât virfz
 und imo daz himilrîchi gîhtz.
 joch der gotis drli stunt virclouginôti,
 ist nu di himilsluzzili draginti.
 ûzzir der aschin irlûtirit er unsich alsó daz glas,
 10 des gnâdi was daz Paulus unde Maria ginas.

- 27 Gotis brùth dù sèli adilvrôwi,
 vorchti dù der ir dûwi.
 der lîchami ist der sèli chamerwîb:
 er mag ir vlîsin den êwigin lîb.
 5 dù sèli sol ir selbir ràti,
 alliz guot der dûw gibti.
 sû sol irsterbi der dûwi kint
 (dàz des lîchamin ubilû werch sint)
 undi sol edilû kint giwinnin,
 10 dî sû zem gotis erbi mugi bringin.
- 28 Der dir ist beidû got undi mennischi,
 der gibit urstendi zuischili:
 dî sèli lét er von den sundin irstân
 joh vil lûtirlichei ràwi hân.
 5 voni grabi irstènt noh vîr slachti
 an der jungistin wachti.
 zi urthéli ni chumint dî wirsistin
 dî dir sint vor virdeiliti.
 dî durchnachtigin sulin irdeilin
 10 dî dir sint der zuéir meddimin.
- 29 Dù gotis urthél ist hi dougin,
 zi demo suontagi ist sû offîn.
 manigin villit got mit sèri,
 daz er sich zi dem gûti kéri;
 5 ob er sich dan bezziri ni welli,
 daz er in vor geriwi zi der helli.
 zi jungist in offinimo zorni
 dî heliwin scheiditer von dem chorni.
 dâ sihî ein fgiltchir nâch stn selbis wizintheit
 10 an demo gotis *girichti* im selbim lîb odîr leit.
- 30 Sâligin dî zi der zesiwin sint
 immère gotis kint.
 den vatîr êrit da zi himili der sun
 mid den er hât hîn erdi giwunnun.
 5 insamint in drinchit er den wîn,
 zeichin der êwigin mendîn.

- mid din engilin sint si undótlích,
mid in erbint si daz himilrích.
got ist ir lib, ráwa unde minni,
10 alsó daz licht ist der ougin wunni.
- 31 Hérró, di dir dínint, ist daz ríchi:
wi mugin wir dir gilóni?
dú dir nidir ginigi úf zi hevini den man
der von sundin was givallan,
5 dú dir wesin woltis *unsir gínóx*
dragint unsir burdín só gróz.
nu hástu, hérró, dínin miltin rát
állin dínin holdin zi vrowidi brácht,
daz di, unsir irlóseri, alliz lóbi
10 suaz dir ist undir deme himili joch dar obi.

XXXV.

DAS LOB SALOMONS.

- 1 Inclita lux mundi,
du dir habis in dínir kundi
erdin undi lufti
undé alli himilcrefti,
5 dú sendi mir zi mundi
daz ich mûzzi kundi
di gebi vili scóni,
di dú déti Salomóni,
di manicfaltin wísheit:
10 ubir dich mendit dú cristenheit.
- 2 Salmón Dávldis sun was:
dú ríchi er sit nách imo bisaz.
durh stnis vatir sculdi
gond imo got stnir huldi.
5 er sprach daz er gebiti
swedir só er wolti,

richtùm oder wlsheit.
 durch dt sini vrumichheit
 er gihóhit in só werdi
 10 ubir alli dt dir wárin an dir erdi.

3 Der hërro sich bidächti,
 zi goti er karti:
 'hërro, dù weist vil wale
 wt michil lût ich sol biwarin.
 5 dâ machi mich só wisi
 daz ich richti só dir glîchi.
 wildû mir den wistùm gebin,
 só mag ich êrhafti lebin,
 daz ist dir allir meisti list,
 10 só giwinnich swaz mir lib ist.

4 Dù stimmi sprach dannin
 zi demo kuninclichen manni
 'nû dû virkuri den richtùm
 und griffi an den wistùm,
 5 nû wil ich dich mêrin
 mid michilin êrin.
 ich machi dînin giwalt
 wt undi manincfalt,
 daz man dînin gilîchin
 10 ni mag findi in allin disin rîchin.'

5 Dâvid ein duirir wtgant,
 do er al sîn nôt ubirwant,
 der bigondi alsó werdi
 allir êrist hêr in erdi
 5 goti ein hûs zimmirôn.
 des giwanner michilin lôn.
 daz volworhti sît Salomôn
 mit *michilîn giztridon*
 undi manigir slachti wunnin
 10 demo himilischen kunigi zi minnin.

[5^b Ein hërro hîz Hêronimus:
 sîn scriptf zelit uns sus.

der heit ein michil wundir
 ûzzir einim bûchi vundin,
 5 ûzzir Archély,
 daz habint noch dî Crîchi,
 wt in Hiersalém giscach
 michilis wundiris gimach.
 ein wurm wûchs dâr inni,
 10 der irdranc alli brunni
 dî dir in der burch wârin:
 dî cisternin wurdin lêri.
 des chômin dî luiti
 in eini starchi nôti.

15 Salmôn der was rîchi.
 er ded sô wîslîchi,
 er htz daz luit zû gân,
 eini cisternam vullan
 medis undi wînis,
 20 dis allir bestin lîdis.
 do er iz alliz ûz gitranc,
 ich weiz er in slâffinti bant.
 daz was ein michil gotis craft,
 daz imo der wurm zû sprach.
 25 Der vreissami drachi,
 zi Salmôni spracher
 'hërro, nû virlâ mich:
 sô biwîsin ich dich
 einir vili michilin érin:
 30 zi dînim munstéri
 dû wurchist inemi jâri,
 wîldu mirz gilobin *suwdri*
 daz dû snîdis mîntû bant,
 vil manigir clâftirin lanc.'

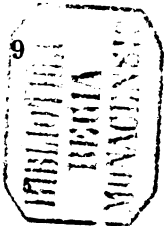
35 Salomôn sprach dô
 vil wîslîchin dir zû.
 'nû sagi mirz vil schîri,
 oder ich heizzi dich virlîsi.'
 der wurm sprach imo zû
 40 'ein tîr gât in Libanó,
 daz heiz dû dir giwinni,

• dt âdirin bringi.
 ich sagi dir rehti wi du dû.
 dâr ûz werchi eini snûr,
 45 dû wirt scarf undi was,
 dû snîdit alsein scarsachs
 ûffi den marmilstein.
 vil ebini mûz er inzuei,
 swî sô dir lîb ist.
 50 der kunic vrowit sich des.
 Salomôn was rîchi.
 er det sô wislîchi,
 er hîz imo snîdin dû bant
 und virbôt imo dû lant.
 55 dô vûr er zi wal-di
 mid allin stînin holdin.
 er vant daz dîr in Lybanô:
 zi steti *jagit erz dô*.
 dô jagit erz alli
 60 dîr tagi volli.
 dô er daz dîr dô giwan,
 dô was er ein vrô man.
 er hîz imo giwinnin
 dt âdirin bringin.
 65 vôn dû wart daz hûs zi Hiersalêm
 giworcht ân alliz isin.]

6 *Dô was daz hûs rîchi*
 giworcht mid michilin vlîzzi,
 dt wenti marmilstein vil wîz,
 daz himiliz und der estîrtch.
 5 dâr inni hangitîn scôni
 dt guldnin crônin.
 dâ was lux undi clâritas,
 sûzzi stanc, suâvitas.
 daz was alsô lussam
 10 so iz demo himilischin kunigi woli gizam.
 7 Dû lagil und dû hantvaz,
 dt vîole und dû lichtvaz,

dù rouchvaz und dû cherzistal,
 daz rôti golt was iz al.
 5 daz bivalch man den éwartin,
 di dir got vorchtin,
 dt dir dagis undi nachtis
 plâgin gotis ammichtis.
 daz wart alsô gordinôt,
 10 alsiz der wîsi Salomôn gibôt.

8 In sînim hovi was michil zucht.
 dà was allis gûtis ginucht.
 sîn rîchtûm imo vil woli schein.
 sîn stûl was gût helphinbein,
 5 woli gidrêit und irgrabin:
 mid dim goldi waser bislagin.
 sechs grâdi gîngin dirzû.
 zwelf gummin dînôtimo dû.
 drû thûsint manigêri,
 10 di giwtst er alli mid sînir lêri.



9 Stn dînist daz was vesti.
 so der kunic solti ezzin,
 dt scuzzilin und di nepphi,
 dt woli gisteinitin chophi,
 daz waz alliz guldîn.
 sî achden sînen huldin.
 niheinis mannis nî wart min,
 sîni dînôtin
 alli gizoginlfchi,
 10 alsô gibôt Salomôn dir rîchi.

10 Dù bùch zelint uns vili giwis,
 in sînim hovi was ein disc
 mid silbirtînin stollin.
 den disc trûgin sî alli,
 5 in allin vîrin sîn ûf hûbin,
 vur den kunic sî in trûgin.
 dâr obi goumiter scôno:
 daz holz kom von Lybanô.

demo der wistûm si cleini,
 10 der virnemi waz dû zali meini.

11 Sin dīnist daz was vesti.
 so er solti gān zi resti,
 sechzie irwelitir qnechti
 dī mûsin sin girechti.
 5 dero helidi īgilich
 drûc sin suert umbi sich,
 dī dir in biwachtin
 zi īgilichin nachtin.
 von similichir ginôzschaf
 10 vili michil was sin hērschaf.

12 Dô chom dû gotis stimmi
 zi demo kunicklichin manni,
 der wistûm

 5 *der richtûm* imo zû vlôz.
 er ni wissi sinin ginôz,
 der imo gilich wâri,
 in sīnir vrambâri.
 alliz an imo gizirit was,
 10 in Hierslēm militâris pôtestas.

13 Ein kunigtn chom sundir
 zi Salmôni durch wundir.
 dû brâchti michilin scaz,
 thÿmlâma undi ôpes,
 5 des edilin gisteinis
 grôzzis undi cleinis.
 sû was ein vrowi vil rīch:
 iri gebi was vil kunicklich.

 10

14 Dô sûz rechti virnam,
 vil harti sû sin ircham.
 sû sprach 'woli dir Salomôni!

in dīmo hovi ist vil schōni.
 5 vili sēlic sint dū kint
 dū in dīmo dīnisti sint.
 dīnis wlstūmis hān ich vundin
 mēr dānni lman mochtī irkundin.
 kunic, nū wis gīsundi:
 10 ich wil heim zi mīnimo landi.'

15 Salmōn der was hēri,
 er hīz vur tragin vil mēri
 des edilin gisteinis
 grōzzis undi cleinis.
 5

 mid ērin hīz er sa biwarin.
 er lī si vrōltichin varin.
 mīnnlichī sū von imo irwant:
 10 er vrūmit si ubir daz meri in iri lant.

16 Der kunic bizeichinōt den got,
 der dī werilt hāt gibilidōt,
 in des giwalt alliz stāt
 daz daz gistirni umbi gāt.
 5 imo dīnint vili vrō
 niun chōri der eingilō:
 dī lobint in mid allir macht.
 in simo hovi wirt nimmir nacht.
 da ist inni daz ēwigi licht,
 10 des niwirt ziganc hini vurdir nicht.

17 Dū kunigtn, so ichz virnemin kan,
 bizeichinōt ecclēsiam.
 dū sol wesin stn brūt
 dougin undi uberlūt:
 5 ich wēni simo gimehilōt sī
 in communionem domini.
 dū sol imo gillichin
 in dugintin rīchlichī.

dù sol giberin dù kint
 10 dù dir, got, selbi ginennit sint.

18 Dī dñistmin, so ichz virnemin kan,
 bizeichnont bischofflchi man,
 dī dñunt imo in plichti.
 daz lût suln sī birichti,
 5 lēri dī cristinheit
 trûwi undi wârheit,
 mid werchin irvullin
 daz sī in vori zellin;
 sī sulin vur den vrōni disc
 10 goti bringin hostjam laudis.

19 Bī Salmōnis ztīn
 wās sulch vridi undir lûtīn,
 suelich entī dir man wolti varin,
 urlougis wart nī man giwari:
 5 dī heriverti wārin stilli.
 dō dagitin dī helidi snelli.
 urlougis wart nī giphacht,
 man nī stillit iz mit sīnir craft,
 alsiz got selbi gibôt.
 10 dō rīchsôti rex pācificus.

20 Salmōn der was hēri,
 sīn richtūm was vil mēri.
 der des himilis walti
 und daz lût sulī bihalti,
 5 der rûchi uns dī gnādi gebin
 daz wir insamint imo lebin,
 daz wir schīnin in sīmo hovi
 mid vil michilimo lobi,
 daz wir in mûzzin gisēn
 10 in der himilischin Hiersalēm.

XXXVI.

DIE DREI JÜNGLINGE IM FEUEROFEN.

- 1 Ê got giborin wurdî,
 dô wilt er dirri werldî.
 daz lûth was heidin
 und was doch undirscheidin.
5 dâr undir wârin
 dî dir von goti lârîn:
 daz wârin dî hêrrin
 dî gûtin Israhêlin.
 ein andir st sagitîn,
10 âlsô st gilesin habitin,
 daz got wêr ûf dem himili
 sam giwaltig sami ht nidini.
- 2 Ein kunic htz Nabuchodonôsor,
 den rîchin got den virkôser.
 sînû abgot er worchti
 âni gotis vorchti,
5 êni sûl guldin
 widir dem himilkunigi.
 dô sprach ûz der sûli
 dicki daz was ungihuri.
 st wântin daz iz wâri
10 der ir heilâri.
 si irvultin alli sîn gibot.
 si giloubtin vil vast an dû abgot.
- 3 Dô luithin simo zi samini
 mid trumbin joch mid cymbilin,
 mid phigilin undi suegilin,
 mid rottin und mid lîrin,
5 mid phiffin und sambûcin

 sô lobitin st den grimmin.

10 mid sô gitâmi gilûti,
so bigingin si dt sini ziti.

4 Dar kômin dri hêrrin
dîdir goti lib wârin.
der eini hîz Sydrac,
dir andir Misac,
5 dir dritti Abdenâgô.
von goti bridigôtin sin dô.
den kunic woltin si bichêrin:
erini wolti si nicht hôrîn.

5 Der kuninc hîz dô wirchin
einin ovin êrnin.
den hîzzer dri dag êddin,
dû drû kint dar lêddin,
5 ob min in daz furwanti
daz si ir got irchantin,
ob si daz fuir sâhin,
dâz si sinin got jâhin.

6 Si sprâchin vor dem vûri
'dînû got sint ungiuiri.
wir giloubin ani den Crist
der gischûf alliz daz dir ist,
5 der dir hîz werdin
den himil joch di erdin:
sin ist al der ertrinc,
dînû got sint ein drugidinc.'

7 Der kunic hîz zi samini
dragin dû kint zim ovini.
wî ubili sis ginuzzin
dî sin den ovin schuzzin!
5 daz fuir slûg in ingegini,
iz virbranti ir michil menigi.
got mid sinir giwalt
machit in den ovin kalt.

10 [dt ùzzirin brunnin,
di innirin sungin.]
dò sungin sì dâr inni
mid sùzziri stimmi
[dò sungin sin den ovini]
‘gloria tibi, domine.
15 deus meus, laudamus te.’
[sì lobitin Crist in dem ovini.]

8 Alsò sì daz gisâhin,
vil harti sì zutvilōtin.
alsò harti sò sì torstin,
sò lobitin sì den himilvorstin.
5 sì sprâchin daz er wêri
ein vil gût helphêri,
daz er mid sinir giwalt
machit in den ovin kalt
und er mid sîmo drôsti
10 dù drû kint alsò sampfti irlôsti.

[Der kunic Nabuchodonosor und sinû abgot
wurdin beidû zi Babylonia gilastiroet.]

*

XXXVII.

JUDITH.

1 Ein kûninc hîz Holoferni,
streit widir goti gerni.
er hîz di alliri wirstin man
sinin siti lernan,
5 daz sì wârin nidic
und nîminni gnâdich,
noch ùzzir iri mundi
incheini redi vundi
guoti antwurti,
10 wâri mid iri scarphin suerti.

2

.

wazzir undi vûri
 machin vili diuri,
 5 sich suér dir icht ebréschin kán,
 daz iri inbilbi niman.'
 daz was dir argisti lib:
 sth slûg in Judith ein wlb.

3

Oloferni dô giwan
 ein heri michil vreissam
 an der selbin stunt,
 der heidin manic thuisunt.
 5 er reit hini westir
 durch dû gotis lastir,
 bisazzit eini burch dà:
 dû hézzit Bâthanlâ.
 [dâ slûg in dû schóni Judithâ.]

4

Dô sazzer drumbi, daz is wâr,
 mér dann ein jâr,
 daz er mid sinin gnechtin
 àlli dagi gi zir burc vechtin.
 5 dî drinni wârin,
 des hungiris nâch irchâmin:
 dî dir vori sâzzin,
 dî splsi gari gâzzin.

5

Dô sprach Oloferni,
 dî burc habit er gerni,
 'nu hât mich michil wuudir,
 daz habitich gerni irvundin,
 5 an wen dî burgâri
 sich helphi virsâhin,
 odir wer in helphi dingi:
 st sint nâch an dem endi.'

6

Dô sprach der burcgrâvi
 [sulgint Oloferni,

wir giloubin an den Crist,
 der dir gischûf alliz daz dir ist,
 5 der dir hîz werdin
 den himil joch dî erdin.
 sin ist al der ertrinc.
 kuninc Nabuchodonosor dînû abgot sint ein drugidinc.
 Dô sprach abir einir]
 10 der selben burgâri
 ‘ biscof Bebiln,
 obiz ûwiri gnâdi megin stn,
 Ir giwinnit uns eini vrist
 sô lanc und drîr tagi ist,
 15 ôb uns got durch slni gûti
 lôsi ûzzi dirri nôti.
 ni lôser uns nicht danni,
 in dirri burc dingi suer dir welli.

7 Do gided dû gûti Judithi
 dû zi goti wol digiti,
 sû hlizzir machin ein bat.
 ziwâri sagich û daz:
 5 sû was diz allir schônis wib,
 sû *zriti woli* den ir lib.
 sû undi *ir wib Âvi*,
 dî *gtingin* zi wâri
 ûzzir der burgi
 10 undir dî heidinischi menigi.

8 Dô sprach Oloferni,
 dî burc habit er gerni
 ‘Ich gisihi ein wib lussam
 dort ingegin mir gân:
 5 mir niwerdi daz schônî wib,
 ich virlûsi den lib.
nu dar, kamirâri,
 ir machit mirz *bigdhn*,
 dâz ich gnîti mînis libis
 10 insamint demo scônin wîbi.’

9 Dî kamirâri iz hœrtin:
 wî schtri si dar kêrtin!
 dî vrôwin si ûf hûbin,
 in daz gezelt drûgin.
 5 dô sprach dû gûti Judithi
 dû zi goti wol digiti
 ‘nu daz alsô wesin sol,
 daz du, kunic, mich nemin solt,
 wirt dû brûthlouft gitân,
 10 iz vreiskint wib undi man.
 nu heiz dragin zasamini
 dî spisi alsô manigi.’
 dô sprach Oloferni
 ‘vrôwi, daz dûn ich gerni.’

10 Dô hîz min dragin zi samini
 [dî spisi alsô manigi]
 mit alli dî spisi
 dû in demo hero was.
 5 zi wâri sagin ich û daz,
 dô schanchti dû guoti Judithi
 dû zi goti wol digiti,
 sû undi ir wib Âvi,
 dî schanctin wol zi wâri:
 10 der z’enti saz ûf der banc
 der hetti din win an dir hant.
 dô dranc Holoferni,
 dî burc dî habit er gerni,
 durch des wîbis klûgi:
 15 er wart des winis mûdi.

11 Den kunic druc min slâffin,
 Judithi stal im daz wâffin.
 dô gi sû vallin an diz gras,
 sû betti als ir was
 5 ‘nu hilf mir, alwaltintir got
 der mir zi lebini gibôt,
 daz ich dis armin gloubigin
 irlôsi von den heidinin.’

11 ^b [Dô irbarmôtiz doch
den alwaltintin got:
ein eingil voni himili
kuntiz der vr̥owin hi nidini
5 'nu stant ûf, guoti Judithi
dû zi goti wol digiti,
und geinc dir zidem gizeldi
dâ daz suert st giborgin.
du heiz din wib Ävin
10 vur daz betti gâhin,
ob er ûf welli,
dâz su in eddewaz ävelli.
du zûthiz wtglichi
und slâ vrabilltichi.
15 du slâ Holoferni
daz houbit von dem bûchi.
du lâ ligin den satin bûch,
daz houbit stôz in ginin slûch
undi genc widir zir burgi.
20 dir gibûtût got von himili
daz du irlôsis di israhêlischin menigi.')

*

XXXVIII.

ARNSTEINER MARIENLEICH.

*

. . . . werlt
van der sunnen ûz geit
âne sêr und âne arbeit.
daz himel und erden solde erfrouwen,
5 daz kint, daz ze stôrene quam unsen rûwen,
ân aller slâhte sêr iz van dir quam,
alsiz godes kinde alleine gezam.

Vane der sunnen geit dâz dageliet:
sine wirt umbe daz dû dunkeler niet,

10 nòg bewollen ward dín megedlícher líf:
 alleine gebère dù, heiligez wíf.

 Sint dù daz kint gebère, ●
 bit alle dù wère
 lùter unde reine
 15 van mannes gemeine.
 swenen sò daz dunket únmgelích,
 der merke daz glas daz dir is gellg.
 daz sunnen liet schínet durg mittlen daz glas:
 iz is alinc und lùter sint alsiz è was.
 20 dùrg daz alinge glas geit iz in daz hús,
 daz vinesternisse iz verdrívet dar ùz.

 Dù bis daz alinge glàs dà durg quam
 daz vinesternisse der werlde benam.
 van dír schein daz gódes liet in alle die lant,
 25 dò ván dir geboren warth unse heilant.
 iz belùhte dich únd alle cristenheit,
 dù in dén ungelouven was verre verleit.
 iz vant dich, iz liz dich bit alle lùter,
 álse dù sunne deit daz glasevinster.
 30 Júden, die ùg willen ce gode kèren,
 merket daz glas daz mág ùg lèren.

 In der buoche lese wir
 daz Ýsájas vane dir
 alsus havet gesprochen:
 35 die wort die sint belochen.
 Ûz van Jessé sal wahsen ein ruode,
 ùffe der ruoden sal wahsen ein bluome,
 àn der bluomen sal ruowen der heilige drehten,
 her sal sie gesterken bit al sinen crefden.
 40 van ime sal sie die craft godes entfân,
 dà mite sal sie den vîant erslân.
 meinet dù ruode dig, heilig meidín,
 bedùdet dù bluome dín drútkindelín.

 Oug saget uns alsus
 45 dù buoch dù heizet Exodus,

daz Mōyses ein heilig man
sag einen busch de der bran.
den busch dû flamme bevienc,
ie doch her nietne cegienc.
50 her bran unde louvede:
daz fûr ime nîne scadede.

Schein van dem busche daz fûr,
daz meinde daz vane dir
got hie in erden
65 erberwet solde werden.
gruonede dâz louf in deme fûre,
bluode dîn mageduom in der geburte.
der busch behielt die sîne scôneheit,
dîn heilig lif die sîne reinicheit.

60 Dînes mageduomes blûome gruonet ie nog;
dû heizes ûnde bis muoder ie doch!
daz is daz wunder daz niene gescag,
daz nie ore gehôrde, nog ouge gesag.

Oug bezeichnenede dich
65 wîlen de mandelen zwîg,
de vore gode bluode:
daz was Ârônes ruode,
de sament bit den bluomen
erouvede die mandelen.

70 Dû porte beslozen,
gode alleineme offen,
dû Ezechîéli erschein,
si was oug dîner ceichen ein.

Man liset oug ander
75 vil manig wunder,
dâ mide dîn geburd
wîlen vore gekundet ward.

Hed ich dûsent munde,
80 gesagen ich niene kunde
envollen des wunderes
daz van dir gescriven is.
izne mogen alle zungen
gesagen nog gesingen

85 bit alle diner èren,
nog dines loves envollen.

Der himelischer hof
singet aller dinen lof.
lovet dig Cherubin,
èret dig Seraphîn.
90 allez daz herie
der heiliger engele,
die godes andouge
stènt von aneginne,
prophèten und apostolen
95 und alle godes heiligen,
die frowent sig iemer dîn,
kunenclichez megedin.

Wale muozen sie dig èren:
dù bis muoder ires hêren,
100 de der himel und erden
van ères hiez werden,
de bit eineme worte
gescuof die werlt alle,
dem alle dinc sint underdân,
105 dem niet nemag widerstân,
dem alle craft gewichet,
dem nietne gelîchet,
den der èret unde vortet
alle duse werlet.

110 Daz is mir lanc ze sagene
wie hêr dù sts ce himele.
iz enis oug niemanne kunt
âne den sêligen die dà sint.

Des elnes bin ich van dir gewis,
115 daz, frowe, sus gêret bis
dûrg die dîne grôze guode,
dûrg die dîne ôtmuode,
dûrg die dîne sûvercheit,
dûrg die dîne grôze mildecheit.
120 Van dù ane ruofe ig dich.

frowe, nû gehôre mig.
 aller heiligeste wif,
 vernim mig sundigez wif.
 allez daz mîn herze
 125 daz sîed dir bit sîtze
 daz dû mir willes gnâden,
 ce dineme sune helfen,
 daz er durg sine guode
 miner missedêde
 130 vergezze bit alle
 unde mir genâden wille.

Leider mîne lidicheit
 dû hât mig dikke verleit,
 daz ig van minen sculden
 135 verworte sine hulde.
 frowe, daz is mir engestlîch.
 her umbe sò vorten ig
 daz er sine genâden
 van mir sule kèren.

140 Van dû sîen ig ce dir.
 nû muoze daz stân ane dir
 wie dû mir, maged milde,
 gehelfes siner hulde.
 hilf mir wâres rûwen,
 145 daz ich mine sunden
 muoze geweinen
 bit inneclîchen trênen.

Hilf mir bit sîtze
 daz ig die hellewize
 150 niemer nî relide,
 daz ig oug vermide
 hinnevord alle dinc
 die wider godes hulden sint,
 Und ruoche mig gesterken
 155 in allen guoden werken,
 daz ich begè mînen lîf
 also die heilige wif,
 die uns aller dugende

160 gegeven havent bilede,
 Sarà dù ótmuodige,
 Annà dù geduldige,
 Hester dù milde,
 Jùdit dù wizzige
 und andere die frowen,
 165 die in godes forhten
 hie sig sô betrageden
 daz sie gode wole behageden.

Oug nâ diner guode,
 nâ dîner ótmuode
 170 muoz ig gescheppen mînen lîf.
 des hilf mir, heiligez wîf!
 an dîne hant ig begeben
 mig und allez daz mîn leven.
 dir bevelen ig alle mîne nôt,
 175 daz dù mir willes sîn gereit
 in swelechen mînen nôden
 ig dich iemer ane geruofen.

Frowe, dîner hende
 bevolen st mîn ende!
 180 und ruoche mîn gewîsen
 unde mich erlôsen
 ûz van der grôzer nôt,
 suanne sô der leide dôt
 ane mir sol gescheiden
 185 den lîf van der sêlen.

In der grôzer engeste
 cum dù mir ce trôstel
 unde hilf daz mîn sêle
 werde ce deile
 190 den lieven godes engelen,
 niet den leiden dûvelen!
 daz sie mich dare brengen
 dâ ig muoze vinden
 die êweliche frowede,
 195 die dâ havent ce himile

die fil sêlige godes kint
 die dar zuo irwelet sint;
 Daz ig muoze scowen
 den unsen lieven hêrren,
 200 den unsen scheppêre,
 den unsen heilêre,
 der uns gescuof van niwete,
 der uns oug gēcoufte
 bit stnes sunes bluode
 205 van deme êwigeme dôde.

Wer sal mir des gehelfen,
 wer sal mig sô gelûteren
 daz ich des wirdich muoze sîn?
 daz saltû, Jêsus, hêrre mîn.
 210 gif mir, hêrre, dinen geist!
 wantû selbe wale weist
 alle mîne crancheit
 und alle mîn unwizigheit;
 daz ig muoze scowen
 215 bit den mînen ougen
 dîn unverloschen liet:
 daz ne were dû mir niet!
 daz is der êwige lîf,
 daz is daz ig armez wîf
 220 bit diner helfen suochen:
 daz lâ mig, hêrre, vinden.

Des ste mîn bode ce dir
 dînes selves muoder!
 ô wie sêlig bin ich dan,
 225 of sie mig willet forestân!

Marîa, godes drûden,
 Marîa, trôst der armen!
 Marîa, stellâ mâris,
 zuofluht des sunderis,
 230 porte des himeles,
 burne des paradisēs!
 dan uns dû gnâde ûz geflôz

dû uns ellenden entslôz
 daz unse rehte vaterlant;
 235 nû gif uns, frowe, dine hant,
 Wîse uns ûz gehelfen
 von dere grôzer dûfenen:
 daz is des dûveles gewalt,
 dar uns in hât gevalt
 240 Êvâ unse muoder.
 nû flie wir alle zuo dir.

Wir weinen unde sûften
 ce dinen lieven vuozen!
 lâ dû dich irbarmen
 245 die nôt die wir armen
 in dirre dale helden
 manege wîs verdulden!

Stellâ mârîs bistû genant
 nâ dem sterren der an daz lant
 250 daz muode schif geleidet,
 dâr iz ce rasten beidet.
 geleid uns an Jêsum,
 dinen vil *lieven sun* . . .

*

dâz er sie behûde naht und dach
 255 van allem daz in werren mach,
 daz er in geven wille
 die sîne lieven hulde,
 und ce lezzes uns gesamene
 in deme êwigeme levene.

Marîâ, milde kuningin,
 nû muozestû gelovet sîn
 der dîner ôtmuote
 und aller dîner guodel
 dar umbe dig Crist genam
 265 ce muoder, als iz wale gezam
 daz den aller besten man,
 der ie in duse werlt quam,
 daz beste wîf gebêre
 dû in wîves kunne wêre.

270 Nû muozestû gelovet sin
 Mariâ, unse vogedin,
 trôst der cristenheide,
 schilt unser brôdecheide.
 Maria plena gratia,
 275 dû bis vol aller gnâden,
 des heiligen geistes vaz
 daz er sunderliche erlas
 ûz van allen wifen,
 die der ie geboren wurden.
 280 Milde, genêdige,
 suoze Marie,
 dînen lof muozen singen
 aller slahte zungen
 und alle dû gescheffede
 285 in erden of in himele.
 dîn

*

XXXIX.

MELKER MARIENLIED.

1 Jû leit in erde
 Aarôn eine gerte:
 diu gebar nûzze,
 mandalon alsô edile.
 5 die sûezze hâst dû fûre brâht,
 muoter âne mannes rât,
 Sancta Maria.

 2 Jû in deme gespreidach
 Môyses ein fiur gesach,
 daz daz holz niene bran.
 den louch sah er obenân:
 6 der was lanch unde breit.
 daz bezeichint dîne magetheit,
 Sancta Maria.

8 •

- 3 Gedeon dux Israel
nider spreite ein lamphel:
daz himeltou die wolle
betouwete almitalle.
5 alsô chom dir diu magenchraft
daz dû wurde berehaft,
 Sancta Maria.
- 4 Mersterne, morgenrôt,
anger ungebrâchôt,
dâr ane stât ein bluome,
diu liuhtet alsô scône:
5 si ist under den anderen
sô lilium undern dornen.
 Sancta Maria.
- 5 Ein angelsnuor geflohtin ist,
dannen dû geborn bist:
daz was diu din chünnescaft.
der angel was diu gotes chraft
5 dâ der tôt wart ane irworgen,
der von dir wart verborgen,
 Sancta Maria.
- 6 Ysâyas der wissage
der habet dîn gewagen,
wie vone Jessès stamme
wüehse ein gerten † imme,
5 dâ vone scolt ein bluome varen:
diu bezeichint dich unt dînen barn,
 Sancta Maria.
- 7 Do gehit ime sô werde
der himel zuo der erde,
dâ der esil unt daz rint
irchanten daz vrône chint.
5 dô was diu dîn wambe
ein chrippe deme lambe.
 Sancta Maria.

8 Do gebære dû daz gotes chint,
 der unsih alle irlöste sint
 mit snem heiligen bluote
 von der êwigen næte.
 5 des scol er imer gelobet sin.
 vile wole gniezze wir dîn,
 Sancta Maria.

9 Beslozzeniu borte,
 entân deme gotes worte,
 dû waba triefendiu,
 pigmenten só volliu,
 5 dû bist âne gallen
 glich der turtiltûben,
 Sancta Maria.

10 *Brunne besigelter,*
 garte beslozzener,
 dâr inne fliuzzit balsamum,
 der wæzzit só cinámômum,
 5 dû bist sam der cêderboun,
 den dâ fliuhet der wurm,
 Sancta Maria.

11 Cedrus in Libano,
 rosa in Jericho,
 dû irwelte mirre,
 du der wæzzest alsô verre,
 5 dû bist über engil al:
 du besuontest den Êven val,
 Sancta Maria.

12 Êvá bráht uns zwiscen tót:
 der eine ie noch richsenót.
 dû bist daz ander wîb
 diu uns bráhte den lib.
 5 der tiufel geriet daz mort:
 Gabrihél chunte dir daz wort,
 Sancta Maria.

- 13 Chint bære dû magedin,
 aller werlte edilin,
 geltch deme sunnen,
 von Nazareth irrunden,
 5 Hierusalem gloria,
 Israhel læticia,
 Sancta Maria.
- 14 Chûniginne des himeles,
 porte des paradyses,
 dû irweltez gotes hûs,
 sacrarium sancti spiritus,
 5 dû wis uns allen wegente
 ze jungiste an dem ente,
 Sancta Maria.

XL.

MARIEN LOB.

- 1 Wîlent uns sageten
 di wîsenz niene virdageten,
 von den wir wurden innen
 chunftiger dinge.
- 5 ir rede was tougen:
 si bedorften wole des glouben.
 si chunten ze wære
 vor manic hundert jâren
 von einer burte wunderlîch:
 10 nie neheiniu wart ir geltch,
 noch newirt nimer mër.
 wande si was âne sêr
 und âne gelust des fleiskes,
 von scirmen des geistes:
 15 tochter was muoter skindes.
 mit wistuome des sinnes
 hie wahse der geloube

.

20

frô sult ir ez virnemen:
 dlzze privilêgjum wart gegeben
 wlbe nie neheime,
 wan unser frouwen eine.

2

Esâlas der guote
 mit wârhaften muote,
 von einer gerte er sagete,
 als erz virnomen habete,
 5 wllent in der alten é:
 si solte irspringen von Yessé.
 Dâvides vater was der man,
 alsó wir ez gelesen hân,
 der von gotes gewalteger hant
 10 des riches habet gewalt.
 den geheiz er vone gote inphie,
 der dar nâch vil wole irgie,
 daz wuocher sînes lîbes
 phlegente wurde des riches;
 15 deme got des gesvuor
 dâz berihtet wurde der sîn stuol
 mit michelen éren
 von éwen unze éwen.
 den eit hât er behalten:
 20 sîn sun wil riches walten.
 er ist genant Iskiros,
 wânde sîn gewalt ist só grôz:
 des mugen wol inphinden
 sîne widerwinnen.

3

Nû nemet des wissagen ware.
 einen bluomen solt si tragen
 tiuren unde guoten,
 edelen unde fruoten:
 5 lilje ist er genennet.
 só wol in dern irkennet!

5

gezierde ist er der erde,
 der teler und niht der berge.
 uber dem ruowet aller meist
 10 unsers hêrren minnesamer geist
 mit sibenvaltiger gebe:
 anders sich des niemen phlege.
 diu êrste heizet wistuom,
 die andre virnunst âne ruom.
 15 den dritten nennet man rât:
 gesah in got der in hât!
 daz scult ir ouh merchen,
 diu vierde heizet sterche.
 gewizzede nimet diu finfte namen.
 20 ob ir di sehsten welt irvaren,
 diu machet guot gemuote:
 siu heizet rehte guote.
 diu sibente gebe in dirre zale,
 daz ist gotes forhte uber al.

4 Diu gerte bezeichnenôt di magt,
 diu fon worte wart perehaft,
 der bluome den einbornen sun
 unser frowen sancte Marjun.
 5 di sibene gebe er niht inphie
 teilnunfteklîchen hie,
 alsô tuont hiute
 di geistlîchen liute:
 wander ist daz gotes sal
 10 dar inne bûwet uber al
 diu gotheit gemeine
 âne aller slahte teile.
 er rihtet ouh Dâvides stuol:
 des hât er êweclîchen ruom.
 15 vil hôch ist daz sin reht.
 dazne hôret der kneht,
 (wandez ist tougen,)

erne sihet ez mit den ougen.
 er reffet mit gewalte
 20 di hêrren und di schalche,

di frowen und di diuwe:
daz tuont di sine triuwe.
swer im gerne dienot,
deme wirt wol gelônot.

- 5 Nû loben wir di gerten
 und gruozen si mit worten.
 heil wis tû, magettn,
 des himeles hêriu chunegtn,
6 geborn von Yessês stamme,
 des gotes sunes amme.
 des veldes bist dû bluome:
 wer moht sich dîn genuogen?
 Marîa, Marîa,
10 edeliu liebiu frouwa,
 von dirst geborn lilium,
 bluome convallium,
 der diumuote êre,
 Crist, got unser hêrre.
15 der dîn smach ist sô getân,
 ezne mac geltches niht hân
 salbe uber al nehein.
 dîn munt ist als ein honecseim.
 under dîner zungen
20 dâ ist gewisse funden
 honec unde milch genuoc.
 dû bist inneclîchen guot.
 von dir ist irrunnen
 der lilje ist aller wunne.
-

XLI.

SEQUENTIA DE S. MARIA

AUS S. LANDBRECHT.

Âvé, du vil schœniu maris stellâ
ze sælden aller diet exortâ,
gotes muoter Marjà.

5 Frôu dich, gotes portâ,
diu der non apertâ
die sunne dere wârheit
mit meidelfcher reïneheit
in mennesklicher ähte
ze dirre werlte bræhte.

10 Maget, aller magede *wunne*,
schœne als diu sunne,
himelischiu küniginne,
dirre werlte gimme,
erkenne alle die dich minnent
15 und mit rehtem glouben
ze dinen gnâden dingent.

Dich bezeichnenôt diu gerte
diu in dem dinchûse alle verte
bræhte blüede unde wuoher:
20 als wunterlichen wurte muoter.
die alten vater dîn é
wunschten und prophêtæ.

Du bist eine *ein* flammâ
des lebens dâz Êvâ
25 in dem paradise verlôs,
dô sie den tôt erkôs:
gotes gebot sie übergie,
von danne ir afterkûnfte michel sêre lie.

80 Dô den schépfære sîn gnâd ermante,
dâz er die menschliche brœde erkante,
den engel Gabriêl mit niwer botschafte er ze dir sante.

‘Âvé Marjâ,
du bist genâden plênâ.
meit du swanger wirst:
35 iz ist got selbe den du gebirst.’
be disem worte,
himelischiu porte,
enpfinge in dinem reinen lîbe,
daz du doch niht wurde ze wibe.

XLII.

SEQUENTIA DE S. MARIA

AUS MURI.

Âvé, vil liechter meres sterne,
ein licht der cristenheit, Mariâ, aller magede ein lucerne.

Fröwe dich, gotes zelle,
beslozzenu cappelle.
5 dô du den gebære,
der dich und al die welt gescuof,
nu sich wie reine ein vaz du maget dô wære.
Sende in mîne sinne,
des himeles küniginne,
10 wære rede sûeze,
daz ich den vater und den sun
und den vil hêren geist gelouben mûeze.

Iemer maget ân ende,
muoter âne missewende,
15 frôuwe, dû hâst versüenet daz Êve zerstôrte,
diu got überhôrte.

Hilf mir, frouwe hère:
trœst uns armen dur die ére,
daz dîn got vór allen wíben ze muoter gedáhte,
20 als dir Gabriél bráhte.

Dó du in vernæme,
wie du von érste erkæme!
dîn vil reiniu scam
erscrac von disem mære,
25 wie maget âne man
iemer kint gebære.
Frouwe, an dir ist wunder,
muoter und maget dar under:
der die helle brach,
30 der lac in dîme lîbe,
unde wurde iedoch
dar under niet ze wíbe.

Du bist allein der sælde ein porte.
já wurde du swanger von worte:
35 dir kam ein kint,
frouwe, dur dîn ôre,
des cristen, Juden und die heiden sint,
und des genåde ie was endelós.
aller magede ein gimme,
40 daz kint dich ime ze muoter kós.
Dîn werdekeit diun ist niet kleine.
já trûege du maget vil reine
daz lebende brôt:
daz was got, der selbe
45 den sinen munt zuo dinen brústen bót
und dîne brúste ín síne hende vie.
owé, küniginne,
waz gnâden got an dir begie!

Lâ mich geniezen, swénn ich dich nenne,
50 daz ich, Maríâ frouwe, daz geloube und daz an dir erkenne,
daz nieman guoter
mac des verlougen dune siest der erbarmde muoter.

Lâ mich geniezen des dû ie begienge
 in dirre welt mit dîme sune, sô dun mit handen zuo dir vienge.
 55 wol dich des kindes!
 hilf mir umb in: ich weiz wol, frouwe, daz dun senften vindes.

Dîner bete mac dich dîn lieber sun nie mêr verzîhen:
 Bite in des, daz er mir wære riuwe mûeze verlîhen;

Und daz er dur den grimmen tôt,
 60 den er leit dur die mennischeit,
 sehe an menniscliche nôt;
 Und daz er dur die namen dîr
 sîner cristenen hantgetât
 gnædic in den sünden st.

85 Hilf mir, frouwe, sô diu sêle von mir scheide,
 sô kum ir ze trôste:
 wan ich geloube daz du bist
 muoter unde maget beide.

XLIII.

PATERNOSTERLEICH.

1 Selb diu gotes wîshait
 diu durch uns nam die menneschait,
 diu lêrt uns minne unt vorhten
 mit pilede joch mit worten,
 5 er ist hêrro unde got:
 vorhten sculen wir sîn gebot.
 er ist vater, wir diu chint:
 wie suoze disiu namen sint!
 wir sculn in vorhten unte minnen
 10 mit suniltchen dîngen.
 mit ten zuain wir genesen,
 sô wir singen unte lesen.

- 2 Sîn gebet er uns selbe brähete
 des dâ vor niemen gedähete:
 iz ist paternoster genamet.
 iz pigrifet allez daz insamet
 5 mit churzlichen worten
 des mennisk ie bedorfte
 ze disses libes friste
 joch zer êwigen geniste.
 dâ sint inne siben gebete.
 10 sibene sint ouch der gebe
 des hêligen gaistes,
 des unseren êwartes maisters.
- 3 Diu vorhte des obristen gotes,
 dêst diu geb aller vorderost.
 diu guote mit ter verwizzenhaite,
 diu chan sich wole braiten.
 5 mit ter sterche der rât,
 urmâr ist der siu samet hât.
 mit der vernunste der wistuom,
 âne die wir rehtes niene tuon:
 mit disen siben virtütibus
 10 sô scul wir sûlin unser hûs.
 diz sint dei siben chertzestel,
 dlu uns liuhtent den gotes sal.
- 4 Sô wir lesen an der ê
 die got sante den Juden ê,
 die duanch tes wizes forhte,
 âls ir ubele des pedorfte
 5 [alse der magezoge tuot
 des chindes getelôsez muot]:
 swâ sô sie missegiengen,
 den scaden sie sâ enphiengen.
 ir hêrro was sô vorhtlich,
 10 ir vorhte was sô sorclich.
 diu gnâda tempert nu daz reht,
 ze suone ist worden d'aribêt.
 vater ist der ê hêrro was:
 sô begagenet im unser cârîtas.

5 Nu wir einen vater haben,
 nu sculn wir denchen ane den namen.
 welle wir haizen stniu chint,
 wir muozen bileden sinu dinch,
 5 mit sunelichen minnen
 des vater erbe gewinnen,
 ùnsern bruoder der sin chint ist
 minnen sam uns tete Crist,
 der durch siner bruoder nôt
 10 lait den scantlichen tót.
 fiesen wir die minne,
 wie geturren wir den pater singen?

6 Sô quît diu bete alrêrist
 ‘vater, du der in himelen bist,
 gehêleget werde der name dîn’
 dà wir getoufet inne sin,
 5 vone Christò Christiâni,
 daz wir der sunte gestên sam âne,
 sô wir zem êrsten wâren,
 dô uns dir chint gebâren
 diu gnâde unter dîn gaist.
 10 dês versehen wir uns dann aller maist,
 sô wir restên von der erde
 unte anderstunt geborn werden.

7 Sâlich sint die fridasamen:
 die êrent wol des vater namen,
 die wellent hie sunltche leben:
 daz muoz diu gotes vorhte geben.
 5 die sorgent zuo dem suontage,
 si suonent sich hie unz si magen,
 si n’ophernt deme vater nicht
 unz sie dem bruodere sculn iecht.
 die vorhten Dâvid habete,
 10 duor sinen vîant sparate.
 er wainôte den Saulis tót,
 der in sô ofte brâht in nôt.

- 8 Sô pite wir tagiltche
 'hërro, zuo chome dîn rîche,'
 daz denne muoz ergên,
 sô wir von der erde erstên.
 5 so der tiufel unde slaiu lit
 alsô gar werdent verniht,
 sô ne vehtent in den brusten
 die tugende mit ten âchusten,
 sô werden wir lütter unde raine,
 10 sô rîchisist du in uns aine,
 sô wirt der vîante gewalt
 ze dînem vuozscamele gezalt.
- 9 Sâlige die daz rîche mainent
 unte ir herze dà zuo rainent,
 daz si stîgen uf mit gote
 nâch dem vrônem gebote:
 5 die scowent noch die gothait
 mit der gebe der gnâdichait,
 si bisizent noch daz rîche
 dâr si chlophent tagiltche.
 des digite ofte zuo ze gote
 10 Móyses der getriuwe bote,
 daz er got selben muose gesehen:
 des mahte hie nieht gesehen.
- 10 Sô stêt an der tritten stete
 ein sô fil nôtlîchiu bete
 'dîn wille hie in erde
 sam dà in himele werde,'
 5 daz wir in erde dir gehengen
 same die himiliscen engel,
 die nieht des newellen
 des dich mug erbelgen,
 unter unser hêrisc gaist
 10 sô dà bî daz diultche flaisch,
 daz siu baidiu sament ne gerent
 des tu sie nieht sculist weren.

11 Sâlic die der barmherze sint,
vil wole irgênt den ir dinch:
an in scol disiu bete irgên.
ir sêle ist hie mit got irstên
5 von der sunde slafhaite
mit gebe der verwizzenhaite.
si erstârbent gire des flaisces,
si erchukent werch des gaistes,
si erringent den Jâcôbis segên,
10 si garnent daz sie got gesehent.
gehelcent si des flaisces craft,
sô werdent si sâ sigehaft.

12 Dar nâch gern wir ane got
'hêrre gib uns unser prôt,
daz tagiliche hiute'.
vernemant wol waz daz tiute.
5 er ist selbe der engele prôt,
sîn ist ouch der sêle nôt.
der lîb vertuelt ânez prôt,
same tuot diu sêle âne got.
daz wizet, daz er selbe ist,
10 deist der sêle wegewist,
unte diu suoze gotes lêre,
diu ist dritte labe der sêle.

13 In dri wis maine wir daz prôt.
sâlige die des hie hungerôt:
si begrabent mit gote den alten man,
den niwen wâtent sie sich an.
5 daz prôt gît uns sterche
zallen guoten werchen;
wider demo gotes worte
so ne craftent nicht die helleborte.
dise geb Îsâc habete,
10 dor sich zer martere garete.
er wolte selbe der ophervriscinch wesen:
mit dem scâphe geruoht in got verwesen.

14 Wir tuon mit gote ein gedinge
 daz uns alsô sêre twinget.
 wir queden 'vergib uns unser schulde
 daz wir chomen ze dîner hulde,
 5 same wir allen den vergeben
 die uns der schulde vergehent.'
 der sînem scolen nieht vergibet,
 wie unsâlichliche er disses diget!
 er laitet uber sich gotes zorn,
 10 er hât die toufe gar verlorn.
 demo gnôz ni wil er clainez nieht vergeben,
 demo hêrren muoz er grôzez wider geben.

15 Sâlic ist der dir disen rât
 von der gotes gnâda hât,
 ze vergebenne daz man im vergebe:
 daz ist tiu vunfta gotes gebe.
 5 sîn crûce treit der nâch gebote,
 die martir lidet er mit gote,
 er weinet iegeltches val,
 er betet al wider dem âhtesal.
 sô better guote Abrahâm
 10 ûmben chunech der ime die chonen nam;
 er chlagete der verworchten burge flor,
 er geweget in gerne dâ vore.

16 Diu bechorunge ist sô manichslâht,
 einiu guot, d'ander tarahaft.
 diu guote irliutteret daz muot
 samez golt der eitoven tuot:
 5 si clophet an den stâtegen man,
 er clinget same der ganze haven.
 diu vone dem tûfel aver vert,
 dêr sich dere mit gote nieht erwert,
 alsez plî verbrinnet
 10 vonem hamer er gar zespringet.
 der hamer ist der verwâzen:
 deme scolte der hêrre uns niuht lâzen.

17 Die sanften sâlichche lebent
die des strites niene phlegent.
ir ougen diu sint einvalt;
zer tûben sint sie gezalt
5 diu in Christes touf erscain:
der toufe gît sie noch daz hail,
si brâhte ein olezwi ouh ê
in d' arche dem guoten Nôé.
si scol laitén die vernunst
10 in die gaistlichen chunst,
swie uns der vîant bechore,
deir uns niemer laite zemo flore.

18 An disses gebetes ende,
sô wir denchen in diz ellende,
sô wir ane sehen den val
vone demo rîch in daz zahirtal,
5 wir sprechen 'herre in himile,
irlôs uns von dem ubile.'
wir mainen al die wênichait
sorge nôt und aribait
untes viantes âhtisal,
10 dei uns brâhte Adâmes val.
dar zuo sîn wir geborn:
sô freislich was ter gotes zorn.

19 Wie sâlich die gotes armen sint,
want ir dei himilrîche sint!
die tuot der wâre wistuom
vermanen der werlte richtuom.
5 des wistuomes unser vater wîelt,
sô lang er gotes gebot bihielt.
dor gotes zorn laitte ubir sich,
dô traf uns alle der gerich.
verscelket hât uns der alte man,
10 gevrlen muoz uns der niwe man.
ni wâre got nieht geborn,
wir muosen alle wesen verlorn.

- 20 Dirre siben bete dri zêrist,
die sint aller hêrist.
si gerent der durnahtichaite
zer drivalten gothaite.
- 5 dèr gedinge wir zem suontage,
wante wir si hie haben ne magen.
die viere die dà nâch *sint* stênte
trôstent des libes ellente,
den uns der scephære hât geben
- 10 von angengin vieren sô wir lesen.
der wer uns, danna wir se nâman,
der unser suoze vater. Âmen.
-

XLIV.

VON DER SIEBENZAHL.

- 1 Dô Jôhannes der bote was versant
sô verre in des meres lant,
do eroffenete ime diu gotes craft
dei wunter alsô manichslaht:
- 5 er sach ein buoch dà gescriben,
bisigilet was iz mit insigilen siben,
daz niemen torste insigilen
in erde noch in himele,
ê' daz gotes lamb irslagen wart
- 10 daz irstânte ein lewe wart.
daz hatte siben ougen,
daz eroffente uns die gotes tougen.
- 2 Hie mite sigilen wir unser bruste
wider die siben âchuste
die gotes gaist hât vertriben
mit *den* sinen geben siben.
- 5 disiu zal ist sô hêre,
swie der tiufel daz verchêre,
der chuft daz der gelogen habe
der dir von siben iuwecht sage

(sò vlent ist er dirre zale):
 10 si verjaget in ùzem gotes sale
 verròst in siben scrutiniis
 mit sam manegen sacramentis.

3 In dirre sibene gewage
 segenòte got dem sibenten tage.
 in sehnen habeter vure bràht
 slniu werch sò manichslaht.
 5 er ruowót in dem selben tage,
 in demo er slief sít inme grabe.
 sehs alter wert uns dirre ltb,
 inme sibenten rastet man joch wtb:
 daz sint sibene sune Jóbés.
 10 zwire sibene jár Jácóbes
 in den er verdienóte zwai wtb:
 daz bezaichenet unsern zwiscen ltb.

4 Dó diu siben horn chlungen
 (dà mite wart Jèrichò gewonnen:
 si giengen drumbe siben stunt),
 dó viel diu mùre sà zestunt.
 5 diu burch was diu haidenscraft,
 diervahet des hères gaistes craft.
 er blies ir zuo mit sinen geben:
 si muose wantelen ir leben.
 der boten lère se umbegienc,
 10 mit wunterzaichen si si fienc.
 daz sint die engele siben
 von den apokalissis hât gescriben.

5 Alsó der wíssage chuft,
 bigríphen sculen siben wtb
 einen man alle gemaine.
 vernemet war er daz maine.
 5 daz sint siben in eime:
 siben ougen naime steine
 unde siben liehtvaz,
 sò uns zelt der herre Zacharjas,

und die siben lichtsterren
 10 in der zeswen des herren
 und *diu* siben horn des lambes,
 dannen scribit Jôhannes.

6 Sô hie bevore di Israhêlîte
 begiengen d'ôsterliche zîte,
 sô dultens alle siben tage
 chûskes mazzes danne gewage.
 5 si âzzen daz brôt unerhaben.
 sine scolden ubile niuht haben.
 diu ubele sûret daz muot
 same der hevele den taic tuot.
 wilder latech was och ir maz:
 10 der riwe bittere zaicte daz.

.

7 Iemer an dem sibenten jâre,
 dô was wilên jâr der râwe,
 dô rastet erde joch der phluoc:
 si hâten alle sus genuoc.
 5 after siben stunt siben jâren,
 wie frô dann arme und riche wâren!
 dèr gechoufte scalc gie frîer heim,
 done was ubiral getwanc nehein.
 jubileus hiez daz wunnejàr,
 10 iz zaicte die wunne die wir hân
 in gedinge nâh der gotes urstente,
 in hente nâh disses libes ente.

8 Nu biten wir den vater der gnâden,
 daz er *uns* ruoche ze genâden,
 der Pêtre zêrist tete chunt
 dâz er scolte vergeben sibenzec stunt.
 5 herre, du der unser nôt waist,
 sent uns dînen sibenvâltên gaist,
 der unser muot gewise
 ze bittenne daz dir gerise.

10 in des crefte sô ist der gewalt
zeverlâzen die sunde manichfalt,
der die riwegen Marien trôste,
dor si von den siben tiufelen lôste.

XLV.

LAUDATE DOMINUM.

1 Nû lobе wir mînen trehtîn
jouh den heiligen geist sîn,
die namen alle drie
sepcies in die.
5 alle tage siben stunt
lobet dich vil manich munt.
ze vespere jouch ze mettîn
scul wir spâte unt vruo sîn
ze gotes dieneste.
10 daz gepôt uns der psalmiste.

2 *Daz gepôt uns Dâvid*
do er machote die tageclt.
ze prîme jouch ze tercië
lobe wir gewisse.
5 ze sexte unt ze nône
sô lobe wir dicke scône.
an der complète
lobe wir dîne guote,
sô dû vil wole wert pist.
10 laudate dominum de celis.

3 Nû loben dich aver sâ
sol et luna,
der sunne jouch diu mântîn;
die sternen loben dich unter in,
5 unt loben dich, trehtîn, uber al
peidiu perch unte tal.

holz unte staine
 loben dich, trehtîn, eine,
 unt al daz ûf der erde ist
 10 laudate dominum in excelsis.

4 Nû loben di, trehtîn, aver sâ
 maria et flumina,
 wazer unte prunnen,
 unte loben di alle zungen.
 5 vesce unte vogelîn
 loben di, hërro trehtîn,
 loben di diner chrefte
 alle die gescephete.
 daz lebendes ûf der erde ist,
 10 laudate dominum de celis.

5 Nû loben dich, trehtîn, werde
 die himele jouch diu erde,
 loben dich, hërro, dà pt
 omnia sidera celi,
 5 jouch daz firmamentum
 lobe dich unt den dinen sun :
 di wurze jouch daz ander chrût
 loben dich, hërro, gotes trût;
 wante dû des schephere pist.
 10 laudate dominum in excelsis.

6 Nû lobe wir dich aver sâ
 in psalterio et cithara,
 mit salmen jouch mit seitspile.
 dich lobent engele vile :
 5 ane ruofent si dich sus,
 alle chodent si 'sanctus.'
 allez daz ûf deme himele ist,
 laudate dominum de celis.

7 Nû loben dich, trehtîn, aver sâ
 rores et pruina,

regene unt die winte
 untę elliu apgrunte,
 5 die puhele jouch die lēwen,
 die pache jouch die sēwe.
 al daz ie wart unt iemer ist,
 laudate dominum in excelsis.

XLVI.

MESSEGESANG.

Oberestiu magenchraft,
 vāter aller dīner geschafft,
 scouwe an dīne christenheit,
 wāriu hēriu gotheit.
 5 dizę opfer daz wir dir hie tuon,
 dāz ist dīn ainborn suon.
 enphāhe, wīse vaterheit,
 dīnes Christes sunhait.
 bedenche bī dir selben in
 10 unde bedenche ouch uns an im,
 in bī dīner gothait,
 uns bī sīner mennischait.
 sīn gothait diu ist mit im dīn:
 unser ist diu liche sīn;
 15 und ist iedoch daz unser dīn:
 dū lā daz dīn unser sīn.

Er samenot unser mennischait
 an sich zuo dīner gothait,
 daz wir sīn mit im gemaine,
 20 als er ist mit dir alaine.
 unser bilde er an sich nam:
 dā bī er dich an uns erman.
 er gab uns ze wandeln sich,
 daz wir bī im manen dich.
 25 daz er des unsern nam an sich,
 im ze lībe und och ze lich,

daz gab er uns ze niezen wider
 daz im niht entwüehsen sinu lider.
 wir sîn mit samt im ain
 30 vlaisch lich unde gebain;
 und daz daz von im muoze leben,
 dem ruoche er sinen gaist ze geben.

Alsô samenot er chunnescraft
 zwiscen im und sîner gescaft.
 35 dâ von die rehten sint
 sîne bruoder unde sinu chint,
 mit im ain gaist unde ain muot,
 vlaisch gebaine unde bluot,
 erben unde siptail,
 40 getailen an dem erbetail.
 unser hêrre Jêsu Christ
 dîn sun von nâtûre ist:
 só gab uns diu milte sîn
 daz wir süne von gnâden sîn.
 45 swie wir daz ellende noch
 mit sunden bûwen, so ist iedoch
 der uns vertilige unser mail
 ze himele unser sipetail.
 dû ruohte unser opher sîn
 50 von der magenchrefte dîn:
 von diu nim von uns vûrguot
 hie sîne lich und sîn bluot.
 wir vinden niht geliches dem,
 daz vor dînen ougen zem
 55 und unsern sunten wider wege
 ûf dises ellendes wege.
 enphâhe ez von des priesters hant
 und wis bi im dar an gemant
 daz ez dir genâme si.
 60 durch die dîne namen drî
 habe ûf dînes zornes slac,
 den wir arnen naht unt tac.

Wir bieten vûr ze scherme den
 der den zorn dir beneme.

65 din güete mach gezürnen niht
 só si solhe mäsen siht,
 die er ze phande trait,
 der durch uns die martere lait.
 bliche sine vrische wunden an,
 70 unde bedenche wol daran
 daz er durch daz dñn gebot
 uns ze helfe lait den tót.

 Verlñh uns solhe sálcheit
 daz wir mit rehter innercheit
 75 sine martere im gehugen:
 wand wir ân dich nine mugen.
 ouch bite wir dich, hërre,
 durch der wandelunge êre,
 unde sich dizze opher tuot
 80 ze Christes lñche unde bluot,
 ze sálde aller christenhait:
 dù wende uns elliu unsriu lait,
 unde swaz an uns allen
 gedanche unde willen
 85 werche unde worte
 wider dine vorhte
 und wider dinen willen ist,
 daz wende uns durch den dñnen Christ,
 der innechtlícher êwechait
 90 unde áiner wáren gotehait
 in der hailegen gaistes ainunge
 ze rehter ebenheftunge
 mit dir ist éin nómen
 von éwen zéwen. ÂMEN.

XLVII.
S E G E N.

1.

WIENER BLUTSEGEN.

Der hêligo Christ wart geboren ce Betlehêm,
dannen quam er widere ce Jerusalêm.
dà ward er getoufet vone Jóhanne
in demo Jordâne.

5 Duo verstuont der Jordànîs fluz
unt der sîn runst.
Also verstant dû, bluotrinna,
durh des heiligen Christes minna:
Du verstant an der nôte,
10 alsó der Jordàn tâte,
duo der guote sancte Jóhannes
den heiligen Christ toufta.
verstant dû, bluotrinna,
durch des hêliges Cristes minna.

2.

GRÄZER WURMSEGEN.

Jôb der hêrre lach in miste,
rief uf ze Christe,
mit eiter bewollen:
die maden im ûz wielen.
5 des buozte im der hailege Crist,

*

[alsó st.N.]
des manewurmes,
des hârwurmes.

*

der wurm der st nû tót

10 hiute unde immer mër.

Te deum, âmen.

Pater noster, daz scolt dû dristunt sprechen: vur daz eiter scoltûz sprechen.
Carnaux odia carnaux edia in mensina samsodina eastbistair

3.

MÜNCHNER AUSFAHRTSEGEN.

Ich slief mir hint suoze
dâtz mînes trehtins fuozen.
daz heilige himelchint,
daz st hiute mîn frideschilt!
5 daz bat mih hiute ûf stân.
in des genâde wil ih gân
unde wil mih gurten
in des heiligen gotes worten,
dâz mir allez daz holt st
10 daz in deme himel st,
diu sunne und der mâne
unde der tagesterne scône.
mîns gemuotes bin ih balt:
hiute springe ih, hërre, in dînen gwalt.
15 sante Marjen lichemedē
daz st mîn fridhemedē!
âller mîner vlende wâfen
diu ligen unde slâfen
und sin alsô palwabs,
20 als wære mîner vrouwen vabs
dô si den heiligen Christ gebære
und doch ein reiniu meit wære.
mîn houbet st mir stæln:
dehein wâfen snide dar in.
25 mîn swert eine
wil ih von dem segē sceiden:
daz snide unde bîze
allez daz ih ez heize,
von mînen handen

30 und von niemens andern.
 der heilige himeltrût
 der st hiute mîn halsperc guot. Âmen.
 In nomine domini nostri Jhesu Christi, qui est dictus mirabili
 nomine Tetragrammaton, et in nomine spiritus sancti.
 35 In des namen den ih gnant hân
 und in des gnâde ih hiute gân,
 diu wort sln mir gewære
 als unserem hêrren wære,
 dem almehtigen gote
 40 diu toufe und daz wizzot.
 mit dem selben segên,
 dà mit diu toufe und der chresem
 und daz wizzot wurde gesegent,
 dà sl ih hiute mit gesegent
 45 vor viwer unt vor wâge,
 vor aller slahte wâfen,
 vor houpthäftigen sunden,
 vor werltlichen scanden,
 vor unrehtem tôde:
 50 miserêre nôbis.
 Âmen, alsô sl daz wære, als daz unser hêrre got von
 sant Marlen meit wesende geborn wart, Âmen.

4.

TOBIASSEGGEN.

Der guote Santôblas,
 der gotes wissage was,
 slnen sun er sande
 sô verre in fremdiu lande,
 5 daz er des wolte wænen
 dàz ern niemer mêre gesæhe.
 sln sun was ime vile liep:
 unsanfte er von ime schiet.
 umbê in was ime vile leide:
 10 er sandê in über vierzec tageweide.

do er in sach vor ime stân,
 ein segen wart ob ime getân
 der von herzen guot was,
 wând er nihtes dar ane vergaz.
 15 'dem gote dem niht verborgen ist
 und des eigenschalc du bist,
 der an niemanne wenket,
 sinê armen wole bedenket,
 der müeze dich behüeten
 20 durch vaterliche gûete,
 über velt und durch walt
 vor aller nôte manecfalt,
 vor hunger und vor durste,
 vor bôsem geluste,
 25 vor hitze unde vor gefrôrde.
 got müeze dîn gebet erhôren
 und dich haben schône
 vor dem gæhen tôde,
 du slâfest oder wachest,
 30 in holze od under dache.
 dîne vînde werden genideret.
 got sende dich gesunt her widere
 mit vil rehtem muote,
 mit lîbe und ouch mit guota.
 35 gesegenet si dir der wec
 über strâze und über stec,
 dâ vor unde dâ hinden.
 durch die hêren fûnf wunden
 ietweder halben dar onen
 40 gestê dir der himeldeggen
 unde pflege dîner verte
 und fûege dir guot geverte.
 in dem gotes fride du var.
 der heilic geist dich bewar.
 45 dîn herze si dir steinlîn,
 dîn lîp si dir beinlîn,
 dîn houbet si dir stehelîn.
 der himel si der schilt dîn.
 diu helle si dir vor versperret:

50 allez übel si vor dir verirret.
 daz paradís si dir offen.
 elliu wâfen sîn vor dir verslozzên,
 daz si dich müezen mîden,
 daz si dich niht versntden.
 55 der mâne und ouch diu sunne
 die liuhten dir mit wunne.
 die heiligen zwelfpoten
 die êren dich vore gote,
 daz dich diu hêrschaft gerne sehe:
 60 allez liep müeze dir geschehen.
 der guote sante Stephân,
 der got ze himele sach stân
 ze sînes vater zesewen hant
 do er sîne nôt überwant,
 65 der gestê dir iemer bi
 swâ dir sîn nôt und durft si.
 sant Jôhannes *baptiste*
der ruoche dich berihten,
 die vier êwangeliste
 70 die wîsen dich des besten.
 dîn schirm si diu frle
 mîn frouwe sant Marie
 vor allem widermuote
 und vor aller nôte
 75 dînes libes, dîner sêle
 und dîner werltlichen êre.
 sante Galle dîner spîse pflege,
 sante Gérdrût dir herberge gebe:
 sælec si dir der lîp.
 80 holt si dir man unde wîp.
 guot rât dîn werde
 und rehtes tôdes sterben:
 ze gote müezest sælec sîn.
 alsô segente er den sun sîn
 85 unde sande in zeiner stat dâ
 in ein lant daz hiez ze Mèdtâ:
 diu burc diu hiez ze Râges.
 sît wart er vile frô des.

alsô müezest du gesegenet sin.
 90 des helfen die namen drt,
 des helfe diu wihe
 mtn frouwe sant Marie.
 des helfen elliu diu kint
 diu in dem himelriche sint. ÂMEN.

†

95 Got hiute dich gesegene
 mit Âbeles segene:
 sin opfer gote sô wole geviel
 und was sines herzen spil;
 und mit dem segene Enoches,
 100 der gote sô rehte liep was
 daz ern in daz paradîs nam,
 mit lîbe und sêle dar kam;
 mit dem segene Nôês,
 der gote sô getriuwe was,
 105 daz er in behuote
 vor der sinfluote;
 mit dem segene stæte
 den er Abrahâme tæte,
 wand er im was gehôrsam,
 110 mit dem sun ûf den berc kam;
 mit dem segene Îsaâces,
 mit dem segene Jâcôbes,
 mit dem segene Jôsêbes
 und pflege dînes libes
 115 als er von ime was behuot,
 dô man in verkoufte umbe guot;
 mit dem segene stæte
 der wart getân Dâvîte,
 - dô man in von den schâfen nam
 120 und zuo dem künicriche kam;
 und mit dem segene stæte
 den er Salmône tæte

*

den tet der engel Gabríel
 Marten der maget hér.

- 125 nu gesegene dich got hiute mit dem segene, den die engel von hi-
 mele brähten über die Cristes geburt. nu gesegene dich got hiute
 mit dem segene der von himele kam über den gotes sun in der
 toufe. nu gesegene dich got hiute mit dem segene dā mit der hei-
 lige Crist wart gefüeret gegen sīner marter. nu gesegene dich got
 130 hiute mit dem segene dā mit er hin ze himele fuor nāch sīner ur-
 stende. daz heilic † criuze sī obe dir, daz heilic † criuze sī ze dīner
 zeswen hant und ze dīner winstern hant, und mūeze dir ein schirm
 und ein schilt sīn fūr allez ungelücke und fūr alle missewende und
 fūr alle dīne vīnde, swā daz sī: des helfe dir diu gotes kraft und der
 135 vater und der sun und der heilic geist. **ÂMEN.**

 XLVIII.

DAS TRAUGEMUNDSLIED.

- 1 Willekome, varender man!
 wā læge du hīnaht?
 od wā mite wære du bedaht?
 oder in welre hande wise
 5 bejageste kleider oder spīse?
- 2 'Daz hāste gefrāget einen man
 der dir ez wol gesagen kan.
 mit dem himel was ich bedaht,
 mit rōsen was ich umbestaht,
 5 in eines stolzen knappen wise
 bejage ich kleider unde spīse.'
- 3 Nu sage mir, meister Trougemunt,
 zwei und sibenzec lant diu sint dir kunt:
 waz boumes birt āne bluot?
 waz vogeles söiget sīne jungen?
 6 waz vogeles ist āne zungen?
 waz vogeles ist āne magen?
 kanstu mir des iht gesagen,
 sō wil ich dich fūr einen wætlīchen knappen haben.
- 4 'Des hāste gefrāget einen man
 der dir ez wol gesagen kan.

6 diu queckolter birt âne bluot,
der store ist âne zungen,
diu fledermûs sôiget ir jungen,
der scharbe ist âne magen.
ich wil dirz in triuwen sagen,
und frâgestu mich ihtes mêre,
ich sage dir fûrbaz an dîn êre.'

5 Nu sage mir, meister Trougemunt,
zwei und sibenzec lant diu sint dir kunt:
waz ist wîzer denne der snê?
waz ist sneller denne dez rêch?
5 waz ist hôher denne der berc?
waz ist vinsterre den diu naht?
kanstu mir iht des gesagen,
sô wil ich dich fûr einen wætlichen knappen haben.

6 'Des hâte gefrâget einen man
der dirz wol gesagen kan.
diu sunne ist wîzer den der snê,
der wint ist sneller den daz rêch,
5 der boum ist hôher den der berc,
diu rame ist swerzer den diu naht.
doch wil ich dir in triuwen sagen,
frâgestu mich ihtes mêre,
ich sage dir fûrbaz an dîn êre.'

7 Nu sage mir, meister Trougemunt,
zwei und sibenzec lant diu sint dir kunt:
durch waz ist der Rîn sô tief?
durch waz sint die frowen lieb?
5 durch waz sint die maten grûene?
durch waz sint die ritter kûene?
kanstu mir des iht gesagen,
sô wil ich dich fûr einen stolzen knappen haben.

8 'Des hâte gefrâget einen man
der dirz wol gesagen kan.

von mangem urspringe ist der Rîn sô tief,
 von minnen sint die frowen liep,
 5 von wûrzen sint die maten grûene,
 von wunden sint die ritter kûene;
 unde frâgestu mich ihtes mêre,
 ich sage dir fûrbaz an dîn ére.'

9 Nu sage mir, meister Trougemunt,
 zwei und sibenzec lant diu sint dir kunt:
 durch waz ist der walt grise?
 durch waz ist der wolf wise?
 5 durch waz ist der schilt verblichen?
 durch waz ist manec geselle entwichen?
 kanstu mir des iht gesagen,
 sô wil ich dich hân für einen wætlîchen knaben.

10 'Daz hâste gefrâget einen man
 der dirz wol gesagen kan.
 von manegem alter ist der walt grise,
 von unnützen gengen ist der wolf wise,
 5 von maneger herverte ist der schilt verblichen,
 ungetriuwen Sibechn ist manec geselle entwichen.

11 Nu sage mir, meister Trougemunt,
 zwei und sibenzec lant diu sint dir kunt:
 waz ist grûene alsam der klê?
 waz ist wiz alsam der snê?
 5 waz ist swarz alsam der kol?
 waz zeltet rehte als der vol?

12 'Daz hab ich balde gesaget dir:
 diu agelstr ist grûene alsam der klê,
 unde ist wiz alsam der snê
 unde ist swarz alsam der kol
 5 und zeltet rehte alse der vol;
 und frâgestu mich ihtes mêre,
 ich sage dir fûrbaz an dîn ére.'

XLIX.

DENKSPRÜCHE.

1.

Sver an dem mæntage gât
dâ er den fuoz lât,
deme ist al die wochun
deste ungemacher.

2.

Tief furt truobe
und schöne wîphuore,
sweme dar wirt ze gâch,
den gerûit iz sâ.

3.

Der zi *dere* chilchun gât
undê âne rûe dâ stât,
der wirt zeme jungistime tage
âne wâfin resclagin.
Swer dâ wirt virteilet,
der hât imir leide.

5

4.

Al diu welt mit grimme stêt.
der darundir muozic gêt,
der mag wol verwerden:
sîn êre muoz ersterben.

5.

Ferrum per clavum ferrumque equus, per equum uir,
perque uirum castrum, per castrum patria durat.

Ein nagel behalt ein isen, ein isen ein ros, ein ros ein man,
ein man ein burch, ein burch ein lant.

6

Alea, Bachus, amor meretricum fecit egentem:
nunquam, qui sequitur hęc tria, diues erit.

7.

Quattuor extollunt hominem faciuntque superbum:
forma, genus, probitas, magnus acervus opum.

8.

Nobilitas, species, probitas, facundia, sensus
nil mihi proficiunt, nisi sit mihi copia census.

9.

Non ornant hominem uel opes uel culmen honorum,
si duo defuerint, uirtus et copia morum.

10.

Non nos dedecorant nostrorum crimina patrum,
nec probitas patrum nos facit esse probos.

11.

Qui nocet exemplo, fetens iacet in monumento;
sis sapiens, si uis similis esse deo.

12.

Dum Mars arescit et mensis Aprilis aquescit,
Maius frigescit, tunc frugibus arca tumescit.

L.**BILSENER SCHLUSSVERS.**

Tesi samanunga
vvas edele unde scõna
et omnium uirtutum
pleniter plena.

ZWEITES BUCH.

LI.

SÄCHSISCHES TAUFGELÖBNIS.

Forsachistù diobole?

ec forsacho diabile.

end allum diobolgelde?

end ec forsacho allum diobolgelde.

5 end allum dioboles uuercum?

end ec forsacho allum dioboles uuercum [and uuordun, Thuner ende
Uuóden ende Saxnóte ende allum thém unholdum thé hira genó-
tas sint].

Gelóbstù in got alamehtigan fader?

10 ec gelóbo in got alamehtigan fader.

Gelóbstù in Crist godes suno?

ec gelóbo in Crist gotes suno.

Gelóbstù in hálogan gást?

ec gelóbo in hálogan gást.

LII.

FRÄNKISCHES TAUFGELOBNIS.

Forsahhistù unholdûn?

ih fursahhu.

Forsahhistù unholdûn uuerc indi uuillon?

ih fursahhu.

5 Forsahhistù allêm thêrn bluostrum indi dên gelton indi dên gotum thie im
heidene man zi bluostrum indi zi geldom enti zi gotum habênt?

ih fursahhu.

Gilaubistù in got fater almahûgan?

ih gilaubu.

10 Gilaubistù in Christ gotes sun nerienton?

ih gilaubu.

Gilaubistù in heilagan geist?

ih gilaubu.

Gilaubistù einan got almahûgan in thrînisse intî in einisse?

15 ih gilaubu.

Gilaubistù heilaga gotes chirichûn?

ih gilaubu.

Gilaubistù thuruh taufunga sunteôno forlâznessi?

ih gilaubu.

20 Gilaubistù lîb after tôde?

ih gilaubu.

LIII.

BRUCHSTÜCK EINES TAUFGELOBNISSES.

GLOVPISTV IN GOT FATER ALMAHTĠGAN

ent in sînan sun den Christ

in den uulhûn dtum k

dri eines gotes almahtĠges

5 himil enti erda . . q

almahtĠgin fater

/ LIV.

EXHORTATIO AD PLEBEM CHRISTIANAM.

Hlosét, ir chindó liupóstun, rihtida derà calaupà dē ir in herzin cahuctlīho hapēn sculut, ir den christāniun namun intfangan eigut, daz ist chundida iuuererā christānheitl, fona demo truhtīne in [man] caplāsan, fona sīn selpes jungirōn casezzit. derà calaupà cauuisso faoiu
 5 uuort sint, ūzan drāto mihiliu carūni dār inne sint pifangan: uulho ātum cauuisso dēm maistron derā christānheitl dēm uulhōm potōm sīnēm deisu uuort thictōta suslihera churtnassi, za diu daz allēm christānēm za galauppenne ist ja auh simplun za pigeħanne, daz allē farstantan mahtlīn ja in huctlī cahapēn. inu huueo quidit sih der man christānan, der deisu
 10 fōūn uuort derà calaupà, derà er caheilit scal sīn (ja derà er camesan scal), ja auh dei uuort des fraono capetes, dei der truhtlīn selpo za gapete casazta: uueo mag er christāni sīn, der dei lirnēn ni uuili noh in sīnera cahuctlī hapēn? odo uuē mac der furi andran derà calaupà purgeo sīn (ado furi andran caheizan), der dē calaupā noh imo ni uueiz? pidiu sculut ir
 15 uuizan, chindillī miniu, uuanta eo unzi daz iuuer eogalihēr dē selpūn calaupā den sīnan fillol calērit za farnemanne, den er ur deru taufi intfāhit, daz er sculdīg ist uuidar got des caheizes, ja der dē sīnan filleol lēren farsūmit, za demo sōnatagin redja urgepan scal.

Audite, filii, regulam fidei, quam in corde memoriter habere debetis, qui christianum nomen accepistis, quod est vestrae indicium christianitatis, a domino inspiratum, ab apostolis institutum.

cuius utique fidei pauca
 6 verba sunt, sed magna in ea concluduntur mysteria: sanctus etenim spiritus magistris ecclesiae sanctis apostolis ista dictavit verba tali breuitate, ut quod omnibus credendum est christianis semperque profitendum, omnes possent intellegere et memoriter retinere.

quomodo enim se christianum dicit, qui pauca
 10 verba fidei, qua salvandus est, et etiam orationis dominicae, quae ipse dominus ad orationem constituit, neque discere neque vult in memoria retinere?

vel quomodo pro alio fidei sponsor existat, qui ipse hanc fidem nescit?

ideoque nosse
 15 debetis, filioli mei, quia donec unusquisque vestrum eandem fidem filiolum suum ad intellegendum docuerit, quem de baptismo exceperit, reus est fidei sponsionis, et qui hanc filiolum suum docere neglexerit, in die iudicii rationem redditurus erit.

Nù alleró mannó calih, der christáni sín uuelle, dé galaupa jaub daz fróno
 30 capet alleru zilungu ille calirné jaub dé kaléren dé er ur tauft intfáhe,
 daz er za sónatage ni uuerde canaotit radja urgepan: uuanta iz ist cotes
 capot ja daz ist unser héll ja unsares hérrin capot, noh uuir andar uuls ni
 magun unseró sunteóno antláz cauinnan.

Nunc igitur omnis, qui christianus esse voluerit, hanc fidem et oratio-
 30 nem dominicam omni festinatione studeat discere et eos, quos de fonte acce-
 perit, edocere, ne ante tribunal Christi cogatur rationem exsolvere, quia dei
 iussio est et salus nostra et dominationis nostrae mandatum, nec aliter
 possumus veniam consequi delictorum.

 LV.

FREISINGER AUSLEGUNG DES PATERNOSTER.

Pater noster qui es in caelis. Fater unser, dù pist in himilum.
 Mihhil götlich ist, daz der man den almahtigun truhtin sínan fater uuesan
 quidit. karisit denne, daz alleró mannó uuellh sih selpen des uuirđcan
 tóge, cotes sun ze uuesan.

5 Sanctificetur nomen tuum. Kauuthit st namo dñ. Nist uns des
 duruft, daz uuir des dikkém, daz der sín namo kauuthit uuerda, der eo
 uuas uulh enti eo ist: úzzan des dikkamés, daz der sín namo in uns
 kauuthit uuerda, enti dé uulhnassl, dé uuir in deru tauft fona imo intfén-
 gun, daz uuir ze demu suonotakin furi inan kahaltana pringan muozin.

10 Adveniat regnum tuum. Piqueme rihhi dñ. sín richi uuas eo
 enti eo ist: úzzan des dikkamés, daz daz sín richi uns piqueme enti er in
 uns richisója, nalles der tiuval, enti sín uuillo in uns uualte, nalles des tiu-
 vales kaspanst.

Fiat voluntas tua sicut in caelo et in terra. uuesa dñ uuillo, sama só
 15 in himile est, sama in erdu, daz nú só unpilipono enti só érlichó sóso dé
 engilá in demu himile dñan uuillun arfullant, des mezzes uuir inan arful-
 lan muozin.

Panem nostrum cotidianum da nobis hodie. Pilipi unsraz emizztgaz
 kip uns eogauanna. In desém uuortum sint alló unsró lřmischñ du-
 20 ruft pifankan. Nù avar éuulgo forkip uns, truhtin, den dñan lřchamun
 enti dñ pluot, daz uuir fona demu altare intfáhamés, daz iz uns za éuul-
 gera heill enti za éuulkemo lřpe piqueme, nalles za uulzze: enti dñ anst
 enti dñó minná in uns follichó kahalt.

Et dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus
 25 nostris. Enti flâz uns unsrô sculdî, sama sô uuir flâzzamês unsrêm
 scolôm. makannôtduruft allerô mannô uuellhemo, sih selpa desêm uuor-
 tum za pidenchenne, daz allerô mannô uuellh sinemu kanôz enti sinemu
 prôder er allemu hugjû enti hercin sinô missitât flâzze, daz imu der truh-
 tîn sama deô sinô flâze. danna er demu sinemu kanôzze flâzan ni uuili,
 30 danna *danna* er qhuidit 'flâz uns sama sô uuir flâzzamês.'

Et ne nos inducas in temptationem. Enti nî princ unsih in chorun-
 ka. ni flâz unsic, truhtîn, den tiuval sô fram gachorôn sóso sîn uuillo
 st, ûzzan sóso uuir mit dînera anst enti mit dîném ganâdân ubaruuehan
 mekfîn.

35 Sed libera nos a malo. ûzzan kaneri unsih fona allêm suntôn, ka-
 litanêm enti antuuartêm enti cumftîchêm. Amen.

LVI.

WEISSENBURGER CATECHISMUS.

Fater unser, thu in himilom bist, giuulhit si namo thîn. queme richi thîn.
 uuerdhe uuilleo thîn, sama sô in himile endi in erthu. Broot unseraz
 emezîgaz gib uns hiutû. endi farlâz uns sculdhi unserô, sama sô uuir
 farlâzzem scolôm unserêm. endi ni gileidi unsih in costunga. auh ar-
 5 lôsi unsih fona ubile.

Fater unser, thu in himilom bist, giuulhit si namo thîn. Gotes namo
 ist simbles giuulhit: auh thanne uuir thiz quedhem, thanne bittem uuir,
 thaz sîn namo in uns mannom uuerdhe giuulhit thuruh guodiu uuerc.

Queme richi thîn. Richi gotes ist simbles endi eogihuuar: thes
 10 bittem uuir thoh, thanne uuir thiz quedem, thaz gotes richi si in uns endi
 thes diufles giuualt uuerdhe arfirrit fona uns.

Uuerdhe uuilleo thîn sama sô in himile endi in erthu. Thes sculun
 uuir got simbles bitten, thaz sîn uuilleo uuerdhe samalih in erdhu in man-
 nom, sóso her ist in himile in engilom, cithiu thaz man in erthu sînan
 15 uuilleon giuurchen megîn sama sô engilâ in himile magun.

Broot unseraz emezîgaz gib uns hiutû. Allô mannes thurfti sintun
 in themo brôtes namen gameinitô, therô er ci thesemo antuuerden libe
 bitharf. bithiu scal man dagô giuueliches thiz gibet singan, sô huuer sô
 uuili thaz imo got gidago stnerô thurftêo helphe.

20 Indi farlâz uns sculdhi unserô sama sô uuir farlâzzem scolôm tînsrêm.

Só huuer só thiz quidhit, só bitharf thaz er só due só her quithit, huuanda her fluochót imo mër thanne her imo guodes bitte, ibu her só ni duat só her quidhit: huuanda só huuer só andhremo arbolgan ist endi thiz gibet thanne singit, ther bidit imo selbemo thanne ubiles.

25 Indi ni gileiti unsih in costunga. Ni leitit got eomannan in ubilò thohheinaz; úzzar thanne her then man farlázzi, só ist her sár in costum-góm. thaz meinit thaz uuort, thaz her unsih ni farlázze cithiu thaz uuir in ubil gileitté ni uuerdhén.

Auh arlósi unsih fona ubile. In thesemo uuorde ist bifangan alleró
30 ubilò gihuuelih, theró manne giterian megí. bithiu só huuer só thiz gibet hlútrú muatú singit, gilouban scal her, thaz inan got thanne gihórie: huuanda her ni bitit thár ana ellies eouuibtes, nibu thes got selbo giboot ci bittanne, endi thár sintun thoh alló mannes thurft ana bifanganó.

Ista sunt criminalia peccata per quae diabolus mergit homines in in-
35 fernum.

Vitia carnis. ácusti thes lthamen. Inmunditia. unhreinitha. For-
nicatio. huar. Luxuria. firinlust. Idolorum servitus. abgotó theo-
nost. Veneficia. eittarghebón. Inimicitia. fiantscaf. Contentiones.
bàgà. Aemulationes. anthruoft. Irae. ntdhà. Rixae. secchià.
40 Dissensiones. fliiz. Sectae. striiti. Invidia. abunst. [Obstinatus.
einuuihtg.] Homicidia. manslagón. [Anxius. angustentér.] Ebrie-
tas. truncali. Adulteria. mérhuarà. Furta. thiubheit.

Gilaubju in got fater almahtigon, scepphion himiles enti erdà. endi in
heilenton Christ, suno sinan einagon, truhtin unseran. ther infanganér
45 ist fona heilegemo geiste, giboran fona Marlùn magadt, giuulzzinót bi
pontisgen Pilâte, in crùci bislagan, toot endi bigraban. Nidhar steig
ci hellju, in thritten dage arstuat fona tootém, úfsteig ci himilom,
gisaz ci cesuùn gotes fateres almahtiges: thanan quemendi ci ardeillen
quecchèm endi doodém. Gilaubju in átum uulhan, uufha ladhunga alli-

Credo in deum patrem omnipotentem, creatorem caeli et terrae. et
in Iesum Christum, filium eius unicum, dominum nostrum. qui con-
45 ceptus est de spiritu sancto, natus ex Maria virgine, passus sub Pontio
Pilato, crucifixus, mortuus et sepultus. descendit ad
inferna, tertia die resurrexit a mortuis, ascendit ad caelos, sedet ad
dexteram dei patris omnipotentis: inde venturus iudicare vivos et mor-
tuos. credo in spiritum sanctum, sanctam ecclesiam catholicam, san-

50 cha, heilegeró gimeinidha, abláz sundeóno, fleisges arstantmiasi, hiib éuul-
gan. Amen.

Só huuer só unilit gihaldan uuesan, fora allú thurft ist, thaz er habé all-
cha gilauba. Thia úzzar eogihuuelth alonga endi ganza gihalde, áno ibu
in éuuidhu faruuiridhit. Gilauba avur allfchu thisu ist, thaz einan got in
55 thrnissie endi thrtnissi in einnissi érémmés, Noh ni gimisgenté thió gomo-
heitt noh thea cnuat citeilenté. Andher ist giunisso gomabeit fateres,
andher sunes, andher thes heiligen geistes, Úzzar fateres endi sunes
endi heiligen geistes ein ist gotchundi, gúlth diuridha, ebanéuuigu crafti.
Huueolth fater, sulth sun, sulth ther heilogo geist. Ungiscaffan fater,
60 ungiscaffan sun, ungiscaffan endi ther heilogo geist; Ungimezzan fater,
ungimezzan sun, ungimezzan ther heilogo geist; Éuulg fater, éuulg sun,
éuulg heilogo geist: Endi thoh nalles thri éuulgé, úzzar einér ist éuulgér,
Só nalles thri ungiscaffené noh thri ungimezzené, úzzar einér ist ungi-
scaffanér endi einér ungimezzenér. Só sama almahtigo fater, almahtigo
65 sun, almahtigo endi heilago geist, Endi thoh nalles thri almahtigé, úzzar
einér ist almahtigér. Só sama got fater, got sun, got heilago geist, Endi
nalles thoh thri gotá, úzzar einér ist got. Só sama truhtín fater, truhtín
sun, truhtín heilago geist, Endi thoh nalles thri truhtíná, úzzar einér ist
truhtín: Huuanda só selp einezém eina eogihuuelcha gomabeit got endi

50 etorum communionem, remissionem peccatorum, carnis resurrectionem,
vitam aeternam. Amen.

Quicumque vult salvus esse, ante omnia opus est, ut teneat catholi-
cam fidem. Quam nisi quisque integram inviolatamque servaverit, absque
dubio in aeternum peribit. Fides autem catholica haec est, ut unum deum
55 in trinitate et trinitatem in unitate veneremur, neque confundentes per-
sonas neque substantiam separantes. Alia est enim persona patris, alia
filii, alia spiritus sancti, sed patris et filii et spiritus sancti una est divi-
nitas, aequalis gloria, coaeterna maiestas.

Qualis pater, talis filius, talis spiritus sanctus. Increatus pater,
60 increatus filius, increatus et spiritus sanctus; immensus pater, im-
mensus filius, immensus spiritus sanctus; aeternus pater, aeternus filius,
aeternus spiritus sanctus: et tamen non tres aeterni, sed unus aeternus,
sicut non tres increati nec tres immensi, sed unus increatus et unus immen-
sus.

Similiter omnipotens pater, omni-
65 potens filius, omnipotens et spiritus sanctus, et tamen non tres omni-
potentes, sed unus omnipotens. Ita deus pater, deus filius, deus spiritus
sanctus, et tamen non tres dii, sed unus est deus. Ita dominus pater, do-
minus filius, dominus spiritus sanctus, et tamen non tres domini, sed unus
est dominus: quia sicut singillatim unam quamque personam et deum et

70 truhtln ci gígehanne fona therá christinheitt uuárnissl ginótamés, Sô sama
 thrl gotá erdho truhtlná ci quedhanne thiu rehta christinheitt farbiutit
 (edho biuuerit). Fater fona niuuuihtú ist gitán noh giscassan noh giboran;
 sun fona fatere einemo ist nalles gitán noh giscassan, úzzan giboren;
 Heilago geist fona fatere endi sune nalles gitán noh giscassan noh giboran,
 75 úzzar arfaran. Einér giuiisso fater, nalles thrl faterá, einér sun, nalles thrl
 suni, einér heilago geist, nalles thrl heilagé geistá. Endi in theseru thri-
 nissl niuuuiht éiren erdho afteren, niuuuiht méren erdho minneren, Suntar
 alló thrló heitt ebanéuulgé im sint endi ebangiltché, Sô thaz ubar al, sô
 giú obana giquetan ist, thaz thrlnissi in einnisse endi thaz einnissi in
 80 thrlnissl ci érenne sl. Ther uulli giuiisso heil uesan, sô fona thrlnisse
 henge (edho farstande).

Suntar nótthurft ist ci éuulgeru heilt, thaz infleiscnissi gihuuelth
 truhtnes unseres heilanten Christes gitriulcho gilaube. Ist giuiisso gilauba
 rehtiu, thaz gilaubamés endi bijehamés, bithiu truhtln unser heilanto Christ,
 85 gotes sun, got endi man ist. Got ist fona cnuati (edho samanuuisti) fate-
 res ér uueroldem giboran endi man ist fona cnuati muoter in uuerolti
 giboran: Thuruhthigan got, thuruhthigan man, fona sêlu redhihafteru
 endi mannigtnimo fleisge untaruuesentér, Ebanér fatere after gotcund-
 nisse, minniro fatere after mennisgl. Ther thoh thiuiideró sl got endi
 90 man, nalles zuuéné thiuiiderú, suntar eino ist Christ, Einér avur nalles

70 dominum confiteri christiana veritate compellimur, ita tres deos aut do-
 minos dicere catholica religione prohibemur.

Pater a nullo est factus nec creatus nec genitus; filius a
 patre solo est, non factus nec creatus, sed genitus;
 spiritus sanctus a patre et filio, non factus nec creatus nec genitus,
 75 sed procedens. Unus ergo pater, non tres patres, unus filius, non tres
 filii, unus spiritus sanctus, non tres spiritus sancti. Et in hac tri-
 nitate nihil prius aut posterius, nihil maius aut minus, sed
 totae tres personae coaeternae sibi sunt et coaequales, ita ut per omnia,
 sicut iam supra dictum est, et unitas in trinitate et trinitas in unitate vene-
 80 randa sit. Qui vult ergo salvus esse, ita de trinitate
 sentiat.

Sed necessarium est ad aeternam salutem, ut incarnationem quoque
 domini nostri Iesu Christi fideliter credat. Est ergo fides
 recta, ut credamus et confiteamur, quia dominus noster Iesus Christus,
 85 dei filius, deus et homo est. Deus est ex substantia pa-
 tris ante saecula genitus, et homo est ex substantia matris in saeculo
 natus: perfectus deus, perfectus homo, ex anima rationali
 et humana carne subsistens, aequalis patri secundum divinitatem,
 minor patre secundum humanitatem. Qui licet deus sit et homo,
 90 non duo tamen, sed unus est Christus, unus autem non

gihuerbithu therà gotcundhi in fleisg, sundar arhabani therà mennisg
in gode. Einèr giuuisso nalles gimiscnissi therà cnuati, suntar einnissi
therà heiti. Thoh sò sama sò thiù sèla redhihaftiù endi lichamo einèr
ist man, sò got endi man einèr ist Christ. Ther gimartoròt ist bi
95 heili unsera, nitharsteig ci helliuiuzze endi arstuant fona tòtèm, Ûfsteig
ci himilom, sizzit ci cesuùn gotes fateres almahtiges, Thanan cumfti-
gèr ci suanne lebentè endi tòtè; Ci thes cumfti allè man ci arstan-
danne eigun mit lichamón iro Endi geltanti sint fon gitàtem eiganém re-
dina: Endi thie guat dàtun, farent in èuig liib, Endi thie ubil dàtun, in
100 èuig fiur. Thisu ist gilauba allichu, thia nibi eogihuuelihhèr triulicho
endi fastlichu gilaubit, heil uesan ni mag.

Guatlìchi in hòhòstèm gote endi in erdbu fridhu mannom guates uullen.
Lobòmès thih, Uelaquedhemès dhir, Betòmès thih, Hruamamès thih.
Thancòmès thir thuruh michila guatlìchi thina. Truhtin got, cuning hi-
105 milisgèr. Got fater almahtigèr. Truhtin suno einboranèr Heilanto
Christ. Truhtin got. Lamp gotes. Suno fateres. ther nimis suntà ue-
ruldi, Ginàdhò uns. Ther nimis suntà uueruldi, intfàh gibet unser. Ther
sizzis az cesuùn fateres, ginàdhò uns. Bithiù thu eino uulho, Thu eino
truhtin, Tho eino hòhòsto, Heilento Christ, mit uulhen àdume, In guatlìchi
110 gotes fateres. Àmen.

conversione divinitatis in carnem, sed assumptione humanitatis
in deum, unus omnino non confusione substantiae, sed unitate personae.

Nam sicut anima rationalis et caro unus est homo, ita deus
et homo unus est Christus.

95 Qui passus est pro
salute nostra, descendit ad inferos, resurrexit a mortuis, ascendit in
caelos, sedet ad dexteram dei patris omnipotentis, inde venturus
iudicare vivos et mortuos; ad cuius adventum omnes homines resurgere
habent cum corporibus suis et redditori sunt de factis propriis ratio-
nem: et qui bona egerunt, ibunt in vitam aeternam, qui vero mala, in
100 ignem aeternum. Haec est fides catholica, quam nisi quisque fideliter
firmiterque crediderit, salvus esse non poterit.

Gloria in excelsis deo. Et in terra pax hominibus bonae voluntatis.
Laudamus te, benedicimus te, adoramus te, glorificamus te. Gratias agi-
mus tibi propter magnam gloriam tuam. Domine deus, rex caelestis.
105 Deus pater omnipotens. Domine fili unigenite Iesu Christe. Domine
deus, agnus dei, filius patris. Qui tollis peccata mundi, miserere nobis.
Qui tollis peccata mundi, suscipe deprecationem nostram. Qui sedes ad
dexteram patris, miserere nobis. Quoniam tu solus sanctus, tu solus do-
minus, tu solus altissimus, Iesu Christe, cum sancto spiritu, in gloria dei
110 patris. Amen.

LVII.

SANGALLER PATERNOSTER UND Credo.

PATER NOSTER.

Fater unsar, thù pist in himile, uulhi namun dīnan. qhueme rihbi dīn. uuerde uuillo diin, sò in himile sōsa in erdu. prooth unsar emezich kip uns hiutù. oblāz uns sculdi unsarō, sò uuir oblāzem uns sculdikēm. enti ni unsih firleiti in khorunka. ūzzer lōsi unsih fona ubile.

Credo in deo.

5 Kilaubu in kot fater almahticun, kiscraft himiles enti erdā. enti in Iēsum Christ sun sinan ainacun, unseran truhtin. der inphangan ist fona uulhemu keiste, kiporan fona Mariūn macadi ēuikeru, kimartrōt in kiuualtiu Pilātes, in crūce pislacan, tōt enti picrapan, stehic in uulzzi; in drittin take erstoont fona tōtēm, stehic in himil, sizit az zesuūn cotes fateres almahtik-
 10 kin, dhana chuumftic ist sōnen qhuekhē enti tōtē. kilaubu in uulhan keist, in uulha khirihhūn catholica, uulherō kemeinitha, urlāz suntikerō, fleiskes urstōdali, in liip ēuukan. Âmen.

LVIII.

FRÄNKISCHES GEBET.

Truhtin god. thù mir hilp indi forgip mir gauuitzi indi guodan galaupun, thina minna indi rehtan uuilleon, heil indi gasunt indi thina guodūn huldi.

id est:

Domine deus, tu mihi adiuua et perdona mihi sapientiam et bonam credulitatem, tuam dilectionem et bonam voluntatem, sanitatem et prosperitatem et bonam gratiam tuam.

LIX.

DE VOCATIONE GENTIUM.

*

- 1 *ubar allan mitti-*
gart untar . . . *mannum elidiutic sprâha in gateiliteru stimnu missallh*
enti manacfalt. *after Christe uuas in mittingarte*
meistar umbi daz elidiutiga *medili meinita apostolus, quad*
5 *des megines giuuantu ni uueiz* *sprihhu, ih bim*
imo danne elidiutic *sprihhit, mir ist elidiutic mnerâ*
. . . *auh ist sô galibho dêm gaquetan, mannun enti deotôm,*
ôdohuulla umbi chunda sahha meinant, *ni uueiz, huuz an-*
der *elidiutiga sprâhha* *stimna.*
10 *ni uueiz andres* *nibu aer imo uuortum*
. *sahha gachunde.* *almahtic*
got der gascuof enti

*

- 2 *fona gotes uuorte ist katân daz katânes ist, enti dno inân nist eouuilht katânes.*
Er selbo uueiz kauuissu mannô gadanchâ sô hlûttre sô unhreinê, uuortô
*enti uuerchô *gun a** , sô huueo feeh sô iz in muote ist kalegît, joh dea
gateiltûn stimnâ in deru elidiutigûn sprâhhu. sô aer iz al gauuissu gascuof,

- 1 *voce quem ad modum eum omnipotentis dei virtus diuisit. Et ideo in universo*
orbe inter gentes et homines est barbara locutio in partita voce multiplex
et varia. Sicut et ille qui post Christum fuit in mundo magister gen-
tium insignis de illa barbara variaque locutione Paulus apostolus ait
5 ‘Si ergo nesciero virtutem vocis, ero ei cui loquor barbarus et is qui loqui-
tur mihi barbarus.’
Hoc autem in eorum persona dictum est hominum et gentium qui quamvis
in rebus cognitis pro barbarica tamen partitaque voce et loquella alternantes
inter se humana verba non sciunt.
10 *Quia homo mentis alienae nescit voluntatem, nisi ei verbo aut aliquo ille sua in-*
dicet signo secreta. Solus autem dominus deus omni-
potens qui

*

- 2 *et sine ipso factum est nihil.*
ille enim cognovit cogitationes hominum mundas et immundas, verbo-
rum et operum varietates in corde latentes et diuisas voces in barbari-
cas locutiones: sicut enim omnia creat,

- 5 *só sama ist iz imo al slehto offan. . . . só selb auh Salomón der chu-
ningó uuisósto . . . demo quad 'Dù eino, truhtín, uueist allerò mannò
gadanchà.' . . . der selbo in stnemo uuistóme umbi gotes megin
quad 'In eogahuuellberu steti gascauuuónt joh gasehant gotes augùn
guoté joh ubilé.' . . auh der edili meistar deotóno Paulus apostolus*
10 *dém Hebréiscum . . . quad 'Queh ist kauuissó gotes uuort . . .
. . . durahfarantera ist allém xuiicchém uuáfnun, enti iz galangót untaz
demo gascheite sèlà enti geistes in des mannes marc enti gafuogita.*

*

- 3 . . ríhtit . . . enti ar* *herzún joh lentín. . . . demo sel-
bin gascheite gaquetan * óm 'Lobóèn truhtínan alló * tí,
só selb só inan lobóèn allé liutt'. . . . selbin forasagin spel-
lum kaquetan ist 'Hantslagót, alló deotún, enti hugisangót za gote . . .
5 stimnu' Enti só der selbo auh kascribit uuirde enti lobsanc . .
singe dir, hóhisto.' durah mannan enti dea . . .
'charallhhán armherz gauuerdóta, dó er fona himile nidar steic
za erdóm, manniscnissa dultén joh gatauuen.
Steic só sama só man nidar za ferne untar tótém*
10 *frii al *ento bihabén ni mahta: Enti fona diu ar-
lóstá manchunni. . . . sigihaft gihuuoofan in mannes líhhamin za demo*

- 5 *ita et ei universa liquide patent. Et sicut sapientissimus
regum Salomo de illo ait 'Tu enim solus nosti cogitationes omnium
filiorum hominum'. Et iterum idem ipse de virtute divina in sapientia et in
spiritu sancto ait 'In omni loco oculi domini speculantur bonos et ma-
los.'*

- 10 *Paulus apostolus Ebreis scribens ait 'Vivus est enim dei sermo et effi-
cax et penetrabilior omni gladio ancipiti et pertingens usque ad divisionem
animae et spiritus, compagum quoque et medullarum.'*

*

- 3 *'diriges iustum scrutans corda et renes deus.'* Et iterum post ipsam divi-
sionem dictum est in psalmo *'Laudate dominum omnes gentes et commen-
date eum omnes populi.'* Dictum est et in ipsius prophetae
. . . . *'Omnes gentes plaudite manibus, iubilare deo in voce exultationis'* et
5 *idem ipse scribit 'omnis terra adoret te et psallat tibi, psalmum
dicat nomini tuo altissimo.'* Nam deus propter hominem et eius
lamentabilem vocem misericors dignatus fuit in humanitate ad terras
descendere, mortalitatem induere, passionem sustinere, mortem pati.

- 10 *Descendit enim sicut homo in infernum, sed solus inter mor-
tales liber fuit, quia mors illum tenere non potuit: et inde liberavit
genus humanum. Et sic ad caelestem sedem cum carne humana*

sinemo himilischin sezale paradises portùn. . . .
 himilischin kauualte kasentit heilac keist

* *

- 4 *Umbi daz quad der deotôno meistar* ‘See birut ir gauuissso gotes suni du-
 rah festea galaupnissa in nerrentan Christ. Sô huuellhhe iuuner gauuissso
 sô in Christes nemin gataufitê sintun, Christan gauueridon.’ Enti sô auh
 gascriban ist, Daz Christ ist *haubit* allerô cristânerô enti allê dea gachora-
 5 nun gote *sintun* sines haubites lidl. Enti auh der selbo apostolus diz quad
 ‘Gotes minni ist gagozan in unserê muotuuillun durah heilagan geist der
 uns gageban uuarth,’ *huuanta* âno dea nist dir eouuiht bidarbi des dû *ha-*
pên maht, *huuanta* siu ist samahafti mit demo *heilagin* geiste. ‘Gotes
 minni dultic ist, Frumasam ist, *Nist* âpulgte, *Ni* zaplâit sih, *Ni* habêt âchust,
 10 *Nist* ghiri, *Ni* sôhbit daz irâ ist, *Ni* bismêrôt, *Ni* denchit ubiles,
Ni frauuuit sih ubar unreht, *frauuuit* sih gameino mit uuaarnissu.’ *Dultic*
 ist gauuissso diu gotes minni, *huuanta* siu irâ *uuidarmuoti* ebano gatregit.
 Frumasam ist, *huuanta* siu *miitlilhho* giltit guot uuidar ubile. *Nist* âbulgi,
 bidiu *huuanta* siu in desemo mittigarte neouuiht uueraltêhteô ni ruohhit
 15 noh ni uueiz *desses* aerdlihhein habênnès einiga abanst. *Ni* zaplâit sih,
huuanta siu angustlihho gerôt derâ *êuuigûn* frumâ des inllhhein itlônès enti
 bidiu sih *ni* arhevit in desêm ûzserôm ôtmahlum. *Ni* hevit âchust, bidiu

remeauit. Et aperuit nobis paradisi portas. Et a
 caelo missus sanctus spiritus

* *

- 4 ‘Ecce profecto vos filii dei estis per
 fidem quae est in Christo: quicumque enim in Christi nomine baptizati
 estis, Christum induistis.’

 5
 ‘Caritas dei diffusa est in cordibus nostris per spiritum sanctum qui da-
 tus est nobis.’
 ‘Caritas
 dei patiens est, benigna est, non aemulatur, non inflatur, non agit perperam,
 non est ambitiosa, non quaerit quae sua sunt, non irritatur, non cogitat ma-
 10 lum, non gaudet super iniquitate, congaudet autem veritati.’ Patiens
 quippe est caritas, quia illata mala aequanimiter tolerat.
 Benigna vero est, quia pro malis bona largiter ministrat. Non aemu-
 latur, quia per hoc quod in praesenti mundo nil appetit, invidere terrenis
 15 successibus nescit. Non inflatur,
 quia cum praemium internae retributionis anxia desiderat, de bonis se ex-
 terioribus non exaltat. Non agit perperam,

huuanta siu in eines gotes *minnu* enti in des nâhistin sih gabreitit neo
 uuiht archennit des sih fona rehte scheidit. Nist ghiri, huuanta des siu
 20 inuuerthliho ist brinnanti irâ za zilënne, ûzana einfcuuis framades ni
 gerôt. Ni suohhit daz irâ ist, huuanta al daz siu habêt deses zafarantin,
 diu maer es ni rôhhit, danne des siu ni habêt, huuanta siu eouuiht irâ eiga-
 nes ni archennit, nibu daz eina daz mit iru durahuuerêt. Ni bismerôt,
 huuanta doh siu mit arbeitim sii gauuntôt, zi nohénigeru ráhhu sih ni ga-
 25 hrôrit, bidiu huuanta siu hear in demo mihhilin gauinne bitit after diu mē-
 rin itlônes. Ni gadenchit ubiles, huuanta siu in breinnissu irâ muot ist
 festinônti, allê nidt fona iru biuuentit neo uuiht ni archennit daz unreht in
 iru artô. Ni mendit unrehtes, huuanta siu in eineru minnu umbi allê man
 sûfteót neo sih frauuuit in derô uuidarzuomôno forlornissu. Frauuuit sih
 30 ebano mit uuaarnissu, huuanta sô sih selba sô minnôt andré, Enti sô
 huuaz sô siu in andremo guotes gasihit, sô sama sô irâ selberâ frumôno
 des mendit. Enti sô sama in demo êristin gotes gabote in gotspelle mei-
 nit, daz frâgêntemo sih truhtin antuurta, quad 'Minno dñan truhtin got
 allû herçin enti in anauualgeru dñeru sêlu enti allû dñû muotû joh ma-
 35 ganû'. After diu ist auh ander gabot anagaliñ demo 'Minno dinan nâhistun
 sô sama sô diñ selban.' 'Nâhistun', zelit untar im heilac gascrip allê chri-
 stânê enti reltuulsigê, dea in einemo uuillin sintun gotes gabot za gahal-
 tanne. *Huuanta*

quia quo se in solum dei ac proximi amorem dilatat, quidquid a rectitu-
 dine discrepat, ignorat. Non est ambitiosa, quia quo

20 ardentem intus ad sua satagit, foras nullatenus aliena concupiscit.

Non quaerit quae sua sunt, quia cuncta quae hic transitorie possi-
 det, velud aliena negligit, cum nihil sibi esse proprium, nisi quod secum
 permanet, cognoscat.

Non inritatur,
 quia et iniuriis lacescita ad nullius se ultionis suae motus excitat, dum
 25 magnis laboribus maiora post praemia expectat.

Non cogitat malum, quia in amore munditiae mentem solidans,
 Dum omne odium radicitus eruit, versare in animo quod inquinat nescit.

Non gaudet super iniquitatem, quia quod sola dilectione *erga*
 omnes inhiat nec de perditione adversantium exultat. Congaudet

30 autem veritati, quia, ut se ceteros diligens, per hoc quod rectum in aliis
 conspicit, quasi de augmento proprii propectus hilarescit.

Et ita in illo primo mandato dei, de quo in evangelio inter-
 roganti se respondens dominus ait 'Diligis dominum deum tuum ex toto
 corde tuo et ex tota anima tua et ex tota mente tua et ex tota virtute tua.'

35 Deinde est aliud mandatum simile huic 'Diligis proximum tuum
 sicut te ipsum.' Proximos utique vult omnes Christianos et iustos intel-
 legi, qui voluntate una mandatorum legem domini custodiunt.

Quia sicut ait apostolus Paulus 'Unus dominus, una fides, unum baptisma,

.
 40 *forasago*, huueo truhtin
 umbi * a, quad 'Nist mir uuillo in iu,
 truhtin enti geba ni antfâhu ih *henti*.
 Fona diu sunnâ ôst ûph* sizzit, mihhil enti mâri ist
 deotôm. In steteò gahuuelibheru * t minemo
 45 nemin hreina geba. miin namo untar deotôm,
 quad Sô uuir auh lesemês in actibus *apostolorum* 'huuanta
 Judealiuti nîdes follê abanstôtun daz dea heilagun Christes
 jungirun *uudrun* dea heitniscûn deotûn mit *uuortû*:
 'Dhuo saar einmuotê Paulus *qudtun*: Iu garisti êrist
 50 gotes uuort *huuanta* ir daz uuidaruurphut
 . . unuuirldgê arteiltut des sâlgîn *see* nû bidiu huuervemês uuir za
 gauuisso truhtin. Enti sô gascriban
 . . *sexxita* dih deotôm za leohte, daz untaz aerdâ enti.
 Sô duo diz *uuârûn* des mendêntê enti aerlihho
 55 Enti galauptun sô huuelihhê sô * ê uuârûn za demo
 êuulgîn libe.' sô gascriban uuarth durah

Unus deus et pater omnium, qui super omnes et per omnia et in omnibus nobis, qui est
 40 benedictus in saecula saeculorum.' Et Malachias sanctus propheta scripsit, quomodo
 dominus de Iudaeorum sacrificiis ait 'Non est mihi voluntas in vobis, dicit
 dominus exercituum, et munus non suscipiam de manu vestra.

ab ortu enim solis usque ad occasum magnum est nomen meum in
 gentibus. In omni loco sacrificatur et offertur nomini
 45 meo oblatio munda. Quia magnum nomen meum in gentibus,
 dicit dominus exercituum.' Sicut legimus in actibus apostolorum, quando
 Iudaei repleti sunt zelo et invidia et contradicebant praedicanti Paulo genti-
 bus cum fiducia verbum dei:

'Tunc constanter Paulus et Barnabas dixerunt: Vobis oportebat primum
 50 loqui verbum dei, sed quoniam reppulistis illud et indignos vos iudi-
 castis aeternae vitae, ecce convertimur ad gentes.

sic enim praecepit nobis dominus et sicut de eo scriptum est:
 Posui te in lumen gentium, ut sis in salutem usque ad extremum terrae.

Audientes autem gentes gavisi sunt et glorificabant.
 55 verbum dei et crediderunt quotquot erant praecordinati ad vitam aeternam.'

Et nunc iam impletum est, sicut per psalmistam domino dicente Pau-
 lus quem non

LX.

S. AUGUSTINI SERMO LXXVI.

HEAR SAGÉT FONA GOTSPELLE HUEO CHRISTUS OBA SÈES
UUAZARUM GÈNC ENTI FONA APOSTOLE PÈTRE.

- 1 Diz *gotspel* daz nù niuuuóst hear *galesan* uuarth fona unseremo truhtine
Christe, huueo er gènc oba sées uuazarum, enti fona apostole Pètre, Der
gènc in *forahtùn* plùgisònto enti ungalaubento bisaufta enti galaubento
auuar ùph quam, Irmanót unsih za forstantanne in sèuue desan antuurtun
5 mittigart uuesantan, Pétrum apostolum auuar christanheitt (*chirihhùn*)
derd einùn bauhninga. selbo Pètrus, in derò apostoldno antreitìn furisto,
in Christes minniu † batasa: *gagarauitèr*, Ofliihho ein antuurtit furi
allè. Er . . . unseremo truhtine Jèsu Christe eiscòntemo, huuenan inan
man meinitìn daz er uuàri, enti misliherò * ment * mannò uuàrun dea
10 jungirun antuurtentè, Auuar unsaremo truhtine fràgèntemo enti que-
dantemo ‘Inu huuenan nù ‘Dù bist
Christ *gab antuurti furi manage*
Duo quad imo truhtìn ‘Sàlic dù bist huuanta ni arauga dir
diz fleisc fater der in himilum ist. Fona diu . . . ‘Enti ih
15 quidu dir’; Sò er quàti ‘Huuanta . . . quàti: Dù bist Christ quehhes
gotes quidu dir: dù bist Pètrus’: Simon aer za uuàre . .
. daz er Pètrus uuarth imo ga *

- 1 Evangelium quod recentissime recitatum est de domino Christo, qui
super aquas maris ambulavit, et de apostolo Petro, qui ambulans timendo
titubavit et diffidendo mersus, confitendo rursus emersit, admonet nos in-
tellegere mare praesens saeculum esse, Petrum vero apostolum ecclesiae
5 unicae typum.

Ipse enim Petrus in apostolorum ordine primus,
in Christi amore promptissimus, saepe unus respondet pro omnibus.

- Ipse denique domino Iesu Christo requirente, quemnam homi-
nes dicerent eum esse, et opiniones varias hominum discipulis respon-
10 dentibus, rursusque domino interrogante et dicente

‘*vos autem quem me esse dicitis?*’ Respondit Petrus ‘*tu es*
Christus filius dei vivi’. Unus pro multis dedit responsum, Unitas in multis.
Tunc ei dominus ait ‘Beatus es Simon bar Iona, quia non revelavit tibi
caro et sanguis, sed pater meus qui in caelis est.’ Deinde addidit ‘Et ego
15 tibi dico’; Tamquam diceret ‘quia tu dixisti mihi: Tu es Christus filius
dei vivi, atque ego dico tibi: Tu es Petrus’: Simon quippe antea vocabatur.
Hoc autem ei nomen, ut Petrus appellaretur, a domino impositum est. Et hoc in

. . . . daz iz baubniti ist gauwisso felis . . . kri-
stànè liuti. Huuanta Bidiu steines
20 steines, Sòse sò fona Christe kristàn . . .
. enti oba demo steine
selbin steine 'Du bist Christus quæhhes
chirihhùn, daz ist: oba gazimbriu mina . . .
. dih, nalles mih
25 sumé man qudtun Ih auh Appolles
. Pétus'. Enti andré untar Pètre, nibu
. Christes. apostolus sih
cheosan
.

* * *

2 unser galihnnissi: huuilm baldita,
huuilm blügisóta, huuilm gatrúéta in den eo unarsterbantium, huuilm
forahta, ni er arsturbi. Bidiu ér sò huuanta Christes chirihhà habèt unfestè,
habèt joh festè, Ni mac uuesan àno festè noh àno unfestè. Sò umbi daz
5 quad ouh Paulus apostolus 'Sculdigè auh uir festun unfesterò burdi za antha-
bènnè'. In diu auh daz Pétus quad 'Dù bist quelhes gotes sun' festè baul-

ea figura, ut significaret ecclesiam. Quia enim Christus *petra*, Petrus populus
christianus: *petra enim* principale nomen est. Ideo Petrus a *petra*, non *petra a*
20 *Petro*, quomodo non a christiano Christus, sed a Christo *christianus* vocatur.
'Tu es ergo' inquit 'Petrus et super hanc petram quam confessus es, super
hanc petram quam cognovisti dicens 'Tu es Christus filius dei vivi' aedificabo
ecclesiam meam, id est: super me ipsum filium dei vivi aedificabo ecclesiam
meam, super me ipsum aedificabo te, non me super te.' Nam volentes homines
25 aedificari super homines dicebant 'Ego quidem sum Pauli, Ego autem Appollo,
Ego vero Cæphæ: ipse est Petrus' et alii qui volebant aedificari super Petrum, sed
,super petram: ego autem sum Christi. apostolus autem Paulus ubi cognovit se
eligi et Christum contemni 'Divisus est' inquit 'Christus? numquid Paulus pro vobis
crucifixus est? aut in nomine Pauli baptizati estis?

* * *

2 Illum tamen videte Petrum qui tunc erat figura nostra: modo fedit, modo
titubat, modo confitetur immortalem, modo timet ne moriatur.

Proinde quia ecclesia Christi habet infirmos, habet
et firmos, nec sine firmis potest esse nec sine infirmis. unde dicit Paulus
5 apostolus 'Debemus autem nos firmi infirmorum onera sustinere.'
In eo quod Petrus dixit 'Tu es Christus filius dei vivi' firmos signi-

nita. In diu auh daz er forhta enti blügisóta enti Christan gamartrótan ni uuelta, dódh forahntento, liph unchennento, unfestea kirihhùn bauhnita. In demo einin apostole, daz ist Pétus, In antreitin deró apostolóno éristo
 10 enti furisto, in diu gabauhnita christanheiti (kirihhùn), gahuuedera zllùn uuas bauhnenti, daz ist festê enti unfestê, huuanta áno gahuuederê nist kirihhà. Enti danan ist joh sò nù galesan ist 'Truhtin, ibu dù iz sis, gabiut mir za dir queman oba uuazarum': 'Ibu dù iz sis, gabiut mir'; ni mac gauuissso ih diz fona mir, nibu in dir. Archennita sih, huuaz imo uuas *fona imo*, huuaz fona
 15 Christe, In des uuillun er sih gastrùeta magan, daz einlges mannes unfesti (fleisc) ni mabta. Inu 'ibu dù iz sis gabiut', huuanta sò dù gabiutis uuir-dit: huuanta daz ih ni mac nendanto, dù, truhtin, maht gabeotanto. Enti truhtin quad 'quim áno einiga blücnissa'. Pétus za uuorte gabeotante-mo, az *antuuertin* andres anthabêntes, az antuuertin des gauualtes áno
 20 einiga gungida arsericta in uuazar enti bigan gangan. *Ni mahta* daz truhtin nalles fona imo, nibu fona *truhtine* nerrentemo Christe. Uuàrut auh jühuuanne finstri, nù auar leoht in truhtine. Daz neoman nimac in Paule, neoman in Pêtre, neoman in andremo noheinemo apostolóno, daz mac za uuàre in truhtine. Bidiu uuela Paulus snottarlíhho sih uuidarfénc,
 25 Christe bifalah, quad 'Neo Paulus furi uuuih in crúci gaslagan ni uuard noh in sinemo nemin gatauftê ni birut.' Bidiu nalles in mir, nibu mit mir. Nalles untar mir, nibu untar truhtine. Bidiu gênc Petrus oba uuazarum

ficat. in eo autem quod trepidat et titubat et Christum pati non vult, mortem timendo, vitam non agnoscendo, infirmos ecclesiae significat. In illo ergo uno apostolo, id est Petro, in ordine apostolorum primo et
 10 praecipuo, in quo figurabatur ecclesia, utrúmque genus significandum fuit, id est firmi et infirmi: quia sine utroque non est ecclesia.

Hinc est ergo et quod modo lectum est 'domine, si tu es, iube me venire ad te super aquas': 'Si tu es, iube me'; non enim possum hoc in me, sed in te. Agnovit quid sibi esset a se, quid ab illo,
 15 cuius voluntate credidit se posse, quod nulla infirmitas humana possit.

Ergo 'si tu es iube', quia cum iusseris fiet. Quod ego non valeo praesumendo, tu potes iubendo.

Et dominus 'Veni' inquit 'et sine ulla dubitatione'. Petrus ad verbum iubentis, ad praesentiam sustentantis, ad praesentiam regentis sine ulla cunctatione desiluit in aquas et ambulare coepit.

Potuit quod dominus non in se, sed in domino.

Fuistis autem aliquando tenebrae, nunc autem lux in domino. Quod nemo potest in Paulo, nemo in Petro, nemo in alio ullo apostolorum, hoc potest in domino.

Ideo bene Paulus utiliter se contemnens illum commendans 'Numquid Paulus' inquit 'pro vobis crucifixus est aut in nomine Pauli baptizati estis?'

Non ergo in me sed mecum.

Non sub me sed sub illo. Ergo ambulavit Petrus super

in gabote goes, Uuissa daz er solih magan fona imo habèn ni mahta, in
 30 festeru galaupnissu mahta daz mannischin unfesti ni mahta. Hear sintun
 unfestè kirihhùn. gahòret, forstantet, scauuuòt, uurchet. Neo za ga-
 frummenne nist in ernust mit dèm festeóm, daz sie unfestè siin. Oh za
 gatuoanne ist maer mit dèm unfesteóm, daz sie festè siin. Managè auh
 forscrenchit fona festin gameitl (nandunc) unfestnissà. Neoman ni uuir-
 35 dit fona gote festi, nibu der sih fona imo selbemo gafòlit unfestan. Regan
 uuellentan scead got sinemo arbe. Huuaz furirinnit, ir daz ih quedan scal
 uuizut? Mezsamòe sih snelheit, daz folgèe spàtin. Diz quad enti diz
 quidu: gahòret, forstantet, uurchet. Neoman fona gote uuidit festi, nibu
 der sih fona imo selbemo gafuolit unfestan. Regan joh uuellentan, só
 40 psalmscof quidit: uuellentan nalles unsarerò sculdeò, nibu uuellentan:
 Regan joh uuellentan arscheat got sinemo arbe, enti gauuissu unfesti
 uuard, dù auuar

*

aquas in iusso dei. Sciens hoc se a se habere non posse, fide valuit quod
 30 humana infirmitas non valeret. Hii sunt in-
 firmi ecclesiae. audite intellegite adtendite agite. Neque enim
 agendum est cum firmis, ut sint infirmi. Sed
 agendum est cum infirmis, ut sint firmi. Multos au-
 tem inpedit a firmitate praesumptio infirmitatis. Nemo erit a deo
 35 firmus, nisi qui se a se ipso sentit infirmum. [psalmista ait] Pluviam
 voluntariam segregans deus hereditati suae. quid praeceditis qui quod di-
 cturus sum nostis? temperetur velocitas, ut sequatur tarditas. Hoc dixi et
 hoc dico: audite capite facite. Nemo a deo sit firmus, nisi qui se a se
 ipso sentit infirmum. Pluviam ergo voluntariam,
 40 sicut psalmus dicit: voluntariam non meritorum nostrorum, sed voluntariam:
 Pluviam ergo voluntariam segregans deus hereditati suae; etenim infir-
 mata est, *tu vero perfecisti eam.*

*

LXI.

CARMEN IN DEUM.

Sancte sator. uuiho fater. suffragator. helfäri. legum lator. éono
 sprehho. largus dator. miltër kepo. iure pollens. pí rehtò uuahsanti.
 es qui potens. dù pist der mahtigo. nunc in ethra firma petra. nù in
 himile festër stein. a quo creta cuncta freta. fana demo kamahhót sint
 5 allè uuägi. quae a plaustra verrunt flostra. dè fana skeffe förrent plò-
 mùn. quando celox currit velox. denne cheol lausit sniumo. cuius nu-
 men crevit lumen. des maht kascóf leoht. simul solum supra celum.
 saman erda opa himile. prece posco prout nosco. petóno pittju sòso ih
 chan. caeli arce Christe parce. himiles nolle Christ porgè (fridò vel
 10 sparè). et piacula dira iacula. enti meintàti ungahiurè scòzilà. Trude
 tetra tua cetra. skurgi dè suuarzun mit dinù skiltù. quae capesso et
 facesso. dei fornimu enti gatòm. in hoc sexu carnis nexu. in desemo
 heite fleisc kapuntan. Christi umbo meo lumbo. Christes rantbouc mñ-
 nerà lanchà. sit ut atro. si daz der suarzo. cedat latro. kilide mur-
 15 dreo. pater parma. fater skilt. procul arma. rùmo uuáffan. arce
 hostis. nolle fiantes. uti costis. pruuhan rippeò. immo corde sine
 sorde. noh mèr hercin àno unsùpari. Tunc deinceps. denne fram-
 mort. Trux et anceps catapulta caedat multa. ungahiuri enti zuifoli
 allaz sper snidit managiu. Alma tutrix. uuihu skirmàri. atque nutrix.
 20 enti fótareidi. fulci manum me ut sanum. stiuri hant daz mih heilan.
 corde reo prout queo. sculdigemo herzin sòso ih mac. Christo theo.
 Christe cote. qui est leo. der ist leo. Dicam deo grates geo. ih quidu
 cote danchà toon. Sicque ab eo me ab eo. sò fana imo mih fana imo.

LXII.

BASLER RECEPT.

1.

II putdiglas, III si plus necessarium est. murra sulffor piperus plan-
 tagines tuos sabina incensum tuos fenuglus pipaoz absintia antor.
 II stauppò in uno die. XL dies ieiunet quod nullus quod in eadem die
 adquesitum sit non manducat neque bibat, non panem non aqua non le-
 5 guminum non carnem. non oculos lavet. in eadem die adquesitum cul-
 lentrum non manducat. III noctes stet.

murra, sevina, uuíróh daz róta, peffur, uuíróh daz uueihha, uuera-
móte, antar, suebal, fenuhal, ptpóz, ueegabreita, ueegarih, heimuurz. zuà
flasgùn uuínes, deò uurzt ana zi ribanne: eogiuuelihha suntringun. enti
10 danne geozze zi samane enti láze drló naht gigesen enti danne trincen einan
stauf in morgan, danne in iz fáhe; andran in naht, danne hé en petti gange.
feorzuc nahtó uuarte hé è tages getânes, daz hé ni prótes ni lldes ni neo-
uuihtes, des è tages gitân st, ni des uuazares nenpize, des man des tages
gisóhe, ni in demo ni duuahe ni in demo ni padó, ni cullantres ni inpiize
15 ni des eies, des in demo tage gilegit st. ni eino ni st, ni in tag ni in naht,
eino ni sláffe, ni neouuiht ni uuirce nipuz dè gisehe dè imo daz tranc gebe
enti simplum piuuartaz habe. èrist dó man es eina flasgùn, unzin derà
giuuere: ipu iz noh danne fáhe, danne diu nâh gitrunca st, danne gigare
man dè antra flasgùn folla.

2.

20 uuidhar cancur brenni salz endi saiffùn endi broz aostorscálâ. al ze
samene gemisce. mid aldù uuaiffù ær þù hræne. rtp anan daz simple,
unz dâz iz blóde; filu oft analagi, simble þui ana, óð þe itzs árinne vel óð
þât al aba árinne. ende ne lâz iz nezen, besmeruen, hrînan demo dolge.
thanne iz al ob sle hræne, dó ze samene ægero dâz uufzse ende hounog
25 hrêne: lâchinâ mid diu dâz dolg.

LXIII.

In IIÄMELBURGER MARKBESCHREIBUNG.

Anno tertio regni piissimi regis Caroli mense Octob. VIII id. Octob. red-
dita est vestitura traditionis prædicti regis in Hamalunburg Sturmioni ab-
bati per Nidhardum et Heimonem comites et Finnoldum atque Gunthram-
num vasallos dominicos coram his testibus: Hruodmunt Fastolf Uueþant
5 Uulgant Sigibot Suuidberaht Sigo Hâsmâr Suuidgêr Elting Egihelm Gêr-
uuiġ Attumâr Brûning Engilberaht Leidrât Siginand Adalman Amalberaht
Lantfrid Eggjolt. Et descriptus est atque consignatus idem locus undi-
que his terminis, postquam iurauerunt nobiliores terrae illius ut edicerent
ueritatem de ipsius fisci quantitate: primum de Salu iuxta Teitenbah in
10 caput suum, de capite Teitenbah in Scaranvirst, de Scaranvirste, in caput
Staranbah, de capite Staranbah in Scuntra, de Scuntra in Nendichenveld,
deinde in thie teofûn gruoba, inde in Binesfirst then uuestaron, inde in En

Perenfirst, inde in orientale caput Lûtibah, inde in Lûtibrunnon, inde in obanentlg Uuinessol, inde in obanentlg Uuinessal, inde in Ôtitala houbit,
 15 deinde in thie michilûn buochûn, inde in Blenchibrunnon, inde ubar Sala in thaz marchôug, inde in then mattenuueg, inde in thie teofûn clingûn, inde in Hunzesbah, inde in Eltingesbrunnon, inde in mittan Eichnaberg, inde in Hiltifridesburg, inde in thaz steinîna houg, inde in then lintnon sêo, inde in theo teofûn clingûn unzi themo brunnen, inde in ein sol, inde in
 20 ein steinînaz houg, inde in Steinfirst, inde in Sala, inde in then elm.

LXIV.

WÜRZBURGER MARKBESCHREIBUNG.

1.

In nomine domini nostri Iesu Christi. Notum sit omnibus sanctae dei ecclesiae fidelibus, qualiter Eburhardus missus domni nostri Karoli excellentissimi regis cum omnibus optimatibus et senibus istius provinciae in occidentali parte fluvii nomine Môin marcham Uuirziburgarensium, iuste
 5 discernendo et ius iurantibus illis subscriptis optimatibus et senibus, circumduxit.

Incipientes igitur in loco qui dicitur Ôtuinesbrunno, danan in daz haganîna sol, danan in Herostat, *danan* in den uuldînen sêo, danan in mittan Nottenlôh, danan in Scelenhouc. Isti sunt qui in his locis supra-
 10 scriptis circumdixerunt et iuramento firmaverunt: Zôtan Ephfo Lantolt Sigiuiuin Runzolf Diotmâr Artumâr Eburraat Hiltuuin Eburkar Gêrmunt Ârberaht Folcêr Theotgêr Theodolt.

Incipiebant vero in eodem loco alii testes praeire et circumducere. Id est fon demo Scelenhouge in Hîbisesbiunta, danan in daz Ruotgises
 15 houc, danan anan Amarlant, danan in Môruhhesstein, danan after dero clingûn unzan Chistesbrunnon. Hucusque praeibant et circumducebant et iuramento firmabant qui subter nominati sunt. hoc est Batolf Gêrfrid, Hadugêr Lanto Marcuart Uodalmaar Adalbraht Utto Hatto Saraman Hûngêr Uulgbald Aato Eggihart Strangolf Hâamo Francho Einstriit
 20 Gêrhart Gatto Hiltiberaht Ruotberaht Hanno Nantgêr Hûnbald Rîthholf Ramftgêr.

Incoati sunt vero tertii testes ducere et girum peragere peracto iuramento. Ducebant ergo de loco qui dicitur Chistesbrunno anan den rô-

rinon sêo, danan in daz altuiggi, danan in Brezzulunsêo, danan in dè
 25 sundôrûn erdburg mitta, danan in Môruhhesstein, danan in Drûhireod,
 danan in Brunniberg, danan in mittan Mòin. Haec loca suprascripta
 circumducebant et praeibant iuramento asstricti, ut iustitiam non occulta-
 rent sed proderent, hi qui subter positi sunt: Fredthant Adalhart Gêrhart
 Manuuin Uualtgêr Rooholf Nordberaht Zutto Bernhere Uualtheri Ruotgêr
 30 Uuârmunt Meginberaht.

Iterum alii testes qui simul cum Fredthanto *circumducebant* sociis-
 que eius de loco qui dicitur Brezzulunsêo, qui et ipsi fuerunt de pago qui
 dicitur Padanahgeuue, eodem ritu quo superius dictum est usque ad flu-
 vium Môines. Et haec nomina eorum: Adalberaht Batto Ortuuin Uualt-
 35 beraht Luitberaht Berehtolf Albuuin Ruotgêr Reginberaht Cnûz Jûto Marc-
 olt Gundeloh Lello Folcgêr Hûnrîb Ermanrîh Ôtfrith Drabholf Diedolt
 Rahhant Fridurîh Gîsalmâr Dancrât Lantberaht Unuuân Liutfrit.

Actum publice in pago Uualtsâzzi vocato et in finibus Badanah-
 gouuôno coram omnibus his quorum nomina haec notitia in se continet
 40 scripta. sub die II. id. Oct. facta sunt, Anno XII^o regni domni nostri
 Karoli gloriosissimi regis.

Ego Berngêr indignus presbiter hanc notitiam scripsi, diem et tem-
 pus notavi.

2.

MARCHIA AD UUIRZIBURG

In Rabanesbrunnon nidarûn halba Uuirziburg ôstarûn halba Môines, danan
 45 in Anutsêo, danan in Blîdheresbrunnon, danan in Habuchôtal, danan in
 daz steintna houc, danan in den diotuueg, in die huruutnûn struot diu dâr
 heizzit Giggimâda, danan in Pleihaha in den steintnon furt, danan ûffan
 Grîmberg in daz Grîmen sol, danan in Quirnaha ze demo Gêruuines rode,
 danan ûffan Quirnberg ze dero haganînûn hulîn, danan in den ôstaron
 50 egalsêo dâr der spîrboum stuont, danan in Stacchenhoug, danan in Uuolf-
 gruoba, danan duruh den Fredthantes uulngarton mittan in die egga, sôsa
 diu Rabanes buohha stuont, oba Heitingesveld in mittan Mòin in die nide-
 rôstun urslaht furtes, in mitten Mòin unzen den brunnon, sô dâr uueste-
 rûn halba Môines, ûf in Brunniberg, in Drûhiriod, in Drûhiclingon, in Mô-
 55 ruhhesstafful, danan in Brezelunsêo, danan in den diotuueg, danan in Ebu-
 resberg, danan in Tiufingestal ze demo sêuuiu, danan in Huohhobûra, danan
 in Ezzilenbuohhûn, dâr in daz houc in dero heride, in Gôzolvesbah, danan
 in mitten Mòin, avur in Rabanesbrunnon: Sô sagant daz sô sî Uuirziburgô

marcha unte Heitingesveldóno unte quedent daz in dero marchu st ieguue-
 60 dar, jóh chirihсахha sancti Kiliānes jóh fróno jóh frteró Franchóno erbi.

Diz sagëta Marcuuart Nanduuin Helitheraht Fredthant Heio Unuuan
 Fridurth Reginberaht Ortuuin Gózuuin Juto Liutberaht Bazo Berahtolf
 Ruotberaht Sigifrid Reginuuart Folcberaht.

LXV.

BRUCHSTÜCK DER LEX SALICA.

*

- LXI. der, scazloos man, andran arslahit.
 LXII. fon alóde.
 LXIII. dë sih fon sinén mágun
 LXIV. der fon andres henti eowiht nimit.
 5 LXV. hwé man weragelt gelte.
 LXVI. der man in here slahit.
 LXVII. sóhwersó andran mit lósù biliugit.
 LXVIII. der andres hros bifillit.
 LXIX. der man fon galgen forlaazit.
 10 LXX. der wiib gimahalit inti ni wil sea halòn. EXPLICIT.

INCIPIT LIBER LEGIS SALICAE

Ërist fon menî.

Sóhwersó andran zi ðinge gimenit, inti er ni cuimit, ibu ini sunne ni habêt,
 gelte scillingà XV.

- LXI. de chrenecruda. si quis hominem occiderit.
 LXII. de alode.
 15 LXIII. de eo qui se de parentela tollere voluerit.
 LXIV. de charoena. si quis de manu aliquid per vim tulerit.
 LXV. de compositione homicidii.
 LXVI. de homine in hoste occiso.
 LXVII. de eo qui alterum hereburgium clamaverit.
 20 LXVIII. de caballo excorticato.
 LXIX. de eo qui hominem de bargo vel de furca dimiserit.
 LXX. de eo qui filiam alienam desponsaverit et non vult eam accipere.

I. De mannire.

Si quis ad mallum legibus dominicis mannitus fuerit et non venerit, si
 eum sunnis non detenuerit, 600 din. qui faciunt solidos 15 culpabilis

2. der andran gimenit, ibu er ni cuimit inti sunne ni habêt, sósama gelte sol. XV.

3. der andran menit, mit urcundeóm zi sínemo huuse cueme inti danne gibanni ini erdo sína cuenùn, erdo síneró híwóno etteshwellhemo gisage daz iz emo gicunde, weo her gimenit ist. ibu er in cuninges deonoste haft ist, danne ni mag er ini gimenen. ibu er innan des gewes in sínemo árunte ist, danne mag er ini menen sóso iz heer obana giscriban ist.

II. Fon diubiu sufnó.

1. sóhwersó sùganti farah forstilit fon deru furistùn stígu erdo in metalòstùn, inti des giwunnan wirdit, gelte sol. III, forùzan haubitgelt inti wirdriùn: ibu danne in drittiùn sùgu forstolan wirdit, gelte sol. XV, forùzzan haubitgelt inti wirdriùn.

2. sóhwersó farah forstilit fon demo sùlage der slòzhaft ist, gelte sol. XLV, forùzan haubitgelt indi wirdriùn.

3. sóhwersó farah in felde, daar hirti mit ist, forstilit, gelte sol. XV, forùzan haubitgelt inti wirdriùn.

4. Sóhwersó farah forstilit daz biùzan deru mooter leben mag, feorzug pentingá die tuent sol. I gelte, forùzan haubitgelt inti wirdriùn.

5. Sóhwersó sù bistoozzit in diubiu, gelte sol. VII, forùzan haubitgelt inti wirdriùn.

iudicetur. 2. ille vero qui alium mannit, si non venerit et eum sunnis non detenuerit, ei quem mannivit similiter 600 dinarios qui faciunt solidos 15 componat. 3. ille autem qui alium mannit, cum testibus ad domum illius ambulet et sic eum manniat aut uxorem illius vel cuicumque de familia illius denunciaret ut ei faciat notum quomodo ab illo est mannitus. nam si in iussione regis occupatus fuerit, manniri non potest. si vero infra pagum in sua ratione fuerit, potest manniri sicut superius dictum est.

II. De furtis porcorum.

1. Si quis porcellum lactantem furaverit de hranne prima aut de mediana, et inde convictus fuerit, 120 dinarios qui faciunt solidos 3 culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura: si vero in tertia hranne furaverit, 600 dinarios qui faciunt solidos 15 culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura. 2. si quis porcellum de sude furaverit, quae clavem habet, 1800 dinarios qui faciunt solidos 45 culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura. 3. si quis porcellum in campo inter porcos ipso porcario custodiente furaverit, 600 dinarios qui faciunt solidos 15 culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura. 4. si quis porcellum furaverit qui sine matre vivere potest, 40 dinarios qui faciunt solidum 1 culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura. 5. si quis scrovam subbattit in furto, 280 dinarios qui faciunt solidos 7 culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura.

6. Sôhwersô sù mit farahum forstilit, gelte sol. XVII, forûzan haubitgelt inti wirdriûn.

7. Sôhwersô farah jârîgaz forstilit, gelte sol. III, forûzan haubitgelt inti wirdriûn.

8. Sôhwersô zuijâri suin forstilit, gelte sol. XV, forûzan haubitgelt inti wirdriûn.

9. Sôhwersô hantzugiling

*

6. si quis scrovam cum porcellis furaverit, 700 dinarios qui faciunt solidos $17\frac{1}{2}$ culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura. 7. si quis porcellum anniculum furaverit, 120 dinarios qui faciunt solidos 3 culpabilis iudicetur excepto capitale et dilatura. 8. si quis porcum bimum furaverit, 600 dinarios qui faciunt solidos 15 culpabilis iudicetur, excepto capitale et dilatura. 9. si quis tertussum porcellum

*

LXVI.

AUS EINEM CAPITULARE.

That ein iouuellich man friêr geuualt havê, souuâr sôse er uuilit sachûn sinu ce gevene.

Souuerse sachûn sinu thuruch sâlichêdi sêlu sîneru athe ce anderru êrafîllicheru stat athe gelegenemo sînemo athe seuuemo andremo versellan
 5 uuilit, inde ce themo cîde inneneuendiûn theru selveru grâsceffî uuisit, in theru sachûn thie gesat sint, uuizzetahtia sala ce gedûne gevîize. That avo themo selvemo cîde that er thui sellan uuilit ûzzeneuendiûn theru grâsceffî uuisit, that ist athe in here athe in palince athe in anderu sumeuuelicheru stedt, samant neme himo athe vane sînên gelandun athe vane andern, thie
 10 theru selveru uuizzidi levên theru er selvo levit, urcundun rehtliche: avur avo thie havan ni mach, thane vane andern souueliche thâr bezzera vundan

Ut omnis homo liber potestatem habeat, ubicumque voluerit res suas dare.

Si quis res suas pro salute animae suae vel ad aliquem venerabilem locum vel propinquo suo vel cuilibet alteri tradere voluerit et
 5 eo tempore intra ipsum comitatum fuerit, in quo res illae positae sunt, legitimam traditionem facere studeat.

Quod si eodem tempore quo illas tradere vult extra eundem comitatum fuerit, id est sive in exercitu sive in palatio sive in alio quolibet loco, adhibeat sibi vel de suis pagensibus vel de aliis, qui eadem
 10 lege vivant qua ipse vivit, testes idoneos: vel si illos habere non potuerit, tunc de aliis quales ibi meliores inve-

mugen uuerthan: inde vora hin sachûnu sneru salunga gedue, inde buri-
 gun theru geuueri geve himo ther thia sala infâhit geuueri gedue.
 Inde achter thiu *thiu* sala sô getân uuirthit, geanervo sîn selves nejaina vona
 15 thên vora gequetanên sachun mug geduan irvangida. Thara uviri inde selvo
 thuruch sich burigun gedue theru selveru geuueri, nio themo geanerven
 thegin ursach belive thia sala ce bekêrine, sunder mêra nôt ana lige thia
 thuruch ce gefremine. Inde avo nochthanne sachûn sinu bit geanervun
 sînen gesunduruth ne havôda, ne sî himo that ce ungevôrsamithu, sunder
 20 geanervo sînêr, avo er gerno ne uuilit, athe thuruch then grâvun athe thu-
 ruch bodun sînin bethungen uuerthe, that thia sundrunge bit themo due ce
 themo ther geendido ervetha sîna uuolda vollacaman. inde avo sumeuue-
 lcheru samonungûn thia sellan bat, ganervo sînêr then uuizzut bit theru
 kirichûn vona themo voragesprochenemo erve havê, that bit andremo gean-
 25 erven sînemo havan solda. Inde thaz behaldan uuerthe umbe then vader
 inde then sun inde then nevun unce cen jârûn uuizetahtikhên: achter thiu
 selve sachûn ce theru müzzungu theru selveru samunungûn ergevên.

niri possunt: et coram eis rerum suarum traditionem faciat: et fide-
 iussores vestiturae donet ei qui illam traditionem accipit vestituram faciat,
 Et postquam haec traditio ita facta fuerit, heres illius nullam de prae-
 15 dictis rebus valeat facere repetitionem. Insuper et ipse per
 se fideiussionem faciat eiusdem vestiturae, ne heredi ulla occasio
 remaneat hanc traditionem immutandi, sed potius necessitas incum-
 bat illam perficiendi. Et si nondum res suas cum coheredibus suis
 divisas habuit, non ei hoc sit impedimento, sed coheres eius, si
 20 sponte noluerit, aut per comitem aut per missum eius distrin-
 gatur, ut divisionem cum illo faciat ad quem defunctus heredita-
 tem suam voluit pervenire. Et si cui-
 libet ecclesiae eam tradere rogavit, coheres eius eam legem cum
 illa ecclesia de praedicta hereditate habeat, quam cum alio coherede
 25 suo habere debebat. Et hoc observetur erga patrem et filium
 et nepotem usque ad annos legitimos: postea ipsae res ad immunitatem
 ipsius ecclesiae redeant.

LXVII.

DIE STRASSBURGER EIDE.

Ergo XVI Kalend. Marcii Lodhuwicus et Karolus in civitate, quae olim Argentaria
 vocabatur, nunc autem Strâzburg vulgo dicitur, convenerunt et sacramenta, quae sub-
 ter notata sunt, Lodhuwicus romana, Karolus vero teudisca lingua iuraverunt. Ac sic

ante sacramentum circumfusam plebem alter teudisca, alter romana lingua alloquuti
 5 sunt. Lodhuwicus autem, qui maior natu, prior exorsus sic coepit 'Quotiens Lodha-
 rius me et hunc fratrem meum' cet. Cumque Karolus haec eadem verba romana lin-
 gua perorasset, Lodhuwicus, quoniam maior natu erat, prior haec deinde se servaturum
 testatus est.

Pro deo amur et pro christian poblo et nostro commun salvament,
 10 d'ist di en avant, in quant deus savir et podir me dunat, si salvarai eo cist
 meon fradre Karlo et in adiudha et in cadhuna cosa, si cum om per dreit
 son fradra salvar dist, in o quid il mi altresi fazet, et ab Ludher nul plaid
 numquam prindrai, qui meon vol cist meon fradre Karle in damno sit.

Quod cum Lodhuwicus explessset, Karolus teudisca lingua sic haec eadem verba
 15 testatus est.

In godes minna ind in thes christiânes folches ind unser bédherô
 gehaltnissi, fon thesemo dage frammordes, só fram só mir got gewizci indi
 mahd furgibit, só haldib thesan minan bruodher, sóso man mit rehtû sinan
 bruodher scal, in thiû thaz er mig só sama duo, indi mid Ludheren in
 20 nohheiniu thing ne gegangu, the minan willon imo ce scadhén werdhén.

Sacramentum autem, quod utrorumque populus quique propria lingua testatus est,
 romana lingua sic se habet.

Si Lodhuwigs sagrament, quae son fradre Karlo jurat, conservat, et
 Karlus meos sendra de sua part non los tanit, si io returnar non l'int pois,
 25 ne io ne neuls cui eo returnar int pois, in nulla aiudha contra Lodhuwig nun
 li iv er.

Teudisca autem lingua.

Oba Karl then eid, then er sinemo bruodher Ludhuwtige gesuor, gelei-
 stit indi Ludhuwtig mln hërro then er imo gesuor forbrihchit, ob ih inan es
 30 irwenden ne mag, noh ih noh therô nohhein, the ih es irwenden mag,
 widhar Karle imo ce follusti ne wirdhu.

Quibus peractis Lodhuwicus Renotenus per Spiram et Karolus iuxta Wasagum per
 Wizzûnburg Warmatiam iter direxit.

LXVIII.

PRIESTEREID.

Daz ih dir hold pin .N. demo piscophe, só minô chrepht enti minô⁷⁶ hunsti
 sint, só minan uuillun fruma frummenti enti scadun uuementi, kaliôrg enti
 kahengig enti stâtik in sinemo piscoftuome, só ih mit rehtô after canone scal.

LXIX.

ESSENER HEBEROLLE.

Van Vêhûs ahte ende ahtedeg mudde maltes ende ahte brôd, tuêna sostrâ eritô, viar mudde gerston, viar vôther thiores holtes, te thrim hôgetidon ahtetian mudde maltes ende thriu vôther holtes ende viarteg bikerâ, ende ûserô hêrinô misso tuâ crûkon.

5 Van Êkanscêtha similiter. Van Rêngerengthorpa similiter. Van Hukretha similiter. âna that holt te thên hôgetidon: that ne geldet therô ambahtô neuuethar.

Van Brôkhûson te thên hôgetidon nigen mudde maltes ende tuenteg bikerâ ende tuâ crûkon.

10 Van Horlon nigen ende viftech mudde maltes ende tuê vôther thiores holtes, tuê mudde gerston, viar brôt, ên suster eritô, tuenteg bikerâ endi tuâ crûkon, nigen mudde maltes te thên hôgetidon.

Van Nianhûs similiter.

Van Borthbeki similiter.

15 Van Drêne te ûserô hêranô misso tian ember honegas, te pincoston sivondon halvon ember honegas endi ahtodoch bikerâ endi viar crûkon.

LXX.

AUS EINER HOMILIE BEDAS.

Vui lesed, thô sanctus Bonifacius pâvos an Rôma uuas, that hé bédi thena kiesur Advocatum, that hé imo an Rômu ên hûs géfi, that thia luidi uuf-lôn Pantheon héton: wan thâr uuorthun alla afgodâ inna begangana. Sô hé it imo thô jegivan hadda, sô wieda hé it an ûses drohtînes éra ende
 5 ûsero frîton sanctae Mariun endi allerô Cristes martirô, te thiû, alsô thâr êr inna begangan uuarth thiû menigi therô diuvilô, that thâr nû inna begangan uuertha thiû gehugd allerô godes hêligonô. Hê gibôd that al that folk thes dages, alsô thê kalend November anstendit, te kerikun quâmi; endi alsô that godlika thianust thâr al geduon was, sô wither gewarf mannô
 10 gewillk frâ endi blithi te hûs. Endi thanana sô warth gewonohêd that man' hûdigû ahter allero thero waroldi begêd thia gehugd allerô godes

héligonó, te thiú, só uuat só uui an allemo themo gëra vergómelósón, that wi it al hùdigù gefullon endi that uui thur therò héligonó gethingi beku-man te themo éwígon líva helpandemo úsemo drohtíne.

LXXI.

SÄCHSISCHE BEICHITE.

Ík giuhu goda alomahtígon fadar endi allon sínón hélagon (uuthe-
thon) endi thí godes manne allerò mínerò sundíonó, therò the ík githáhta
endi gisprak endi gideda fan thiú the ík érist sundia uuerkian bigonsta.
Ók iuhu ík só huat só ík thes gideda thes uuithar míneru cristinhédi
5 uuári, endi uuithar mínamo gilóvon uuári, endi uuithar mínemo bigihton
uuári, endi uuithar mínemo méstra uuári, endi uuithar mínemo hêrdóma
uuári, endi uuithar mínemo rehta uuári. Ík iuhu níthas enti avunstes,
hetias endi bisprákias, sueriannias endi liagannias, firinlustonó endi mínerò
gítidíó farlátanerò, ovarmódias endi trágl godes ambahtas, hórúuillíonó,
10 manslahtonó, ovarátas endi overdrankas: endi ók uuitídíon mós fehóda
endi drank. Ók iuhu ík that ík giuulhíd mós endi drank níthar gót, endi
mínas hêrdómas raka só ne gíhêld só ík scolda, endi mër terída than ík
scoldi. Ík giuhu that ík mínan fader endi móder só ne éróda endi só ne
mínníóda só ík scolda endi ók mína bróthar endi mína suestar endi mína
15 óthra náhiston, endi mína friund só ne éróda endi só ne mínníóda só ík
scolda. Thes giuhu ík hlúttarlíko that ík arma man endi óthra elíendia
só ne éróda endi só ne mínníóda só ík scolda. Thes iuhu ík that ík mína
iungeron endi mína fillulós só ne lérda só ík scolda, thena hélagon sun-
núndag endi thia hélagún missa ne firíóda endi ne éróda só ík scolda, úsas
20 drohtínnas líkhamon endi ís blód míð sulíkaru forhtu endi míð sulíkaru
mínníu ne antféng só ík scolda, siakoró ne uuísóda endi ím íra nóðthurfti
ne gaf só ík scolda, sêra endi unfráha ne trósta só ík scolda, mínan degmon
só rehto ne gaf só ík scolda, gastí só ne antféng só ík scolda. Ók iuhu
ík that ík thia giuuar the ík giuueran ne scolda, endi thia ne gísónda the
25 ík gísónon scolda. Ík iuhu unrehtaró gísíhtíó, unrehtaró gíhóríthanó endi
unrehtaró gíthankonó, unrehtaró uuordó, unrehtaró uuerkó, unrehtaró
sethló, unrehtaró stadló, unrehtaró gangó, unrehtaró legaró, unrehtas
cussiannias, unrehtas helsiannias, unrehtas anafangas. Ík gíhórda hêthín-
nussia endi unbrenia sespílon. Ík gilófda thes ík gilóvían ne scolda. Ík
30 stal, ík farstolan fehóda, ána orlóf gaf, ána orlóf antféng, ménéth suór an

uuiethon. Âbolganhéd endi gistrídi an mī hadda endi mistumft endi
 avunst. Ik sundiôda an luggiomo giuuitscipia endi an flókanna, mīna
 gitídi endi mīn gíbed sô ne gihéld endi sô ne gifulda sô ik scolda, unrehto
 las, unrehto sang, unghôrsam uuas, mēr sprak endi mēr sufgôda than ik
 55 scoldi, endi mih selvon mid uvilon uuordon endi mid uvilon uuerkon endi
 mid uvilon githankon, mid uvilon luston mēr unsûvrôda than ik scoldi. Ik
 iuhu that ik an kirikûn unrehtas tháhta endi ôthra merda theru hêlagûn
 lecciûn, biscopôs endi prêstrôs ne êrôda endi ne minniôda sô ik scolda.
 Ik iuhu thes allas the ik nû binemnid hebbiu endi binemnian ne mag, sô
 40 ik it uuitandi dâdi sô unuuitandi, sô mid gilôvon sô mid ungilôvon. Sô-
 huat sô ik thes gideda thes uuithar godas uuillion uuâri, sô uuakôndi sô slâ-
 pandi, sô an dag sô an nahta, sô an huilikaru tídi sô it uuâri, sô gangu ik
 is allas an thes alomah̄tigon godas mundburd endi an sīna ginátha, endi
 nû dôn ik is allas blûtarlikio minan bigihton goda alomah̄tigon fadar endi
 45 allon sinan hêlagon endi thi godas manna, gerno an godas uuillion te gi-
 bôtianna, endi thi biddiu gíbedas, that thû mī te goda githingi uuesan
 uuillias, that ik mīn lif endi mīnan gilôvon an godas huldion giendiôn mōti.

LXXII.

FULDAER BEICHTE.

Ih uuirdu gote almahtigen bigihtig inti allén gotes heilagôn inti thir
 gotes manne allerô minerô suntôno; unrehterô githancô, unrehterô uuorto,
 unrehterô uuercô; thes ih unrehtes gisâhi, unrehtes gihôrti, unrehtes gi-
 hancti odo andran gispuoni; sô uuaz sô ih uuidar gotes uuillen gītâti mei-
 5 nerô eidô, ubilerô fluochô, liogannes, stelannes, huores, manslah̄t, un-
 rehtes girâtes; odo mir iz thuruh mīn kintisgi giburiti odo thuruh ubar-
 truncan̄t odo thuruh mīn selbes gispens̄ti odo thuruh anderes mannes
 gispens̄ti; girida, abunstes, nides, bisprâchido, ubilerô gelustô; thaz ih ci
 chirichûn ni quam, sô ih mit rehtû scolta, mīna fastûn ni bibielt, sô ih
 10 mit rehtû scolta, zuuêné ni gisuonta *, sunta ni verliez themo ih mit rehtû
 scolta; heilagâ sunnûntagâ inti heilaga missa inti then heilagon uuizzôd ni
 êrita, sô ih mit rehtû scolta; âna urlaub gap, âna urloub intphiang, un-
 citin ezzenti, uncitin trinchanti, uncitin slâfenti, uncitin uuachanti. Thes
 alles enti anderes manages, thes ih uuidar got almahtigon sculdig st, thes
 15 ih gote almahtigen in mineru kristanheiti gihiezi entî bi minân uuizzin
 forliezi, sô ih es gihuge, sô ni gihuge; sô ih iz githâhti, sô ih iz gisprâchi,

sò ih iz gitàti; sò mir iz slàffenti giburiti, sò uuahhenti, sò gangenti, sò stantenti, sò sizzenti, sò liganti: sò b;n ih es gote almahtigen bigihtlg inti allèn gotes heilagòn inti thir gotes manne inti gerno buozziu framort, sò
 20 fram sò mir got almahtigo mahti inti giuuizzi forgibit.

Almahtig truhtin, forgib-uns mahti inti giuuzi, thinan uuillon zi gi-uuircanne inti zi gifremenne, sò iz thin uuillo st. Âmen.

LXXIII.

REICHENAUER BEICHTE.

Íh uuirdu gode almahtdigen bigihdtc unde vróuun sancta Mariùn unde sancte Michahéle unde sancte Pètre unde allèn godes heilegòn unde dir sinemo boden. Uuande ih sundtc bin íoh in gidàhtdin íoh in dàdin íoh in uuordon íoh in uuerkon; íoh in huare íoh in stálu íoh in bisspràchidu íoh
 5 in nide íoh in ábulge íoh in ubarázidu íoh in ubardrunchidu íoh in flua-chenne íoh in suerinne; derò sundòno allerò íoh andererò manegerò: sò gi ih és domo álmahtdigen góde unde allèn sinèn heilegòn unde dir sinemo boden. Íh gihu gode almahtdigen, uuanda ih sundtc bin, daz ih héilegan sunnündag unde andere héilege dagà sò ne giviròda nòh sò no géròda,
 10 sòse got habèt gibodan unde mín sculd uuàri. Íh gihu gode almahtdigen, daz ih mína chirichùn sò ne suahda duruhtc mammendi mínes lichamen, noh míne vespera nòh mína metdina nòh mína messa ni gilosèda, sòse got habèt gebodan unde mín sculd uuàri. Íh gihu gode almahtdigen, daz ih in chirichùn únrehtdes dàhda unde unrehda reda deda mit anderemo
 15 manne, daz ih daz godes lóp ni uuolda gilosòn noh anderan ni liaz. Íh gihu gode almahtdigen, daz ih daz heilega uuizzud vehòda mit unreinemo lichamen, daz ih sò giréinit ni uuas, sòse got habèt gibodan unde mín sculd uuàri. Íh gihu gode almahtdigen, daz ih hungarege ni azda, dursdage ni gidranca, siehherò ni uuisòda, sòse got habèt gibodan unde mín sculd
 20 uuàri. Íh gihu gode almahtdigen, daz ih durfdige man ci hùs ni giladóda noh dèn maz noh dranc ni gap noh flezzi noh betdi, sòse got habèt gibodan unde mín sculd uuàri. Íh gihu gode, daz ih mínan vader unde mína muàder unde andere nàhiston míne sò ne minnòda noh sò ne èròda, sòse got habèt gibodan unde mín sculd uuàri. Íh gihu, daz ih míne funtdivil-
 25 lolà sò ne lérda, sòse ih in dàr antheizo uuard. Íh gihu gode, daz ih thie man uuàr, thie ih uuerran ni solda. Íh gihu gode, daz ih mínan decemon

sô ne vergalt nôh mînes hêren sacha sô ne hialt, sôse got habêt gibodan unde mîn sculd uuâri. Alles des ih nû gimeinit habên, sôso ih iz *bî* uui-
zanthêidi gidâdi, sôso mir iz *bî* druncanheidi giburidi, sôso mir iz anderes
30 giburidi: sô uuas sôs ih mit thesemo *bigihden*

*

LXXIV.

MAINZER BEICHTE.

Ih gihun gode almahdigen unde allên godes engilon unde allên godes hei-
legôn unde dir godes boden allerô minerô sundinô, unde uuili derô bi-
gihdig uuerdan, suô sô ih se givremidi, sô uuaz sô ih unrehdes gisâhi ode
unrehdes gihandî; unrehterô uuordô, unrehterô uuercô, unrehterô gi-
5 dancô; ubilerô lustô, ubiles uuillen; fluochônnes, liogannes, bisprâchidu;
unrehtes stadales, unrehtes sedales; in uncidin sclâphun, uncidin uuachun,
in uncidigimo mazze, uncidigimo dranche; thaz unmezzon vehônti; mî-
nero spiungu, huores, thiubu, manslahdu, meinerô eidô, minero fastu
ferbrocheneru. Mîna chirichûn sô ni suohda sô ih solda, sunnondaga
10 unde andere heilega daga sô ne êrêda noh ne begienc sô ih solta. heile-
gan uuizzuth sô ne gihielt sô ih solta. mînan curs ne irvulta sô ih solda.
gihôrsam ni uuas sô ih solta. Thurphtîgon nintphiec sô ih solta. ala-
muosa ni gab sô ih solta. âna urloub gab unde nam daz ih ni solta.
zuêne ni besuonda sô ih solta. sunda ni verliez thien ih solta. mîne
15 nâhiston sô ni minnôta sô ih solta. Thes alles unde anderes manages,
thes ih uuidar got sculdîc sî, thes ih in mînero cristanheidi gehiezi, unde
ih daz be mînên uuizzin ferliezzi, unde be mineru chindesgt geburidi, sô
mir iz slâfanti geburiti, sô uuachandi, sô ih iz selbo gefremidi oder ande-
remo gehantî oder anderen gespuoni, sô ih es gehuge, sô ni gehuge, sô
20 ih es gedâhti oder gesâhi oder ih iz gedâdi order gesprâchi: sô uuirدون
ih es alles bigihdic gode almahdigen unde allên godes heiligôn unde thir
godes manne.

LXXV.

WÜRZBURGER BEICHTE.

Trohtine gote almahtigem bigiho mina sunta unti sinan heilegon ente di
 gotes scalche fona diud ih bigonda furstâ daz ist in gidancun, in uuortun,
 in uuerchun : in eidsuurtin, in fluohun, in bisprâhun, in unnuzan uuortun;
 in hasze, in âbulge, in abunste, in lusti, in chelegiridu, in slâfe ente in
 5 unsûbrun gidanchun, in sgâhungu mfnes muotes umbe unarloubidui, in
 lustin ougôno, in uuilelustin, in lustin ôrôno; in sarphi armarô. ih uui-
 sada drâgo inbisparta in carcar. ih furgoumolôsta gestin iro fuozi uuasge,
 ente unmahtiga drâgôr giuulsota danne ih scolta, ent ungezumftiga noles
 allemo ente alengomo muote uuider nigiladota ci gizumphti. danna ih
 10 scolta faste, inbeiz, ente danna uurdun gilesan heilego lection in dero chi-
 rihun, mit unnuzun spellun ente mit itelen sô uuas ih bifangan. singento
 ode betento uuola ofto Italiu ente unbiderviu gidâhta, unte in gounun
 nisprah diude heilega enti guotiu uuârun, nobe oftôr huorlustigiu ode
 bisprâha sprah ih. Ih jiho ouh gote joh di sinen scalche minan ungilou-
 15 bun, heidangelt, diuba, manslahta, huor ubar mez en demo lihme inte in
 demo muote. ih teta ubarhiuui, girida in fremiden sahhun. ih quath
 luggiu uricundi. ih teta eidsuurt. ih biuual mih in nôzilun ente in vier-
 fuozen. ih gifrumita uncûsg imo site sodomitico enti mih rinento in mi-
 nan lidin in lusti ubilerô gitrogô. ih biuual mih fona ubilero lusti enti
 20 daz ih mit minan ougun gisah daz mi urloubit ni uuas. ih furgoumolô-
 sata gihôre gotes gibot. Italiu ente unbiderviu sprah ih mit diude ih scolti
 guotiu sprehe, ent mit minan hantun uuorhta daz ih niscolta uuirchen.
 ih fergoumolôsata daz ih sculdic uuas. mit minan fuozun gien ih dar in
 urloubit ni uuas. ih gisah dâra ih gangen scolta. daz ih uuollentêr ode
 25 niuollentêr, uuizentêr ode niuuzientêr gidâhta uuider gotes uuillen ode
 sprah ode uuorahta uuider minemo heite in uberâze, in ubertrunchini, in
 spiuuene, in nôtnunfti, in âbulge, in hasze, in luginu, in meszumphti, in
 vilosprâhu, in luginu, in rûnizenne, in unghôrisamidu, in sgerne, in bluote
 gislizzenemo fona diorerun, in freuuiden sînes nâsten ungifôres ente an-
 30 dero unzalahaftliho suntâ: elliu in lûttero bigihtî trohtine gote almahtige
 ente sinen heilegun ente di, gotes man, bijah mina sunta
 dê ih gifrumita gilûtteri dâr vona demo heilegen † reue dez brunnen.

* ente after dero uuidersahhungu ode den inteiz des gilouben *
 in gidancun, in tâtin, in uuortun managiu ente unerrîmtiu sint mîno suntâ.

*

LXXVI.

BAIERISCHE BEICHTE.

Trohtn got almahtigo, dir uuirdo ih suntigo pigihtic unti sancta Mariùn
 unti allèn gotes engilun unti allèn gotes heiligun unti dir gotes éuuarte
 allero minero suntòno unti allero minero missitāti, dè ih eo missiteta odo
 missidàhta odo missisprah vona minero toupha unzi in desin hùtigun
 5 tach, dero ih gihukko odo ni gehukko, dè ih uuizzunta teta odo unuui-
 zunta, nòtac odo unnòtac, slàphanto odo uuachanto, tages odo nahtes,
 in suelichero steti odo in suelichemo zite ih sl gefrumeta, mit mir selbemo
 odo mit andremo: in ungiloubun, in zoupre, in hòhmuoti, in geile, in nide,
 in abunste, in hazze, in viginsephte, in àpulge, in meinèn eidun, in lucke-
 10 mo urchunde, in lugunun, in manslahte, in diuvun, in nòtnumphtin, in
 pisuuiche, in untriuun, in huore, in uberligire, in piuuellida mnes lichna-
 min, in huorlustun, in unrehter giru, in pispràhun, in dansunge, in mur-
 mulòde, in lichisòde, in virmanòde menniscòno, in unrehtero urteili, in
 unghòrsami, in ubaràzili, in ubertrunchili, in scantlichemo gichòsi, in up-
 15 ptgemo scerne, in spotte, in uueichmuote, in unrehtemo strite, in ròmi-
 gerne. Ih giho dir, trohtn, daz ih mñemo ltchnamin mèra intlèz dan ih
 scolte. Ih giho tir, trohtn, daz ih unmahtigero unti dero dè in charcharo
 unte in andrèn nòtin uuàron ni giuuisòta noh sò ni gehalf sò ih scolta
 unti sò ih mahta. Ih giho dir, trohtn, daz ih hungrenta ni gilabòta noh
 20 turstiga ni gitrancta noh nackota ni giuuahta

*

LXXVII.

S. EMMERAMER GEBET.

Trohtn, dir uuirdu ih pigihtig allerò minerò suntòno enti minerò missa-
 tateò, alles des ih eo missaspràhli oda missatāti oda missadàhti, uuortò
 enti uuerchò enti gadanchò, des ih kihugku oda ni gihugku, des ih uuiz-
 zanto geteta oda unuuizzanto, nòtag odo unnòtag, slàffanto oda uuahhen-
 5 to: meinsuertò enti lugnò, kiridòno enti unrehterò vizusheitò, hùròno sò
 uue sò ih siò giteta, enti unrehterò firinlustò in mùsa enti in trancha enti
 in unrehtemo slàffa; daz dū mir, trohtn, kenist enti ginàda farkip, daz

ih fora dinèn ougun unscamanti mőzzi uuesan enti daz ih in desaro uue-
 ralti mīnerō missatātō riuūn enti harmscara hapan mőzzi. solihō sō dīnō
 10 miltadā sīn, alles uualtanto trohtīn, got almahtīgo, kauuerdō mir helfan
 enti gauuerdō mir fargeban keuuizzida enti furistentida, cūtan uuillun mit
 rehtan galoupon za dīnemo deonosta. trohtīn, dū in desa uuerolt quāmi
 suntiga za generienna, kauuerdō mih gahaltan enti ganerien. Christ cotas
 sun trohtīn, sōso dū uuellēs enti sōso dir gezeh sī, tua pī mih scalh dinan,
 15 trohtīn ganādīgo kot, keuuerdō mir helfan dīnemo scalhe. dū eino uuēst,
 trohtīn, uuemo durftī sint; in dīnō genādā, trohtīn, pīfilhu mīn herza, mīna
 gadanchā, mīnan uuillun, mīnan mōt, mīnan lip, mīniu uuort, mīniu uuerh.
 leisti, trohtīn, dīnō ganādā uper mih suntigan dīnan scalh; kaneri mih,
 trohtīn, fonna allemo upila.

LXXVIII.

NOTKERS CATECHISMUS.

A.

ORATIO DOMINICA.

Pater noster qui es in caelis. Fāter unser dū in himele bist. O homo,
 skeine an guoten uuerchen daz dū sīn sun sīst: sō heizest dū in mit rehte
 fāter. Habē fraternam caritatem, diu tuot dih uuesen sīnen sūn.

Sanctificetur nomen tuum. Dīn nāmo uuērde geheilīgōt. Uuer sol
 5 in geheiligōn? Ne ist ēr heilig? Uuir biten āber daz er in ūnserēn her-
 zōn geheiligōt uuerde, sō daz uuir in colendo geheiligōēn.

Adveniat regnum tuum. Dīn rīche chome, daz ēuūiga, dāra alle guote
 zuo dingent, dār uuir dih kesēhen sūlen unde angelis kelīche uuordene lib
 āne tōd hābēn sūlen.

10 Fiat voluntas tua sicut in caelo et in terra. Dīn uuillo gescēhe in
 erdo fone menniscōn, ālsō in hīmele fone angelis.

Panem nostrum cottidianum da nobis hodie. Unser tāgelīcha brōt
 kib uns hīuto. kib uns dīna lēra, dēro ūnser sēla gelabōt uuerde, uuān-
 da dero bedarf si tagelīches ālsō der lichamo bedārf prōtes.

15 Et dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus
 nostris. Unde ūnsere scūlde belāz ūns, ālsō ōuh uuir belāzen unserēn
 scūldtgēn. Disa gedīngūn ferneme mānnelīh unde sī gāro ze fergebenne
 daz lūzzela, ālsō er uuelle daz imo fergeben uuerde daz michela.

Et ne nos inducas in temptationem. Unde in chórunga ne léitèst
 20 dû únsih. Daz chtt: ne lâzèst únsér gechórót uuerden nâh unserén sun-
 dón. Den dû ne scirmest, den uuirfet temptatio nider, der uuirt ze hu-
 he sínen flenden.

Sed libera nos a malo. Núbe lóse únsih fóné úbele. lóse unsih fone
 des tiefeles chorungo unde fone sínemo geuuálte. Siben bétâ churze sint
 25 dise: an in uuirt dolh funden al daz, des uns turft ist.

SYMBOLUM APOSTOLORUM.

Daz graeci chédent symbolum unde latini collationem, daz chéden uuir
 geuuérft, uuanda iz apostoli gesámenótôn unde zesámene geuuúrfen, daz
 iz zeichen st christianae fidei, alsô ouh in proelio symbolum heizet daz
 zeichen, dâz an sciltén alde an geinótén uuorten ist, tannân iegeliche iro
 30 socios irchénnt.

Credo in unum deum patrem omnipotentem creatorem caeli et terrae.
 Ih keloubo an Gót álmáhtigen fáter, sképhen himeles unde érdo.

Et in Iesum Christum filium eius unicum dominum nostrum. Unde
 an sínen sún den geuuiechten háltäre, einigen únseren hêrren.

35 Qui conceptus est de spiritu sancto, natus ex Maria virgine. Der
 fóné démo héiligen géiste inphângen uuard, fóné Maria dero mágede ge-
 bórn uuard.

Passus sub pontio pilato. Kenótháftót uuard pi pontio pilato. Ziu
 chit iz pontio unde pilato? âne daz er zeuuéne námen habêta nâh rómi-
 40 skemo site, alde iz ist nomen patriae, daz er fone ponto heizet pontius.

Crucifixus, mortuus et sepultus. Unde bi imo an crucem gestáftér
 irstârb unde begrâben uuard.

Descendit ad inferna, tertia die resurrexit a mortuis. Ze hello fuor,
 an demo dríttén táge fóné tóde irstuont.

45 Ascendit ad caelos, sedet ad dexteram dei patris omnipotentis. Ze
 hímele fuor, dâr sîzzet ze Gotes zéseuuûn, des álmáhtigen fáter. Uuaz ist
 diu zeseuua? Âne aeterna vita. Humana fone dero ér fuor uuas imo
 diu uuinstra.

Inde venturus iudicare vivos et mortuos. Dánnân chumftlgér ze ir-
 50 téillenne die er dânné findet lébente alde tôte.

Credo in spiritum sanctum. Gelóubo an dén héiligen Geist, der fone
 patre et filio chumet unde sament in ein Gót ist.

Sanctam ecclesiam catholicam. i. universalem congregationem chri-
 stianorum. Keloubo heiliga díá állíchûn sámenunga, diu christianitas

55 heizet, diu fone diu állich heizet, uuanda si álliü sament ein geloubet unde
eines jiehet unde dár ana úngeskeiden ist.

Sanctorum communionem. Gelóubo ze hábénne déro heilígón
gemeinsamf.

Remissionem peccatorum. Abláz sundón.

60 Carnis resurrectionem. Geloubo des fleiskes úrsténdida.

Vitam aeternam. Geloubo éuúigen lib.

Amen. Daz tuon ih keuuáro.

FIDES SANCTI ATHANASII EPISCOPI.

Quicumque vult salvus esse, ante omnia opus est, ut teneat catholicam
fidem. So uuér gehalten uuile sín, demo ist durft fóre allén dínge, daz
65 er habé die gemeinón gelouba.

Quam nisi quisque integram inviolatamque servaverit, absque dubio
in aeternum peribit. Souuer sia ne habét ólanga unde úniruuárta, der
uúirt ze éuúón ferlorn.

Fides autem catholica haec est, ut unum deum in trinitate et trinita-
70 tem in unitate veneremur, neque confundentes personas neque substan-
tiam separantes. Daz ist diu állicha gelouba daz uúir einen Gót érèén an
trinitate unde trinitatem an unitate, noh personas mískente noh substan-
tiam sceidente. Ungesceideniu substantia ouget uns einen Got. Trigescei-
dene personae ougent uns trí gágennémmedà déro trinitatis. Uuaz sint ga-
75 gennemmedà, áne daz latine sint relationes? Ein relatio ist patris ad
filium, ánderiu ist filii ad patrem, diu dritta ist spiritus sancti ad patrem et
filium. Dero iegeltch habét stna personam. Alsó iz hara nàh chtt.

Alia est enim persona patris, alia filii, alia et spiritus sancti. Ein per-
sona ist patris, ánderiu filii, diu dritta spiritus sancti. Personae ne uuer-
80 dent nicht só fernomen an Gote, só an creaturis: in creaturis sint tres per-
sonae tres substantiae, aber in deo sint tres personae ein substantia. Mi-
chahel Gabrihel Raphahel alde ouh abraham isaac iacob sint tres personae
unde tres substantiae, aber pater, filius, spiritus sanctus ne sint tres sub-
stantiae, nube dri geougedà déro relationum die an Gote fernomen uuer-
85 dent. Aber unsemfte ist ze diutenne personam, uuanda der namo férre-
nân genómen ist. Dó veteres jû in skéna ze spíle sàzen, dó uuas uuíllón
iro delectatio ze fernemenne luctuosa carmina diu tragoediae heizent. An
dien uuurden geántrót fletus miserorum nàh demo únderskeite sexus ét
aetatis, daz man fictis vocibus ketâte repraesentationem priami alde hecto-
90 ris alde eccubae alde andromachae alde ételliches, fone des míssaburi diu
fabula ságéta. Uuanda die ántrunga histriones tåten ora contorquendo,

daz chtt flannendo, unde daz iro spectatoribus únzimlg tuohta; dannàn begondòn sie iro ánasiune ferlêgen cavatis lignis, diu latini nù larvas heizent. Ūzer dien scullen sâr durh die hólft lùtreisteren stimmâ unde fone
 95 diu hiez man siu a personando personas. Dâr sieng ana der nâmo personarum, die graeci prosopas heizent fone bedêcchenne daz analiute. Dâra nâh uuûrden geheizen personae singuli homines unde iegeliche rationabiles creaturae, die sih an iro proprietate fone ânderên skeident, alsô in skena mit misselicht dero stimmôn sexus unde aetas kesceiden uuard.
 100 fone diu heizent ouh in grammatica tres personae ego tu ille, uuanda mit in alle repraesentationes unde discretionones rationabilium uuerdent. Dâra râmet ouh daz uuir lésen in evangelio: 'non enim recipis personam hominum', daz uuir diuten mûgen 'dû ne nímest uuâra dero mânskêite'. Alsô ist chomen unde feruuállôt propter similitudinem der namo personarum
 105 ze dêmo undersceite sanctae trinitatis. Aber uns ist ze dênchenne uuaz er bezeichene, nals uuannân er gesprôchen st, unde ze chêdenne, úbe iz muoza ist, tres personas tres repraesentationes, trí geougedâ. Uues? dero relationum, alsô iz fóre gesâgêt ist.

Sed patris et filii et spiritus sancti una est divinitas, aequalis gloria,
 110 coaeterna maiestas. Aber ein Góteheit ist des fater unde des sunes unde des heiligen geistes, kelih kuollicht, ébenêuuig mâgenschafft.

Qualis pater, talis filius, talis spiritus sanctus. Sólh der fater ist sínero mâhte, sínero chrêfte, sínero Góteheite; solih ist der sun, sólh ist der heiligo Geist.

115 Increatus pater, increatus filius, increatus spiritus sanctus. Ungescâffen ist der fater, úngescâffen ist der sun, ungeschaffen der heiligo Geist.

Inmensus pater, inmensus filius, inmensus et spiritus sanctus. Unmâzig ist der fater, unmâzig der sùn, unmâzig der heiligo Geist. Irmézzen unde begriffen ne mág in nehein sín, uuanda er praesens unde totus ist in
 120 âllên stêten.

Aeternus pater, aeternus filius, aeternus et spiritus sanctus. Êuuig der fater, êuuig der sun, êuuig der heiligo Geist, daz chtt sine inicio et sine fine.

Et tamen non tres aeterni, sed unus aeternus. Unde doh nicht trí
 125 êuuigê, nube einêr êuuigêr.

Sicut non tres increati nec tres immensi, sed unus increatus et unus inmensus. Alsô ouh ne sint trí ungeschâffene noh trí unmâzigê, nube einêr ungeschâffenêr unde einêr unmâzigêr.

Similiter omnipotens pater, omnipotens filius, omnipotens spiritus
 130 sanctus. Sô samo ist almahtig der fater, almahtig der sùn, almahtig der

heiligo Geist. Maht er ubelo tuon alde irsterben alde geëndôt uuerden alde betrógen uuerden, daz zúge ze únmalten.

Et tamen non tres omnipotentes, sed unus omnipotens. Unde doh nieht tri almahtige, nube einër almáhtigër.

135 Ita deus pater, deus filius, deus et spiritus sanctus. Alsó ist der fater Got, ist der sun Got, ist der heiligo Geist Got.

Et tamen non tres dii, sed unus est deus. Unde doh ne sint sie dri Góta, nube ein Got.

Ita dominus pater, dominus filius, dominus et spiritus sanctus. Alsó
140 ist der fäter hërro, ist der sun hërro, ist der heiligo Geist hërro.

Et tamen non tres domini, sed unus est dominus. Unde doh ne sint sie dri hërren, nube ein hërro.

Quia sicut singillatim unamquamque personam deum et dominum confiteri christiana veritate compellimur, ita tres deos aut dominos dicere
145 catholica religione prohibemur. Uuanda alsó uuir jéhen suln ieogelicha personam sunderiga Got uuesen unde hërren, só ne muozen uuir chéden dri Góta alde dri hërren nâh uuârheite unde nâh rehtero geloubo.

Pater a nullo est factus nec creatus nec genitus. Der fäter ne ist ketânër noh kescâffenër noh kebórnër.

150 Filius a patre solo est non factus nec creatus, sed genitus. Der sún ist fone einemo demo fater nals ketânër noh kescâffenër, nube gebórnër.

Spiritus sanctus a patre et filio non factus nec creatus nec genitus, sed procedens. Der heiligo Geist íst fone démo fater unde fone demo sùne nals ketânër noh kescâffenër noh kebornër, nube chómenër.

155 Unus ergo pater, non tres patres; unus filius, non tres filii; unus spiritus sanctus, non tres spiritus sancti. Unde ist ein fater, nals dri fâtera; ein sun, nals dri sùne; ein heilig keist, nals dri heilige Geista.

Et in hac trinitate nihil prius aut posterius, nihil maius aut minus.

Unde an dirro trinitate ne íst nehein daz förderôra, nehein daz hinderôra,
160 nehein daz méra, nehein daz mínnera.

Sed totae tres personae coaeternae sibi sunt et coaequales. Nûbe alle dri personae sint ébenéuulg unde ébenmâze.

Ita ut per omnia, sicut iam supra dictum est, et trinitas in unitate et unitas in trinitate venerenda sit. Só daz in alle uuls, só ouh fore ge-
165 sâgèt ist, ze érénne sl drisgheit in einigheite unde einigheit in drisgheite.

Qui vult ergo salvus esse, ita de trinitate sentiat. Der gehalten uuelle stn, der ferneme iz só fone trinitate.

Sed necessarium est ad aeternam salutem, ut incarnationem quoque domini nostri Iesu Christi fideliter credat. Só ist áber durft ze déro éuui-

200 gûn sâldo, daz er ouh keloube mit triuuuón die ménniskeheit unseres hêr-
ren des keuuiechten haltâris.

Est ergo fides recta ut credamus et confiteamur, quia dominus noster
Iesus Christus dei filius deus et homo est. Daz ist rêhtiu triuuua daz uuir
gelouben unde jêhen daz únsêr hêrro der geuuehto haltâre Gótes sun Got
205 unde mennisco ist.

Deus est ex substantia patris ante saecula genitus et homo est ex sub-
stantia matris in saecula natus. Er ist Got êr uuerlte gebórner fone des
fater uuiste unde ist mennisco hier in uuerlte gebórner fone dero muoter
uuiste.

210 Perfectus deus, perfectus homo, ex anima rationali et humana carne
subsistens. Durnohte Got, durnohte mennisco, fone rêdehaftero mannes
sêlo unde mannes fleiske bestânder. Diu zuei machônt ménnisken. Uuaz
ist ánderes ménnisco âne rationalis anima in carne? Diu sint an Christo:
bediu ist er uuâre ménnisco.

215 Aequalis patri secundum divinitatem, minor patre secundum huma-
nitatem. Des fater genóz after Góteheite, sín úngenóz áfter mânheite.

Qui licet deus sit et homo, non duo tamen, sed unus est Christus.
Unde doh er Got sí unde ménnisco, umbe daz ne sint zeuueêne Christi,
nube einêr.

220 Unus autem non conversione divinitatis in carnem, sed assumptione
humanitatis in deum. Einêr ist er, nals daz diu Góteheit sih uuêhselôti in
mánheit, nube daz diu Góteheit an sih nam dia mânheit. Ungeuuêhselôte
stânt peide naturae, Gótes joh mánnes: iro neuuéderiu ne uuard ze án-
derro.

225 Unus omnino, non confusione substantiae, sed unitate personae.
Einêr ist er, nals fône mîskelungo dero uuiste, nube fone uuordent einero
personae. An zuein naturis ungeuuehselôten unde úngemiskelôten ist ein
persona.

Nam sicut anima rationalis et caro unus est homo, ita deus et homo
230 unus est Christus. Uuanda alsó redehaftiu sêla unde fleisg ein mennisco ist,
só ist Got unde mennisco ein Christus.

Qui passus est pro salute nostra, descendit ad inferos, resurrexit a
mortuis. Der umbe unsera heilt nôt leit unde ze héllô fuor unde fône tô-
tên irstuont.

235 Ascendit ad caelos, sedet ad dexteram dei patris omnipotentis. Ze
himele fuor, dâr sizzet ze zeseuuûn sínes fater des almahtîgen Gótes.

Inde venturus iudicare vivos et mortuos. Dannân chûmfûgêr ze ir-
teillenne lebende unde tôte.

Ad cuius adventum omnes homines resurgere habent cum corpori-
 210 bus suis. Ze dës chûmfte suln âlle mêniscen irstân mit iro lichamôn.
 Allero menniscôn sêlà suln danne iruuinden ad corpora unde mit in cho-
 men ad iudicium.

Et reddituri sunt de factis propriis rationem. Unde suln dâ rêda ir-
 gêben iro tâto.

245 Et qui bona egerunt, ibunt in vitam aeternam. qui vero mala, in
 ignem aeternum. Unde die uuola tâten färent ze êuuigemo lîbe, die ûbelo
 tâten ze êuuigemo fiure.

Haec est fides catholica, quam nisi quisque fideliter ac firmiter credi-
 derit, salvus esse non poterit. Diz ist diu gemeina gelouba: souuér die
 250 fâsto unde getriuuellcho ne hâbêt, der ne mag gehalten uuerden.

B.

Vater unsir, dû in himile bist. uuolne dû mennisco, skeine ana guoten
 uuerchen daz dû sin sun slst: sô heizist dû in mit rehte vater. habe die
 minna, diu tuot dih uuesen stnen sun. Sîn namo uuerde giheiligtot.
 uuer scol in geheiligen? nû ist er heilic. uuir biten avir daz er in unse-
 5 ren herzen giheiligit uuerde, sô daz uuir in uobende giheiligen. Dîn
 rîche chome, daz êuuiqe, dara alla guote zuo dingent, dâ uuir dih gisehen
 sculen unde den engilen giliche uuortine lîb âne tût haben sculen. Dîn
 uuille giskehe in erda fone mennisgen, alsô in himile fone den engilen.
 Unsir tagelichiz prôt gib uns hiuto. gib uns lëra dera unsere sêla gilabit
 10 uuerden. uuanda dera bedarf sî tagelichis, alsô der lichinamo bedarf
 brôtis. Unde unsere sculde belâz uns, alsô ouh uuir firlàzen unseren
 scolâren. disen gidingen firneme manniclih unde sî garo ce firgebenne
 daz luzzila, alsô er uuelle daz imo firgeben uuerde daz michila. Unde
 in dia chorunga neleitist dû unsih. daz chuft: ne lâz unsir gichorit uuer-
 15 den nâh unseren sunden. den dû neskirmist, den uuirsit diu chorunga
 nidir, der uuirt ce huohe sînen flanden. Suntir irlôse unsih fone demo
 ubile. lôse unsih fone des tiuflis chorungen unde fone sînemo giuualte.
 Siben bete churci sint dise: an in uuirt doh funten al daz, des uns durft ist.

Disen salmon heizen uuir giuuerf, uuanda in die heiligen poten gisami-
 20 noten unde cesamine giuurfen, daz iz zeichen sî dera christenlîchen gloube,
 alsô ouh in demo uuiqe daz zeichin ist an demo skilte odor ana gieinoton
 uuorten ist, danna iogelichir sine gnôzzi irchennit. Ih gloube an
 got vatir almahtigen, skephâre himilis unde erda. Unde an stnen

sun den giuulhten haltäre, einigen unseren hérron. Der fone demo
 25 heiligen geiste imphanen uuart unde fone dera magida sancte Martun
 geborn uuart. Er uuart ginóthafftít fone Piláto. Unde bi imo gi-
 hangenir an daz chrúci irstarp unde bigraben uuart. Ze helle fuor er.
 an demo dritten tage irstuont er fone tóde. Ze himile fuor er. dá
 sizzit er ce gotis cesiuun, des almahtigen vatir. uuaz ist diu cesiuua?
 30 uuane der éuuiigi lib. disir lib fone demo er fuor uuas imo diu uuinstira.
 Dannan ist er chumftiger zirteilenne lebende unde tóte. Ih gloube an
 den heiligen geist der fone demo vatir unde fone demo sune chumit unde
 samet in ein got ist. Gloube die heiligen allichun christenheit, diu fone
 diu allih heizit, uuanda si elliu sament ein gloubit unde ein gihit unde dár
 35 ana ungischeiden ist. Gloube ze habende dere heiligen gimeinsame
 unde antláz sundon. Gloube des fleisgis urstendi. Unde gloube
 den éuuiigen lib. Daz tuon ih ceuuäre.

Suuer só kehaltén uuile sín, demo ist turft vore allen dingen, daz er habe
 dia gemeinun gelouba. Suuer sia nehabet kanza unda unviruuarta,
 40 der uuirdet in euuon florn. Daz ist diu alleltcha glouba, daz uuir einen
 got éren an dere trínussida unde die trínussida an dera einnussida, noh
 die kenennida miskente noh dia uuesennussida skeidente. Ungescheideniu
 uuesennussida ouget uns einen got. Trigeskeidene kenenneda ougent uns
 tría kenemmida dero trínussida. Uuaz sint kenemmida? uuane daz uua-
 45 lahsigen sint uuidercellunga. Ein uuidercellunga ist tes fater ze demo
 suno, diu endriu ist tes sunis ze demo fater, diu tritta ist des heiligen
 keistis ze demo fater unde ze demo suno. Dero iogelih habet sína ke-
 nennida. Alsó iz hera náh chuit. Ein kenemmida ist tes fater, diu
 endriu tes sunis, diu tritta des heiligen keistis. Die kenemmida neuuer-
 50 dent nieht só vernomen ana gote, só an den keskepfeden. In den ke-
 sceften sint tría kenemmida unde tría uuesennussida, aver in gote sint tría
 kenemmida unde ein uuesennussida. Michâél Gabríél Raphâél odar Abra-
 hâh Ísaac Jácob, daz sint tría kenemmida unda dría uuesennussida; aver
 der fater unde der sun unde der heilige keist, die ne sint nieht dría uue-
 55 senussida, suntir dría keougeda dero uuidercellunge, die an gote vernomen
 uuerdent. Aver ein gotheit ist tes fater unde tes sunes unde tes hei-
 ligen keistis, keltchiu guotlichí, ebenéuuigiú magenchraft. Solih der
 fater ist sínero mahte, sínero chrefte, sínero gotheite: solih ist ter sun,
 solih ist ter heiligo keist. Ungeschaffen ist ter vater, ungeschafan ist
 60 ter sun, ungeschafan ist ter heiligo geist. Unmâzig ist ter vater, un-
 mâzig ist ter sun, unmâzig ist ter hêligo geist. Irmezen unde begrifen

ne mac inan nehein sin, uuanda er aller kagenuuurtig ist in allen steten. Êuuig ist ter vater, êuuig ist ter sun, êuuig ist ter hêligo geist, daz chult âna anakenc unde âna ende. Unde doh nesint nicht tria êuuiige, sun-
 65 tir einer êuuiiger. Alsô ouh nesint tri ungescafene noh tri unmâzige, suntir einer ungescafener unde einer unmâziger. Alsô dir ist almahtig ter vater, alsô ist almahtig ter sun, alsô ist almahtig der hêligo keist. Mahti er ubelo tuon odar irsterben odar geendot uuerden odar betrogen uuerden, daz zuge ze unmahten. Unde doh nesint nicht tria almahtige,
 70 suntir einer almahtiger. Alsô ist ter vater got, ist ter sun got, ist ter heiligo geist got. Unde doh nesint si nicht tri gota, suntir ein got. Alsô ist ter vater hêrro, ist ter sun hêrro, ist ter heiligo geist hêrro. Unde doh nesint si tria hêrro, suntir ein hêrro. Uuanda alsô uuir jehen sculin iogelicha kenemmida sunderigo got uuesen unde hêrren, sô
 75 ne muozen uuir chueden tria gota odar dria hêrren nâh uuârheite unde nâh rehtera glouba. Der vater ne ist ketâner noh kescafener noh keborner. Der sun ist fone einnemo demo vater nals ketâner noh kescafener, suntir keborner. Der heiligo keist ist vone demo vater unde vone demo sune nals ketâner noh kescafener noh keborner, suntir cho-
 80 mener. Unde ist ein vater, nals tri vatera; ein sun, nals tri sune; ein heiliger keist, nals tri heiliga keista. Unde an dirro trinussida ne ist nehein daz forderôra, nehein daz hinderôra, nehein daz mêrôra, nehein daz minnera. Suntir alle die dri kenemmida sint ebenêuuig unde ebenmâzig. Sô daz in alle uuts, sô ouh fore gesaget ist, ze êrenne si
 85 diu drisgheit in einnigheite unde einigheit in drisheite. Der gehalten uuelle sin, der verneme iz sô vone dera trinussida.

Sô ist aver durft ze dero êuuiigen sâlida, daz er ouh keloube mit tri-
 uuon dia mennisgheit unseres hêrren des keuiihten haltâris. Daz ist rehtiu triuua daz uuir glouben unde jehen daz unser hêrro der keuihte
 90 haltâre gotes sun got unde mennisco ist. Er ist got ê uuerlte keborner fone des vater uuiste unde ist mennisco hie in uuerlte geborner fone dero muoter uuiste. Durnohte got, turnohte mennisko, vone rede-
 haftero mannes sêlo unde mannes fleiske kesteenter. Dei zuei machont menniken. Uuaz ist anderes mennisko, uuane redehaftiu sêla in demo
 95 fleiska? Dei sint an Christo: bediu ist er uuârer mennisko. Des fater gnôz nâh dera gotheite, sîn ungnôz nâh dere mennisgheite. Unde doh er got si unde mennisko, sô nesint doh zuêne Christi, suntir ein Christus. Einer ist er, nals daz tiu gotheit sih uuehsiloti in dia men-
 nisgheit, suntir daz diu gotheit an sih nam dia mennisgheit. Ungeuuehs-
 100 lote stênt peide geburte, gotes joh mannes, iro neuuederiu ne uuart ze

anderera. Einer ist er, nals fone miskelunga dero uuiste, suntir fone uuorteni einero kenemmide. In zuein geburten ungeuuehseloten unde ungemisten ist ein kenemmida. Uuanda alsó redehaftiu sêla unde fleisg ein mennisco ist, só ist got unde mennisco ein Christus. Der
 105 umbe unsera hêli nôt leit unde ze helle fuor unde vone tóten irstuont. Ze himile fuor er, dâ sizzet er ze dera zeseun sines fater des almahtigen gotes. Dannan ist er chunftig ze irteilenne lebende unde tóta. Ze des chunfte sculin alle mennisken irstên mit iro lichenamon. Allero mennisken sêla sculin danne iruuinden ze den lichenamon unde mit in chomen
 110 ze dero urteila. Unde sculin dâ reda geben allera iro ketâti. Unde die uuola tâten die farent ze êuuigemo libe, die ubelo tâten die farent ze êuuigemo fiure. Diz ist diu gemeina glouba. suer dia vasto unde getriuuelicho nehât, der ne mac gehalten uuerden.

LXXIX.

BRIEF RUODPERTS VON SANGALLEN.

P. dilecto suo salutem et profectum in doctrina. Verba quae ad me misisti, ut tibi exponam, in theodiscam linguam transtuli. sic enim sonare debent.

Quia virtus constellationis in ictu pungentis est. uuánda des ke-
 5 stirnis chraft fergât unde virlóuft in só lángero viriste, só man einin stúpf ketuon mag.

Informis materia. tâz chit skáffelôsa zímber.

Intemperies. Intrérteda.

Fides est sperandarum substantia rerum, argumentum non apparen-
 10 tum. Tiu gelóuba ist ter hábit unde daz fant tero dingo quae sperantur: tâz chld téro man gedingit: unde geuúishéit téro nóh úróugôn.

Quem deus diligit, hunc exaudit. Cui deus placabilis, huic exorabilis. Temo die héiligen hólt sint, dér mág hórsko gebétôn.

In humilitate iudicium eius sublatum est. Tâz in níoman ze rêhte
 15 ne liez, tâz uuárt ze léibe úmbe sina déumuoti.

In pasca annotino, id est paschali festo prioris anni, id est tér fêrnerigo ôstertág.

Ypapanti, id est conventus omnium aetatum.

Nomen: námo. Pronomen: fúre dâz nomen. Verbum: uuórt. Ad-

20 verbiūm: zuoze dēmo verbo. Participiūm: télnémunga. Coniunctio: ge-
vûgeda. Praepositio: fûresézeda. Interiectio: ûnderuuerf.

Nomini quot accidunt? uuiō mánegiu vólgent témo nomini? VI.
Quae? qualitas: te uuiólichi. quae? subauditur, úbiz eigin si álde ge-
meine, ter substantiae álde dés accidentis. Comparatio: de uuidermézunga.
25 Cuius? tis comparativi álde dis superlativi zuo demo positivo. Genus:
tiz chúnne. Cuius? sin alde

*

LXXX.

BRUCHSTÜCK EINER LOGIK.

*

Duae speciei differentiae constituunt hominem.

Quid est diffinitio? Diffinitio est ita rem ostendere verbis, ut nec
plus nec minus nec falso modo aliquid dicatur. vel est diffinitio deter-
minatio rerum et explicatio. Mit tero uns geougut uuiridit unde vrágentén
5 gantwurtit wirdit, waz daz unde daz si. In hunc modum: Waz sint sà-
lida? êwige råwa. Item diffinire est rebus certos fines et terminos dare
et quod confusum est discernere. Daz chit knótmezón unde gescidón unde
geundermarchón. Explicare est implicitam et involutam rem evolvere.
Taz chit tia zesamine geuundenùn sacha vel reda intwindun unde ver-
10 rechin. † Judixet? Diffinitio est rei constitutio et praesentatio. Taz
heizit slehtiu dingsezzi unde selbis dinges kougida. Eligamus ergo ex his
omnibus ut dicamus diffinitionem knótmez.

Quid est hoc quod nec plus nec minus est? ipsa res quae diffinitur.
In hunc modum: Homo est animal rationale, mortale, risus capax. Ter
15 mennisco ist ein ding libhafte, redohafte, tóttig, lachennes machtig. chit
aber 'animal rationale et mortale': taz ist imo gemázze, mit tiu habist tù
in genoman úzer dēn anderén lebéntén. Tiu zuei uurchant den menni-
skin, quasi diceret: anima et corpus; anima est rationale, corpus est
mortale: tiu sint zimber, mit dien gât er umbe. In hunc modum: Quid
20 est homo? Animal rationale, mortale. Quid est animal rationale, mortale?
Homo. Chit ouch dara zuo risibile: taz nehabêt er mit nehénemo ge-
meine: sóna maht tù inan baz gezeigón. dâr ist al daz er ist; mit temo
gât er umbe. Ad hunc modum: Quid est homo? Risibile. Quid est
risibile? Homo.

25 Haec est quae maxime dicitur diffinitio. Item est alia diffinitio non
substantialis sed accidentalis. In hunc modum: Animal est quod moveri
propria voluntate potest. Taz ist libhafte daz sich ruerin mag. Namque
motus et voluntas et possibilitas accidentia sunt animali et non substantia
eius. Animal corporale est. Corporalia corporalibus proprie diffiniun-
30 tur, utique suis speciebus * aut suis generibus quibus ipsa inclusa sunt.
In hunc modum: Quid est Cicero? Homo. Quid est homo? Animal.
Quid est animal? Corpus. Quid est corpus? Substantia. Item incor-
poralia.

*

LXXXI.

PHYSIOLOGUS.

DE LEONE.

1 Hier begin ih einna reda umbe diu tier, uuaz siu gëslïho bezêhinen. Leo
bezêhinet unserin trohtin turih sne sterihchi, unde bediu uuiRET er ofto
an hëligerO gescrifte genamit. Tannan sagita Jâcob, to er namæta sinen
sun Jûdam. Er choat 'Jûdas min sun ist uuelf des leuin'. Ter leo hebit
5 triu dinc annimo, ti dir unserin trotin bezeichnenint. Ein ist daz: so
ser gât in demo uualde un er de jagere gestincit, so vertiligot er daz spor
mit sinemo zagele zediu daz sien nî ne vinden. So teta unser trotin, to
er an der uuerilte mit menischôn uuas, ze diu daz ter flent nihet verstûnde
daz er gotes sun uuâre. Tenne so der leo slâfet, so uuachênt sinu ougen.
10 An diu daz siu offen sint, dâranna bezeichnenit er abir unserin trotin, alser
selbo quad an demo bûhche cantica canticorum. 'Ego dormio et cor
meum uigilat'. Daz er rasta an demo menisgemo lîhamin un er uuahchêta
an der gotheite. So diu leuin birit, so ist daz leuinchelin tôt, so beuuard
su iz unzin an den tritten tag. Tene so chumit ter fater unde blâset ez
15 ana, so quirdet ez erchihit. So uuahta der alemahtigo fater sinen einbor-
nin sun vone demo tôde an deme triten tage.

DE PANTHERA.

2 Ein tier heizzit pantera un ist miteuuâre un ist manegero bilido un ist vile
scône un ist demo drachen flent. Tes sito ist so gelegin, so ez sat ist
misselihes, so legit iz sih in sin hol unde slâfet trie taga. Tene so stât
ez ûf unde fure bringit ummezlihche lûtûn unde hebit so sùzzen stanc,
5 daz er uberuuindit alle bimentûn. Tene so diu tier verro unde nâho tie

stimma gehórrint, so samenónt siu sih unde volgen imo turih di súzzi des stanhes, unde der dracho uuiet so vorhtal, daz er liget alsor tót si under der erdo. Pantera diu bezeichnenet unsirin trotin, ter al manchun-
 ne zù zimo geladita turih tie súzi stnero genádón. Er uuas miteuuäre
 10 also Esâlas chat 'Gaude et laetare, Hierusalem, quia rex tuus venit tibi mansuetus'. Er uuas alsor manigero bilido uuäre turih slnen manic-
 valten uulstuom unde durih tiu uunder diu er uuorhta. Er uuas schönér den fmen io uurde. After diu do er gesatót uuard mit temo harme unde
 mit temo spotte unde mit villón der Judón un er gecrucigót uuard, to
 15 raster in demo grabe trle taga, also dir tet panttera, un an demo triten tage dorstüner von dien tótón, unde uuard daz sâr so offenllhin gehórit
 uber alle disa uuerilt, unde uberuand den drachin, den mihchelin tivel.

DE UNICORNI.

3 So heizzit ein andir tier rinocerus; daz ist einhurno un ist vile lucil un
 ist so gezal, daz imo nîman gevolgen nemag, noh ez nemag ze neheineru
 uuls gevanen uuerdin. So sezzet min ein magitln dâr tes tîris vard ist.
 So ez si gesihit, so lófet ez ziro. Ist siu denne uuârhafto magit, so sprin-
 5 net ez in iro parm unde spilit mit iro: so chumit der jagere unde vâit ez.
 Daz bezeichnenet unserin trotin Christin, der dir lucil uuas durih di deu-
 mûti der menischûn geburte. Daz eina horin daz bezeichnenet einen got.
 Also demo einhurnin nîman gevolgen ne mag, sone mag ouh nehein man
 vernemin daz gerûne unsiris trotinis, noh nemahta vone nehénigemo
 10 menislichemo ougin geseuin uuerdin, êr er von der magede lîbe men-
 nesgen lîhhamin finc, dâr er únsih mite lósta.

DE HYDRO.

4 In demo uuâzzere Nîlo ist einero slahta nátera, diu heizzit ídriis un ist
 fient demo kórcodrillo. denne * so beuuillet sih diu ídriis in horuue
 unde sprinet imo in den mûnt unde slüuffet in in. só bizzet siun innan, un-
 zin er stirbit, unde verit siu gesunt úz. Ter corcodrillus bezeichnenet tót
 5 unde hella. Tú ídriis bezêchenet únsirin tróhtin, der an sih nam den
 menischen lîhhamin, zediú dâz er unsirin tót feruuórfe úner hella rouboti
 under sigehaf heim châme.

DE SIRENIS ET ONOCENTAURIS.

5 In demo mere sint uunderlîhu uuihtir, diu heizzent strêne unde onocen-
 tauri. Strêne sint meremanniú unde sint uulfe gelîh únzin ze demo ná-
 bilin, dannan úf vogele, unde múgin vile scôno stnen. Só si gesêhint

man ándemo mere varin, so sinen sio vilo scóno, únzin si des uúnisamin
5 lides so gelustigot uuerdin, daz si insláfín. Só dáz mermanní daz gesihit,
so verd ez in únde brihit si. An diu bezeinet ez den fiánt, der des man-
nis muot spenit ze din uueriltlihen lusten.

Ter ónocentaurus, er ist hálb man, halb esil, únde bezeichinet didir
zuiváltic sint in ir zúnón ún in iro hérzon, unde daz pilide des rehtis ha-
10 bin, ún ez doh an ir uuerchin niht ervullint.

DE HYAENA.

6 Ein tier heizzit igéna un ist uuflon uuib, uuillon mân, unde durih daz ist
ez vile unreine: solihe uuàrin di der èrist Crist petiton un after diu abgot
beginen. Daz bezeichnenet di der neuuedir noh ungeloubige noh rehte-
geloubige nesint. Von diu' chat Salomón 'Didir zuivaltic sint in iro her-
5 zin, die sint ouh zuivaltic in iro uuerchin.

DE ONAGRO.

7 Ein tier heizzit onager, daz ist ein tanesil, der nerbellot nih uuàr uber
daz fúter eischoje, únde án demo zuenzigostimo táge mercin sorbellot er
zuelf stúnt táges, zuelf stunt náhtes. dár mag min ana uuizzen, daz denne
náht únde tác ebinlanc sint. Ter ónager bezeichnenet ten fient: der tac
5 undiu naht bezeichnenet didir réhto uuerchon sulin táges unde náhtes.

DE ELEPHANTE.

8 Só heizzit ein tier elevas, daz ist ein helfant, ter hebit mihela verstan-
nussida án imo únde nehebit neheina lihhamhaftiga geruna. Tenne soser
chint hábin uuile, só verit er mit sínemo uuibe ze demo paradyse, dár
diu mandragora uuàsset, dáz ist chindelina uuírz: so izzit der helfant tie
5 uuírz unde sín uuib, unde so siu after diu gehien, so pháet siu. Tene so
siu berin sol, gát siu in eina grúba vólla uuazzeres unde birit dár durih
den dráchen der iro varet. Ter helfant únde sín uuib bezeichnenent Adám
unde Èvun, tídir dirnun uuàrin, ér si daz obiz ázzin daz in got verbót,
unde fremede uuàren vón allen unrehlihon gerunon. Únde sár so siu
10 dáz ázzin, só uuírdin sio vertribin ándáz èllende tes kagænuuartigen libes.
Tiu grúba vólliu uuazzeres bezeichnenet dáz er chát 'Salvum me fac, deus'.

DE AUTULA.

9 Ein dier hezzet autula, daz ist so harto gezal, daz imo nihein jagere gi-
nàhen ne mag, unde hebet vile uuassiu bóren unde vile langiu, unde alle

die zuoge, die imo uuiderstánt an sinemo loufte, die segot ez abo mit dero uuassi sínero horne. Den ez áber dürstet, só gát ez zi einmo uuazzere, heizzet Eufrátès, unde drinket: dábí stánt ouh lielline gerta. so beginnet ez dämíte spilen unde beuuintet diu hóren so vástó, daz ez sth nieht erlösen nemag: So kúmet der uueidæmán unde slehet ez. Daz dier bi-
 5 zeihchenet den mán, der dir giuuárnót ist mit allén dügeden, mit minne, mit driuuón, mit allero reinnussedo, den dir diuval nieht bídregén ne mag,
 10 uuane uber sih selbo gihefte mit uulne unde mit huore unde mit allen dien beuullennussedon, die demo diuvele lihchènt.

DE SERRA.

10 In demo mere ist einez, heizzet serra, daz hebet vile lánge dorne in imo. Sosez diu schef gesihet, so rihted ez úf síne vedera unde sínen zagel, unde uuil die segela ántderón. Denez só eine uulle geduoet, so uuird ez sá muode unde glóbet sih. Daz mere bezeihchenet dise uuerelt; du schef
 5 bizeichenet die heiligen boten, die dir ubervóren unde uberuundan alliu diu uuideruuárt, diu giuuél dirro uuerelde. diu serra bizeichenet den, der dir ist unstádes muodes, der dir eine uulle schínet ánnen rehden uuerchan unde áber an dien nieht ne vollestét.

DE VIPERA.

11 Ein slashda naderón ist, heizzet vipera. fóné dero zelet phistologus, so siu suanger uerdan sóule, daz er sínen münt duoge in den iro; so verslindet siu daz sèmen unde uuird so ger, daz siu imo ábe bízet síne gimáht under sá tód liget. So danne diu júngide giuuáhssent in iro uuanbe, so
 5 durehblizzent sie sí unde gánt so úz. die naderún sint gagenmázzot dien Judón, die sih ju beuuúllan mit unsúberen uuerchan unde dúreháhton iro fader Christum unde iro muoter die heiltgun chriстанheid. Ouh gibúdet uns gót in einemo évangelió, daz uuir also fruota sln same die selben ná-
 10 terún. Dría slahta naterón sint. ein slahta ist, so siu aldèt, so suínet iro daz gisúne; so vastád siu vérceg dágo unde vierceg náhtó, so lóset sih alliu ire hüt ábo, so suohchet siu einen lócheróhten stein unde sliuffet dár dureh unde streifet die hüt ábo unde junget sih so. Ein ander slahta ist, so siu uuile drinkan, so úzspítget siu zérest daz eiter. Den uúrm sculen uuir biledon, so uuir uuellén drinkán daz geistliche uuázzer, daz uns gi-
 15 scenket uuirt fone demo munde unserro éuuartón, so sculen uuir úzspi-
 uuen zallerérist alle die unsúberheit, dá mite uuir beuuóllen sín. Diu dritta slahta ist, so diu den man gesihet nákedan, so slúhet siu in; gesihet

siu in äber giuuätoten, so springet si annen in. Alsámo unser fater Adám,
unz er nakedér uuas in paradyso, do negimahta der diufal nieht uui-
20 der imo.

DE LACERTA.

- 12 Sô heizzet einez lacerta unde ist also zórfel also diu sunna unde fliugat. so
daz altét, so gebristet imo des gesúnes án bēden ougon, daz ez sâ die sun-
nūn gisehan ne mag. so gât ez án eina eissci zeinero uuende, diu der
óstert bikêret ist, unde kiuset ein loh unde sihet dâ dūreh gegen dero sun-
5 nūn, unzin stniū ougan entlūhtet uuerdant. Also duo dū, christānig man:
so dir bedunkelet uuerde dīn gesúne, so suohche die ósterlihchun stat
unde den sunnen des rehtes, dīnen schephare, der dir ist ganemmet oriens,
daz er din herze intluihde dūreh sīnen geist unde daz er dir

*

LXXXII.

ÔTLOHS GEBET.

- Trohtin almahziger, tū der pist einiger tróst unta éuuigiu heila aller dero
di in dih gloubant jouh in dih gidingant, tū inluihta mīn herza daz ih dīna
guoti unta dīna gnāda megī anadenchin, unta mīna sunta jouh mīna ubila,
unta die megī sô chlagen vora dir alsô ih des bidurfi. Leski, trohtin, allaz
5 daz in mir daz der leidiga viant inni mir zunta uppigas unta unrehtes odo
unsūbras, unta zunta mih zeden giriden des éuuigin libes, daz ih den
alsô megī minnan unta mih dara nāh hungiro unta dursti alsô ih des bi-
durfi. Dara nāh macha mih alsô frōn unta kreftigin in alle dīnemo dīo-
nosti, daz ih alla die arbeita megī līdan, die ih in deser werolti sculi līdan
10 durh dīna éra unta durh dīnan namon jouh durh mīna durfti odo durh
iomannes durfti. Trohtin, dū gib mir chraft jouh dū chunst dara zua.
Dara nāh gib mir solīha gloubi, solīhan gidingan zi dīnero guoti, alsô ih
des bidurfi, unta solīha minna, solīha vorhtun unta diemuot unta gihórsama
joh gidult solīha, sô ih dir alamahzigemo sculi irbieton jouh allen den
15 menniscon mitten ih wonan. Dara nāh bito ih daz dū mir gebest solīha
sūbricheit, minan gidanchan jouh mīnemo līhnamon, slāffentemo odo wa-
chentemo, daz ih wirdiglīhen unta amphanglīhen zi dīnemo altari unta
zi allen dīnemo dionosti megī gēn. Dara nāh bito ih daz dū mir gilāzzast
aller dero tuginde teil āna die noh ih noh nieman dir līchit: ze érist durh

20 dīna heiliga burt unta durh dīna martra unta durh daz heiliga crūce, in demo dū alle die werolt lōstost, unta durh dīna erstantununga unta durh dīna ūffart jouh durh di gnāda unta trōst des heiligun geistes. Mit demo trōsti mih unta starchi mih wider alle vāra, uuider alle spensti des leidingin vīantes.

25 Dara nāh hilf mir durh die diga sancte Martun ēuuiger magidi jouh durh die diga sancti Michaelis unta alles hīmilīskēn hēris unta durh die diga sancti Iohannis baptiste et sancti Petri, Pauli, Andreę, Iacobi, Iohannis et omniū apostolorum tuorum unta durh aller dero chindlīne diga, die durh dih erslagon wurtun ab Herode. Dara nāh hilf
30 mir durh die diga sancti Stephani, sancti Laurentii, Viti, Pancratii, Georgii, Mauricii, Dionisii, Gereonis, Kyliani, Bonifacii, Ianuarii, Ypoliti, Cyriaci, Syxti et omnium sociorum suorum. Dara nāh hilf mir durh die diga sancti Emmerammi, Sebastiani, Fabiani, Quirini, Vincentii, Castuli, Blasii, Albani, Antonini. Dara nāh hilf mir durh die diga Sancti Silvestri,
35 Martini, Remigii, Gregorii, Nicolai, Benedicti, Basili, Patricii, Antonii, Hylarionis, Ambrosii, Augustini, Hieronimi, Wolfkangi, Zenonis, Symeonis, Bardi, Uodalrici, Leonis pape; et per preces sanctarum virginum: Petronelle, Cecilie, Scolastice, Margarete. Dara nāh hilf mir durh die diga omnium sanctorum tuorum, daz necheina mīna sunta noh heina vāra des leidingin vīantes mih sō girran megin, daz mih dīna gnāda bigeba.

Dara nāh ruofi ih zi dīnen gnādun umbi unser munusturi daz zistōrit ist durh unsre sunta, daz ez rihtet werde durh dīna gnāda unta durh allero dīnero heiligōno diga zū unsrun durftin unta zi allero durfti die hera dionunt
45 odo hie gnāda suochunt. Hugi, trohtin, unser allero durh dīna managslāhtiga gnāda unta bidencha desi stat, sō daz dīn ēra unta dīn lob hie megi wesen. Hugi ouh, trohtin, aller dero samanunge die ionar sīn gisamanot in dīnemo nemin, unta bidencha sie in omnibus necessitatibus suis. Dara nāh bito ih umba alla die, die sih in mīn gībet haban bivolohon mit bigiht odo mit flēgun, suer sō si sīn, suā sō si sīn, daz tū si lāzzest gniozzēn des gidin-
50 gon den si zi dīnen gnādun habent jouh zi mīnemo gībeti. Gnāda in, trohtin, unta gihugi daz tū unsih gibuti beton umbe ein andra. Dara nāh ruofi ih zi dīnen gnādun umbe alla unsre rihtāra, phaffon jouh leigun, daz tū sie solihā gimacchost, daz si sih selben megin grihten unte alla in untertāna jouh bivolahna. Dara nāh bito ih umbe alla mīne chunlinga, daz tū sie beden-
55 chist nāh tīnen gnādun. Dara nāh bito ih umbe alla die dīeder io cheinna gnāda mir gitātīn, odo cheina arbeita umbi mih io habitin vonna anaginna minas lībes unzi an desa uulla, daz tū in lōnast dā si es bezzist bidurfin. Ih bito ouh umba alla die dīeder cheinnin wisun vonna mir giwirsirit odo

ungitröstit wurtin, daz tû sie rihtest unta troistest mit dinero guoti. Dara
 60 nâh bito ih umba allaz daz ungrihti jouh umba allen den unfrido jouh
 umba daz ungiwitiri daz tir ioner si, daz tû, tûder elliu dinc maht, nâh
 dinen gnâdun bidenchest allaz. Dara nâh ruofo ih umbi alla unsri bruodra
 virvarana hie bigrabana, jouh umba alla die dieder hie sint bigraban mit
 rehtero glouba virvârna. Dara nâh bito ih umba alla die tóton, die hia
 65 brüderschaft habant, jouh umba alla die, dero alamuosan wir io imphian-
 gin. Dara nâh bito ih umba alla die, umbi die ioman muoz bitin dîna gnâda,
 daz si muozzen gniozzen alla mines lebannes unta des daz ih bin hie su-
 perstes hafter iro. Zi lezzist piviliho ih mih selben unta alla mîna arbeits,
 allen mînen fliz in dîna gnâda umbi daz, dâ ih selbo nimegi odo nichunna
 70 odo niuella mih bidenchan durh mina brôdi unta durh mîna unruocha
 odo durh mina tumpheit, tû mih bidenchast alsô dû maht unta chanst
 unta alsô dîn guita unta dîn uuistuom ist. In manus tuas, domine, com-
 mendo spiritum et corpus meum.

LXXXIII.

KLOSTERNEUBURGER GEBET.

Trohtin, tû mich arman giscûfe ze demo dînan bilidie unta irlöstast mit
 temo dînemo heiligemo bluodie, tû irlöse mich arman von allen mînan
 sunten: die ich ie giteta unta die ich tagilicha tûn unta vona den chunfti-
 gan. trohtin, ich bittie dich, daz tû mir an demo giunstiemo taga helfast,
 5 sô diu sêla sceida vona demo lîchanamon, daz ich mit wârero gilouba unta
 mit lûtero biicht unta mit durnahtigero minna dînas unta mines nâhisten
 unta mit dero gimerdie dînas lîchanamon unta dînas bluotas

*

LXXXIV.

GEISTLICHE RATSCHLÄGE.

Ûbi dû uradriz dolen uuellest vone dînemo nâhisten âna uuidervehtunga,
 sô pilde Âbel.

Ube dû kehiter mit reinemo muote vore gote kên uuellest, sô pilde
 Enoch.

5 Ube dû gotes uuillen fare dînen uuilln sezzen uuellest, pilide Nôê.

- Ube dû kehørsame uuellest sîn, sô pilide den hêrron Abrahâm.
 Ube dû guota site uuellest haben, sô pilide Ysaac.
 Ube dû ana dir keoboren uuellest die fleischlichen kispenta, sô pilide
 Jôsêph.
 10 Ube dû mammentiger unta kedultig uuellest sîn, sô pilide Môysen.
 Ube dû rechâre sîn uuellest des gotes andon, sô pilide Flînen.
 Ube dû in zuiviltchen dîngen festen kedingen in gote haben uuellest,
 sô pilide Jôstê.
 Ube dû daz haz dînes fiandes in minna pechèren uuellest, sô pilide
 15 Samûêlem.
 Ube dû dînemo fiande liben uuellest, sô dû imo scaden megest, sô
 pilide Dâvid.
 Ube dû starcho arbeiten uuellest, sô pilide Jâcob.
 Ube dû frilichen gotes reht chôsen uuellest mit den fursten dere
 20 uuerlte, sô pilide Jôhannem baptistam.
 Ube dû durch got dînen lîchinamen tôdlîchen uuellest, sô pilide
 Pêtrum.
 Ube dû durch got firmanen uuellest dia uuerlîchen uideruuartiga,
 sô pilide Paulum.
 25 Ube dû inzundet uuellest uuerdun in dere gotis minna, sô volge
 Jôhanni êvangelistae.
 Ube dû kedultig uuellest sîn in trûbesale, sô pilide Jôb.

**Haec sunt dona spiritus sancti, die sus keteilit uuurten unter die pa-
 triarchas.**

- 30 In Adâm uuas der keist des uuistuomes.
 In Nôê der keist dere firnunste.
 In Abrahâm keist des râtes.
 In Ysaac keist dere starchi.
 In Jâcob keist dere keuuizde.
 35 In Môyse keist dere gnâdigheite.
 In Dâvid keist dere gotis forhtin.
 Disa keba alla uuonet in Christo Jêsu insament.
 Mit sînemo uuistuome scuof unta irlôsta er unsih unda screib unsera
 namin in den himelun.

LXXXV.

MÜNCHNER PREDIGTBRUCHSTÜCKE.

1.

*

unde uuanda dû é imfâhen scoltost trîcigvaltez uuuocher, daz tû avar nû
 imphâhest sehscigvaltiz. Ein ieuuellh mennisco tuo anderemo daz er imo
 selbemo uuelle. uuanda *pewil-*
 let er sih avar mit sundon, imo firzihen des er bitot. uuir ne intheizen
 5 imo avar neheina sichereheit. Der uuola lebendo der dennoh kesunder ri-
 uuesit *sun-*
 da firgeben uuerden in demo jungesten sùnestaga. Nû intheizes tû uns
 neheina sicherheit vone danne. Nû saga uns, uuaz ist ava, daz tû unsih
 uuola heizest *unrehtiu ur-*
 10 teila: vone disen allen sol sih der mennisco behuoten unde scol kesunter
 riuueson. uuanda er ne uueiz ube imo diu riuua odar diu pigiht kelâzon
 uuerde in slnera hinaferti.
 kelûtterot, daz daz lûttere fiur odar nieht odar avar luccil an uns vindet
 ze brennenne. Ube uuir gote nieht danchon in demo trôbesali noh die
 15 sunda ne lôsin mit guoten uuerchen, sô birn uuir *uan-*
 da enez fiur ist unsenftere denne deheiniz uurte in dirre uuerlte. Unde
 stt uuir hie furhton ze einere uulise daz zegencilcho fiur, uuanda ne furli-
 ten uuir ouh danne daz êuuge fiur? Tie die houbethaften sunda . . .
 da unde ube si ne avar getân haben, sô riuueson si iomêr unde ne kestîllen
 20 niomêr mit guoten uuerchun ze lôsenne die tagalîchen sunda. Mit den
 minneren sundan irlôset ma *
 nige mit nbelen uuerchun keuirserota, sô buozi ouh offanbâri, daz
 er si kebezzeri. Nû ne dunche iu ummahtlîh noh suâri, daz ih iu nû râte
 daz uuir unsera sêla irstorbena in den sundan klagen samo sô

*

2.

*

die râcha. die kidult leidir luzil
 haben uuir uns daz . . . lîche haben uuellan, daz uuir sâ
 ein uuort nieht firtragen ni uuellan, uuir ni rehan iz. unte dâ uuir die
 râcha nieht kileistin magen, dâ drô uuir si ava.
 5 Ti uuamburigan, die uuâren dero heidin. der diu anderiu

- dera gienc ingagine ein uufb, diu uuas michelera kiloube unte kidulte unte diemuote, sô dizzi êvangellum zelit. diu hiet ein tiufalsuhtige tohtir: umbe die anruofte si den chomen. uuanda si kiloupta daz er si heilen mahte mit sinen uuorten.
- 10 Dezzi uufb diu pezeichinet die heiligen christinheit diu dir kisamenot ist vone den heidinen unte uuillichchen mit gote volstêt in dera heiligen kiloube. Daz selbi uufb gienc rehto vona dera burga Tyro diu dir kantfristet uuirdet angst, uuante unte dero
- 15 Diu ire tiufalsuhtiga tohter, dere si dâ pat der heili vona gote, diu *pezeichinet* in dera heiligen christinheite ein ieuuellh suntâre, der dir firmanit dei kipot sinis scephâris *unte* sih untertân *habet demo* diabolô unte

*

LXXXVI.

AMBRASER PREDIGTEN.

1.

*

- den fremeden irstorbenen lichenamen. Obe unser cheno odar unseriu chint odar unser charal sterbent, sô klagun uuir siu vile harto unde birn lango in manigere furiburti. Nû bitto ih iuuuuh daz uuir daz unsererer sêla irbieten. daz uuir demo fremeden lichenamen irbieten. Unde bedenchet,
- 15 uuio ubel daz ist daz uuir den tôten lichenamen chlagen den uuir nieth irchucchen magen, unde dia irstorbenen sêla niet chlagon dia uuir irchui-chen magon. Alle gotes holden sculin folstên in den guoten uuerchen, sculin emicigo ana stên dere leczen unde demo kebete; sie ne sculin zimberon ûfen die Christes cruntfeste neuueder noh die houbithaftigen sunda,
- 10 noh die minneren die in demo fiure firbrennet magen uuerden, alsô holz unde heuwe unde halma, suntir sie sculin dar ûf zimberon guotiu uuerch dei in demo fiure alsô stâtig sîn, samo sô golt unde silber unde goltsteina. Mina liebistun brûdera, nû fernemet dei gotes kebot. Ir sculit zallerêriste got minnon vone allemo iuuueremo herzen, vone allemo iuuueremo muote,
- 15 vone allera iuuuerera chrefte. Dara nâh iuuueren nâhisten samosô iuuuuh selben. Ir ne sculit manslahta tuon noh daz uberhuor noh die diuua. fremedes tinges ne sculit ir keren. luckez urchunde ne sculit ir sagen. alle mennicken sculit ir êren. iuuueren lichenamen sculit ir chestigen. die fastun sculit ir minnan, nals die uuirtschaft. azet die hungerenten.

20 drenchet die durstenten. uuâtet den nachoton. uulset des unchreftigen.
pevelehet den tôten. helfet demo nôthaften. trôstet den chlagenten. Mit
herzen unde mit munde pringet fure die keuuârheit. ne irkebet ubel mit
ubele. Nehein uradriz ne tuot niomanne unde ube iz avar iu ketân
uuerda, sô virtraget iz kedultiglîche. Minnot iuuuera flande. ne fluochet
25 den die iu fluochent, sunder segenot sie. Dolet

*

2.

*

vone allen mennicken sô diu einen habeta. Manige uuituuun uuâren in
demo zite Hêllae: dere nehein ne karneta imo ira disg rihten, uane diu
eina diu kesta imfieng in den nôtin dere hunkerjâre. Sâligiu uuituuua,
dù vone gote in allen dingen sô pivolehen uuirdest; der dir ne gnâdit, der
5 uuirt vone gote irteilet, imo selbemo sus sprechentemo 'Die den uuituuun
ne rihtent noh uueisen ne gnâdent, die irteilo ih selbo.' Sâligiu uuituuua,
dù selbon got habest rihtâre unde piskirmâre. Umbe uuaz scolt dù nû
decheinen man uueinon, sid tù nû bezzera bist, danne dù é uuârest? È
kedrûotost tù in den mennicken, nû gedinges tù avar in got. È kedâhtas-
10 tù nâh mennicken, nû nâh gote. È lustosotost tù dih in dero uunneluste
des lichinamen unde in den freisen des keuuâtes: nû pedenche fore allen
dingen die chûske unde die sûzze dere gotis ée. È uuâre dù dînes man-
nes diu, nû bistû Christis frîa. Uuio vile nû bezzera ist, daz tù sô sichiriu
bist, danne dù dînemo munde dienetist. Dù ligest nû baz in dînemo betta
15 eina unde stêst ûf rêniu, danne dù lâgest in demo huore unde in dere un-
reinigheiti des lichinamen. È uuâre dù pidruchet unter demo suâren joche
dînes mannes: nû bistû ûf irrihtet vone demo sûzzen gotis joche. Nû
freuwe dih, tohter, uuanda dù é firchoufet uuâri, daz tù dînes mannes diu
uuârist: nû hâstû aver die friheit vone gote imfangen. Nû irhûge, tohter,
20 des chananêischen uuibes, diu mit ira ungestillintlichen digen die gotis
gnâda piuuarf, unde des uulbes, diu mit ira zaheren gotis fuoze duuuoch
unde sie mit ira vahsen trucchenota unde ze sînen fuozen saz, daz si dâ
firnâmi, uuio si imfiiehen scolti sînere chunftigen âbulgi, unde des uulbes
diu vone dere beruorida stnes keuuâtis keheiligt uuart. Nû pedenche iro
25 allera diemuot, ze uuelichen gnâdon si siu prâht habet, unde uuistû in ke-
lih in dere kehôrsami, in diemuoti

*

3.

Daz évangeliu zélit uns, daz unser hërro Jêsus Christus zuo den heiligen bóton imo iruueliti sibincig unta ziuuèni jungerun, der er ie ziuuèni unte ziuuèni fure sante mit sínera predige in iegeliche burch unte stat, dare er selbi chomen uuolti. Die ziuuèni jungerun, die er sante in dera brediga, 5 die pizeichinent die ziuuei kibot dere minne, die niemir irfullet ni magen uuerden niuuàri iedoh zi minniste unter ziuuain. In imo selbemo ni mac si nieman irfullen, suntir er scol si irfullen an einemo anderemo. Der die minne uuider sinen nâhisten nieth ni hât, der scol niemir daz ambahte der bredigi kiuuinman. Daz er die ziuuèni jungerun só fure sante in alla 10 die stete dare er selbi chomen uuolti, daz bizeichinet: suenne unseriu muot imo kilûteret uuerdent mit dera heiligen bredige unte mit demo brunnen dera zahire, dare nâh chumet er unte pisizzet siu mit sínemo liehte. Dò er siu dò hina sante, dò sprah er, daz der arin michel uuàre unte dero snitâre luzil uuâri. Nû sprichit sanctus Grêgorius ‘pittit den 15 almahtigen got, daz er senti die uuerhmanne in sinen aren. Diu uuerlt ist fol dero, die dir habent den phaflichen namen: dà ist aver unter vile unmanic uuerhman der sîn ambahte só irfulle, só iz gote liche oder imo selbemo nuzze si oder dero diheinigemo demo er iz spenten scol’. Daz kiscihet ofto, daz der predigâre irstummet: ettisuenne durh sin selbis un- 20 reth, daz er dei nieth uuurchen ni uuile dei er dà brediget; ettisuenne só kiscihet iz durh des liutis unreth, daz si is nieth uuert ni sint ze firnemenne. Daz ist unsemfte zi firstènni, vona uues sculden iz si. taret iz ettisuenne demo hirte? iz taret ave ientie demo quartire, uuante ni mac der bredigâre nieth sprechen, er chan iedoh daz reth uurchen, unte doh 25 iz der liut uuelle wurchen, er ni chan, iz ni uuerde imo kichundit. Vone diu só sprah unser hërro zi sinen jungerin, dò er si zi dera brediga sante [Er sprah] ‘Ih sento iuuuih alsó dei scâf unter die uuolfe’. Er gab in den kiuualt prediginnis unte hiez si haben die miteuuâri des lampis, só daz si ire crimme nieth ni uobten in die ire untertânen, só sumellichere site ist, 30 só si kiuualt kiuuinnent, daz sie denno den tarent, den si frûme scolten.

4.

Daz évangeliu zelit uns, daz daz himilríh kelih si demo hûshërro, der des morgenis fruo in sinan uutnkarten samenoti dei uuerhliuti. Uuer uuiridt rehtere kikagenmâzzit demo hûshërren, denne unser hërro der heilige Christ? der dir rihtet alla die er kiscuof, alsó der hûshërro rihtet 5 die imo untertânen. Der huoshërro ladote allen den tac die uuerhliute

in sinan uulnkarten: sumeliche fruon, sumeliche ze mittemo morgene, sumeliche zi mittemo taga, sumeliche ze nôna, sumeliche ana demo âbanda oder in sueliherno cite si imo zuo chômen. Alsô ne gistilte unser hërro der almahlige got vone anakenge dere uuerlti unzi ana den ente die predigâre ci sentenna zi dera lëra snere iruuehtôno. Der uulnkarte pizeichinet die gotis è, in der dir kissezzet unde kerihet uuerdent elliu reht, alsô diu uulnreba kerihet uuirdit in demo scuzzelinge. Dei uuerh dei man dâr inna uuurchen scol, daz ist diu miteuuâre, diu chûske, diu kidult, diu guote, diu ensticheit unte andere tugendi desin keliche. Nû sehen mit uueltechemo flizza uuir den gotis uulnkarten uoben. Adâm uuart ke-schaffen, daz er uuâri uoberi des paradysi: dô er dô firbrah daz gotis kebot, dô uuart er dannen kistôzzen in daz ellentuom disere uuénicheite. Alsô biren uuir kissezzet, daz uuir sîn uobâre dere gotis è: virruochelon uuir die, sô uuerde uuir firstôzzen vone demo gotis rîche alsô die Juden. Suer die sunta uuurchet, der ziueibet den gotis uulnkarte: der dir ava uuurchet daz gotis reth, der uobet inan wole. Uuir ne sculen nieth uoben die irdisgen acchera durh den uuerltlichen rihtuom, suntir durh den rihtuom des êuuigen lônis. Die fînf uuile, in den dir der huoshërro ladote die uuerhliuti in stnan uulnkarten, die pizeichinent die fînf uuerlti, die dir vore Christis kiburte uuâren. Áva die uuerhliute pizeichinent die, die dir der almahlige got in den vînf uuerlten ladite zi demo êuuigen lîbe. Daz uuas in dere êristen Adâm unde sîn kislachte, in dere anderen Nôê unde sîn kislachte, in dere dritten Abrahâm unde sîn kislachte, in dere vierde Môyses unde sîn kislachte. An demo ente dere vînften uuerlte, dô gâreti sanctus Jôhannes baptista den ueech demo gotis sune durh die touffa unde durh die riuuua. In dere sehsti uuerlti, in dere uuir nû piren, dô chom selbo unser hërro der filius dei unte pichêrte mit sinera êvangeli-sgen prediga unte mit sinen zeichenin die heidinen, vona den dir iruuohs diu heiliga christinheit diu dir stêt unzi an den enti dere uuerlte. Fore snere kiburte sô santi er die patriarchas unde die prophêtas. suie uuele die kiuuorhte nâh snere hulde, sô ni phiegîn si doh sâ nieth des lônis, uuande si alla zi helli fuoren. Ava nû zi gunste siet sinere kiburti, dô santi er die boton. suie die zi jungisti chômen, sô inphiegen si doh folliz lôn, uuande in daz himelrîh offen stuont, sô si allerêrist got volgetin, sô iz auh noh uns allen tuot, suenne uuir unsih durhnahtlichen bichêrin. Die fînf uuila, die dâ fore pizeichinent die vînf uuerlti, die magen auh uuele kigagenmâzzit uuerdun zi demo menniskînen altere. Diu friu diu pizeichinet die chindiska, der mittimorgen die jûgent, der mittetac die tugent, daz ist diu metilschaft des menniskînen alteris, in demo er aller

45 starchist ist, alsó diu sunna ze mitte mo taga allerheizzist ist, só si chumet
 in die métilscraft des himilis. Só pizeichinet diu nóna daz altir, der ábant
 daz bibint altir. Der in dera chindiska nieth pidenchan ni uuela sina heila,
 der pidenche sia doh in dera jungende odar in dere tugende odar in demo
 50 altere oder doh ana demo enti. In sueltchemo dero altere er sih durnah-
 tlichen pichêrit, só si kiuuis vone gote ze inphâhenne daz selbi lôn daz ouch
 der inphâhet der vone sínere chindiska in gote arbeitet unzi an sinen ente.
 Dó ana demo ábände, dó sah der húshêrro dei liuti dá muozic stên: dó frâcti
 er si, umbe uuaz si allan tac dá muozic stuonten. Dó antuurten si, daz si
 niemen rihti zi demo uuerchi. Dó hiez er si gên in sínan uutnkarten umbe lôn.
 55 Uuellhe stênt muozic? ni uuani die dir nieth durnahltlichen ni uuurchent
 alla die gotis é. Die huorâre, die roubâre, die trinchâre, die manslecken,
 die luginâre, die diube, die sint piheftit mit des tiufalis uuerhi: vone danne
 ni uuerdunt si nieth kinennit muozzige, sunter tôde. Die dir ave fliziclt-
 chen uurchent die gotis é unte elliu guotiu uuerh, die sint chomen in den
 60 uutnkarten dere heiligen christinheite unte uurchent samit iri. Der huos-
 hêrro gab in allen killichiz lôn unte gab iz doh zêrist den die dir zi gunste
 chômen. Daz pimurmilotin die êristen, die allen den tac arbeiten, daz er
 in nieth zi êrist ni gab unte in auh nieth méra ni gab. Daz uuidet uuole
 firnomen vona den rehtin unte vona den guoten, die vore Christis kipurte
 65 allan iri lib arbeiten nâh demo himilrîche unti si doh dara nieth ni chô-
 men, é der filius dei her in uuerlt chom unte in iz intlouh mit sínere mar-
 tyre. Die phenninge pizeichinent daz himelrîh, die dir alla uuâre einis
 uuerdis, alsó daz himelrîh ist. den er daz gibet, die ni durfen nieth mur-
 milon, uuande dá niheinir ist hêreri noh smâhere demo anderemo. Ma-
 70 nige sint dara kiladit durh die kiloube, unmanige choment ave dara, vone
 diu uuande si nieth ni uuurchent daz si kiloubent, alsó diu heilige scrift
 chuft 'Diu kiloube ist tót âne dei uuerh'.

5.

Unser hêrro der almahtige got der sprichet in desmi éuangelto 'suenne
 der acchirman sâit sinen sâmen, só fellit sumellichiz pi demo uuege unde
 uuidet firtretin oder iz ezzant die vogile. sumellichiz fellit uf den stein
 unte irdorret sâ, uuande iz dere fuohte nieth ni habit. Sumellichiz fellit
 5 unter die dorne: daz pichumet ouh unte pidruchent iz die dorne, daz iz
 nieth ni mac fure bringen daz uuoocher. Sumelichez fellit ana die guoten
 erda unte fure bringet cebincivaltigiz uuoocher.' Der accharman der pi-
 zeichinet unseren hêrrun den heiligen Christ, der dir tagilichen in dera
 heiligin christinheite durh die munda dere lérâri sâit in dei herzi sínere

10 holden die keistlichen lera. Diu misseltche dere guoten unte dere ibilen erde, diu pizeichinet dei misseltchen muot dere menniscôno, den dir em-
zic kiprediget uerdunt die gotis uuort. Der sâmi pizeichinet daz gotis
uuort, der acchir

*

diu dornigi erda pizeichinet die, die dir minnent die uuerltlichen
15 scazze, vona den si kîrret uuerdent dero guoten uuerchun. Diu guote
erda diu dir vone demo sâmen furi bringet cehinzicvaltigiz wuochir, diu
pizeichinet die, die got furhtent unte minnent unte dâr âna voleuouent, sô
daz si alla uulla uuilliclichen uuurchent sânu uuerh. Daz *êriste daz* sint sâ
die kihletin, die dir lebetin chuoslîhen, rehte unte einvaltlichen, unte andere
20 mit ire guoten siten lèrent unte leitent zi demo êuuigan lîbe: die pringent
trîzicvaltigiz uuuoher unte inphâhent aub drîzicvaltigiz lôn. Daz andere
daz sint die uuitiuun die sib mit gotis helfa inziehint dere uuerltlichen
uuunne in der si fordis lebetin zartlichen: die pringent sehzcicvaltigiz
uuuoher unte inphâhint ouh sehzcicvaltigiz lôn. Daz dritte sint die gotes
25 iruueliten magide die imo ire chûske pihaltent, pêdiu in demo lîhnamen
unte in demo muote, unte imo slîzzelichen dienont alla uulla: die prin-
gent cehinzicvaltigiz uuuoher unte inphâhent ouh cehinzicvaltigiz lôn.
Diu erda diu fure bringet ire uuuoher durh die kidult. daz sculi uuir sô
fîrstên daz unsera uuerh nieth guot ni sint, ube uuir si gote nieth zi lobe
30 ni pizellin unte ube uuir nieth kidultlichen nîfîrtragen die urdrîzze unserin
nâhisten. Uuir sculen daz pidenchin, daz der uufn unte daz ole niemir
liutter noh guot ni uerdunt, ê dei peri kitretan unte kipressit uerdunt,
noh daz chorin niemir ni chumet in daz chorenhûs, ê iz kidroskin uuirdit:
nieth mēra ni mac unser niheinir chomen in daz himelrîh, uuir ni uuer-
35 dan kîlûteret durh die fîllâte des uuerltlichen truobesalis.

6.

Daz êuangelium zelit uns, dô unser hêrro der filius dei fuor zi dere mar-
tyri, dô chom er zi dere burgi Hierichô. dâ saz ein plinte pf demo ueege
unte bat kînâdône. den inlûhte er zi dera anasîhte dero sînere jungerône,
zidiu daz er sie kîvestinote in dera heiligon kiloube. Hierichô uuirdet
5 kantfristet mânîn: diu pizeichinet die zigengida unserere tótlîche. Sô pi-
zeichinet aua der plinte daz mennisclicke kîslachte, daz dir plintiz fîrstoez-
zen uuart vone den mandungen des paradysi in dezzi ellentuom, in demo
iz uuas unuuizzente unzi an daz, daz iz inlûhte der filius dei mit demo
kiuualte sînere gotheite, sô daz iz dô uuider chunde kidenchin zi den
10 êuuigen

*

LXXXVII.

BENEDICTBEURER GLAUBE UND BEICHTE I.

Ich gloube an den alemächtigen got, der der schephäre ist himeles unte der erde, luiftes unte waszeres, unte aller dero dingo die dâr inne bevangen sint. Ich gloube an den vater unte an den sun unte an den heiligen geist. Ich gloube daz die drigenemmede ein wärer got ist. Ich gloube daz der
 5 gotes sun, der der ie was ebenhère unte ebenêwich sinem vater, daz der geboren wart in den jungesten ziten vone sancte Mariun der êwigen magede. Ich gloube daz er hien werlte was, wärer got wärer mennescho âne sunto. Ich gloube daz er vangen wart, daz er an daz crûce erhangen wart, daz er dâr an arstarp. Ich gloube daz er zero hello fûr unde dar ûz lôsta
 10 die er imo erwelet habeta. Ich gloube daz er des triten tages ûf stûnt unte daz er sider hien werelte was vierzog taga unte vierzog nahta. Ich gloube daz er des fierzegosten tages ze himele fûri, daz er dâ sizzet ze stnes vater zesuûn, ze sînes vater hêrscheffe. Ich glouben daz er noch chomen scol ze demo jungesten tage unte daz ich danne erstên scol an demo selben lîbe
 15 dâ ich hiute ane schîne. Ich gloube daz ich rede geben scol aller mîner wercho unte daz ich ertêlet scol werden al nâh mînen werchen einweder zemo êwigen lîbe oder zemo êwigen tôde. Ich gloube die gemeinde der heiligen christenheite. Ich gloube anlâz mîner sunteno, ube sie mich rehte geriuwent. Ich gloube den êwigen lîp.

20 Ich gihe demo alemächtigen gote unte mîner frouun sancte Mariun unte mînemo hêrren sancte Pétro unte allen gotes heiligon unte dir, êwart, aller mîner sunteno die ich ie gefrumete. suie ich *sie* gefrumete: wizzente oder unwizzente, slâfente oder wachente, danches oder undanches oder swie sô ich *sie* gefrumete, sô irgib ich *mich* huito sculdigen aller dero sun-
 25 teno, die mennesco gefrumen mag in gedanchon, in Worten, in werchen. Ich gihe demo alemachtigen gote unte allen stnen heiligon, swaz sô ich ie ubeles getete, daz daz mîn scult was; ub ich ie iecht guotes getete, daz daz sîn gnâda was. Ich gheizze demo alamachtigen gote mîn garuez herza, minen offenen willen, mîner sunteno mih ze gloubenne unte alsô verro ze
 30 vermîdenne, sô mich sîn gnâda gesterchet unte mîn mennesheit mir verhenget. Ich bitte gewegedes unte gedinges mîne frouun sancte Mariun, minen hêrren sancte Pétrum unte alle gotes heiligon, daz sie mir des he-
 fente sîn, daz ich sô lango gevristet werde unze ich mîne sunte rehte geruiwe unte rehto gebuozze. Ich bitte alle die mich huito hie gesehent

35 ode gehörent, sowiesò mîn tac mich begrife unte mîn ente, daz sie mir
des urchunde sîn zemo jungesten tage, daz ich huito hie scîne in wâren
ruin, in rechtero bechantnisse mîner suntone.

LXXXVIII.

SANGALLER GLAUBE UND BEICHTE I.

Ich gio cote almactigin unde mînro frôun sancte Mariun unde sancte Pêtre
unde allen cotes heiligon unde dir gotes poten allero mînero sündeno,
thio ich io in uuerelte keteta alde gefrûmeta fone demo tage sôsich êrist
sundon mogta unzan annen tisin hiutigen dag, suuio ich sio getâte: sôsez
5 in uuerchen uuâre, sôsez in uuorten uuâre aldez in gedanchin uuâre, sôse
ich ez kerno tâte, sôse ich ez ungerno tâte, sôse ich ez slâfendo tâte, sôse
ich ez uuachendo tâte; sôse ich ez uuizendo tâte, sôse ich ez unuuizindo
tâte; ze souuelero uuis ich ez tâte. uuandez mich riut, sô pittich áblâzis
den alemactegon got, frôun sancte Mariun unde sancte Pêtren unde alle
10 gotes engila unde alle gotes heiligen unde dich gotes poten an den uuorten
daz ich ez furder firmiden mueze.

‘In den uuorten sô tuen ich iu ablâz fone gote unde fone sancte Ma-
riun unde fone sancte Pêtre unde fone allen gotes heiligon, sô filo ich ke-
uualdes háben anfangen, allero iuero sundeno.’

15 Ich kelouben an got fater alemáctigen unde an den heiligen sun unde an
den heiligen geist, daz thie dri genenneda ein got ist, keuualtiger unde
almachtiger, unde er ze diu fone sancte Mariun geboren uuâred, daz er alle
meniscen erloiste; unde geloubo daz ich mittemo lîchamen, sôse ich nû
hier scinen, in enro uuerelde erstanden sol unde dâr rêda ergêben sol
20 állero mînero uuerecho; unde an déro kegichte sô pito ich ablâzes allero
mînero sundeno.

LXXXIX.

SANGALLER GLAUBE UND BEICHTE II.

0 geloubegin liute, irder pruodere unte swestere in gote genennet pird,
 fernemet daz wort mines trohtines: 'der ist sâlic der dir behüttet sine
 gewäte, daz er nieht naccet negange'. daz min trehtin sprichet fone der
 bahältenusse des gewâtes, fon dânnâ dër néccettâga sol bedekket werden,
 5 daz scôlet ier emizlîhe bedengin unte mite anadâhten ôren iures herzen
 fernemen. è ir dur die heilicheit der toufi zeme heiligen geloube chômot,
 fon den gewâten desse rêhtes unte der guoti wârend ir nakket, mit dên
 gebürtlîchen sünden, fon dêmo êriste menniskin irwâhssenen, irvâllene
 ûnt gevâzzet. âvir in der toufi wurdind ier gewâtît mit wizzene gewâtîn
 10 scônern dêm âller lûttirstin golde. die selbe gewäte, rîhsenter der sûnton
 in iureme tótlîcheme libe, mit huore, mit úberhuoren, mit meinen eiden,
 mit manslâhten, mit tiuven, mit rouben, mit lügen ûnte mît ander mâne-
 gen den geltchen hábent ir si gemeiligit ûnte bewóllen, unte wéllet mit
 sóler unreinîkheite undirwêsen dês himilîschen chuniges prûtelouften, dër
 15 hiute mit sinere gemâhelan, mitter heiligen crîstinheit wârlîchen unt âna
 zwîvel keistlîchen wirtskeftit. lieben pruedere, daz irfûrht ich unt ist iu
 níuht min zerfuruhtinne, daz fône solîchen scûlden iur gebét hie nieht fer-
 nomen wérde ûnt daz ir in deme khûnftigen suenestâga fon der genóskeft
 aller guoten unt allerrwelten gesúntirt unt ferteilet werdet. swér dîz mit

0 fideles populi, qui fratres et sorores in Christo vocamini, audite verbum
 domini.

'Beatus qui custodit
 vestimenta sua, ne nudus ambulet'.

Quod dominus dicit de
 observatione vestimenti unde nuditas debet velari, diligenter debetis

5 adtendere et intenta cordis aure percipere.

Priusquam per sacramentum baptismatis ad fidem venissetis,
 iusticiae innocentiaequae vestibus eratis nudi, originalibus tantum-
 modo peccatis ex primo homine pullulantibus obruti.

10 In baptismo autem albas vestes auroque purissimo pre-
 ciosiores accepistis.

Quas credo regnante peccato
 in vestro mortali corpore fornicationibus adulteriis periuriis homicidiis
 furtis rapinis mendaciis et aliis multis his similibus commaculastis,

et tamen cum
 tali immundicia aeterni regis nuptiis interesse cupitis, qui hodie cum sponsa
 15 sua scilicet sancta ecclesia vere et sine dubio spiritualiter epulatur.

Quod, fratres carissimi, valde pertimesco
 vobisque nihilominus pertimescendum est, ne pro talibus culpis et hic pre-
 ces vestrae non exaudiantur et in futuro ab electorum consortio separemini.

Quicumque

20 wāren rīwen sorget zébedénkénne unt wirdiltchen unt wārlichen hinnan
fūre puezzen wile, ter heffe ūf sin hērcē unt spreche nāh mīr.

Ih fersāche dēn tiufel unt elliu sīnu werc unt alle sīne gezierde fone
mīnemo lībe, fone mīner sēla: ih wil īmo gelōbe, īmo scol niemen gelōbe.
ih wil gelōb in got vater almahhtigen, an den skepher des himiles unt der erde.
25 unt gelōb ān sīnen einpórnen sun. unt gelōb an den heiligen keist.
unt gelōb die trī kenennede einin wāren got, der dir ie wass āna anagenge
unt iemer ist ān ente unt gelōb daz er geboren wart unt gefangen wart
unt gemarterot wart unt daz er irstarbe, daz er begraben wart unt daz er
zere helle fuor und dannan nam alle dier der wolt. unt gelōb daz er ir-
30 stuont an demo trittin taga unt gelōb daz er an demo fierzechosten taga
after sīner urstende ze himile fuore ze sīnes fater zesuun, wārer got unt
wārer mennisk unt gelōb daz er dannan chunftig ist an demo jungesten
taga ze irteilinne lebentin unt tōtin. unt gelōb ein cristinheit alliche unt
poteliche, ein tōfe. unt gelōb gemeinsamede der heiligen, ub ich si garne.
35 unt gelōb anlāz mīner sundon nāh lūtere pihti. unt gelōb daz ih irster-
ben scol unt daz ih īrstēn scol. unt gelōb after disme līb dene ēwe-
gen līb.

In demo gelōb sō pigi ih dem allemahhtigen got unt disene heiligen
unt dir, priester, aller mīner sunton, der ih ie gedāhte oder gefrumete fone
40 mīner tōfi unz an disen hiutegen tag mit huor, mit huores gelusten, * daz
riwet mi unt irgibi mi sculdigen demo almahhtigen got unt disene heiligen
unt allen gotes heiligen unt tīr priestere ze wārere pikērde unt ze williger
puezze. Amen.

Misereatur. habent ir diz getān mittēr innikheit iures muotes unt welt ir daz
45 irfollen mittin werken daz ir mittim mund gesprochen habent, sōst iu offene
mīnes trehtines genāde uber allez taz des irn hie pitint piert nāh der sā-
likheite iurs lībes unt iur sēla.

20 istud per veram poenitentiam perpendere curaverit et digne posthac emen-
dare voluerit, sursum levando corda dicat post me.

XC.

AMBRASER GLAUBE UND BEICHTE.

Ih intsago mih demo tiufeli unde allen stnen uuerchen unde allen sinen
zierden [unde fergiho dir, trohtn got almahziger, scalctchero gehörsami,
nâh diû sô du mih geuuerdest geuulsen durh dîna almahzigun gnâda. ih
glouba fasto an got almahzigen. nû hilf ava, dû vile gnädiger hërro, allen
5 mînen ungelouben].

Ih gloube an einen got vater almahzigen der dir skephâri ist himelis
unde erda unde allero geskephidi. ih glouba an sinen einpornen sun un-
seren hërren Christum unde glouba an den heiligen keist unde glouba daz
die drîa genennida ein uuâriu gotheit ist, diu dir io uuas âne anangengi unde
10 iomêr ist âne ente.

Ih glouba daz der gotes sun inphangen uuart fone demo heiligen
keisti unde geboren uuart fone sancta Mariun, magit uuesentero, uuârer
got unde uuârer mennisco. Ih glouba daz der heiligi Christ an dirre
uerlte lebete alsô ein ander mennisco, az tranc slief hungerota dursta
15 douti uueinota suizta unde er arbeitennes muodoti unde er nio negesun-
doti. Ih glouba daz er getoufet uuart an demo drizigistemo jâre in Jor-
dâne fone sancto Jôhanno unde er sâ ze êrist fiercig taga unde naht fa-
stota unde er bechoret uuart fone demo tiufelo. Ih glouba diu unzala-
haften siniu zeichun unde die chrefte sinero uundere joh lêra, alsô die fier
20 êuuangeliste cellent, die er nâh demo sin selbes toufa in drin jâren unde
zuein min ahcig tagen hie in erda geuuerhta. Ih gloube daz er fone Jûde
sinemo jugeren verrâten uuart, vona den Juden gefangen uuart, gebunten
uuart, pespiren uuart, gehalsslagot uuart, gevillet uuart, an daz chrûci
genegelet uuart unde irstarb [an sinero mennischeite, nicht an dero got-
25 heite]. Ih glouba daz diu sin heiligista sêla dô fone demo lichnamen ze
helli nider fuor mit dero sinero gotelichen chrefte, daz er danna irlôsta
alla sîna iruueliten. Ih glouba daz er alsô tôter in sine situn geuundot
uuart unde dannan sament ûz flôz pluot unde uuazer. ih glouba daz sin
litchinamo aba demo chrûci genomen uuart unde begraben uuart, unde an
30 demo driten taga diu sin heiligiste sêla ze demo lichinamen uuidere chom,
unde er dô irstuont fone demo tôde mit sin selbes chrefte, unde er sinen
jungeren irskein, uuiben joh mannun, unde er in geoucta, in manigi uuis
beuuârta die uuârheit sinero urstendidi. [ih gloube fasto daz er az unde
tranc sament sinen jugeron alsô ein ander mennisco.] Ih glouba daz er
35 fone sinero urstende an demo fiercigosten taga ce himeli fuor, sinen jun-

geren anasehenten, unde er dô saz ze dero ceseun sines vater. ih glouba daz er uns noh chumftic ist an demo jungisten taga certellenne lebende unde dôde, ubele unde guote, rechter urteilâri nâh iro geuurhten.

Ih glouba eina christenheit heiliga potelichi unde allîcha, unde glouba
 40 gemeinsama allero gotes heiligoni, unde giho eina toufa in den antlâz allero
 slahta sundona, unde glouba die uuârun urstendi mennisgtnes chunnes in
 demo jungesten taga, unde gloube danne die rechten gotes urteili. ih gloube
 daz danne aller menisclich fure sih selben gote reda geben scol, sô uuio er
 gelebet unde geuurchet habet, uuola odar ubelo, unde daz imo dara nâh
 45 gelônnot uuerde. [hërro got almahtiger, ih glouba an durnohtigi bechêrda
 unde ana rehta riuuua unde an begiht allero sundono unde meintâtun vol-
 len geuuisen joh uuâren dînen antlâz.] ih glouba, ube mennisclich nâh
 uuâre sînero bigiht die sunta niemêr negeaverit noh er andere meintâti
 furder negeuurchet, ube er rehto riuuunte unde stâtliche buozente. . . . ,
 50 sô imo fone gote denne geboten uuirdet, unde er sô lebendo disan gagen-
 uuerten lib ferentet, daz imo dehein sin ubeltât an demo jungisten taga dâ
 geuuizzen neuuirdet. alsô glouba ih daz allen mennisgen, an den die
 houbethaften sunta joh die meintâtlichen âchuste folgerichesont unde
 foluonant, * unbechêrta joh unuuârlichu riuuunta disan lib fer-
 56 entent, daz die fone dero rehtere gotis urteili danni ferfluochoti farent
 mit demo tiufalo unde mit allen den unreinen keisten in daz êuuigi fiur
 dero hella. ih geloube daz alle rehte gloubigi unde rehte lebende men-
 nisgen unde alle die durnohtlichu vone unrehte ze rehte sih pechêrent
 unde die iro sunta rehte riuuunte disan gagenuurtigen lib folferendent,
 60 daz die gesegenoti alle ze demo êuuigen libe varent. ih gloube alla die uuâr-
 heit dero heiligen êvangeligun. allez daz dir hôrît ze rehtere glouba daz
 gloubo ih fasto nâh den gotes gnâdun, unde al daz uuidere ist dere rechten
 gelouba daz iougeno ih noh daz neglouba ih. [sus gelouba ih, trohtin got
 almahtiger: nû hilf ava, dû filo gnâdiger hërro, allen minen ungelouben.]

CONFESSIO.

65 Nû ne hân ih filo sundiger mennisco leidir mir neheine uuis rehte chri-
 stenlichu in gutemo lebenna die heiligen glouba sô geuueret noh pehal-
 ten, sô ih scolta, unde hân al mit den uuerchen leidir mir ferlougenot sues
 ih fergehen habe mit den uuorten dero gloube. uuanda ih fasto gelouba
 ana uuâra pigiheda unde uuanda ih getrûa in uuâre riuuua nâh dînen
 70 gnâdon den uuâren antlâz: nû siuho ih abtrunnigiu dero heiligen glouba
 unde allero rehtero uuerche ze demo filo miltin barmi dero dînero almah-

tigen irbarmidi unde bito fone herzen, daz dû, gnâdona vater, unde dû, got alles trôstes, mir sundegistera unde mir meintâtigistero uber alla meintâtigen nû geuuerdest gelâzen, durh die dîna almahtigen gnâda, stâ-
 75 tige bechêrda, uâra bigiht unde allero mînero sundoni durnohtigi riuua. uuando dû, filo gnâdie got, geuuisso gnâdic pist, uuando dû allen den fergibest iro sculda, sô uuellhe rehto riuuont unde die dir antlâzont iro scolâren unde ube si ouh gerihte unde suona bietant, sô si ferrest mugin, uuider die ouh si sculdic sint: fone diu ferlâzi ih vone herzen in daz selbe
 80 gedinge, nâh diu sô dû, got almahtiger, mir ferrist gelâzest, allen mînen scolâren unde uuilo gerno minna unde holtscraft geuunnan, ube ih mac unde scol, umba alla die ih si leider feruuoerht hân. fone diu bigiho ih nû dir, got almahtiger, unde dir, allero gnâdone vater, nâh allen mînen chunstin, nâh diu sô dû nû irmanen geuuerdest mîna gehugeda, dir unde
 85 allen dînen trûten allero mînero sundeno. Ih hân leidir mir ferbrochen joh fersûmet elliu dîniu gebot joh dîna é in sunthaften uuillen, in gelusten gîgiridon geuuzzidon geuolgeden gefrumedon, in râten gedanchon uuor- ten unde in uuerchen.

Ih pin leidir sculdic in allero ubermuoti, in allero uberhóhi, in allen
 90 âchusten, in demo fltze uuerltlîchero uuercho, in adeles geluste, in tuer- dunga, in fersmâhidi, in fermezzenheite, in unbulde, in égiridi, in geboten, in uberhórdi, in uberuuânidi, in geuualtes gegiridi, in urlouben, in uber- hêresenne, in unruocha, in frabaldi, [in unruocha,] in ungenózsami, in hóhferti, in ungehórsami, in uuidirstrîtigi, in unruiua, in hartmuotigi, in
 95 ungerihtî, in undienisthafti, in unmezzecheiti, in allemo ubelemo uuillen, in ubersprâchi, in ubergefazidi, in ubergebâridi, an demo fravelen uber- fangi allero gotes é. Ih ne éroti noh negeuuirgota mîna forderon, mîna maistere, miniu hértuom, heithaftiu liuta, noh ne uuas in getriu; noh ne- hein gotes hûs, den gotes ltchinamen, stn heilic pluot, die toufa, den
 100 keistlîchen chresimon, gotes dienist, die heiligen lêra, daz hêra heilictuom, neheina gotes uuilha, fastataga, flrtaga, andera hêra dultaga, nehein heilic dinc noh christenlîh noh gotelîh tinc nehân ih sô geêret sô ih mit rehta scolta. Ih pin sundic in allen offenen sundon, in allero gotes fersmâhidi, in manigero uuirserunga mînes ebenchristenen unde in allero undiemuoti.
 105 Ih hân gesundot in uppigero guotlîchi, in ruomesali, in unrehtere anadâhti, in lôsero uberzierda, in uuâtîurda, in gemeitheite, in gelîche- sungi, in allero betrogene, in allero lôsheite, in uppigero éhaltige, in sun- terltlîchero é, in lobes giridi, in einstrîtigi, in firuuzgerna, in niugerni, in zuflîheite, in ungeuuoneheite, in zoubere, in gougelodi, ana heilslihtunga,
 110 in getrugedi, an demo feruuaâzenen merresali des gotes rehtes, in allemo

tiufelheiti, in allero gotes ferlougenunga unde in allero ungeloube, in tumpuulliga, in unrehtere milti, an allemo uberflize, in lobes sliehtunga, in stritlêra, in uberarbeitunga, in allero uppicheiti.

Ih hân gesundot in nide, in abunsta, in hazze, in gevârdi, in elnunge,
 115 in allero ubelero flizzeichte, in allero bitterheite, in fermeldunga, in mein-
 râte, in pisprâcha, in murmulode, in misseuuendigi, in arcuuendigi, in
 incihti, in bechorunga, in allero untriuua, in unchusti, in firmâridi, in
 firruogidi, in ferleitidi, in bisutche, in leitsamunge, in flantskefte, in allero
 slahte gemuogide unde in tarahafti, in allero uuidiruuartigi mînes nâhesten
 120 unde in allen ubeltâten.

Ih pin sculdic in sunthaftero unfreuuida, in sêrmuotigi, in inblandini,
 in uuêscreeie, in uuoftin, in unrehtere angista, in trûricheite, in chlaga
 unde in alles leides unmezze unde in missetrôste.

Ih hân gesundet in trâcheite, in sûmicheiti, in semftigerne, in irric-
 125 heite, in infernunstige, in ungeuuizzidi, in tumpheite, in allemo unrâta,
 in slâfegemo muota, in abtrunnige, in muozicheite, in uppigemo gechôse,
 in allero bôsheite, in unêrhafti, in unzltegi, in ferslâfeni, in semftemo le-
 gere, in ungeuuarheiti, in âgezzeli, in allero undurnohtigi, in ununterski-
 dunga, an demo unflize allero guottâti, in allero unfrumicheiti, unda daz ih
 130 mîna fillola ungelêret habe die heiligen glouba.

Ih hân gesuntit in zorne, in âbulge, in tobemo muote, in frafli, in
 unsinnicheiti, in unredelichi, in lastere, in gebâge, in hônchôse, in gâhun-
 ga, in strites machunga, in rafsunga, in uuiges gesturma, in fluochen, in
 gefêhida, in lâgonne, in drouunga, in râcha, in allero ungedulte, in allero
 135 ungezumfti, in bestumbelenne, in zepliuuuenne, in manslahte, mit getâte
 joh mit uuillen, in manigemo mortode, in firgifte, in grimicheite, in tier-
 llichero sarphi, in râzzi, in meinan eiden, in gibrahte, in allemo ungezâmi,
 in allere ungestuomidi, in ungemeinsami unde in allero florenheiti.

Ih pin sculdic in scazzgiridi, in rîhtuomes frechi, in abgotes geuobeda,
 140 in heidenskefte, in meinstâla, in diufen, in unrehtemo helenne, in nôt-
 numfti, in scâhtuoma, in branta, in rouba, in urgeuuinna, in uberchôse,
 in archeite, in ferzâdelenne, in betelenne, in scantlichemu geuuinne, in
 unrehtero uuelunga, in giricheite, in sunthaftero mieta, in sunthaftero
 sorgen, in sunthaften uunsgen, in unbeduungenheite, in frâgunga, in un-
 145 triuun, in bescrenchidi, in ferdamnunga, in unmezzigero forhtun, in uber-
 teilda, in irlogenemo urchunde, in urdanchon, in manicfaltan lugen, in
 unrehtero suntfalga, in muotferdenchidi, in allero unuuârbeite mînero
 antheize, mînero rehton einunga, in dero binumfte daz ih gelônôt ne
 habe den ih sculdic bin unde in serphemo anfange, in ungastlîchi, in

150 unirbarmidi, in unuuolauuilligi, in unrehtemo trise, in unrâua, in unrehtero uuacha, an dero firsûmidi allero christenlichero êhaldigi unde geuuoneheit, mines zehenten unde anderes gotes geltes unde opferes, gastuomes, almuosines, gebetes, rehtero uuacha, fire, gotes dienestis, alles gotes

*

XCI.

BAMBERGER GLAUBE UND BEICHTE.

VERA FIDES.

Ich firsago demo tiuuale, allen sinen werchan und allen stnen gicieridon. Unde virgiho dir, trohtin got alemachtige, skalclicher gihôrsami, nâh diu so du mih giwerdest wîsen durh die dîna alemachtigan gnâda. Ich gloube vaste, trohtin got alemachtige: nu hilf aber, du vile gnâdiger hêrre, al mîn
5 ungloube.

Ich gloube in der allichun cristinlichun gloube, daz der alemachtige vater unde der sin êinborne sun unde der von in zvein vramvarente heiligoste geist ein wârer lebente trohtin got ist. An der hêiligun trinemmede gloubich und êren unde giho vasto eina gôtelichun êbenselbêwigun ein-
10 selbwesenti, und an der êinun gotelichun ebenselbêwigun êinselbwesendi glôubich und êren unde giho vasto mit ungiscêidener ebenselbgliche die vile heiligun trinemmede. Ich gloube die heiligun trîbinemmede an demo ungisceidenen einwesente an einandera unvirwehsellichi unde uncisaminegemisciliche. Ich glôubo eina gotheit, ebengliche guotlichi,
15 ebenêwige maginkraft, eina vurst wesende nâtûra, ungesceidena werchunga, ein almachtige, eina ebenêwigheit des vater unde des sunes unde des hêligosten geistes. Den einan wâren trohtin got alemachtigen glôubich vor allen wertztitan dohie wesenten unde glôubo in an êwa iemêr âne einde wesenden. Den got gloubich unerrahlichen, unmezmichilen, ebenselbgaginwartigan, unendigen, olanglichen allen in aller stêteglichi, an aller stete bivan-
20 ginheit ebenselbwesentan. Den got einan alemachtigen gloubich scepfâre himilis und erde und alles des der ist âne sin selbes.

Ich glôubo daz der gotes sun, durch den dir al gitân ist, svaz giscaffines ist, unde der dohie ebenêwicliche vone stnemo heiligin vater giborn
25 was, unde der vone imo einen wâren gote dohie wâre gôt was, unde der vone imo einen wâren liehte daz ebenwesente wâre lieht was, daz er vone himile hêra nider an erda quam unde vone demo tougenen wêrche des

heiligosten geistis vone dero kiuskistun magide sancta Maria an sih ginam,
wäre unsunthafte, alla mennisliche nâtûra. Unde glôubo daz diu sin gote-
30 liche nâtûra geinsamot wart der menischichun in der magidlichun wâmba,
und daz die zwo nâtûre an imo sint an einandera unzisâminevirmiscta. So
gloubich daz des gôtes sunes svânger wart diu sin kiuskista muoter magid
êwiga sancta Maria, und daz er ân aller sverodono wê von iro mennisclicho
giborn wart, iro ie wesente einer unvirwartun êwigun magide, bêdiu sa-
35 ment durnohte got unde durnohte mennisco. Unde gloubo daz er an den
zwein nâtûris ist an einer der binemmide, diu dir ist einer Christus. Ich
gloubo daz der haltente Christus an dirre werlte lebete als ein ander men-
nisco, âz tranc sjief hungerota dursta douita weinota suizta unde arbeiten-
nes muodeta und er nihie nigisundota. Ich glôubo daz er gitoufit wart, do
40 er drizzig jâr alt was, in Jordâne vone sancto Jôhanne, und er sâ cistunt
in demo êinôde gevasteta ûnezente samint vierzig taga unde nahta, und
er da bichorot wart vone demo unreinesten geiste, unde daz er imo do er-
welita zweifl jungeren unde andera maniga, die er vor imo santa den liut
toufente unde bredionte in aller stetegilich, dar er selbo chomente was.
45 Ich gloubo diu unzalehaftin sîniu zeichen unde wunderkrefte joh lêra, also
die vier êvangeliste cellent, die êr nâh demo sin selbis toufe in drin jârin
unde in zveîn min ahzig tagen hier in erde giworhta. Ich glôubo daz er
vone Jûda sînemo jûngerem virrâten wart, vone den Judon givangen wart,
gibunden wart, gispûen wart, gihalslagot wart, bivillit wart, an des crûcis
50 galgan ginegelit wart und êr an dère märtire irstarb. Ich gloubo daz diu
sin hêiligosta sêla do vone demo lichaman zi hêllo nider vuor mit der sner
gôtelichun krefte, daz er dânnan lôsti alle sîne irwêlitan. Ich glôubo daz
êr also tôter in sîna sittun giwûndot wart unde sament da ûz flôz bluot
unde wâzzer. Ich glôubo daz sin lichamo abe demo crûce ginômen wart,
55 und er bigraben wart unde an demo drittin tâge diu sin heiligosta sêla ci
demo lichamen widere quam und êr dô erstuont vone demo tôde mit sîn
selbes krefte, und êr sinen jungerôn, wiben unde mânnan, irscein, und er
in gougta und en manega wis biwârta die wârheit siner ûrsteindide. Ich
gloubo daz er vone demo tâge siner ûrstendide ân demo vierzigosten tâge
60 ci himile vuor, sinen jûngerem ana sehenten, und er dô saz zi der zesvûn
sînes vâter gôtes alemachtigan unde daz er richisot in der guotlichen der
siner vaterlichun êwigun ebenmâginkrefte. Ich gloubo daz er nôh dânnan
chûmftig ist in demo jûngisten tâge cirteillenle lebente unde tôta, ûbela
unde guota, rêht ûrteildâre nâh iro giwûrhtan.
65 Ich gloubo heiliga einun allichûn bôtelichûn christinheit unde gemein-
sami aller gôtis heiligon, unde giho eina toufi in den ântlâz aller slahte

súndon. Ich gloubo die allichûn wârûn úrstendide méinniscinis chúniss
 in demo jüngisten tåge, unde gloubo denne daz réhtista gótes urteila. Ich
 gloubo daz denne aller ménniglich vûre sich selban góte réda géban sôl,
 70 swie ser gilébet hábe, wôla alder úbelo, unde daz imo dár nâh gilónot
 wérde. Hérro got alemáhtige, ich gloubo an dúrnohter bichêrida und an
 stâter rehter riuwa und an der wârûn bigihta aller sláhte sundon joh méin-
 tâton vóllen giwissen joh wâren dînen antlâz, nâh demo giheizzinan vé-
 stin gidinge, der unsih gihalten toige der alemáhtigun gnâde. Ích glóubo, ube
 75 menniglich nâh wârer sîner bigihta die sunda noh die meintât vurder ni-
 gaverit noh ér ándera meintât vúrder ni giwûrchit, ub er rehto riuonte
 unde stâticho buozzente, sos imo vone góte depne gibóten wirt,
 und er so lebente disan gáginwártigan lîb vólleviréndôt, daz imo dihein
 stn úbeltât an demo jüngisten tåge da giwizzen niwirt. Alsámo glóubich,
 80 daz alle menniscin, an den die meintâtlichun sunda joh die houbethaftin
 áchuste volle girichisónt unde volle wóhent, unde sie an iro nót dieniste
 úmbichêrto joh únwârlichu riuonte disan lîb volle viréndónt, daz die vone
 rehtemo gótes úrteilde denne virvluohte varent mit demo tiuvele joh mit
 allen den unreinen géisten in daz éwiga viur der hêlle. Ích glóubo, daz
 85 alle rehtglóubige unde rehte lebente ménniscen unde alle die der durnoht-
 liche vón únrechte ci réhte sich bichêrent unde die dir réhto riuonte disan
 gáginwártigan lîb vólleviréndónt, daz die giseginóto aber denne ci demo
 éwigen himilríche varent. Ich gloubo alle die wârheit des heiligen éwan-
 geljen unde áller dér heiligun scrifte, und allez daz der hórit ci réhter
 90 gloubo, daz glóubich vasto nâh dên gótes gnâdon, unde al daz wider ist
 der réhtun glóubo, daz loughin ich noh daz niglóubich. Sús glóubich,
 trohtin gót alemáhtige: aber hilf, tu vile gnâdie hérro, al mîn unglóuba.

PURA CONFESSIO.

Nune hábich vile súndige mennisge leidir mir niheina wis rehto christin-
 lîcho in guotemo lebenne die heiligûn glouba so giwéret noh bihálden, unde
 95 hábe al mit den werchan leidir mir virlouginet svés sich virjehen hábo mit
 der glóube wórtên. Nu wande ih vâste glóubo an wârer bigihta unde wand
 ich gitróden in wârer riuwa nâh dîner gnâdon miltide wâren dînan antlâz:
 nu flühich ábtrúnne der heiligun glóubo unde áller rehter wérchunge ci
 demo vile miltin barme der dîner álemáhtigun irbármide unde bitte vone
 100 hérzan, daz du, gnâdone vater, unde du, gót álles tróstis mir sundigóstemo
 unde meintâtigistimo uber alle meintâten nu giwerdest gilâzen dúrch die
 dîna álemáhtigun erbármida unde gnâda stâte bichêrida, wâra bîgihta unde
 aller mîner sundón dúrnóhte riuwa; unde wande dú, vile gnâdie, guisse

gnädig bist unde wande du allen den gantlázost in allen iro scúldan, sve-
 105 lehe rehte riuwiga gnädig sint unde gantlázont iro sculdión unde ube sie
 óuch girihete unde suona bietant, so siez vérróst gimûgin, wider die óuch
 sie sculdig sint: Vone diu bilázzich vone hérzan in dáz selba gidinge, nâh
 diu só dú, gót álemáhtige, mir verróst gilást, állen mînen scúldigôn unde
 wile géрно minna unde hóltscaft giwinnen, ube ich ez, hérro, gimác unde
 110 scól, umbe álle wider die íh sie leidir mir virwórhht habe. unde vone diu
 bigihich nu dir, got alemáhtige, unde dir, aller gnádone vater, nâh állen
 mînen chûnsten, nâh diu só dú werdost ermanon mîn gihúgide, dir und
 állen dînen trûtan aller mîner sculdone. Ích hábe leidir virbróchen joh
 firsûmit alliu dîniu gibót joh dîna éwa in sunthafton willón gilústen gigi-
 115 ridôn giwizzidôn givolgidôn givrumidôn, in rátên gidánchen wórtên joh
 wérchan.

Ich bin leidir scúldig in allem ubermuote, in allem mîchilhóhi, in
 allem áchúste, in máginkrefté vréchi, in adeles giluste, in twerdunga, in
 virsmáhide, in virmezzenheite, in unhuldie, in hérgiride, in gibóten, in
 120 uberwánide, in giwaltes giride, in urlobin, an uberhérsónne, in únruoche,
 in vrabalde, in ungnózsami, in hóhvertigie, in unghíórsamt, an widerstrí-
 tigt, in unriuwa, in hartmuotigi, in ungirihete, in undienisthafti, in unmezzig-
 heite, in allemo uberwillen, in uberspráchi, in ubergivazzide, in ubergibá-
 ride, an demo fravelen ubervánge aller gotis éwa. Ích néréta noh ni gi-
 125 wirta mîna vórderen, mîna meistra, mîniu hértuom, heithafta liute, noh
 niwas in gitriuwa; noh nihein gótes hûs, den gótis lîchamen, sîn heilig
 bluot, die heiligun toufi, den geistlichen chrisamen, gotes dienast, die hei-
 ligun lera, daz héra heiligtuom, niheina gótes wîhida, vastitaga, virretaga,
 andere héra dúltaga, nihein heilic dîng noh christinlich noh gótelich háb-
 130 ich só gèret sos ich mit réhte scólta. Ich bin sculdig in allen offensun-
 dôn, in aller gotis virmánide, in mániger wirserungo mînes ebenchristá-
 nin und in áller undeumuoti.

Ich habe gisúndót in úppiger guotlichi, in ruome, in únrehter ána-
 dáhti, in lóser ubercieride, in wátturide, in gimeitheite, an glîchesunge, in
 135 aller bitrógini, in aller lósheite, in úppiger éhaldige, in sunderéwa, in lobis
 gride, in einstrítigi, in virwizgernt, in niugerni, in zulvalheite, in ungiwo-
 niheite, in zoubere, in gouggile, in hélsite, in gitrógide, an demo virwáz-
 zinen merselie des gótis réhtis, in allemo tiuvalheite, an áller gótis virlou-
 ginide und an áller unglóubo, in túmwillige, in únrehter mîlti, an allem
 140 uberviltze, in lóbis slîhtelunga, in strítléra, in uberarbeite unde in állem
 úppigheite.

Ích hábe gisúndót in nîde, in úrbúnste, in házze, in giváride, in elli-
 DENKMÄLER.

nunge, in aller bittirgheite, in übelwilligheite, an vormeldungo, in meinräte,
in bisprächide, in marmelöde, in missiwändig, in argwänide, in inchtigi.
145 an bichorunge, in aller üntriwa, in ünchüste, in vormärde, in virtuogide,
in virleitide, in bissvichide, in leitsamungo, in vantscéften, in aller slächte
gimuogide unde tarehafti, in aller widerwärti mines nächsten und in allen
übeltäten.

Ich bin sculdig in sunthafter unfroude, in sêrmuotigi, an virtriuwida,
150 in sârphsitigi, in unstätigi, in weihmuotigi, in bländini, in wescreise, in
wüoften, in unrehter angiste, in trûrigheite, in chlagasere und in alles lei-
des unmezze unde missetröste.

Ich habe gisündöt in trâgheite, in sûmigheite, in sênftigerni, in irrig-
heite, in unvirnünstigi, in ungiwizzide, in tûmpheite, in allem unräte, in
155 slâffigemo muote, in abtrunnide, in muozzigheite, in üppichöse, in allem
bösheite, in unerhafti, in unctigi, in virslâffini, in sênftimo légere, in un-
giwâriheite, in âgezzile, in aller ûndurnôhti, in unundirsceidunge, an demo
unvlizze aller guottäte und in aller unfrumigheite und daz ich mino sâlle
ungilêret habe die heiligen glouba.

160 Ich habe gisündöt in zôrne, in âbulgide, in tobimuote, in fravili, in
ursinnigheite, in unrédiltchi, in lâstere, in gibage, in hönchöse, in gâhûnga,
in ûnwizzin, in unêre, in râfsunga, in strîtes mâchunga, in wigis gistürme,
in vluochin, in givêhide, in lâgonne, in drôwenne, in râcha, in allem ûn-
gidülte, in allemo ungizûmfta, an bistûmbilônne, in bliuwâtun, in mên-
165 slahte gitâte joh willen, in mánigem mortôde, in virgifte, in grîmmigheite,
in tierlicher sârphi, in râzzi, in meineide, in aller durhâhtungo, in ungi-
desami, in sceltungo, in gibrâhte, in allem ungerâme, in unstuomsami, in
allem unnamminde, an ungimeinsami und in aller flôrinheite.

Ich bin sculdig in scazgirida, in rîhtuomes vrêchi, in âbgôtgôbide, in
170 hêidinscéfte, in meinstâla, in dûbinon, in unrehtemo hêlenne, in nôtnâma,
in scâhtuome, in brande, in roube, in âllemo hârmilsame, in wôchere, in
ubirchoufe, in ârgheite, an virzâdilinne, in bételônne, in scântlichemo gi-
winne, in unrehter wâla, in girigheite, in sunthafter mietôn, in sunthafter
sôrgon, in sunthafter wûscen, in bitwûnginheite, in pfâgrîndungo, in ungi-
175 triuweite, in biscrênchido, in ûberwortile, in virdâmnungo, in ûberteilide,
an erlôgenemo urchûnde, an ûrdanchin, in mánigvâlden lûginôn, in unreht-
ter sûntvalga, in muotvirdeinchede, in aller ûnwârheite mîner ânthêizze,
mîner rêhteinunge, in der binûmfta daz ich gilônnot ni hâbe den ich scul-
dig bin, in allemo unrehte, in sârfim antphange, in ûngâstlich, in ûner-
180 bârmide, in unwôlawilligi, in unrehtemo trise, in unrâwa, in ûberârbeite,
in unrehten wâchôn, in ungimeinsami, an der virsûmide aller christinli-

cher éhaldigheite unde giwonihete, mines cehenten, anderes gótis geltes und ópferes, gastuomis, elemuosines, gibétes, rechter wáche, virre, gotis dienestes, áller gótis banne und áller woletáte unde minnon undes rehtes
 185 joh der helfe der ich sculdig bin allen minnen ébenchristánen.

Ich bin sculdig in gítigi úberézzines, úbirtrínchinnis, in úngivágede, in únginuhte, in unsúbrtighete, in unmezzigheite und an úberwónide áller wúnneluste und áller der wólén des gílástigen joh des girigan lichamen, in wirtsceften, in veheltcher satiheite, in scántlicher spfungo der girigún uber-
 190 vulli, in aller slahte geilisungo unde wotelfbe und in werltwúnne und in áller slahte unrehter vroude, in huohé, in spotte, in állen úngibáriden, in únzúhte, in virchrónide, in lúgiságilon, in lúgispéllen, in huorlieden, in állen scántsángen, in hónreden mánigen, in uppispíllen, in wúnnespíllen, in tumpchósen, in jagides lússami, in áller werltminno unde mìn sélbes, in
 195 gotis házze und an síner widerhóri, in állen mīnen sinnen, an minemo gis-
 sūne, an mīner gibóride, in mīnemo stánche, in mīnemo smáche, in mī-
 ner bruoride, an der únbiháltini heiliger vastún unde kiuscer mézhafu
 unde bin dá mite sculdig áller werltlicht.

Ich habe gisúndót in aller slahte huore: an huorgilusten joh in huor-
 200 ris gígtridon, an áller gétilósi, an áller úngehébede, an áller únscamide, an érlósi, an huoris gispénsten, in huormáchungo, in huoris gimeinide, in huoris giwizzide, in huoris únreinide mit mir sélbemo, mit mánnen joh mit wíben, in véhelichemo huore, in síppimo huore, in mánigemo mein-
 huore, in állen huorminnon joh in huorgibáridon, an demo mórtóde des
 205 únsuángirtuomis und an demo meinfore joh an dero gtrride mīner gi-
 búrte, in misseboran mánigen, an dere biwóllinheite mánóthlicher súhte, an únreinen úntroumen und an der gtrrida réhtis gihlleiches und in áller ún-
 reini und in únkiusci, mit diu ménnisco in huorlichen meinen in díheina
 wís síh sélben biwéllen mác.

Ich nihabo bihálten nóh réhto giwéret in góte noh an minemo ná-
 210 hesten die réhtun mīnna nóh réhta vriuntschaft nóh réht gidinge, rehte glóuba, gotes fórhata, sína gihórsami, deumuoti, úndirtáni, rehte gidúlt, sú-
 birgheit, ciusgi, wáreheit, lob, gnádigi, ébenbarmide, réhte báldspráchi, vest-
 muoti, mézhafu, triuva, únstigi, wólawilligheit, miltide, dero áchustóne
 215 ház, dere túgidóne mīnna, māmminu, réhtgerni, dancbáride, vúreburtsami,
 des líbes mézfuora, die werltvirmánida, ungrida, suonefrido, den gótis án-
 dan, rehta gibárida, rehta zúht, rehta riuva, rehta buozza, reht weinon,
 rehta bíghata unde bíchérida mīner únzalehafton súndón, rehta ánadáht,
 rehta einvalti, géistliche mándunga, rehta fruotheit, guot giwizza, des réh-
 220 tes huota, wistuom, sínigheit, guote chúnst, órdenhafu, den sculdigen

húge áller gotis éwa, réht anizide, réht vórebilde, réhte lera, réht under-
sceidunga, rehten rát, lánmuoti, reht gispráchide, reht gisvígide, reht
flizzigi, guotlistigi, einmuotigi, réht girichte, reht úrteilide, rehtes úrbot,
rehten tróst, rehta durnohti. Ich nihabo réhte bihátin daz ambat nóh den
225 lib dar ich zuo ginámit bin noh réht éra nóh rein herza, gihéllesami, ún-
tárehafti, réht giwínnigi, réht háben, réht téilan, daz rehta dienest, reht
meistirtuom, reht úrlob, rehten ántláz, réhte síte, réhta sórgsami, heilige
bruoderschaft, mfn reht gisézzide noh mfn guot bimeinida, niheina réht
wérchunga nóh nihéin tuginhaft léban nóh nihéin gótis gibót nóh sín éra
230 nóh nihein chrístinlich guottát, sos ich mit réhte scólta.

Nu nimág ich noh nichán mit hérzan noh mit munde mñ só giruogen
noh so uberteilan nóh dir, tróhtin gót álemahtigie, so virjéhan, so vérro
sos ich scúldig bin: wande mñner súndón unde mñner meindátone, der ist
disiu wérlt vól, die sint leidir úber méz, uber alla dúsent zala, úber mén-
235 niscen gidanc, uber engiliscan sín. Dir einemo, hérro, sint si chún, du
eino máht sie virgéban: du weist állez eino svaz an menniscen íst.

Nu ruofih, vile gnádige got, mit állemo hérzan zi dir, daz dú durch dñna
guoti unde durh die dige der frówun sanctae Maríun und áller dñner trúte
mír gistúngide gilázzist, daz ich ínnigltcho biweinon joh biwóffin joh bi-
240 súfton muge unde mitten reinen tráhinen nu gitoufan múge die únreinsten
mñna giwízzide von állen mñnen súndon unde von áller der biwóllinheite
der sêla joh des lichamen, unde gilá mir, du vile gnádige gót, daz ich
rehte riuonte vóne dir enpháhe giwissen unde vóllen den dinen tiuren
ántláz unde den vurder státen willen des únsundónnis unde die tiurun
státmuoti iemérréhtwérchis unde álles guoten lebennes. Ámen.

XCII.

SANGALLER GLAUBE UND BEICHTE III.

Ich widirsage deme tiefle unde allin stnin werchin unde allir stnir gezierde,
unde geloube an ainin got vatir almehtigin, der dir schephäre ist himils unde
der erde. Ich geloube an stnin aininborn sun, unsir hêrrin Jêsum Chri-
stum. Ich geloube an den heiligin geist. Ich geloube die drte namin
5 ain gewârin got unde incheinin andirn. Ich geloube daz der gotis sun
gecundot wart von deme heiligin engile zunsir frouwin sanctae Martae der
êwigin magide, unde si in gebar, unde er getouft wart unde er gefangin
wart unde an daz crúce irhenkit wart unde er daran irstarb, an der man-
nisheit, niut an der gotheit, unde ir begrabin wart unde er von der helle

10 loiste alle die smin willin hâton gietân unde daz er an deme dritin tage
irstuont, waire got unde waire mennische, unde er an deme vierzgosteme
tage zi himil voir: dannan geloubi ich in chunfûch zirteilin ubir leibindin
unde ubir tôtin. Ich geloube aine cristinheit allich unde gotliche. Ich
geloube aine gemeinsami der heiligon. Ich geloube nâch disme libe den
15 ewigin lib. Ich geloube daz ich irsterbin sol unde abir irstân sol, unde
mir gelônôt werdin sol nâch minin werchin. den lôn vurht ich sêre,
wand ich gesundot hân mit wortin, mit gedanchin, mit werchin. daz
ruiwit mich unde irgib mich schuldich unsirme hêrrin unde stin heiligin
unde iu, briestir, unde bite libe unde sêle vrist samint, unz ich mine sunde
20 gebôze. Ich virgibe allen die mir ied gitâten, daz mir got alle mine
schulde virgebe.

XCIII.

ALEMANNISCHER GLAUBE UND BEICHTE.

Ich widersaig diem tiuvel unt allen sinen werchen unt allen sinen gezier-
din. Ich geloub an ain got vater almachtigen, ain schepfer himeles unt
erde unt aller geschepfde. Ich geloub an sinen ainbornun sun unurn hêrren
Jêsum Christum. Ich geloub an den hailigun gaist. Ich geloub daz die
5 drie benemde ain gwaire got ist, der ie was ân angenge unt immaran ist ân
ende. Ich geloub daz der selbe gotis sun gecundot wart von dem haili-
gen engil sant Gabrihêl. Ich geloub daz er emphanen wart von dem
hailigen gaist unt er geborn wart von sant Marlon der rainun maigede.
Ich geloub daz er an dirre werlte was als ain ander mensche, wan daz er
10 nie gesundot. Ich geloub daz er an dem drizgosten jâr getôfet wart in
dem Jordân von sant Jôhans. Ich geloub daz er ferrâton wart von sinem
junger Jûdas. Ich geloub daz er gefangun wart von den Juden unt ge-
bundun wart unt sîn gespotet wart unt angespûwun wart. Ich geloub
daz er gemartiret wart unt an daz crûze erhangen wart unt dar an er-
15 starb, an der menschait unt niut an der gothait. Ich geloub daz er ab
dem crûze genomen wart unt zer erde begraben wart unt dar inne lag
dri tag unt dri nacht. Ich geloub daz er an dem driten tag erstuond ge-
wâre got unt gewâre mensche. Ich geloub daz er entschain nâch siner
urstendi sinen jungern unt sinen guoten friundin. Ich geloub daz er an
20 dem vierzgosten tag nâch siner urstendi ze himelo fuer ze der angesicht
siner junger unt aller † manglei die sîn uuirdig uuârent. Ich geloub daz
er dâ sizit zû der zesuin sines vater, im ebungewaltig unt ebunêwig. Ich

geloub in dannàn kiumftig an dem jungesten tag ertailen uiber lebend unt
uiber tót nâch ir werchen. Ich gelôb an die kristanbait gottlich unt al-
25 lich. Ich gelôb gemânsami der hailigen. Ich gelôb ablâz mîner siunte
nâch gewârer rûwe. Ich gelôb urstendi mînes lîbes. Ich gelôb nâch
disem lîb den êwigen lîb. Ich gelôb daz mir gelônnet sol werden nâch
mînen werchen: den lôn den fürht ich sêr, wan ich dicke gesundot hân
mit gedanchen etc.

XCIV.

BENEDICTBEURER GLAUBE UND BEICHTE II.

*

Mit disimo glôben, sô gi ich dem almahtigen gote unde minere vrouun
sante Martin, mînemo hêrren s. Michêle unde allen gotes engelen, mînemo
hêrren s. Jôhanne unde allen gotes wissagen, mînemo hêrren s. Pêtre
unde allen gotes boton, mînemo hêrren s. Géorjen unde allen gotes mar-
5 tyrern, mînemo hêrren s. Martin [mînemo hêrren s. Benedicte] unde al-
len gotis blîhteren, minere vrouun s. Margarêten unde allen gotis mageden,
[unde] disin heiligen unde allen gotes heiligen aller dere sunton die ich
ie gefrumeto vone aneenge mînes lîbis unz an dise wille, swie getâneme
zlte ich die sunte ie kefrumete, danchs oder undanchs, schlâfente oder
10 wachente, kenôtet oder ungenôtet. Ic gie dem almahtigen gote, daz ich
gesuntet hân mit mir selbemo unde mit anderen mennicken, mit zorno,
mit nîde, mit vîentscefte, mit urbunne, mit hazze, mit untriwen, mit meinen
eiden, mit lucmo urchunde, mit blsprâche, mit hinterchôse, mit fluochen,
mit ubermuote: daz riuet mih. Ih gie demo almahtigen gote daz ich mînen
15 vater unde mîne muoter unde mîn hêrtuon unde ander mîn ebencristene
nie sô holt ne wart noch sô triube nie wart noh sô negeminnet sô ih von
rechte solt: daz riuet mih. Ih gie demo almahtigen goto daz ih den hêli-
gen sunnuntach noh ander banftertage nicht sô getuldet noh sô gêret ne
hân sô ih scolt unde mochte: daz riuet mich. Ih gie demo almahtigen
20 got, daz ih die hêligen dietvaste unde ander banvaste nie sône gevastôte
noh sône behlît sô ih solt unde mochte: daz riuet mich. Ih gie demo
almahtigen goto daz ih mînes gebetes nie sô gepflegege sô ih solte unde
daz ih mîn almuosen nie sô gegab sô ih solte, unde daz ih witewen unde
waisen nie sô getrôste sô ih solte, die in charchâre wârin unde mit siech-
25 tuome bevangen wâren, daz ich dere nie sô gewisoto sô ih solte, unde daz
ih die ellenden nien geherbergote noh den nahchenten nie gewâte sô ih
vone rechte solte: daz riuet mih. Ih gie demo almahtin gote daz ih den

zehenten mines libes und anders mines guotes nie só gegab só ih solt:
daz riuet mic. Ih gie demo almahtin gote daz ich gesuntet hân mit huore,
30 mit huores willen, mit uberhuore, mit unztüfliche huore, mit sippeme
huore: daz riuet mih. Ih gie demo almahtigen goto daz ih gesuntet hân
mit roube unde mit diuven: daz riuet mih. Ih gie demo almahtigen gote,
daz ih mîne bh̄te nie só emcige getet só ih solte: svenne ihs ouc tet, só
tet *ih se* unruoclih unde lugeltche, son tet ih se só durnahltlichen nicht só
35 ih solte: unde daz ih den hêligen gotes lichenamen nie só dicche genam
só ih solte: svenne ih nen ouch nam, son biehielt ih in só nicht mit ter
reinichheite unde mit ter chûske mines gemuotes unde mines libes só ih
solte: daz riuet mih. Der sculde unde aller der sculde der *ih ie* getet
sider aneenge mines libes unze an dise wile, der ih gedenke jouc der *ih*
40 niene gedenke, irgibi mih in dine gewalt, truhtln hêrre, mih ze gebuozene
nâch dinen genâden, nicht nâch mînen sculden.

XCV.

WESSOBRUNNER GLAUBE UND BEICHTE.

Ih gloybe an ain got vater almahtigin, *usw.*

Dizze ist der heilige gloybe, der ain beschirmidi iu sîn schol widern
tiurili/unde widere allin sînen anrehttun. Nû kît diu heiligi schrift, der
gloybe der sî tât an diu werch die zem heiligen gloyben gestent. Swa'r
5 diu werch nû begangen habet diu dem heiligen gloyben ann iu rôt haben,
der vergehet dem almahtin got unte rgebit iuch schuldigi in sîne gnâde.
daz nâch wârre riwe unte nâch wârem antlâzze sôgitâner werche diu wer-
che ann iu uf stênte werden, diu den heiligen gloyben ann iu lebente machen.

Al nâch der gloybe, só ich fergehen hân, só widersag ich dem tiurêle unte
10 allin sîn zierden unde allin sîn werchen, unte bigihi dem almahtigin got,
mîner frowen sancte Mariun, mîme hêrren sancte Michêl unte allin gotes
engilin, mîme hêrren sancte Jôhannes unte allin gotes wissagin, mîme
hêrren sancte Pêtre unte allin gotes poten, mîme hêrren sancte Stephân
unte allen gotes martyràrn, mîme hêrren sancte Martîn unte allin gotes
15 pihtàrn, mîner frown sancte Margarêten unte allin gotes mageden, . . .
unte allin gotes heiligen, den virgibi ich aller der sunden die ich ie getet
an danchen, an worten, an werchen sider des tages daz ich alrêrst gesun-
den mahte unze an disin huitigin tach. Ich pin schuldik worden an
spotte, an lahtter, an nîd, an hazze, an ubirâzzini, an ubirtrunchini, an
20 lieginni, an swern, an mainaiden, an hôbferti, an unrehtimi trûren, an un-

rehtir froude, an girschait, an unchrüschi lbes unde muotis. Die heiligin
 dietfastun unte andir fastun die mir gesezzit sint, die nbbilt ich nie, sô
 ich von rehte solt. Die sunnuntage unte andire die tultage die ich bhaltin
 solti, die ngert ich nie mit ter yirre, mit ten kirchgangin, mit tem offere,
 25 mit tem almuosin, sô ich von rehte solt: daz riut mich. Min sunte die
 nklagit ich nie mit ter innikait, mit ter riwe, sô ich von rehte solt. Ouch
 die buozze die ich pstuont umbi mini sunte, die nglaist ich nie, sô ich von
 rehte solt: daz klag ich. Des ubilis des ich nû geruort hân unte alles des ubilis
 30 gnâde allir siner heiligin unte in iwer gnâde, unte bitt iuch daz ir mir ant-
 lâzzes wûnsket vone gote, vone stner muoter, vone allin stnen heiligin.

XCVI.

BENEDICTBEURER GLAUBE UND BEICHTE III.

PROFESSIO FIDEI.

Ich gloube an got vater almahtigin, der dir schephâr ist himilis unde der
 erde unde aller der geschephidi, unde gloube an sin einbornen sun, un-
 sern hêrrin heilânt, unde gloube an den heiligin geist, unde gloube daz die
 dri gnendi ein wârir got ist, der dir ie was ân angenge unde iemer ist ân
 5 ende. unde gloube daz der selbe gotis sun enphangin wart von dem
 heiligim geiste, geborn wart von minir frouwen sancte Marien der êwigen
 meidi. unde gloube daz er gevangin wart, daz er gemartrot wart, daz er
 gecrucigit wart, daz er dar an erstarb, an der mennischeit, niht an der
 gotheit. ich gloube daz er begrabin wart, daz er nidir fuor zuo der helle,
 10 an dem dritin tage erstuont vonne tôdi, wârri got mennislîki, unde daz
 er ze himel fuor: dâ sizit er ze der zeswin sines vater des almahtigin go-
 tis: dannin ist er kunftich zerteilen die lebintigin unde die tôtin. ich
 gloube an den heiligin geist, die heilige christinheit allski gotiltschi, unde
 gloube die gemeine allir gotis heiligin, ob ich si garne, unde gloube ant-
 15 lâz minir sunte nâch wârri riwe unde nâch durnahtlichlicher bechêrde,
 unde gloube urstente mines lbes, unde gloube nâch disem lbe den êwi-
 gen lîp. Âmen.

POST FIDEI ADNUNCIATIONEM.

Mit disem glouben schult ir leben, dâ mit sult ir sterben. swer der ist,
 ez si wib oder man, der ze sinen jârn chumt, chan er des heiligen glouben
 20 niht unde wil in durh sine lîhtegerne niht lernen, wirt der alsô funden,

der ist verlorn, alsó diu heilige scripht sprichet 'qui non credit, iam iudicatus est: swer niht gloubet, der ist jû verteilet.' an disiu wort den-
 chet, wie vorhtlich dei sîn. der sich versûmit habe ennenher durch sine
 trâcheit, daz er sîn niut glernet habe, der lerne in, unde ein ieglich wirt
 25 in sînem hûse lère in sîniu chint unde sine undertân. ir ûf stêt, ir iuch
 nider leget, só sult ir den heiligen glouben sprechen unde sult iuch dâ mit
 vesten unde besigeln: sône mag iu der tievel dehein schade sîn weder an
 der sêle noch an dem libe. swie ir denne vunden werdet: ir iuch erval-
 let, ir iuch ertreinchet, swie getânes tôdes ir sterbet, só gnest ir an der
 30 sêle, alsó der heilige Paulus sprichet 'iustus si morte praeoccupatus fuerit,
 in refrigerio erit': er geheizzet uns, ob der rehte begriffen werde mit dem
 gâhem tôde, er chome ze râwe.

EXHORTATIO AD CONFSSIONEM.

Nû habet ir iuch gevestenet mit dem heiligem glouben. dâ nâch sult ir
 vil riulicheu iwer bihte tuon unde sult iuch erchennen alles iwers unrehtis.
 35 iuch sol vil harte riwen swaz ir wider gotis hulden habet getân, unde
 sprechet nâch mir vil lûterlichen.

PURA CONFESSIO.

Ich widersage mich dem tievel unde allen sînen werchen unde allen sînen
 zierden unde begihe dem almahtigem got mînem sepphâre unde mîner
 frouwen sancte Marien der heiligen gotis muoter, sancto Michahêle dem
 40 prôbste aller sêle unde allen gotis engeln, sancto Jôhanne dem gotis tou-
 fâre unde allen gotis wissagin, sancto Pêtro unde allen gotis poten, sancto
 Stephano unde allen gotis martyràrn, sancto Nycolâo unde allen gotis bih-
 tigârn, sancte Margarétin unde allen gotis magdin, disen gegenwurtigen
 heiligen unde allen gotis heiligen unde dir, êwart, unde aller der heiligen
 45 christenheit aller der sunden, die ich ie gefrumte von angenge mines libes
 unz an disen hiutigen tach. Swie ich gesuntet hân, wizzente oder un-
 wizzente, danches oder undanches, slâfente oder wachente, mit mir selbem
 oder mit ander iemen: des begihe ich hiute dem almahtigem gote, daz ich
 den geheiz, der in der toufe vur mich getân wart, nie só ervulte, só ich
 50 von rehte solte unde só ich wol mahte. alsó schiere dô ich dâ chom daz
 ich sunden chunde, dô warf ich got minen sepphâre ze rucge, vermeit
 daz guote, frumte daz ubele swâ ich mohte: daz riwet mich. Ich gihe
 dem almahtigem got daz ich mîn gotis hûs unde endriu gotis hûs nie só
 geerte noch só emzige versuochte, só ich solte: daz riwet mich. Ich be-
 55 gihe dem almahtigem got daz ich den heiligen suntach unde ander heilige
 tage só niht vîret noch só geért hân, só ich solte. die heiligen diete-

vaste, quattuor tempora unde andere vastetage oder die mir vur mine sunte
 ze buozze bevolhen wurden, die hân ich sô nicht gevastet noch sô geêrt,
sô ich solte: daz riwet mich. Ich begihe dem almahtigem got daz ich den
 60 heiligen gotis lichenamen nie sô emzige nam, sô ich solte. sô ich in
 aver genam, sô nam ich in ân riwe mîner sunden unde ân blîte unde ân
 vorhte unde behielt in niht sô êwirdiglichen, sô ich von rehte solte: daz
 riwet mich. Ich begihe dem almahtigem got daz ich den zehenten mînes
 lîbes noch anders mînes guotes nie sône gab, sô ich solte; mînen sepphâre,
 65 mînen vater, mîne muoter, mînen ebenchrist nie sô geminnete, sô ich
 solte; mînem pischolf, mînem pharrâre unde andern mînen lérârn nie sô
 gehôrsam noch sô undertân wart, sô ich solte. allez daz ich got ie gebiez,
 des bin ich lugnâr worden; allez daz der guotis was, daz hazzete ich:
allez daz der ubilis was, daz minnet ich: daz riwet mich. Ich *begihe*
 70 dem almahtigem got daz ich mich versundet hân mit houpthaften sunden,
 mit huore, mit uberhuore, mit sippim huore, mit unzftigim huore, mit
 huores gefrumidi, mit aller slahte huore. ich hân mich bewollen mit un-
 chûschin wortin, mit huorlichen gebârdin, mit aller slahte bôsheit: dâ ie
 dehein suntâre sich mit bewal, dâ hân ich mich mit bewollen: daz riwet
 75 mich. Ich begihe dem almahtigem got daz ich mich versundet hân mit
 nîde, mit hazze, mit vîentsefte, mit urbunne, mit blsprâche, mit luge, mit
 luggem urkunde, mit maineidin, mit hintirkôsunge, mit diuve, mit roube,
 mit ubeln râtin, mit zorne, mit lanchrâche, mit uberâzze, mit ubertrun-
 chenheit, mit ubermuot, mit spotte, mit uppiger guoteliche; mit dem ougen,
 80 mit den ôrin, mit dem munde, mit handen unde mit fuozzen, mit allen
 mînen lidern, mit allen den sunten die *ie* mennisch tet mit ubelem willen,
 mit ubelen gedanchen, mit ubelen werchen: daz riwet mich. Der sunden
 unde aller der sunden die ich gevrumt hân von kindes peine unz an dise
 wîle, der gib ich mich schuldich in dîne gnâde. hêrre got, verlîhe mir daz
 85 ich gebuozze al nâch dînen *gnâden* unde nâch mînen durftin, der armen
 sêle, alsô dû, hêrre, wizzist daz ich sin durftich si ze disem lîbe unde ze
 deme êwigem lîbe. unde man dich, hêrre, dîner vunf wunden, daz dû mir
 helfende sist, daz ich an dem rehte werde vundin, unde bitte dîne trût-
 muoter mîne frouwen sancte Marlen und alle dîne heiligen daz si mir stn
 90 wegende und helfende durnahziger bechêrde, wârir riwe, antlâzis aller
 mîner sunden, unde daz si mîne sêle wîsen in die gnâde unde in die
 vroude die si selbe besezzen habent mit allem himelischem herige. Âmen.
 vel aliter. Durch die gnâde des heiligen geistes unde durch die mî-
 ner frouwen sancte Marlen unde aller dîner heiligin gnâde mir, almahtiger
 95 got, unde verlâze mîne schulde unde erlôse mich von allem ubel unde leitê
 mich in den êwigen lîp. Âmen.

POST CONFSSIONEM.

Näch só getâner blhte unde näch dem gebeizze, den ir unserm hêrren got
geheizzen habet, iwer unde hinwur ze buozzen, wellin wir antlâz sprechen
von den gnâden unsers hêrren unde von dem gwalte den got sancto
100 Pêtro verlêhe, dô er zuo im sprach 'quodcumque ligaveris super t.' etc.
er sprach 'swaz dû gebindist, Pêtir, ûf der erde, daz wirt gebundin dâ ze
himele, unde swaz du zerlôsest ûf der erde, daz wir ouch zerlôset in deme
himele.' den gwalt den er sancto Pêtro gab, den verlêhe er ouch an-
dern sînen holdin unde allen êwarten. von dem gwalte den wir von
105 sancto Pêtro haben sprechen wir dei heiligen wort: got si durch sine
guote der dei wort evolle mit den werchen.

CONSOLATIO INDULGENTIAE.

Indulgentiam et remissionem omnium peccatorum vestrorum et spatium
verae et fructuosae paenitentiae et emendationem vitae et cor paenitens et
perseverantiam in bonis operibus per gratiam sancti spiritus tribuere
110 dignetur vobis pius et misericors dominus. Amen.

Antlâz aller iwer sunden, vristmâl iwers lebenes, bezzerunge iwer
werche, riwigiz herze, stâticheit guotis lebenes ruoch iu ze verilhen mit
den gnâden des heiligen geistis unser hêrre der almahtige got an disem
lebene. Âmen.

ADMONITIO POST INDULGENTIAM.

115 Vil guoten liute, sógetâniu blhte hilfet einigenôte die ir blhte tougliche
habent getân unde die ouch tougeliche suntint. die aver offenlich habent
gesuntit, die schulu ouch offenlich buozzen. houbthafte unde heizzint
die, die charrîne unde jârvasten näch vuorente sint, alsó sint manslahte
uberhuor sippehuor. swelhe die sint, die houpthafte sunte habent getân
120 unde noch der christenheit niht ze wizzene sint getân, den râtin wir, alsó
vater kinde râtin sol, daz si zuo ir pharrâri chomin unde im ir nôt chlagen.
swie getâne buozze si dâ von ir êwarte enphâhent, leistint si daz er in ge-
biutet unde geavernt si iz denne niht mêr, si sint in vor got vergebin.

ORATIO PRO ECCLESIA.

Nû schult ir hiute lâzzin gniezzin die heiligen christenheit, daz iuch mîn
125 trehtin hiute hie gesamnet hât in sînem dienest unde schult unsern hêrren

XCVII.

MÜNCHNER GLAUBE UND BEICHTE.

Sine fide impossibile est placere deo. Uns saget diu heilige schrift, daz daz unmugelich sie, daz iemen dem almahtigen got wol muge gevalen âne den rehten gelouben unde âne die heiligin plhte unde âne den heiligin paternoster. vone diu [*manet hiute unsern hêrren daz er iu verlihe rehtis* 5 *glauben unde wârer riwe, unde*] sprechit *sie* ime ze lobe unde ze êren unde siner trûtmuoter sancte Marie ze lobe unt ze êren und den gotis heiligin *ze lobe unt ze êren* unde iu ze trôste unde ze gnâden, und nennet hiute dria, daz iuch unsir hêrre ubirheve unrehtes tôdes unde gâhis tôdis, unde iuch behuote vor kôupthâftigen sunden und vor werltlichen schanden, 10 und daz iu der heilige gotis lichenname werden muozze âne iuern jungisten ziten, unde daz er alle ungenâde undirstê diu in der heiligin christenheit sie, und daz *er* hiute helflich sie allen iuern vordern [*sêle*] unde allen geloubigen sêlen. Nû sprechet nâch mir.

Fides catholica.

7c Ich widersag] deme tiufel mînen lîp unde mîne sêle: ich wil ane in niht 15 gelouben, ine sol ane in niht gelouben. Ich geloube ane einen got vâtr almahtigen, der dâ schephâre ist himels und der erde unde aller geschepfide. Ich geloube ane sinen einborn sun unsirn hêrren Jêsum Christum geborn unde gemartert. Ich gloube ane den heiligen geist. Ich geloube daz die drie namen der vater unde der sun und der heilige geist ein wârer got ist, 20 der der ie was und iemir ist âne aneenge und âne ende. Ich gloube daz der selbe gotis sun gehundet wart von dem heiligin engile sancte Gabrîele unsirre vrowwen sanctae Mariae. Ich gloube daz *er* enphangen wart vone dem heiligen geiste, daz er geborn wart vone mîner vrouwen sente Marten der êwigen magede. Ich geloube daz er nâch siner heiligen geburte hie en 25 erde wonete driu unde drîzzich jâr unde mêre, unde geloube daz *er* inner der vrist getouffet wart vone sancto Jôhanne, unde geloube daz er vastet vierzich tage âne undirlâz. Ich geloube daz er gevangen wart vone den Juden, daz er gemartert wart ane deme heiligen crûce, daz er dar an verschiet, ane der menescheit, niht ane der goteheit. Ich geloube daz sîn heiligi 30 sêle hin ze helle vuor mit der goteheit und die brach und dâ ûz nam die sinen willen hêten getân. ich gloube daz er erstuont an deme dritten tage heiliger got und wârre mensche. Ich geloube daz er nâch siner heiligen urstende hie en erde wonete vierzich tage, und daz er ane deme vierzigisten tage hin ze

himel vuor ze gesihte sner trûte, die des wert wâren daz si sine himel-
 35 vart gesâhen. Ich geloube daz er dâ sizzet ze der zeswen sines vater, ime
 ebenhêr und ebengewaltech, khunich aller chunige, trôstâre aller sundâre.
 Ich gloube in dannen chumftigen ane deme jungisten tage zerteilen ubir
 lebentige und ubir tôten, eineme iegellchen menschen alnâch sinen wer-
 chen und nâch

*

40 *begihe* dem almahtigen gote und *miner vrouwen sente Marten* der himeli-
 schen chuneginne, sente Michêle und allen gotis engilen, sente Jôhanni
 und allen gotes wissagen, sente Pétro und allen gotes poten, sente Géorgio
 und allen gotes marterâren, sancto Nicolâo und allen gotes plhtigâren,
 sente Marlen Magdalênæ und sanctae Margarêtae unde allen gotis meiden:
 45 disen genâdigen heiligen und allen gotis heiligen unde dir, priester, aller
 50 *miner sunden*, die ich ie gefrumete sîd ich alrêst sunden mohte unzê an
 dise wîle. Swie ih gesundet hân, wizzent oder unwizzent, tages oder nah-
 tes, mit mir selben oder mit andern menschen, mit willen, mit worten, mit
 werchen oder mit bœsen gedanchen; hêrre, daz riuwet mich. Hêrre Christ
 55 gotes sun, ist dehein sunte die ich vermiten hân
 :
 mîn unreht, daz ich wider dich hân getân unde wider mîn arme sêle, mit
 deme selben lide dâ ich ez mite gefrumet hân. Des ruoche mich ze gewe-
 rene, alsô gewaltiger hêrre, dû der lebest unde rîhsenst vone êwen unde
 55 ze êwen. Âmen.

Consolatio indulgentiae.

Misereatur vestri omnipotens deus et dimittat vobis omnia peccata vestra.
 liberet vos deus ab omni malo, conservet et confirmet vos in omni opere
 bono et perducatur vos Christus filius dei sine macula cum gaudio in vitam
 aeternam. Amen. Indulgentiam et remissionem omnium peccatorum ve-
 60 strorum, spacium verae et fructuosae *paenitentiae*, cor semper paenitens et
 felicem consummationem per gratiam sancti spiritus tribuere dignetur vo-
 bis omnipotens et misericors dominus. Amen. Kyrie eleison. Christe elei-
 son. Kyrie eleison.

Pater noster.

Hêrre got, vater unser

XCVIII.

NIEDERDEUTSCHER GLAUBE.

Ik kelåve in got vader almachigen, in then sceppåre thes himeles en ther arthen. Ic kelåve in sinen ênbornen sune ûsen hêrren thene hêlgen Crist. Ic kelåve in thene hêlgen gêst. Ic kelåve that the thrê genenneden the vader en the sune en the hêlge gêst ên wår godhîd is. Ic kelåve that the
 5 sulve godes sune, theter gê was ven ambeginne, that he gemmer mêr wîsen scel âne aller slach ende. Ic kelåve that the sulve godes sune infangen was ven thene hêlgen gêste, that he geboren was ven Marien ther êwegen mageth. Ic kelåve that he thur ûse nôttthruthe gevangen wart, gebunnen wart, bespottet wart, gehalslaged wart, gevillet wart, gecrûcighet wart, that
 10 he in then crûce gestraf, mitter mennisgid, niuwet mitter godhît. Ic kelåve that he begraven wart, that thiuhêlge siele tû ther helle vôr end thar út nam alle the thår bevåren sinen willen gedaen hadden. Ic kelåve that he des tredde dages ven thene dâthe ostônth, wår god, wår mennesche. Ic kelåve that he achter siner ubstannisse at inde drang mit sinen jungheren,
 15 ûs te bewårende sine wåren ubstannisse. Ic kelåve that he hîr wunede xl dage xl nocte als ên ander mennische, ân that êne that he nê gesundigede. Ic kelåve that he thes vêrtigsten dages tû theme himele vôr, et aller there ancle the ther werthig wåren the the sine ûffart scûen môsten. Ic kelåve that he thår nû seteth et switheren han sines vader ûses hêrren
 20 thes aleweldigen godes, ime evenhêr ende evenweldig. Ic kelåve that he nâcumstich is te dômenne en te dêlenne dâden ende livenden, ênen gewillken al nâ sinen genåthen ende nâ ûsen werken. Ic kelåve thie hêlge cerstenhîd, mênschip ther hêlgene, oflåt mîner sundene ther ic mikelig hadde ende sîn nûet furmetne hadde. Ic kelåve that ic sundige mennische in
 25 theme sulven live the ic hîr nu scîne sterven scel, wir ubstanden scel, gode rithe given scel aller there thinge the ic gê gefrumede, gôdere gif uvelere. Ic kelåve that ic then thår lân enfân scel, al nâ thû thet ic fundin werthe te minen jungesten tîden. Ic kelåve in that êwge life that god sulve is.

XCIX.

SCHWÄBISCHES VERLÖBNIS.

Dà ein fri Swébenne éwet ain Swáb, der ist ain fri man, dà muoz er im siben hantscuohe hân. mitten gît er siben wete nâch dem swâbeschen rehte, unde sprichet zem êresten alsus 'Wâ ich iu erwette den rehten munt, den gewerten munt, den gewaltigen munt, nâh Swâbe é, nâh Swâbe rehte, sô
 5 von rehte ain vri Swáb ainer vrien Swâbin sol, mir ze mîneme rehte, iu zuo iuwereme rehte, mit mîneme volewerde engegen iwereme vollen werde. II. Wâ ich iu erwette sô getâniu aigen, sô ich in Swâbe hêrschepte hân, sô ich in des kuniges rîche hân, nâh Swâbe é, nâh Swâbe rehte. III. Wâ ich iu erwete chuorichen unde chuoza, als ic en Swâbe hêrschepte hân
 10 unde in des chuniges rîche hân, nâh Swâbe é, nâh Swâbe rehte. IV. Wâ ich iu erwete zoun unde gecimbere, unde ouzvalt unde lîvalt, nâh Swâbe é, nâh Swâbe rehte. V. Wâ ich iu erwette stuot unde stuotwaide, unde swaner unde swaige, unde rehte ganswaide, unde chorter scâphe, nâh Swâbe é. VI. Wâ ich iu erwete scaz unde schillinch, unde golt unde
 15 gimme, unde allen den tresen, den ich hûte hân oder vurbaz gewinne, unde scharph egge, nâh Swâbe é. VII. Wâ ich iu wette, aller der wette der ich iu getân hân widembuoche ze vrummenne unde diu ze geloutenne ze hove unt ze gedinge unde ze allen den steten, dà ich ze rehte sol, nâh Swâbe rehte, sô von rehte ain vri Swáb ainer vrien Swâbin sol, mir ze mînem
 20 rehte, iu ze iwerem rehte, mit mînem volwerde engegen iwerem vollen werde, ob ir mir den canzelâre gewinnent.' Diu wete elliu diu nimet diu frouwe unde ir voget.

Nû nimet der voget, ir geborn voget, diu wete unde die frouwen unde ain swert unde ain guldîn vingerlîn unde ainen phennich unde ain mantel unde
 25 ain huot ouf daz swert, daz vingerlîn an di helzen, unde antwurtet si den man, unde sprichet 'Wâ ich iu bevilhe mîne muntadele ziweren triwon unde ze iueren gnâden, unde bituoch durch die triwe, als ich si iu bevilhe, daz ir ir rehte voget slt unde ir genâdich voget slt, unde daz ir nit pale-munt ne werdent.' sô enphâhet er si, unde habe sime.

C.

ERFURTER JUDENEID.

Des dich dirre sculdegit, des bistur unschuldic, sô dir got helfe, der
 got der himel und erde gescûf, loub, blûmen unde gras des dâ vore
 nne was. Und ob du unrechte sweris, daz dich dî erde verslindē, dî
 Dâtan und Abirôn virslant. Und ob du unrechte sweris, daz dich dî
 5 muselsucht bistē dî Nâamannen lîz unde lezi bestûnt. Und ob du un-
 rechte sweris, daz dich dî ē virtilige dî got gab Môist in dem berge
 Sinât, dî got selbe screib mit stnen vingeren an der steinir tabelen.
 Und ob du unrechte sweris, daz dich vellin alle dî scrifte dî gescriben
 sint an den vunf bûchen Môisi.

10 Dî ist der judeneit den dî biscof Cuonrât dirre stat gegeben hât.



ANMERKUNGEN.

I.

Cot. lat. 22053, Wessobr. 53, cimel. 20 der königlichen bibliothek zu München aus dem ehemaligen kloster Wessobrunn in Oberbaiern, liber de inventione s. crucis cum aliis variis, 100 blätter klein 4°, von einer und derselben hand nach den annalistischen notizen am schluss (fol. 99/100 res memoratu dignae inde a rerum primordiis usque ad annum DCCCXIII enumerantur) um 814 geschrieben. das gedicht steht auf bl. 65^b — 66^a unter der überschrift De poeta; vorauf geht 57^a ein stück de protoplastorum lapsu, 57^b — 65^a eine sammlung von excerpten metrologisches und geographisches inhalts mit deutschen glossen, vollständig abgedruckt in der Germania 2 (1857), 89 — 95; es folgt bl. 67^a visio quam vidit Ezechiel, 77^a quid sacerdotum vestes et vasa sacra significant, de terrestribus et caelestibus corporibus usw.

BPez thesaurus anecdotorum novissimus I (Augustae Vindelicorum et Graecii MDCCXXI), 417. 418. Monumenta boica VII (Monachii MDCCCLXI), 377.

FDGräter Bragur 5 (Leipzig 1797), 118 — 155 mit einem facsimile vom pater Ellinger.

BIDocen miscellaneen, München 1807. 1, 20 — 25; 2, 290. 291. Die brüder Grimm das lied von Hildebrand und Hadubrand und das Weissenbrunner gebet zum ersten mal in ihrem metrum dargestellt, Cassel 1812. 4° s. 80 — 88. WWackernagel das Wessobrunner gebet, Berlin MDCCCXXVII. MAGessert de codice Wessofontano (mit facsimile) in Naumanns Scrapeum, Leipzig 1841, 1 — 8. Silvestre Paléographie universelle. quatrième partie. Paris 1841. facsim. KMüllenhoff de carmine Wessofontano et de versu ac stropharum usu apud Germanos antiquissimo, Berlin 1861. 4°.

*Die verse sind in der hs. nicht abgesetzt, aber durch punkte, oft auch in der cäsur, so abgeteilt dass unsre interpunction sich genau daran anschliessen konnte, ausser v. 2 (s. ann.), v. 7 wo ein punkt die zeile schliesst und v. 9 wo die halbzeilen nicht abgeteilt sind. 1. *fregin 2. uuas. noh ushimil. noh 3. 4. ni nohheinig | nohsunna ni stein. nohmano | ni liukta. noh der marçoseo. | sterro ergänzte Grimm. 5. Do ist vorgerückt. 6. enti wird bis auf z. 13 im zweiten halbvers überall durch T bezeichnet. 7. enti manakè Grimm: T dar uuarun aub manake die hs. 9. Cot mit grossem anfangsbuchstaben mitten in der zeile. *uuo-rahtos. 10. beginnt bl. 66. for*pi. 13. uuistóm 16. *uurchanne.*

Den inhalt meiner abhandlung fasse ich hier kurz zusammen, um einiges teils schärfer zu bestimmen teils nachzutragen. das gedicht zerfällt in drei teile die die grossen anfangsbuchstaben in der hs. v. 1. 5 und 9 noch andeuten. der erste teil ist die eingangstrophe eines heidnischen, der Völuspä ähnlichen, ursprünglich altsächsischen gedichts im liodaháttr. ein christlicher verfasser würde sich v. 1 nicht auf die menschen überhaupt, sondern auf die bibel oder wie im Muspilli auf gelehrte theologen berufen haben, und die str. beschreibt nur die uranfängliche leere, wie ähnlich die Völuspä str. 3:

Ár var alda þar er Ýmir bygdi:
vara sandr nè sær, nè svalar unnir,
iörd fannsk æva, nè upphiminn:
gap var ginnunga, en gras hvergi.

für die sächsische herkunft des fragments sprechen mehrere gründe; so gleich v. 1. 2 das zweimalige Dat für Daz, das als besonders charakteristisch für die mundart sich erhielt, wie auch in den oberdeutschen aufzeichnungen der lieder des Veldekers sich noch an ersten t für z findet. ferner ist gifragn ic, gefrāgn ic alts. ags. eine ganz geläufige formel, aber ahd. gafragn ih sonst nicht mehr nachweisbar und die form des präteritums, das auch Lachmann nach einer mir vorliegenden handschriftlichen notiz und der bemerkung zum Hildebrandsliede s. 132 hier erkannte, in gafregin ih entsteht. auch ist alts. mid frāhon, mid mannon, mid eldion, ags. mid yldum udgdm. sehr gewöhnlich, aber ahd. kommt sonst nur untar mannum, untar manne vor, s. zu Musp. 93.

früuizzi erklärte allein Schmeller baier. wb. 1, 555. 4, 207 richtig; gl. Prud. bei Schmeller und Graff 1, 1099 dei viriuuizzi portenta somniorum, Wiener genes. 19, 10 Hoffm. daz virwitz. 2. das ganz vereinzelt dastehende ero, das metrisch durch den vers vollkommen gesichert ist, beweist für das alter des liedes. in der Wiener genes. 74, 14 Hoffm. (Milt. hs. 104, 16 Diem.) er chouft in des chuniges gwalt die ere manichfalt von des lantes ente al ze des chuniges hente ist, trotz Genes. 47, 20 emit igitur Joseph omnem terram Aegypti, die ere gewis ein plural von einem masc. der ar oder fem. ahd. diu eri 'acker, pfugland, aruum', und das ere in den hss. des Iwein 3989 (mhd. wb. 1, 50) ist nur 'ein alter fehler' für ditz ist ir erbe unde lant, s. Lachmanns anm. auch ahd. hero solum gl. zu Virg. Aen. 7, 111 (Schmeller baier. wb. 2, 236; Graff 4, 999) ist unsicher; vgl. noch altn. iörvi arena, locus arenosus Egilsson lex. poet. 451 b; sanskr. irā gr. ἔρατς ir. ire. die formel lautet sonst ertha endi upphimil Hel. 88, 15, eorde and upheofon oder uprador Andreas 799, Grimms myth. 1186, Genes. 99, Exod. 28. 76. 429 usw. iörd nè (eda, ok) upphiminn Völusp. 3, Ham-marsh. 2, Vafþrúdn. 20, Oddrúnar gr. 18. 3. zur ausfüllung der lücke im ersten halbvers verlangt der zusammenhang notwendig sterro, sterno oder sterna das Graff 6, 722. 723 (vgl. Wackernagels wb. in. DIX) mehrmals belegt, die regel der alliteration aber ebenso notwendig noch ein mit s, nur nicht mit st sp se anlautendes wort, und dafür steht allein das alts. adjectiv suigli 'hell' zu gebot: suigli liobt scōni, suigli sunnān liobt oder scēn Hel. 168, 6. 109, 20. 171, 13; svegle searogimmas Beov. 2749. 1157?; sió réade rōd ofer ealle svegle scined on þære sunnan gyld Crist 1103; vgl. der lichte sterne bei Spervogel MSF. 28, 24, daz gestirne heiter Servatius 3117, thē berhto, thē huūto sterro, that hēdra, that torhta tungal Hel. 18, 11. 20, 3. 18, 6. 19, 11. 170; 1. 2. 111, 6, se leohta steorra, þāt beorhte, hædre, torhte, svegl-torhte tungol Genes. 256, Daniel 369, Crist 693, 934, Gnom. Exon. 1, 40, heidar stiörnur Völusp. 51. ist das fragment aber ursprünglich sächsisch, so ist sterro noh-

heid zu schreiben, da die *Altsachsen*, soviel wir wissen, nur *sterro ags.* *steorra* und kein abgeleitetes *nigëniç* kannten. das der poetischen sprache wenig zusagende *nöhëiniç* mag erst von dem letzten hochdeutschen abschreiber für *nöhëin* gesetzt sein.

4. *mareosëo* als *compositum* gleich dem got. *marisaivs* zu nehmen geht nicht an, weil dies ahd. mindestens *marisëo* oder noch wahrscheinlicher *merisëo* heissen würde. auch *Wackernagel* im *altdeutschen lesebuch* 1859 nimmt *mæreo* richtig als *adjectiv* und sein früherer einwand (das *Wessobrunner gebet* s. 55) dass im ahd. nur *märo* als schwache form von *märi* statthaft sei fällt hin, wenn das fragment *altsächsisches* ursprungs ist, da sie *alts.* *stäls* *märio*, *mæreo* lautet. der *mæreo sën* — *sën* ist der leichtern einsilbigen aussprache wegen, wie im *Hildebrandsl.* v. 43 zu schreiben — ist 'das grosse, herrliche meer,' wie im *alts.* *that* *märio* *lioht* *Hel.* 105, 24 und an zahlreichen anderen stellen auch im ahd. das *adjectiv* schon diese erweiterte sächliche bedeutung zeigt, und daher zu vergleichen mit *thie grôto sën* *Hel.* 131, 22, *se bräda*, *se sida sê* *Crist* 1145, *Beov.* 507. 2394, *aldinn marr* *Hávam.* 62. im innern südlichen Deutschland, wo die unmittelbare anschauung des meeres fehlt, würde es nicht mit sonne mond und sternern zusammen genannt und dem mond mit ehrendem beiwort gegenübergestellt sein. in mhd. gedichten führen *meer* und *see* nur den beinamen *wilde d. i.* *wüist*, *öde*, *unbewohnt*; im *alts.* *abecedarium nordmannicum* aber v. 10 finden wir die formel *lagu thê leohto*, die von derselben unmittelbaren anschauung ausgeht, wie die verszeile hier. so gibt diese mit dem übrigen zusammen, wie mir scheint, einen entscheidenden beweis ab für die herkunft der strophe aus Norddeutschland. wir dürfen daher annehmen dass das gedicht dem sie angehörte zu seiner zeit in Deutschland ungefähr ebenso berührt und angesehen war wie die *Völuspa* im norden. so konnte ein christlicher dichter des achten jh. leicht auf den gedanken kommen die eingangsstrophe zu benutzen um eine schilderung von der welterschöpfung nach der schon damals herrschenden und feststehenden vorstellung daran anzuknüpfen; wie ja auch die bekehrer heidnische heiligtümer und feste dem christlichen cultus anpassten. in meiner abhandlung habe ich daher die in unserer aufzeichnung auf die strophe im *liodahättir* folgenden vier epischen langzeilen trotz der verschiedenheit des metrum auch für einen überrest einer solchen fortsetzung gehalten, worin der christliche dichter nach der schon in der *ags.* *Genesis* und später in allen ähnlichen mittelalterlichen darstellungen beobachteten ordnung, wie aus v. 8. 9 erhellt, zuerst vor der welterschöpfung von dem sturz der engel handelte. und jene ansicht wird immer die grössere wahrscheinlichkeit für sich haben, wenn man auch als möglich zugeben kann dass derjenige, der wie wir sehen werden den dritten teil aus allerlei stückchen zusammensetzte und die beiden ersten teile ungeschickt interpolierte, sie auch zuerst zusammenstellte. bei dieser annahme, wonach beide fragmente von verschiedener form ursprünglich auch verschiedenen gedichten angehörten, bliebe immer zu verwundern nicht nur dass beide so wohl an einander passen, sondern dass auch der compiler, da v. 5 nicht füglich die erste zeile eines gedichts sein kann, es nötig fand den anfang des christlichen gedichts wegzuschneiden um dafür den eingang des heidnischen an die stelle zu setzen. die vier zeilen 5—8 enthalten manches bemerkenswerte, aber nichts was sie einem christlichen Sachsen, Franken oder Thüringer zuschreiben nötigte, freilich noch weniger etwas was gerade ihren ursprung in Baiern oder auch in Alemannien beweist. 5. *gramm.* 3, 65 anm. wird dieser vers zu den beispielen gestellt, wo fehlerhaft *niwîht* (*res nihili*) für *niowiht* gesetzt scheint. auch *Lachmann* machte vor etwa dreissig oder mehr jahren die anmerkung:

'niwih̄t ist gegen den sinn, néowih̄t gegen die alliteration: das richtige wird sein wih̄t.' später aber notierte er sich dazu die stellen aus dem *Heliand* 49, 19 that nimag iu ênig fund beuiman, neuwih̄t (*Cott.* neouuht) anuwendean: huuanð thê uuelo stan- did garu iu tegegnes; 101, 1 sô thû mî lêris uð, uwordun uwisis, sô ik is couuht ni farliet fan minero kindiaki. *Graff* 1, 732 belegt mehrere niuuiht ni = nihil; auch *Tatians* 92, 8 neuuht unôdes nihil impossibile gehôrt hîherher; vgl. *mhd. wb.* 3, 651.

zu der reinenden formel enteð ni wenteð lãsst sich nur aus spãterer zeit vergleichen wende ân ende *HMS.* 3, 93^b, van ende bet tð wende *brem. wb.* 5, 227. 6. enti ist für den sinn, wie für den vers gleich entbehrlich, und kann daher spãterer zusatz sein. in jedem falle aber gibt es, was de *carm. Wessof.* p. 19 übersehen ward, einen merkwürdigen beleg ab für das schwanken zwischen paratactischer und hypotactischer satzverbindung, da es den nachsatz einleitet, was freilich auch noch viel spãter vorkommt, *mhd. wb.* 3, 183, 15^b. es muss darnach de *carm. Wessof.* p. 31 heissen 'Als da nichts war . . . (und) da war . . .' 7. manna mildust heisst auch Boouulf v. 3182; noch im *Orendel* 3450 (*alt. dr.* 3447) wird gott 'himelischer man' angeredet.

über mit c. acc. *gramm.* 4, 707, *Dietrich in Haupts zeitschrift* 11, 393ff, *histor. declinat. theot.* p. 29. der vers hat vier gleiche kiedstãbe, wie auch *Lachmann* annahm (vgl. zu *Hildebr.* 12), und am natûrlichsten betont man mit inàn, wie bei *Otfrid* 4, 24, 15 nim inàn und im *Ludwigsst.* 40 gîlônôn imôz, s. über ahd. betonung und verskunst s. 257f. die andere mögliche betonung mit inàn hãtte ihre analogie in mit ir, mit im vor den caesuren des vierten lîedes der *Nibelungen* 333, 4. 401, 3 und wãre ebenso zu beurteilen, *Lachmann* zu *Nib.* 118, 2; vgl. *Musp.* 75. dass der dritte teil, das gebet von z. 9—16, aus auch sonst bekannten und gelãufigen formeln und remi- niscenzen zusammengesetzt ist, ergibt die vergleichung des frãnkischen und des *SEmmeramer* gebets LVIII, LXXVII, 11, der *Fuldaer beichte* LXXII, 19, und des *Strassburger* eides LXVII, 17f. der compiler behielt sogar aus einem metrischen gebet ähnliches inhalts, das *Scherer* mit hûlfe des frãnkischen zu reconstruieren versucht hat, zwei durch reim und alliteration gebundene, ganz richtig gebaute verszeilen 12. 13 bei, war aber des versbaues so unkundig dass er ihnen hinten und vorn 11. 14 noch einige worte anfügte, womit das maass der verse um je zwei hebungen überschritten ward. unverse sind namentlich auch die halbzeilen 9, 2. 15, 2. aber dass er verse machen wollte, erhellt aus seinem bemûhen die alliteration durchzuführen, die freilich z. 15 misriet, weil uuidar in der verbalcomposition nur minderbetont ist. von seiner ungeschickten hand haben auch die ersten teile interpolationen erfahren, unter den langzeilen freilich nur v. 7 und vielleicht v. 6 mit enti. bei der strophe aber machte er den versuch die kurzen verse in langzeilen zu verwandeln. es gelang dies bei v. 4, aber nur durch eine verschlechterung von v. 3. nôh sînnâ ni scein ist ein beschwerlicher vers, die alliteration von sterro: scein fehlerhaft, der ähnliche anlaut hier jedesfalls vom ûbel und der reim nobhein: scein, wenn nobheinig erst vom abschreiber herrührt, nicht minder. der ursprûngliche dichter, der ni liuhta zur hand hatte, mûsste von seltsamer ungeschicklichkeit gewesen sein wenn er damit nicht in v. 3 jeden anstoss vermieden hãtte. nimmt man es aber aus v. 4 herûher, so ergibt sich hier unmittelbar die richtige, v. 2 entsprechende halbzeile, da wie bemerkt sêu wie got. saivs einsilbig zu lesen ist. den halbvers z. 2 aber suchte der interpolator in eine langzeile zu verwandeln, indem er eine zweite halbzeile hinzufûgte, die nicht nur schlecht gebaut — denn warum wãre das eine nob stãrker zu betonen als das andere? — sondern auch nicht einmal durch die alliteration mit der ersten halbzeile verbunden

ist. weil stoben halbseilen dem mass des lodahâttr widerstreiten (Dietrich bei Haupt 3, 105—109), so kann man sie auch nicht einer strophe dieses masses vindicieren. sie muss ein zusatz sein, weil es nicht wohl denkbar ist dass wer die anfängliche leere so schilderte dass es einst weder erde noch himmel gab, noch gestirne sonne mond und meer leuchteten, den zusammenhang dieser vorstellungen noch durch die bemerking sollte unterbrochen haben, dass es auch weder bäume noch berge gab. dass aber der verfasser des gebetes und interpolator der ersten teile zuerst auch das ganze aufgezeichnet hat, verraten noch die grossen buchstaben im anfang der einzelnen teile, dann auch die punkte die in der hs. noch die verse 12. 13 zugleich mit ihren zusätzen einschliessen. es liegt uns die erste aufzeichnung nicht mehr vor, sondern nur eine abschrift. darauf führt der schreibfehler ni stein für ni scein in v. 3, die auslassung von suigli sterro oder die lücke zwischen ni . . . nohheinig und ganz entschieden die nach Lachmann (über singen und sagen s. 107) 'von niemand verstandene' überschrift de poeta, die nur nach der flüchtigsten ansicht des inhalts, ja nur vom ersten verse aus von einem abschreiber, der eine wunderliche vorstellung von dem gebrauch des de in überschritten hatte, gewählt sein kann, ähnlich wie im Moregarte ein abschnitt de Reginberto episcopo überschrieben ist, indem der verfasser statt an die sache, die nachrichten über Island, zunächst an seinen gewährsmann dachte, der sich nun neben de lehirmeri, de maris diuersitate wunderbar genug ausnimmt. der abschreiber kann nun nicht mehr, was ich de carm. Wesssf. p. 4 noch dahingestellt sein liess, als verfasser des gebets in frage kommen, und unbedenklich hätte ich p. 7 sagen sollen certissimum est eundem qui primus scripsit carmen fecisse etiam hanc eius partem. der grosse anfangsbuchstabe v. 9 bezeichnet genau den punkt wo die erzählung, die v. 8 noch mit enti cot heilac fortführt, in die anrufung gottes und das gebet übergeht und der interpolator seinen versuch selbständiger production begann; und diese art des übergangs lässt vermuten dass erst die formeln v. 6. almahtico cot und cot heilac v. 8 ihn auf den gedanken brachten das gebet auf eigene hand hinzuzutun. wäre die aufassung eines gebets von vornherein seine absicht gewesen, wie wäre er dann dazu gekommen einen erzählenden eingang zu wählen? noch wunderbarer aber wäre es wenn er sich diesen eigens erst für seinen zweck aus verschiedenen bruchstücken zusammengesetzt hätte. dass er die beiden ersten stücke schon verbunden vorfand, bleibt also, wie vorhin bemerkt, immer wahrscheinlicher als dass er sie erst zusammenstellte. auf die einwendungen die gegen meine abhandlung erhoben sind habe ich keine rücksicht genommen. es kann zu zeiten nützlich, ja notwendig sein gewisse leute, die gerne das grosse wort führen, in ihrer blösse darzustellen. die gelegenheit dazu aber wiederholt sich so oft als dass man ihnen jedesmal dieselbe aufmerksamkeit schenken könnte, und sie ist völlig überflüssig wo jeder mann sieht dass es sich nur um eine art von genugthuung für sie und ihres gleichen handelt. wer von vornherein nicht den willen noch die fähigkeit besitzt einer beweisführung zu folgen, kann auch die einfachste und klarste sache sich und andern leicht in verwirrung bringen, zumal wenn er draist genug ist tatsachen — dass z. b. stern ahd. mehrmals im sing. vorkommt — einfach abzuläugnen oder wesentliche momente der beweisführung zu verschweigen um den gegner der absurdität zu zeihen, und ein geck der die triumpfe nicht spart mag sich dann gar ein held dünken.

II.

Cod. theol. fol. 54 der kurfürstlichen bibliothek zu Cassel, mit der alten signatur liber sapientiae XXXVIII ord. 10, 76 blätter kleinfol. im VIII/IX jh. wahrscheinlich in Fulda geschrieben. das lied steht auf bl. 1^a und 76^b von einer oder zwei gleich alten händen wie prosa geschrieben mit unregelmässiger interpunction. JGEckhard commentarii de rebus Franciae orientalis, Wirceburgi MDCCXXIX, I 864—902: Fragmentum fabulae romanticae, saxonica dialecto seculo VIII conscriptae.

Die brüder Grimm des lied von Hildebrand und Hadubrand. Cassel 1812. 4°. 1—79.

W Grimm de Hildebrando antiquissimi carminis teutonici fragmentum. Göttingae. 1830. fol. KLachmann über das Hildebrandslied in den historischphilologischen abhandlungen der Berliner academie 1833, 123—162. WWackernagel altdcut-sches lesebuch, Basel 1839, 63—68; Basel 1859, 55—60. (CWGrein das Hildebrandslied nach der hs. von neuem herausgegeben, kritisch bearbeitet und erläutert, mit einer lithographierten tafel, Göttingen 1858.) alle abweichungen des textes von der hier in der anmerkung angeführten lesart der hs. sind auf Lachmann zurückzuführen, wo nicht ausdrücklich das gegenteil bemerkt wird.

1. ich bin geneigt die hücke vor seggen anzunehmen und dies an den schluss der zeile zu stellen; doch vgl. Oddrúnar gr. 1 Heyrda ek segja i sögum fornum; Panther 1, 8 (cod. Exon. 356, 8) Ve bi sumum býrðon vrátlice gecynd vildra seggan; Rebhuhn 1 (cod. Exon. 365, 18) Hýrde ic seggan gen bi sumum fugle. 2. ênôn L] ênon; so steht auch ê für æ v. 16. 20. 22. 63, für ę v. 12. 42. 43 (sêo). 52. 63 (lêttun). 66. 3. joh L] enti. heriun, 6 hiltiu, 29 waniu, 54 billiu. nach WGrinms facsimile und dem abdruck von 1812 steht hinter tuem ein starkes komma, als zeichen des verschlusses. 4. sunu fatarungo. nach dem abdruck von 1812 und nach Grein fehlt auf WGrinms facsimile hier ein punkt als versabteilung. 5. sê sih. iro. suert 6. ringa to dero 7. gimahalta heribrantes sunu. her uuas das her der hs. statt er änderte L überall, weil hier der doppelte anreim im zweiten halbvers fehlerhaft ist und v. 25 doppelten reim im ersten halbvers verlangt.

9. wer: ich setze w wo die hs. dafür das ags. zeichen hat, ausser v. 27. 40 wo die hs. in uuas, uuortun das zeichen an der stelle des ersten u hat. 11. welihhos

13. chind in chunineriche L ohne komma. mi L] min. 16. joh L für anti, vielleicht unnötig. dô êr hina L, êrhina Grimm 1812; Lamprechts Alexander 226, 11 Diem. unde alsô êrhin mûz nu alsô (l. iz nû) ergân; vgl. ags. ær heonan. 17. nach fater steht im abdruck 1812 und nach Grein in der hs. ein punkt als vers- oder satsabteilung. 18. gih weit 19. miti 21. barn unwahsan heisst immer 'unerwachsen', ags. bearn unweaxen JGrimm vorr. zu Andreas und Elene XLII, und noch mhd. diu kint ungewachsen in Wornhors Maria 209, 10 Hoffm. 22. arbeo laosa hera& ostar hina d&: arbeolaosa (er rêr ôstar hina) dêt L; Wackernagel tilgte det wegen 23, 1 wo gleich Dêtrihke folgt; vgl. de carm. Wessof. p. 28. nun ist freilich das schwache laosa auffallend, aber nicht anders als v. 60 gûdeâ gimeinûn. 23. gistuontum 24. fatereres wie hier friuntlaos, so steht auch ags. freôndleas von dem verbannten oder fremden, der von seinen verwandten getrennt ist, Wanderer 26 (cod. Exon. 289, 7), Elene 925, leg. Canut. polit. 1, 32 und ebenso vineleas Beov. 2613, Genesis 1051, Daniel 569, klage der frau 10 (cod. Exon. 442, 9), Wanderer 45 (cod. Exon. 289, 9). 25. um mettirri vgl. ags. eorre. 26. was er L] unti deot-

richhe darba gistontun 27. her was eo *über* at ente JGrimm in *Haupts zeitschrift* 2, 275. feh&a 29. iu: *Lachmann las das adverbium diphthongisch, weil es in den notherischen schriften ausdrücklich immer so bezeichnet werde, iu; vgl. Graff 1, 577. auch schon bei Kero (im Tatian) und im Heliand, meinte er, laute es so, nur schlage ein j vor, giu. allein das j gehört ohne zweifel zum pronominalstamm, got. jù litt. jau lat. jam, und die reguläre form des adverbs ist auch ahd. alts. jù, die Otfrids reim 2, 14, 52 jù: nû und die schreibung iuu, giuu im Heliand 93, 21. 23 belegen. dies jù konnte wie dû, nû leicht verkürzt werden zu ju (vgl. ags. geô neben jû, giû), aber auch sich in jiu auflösen und daraus dann das notherische iu entstehen. in der summa theol. 23, 9. Melker Marienl. 1, 1. 2, 1 haben wir jù geschrieben. Lachmann erklärt 'wie bei Ufflas (gramm. 3, 250) ju ni gaggis heisst οὐκ ἐτι περὶ παρῆς, so bedeutet hier ni wânju ih iu ich glaube nicht mehr.'* 30. w&tu nach Grein, w: ttâ L. iringot quad (*hiemit schliesst bl. 1 a; auf 76^b fährt zuerst wie es scheint eine zweite hand fort:*) hiltbraht obana abheuane. 31. 32. danahalt mit sus sippan man dinc ni gileitos. mit sus sippan man hielt Lachmann für 'einen reimstörenden zusatz' und nahm vor v. 33 keine lücke an; Wackernagel stellte die halbzeile um; *über die lücke s. den excurs zu 17. 18.* 34. cheisuringum vermutete CHofmann in *Münchener gel. anz.* 1855 nr. 6 s. 53f.; doch s. Dietrich *histor. decl. theot. p. 11 am.* 36. suno in der hs. nach Grein. 41. gialt& mit Inwit beginnt wieder die erste hand von bl. 1 a. fôrtoz die hs. nach Grein. 43. wentilseô: westar ubar wentil- seô, dat man wic furnam L, vgl. zum Wessobr. geb. v. 4 (*de carm. Wessof. p. 27*). man W'Grimm L, inan Schmoller glossar. saxonice. p. 83 a, JGrimm myth. 2 184. 393f. 45. heribtes vor diesem verso bezeichnet Lachmann eine lücke. 46. 'weder rhythmisch noch gereimt' L; Wackernagel nahm an dass der zweite halbvers erhalten sei. 47. goten. 49. nach wela und skibit, zu ende der zeilen 37. 38 der hs., stehen nach Grein am rande zwei starke dreieckige punkte. got quad hiltbrant 50. sehtic ur lante: wallôn heisst schon peregrinari, der den vers überfüllende zusatz ist daher entbehrlich. *über die zeitberechnung JGrimm myth. 716f.; Hel. 14, 10 thê habda sô filu uuintro endi sumaro gililb.* 51. *über sceotantero s. unten.* 52. banû? Graff 3, 126. CHofmann verglich Andreas 1349 him lîd âtfâstan, svylt þurh searve; Grein fügte noch hinzu psalm 77, 66 he him âtfâste êce edvit, 108, 28. 111, 7 teónan âtfâstan, Elene 477 deâd ôdfâstan, Satan 445 hæfde vites clommas feôndum ôdfâsted. 54. breton mit sinur: bretôn sinû L. *vielleicht breotan? Beór. 1713 Heremôd breát bolgenmôd beôdgeneátas, Exodus 199 billum âbreótan, Andreas 51 âbreótan mid billes ecge, psalm 77, 64 sveordum âbrotene udgym. bei Grein und im ags. glossar 1, 13. 14.* 55. hinter aodliho zu ende der z. 43 der hs. stehen nach Grein am rande zwei zeichen  tauc L: 'taoc scheint mir ein dritter, misratemer versuch den diphthong zu bezeichnen, der in bouga hauwan und rauba besser ausgedrückt ist.' zur formel vgl. Beór. 573 þonne his ellen deáh, Andreas 460 gif his ellen deáh, JGrimm vorr. zu Andreas und Elene XLII. 57. bihrakenen. 58. argosto quad hiltbrant 60. gûdeâ gemeinûn JGrimm, gûdea gemeinûn L. Lachmann zieht den accusativ zu ninsê und interpungiert stark nach v. 59.
^z ^z 61. wer dar sih dero hiutu hregilo brumen: *nach dem mir vorliegenden abdruck von 1812 und nach Grein mit zeichen dass hiutu vor dero zu stellen ist.* 65. stoptû to: stôptun ti L. alts. stôpian stôpen ahd. stuophen wäre denkbar, es ist aber unerweislich und neben alts. ags. stapan stôp und ags. steppan stepte, ahd. stephen mhd. stapfen nicht einmal wahrscheinlich. ags. stêpan stêpte 'erheben, ehren,' das Lach-

mann verglich, liegt etymologisch wie der bedeutung nach ab, da es unmittelbar zu ags. steap hoch steil, also zu einem ganz andern stamme (gr. 2, 49) gehört. also stoptun steht entweder für staptun (vgl. Ortnit 4, 17, 3 dō stapftun si ze samene ūf soresamen strit) oder, wie schon Lachmann vermutete, für stōpun und dies ist das wahrscheinlichere schon nach dem Heliand; vgl. Beov. 745 ford neār āstōp, 761 eorl furdur stōp, 1401 gumfēda stōp, ags. hildstapa, alts. Sigistap Haupts zeitschrift 12, 358. staimbort ehlūdan schreibt Lachmann und bezeichnet darnach eine lücke.

68. miti Eckhard, :niti wābnū. Chufmann (Münchener gel. anz. 1860 nr. 24) vergleicht ags. vænn væmnan statt væpen væpnian.

In der anmerkung, glaube ich, ist alles zusammengestellt was seit 1833 für die verbesserung und erklärang des liedes gewonnen ist. alles übrige was darüber vorgebracht könnte hier unerwähnt bleiben, wenn nicht die flüchtigsten und schlechtesten einfälle immer wieder von neuem und durch neue vermehrt auf den markt gebracht würden. so noch kürzlich in der sogenannten 'kritischen bearbeitung' des liedes von Grein. viele scheinen zu glauben dass es in der wissenschaft nur auf neue, absonderliche ansichten, gar nicht auf die wahrheit oder wo diese nicht zu erreichen ist doch auf die möglichste wahrrscheinlichkeit ankommt. ein mistrauen gegen eigne einfälle scheinen sie nicht zu kennen und ebensowenig davon eine vorstellung zu haben wie man meinungen prüft und abwägt. die eitelkeit und der leichtsinn bestrafen sich freilich selbst. belege hiefür bietet die Greinsche ausgabe in fülle. ich beschränke mich aber im folgenden hauptsächlich auf einzelne punkte wo, wie es scheint, schon eine falsche erklärang sich festzusetzen droht, und übergehe die versuche die lücken des liedes zu ergänzen, die wie jeder verständige einsteht hier nur auf ein kindisches spiel mit möglichkeiten hinauslaufen. 2. will hr. Grein in der hs. urheitan lesen und muotin soll muottin, das verbum des objectsatzes sein. er meint also, in einem solchen satze wo einfach erzählt wird könne im deutschen ein conjunctiv stehen, muotian auch mit dem accusativ des pron. person.; und mit diesen beiden schnitzern glaubte er den text zu verbessern und Lachmann zu berichtigen. 4. soll nach hrn. Grein sanufatarungo ein adverbium sein. die nächste und notwendige erklärang führt dann zu diesem satz: Hildebrand und Hadebrand forderten sich heraus zum kampf in 'sohnväterlicher' weise, d. h. wie vater und sohn zu tun pflegen! wer sunufatarungo als gen. plur. zu herjun tuēm zieht, wird sich auch so ausdrücken 'Cäsar und Ariovist trafen zusammen zwischen den heeren der beiden feldherren' oder 'Napoleon und Alexander hielten eine zusammenkunft zwischen den heeren der beiden kaiser.' nur wenn man ô statt à als endung des nom. plur. nachweisen kann, — an sich ist die form sehr wohl denkbar da ôs und âs wechseln, — so mag man Lachmanns änderung für unnötig halten, und da das alliterierende epos ebenso wie die erzählende reimpoesie die langzeile zu brechen liebt, immerhin auch den nom. plur. als apposition zu Hiltibraht joh Hadubrant ziehen, aber man muss ihn dann zugleich ἀνὸ χοινοῦ als subject zu dem folgenden verbum gelten lassen. 13. chind kann unmöglich apposition zu dē ôdrē sein, weil dann der artikel nicht fehlen dürfte, und 'die kinder' für 'abkömmlinge und angehörige eines geschlechts' überhaupt wäre undeutsch. zieht man in chunineriche zum hauptsatz, wie durch unsre interpunktion ge-

schehen, so verliert die anrede ihr auffallendes; das chunimerichi ist natürlich *Italien*.

15. über den reimvers s. de carn. Wessaf. p. 5f. 17. 18. wer hier die lücke läugnet, macht Hadebrand zu einem schwätzer der über dinge auskunft gibt, ehe er noch darum gefragt ist. da Hildebrand ihn nach seinem vater, wahrscheinlich auch nach seinem namen, und nach seinem geschlecht gefragt hat, ohne zu ahnen dass er seinem sohn gegenüber steht, so musste er sich nach Hadebrands kurzer antwort zunächst darüber die volle gewisheit zu verschaffen suchen, ob dieser wirklich sein sohn sei, und er durfte nicht herausfahren 'heisst du Hadebrand, so bin ich dein vater.' zumal da Hadebrand sich über seinen vater nur auf die aussage alter, viel erfahrener leute berufen hat, so lag es nahe ihn zu weitem erklärungen zu veranlassen und dadurch wo möglich die gegenseitige erkennung einzuleiten. die anlage des liedes, wie trümmerhaft es auch überliefert ist, scheint doch noch sehr wohl erkennbar: sie war bei aller einfachheit kunstreich und ganz dramatisch. Hadebrands rede v. 18—26 war die antwort auf Hildebrands zweite frage: die prosaische zeile 29 kann nicht genau den inhalt ihres uns fehlenden schlusses angeben, da v. 43. 44 Hadebrand bestimmt sagt, er habe nachricht von Hildebrands tode erhalten, vgl. Lachmann s. 139. die betuerung v. 30—32 setzt dann Hadebrands rede voraus, die dem alten jeden zweifel dass er seinem sohne gegenüberstehe benommen, und darauf werden unmittelbar die verse gefolgt sein, in denen er sich als vater kund gab. vornutlich schloss seine rede mit 'ih bin Hiltibrant, Heribrantes suno', und Hadebrands 'tôt ist Hiltibrant' v. 44 ist darauf die antwort. über das weitere s. zu 45.

20. Schmeller glossar. saxon. p. 74^b fragt luttila prût bellam an miseram? Gudrúnarq. 1, 19 ek þótta ok þíodans rekkum hverri hæri Herjans disi: nú em ek svá lítill sem lauf sé opt í ölstum, at iöfur daðan. 24. der schreibfehler fatereres wird zerlegt in fater eres d. i. ciris olim, und hr. Grein spricht von einem ehemaligen, cidevant, 'weiland vater', als wenn ein vater seine qualität mit dem tode verliert. und damit nicht genug: hr. Grein lässt den dichter von diesem ehemaligen vater reden wo er gerade sagen will dass Dietrich Hildebrand durch den tod verloren. er würde also auch sagen dass ihn der verlust seines verstorbenen vaters betroffen. im griechischen mögen solche prolepsen üblich sein: an unserer stelle haben wir daran für eine perle des unsinns nur die entsprechende fassung. 26. Wackernagel 1659 schreibt miti Deotriche, eine scheinbar sehr glückliche änderung von unti deotriche; aber da die hs. fortführt darba gistontun, so kann der schreiber nur an unti, unzi gedacht haben, und da das lied von seiner hand zuerst aufgezeichnet wurde, so ist eine conjectur die sich auf buchstabenverwechselungen stützt in jedem falle übel angebracht. überdies ist dechisto mit 'der liebste bei' schon an sich und zumal im gegensatz zu v. 25 sehr wenig wahrscheinlich. was Lachmann setzte, ist angemessen in jeder hinsicht, obgleich bei der beschaffenheit der überlieferung nicht mit unbedingt sicherheit behauptet werden kann dass damit gerade die ursprünglichen worte des dichters hergestellt sind. 27. JGrimm (Reinh. Fuchs s. 279) meint fehða sei schwerlich fehta, eher fëðitha. aber fëðitha ist 'blutfeindschaft, blutrache', und davon ist hier zunächst nicht die rede. fehta ist ags. foeth, feohte Byrhtn. 103. Valdere 1, 17. 19, Beór. 576. 959, also ein gutes episches wort. 28. statt chônem soll in der hs. chorinem stehen, was nach hrn. Greins facsimile nicht einmal wahr ist. es ist also unnötig zu bemerken dass das part. prût. von chiosan nicht choran, sondern gichoran heisst, dass hier wenigstens das präfix nicht fehlen könnte, dass ferner eine solche schwächung des a zu i in diesem und in andern gleich alten

denkmälern ohne beleg und dass zugleich der gedanke 'Hildebrand war erwählt oder erkornen männern bekannt' albern ist. 30. wann wettu wirklich in der hs. stand, so bleibt zur erklärungs, soviel ich sehe, nichts übrig als Lachmanns 'einfall' s. 144, da der vers wettû mit langem ü verlangt; Lachmann zu v. 22. 36, Haupts zeitschrift 11, 383, de carn. Wessof. p. 14. Lachmanns 'einfall' über wettû wird um so glaublicher weil irmingot unmittelbar folgt, quia Irmin Mars dicitur, W'idukind 1, 12. Otfriids weizjan heisst nie 'zum zeugen anrufen', sondern stäts 'zeigen, be- weisen'. got. waitjan ist nur nach analogie ersonnen. 45. Lachmann nahm vor diesem verse eine lücke an weil er meinte s. 139 dass nach dem abschwitt, der mit 'tot ist Hildebrand, Herbrands sohn' schliesst, Hildebrands rede v. 46—48 viel zu spät komme. aber wo sie früher platz finden sollte, ist nicht abzusehen. im gegenteil ist sie hier ganz am orte. nachdem Hildebrand sich nach v. 32 (s. zu 17. 18) seinem sohn zu erkennen gegeben, reicht er ihm zum zeichen der huld und freundschaft goldne ringe (auf seinem spere?) dar. Hildebrand aber der seinen vater für tot hält sieht darin nur arglist und tücke, er meint der alte Hune wolle ihn nur zu sich locken und mit dem sper werfen: nur spitze gegen spitze, im kampf will er die gabe empfangen. darauf kann Hildebrand um den kampf mit seinem sohn zu vermeiden nur erwidern 'wohl sehe ich dass du einen guten herrn daheim hast und meiner gabe nicht bedarfst; aber wenn du so streitlustig bist und gut nur durch waffengewalt gewinnen willst, so suche dir einen andern gegner, du findest noch ebenso vornehmke wie ich bin, und erprobe an denen deine kraft und dein glück.' hier zeigt sich dass die vv. 46—48 und 55—57, wenn auch vielleicht nicht unmittelbar zusammen, doch einer und derselben rede angehören. ohne zweifel rief die ähnliche adversative anknüpfung von v. 58 der si doh nu argôsto — die wenn man umstellt doh si der nu noch ähnlicher wird — dem schreiber die vv. 55—57 doh maht du nu aodlibho usw. hinterher ins gedächtnis, die ihm bei v. 48 entfallen waren und die auf v. 48 hätten folgen sollen. Hildebrand konnte auf den versuch Hildebrands ihn auf einen andern abzulenken, nach dem vorwurf der tücke, nur noch mit dem der feigheit oder furchtsamkeit antworten, und dass er dies getan, erhellt aus der letzten rede des alten 'weho! nun muss ich mit dem eignen sohn kämpfen, er mich töten oder ich ihn erschlagen; doch sei der nun der feigste der osterleute, der ihn (nach jenem vorwurf) den kampf verweigere.' nur v. 54 und 58 schliessen sich richtig und gut an einander; die vv. 55—57 unterbrechen die rede, indem sie eben den versuch enthalten Hildebrand zu einem kampf mit einem andern zu bewegen. bringt man sie aber mit 46—48 in zusammenhang, so gewinnen wir die allein richtige folge der gedanken und die einfache und doch kunstreiche, dramatische anlage des lodes (s. zu 17. 18) ist klar. dass die vv. 46—48 und 55—57 zu verbinden seien, hat auch CHqfmann in den Münchner gel. anz. 1855 nr. 6. 7 s. 54—58 gesehen, aber er gieng darin fehl dass er sie (gegen v. 45 und gegen v. 56. 57) dem Hildebrand in den mund legte, — der irrthum wird auch durch die jüngst (Münchner gel. anz. 1860 nr. 24) vorgeschlagene änderung nicht besser — und dass er dann diese rede ganz gegen den zusammenhang von v. 54 und 58 hier in die rede Hildebrands einschob. auf die von Grein zu v. 55 und 49 bemerkten zeichen am rande der hs. ist kein gewicht zu legen, weil sie sich v. 48 und 58. 59 widerholen und alle verse 49—54 (z. 37—42 der hs.) mit punkten versehen sein müssten, wenn der schreiber die umstellung hätte bezeichnen wollen. dass er aber doch seines irrthums inne ward und die unterbrechung der letzten rede Hildebrands durch die vv. 55—57 merkte, dafür spricht die einschaltung des quad hiltibrant in

v. 58, womit er wieder einlenkt. 48. erfndet hr. Grein ein ahd. wëla, wohl nach dem ags. valla, und v. 49 wëlaga. aber 'wehe! ich sehe an deiner rüstung dass du daheim einen guten herrn hast' ist sinnlos; und welaga, bei Otfrid wolaga, bei andern wolago, hat notwendig wie wëla, wola ein kurzes ë. 51. da participiale substantive ausser friund und fiond im altsächsischen wie im ags. regelmässig in gen. plur. adjectivische flexion haben, so erinnerte Kemble im glossar zum Beóvulf bei ags. sceótend, das die allgemeinere bedeutung von vigend krieges kämpfe annimmt (Beóv. 703. 1026. 1154, Exodus 112, Judith 305, Crist 675; Genesis 2062 sceótendra fyll), mit recht an unsre stelle. allein die erklärung die Leo über Beóvulf s. 68 anm. von dem wort und dieser stelle gibt ist gewis verfehlt. 63. Schmeller im glossar. saxon. p. 94^a erklärte scritan durch scindere und JGrimm (gramm. 4, 709) behauptete 'scritan darf nicht, wie bisher geschehen, durch schreiten erklärt werden: es ist got. skreitan scindere, oberd. schreissen.' für das verbot scheint doch jeder genügende grund zu fehlen. wer wird denn sagen sē lēton suerdū kauwan oder stēnum werpan udgl., wenn die in rede stehenden es selbst tun? es müsste hier also ebenso notwendig der accusativ aski stehen, wie in den gramm. 4, 641 angeführten stellen der Judith 221 lēton ford fleógan flāna scūras, Hel. 169, 30 liet wāpnes ord wandum snidan, und dann würde man noch den objectsaccusativ vermissen. und wie passt zu 'schreissen, zerreißen' dat in dēm seiltim stōnt, was nach Lachmanns bemerkung soviel ist als mhd. daz ez an den schiltten erwant? auch werden die schilde ja erst nachher zerhauen. die ellipse 'arme, hände' ist gramm. 4, 710 bloss der neuen erklärung zu liebe ersonnen und der gedanke 'sie liessen die arme oder hände mit den lanzen (die schilde) zerreißen' doch sehr eigentümlich. das richtige steht noch gramm. 4, 640 f.: die ellipse der objectsaccusative beschränkt sich auf 'lauter aus dem kriegshandwerk und der seefahrt hergenommene redensarten'. so ist auch hier, wie in mhd. si liezen dar gān, dar strichen, si liezen umbe gān mit sper und mit schilde, der accusativ diu hros zu ergänzen und die alte erklärung wider in ihr recht einzusetzen. 64. auch hier hält Schmellers von Wackernagel 1861 angenommene erklärung (glossar. saxon. 94^b) von scarpēn scūrim nicht stich. er suchte darin, und Hel. 156, 21 wāpnes eggjun, scarpun scūrun, Judith 79 secarpne mēce, scūrum heardne, Beóv. 1033 scūrheard (vom schwert) ein unabweisliches scur 'schnitt' scissura, das freilich Wackernagel in schur tonsura (Schmeller baier. wb. 3, 396) findet. scūr ist aber in allen jenen stellen nichts anderes als in der zu v. 63 angeführten der Judith 221 oder der Elene 117 flāna scūras, Beóv. 3116 isern-scūr, þonne stræla storm usw., Gúðlde 1116 hildescūrum flacor flānþracu oder in den altn. formeln eggja, hialma, stāla, vāpna skūrir und den compositis almskūr, hialmskūr, skotskūr. durch den formelhaften gebrauch stumpft sich der begriff von 'wetter, schauer' allmählich ab: dem scūr kommt strenggenommen das prädicat scarp nicht zu und scūrum oder scūrheard heisst das schwert nur weil es sich im kampf, in scūrum, als hart bewährt. zuletzt bleibt in scūrum nur der begriff der stärke und reissenden schnelligkeit, cod. Exon. 469, 24 svā þeós vorald fared, scūrum scynded and geseceap dreóged; vgl. ags. firnum alts. firinum; ags. sārūm usw. 65. Wackernagel 1859 schreibt chlubun, das dem verse nicht genügt, und wenn hier schon die schilde spalteten und aus einander giengen, so brauchte nicht noch erzählt zu werden dass die kämpfer sie zerhieben und klein machten. in Pfeiffers beiträgen zur geschichte der mitteldeutschen sprache s. 224 erinnerte er an staimbort zu Jeroschins nū wart nāch des strites steim brūdir Ludewic von Baldinsheim meistir

ubir Präzinlant, und im vb. zum lesebuch 1961 erklärte er staimbort kampfschild, altn. stim (lucta und flum nexum nach BHaldorsen, dän. stimen auflauf xank getimmel, schwed. stim lärm, geräusch und ein haufen fische) vergleichend: die grundbedeutung ergibt altn. stima nectere, und so mag steim bei Jeroschin getimmel, gedränge, drangsäl bedeuten, — auch stimfaden scheint er zu kennen, Pfeiffer a. a. o. s. 225, — aber eine irgendwie sichere oder auch nur wahrscheinlichere erklärung wird damit für unsere stelle nicht gewonnen. 68. die entdeckungen des hrn. Grein dass v. 25 tirri sich aus dem altn. rechtfertigen lasse, dass v. 60 in gemeinon ein bisher unbekanntes schwaches substantiv gemeinā und v. 61 in hiutū vielleicht 'ein dem ags. hūd praeda entsprechendes wort' stecke, dass ebendas. brumen nicht hruomen rühmen, sondern räumen sei und 'sich der gewänder räumen' soviel heiße als 'sich ihrer begeben', dass endlich v. 65 staimbortehludon bedeute 'mit den kampfschildbuckeln', udglm. habe ich übergangen weil vv. 2. 4. 24. 28. 46 bereits hinlänglich darthun was von dieser 'neuen kritischen bearbeitung und erläuterung des Hildebrandsliedes' zu halten ist. würdig beschliesst die reihe die erklärung von wambnum: 'die schilde wurden klein gemacht mit samt den (schild)häuten!' also nicht nur die schilde, sondern auch die überzüge; und zwar nicht wamba, 'wol aber eine n-ableitung dieses worts, wamban oder wambna, das sich freilich in keinem lexikon findet, könnte etwa 'haut (stierhaut)' bedeuten (oder lederröcken?)! man sieht die kindliche freude am neuen, das kleine gefallen am eignen lässt diese kritiker und erklärer auch nicht die schlechtesten einfälle für sich behalten. vielleicht vergällen diese bemerkungen doch einem oder dem andern in zukunft die freude am Hildebrandsliede oder verhelfen diesem und jenem zu besserer besinnung. es gibt eine kunst des nichtwissens, die bescheidenheit gereifter kenntnis; der anfang alles besserwissens aber ist verstehen wollen und verstehen lernen. über den schluss des gedichts s. Uhlands Thor s. 207. 211—213, Haupts Zeitschrift 10, 179.

III.

Cod. lat. 14098, Emm. 98, cimel. 21 der königlichen bibliothek zu München, ehemals bl. 61—121 der SEmmeramer hs. B. VI, sermo SAugustini de symbolo contra Iudaeos, am schluss bl. 120^a mit dedicationversen des erzbischofs Adelram von Salzburg (erwählt 821, gestorben 836) an Ludwig den deutschen: auf den rändern und leeren seiten bl. 61^a, 119^b—121^b des schönen büchleins steht von einer gleichzeitigen, ungeübten hand unser fragment, wie prosa, mit ganz regelloser interpunktion geschrieben. IASchmeller Muspilli, bruchstück einer alliterierenden dichtung vom ende der wolt. mit einem facsimile des originals in Buchners neuen beiträgen zur vaterländischen geschichte, geographie und statistik 1 (München 1832), 89—117; zweiter besonderer abdruck mit facsimile und glossar, München 1832, 39 ss. WWackernagel altd deutsches lesebuch. Basel 1839, 69—76; Basel 1859, 75—82.

Haupts Zeitschrift für deutsches altertum 11 (Berlin 1859), 381—393. hier konnte eine neue verglichung der hs., die Haupt im herbst 1860 vorgenommen, benutzt werden: undeutlichere buchstaben sind durch liegende schrift bezeichnet.

1. bl. 61^a. s n: das i einem c ähnlich. Haupt. touuan H, nicht touuian wie Schmeller.
2. uuanta sar. so sih diu sela inden sind | arheit. vgl. v. 74. 4. s quimit. nach

s ist kein buchstab erloschen. H. einaz? 6. Sorgen | ar | got. das a ist deutlich H. 7. uue deremò] o aus b gemacht. H. uerde, 8. uuaia. ipu k uinnit. so H. 8. uuir-dit 10. enti :: | fin stri. daz. listret H, vgl. das facsimile. rehto Wackernagel. 11. Upi. sia. haur 13. prin.gent s :: | sar. ufin. himi lo ribi. die richtige vertheilung ist von Lachmann; die umstellung von sâr ûf in ûf sâr aber scheint notwendig. in habe ich hier geschrieben aus demselben grunde wie Lachmann zu Nib. 46, 4: nahe lüge auch in in oder inin zu setzen. 14. dariist lip ano to: | lihot ano. finsti: Otfrid 1, 18, 3. 9. 10 Thu ni bist es, uuaa ih, uuis, thaz lant thaz heizit paradis — Thar ist lib ana tód, lihot ana finstri, Engillichaz künni ioh éuuinigo uuúnni; s. zu SPetrus v. 7. 8; vgl. Otfr. 5, 22, 3. 6—8 In éuuinigo uuúnni so ferit thaz ádalkunni — ioh sint thar ana fórahtun, thie hiar ió uuóla uuorahtun. In filu scinintaz lihot thes ist sie iámer filu niot, ana tóth inti ana léid, ni mag ih giságen thes gescéid; Notker ps. 26, 4 dár alle tága éin tág sint, dár géron ih seldon: dár tág áne náht ist, dár lib áne tód ist, dár liéb áne léid ist; ps. 43, 9 dár tág áne náht ist, dár uuérden uuir gelóbet; ps. 118, 116 in futuro, dár lib áne tód ist; catechism. LXXVIII, 8 dár uuir diu goséhen súlen unde angelis keliohe uuordene lib áne tód háben súlen; himmel und hölle 116. 117. (134. 135 anm.). die formel kehrt dann noch im zwölften jh. wider zugleich mit einer andern allitterierenden in der sündenklage in Karajans sprachdenkmalen 52, 20—24 (vgl. 48, 7 ff.) dà ist liep unde lieht, dà ist dehein unguáde nicht, . . . dà ist lip áne tót, dà ist genáde (ruhe) áne nót, und in der kaiserchron. 74, 3 Diem. got gibet lip áne tót, er gibet genáde áne nót. die andern schilderungen des himmlischen paradises (Otfr. 5, 23, fundgr. 1, 204. 2, 134, alleinr. 790ff. usw. vgl. genes. fdgr. 2, 36, 3f.) bewegen sich wohl in ähnlichen gegensätzen, auch Beda de die iudiciü (opera ed. Giles, Londini 1843, I, 102): nox ubi nulla rapit splendorem lucis amenae, non dolor aut gemitus veniet, nec fessa senectus, non sitis, esuries, somnus et non labor ullus, angor, paupertas, moeror, mors, casus, egestas. sed pax et pietas, bonitas, opulencia regnat, gaudia, laetitiae, virtus, lux, vita perennis, gloria, laus, requies, honor et concordia dulcis. aber keine weist so sehr auf ein mit Muspilli und besonders der schilderung bei Karajan gemeinsames vorbild, als die in Cynewulfs Crist 1650ff. þær is leofra lufu, lif bútan endedeáde, . . . geóguð bútan ylde, . . . hælu bútan sáre, . . . rást bútan gevinne, . . . dæg bútan þeostrum beorht blædes full, blis bútan sorgum usw. nun heisst es in einer lateinischen predigt in jener alten Freisinger hs. des VIII|IX jh. die die auslegung des vaterunser enthält (s. unten LV und ecc. zur Samar.), bl. 70b vom himmelreich 'ubi lux sine tenebris et vita sine morte, ubi laetitia et gaudium sine fine, ubi iuventus laeta sine metu senectutis, ubi salus sine aegritudine, ubi securitas sine timore, ubi regnum inmutabile' usw. und die beiden ersten, so wie die meisten übrigen sätze der predigt kehren wieder im sermo VI des Bonifacius bei Martene et Durand vett. ss. coll. 9, 199—201, so dass diese fast nur aus jener abgekürzt zu sein scheint. auch im sermo V des Bonifacius a. a. o. s. 199 heisst es 'ibi erit vita cum deo sine timore mortis, ibi lux indeficiens et nunquam tenebrae, ibi salus quam nulla aegritudo conturbat, ibi satietas indeficiens eis qui nunc esuriunt et sitiunt iustitiam, ibi felicitas quam nullus timor corrumpit, ibi gaudium quod nulla tristitia consumit, ibi aeterna gloria cum angelis et archangelis' usw.

15. sorg: n' :: : | neo man siuh, s. Schmeller glossar. saxon. p. XII, vgl. himmel und hölle 94. 95 mit anm. 16. denne der ma. in par :: | su. puki. uinnit. 17. da: | quinnit 18. 19. pið ist durst | mikkil. alero. mano uuelihemo. dann

beginnt bl. 119^b daz in. es sin muot. kispene | dazer *Wackernagel* fasste die beiden ersten halbverse zusammen und bezeichnete die lücke nach kispene. aber eine ergänzung ist dann schwer auszufinden und im ersten halbvers ist doch durft eher liedstab als mibhil, *ESommer* in den jahrbüchern für wissenschaftliche kritik 1842 s. 387. so ergibt sich auch die ergänzung leicht, s. *Freisinger auslegung des paternoster* LV, 26f., *Hel.* 47, 20 thāhtun endi thagodun: uuas im tharf mikil that sie that eft gehogdin; 135, 15 for thiū scal allaro liudio gehullic thenkean fora themu thinge: thes is tharf mikil mannō gehullicumu; bethiū lātad iu an iuanan mōd sorga; *Crist* 848 is ūs þearf micel þāt ve gæstes vlite georne biþenceñ; 1057 sceal gefencan gæstes þearfe; *Beda bei Hattemer* 1, 4 þan him þarf sie tō ymbhycganne. 20. kerno tuo 21. karto: uise: über diese beiden halbverse und v. 54 s. de *car. Wessof.* p. 12. 14. 22. 23. der satanaz | (z aus s gemacht) altist. heizzan. *Hel.* 78, 23 hēta lōgna. mit za diu beginnt bl. 120^a. 24. suntigen deutlich H. 25. stuen *Schneller*, *Wackernagel*; vgl. got. staua, stōjan stauida, bauan ahd. pūan, trauan ahd. trūēn. 26. phhe. 27. har& deutlich H. hier und in den nächsten versen liegt ohne zweifel *Luc.* 16, 24 zu grunde. 28. beginnt bl. 120^b und schon von kinada an sind die obern spitzen der buchstaben abgeschnitten, so dass von uenenac (so und nicht uenenaga list man nach dem facsimile) und sela nur die untre hälfte übrig blieb; doch ist von sela noch mehr sichtbar als von uenenac. 27. himiliskin gōte 'ein vers ohne tadel, obgleich eben nicht in *Olfrids art*' *Lachmann* über das *Hildebrandslied* s. 138; vgl. *gramm.* 4, 575. 31. So denne. der. mhal. 32. scal queman chun | no ki li baz. 33. denne. ni kitar 34. ni alero kilih uelih die hs. diese änderung die die betonung und das enjambement erleichtert scheint doch das einfachste mittel dem zweiten halbvers aufzuhelfen. gegen den frühern vorschlag sculi vor ze demo mahale zu stellen ist nicht einzuwenden dass gegen die sächsische, alt- und angelsächsische regel auf den hauptstab nur eine schwache, tiefstönige hebung folgen würde: diese regel erkennen *Muspill* v. 58. 59. 78? und *Hildebrandslied*. v. 40. 46? 60 nicht an. wohl aber würde die umstellung gegen die regelmässige wortfolge verstossen. mah in mahale ist aus mh gemacht. H. 35. Dar scal. er uuora demo rihe | che vgl. v. 96, *Hel.* 57, 16 for rikea standen. 36. kiuerkota-hap&a; ah ganz eng so dass h das a halb befasst, also wohl ein vom schreiber gleich verbesserter fehler. H. doch bleibt das plusquamperfect auffallend. 37. reht-uuislih rationabile gl. *Keron.*, rehtuuisig justus *Isid. fr. theod. Graff* 1, 1077; ags. rihtvis justus *Crist* 826 usw. 39. uuarch denne | uurdit. uuntar. in uuihc. 40. khen. funsi: | H, funsin facsimile. kōsa, sonst fabula confabulatio (*Graff* 4, 505) ist hier sächlich der streitpunkt, die sache um die es sich handelt, (de *car. Wessof.* p. 221); ags. ceās f. streit kampff (*Elen.* 56, *Ettmüller* 388), *altfries.* kase ist dasselbe wort. 41. helias. heuigon *Hel.* 28, 1 Héliās (*Cotton. Éliās*) an ērdagun, 93, 18. 96, 10. 19 Éliās. 42. daz | daz 45. pidemo. satanase. vgl. *gramm.* 4, 395. scal: cal *Olfrid* 2, 3, 66 iāgilih biuuenke thaz ér (der teufel) nan ni firsénke. 46. 47. pidin. scal er in deruuc | steti uunt pi uallaenti in domo 48. Dob uuanit. des uula gotman | no: uuisero fehlt; vgl. v. 19. 46. 57 wegen *Lachmann* zu *Iwein* 651. vila gotmanno *Schneller* ohne lücke, uuola * gotmannō *Wackernagel.* 49. daz hlias Éliās überfüllt den vers und ist gewis nicht richtig da der nächste vers gleich den namen wiederholt. statt uuiho kann man auch lesen uuižago. aruuartit oder aruastit nach dem facsimile; uuerde fehlt, uuiridit ergänzte *Schneller.* 50. beginnt bl. 121^a :: z hliases Sâr sô daz *Schneller.*

51. .o inprinnan 52. ein he (oder enihc? nach dem facsimile) in erdu' aha' ar trukunet allò oder sâr wird ausgefallen sein. 54. vallit s. zu 20. 21. man könnte auch durch der himil aus v. 53 diesen vers vervollständigen, ohne damit jenen zu verstümmeln, wenn nicht sâz- und versbau an dieser stelle zusammenfallen müsten. 55. sten ni ki stentit eik in erdu; uerit. denne | stutago Wackernagel tilgte hier uerit. vielleicht ist denne zu streichen? zweisilbiger aufstact ist hier gewis nicht zuzugeben. 56. virihò | ur | ho Hel. 131, 15 firihò fandòn. 57. Dar ni mac denne mak uora demo 58. uar priinit: varprennit JGrimm myth.¹ 467.

59. enti uug^r 60. ist denne | diu marha dar man dar beo' piehe; vielleicht ist auch das zweite dâr zu streichen und so der zweisilbige aufstact zu beseitigen.

61. Dia' farprun nan:: | sela st& pidungan Haupt vergleicht Ruland 128, 19 min marke ist mir verbrunnen; 248, 32 dò man im sine marke brante; W'olframs W'h. 178, 13 ez brinnet al min marke; 194, 29 ir muget die kost lîhte hân, swie iower marke si verbrant. über pidungan Haupt zu MSF. 16, 14. 62. niuiz puoze Schmeller, 'puaze deutlich' Haupt, s. v. 98. 99. 72. saveurit' si za uuze;

63. demanne so | guot denner. ze demo mahale 64. rahono ueliha reto

65. Dene ni dar: | er sor gen. dene er 66. ni ueiz Ofrid 1, 17, 51 von Herodes Lóug ther nuénego man; vgl. der arme Jûdas, zum Friedberger leben Christi Ca 11. unielihan uu: | teil er H. 67. dz reta 68. Daz kita::: ::::: |

H. kitarnit stentit Schmeller. 69. :: r hapet rahono ueliha über die stelle s. Wackernagel in Haupts zeitschrift 6, 149f; vgl. Ruland 228, 15. 70. man a::: ::::: a | H. êr enti sid ergänzte Schmeller; Crist 1053 pät hi ær odde sid vorhtun in vor-

ulde, Dómes dæg 12 ealles þe ve on eorðan ær gevorhtan gódes odde yfles. 71. er z: | 72. Ni scolta. sid mannohhein ::::: | (es beginnt bl. 121 b): er d::: ::::: m::: ::::: dz er... ::::: | ::: ::::: manno nohhein miatun::: ::::: friiher

glaubte Schmeller (nach Germania 3, 15) hier zu lesen Ni scolta sid mannohhein miatun | enti er dio miatun antfleng az erdu | deu scolta manno nohhein miatun int-

fahan Haupt las :: den scolta manno nohhein miatun intfaan. 73. So daz :: | milisc: born kilutit uuir dit 74. in Schmellers abdruck: enti sih der::: ::::: (suonari las Schmeller hier früher nach Lachmann über das Hildebrandslied s. 143 anm. und Germania 3, 16): :: | sind arheuit, der dar::: nnan scal toten. enti lepen:: | in

Schmellers text lautet der vers enti sih der in den sind arhevit || der dâr suonnan scal tôten enti lepenen, und ihm folgte Wackernagel 1839 bis auf die letzten über-

zähligen worte, die er verwarf. Lachmann a. a. o. fand Schmellers suonari mit recht sehr wahrscheinlich und strich demgemäss die auf arhevit folgenden worte

wagen v. 85. 86. der versuch den vers dadurch zu retten dass man für Schmellers suonnan tuoman setzt, wie Hel. 131, 6 tò âðómienne dôðun endi quikun, ist aufzu-

geben. Haupt bestätigt Schmellers lösung. er las enti sih der::: ana::: ar::: (in den stand hier jedesfalls nicht) | sind arheuit, der dar suonnan scal toten. enti lepen-

ten. 75. Denne 76. pad | Daz imo nioman kipgan 77. Denne uerit er::: er: | 78. uuiridit d::: | na bio 79. Denne uurant uper d::: | 80. uue-

chant 81. denne::: | mano gilih fona 82. lossan' sih ar doru leuo | uazzon Schlettstädter gl. 22, 7 (Haupt 5, 345) Cymiteria, sepulture, vel domus mortuorum vel dormitorium i. lêgîr (d. i. lêuuari, lêir Graff 4, 1093) fazzi. lossan sih das den

vers überfüllt kann doch wegen vazzòn leicht zugesetzt sein; um es zu retten müste man sich eine ganz ungewöhnliche, sehr unwahrscheinliche wortstellung erlauben und schreiben ar lêuò vazzòn lossan sih. haur 83. sin:e: | reht Schmeller; nach

Haupt ist der erste buchstab, scheinbar ein se oder st, nach erkennbar. 84. ar :: | :: : uerde; 85. Denne 86. :::: arteillan 87. Denne stet | dar um pi las *Haupt* deutlich. 88. g : r : st :::: | ::: *Schmeller*, garust so m :: | ::: las *Haupt* deutlich. *Schmeller* setzte in seinen text girust sô mihbil, was keine alliteration ergibt und auch dem sinne nach sich nicht empfahl, da girust oder vielmehr girusti sonst nur machina instrumentum ornamentum bedeutet, Graff 2, 547. *Wackernagel* vermutete gart chorus (Graff 4, 250) dem sinne nach sehr passend, aber gegen die spuren der hs. denkbar ist garust als ein wie angust dionust ernst follast und andre im nordischen (gramm. 2, 367. 369) von garo gebildetes substantiv, aber freilich sonst unerweislich. da aber in der hs. oft nach u oder un der folgende vocal übergangen ist (s. zu 46. 48. 56. 61. 62. 79. 89. 98), so lässt sich garust auch auf garuuist, garuust zurückführen, das wie mitiuuist nähuuist samuuist zusammengesetzt, bereitschaft gegenwart anwesenheit bedeuten würde. minder abstract aber würde garust wohl 'bereite schaar' sein. es befriedigt keine dieser annahmen.

89. dara gumit ze deru rihtungu so uilo dia dara :: | ufarstent *Hpt*, nachdem facsimile oft oder ustrstent. die betonung im ersten halbrers ist nach unsrer abtheilung wie bei *Otfrid* wârun steinînu thiû faz, bihiu si ir baldôta sô fram usw., *Lachmann* zu *Is.* 33. die ergänzung ergibt sich durch die feststehende formel, *Otfrid* 5, 4, 29 Krist stuant ir den restin, 11, 39 er stuant fon then restin; *Hel.* 67, 3 uppan standan, ârisan fan theru restin, 97, 14 fan dôde âstande, arise fan theru restu, 123, 24 hê than fan erdu scal upp âstanden an themu dômes daga: than uerdad fan dôde quica thurh maht godes mankunnies gehuilic, ârisad fan restu. 90. uilt pimidan verheimlichen (Graff 2, 676) wie ags. immer; *Crist* 1049 ne mægôn hord veras heortan gefohtas fore valdende vihte bimidan. 91. :::: l denne 'hant' sagen: vgl. Graff 6, 94. 99ff. 92. aller: :: | do uelih unzi in den luzigun uiger; reden der seelen 1, 96 þonne ne bið nænig tō þæs lytel lid on lime âveaxen, þæt þû ne seyle for æghvylc ânra onsundran riht âgildan, þonne rêde bið dryhten ât þam dôme. 93. uaz er: untar | :: s :: (desen *Schmeller*) mannun : ordes *Otfrid* 1, 16, 23. 2, 14, 39. 23, 13 untar mannun, 3, 14, 98. 5, 23, 74 untar unoroltmannon, 4, 9, 27 untar menisgon, 1, 5, 49. 15, 29. 2, 17, 8. 20, 12 untar manne, 3, 18, 56 untar unoroltmanne; vgl. *de carm. Wessof.* p. 20f. 94. Dar ni is beo so list: | ::: der dar hiouuiht das einfache uiuht ist hier wahrscheinlicher als iouuiht. 95. ki ta: | ::: megi H.

96. fora demo khunin :: | ::::: : uerd: kikhundit uerde *Schmeller*. 97. alamusanu: alamuasanû *Wackernagel*. *JGrimm* in der *Germania* 1, 237 ergänzte furi ilit rehto. nach dem *Hamburger fragment* vom jüngsten gericht (*fundgr.* 2, 136, 22—35) macht auch die beichte frei von schuld; nach *Wackernagels Basler hss.* 23^b die mit urteil behalten sullen worden, daz sint die mit ir biht, mit wâren riuwen und mit ir almuosen ir sünde gebüezet hânt, und ähnliches findet sich öfter; vgl. *Haupt* zu *Winsbøke* 4, 9, zum *gul. Gørh.* 154. 98. uarina kipuazit; *H.* 99. Denne: | ::::: : der gipuazit: ap&; Denner ze der: ::::: : | ::::: *Schmeller* und *Wackernagel* lassen den vers unergänzt. obgleich *Schmeller* spuren von einigen buchstaben mehr zu zählen glaubte, scheint die ergänzung (*de carm. Wessof.* p. 12) doch sicher. *JGrimms* ergänzung: a. a. o. denne der man gipuazit kapêt, denner ze deru missu gigangit ist gegen sinn und zusammenhang und lässt die spuren der überlieferung ausser acht. 100—104. :: dit denne furi kitragau daz frono ch: | ::dar::: : eligo christ: ana arhaugan uu ::::: | ::::: : dio masun' dio er in deru m ::::: | ::::: : di: er duruh desse mancunnes minna | minna das auch *Schmeller*. (vgl. *Germania* 3,

16) in den text setzte für::: , las Haupt, im übrigen aber nicht mehr als Schmeller nach dem abdruck der hs. 103. ergänzte Schmeller Denne augit er dio mäsun, dio er in deru menniski intflanc; vgl. fundgr. 2, 135, 15 sô ougit er sine wudin. *früher glaubte er (Germania 3, 16) im anfang der letzten zeile fenc zu lesen, und dies oder ein ähnliches verbum muss hier wohl gestanden haben. aber augenscheinlich geriet das gedächtnis des schreibers ins schwanken, da zweimal der relativsatz beginnt und der zweite satz dasselbe verbum oder ein gleichbedeutendes hätte wiederholen müssen. ich zweifle daher nicht dass beide sätze in einen zusammen zu ziehen sind, weiss aber keine sichere ergänzung. darauf dass man früher nach minna (Germania a. a. o.) noch far oder gin zu lesen glaubte, ist nichts zu geben. JGrimms ergänzung minna ana sih ginam empfiehlt sich nicht, da hier von wundenmalen die rede ist; daher auch nicht gidolêta oder fardolêta, worauf sonst ähnliche stellen führen, Hel. 154, 6 bendi tholode thurb mancunni, 165, 22 hie it all githolode thiodô drohtin mahtig thuru thia minnia mannô cunnies; allfries. rechtsqu. 131^b mith thâ fif wudon, ther bi an thâ criose tholade fori ûs and fori al mannesklik slachte; Crist 1116 eall þis mægon him sylfe geseôn þonne open orgete, þæt he for âlða lufan firen fremmendra fela þrôvade.*

die genetivform desse ist nicht anzulasten, ebenso wenig als mhd. disse Erec 317, Lachm. zu Iw. 4094, gramm. 1, 796.

Fast drei viertelle des fragments sind tadellos überliefert, in durchaus regelmässigen versen, falls man nur alle richtig abteilt; und die grosse mehrzahl der überlangen verse wird auf das richtige maass zurückgeführt durch tilgung kleiner wörter, zumal der conjunctionen unanta avar denne womit das gedicht gegen den stil des epos überladen ist, — die daher auch an einigen stellen getilgt sind wo sie metrisch nicht gerade fehlerhaft waren; dazu kommt noch der artikel dessen häufigkeit schon JGrimm auffiel. einiges bedenken erregt allein die verkürzung von 82, 1. auch die zu kurzen halbverse lassen sich leicht herstellen, meist durch kleine grammatische änderungen oder erweiterungen von wörtern und wortformen (20, 2. 21, 2. 46, 2. 54, 1. 91, 2) oder auch durch umstellungen (2. 32) und zwar ein paarmal so (16. 22, 2. 23, 1) dass wenn man was der eine halbvers zuviel hat dem andern zulegt, beiden zugleich geholfen wird. die ergänzungen der unvollständig überlieferten verse ergaben sich bis auf 97, 2. 103, 2 gleichfalls ohne schwierigkeit. die regelmässigkeit des versbaus im Muspilli kann daher keinem zweifel unterliegen. der inhalt des gedichts aber verlangt noch einige bemerkungen. der erste teil gibt nach JGrimms myth. 392 anm. 796—798 bis jetzt noch das älteste zeugnis ab für die christliche vorstellung von dem streit der engel und teufel um die abgechiedene seele. den ags. dichtern war sie allem anschein nach noch unbekannt: wenigstens erwähnt Cynewulf mitten in jener schilderung des himmelreichs, die so sehr mit der des Muspilli und des mhd. gedichts bei Karajan übereinstimmt (s. zu v. 14), Crist 1666 ff. nur dass ein engel die seele des frommen empfängt und in den himmel einführt. der ursprung der vorstellung ist ohne zweifel im brief Judä v. 9 zu suchen, wo von einem sank des erzengels Michael mit dem teufel um Moses leichnam die rede ist, da die spätern zeugnisse bei Grimm a. a. o. Michael noch als anführer der engel nennen. auf keinen fall kann man sie aus der deutschen mythologie ableiten weil wir von keinem streit

der götter um den einen jeden von der menge der sterbenden zukommenden anteil wissen, ein solcher streit auch nicht einmal wahrscheinlich und auf dem heidnischen standpunkt denkbar ist. dazu kommt dass die vorstellung nicht bloss in Deutschland, sondern auch in Frankreich (myth. a. o. o.), bei den Slaven (sitzungsberichte der philosophisch-historischen classe der academie in Wien XXVI (1858), 4f.) und gewiss noch weiter verbreitet war. ähnlich verhält es sich auch, wie ich glaube, mit dem kampf des Elias und des antichrist. die jüngern dichtungen vom antichrist (Diemer 281, 20ff. fundgr. 1, 195, 12ff. 2, 119, 27ff., Haupts zeitschr. 6, 394, Martina 196, vgl. Mones anzeiger 7, 316) heben den kampf wenig oder gar nicht hervor, auch nicht Adso da antichristo (Alcuini opp. ed. Froben II, 2, 530^a, Haupts zeitschrift 10, 269f.), die hauptquelle für jene dichtungen, obgleich es in der apoc. 11, 7 heisst bestia quae ascendit de abyssu faciet adversum eos bellum et vincet illos et occidet eos; woraus wenigstens erhellt dass die behauptung JGrimms myth. 158, 'in der christlichen überlieferung sei nichts was eine verwundung, und gar eine tödtliche, des Elias anzunehmen berechtigte', irrtümlich ist. unbegründet und mit der kirchlichen und biblischen darstellung in widerspruch ist dass Elias den antichrist besiegt und selbst dabei nur verwundet, nicht getötet wird, dass Enoch am kampf keinen anteil nimmt, Satan dagegen auf der seite des antichrists erscheint, und dass endlich der weltuntergang unmittelbar auf die verwundung des Elias folgt, während die apocalypse 11, 13 nur von einem verheerenden erdbeben nach dem tode der propheten weiss; womit fundgr. 2, 120, 27ff. stimmt. ich erkläre mir diese abweichungen daraus dass der verfasser des abschnitts nach vv. 37. 48 ein ungelehrter laie war der nur nach hörensagen und ungenauer erinnerung dichtete. eine nachwirkung heidnischer vorstellungen aber möchte ich noch nicht darin erkennen (JGrimm myth. 771, vgl. Simrock myth. 161), wenn auch in der Völuspá unmittelbar auf Thors fall durch die midgardschlange der weltuntergang folgt. auch darin dass der altbairische dichter in seiner schilderung 'die flammen so sehr heraushebt', sehe ich nichts heidnisches nach 2 Petr. 3, 12 oder myth. 776. fast alle ihre einzelheiten finden sich im sechs- zehnten und siebzehnten gesang von Cynewulfs Crist wieder, womit das jüngere ags. gedicht des cod. Exon. 445, ags. bibl. 1, 195, ausserdem fundgr. 1, 199, 39 (Diemer 287, 4) 2, 129, 33ff., Haupts zeitschrift 1, 125. 3, 525, Freidank 179, 4ff. HMS 3, 97^a, Wackernagel Basler hss. 23^a, Richthofen altfries. rechtsqu. 131 usw. zu vergleichen sind. heidnisch ist allein das wort muspilli, das unserm dichter entschlüpft wie denn des Heliand 79, 24. 133, 4. bei diesem aber, der in übereinstimmung mit den evangelisten des feuers in seiner beschreibung gar nicht erwähnt, ist die besondere bedeutung des worts 'weltbrand, weltuntergang durch feuer' schon verblasst und abgeschwächt. das stück 37—62, was zuerst in der Germania 3 (1858), 12 und gleichzeitig in den sitzungsberichten der philosophisch-historischen classe der Wiener academie XXVI (1858), 356f. geltend gemacht wurde, unterbricht den zusammenhang des abschnitts 31—36 und 63—72. der versuch freilich ihm eine besondre allertümlichkeit und selbständigkeit vor dem übrigen zu vindicieren und das fragment überhaupt in drei lieder zu zerlegen schlug fehl. v. 37ff. setzt 31ff. voraus, weil sonst nicht erhellen würde in welchem zusammenhange der kampf des propheten mit dem antichrist vorfiel, was im eingang eines liedes, das nicht aus der volks- sage schöpfte, nicht fehlen durfte. da v. 31ff. bereits das jüngste gericht angekündigt wird, so scheint der kampf in den anfang desselben zu fallen und es gleichsam wie ein gottesgericht nach alld deutschem recht zur vorentscheidung zu eröffnen. da

indes nach den übrigen darstellungen die erscheinung des antichrist dem jüngsten gericht voraufgeht und nach psalm 49, 3 bei Cynewulf und in den fundgr. 2, 129, 33 auch der wellbrand von der erscheinung Christi als richter ausgeht, so ist vielmehr anzunehmen dass der verfasser des stücks eben diese dem weltgericht vorangehenden ereignisse die in dem ältern gedicht übergangen waren, schildern wollte, aber mit seinem zusatz an eine falsche stelle geriet. durch den paränetischen schluss, den schon die frage v. 60 einleitet, suchte er dann wieder in die verlassene bahn einzulenken und seine einschaltung dem ältern gedicht anzupassen. sie ist gewis viel besser als die nächstfolgenden verse 63—72, die sich durch wiederholung derselben formeln 63. 65. 71, 64. 69 nicht eben vorteilhaft auszeichnen. man möchte diese lieber für eine interpolation halten und demgemäss ausscheiden, als 37—62, die jedoch weil sie den zusammenhang unterbrechen und abschweifen, sich unzweifelhaft als eine solche ausweisen. v. 63ff. schliesst sich sehr wohl an v. 36 an, was ich früher (Haupts zeitschrift 11, 392. 387) bestritt, wenn man nur nicht v. 63 das mahal für das jüngste gericht nimmt und dem verse die notwendige verbesserung, die das metrum und der inhalt der nächsten zeilen verlangt, angedeihen lässt. es beginnt v. 63 eine paränese an die ungerechten und bestechlichen richter auf erden, ähnlich wie v. 18 an die menschen überhaupt; beide knüpfen genau auf dieselbe weise an. der zweite abschnitt besteht aus v. 31—36 und 63—72 und zwar bezieht sich v. 36 auf v. 30 zurück, womit der erste abschnitt abschliesst wie der zweite mit v. 72. der dritte abschnitt beginnt v. 73 ähnlich wie der zweite. dem inhalte nach unterscheidet sich dies stück nicht sonderlich von den übrigen darstellungen. fast alle stimmen darin überein dass das kreuz und die wundenmale vorgezeigt werden, Crist 1085ff., fundgr. 2, 135, 5; 130, 42; 1, 200, 9; 201, 35 (Diemer 287, 14; 289, 8), HMS 3, 97^a, Basler hss. 23^b, altfries. rechtsqu. 131^b, zum zeichen dessen was Christus für die menschheit getan und gelitten, und zum schrecken der bösen. wie Cynewulf, wird auch unser dichter dies in seiner weise zu einer eindringlichen mahnrede benutzt haben. ihr beider, so wie Olfrids vorbild waren lateinische homilien, in denen ermahnung und betrachtung mit erzählung und schilderung wechselt. Wackernagel gab dem gedicht 1839 den titel 'vom jüngsten gericht', 1859 'vom jüngsten tage'. der hauptinhalt ist damit allerdings angedeutet, aber der erste teil dabei nicht in anschlag gebracht. die im Verceller und Exeter codex erhaltenen reden der seelen an den leichnam (ags. bibl. 1, 198) beginnen:

Hūru pās behōfad hāleda æghvyle,
 pāt he his sǣvle sid sylfa gepence,
 hū pāt bið deōplic, þonne se deað cymed,
 āsyndred þā sibbe, þe ær samod væron,
 lic and sǣvle.

es wäre leicht nach anleitung der ersten dieser verse den anfang unseres gedichts zu ergänzen. das thema desselben ist in der zweiten und dritten zeile, die schon mit der ersten unsers fragments zusammentrifft, ausgesprochen, und Wackernagel müste in zukunft darnach den titel wählen, wenn dieser den inhalt ganz umschreiben soll.

IV.

1.

Hs. 58 der bibliothek des domcapitels zu Merseburg, auf dem rücken von alter hand der titel RABANI. EXPOS. SUP. MISSAM; auf der innenseite des deckels sind zwei zusammengehörende blätter einer hs. des IX jh. angeheftet: 1^a Incipit Passio scorum martyrum Ualentis presbiteri atque Hilarii diaconi. III. nonas novembris; 1^b links unten von andrer hand Dodda Aluiger?; 92 bl. kl. fol. oder gr. 8^o. sie besteht aus sechs teilen: I. bl. 1—21 expositio super missam usw. in ags. schrift, s. unten zum fränk. taufgelöbn. LI; II. bl. 22—38 zwei quaternionen IX jh., die erste als XV bezeichnet; 22^a—25^b auszüge aus Jesaias, Oseas usw. mitten in einem satz beginnend; 25^b—34^a memoriale qualiter in monasterio religiose ac studioso conversari vel domino militare oportet id ipsum cotidie repetendo; 34^b von andrer hand Hymnus in natale dñi ad nocturnas: Surgentes ad te domine atrę noctis silentio usw. mit neumen; 35^a—38^b von dritter hand Achener capitular von 817, in der ordnung und anzahl der capitel verschieden von Pertz LL. 1, 201—204; (35^b am obern rand vermischt Wolpbero Meginhart); III. bl. 39—42. 4 blätter IX jh., begleitschreiben bei übersendung der benedictinerregel aus Monte Cassino; IV. bl. 43—51 ein quaternio des IX/X jh. mit einem einghefteten bl. kl. 4^o X/XI jh., bruchstücke von missalen; auf dem obern rande des einzelnen blattes von einer hand des X jh. IIII kī maŕci ob. hadebraht pr. C...; auf dem untern rande links Albsuiⁿt. h Ūóda; V. bl. 52—83, vier quaternionen, von denen der dritte bezeichnet .QR. III., ende des IX jh., ein missale; auf dem obern rande der ersten, ursprünglich leeren seite 52^a steht ein bruchstück einer ahd. interlinearversion

Nec ñ & ab inferis resurrectionis,

ioh ouh fon hellu arstannesses. íoh ouh in himilun diurliches

ufstiges. brengemes þclaræ berektero dinero heri. fon dinan gebon

BENEDICTIO SALIS PRO PESTE ANIMALIVM ac datis.

inti giftin

die benedictio, und eine missa pro peste animalium auf dieser seite von anderer hand; auf den rändern der folgenden blätter bis 68^a sind viele gebete und varianten nachgetragen; 77^b oben Omnipotens sempiterne deus qui nos idoneos OR IN CHORO ñ esse perpendis ad maiestatem tuam sicut dignum est exorandam, da sancto martyri tuo Bonifatio cum omnibus sanctis pro nostris supplicare peccatis quos digne possis audire. p.; VI. bl. 84—92 ein quaternio von noch kleinerem format als IV. V, die schon kleiner sind als I—III; anfang eines missales IX jh.; auf dem ursprünglich leeren und vor der schrift schon abgeriebenen vorsatzblatte stehen bl. 84^a die deutschen zaubersprüche und ein lateinisches gebet (s. JGrimms facsimile), erstere mit blasser dinte und zum teil sehr erloschen, von einer hand des X jh.; auf der rückseite 84^b von andrer gleichzeitiger hand ein teilweise neumierte gloria und vollständig neumierte alleluia. Stetit iesus in medio discipulorum et dixit eis pax vobis; darauf ein eingheftetes kleineres blatt, wie es scheint, als nachtrag zum missale. JGrimm über zwei entdeckte gedichte aus der zeit des deutschen heidenthums in den abhandlungen der philosophisch-historischen classe der academie zu Berlin 1842, 1—24 mit facsimile. W Wäckernagel vorrede von 1842 zum altheutschen lesebuch, Basel 1839, p. IX. X; Basel 1859, 19. 20. die verse sind nicht abgesetzt und ausser

einem .H. ähnlichen schlusszeichen fehlt jede interpunction. 3. umbicuonic uuidi

4. nach insprinc glaube JGrimm noch den kopf eines g wahrzunehmen; die wiederholte untersuchung der hs. hat ergeben dass hier nie ein buchstab gestanden. uigandun .H. wigandun JGrimm.

Eiris 'früher, ehem' weist den spruch entweder in eine spätere zeit des heidentums wo schon der glaube an das unmittelbare eingreifen göttlicher wesen in die menschlichen dinge minder lebendig war, oder der anfang lautete ursprünglich anders und die erste zeile oder halbzeile hat in nachheidnischer zeit eine umbildung erfahren: die halbzeilen sind nur gebunden durch die wiederholung eines und desselben worts, nicht wie es in der ersten halbzeile den anschein hat, durch vocalanlaut. sizan ist hier wie noch mhd. oft, wie ein verbum der bewegung construiert: sàzun ist 'sie setzen sich, liessen sich herab', weil die idise durch die luft gezogen kommen, gerade wie in dem ags. spruch (myth. 402) sitte ge sigevif, sigad tō eordan. für hera duoder könnte man ags. hider pider oder päder, altn. hedra padra, got. hidrē padrē sagen, wenn padrē im got. neben þaþ vorkam. * JGrimm und W'ackernagel verglichen 1842 mit duoder got. þaþrō, das aber ἐπεὶθεν 'daher, von da' bedeutet, also nicht in betracht kommen kann. für den ablaut von padrē duoder gibt es kaum ein ganz analoges beispiel: das von JGrimm verglichene ahd. innādiri innōdili ist anders zu beurteilen; darum aber wird niemand Ettmüllers erklärung (lex. anglosax. 607) erā duoder 'erdball, erdkugel' gut heissen. die idise erscheinen in drei haufen (myth. 1181) wie Helgaqv. Hliörr. 28 þrennar mundir meýja, weil gewöhnlich neun zusammen ausreiten, myth. 392. alle drei kann man nur in gleicher, nicht in verschiedener, dem gefangenen der durch sie befreit zu werden hofft feindseliger richtung tätig denken, und zwar so dass eine steigerung entsteht und der spruch mit v. 4 in eine spitze ausläuft. er geht von der anschauung einer schlacht, wo zwei kämpfende heere einander gegenüberstehen, aus und darnach ist die tätigkeit der göttlichen frauen, die wie schon 1843 in den nordalbingischen studien 1, 211 ff. bemerkt ward der teilnahme der altgermanischen weiber an der schlacht durchweg entspricht, zu verteilen. heften einen haft bedeutet im Renner 20132 'schliessen, schluss machen'. hier ist hapt heptidun jedesfalls wörtlich zu verstehen von dem fesseln der gefangenen und nicht, wie myth. 373, abstract und in widerspruch mit der nächsten halbzeile 'sie laten den kampfē einhalt'. auch die altn. valkyrien Hlöck und Herfötr sind von der fesselung der gefangenen benannt und die benennung nicht mit K'Maurer in der zeitschrift für deutsche mythologie 2, 341 ff. aus einer übertragenen bedeutung herzuleiten. der erste haufe der idise, dem das geschäft der fesselung zufiel, ist hinter dem heer der landsleute des gefangenen zu denken, den der spruch befreien soll: die altgermanischen weiber hatten hinter der schlachtreihe ihren stand und nahmen hier auch die gefangenen feinde in empfang, Strabo p. 294, vgl. Germ. c. 7, histor. 4, 18, Plut. Marius c. 27. der zweite haufe wirft sich dem andringenden heer der feinde entgegen, wie Plut. Marius c. 19, Germ. c. 8; vgl. Stålhiere duae Dronke cod. diplom. Fuld. nr. 388 a. 819; aus Dio 71, 3 und Vopiscus vit. Aurelian. c. 34 wissen wir dass auch einzelne weiber wie die männer und valkyrien vollständig gerüstet am kampfē teilnahmen. der dritte haufe erscheint endlich hinter dem heer der feinde um den gefangenen, der sich hier befindet, zu befreien. dem vers umbi cūniouuidi

fehlt eine hebung. sie lässt sich ergänzen wenn man, was in einem thüringischen spruch gewis erlaubt ist, eine mehr niederdeutsche form uuiddâ, uuiddiâ oder uuidiâ herstellt. noch das heutige niederdeutsch kennt neben wêd = wede, das dem ahd. uuit mhd. wit wide entspricht, in besonderer bedeutung die nebenform wedde (s. glossar zum Quickborn 1856 unter weed und wichel), und dem wedde steht gleich ags. vidde *altfries.* withthe *altn.* vidja, auch wohl ahd. uuitta, fahsuuita (Graff 1, 745f.). der themavocal des ersten worts konnte in der composition nur o für altes a oder auch i sein. das io der hs. erkläre ich mir jetzt, anders als de *carm.* Wessof. p. 28, aus einem zweifel oder schwanken des schreibers, das sich auch schon in dem uo der ersten silbe verrät, ob er das eine oder das andre setzen sollte: got. kunavêda, verschrieben für kunavida, ahd. khunauuithi sprechen für o, ags. cynevidde das doch im grunde dasselbe wort ist für i. got. in kunavêdôm ἐν ἀλύσει, die gloss. *keron.* (Hattmer 1, 190^b) Loconie. uuithi. catene. khuna. uuithi, nach der Reichenauer hs. (Diutiska 1, 259^b) Lauconie, stricki. catene, chun uuidi — sonst findet sich das wort in unsern quellen nicht — lassen die bedeutung 'kette', dann allgemeiner 'fessel' nicht zweifelhaft. Wackernagels deutung 'kniestricke' ist sprachlich und sachlich gleich unzulässig: sprachlich weil es in keiner germanischen sprache ein kun oder kuni 'knie' gibt, also auch keinen gen. plur. cuniô den Wackernagel in der neusten ausgabe des lesebuchs 1859 ansetzt, und sachlich weil niemand an den knien gefesselt wird. noch ist bei cuniowidi an kränze für den sieger zu denken, wovon JGrimm myth. 373 spricht; wie wäre damit dem gefangenen geholfen? der spruch führt von 1 — 3 in episch erzählender weise den fall vor, wo unmittelbar durch göttliche mächte die wirkung hervorgerufen wurde, die der zaubernde in seinem falle wünscht. in der schlusszeile nimmt er ihnen gleichsam das wirksame wort aus dem munde, um es für sich anzuwenden und damit dieselbe wirkung zu erreichen. ebenso verfährt der zweite spruch und andre zauberlieder. dass auch im norden sprüche wie der vorliegende bekannt waren, ward in der myth. 1180 übersehen:

þat kann ek it fiorda, ef me fyrdar bera
búð at boglimum:
svà ek gel at ek ganga má:
sprettir mer af fótum fióturr[, en af höndum bap].

Hávam. 150.

þannu gel ek þer inn fimta: ef þer fióturr verdr
borinn at boglimum,
Leifnis elda læt ek þer fyr legg of kvedna,
ok stökkr þá læss af limum.

Grögaldr 10.

2.

Ueber die hs. s. zum ersten spruch. 1. Pol^h 2. birenci'et 3. sinbtgant.
hier steht ein punctum in der hs., sonst nur noch am schluss. 4. frua: Frúa JGrimm
(vgl. myth. 277 anm. 285 anm.), Frija Wackernagel 1842, Friia 1859; die wiederholte prüfung der hs. hat ergeben dass die beiden i striche unten nie, wie bei allen u der hs. verbunden gewesen sind.

Über Phol s. *Haupts zeitschrift* 2, 252—257, *myth.* 205—209. was *myth.* 209 anm. und sonst *myth.* 581. 749. 944. 948. 975 über ihn beigebracht wird, lasse ich dahingestellt. über das *asyndeton* v. 3. 4 s. *Haupts zeitschrift* 2, 188—190. in *Sinthgunt* vermutet Grimm (*myth.* 285. 667) den morgen- oder abendstern, als begleiter der sonne. allerdings ist Sindolt der geführte des Hunoll, Sintram der geführte oder nachfolger des Baltram (*Haupt* 12, 353), ahd. sind alts. sith got. sinþs bedeutet aber an sich nur 'gang, reise, weg': *Sinthgunth* kann prosaisch ausgedrückt auch sehr wohl 'laufmädchen' heissen. der parallelismus verlangt sie hier in demselben verhältnis zu Sunna, wie Volla zu Fria zu fassen: beide sind hypostasen ihrer vornehmeren schwestern und Sunna ist in *Sinthgunth* als wandelnde, eilende göttin dargestellt, wie Fria in Volla als Copia: vgl. *nordalbing. studien* 4 (1847), 209f. steht v. 4 Fria voran, sollte man auch v. 3 für Sunnâ dieselbe stelle vermuten, oder umgekehrt v. 4 für Fria die zweite. in diesem falle dürfte man auch Frija schreiben, während jetzt der vers Fria verlangt. auf Frija weist altn. Frigg, das in der gramm. 1, 327 richtiger beurteilt wird als *myth.* 278, langobard. Frëa, nhd. frü Frëen (*Akuhn und W. Schwartz nordd. sagen* s. 414), ags. Frigedæg engl. Friday, fries. Frigendei Fredei, dän. schwed. Fredag: der name ist nichts anderes als das ags. appellativum frig amor, venus. dem Frija entspricht auch genau das slavische Frije (*myth.* 280). Fria aber ist nur contrahiert aus Frija. Frija zu schreiben war ein doppelter fehler. dagegen spricht für Wackernagels lesung und gegen Grimms Friâ der vollständige mangel sicherer spuren und zeugnisse für eine der nordischen Freyja entsprechende göttin im deutschen volksglauben und in den ältern quellen, während das volk die frü Frien oder Vrëen, Fricke oder Frëke noch ganz wohl kennt. es kommt hinzu dass die nordische mythologie die Fulla wohl als dienerin d. i. als hypostase der Frigg kennt, aber von einem näheren verhältnis zur Freyja nichts weiss. v. 7 bezeichnen Grimm (*myth.* 1181) und Wackernagel 1859 eine lücke, gewis mit unrecht: der halbvers ist ein geleit, das den epischen teil des spruches abschliesst, durch den reim mit dem vorhergehenden langvers verbunden und nicht etwa ein späterer zusatz, wie v. 9 lehrt. zu den jüngern fassungen des spruchs in Grimms *myth.* 1181f. kommen noch Chambers *popular rhymes of Scotland* (1847) p. 129 anm., *Notes and queries* 3 (1851), 258; 10, 220 = *Choice notes* (1859) p. 167. 64, *Dalyell superstitions of Scotland* (Edinburgh 1834) p. 25 (*Hagens Germania* 7, 425), *Ashbjørnsen norske Huldre-eventyr* s. 45, *Kreutzwald und Neus mythische und magische lieder der Ehsten* (1854) s. 97—99. 122. 123, *Kalewala* übertragen von ASchiefner (1852) s. 79.

3.

Cod. 552, olim *histor. oecles.* 143 der k. k. hofbibliothek in Wien, 112 blätter klein quart passionen verschiedener heiligen enthaltend, bl. 107^b schluss der passion des heiligen Sebastian und seiner geführten, dann von einer besondern hand der segnen und noch eine schlangenbeschwörung (s. zu v. 12), darauf wieder von der ersten hand der anfang der ältesten *passio sanctorum martyrum Kiliani et sociorum eius*; geschrieben nach Karajans vermuthung in Salzburg und der hs., in die das Muspilli eingetragen ist, ungefähr gleichzeitig, obgleich die sprachformen der deutschen verse, das häufige a in den endungen, der gen. sing. heido statt heidâ (*Dietrich histor. decl.* p. 26, vgl. p. 25 über hiuta statt hiuto), in eine spätere zeit weisen; vgl. zur Sa-

mariterin. Zwei bisher unbekannte deutsche sprach - denkmale aus heidnischer zeit von Th. G. von Karajan mit einer schrifttafel (facsimile). Wien 1858. 8°. 20 ss. aus dem decemberhefte des jahrgangs 1857 der sitzungsberichte der philosophisch-historischen classe der kais. akademie der wissenschaften (XXV bd. s. 308) besonders abgedruckt. *Haupts zeitschrift für deutsches altertum* 11 (1858/59), 257 — 262.

die verse sind nicht abgesetzt, aber zum teil durch punkte getrennt. 1. ér. deiob. uuas fehlt 2. 3. scë 6. hunto. dero zohono. 7. uuolf. noh vulpa 8. seuuara geloufan 9. uualdes. ode nueges. ode heido. *Hel.* 18, 12 uuegas endi uualdas. 11. scë 12. frú | ma 12. herاهيم gasunta; *Otfrid* 2, 3, 1 hera heim, *gGerh.* 6609 herheim. nach einem absatz und einer über-schrift 'Contria srpe' folgt noch Contra serpentē in xpi nomine quinta de^a sia maria | naria. Ziso dño Ziso pñante naria nartancilla sup | sargarha uidens si esse in-nomine; Dextera dñi; | Sup aspidē & basiliscū ;

Dadurch dass man namen heidnischer götter an die stelle der christlichen setzte, hat man geglaubt den v. 1 — 3. 11. 12 ihre ursprüngliche gestalt wiederzugeben. das verfahren ist tadelnswert weil es nicht von einer genigenden prüfung des über-liefertens ausgeht. der erste halbvers ist um eine hebung zu kurz und die langzeile ohne stabreim, weil uuart als minderbetontes wort nicht kiedtab sein kann. Wuotan statt Christ gesetzt würde allerdings den richtigen stabreim ergeben und den vers zur not ausfüllen, aber eine heidnische grundlage ist hier in solcher weise nicht an-zunehmen: so geläufig den Christen die datierung von Christi geburt, so ungeläufig und fremd war den heiden die von Wuotans geburt. hiesse der erste satz einfach 'Christ war, ehe es wölfe oder diebe gab,' so würde ganz passend folgen 'da (in der friedlichen, arglosen zeit) war der heilige Martin Christi hirt'; v. 2 knüpft aber jetzt ungeschickt an und die wahl unter den deutschen göttern an SMartins stelle ist völlig willkürlich und haltlos. v. 3 und 11 sind verse ohne reim und allitteration, wenn auch metrisch richtig. nur v. 12 ist untadelhaft, sobald das entbehrliche und wegen der häufung der allitteration im zweiten halbvers fehlerhafte hera getilgt wird. die-ser vers, allesfalls auch der zweite halbvers der ersten zeile mag aus dem ältern, heidnischen liede herübergenommen sein; aber anfang und schluss des spruches, so wie sie vorliegen, sind augenscheinlich ein rohes stickwerk aus christlicher zeit. der älteste, best erhaltene teil des spruches v. 4 — 10 für sich betrachtet, kann ebenso gut oder eher einem segnen den ein jüger beim auszug auf die jagd über seine hunde sprach angehört haben, als einem hirtensagen, weil die erwähnung des viehes fehlt. gehörte dieser teil aber nach v. 2 schon ursprünglich einem hirtensagen an, — und dafür scheinen auch spätere nachklänge zu sprechen, JGrimms myth. 1189f. myth¹. cxxxviii (Mones anzeiger 1834, 277), — so haben wir darin wahrscheinlich nur ein bruchstück eines grösseren, mehrstrophigen lodes, das in einer andern strophe den segnen über das vieh enthielt. das kirchliche gebot in Pertz mon. Germ. 4, 2, 83 § 205 setzt bei hirten heidnischen ruf und gesang beim aus- und eintreiben des viehes voraus. v. 4 — 10 lassen sich, ohne der sprache und dem stil, dem vers und der überlieferung gewalt anzutun, nicht auf das gewöhnliche mass der langzeilen zu-rückführen. mit geringer orthographischer und metrischer nachhilfe bei v. 8. 9 stellt sich eine variation des lodaháttir heraus, s. Dietrich in *Haupts zeitschrift* 2, 112ff., de carm. Wessqf. p. 18. nur ist den beiden für sich stehenden halbzeilen 4. 5 und

8. 9 jedesmal noch ein geleit von drei hebungen beigegeben, das erste mal v. 6 wie es scheint mit der vorhergehenden halbzeile durch den reim verbunden, jedoch nur zufällig, da das zweite mal v. 10 jede verbindung fehlt, wenn man nicht auf die wiederholung des minderbetonten ode ein unerlaubtes gewicht legt. die geleite stehen ausserhalb der eigentlichen strophensform, wie ähnlich manche ruf- und refrainzeilen in spätern volksliedern, und sie lassen nach dieser analogie schliessen dass das ursprüngliche mehrstrophige lied nach einer bestimmten melodie gesungen wurde. sie für spätere zusätze zu halten, verbietet ihre regelmässige und gleichmässige wiederkehr.

4.

Cod. 751, theol. 259 (Denis 1, 277) der k. k. hofbibliothek zu Wien, 188 bl. fol. X jh.; auf bl. 129—162 wenige ahd. glossen zum Jesaias und Jeremias (Graf Diutiska 2, 190), auf der letzten seite lateinische und die beiden altsächsischen zauberformeln 4 und 5A. HFMassmann in Dorows denkmälern alter sprache und kunst. erster band zweites und drittes heft. Berlin 1824, 261—271; mit facsimile taf. II. EGGraf Diutiska 2 (Stuttgart und Tübingen 1827), 189. 190. JGrimm deutsche mythologie, Göttingen 1835, anhang cxxii; Göttingen 1844, 1153. 1154 nebst den lateinischen formeln. Diese beginnen: [DE EO QUO]D SPURHAIZ DICIMUS. si in dextero pede contigerit, si in sinistro (l. contigerit, in sinistra aure) sanguis minuat; si in sinistro pede, in dextero aure minuat sanguis. in der überschrift des deutschen spruches steht SPURHAIZ; vgl. v. 3 und worauf schon in der myth. 1153 verwiesen wird, Martina 50, 15 ir vinde lop vil lamer wart und darzuo spurhalz, HMS 3, 275b Engelmär verlös ein guoten vuoz von zweien: doch bräht er von Wiene sin gelüften, an daz swenkel schrenkel was darunder. daz dem snizzære iemer si vertheilet, der daz holz sô ebene sneit in die spurgalzen, und daz er vervluochet si, der in ie geheilet! nû waz tregt mich vür sin hüffehalzen? dazu kommt Heinrichs Crone 19864 von einem ross ez was gebrosten nider hinden ûf diu lit: spurholz was ez dâ mit. die verse sind nicht abgesetzt und die punktierung ist ziemlich regellos. 1. after themo uuatare. uerbrustun. vgl. after lande, after wege, after walde usw. 2. thogi. helida. ina. use druh tin. the sel uo druhtin. die umstellung entspricht der alts. reinregel (s. zu Musp. 34) und dem sinne besser. noch de carn. Wessof. p. 11 hab ich diesen und den folgenden vers falsch beurteilt. 3. gihelda. thie gehele. hers statt hors ist vielleicht doch nur ein schreibfehler, und keine dialectische nebenform.

5.

A. auf die vorhin zu 4 angeführte, erste lateinische formel in der Wiener hs. 751 folgt AD VERMES OCCIDENDOS. Feruina dei gratia plena. tu habes triginta quinque indices et triginta quinque medicinas. quando dominus ascendit ad coelos ascendit memorare quod dixit. ebenso folgt der alts. spruch unter obestehender überschrift auf dem unter 4 mitgetheilten über das spurhalze pferd. aber die den drei übrigen lateinischen AD APES CONFORMANDOS, AD PULLOS DE NIDO, CONTRA SAGITTAM DIABOLI entsprechenden deutschen formeln fehlen. doch s. zu

nr. 7. *die litteratur s. zu 4.* 1. *priester Johann v. 138 ff. (altd. blätter 1, 311 ff.)* ein lant hân ich dan, dà inne mac wip noch man gesiechen von vorgiftnisse, da en ist di scorpjô noch genisse, da en ist nicht slange under deme grûte noch die vorhte bôser lûte. *Mone im anzeiger 1837, 463 nr. 11 stellt mit nesso nhd. nösch, nöschtropf (laufende gicht) zusammen:* Ich versegne dich, nöschtropf und gesicht, margschoss und wild geschoss und spitziqe wüetige dischlen usw.; Ich gebeut dir Nösch mit allen deinen gesellen, dann mit dir ist der stech und der krampf und gespat und geschoss und geicht und gesicht usw. 77 *nöschen sprechen:* wir wend gohn in das haus des menschen und im sein bluot saugen und sein bein nagen und sein flaisch essen; *sie werden dann in einen durren baum gebannt.* 4. flegke.

B. *Cod. lat. 18524, 2. Tegernseensis 524, 2 der königlichen bibliothek zu München, IX jh. 203 bl. epistola SHieronimi de ordinibus ecclesiasticis, Isidorus Hispalensis liber officiorum und andre schriften der kirchlichen litteratur. bl. 202 Incipit REGULA FORMATARV, bl. 203^{ab} eine forinata: ein empfehlungsbrief eines clericus N. an einen erzbischof; am schluss darunter zunächst spatio syon, dann von besonderer hand Pnessia. Gang uz usw.* *JGrimm deutsche mythologie, Göttingen 1844, s. 1184 anm.* der spruch ist wie prosa geschrieben, aber die halbzeilen durch punkte abgeteilt. 1. Nesso. nessinchilnon oder nessinchilnon. 2. marga *JGrimm.* 3. Vonna 5. tulli = stråla A, 5. mhd. tülle *Nib. 897, 3, nhd. tülle, dille Grimm wb. 2, 1150, franz. douille; vgl. Haupt zu Engelhart 1916, mhd. wb. 3, 127 fg.* 6. auf Ter Pat' ñr. folgt noch similit *varianten dieses wurmsegens laufen noch heute um als spruch gegen unreine säfte JH Wolf beiträge zur deutschen mythologie 1 (Göttingen und Leipzig 1852), 256, gegen wunden und geschwüre EMeier sagen aus Schwaben 1 (Stuttgart 1852), 526, gegen die geelsucht GDTeutsch eine kirchenvisitation (Kronstadt 1855) s. 25, gegen die schweinung (aus Schwaben) zeitschrift für deutsche mythologie 4 (1859), 416; vgl. die schwedische formel aus einem abendsegen myth. anh. CXLVII nr. 52, 4 du skal ur ben och i kött, ur kött och i skinn, ur skinn och ända at helfvetes pina. Mone im anzeiger 1837, 470 nr. 27 hat folgende aufzeichnung aus dem anfang des XVII jh. als spruch 'für die wilden geschoss oder bösen luft' Wilde schoss (böser wind, marks dropf), ich gebeut dir aus dem mark in das bain, . . . aus dem bain in das flaisch, . . . aus dem flaisch in das bluot, aus dem bluot in die haut, aus der haut in das haar, aus dem haar in die erden, neun cläffter tief.*

6.

'*Cod. Argentor. membr. sec. XI*'. *JGrimm über zwei entdeckte gedichte aus der zeit des deutschen heidenthums (s. zu segan 1.) Berlin 1842, s. 26; nach s. 21 nach einer mitteilung von Pertz. JGrimm über Marcellus Burdigalensis in den abhandlungen der philosophisch-historischen classe der academie zu Berlin (1847) 1849 s. 29. 30. eine neue, bessere abschrift oder durchzeichnung aus Strassburg zu erlangen ist mir nicht gelungen. der versuch einer herstellung der ersten beiden teile, wenn überhaupt möglich, ist daher noch einstweilen auszusetzen. hier nur einige bemerkungen.* 1. *der stabreim ist in der ersten und zweiten zeile ganz richtig durchgeführt, wenigstens der sächsischen regel gemäss: Hel. 26, 12 giuuet*

imo thò gangan, al sò Jordan flòt; 34, 17 thàr habda Jordan an eban Galilèoland ènna sê geuuarhtan; 34, 22 godes rikeas forgeben, al sò git hir an Jordanes ströme fiscòs fâhat usw. *keken ist natürlich auf gegen zurückzuführen. dass aber dies das mhd. giegen 'gecken' sei, wie JGrimm vermutet, wird niemand dem zusammenhange nach für möglich halten. entweder ist keken hier und z. 5 die präposition gegen und das e drückt nur einen zweifel des ungeübten schreibers aus, wie der laut zu bezeichnen sei: dann müste, was wenig wahrscheinlichkeit für sich hat, gegen sament soviel als gegen einander bedeuten; oder keken ist nichts anderes als giengen, wofür man auch später öfter giegen geschrieben findet, gramm. 1, 935, mhd. wb. 1, 463. im ersten fall würde sozzon in scuzzon, scuzzun, im zweiten als sciozan (über -on für -an im infn. s. Graff 2, 942) herzustellen sein. 2. uersoz ist ohne zweifel verscöz, te der artikel die. 3. vor dieser zeile ist eine lücke anzunehmen. es muss ein oder mehrere verse müssen ausgefallen sein, worin erzählt wurde, wie das blut zum stehen gebracht ward. 5. ist vollständig rätselhaft und zerrüttet, weil die alliteration fehlt. es scheint der anfang eines zweiten, wahrscheinlich heidnischen spruches zu sein, der aber noch unvollkommener als der erste überliefert ist und gewis nicht zur ergänzung desselben zu benutzen ist. darauf führt schon die verschiedene natur der namen. freilich bevor man mit JGrimm aus Vro 'eine neue bestätigung des Froculus' schöpft, hätte man gerne erst einen sicheren beleg für die fortdauer dieses cultus im spätern heidnischen Deutschland; aber auch Lâzakere ist ohne zweifel ein name, der aber hier eher einen schützen, der den ger abschießt, oder einen chîrurgien (vgl. mhd. wb. 1, 952) bedeutet, als wie JGrimm meint 'einen der den speer im stich lässt, wie der nordische Freyr sein schwert hingab'. für das folgende bemerke ich nur gegen JGrimm, dass molt nur 'erde' heissen kann, wenn in pet der zweite teil eines compositums — vielleicht eines namen? — steckt, und dass petritto auch deswegen nicht petrâten sein kann, weil betreten nicht soviel ist als treten, was hier, wenn das stehen des bluts davon die folge sein soll, erwartet werden müste. die gl. Jun. s. 239^a Nyer. mulcare pitrittan (Graff 5, 524) will ich nur anmerken. für jede weitere vermutung über diese stelle muss erst eine neue vergleichung und einsicht der hs. den boden schaffen. es scheinen drei verschiedene sprüche, die nur in ihrem zweck und ihrer absicht übereinstimmen, oder vielmehr deren überreste hier verbunden zu sein. 7—9. sind wohl verständlich und schon in der myth. (1844) s. 495 von JGrimm erläutert. 7. kint de narme die hs. 8. heiz beide male statt hiez, wie JGrimm verbesserte. 9. tivsa: tisa JGrimm 1844, dise 1847; vgl. dheasa Isidor 95, 16. die zeile lässt wohl den reim Tumbo: uuunda für die alliteration eintreten. da t im anlaut für d nur dem ungeschick des schreibers beizumessen ist, so könnten Tumbo und das demonstrativ jedesfalls nur in einem fränkischen dialect allitteriert haben, der nicht nur media für tenuis, sondern auch schon d für Otfrids und des Tatians th setzte; s. zum Petrusl. 7. 8. JGrimm verglich aus Marcellus Burdigalensis c. 22 ein carmen utile profluvio muliebri: Stupidus in monte ibat, Stupidus stupuit, adiuro te, matrix, ne hoc iracunda suscipias. aber beide formeln scheinen unvollständig, da in beiden nicht erhellt, wie die wirkung aus der fabel sich ergab.*

7.

Liber beate Marie virginis in lacu, *hs. der universitätsbibliothek zu Bonn, geschrieben um 1070—1090* (Hilffmann *ahd. glossen*, Breslau 1826, *enl.* § 57 s. 20—25), bl. 41.^a. *W/Wackernagel das Wessobrunner gebet*, Berlin MDCCCXXVII, 67—70. 2. suaz: 'der fehler ist aus dem bekannten z für m entstanden; vgl. Nib. 734, 1 A. gezaz für gezam.' *Wackernagel*. 4. über die alliteration s. zum Petrusl. 7. 8. gituo: *Otfrid* 4, 19, 49 sis, quad er, bimunigot thuruh then himilsgon got, thaz thu unsih nú gidua uuis, vgl. *JGrimm in Aufrechts und Kuhns zeitschrift für vergleichende sprachforschung* 1 (Berlin 1852), 144—148. über bimunigōn s. *JGrimms myth.* 1178. 5. adiure. sým statt spm. über malannus (vgl. ital. malanno) s. *myth.* 1113. der lateinische spruch aus cod. Vindob. theol. 259 (s. oben nr. 4) CONTRA SAGITTAM DIABOLI in *myth.*¹ *anh.* cxxxii, *myth.*² 1184 ist in etwas abweichender fassung aus cod. lat. Monac. 100, XIIjh. in den quellen und erörterungen zur bayerischen und deutschen geschichte VII (München 1858), 319 mitgeteilt . . . Gardia. gardiana. gardentia. Domine nescia suffonia. quia necesse est per istud malum malannum. quia dominus papa apostolicus ad imperatorem transmisit ut omnis homo super se portaret. agios. agios. agios. sanctus. sanctus. sanctus nahe verwandt mit unserm lateinischen text ist der spruch 'Ad frasin', den *Wackernagel* aus cod. C 58, 275 der wasserkirche in Zürich (s. zu den latein. sprichw. B) bl. 93b in den altd. predigten s. 254 bekannt machen wird. derselbe verglich schon früher den schluss einer formel gegen das gerstenkorn bei Marcellus Burdigalensis c. 8 p. 71 (*JGrimms abhandlung* s. 13): nec huic morbo caput crescat, aut si creverit tabescat.

8.

Hs. F 58 (18?) aus dem kloster Weingarten in der königlichen handbibliothek zu Stuttgart, ein psalterium und litaneien enthaltend, 4^o. XIIjh., bl. 123b. *EGGraff Diutiska* 2 (Stuttgart 1827), 70. *W/Wackernagel altd. deutsches lesebuch* Basel 1859, 253—255 'nach einer durchzeichnung Pfeiffers'. 2. minen] min 3. mit *Wackernagel*] dich. *Wiener exod. fdgr.* 2, 94, 43 ff. (*Diem.* 130, 19 ff.) urloub gab ime dô sin swcher Jethrô 'mit heile muozzest dû varen, din got sol dich bewaren: dich sende er mit gesunde heim ze dineme lande'. 4. *JGrimm* (*myth. anh.* cxxxiii) vermutete slegidor oder sældedor. aber slegidor würde den wunsch ausdrücken, dass dem reisenden schläge zu teil werden möchten. *Wackernagel* in *Haupts zeitschrift* 2, 535—537 verteidigt sældedor (seldi dor im lesebuch für sældidor gloss. 242^a), *Walthers* und anderer der sælden tor, der sælden tür, der sælden porte und ähnliche ausdrücke (des todes porte Barlaam 136, 13, der èren tor Ulrichs frauend. 81, 14) vergleichend. mir scheint sældedor hier zu abstrakt und allgemein, da sælde den sieg mit begreift; ich vermute daher dass in selgidor ein gegensatz zu wægidor steckt, wie sigidor dem wáfindor entgegen gesetzt ist. an seldidor 'tor der herberge' liesse sich etwa denken. 5. vgl. *Münchner ausfahrtsegen* 45 f. und im *excurs* dazu den *segen von Muri* v. 15 f. und den *zweiten Wormser segen* v. 9 f. 6. hobi die *hs.* vgl. *segen von Muri* v. 42, *Tobiassegen*. 131, *papst Leos brief im excurs*

dazu; *seuersogen bei Mone anzeiger* 1838, 422 nr. 9 daz du zergest und niadert mer prinst, weder hinder dich noch für dich, noch neben dich noch über dich; *JW Wolf in Haupts zeitschrift* 7, 537 Christi kreuz sei bei mir, vor mir, hinter mir, über mir, unter mir und allenthalben um mich und bewahre mich vor all meinen feinden sichtig oder unsichtig; *desselben beiträge zur deutschen mythologie* 1, 259 nr. 27 In gottes namen geh ich naus, gott der vater geht vor mir naus, gott der sohn geht neben mir her, gott der heilige geist geht hinter mir her; *segen aus dem Aargau in der zeitschrift für deutsche mythologie* 4 (1859), 137 Jesus, Maria und Joseph sei vor mir, Kaspar, Melchior und Balthser sei hinter mir, die heil. dreifaltigkeit sei ob mir.
7. si fehlt.

V.

Sangaller hs. 878 des IXjh., Isidorus (etymol. lib. 1 cap. 3sq.) de accentibus, de posituris, de litteris: *den hebräischen und griechischen alphabet sind hier p. 321 angehängt ein ags. runenalphabet unter der überschrift ANGULISCUM ohne beischriften, dann das ABCEDARIUM NORD. dass dies NORD in NORDMANNICUM zu ergänzen ist, kann nicht zweifelhaft sein: 'wir erkennen auf den ersten blick die alten nordischen runen'. WGrimm über deutsche runen, Göttingen 1821, s. 138. 140—147; taf. II nach einer nachzeichnung von Idefons von Arx. WGrimm zur literatur der runen aus dem XLIII bande der Wiener jährbücher der literatur, Wien 1828, s. 26—28 mit einem zweiten facsimile von Jr Arx und bemerkungen von JGrimm s. 42. HFMasmann in Aufsess anzeiger für kunde des deutschen mittelalters 1832 s. 32. KLachmann über das Hildebrandstied 1833 s. 129.*

HHattemer denkmahle des mittelalters I (SGallen 1844) taf. I facsimile.
die runen sind wie im text in drei reihen verteilt, nicht ganz den nordischen brädeilingar oder ættir entsprechend, von denen die erste, die Freys ætt, die ersten sechs, die beiden andern, die hagals und Týs ætt, je fünf runen umfassen: auf diese einteilung, der nach dem schonischen bracteaten das höchste altertum zukommt, sind die beigezeichneten altsächsischen memorialverse berechnet, auch die ordnung der runen ist bis auf eine versetzung in der dritten reihe (s. zu 9) die alte nordische. auf die rune folgt in der hs. der dazu gehörige name und vers; nur stehen in der zweiten und dritten reihe die runen söl und man schon vor der conjunction endi. die verszeilen sind, entsprechend unserer interpunktion, durch senkrechte striche abgeschlossen. über den reihen stehen einzelne ags. runen: über ƿ und ʀ noch einmal dieselben dem altn. und ags. alphabet gemeinsamen zeichen, links über ʁ ags. hāgl ʀ, ebenso über ʁ und ʁ ags. āc ʀ und man ʀ (nach Hattemer), rechts über ʁ ags. ʃr ʁ. ein Angelsachse hat das alphabet wohl mit den versen aus Niedersachsen nach SGallen gebracht und dort aufgeschrieben (vgl. WGrimm über deutsche runen s. 144), und von ihm rührt auch wohl die ags. form ʀæt statt alts. ʀæt altn. ʀeid her, da thar is chaon naut ʀ söl dafür sprechen, dass das alphabet nicht durch ags. vermittlung, sondern unmittelbar aus dem Norden nach Norddeutschland gelangt war. 'nordalbingisch' aber möchte ich die verse nicht mit Lachmann nennen, auch wenn die stelle des Hraban mit WGrimm s. 79 ff. 148 ff. auf die überelbischen Sachsen und nicht,

wie Finn Magnusen (Runamo og Runerne) mit recht geltend gemacht hat, auf die Nordmannen zu beziehen wäre. aber ostfälsch oder engnisch, jedenfalls nicht westfälsch ist der dialect des denkmals

1. unter feu forman stehen vier unverständliche ags. runen, nach *vArx*² **PRTP** wreaw, nach *Massmann* **PRYT** wreal oder wie *Lachmann* list threal, nach *Hattemer* **PRTT** wreat. feu steht für fehu. forman aber glaube ich ist nicht verkürzt aus foraman, sondern ich sehe darin mit *H. Grimm* die erste ordinalzahl und zwar im instrumentalis, nicht im accusativ, und verbinde diesen mit stabü. besser wäre es wenn nun z. 2 statt after afteran oder afteron -en folgte; aber notwendig scheint eine änderung nicht.

3. thuris 'wohl zu merken das nordische þurs, nicht das ags. þorn'. *H. Grimm*. thrith *vArx*², thritten *Massmann*, thriten *Hattemer*. 4. das gewöhnliche zeichen für altn. ðss ist sonst **¶**. ags. äsc **ß**. imo *vArx*², ist (hemo? keno?) obero *Massmann*, heno *Hattemer*.

'oboro ist hier nicht superior, sondern ulterior, posterior', zur runenlehre s. 62 anm.

5. ratend os uuritan *vArx*², rat end(i?) *Massmann*, raen os uurita *Hattemer*.

'rät entspricht der ags. form rād, nicht der altn. reid' *H. Grimm*. endöst ist eine handschriftliche verbesserung *Lachmanns* auf einem blatte, auf dem er den text nach *vArx*² entworfen und die *Massmanns*chen lesarten von 1832 später nachgetragen hat: gramm. 3, 587 anm. ist ndd. endest nachgewiesen. ist hinter end zu ende der zeile ein buchstabe verwischt, so wird endröst, ahd, entröst (*Graff* 1, 358) zu lesen sein; writan ist part. prät. statt giwritan, wie *Hel.* 171, 17. die copula z. 4 ist allen sätzen gemein. die allitteration fehlt dieser zeile, wenn man sie nicht etwa mit der vorhergehenden zu einer langzeile verbindet, oder, da sonst die in ihrem innern bau regellosen halbzeilen jede mit zwei liedstüben für sich stehen, mit *Lachmann* ritan für writan schreibt, welcher bemerkt 'das wr ist hier schon zu r geworden, wie im *Hildebrandsliede* 48 reccheo statt wreccio auf riche reimt'.

6. chaon *vArx*², chaen? chaon? *Massmann*, cha. *Hattemer*. chaon weist auf altn. kaun, nicht auf ags. cæn. chumet] diuet *vArx*, diuot *Massmann*, fehlt bei *Hattemer*: es steht wie stabu, oboro, os uuritan, midu unter der zeile; *J. Grimm* vermutete chumet, *Lachmann* elivet 'haftet'.

7. nau: *vArx*, naut *Massmann*, nai *Hattemer*; vgl. altn. naud ags. nead alts. nōd. 8. altn. ār ags. gēr alts. jār, gēr. sol *vArx*, sol *Massmann*, so *Hattemer*; vgl. altn. sōl, ags. sigel.

die zeilen 8—10 setzen die mit z. 6 begonnene aufzählung fort; z. 7 'Hagel Not hat d. h. bringt mit sich' steht gewissermassen parenthetisch. ich nehme die namen der buchstaben hier in ihrem eigentlichen, appellativischen sinn. *Lachmann* übersetzte 'Hagel hält Naut', der eine buchstabe hält gewissermassen den ihm folgenden. bei dieser auslegung kann habēt auch das verbum von z. 8 und 9 sein und Is und Tiu hier subject; z. 10 aber stünde dann der nominativ für sich.

9. das runzeichen ist verstümmelt, nach *vArx*² und *Hattemer* ein blosser senkrechter strich, nach *vArx*² **¶**. Tiu ist eine vermutung *Lachmanns*: *vArx*² und *Hattemer* lassen einen leeren raum, *vArx*² bezeichnet spuren dreier buchstaben **III**, isu glaubte *Massmann* zu lesen. für altn. Týr lässt sich aber auch, wie im ags. tir, alts. tir denken. dies hat auch *Lachmann* in seinem handschriftlichen text. brita *vArx*², *Hattemer*, brica (brita?) *Massmann*; altn. biarkan (biörk vielleicht im altn. runenliede: **ß** er laufgrænstr lima), ags. beorc. 'jetzt müste die reihe an L kommen, es steht aber erst M, so dass diese beiden buchstaben die plätze gewechselt haben. ausserdem hat M hier eine von der gewöhnlichen (**Y**) abweichende, doch aber nicht unbekannte gestalt; nur müste der hauptstrich ganz durchgehen, was hier,

vielleicht weil das fehlende stück verblichen, nicht der fall ist'. *W*Grimm. unter der rune steht midi, nach *v*Arx etwas verwischt: es ist von Lachmann (zum Hildebrandsliede) mit recht als zweiter liedstab zu dem darüberstehenden vers gezogen; s. zu 6.

10. lagu *v*Arx², lagu Massmann, laga Hattemer *v*Arx¹. thej ihe Massmann. s. excurs zum Wessobrunner geb. 11. bihabe *v*Arx², bihabet Massmann, bihab Hattemer. *J*Grimm bihabendi und so auch Lachmann in seinem handschriftlichen text, weil sie das unter der zeile stehende midi (s. zu 9) als endi oder ndi lasen und mit bihabe verbunden.

VI.

Hs. 8864 in Brüssel aus dem Xjh. oder anfang des XI, lateinische gedichte enthaltend. 'am rande stehen mehrmals in noten gesetzte zeilen, darunter eine deutsche'. 1. Higrez run&a das^z 2. uildu Solue lingua moras et beato laudes refere petro carens. die über den zeilen stehenden musikzeichen haben hier wegbleiben müssen.' Bethmann in *Haupts zeitschrift* 5 (1845), 203. 204. unmöglich kann man mit *W*ackernagel (lesebuch, Basel 1859, 140) diese zeilen für ein sprichwort und für prosa halten, sondern nur für ein fragment eines beispiels: dafür spricht abgesehen von der angeblichen bezeichnung mit neumen der strengmetrische bau. nur lässt die langzeile zweifelhaft ob die halbverse durch reim oder alliteration gebunden waren. doch ist das letzte wahrscheinlicher und der reim nur zufällig. das fragezeichen hätte zu ende der zweiten langzeile stehen sollen.

VII.

Reichenauer hs. 205 (3) aus dem anfang des Xjh., jetzt in Karlsruhe. *FJ*Mones anzeiger für kunde des deutschen mittelalters 1838 s. 40. 1. Nürnberger ratbüchlein (aus dem anfang des XVIjh. kl. 8^o) bl. 17^b, *Strassburger älterer druck* (von rettelsch gedicht kl. 4^o) bl. 13^b: So du es sichst, so lest du fuz ligen, sichst du fuz nit, so hebst du fuz auff. Antwort. Das loch an einer haselnufz; *R*Sinnrock räthselbuch (Frankfurt 1850) nr. 56, *EL*Rockholz alemannisches kinderlied (Leipzig 1857) s. 237 nr. 37, aus der grafenschaft *Mark zeitschrift für deutsche mythologie* 3, 182 nr. 15; *schwedisch R*Dybeck Runa 1847 nr. 4. 2. *Strassb.* 3^a, ratb. 3^bf. von der eiche: Rat was das sey, do es lebt, do speyst es die lebendigen, do es todt was do beschirmt es die lebendigen, es trug die lebendigen, vnd gieng auff den lebendigenn; vom schiff zweimal in veränderter fassung: *Strassb.* 13^b, 15^a, ratb. 17^a, 19^b; *R*Chambers popular rhyme Scotland (Edinburgh 1847) p. 324 a ship sailing: I saw the dead carrying the living; *Runa* 1847 nr. 2: förr hade jag lif och lefvande var, och kunde de lefvande föda; men nu är jag död och lefvande bär, och går öfver lefvand' och döda; *Rockholz* s. 261 nr. 131, *MB*Landstad norske folkeviser (*Christiania* 1853) p. 812 nr. 45, *færöisch in antiquarisk tidskrift* 1849—51 (*Kjöbenhavn* 1852) p. 321

nr. 59, und andere schlossen sich an, *antiquar. tidskr.* p. 319 nr. 37, 38, *ratb.* 4b, *Strassb.* 4^a (*Haupts. zeitschrift* 3, 28 nr. 3) usw. 3. ist mir ganz unverständlich.

4. Nxtz = Nax verschrieben für Nktz = Nix. das noch heute allgemein bekannte rätsel vom schnee und der sonne (*ratb.* 15b, *Strassb.* 12a, *Meinert aus dem Kuhländchen* 1817 s. 287, *schleswigholstein. sagen* s. 504 nr. 1, *EMeier kinderreime aus Schwaben, Tübingen* 1851, nr. 269. 306, aus der *Wetterau zeitschr. f. d. myth.* 2, 434, *Simrock* nr. 62, *schwedisch altd. wälder* 2, 21, *Runa* 1847 nr. 1) besteht in seiner vollständigsten fassung aus fünf allitterierenden halbzeilen von vier hebungen, nur ist z. 3 'jungfer' mit 'mädchen' ahd. magad zu vertauschen. mit der *Reichenauer fassung* aber stimmt allein die *feröische antiquar. tidskr.* 1849—51 nr. 1 genauer: Eg veit ein fugl fjadraleysan, hann settist á einu gard hagleysan: kom ein jomfrú gangandi, tók hon hann hondleys, steikti hann eldleys ok át hann munnleys. mit dem 'erdlosen wall' z. 2 ist hier ein schneehaufen gemeint, an dem die sonne den leichten, losen schnee schmelzt. zu vergleichen sind noch zwei sprüche bei *Marcellus Burdigalensis* c. 21 (*JGrimm über dens.* s. 18): Corcedo, corcedo, stagna. pastores te invenerunt, sine manibus collegerunt, sine foco coxerunt, sine dentibus comederunt; c. 28 (*JGrimm* s. 21. 30): Stolpus (Stolpus?) a caelo decidit, hunc morbum pastores invenerunt, sine manibus collegerunt, sine igne coxerunt, sine dentibus comederunt.

5. 6. sind später wie es scheint unbekannt, obgleich sich manche ähnliche von der art finden, schon *ags. bei Grein* 2, 392 nr. 47; 2, 410; *ratb.* 28^a *Strassb.* 21^a: Es giengen zwen mann, den begegten zwo frauen, die sprachen zusamen, dort kummen unser man, und unser mutter man, und unser veter, wir hören zusamen; usw.

VIII.

MONACHUS SANGALLENSIS *de rebus gestis Karoli magni* I 13 in *Pertz mon. Germ. histor.* SS. II 736: Ex certis autem causis (Karolus) quibusdam plurima tribuit, ut puta Uodalrico, fratri magnae Hildigardae, genitricis regum et imperatorum. de quo cum post obitum ipsius Hildigardae pro quodam commisso a Karolo viduaretur hono-ribus, quidam scurra in auribus misericordissimi Karoli proclamavit 'Nunc habet Uodalricus honores perditos in oriente et occidente, defuncta sua sorore!' ad quae verba illacrimatus ille pristinos honores statim fecit illi restitui.

Die königin Hildogard starb am 30 april 753. Uodalrich kommt als graf des Linz- und Argengaus auf der nordseite des Bodensees urkundlich in *Neugarts cod. diplom. Alem.* nr. 144 a. 802, nr. 151 a. 805 vor, *Stälin württembergische geschichte* 1, 327. sein und der königin älterer bruder war Kerolt, der mächtige freund und heerführer Karls, der am 1 september 799 wider die Avaren fiel (*Stälin* 1, 246f.), und von einem der waffengeführten desselben hatte der Sangaller münch, der im j. 883 hundert jahr nach dem tode der königin schrieb, wenig aus seine nachrichten über Karls heerzüge. die anecdote, mag sie wahr oder falsch sein, beweist in jedem falle wie geläufig schon im neunten jh. auch den fahrenden der endreim gewesen sein muss, vgl. *de carm. Wessof.* p. 5f. die letzten worte defuncta sua sorore lassen sich vielleicht auf verschiedene weise zurückübersetzen, aber ganz sicher und

unlängbar ist der endreim *unsestar: suester*. dieser ist auch in der ersten zeile, so wie er hier von Haupt gefunden ward, viel wahrscheinlicher als die vocalische alliteration *Uo: ê*. die concinnität der rede verlangt auch im lateinischen text zu honores ein quoscumque oder omnes zu ergänzen. es durften daher diese zeilen als ein merkwürdiges und wichtiges zeugnis für die geschichte der deutschen poesie in dieser sammlung einen platz erhalten. ein beispiel der durchführung des endreims vor Otfrid gibt sonst vielleicht nur der geistliche gesang von Christus und der Samaritanerin; s. den excurs dazu; vgl. zu SPetrus v. 7. 8. — übrigens werden sich in jüngern quellen noch andre beispiele solcher improvisationen auffinden lassen. in der um die mitte des zwölften jh. geschriebenen *passio Thiemonis archiepiscopi Salzburgensis* o. 5 (Pertz mon. SS. XI, 55) wird ein mirakel erzählt, in folge dessen sich der erzbischof Gebhard von Salzburg zu der gründung des kloster Admont (29 sept. 1074) entschloss; es heisst hier: *His animum distrahentibus, postridie etiam tum cunctanti subito surdus et mutus quidam in medio exurgens divino nutu coram omnibus haec verba in Teutonico eleganter concinnavit episcopo iniquiens 'Tu debes inchoare, Deus debet consummare.'* dies lautete ohne zweifel im deutschen:

Du sollt beginnen,
got sol vollebringen.

IX.

Cod. lat. 6260 Frising. 60 (C. E. 9), cimel. III^a der königlichen bibliothek zu München, IX jh. 158 blätter breitfol., Hrabani Mauri (+856) commentarius in genesin; am schluss auf bl. 158^b steht von verschiedenen händen erst rechts deo gratias, dann tiefer links halb ausgelöscht Suonhart und Omnipotens dominus cunctis sua facta rependit, darunter von einer gleichzeitigen, aber schwerlich derselben hand die den commentar schrieb die deutschen verse: das blatt war schon verbogen und durchlöchert, ehe die verse eingetragen wurden. BJDocen miscellaneen zur geschichte der deutschen literatur I (München 1809) 3. 4. HFMassman die deutschen abschnöhrungs- glaubens- beicht- und betformeln, Quedlinburg und Leipzig 1839, s. 52f., facsimile auf taf. V. KRoth denkmäher der deutschen sprache, München 1840, s. Xf. in der hs. sind die strophen, nicht die verszeilen abgesetzt und mit neumen bezeichnet. s. darüber Scherers excurs. 1. sêc p&re. 3. 6. 9. xpe. 4. hap&. vuortun. 6. eleison fehlt nach xpe, aber nicht die neumen dafür. 7. 8. Otfrid 1, 7, 25—28:

Nu férgomes thia thiarnun, sêlbun sêa márium,
thaz sí uns allo uuórolti sí zj iru súnê uuegonti.
Johannes drúhtines drut uuilit es bithiban,
tház er uns frdánen giuúerdo ginádon.

'dieses lied, meint Graff (zu Otfrid s. VI), sei vielleicht von Otfrid. Docen hatte (zusätze zu den miscellaneen 1809 s. 21) dies aus dem beiden gemeinschaftlichen langverse zu folgern nicht gewagt. Otfrid würde die formen farsalt und ginerjan in reim nicht gesetzt haben: er sagt frselit und ginerjen. und einen andern offridischen langvers findet man auch im Muspilli.' Lachmann über singen und sagen 1833 s. 108

anm. jener allitterierende langvers Otfrids stammt ohne zweifel, sei es unmittelbar oder mittelbar, aus dem Muspilli das, wie man auch aus der art der aufzeichnung durch Ludwig den deutschen oder seine gemahlin und aus der interpolation und erweiterung die es erfuhr schliessen muss, ein zu seiner zeit angesehenes und berühmtes gedicht war. der dem Otfrid und Petrusleich gemeinsame vers aber wird aus einem ältern bittgesang herzuleiten sein, in dem noch reim und alliteration sich mischten. darauf führt die vorletzte, reimlose zeile der angeführten otfridischen stelle, die nicht an eine benutzung des vorliegenden leichs durch Otfrid denken lässt, sondern von ihm ohne zweifel mit aus dem ältern bittgesang herüber genommen ist. und zwar war dieser in einem fränkischen dialect gedichtet, der nicht nur wie der Otfrids die alte media d beibehielt, sondern auch schon ein neues d für th hatte ohne das würde der zweiten halbzeile die in der ersten durch zwei liedstäbe deutlich bezeichnete alliteration fehlen. eine zweite unsichere spur dieses dialects fanden wir im Strassburger blutsegen z. 9. eine dritte sichere bietet z. 2 des spruches contra malum malannum, wo die zweite halbzeile zwei liedstäbe im ersten halbvers voraussetzt, diese aber nicht in tū: gituo gefunden werden können, weil die tenuis im anlaut des pronomens nur eine folge der inclination desselben an das vorhergehende wort durch den schreiber ist: der ursprünglichen aussprache gemäss würde man hier schreiben müssen dū: giduo: dolg: dōthoubit. vgl. Graff 5 vorr. v. vi.

M.

Nachdem Massmann 1839 ein facsimile des vorliegenden gedichtes gegeben, wurde die melodie desselben zuerst von F Wolff, über die lais (1841) s. 308 anm. 152 besprochen und die dann von anderen oft wiederholte behauptung aufgestellt, jede der drei strophen habe eine andere melodie, der liturgische refrain Kyrie eleison Christo eleison sei auch ein musikalischer, eine gleichbleibende schlusscadenz, also dies lied ganz wie ein tropus gesungen. die anwendung der seither, hauptsächlich durch französische und belgische forschungen, gewonnenen genaueren kenntnis der neumen auf diese melodie führt jedoch zu einer anderen ansicht. die melodie stellt sich nämlich mit zugrundelegung des kürzlich von K SMeister (das katholische deutsche kirchenlied in seinen singweisen. I. Freiburg 1862) veröffentlichten facsimile folgendermassen dar.

- | | | | | |
|----|---------------------------|-------------------------------|----------------------|----|
| | 5 | 10 | 15 | 20 |
| 1. | po. cl. ce. p. ep. ſ, ce. | po. cl. cl. po. ſ; | v. v. v. v. v. p. p, | |
| 2. | p. po. ſ. v. p. ep. p, | v. po. cl. cl. ep. p; | v. v. v. v. v. p. p, | |
| 3. | po. cl. ce. v. ep. x, ce. | po. cl. ce. po. x; | v. v. v. v. cl. p, | |
| | 25 | 30 | | |
| | p. cl. ce. p. po. ſ; | pppp. p. ce. cl. v. p. ep. ſ. | | |
| | p. ce. v. v. po. ſ; | p pp. p. ce. cl. v. p. ep. p. | | |
| | p. ce. p. p. po. p; | p pp. p. ce. cl. v. p. ep. p. | | |

hier bedeuten v. virgula — ich wähle die namen nach dem bereits vier hss. von Lambillote (l'antiphonaire de St. Grégoire. Paris 1852. application du principe de collation p. 10) und de Coussmaker (histoire de l'harmonie au Moyen-Age. Paris 1852. pl. 38 nr. 4. 5.) herausgegeben neumenverzeichnisse in leoninischen versen — p. punctum je einen, v einen längeren, p einen kürzeren ton: vgl. ASchubiger die

sängerschule SGallens vom achten bis zwölften jh. (Einsiedeln u. New-York 1855) s. 8 und besonders FRaillard, *explication des neumes ou anciens signes de notation musicale* (Paris [1860]) p. 26—33. mit $\checkmark$ bezeichne ich eine besondere form der *virgula* (acut mit häkchen links oben) die hier offenbar dem p gleich zu achten ist. cl. clinis (v + p). ce. cephalicus (mit v von gleicher geltung) sind *ligaturen* zweier absteigender, po. podatus (p + v). ep. epiphonus *ligaturen* zweier aufsteigender löne. x nenne ich zwei mir unbekannte zeichen. [sind beide *oriscus*? das wäre 'ein zierlicher nachschlag' nach Schubiger, ein triller oder tremolo nach Raillard p. 52]. im einzelnen bemerke ich: 1, 1. p Meister. ich bin Massmann gefolgt, weil nur str. 2 mit aufstact beginnt. hier und str. 3 ist po auf die beiden ersten silben zu verteilen. 3. darnach, über ht in trobtin, ein punkt der keine neume sein kann, den ich daher wie stillschweigend alles ähnliche unberücksichtigt lasse. 19. 20. ebenso 3, 19. 20 nach Massmann. Meister hat beidemale nur ein p. es wird, wie das spätere aerigen scerigen beweist, noch lange ein i zu hören gewesen sein. 22. cl über o in imo, und über i nichts, also sand elision statt. 2, 6. ep aus cl corrigiert wie es scheint. 22. vielleicht v. ebenso 3, 4. 24. steht über ne, 25. über ri in nerian, dagegen über dem zweiten i in willi nichts. offenbar haben sich die zeichen verschoben und sind, jedes um eine silbe, zurückzurücken. 2, 6. ist vielleicht po. 12. über u in upar v, über a nichts; dahin gehört v und über u p: der po von str. 1 den ich darum auch hier setzte musste sich bei dem zweisilbigen worte in seine teile auflösen.

17. 31. vielleicht ce. vergleicht man nun die neumerung der drei stropfen und erwägt, was sonst feststeht (vgl. auch exc. zum Gallust.), dass v und ce wechseln dürfen und dass cl und ce, po und ep, v und p oft ungenau für einander gesetzt werden, so wird man (abgesehen natürlich von 3, 7. 13) die einzige dann noch übrig bleibende verschiedenheit (2, 3) um so eher für einen fehler und mithin die drei melodien für wesentlich gleich halten, als das betreffende zeichen ($\checkmark$) sonst hier nur am schlusse der halbzeile erscheint und als die betrachtung der stellung der neumen, insofern dadurch die tonhöhe ungefähr angedeutet wird, auf dasselbe resultat führt. die gleichheit aller melodien sowol als der umstand dass sehr häufig auf eine silbe zwei töne kommen, zeigt dass der geistliche deutsche gesang im IX jh. mit der sequenz (vgl. Wolf über die *lais* s. 101.f. 104) nicht die geringste verwandtschaft hatte. es würde sich überdies bei einer untersuchung des textes der besprochenen melodie, auf die ich für jetzt geflissentlich nicht eingehe, ergeben dass die unterschiede der neumerung in der vierten halbzeile (neume 22—24) und in str. 3, 5 auf der in den verschiedenen stropfen abweichenden verteilung der silben auf hebung und senkung beruhen, dass also hier der text über die melodie, das wort über den ton herschte, nicht umgekehrt wie in den sequenzen (Wolf s. 107f.). alles dies, wie es in voller übereinstimmung mit dem unten zur Samariterin bemerkten steht, wird durch die melodie des Gallustiedes auch für den weltlichen deutschen gesang erwiesen.

S.

X.

Hs. 515, ol. cod. hist. prof. 646 der k. k. hofbibliothek in Wien, 8 bl. 8°, IX. jh. bl. 5^a. PLambecii commentarii de bibliotheca caesarea Vindobonensi 2 (1669), 383f. EGraff Diutiska 2 (1837), 381. HHoffmann fundgruben für geschichte deutscher sprache und litteratur 1 (1830), 1, 2. (KLachmann über Olfrid in Ersch und Grubers encyclopädie 3, 7 (1836), 280^a anm. 7) WWackernagel altdeutsches lesebuch Basel 1839, 103—106; 1859, 101—104. 1. vuir: und vu setzt die hs. in der regel ausser 7. Biuuaz 9. uuiþ 20. eunon 28. uugit, 5. vip, 23. annuurt. uirt 25. uar; sonst nur ausnahmsweise v für u 8. vnsera 10. vnte. 2. ze untarne entsprechend dem lateinischen grundtext hier wie sonst ahd. 'mittagszeit' Schmeller baier. wb. 1, 87; über die eigentliche bedeutung 'zwischen- oder mittelzeit' des aus der präposition untar gebildeten worts s. glossar zum Quicborn 1856 s. 386. Olfrid 2, 14, 9 umschreibt weiläufigt:

Ther euangélio thar quit, theiz móhti uuesan séxta zit,
theist dages heizesta ioh árabeito méista.

das formelhafte uuizun thaz, sonst unbelegt, stellt Haupt zeitschr. 3, 185 mit recht dem häufigeren ih uueiz gleich. ze mit acc. nach Graff ahd. prapoz. s. 242, sprachsch. 6, 5 sonst nur bei Kero und in der formel ze sih mehrmals bei Notker (auch ps. 28, 7. Boeth. prol.), bei Williram, in den Mainzer glossen Diut. 2, 286 usw.; vgl. mhd. wb. 3, 853^a; Tungdalu 42, 54 als er den stap ze sich gewan; Heinrich von Krolewiz VU. 46 diu minne in sô zuo dich gevê. 3. Olfr. 2, 14, 5 Fûar er thuruh Samárium (so V, sámarium P), zî einera búrg er thar tho quám. 4. die zweite verschüfte enthält einen zusatz; ähnlich bei Olfrid 2, 14, 11

Unz drúhtin thar saz éino, so quam ein uuiþ thara thó,
tház si thes giziloti, thes uuázares gihóloti.

6. die zeile ist auf dem untern rande der vorhergehenden seile bl. 4^b nachgetragen, das verweisungszeichen ˆ aber irrig vor B(at) anstatt vor B(iuuaz) gesetzt: die richtige stelle ergibt der grundtext. 8. nezant die hs.: niezant Wackernagel. dass sich einige male in allen quellen e für eo, io got. iu findet: pifilehan für pifilehan gl. Par. Diut. 1, 205, pitrekin für pitreokin Schlettst. gl. 6, 207. 234, würde nézant hier nicht rechtfertigen, zumal da ne unmittelbar vorausgeht. xrist 9. obe: des b auf rasur, ebenso die vier ersten buchstaben von vuicliih. 10. dû: do die hs. nach einer art assimilation, wie in gloria des Weissenburger catechismus Tho eino hohôsto, vgl. Salom. 4, 3 nu do virkor hâst und über no statt nu Graff 2, 977, Olfr. 2, 14, 59 F. dass aber der dichter dû lang sprach, macht v. 21 wahrscheinlich. 11. dir: d aus t gebessert. 12. buzza findet sich ahd. nur in alemannischen quellen, in fränkischen nur puzza, puzzi, pfuzzi (Graff 3, 355f.), nicht in baierischen, womit stimmt dass Schmeller das wort nicht kennt, wohl aber Stalder 1, 252; vgl. jedoch mhd. wb. 1, 287. Olfr. 2, 14, 7

Tho gisaz er mûader, so uuir gizáltun hiar nu ér,
bi einemo brúnnen, thaz uuir ouh púzi nennen.

ze dero auf rasur. 13. habis, 24. hebiti, 25. 27. hebist, 26. hebitôs; vgl. 25. segist, 24. libiti. formen erster schwacher conjugation finden sich von haben ausser dem Isidor häufiger nur in alemannischen denkmälern bis auf Boner, mhd.

wb. 1, 595; aus *baierischen, Tegernseer und Monseer quellen* führt Graff 4, 729f. 732. 734 gikepitun, inthebit, inthepita, firbebitun an, und aus denselben oder derselben gegend angehörenden quellen schöpfte er 6, 94. 99—103 fast allein seine belege für die erste schwache conjugation von sagen. dass auch die dem niederdeutschen näherstehende fränkische mundart diese conjugation des verbums kannte, belegt für die ältere zeit nur des Isidors saghida; erst für die spätere sind die zeugnisse häufiger, German. 6, 56f. libit für lebèt sand Graff 2, 41f. sonst nur in einer Reichenauer und Junischen glosse, libitimes in einer Tegernseer; vgl. alts. libbian, ags. lifjan.

14. hier und 16 brannan in reim statt 2 brunnon, s. Graff 2, 961. 15. nach Wackernagel, der den satz als frage interpungiert, müsste ne hier die unerhörte bedeutung von numquid haben. es ist die frage des lateinischen textes in eine aussage verwandelt, wie an der entsprechenden stelle bei Otfrid 2, 14, 31:

Fürira, uuân ih, thu ni bist, thanne unser fater Jacob ist;
er drânk es, so ih thir zêllu, ioh sinu kind ellu.

ebenso auch nr. LX, 2, 25. auch Lachmann setzte in einer uns vorliegenden aufzeichnung nach Jacob ein punctum. kelop fehlt bei Graff 2, 62. 4, 55. gegen Wackernagels auslegung 'verheissend' sträubt sich der grundtext der ein dem maior entsprechendes wort, der zusammenhang der einen zweifel an der macht Christi verlangt, endlich die wortbildung gramm. 2, 744ff. kelop heisst laudatus; vgl. got. galbs πολυτελής 1 Tim. 2, 9. 16. thesan, wie Graff und nach Lachmanns notiz auch JGrimm lasen, ist in der hs. mit hinlänglicher sicherheit zu erkennen; Hoffmann setzte dafür (then). eran die hs.: ernan Wackernagel. 17. thaz: az ist nicht

mehr zu lesen. 18. thurstit amer: von dem rechten ende des querstriches über m scheint noch eine linie zu dem zweiten striche des m herabgezogen zu sein. das ist wohl nichts anderes als eine freilich sonderbare abkürzung für -n m- 19. die schreibung afar sonst nur in den Keron. und Par. gl. Graff 1, 178. 1556. 20. iz spran — ergänzte Lachmann nach dem grundtext r. 14; in der hs. ist vor -got nichts zu lesen. mit sprangot wird vena tremit glossiert, Graff 6, 399; es ist gewählter als springit, Graff 6, 395f.; Otfr. 2, 14, 41

Thurst then mer ni thuingit, uuant er in imo springit;
ist imo kûali drato in êuon māmmonto.

21. thicho statt thikko, strengahd. dikku fränk. thiggu, wie lucheru gl. Wini-thar. Hattem. 1, 252b, giuuihho gl. ad lection. 1—3. Graff 1, 672, awichi gl. Doc. misc. 1, 203b, manslecho manslechin Bib. 5 Graff 6, 775, (Bicho, Picho für Bicco, Piccho? Haupt zs. 12, 254); vgl. gramm. 1, 193 anm. 22. ubar tac erklärte Haupt zum Engelhard 42. 23. tudih auf rasur. anne uært die richtige erklärung 'for' jetzt in Wackernagels glossar 1861 s. 12b; sonst nur bei Notker (Graff 1, 999) als temporaladverbium. hera: herra die hs., wie therra herrero die Freisinger hs. des Otfr. 1, 23, 49; 2, 7, 68. 25. duuar: uar auf rasur, ebenso die vier ersten buchstaben von du kommen 26. êr Lachmann: her die hs., nur weil hebst, hebito eben vorhergeht; vgl. 27 hebst henin statt ênin. Wackernagel setzte hera gegen den sinn und zusammenhang. Otfrid 2, 14, 51

Thu sprâchi in uuâr nu, so zam, so thû ni habes gommen;
giuuisso zêllu ih thir nú, finfi hâbotost thu iu.

zi auf rasur. vollist (oder vollisti), wie follest, follust, eine schwächung von folleist, folleisti Graff 2, 252ff.; alts. fullêsti Monac., fullisti Cotton., ags. fullæst,

fullest, fylst; vgl. *gramm.* 2, 369 *anm.* 27. *daz* vgl. *Olfr.* 4, 26, 2*F* *krucex* statt *kruces*, wie umgekehrt 1, 3, 23. 17, 58 *is*, 77 *strasa* für *iz*, *straza*. *mattu* *sichüre* statt *sichur*, *sichor* nach *Graff* 6, 149 *sonst* nur bei *Nothor*. *benin*: *h* ausgekratzt; *s.* zu 26. *dernis* *din* bis auf das letzte *u* auf *rasur*. *andré* *beispiele* des *abfalls* des *auslautenden t* vor *anlautender dentalis* gewährt die *Freisinger hs.* des *Olfrid* 1, 20, 12 *nis ther* (fehlt *Haupts* *zs.* 12, 139); 1, 23, 25 *is thar*; 4, 19, 41 *uih* des. ob *Olfr.* 3, 13, 36 *das* *is* der *hs.* *sich* auf *is* oder *iz* im *text* bezieht, *ersieht* man aus der *anführung* nicht; *zs.* 12, 139 *bleibt* es *unerwähnt*. *Olfr.* 1, 23, 43*F* *scaltich*, das *Felle* *zs.* 12, 132 'auffallend wenn richtig' nennt, *gesellt* sich zu den *zahlreichen* *fällen* der *anlehnung* des *thu*. *freilich* auch ohne ein solches *zusammen-*
treffen fällt *auslautendes t* nach einem *consonanten* in *F* ab 1, 3, 37 *zeris*; 4, 29, 39 *uiih*; 4, 35, 41 *hial* usw. vgl. *Schnellers Tatian* *s.* xii. 25. *uigitt* führt auf *uigic* statt *uigich*, *uigih*, *uigu* *ih* (vgl. *z. b.* *Freisinger* *auslegung* des *paternoster* *z.* 32 *unsic*), eine *Olfrid* sehr *geläufige* *redensart*, *Graff* 1, 657; auch der *text* hat *video*. *Wackernagel* im *gloss.* *folgert* für *wegan* die *bedeutung* 'vorhandensein' nur aus *unsrer* *stelle*. 25. 29. *maht* | *for* *uns*: die *ergänzung* ist von *Hoffmann*; der *anlass* des *fehlers* ist *klar*. *Olfrid* 2, 14, 55*ff.*

'Min müat', quat si, 'dúat mih uuis, thaz thu fórasago sis:
thinu uuórt nu zelitun, thaz mán thir er ni ságetun.

Unsere áltfordoron thie bétoton hiar in bérگون;
giuuisso uuán ih nu thés, thaz thú hiar bita ouh súaches.
Quédet ir ouh Júdeon nu, thaz si zi Hierosólimu
stát filu richu zi thiú gilúmpflichu'.

30. *suohtan* die *hs.*, nicht *suohton*, wie *Lambecius Graff JGrimm* *übereinstimmend* *angaben*, wonach *Lachmann* *suohtón* und 29 *betótón* *ansetzte*, sowie 24 *libiti*: *bebiti* nach der *später* von *JGrimm German.* 3, 147—151 *dargelegten* *regel*, die sich auf den *alemannischen dialect* nur *beschränkt*, wenn die *formen* des *Isidor* *anders* zu *erklären* sind. über -an und -on (6 *wurbon*, 29 *betotonu*) *s.* *zs.* 12, 46 (wo *irqua-*
man Olfrid 3, 23, 30 *fehlt*). 122*f.*, *Graff* 5, xiv, wo *Is.* (*Isid.* 14*b*, 4) zu *streichen* ist. *hia*: *Graff* 4, 696 *lässt* *unangeführt* *Olfr.* *Freis. hs.* 1, 18, 20 *hia*; 1, 26, 6. 2, 5, 14. 3, 1, 23 *hiar*; *Wiener hs.* 5, 22, 4 *hia* (mit *nachgetragenen* *r*); überall nur mit *ausnahme* von 3, 1, 23 vor *consonanten*. 31. *sagant*: über den *ableitungs-*
rocal, der hier jedoch *schwerlich* lang ist, *s.* *zs.* 12, 84.

Der leich von Christus und der Samariterin ist in der originalhs. der *annales* *Laureshamenses* überliefert. diese füllen bl. 1^a—4^b ganz und auf bl. 5^a *wenige* *zeilen*. auf bl. 5^b stehen drei *responsorien* zum teil *neumiert*, auf bl. 6^a—8^b die eine *besondre* *lage* bilden (6 und 7 *zusammenhangend*, 8 *angelebt*) eine *predigt*, die auch in der *Münchener-Freisinger* *hs.* der *auslegung* des *valeruners* *enthalten* ist, und *grosse* *stücke* mit der *sechsten* der dem *heiligen Bonifacius* *zugeschrieben* *predigten* (*Martene et Durand collect.* 9, 199—201) *gemein* hat, *s.* zum *Musp.* 14. *unmittelbar* an die *letzten* *worte* der *annales* und in *derselben* *teile* *schliesst* sich unser *gedicht* an und *geht* bis ans *ende* der *seite*, wo die *offenbar* *früher* *eingetragenen* *responsorien* den *schreiber* *nutzen* im *worte* *hierosol* . . . *abzubrechen* *nötigten*. es ist

ohne absetzung der reimzeilen von einer hand, aber sehr ungleichmässig geschrieben, so dass mit s. 9 uaip, z. 14 vuar, z. 23 vuib, z. 28 Herro jedesmal ein von dem vorhergehenden etwas verschiedener zug beginnt. die vielen rasuren weisen die anmerkungen nach. die erste zeile läuft mit fartmuodi, wie alle übrigen, ganz an den rand und über muodi steht mit derselben dinte, mit der das ganze gedicht geschrieben ist, und die sich von der unmittelbar vorher gebrauchten sehr deutlich unterscheidet, die zahl DCCCVIII. an eine etwa beabsichtigte fortsetzung der bis zum j. DCCC reichenden annalen ist dabei nicht zu denken, weil sie dann links eine zeile tiefer stehen müsste. man kann sie nur auf das folgende gedicht beziehen, muss dann aber annehmen dass wenn der schreiber damit ein datum für seine aufzeichnung geben wollte, — so unheard dies sonst in der ahd. literatur ist, so konnten hier die vorausgehenden annalen einen auf diesen einfall bringen, — dass er ein v zu wenig gesetzt hat und dass statt DCCCVIII vielmehr DCCCVIII zu lesen ist. denn nicht nur scheinen die schriftzüge nicht in den anfang des IX jh. zu gehören, auch die mehrfach vorkommenden abgeschwächten wortformen weisen in eine spätere zeit: z. 3 fone statt fona, Graff 3, 524 wo von den belegen mindestens die gl. Cass. wegfallen; Samario statt Samariu, Dietrich hist. declin. p. 26; z. 6. 18 be Graff 3, 6; z. 9 obe statt oba Graff 1, 75; z. 10 unte, nach Graff 1, 361 zuerst in den Monseer gl. und der Würzburger beichte; z. 11 unnen: prunnen, vgl. Haupts zs. 12, 156f.; z. 17 nözzer: vuazzer statt nözzi: vuazzar Graff 1, 1127f. 2, 333f. 350; z. 4 uuazzer: saz er, z. 18 uuazzer: mër; z. 20 pruston (-un, -im): luston (-im); z. 23 anne statt ana, ane zuerst bei Willram nach Graff 1, 277; z. 24. 25 kommen für comau zuerst in der Freisinger hs. des Otfrid, Graff 2, 743; z. 26 finfe: vollste statt finfi, finfi, nach Graff 3, 542 sonst erst bei Notker; z. 27 sichüre statt sichüri udglm. daraus ergibt sich nun freilich noch nichts für das aller des gedichts, obgleich die reime mehrmals z. 4. 11. 17. 26 entschieden für die geschwächten formen zu sprechen scheinen. wenn z. 28 richtig verbessert und ergänzt ist, wenn also der schreiber uuigit für uuigic, uuigich verlas und von forasago sin auf for uns êr giborana übersprang, so hat er das gedicht nicht zuerst aus dem gedächtnis niedergeschrieben, sondern ihm lag eine ältere aufzeichnung vor. wahrscheinlich war diese eine fränkische, nur nicht in der mundart Otfrids, sondern mehr des Tatian, wie schon JGrimm gramm. 1¹, LIX bemerkte, er selbst aber wohl ein Baier, der wie der Freisinger abschreiber des Otfrid, in seine vorlage die oberdeutschen d für th, p (keprunnen 11. 14, pruston 20) für b, k (ki- ke-, keröst 7 kommen 24. 25) für g, ch für k (trinchit 19) und kk oder gg (thicho 21) und ausserdem die wenigstens vorzugsweise baierischen sprachformen wie 7 geba, 6. 16 sinâ, 29 giborana (über diesen plur. adj. masc. s. Graff 1, 12, Dietrich hist. declin. p. 22): berega (Dietrich a. a. o. p. 5), 14. 16 prunnan (statt -on, Graff 2, 961): man, 30 suohtan, 31 sagant und andres was die anmerkungen nachweisen, einmischte, worauf Lachmann über Otfrid s. 280^a ohne zweifel seine Vermutung gründete dass das gedicht von einem baierischen dichter herrühre. da die fränkische lautbezeichnung so sehr überwiegt, hat die entgegengesetzte annahme dass das gedicht zuerst in Baiern aufgeschrieben und dann jene von einem fränkischen abschreiber eingeführt sei, weniger wahrscheinlichkeit für sich. das gedicht aber mag nach dem zu v. 12 über buzza und zu 27 über sichüre bemerkten seinem ursprunge nach alemannisch sein. auf jeden fall hat es in der uns vorliegenden gestalt schon eine längere geschichte hinter sich. dass es Otfrid schon bekannt war, ist daher wohl möglich und nach der übereinstimmung der ausdrücke namentlich in den letzten strophen mit Otfrid 2, 14, 55ff. nicht unwahrschein-

lich, zumal wegen bita, eines wortes das Otfrid nur hier an der z. 31 unseres gedichte entsprechenden stelle statt beta oder des sonst bei ihm gewöhnlichen gibet (Graff 3, 56. 57) gebraucht und das ausserdem, wie es scheint, in der ganzen ahd. literatur nur noch in dem compositum uhtibita Schlettst. gl. 6, 436 (ss. 5, 333) wiederkehrt. dazu kommt dass z. 12 dem Otfrid 2, 14, 8 vorgeschwebt zu haben scheint und ihn zu der in der note angeführten, sonderbaren bemerkung veranlasste dass man in seiner mundart den brunnen auch puzzi nenne, wonach er dann den ausdruck in dem stück wiederholt gebraucht, 2, 14, 29. 34. 45. auch die gedrängtheit und simplicität der darstellung in der Samariterin macht den eindruck grösserer altertümlichkeit, obgleich Otfrids lehrhafte redseligkeit und sein ungeschick sich treffend und sachgemäss auszudrücken weder für den höhepunkt und abschluss, noch für den anfang einer entwicklung gelten kann. der dichter der Samariterin schloss sich nahe an den evangelischen grundtext an. die zusätze, die er schon des reimes wegen nötig hatte, sind meist glücklich, nur einmal leer (z. 12^b) und einmal unpassend (z. 4^b). sie zeugen im ganzen von einer gewissen lebhaftigkeit und naturalität der aneignung des stoffes, so namentlich der gebrauch der formel wizze Crist z. 8^a und der übergang der anrede von guot man 7. 14 zu hërro 21. 28, sobald die zweifel des weibes an der macht Christi schwinden. dasselbe gilt von den auslassungen. der dichter folgt in der gestaltung der wechselrede dem im strophischen gesange ohne zweifel uralten, volkmässigen brauche und übergeht die erzählenden eingänge der reden; er meidet auch die wiederholungen des grundtextes z. 5. 10. (ev. Joh. 4, 7. 10), z. 18—27 und geschickt zieht er in z. 8 die bemerkung des evangelisten non enim contuntur Judaei Samaritanis zu der rede des weibes, wenn ihm hier nicht etwa ein irrtum, eine falsche abteilung des originals, zu hülfe kam. trefflich ist dies auch in z. 31, und z. 2 die zeitbestimmung wieder gegeben, wo man die angeführte stelle Otfrids vergleiche. etwas thatsächliches ist nur z. 6 übergangen, wo in civitatem unübersetzt blieb. vielleicht hielt der dichter Samaria für den namen der stadt: wenigstens verleitet z. 3 jeden nicht besser unterrichteten leser oder hörer zu dieser meinung. dass z. 16 filii durch man des reimes wegen ersetzt ward ist kaum zu tadeln; noch weniger die umstellung in z. 12. 13; ein nachteil ist nur dass was der grundtext als factisch und wirklich, z. 28 nur als möglich hinstellt, wozu wieder das bedürfnis des reims führte. Lachmann teilte in der uns vorliegenden aufzeichnung und über Otfrid s. 280 anm. 7 das gedicht in stropfen von je 2 langzeilen, indem er annahm, nach z. 11 fehle eine zeile und z. 19 sei zweimal zu lesen. dabei aber müssen die grossen anfangsbuchstaben der hs. aussor acht bleiben, die durch den sinn nahe zusammengehörenden langzeilen aus einander gerissen und übergänge der construction aus einer strophe in die andre zugegeben werden. nimmt man z. 30, wie Wackernagel früher (1839) tat, worauf auch die durch den grundtext nicht veranlasste wiederholung des schon z. 29 ausgesprochenen gedankens deutet, für den anfang einer neuen strophe, so erhält man eine stropfenordnung — $4 \times 2. 4 \times 3. 2 \times 2. 3. 2 \times 2$ langzeilen — von unverkennbarer regelmässigkeit. man kann entweder die letzten fünf stropfen in ein system zusammenfassen oder, was wahrscheinlicher dünkt, annehmen, auch die letzte dreizeilige strophe habe noch nach den letzten zwei-zeiligen eine ihr entsprechende gehabt, so dass das system vollständig dies war: $3. 2 \times 2. 3$. Nother Balbulus wendet, soviel erhellt, diese form nur in der melodia concordia an (Schubiger, die sängerschule SGallens, exempla nr. 26), ausserdem in der allelujamodulation des cantus paschalis (der sogenannten antiphona triumphalis)

ebend. nr. 40 und zwar in der modulation des E, deren form anbeobachtet ist. die Samartlerin gehört mit den gesängen auf Ludwig III, auf Heinrich Ottos I bruder und den heiligen Georg zu den ungleichstrophigen gedichten in strenggemessenen langzeilen, an welche sich aus späterer zeit zunächst die sogenannte ältere Judith anschliesst; nur dass hier bereits die rücksicht auf die melodie zu einer verlängerung der letzten zeile der zehnzeiligen strophe und damit zu einer verletzung der alten regel des deutschen verses geführt hat, die noch auffallender im Salomo und den drei jünglingen eintritt, wo auch innerhalb der strophen zeilen von vier hebungen mit klingendem reim geduldet werden. ganz verschieden von diesen gedichten sind die summa theologiae, der paternosterleiche, 'von der siebenzahl' und die ihnen zunächst verwandten späteren leiche: sie sind wie die lateinischen sequenzen auf eine gegebene melodie gemacht, nach deren grösseren und kleineren abschnitten sich die grösse der strophen und die länge der reimzeilen richtet. für jene andern ungleichstrophigen gedichte mag man nach Lachmanns vorgange (über singen und sagen 1833 s. 109, über Otfrid s. 280*) auch ferner den bequemen namen 'leiche' gebrauchen, obgleich er für sie nicht überliefert ist, aber sie sind nicht, wie Ferdinand Wolf (über die lais s. 118) behauptet, 'in formeller hinsicht den prosen (oder sequenzen) nachgebildet'. denn das charakteristische ihrer ältesten form besteht in der anwendung zwei- und dreizeiliger strophen, deren verdoppelung, verdreifachung und combination dann vier- fünf- sechs- sieben- und neunzeilige strophen ergab, und in der symmetrischen anordnung derselben. die dreizeiligen strophen aber können nicht aus den sequenzen stammen, da bei diesen in ihrer ältesten gestalt von gegliederten strophen gar nicht gesprochen werden kann, wenn auch innerhalb der choräle oder langzeilen, wie sie FWolf nennt, durch die pausen der melodie kleinere abschnitte entstehen, die versen vergleichbar und aus denen später wirkliche verse geworden sind, so dass Notker in seiner widmung an Liutward sich allerdings der ausdrücke 'versus' und 'versiculi' im uneigentlichen sinn bedienen mochte; vgl. Schubiger s. 42. eher könnte jene dreizeilige strophe aus der kirchlichen hymnenpoesie entlehnt sein, in welcher eine ähnliche zwar nicht häufig, aber in bekannten und vielgesungenen liedern, wie des Fortunatus 'Pange lingua' oder 'Crux fidelis' (vgl. ausserdem Daniel thesaur. hymnol. 1, 17. 122. 241, Mone lat. hymn. des M.A. 1, 439), vorkommt. allein die verwendung ungleicher strophen neben einander ist im lateinischen hymnengesange ohne beispiel, muss daher als ein eigentümliches kunstprincip der deutschen dichtung anerkannt werden, das die geistlichen nur aus dem volksgesang herübergenommen haben können. war die ungleichheit der strophen einmal gestattet, so ergaben sich die verschiedenen arten ihrer symmetrischen anordnung von selbst. wenn aber zu ende des VIII jh. Petrus von Metz und Romanus zu SGallen in ihren iubilis ad sequentias die paarweise strophengleichheit, wenn auch nicht als unumgängliches gesetz, doch als regel beobachteten, — in der melodie 'Amoena' Schubiger exempla nr. 3 findet sich die ordnung abcb, — so ist der strophenparallelismus der deutschen ungleichstrophigen gedichte gewiss nicht von dorthier entlehnt, da es ebenso natürlich als auch in der tat fast allen musikalischen compositionsformen gemein, ja selbst im gregorianischen recitativgesang (Raillard explication des neumes s. 94f. vgl. 105f.) üblich ist, längere melodische phrasen dem gedächtnisse des zuhörers durch wiederholung einzuprägen.

S. M.

XI.

*Hs. B 5. 15. in 4^o des IX. jh. in der öffentlichen bibliothek zu Valenciennes aus der abtei S. Amand sur l'Elnon, 'libri octo Gregorii Nazauzeni epi.', p. 141^a von einer zweiten hand Cantica uirginis Eulalie. Concine suauissima cithara usw., p. 141^b von einer dritten hand Buona pulcella fut Eulalia usw. 15 zeilen, darauf der RITHMUS bis 143^a 59 zeilen. JSchiller *ETINIKION* rhythmo leutonico Ludovico regi acclamatum cum Nortmannos an. DCCCLXXXIII vicisset per dominum JMabillon descriptum interpretatione latina et commentatione historica illustravit. Argentorati MDCXCVI. 4^o. 72 ss. [editio secunda auctior et emendatio Ulmae 1727 in JSchillers thesaurus antiquit. teuton. II usw.] Elnonensia. monuments des langues romane et tudesque dans le IX^e siècle, publiés par Hoffmann de Fallersleben, avec une traduction et des remarques par JFWillems. Gand 1837. 34 ss. 4^o. seconde édition revue et corrigée. Gand 1845. 67 ss. 4^o. mit facsimile der ersten zeilen der Eulalia und des rithmus. W^ackernagel allddeutsches lesebuch, Basel 1839, 105 — 110; 1859, 103 — 108. die verse sind in der hs. wie in unserm text abgesetzt, nur die halbzeilen und strophen nicht abgerückt. 2. über ih uuez s. Haupt zeitschrift für deutsches alterthum 3, 187 fg. und zum Georgsleich v. 28. 5. HLeo Beévulf' (Halle 1839) s. 67 nimmt frönise githigini als umschreibung von dugidi und setzt dies der ags. dugud, der auserlesenen gefolgsmannschaft gleich; aber dann würde dugid wohl nicht im plural stehen. 8. beginnt bl. 142^a. zu betonen ist Brúoder sinèmò, s. de carm. Wessof. p. 13. 13. Urdun steht ἀπὸ χοιροῦ, es ist also nicht darnach zu interpungieren. 20. imo will W^ackernagel ergänzen, aber gott war weder auf den kónig, noch auf sein reich als solches erbost, wie die zweite halbzeile lehrt; der vers ist untadelhaft, de carm. Wessof. p. 13. 14. 29. gode paecodon Beov. 227. 1397. 1626 und sonst; JGrimm Andreas und Elene vorr. XLII. 32. beginnt bl. 142^b. 42. Haupt vergleicht Erec 4105: 'wol ôf, ir herren', sprach er. niwan schilt unde sper hâten si ze wer genomen: daz was von ir gæhe kômen. 43. sina: sinàn W^ackernagel. 44. JGrimm a. a. o. (gramm. 2, 550), genes. 53, 11 porlanc iz dô ne stuont, Ruther 1379. 5058 done stünd iz borlange, Ernst 585 darnach was ez porlanc, deutsche mystiker 1, 40, 24 darnach was enborlang. zu frânò vgl. fraonò exhort. ad pleb. z. 11, vrânò Frekenh. frânisco Hel. 73, 13 Mon. 49. Spilod unther Mabillon, W^aillems 1837; le manuscrit présente Spilodun ther urakon, Hoffmann p. 4; thâr vermulet W^ackernagel 1859, ohne not, wie es scheint, vgl. zu himmel und hóllo v. 96. 98 und Olfrid 1, 26, 8 then sun then dôufta man thâr; thâr (ther P) sprah ther fater 53. fân . . . : fanton Mabillon. uwarth ther sigihalt bei W^aillems 1845 ist nur druckfehler 56. beginnt bl. 143^a. 57. Nû uuolar abur] . . . uolar abur, Nu fehlt: Hoffmann croyait devoir lire uuolar, W^aillems. das r ist in der interjection eingeschaltet wie in nurâ, jarâ, valerei, Lachmann zu Nib. 446, 3, vgl. Haupts zeitschrift 12, 397 ff., Schmeller die mundarten Bayerns s. 142 f. 'überall wo zwei wörter mit vocalen auf einander stossen, pflegt der ostländer ein r einzufügen,' und Lœzer kärntisches wb. einl. XII. es findet sich auch im Erfurter judeneid z. 1 des bistur unschuldic. uwarth salig Mabillon: à la ligne 57, derrière uu, est une tache qui a enlevé deux à trois lettres, à l'exception d'une seule queue de lettre, ce qui ferait croire qu'il s'y trouvait un g: quoiqu'il en soit de ce pas-*

sage, on n'y peut lire d'aucune manière uuar, uuas, ni uuarth. Hoffmann p. 4; wîgosàlig Hoffmann p. 31; uuiigsàlig Willems 1845. 58. Sò garo] .. garo; Si garo vermutete Hoffmann.

JGrimm (*Germania* 1, 233 — 235) hat in dem liede einen historischen irrtum und sogar einen heidnischen mythus gefunden. der gründlichste kenner dieser zeiten, professor EDiimmler in Halle, schreibt mir: 'Ludwig der stammler († 10 april 879) war bei seinem tode nach den annal. Vedast. zum j. 879 anno aetatis suae XXXIII. da er nun selbst in einer urkunde für Tours (*Bouquet* IX, 403) den 1 sten november als diem nativitatis nostrae bezeichnet, so halte ich den 1 sten november 846 für seinen geburtstag. er vermählte sich 862 zu anfang der fasten mit Ansgard, einer tochter des verstorbenen grafen Harduin, s. geschichte des ostfränkischen reichs 1, 450. von den drei kindern dieser ehe, Ludwig Karlmann und Hildegard, starb der zweite am 12 december 884 und zwar nach den ann. Vedast. anno aetatis suae circiter XVIII. mithin war er etwa 866 geboren und die geburt seines bruders Ludwig (des helden unseres liedes) fällt in die jahre 863 — 865. für das jugendliche alter der könige spricht dass Hincmar, der später mit Ludwigs regimente sehr unzufrieden war, sich 881 oder 882 an den kaiser Karl mit der aufforderung wandte, die leitung und vor-mundschaft für seine neffen zu übernehmen und ihnen maturos ac prudentes atque sobrios Mauiolos zu setzen, Hincmari opp. ed. Sirmond II, 185f. vgl. Flodoardi hist. Rem. eccl. 3 c. 20. derselbe Hincmar redet in dem schreiben der synode zu Fismes c. 8 (*Sirmondi concilia Galliae* III, 514) im april 881 die könige an: quid vobis sit agendum attendite, qui adhuc in aetate immatura estis. Ludwig und Karlmann wurden im september 879 zu Ferrières zu königen gekrönt und theilten ihr reich, nachdem sie sich mit Ludwig von Ostfranken abgefunden, zu Amiens im märz 880, nach ann. Vedast., Hincmar, ann. Floriac. zum j. 880 bei Pertz SS. II, 254. rühmend gedenkt ihrer der fortsetzer Erchanberts (Pertz SS. II, 330) und Angilbert von Corbie (*Mabillon analecta* vet. p. 425), der Ludwigs bruderliebe preist.' Ludvig III war also hienach bei dem tode seines vaters, Ludwig des stammlers, 14—16 jahr alt und damit stimmt v. 3 Kind uuarth her faterlös vollkommen: dass der zweite nominativ und accusativ unseres 'als', wie im lateinischen und griechischen nicht bedarf, belegte zuerst Lachmann für Walther 39, 24 in der auswahl XXVf., dann JGrimm in der gramm. 4, 493. 593. 623, in Haupts zeitschr. 1, 208, im deutschen wb. 1, 255. 256; ich füge noch hinzu Melker Marienl. 13, 1 Chint biere dû magedin; SLambr. Marienl. 34 meit du swanger wirst; leben Jesu 229, 7 Diem. daz man in mennis gesàke; Hartmanns credo 581 er sol walden hërre allinthalben, 719 Jêsum Cristum, den gebar si magit reine, 2270 und kint ir magetûm verlôs; Ruland 220, 32 der ehunc vacht alsô ehuo-uer wigant; paternosterleich 6, 8 uns dir kint gebären diu gnåde und der dîn geist; fdgr. 2, 204 anm. 1 der durh uns mennisch geborn worden ist, ebenso in der von hrn. Bartsch herausgegebenen erlösung 995 mensche wil er sterben, 1222. 1899 usw. geboren mensche werden, 2607 des saltu maget genesen; Kudrun 331, 1 man mohte in einen swertdegen vinden; Erec 1521 der verlornen funden ist, 2565 Êrec der êrste an si kam; Parz. 202, 22 die künegin er maget liez; Rudolfs gut. Gerh. 1753 dâ si diu fünfzehende saz (*Haupts zeitschr.* 1, 199). 'über die schlacht selbst', schreibt Diimmler weiter, 'geben die ann. Vedast. die beste nachricht. den ort nennt auch

Regino zum j. 883 unabhängig davon und der fortsetzer *Ados* (Pertz SS. II, 325) bezeichnet den gau. *Saucourt*, das *Lobeuf* zuerst nachgewiesen in der noch jetzt *Vimeux* genannten gegend, habe ich auf der französischen generalstabskarte gerade auf halbem wege von *Abbeville* nach *Eu*, rechts ab von der strasse gefunden. den tag der schlacht 3 august 881 geben die *annal. Blandiniens.* (Pertz SS. V, 39) und daraus abgeleitet die *annal. Besuens.* (Pertz SS. II, 248) an; sie verlegen dieselbe aber auf einen dienstag, während der angegebene monatstag auf einen freitag fiel. die zahl der gefallenen gibt *Regino* auf mehr als 8000, die *ann. Fuldens.* auf 9000 an. *Hincmar* gedenkt dieses sieges in folge seines gespannten verhältnisses zu *Ludwig* in einer durchaus misgünstigen weise. für das aufsehen welches die schlacht machte spricht ausser der erwähnung bei *Regino* und den *ann. Fuld.* besonders auch der umstand, dass man auch in England davon hörte, s. *chron. anglosax., Asser de rebus gest. Alfredi, Ethelwerdi chronic., Simon Dunelm.* 881, für die sache alle unerheblich, monum. histor. Britann. ed. *Petrie et Sharpe* I, 358, 483, 516, 682. es lebten aber auch sagenhafte locale überlieferungen davon fort, s. *Hariulf chronic. Centulens.* III c. 20 (*Dachery spicil. ed. pr.* IV, 518), *chronic. Alberici a.* 881 (*Leibnitii accession. histor.* II, 212; vgl. Pertz archiv 10, 206). mit dem liede haben diese nichts zu tun wie *Willem's* s. 23 ff. ganz richtig bemerkt.' (*Hariulf*, der im XIjh. schrieb, beruft sich ausdrücklich auf eine *chanson de geste* und gewis nicht viel später ist auch das alte, von *Reiffenberg* in der einleitung zur *chronique de Philippe Mouskes II* (*Bruzelles* 1836) p. 10 ff. herausgegebene stück vom tode des normannischen königs *Gormond* entstanden, das von der schlacht bei *Saucourt* nach jenen französischen traditionen handelt, die auch *Alberich* kannte; vgl. *FWolf* über die *lais* s. 189. es heisst dort bei *Reiffenberg* p. XXV:

La bataille durra treis dis
entre Gormond et reis Lowis.
al quart comencent à fuir
Turz et Persanz et Arabis,
parmi Vimeu et par Pontif
vers les aloës Saint-Valeri.)

'sie als historische zeugnisse zu benutzen wie *Lappenberg* (*geschichte von England* 1, 323) und *Pauli* (*könig Alfred* 144) tun, scheint mir inkritisch. dass *Ludwig's* tod hiebei mit der schlacht in unmittelbare verbindung gebracht wird, dürfte seinen grund in einer falschen auffassung der angabe des fortsetzers *Ados* (Pertz SS. II, 325) haben, welcher sagt er sei non multo post gestorben. nach der schlacht versuchten die Normannen noch einmal einzudringen: *Ludwig* aber schreckte sie durch eine zu *Etrun* bei *Arras* erbaute burg zurück, worauf sie in der tat sein reich verliessen. *Ludwig III* starb am 5 august 882 nach den *annal. Vedast.* der fortsetzer *Ados* setzt seinen tod auf den 4ten, *Hincmar* überhaupt in den august. ausserdem melden seinen tod *ann. SColumbae Senon., Floriac.* 882, *Lemovic.* 881, *Regino* 883 (Pertz SS. I, 103, 251, 254) usw. die regierung führten unter ihm vornemlich abt *Hugo* von *Tours* und graf *Theoderich* von *Aulun*.' nach der überschrift ist das lied nach dem tode des königs aufgeschrieben; aber die uns vorliegende aufzeichnung ist wohl nicht die erste. gedichtet ist es noch bei seinen lebzeiten, wie v. 1. 2. 6. 57—59 beweisen, also gewis sehr bald oder unmittelbar nach der schlacht. die vermutung dass der gelehrte *Hucbald*, der 930 neunzigjährig starb, das gedicht aufgeschrieben und verfasst habe

(s. *Willems* s. 22, vgl. über ihn *Bähr geschichte der römischen literatur im karolingischen zeitalter* 1840 § 50. 37. 203), hat beifall gefunden; ob mit recht, lasse ich dahin gestellt. aber der verfasser war jedenfalls ein geistlicher, und dieser wird dem mythos, durch den nach *JGrimm* das lied 'unserm verständnis näher rücken' soll, doch eher aus dem alten testament, wo gott mit den menschen oft genug verkehrt und unmittelbar auch der einzelnen sich annimmt, als aus der edda geschöpft haben. — das gedicht gliedert sich metrisch in zwei theile. in dem ersten wird nur eine strophengattung, die zweizeilige, angewendet, in dem zweiten wechsell diese mit einer dreizeiligen und der wechsel ist so geregelt dass wenn wir die zweizeiligen stropfen durch a, die dreizeiligen durch b bezeichnen, der bau des zweiten theils durch die formel bbb. aaaa. abab. veranschaulicht wird. es ist anzunehmen dass entsprechend den beiden stropfenformen in dem ganzen gedichte wenigstens zwei melodien verwendet wurden; möglich aber auch dass zwei verschiedene melodien für die zweizeiligen stropfen allein verwendet wurden, im ganzen also etwa so:

1	2	1	2	1	3	2	1 3 1 3
aaa	. aaa	. aaaa	. aaa	. aaa	. bbb	. aaaa	. abab.

wir kennen gruppen zu vier stropfen schon aus der Samariterin und werden sie später auch im modus Liebinc und sonst finden; gruppen zu dreien zeigt der Georgsleich und manches spätere gedicht, wie der Salomo. das letzte system abab = ab, ab enthält den keim zur fünfzeiligen strophe.

XII.

A Sangaller hs. 393. 4^o p. 247—251, der sogenannte *codex benedictionum* (Iv *Arch geschichte des kantons SGallen* 1 (1810), 279; *Ekkehardi benedictiones ad mensas* von Fkeller in den mittheilungen der antiquarischen gesellschaft in Zürich bd. III, 1846 — 47 s. 99 ff.) von der hand *Ekkehards* IV (geb. c. 950 † c. 1036?); vorausgehen p. 239—246 *Ekkehards* versus ad picturas claustrii SGalli (II *Hattmer* 3, 600), die auch die legende des heiligen darstellten. BC jüngere interpolierte abschriften in den sangallischen hss. 168. 174 aus dem XI jh. oder später. *JGrimm* lateinische gedichte des X und XI jh. Göttingen 1838, vorr. XXXI—XXXIII: der text A nach einer abschrift des freiherrn Joseph von Lassberg. *HHattmer* denkmale des mittelalters I (SGallen 1844) 337—344: A mit den abweichungen von BC und eine strophe in facsimile auf taf. IV. in BC ist die prosaische einleitung verändert und erweitert. Ratpertus, Notkeri (Balbuli † 912) . . . discipulus, post sancti Galli historiam (casus SGalli in *Pertz mon. SS.* II 61—74) et alia multa quae fecit insignia (lat. gedichte bei *Canisius antiq. lect.* V (1604) 736. 742—44. 750) fecit et carmen barbaricum de sancto Gallo cantitandum quod postea fratrum quidam, cum rarescere qui id saperent videret, ut tam dulcis melodia latine luderet (ne — memoriae laberetur B), quam proxime potuit transferens, talibus operam impendit (*Pertz* II 33, *Schubiger sängerschule* von SGallen 1858 s. 38 anm.). über Ratpert s. *Ekkehards* IV casus SGalli bei *Pertz* II 78—80. 95—97. 100. er ist in urkunden vom j. 876—902 nachzuweisen, *EDümmler* SGallische denkmale, Zürich 1859, s. 255. 256. seine lateinischen uersus de festiuitate SGalli bei *Canisius* a. a. o. 736 sind ohne historischen

gehalt. in dem deutschen lobgesang, wie im eingang seiner *casus SGalli* folgte er C
im ganzen der alten *vita SGalli*, bei Pertz II 5—21, nicht der bearbeitung von *Walah-*
frid Strabus, bei Goldast rer. Alemann. SS. (1661) p. 142ff., aber jener auch nicht
unmittelbar, sondern mehr seinem gedächtnis und seiner erinnerung, im einzelnen
auch mündlicher tradition oder eigener vermutung. dass die legende zum grossen
teil auch dem volke bekannt war und Ratpert dies voraussetzte, sieht man namentlich
in der zweiten hälfte des gedichts von str. 11 an, an der kurzen, nur andeutenden
erwähnung der wunder und an andern einzelheiten. um überhaupt zu zeigen wie er
gedichtet, führe ich im folgenden die stellen der *vita* an. die verse in A, wie oben mit
einem grossen buchstaben beginnend, sind abgesetzt und cäsur und versschluss in
der regel durch einen punkt bezeichnet. die strophen beginnen mit grössern oder
roten buchstaben und über die fünf ersten (nach JGrimm s. XXXIII) sind, wechselnd
mit roter und schwarzer dinte, neumen gesetzt, die die widerkehr der melodie nach
je fünf zeilen klar ergeben. auch die andern texte sind nach Hattemer ganz oder
teilweise neumiert. 1, 3. lætetur patrem searua B. 5. præparantem et sancti-
ficantem B. 2. *vita* p. 5: aestimatione etenim coepta portam Hybernicum lin-
quebant prosperisque succedentibus auris sinus Britannicos tangebant; quibus pera-
gratis tandem optata arva Galliae introierunt. anders *Walahfrid* c. 2.
ceulemant A, peanant C, cantantes B. 3. *Maginold* und *Theodor* heissen in der
vita p. 8 die zwei cleriker die sich in *Arbon* an den erkrankten *Gallus* anschliessen
und hinfort den gottesdienst für ihn verrichten. aber keine andre quelle kennt sie,
noch auch den *Kilian*, der nach z. 4 erst später priester ward, als gefährten *Colum-*
bans und des *Gallus* von Irland her. daher änderungen in der hss. und die be-
merkung *Eckehards* zu z. 4. *Magnus Chilian* C. 4. über dem ersten halbvers
steht mit roter dinte in A: sic in teutonico canitur. 4. 5. *Sigibertus*, *Placidus*
cum pluribus complicitibus. *Francis* immorantur, nimis honorantur (honori habentur C)
BC. auch diese sind als begleiter *Columbans* unbekannt; s. 5, 4 BC. 5. *vita* p. 5f.
arva Galliae introierunt ubi gubernacula regni *Sigiberti* (a. 561—575) diversas gen-
tes tunc domuerunt, statimque confidentes in Christi amore aulam regiminis eius
adierunt. — regalis petitio eos adiit ut in terminis Galliae conversationis locum eli-
gerent. — ingressi vount heremum, quem vulgaris opinio nuncupat *Vosagum*. — repe-
rerunt antiquitus habitationem dirutam, quam incolae regionis illius *Luxovium* voca-
bant. — multi *Burgundiorum* gentis nec non et *Francorum* veniebant ad eos. — cre-
verat passim opinio eorum in finibus Galliae vel Germaniae. 2. *vita* p. 6: nam
sicut *Jezabel* regnum *Abah* perdidit, ita et haec istum (den könig *Theoderich*) deceptit
anertendo eum a legitimo coniugio ac uitam eius lupanaribus damnando. 3. *tristes*:
sancti C. et in *Sueuiam*: *alemanniam* B. 4. A p. 248. *vita* p. 6: adierunt cast-
tellum *Turegum* vocatum. inde etenim adierunt uillam vulgo vocatam *Tueconia*,
quae in capite ipsius laci *Tureginensis* est sita, d. i. das pfarrdorf *Tuggen* im kanton
Schweitz; vgl. *lvArx* zur *vita*, *Retlberg kirchengesch.* 2, 39 anm. 5. imbuunt
sive B. *Jovem* ridet C. *vita* p. 6: coepit illic gentilium fana incendere diisque
consecrata in lacum dimergere. nur *Ratpert* nennt den *Jupiter*, dann *Eckehard* bei
Hattemer 3, 600: mersaque *Neptuno* iacet obruta sub *Ioue Juno*. 4. fehlt B.
die einwohner beschliessen den *Gallus* zu töten und den *Columban* zu vertreiben:
sanctus vero *Columbanus* haec audiens orabat 'Deus rector poli, in cuius arbitrio
totus mundus decurrit, fac generationem istam in inproperium, ut quae inprobe exco-
gitant servis tuis, sentiant in capitibus suis. fiant nati eorum in interitum usv.' *vita*

p. 6f. 4. inuolitant *C.* 5. illos] presbyter *C.* *vita* p. 7: peruenit in castrum Arbonam, ubi reppererunt Willimarum quandam sacerdotem. **5**, 1. *vita* p. 7: didicerunt ab eodem presbytero civitatem quandam esse dirutam vicinam illis locis Pregentiam. 2. *ebendas*: ecclesiae sanctae Aureliae honorem pristinum restituit ibique athleta Christi cum clientibus sibi alumnis mansit triennio. 3. docens *B.* laudare *B.* 4. *vita* p. 8: nam ut adderetur ad iniurias servorum dei, vacca eorum furto ablata ducta est in abdita heremi. cuius requirendi gratia pergentes duo fratres venerunt ad ipsos latrones *usw.* latro Sigebertum trucidat hinc et Placidum *BC.* 5. fugiunt (properant *B.*) Italiam *CB.* **6**, 1. Febris egra gallum detinuit sanctissimum *B.* 2. cur restet *BC.* 3. celebret] ageret *C.*, umquam missas ne celebret *B.* dum audiret *C.* *vita* p. 8: vir sanctus, causa retinendi eum secum, cum hilaritate animi dixit 'si laborum meorum particeps fieri non vis, diebus meis missam non celebrabis'. *Walahfrid* c. 9: ille vero, existimans eum pro laboribus ibidem consummatis amore loci detentum viae longioris detrectare laborem, dixit ei 'scio, frater, iam tibi onerosum esse tantis pro me laboribus fatigari, tamen hoc discessurus deuotio ne me vivente in corpore missam celebrare praesumas'. *Ratpert* cas. *SGalli* p. 61: quem etiam ob laborem itineris putans sanctus Columbanus aegritudinem simulare, officium illi altaris interdixit, dum ipse Columbanus in hac vita mansisset. 4. *vita* p. 8: praefatus hospes Willimarus presbyter visitatur a servo dei Gallo *usw.* petit hinc *B.* Christum] castrum *B.*, multa *C.* 5. egros confortantem *C.*, omnium potentem *B.* **7**, 2. siluarum fit *mit der correctur* deserti *am rando* *A.* fit heremi *BC.* 3. *A* p. 249. Hiltibodus quidam diaconus, praefati sacerdotis fidus socius *vita* p. 8, Hiltiboldus *Walahfrid* c. 10, Hiltibaltus *Eckehard bei Hattemer* 3, 600. 4. damnum demones, Dat lapsans Gallus preces *B.* *von dem weheruf der unholde weiss hier weder die vita noch Walahfrid etwas, wohl aber während des aufenthalts in Bregenz, vita* p. 7f. 5. diacon *B.*, Hiltibalt *C.* *vita* p. 9: corruit in vepre pedem offendens. quem diaconus nitens sublevare, audivit 'sine me: haec requies mea in saeculum saeculi hic habitabo, quoniam elegi eam'. *aus psalm* 131, 14. *Eckehard* cas. *SGalli* c. 10 (*Pertz* 2, 135): Purchardus abbas (+971) senio iam gravescens corilum illam antiquam, sub qua Gallus quondam vepribus corruens 'haec requies mea' cecinit, consulto episcopo succidit capellaque aedificata aram in loco arboris statuit. **8**, 2. per cuncta seculi *B.* 3. *psalm* 115, 13. 17 nomen domini invocabo. elegi hunc locum domino *C.* 4. diacon *BC.* 5. über sustinere] uel sublevare *A.* *BC* stollen die halberse um. **9**, 1. das dreitägige fasten erwähnt die *vita* p. 10 erst nach der vertreibung der unholde und schlangen 11, 1. vir domini] uigiliis *B.* 4. contexta *B.* ps. 28, 9 *yx* domini praeparantis cervos et revelabit condensa (i. silvas *Notker*). 5. ursus hic silvester Gallo stat minister *B.*, ursus truncos dexter aduexerat minister *C.* *von dem niederbrennen des waldes und dem beistande des büren dabei weiss weder die vita, noch Walahfrid. der bür kommt in der ersten nacht zu ihrer lagerslätte. vita* p. 9: cum membra quieti dedissent virque dei silenter levando in precibus se exercuisset, conviator eius occulte intendebat. interea ursus de monte adiit ac fragmenta decerpit (micas et fragmenta quae convivantibus deciderant caute legebat, *Walahfrid* c. 11). cui ab electo dei Gallo dictum est 'bestia, in nomine domini nostri Jesu Christi praecipio tibi, sume lignum et proice in ignem'. ille autem continuo reversus adtulit validissimum lignum et inposuit in ignem. cui ob mercedem operis offertur a viro dei panis, sed tamen hoc modo et praecipitur 'in nomine domini mei Jesu Christi recede ab hac

DENKMÄLER.

valle. sint tibi montes et colles communes, nec tamen hic pecus ledas aut homines.

10. *fehlt B.* 1. Panem dedit bestiæ mirabilis *C.* 2. hanc uorauit, abscessum *C.* 3. *s. zu 9, 5.* cedere *A,* cedere *JGrimm.* iam nullum *C.* 4. dormitans *C.* 14, 1. de cella *BC.* *vita p. 9:* 'fantasmata, præcipio vobis per patrem et filium et spiritum sanctum ut de hoc loco in deserta recedatis nec amplius hic introceatis;' *p. 10.* cum serpentium multitudo illic scatebat, ex illa die non comparebat. 2. *A p. 250.* quam demon tenet *B* *Fridiburg die tochter herzog Gunzos von Alemannien, vita p. 10.* 3. colore] furentis *B.* *vita p. 11:* exivit de ore eius quasi turpissima avis, nigra et horribilis. 4. Gallo] sancto *C.* 5. sanctus] protinus *C.* *vita p. 11f.:* pater obtulit ei munera transmissa puellae a dignitate regis (Theodorici). — vir dei Arbonense castrum ingreditur pauperumque et egenorum multitudo congregata, quibus dona a duce loco data penitus distribuebantur. 12, 1. Optat *C.* illum] Gallum *B.* 2. Johannem proprium sacrandum *BC.* *vita p. 13:* dux rogavit pontifices, ut per eorum canones eligerent quem voluissent. ubi totus clerus adunatus est, simul cum eis populo proclamante 'quia iste Gallus vir dei est — talem decet habere pontificatum' *usw.* *Johannes, diacon zu Grabs bei Sargans, dann schüler des Gallus, ward drei jahre nach dem tode des bischofs Gaudentius zum bischof von Constanz erwählt, vita p. 10. 13f.* 3. hinc diuino *C,* tonantis *B.* anders die *vita p. 14:* quodam dominico die finitis matutinalibus orationibus, cum repedassent requiescendi gratia, prima luce diei vocavit vir dei Maginaldum diaconem, dicens 'surge velociter et præpara mihi ad missam celebrandam.' qui respondit 'quid est hoc, domine? numquid tu missam celebrabis?' cui ille 'post nocturnam huius noctis' inquit 'revelatum est mihi, migrasse præceptorem meum Columbanum, pro cuius requie offeram sacrificium.' 4. animam *BC.* 5. a conspectu *B.* 13, 1. *s. zu 6, 3. 12, 3.* 2. *vita p. 9:* pervenitur ad fluviolum nominatum Petrosa = *Walahfrid c. 11* venerunt autem ad quendam fluviolum qui Steinaha nominatur, *j. Steinach bei SGallen.* extracto breui stagno *BC.* *abgesandte aus Luxorium laden den Gallus ein die leitung des klostere zu übernehmen: sie zu bewirten gebricht es an vorrat.* propinquus gurgis visitatur ab illo cum retibus. ubi Christi ad laudem miraculum innovatur, cum immanis piscis territus a duabus bestiis quæ luderes nuncupantur, quasi eis avidis preda, conspicitur. haud igitur mora. extenditur rete et reflectio servis dei trahitur ab amne. mirum in modum longitudo eius xii palmarum et latitudo iv inventa est, cum ibi nisi brevis pisciculus antea umquam captus sit. *vita p. 15;* Stagnello (petrose. löuffin) palmos Esox (lahs) capitur duodenos, *Ecckhard bei Hattemer 3, 600.* 3. fecit tabulam minorem orando longiorem *B.* die *vita berichtet dies wunder vor dem zuletzt erwähnten p. 14f.* contigit una die, dum operaretur cum fratribus et plebe in oratorio, ut una axis ex pariete decurtata brevior aliis palmarum quattuor apparuisset, quam carpentarii aestimabant proicere. — prædico ergo antore deo peracto, operis gratia avidi redeuntes invenerunt axem præfatam longiorem aliis mensura pedis dimidii. 4. evocatur castrum *B,* egressus Arbonam sumpturus iam coronam *C.* *Arbon heisst castrum auch in der vita p. 16, bei Walahfrid c. 29, und sonst s. zu 11, 4. 14, 3.* 5. predicat verbum more *C,* predicat hic de more *B.* ab *fehlt BC.; Ecckard IV bei Pertz 2, 115* quantus utique dei spiritus die illa tonuerit. *die vita p. 16 erwähnt des Michaelifesttages nicht ausdrücklich, sondern erzählt nur dass Gallus von Willimar nach Arbon eingeladen, nachdem er an zwei tagen vor dem versammelten volk gottesdienst gehalten, am dritten tage erkrankt und nun dort nach vierzehn tagen am 16 october gestorben sei.*

aber *Walahfrid* c. 29 gibt gleichfalls den festtag genauer an: vocata multitudo in die solemni, scilicet sancti Michaelis, vir sanctus praedicationis dulcedine audiorum corda refecit. **14**, 2. efflavit Gallus spiritum *BC*. 3. portavit *BC*. weder die *vita* noch *Walahfrid* hat ähnliches. 4. *vita* p. 17: fama nempe aures multorum sublevans, Johanni praefato Constantiensi praesuli eius infirmitatem detulit. qui non contentus nisi ut magistrum visitasset — ad Arbonense castrum properatur. cum ergo perventum esset ad portum, — audito igitur transitu eventui, claviger poli imitabatur cum pontifex se prae dolore ac dilectione non continuit in navi, sed desiderio magistri misit se in aquam. 5. eius] sanctas *C*. debilis *C*, contractus *B*.

das wunder ereignet sich nach der *vita* p. 16, als der zug mit der leiche sich in bewegung setzen will: Willmarus peragrabat pauperes, uestimenta eius distribuendo. inter quos reperit paraliticum quendam nomine Maurus, qui sic erat compage membrorum ac nervorum contractus, ut gressus proprius ei denegaretur. cui caligae viri dei cum calciamentis porrectae sunt. quae cum propter gaudium statim induisset, resolutae sunt iuncturae compagum eius. qui laetus exilivit, clamans voce magna in laude Christi. **15**, 1. *A* p. 251. ob] ad *C*. 2. sacrae videntur vulneratae *B*. 3. clausam] Galli *B*, eius *C*. 4. exhorrent cylicium *B*, cernentes cylicium *C*. nach der *vita* p. 17 war der sarg mit dem leichnam des heiligen bereits geschlossen, als der bischof Johannes ankam, und dieser liess ihn wiederum öffnen. dann berichtet sie nachträglich, nachdem die leiche nach *SGallen* gebracht und bestattet ist, p. 18: sanctus dei capsellam ligneam habuit, quam sub clavus custodia, discipulis interiora eius ignorantibus, usque ad finem vitae observavit. post transitum ergo electi dei praesul cum alumnis eam aperuit. ubi repertum est parvum cilicium et cinea catena infusa sanguine. anhelantes tunc ex re certi fieri prospexerunt ad corpus sancti dei, in quo cernebant per tracturam cinetorii carnem vulneratam per quattuor loca, in modum cinguli gyrante vulnere, usque ad interiora ossa. — capsella igitur cum cilicio ad caput viri dei in feretro suspensa est, sicut in praefato exsequio usque ad cellam deportata est. rite demum sepultura peracta, suspenderunt eam ad caput in parietem cum catenis et cilicio. **16**, 1. sacrum ist von *JGrimm* verlesen: grauatum hat auch die *Lassbergische* abschrift, wie *Hattemer*. consulto membra *C*, Johannes membra *B*. 2. imposuerat laxauerat *B*. 4. sacerdos *B*.

5. iubilant *BC*. *vita* p. 17: multorum manus loculum levare coepit, sed divina providentia mansit immobilis. — confestim equi indomiti adduci iussi sunt. sed cum nimio labore sunt praesentati, cum maiore tamen luctamine parati ad corpus sunt adducti. — elevato igitur a pontifice nec non et a sacerdote feretro et equis superposito, ait episcopus 'tollite frena de capitibus eorum et pergant, ubi dominus voluerit.' vexillum igitur crucis cum luminaribus adsumebatur, et per psallentes, equis praecedentibus, via incipiebatur. mira res, et praesenti aevo inusitata: equi non declinaverunt ad dexteram neque ad sinistram, quoadusque recto tramite pervenissent ad viri dei cellam. **17**, 1. *vita* p. 17: sancti corpus iam tunc in loculo erat. quod inconsideratum pontifex non sustinens arcam aperuit ac flere his verbis coepit 'eu, eu mi pater! cur me de domo patris mei duxisti? et iam modo orfanum et desolatum reliquisti, cum tota fiducia mea in te fuit!' diu flendo super eum incubuit, cuius visione satiare se nunquam credidit. 5. examine] numine *BC*. *Isidor. Hispal. sententiar. lib. I* c. 27 duae sunt differentiae vel ordines hominum in iudicio, id est electorum et reproborum, qui tamen dividuntur in quatuor. perfectorum ordo unus est qui cum domino iudicat, et alius qui iudicatur usw. vgl. *sum. theol.* 28, 9; *Ho-*

norius von Autun im elucidarium (Anselmi Cantuar. opp. ed. Gerberon) p. 482b tunc ab angelis boni a malis, ut grana a paleis, secernentur et in quattuor ordines dividuntur. unus ordo est perfectorum cum deo iudicantium, alter iustorum qui per iudicium salvantur usw.; Entecrist in Hoffmanns fđgr. 2, 131, 21 ff., Wackernagel Baseler hss. s. 23^b usw.

M.

Über die melodie des vorliegenden gedichtes hat FWolf, über die lais s. 307 ann. 151 gehandelt. durch die von dem freiherrn von Lassberg für JGrimm besorgte nachbildung der hs. in welche mir einsicht vergönnt war, bin ich in den stand gesetzt, genaueres darüber mitzuteilen. alle strophen soweit sie neumiert sind (1—6. 7, 1. 2) gehen nach folgender melodie.

5		5	
1 ^a	v. p. v. p. p. p	1 ^b	v', v', v', v. p. ce. p. p
2 ^a	v. p. v. p. v', v	2 ^b	v', v', cl, p. p. cl, p
3 ^a	v', v', ce. p. ce. p. p.	3 ^b	p, po, cl, p. p. v. p. p
4 ^a	v. p. v. p. v', v	4 ^b	p. v, v', v. p. v. p. cl,
5 ^a	p. v. v. p. p. po ppp	5 ^b	v', v', v', epppp, cl, p

ich habe mit zugrundelegung der neumierung der ersten strophe (von welcher ein facsimile bei Hattemer 1, tafel IV steht) eine normalmelodie zu bilden gesucht und die tacteinteilung im innern der halbzeilen durch commata angedeutet. das vorhandensein einer solchen war bei dem ausgeprägten rhythmus des gedichtes zu vermuten und die möglichkeit sie herzustellen ergab sich aus der beobachtung einer doppelten geltung von v, auf welche die vergleichung der melodien aller strophen führte. es ist nemlich an der stelle 2^a, 5. 6, str. 1. 4.—7. v. v = str. 2. 3. v. p. v'; 4^a, 5. 6 str. 1. 5. v. v. = str. 3. 4. cl. v = str. 2. 6. v. p. v, also v = 2p, wie im modus Ottine (s. den excurs dazu), oder = cl = v + p = 3p, in welchem letzteren falle ich v' ansetzte. daraus folgt bei dem schon zum Petrusl. erwähnten wechsel zwischen v und ce auch dieselbe zwifache geltung für ce: ich habe ce = 3p = v + p stets durch cl ersetzt und nach dieser analogie ebenso ep und po unterschieden; für letzteren scheint 3^b, 2 in str. 3—5 torculus (= p + ce oder drei töne wovon der mittlere der höchste) zu stehen. die geltung von p schwankt am wenigsten, nur 5^a, 6 und 5^b, 5 wird man, mit bezug auf das folgende, ppp wol für eine achteltrirole halten müssen. lässt man nemlich p eine viertelnote gelten und untersucht die melodie zunächst unter der voraussetzung constanter werte für alle neumen (v und ce = 2p), so fügt sich die überwiegende mehrheit der letzteren dem dreivierteltacte. durch die ganze melodie aller strophen aber lässt sich dieser durchführen, wenn man an den stellen an denen ich es getan habe die anderen gefundenen werte einsetzt und am schlusse jeder halbzeile und in den caesuren nach 2^b, 3 (in str. 8 nach 2^b, 5, in str. 17 nach 2^b, 4) und nach 3^b, 3 eine viertel, am schlusse jeder langzeile eine halbe, nur nach der vorletzten eine tactpause annimmt. dies wird aus der obigen darstellung genügend erhellen, wobei nur zu bemerken ist dass 3^a, 7 und 3^b, 1 in einen tact zusammengehören und dass 5^a, 5. 6 zwei tacte bilden, so nämlich dass die zweite note des podatus zur hälfte dem ersten, zur hälfte dem zweiten tacte zugerechnet werden muss. alle abweichungen von der aufgestellten normalmelodie sind teils unwesentlich — erlaubte freiheiten wie ce für v (str. 2, 1^a, 3. 2^b, 2), v für ce (str. 2

und 5, 3^b, 3) oder ungenaue schreibungen wie v für p (str. 4, 2^a, 2), p für v (str. 2, 3^a, 2. str. 3, 5^a, 2), cl für ce (str. 2, 3^a, 3. str. 5, 5^b, 5) — theils durch verschiedenheiten in der silbenzahl des textes bedingt. ich erwähne im einzelnen: 1^a, 1. 2 lautet in str. 7. v. p. p (presbiter): p ist wol als achte note zu nehmen. 3^a, 1—4 in str. 1: v', v. v. v, v. p (Misit filium Hi-): ich danke, die drei mittleren v unterbrechen als synkopen den rhythmus und machen zwei tacte aus. 3^b, 3. str. 1. 3. 4. 6 haben hier ce, str. 2. 5. v. vielleicht war also richtiger v' zu setzen; denn 2^b, 3. 6. 4^b, 8. 5^b, 5 wechselt ce nur mit cl oder v. p. 4^b, 2—5 lauten in str. 1. v. v. v. v, in str. 3 und 6. v. v. v. p, in str. 4. 5. v. p. v. p; in str. 2 endlich fehlen die zeichen 3 und 5, also gerade die wechselnden: offenbar schwankte Eckehard selbst. was er in str. 3 setzte ist darum für das richtige zu halten, weil er in str. 6, also nach wiederholter überlegung, dazu zurückkehrte. 5^a, 1. 2. dafür str. 4. v. p, v' (colligit).

ob nun die obige melodie von note zu note die von Ratpert's deutschem leiche ist, kann mit bestimmtheit weder verneint noch bejaht werden. auch der dichter des Petrusliedes hat sich z. b. die beschränkung auferlegt, nach den beiden ersten hebungen der dritten halbzeile seiner strophe keine senkung fehlen zu lassen. aber das ist doch nicht glaublich, dass ein deutscher dichter des IX jhs. an eine solche beschränkung sich in allen 170 halbzeilen seines gedichtes gebunden und ausserdem noch jede erste hälfte einer langzeile ohne auf tact, jede zweite mit ausnahme der fünften mit auf tact begonnen haben sollte. vollends die caesur nach 2^b, 3 und nach 3^b, 3, die verlängern von str. 1, 3^a, der eintritt eines dactylus für trochäus (4, 5^a. 6, 5^b. 7, 1^a) gehört ohne zweifel nur Eckehard an. aber mit sicherheit ist anzunehmen, dass die fünfzeiligen strophen welche im Ludwigsleich bereits vorgebildet sind hier ohne abwechselung durchgeführt waren. es steht darin den vier ersten zeilen die fünfte insoferne gegenüber als niemals in jenen, aber zweimal in dieser auf einer silbe mit fünf noten verweilt wird. blieb es auch später, als die langzeile in ihre hälften zerfiel, noch üblich die letzte zeile notenreicher zu machen als die übrigen, so begreift sich wie man bei unterlegung anderer texte unter solche melodien auf eine verlängern der schlusszeilen kommen konnte. die vorliegende strophe, ebenso im Georgsleich z. 1—15, tritt in der Judith, im Salomo und in den drei jünglingen im Feuerofen als zehnzeilige mit verlängerter letzter zeile auf.

S.

XIII.

Hs. 1609 (ol. cod. theol. 732) der k. k. hofbibliothek zu Wien, 70 bl. 4^o. aus dem ende des X jhs. enthält bl. 17^b—53 die formulae Salomonis, ausserdem mehre kleine stücke, über welche die beschreibungen der hs. bei Denis *codd. manuscr. theol. bibl. Palatinae Vindob.* lat. 1, 3, 2977—3013 und EDümmler, das formelbuch des bischofs Salomo III von Konstanz (Leipzig 1857) s. xxiii—xxvi auskunft geben. ich habe nur hinzuzufügen, dass die letzte lage der hs. aus fünf einzelnen zusammengehefteten blättern (66—70) besteht, wovon die drei ersten noch zu den 64^a beginnenden prophetien des Pseudo-Methodius gehören, so aber dass zwischen bl. 67 und 68 ein oder mehre blätter und nach bl. 68 der schluss fehlt. bl. 69^a und zum teil 69^b füllen dann, von anderer hand als das vorhergehende geschrieben, die psalm-

bruchstücke. auf bl. 70 stehn einige lateinische distichen und federproben. Wolfgang Lazius *de gentium aliquot migrationibus* (Basel 1557) s. 81. unvollständig und sehr fehlerhaft, aber ganz gewiss aus dieser hs. Mich. Denis a. a. o. (1795) s. 3011. 3012 EGGraff *Diutiska* 2 (1627), 374. vgl. 3, 167 Illhoffmann *fundgruben* 1 (1530), 3. 4. die überlieferte ordnung der langzeilen ist 138, 1—14. 20. 25—30 (27 wiederholt). 139, 1—4. 138, 21—24. 15—20 (18 wiederholt). 31—34, wobei die zeilen 138, 25. 32. 139, 2 natürlich abgerechnet werden müssen. 138, 13. 14. 20. 139, 1—4. 138, 15—20. 31—34 ergeben strophen zu drei zeilen, so dass erst auf sechs, dann auf drei zweizeilige je eine dreizeilige, endlich auf vier zweizeilige zwei dreizeilige strophen folgen. die grossen anfangsbuchstaben derselben sind ausgerückt, die reinzeilen aber nicht abgesetzt. die änderung geschah nach Lachmanns vorgehen in einer vor 1827 gefertigten abschrift aus Denis. es gehören nemlich z. 138, 13. 14 und 138, 15—20 offenbar zusammen. scheidet man daher die sie trennenden zeilen aus, so folgt das übrig gebliebene der ordnung des grundtextes fast (vgl. zu 138, 15) ganz genau. das ausgeschiedene aber zerfällt nach der notwendigen entfernung der z. 139, 1—4 (s. die anm. dazu) in zwei stücke, deren jedes für sich ebenfalls einer partie des textes vollkommen entspricht. es kann daher nicht zweifelhaft sein, dass diesen stücken ihre stelle im ganzen gedichte auch nach massgabe des lateinischen anzuweisen ist. dann ergibt sich die annahme einer lücke nach z. 138, 24 von selbst und von den drei überlieferten wiederholungen ganzer zeilen erweisen sich zwei (z. 18 und 20) als unursprünglich, weil sie nur dazu dienen dreizeilige strophen herzustellen, und verdächtigen dadurch auch die dritte (z. 27), welche Lachmann noch bebehielt, so wie die beiden andern dreizeiligen strophen 138, 31—34. 139, 1—4, in deren beurteilung der lateinische text ps. 138 v. 24. 139 v. 5 zu hülfe kommt. 1. Vellet eingerückt, offenbar um ein rotes V davor einzutragen 2. gruzte: o zwischen u und z nachzutragen. 3. inte: nach Graff 1, 361 scheint diese form des wortes zu genügen, um bei dem entschieden oberdeutschen charakter des gedichtes den ursprung desselben ins IX jh. und nach Alemannien zu versetzen. denn gegenüber der grossen zahl bayerischer denkmäler die enti zeigen vermögen die wenigen SEmmeramer glossen bei Graff 1, XLVII (Roth denkm. s. xx. xxi) inti ebensowenig als bayerisch zu erweisen, wie der umstand dass die Freisinger hs. des Otfrid es nur 4, 5, 2. 7, 84. 12, 38 in enti verändert. zu der gegebenen bestimmung passt vortrefflich dass der hauptinhalt der hs. nach Diimmlers (a. o. s. xxi. xxii) einleuchtender, von Rockinger (quellen und erörterungen zur bayerischen und deutschen geschichte 7, 39. 40) nicht widerlegter vermuthung um das jahr 890 und zwar nach Konstanz oder SGallen zu setzen ist, wo damals Ratpert und Tuotilo deutsch dichteten, wo hundert jahre später die psalmen, zum zweiten male in dieser gegend, prosaisch übersetzt wurden. 3. uer: u setzt die hs. in der regel, ausser 10 vort, 14 Vie, givizida, 21 vorhtostu, 24 vvrti, 28 villih, 17 vuillih. 4. ane gine. vncin: 9 piduvngen, 11 michiliv, 24 vvrti, 26 gitvon, 31 vpe. 6. stiga, nicht der ungenau gebundenen zweiten silbe des zweisilbigen reimes wegen geändert, die in diesem gedichte häufiger begegnet, sondern weil z. 17 frou: feder à nicht glaublich ist. vgl. Dietrich *hist. declin.* s. 7—9, wonach die endung ò in nom. plur. fem. der A-declination unter die eigenthümlichkeiten des alemannischen dialectes und die kennzeichen des VIII jhs., in wahrheit höchstens der ersten hälfte des neunten, gehört. 7. so se ih 8. furjworhtöstâ: Lachmann über ahd. betonung s. 250, zu Wein 7433. von after ist nur wenig zu sehen, aber es wird

durch z. 31 bestätigt, während sich mit Hoffmanns af ze die züge der hs. nicht vereinigen lassen. 10. spiricho, wie es scheint, aus spiricho gebessert. 11. michilust: zwischen den beiden strichen des u ist v übergeschrieben. cherist 12. ce wie 31 'an, in'. vgl. Graff praepos. 248 ff. ce dir also ungefähr gleich einem reflexiven dir. intrinnen, oder doch a aus e gebessert. 15. Lachmann hat sich genau an den text gehalten und daher diese und die folgende der 20n zeile nachgestellt. aber der parallelismus zwischen z. 13 und 15 macht es ratsam, sie, der überlieferung näher, auf einander folgen zu lassen und dem texte gegenüber eine absichtliche änderung des dichters anzunehmen. den finster hs: dè = diu wie z. 11b. 22b. es erscheint ausserdem in den Strassburger eiden, in Notkers psalmen und in Ruotperts brief: Graff 5, 6. 10. 16. naht: c über a 17. federa 18. buchstäblich wiederholt als anfang der folgenden strophe; daher Piginno und z. 19 so. für danne steht in der wiederholung de mit übergeschriebenem ane 19. enti ie: ebenso besserte Lachmann im frühling 57, 20 dakte in dazt, 58, 10 herze in hezt, indem er annahm der schreiber der vorlage habe im zweifel, ob z oder t, beides gesetzt. vgl. z. b. itzs im zweiten Basler recept, Lietz Ludwigsl. 11. hier schwankte er wol zwischen dativ und accusativ, vgl. zur Samar. 2. 21. bl. 69b De sela. mir ist sicher. 23. trof eine sonst nur bei Otfrid begegnende verstärkung der negation: Graff 5, 527, gramm. 3, 730, Dietrich hist. declin. s. 27. 24. nupe in der bedeutung quin und quominus belegt Graff 1, 77. dass es auch ne bedeuten konnte, wie got. nibai hvan Marc. 4, 12 μῆποτε, muss man wol aus unsrer stelle folgern: wenigstens wüsste ich ihr auf andere weise keinen sinn abzugewinnen. der dichter verstand den text nicht völlig und der gedanke durch den er ihn wiedergibt setzte sich ihm unwillkürlich aus den sätzen confitebor tibi — os meum quod fecisti in occulto (min starchi die du mir tâte tougeno übersetzt Notker: Hattemer 2, 478b) — et substantia mea in inferioribus terrae zusammen. er verstand os meum wie Notker und entnahm dem letzten satze das material zu einem ganz anderen gedanken: 'damit ich nicht, einmal geboren, wieder zur erde würde.' mit gleicher, absichtlicher oder unabsichtlicher freiheit hat der dichter seine vorlage überall behandelt. es sei nur beispielsweise hingewiesen auf z. 4 welche v. 2 des psalmes 138 übersetzen soll, aber eher an den übergangenen anfang von v. 5 erinnert; auf v. 4 praevidisti das durch furiiuorbtöstü gegeben wird und durch den zusatz z. 8b rollends einen anderen sinn bekommt; auf die verbreiterung welche v. 4 quia non est sermo cet. erfährt. die praeterita v. 21. 22 sind z. 27—30 in futura umgewandelt. vgl. noch besonders die behandlung von v. 11. 12 in z. 15. 16 und von v. 20 in z. 27, dann zu z. 15 und zu ps. 139. 26. ist die erste zeile einer strophe (daher Nu in der hs.) deren zweite = 27 ist, nur dass rieten steht. giton: v zwischen t und o übergeschrieben. 31. ehios dir: Graff 4, 508 führt aus dem SGaller Boethius an daz ehios tir sus 'sic considera.' 33. du. framort: darnach ist fast eine ganze zeile ausgekratzt, die aber dasselbe enthalten zu haben scheint, was diese. 34. darunter von etwas jüngerer hand und schwärzer wiederholt: dinen ginadan gihalt.

psalm 139. dass diese drei zeilen, die in der hs. auf z. 30 folgen und eine strophe bilden (also z. 3 mit), nicht dahin gehören, folgt aus dem zusammenhange und aus dem singular imo, der sich auf mansleccan und allê beziehen müsste. die geringe übereinstimmung der drei zeilen mit 139, 5, welches doch die einzige stelle der psalmen ist, auf die sie einigermaßen passen, kann nicht sehr wunder nehmen, da ebenso der 138 psalm mehr bearbeitet als übersetzt erscheint. das wesentliche des gedan-

kens ist beibehalten, nur wird nach einer auch ps. 10, 3. 36, 14. 63, 4. 5. 119, 4. 126, 4 vorkommenden und sonst häufigen vorstellung (Mone lat. hymnen no. 394, 11 averte iaculum hostis quo ferior vgl. no. 480, 34. 499, 11. 569, 17 und zu 104, 9) dem feinde anstatt des supplantare gressus ein verderbliches geschoss beigelegt. ob das erhaltene theile einer vollständigen psalmenübersetzung sind, kann niemand entscheiden. aber der 139e psalm muss demjenigen ganz vorgelegen haben, der ein stück daraus dem vorhergehenden einfügte und vielleicht aus beiden einen allerdings wenig regelmässigen leich machen wollte. 1. ioguedre | halp: vor h scheint ein a erloschen oder verlöscht. 3. chereftti. szepti d. i. scephti: so ist pt in deutschen quellen immer aufzufassen. 4. muozin | in sehr unleserlich, wol ausgekratzt. ez] se

der lateinische text ist nach dem der Wiener bearbeitung von Notkers psalmen gegeben, der mit den heutigen ausgaben der vulgata ziemlich übereinstimmt.

S.

XIV.

Cod. lat. 3851 August. eccl. 151, cimel. IIIa 'liber poenitentialis, Hraban, Bedae, synodus Wormatiensis' usw., IX/X? jh. 74 bl. 4^o maj. die erste lage hatte 6 blätter, das erste ist ausgerissen, es war auf der rückseite wie es scheint von etwas späterer hand beschrieben. das zweite, jetzt bl. 1 beginnt Ds cui — — haldo; dann folgt von derselben hand Hieronimi ad Anandvm Presbytervm | Quesisti a me utrum mulier relicto viro adultero & sodomita usw.; s. Flöhner in Perts archiv der gesellschaft für ältere deutsche geschichtskunde 7 (Hanover 1839), 808—810; FKunstmann die pönitentialbücher der Angelsachsen, Mainz 1844, s. 32—40. JASchmeller in Aufsess anzeiger für kunde des deutschen mittelalters 1833, 176. HFMassmann abschwörungs- glaubens- beicht- und betformeln, Quedlinburg 1839, 52. 172. KRoß denkmäler der deutschen sprache, München 1840, xi. 30. der lateinische text, in der hs. in zwei zeilen, ist durch punkte wie bei uns durch kommata abgeteilt; ebenso sind auch die deutschen verse interpungiert, aber nicht abgesetzt. die oration ist uralt. sie findet sich, übereinstimmend mit unserm text, wie wir hr. prof. Floss nachweist, schon unter den orationes pro peccatis im liber sacramentorum Gregors des grossen, opp. (1705) 3, 195 (Migne 78, 197); als Alia ad complendam einer missa pro peccatis in dem fünften teil oder dem zweiten missale der Merseburger hs. 58 (s. zu den Merseburger sprüchen) aus dem IX jh. bl. 58a; ebenso in einem missale des X jh., das prof. Floss 1844 im besitz des prof. Hug in Freiburg fand; dann in einem ordo romanus ad dandam poenitentiam in Mabillons nus. ital. 2, 107. 108 mit dem zusatz nach der zweiten zeile et famulum tuum ad confessionem et poenitentiam veramque emendationem et veniam tuae pietatis inspiratione compunctum, quem delictorum catena usw. heute steht sie, mit den zusätzen ut nos et omnes famulos tuos, quos zu z. 3 und clementer absolvat z. 4, in jedem brevier und gebetbuch als erste von den elf orationen, die sich an die allerheiligentitanei anschliessen. hr. prof. Reinke schreibt dass sie am SMarcusfeste und an den drei bittagen in der himmelfahrtswoche zur liturgie bei den öffentlichen processionen gehört, dass auch im privatgebete die cleriker sie noch dem brevier hinzufügen. auf jeden fall eröffnet sie

passend eine sammlung von pönitentialien. das p z. 4 ist eine in allen alten und neuen missalen gewöhnliche abkürzung für per Jesum Christum dominum nostrum, oder wie bei Gregor steht, per dominum nostrum. 2, 2. Intfaa geb&: geba Schmeller.

3. uns statt unsih, wohl das älteste beispiel des verkürzten accusativs im ahd., ist dem haupt- und relativsatze gemeinsam, da das relativ fehlen musste, gram. 3, 17. hymni p. 12. 13, wo noch jeder beleg für den casus obliquus fehlt. sundûn: Tatian 131, 14 allerò giuuelih, thie sunta tuot, ther ist suntûn scale (omnis qui facit peccatum seruus est peccati); vgl. erdûn dgl. 4. mildò ist hier doch schwerlich ein gen. plur., wie de carm. Wessof. p. 19 angenommen ward. die wie es scheint besonders in alemannischen quellen häufigeren doppelformen brunna brunni, êwa êwi, farawa farawi, minna minni, - nissa - nissi, stimma - stimmi, toufa toufi, wunna wunni usw. machen neben mildî ein mildia, milda wahrscheinlich. über die gen. sing. auf o s. Dietrichs histor. declin. p. 26. baldo Schmeller, Böhmer, Kunstmann; baldo Massmann, Roth. nach Scherers vergleichung ist baldo sicher. Wackernagel im wb. zum leseb. 1861 erklärt 'mit geneigtheit,' aber es erhellt nicht das bald pronus proclivis im ethischen sinne gebräuchlich war. es bleibt wohl zur erklärang nichts übrig als Notkers baldo (mnd. boude gram. 3, 241) protinus cito (Graff 4, 911f.), so dass es für den sinn auf eins hinauskommt, ob man baldo oder baldo liest.

XV.

Am schluss der Freisinger hs. des Otfrid, cod. germ. 14. cimel. III. 4. d. der königlichen bibliothek zu München, bl. 125^a; darunter die subscription 'Uualdo episcopus istat euangelium fieri iussit. Ego Sigihardus indignus presbiter scripsi.' Waldo ein grossneffe (EDünmler SGallische denkmale, Zürich 1859, s. 262f.) des bischofs Salomon I von Constanz (837--871), dem Otfrid als seinem lehrer und erzieher einen teil seines werkes mit einem widmungsgedicht übersandte, war Karls des dicken kansler und von 883—906 bischof von Freising. EGGraff Krist. das älteste von Otfrid verfasste hochdeutsche gedicht, Königsberg 1831, s. 446. JHelle Otfrids von Weissenburg evangelienbuch, Regensburg 1856, s. 151. 388. Sigihard scheint in den Freisinger urkunden unter Waldo nicht vorzukommen.

XVI.

Am schluss der Sangaller hs. 620 'eines beachtenswerten Justinus'? s. 209, IX jh., in langen zitternden zügen geschrieben. IvArx berichtigungen und zusätze zu den geschichten des kantons SGallen, SGallen 1830, s. 130 zusatz zu bd. 1 s. 157 not. f. facsimile von HFMassmann in Aufsess anzeiger für kunde des deutschen mittelalters 1832, 245. 246. und von Hattemer in seinen denkmahlen des mittelalters I (SGallen 1844) taf. II.

XVII.

Es ist uns gestattet hier auch die bemerkungen, mit denen Haupt den vorstehenden text des Georgleichs in den berichten der academie der wissenschaften zu Berlin vom j. 1854 s. 501—512 begleitete, mit einigen zusätzen vermehrt zu widerholen.

Den althochdeutschen leich vom heiligen Georg hat von den letzten seiten der pfälzischen handschrift des Otfrid zuerst Friedrich Rostgaard im jahre 1699 in Rom abgeschrieben. nach dieser abschrift ist dies gedicht gedruckt in dem Lectionum Theotiscarum specimen von Sandvig (Kopenh. 1783), woraus es Nyerups Symbolae ad literaturam Teutonicam antiquiorem (Kopenh. 1787) wiederholen. schon als Rostgaard sich mit dieser handschrift beschäftigte müssen ihre letzten seiten verblichen und abgerieben gewesen sein: er hat in dem leiche nicht nur manches falsch gelesen, sondern auch lücken gelassen, und ganz fehlen die letzten sieben langzeilen in der ausgabe seiner abschrift. sie sind gegeben in dem abdrucke des gedichtes den Wilken seiner geschichte der heidelbergischen büchersammlungen (1817) beifügte, nach einer abschrift von Mone, die sonst wenig zu loben ist. viel besser las Hoffmann, der den Georgleich im jahre 1824 in einzelnem abdrucke und sechs jahre später im ersten bande seiner fundgruben herausgab, mit dem versuche einer herstellung, der neue bemühung erleichtert, aber nicht überflüssig macht.

Ich habe vor mehreren jahren die handschrift mit Hoffmanns ausgabe verglichen und einiges deutlicher oder richtiger erkannt. sie ist schwer zu entziffern und eine tinctur, deren anwendung schon Hoffmann rügt, hat das pergament an mehreren stellen so schwarz gefärbt, dass das hellste sonnenlicht, wenn man es durchscheinen lässt, viele buchstaben nicht mehr sichtbar macht.

In dem texte der handschrift, den ich zunächst vorlege wie ich ihn gelesen habe, sind unsichere buchstaben durch liegende schrift, unlesbare durch doppelstriche bezeichnet: die grade der unsicherheit liessen sich nicht andeuten, so wie ich bei den ungleichen zügen der handschrift nicht dafür stehen kann dass nicht hier und da ein buchstab mehr oder weniger als die doppelstriche angeben gestanden hat. die verse des gedichtes habe ich abgesetzt, aber durch senkrechte striche angemerkt wo die zeilen der handschrift endigen. die einfachen punkte stehen in der handschrift.

	georio fuor ze malo · mit mikilemo ehrigo ·	200 b
	fone dero makrko · mit mikilemo fholko ·	
	fuor er ze demo rinbe · ze heuihemo dinge	
	daz thin uuaf marista · gkoto liebo ^{ta} ^h	
5	ferliezcer uuereht rhike keuan er · ihmilrike ·	
	daz keteta selbo der mare erabo · georio ·	
	·dho · fhuonen · inen allo kuningha fo mane hea ^e	
	uuolton fi inen ehrkeren ne uuolta ernef ohron ·	
	ehrte uuaf ·dez georigen munt ne ohrter inef fhegih guot	
10	nuber al kefrumeti del er ce kote diguti ·	

2. in makrko das erste k aus b gemacht.
gekrazt.

4. nach daz zwei buchstaben aus-

- daz ketæta felbo ^{sc̄e} gorio |
 'do teilton' inen fare ze demo karekare
 d'armet imo | do fuorren ehngila' de' skonen
 dhar fuz::: ceuvei uuib | kenerier daz ire litb
 15 dho uuo^{he} er fo ::::: z imbizf | in frono'
 daz' ceiken' uuerta' dh::: ::::: io' ce uua^{re} | 201^a
 georio do digita in^{an} druhtin al geuuereta
 del gorio' | zimo digita
 den tumben' dheter sprekenten' den tohuben' | ohrenten'
 20 den pilnten' deter' sehenten' den halcen gah' nenten' |
 ehin fuhl stuontit ehr magike ihar uhhif' p'fianr dher' lo^bb' fhar' |
 daz' zehiken' uuorbeta' dhare' gorio ze uua^{re} |
 bo'ghontez' dher rike man file ahrte zurenen'
 taciauf' | uuto zubrentzef uunter' dhrato
 25 ehr quaht gorio uuari' ehin' ckoukelari'
 ihez ehr' gorien fhaen ihezen' | huulzieen
 ihezen' fhlahen' ahrto' mit uunter' uualfho' | fhuereto
 dhaz uneiz' ihk' dhaz ist aleuuar' uhhfherstuont | fikh gorio dhar
 uuola' prediio her dhar'
 30 dhie ehidenen man' | kefhante gorio' dharte frham'
 beghontez der rhike man | filo ahrto zunnen
 do ihez er' goriion' binten ahnen' rad' uuinten |
 ce uua^{re} fhagehn' ihkzef ihuu' fbie praken inen encenuui |
 daz' ueez' ihk' daz ist' aleuuar' uhhfher' stuont' fikh' gorio' dar' |
 35 uhhfher' stuont' fikh' gorio' dar' uuola dar'
 dhie ehidenen | man kefhante GoRio' file frham'
 do ihez er' GoRio' fhaen | ihezen' barto fillen'
 man goibezen muillen' ze puluer' | al uerpernnen'
 man uuar' fhan' in den purnnen' er uua^f | falig^{er} fun'
 40 poloton' fi derubere' fteine' mikhil' meGine' |
 beGonton' fi nen' umbekan' iehzen' GoRien' uhhfher' stan' |
 mikhil' taeta Ge::: :: r' fo her io tuoht uuar'
 daz ueez' ihk' | daz ueez' ih::: ::::: leuuar' uhhfherstuont fikh | GoRIO
 uuo:: dar'
 pr::: ::::: r
 45 dhie ehidenen man kefhante' | GoRio file farm'
 ::::: fikh' Gorio dar' uuhf p'fianr | der' uuae^{he} fha:

11. ketæta deutlich. 15. in uuo^{re} das e aus o gemacht. 16. io deutlich.
 17. in^{an} deutlich, nicht Rostgaards und Mones min, noch Hoffmanns inf.
 21. stuontit las Hoffmann; aber it ist ganz unsicher: nach Rostgaards abschrift ist
 stuont nehr gedruckt, Mono las stuonta nehr. auch Hoffmanns uhhif ist unsicher,
 aber sicher ist dass weder Rostgaards Eines noch Mones dhaf dasteht. 25. nach
 gorio drei oder vier buchstaben unlesbar, vielleicht ausgekratzt. 26. gorien deut-
 lich. 28. uhhfherstuont deutlich. 43. das bei Hoffmann ist druckfehler.
 46. fha deutlich.

- ::::::::::: ten man · ufb ihezer · stanten · | 201^b
 er hiezzen dare eimo khaen · hiezen · shar · sprecken ·
 Do seGita :: kobet · ihz · ih betamo · Geloubet ehz
 50 quuat | so uua :: ferloreno demo tiufele al petroGena ·
 daz cunt uaf selbo see gorio ·.
 do Gilt · er · ze dero kamero ze dero chuningiano |
 peGon her · shie · lehren · beGonta · shimes · ohren
 elossandria | si uua dogelika
 55 shiibhta far uuoletuN den ihro · shanc spent :: |
 · Si spentota iro trifo dar · daz · ihlt fa · manec iahr · |
 fō euuon uncen euuon shofe en gnadhon
 daz er diGita selbo | ehro See GoRio ·
 GoRio uhob dhia · ahnt ufb erbihinota abollin
 60 Gebot er uuper den ehleunt do fuer er far enabcurnt | ibn
 nequeo
 Vuifolf

Die züge der hand die diesen leich aufzeichnete, wohl noch im zehnten jahrhunde, sind unbest; dass sie zu schreiben oder doch deutsch zu schreiben wenig gewohnt war zeigt die rohe verunstaltung der worte, die an die ersten schreibversuche der kinder erinnert und in althochdeutschen handschriften ohne beispiel ist. aber wie ungerührt auch dieser schreiber sein mochte, so arg konnte er das gedicht nicht entstellen, wenn er es abschrieb: er schrieb aus dem gedächtnisse. aus untreuor Erinnerung hat er zweimahl verse an unrechte stelle gesetzt: das zweite mahl scheint er gemerkt zu haben dass er das gedicht nicht mehr ordentlich zusammenbrachte; denn dies bedeutet wohl das nequeo mit dem er es vor dem schlusse abbricht. Hoffmanns versuch einer herstellung des verwilderten textes ist nicht überall gelungen und führt schreibweise und sprachformen allzu willkürlich auf die gewöhnliche althochdeutsche regel zurück; die strophische gestalt des leiches ist nicht erkannt. einen leich, das heisst, was es bei einem althochdeutschen denkmale allein heissen kann, ein gedicht aus strophen von ungleicher zahl der verse, hat das gedicht zuerst Lachmann genannt in seiner abhandlung über singen und sagen s. 4; die strophen hat er nach zahl und umfang angegeben in Köpkes jahrbüchern des deutschen reiches unter der herschaft Ottos I s. 97. bei meinem versuche den text herzustellen habe ich einige handschriftliche andeutungen Lachmanns benutzt. die schreibweise der überlieferung schonte ich so weit es möglich ist; änderungen die bloss orthographisch sind zu verzeichnen scheint mir ebenso nutzlos als anzugeben was von solchen dingen schon Hoffmann richtig gesetzt hat: aber die folgenden bemerkungen mögen versuchen den text den ich gebe zu rechtfertigen.

1. den auslaut von mälō und herigo, von folko z. 2, wunterwassō swerto z. 27, darf man nicht ändern: es fehlt nicht an beispielen dieser form des instrumentalen oder mit präpositionen verbundenen ablativus. Otfrid 1, 4, 19 ingiang er thō scioro, goldo garo ziarno, wo Graff sprachsch. 4, 195 trotz der Zwißfalter glosse mit goldo (in Massmanns denkm. s. 99) wunderbar zwischen dem instrumentalis und dem genetivus pluralis schwankt, als ob gold einen pluralis hätte. 4, 12, 45 ni was thâr ther firstuanti waz er mit thiū meinti, ouh dia muatdâti theheino mezzo irknâti, wie in der Pariser glosse Diut. 1,

48. undeutlich ob sprecken oder spracken. 57. fō deutlich.

213 ea ratione vel eo modo, diu rehtu edo diu mezzo; *umgekehrt in der sanctgallischen bei Hattemer 1, 171^b thiū rehto edho thiū mezzu. ferner bei Olfrid 5, 6, 13 in thes giscribes wortō. häufiger erscheint diese form in der Freisinger handschrift des Olfrid: 2, 19, 4 in themo fristo (VP friste), 3, 25, 17 mit uafano (VP uafanu), 4, 5, 13 mit sero (VP seru), 4, 13, 42 mit dionosto (VP thionostu), 5, 14, 21 mit gibratānemo fisco (VP fisge), 5, 23, 109 mit hazzo (VP hazze). andere beispiele finden sich in glossen. Monseer glosse zu Judith 5, 10 (Pez 1, 359, vergl. Graffs sprachsch. 2, 211) in luto, limo. Emmeramer glosse zur passio Petri et Pauli (Pez 1, 404) suspecto animo, klauu mōto. glossen zum Prudentius Diut. 2, 332^a obice, mit krintilo, 341^a aere, mit hōno. Schlettstädter glossen (zeitschr. f. d. alt. 5) 329, 114 cylindro (Virg. georg. 1, 178) wellepoumo, 332, 336 levi susurro (ecl. 1, 56) lindemo dozzo, 335, 561 si hoc proprium fuerit (ecl. 7, 31) ubi daz ei dancho wisit. bekannt sind mit allo bei Notker und anderen (Graff 1, 206) und die nicht seltenen formen hiuro und hiuto (Graff 4, 693 f.). [über diese form des instrumentalis ist jetzt auch zu vergleichen Dietrichs historia declinationis theotiscæ p. 11 f. 24 f.] 4. die eben zusammengestellten ablative auf o können einen dativus koto nicht glaublich machen: man darf für gkoto unbedenklich kote setzen oder allenfalls kots.*

7. allo und mane hōa führen nicht auf alle und manige, wie Hoffmann geschrieben hat, sondern allā und manegā, eine form des männlichen nominativus pluralis der adjectiva die nicht bloss sächsisch ist, sondern sich auch in hochdeutschen denkmälern findet. dieselbe form ist z. 50 durch ferloreno angezeigt und scheint in petrogena erhalten. 9. muot hat Hoffmann hergestellt, Lachmann die betreuung sēg ih guot erkannt. Notker ps. 182, 7 (Hattemer 2, 298^a) utique non deo, sed sibi, sō ēgih kuot ni gote, nube in selben. vergl. Jacob Grimms frau Aventure s. 13. 11. 51. Gēorjo für gorio genügt dem verse. mit Hoffmann hēro vor sancte Gorjo einzuschalten ist unnötig, wenn dies auch in der 58n zeile steht. 12. nach teilton scheint si hinzugesetzt werden zu müssen: das pronomen kann hier kaum fehlen. 14. Rostgaard hat dhar funden gesetzt, Mone nur dhar f — gelesen, und auch Hoffmann, der 'dhar funder' setzt, bezeichnet die letzten fünf buchstaben als unleserlich. ich habe nicht f, sondern f gesehen: der nächste buchstab schien auch mir u zu sein, aber über dem u noch ein buchstab zu stehen; die vier übrigen konnte ich nicht lesen. Hoffmanns vermutung dār fand er wird durch das f oder fu der handschrift unglaublich; für den sinn taugt sie, da die knappe erzählung es sich ersparen konnte den hunger oder das verschmachten der beiden frauen die Georg im kerker durch ein wunder speiste ausdrücklich zu erwähnen. doch leitet jenes f oder fu gerade auf ein wort mit dem im elften jahrhunderte und später das verschmachten vor hunger und durst bezeichnet wird. ich wage nämlich die vermutung dass zu schreiben ist dār swullen zwei wib. so steht in der genesis (fundgr. 2) 57, 31 in den charchāre man si warf, in daz gebente vile starch. Jōsēbe wurten si bevoleden. er ne lie si nicht swellen. er gab in maz unde tranch, er dienōte in (l. an in) gotes danch: 60, 25 sō daz chorn zcrinnet, so ist daz fihe skiere [wirt] furebrāht. sō muozzen si swellen, vore hungere chwellen. wie mahte in wirs sin? so muozzen si irsterben: 62, 15 der hunger sich breite in die werlt wite. er gie uber al: daz liut starb unde geswal. Ruth 1204 nu sint si virswellit, harte missevuorit. Hang von Langenstein 128, 83 er ist von hunger geswollen. — der schreibfehler kenerier für kenerit er oder kenerita er ist wie 29 prediio her für predijōt er. 15. die unlesbaren buchstaben hat Hoffmann richtig ergänzt zu sō skōno daz imbiz. 16. dhare und gorio hat Rost-

gaard noch gelesen. 18. die unvollständige langzeile des Gorjo zimo digita ergänzt sich von selbst, wenn man vorher wiederholt inan druhtin al gewerëta. ebenso hat der schreiber sich in der 29n und in der 44n zeile erspart einen vers zu wiederholen. 20. den halcen gahñenten. die leichteste änderung wäre gähñenten: allein der einfache und passende ausdruck ist nicht 'er machte den lahmen eilend', sondern 'er machte ihn gehend', wie blind stumm taub und sehend sprechend hörend mit den schlichsten und richtigsten worten einander entgegengesetzt sind. aber Hoffmanns gänten lässt dem verse einen fuss fehlen: die betonung den halcen gänten ist hier unmöglich, den hālcēn gāntēn unglaublich. die form gāntēn, die sich einige mahl in den übersetzungen des Boethius und organons findet, genügt dem verse: aber der schreiber, der die buchstaben der wörter oft in falscher folge und h, mit dem er überhaupt wunderlich umgeht, mehrmals für g setzt (z. 3 rinhe und beuihemo, z. 7 mane hwa), wollte wohl gangenten ausdrücken. eher verbesserung bedarf aber auch die erste hälfte der vorhergehenden langzeile, den tumben dheter sprekenen, die einen fuss zu viel hat, da die betonung sprēkentēn (sprēchentēn) unmöglich ist. Lachmann hat gesehen dass dheter zu streichen und die folge der zeilen zu verändern ist. 21. Hoffmanns ein sūl stuont ēr manigū jār trifft schwerlich das richtige, da er sich nicht zu dem gedanken fügt. besser ist ein sūl stuont ter manic jār, worin stuont ter für stuont dār zu nehmen ist, wie in der nächsten halbzeile der, wofür Hoffmann ohne not dir geschrieben hat. das h in dem ehr der handschrift darf nicht stören. die verbesserung ūz spranc hat schon Hoffmann gefunden: derselbe fehler kehrt z. 46 in uuhs psanr wieder. 24. wuoto, wie deutlich dasteht, statt des regelmässigen wuota, das Rostgaard setzte, ist im reime auf wuonderdrāto nicht anzutasten. die reime dieses leiches binden z. 55 in tuon: spēntōn ungleiche aber verwandte vocale, nirgend aber ganz verschiedene. denn es scheint keine verwegtheit durch zurnan für zurenen z. 23, zunnen z. 31, durch stantan und sprekan für stanten und spreken z. 47 und 48, durch prannun für purnnen z. 39 die reime auf man kān sun mit Hoffmann auszugleichen. belegen kann ich das o im auslaut schwacher präterita noch mit zwei beispielen. in Olfriids evangelien 1, 15, 21 steht Uuuntoroto in der Wiener und in der pfälzischen handschrift und, was Graff verschweigt, in dem kinderlingischen bruchstücke das mit Meusebachs büchern in die königliche bibliothek gekommen ist: diese übereinstimmung macht es bedenklich mit Graff das Uuuntorota der Freisinger handschrift aufzunehmen. im Rudlieb II 226 ist zu lorifregi die glosse zugilprechoto beigezeichnet, was Jacob Grimm in der geschichte der deutschen sprache s. 582 mit dem tavidō des Gallehuuser hornes vergleicht. [andre beispiele gibt jetzt Kelle in Haupts zeitschrift 12, 119.] 28. die z. 34 und 43 wiederkehrende formel daz weiz ik habe ich in meiner zeitschrift 3, 187f. mit der hüßfigeren ich weiz verglichen, die auch zeitschr. 8, 151, 234, in Karajans sprachdenkmalen 41, 4, in Diemers kaiserchronik S1, 4. 232, 25. 401, 27 vorkommt. 29. ēr stuont sik Gortjo dār ist zu wiederholen und dann sār für dhar zu schreiben. 30. aus dharte mit übergeschriebenem ra ergibt sich drāte, nicht Hoffmanns verswidriges dār harte. 32. für ahnen vermutet man leicht an ein: aber Hoffmanns anen wird genügen. 34. für encenui hat Hoffmann enzwei geschrieben: aber der reim und die buchstaben führen auf en zēniū, d. i. en zeheniu. anders in Reinbots Georg 4681 er hiez in vil balde segēn zebant ze vier stücken, 4814 er was gevierteilet. 36. die vorhergehende und die folgende strophe lehren dass für uuola dar zu setzen ist wola predijōt er sār. 38. für goihezen darf man gobiez en schreiben, mit

schonung des o. ebenso scheint es z. 49 in kobet zu stehen. auf die schreibweise der Pariser gespräche ist zwar nichts zu geben, in denen z. 65 Co orestu (gohörestu), z. 69 go Nego (gonuogo), z. 61 Go noi (gonuogi) steht: aber in Graffs sprachschatz 4, 12 sind verlässigere beispiele der form co- oder go- zusammengestellt, iocouueri, iogouueri, cocouuelih, eogohuanna, üzconominiu, gogozzen, gososöt. in diesen wörtern mag der vocal der partikel ga- dem der vorhergehenden oder nachfolgenden silbe assimiliert sein, ebenso in dem golochot des Freisinger Olfrids 5, 20, 76: aber dieselbe handschrift zeigt 2, 7, 10 durch gosageta dass diese form der partikel auch ohne einwirkung einer angrenzenden silbe vorkam, wie etwas häufiger in althochdeutschen handschriften sich gu- findet und gu oder gü in schweizerischen noch des vierzehnten fünfzehnten jahrhunderts. — durch das ui in muillen scheint der umlaut ü bezeichnet zu sein. auffallend genug: doch lässt sich die ansicht dass die ersten anfänge dieses umlautes nicht in die althochdeutsche zeit hinaufreichen daraus nicht erweisen dass er aus den handschriften nicht zu erkennen ist. noch mittelhochdeutsche handschriften, zum beispiel die Giessener des Iwains, lassen ihn unbezeichnet. aber in uuache z. 46 ist wohl nicht der umlaut æ anzunehmen: das æ soll vermutlich langes â ausdrücken, wie z. 48 in khaen. [Lachmann über Olfrid s. 282 anm. wollte sich für das alter des umlauts nicht auf muillen berufen, 'welches vielleicht mulljen heissen soll.'] 39. der sinn verlangt man warf en in den prunnun. das werfen in einen brunnen kommt unter den martern vor welche die passio Georgii in einer von Baronius und den herausgebern der acta sanctorum (apr. 3, 101a) benutzten vallicellischen handschrift erzählt. 42. Georjo dār ist von Hoffmann ergänzt.

43. 44. 46. die herstellung ergibt sich aus den vorhergehenden strophen.

49. Do seGita:: kobet: ihz. schwerlich ist etwas zu finden was den buchstaben (von denen k nicht ganz sicher ist) und dem zusammenhange mehr entspricht als dō segita er kobet heiz, da sprach er ein heisses gebet. in der zweiten hälfte der zeile kann man bei Geloubet ehz an geloubet ez denken: aber heiz: ez ist ein bedenklicher reim (s. zu 24) und ih betamo muss ich aufgeben, da ich es weder zu erklären noch zu berichtigen weiss. 50. Rostgaard und Mone haben so uuanne gelesen, Hoffmann bezeichnet ne als unlesbar oder unsicher: ich habe nur so uua deutlich gesehen. mit so uuanne weiss ich nichts anzufangen, und ich glaube dass Hoffmanns vermuthung quāt, si wāru ferlorene den richtigen sinn trifft. nur verlangt der vers die nachbesserung florene oder vielmehr der überlieferung näher florenā. 51. cunt, d. i. kundta, ist ziemlich sicher und ganz passend. hierher, nach dem gebete, gehören die beiden zeilen mit denen der schreiber abbricht indem er sie (59 60) an dem ende der nächsten strophe nachbringt, an deren anfang sie gehören. auf Georgs worte folgt die tat, sein gebet bereitet das wunder vor, das wunder die bekehrung der königin. in diesen beiden zeilen, durch deren umstellung wir gewinnen dass nun alle strophen in der ersten zeile gleichmässig den namen Georg enthalten, hat Mone abol, Hoffmann apol gelesen, was er zu Apollo ergänzt. ich habe deutlich abolin gesehen. Lachmanns vermuthung Apollin (über ahd. betonung und verskunst s. 27) ist also unzweifelhaft, und damit auch seine herstellung der reime durch versetzung zweier halbzeilen. 52. dō giene muss es heissen, wie Hoffmann gesehen hat. das den buchstaben näher liegende gie wäre eine unalthochdeutsche form. 54. in dogelika sind die buchstaben ge unsicher. es scheint aber doch besser dogelika anzunehmen, was auf togalicha führt, mit der brechung wie in togantem (sprachsch. 5, 371), als an doulicha (sprachsch. 5, 87) zu denken. 55. scaz hat in hanc schon Hoffmann

erkannt. 56. fa ist sia, die königin Alexandra, die durch ihre almosen selig ward.
57. der sinn fordert so ist se in den genädôn.

Lachmann (über Otfrid s. 279 anm. 2) klagt, dass es ihm oft begegnet sei dass man ihm den ersten besten einfall, den er notwendig auch müsse gehabt, aber verworfen haben, als etwas neues und höchst wichtiges vorgehalten. der gedanke dass die strophische einteilung des leichs durch die widerkehr derselben oder ähnlicher zeilen angedeutet sei muss sich jedem beim ersten lesen aufdrängen. aber Lachmann verwarf ihn ohne zweifel, weil die zeilen sich nicht wie refrainzeilen gleichmässig und unverändert durch das ganze gedicht widerholen und ihm keine hinlänglich regelmässige und symmetrische gliederung zu ergeben schienen. für Lachmanns einteilung spricht dann die bemerkung Haupts zu v. 51 (59, 60).

M.

XVIII.

Hs. 'Cambridge bibl. publ. no. 1552. [Gg. V. 35 nach JGrimm lat. ged. 343] mbr. saec. X et XI' besteht aus mehrern stücken. von bl. 432 an beginnt eine samlung von liedern welche im XI jh. [um die mitte des XI jhs. und zwar, wie die vielen angelsächsischen glossen, die sie enthält, schliessen lassen, von einem ags. mönch in Deutschland' altd. bl. 1, 394] geschrieben und nur einem sehr kleinen teil nach in Eccards quaternio gedruckt sind' (Pertz archiv 7, 1001). die aus dieser hs. hier aufgenommenen stücke folgen darin, grösstenteils durch andere getreant, so auf einander: m. Ottinc. m. Liebinc. m. florum. de Heinrico. Alfräd. Herigër. Sacerdos et lupus das vorliegende gedicht steht auf bl. 437^a. IGEccard, veterum monumentorum quaternio. Lipsiae 1720 s. 49—52 ('fragmentum poematis in laudem Henrici comitis palatini ad Rhenum anno 1209 decantati ab anonymo Lotharingo').

WWackernagel in Hoffmanns fundgruben 1 (1830), 340. 341. KLachmann und RAKöppe in des letzteren jahrbüchern des deutschen reichs unter Otto I (1838) s. 97.

WWackernagel, altd deutsches lesebuch (1861) 109—112. die verbesserungen deren urheber nicht angegeben ist gehn auf Eccard oder Wackernagel 1830 zurück.

1. vgl. Nunc assit nobis spiritus omnipotentis caelitus, qui nos laudare penitus filium dei doceat Mone lat. hymnen no. 44, 1—4. überliefert ist Nunc almus thero ewigero assis thiernun filius, die besserung von Wackernagel 1830. glaubt man eine so zerhackte wortstellung wie die überlieferte zugeben zu dürfen, so genügt es ewigün zu schreiben: dann wäre die abweichung von der sonst eingehaltenen verteilung des lateinischen und deutschen in die erste und zweite halbzeile im anfang des gedichtes ebenso beabsichtigt, wie im anfang der beiden schlusstrophen z. 22. der reim filius: thiernun, an dem Wackernagel 1861 anstoss genommen zu haben scheint, da er Nunc almus thero ewigun assis filius thiernun setzt, ist nicht schlechter als dixit: Heinrich 12, fecit: Heinrich 23, omisit: Heinrich 24. 3. Heinriche 5. namoda, verbessert von Lachmann 6. sedis. keisaro 7. 'für hera sollte man thün erwarten.' Lachmann. durch Wackernagels hero d. i. hërro wird nichts ge-

bessert. 8. dignum tibi fore thir selve: die verbesserung ist von Wackernagel 1861, nur fare wqfür er jetzt sine setzt seinem früheren texte entnommen.

11. mid mihilôn êrôn: vgl. z. 19. Salomo 4, 6. Marienlob 2, 17. 13. der zweite Heinrich welchen diese stelle als begleiter von Ottos bruder voraussetzt ist von Lachmann über die leiche z. 430 auf den sohn herzog Giselberts von Lothringen gedeutet, der 939 noch ein kind war und schon 943 oder 944 starb: vgl. Widukind 2, 33 (Perts SS. 3, 448) mit contin. Regin. a. 943, Flodoard a. 944. Widukind 2, 26 erzählt von Otto unmittelbar nach dessen siege über Eberhard und Giselbert (939): praeficiens regioni Lothariorum Oddonem Ricwini filium et ut nutritet nepotem suum filium Isilberhti optimae spei puerulum nomine Heiaricum, reversus est in Saxoniam. aber nach dem continuator Reginonis und Flodoard hatte der könig das herzogtum vorher seinem bruder übertragen, erst als dieser 940 daraus vertrieben wurde, jenem Otto. und diese nachricht, von Röpke s. 44 verworfen, ist von Giesebrecht geschichte der deutschen kaiserzeit 12, 274. 809 mit recht wieder aufgenommen. man kann daher vermuten, auch der knabe Heinrich, den man seinem gebornen vormunde entzogen zu haben scheint, sei ursprünglich seinem mutterbruder zur pflege übergeben worden und der dichter habe ihn neben demselben auftreten lassen, indem er die erste aussöhnung der brüder mit der zweiten vermengte: vgl. Röpke s. 98. es ist aber durchaus unglaublich, dass ein verständiger dichter der doch verständlich sein will eine person, deren anwesenheit weder er vorher oder nachher erwähnt noch ein sachlicher grund vorauszusetzen zwingt, plötzlich angeredet und begrüsst werden lasse. überdies geht hier der singular Heinrich voraus den Wackernagel 1930 in richtigem gefühl in den plural änderte, Ich denke, equivoci ist der genitiv und meint den könig Heinrich I; aber für ambo vos weiss ich keine besserung die den fehler erklärte. progenies ergäbe den richtigen gedanken: 'willkommen Heinrich, mein bruder.'

14. g] i gi: vgl. Anno 28, 7 (467) igizin 'ihren'. 15. scone 19. Int siegena hs: entfieng ena Lachmann. 20. amisit, verbessert von Lachmann. 21. praeterquod

24. Heiorihc 25. hafôn habon habot habon (1 plur.) habont weisen aus der Ebersberger und drei andern hss. des Williram Hoffmann (glossar zu Willir. s. 24) und Graff 4, 724. 725 nach. s. auch unten LXVI, 19. Otf. 2, 14, 52 habotost dagegen gehört nicht hiesher: ss. 12, 85. vielleicht fullust 26. nobilis, verbessert von Lachmann.

'Das gedicht bezieht sich auf Ottos zweite versöhnung mit seinem bruder Heinrich, weihnachten 941: nur auf diese zeit (bis an Heinrichs tod 955) passt der schluss: nach der ersten versöhnung (939) hatte sich Heinrich wieder empört und sogar auf ostern 941 einen plan auf Ottos leben gefasst.' 'Otto wird kaiser genannt: mithin ist das lied nicht vor 962 verfasst.' Lachmann über die leiche z. 430. dass dem verfasser die zweite unterwerfung mit der ersten zusammenflesse, wie es Liutprand begegnet ist, braucht man nach dem zu z. 13 bemerkten nicht mehr mit Röpke anzunehmen. aber bestehen bleibt die abweichung des gedichtes von der beglaubigten geschichte. der continuator Reginonis erzählt: A. d. i. 942 rex natalem domini Francofurt celebravit, ubi frater eius per Ruodbertum Magontiensis ecclesiae diaconum ('nur vom diakonus Rudbert begleitet' Röpke; 'nur von einem geistlichen begleitet' Giesebrecht) custodiam noctu clam aufugiens antelucano tempore regis ecclesiam

adeuntis pedibus accubuit et concessa venia misericordiam quam precator obtinuit (Pertz SS. 4, 619). eine ähnliche relation hat offenbar Liutprand vorgelegen, nur dass er die ordnung der begebenheiten umkehrt: (Heinricus) die quadam nudis pedibus regis ad pedes ipso ignorante pervenit supplexque misericordiam imploravit . . . lussit eum itaque rex ad palatium suum, quod in Francia in loco qui Lugelenheim dicitur constitutum est, proficisci sollertique illum vigilantia custodiri (antapod. 4, 34. SS. 3, 326). dazu hatte man nun die erzählung der Hrotsvith gesta Oddonis v. 336—377 (SS. 4, 325. 326), welche Köpke s. 52 und ihm folgend Giesebrecht 12, 276 mit der des contin. Regin. willkürlich mengen. Heinrich ist hier überhaupt nicht zur haft gebracht, aber reuig und schuldbewusst wagt er es lange nicht vor dem anlitze des bruders zu erscheinen. endlich überwindet er seine furcht und begibt sich zum weihnachtsfest in die 'urbs regalis.'

depositisque suis ornamentis preciosus
simplicis et tenuis fruitur velamine vestis,
inter sacros noctis venerabilis hymnos
intrans nudatis templi sacra limina plantis.
nec horret hiemis saevum frigus furientis,
sed prono sacra vultu prostratus ad aram,
corpus frigoreae sociavit nobile terrae,
sic sic moerentis toto conamine cordis
exoptans veniae dux praestari sibi munus.

als Otto das erfahren, habe er eingedenk des festes und des gesanges der engel 'et in terra pax hominibus bonae voluntatis' sich des bruders erbarmt, ihm vergeben und bald darauf ihn zum hersog der Baiern gemacht:

et post haec ultra fuerat discordia nulla
inter eos, animis fraterno foedere iunctis.

die tendenz dieses berichtles liegt vor augen: die schmach des gefängnisses und des fassfalles soll von Heinrich genommen werden, denselben zweck, nur mit anderen mitteln, verfolgt das vorliegende gedicht. während dort die wahrheit mit Heinrichs grosser reue und seiner selbstaufgelegten busse gewissermassen abgefunden wird, schiebt sie unser dichter einfach bei seite und berichtet das gerade gegenteil dessen was sich wirklich zugegetragen. Heinrich kam heimlich vor tagesanbruch, unvermuthet, einsam: er lässt ihn offen am hellen tage, angekündigt, mit gefolge kommen. das weitere ergab sich von selbst: nicht der empörer der seinem könig nach dem leben gestrebt wird wieder zu gnaden aufgenommen, sondern wie nach einem unbedeutenden zwiste eilt der bruder dem bruder mit offenen armen entgegen und macht ihn zum zweiten im reich: nur dass die versöhnung vor dem kirchgange stattfand, liess sich passend verwenden. elemente echter sagenbildung sind hier ebenso wenig wie in Hrotsviths erzählung anzuerkennen: vielmehr ist beider gemeinsame quelle die bei hofe übliche darstellung der sache. man weiss dass Hrotsvith und Reginos fortsetzer ihre werke fast gleichzeitig (965) vollendeten, dass aber jene im auftrage und unter anleitung ihrer äbtissin Gerbirg, der tochter Heinrichs von Baiern, dichtete: was diese von ihres vaters erniedrigung zugestehn und was verschweigen wollte, erfahren wir also durch Hrotsvith. auch Widukind will rücksichtsvoll nicht die wahrheit sagen und berichtet nachdem er das schicksal von Heinrichs mitverschwornen geschildert: Heinricus autem fugiens regno cessit (2, 31. SS. 3, 447). in dieselbe zeit — denn dass Otto noch lebte darf man aus z. 9 ther unsar keisar

guodo schliessen — und ohne zweifel in die umgebung des kaisers oder eines mitgliedes seiner familie gehört das vorliegende gedicht, ohne dass man zu sagen vermöchte, ob es einem besonderen anlasse und welchem seine entstehung verdanke. war es nur ein glied einer grösseren reihe von gedichten die Ottos thaten und schicksale feierten, so begreift sich wenigstens, dass es uns allein davon erhalten ist, aus der besonderen beliebttheit die es am hofe Heinrichs II genossen mochte in eine ältere, aber doch nicht viel ältere zeit als die des letztgenannten kaisers kann man, abgesehen von dem lied auf Wilhelm von Mainz (Pertz über Wipo s. 221), dessen veröffentlichung abzuwarten ist, aus der ganzen Cambridger sammlung mit bestimmtheit nur den modus *Ottine* setzen, während das in demselben erwähnte ältere gedicht gleiches namens verloren ist und nicht einmal der gesang auf Ottos III tod und Heinrichs II thronbesteigung (Denis mss. theol. Vindob. 1, 1, 657 ff. archiv f. k. österr. geschichtsqu. 12, 316. 317) mehr in dem gesichtskreise des sammlers lag. nicht nur seiner tendenz, sondern auch seiner form nach gehört unser gedicht wol der hofpoesie an. zwar ist es ein leich jener älteren, im excurs zur Samariterin besprochenen gattung, indem es 3 und 4zeilige strophen in solcher weise abwechseln lässt dass die eigentliche erzählung von 5 strophen zu 4, 3, 3, 3, 4 langzeilen eine eingangsstrophe von 4, und 2 schlusstropfen von je 3 langzeilen umschliessen; aber die form der *mischpoesie*, die der deutschen sprache durch die verbindung mit der lateinischen grössere feierlichkeit zu geben sucht, ist ein entschieden gelehrtes und künstlerisches product: die noch von FWolf über die *lais* s. 120 gebillichte ansicht Mones (anzeiger 1837 sp. 317), sie sei aus einem wechselgesange zwischen priester und volk entstanden, wird heute niemand mehr teilen. ein 'noch unbekanntes ältestes deutsches minnelied, wie das auf Ottos aussöhnung halb deutsch halb lateinisch abgefasst' erwähnt aus derselben Cambridger hs. Pertz über Wipos leben und schriften (abhandlungen der Berliner academie von 1851 s. 222).

S.

XIX.

Cod. Aug. 56, 16 der herzogl. bibliothek zu Wolfenbüttel, 63 bl. 8°. XI jh. bl. 1a: Liber sanctae Mariae et sancti Liborii in Paderbornen, ausgekratzt. bl. 1b — 19a Epistola Alexandri M. Macedonis ad Aristotelem. 19a — 45b Textus de ortu magni Alexandri Macedonis (nach Ebert des Aesopus Julius Valerius übersetzung des Pseudo-Callisthenes). 46a In vigilia s. Iohannis Baptistae lectio s. evangelii secundum Lucam. 46a — 56a Omelia venerabilis Bedae presb. de eadem lectione. 56b — 59b Passio s. Georgii martyris, nicht zu ende geschrieben. 59b — 63a das vorliegende und die drei folgenden gedichte. FAEbert überlieferungen zur geschichte literatur und kunst der vor- und mitwelt I, 1 (1826), 77 — 79. E. du Méril *poésies populaires latines antérieures au douzième siècle* (1843) s. 163 — 166. CWFröhner in *Haupts zeitschrift* 11 (1859), 2 — 5. ohne rücksicht auf die durch grosse buchstaben in der hs. ganz richtig angezeigte strophenabtheilung. die überschrift steht auf der letzten zeile von bl. 59b. 1. bl. 60a caesuren habe ich nur bezeichnet, wo sie gereimt sind oder wie hier halbzeilen zu acht silben sondern. in je drei solcher

zeilen lassen sich äusserlich betrachtet auch z. 2. 3 und die ihnen entsprechenden zerlegen. 2. celos verbesserte Fröhner. 6. nicht rima: et wie Ebert angibt. 7. scias 21. qui cuncta] quecumque: vgl. Mone lat. hymnen nr. 388, 35 arcto iacet in praesepe rex qui fecit omnia. 22. regna verb. Fröhner. 25. quos dux fidelis verb. Duméril. 29. presulem: ae und e unabhängig von der hs. zu unterscheiden, habe ich mir überall erlaubt. nicht iure. 31. bl. 60^b iohannes 33. die erste hälfte der schlusszeilen ist in der zweiten hälfte des gedichtes um zwei silben verlängert. 34. matre 37. nutis 39. amissum praecepit sumere praecepit 41. emendando verb. Duméril. 42. 43. vita flamendum 44. surgere iubet 46. Puella verb. Fröhner. privata verb. Fröhner. 48. quid verb. Fröhner. 55. quas Haupt] quo imponit vor sanctis. 56. hunc 57. consolare] consolans? Haupt. bl. 61^a bissonos 58. loquendo novis: vgl. acta ap. 10, 46. der zusatz nach Marc. 16, 17. 60. incolē 62. postra verb. Fröhner. 64. nicht eius. 65. CONTINENS.

‘Modus Carelmanninc, von einem Carelmann erfundene form lateinischer sequenzen.’ Wackernagel altd. hdwb. s. 155^a. bei dieser erklärung bleibt das qui et der überschrift unberücksichtigt. was bedeutet aber eine form lateinischer sequenzen (melodie) die auch von einem Carelman erfunden ist? ohne zweifel soll die überschrift eine melodie bezeichnen welche, erfunden zu einem gedichte von Carelman, nun zu dem vorliegenden verwendet worden. bei Carelman aber darf man gewis nicht an Karls des grossen bruder und an die bekannte stelle des poeta Saxo 5^r 117—120 (Pertz SS. 1, 268. 269) denken, da die sequenzenform nicht so alt ist, sondern nur an den sohn Ludwigs des deutschen den könig über Baiern Italien und die östlichen grenzmarken (876—880). der zug nach Italien gegen seinen oheim Karl den kahlen, der auf die nachricht von Karlmanns nahen Pavia in schimpflicher flucht verliess (Böhmer reg. Karol. s. 89) oder aus früherer zeit die empörung gegen seinen vater, insbesondere sein heimliches entweichen 864 und die versöhnung 865 (Dümmler südöstl. marken s. 38, Ludwig der deutsche s. 528. 559) boten einen sehr passenden stoff für ein gedicht, auf dessen melodie also aus der form des vorliegenden zu schliessen wäre. doch erhebt sich gerade higegen ein grosses bedenken. der text unserer sequenz scheint ungefähr in das zweite oder dritte jahrzehend des XI jh. zu gehören; denn die frühesten datierbaren sequenzen, in denen sich das eindringen des reimes zeigt, sind die auf den tod erzbischof Heriberts von Köln (1021: das gedicht ist aber wenigstens nicht unmittelbar darnach entstanden, vgl. z. 115f. bei Fröhner ss. 11, 10) und die zwei (JGrimm lat. ged. s. 333—335, Fröhner ss. 11, 10—12) auf den tod Heinrichs II (1024). aber auch ihre rhythmische form wird nicht viel älter sein: den zeilen 56—59. 60—63 und ebenso den z. 34—37. 38—41. 42—45. 46—49 kann im gegensatz zur ursprünglichen sequenzenform (vgl. den excurs zur Samariterin) der charakter von eigentlichen strophen nicht abgesprochen werden. auch sind die hier, wie im modus Liebinc und modus Ottinc, auftretenden, auf eine ganze zeile oder mehr sich ausdehnenden musikalischen refrains doch etwas ganz anderes, als die anfangs üblichen in allen absätzen gleichen oder ähnlichen schlusscadenzen (Wolf über die lais s. 104). diese einwendungen gegen eine Karlmannsequenz von gleicher form gelten jedoch nicht gegen eine andere meines wissens noch nicht ver-

öffentliche sequenz, welche in dem namen ihrer melodie ebenfalls auf Karlmann weist. sie steht in der sangallischen hs. 546 fol. XVI jh. (1510 oder später) bl. 128b. die worte stehen unter fünfliniensystemen, worauf sich leider keine noten befinden. nachdem v. Arx zusätze zu den geschichten des cantons SGallen s. 43 (zu 1, 273) darauf hingedeutet hatte, gab genauere nachricht davon ASchubiger sängerschule SGallens s. 75, abschrift verdanke ich hrn. professor Paul Hlinschius. sie lautet:

De sanctissimo Paulo apostolo ac gentium doctore in commemorationem
eiusdem sequencia. Liddy (L. Lidii) Karlomannici.

1. Concurrite huc, populi et insule, mentibus ut promptulis magistro gentium assistatis,
2. Laudibus hunc super ethera elevantes.
3. Hic lupus licet servorum ovile domini turbaverit,
4. Micior agnelli vellere induitur.
5. Et qui nunc (l. tunc) sub umbra prisce legis, velamine Mosáico obsitus, demoni se prebuit hospitium,
6. Ecce nunc, celesti illustratus ex iubare, pneumático agio nitidum vas exhibet et electum.
7. Nec mora, ubi Christum vidit indignantem, quod sibi presumpsisset contra calatrare (l. calcitrare Haupt), se prótinus coaptávit ad eius opus.
8. Iamque baptizatus atque spiritalis unctióne charismatis refectus, plebi iustorum iungitur.
9. Et qui paulo ante castra christiana persecutor invaserat, pro isdem dimicans signa corripit.
10. Et primo congressu rabiem iudaicam in Damasco confúderat acri bello.
11. Exinde collectis viribus Arábicam experiri profectus est.
12. Denique iste belliger eximius Asiam et Libiam indomitam monarcho primati tributárias esse fecit,
13. Noctibus tam indefessus ut diebus,
14. Ad solam summi imperatoris laudem arte et virtute palme gloriam assistere (l. asciscere).
15. Hic Cílicos et Achaicos Rodios Iconiam Thesalónicam Ponthum Galaciamque vicit,
16. Emáthios Tróas Ephesios Atticos Corinthicos Pamphilicos Cretas Traces et Illiricos.
17. His pro sudoribus sic eum coronavit dominus, ut archana celi prius intraret quam obierit.
18. Post longos in membris mundi conflictus caput ipsum Romam in impetu mentis adit.
19. Hanc tanto propulsaverat triumpho, mole ut vincendi ipse quóque oppeteret.
20. Quem verus tantas sibimet rex ferentem videns laureas,
21. Simoni ducum principi mox coequatus (l. coequat) in arce poli.
22. Nunc preces fúndite sedulas, qui gracia vos Christi nóstis indignos, quia Paulus hic magnus est apud deum,
23. Ut preces dándo continuas magnus ille nos in páradisiacis in que captus est colloceat secum locis.

24. Nos igitur supplices in hac die nec non omni tempore, o Paule, cum Christo refice,
 25. Ut studium fidei legitimum haud lapsis permeantes cursibus coronam reportemus.

rhythmisch gleich sind die absätze 2. 4. 13, 3. 20. 21, 5. 6, 8. 9, 15. 16, 18. 19, 22. 23, 24. 25, letztere wol auch = 1. es fällt in die augen, so wol dass diese sequenz ganz gut aus dem ende des IX oder dem anfang des X jh. sein kann, als auch dass ihre form mit der des modus qui et Carelmanninc keinesweges identisch ist, wenn auch die silbenzahlen mehrerer strophen übereinstimmen. bekanntlich hat uns auch Ekkehard IV (casus s. Galli c. 9. Pertz SS. 2, 115) von einem Ildius Charromannicus (über Charroman für Charolman s. v. Arx zu der stelle) nachricht gegeben. die falsche meinung, sagt er, man brauche im lateinischen keine andere als die deutsche wortstellung zu befolgen, habe Ekkehard I noch in seinem Waltharius manu fortis irregeführt: sed postea non sic, ut in Ildio Charromannico 'mole ut vincendi. Ipse quoque opponam.' diese worte stimmen bis auf das letzte genau mit absatz 19 der Paulussequenz: entweder ist also diese der Ildius Charromannicus des Ekkehard I, und Ekkehard IV citiert ungenau nach dem gedächtnis: oder es begann wirklich mit diesen worten das gedicht Ekkehards I, wie Lachmann (über die leiche s. 430) und andere annehmen, wie aber wenigstens aus Ekkehards IV worten durchaus nicht folgt, und dann könnte ersterer der melodie die gestalt verliehen haben welche in unserm modus vorliegt, dessen erster zeile jene worte, wenn man öpponam liest wie man hier darf, rhythmisch gleichkommen. doch kann auch die form der Paulussequenz noch nicht mit der des alten gedichtes auf Karlmann zusammengefallen sein. der gebrauch der sequenzenform zu weltlichen gedichten lässt sich überhaupt vor der ottonischen zeit nicht nachweisen und ist an sich sehr unwahrscheinlich kaum 30—40 jahre nach erfindung derselben, als sie über das kloster SGallen schwerlich schon hinausgedrungen war: denn erst zwischen 881 und 887 (im jahre 885 nach Dümmler sangall. denkm. s. 259) widmete Notker Balbulus sein sequentiär dem erzkaplan Liutward von Vercelli. gab es also ein dem Ludwigsliede ungefähr gleichzeitiges gedicht auf Karlmann in ungleichen strophen—und gerade dies scheint mir unzweifelhaft,—so kann es nur ein deutsches gewesen sein. nehmen wir nun an, dass uns von dessen melodie eine doppelte bearbeitung in der Paulussequenz und im modus qui et Carelmanninc vorliege, so erklärt sich auch der grosse unterschied zwischen diesen beiden sehr wol. wahrscheinlich wurde in der zweiten der versuch gemacht, die melodie des deutschen gedichtes treuer zu bewahren, als es in der ersten geschehen war: daher die beschaffenheit der refrainzeilen und insbesondere die beiden strophen z. 56—59 und z. 60—63 welche unverändert herübergenommen sein könnten. aber auch in jener wird ein aufmerksamer leser den durchbrechenden rhythmus viermal gehobener verse nicht überhören. dass nicht sämtliche rhythmten beider gedichte ohne weiteres die unterlegung deutscher verse zulassen, wie das lied auf den heiligen Gallus, wird niemanden wunder nehmen, der sich des zum Petruslied über den verschiedenen musikalischen charakter der deutschen gesänge und der sequenzen bemerkten erinnert: die sequenz verlangt zu derselben anzahl noten eine grössere silbenzahl als das deutsche lied, und verlangt im ganzen eine grössere zahl verschiedener melodien: jenes lässt sich mit vollständiger beibehaltung der melodie durch änderung des textes, dieses nicht ohne umgestaltung der melodie selbst bewerkstelligen.

S.

XX.

Cod. Aug. 56, 16 der herzogl. bibliothek zu Wolfenbüttel bl. 61^a. 61^b. in der Cambridge hs. bibl. publ. nr. 1522 steht das gedicht ebenfalls, auf bl. 434 unmittelbar nach dem *modus Liebinc.* *FAEbert* a. a. o. s. 79. *Duméril* s. 276—278. *CH Fröhner* s. 5. 6. 1. 31. 32. mit caesur nach der dritten silbe. dagegen nimmt man z. 2. 3. in *puérulis*, *módulos* besser einen *dactylus* an. 3. nicht *modulus*. 10. *adeo* 12. *praedicatur.* is] vielleicht *iste*, um die betonung *filiam* zu vermeiden.

16. *venat'* verb. *Fröhner.* *solus irem* 17. *interferam*, dem *Fröhners* *interfeceram* äusserlich allerdings mehr entspricht; aber die *versausgänge* sind hier nicht wie z. b. im vorhergehenden gedichte bald ein- bald zweisilbig, sondern alle zweisilbig. wenn in z. 12 wirklich zu ändern ist, so darf wol *filiam* gelesen werden. 20. bl. 61^b *cedo.* 23. *laesa* verb. *Duméril.* 26. *bisaram* verb. *Duméril.* *Ducange* 5, 502. 31. verdeutlichen würde diese zeile die einschiebung von *eum* oder *regem*; aber dadurch gieng die gleichheit des *rhythmus* mit dem der folgenden zeile verloren.

Der *modus florum* ist das älteste jener bekannten und verbreiteten lügenmärchen über welche *W. h. Grimm KHM.* 3, 408 gesprochen hat. dieselbe einkleidung zeigt ein märchen aus dem *Münsterischen* a. a. o. s. 193f. in den *schleswigholstein.* sagen nr. 209 rettet sich ein spitzbube durch lügen vom tode: die anerkennung der lüge wird dem amtmann, wie hier dem könige, durch eine beleidigung entlockt. die erwähnung einer urkunde oder eines zettels welcher diese beleidigung enthält und dessen seltsamer fundort kommt auch in *Wuks* serbischen märchen nr. 44 (*KHM.* 3, 336—338) und in *Schleichers* litauischen märchen s. 37. 38 vor, nur dass den hasen ein fuchs oder ein hund vertritt. der *modus florum* kann also für die erwähnten züge die quelle repräsentieren, wie er denn alle verwanten erzählungen an innerer folgerichtigkeit übertrifft. er fällt, nach seiner reimlosigkeit zu schliessen, spätestens in den anfang des XI jh. und vor den *modus qui et Carelmanninc.* mit diesem stimmt er aber darin überein, dass wort- und versaccent nicht zusammenfallen. wie dort ergibt sich die regel des baues aus der betrachtung der silbenzahl der verse, und zwar besteht der *modus* aus 4×10, 4×8, 8. 10. 8. 10, 4×6. 3×8. 10, 2×6. 7×8. 10, 10, 10, 8. 10 silben. die melodie wiederholte sich wie es scheint nur in z. 31. 32, so dass die *pointe* der erzählung des Schwaben und der entscheidende ausruf des königs durch die musik parallelisiert wurden. auch dürften die gleichen schlusszeilen der übrigen abschnitte mit ausnahme des zweiten musikalische *refrains* gewesen sein. das wesentliche der form aber, die abwesenheit eines durchgehenden parallelismus, gestaltet sich schon *Notker Balbulus* in kurzen sequenzmelodien wie *In te domine speravi, Qui timent, Exultate deo, Confitemini* (*Schubiger sängerschule SGallens, exempla* nr. 17—19. 22). es ist wol möglich, dass diese freieren sequenzen das vorbild abgaben für die deutschen unstrophischen gedichte. in dem ältesten stücke dieser art 'himmel und hölle,' in welchem auch die reimlosigkeit auf nachahmung der sequenz beruhen kann, findet sich eine gewisse regelmässigkeit des baues und die abwesenheit jeder gliederung dicht neben einander: diese im zweiten, jene im ersten teile, dessen abschnitte nach der reihe aus 12. 14, 8. 6. 4. 6. 8, 10. 2, 10. 18. 10, 5. 2 zeilen bestehen. in den nächstältesten gedichten ist der länge der ab-

schnitte stets einige beschränkung auferlegt: so zählt im Anno nur einer (z. 809 — 836) mehr als 13 reimpaare. die verlängerten schlusszeilen der abschnitte die noch einen anderen ursprung haben können (s. excurs zum SGalluslied) sind im modus florum ebenfalls vorgebildet. man darf daher auch die übermässig langen zeilen innerhalb der abschnitte nicht ohne weiteres der unwissenheit der verfasser oder gar einer angeblichen reimprosa zurechnen, da die freiheiten der lateinischen sequenz auf die in rede stehenden gedichte ebensowol übertragen werden mochten wie auf die von der form der summa theologiae.

S.

XXI.

Cod. Aug. 56, 16 der herzogl. bibliothek zu Wolfenbüttel bl. 61b. 62a. aus der Cambridger hs. bibl. publ. nr. 1552 teilt Pertz archiv 7, 1002 nur die erste strophe mit.

FAEbert s. 80. 81. Lachmann im rhein. mus. f. philol. 1829 s. 431. 1. die caesuren habe ich nur z. 31—46 bezeichnet. 2. 3. der rhythmus beider zeilen kehrt am ende jeder strophe wieder: die differenzen z. 38. 46 wird die melodie ausgeglichen haben. 3. defraudat Cambr. hs. 8. vor orta steht subito das Haupt altd. bl. 1, 395 tilgte. 9. vagum fehlt bei Ebert. 11. nothus 21. bl. 62a maritus 36. bona aus pone corrigiert. 44. invados ad verbessert von Lachmann. 45. nicht omnis.

Sextus Amarcus der in der zweiten hälfte des XI jh. dichtete lässt einen spielmann (iocator) vor einem vornehmen herren unter anderem ut simili argutus uxorem Suevulus arte luserit, also das vorliegende gedicht singen. vgl. Haupt in den monatsberichten der Berliner academie 1854 s. 163f. über die fabel derselben gibt vdhagen gesamtabenteuer 2, LIII—LV vgl. 2, 383—385. 3, 726—728 nachweisungen. über den titel ist gewis dass man ihn nicht mit hrn. Duméril 'chanson de l'Amour' erklären darf, sondern von dem personennamen Liebo ableiten muss. ob aber Liebo der held des gedichtes war, zu welchem die melodie ursprünglich gehörte, oder der erfunder dieser melodie oder endlich derjenige, dem zu ehren, in dessen dienste sie erfunden worden, ist aus der überschrift selbst nicht zu entnehmen. Wackernagel altd. hdwtb. 180b nimmt auch hier ohne bedenken das zweite an; allein schon die analogie des modus qui et Carelmannine und des modus Ottine spricht für das erste, so dass der genauere titel auch hier modus qui et Liebine lauten müsste. ja, es lässt sich für diese ansicht noch eine andere und festere stütze gewinnen. die bekannte erzählung von Ottos II entkommen nach der schlacht des 13 juli 962 hat bei Thietmar 3, 12 (Pertz SS. 3, 765. 766) folgende fassung. Imperator [autem cum Ottone prefato caeterisque] effugiens ad mare venit vidensque a longe navim salandriam nomine Calonimi equo Iudei ad eam properavit. sed ea praeteriens suscipere hunc recusavit. ille autem littoris presidia petens invenit adhuc Iudeum stantem seniorisque dilecti eventum sollicitè expectantem. cumque hostes adventare conspiceret, quid unquam fieret de se, tristis hunc interrogans et habere se amicum apud eos, cuius auxilium speraret, animadvertens, iterum equo comite in mare prosiliens, ad alteram que se-

quebatur tendit salandriam et ab Heinricho solum milite eius, qui szlavanice Zolunta vocatur, agnitus intromittitur et in lecto senioris eiusdem navis positus, tandem ab ipso etiam cognitus, si imperator esset, interrogatur. qui cum hoc diu dissimulare studuisset, tandem professus 'ego sum' inquit 'qui peccatis meis id promerentibus ad hanc veni miseriam. sed quid nobis sit modo communiter faciendum, diligenter accipite. optimos ex meo nunc perdidici miser imperio et propter hunc doloris stimulum neque terras intrare nec horum amicos umquam possum vel cupio videre. eamus tantum ad urbem Rossan, ubi mea coniunx meum prestolatur adventum, omnemque pecuniam quam teneo ineffabilem cum eadem sumentes visitemus imperatorem vestrum, fratrem scilicet meum, certum ut spero meis necessitatibus amicum.' his dulcibus colloquiis provisor navis delectatus consensit et perdidit ac pernox ad conductum pertingere locum properavit. quo cum propiarent, binomius ille iussu imperatoris premissus, imperatricem et qui cum ea erat Thiedricum presulem [supramemoratum] cum somariis plurimis quasi pecunia sarcinatis vocavit. Greci autem primo ut imperatricem cum tantis de urbe prefata muneribus exire viderunt, anchoram ponentes

Thiedricum antistitem cum paucis intromittunt.

sed imperator rogatu presulis vilia deponens vestimenta et induens meliora, viribus suis et arte natandi confusus, ut stetit in prora, mare velociter insiluit. quem cum quidam ex circumstantibus Grecis apprehensa veste detinere presumeret, perfossus gladio Liupponis egregii militis retrorsum cecidit. fugierunt hii in alteram partem navis, nostri autem quibus huc veniebant puppibus incolumes cesarem sequebantur, eos littoris securitatem prestolantem premiaque promissa magnis muneribus Danaïs implere cupientem. hii vero multum perterriti promissionibusque diffidentes abierunt patrios repetentes fines: quique dolo omnes semper vicerant nationes

simili se tunc delusos arte sentiebant.

[Quanta autem laetitia a presentibus posteaque venientibus imperator susceptus sit, explicare non valeo.] *ebenso alt oder älter als Thietmars erzählung (A) sind die berichte des Iohannes im chronicon Venetum Pertz SS. 7, 27 (B) und des Alpertus de episcopis Mettensibus SS. 4, 698 (C). aber die angaben von A enthalten keine erweisliche willkür — denn dass es eine absichtliche erfindung sei 'dass ein Slave und ein Jude den kaiser gerettet haben sollten, den die Deutschen und Italiener in der schlacht verlassen hatten' (jahrbücher Ottos II s. 189) hält Giesebrecht jetzt selbst nicht mehr aufrecht, vgl. d. kaiserzeit s. 595. 831 — haben vor B und C einige einzelheiten voraus die auf genauerer kenntniss beruhen müssen und werden in allen übrigen zügen, mit ausnahme eines einzigen, entweder von B oder von C bestätigt. es treten nemlich anstatt des Liuppo in C Liupo und Richizo, in B zwei ungenannte diener auf. die anderen abweichungen von A gehen in B auf die unwillkürliche umbildung der sage, in C grösstenteils auf die ausschmückende und übertreibende willkür des erzählers oder seiner nächsten quelle zurück: die genannte differenz jedoch kann keinem der angeführten einflusslos, sondern nur echter überlieferung zugeschrieben werden. dagegen liegt vor augen, was A veranlassen mochte, den Richizo wegzulassen: es war die ökonome des gedichtes, das, wie jeder aufmerksame leser fühlen wird und auch Giesebrecht (jahrh. s. 197) nicht ganz entgangen ist, dem berichte Thietmars zu grunde liegt, und dessen verfasser bald nach dem ereignisse und in gut unterrichteten dem hofe nahestehenden kreisen oder am hofe selbst gedichtet haben muss. der schluss seiner erzählung aber erinnert, wenn man wie am anfang das als Thietmars*

zusatz erkennbare weglässt, unverkennbar an den schluss unseres *modus Liebinc*, und wenigstens zweimal, um nur das sichere hervorzuheben, ist auch der *rhythmus* der *strophenschlüsse* desselben nicht zu überhören. ohne zweifel liegt uns also in der ausgezogenen stelle der inhalt des ursprünglichen *modus Liebinc* vor. freilich ist darin *Otto II* die hauptperson; aber da es bereits einen *modus Ottinc* gab, so konnte das gedicht sehr wol nach einer nebenperson benannt werden, die in dem entscheidenden augenblicke in die handlung eingreift und vor *Kalonymus* und *Heinrich-Zolunta* den vorzug besitzt christ Deutscher und ein vornehmer mann zu sein: nach dem *egregius miles Liuppo*. zu *Liubo Liebo* verhält sich *Liuppo* wie knappe rappe zu knabe rabe.

S.

XXII.

A *Wolfenbüttler hs. Aug.* 56, 16 bl. 62^a—63^a. von z. 6 an scheint eine andere jüngere hand geschrieben zu haben. die erste setzte neuamen über ihren text.

FAEbert (1826) s. 81. 82. *FLvSollau deutsche historische volkslieder* (1836) s. 22. 24. B *Cambridger hs. bibl. publ. nr.* 1552 bl. 434. *JGEccard veterum monumentorum quaternio* (1720) s. 54 mit der selbstgemachten überschrift 'In *Ottone* I. II. III. *Impp.*', berichtet aus einer abschrift *Wrights* von Haupt in den *ald. bl.* 1 (1836), 395. nach beiden *hss.* *Lachmann* in *rhein. mus. f. philologie* 3 (1829), 432f., an dessen texte wir trotz zs. 11, 19 nichts zu ändern fanden.

3. *Ottinc B.* 4. 5. bilden eigentlich nur eine zeile und den musikalischen refrain des ganzen gedichtes. 4. *somno membra dum B.* 5. *palatio A.* 6. *A bl.* 62^b *Stant regis tremunt A.* 8. *factum B.* 9. *saluificans A.* 13. *dum A, tunc B.*

18. *patres B.* 19. *Equis A, Haec quis B.* 20. *partis B.* 21. nur einmal *diu B.*

22. *tardus B.* *frustra fehlt A.* 25. *hostibus fehlt B.* 26. *Cuonrad B.* das längenzeichen steht in *A.* 27. *forcior A.* 28. *milis A.* 30. *induit B.*

31. *ipse ego A.* 34. *uacant B.* 35. *cantus tubis B.* 37. *Teutones B.* 41. *li-quus A, litus B.* 42. *A bl.* 63^a *danubio* 49. *imperavit multis annis B.*

52. *WGiesebrecht jahrb. Ottos II* s. 107 vergleicht ein ähnliches wenig jüngeres urteil in *Brunos vita Adalperti* (c. 1004) *Pertz SS.* 4, 599: *prope semper perdidit, ubi proelium coepit. extra Theutonum consuetudinem, pugnantibus eis, secutum est omne infortunium.* 55. *fortis: t aus f corr. A.* *ita fehlt B.* 56. 57. das gesagte bezieht sich wol auf die Polen deren herzog *Mieczislaw* sich 986 *Otto III* unterwarf und sein treuer bundesgenosse gegen Böhmen und Wenden blieb. zwischen 986 und 996 ist also das gedicht verfasst: denn, wie *Lachmann a. a. o. s.* 431 bemerkte, *Otto III* dessen kaiserkrönung am 21. mai 996 stattfand wird nicht kaiser genannt.

60. *in triumphos A, inter triumphum B.* *bello B.* 62. *pater pauperum B.*

63. *demum modo B.* 67. *detertere B.* 68. *quos A. miro B.*

Den namen welchen das *Wolfenbüttler ms.* diesem gedichte in der überschrift und das gedicht selbst in der ersten strophe sich beilegt erklärt *Hackernagel ald.*

hdwb. 222^a 'von einem Otto erfundene form lateinischer sequenzen.' diese erklärung steht aber in offenem widerspruche mit der klaren und unverdächtigen angabe des gedichtes selbst, wornach es einen Otto dem grossen zu ehren Ottine genannten modus gegeben haben muss, dessen entstehung die tradition auf eine feuersbrunst zurückführte, bei welcher man Otto damit aus dem schlafe geweckt habe, und auf dessen melodie eben das vorliegende gedicht gemacht ist. dieses gehört offenbar mit dem modus Liebinc zu jener vollendetesten gattung von sequenzen, in der wort- und versbetonung gänzlich zusammenfallen. freilich wenn hr. Duméril recht hätte mit seinen einwendungen gegen Lachmanns ableitung des textes (poésies popul. lat. 1843 s. 273) und Hleyser mit seiner willkürlichen mishandlung des untadlich überlieferten (bei Sollau s. 23. 25), so würde davon nicht viel zu spüren sein. für jeden unbefangenen aber der nur einmal nach Lachmanns vorschrift (a. a. o. s. 430) 'man lese nach den accenten ohne elision' sich den modus vorgesagt hat, bedarf seine abtheilung keines weiteren beweises, da die rhythmische übereinstimmung je zweier strophen kein zufall sein kann. zum überflusse wird sie noch durch die erhaltene neumnierung der ersten halbstrophe bestätigt: allerdings nicht in der von hrn. de Coussmaker (histoire de l'harmonie au M. A., traduction des fac-similés p. x 'chant sur Otton III') versuchten umsetzung derselben in heutige notierung. hr. de Coussmaker kennt die tonhöhe einer jeden neume ganz genau und bestimmt ihre geltung nach eigenem ermessens wobei er den $\frac{1}{2}$ tact herausbringt. das letztere mag noch lingehehen, aber in bezug auf das erstere sollte man doch meinen, dass äusserungen wie die des Guido von Arezzo in den regulis de ignoto cantu (Gerbert scriptores ecclesiastici de musica 2, 36^a) 'quamvis perfecta sit positura neumarum caeca omnino est et nihil valet sine adiunctione literarum vel colorum' (d. h. ohne beifügung der gregorianischen buchstaben oder der roten F- und der gelben C-linie) oder die entsprechenden (Gerbert SS. 2, 37^a) in welcher er angibt was aus der gestalt der neumen wirklich zu entnehmen sei, oder die schon von Kieseewetter angeführte des Joannes Cotton (Gerbert SS. 2, 258) an deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. ich gebe die melodie hier nach meiner eigenen, von dem durch Coussmaker a. a. o. monuments pl. VIII no. 1 mitgetheilten facsimile Bethmanns in einigen puncten abweichenden lesung.

	5		10		15		20
v.	v.	v.	v.	p.	p.	v.	po', p. v. po'. v, p. v. p. p; v. v. v. v, p. ee. v. v;
25			30		35		40
v.	v.	p.	v.	p.	v. v. v, p. v. p. p. v. po'. p. p. v. v. v. v. p.		

3. bei C. cl, aber der zweite strich ragt aus der vorhergehenden zeile herab.
8. 11. 38. C. gibt das zeichen als einen ton wieder, aber es ist klärlich die im antiphonar von SGallen öfter wiederkehrende neume die p. Lambillote clef p. 36 pressus ascendant, p. Raillard p. 76 richtiger einen podatus, dessen erste note länger als die zweite, nennt. 26. unsicher ob p oder v, äusserlich betrachtet eher das erstere. 10. 15. 16. 22. 37 sind bei C. anders oder doch zweifelhaft.
44. muss auf die beiden letzten silben von inflammator verteilt werden. setzt man nun v einer halben, p einer viertelnote gleich, po = p + v, po' und ee gleich einer punctierten viertel- und einer achternote, im ganzen also gleich einer halben; nimmt man ferner in jeder caesur eine viertel- und an jedem versende eine halbe pause an, nur vor dem eintritte des refrains eine tactpause, so erhält man ein stück im $\frac{1}{4}$ tacte. um die volle bestätigung die Lachmanns abtheilung des textes hiedurch erfährt anschaulich zu machen, setze ich das erste strophenpaar noch

einmal her, indem ich die tacte durch puncte unterscheide, die pausen durch striche, die halbe note durch längenzeichen, den haupttactteil durch acut, einigemals den gewesenen hauptteil durch gravis bezeichne.

Māgnūs. cēsār. ōtto ||. quēm hīc. | modūs. réfert. | in nō. mīne ||. ōttīnc. dīctūs. | quadām. nōctē. —. mēmbrā. sūā dum. cōllō. cāt | pa. lātium. cāsū. sūbitō. īnām. mātūr |.

Stānt mī. nīstrī. régis ||. tīmēnt. | dormī. ēntēm. | attīn. gēre ||. ēt chōr. dārūm. | pulsū. fāctō. —. ēxcī. tātūm sal. vīfī. cānt | et. dōmīni. nōmēn. cārminī. īnpō. nēbānt |.

die betonung modūs, quadām hat nach der caesur so wenig ein bedenken als die schwebende betonung im anfange des verses. bemerkenswert ist der widerspruch zwischen gellung und accentuierung der noten in sūā dum, -tātūm sal- (und -mātūr -nēbānt). er müste ebenso in z. 67 (ūltrā. quicquām de. tērē. rē) und in z. 56 (ārmā. quōs nūnquam. mīlī. tūm) eintreten. dagegen sind für die übrigen refrainzeilen wol die neumen 27. 28 (p. v.) in einen podatus zusammenzuziehen. ähnlich erklärt sich vielleicht die differenz zwischen den beiden zusammengehörigen strophen z. 11—18, wo z. 12 adversis und z. 16 villas einander entsprechen; ganz gewis die zwischen den vier strophen z. 43—62, wo man für z. 50 Caesar po. p, für die entsprechenden worte der übrigen strophen (z. 60 intēr tri- und z. 45 cōmmūnem, z. 56 ūt fōrtis) p. v. p. vermuten darf.

S.

XXIII.

Cambridger hs. bibl. publ. nr. 1552 bl. 437. ohne überschrift, unmittelbar nach de Heinrico. Haupt in den altheutschen blättern 1 (1836), 392—394 nach einer abschrift ThWrights. JGrimm, latein. gedichte des X. und XI. jh. (1838) s. 337—340 'Alveradae asina' nach einer abschrift JMembles. 1, 2. Homburh die hs.: Höinburh Müllenhoff; vgl. Höenburg, Höenburg in Lamberts annal. zum j. 1072. 1075 (Perts SS. 5, 223. 227) und sonst. die fünfzeiligen reimzeilen dieses und des folgenden gedichtes mit dem rhythmus des adonischen verses begegnen meines wissens zuerst ziemlich regellos im Heribert (zs. 11, 7), dann in den dreiteiligen strophen auf Heinrichs II. tod (Grimm lat. ged. 333) am schlusse eines jeden stollen; ihre bindung zu sechszeiligen strophen zuerst im krönungsleich Heinrichs III (zum 14. april 1028) in welchem jedoch der vers noch grösserer freiheit geniesst als hier: wie im Heribert kann der dactylus durch trochäus, der trochäische schluss durch dactylischen ersetzt, ein auf tact hinzugefügt, ja der ganze vers durch einen von drei trochäen vertreten werden. später als 1028 wird also wol das vorliegende gedicht entstanden sein, in welchem wie es scheint nur 8, 4 dem eigennamen zu liebe der rhythmus gestört ist. zu 12, 2 vgl. die anm. 12, 5. 6 sind zwei der genannten freiheden (aliām: asinam und dābit tibi āsinam) benutzt um den schluss hervorzuheben. reimlos aber und strenge gebaut treten diese verse schon viel früher im mittellalter auf teils, wie im Boethius, fortlaufend ohne strophische gliederung: in der epistel 'de s. Columba ad Fetolium' (Cantis. lectt. ant. ed. Basnage 2, 2, 223—225), bei Paulus Diaconus vor seinem homiliarium in Mabillons vetera anal. p. 18. 73, bei Al-

cuin opp. 2, 235 Froben und später in den Quirinalia des Metellus von Tegernsee bei Canisius l. c. 3, 2, 150; — teils mit unmittelbarer anknüpfung an die sapphische strophe im hymnus auf den heil. Magnus bei Canisius l. c. 2, 2, 208f., Schubiger s. 34. 35 vgl. Mone lat. hymnen 3, 401 (strophen von vier sapphischen und von fünf adonischen versen); — teils in strophen (zu sechs zeilen) geordnet bei Alcuin opp. 2, 152 und in Mones nr. 174 aus einer hs. des XI jh. 'das nonnenkloster Homburg an der Unstrut war von den vorfahren kaiser Lothars II. des Sachsen gestiftet und wurde, als es besonders durch das ausschweifende leben der klosterfrauen in verfall geraten war, von Lothar im j. 1132 in ein mönchkloster benedictinerordens verwandelt (allg. encycl. unter Homburg). die Historischen nachrichten von der ersten stiftung verbesserung und gänzlichen aufhebung des ehemaligen klostere Homburg bei Langensalza (1774) geben keinen aufschluss über den inhalt dieses liedes, das fast wie ein allegorisches spottgedicht aussieht.' Haupt. 4. Alverad immer. 5. fortis 6. fidelis 3, 1. acurrit 4, 1. defecisset 5. clauis ergänzt. 6. moriendo 5, 1. grandem] magnam bei JGrimm 4. sororibus verbesserte Haupt. 3, 3. Kikilam bei Haupt 12, 2. Fritherdn dulcis? 4. Adeleithae verb. JGrimm.

S.

XXIV.

Cambridger hs. bibl. publ. nr. 1552 bl. 437 ohne überschrift, nicht unmittelbar auf Alfräd folgend. JGEccard, veterum monum. quaternio (1720) s. 58. Haupt altd. bl. 1 (1836), 390. 391 nach einer abschrift ThWrights. JGrimm lat. ged. (1838), 335 — 337 nach einer abschrift JMRembles. über die fabel s. 343. 344 und myth. xxxvi einige bemerkungen. 1, 1. das längezeichen ist nicht überliefert. 2. magnantiacensis: vgl. zu Alfräd 1, 2. wenn man 5, 1 Ioannes zweisilbig lesen darf, befolgt dieses lied die regel des verses vollständig; um so mehr muss man annehmen, was schon JGrimm vermutete, dass ein deutsches gedicht den namen des erzbischofes († 926 nach dem contin. Regin. Pertz SS. 1, 616), also wol auch den schwank von dem der das leberlein gefressen (KHM. 3, 130) in dieser einkleidung über mehr als hundert jahre hinweggetragen habe. 3, 1. Herigers 4, 2. fuit verb. Eccard. 5, 1. Iohannes 6. 'There appears to be here a verse wanting, in which Peter was mentioned as magister cocorum.' Wright. 12, 6. JGrimm ergänzt tetrum.

S.

XXV.

Cambridger hs. bibl. publ. nr. 1552. bl. 440. JGrimm lat. ged. (1838) s. 340 — 342 nach einer abschrift JMRembles. 1, 1. die bloss gezählten verse dieses in der bekannten vierzeiligen hymnenstrophe abgefassten gedichtes machen seine entstehung in Deutschland einigermassen zweifelhaft. Wipos lied auf den tod Kon-

rads II, dessen verse ebenfalls bloss gezählt sind, geht demselben in der hs. unmittelbar vorher. der schwank wird auch in der 12. branche des Renart (Grünm Reinh. f. s. CXXIV) erzählt; und zwar unverkennbar auf grundlage unseres gedichtes: dieses wird also die escripture sein auf welche sich der französische dichter z. 7485 beuift. verwandt ist damit schleswig-holstein. sagen nr. 212. 4. enarrabo verb. JGrimm 3, 2. patiret 4, 3. 4. Renart 7401: sovent li fesoit ses oeilles non per, s'eles erent pareilles, et sovent les rapareilloit, se non pareilles les trovoit. 7, 4. spem verb. Grimm. 13, 2. die sieben busspsalmen. 4. ps. 50, 3. es ist der vierte busspsalm. Renart 7499: ceste sept siaume disoit plus, 'Miserere mei Deus'. 15, 2. ps. 114, 9 placebo domino in regione viventium. 16, 2. perstat 10, 2. ps. 134, 3. 146, 1. 148, 1. 7. 150, 1. 20, 3. nunquam 3. 4. Renart 7515: puis bien vos dire et aconter que onques messe ne sautier ne chautia puis de bon entent ne par si bon entendement comme il fist avec Ysengrin, tant con il fu en son engin.

S.

XXVI.

Aus dem capitul QUID SIT ELOCVTIO der sangallischen rhetorik. A sangallische hs. des XI jh. auf der wasserkirche in Zürich C 121/462. 4^o. bl. 65^a 66^a: W'Wackernagel altddeutsches lesebuch, Basel 1839, 109—112; in Haupts zeitschrift für deutsches altertum 4 (1844), 470. 471. B hs. des X/XI jh. aus Benedictbeuern in der königlichen bibliothek zu München cod. lat. 4621, Ben. 121 (236) 4^o. bl. 69^b. 70^a; BIDocen in Aretins beyträgen zur geschichte und literatur 7 (München 1806), 292. 293. AB Hlatterer denkmahle des mittelalters 3 (SGallen 1849), 577. 578. 3. proprietatem A. 4. apud] apto A. 5. manus fehlt A. lies Vestina: eo Dousa und Niebuhr röm. geschichte 1, 113. der vers wird bekanntlich dem Ennius (reliq. ed. IVahlen p. 42) zugeschrieben. Haupt. 10. in B hat nur pegägenet den acut. andremo B, wofür Lachmann (specimina linguae francicae, Berolini 1825, 19) des verses wegen schrieb ändremò = ändermò A. im ersten halbvers dient die verschleifte silbe von snellēmo noch als reim, wie ein paar mal auch bei Olfrid 1, 5, 3 gōte: himilē; 2, 9, 31 uuini: ménigī; und noch bei Ezso 11, 6 edilā: imō; summa theol. 16, 3 virdi: redi. Olfrid freilich erlaubt sich auch 4, 11, 50 tház ein ändremò, 4, 12, 13. 5, 10, 23 sah ein zi ändremò, wo die Freisinger hs. jedesmal anderemo setzt, und ähnliches sonst, de carm. Wessof. p. 13. 11. soujurt filosliēmo B. scitriemo B. 13. gat B. er trégit sper B. 14. sint balt ellen nelazit in uellin B nach Hatterer, der bemerkt 'uellin scheint in uallen gebessert': uallin Docen. Scheerer bestätigt uallin und dass a aus e corrigiert ist. dies spricht für Haupts ansicht, der mir schreibt: vellin halte ich nicht für 'fällen', sondern für 'fallen', s. Lachmann zu Lanzelet 6532, wo Hahn fuozvellen aus Lanz. 6898 hätte hinzufügen sollen; ja vellen für vallen scheint mundartlich thurgäuisch nach der reinchronik des Appenzellerkrieges, von einem augenzeugen verfasst und bis 1405 fortgesetzt, herausg. vom Iv. Arx (SGallen 1830) s. 29: die red kon ich nit halb erzellen, im ward nais was mis-

sevelen. 'trotzdem dass der eber einen sper in der seite trägt fällt er nicht': das scheint hier auch der einfachste gedanke. hat Nothar den vers im sinne gehabt wenn er im canticum Moysi v. 2 (Hattmer 2, 307^b) sagte sin starchy ne lāzet in fallen? die formel des ersten halbverses weist mir Haupt noch an folgenden stellen nach: Lanz. 3382 sin baldez ellen in dar truoc; Moriz von Craon 244 durch ir baldez ellen; Ulrichs von Türlheim W. i. h. (Heidelberger hs. 404) 172^a. 179^a. 185^d sin baldez ellen; Ulrich vom Türllein s. 12^a Casp. liute lant unde bure erwirbet iuwer baldez ellen; 12^b iuwer baldez ellen hāt niht suon; Göttweicher Troj. krieg VII, 5 (s. 398 der Berliner abschrift) als in sin baldez ellen bat; vgl. noch Nib. 1872, 3 waz half ir baldez ellen? Kydrun 1032, 3 waz iuwer baldez ellen mir geschadet hāt. 15. dicatur A. dictiones B. 16. daneos A, dianoeos Hattmer. 18. dasselbe rätsel aus einer Klosterneuburger hs. des XV jh. in Mones anz. 6 (1839), 316 nr. 75; dann in zwei lateinischen distichen im anz. 7 (1836), 48 nr. 125, deutsch ebend. 261 nr. 179 durch ein ochsen lauft das schwein und mit einem scharpfen (l. und ein scharpfes) eiserlein bereitet sich (l. ihm) den engen weg, damit es im durchlauf nit zerbrech; norwiegisch bei Landstad norske folkeviser (Christiania 1853) s. 808 nr. 17 svin drege lin gjönum ledr og leggjer kringum trê; schwedisch RDybeck Runa 1849 nr. 21 swine' drar line' kring trä genom få, ut åt en järnwäg. 19. sinodoche A, syuendoche Docen. 20—23. Verg. Aen. 3, 421—423. 21. imo } uno A. 22. abruptum A. 23. erigit edd. Verg. 25. füeze fuodermāze B. über fuodermāze s. W. h. Grimm zu Cassel. gl. G^b 11 s. 42; mhd. wb. 2, 210^a. 26. imo sint purste B, bürste A. 27. zuuélif elnige B. 29. suetudine B. 30. hel unde salida ohne circumflex A, sālda B. 31. uominesam A. sprechinne B. 32. gauoge A, cnüege B. Wackernagel vergleicht die antwort des frommen köhlers in der brüder Grimm deutschen sagen nr. 566 'ik hebbe gott un allewege wol.'

Dass die beiden letzten strophen unmittelbar zusammenhangen, ist klar. die erste strophe kann man für einen einzelnen, für sich stehenden spruch halten oder auch für ein bruchstück eines liedes, nur nicht desjenigen dem die beiden letzten angehörten, man müste denn, und dafür könnte das in beiden herrschende präsens sprechen, an ein ausgeführteres gleichnis denken. diese aber sind unserer alten poesie fremd und die hyperbolische schilderung in der letzten strophe würde auch über das maass eines homerischen gleichnisses hinausgehen. Wackernagel in Haupts zeitschrift 6, 280f. hat darin eine nachbildung ovidischer verse finden wollen. Ovid schildert den kalydonischen eber metam. 8, 282—288 Merkel.

misit aprum, quanto maiores herbida tauros
non habet Epiros, sed habent Sicula arua minores.
sanguine et igne micant oculi, riget ardua ceruix,
et setae similes rigidis hastilibus horrent.
feruida cum rauco latos stridore per armos
spuma fluit. dentes aequantur dentibus Indis:
fulmen ab ore uenit, frondes afflatus ardent.

man vergleiche zug für zug, und man wird sich leicht überzeugen dass diese verse nicht das original der letzten strophe sein können. auch im übrigen ist die nachah-

mung oder nachbildung schwer zu entdecken, wenn Ovid *metam.* 8, 328 ff. erzählt dass bei der jagd der eber in einem sumpfigen tal, natürlich zwischen waldigen bergen, aufgejagt sei, und es in unserer zweiten strophe heisst Der heber gât in litun, oder wenn v. 415 Meleager das tier mit einem wurfapier mitten in den rücken trifft und es dann auf seinen jagdspieß auflaufen lässt, und unsere strophe fortführt tregit sper in situn, sin bald ellin ne lätzt in uellin. auch wenn Meleager v. 439 ff. seine oheime, die gegen die verleihung des jagdpreises an Atalante einsprache erheben, ohne weiteres niedersticht 'ehe sie noch an eine gegenwehr denken können, so ist es wenig glaublich dass davon 'konnte söse snel snellemo ff. gesagt sein.' Wackernagel (*deutsche literaturgesch.* s. 80, 20) verkennt mit unrecht den volksmässigen ursprung der strophen, der deutlich genug ausgesprochen ist. sie werden versen des Ennius und Vergil gegenübergestellt wie z. 32 die deutsche formel der lateinischen redeweise z. 30, und konnten z. 28 aliena und zugleich propinqua nur dann heissen, wenn sie der unangelehrten vulgärpoesie entnommen waren und als solche strenggenommen nicht in ein für lateinisch schreibende geistliche bestimmtes lehrbuch gehörten. waren sie dem Ovid nachgebildet, also gelehrtes ursprungs, so würden die Sangaller das ohne zweifel gewusst und sie nicht so, sondern eher oder doch daneben den Ovid selbst citiert haben. wie wäre endlich der deutsche nachdichter dazu gekommen die antike fabel im präsens zu erzählen? dies allein entscheidet schon gegen Wackernagels annahme. jagdabenteuer waren auch in der deutschen dichtung ein beliebtes thema: ich erinnere nur an die wisentjagden des herzog Iron und des bairischen Erbo; selbst die göttersage meldete von einer eberjagd des höchsten gottes, *Grimms myth.* 873 ff., W. Schwartz der heutige volksglaube Berlin 1850 s. 21 (1862 s. 50 ff. 134 f.), Schambach und Müller *niedersächs. sagen* s. 70 ff. 346 ff., Kuhns *sagen aus Westfalen*, Leipzig 1859. es ist möglich dass dieser göttermythus wie so mancher andrer in die epische sage übergegangen war und so dem liede zu grunde lag, dem die strophen angehören. aber die hyperbel unmittelbar auf Habelberends oder gar Freys eber (*JGrimm myth.* 632) zu deuten wird ebenso wenig erlaubt sein als sie aus dem Ovid abzuleiten. sie erklärt sich und zugleich den gebrauch des präsens in der erzählung, wenn wir die beiden strophen für einen teil einer botschaft nehmen, die ein diener oder andrer teilnehmer an der jagd in schrecken und aufregung über das was er gesehen überbringt, vermutlich demjenigen der bestimmt war das untier endlich zu erlegen. sind aber die beiden strophen volksmässiges ursprungs, so geben sie einen merkwürdigen beleg für den gebrauch ungleicher strophen in der deutschen volkspoesie und damit, wie es scheint, eine bestätigung der im excurs zur Samariterin ausgesprochenen vermutung.

XXVII.

1.

INCIPT DE PARTIBUS LOICAE Sangallische hs. des XI jh. auf der wasserkirche in Zürich, gez. C 121/462, bl. 51^b—54^b. W. Wackernagel in *Haupts und Hoffmanns altdutschen blättern* II (Leipzig 1840) 133—136. H. Hattemer *denkmale des mittelalters* III (SGallen 1849) 537—540. die sprichwörter beginnen bl.

53^a (*Wackernagel* s. 135, *Hattemer* s. 539). 11. *ev. Matth.* 6, 22. 23. 13. **¶**. *KSimrock die deutschen sprichwörter* (Frankfurt 1846) nr. 8465 an kleinen riemen lernen die hunde leder fressen; *Hoffmann altniederländische sprichwörter*, Hanover 1854, nr. 60 allensken lappen leert die hont dat leer eten; *Antonii Tunnicii proueria, Coloniae* 1515, bl. aiiij^b (*JZacher die deutschen sprichwörtersammlungen*, Leipzig 1852, s. 27 nr. 80) van ledder knagen leert de hunt dat etten; *vgl. W Grimms vorr. zu Freidank* (1834) civ, *Strassburger hs. des XIV jh. in Graffs Diutiska* 1, 324, *Hoffmann nr.* 34, *Simrock nr.* 5034. 6276. 9894. 17. *beginnt* bl. 53^b. 18. *vorher* bl. 52^b (*Wackernagel* s. 134) *heisst es* hæc tria loca argumentorum; *vgl. Cicer. topic.* 2, 8 *ex his locis in quibus argumenta inclusa sunt alii in eo ipso de quo agitur haerent, alii assumuntur extrinsecus: in ipso tum ex toto, tum ex partibus eius, tum ex nota, tum ex his rebus quae quodammodo affectae sunt ad id de quo quaeritur. extrinsecus autem ea dicuntur quae absunt longeque disiuncta sunt.* 20. *Cicer. topic.* 8, 12 *si compascuus ager est, ius est compascere; Notker Boeth. s.* 48^b *Hattem.* Táz heizet argumentum a coniugatis. Tés káb Cicero súslíh exemplum 'Si compascuus ager est, licet compascere.' Táz chít 'ist tía uuéida geméine, sò muoz man sia geméinlichó niezen.' *vgl. das. s.* 51^b argumentum a repugnantibus, 69^a a causa, a contrariis, 69^a ab antecedentibus, a repugnantibus, 74^b a maiore, 99^b a coniunctis, a dissimili, 105^a a parte *usv.* s. 156^{ff.} 168 de argumentis. 23. *strictor die hs.* 24. *ev. Joh.* 8, 36. 29. *Verg. Aen.* 4, 569. 30. **¶**. *eine übersetzung eines Catonischen distichons* 4, 11 *Arntzen.* Cum tibi proponas animalia cuncta timere, unum praecipio tibi plus hominem esse timendum. *schwerlich würde sie hier angeführt sein, wenn sie von Notker herrührte und seiner bearbeitung der disticha angehörte. vgl. noch zu den denksprüchen* 6—12 *unten V* 175; *W Grimm vergleicht Freidank* 119, 18 *swaz úf der erde frumes ist, daz muoz fürhten mannes list.* 33. *A simili beginnt* bl. 54^a. 36. *l. uiridi. ev. Luc.* 23, 31. 38. **¶**. *Simrock nr.* 5908 (*vgl.* 5907. 5908^a) man kann gedenken dass kranken leuten nicht wohl ist. 40. *ev. Luc.* 11, 23. 18. 42. mit einero dohder *beginnt* bl. 54^b. **¶**. *sprichw.* 2, 130; *Simrock nr.* 1904. 10348 er will mit éiner tochter zwei eidame beraten; *Strassburger hs. (Diutiska* 1, 324) bläsen und mel an dem munt hân daz mag nit wol bi einander gestân, *Hoffmann nr.* 660 tis quæet blasen mit vollen monde, *Simrock nr.* 1122. 7154; *nr.* 1121 blasen und schlucken zumal ist schwer. 49. **¶**. *Simrock nr.* 8303 wenn es regnet, wird man nass. 50. *Röm.* 1, 32. quoniam] quò.

¶. 10^b. 11. *Sangallische hs.* 111, IX? *jh.* 'opera Hieronymi,' *auf der letzten seite* s. 352. *EGGraff ahd. sprachschatz* I (Berlin 1834) LXIII. *HHattemer denkmahle des mittelalters* I (SGallen 1844) 410^b. **¶**. 10^b. 11. *boüma.* 10^b. 11. *uath* 10^b. 11. *boümma.* nach der jüngern aufzeichnung scheinen 9 und 10 nur ein sprichwort zu sein, das aus zwei parallelen sätzen besteht. hier zeigt sich dass es zwei sprichwörter sind, die denselben gedanken verschieden ausdrücken. 11. *Morolf* 46^b sò gebären wirt daz rê: ime wizet der ars als der snê, *lat. (vdHagen vorr. VII, Remble Salomon and Saturnus p.* 51, 5) quando fugit capreolus, albescit eius culus.

2.

A. *hs.* 1966 *des germanischen museums in Nürnberg, angeblich aus dem X/XI jh.* *kl. fol.*, *bl.* 2^a—120^a Gregorii magni moralia in Job lib. VI—X, *bl.* 120^b—120^c Conflictus virtutum et vitiorum, *bl.* 120^b—121^c Est antiquarum liber hic sententiarum, 106 *hexameter*; v. 96.—98 *lauten*

Que prosunt illis, oberunt animantibus istis.

Stat cito mors hominum, serpentis uita uenenum.

Interit humana uiuax anguilla salua.

und v. 100—105:

Ru. uel run. haido medium titubo. uolo. fugo.

Met niger. ast nigra ma. nireus be. lactea dat. ha.

Discolor ille be me. sonat illa ba ma. quoque uoce.

It pedes usque pedes tria querere fluxit ad edes.

Penna probatorem probat ast reprobat reprobantem.

Katolicus linquens Zabulum fert gaudia xpo.

dann der letzte vers von gleichzeitiger andrer hand:

Quod cupit hic fugit ista sed hec moderatur utrumque.

dann folgt bis 122^b Hrabans tractat de inuentione linguarum mit den alphabeten; s. anzeiger für kunde der deutschen vorzeit 1855, 79. 80; vgl. zu summ. theol. B. eine abschrift verdanke ich dr M. L. ex. B. *cod. philol.* 413 der k. k. hofbibliothek in Wien, aus dem XII, wo nicht dem XI jh. (JGrimms Reinh. fuchs CLXXXIV), *bl.* 65^a—66^a Incipiunt uersus de prouerbiis ungaribus, 46 *hexameter* ohne bestimmte ordnung, herausgegeben mit anmerkungen von Haupt in den altdutschen blättern 1 (1834), 10—12. C. *miscellanhs.* C 58/275 auf der wasserkirche in Zürich, XII jh. nach 1172 geschrieben (Haupts zeitschr. 5, 293, W Wackernagel altdutsche predigten s. 253); *bl.* 21^a. b. Incipiunt diuersarum prouerbia rerum, 54 *hexameter* zum grossen teil nach den anfangsbuchstaben alphabetisch geordnet, am schluss Est antiquarum liber hic sententiarum herausgegeben mit anmerkungen von W Wackernagel in Haupts zeitschr. 6 (1848), 304—307. V. *cod. rec.* 3356 der Wiener hofbibliothek aus dem XIII jh., *bl.* 53^b—84^b 204 verse, von denen Mone die ersten 52 im anzeiger für kunde der teutschen vorzeit 1838, 504. 505 nr. 64—110 abdrucken liess. ABC gebe ich bis auf die aus A eben mitgetheilten verse im text vollständig, aus V wenigstens alle eigentlichen sprichwörter: die sammlung enthält ausserdem noch mehrere moralische sentenzen, denksprüche, memorialverse udgl. s. unten denksprüche 6—12. dass ich die verschiedenen fassungen und übersetzungen desselben sprichworts in den text aufgenommen, wird hoffentlich niemand tadeln. 1. vgl. 94. 2. wem die sterne wohl wollen, der kann ohne schaden den hass des mondes auf sich nehmen; anders bei Simrock nr. 9887 wem alle sterne gram sind, den wird der mond nicht lieb haben. 3. sic sal' die *hs. eccles.* 32, 24 sine consilio nihil facias et post factum non poenitebit; CSchulze biblische sprichw. (Göttingen 1860) nr. 172; vgl. Simrock nr. 8081 ff. 11043. 11051; HHoffmann altniederländische sprichwörter nr. 2 achterraets engebrac nie man; faröiske ord-sprog (antiquarisk tidskrift 1849—1851 s. 271—304) nr. 100 eftirráðini eru so mong; nr. 101 betri er at vera frírván enn eftirsnárur. 5. Simrock nr. 2390 wenn das ferkel träumt, so ists von trebern; Hoffmann nr. 110 als dat verken droomt, so ist

van draf; *færöiske ordsp.* nr. 360 purkau droymir um drávid ok kelling um stávin.

7. *norit ist adhortativ.* Hoffmann nr. 709 ten wil gheen swager weten, dat sijn swagher gheweest is: Non uult scire socrus quod fuit ipsa nurus; *Simrock* nr. 9411 die schwieger weiss nicht dass sie schnur gewesen ist. 8. *nach Eckehard IV cas. SGalli bei Pertz 2, 54 gebrauchte bischof Salomon III von Konstanz im anfang des X. jh. das sprichwort:* Vitrei, iniquiunt, amici vitro donandi sunt. 'ringe von glas Theoph. presb. schedula diuersar. artium 343. 344 Lessing) waren ein schmuck für kinder und ärmere leute (*Walther* 50, 12, *Elisabeth Diutiska* 1, 389f.); daher sprichwörtlich 'etwas wertloses', *Gottfrids Tristan* 16874, *Wachtelmäre* 220. hier kann man auch an die gebrechlichkeit denken.' *Wackernagel*; vgl. *Simrock* zu *Walther* 1, 201. 9. *Simrock* nr. 10623 es ist alles gut genug was man umsonst gibt.

11. *Keller erzählungen aus altd. hss. s.* 129, 27 der paum von einem slage nie viel; *Simrock* nr. 861 es fällt kein baum auf einen hieb; *Hoffmann* nr. 200 den boom en valt niet ten iersten slaghe: Arbor per primum quævis non corruit ictum.

12. *Salmanseweiler hs.* 500 in *Mones anzeiger* 1834, 33 nr. 9; nr. 8 Fructibus ex propriis arbor cognoscitur omnis aus *Ottob's proverben in BPez thes. anecd. noviss.* 3, 2, 501; *Freidank* S6, 21 von obeze wirt der boum erkant; *Hoffmann* nr. 93. 299 den appel smaect sijns booms; *Simrock* nr. 836—839; *CSchulze bibl. sprichw.* nr. 210. vgl. nr. 198, unten v. 197. 13. *Hoffmann* nr. 664 tis quæet water, sprac die reigher ende conde niet swemmen: Ardea culpat aquas, cum nescit ipsa natare.

14. *Simrock* nr. 4926 wer honig lecken will, muss der bienen stachel nicht scheuen; nr. 4927 der honig ist nicht weit vom stachel. 15. *asinibus C. von Wackernagel richtig verbessert, aber falsch erklärt 'aus der heimat weht der wind unsüß, weil er heimweh erweckt.' vielmehr 'verwandte sind oft kaltsinnig.'* 17. fit uult argeus C. von *Wackernagel* verbessert. 18. *Simrock* nr. 11580 bei schönem wetter nimm den mantel mit: regnet es, so halt es wie du willst. 19. so A, wie C, über der zeile, in derselben corrupt hinc obstreptus arceat. *Wackernagel* verglich *altd. wälder* 2, 96 Ein hunt ūf einem höuwe lac. des haute er sere unde pflez daz sin kein vihe niht ennam, swie lützel ez im selbe zam. — rehte als des gebürden hunt dem ohsen höuwes niht engan, des er doch niht geniezen kan. 20=46. 21=114. *Gruter florilegium* 2, 5 alte wege und alte freunde soll man in würden halten; *færöisk. ordsp.* nr. 134 gamilar vinir ok gamlar götur skal eingin gloyma. 24. honore petas A.

25. manus est manus C. schon *Wackernagel* vermutete manui. 26. über quod noch qui C. man spricht sicherlichen 'ein ieglich suocht sin gleichen' *Morolf* 50b, *Wackernagel*; vgl. *anm. zu Freidank* 64, 4. 5; *Hoffmann* nr. 365 ghelijc mint sijus ghelijc; *Simrock* nr. 3670. 6410 liebe machet gegenliebe. 27. conclauē die vorratskammer; *Simrock* nr. 2611. 11377 die karge frau geht am meisten zur kiste. 30. omne capit — caput in se C; vgl. 58. 33. vgl. *Simrock* nr. 2752 den freund strafe heimlich, lobe ihn öffentlich; *Spervogel MSF.* 24, 17ff. 34. *Simrock* nr. 3058. 3059; *Hoffmann* nr. 480. 35=84. *JGrimm Reinh. fuchs* cxc, 337; *Wackernagel in Haupts zeitschr.* 6, 286f.; *WGrimm ebendas.* 12, 216; *Hoffmann* nr. 318 die wolf hevet dat oghe opt schape. 36. *Simrock* nr. 2450 wenn man einem den finger bietet, will er gleich die ganze hand haben. 37=aus einer hs. aus dem anfang des XIII jh. in *Mones anzeiger* 1838, 507 nr. 137; =178 unten; vgl. *Simrock* nr. 2012. 38. *Eckehard IV cas. SGalli bei Pertz SS.* 2, 136, 16 Ovis ad capram lanam petitem venit. 46=20= *Mones anzeiger* 1838, 507 nr. 138 Decolor — unctus; *Gruter* 1, 4 alte stiftel bedürfen viel schmierens; *Hoffmann* nr. 575 olde

leerse behoeven vele smeers. 47. uescas — ad aures *A. Phädrus* 4, 3; vgl. *Haupts zeitschr.* 7, 364 nr. XXXII. 48. vgl. *Simrock* nr. 521. 532. 536. 49. *JGrimm rechtsaltertümer* 699. 51. competa *A. vorr. des Sachsensp.* 1 Ich zimber sô man seget bi wege, des mûz ich manegen meister hân; *Hoffmann* nr. 232 die bi den weghe timmert, heest vele berichters. 52. et incidit *A.* incidet *aus lapsus in gebessert C; Schulze bibl. sprichw.* nr. 95. 53. *Hoffmann* nr. 154 klein peert, klein dachvaert.

54. quam parva *C.* = En illa quae parva agnus, uetus ovis videbitur. 55 = 129. 56. *Simrock* nr. 1909 eigen heerd ist goldes wert; *Hoffmann* nr. 336 eighen heert is golts weert. 57. *nordfries. in Haupts zeitschr.* 8, 354 nr. 55 diar wat siars hê, di felt-r efter. 58. quod habet *B;* vgl. 30; *Gruter* 3, 98 was der bock an ihm selber weiss, desselbig zehet er die geiss. 59. *Freidank* 126, 19 ez dunket mich ein tumber sin, swer wænt den oven übergin mit *anm.; ndd.* gegen den back-aven is quât jânen; *Simrock* nr. 686 (7656. 7657.) gegen den backofen ist übel gaffen.

60. vgl. 141; *Freidank* 139, 14 ab man hât ein heime gezogen kint ze hove dicke für ein rint; *Gruter* 1, 4 beim gezogen kindt ist bey leuten wie ein rindt; vgl. *Simrock* nr. 5588^a. 8469. 61. s. zu 205. 63. fascis ist hier 'bürde'. eine schwangere gelüstet zu trinken, was sie sonst verschmähen würde. 65. vgl. *Simrock* nr. 11358. 66. vgl. *Simrock* nr. 6291. 68. vgl. 229. 69. *Otloh* p. 489 arcum nimium frangit intensio; *Freidank* 108, 1 dehein boge wart sô guot, man müge in spaußen daz er brist; *Simrock* nr. 1192. 1194 wer den bogen überspannt, der sprengt ihn; *Hoffmann* nr. 104 als men den booch te wijt spant, barst hi gherne.

72. latis fiet pretiosior *C.* 73. *Titurel* 3756 swer nâch siner girde donret, der mac wol behalden sinen bou vil unverhagelet; *HMS.* 2, 78^b swer selbe witert swie er wil, den ensol der hagel slahen selten; vgl. *Martina* 10^b, 56. *Wackernagel*.

74 = 194. 196. 75. da in *C* kein beispiel der elision vorkommt, so scheint es gewagt libero zu setzen. 76. *Simrock* nr. 10074. 75 ein tag verleiht was das ganze jahr weigert = *Hoffmann* nr. 347: Sepe dat una dies usw. 77. *Simrock* nr. 8295 es regnet gern wo es schon nass ist. 79. *Hoffmann* nr. 777 versengde catten leven lanc; *Simrock* nr. 5601 gebrühte katze scheut das kalte wasser; vgl. unten 98.

80. *färöiske ordspr.* nr. 7 gott er at svimja, tå id annar heldur hövðinu uppi; *isländ.* það er hægt at synda, þå annar heldr upp höfðinu; *altfranz.* (*Haupts zeitschr.* 11, 127) nr. 114 soef noe a qui len tent le menton: ille natat — alter. 83. *Fafnismal* 35 þar er mer úlf's vån, er ek eyru sêk, *JGrimm Reinh. fuchs* 419, *WGrimm bei Haupt* 12, 214f. 84. s. zu 35. 85. *Morolf* 47^a diu nihtwan ein loch hât, daz ist ein bese mûs; *Simrock* nr. 6906 es ist eine schlechte maus, die nur ein loch weiss: *färöiske ordspr.* nr. 75 ring er mûsin, id ikki hevir meira enn eina holuna; vgl. *Simrock* nr. 2509, *Kemble Salomon and Saturnus* p. 57. 86. *Hoffmann* nr. 313 die hont is stolt voor sijn eighen hol: Est audax amen proprium canis ante foramen. 87. arguit *A.* arguet *C.* *Phädrus* 1, 1. 90. propeꝛę — caudę *AC: Wackernagel verbesserte. der erbittertste feind tut oft freundlich, wenn er böses im sinne hat; Rumeland HMS.* 3, 57 mir zagelweibet sümeliich hunt früntlichen âne mâze, der mich doch unverschuldes wilen gerne bizz; *Freidank* 135, 9 manec hunt vil wol gebâret, der doch die liute vâret. 92. *Simrock* nr. 2485 in solchen wassern fängt man solche fische; *Hoffmann* nr. 437 in sulken rivieren vanet men sulke visch: In tali tales usw. 93. *Simrock* nr. 7271 jeder ist sich selbst der nächste. 95. *Simrock* nr. 11763. 11768 woltat ist gar bald vergessen, übeltat hart zugemessen. 95. vgl. 79; *urstende* 103, 23 ich fürhte als ein verbrantez kint; *Simrock* nr. 1290; *fär-*

röiske ordspr. nr. 35 brent barn rædist (*isländ.* öttast) eldin; *Hending* (*Kemble Salomon and Saturnus* p. 276) nr. 22 brend child fur dredep. 100. *der vers scheint verderbt, da der gegensatz fehlt.* 102. *Simrock* nr. 1060. 8661 (vgl. 8651) alte säckel schließen übel; *Hoffmann* nr. 577 olde budelen sluten qualie: Bursa vetus more veteri patet ac hiat ore. 103. vgl. 163. superarit *A.* 105. uicinis *A.* *der vers ist mir unverständlich.* 106=167. 108. equus *V.* 110. differre *ist hier nicht 'verschieben', sondern 'vertun, verzetteln'.* 111. *Simrock* nr. 5002 bel-lende hunde beissen nicht; *Hoffmann* nr. 746 wat schadet des honts bassen, die niet en bijt? *Alfred proverb.* 32 þe bicche bitit ille, þan he lurke stille, *Kemble Sal. and Sat.* p. 253f. 112. *ev. Matth.* 6, 24. *Luc.* 16, 13; *Schulze bibl. sprichw.* nr. 189; *feröiske ordspr.* nr. 476. 113. *Simrock* nr. 7432^a man kan die natur nicht ändern. 114=21. 115. *Simrock* nr. 11103^a—11106^a wer nicht wagt, kommt nicht nach Wohlauf. 116. *Freidank* 60, 7 swâ ein dorf ist âne nit, ich weiz wol daz ez waste lit. 118=128. 119. *ein vers aus der klosterschule wie 120 und andere; anders Freidank* 49, 17 swâ schalke magezogen siunt, dâ verderbent edeliu kint. 122=171=232. non ualens *'taugt nicht, ist unvert'.* 124. vgl. 216 *am.* 125. nam statt quem *V.* 126. *Simrock* nr. 5166. 67 es sind nicht alle jäger, die hörner führen; *Hoffmann* nr. 649 ten sijn niet al jaghers die hornen blasen: Non est uenator omnis cornu modo flator. 128. ursus *C.* anguis *B.*; vgl. 118. *Simrock* nr. 5166. 67 wer wilde katzen fangen wil, muss eiserne handschuhe haben. 129. *Freidank* 109, 26 swer alten hunt an lannen leit, der vliuset michel arbeit; *Morolf* 51^a twingst dû den alten hunt in bant, sô maht dû hüeten dîner hant; *Gruter* 2, 4 alte hundert seynd nit gut bendig zu machen; *Hoffmann* nr. 576 olde hont sijn quaet bandich te maken = *Eichwald niederd. sprichw.* (*Leipz.* 1860) nr. 833; *Simrock* nr. 5009 alte hunde ist bös ziehen; vgl. nr. 5012; *feröiske ordspr.* nr. 136 illt er at læra gamlan hund uppi at sita; *isländ.* at kenni gömlum hundi at hûka; *s. Kemble Sal. and. Sat.* p. 63, 25. 130. unica matris *C.* *s. sprichw.* 1, 8. 132=188. 133. *derselbe vers bei Ducange s. v. follus; Simrock* nr. 7365 man braucht keinem narren schellen anzuhängen; *Hoffmann* nr. 475 men derf ghenen dwasen bellen aenhanghen. 135. Nunc statt Non *V.* 136. *Simrock* nr. 8708—10 der satte mag nicht wissen, wie dem hungrigen zu mûte ist; *feröiske ordspr.* nr. 303 hin metti veit ei, hvat svangur lidur; *isl.* ekki veit fullr, hvâr svângr sitr; *Morolf* 50^a der sate singet ungeliche und ouch der hungers rîche; *lat.* sacietate repleti sumus, referamus deo gracias. 137. Nata iacens — nec semper inulta *C.* *wo Wackernagel nata als natta 'matte' oder 'beule' erklärte. Servatius* 3532 die schulde mugen niht rôzen, *wozu Haupt aus Gotfrids Tristan* 5406 anführt: dô wart diu wârheit wol schîn des sprich-wortes daz dâ giht daz schulde ligen und fûlen niht; *ich füge hînsu Heinrichs Crone* 18836 ein alt sprichwort gibt 'alt schult lit und roset niht'; *Simrock* nr. 9231. 32 alte schuld roset nicht; die schulden liegen und faulen nicht. 138. *Meinloh von Sevelingen MSF.* 14, 24 er ist unnütze lebende der allez sagen wil daz er weiz; *vorr. zu Freid.* cii. 141. vgl. 60. 142. *Simrock* nr. 271—273 es ist kein ämtlein, es hat sein schlämplein; ämtehen bringt kâppehen. 143. *Mone anz.* 1834, 31 nr. 33; *Tunnicluis bei Zacher sprichwörteranmlungen* nr. 55; *Hoffmann* nr. 42; *Simrock* nr. 5986; *altfrz. in Haupts zeitschr.* 11, 129 nr. 135. 145. *Hoffmann* nr. 494 men en sal alle gheesten niet gheloven: Omni spiritui *usw.* 146. *ist mir unverständlich.* 147. *Freidank* 164, 16 diu zunge diu enhât kein bein und brichet doch bein ande stein; *Simrock* nr. 12192 die zunge ist kein bein, schlägt aber man-

chem den rücken ein; *færöiske ordspr.* nr. 477 steinur brestur fri manna tungu; *isl.* ekki er tungan bein, en opt brýtur hun stein; *Hending (Kemble Salom. and Sat. p. 274)* nr. 17 tonge brekeþ þon, and näd hire selve none. 148. *vgl. Simrock* nr. 5028.

149. *das ei etwas wertloses wie in der verstärkten negation.* 150. *Simrock* nr. 1870. 71. aus gebratenen eiern kommen keine hühner = *Tunnicus bei Zacher* nr. 69; *Hoffmann* nr. 53 eier in die pan, daer en comen gheen cuken uut. 151.

der ritter der sein ross schonit wird den ruhm nicht einholen. 152. *ist ohne zweifel von einer frau gemeint; vgl. Spervogel MSF. 24, 1ff.* 155. 156. *Passere sub tecto usw. bei Hoffmann* zu nr. 29 als de swalven vliegghen, bliven hier die muschen; *Simrock* nr. 9330 wenn die schwalben fortfliegen, bleiben die spatzen hier; *vgl. nr. 9331; Notker* zu ps. 101, 5 uuanda andere fögela rüment, spáro ist heime.

157. *Hoffmann* nr. 516 moort en blijft niet verloren; *Simrock* nr. 9940 strafe um sünde bleibt nicht aus. 159. *Berna C; Wackernagel änderte famosa in fumosa*

mit unrecht; Simrock nr. 473 reicher leute krankheit und armer leute braten reicht man weit; *nordfries. in Haupts zeitschr.* 8, 350 nr. 4 rikmans krankhaid an arm-mans pankuken jo stinne lik für. 160. *tum A.* 161. *phustum C.* 'ardaria fehlt bei Ducange.' *Haupt.* *Simrock* nr. 5567 der kessel schilt immer den ofentopf;

nr. 10406. 10407 der topf lacht über den kessel, — verweist es dem kessel dass er schwarz ist. 162. *vgl. Freidank* 72, 1. *Schulze bibl. sprichw.* nr. 127. 163 = *Olooh prov. p.* 520. 524. 165. *Simrock* nr. 9691 besser ein sperling in der hand

als ein kranich auf dem dach; *Sebastian Frank* 1, 45^b ein spatz in der handt ist besser dann ein stork (71 ein rebhun) in der luft; *vgl. vorr. zu Freid.* xc. 167 = 106. *Simrock* nr. 5464 katzenkinder lernen wohl mausen; *Hoffmann* nr. 143 cattenkinder

musen gheern; *Ålfred proverb.* 21 ofte müsed þe catt after þe möder; *Kemble Sal. and Sat. p.* 238. 252^f, *alfsz.* nr. 149 qui de chaz, ne puet muer, ne sorge. 170. *Simrock* nr. 1048. 49 ein bettler neidet den andern; einem bettler ist es leid wenn er

den andern betteln sieht. 171 = 122 = 232. *Gruter* 1, 32 es ist ein böser vogel, der in sein eigen nest hofiert; *Simrock* nr. 7504 (*vgl. 7505*) es muss ein garstiger vogel sein, der sein eigen nest beschmeisst; *Hoffmann* nr. 677 tis een vuul voghel, die

sijn nest ontrent; *færöiske ordspr.* nr. 392 ringur er fuglur, i sitt reidur dritur; *isl.* så er fuglinn verstr, sem i siálfs síns reidr dritr; *vgl. Simrock* nr. 7503 man siehts wohl am nest was für vögel darin sind; *Hoffmann* nr. 676 tis goet sien aen den nest,

wat voghel daer in woont; *Freidank* 145, 22^{ab}. man sihet bi dem neste wol wie man den vogel loben sol; *Eckehard IV cas. SGalli bei Pertz SS.* 2, 128, 34 talis nidus bonas aues decet. 172. *facit — patenis C.* 175. *Wachsmut A 2, HMS.* 1, 305^b liebe hát dicke leidez end; *W Grimm zu Freidank xc/f.*; *vgl. Sölarliod* 68 æ koma

mein eptir munnd. 178 = 37. 182 = 191. *vgl. Iwein* 6064 *mit anm.*: der alte spruch der ist wâr: swer guoten boten sendet, sinen vrumen er endet; *Simrock* nr. 7347. 10266 wer einen narren schickt, dem kommt ein tor wieder = *Hoffmann*

nr. 217. 183. *Simrock* nr. 8634. 35 stricke den sack zu, auch wenn er nicht voll ist; *Hoffmann* nr. 485 men bint menighen sac toe, die niet vol en is. 184. *vgl. Morolf* 48^b swer dâ führt daz in die helme bizen, dern sol niht in daz strô schizen;

s. Kemble Sal. and Sat. p. 59, 45. 186 = *Mone anz.* 1838, 507 nr. 134; *Simrock* nr. 4787. 88. 9856. 57 steige nicht zu hoch, so fällt du nicht zu tief; *vgl. Schulze bibl. sprichw.* nr. 70, *Wiponis proverb.* 21, und unten 209. 188 = 132. *Simrock*

nr. 619 was das auge nicht sieht, beschwert daz herz nicht; nr. 649 aus den augen, aus dem sinn; *Hoffmann* nr. 165 dat dat oghe niet en siet, dat en begheret herte niet;

nr. 166 die uten oghen is, is uten herten: Qui procul est oculis, procul est a lumine cordis; *feröiske ordspr.* nr. 507 tād id eygad ikki sār ok oyrad ikki hoyrir, verkir ikki hjartad; vgl. *Hoffmann* nr. 570 oneonde maect onminne: Ut notos clare, non notos quis scit amare? *Lanzel.* 8585, *Parz.* 351, 13 unkünde sint nmminne; *nordfries.* nr. 11 wat a ügen eg se, dē-t hart eg siar; *Hending (Kemble Sal. and Sat. p. 276. 282 ann.)* nr. 25 fer from eye, fer from herte; *Ulrich von Türheim* ûz den ougen ûz dem muote.

189. seuit C, mittit A. 'der teufel als sämann aus ev. *Matth.* 13, 39; vgl. *JGrimms myth.* 964.' *Wackernagel.* 190. *Simrock* nr. 2 wer den aal hält bei dem schwanz, dem bleibt er weder halb noch ganz. 191=182. 192. *gebessert* aus fur. hoc indempnis habebit C, indemptus A. 'diep stal diebe *Walther* 105, 25.' *Wackernagel.* 193. *verstehe ich vom lachenden erben.* 191. *über der zeile vel nunquam de gutturedit B.* =74=196. *wolf und kranich (JGrimms Reinh. fuchs s. 348)* 1546–1549 nu hāst in maneger stunde vernomen in einem bīspel 'swaz dem wolf komt in die kel, daz ist allez gar verlorn.' *Haupt*; = *Simrock* nr. 11814a.

196. redit. H. cassus A, rediit cassum C. *sonst vom wolfe, Traugemundsl.* 10, 4.

197. *Simrock* nr. 11947 aus böser wurzel üble frucht; *feröiske ordspr.* nr. 156 sialdan hevir göður kvistur spröttid af illum runni; *isl.* svö er kvistriun sem adal-træd; *altfranz.* nr. 107 mal arbre ne fet bon frut; ev. *Matth.* 7, 18 non potest arbor mala fructus bonos facere, *Schulze bibl. sprichw.* nr. 198. 200. *Hoffmann* nr. 525 men mach den olden entlophen, mer qualic ontraden; *Simrock* nr. 255 man kann dem alten vorlaufen, aber nicht vorraten; *Alfred prov.* 21 þe elder man me mai ofriden betere þenne ofreden; *Kemble Sal. and Sat. ann. p. 253.* 205. *Mone anzeiger* 1538, 507 nr. 132 aus der klosterneuburger hs. 941 Ridenti domino nec coelo crede sereno: ex facili causa dominus mutator et aura = 61; vgl. *Walther* 29, 13 sin wolkenlösez lachen bringet scharpfen hagel. *Wackernagel.* *Simrock* nr. 4642 klarem himmel und lachendem herrn ist nicht zu trauen. 207. *Wackernagel* vergleicht *Walther* 13, 19 wie sin wir versezzen zwischen fröiden nider an die jämmerlichen stat; *Walter von Mezzo HMS.* 1, 307a sus bin ich an die blözen stat zwischen stüelen zwein gesezzen; *Ulrich von Lichtenstein* 602, 23 dā von iu reht alsam geschilt als einem der bi stüelen zwein saz in ein bāht, und er uf kein dā niht sitzen wolte; *Simrock* nr. 9998 wer auf zwei stühlen sitzen wil, fällt oft mitten durch. 209.

vgl. zu 184. *Freid.* 30, 1. 210. *altfranz.* nr. 267 atart est luis clos, quand li cheval en est hors; vgl. *Simrock* nr. 1360 wenn das kind ertrunken ist, deckt man den brunnen; *Hoffmann* nr. 15. 212. vgl. *Heinrichs von dem Türlein Crone* 2762 von schulden ist der wolf sō grā, wan swaz er in der werlde tuot, ez sī übel oder guot, daz hāt man ime doch vür arc. 214. *Simrock* 11801. 2 wenn man unter den wölfen ist (mit ihnen essen will,) muss man mit ihnen heulen. 215. *Eckehard IV cas.*

SGalli bei Pertz SS. 2, 115, 51 Sicut silva personet, sic echo resultat; *Freid.* 124, 3 swie man ze walde rüefet, daz selbe er wider güefet; *Heinrich von Morungen MSF.* 127, 12 der sō lange rüeft in einen touhen walt, ez antwort ime dar ûz eteswenne mit *Haupts ann.* 216. *Spervogel MSF.* 22, 11 die friunt getuont sin lichte rāt, swenn er des guotes niht enhāt: si kērent im den rücke zuo und grüezent in vil träge. die wile dēr mit vollen lebet, sō hāt er holde māge; vgl. *oben* 124, *Freidank* 40, 25ff. 96, 1ff.; *Schulze bibl. sprichw.* nr. 78; *Hoffmann* nr. 272 diet wael gaet, heeft me-nighen vrient. 208. Sit statt Si A. 221. V 116 Omnis amans eccus: non est amor arbiter equus; nam deforme pecus iudicat esse decus. 222. tam plena con-tinet A. *Sebastian Frank* 1, 43b. 141 (*Simrock* nr. 6908) wenn die maus voll ist,

so ist das mehl bitter; *feröiske ordspr. nr.* 300 tå id mûsian er mett, er miölid beiskt; *isl.* þegar mûsin er mett, finnst henni miölid beiskt. 223. Stagna quod insidunt *A.* 214. *Simrock nr.* 11225^a stille wasser fressen auch grund; *Schmitz sagen des Eifler volks* (Trier 1856) 1, 192 nr. 135 stillwässer, grundfresser. 225. in *V* folgt noch eine zweite unvollständige fassung des sprichworts . . . ecce lutum fetorem reddere motum. *Heinrichs von dem Türlein Crone* 1486 Swer daz hor und den mist rüeret, daz erwület ist, der vindet niuwan stanc; *Simrock nr.* 1692. 93 jemehr man den dreck rührt, jemehr stinkt er = *Hoffmann nr.* 799; *altfranz. nr.* 191 quant len plus enmut lordure, cele plus put. 226. *Simrock nr.* 9144 wenn der schnee vergeht, wird sichs finden; *Hoffmann nr.* 695 dat comt al uut, dat men onder den snee bercht: Sub nive — perit, omne videtur. 227. wiederum ein spruch aus der klosterschule. 228. vorauf geht in *V* noch Sunt tria gaudia, pax sapientia copia rerum: hæc tria destruit, hæc tria dirimit ars mulierum: dieselben drei verse, nur in umgekehrter ordnung, fand *Mone anzeiger* 1838, 506 nr. 129 beisammen in einer *Münchner hs. des XII jh. und mit der variante* hæc tria diluit, hæc tria destruit; *ferner in der Salmansweiler hs.* 500 anz. 1534, 32 nr. 4: gaudia sunt tria —; taedia sunt tria, lis et inertia, fraus mulierum; in einer *Lütticher hs. XIV jh. anz.* 1835, 364 nr. 27 A fumo, stillante domo, nequam muliere te remove; tria namque solent hæc sepe nocere; *Simrock nr.* (4424. 4425.) 8155. 8156 ein rauch, ein böß weib und ein regen sind einem haus überlegen; *Morolf* 48^b ein rinnendez dach, ein zornec wip, diu kürzent dem man sinen lip; *lat.* domina irata, fumus et rata, patella perforata damnum sunt in casa; *s. Kemble Sal. and Sat. p.* 63, 13. 229. vgl. 68; *Spervogel MSF.* 29, 31 daz swin, ez lât den lûtern brunnen und leit sich in den trüeben pfuol. 230. *feröiske ordspr. nr.* 82 einki er so illt, tåd er ikki gott firí okkurt; *Hoffmann nr.* 550 niet so quaet, ten is erghens toe goet; *Simrock nr.* 9072 es ist nichts so schlecht, es ist zu etwas gut. 231. = *Mone anzeiger* 1834, 33 nr. 13 aus der *Salmansweiler hs.* 500; *Hildebrandsl.* 14 wer sich an alte kezzel reibt, der empfâhet gerne râm; *Strassburger hs. XIV jh. (Diutiska* 1, 324) der sich gern an den alten kezzel strîchet, der wirt rômig; *fastnachtspiele* 1, 6, 19 recht all mein tag hab ich gehort, die alten kessel remen gern; *Gruter* 2, 5 an alten kesseln beschmeisst man sich gern; *Simrock nr.* 5564. 5565. 232=122=171. 233. *Spervogel MSF.* 22, 25 man sol den mantel kêren als daz weter gât; *vorr. zu Freid. xciii*; *Hoffmann nr.* 507 man sal die huike nae den wint hanghen. 238. *Freidank* 169, 24 man vert mit lügen durch daz lant: her wider wirt man wol bekant. 239. *Freid.* 108, 17 den site ein man unsanfte lât, den er von jugent gewonet hât; *s. W Grimms ann. und verr. c.* 'nescit neben uix wie ähnliches im mhd. *s. Wackernagel in den fundgr.* 1, 271 ff.' Haupt. 241. horti fuit herbula talis *A.*

XXVII.

'Auf der ersten, ursprünglich freigelassenen seite der sangallischen hs. 30 des IX jh. stehen vier nicht abgeteilte verse von jüngerer hand als die hs.' *HHattemer denkmale des mittelalters* 1 (*SGallen* 1814), 409^a. die verse sind unverkennbar ein spottliedchen, wie sie *Notker kannte*, psalm 68, 18 sâzzen ze uuine und sungên fône mir: so tûont noh kenuôge, singent fone dêmo der in îro ûnreht uuêret. was

zunächst den eigennamen betrifft, so erscheinen die auf -wini -win in *Fuldaer urkunden* durchweg unentstellt und unverändert, in *baierischen* aber gehen sie statt auf -wini -win sehr gewöhnlich auf -uni, in *sangallischen* ebenso auch auf -ini -ine aus: *Liubene* entspricht also dem ältern *Liubine* trad. *Sangall.* nr. 326 a. 875, *Leubinus* nr. 41 a. 773, *baierischem* *Liupuni* im *verbrüderungsbuch* von *SPeter* und dem *Liopuui* bei *Dronke* cod. dipl. *Fuld.* nr. 68 a. 769—79, *alts.* *Lêbuuin* *alfries.* *Liaf-wiu* *ags.* *Leofwine.* für das folgende darf die gloss. *Amplon.* (*Jahns archiv für philologie* 13, 380, 60) *sonores sinigrues* niemand irren. grüz, auch bei *Neidhart* 98, 35 und dem *Stricker* 5, 164 ein *femininum*, ist hier wie noch bei *Frauenlob* 324, 9 im selbe schenket argen tranc vür grüz ein wohl bereitetes, köstlicheres weizenbier, sonst *ahd.* grüzzinc celia, ex succo tritici per artem confecta potio, *baier.* greussing *Schneller* *baier. wb.* 2, 220, *Graff* 4, 344, *alniederl.* grüt cerevisia fermentata bei *Ducmige s. v.* aus *urkunden* vom j. 999 und 1003, *mndl.* (*Hoffmann gloss. belg.* 37) und noch jetzt *ndl.* gruit fermentum, *ags.* grüt bei *Sommer*, und vielleicht auch *ahd.* grüz in den *Wiesbader glossen* (*Haupts zeitschrift* 6, 323, 153. 329) zwischen cerevisia und hopfo, condimentum cerevisiae, und in den *gl. Iun.* bei *Nyerup* p. 300, *Graff a. a. o.* darnach kann ersatz, in der *hs.* getrennt er satza geschrieben, nur ein technischer ausdrück sein. die erklärungs in *Grimms deutschem wb.* 3, 982 würde wohl nicht vortragen sein, wenn grüz richtig verstanden wäre. die folgende spalte s. 983 bietet eine Stelle aus *Opitz* 1, 435 mit hopf ersetzt und gebräut und damit die ohne zweifel richtige erklärungs unserer stelle: 'Liubene versetzte, würzte oder bereite sein bier und richtete die hochzeit seiner tochter aus, verheiratete sie — üz geben dem *mhd. wb.* und *Graff* in diesem sinne unbekannt belegt *Haltaus* 74 und *Grimm R.A.* 420, *deutsches wb.* 1, 866 —: da kam aber *Starzfidere* und brachte sie ihm wieder.' *Starzfidere*, in der *hs.* starz fidere, ist ein fingierter name, der den bräutigam selbst oder einen seiner nächsten angehörigen verbirgt, entweder *Schweifsfeder*, *Schwanzgefiedert* (*Grimm wb.* 3, 982) oder auch, woran *Wackernagel* (*literaturgesch.* s. 70, 14) dachte, eine mundartliche entstellung oder nebenform von *scartifedara* *testudo* *Haltemer* 1, 288^b, *scerdifedara* *ostrea* *Graff* 3, 445, *mhd.* scherzeveder *meerigel* *scorpio* *W. Grimm* zu *Freidank* 171, 27; doch ist die erste auslegung wahrscheinlicher: starz als nebenform von stertz belegt *Schneller* *baier. wb.* 3, 659, *Graff* 6, 725.

XXIX.

Cosmas von *Prag* (geb. vor 1045, † 1125) erzählt zum j. 967 von der im j. 973 erfolgten einsetzung des *Sachsen Detmar* zum *bischof* von *Prag* bei *Pertz mon. SS.* IX, 50: ut ventum est metropolim Pragam, iuxta altare sancti Viti intronizatur ab omnibus, clero modulante 'Te deum laudamus.' dux autem et primates resonabant 'Christe keinado, kirie eleison, und di hallicgen alle helfuent unse, kirie eleison' et caetera; simpliciores autem et idiotae clamabant 'kyrieleyson', et sic secundum morem suum totam illam diem hilarem samunt. von der anwesenheit *Bernhards* von *Clairevaux* in *Köln* im jan. 1147 wird berichtet, *opera SBernardi ed. Mabillon, Paris* 1719, 2, 1194: circa horam tertiam exiturum virum dei exoptabat languentium multitud, eo importunius instantes, quo modicum iam tempus viderentur habere. egres-

sus igitur in plateam signavit ex ordine residentes et sub oculis omnium ipsa hora quattuordecim sunt sanati, claudi septem, surdi quinque, puer mancus et mulier caeca: optatum quique beneficium perceperunt. ad singula populus acclamabat et in laudes dei voces tonant per nubila 'Christ uns genåde, Kyrie eleison, die heiligen alle helfen uns.' *ebendas.* p. 1197 *heisst es in einem brief an den bischof Hermann von Constanz:* maxime tamen nocuit, ubi Teutonicorum exivimus regionem, quod cessaverat vestrum illud 'Christ uns genåde,' et non erat qui vociferaretur. neque enim secundum vestrates propria habet cantica populus romanae linguae, quibus ad singula quaeque miracula referrent gratias deo. — dabat pro cantu lacrymas plebs ignara canendi*). *die ältere fassung, die wohl noch ins IX jh. zurückreicht, ergänzt der bairische prediger des XII jh. im speculum ecclesiae s. 128 kelle:* Nû hevet iwer hende unde iwer herze uf ze dem almahtigen gote mit dem leisse 'Helfen uns alle heiligen!' *das jüngste zeugnis gibt eine aufzeichnung der friesischen küren in Richthofens friesischen rechtsquellen s. 441, 18—20* Aller aerst dae him dat breef in da hand coem, dae hoef op Magnus een leysa ende sangh 'Christus onse nade, Kyrioleys.' — *die leisen oder geistlichen gesänge 'An dem österlichen tage' (Hoffmann a. a. o. s. 39, KBartsch erlösung s. 189), 'Christ ist erstanden' (Hoffmann s. 63f.), 'In gotes namen vare wir' (Hoffmann s. 72f., vgl. s. 42f.) gehören ohne zweifel ihrem ursprunge nach dem XII jh. an. aber auf den versuch sie aus den spätern aufzeichnungen herzustellen werden wir verzichten, nicht sowohl weil das beispiel der vorgänger abschreckt, sondern nach einem grundsatz der uns auch bei der bearbeitung der segen leitete; s. anhang zum Tobiassegen.*

/XXX.

Cod. lat. 4460 in der königlichen bibliothek zu München, früher eigentum des dominicanerklosters in Bamberg, XI jh. 191 blätter 8°, lex Alamannorum nebst andern stücken (s. Merkel in Perls mon. LL. III, 5), bl. 103—111^b das glaubensbekenntnis und die beichte XCI, bl. 111^b—114^a Diu himiliske gotes burg usw. Reuss in Hualpts zeitschrift für deutsches allerthum 3 (Leipzig 1843), 443—445. Haupt nach einer neuen vergleihung der hs. in den monatsberichten der akademie der wissenschaften zu Berlin 1856, 568—580. Haupts interpunction konnte sich fast ganz an die der hs. anschliessen. die diphthonge sind in der hs. meist nach nolkerischer weise circumflektiert auf dem zweiten oder ersten buchstaben; auch die langen vocale haben zuweilen den circumflex und betonte silben den acut. 1—12. apokal. 21, 23 et civitas non eget sole neque luna ut luceant in ea: nam claritas dei illuminavit eam et lucerna eius est agnus. 4. lichten für lihten kommt bei Nothker häufig vor. in Iwein 672 hat es Lachmann nach Bbd und dem lihten in ADa gesetzt, und das mhd. wörterbuch 1,1030 hätte sich die frage ob es lihten heissen müsse erspa-

*) Hoffmann geschichte des deutschen kirchenliedes, Hanover 1854, s. 41 führt noch eine gleichzeitige stelle an aus dem im jahre nach dem beginn des zweiten kruzuges geschriebenen commentar des Gerhoh von Reichersperg zu ps. XXXIX in Perz thesaur. anecdott. 5, 791: in ore Christo militantium balcorum laus del crebrescit, quia non est in toto regno christiano qui turpes cantilenas cantare in publico audeat, sed ut diximus, tota terra iubilat in Christi laudibus etiam per cantilenas linguae vulgaris, maxime in Teutonicis, quorum lingua magis apta est concinnis canticis.

ren können. 5. durch punkte habe ich nach Olfrids weise vocale bezeichnet die in der aussprache verschwinden oder mit andern verschmelzen. 6. der sie aldruhet *h* (die handschrift). der- für er- steht in der sangelgallischen freilich erst im zwölften jahrhundert geschrieben handschrift von Notkers psalmen 67, 28 (in Hattemers denkmahlen 2, 231^a). ich weiss weder einen grund gegen höheres alter dieser form noch eine andere besseruug der verderbten zeile. 13. die grossen anfangsbuchstaben nach *h*. vergl. apokal. 21, 18^{ff}. 16. der himel meregriëzzon *h*. die schwache form wie Helj. 52, 7 und öfter im mhd. 18. portē *h*. 20. furstheid ist zusammengesetzt wie furstpoten und fursthundera, durch die Notker ps. 70, 19. 34, 10 (Hattemer 247^a, 117^b) archangeli übersetzt und mag wie diese ersunden sein. 21. undaz ingebellist *h*. vergl. 65f. 25. so *h*, nicht burkunige.

27. deutung von apokal. 21, 16 et civitas in quadro posita est. 30. gotes trüt fründ *h*. gotes trütfriunden steht 111: hier aber verlangt der vers tilgung von trüt oder von alle. 32. diē *h*. 33. über die quantitüt von regula s. Lachmann über ahd. betonung s. 28 und zum Iwein 299. 35—44. apokal. 21, 21 et platea civitatis aurum mundum tamquam vitrum perlucidum. 37. uurstesot, nicht uurstisot, *h*. 40. wole wille *h*. 43. durhscöuvig *h*. 44. durh luther *h*. 49. plurale dative auf an stellt Graff 2, 961 zusammen. 50. pfleg *h*. 53. tugidōne ist wie von einem nominativus tugida. 54. vielleicht ist stäter zu setzen. der ahd. glosse frastmunt secretum in Docens misc. 1, 211 oder bei Graff 2, 813 ist das geschlecht nicht anzusehen. das mhd. vrastmunt ist *femininum*: s. Jac. Grimm gesch. der d. spr. s. 129. 57. glouba *h*. 59. Dane, nicht Danne, *h*. 61. goteswne lob *h*. 62. meindi *h*. 63. wundertüro, nicht wundertüre, *h*. 64. goteswolon *h*. 65. seinfemo, wie 62 meindi, oder semfemo *h*. 71. vernunst, nicht vernunft, *h*. 72. aller *h*. 78. der buge innewenket *h*. 79. in ist ein alter *h*. im Ruland 6, 30 nu seul wir heim gāhen an unser alterben, 121, 22 si wolten gerne wider gewinnen daz unser alterbe, beide mal vom himmel; [vgl. zu Friedberger Krist E^b 20]. 92. sunder gibüwe *h*. 94. sorgono, nicht forgono, *h*. [95—104. vgl. ausser Muspilli 15 Avas jüngstes gericht fundgr. 1, 204, 1—9, Diemer 291, 6—13 sō habe wir daz ewege licht, neheines siechtuomes nicht: dā ist diu veste winescapht, diu milteste trütschapht, diu chuneehlich ere, die haben wir iemer mēre; daz unsagelich lōne in dem himelischen trōne habent die gotes erben.] 96. ist der *h*. 98. der fehlt *h*. der nicht *h*. 99. weneskaft *h*. 101. die buchstaben diū mil nicht ganz sicher *h*. 102. kuninglichen, nicht kunninglichen, *h*. 107. under siner *h*. [etwa und der, wie kaiserchr. 44, 2 Diem. der sun under chnet?] 108. türiste, nicht türisto, *h*. 112. ce *h*. 117. dot ane tode *h*. meine änderung meint ewigen tod. einen gegensatz bietet der vers den Olfrid (1, 18, 9) und das muspilli (14) gemeinschaftlich haben, thār ist lib āna tōd, liht āna finstri. 119. so, nicht uuhrouwida, *h*. 125. wāga *h*. 127. so, nicht strēdema, *h*. 129. egilich, nicht egilih, *h*. [134—136. auch diese allitterierenden zeilen halten das widerspiel zu genāde āne nōt, ags. rāst būtan gevinne, s. zu Musp. 14.] 142. ungnadone *h*. 143. uppige *h*. 145. weinleiches aehizót *h*, vgl. chareleih, chlafeih fragor Graff 2, 153. 149. zanoklaffunga *h*. 151. Diu *h*. 159. uueuuigliche, nicht uueuuigeliche, *h*. 161. an aller barmida *h*. 162. itniugiū sér *h*. 168. griuelich *h*. 170. uuunscone *h*; aber mit dem ersten un schliesst die zeile. mit aller unsconi zu vermuten widerrät alles unwunnes z. 177. man wird die neutra unsconi und un-

wunni anerkennen müssen. 172. egisilich h. 173. bales, nicht balez, h.
 179. umbigebillich flôr h. unbigebenlich, wenn ich richtig so bessere, bedeutet nicht
 beiseite zu bringen, unablässig. 186. der h. 190. getan; h, der rest des blat-
 tes leer.

*Hieran knüpfte Haupt noch folgende bemerkungen, die er uns zu wiederholen
 gestattete.*

*An dieser schilderung des himmels und der hölle, die merkwürdiger ist als man
 bis jetzt nach dem abdruck in der zeitschrift erkannt hat, ist Wilhelm Wackernagel
 nicht achtlos vorbeigegangen. in seiner litteraturgeschichte s. 83 redet er von den
 erhaltenen althochdeutschen predigten, deren sprache nur selten sich rednerisch er-
 hebt. 'um so höheren redeschwung' führt er fort 'bis in alle fülle sinnlich ausmalen-
 der poesie zeigt uns ein anderes denkmal, welches doch eigentlich keine predigt, son-
 dern nur ein stück aus der catechetischen redehandlung der beichte ist, eine schil-
 derung der freuden des himmels, des grauens der hölle; mit überraschung weilt der
 blick auf solchem bisher ungeahnten vermögen unserer alten litteratur.' später
 (s. 84) wird dieses denkmal das älteste der poetischen prosa genannt. mich wundert
 dass Wackernagel, der die dichterische redefülle dieser schilderung so hoch stellt,
 allzu hoch, wie mich dünkt, doch ihre dichterische form nicht wahrnahm. seitdem
 ich dieses denkmal kenne habe ich nie bezweifelt dass es ein gedicht d. h. in versen
 abgefasst ist. und dies dass es verse sind, in dem gewöhnlichen masse von vier tak-
 ten, wird nun weiter keines beweises bedürfen, wenn auch nicht alle genau nach of-
 fridischen regeln gebaut sind. so würde z. b. Otfrid verse wie den folgenden (58)
 sich nicht gestattet haben, ende aller ir gehêizê. nicht gegen Otfrids beto-
 nung sind vûrstesût 37 und richisôt 51; denn ebenso ist ohne zweifel bei ihm 1, 5, 29 zu beto-
 nen er richisôt githiatò. ebenso wie trúobisâles 125 betont Otfrid, wie es scheint,
 ráamisâl 4, 6, 35, wértisâl 4, 18, 23. 4, 28, 11. 5, 12, 34. 39, wérresâl 4, 18, 25,
 d. h. nach art der zusammengesetzten wörter. händegûste 138, grimmigiste 166, be-
 zwungeniste 133 sind betonungen die sich nicht nur in mittelhochdeutschen versen nach-
 weisen lassen, sondern auch bei Otfrid an Hartmut 90 wird auszusprechen sein unz
 thêmo fîarzegûsten jârê. auch die unregelmässigen betonungen aller hêiligône hêre
 22 und aller sâlidôno meist 100 fechte ich nicht an, obwohl durch hêiligôn und sâli-
 dôno oder sâlidôn die strenge regel hergestellt werden kann. um des vermässes
 willen habe ich nur wenig es geändert. trût 30 zu streichen schien unbedenklich;
 ebenso 98 der hinzuzufügen und 186 durch dero für der den vers zu glätten. egisi-
 gilich 172 für egisilich war durch den vers geboten, so wie die nur orthographische
 ânderung wolôno für wolon 64. allero für aller 72. einen unvers habe ich stehen
 lassen, 134 wê âne wolun, weil ich ihn mit sicherheit nicht zu bessern wuste. durch
 wêwo für wê entstände noch kein guter vers. vielleicht ist zu schreiben âne wolun
 wêwo. für einen richtigen vers halte ich 148 forhtône biba obwohl umstellung die
 echte form biba in ihr recht setzen würde, biba forhtône. ich glaube aber dass der
 circumflex, den die handschrift in biba wirklich hat, die meinung und aussprache
 des dichters trifft. biba ist schon bei Otfrid 5, 4, 21 thô uard sâr thia uula mibil
 êrdbibâ, mehrmals im zwölften jahrhundert und auch noch später nachweislich. wie
 unvollkommen auch die reimkunst des pfaffen Konrad in Rulandsliede ist, davon dass
 er eine lange silbe mit nachfolgender kurzer und zwei kurze silben durch den reim
 gebunden giebt es kein sicheres beispiel. nur aus versehen sind in der einleitung zum*

grafen Rudolf's. 10 die reime mügen: sagen: zagen (204, 9f. 206, 23f.) und komen: töde (233, 32f.) angenommen worden; es reimen ganz richtig mügen (vis) und das praeteritum kömen. 228, 5 und 243, 10 ist nicht fuzscamel, wie geschrieben steht, sondern fuozscamelê auf ündertünen und gnädê gereimt. biscofe: rossen 217, 12 ist untadellich: denn die mhd. form mit v im inlaute, bishove, die man wohl mit recht einer einwirkung des italiänischen vescovo zuschreibt, zeigt sich noch nicht im alt-hochdeutschen, wo meines wissens immer f oder ff im inlaute dieses wortes steht, und dieser älteren weise ist Konrad gefolgt. allerdings reimt er lichenamen, lichenname, lichamen auf zewäre 214, 18, auf gnäden 243, 30. 265, 3, auf nâmen 260, 14: aber darin erblicke ich nicht schlechte reimbindungen, sondern unorganische in ungenauer aussprache vorhandene dehnung, lichenâmen. so bindet der Stricker im Karl s. 40b lichenâmen mit kâmen, 46b mit genâmen, 118a mit vernâmen, und bei ihm wäre bindung eines trochaeus mit einem pyrrhichius kaum denkbar. wenn also Konrad neben den richtigen reimen iribetê: erspiltên 10, 14 und erbibetên: lêbetên 233, 12 einmal, 240, 22, auf sâ nâch der wile die reimende seile chom ain michel ertpibe folgen lässt, so wird unorganisch gedehntes ertpibe anzunehmen sein. das gedicht vom Antichrist (im zweiten bande von Hoffmanns fundgruben) hat einmal einen unglaublichen reim, wie sie ligen dri dage | und ein halben obe der erde 121, 1, wo eine entstellung zu vermuten ist, sonst aber bindet es in fast zwölfhundert zeilen keinen pyrrhichius mit einem trochaeus. denn für das 123, 16 auf unbegraben reimende rappin ist raben zu setzen. aber 120, 29. 128, 21. 39 reimt beliben: ertbibe, 131, 12 biben: beliben, und die nur in diesem worte sich wiederholende erscheinung führt zu der annahme der dehnung. Werinhers Maria enthält in der Berliner handschrift keinen in der quantität fehlerhaften klingenden reim. also wird 196, 40 (Hoffm.) auf vertribet gedehntes bibet reimen. und ebenso im Servatius 1999 biben auf beliben. denn auch dieses gedicht nimmt es in viertelhalbtausend zeilen streng mit der quantität zweisilbiger reime. richtige stumpfe reime sind gote: vestenote 201, gote: erziogote 837, gesamnote: bote 869, zeichnote: bote 1597, ordenote: bote 1787, gote: bezzerote 2053, geboten: kestigoten 2211: denn der mittelhochdeutschen verwandlung des verbalen üt in et muss kürzung in ot vorausgegangen sein. [zu diesen belegen fügt Haupt jetzt noch kaiserchronik 497, 25 Diem. under diu wart ein ertbibe | daz sie harte begunden zwiveln. deutung der messgebräuche (seitschr. f. d. alt. 1, 290) 412 dō wurden ertpibe | umb al die werlt (wite). Titulê 1679 H. ertbibe: tribe. auch Notker accentuiert ertpiboth, ertpiba Hattener 2, 119a. 296a.] in den hundert und neunzig versen der schildorung des himmels und der hölle ist nur einigemale ein reim vornehmbar, 8f. daz ist in ében allên ûl dâz sie wêllên, 11f. der ûnêndige tåg, der bûrge tiure lichtfâz, 15f. édiler geistgimmôn, der himelméregriezzôn, 32f. diu vier évangéliû in stâter tûgent régulâ, 51f. dâ richisôt diu minnâ mit âller miltfrôwidâ, 105f. sin wûnniglich mitewist, diu lûssamiste ânesiht, 148f. forhtône bîhâ, zâno klâffungâ, 156f. und âller wêwigelîch, mârter ûnerâhlîch. sonst enthält das gedicht weder reim noch alliteration, und damit steht es einsam in der altdeutschen dichtung. so wenig es aber etwas anderes ist als nachlässigkeit oder unvollkommene kunst wenn Otfrid zuweilen seine verse ohne reim lässt, ebenso wenig darf man in den der alliteration und des reimes entbehrenden versen unseres gedichtes ein beispiel verbreiteter und alter oder gar ursprünglicher form der deutschen dichtung erblicken. August Wilhelm Schlegel hat einmal (in den werken 7,

266) folgende vermuthung ausgesprochen, 'die formen der gothischen poesie sind uns unbekannt. indessen liegt es am tage dass die sprache sich in rhythmische silbenmasse, ganz nach den gesetzen der griechischen metrik, fügen konnte. dass es wirklich geschehen, wird man wenigstens wahrscheinlich finden, wenn man folgendes erwägt. gewöhnlich tritt, wo der sinn für die quantität verloren geht, sogleich der reim hervor. in der geschichte der deutschen poesie finden wir eine mittelstufe, die alliteration. diese ist die bindende form in den ältesten altsächsischen gedichten die wir haben. in der angelsächsischen poesie hat sie bis zum untergange der sprache bestanden. was gieng nun der erfindung der alliteration voraus? ich denke, der rhythmus.' hätte Schlegel mit der entwicklung der deutschen philologie schritt gehalten, so konnte er im jahre 1527 nicht mehr solche behauptungen und vermuthungen aufstellen. weder ist der reim in die deutsche poesie gekommen als der sinn für die quantität verloren gieng noch ist die alliteration eine erfindung für den bedarf der poesie. sie ist hervorgegangen aus dem streben das begrifflich gleichstehende auch durch den klang gleichzustellen, und so durchdringt sie nicht nur in formeln die sprache, sondern wo uns zuerst Deutsche begegnen, da finden wir auch in geschichtlichen und mythischen namen die durch geschlechtsverwandschaft zusammengehörenden alliterierenden anlaut. so hat sie sich auch unzweifelhaft in uralter zeit der poesie bemächtigt und in ihr weiteren umfang gewonnen, und wenn wir nicht in bodenloses vermuthen uns verirren wollen, so müssen wir die alliteration als urform deutscher dichtung, bis der reim sie ablöste, nicht als eine mittelstufe ansehen. unser reimloses gedicht aber, aus einer zeit die in Deutschland keine alliterierende poesie mehr kannte, ist ein einzelner versuch eines geistlichen der den reim für entbehrlich hielt und sich ihm vielleicht nicht gewachsen fühlte. so lässt es sich vergleichen mit dem altenglischen *Ormulum*, dessen geistlicher verfasser die alliteration aufgab und den reim nicht versuchte, dagegen in seinem langen werke iambische katalektische tetrameter, wie er sie aus geistlicher lateinischer poesie kannte, eintönig silben zählend nachbildete. dass unser althochdeutsches gedicht von einem geistlichen manne herrührt ist nicht nur an sich wahrscheinlich, sondern sicher durch die von mir nachgewiesene anlehnung an stellen der apokalypsis. mechanische abtheilung seiner hundert und neunzig verse in fünf und neunzig langzeilen wäre von tibel. erst alliteration oder reim bindet viertaktige verse zu achttaktigen langzeilen. in unserem gedichte lassen sich zwar manche versreihen paarweise ordnen, aber gleich die zeilen des ersten absatzes (1—12) sträuben sich dagegen. man müsste denn hier und an anderen stellen lücken annehmen, worauf nichts führt.

XXXI.

Ms. nr. XI. des regulierten chorherrenstiftes zu Vorau in der Steiermark, 193 bl. fol., enthält auf bl. 1^a—135^d eine samlung deutscher gedichte, auf bl. 136^b—153^d die ersten drei bücher und den anfang des vierten der *Gesta Fridarici imperatoris* von Otto von Freising und Ragewin, jene so geordnet dass wenn die zu anfang bl. 1^a—73^d stehende kaiserchronik (hrsg. von JDiener, Wien 1849) ans ende vor die gesta gestellt wird, sich eine art weltchronik ergibt die mit der genesis begin-

nend die geschichte bis zum j. 1160, womit die gesta schliessen, fortführt. das kloster ist im j. 1163 gestiftet. die gesta wurden nach einer notiz auf bl. 136^a (s. facsimile bei Diemer) auf befehl des abts Bernhard (1165 — 1202) geschrieben, der deutsche teil bis auf einige seiten oder blätter von einer hand, deren schriftcharacter noch der mitte des jh. angehört. der leich des Ezzo steht bl. 128^b — 129^d, ohne überschrift wie alle gedichte der hs., zwischen einem von dem herausgeber so genannten 'loblied auf die jungfrau Maria' bl. 125^a — 128^b (das eigentlich eine sündenklage ist, gebete und bekenntnis eines reuigen sünders enthält) und einem 'loblied auf den heiligen geist' von der siebenzahl von einem priester Arnolt 129^d — 133^d. JDiemer deutsche gedichte des XI und XII jh. Wien 1849, 319 — 330 'Die vier evangelien.'

einleitung 2. werbe 3. di 4. lieht 6. di 10. sibc alle munechen
13. allen 16. rehtten aneginne? 18. di 20. genaden 21. Die rede di
ihc: alle di und he stalt ch im auslaut zu verzeichnen schien überflüssig. 22. die
vier ewangelia. 1. 1. er. Ioh. 1, 1. der anfang der strophe ist in der hs. erst
bei r. 5 durch einen grossen buchstaben bezeichnet. 4. er bequam ze troste aller
dirre 5. O lux ev. Ioh. 1, 5 et lux in tenebris lucet et tenebrae eam non compre-
henderunt. 6. dū herre mit samet 7. dū lieth 8. eine änderung scheint
hier nicht nötig, da der erste fuss auf verschiedene weise gelesen werden kann,
z. b. wie Salom. 18, 1. sie scheint auch unzulässig wegen des parallelismus von z. 12.

9. gebe: den umlaut von ā, gegen den mehrere reime zu sprechen scheinen, hab
ich überall entfernt. 10. wil wol 11. der heilige sunnentac ist der erste unde
der hērste tac den got ie gescno: er ist scōner vor gote, denne der sunne usw. *speculum eccles.* hrag. von Kelle s. 176f. diese predigt, sowie die in Massmanns denk-
mälern s. 8. 9 gesammelten stellen über die heiligkeit des sonntags weisen auf eine
gemeinsame quelle. diu vrōne botschaft ze der christenheit (altl. bl. 2, 241 ff.), die die
heiligung des tages aufs nachdrücklichste einschärft, fasst ihn auch ganz persönlich.
die verse minen heiligen suntac, den niemen wol vol ēren mac, habt ir niht behüet
wol 75. 104. 111. 137. 161 ff. ziehen sich mit verschiedenen variationen der letzten
zeile durch das ganze gedicht. der engel schwört 457 bi dem hēren suntage, wie bei
Christ, Maria, den engeln und den heiligen, und 567 — 576 heisst es ich wolt iuch un-
werde vertilgen ab der erde, wan durch die lieben muoter min und durch minen engel
Cherubin und durch minen heiligen suntac, den nieman wol vol ēren mac, dem die
ēwarte dienen mit vorhte; jā hēte ich iuch nū verlorn, heten si niht gesenftet minen
zorn; 820 durch ir sunde wart in chunt ein sō ungevnuoger slac und durch den hēren
suntac; 552 in dem troume er zuo im sprach daz dur den hēren suntac āf die liute
kæme der gotes slac, des si niht heten geēret. Mones anz. 6 (1837), 459 grüess dich
got, du heiliger sonntag, ich sich dich dort herkommen reiten; vgl. *zeitschrift für
deutsche myth.* 4, 110. 13. 14. du spreche ube wir paradyses gewiltten. *verse* von
vier hebungen mit klingendem reim kommen bei Ezzo nicht vor, da 14, 5. 6 leicht an-
ders gelesen werden kann. es müssen also beide verse um einen fuss verkürzt wer-
den. die ergänzung der lücke ergibt sich leicht: den suntac behalten Vron. botsch.
209. 222. 251. 290. 291. 413. 577. 603. 620. (635). 863. 875. 885; und nahe liegt
nun die vermutung dass hier wie im ahd. (gramm. 4, 213 vgl. 217) und auch z. b.
noch in Hartmanns Gregor 1217 ich kan iu niht sō verre gnāden mit dem munde, als,
ob ich kunde, vil gerne lerte im zweiten satz die wiederholung des pronomens ge-
spart wurde, allein wahrscheinlicher ist doch dass der abschreiber vom ersten wir zu
einem zweiten übersprang und so die lücke entstand. so ist in letzten vers wol par-

dises *zu schreiben*, im vorletzten *jedesfalls das entbehrliche* dū sprēche *zu streichen*.

18. ūzen von *ist zu vergleichen mit ahd. ūz fona* (Graff präpos. s. 62) *mhd. ūz von got. ūt us alts. ūt af ags. ūt of gramm.* 3, 263. *Wackernagel leseb.* 1861, 149 *streicht ūzen mit unrecht. über die folgende stelle s. den angehängten excurs.*

20. tow becechenit den sweihe. 30. behiltēn. 31. *JGrimm schreibt myth.* 532 *ganz unverständlich* unter seinen gesin. *Diemer verweist mit recht auf bīcher Mosi* 33, 3 *Diem. mīn trehtin gab ir den gesin; leben Jesu* 232, 16 *Diem. got gab im den gesin* (fdgr. 1, 143, 2 den sin); *dazu kommt noch Jerusalem* 361, 2 *Diem. mit tiefen gesinnen*; 362, 4 *sin gesinne wāren tief.* 34. dihe 38. lustes. 39. viurin *Diemer*] vieren. 41. eine. 42. helfene 44. werchen. *zu dem reim haben:*

werchan vgl. unten 8, 6 *gebar: haben; Merigarte* 1, 79 *ezzan: gadam*; 2, 95 *Idumēā: aha; paternosterl.* 3, 1 *gotes: vorderost*; 16, 5 *man: haven; Genes.* 75, 44 *Hoffm. namen: Abraham.* 3, 1. geschōfe: *oder rührt Got von dem interpolator her? ev. Joh.* 1, 3 *omnia per ipsum facta sunt et sine ipso factum est nihil quod factum est.* 2. nie- weht 3. ze aller jungest geschōfe 5. nach diner getan nah diner getete. 6. hete.

7. blise *anegenge* 14, 33 *lahn* er blies im sinen geist in daz er ewic solde sin.

10. den gebot 11. geschōfe 17. weren. 18. phlegen 20. gewiltēn. di

3, 1. getete. 4. wi schir 8. tiefelles 9. noht 10. du rische- sen 11. wosch 12. dar fehlt. 4, 2. vincer. *zu dem reim* geviel: vinstri, vinsteri *sind zu vergleichen* 6, 11 *Ellē: wech*, 14, 9 *wantelōta: jār*, 19, 2 *cham: Bosrā*, 24, 1 *Israēl: erbe*, 26, 5 *crūci: dir.* 4. sternen *ohne artikel?* ziten. 5. di der uil beren. 6—8. so si waren uvante wante siu beschatewote diu nebel vincer naht. *den reim beschatewōta: naht würden allerdings die beispiele zu z. 2*

hinlänglich rechtfertigen; er scheint hier aber doch nur zufällig entstanden, indem ein abschreiber das verbum der vorhergehenden zeile in diese übertrug. Diemer vergleicht eine stelle des bruder David, deutsche mystiker 344, 3 *dū, ewiger sunnen- schin, hāst al die werlt erliuhtet mit diner lēre, die uns die zwelf boten gekündet habent. die habent die vincer vertriben, diu von Adāmes valle alle die werlt ver- decket hāt, diu dich dannoch niht erkant hēte.* 10. gewelte wir alle waren: 21, 1 *steht mit siner gewalt im reim.* 12. himelen: vgl. *WGrinns vorr. zur gold. schmied.* XLVIII, 18ff. 3, 3ff. s. *goistliche ratschlüge* LXXXIV. 5. 6.

gen. 5, 22. 24 *et ambulavit Henoch cum deo — et non apparuit, quia tulit eum deus; eccles.* 44, 16 *Henoch placuit deo et translatus est in paradisum, ut det gentibus pœnitentiam; Hebr.* 11, 5 *fide Henoch translatus est, ne videret mortem, et non inveniebatur quia transtulit illum deus; ante translationem enim testimonium habuit placuisse deo.* 8. rehten gedingen. 12. daz wir wider gnadich. 6, 1—3. Dv̅ irscein uns zaller iungest. bap morgen sternen 5. wærlīche 10. werlt wstunge: *wuostinne auch Wackernagel leseb.* 1861, 151. 11. spū ev. *Luc.* 1, 17 *et ipse præcedet ante illum in spiritu et virtute Eliae.* 12. ebenoht *zu dieser und der folgenden strophe vgl. Friedberger Krist* Aa, 8ff. 3, 1. 2. werlte. gevūren alle zū *der gegensatz zu z. 3 macht es*

wahrscheinlicher dass alle mit Diemer eher umzustellen als zu streichen ist. Diemer vergleicht bīcher Mosi 18, 21 *Diem. daz kint di werlt alle fuorte von der helle; kaiserch.* 289, 21 *Diem. di funf werlt alle di löster wider von der helle; Anno* 59 sō vuortē cir hellin die vūnf werlt alle; *Karajan denkm.* 37, 14 *die funf werlt alle die die dā wāren in der helle; gen. Klagenf. hs.* 77a *dō er die werlde alle wolde lösen von der helle.* 3. unte 4. 7. dū 9. sēlār. 10. dv̅ 12. er uns uon

den himelen. **8**, 1. Dö geborn 1. 2. *diu wârheit in der Vorauer hs.* 85, 26 *Diem.* iz gehite alsô werde der himel zuo der erde (= *Molker Marienl.* 7, 1. 2, vgl. *Ezzo* 9, 2): die gewonnen ensamet ein kint, des alliu disiu laut siot. *W Grimm* vorr. zur gold. schmiede, XLVII, 27. 6. s. 1, 44. 8. siht 9. raht. 11. [D]iv geburht *hier sollte ein grosser buchstabe in der hs. den anfang der neunten str. bezeichnen, wie die zehnte in der hs. auch mit 9, 11 beginnt. das richtige maass beider strophen wird hergestellt, wenn wir der achten zehnzeiligen die vv. 11. 12 zulegen und der zehnten vierzehnzeiligen die v. 9, 11. 12 abziehen, wie schon Simrock (altd. leseb. Bonn 1851 s. 41) tat, freilich von einer falschen voraussetzung ausgehend. dann beginnen alle strophen von (4.) 6—10 mit Dö; vgl. zum Georgsl. 51.* **9**, 2. gchibt. s. zu 8, 1. 2. 6. der engil vgl. *Friedberger Krist* Hb 10. *leben Jesu* 233, 5. 7. 8 *Diem.* der engil ein vil michel craft — dô sanc daz here himelisk gloria in excelsis 8. si sâ derbî Haupt| sider sabi 10. sih madames sunden. 11. Daz s. zu 8, 11. vgl. zu *paternosterl.* 1, 1. **10**, 2. uil engen chrippe: chrippun *Hpt. bei Diemer.* 6. dâ 8. ih'c 12. armer *Hpt.* armen **11**, 1. *Daniel* 7, 9. 13. 22 = Jehova. 2. wuhs unter d'n iaren 6. s. zu *Sang. rhetor.* 10. 11. wosch 12. neheiner 13. 14. *diese unregelmässigen verszeilen kann man nur durch auslassungen und worthürzungen auf das rechte maass zurückführen und der reim bleibt schlecht. dass sie zugesetzt sind, leuchtet ein, weil 10—12 von Christi taufe die rede ist, worauf nicht folgen kann 'wir legten den alten namen ab und wir wurden gottes kinder.'* **12**, 1. Sâ *Hpt.* Da 2. sih ougte *Hpt.* ouch sih sa. 3. das enste zeichen 4. machet er alle gauze 10. mite eruephlach. *Joh. Bapt. fdgr.* 2, 139, 5 dem blinden er daz licht gap, neheiner miete erne flach. 11. behaften *Haupt verweist mich auf fundgr.* 1, 105, 4 an dem haftin mennischen. 12. tiefuel uaren. **13**, 1. sat er 2. mere. mer das letzte durchstrichen. 3. gnuoc 5. sâzen 6. zû den rûwet 8. 9. 11. *Joh. Bapt. fdgr.* 2, 139, 7 die gebunden zungen die zelöste er dem stummen, die touben ören er entslöz. 9. prunno *Diemer* priune 10. d'v 11. inzslöz. 12. flöh *Hpt.* floz von in vor zu verändern ist unnötig. **14**, 1, Dr was unt 6. noth 8. werchen. 9. wantelote über den reim s. zu 4, 2. 10. drizzihc 11. noht 13. div siniv 14. siht. *die vierzehnzeilige dreizehnte strophe lässt sich nicht verkürzen und auch die sechzehnzeilige vierzehnte, womit die erste hälfte des leichs schliesst, ist nicht anzulasten; s. den excurs. dass v. 5 den vorhergehenden und v. 7 den dritten wieder aufnimmt, ist hübsch und verrät ebenso wenig den interpolator, als die wiederkehr der z. 12=9, 12. 19, 7. 9. 24, 11.* **15**, 7. meinteten. 10. geuil *leben Jesu* 260, 27 *Diem.* die unde wâren comen von dem êrsten wibe in dem paradyse: an dem holze huop sich der tût, an dem holze geviel er gote lop. 11 — 14. vgl. 25, 3. 4; zu *Friedberger Krist* A 3. **16**, 3. irvorht *Hpt. bei Diemer* iruorht 4. nine 7. grebere 11. unser 12. ze ningest vgl. *Friedb. Krist* Ea 15. 16. **17**, 1. Dar *Diemer* Dr; vielleicht ist Der oder Ir zu lesen, da der rubricator sich auch 14, 1. 19, 1. 23, 1 in den buchstaben versah. 2. engilen die beiden zeilen sind unverständlich. sachlich würde str. 18 hieher gehören nach *specul. eccl.* 66 alsô drâte dô er den rainin âtim verlie, dô vuor sîn heiligiu sêle in der gotheit nidir zuo der helle; *Grieshabers predigten* 2, 144 Nû scribet uns s. Augustinus, der hailige lèrer, dô got an dem hailigen cruce ersturbe, daz dô sîn hailige sêle reht zehant füere hinz der helle = *Grieshaber* 2, 152 usw., obgleich das *leben Christi* (fdgr. 1, 178, 33; *Diem.* 263, 15) und andre denkmäler des mittelalters,

wie das *elucidarium* des Honorius von Autun (*Anselm. Cantuar. opp. ed. Gerberon*) p. 465, die höllenfahrt in die nacht der auferstehung — media nocte resurrectionis — setzen. die str. 18 folgt in der hs. auf 19, sie unterbricht hier die aufzählung der alttestamentlichen Vorbilder, die zusammen in einen abschnitt gehören; auch ist Dilze zu anfang von 20, 1 unverständlich und entbehrt der beziehung wenn 18 unmittelbar vorausgeht. sie muss versetzt werden. erhält sie aber vor 17 ihren platz, werden damit die zeilen 1. 2 um nichts deutlicher, noch auch eine übereinstimmung mit der gangbaren darstellung der höllenfahrt (*Grieshaber* 2, 155) hergestellt. es kann auch niemals Dâr wart ein teil gesunterôt auf 18, 11 er nam imo elliu sinû vaz gefolgt sein. setzt man aber 18 vor 19, so ist die richtige ordnung der strophen ohne zweifel hergestellt; in den zeilen 1. 2 unserer str. aber wird, vielleicht in englon, ein verderbnis stecken. denn es ist nicht gut denkbar dass irgend eine tatsache oder vorstellung in dieser reihe den zeitgenossen des Ezzo durchaus geläufig war, die uns nicht einmal bekannt ist. 4. fleiz in demo spec. eccles. s. 132 kelle der gotes sun der ruowete in dem grabe von menneschliche slâfe: von siner gotheit was er wachende untötlichen. 5. an dem 6. von dem 7. vgl. *Friedberger Irist* Eb 16ff. 10. imer an 11. rihcheset 18, s. zu 17, 2. 1. Don der vgl. 23, 1.

2. chrefte 6. hiete. 7ff. ev. Luc. 11, 21 cum fortis armatus custodit atrium suum, in pace sunt ea quae possidet; si autem fortior eo superveniens vicerit eum, universa arma eius auferet, in quibus confidebat, et spolia eius distribuit; dazu kommt für z. 11 ev. Marc. 3, 27 nemo potest vasa fortis, ingressus in domum, diripere nisi prius fortem alliget, et tunc domum eius diripiet; ev. Matth. 12, 29. die beziehung auf diese stellen der evangelien, in unserer strophe besonders deutlich, ist auch in den andern schilderungen der höllenfahrt sichtbar s. zu 17, 2. 23, 2. 9. chom 12. der dir, êe so manegz hie in werlt. 18, s. zu 17, 2. 1. 2. der da. chom so dass der erste vers mit dâ schliesst. die abteilung ist nur ein versuch einen genauern reim herzustellen, ohne rücksicht auf den folgenden vers, der durch chom überfüllt wird. die betonung der worte des Jesaias 63, 1 tinctis vestibus de Bosrá würde auch jeden gereimten lateinischen gedicht gerecht sein. 3. gewete

4. durc leid 5. stole Jesai. 63, 1 iste formosus in stola sua. 6. durche ere 7. Jesai. 63, 1 gradiens in multitudine fortitudinis suae. 8. herscraft.

9. 4. dizzes s. *Lachmann zu Iwein* 4094. 5. abraham brahte 5. woste | tunge 10. weren 11. wnten 12, 2. slohe in egiptisce so die hs. 3. slohe 4. vrone | bote 4—10. *bücher Mosis* 41, 1—6 *Diemer*. Môyses der guote, wie wol er si behuote! er hiez slahen ein lamp: diu harmscar sâr erwant. mit des lambes bluote ir tur si segenôten, er streich ez an daz ubertur: der slahende engel vuor dâ fur. 8. gesegenote 12. nin. 13, 1. [D]as was alles 2. xpînlichin 3. scate was in den 5. 7. mere 9. woste wigant Haupt] uîat: vgl. spec. eccles. 68 sâ ze der wile (bei der höllenfahrt) gab der starche wigant, unsir herri, den guotin gewalt ze himeli ze varn. 10. wotriches 11. allez.

13, 1. Don dem s. zu 17, 1. vgl. *W Grimm zu Freidank* 9, 25, über *Freid.* s. 53.

2. berûbet vgl. *W Grimm über Freidank* s. 54; spec. eccl. 68 Crist hât die helle beroubet; *Grieshaber* 2, 145 beroube die helle und binde den tiufel in sinen banden; usw. nach den zu 18, 7 angeführten stellen der evangelien. 3. maere 4. gopheret 5. wider uart 6. ἀπὸ τοινοῦ? 7. du wege 11. sw: daz

14, 2. über den reim s. zu 4, 2. 3. want 4. ezod. 18, 10 benedictus dominus, qui liberavit vos de manu Aegyptiorum et de manu Pharaonis; vgl. *Deuteron.* 7,

8. 4 *reg.* 17, 7. 10. gezwivelet 25, 2. beziste. 3. gevangen 4. *nach Hiob* 40, 20, *s. zum Melker Marienl.* 5, 4; *vgl. Friedberger Krist* A^a 6 und oben 15, 11 ff. 5. lip sint din este *Diemer*] liep dieneste 6. an 10. suzze 12. manchun 26, 1. 2. dū 2. uerlizze 3. gewerdotest *er. Joh.* 12, 32. 33 et ego si exaltatus fuero a terra, omnia traham ad me ipsum. hoc autem dicebat significans qua morte esset moriturus. 4. swen du herre wurdest 5. cruce 6. dū unsihc zugest zugest zīze 7. iruollet 8. leste herre dine 11. wir di diest man 12. gesceiden 27, 2. dū 4. min trehtin *ist ganz formelhaft wie min vrouwe, min her N, z. b. in den predigten in Hoffmanns fdr.* 1, 78, 17. 84, 8. 91, 32. 93, 16. 94, 40. 95, 2, 25. 98, 7, 13, 27, 42. 99, 37, 39, 41. 100, 1, 6, und sonst ganz häufig, *s. oben* 1, 31, *Laudamus* 1, 1, *Ruland* 6, 17. 8, 31. 11, 13. 35, 5 *usw.*; *im speculum ecclesiae kann vielleicht die formel mit als ein criterium benutzt werden, um die predigten der sammlung verschiedenen verfassern oder bearbeitern zuzuweisen; auf jeden fall ist sie hier ohne anstoss, obgleich sonst die erste person pluralis die redende im leich ist. dass z. 4 einmal Christus, dann z. 7 der wahre glaube der segel heisst, ist gleichfalls nicht zu tadeln, weil Christus der inhalt des wahren glaubens ist, und so die allegorie richtig durchgeführt, da z. 2 das kreuz die segelstange und z. 9 der heilige geist der wind ist. das bild, das in einem bekannten liede Taulers wiederkehrt, kannte auch Grieshabers prediger* 1, 67 daz schef daz dā heizet diu heilige cristenheit, diu hāt ein ruoder daz heizet der heilige geloube, der wiset si gar wol — über daz mer unde über die erde. waz ist daz mer? daz ist daz ungelücke. waz ist aber diu erde? daz ist daz gelücke. — sich unde daz schef daz dā heizet diu heilige cristenheit diu hāt einen segel der heizet diu heilige minne, unde der segel — ist gehenket an den segelboum alder an den mastboum der dā heizet Jēsus Cristus *usw.* 5. unser segel seil 6. di rihtent 7. de ist der ware gelūbe 10. an den rehten sint 11. diu wārheit 85, 14 *Diem.* Daz himelriche ist unser heimōt. 12. Anno 770 wā wir ei jungist sulin leintin. 28, 7. dritte ist 8. uns *fehlt.* 9. 10. *Arnold lob des heiligen geistes* 335, 6 *Diem.* wir gelouben iedoh die namen dri eine wāre gotheit, *spec. eccles.* s. 136 f. heilliger vater, heilliger sun, heilliger geist, ein wārer got, der ie was āne angenge unde immer ist āne ende unde chunftec ist zerteilenne eime ieglicheme mēneschen nāch sinen werchen: daz ist der rehte ruof des gotelichen gelouben; sō getānen ruof, sō getāne bihte seulen die guoten lērāre ruofen unde bredegen. *vgl. Walther* 3, 4 f. *anm. dies weist auf die seit dem XI jh. verbreiteten freieren glaubensformeln, Benedictbeurer GB* 1, 4; *Sangaller GB* 1, 6. 2, 26; *Ambr. GB* 9 *usw. s. zum Benedictb. GB* 1. 11. unsihc der tot. vindet *ergänzte Diemer: Walther* 77, 5 der tōt uns sündic vindet. 12. wir uns gelonet.

Vita Altmanni c. 3 in Pertz mon. SS. XII, 230: eo tempore (a. 1065) multi nobiles ibant Ierosolimam invisere sepulchrum domini, quadam vulgari opinione decepti quasi instaret dies iudicii, eo quod pascha illo anno evenisset sexto kalend. aprilis, quo scribitur resurrectio Christi. quo terrore permoti non solum vulgares, sed et populorum primores genere et dignitate insignes et ipsi diversarum civitatum episcopi magna gloria et summo honore fulti patriam cognatos et divitias reliquerunt et per artam viam crucem baiolantes Christum secuti sunt. quorum praevious dux et incensor fuit Guntherus Babinbergensis episcopus, vir tam corporis elegantia quam animi

sapientia conspicuus, in cuius comitatu multi nominati viri et clerici et laici tam de orientali Francia quam de Bauuaria fuerunt. inter quos praecipui duo canonici extiterunt, videlicet Ezzo scolasticus, vir omni sapientia et eloquentia praeditus, qui in eodem itinere cantilenam de miraculis Christi patria lingua nobiliter composuit, et Cuonradus omni scientia et facundia ornatus, qui postea in nostro loco canonicis prae-latus propositus fuit. quibus Altmannus ex latere reginae (*Agnatis Heinrich III vidualae*) cum multis viris de palatio honoratis factus est comes itineris et socius laboris.

diese stelle war längst bekannt, ehe die Vorauer hs. aufgefunden wurde, aus dem ersten abdruck der vita in Pez SS. rer. austriac. 1, 117. ich gestehe es kaum zu begreifen wie man so lange hat zweifeln können dass die hier erwähnte cantilena de miraculis Christi in der aufzeichnung der Vorauer hs. vollständig und im ganzen wol erhalten vorliege, und enthalte mich die meinungen die darüber laut geworden sind einzeln anzuführen oder die belege dafür beizubringen dass ein gedicht, das zu den schönsten und merkwürdigsten unserer alten litteratur gehört und unter den geistlichen ohne zweifel mit dem Melker Marienlied den preis davonträgt, so lange verkannt worden ist. nur Simrock in seinem alddeutschen lesebuch Bonn 1851 s. 39—42 scheint mit mir einverstanden dass wir hier jene cantilena des Ezzo vor uns haben, aber wie ich ihm schon damals (1851) schrieb, er übersah zum teil oder bestimmte die interpolationen und den anfang des gedichts unrichtig, so einfach dies auch zu sein scheint. die ersten verse 1—12, die den umfang der meisten strophen des gedichts nicht überschreiten, könnte der interpolator schon in einer hs. als eine art überschrift von Ezzos gedicht vorgefunden haben. aber freilich der inhalt der nächsten verse 13—22 ist so unverstän-dlich dass man ihn auch für den verfasser des eingangs halten darf, der v. 13 fortfuhr Ich wil in eben allon. er kündigt hier eine rede von dem rechten ane-genge und von den gnaden von denen in der bibel steht nach der genesis und dem buch der könige an und benennt dann albern-er weise die rede die vier evangelien. diese con-fusion stammt nur daher, weil das ihm vorliegende lied Ezzos sich zum grössten teil mit dem leben Jesu beschäftigt, aber von dem anfang der dinge und der schöpfung ausgeht. diesen anfang wollte er erweitern. der ersten strophe hängte er ein stück von der schöpfung des menschen und eine anrufung des schöpfers an, nach der zwei-ten finden wir z. 21—30 das angekündigte stück von den gnäden manecvalt. er hielt die genesis ohne zweifel für die quelle seiner weisheit, die berufung auf das buch der könige aber scheint eitel prahlerei oder unwissenheit. seine wahre quelle werden wir im anhang weiter unten nachweisen. über die ersten strophen erstreckt sich die tütigkeit des interpolators nicht hinaus; nur zu str. 11 sind zwei leicht als unecht er-kennbare zeilen hinzugesetzt und sonst der text des alten gedichts durch einzelne worte interpoliert. die verse 1—22; 1, 15—44; 2, 13—30 sind roh und regellos und entbehren der gleichmässigen strophischen gliederung. in den strophen 1. 2 wird gott angeredet: die unmittelbar darauf folgenden zusätze handeln von ihm erzählend in dritter person, und in der anrufung 1, 33ff. verrät das ich den interpolator. sieht man von diesen elenden stücken ab, so bleibt ein leich von 25 strophen übrig, deren anfang bis auf str. 1. 9. 10 regelmässig durch einen grossen buchstaben noch in der hs. bezeichnet ist, und zwar beginnt und schliesst das gedicht mit einer strophe von vierzehn reimzeilen; ebenso beginnt auch die zweite hälfte str. 15; der erste teil aber, der das leben Christi bis zur kreuzigung verfolgt, schliesst mit zwei strophen 13. 14 von vierzehn und sechzehn reimzeilen (s. zu 14, 14). nimmt man diese als die mitte des gedichts, str. 28 als eine für sich stehende schlusstrophe, so ergibt sich im an-

schluss an die abschnitte des sinnes folgende kunstreiche structur des ganzen, die sich so veranschaulichen lässt:

Abb. bbb. bbb. bbbA. C. Abbb. bbb. bbb. bbbA.

zuerst drei str. (1—3), eine 14 zeilige und zwei 12 zeilige: sie schliessen ab mit Adams sündenfall; dann 2 mal drei 12 z.; von denen die ersten drei (4—6) von den sternern die die nacht der alten welt erhellen, die nächsten drei (7—9) von Christi erscheinung und geburt handeln; darauf vier str., drei 12 z. (10—12) und eine 14 z. (13), von Christi leben und wundertaten; die mitte (14), eine str. von 16 z. von Christi lehre; dann wiederum vier str. (15—18), aber so dass jetzt die 14 z. voransteht und die drei 12 z. folgen, von Christi tod, auferstehung und höllenfahrt; dann wieder 2 mal drei 12 z., die ersten drei (19—21) von den vorbildlichen hindeutungen des alten testaments auf Christi tod; die nächsten drei (22—24) geben die geistliche deutung und anwendung dazu; endlich noch einmal drei str. von 12 z. (25—27) mit anrufungen an das kreuz als das zeichen der erlösung, worauf ein gebet an die trinität, eine str. von 14 z. (28), das ganze abschliesst. die abschnitte haben wir im text durch grössere anfangsbuchstaben kenntlich gemacht. jede strophe, wie jeder abschnitt, rundet sich schön ab. die verse sind ganz regelmässig gebaut: wer darin nichts als sogenannte reimprosa findet, muss sie nur flüchtig angesehen haben oder altdeutsche verse überhaupt nicht lesen können. das lied bewegt sich durchaus in auch sonst geläufigen gedanken und vorstellungen, aber es fasst sie zu einem grossartigen ganzen zusammen. der titel de miraculis Christi entspricht sehr wohl dem inhalt. Hoffmanns bemerkung (geschichte des deutschen kirchenlieds, Hanover 1854 s. 28), dass nur zwei strophen von den wundern Christi handeln und dass deswegen Ezso nicht der verfasser des gedichts sein könne, ist sonderbar. Christus ist als logos und gott von anfang an, durch seine erscheinung auf erden ward die entzweiung, die durch den sündenfall des ersten menschen in die welt gekommen, gesühnt und durch seinen tod am kreuze, seine auferstehung und höllenfahrt die macht des bösen gebrochen. dies ganze grosse wunderwerk der erlösung, auf das schon das alte testament hinweist, verherrlicht das lied; die anrufungen und gebete womit es von str. 24 an schliesst, wie es damit beginnt, enthalten zugleich inbrünstige aufforderungen zur nachfolge Christi. der schwung der empfindung bleibt fast durch das ganze gedicht derselbe und lässt den ton nicht sinken. die eingestreuten lateinischen formeln verstärken nur die erhabenheit des eindrucks. dieser würde für uns noch grösser sein, wenn das gedicht in einer alten gleichzeitigen aufzeichnung aus dem XI jh. vorläge. eine reihe alter sprachformen hätte sich auch leicht widerherstellen lassen. aber die reime zeigen das schwanken der sprache des zeitalters. sicherheit in allen einzelheiten ist hier so wenig zu erreichen wie bei den liedern Heinrichs von Veldke. muss sich die verständige kritik bei diesen begnügen in der oberdeutschen überlieferung des XIII und XIV jh. die spuren des ursprünglichen nachzuweisen, so hier der überlieferung des XII jh. gegenüber damit, die ältern formen nur da herzustellen wo der reim mit notwendigkeit und der vorteil des innern verses darauf führt. dass der leich für den gesang der menge bestimmt war, beweist der plural des redenden subjects, der bis auf das formelhafte min trehtin 27, 4 durchsteht. der leich konnte füglich auf einer pilgerfahrt gesungen werden und die strophen 24—27 gewinnen dann einen besondern nachdruck. aber dass er für eine solche oder auf einer solchen gedichtet sei, erhellt nicht unbedingt: die widerkunft des herrn und das jüngste gericht, in deren erwartung der zug im j. 1064. 1065 unternommen sein soll,

wird nicht einmal darin erwähnt. nach Lambert und Marianus Scotus bei Pertz mon. SS. V, 168—171. 558. 559 war der erzbischof Siegfried von Mainz das haupt des zuges, wenn auch Günther von Bamberg durch seine persönlichkeit vor allen teilnehmern hervorragte. der biograph schrieb im kloster Götthweich, das Altmann als bischof von Passau gegründet hatte, im auftrage des abts Chadalhoh (1125—1141) nach mündlichen berichten solcher die den im j. 1091 verstorbenen bischof und gewis auch einen andern der heingekehrten, den a. a. o. genannten propsten Cuonrad noch persönlich gekannt hatten, aber mindestens sechszig jahr nach der pilgerfahrt und dem tode Günthers (23 juli 1065). weil er lateinisch schrieb oder aus irgend einem andern grunde wird man ihm keine höhere autorität beimessen dürfen als dem deutschen versificator, der seinen reimen nach älter ist und von Günther, Ezzo und Wille noch als wol bekannten personen zu sprechen scheint. Ezzo finde ich unter einer Bamberger urkunde von 1071 in Ussermanns episcop. Bamberg. cod. probat. p. 44 nr. 40 als presbyter; seinen tod versehenen die alten Bamberger calendarien unter dem 15 november, das calendarium des domstifts Ezzo pbr. fr. nr. ob. und das des klosters Michelsberg Ezzo pbr. S. Petri; beide kennen auch einen gleichnamigen diaconus, unter dem 23 september: Ezo diac. fr. nr. ob., Ezzo diac. S. Petri, s. sechster bericht des historischen vereins zu Bamberg 1843 s. 258. 291. andre daten werden sich wol noch sonst finden. Wille darf man mit Diemer (vorr. XLIX) für den gleichnamigen abt von Michelsberg halten, der 1082 erwählt wurde und am 6 juli 1085 starb, s. a. a. o. s. 268. trotz seiner genauen personalkenntnis weiss der versificator nichts davon dass Ezzo das lied auf der pilgerfahrt gedichtet habe: er berichtet nur von der ausserordentlichen wirkung die es auf die gemüther der menschen und ihre bekehrung ausgeübt. es war ohne zweifel ein zu seiner zeit sehr berühmtes und bekanntes gedicht: der verfasser des Johannes Baptista (s. zu 12, 10. 13, 8—11), vielleicht auch der des lebens Jesu (9, 6. 15, 10) und noch früher der der genesis (21, 4—10) benutzten, wie es scheint, verse daraus. selbst im Friedberger Krst finden sich bemerkenswerte anklänge, s. zu 6, 12. 16, 12. 17, 7. 25, 4. vgl. 8, 1. 2. dass man in Götthweich im zweiten viertel des XII jh. seine entstehung in die grosse pilgerfahrt von 1064. 65 verlegte, ist darnach leicht begreiflich. möglich ist es bei alledem dass der biograph Altmanns recht hat und dass der deutsche versificator trotz seiner genauern personalkenntnis über die zeit der abfassung nicht gut unterrichtet war; aber unzweifelhaft ist nur dass beide dasselbe gedicht, den uns jetzt vorliegenden leich vor augen hatten.

EXCURS ZUR INTERPOLATION 1, 15—32.

Die stelle, die Grimm in der myth. 532, dann Diemer zu 95, 18 ff. (summa theol. str. 9. 10) aus dem pantheon des Gottfrid von Viterbo anführen, ist wörtlich bis auf einige schlechte änderungen entnommen aus dem elucidarium des Honorius von Autun, wo auf die frage des schillers unde corporalis substantia? der meister (Anselmi Cantuar. opp. ed. Gerberon p. 460^b) antwortet: De quattuor elementis, [unde et microcosmus id est minor mundus dicitur.] habet namque ex terra carnem, ex aqua sanguinem, ex aere flatum, ex igne calorem. caput eius est rotundum in caelestis sphaerae modum, in quo duo oculi ut duo luminaria in caelo micant, [quod etiam septem foramina ut septem caeli harmoniae ornant.] pectus, in quo flatus et tussis versantur, simulat

aerem, in quo venti et tonitrua concitantur. venter omnes liquores ut mare omnia flumina recipit. pedes totum corporis pondus ut terra cuncta sustinent. Ex caelesti igne visum, ex superiore aere auditum, ex inferiore olfactum, ex aqua gustum, ex terra habet tactum. participium duritiae lapidum habet in ossibus, virorem arborum in unguibus, decorem graminum in crinibus, sensum cum animalibus. haec est substantia corporalis. *hier sind die ersten sätze bis sustinent mit ausnahme der in klammern eingeschlossenen worte aus Isidor de differentiis rerum (opp. ed. Arevalo tom. V) 17, 47—49 entlehnt, — auch Diemer führt die stelle an, aber nach einem schlechtem text, —: 'Homo dictus ab humo.' hic ex diversis substantiis, ex mortali et immortal. corpus autem eius ex ossibus et carnibus constat diuiditurque in quattuor elementa. Habet enim in se aliquid ignis aeris aquae et terrae. ratio autem terrae in carne est, humoris in sanguine, aeris in spiritu, ignis in calore vitali. siquidem quadripartita humani corporis ratio quattuor elementorum designat speciem. caput namque ad caelum refertur, in quo sunt duo oculi quasi duo luminaria solis et lunae. pectus aeri coniungitur, quia sic inde emittitur spiraminis flatus, sicut ex aere ventorum spiritus. venter autem mari assimilatur propter collectionem omnium humorum, quasi congregationem aquarum. vestigia postremo terrae comparantur, eo quod sunt ultima membrorum, arida sive sicca sicut et terra. Isidor aber schöpfte wieder aus Lactanz divinar. institut. 2, 13: Empedocles quattuor elementa constituit, id est ignem aerem aquam et terram, fortasse Trismegistum secutus qui nostra corpora ex his quattuor elementis constituta esse dixit a deo; habere namque in se aliquid ignis, aliquid aeris, aliquid aquae, aliquid terrae, et neque ignem esse neque aerem neque aquam neque terram. quae quidem falsa non sunt. nam terrae ratio in carne est, humoris in sanguine, aeris in spiritu, ignis in calore vitali. Isidor wiederholte die stelle zum teil auch etym. 11, 1, (4. 5.) 16: Caro autem ex quattuor elementis compacta est. nam terra in carne est, aer in halitu, humor in sanguine, ignis in calore vitali. von den letzten sätzen bei Honorius von Ex caelesti igne an wird nun zur summa theol. gezeigt werden, dass sie mit der 9ten und 10ten str. derselben aus einer am besten durch eine stelle des sacramentarium des Honorius repräsentierten quelle stammen. diese quelle, eine alte lateinische summa theologiae, aber war hier ohne zweifel wieder aus einem der im mittelalter sehr verbreiteten frag- und anwortbüchlein abgeleitet, die den aussprüchen des Secundus (Demophili Democratis et Secundi sententiae primum editae a L. Holstenio, Romae 1638 p. 80 ff., Gale opuscula mythologica ethica physica, Amstelredani 1688 p. 635 ff.) oder vielmehr der altercatio Hadriani et Epicteti (Labbe notitia dignitatum, Paris 1651 p. 190 ff.) nachgebildet waren. aus einem solchen büchlein ist dann auch die den stellen des Honorius und der summa theol. verwandte erste interpolation des Ezzeleuchs 1, 15—32 geschöpft und wahrscheinlich auch die zweite 2, 13—30. diese büchlein haben auch das vorbild für das elucidarium und manche andre schriften des mittelalters abgegeben, obgleich sich dort kaum eine directe benutzung derselben wird nachweisen lassen, wenn auch einzelnes übereinstimmt; dass z. b. nach dem elucidarium p. 460^b und ebenso nach dem prosaischen ags. Salomon und Saturnus 6. 7 (Thorpe analecta anglosaxonica p. 95, Kemble p. 178 f. vgl. p. 194. 217) Adam nach den anfangsbuchstaben der griechischen namen der vier himmelsgegenden benannt sein soll, oder, was sich auch sonst findet, dass im eluc. p. 461^b und im Salomon und Saturn 16 (Kemble p. 182 vgl. p. 218) = Adrian and Ritheus 1. 2 (altdeutsche blätter 2, 189; Kemble Sal. and Sat. p. 198) die frage aufgeworfen wird wie lange*

Adam und Eva im paradiese waren, und die stunde ihrer austreibung im elucidarium und im Adrianus et Epictus bei Kemble p. 213 in gleicher weise bestimmt wird. wie früh diese büchlein verbreitet waren und manigfache umgestaltungen, erweiterungen und verkürzungen erfuhren, lehrt ihre vergleichung. einen merkwürdigen und wohl bis jetzt noch den ältesten beleg dafür liefern die 'joca monachorum' (JM) die Bethmann in einer Schlettstädter hs. aus dem anfang des IX jh. fand, aus denen er aber leider nur siebzehn fragen in Naumanns Serapeum 1845 s. 29 mittheilte. von diesen 17 fragen und antworten ist 1 = S (Salomon and Saturnus) 2. AR (Adrianus and Ritheus) 31. AE (Adrianus et Epictus) 9. 10; 2 = AE 11 = S 15. AR 28; 4 = AE 14. S 24; 7 = AE 35. (S 44); 9 = AE 18; 10 = (AE 27); 11 = S 52. AR 35; 12 = S 51. AR 33. AE 36; 15 = AE 61; 17 = S 58. AR 16. (AE 65). von 59 fragen und antworten hat S ausser den schon angeführten 7 noch 16 gemein mit AR und AE, nemlich 1 = AR 4; 12 = AE 12; 16 = AR 1. 2. (AE 13); 25 = AE 24; 26 = AR 29; 27 = AR 30; 35 = (AE 64); 37 = AR 43; 39 = AR 39; 42 = AR 25; 46 = AR 17. AE 16; 47 = AR 40; 48 = AR 32. AE 37; 53 = (AE 25); 55 = AR 8; 56 = AR 7. von den 48 fragen und antworten in AR und den 78 in AE sind ausser den 17 aus AR und 16 aus AE angeführten noch 6 beiden aufzeichnungen gemein oder doch unter einander verwandt: AR 10 = (AE 40); 13 = (AE 19); 34 = AE 29; 36 = (AE 30); 37 = AE 32; 42 = AE 44. in AE tritt in einzelnen fragen z. b. 66 quid est homo, 68 quid est somnus usw. berührung mit der allocutio Adriani et Epicteti bei Labbé p. 193 ein. die übereinstimmung weist auf einen gemeinsamen grundtext, der sich in verschiedenen gestalten verzweigte. mitunter lässt sich für diesen auch eine frage in anspruch nehmen, mit der eine aufzeichnung den übrigen gegenüber allein steht, wie die joca mit der frage quot sunt genera quadrupedia? da die übrigen mit ihnen die fragen 11. 12 quot genera sunt piscium? quot volucrum? und ausserdem AR 34 und AE 29 quot genera serpentum? gemein haben. ob in der Schlettstädter hs. das stück von der erschaffung Adams aus acht teilen vorkommt, erfahren wir durch Bethmann nicht. aber es findet sich im Salomon und Saturnus 9 (Kemble p. 180) und in der jüngeren englischen bearbeitung desselben fragebüchleins, dem catechismus des meisters von Oxford (Wright rel. antiq. 1, 230; Kemble p. 217). dass ihnen wie auch dem Adrian and Ritheus ein lateinischer text zu grunde liegt, zeigt sich an mehreren stellen; so muss man, wenn nach S 3 der himmel (heofon) benannt sein soll, forþon he behelad eal þæt him be ūfan bið, wie schon Kemble bemerkte notwendig auf lat. celum und celare zurückgehen. S und MO stimmen in jenem stück auch mit der lateinischen aufzeichnung im rituale dunelmense in Grimms myth. 531 überein, nur ist die ordnung verändert (Rd 1—8 = S 1. 2. 8. 7. 6. 4. 3. 5 = MO 1. 2. 8. 6. 7. 4. 3. 5) und das in Rd schicklicher weise zuletzt genannte pondus gratiae, inde est sensus hominis, ist in S nicht nur von seiner stelle verrückt, sondern auch als fett und zunahme an gewicht und grösse bestimmt und in MO durch aire where thorough he speketh and thinketh ersetzt. in AR und AE findet sich das stück nicht, auch nicht in der provenzalischen übersetzung von AE in den von KBartsch herausgegebenen denkmälern der provenzalischen litteratur (Stuttgart 1856) s. 310, obgleich diese, von einzelnen auslassungen abgesehen, sonst einem etwas vollständigeren texte folgte, als der von Kemble edierte. wohl aber findet sich das stück in einer zweiten, noch ausführlicheren oder vollständigeren provenzalischen übersetzung in der Pariser hs. 7693, aus der einzelne auszüge in der Germania 3, 310—314 mitgeteilt sind, und die fassung hier s. 314 stimmt ganz genau mit der französischen in Grimms

mythol. 1218, sowie mit der irischen in three irish glossaries by W Stokes. London 1862 p. xl.f., vgl. Kemble p. 216. mit dieser provenzalisch-französischen fassung ist am nächsten verwandt die deutsche in der ersten interpolation unseres leichs und in der notiz des Emsiger rechtsbuchs (Richthofen altfries. rechtsq. s. 211, Grimms myth. 531), die nur im vierten theile (IEz. von den wurzen die ädren, Ems. tha herta fon tha winde), sonst nur in der ordnung von einander abweichen: IEz. 1—3 = Ems. 2. 6. 1, IEz. 5—8 = Ems. 7. 3. 8. allen drei fassungen, der englischen, französischen und deutschen gemein ist die erschaffung des fleisches aus dem leim oder der erde, des sinnes oder der gedanken aus den wolken, und da die deutschen aufzeichnungen in betreff ihres vierten theils schwanken, — der interpolator steht mit seiner angabe ganz allein und Ems. leitet offenbar irrthümlich das hertz vom winde her, — so ist anzunehmen, dass die französische und englische, die übereinstimmend angeben dass der alem von dem winde genommen ward, hier auch das ursprünglich gemeinsame erhalten haben. mit der französischen kommt dann die deutsche besonders überein in der erschaffung des bluts aus dem meer oder wasser, der augen aus der sonne, des gebeines aus den steinen, und da die deutsche der aufzählung noch hinzufügt dass gott dem menschen seinen geist oder den heiligen geist eingeblasen habe, die französische aber unpassend als siebenten teil das leben oder die seele vom heiligen geist, als achten — der in der provenzalischen übersetzung mit fug übergangen ist — unverständlicher weise la clarté du monde nennt, so ist klar dass diese einen mit der deutschen ganz übereinstimmenden text voraussetzt, dass sie die erschaffung der haare aus dem grase, des schweisses aus dem tau, die die deutsche bewahrte, ausfallen liess und dafür in der schlussbemerkung einen ersatz suchte. die englische fassung, die sonst mit der erschaffung des bluts aus dem feuer, der tränen aus dem salz, der buntheit oder verschiedenheit der augen aus den blumen und mit der achten pondus gratiae ganz für sich steht, stimmt noch mit der deutschen in der erschaffung des schweisses aus dem tau überein. die erste aufzeichnung des stücks reicht bei dem alter der englischen fassung und der eigentümlichkeit ihrer ausbildung offenbar in eine frühe zeit hinauf. in der altfriesischen aufzeichnung scheint die natürliche ordnung der theile am besten gewahrt. die französische, die wie die englische und die des interpolators mit der erschaffung des fleisches aus dem leime beginnt, lässt eher an einen zusammenhang mit der isidorischen stelle denken. dieser zusammenhang, scheint mir, kann überhaupt nicht wohl bezweifelt werden, wenn auch gleich die älteste fassung, die sich aus der deutschen und französischen überlieferung ergab, den gegebenen gedanken mit freiheit weiter bildend sich weit genug von Isidor und Lactanz entfernte. einen ähnlichen fall gewährt eine stelle des bruder David von Augsburg in Haupts zeitschrift 9, 29: davon heizet er die minre welt, wan daz in der größten welto wite zerspreitet ist, daz ist in deme menschen nähe zesamene gefüegēt. dā von heizet er alle crêature, wan aller dinge nātūre und geliehnisse ist in ime: der erden an deme vleische, der steine an dem gebeine, des luftes an dem geiste, der winde an den blāsten, des flures an der werme, des wazzers an dem bluote, der lichte an den ougen, der bāche an den ādern, des himels an der hirneschalen. hier weist die bezeichnung des menschen als microcosmus zunächst auf das elucidarium oder eine ähnliche quelle: aus jenem sind die von Kemble p. 194 angeführten verse des englischen dichters Lydgate geschöpft. das übrige scheint bei David nach den andeutungen seines originals frei gestaltet, wenn auch vielleicht nicht ohne kenntnis des stücks des fragebüchleins. auf jeden fall wird nicht mehr mit Jacob Grimm in

der myth. und Haupts zeitschr. 1, 1 an einen nähern zusammenhang dieses stücks mit der deutschen mythologie zu denken sein, ebenso wenig auch (myth. 136) bei S 58 = JM 17. da es sich im ags. Salomon und Saturnus und in der AE zunächst verwandten provenzalischen übersetzung findet, so wird es bisweiter für einen der ältesten bestandteile jenes büchleins zu halten und daher auch die beiden deutschen aufzeichnungen abzuleiten sein. der interpolator des leichs hat allem anscheine nach auch für seinen zweiten zusatz seine weisheit 2, 21—30 eben daher, Sal. and Sat. 54 (Kemble p. 190) hvät sindon þá streámas and þá burnan, þe on neorxnawange fleótad? Ic þe secege, hiora sindon III. seó æroste hätte Fisón, seó óder hätte Gëón, and seó þridde hätte Tigrís, seó feórde Eufiráten, þæt is meole and hunig and ele and vín. es wird nur auf die nachforschung ankommen, um in deutschen bibliotheken ähnliche büchlein wie das Schlettstädter und die von Kemble herausgegebenen zu entdecken und dass man auf diese dinge und verwandte erzeugnisse, wie Salomon und Marcolfus, endlich mehr sein augenmerk richte, ist gewis nur ein billiger wunsch. ihre spuren lassen sich mehrfach wahrnehmen; man vergleiche Morolt 1345 ze Geilât dâ diu sunne ir gesidel hât; Kudrun 1164, 2 der sunne schîn gelac ze Gustrâte verre, und S 26 (AR 29) hvät hätte seó burh, þær sunne up on morgen gâd? Jaiaca hätte seó burh; S 27 (AR 30) hvær gâd seó sunne on æfen tð setle? Garita (Ianita AR) hätte seó burh. die aufzählung aber der acht teile, die die alle lateinische summa theologiae, die gemeinsame quelle des Honorius und der deutschen summa, nur in abgekürzter gestalt gab, unterschied sich von allen übrigen durch die herleitung der nâgel von den bäumen, vielleicht auch schon durch die einmischung der tiere und engel und liefert so einen neuen beleg für die vielgestaltigkeit und manigfache verzweigung dieser litteratur. wahrscheinlich ist die quelle dieses letzten zusatzes in einem im mittelalter viel gelesenen buche zu suchen, in Gregors des grossen moralia in Job I. VI c. 5 § 20, womit im wesentlichen gleichlautet in evangelia lib. II homil. 29 § 2: Universitatis autem nomine homo signatur, quia in ipso vera species et magna communio universitatis ostenditur. omne namque quod est aut est et non vivit, aut est et vivit, sed nequaquam sentit; aut est et vivit et sentit, sed non intellegit nec discernit, aut est et vivit et sentit et intellegit et discernit. sunt namque lapides, nec tamen vivunt. sunt arbusta, vivunt quidem, nec tamen sentiunt. herbarum namque atque arborum vita viriditas vocatur, sicut per Paulum de seminibus dicitur (1 Cor. 15, 36) 'Insipiens, tu quod seminas non vivificatur, nisi prius moriatur.' sunt bruta animalia, vivunt et sentiunt nec tamen intellegunt. sunt angeli et vivunt et sentiunt et intellegendo discernunt. homo itaque, quia habet commune esse cum lapidibus, vivere cum arboribus, sentire cum animalibus, discernere cum angelis, recte nomine universitatis exprimitur, in quo iuxta aliquid ipsa universitas tenetur. unde et discipulus Veritas dicit 'Euntes in mundum universum, praedicate evangelium omni creaturae' (er. Marc. 16, 15). omnem videlicet creaturam solum intellegi hominem voluit, cui commune aliquid cum omnibus creavit.

XXXII.

Zwei zusammenhängende pergamentblätter einer hs. des XI/XIIj. in gr. 8°, die zum einband einer 'lateinischen hs.' verwendet waren, in der fürstlich Fürstenbergischen bibliothek zu Prag. HHoffmann Merigarto, bruchstück eines bisher unbekannten deutschen gedichts aus dem XIj. mit einem facsimile. Prag 1834. 12 bl. 8°. desselben fundgruben II (Breslau 1837), 1—8. (JGrimm in den Göttingischen gelehrten anzeigen 1838 nr. 56 s. 547—549.) WWackernagel alldtisches lesebuch Basel 1859, 139—142 vv. 1, 21—2, 40. über den titel s. den excurs. 'die kehrseiten 1^a und 2^b haben ausserordentlich gelitten; einst angeklebt an den holzdeckel der lateinischen hs. hatten sie später, nachdem diese hülle zerstört war, dessen dienste versehen. weil einige verse wegen der unleserlichen lücken ganz ohne zusammenhang sein würden, so theile ich etwa nur drei viertel des ganzen mit. an meinem abdruck fehlen also nur etwa von der ersten seite 1^a vor v. 1 zwei und nach v. 20 siebzehn zeilen des originals mit unabgesetzten versen, oder im ganzen etwa 40 verszeilen.' Hoffmann. 1, 1. Do Hoffmann 1834, Do 1837. 2. dō in liez er derda doh ana dass ein abschreiber den text hier und dort interpolierte und durch zusätze den vers zuweilen über das maass verlängerte, beweisen v. 1, 30. 2, 114, verglichen mit ihrer lateinischen quelle. hier ist derda aus dem vorhergehenden vers wiederholt, weil das bloss pronomen zweideutig schien, obgleich unmittelbar v. 3 wieder üz der erda folgt und damit jeder etwaige zweifel aufhört. der abschreiber hat auf der andern seite auch oft den ohnehin schon knappen vers durch inclinationen, synkopen und kleine auslassungen ungehörig verkürzt; die schlimmsten auslassungen finden sich 2, 74f. 104. es kann aber keine änderung oder ergänzung des überlieferten textes zur herstellung eines regelmässigen verses sonderlichen bedenken unterliegen. 5. michil sē. 6. gnōgiv. 7. trogin so nur zweimal 1, 56. 2, 40 o für ð: es ist also schreibfehler. 11. kum. 12. ub iz an demo skeffe dar nichome: iz bezeichnet Hoffmann als undeutlich, aber er der genaueren grammatischen beziehung wegen zu lesen ist unnötig. 14. dō 16. dīchin 17. vvunteren 20. vngelihi nach der vorhin mitgetheilten bemerkung Hoffmanns fehlen hier etwa 36 verse. 21—36. die überschrift deutet hier auf Isidor etym. 13, 13 de diversitate aquarum, welcher abschnitt unten 2, 42—120 benutzt ist. hier liegt, was Hoffmann nicht bemerkt hat, Isidor etym. 13, 17 zu grunde: de sinibus maris. Sinus dicuntur maiores recessus maris, ut in mari magno Ionius, in oceano Caspius, Indicus, Persicus et Arabicus, qui et mare rubrum, qui oceano ascribitur. Rubrum autem mare vocatum eo quod sit roseis undis infectum, non tamen talem naturam habet qualem videtur ostendere, sed vicinis litoribus vitiatum gurgis atque inficitur, quia omnis terra quae circumstat pelago rubra est et sanguineo colori proxima, ideoque minium acutissimum excernitur et alii colores quibus pictura variatur. ergo cum terra hanc habeat naturam, fluctibus subinde diluitur et quidquid adsum est, in colorem cadit. — hoc mare in duos scinditur sinus. ex eis qui ab oriente est Persicus appellatur, quia oram illius Persae inhabitant. alter vero Arabicus dicitur, quod est circa Arabiam. 26. fon... . ist Hoffmann: das cursiv gedruckte ist meine ergänzung. 24. site nach Hoffmann undeutlich; s. jedoch v. 26. 26. vuân. 30. uerit in egyptilant in es ist hier nach Isidor a. a. o. von dem mare erythraeum die rede, nicht speciell von

dem roten meer zwischen Aegypten und Arabien, wie der interpolator meinte.

33. si ergänzte Hoffmann só rôt 34. minig mennig minium (s. Isidor a. a. o.) finde ich weder im mhd. wb. noch bei Graff belegt. 35. innandes quoadusque gramm. 3, 189, Graff 1, 296. gêt (statt gât) die hs. 37—48. für diesen abschnitt ist Isidor nicht unmittelbar quelle. allerdings kommt das wort lebimeri wol zuerst als verdeutschung von mare mortuum in einem isidorischen glossar des XIjh., dem summarium Heinrici 5 (4), 9 vor (Hoffmann ahd. glossen 8, 9, Diutiska 3, 245, Graff 2, 820), aber das mare mortuum bei Isidor etym. 13, 19, 3 ist das noch jetzt so genannte tote meer und die stelle beweist dass der deutsche ausdruck und damit auch die vorstellung von einem geronnenen meer schon eher in Deutschland verbreitet war, ehe er zur glossierung des lateinischen verwendet wurde. Isidor beschreibt a. a. o. das tote meer folgender massen: lacus Asphalti, idem et mare mortuum vocatum, propter quod nihil gignit vivum, nihil recipit ex genere viventium, sed et quaecunque vivencia mergenda tentaveris, quacunque arte demersa statim resiliunt et quamvis vehementer illisa confestim excutiantur. sed neque ventis movetur, resistente turbinibus bitumine quo aqua omnis stagnatur, neque navigationis patiens est, quia omnia vita carentia in profundum merguntur nec materiam ullam sustinet, nisi quae bitumine illinatur. etym. 13, 21, 18: Iordanis in mare mortuum influit. seit dem XIIjh. wird das lebermeer mehrmals in den orient verlegt und namentlich im herzog Ernst damit die sicher orientalische fabel vom magnetberge (Haupt zeitschrift 7, 276ff. 298) in verbindung gebracht, aber nur gröbliche unkunde (mhd. wb. 2, 139) kann der vorstellung von dem geronnenen meer einen orientalischen ursprung zuschreiben. Isidor etym. 14, 6, 4 Thyle ultima insula Oceani inter septentrionalem et occidentalem plagam ultra Britanniam, — et nullus ultra eam est dies; unde et pigrum et concretum est eius mare stammt zunächst aus Solin c. 25. dieser und Marcius Capella 6 § 666 Kopp. schöpften aus Plinius nat. hist. 4, 30. aber diese und die übrigen notizen des Plinius 4, 27. 37, 11, so wie alle andern gleichartigen nachrichten der alten gehen zurück auf Pytheas von Massalia, den ältesten zeugen für die keltische schiffersage, Strabo p. 104, Plin. 37, 11. alle diese zeugnisse verlegen das geronnene meer in den hohen nordwesten Europas, womit nicht nur unser fragment 1, 38 übereinstimmt, sondern auch das gleichzeitige schol. 144 zu Adam von Bremen 4, 34: de oceano Britannico qui Daniam tangit et Nordmanniam magna recitantur a nautis miracula, quod circa Orchadas mare sit concretum et ita spissum a sale ut vix moveri possint naves nisi tempestatis auxilio, unde etiam vulgariter idem salum lingua nostra Libersee vocatur; vgl. Tacitus Agricol. 10, Germ. 45. die vorstellung ist ohne zweifel erst auf gelehrtem wege durch den Isidor, Solin oder Marcius, den z. b. Adam von Bremen 4, 38 und sonst citiert, nach Deutschland gelangt und hier nicht aus uralter, directer tradition abzuleiten. dass sie aber im XIjh. nicht nur verbreitung, sondern auch eine gewisse selbständigkeit gewonnen hatte, beweist ausser den angeführten zeugnissen auch der ausdruck lebimeri selbst, wonach man bei den alten mare coagulatum und nicht, wie es constant heisst, mare concretum erwarten sollte: zu den in den fundgruben 1, 381 (Brem. wb. 3, 29) gegebenen belegen für das verbum ahd. liberôn kommt noch aus den von Karl Roth in seinen denkmählern der deutschen sprache s. 81 herausgegebenen bruchstücke des Rennewart 1, 69 daz gelibert bloet und Frisch 1, 592^a, 613^c. Adam von Bremen 4, 39 berichtet ausserdem von einer abenteuernden entdeckungsfahrt einiger Friesen ins nordmeer: subito collapsi sunt in tenebrosam rigentis oceani caliginem quae vix oculis pene-

trari valeret; vgl. 4, 10 ulterius autem insulas Island, Gronland: ibi terminat oceanus qui dicitur caligans; *schol.* 149 zu 4, 35 iuxta Island est oceanus glacialis et fervens et caligans; 4, 38 omnia quae ultra sunt glacie intolerabili ac caligine plena sunt. cuius rei Marcianus (*l. l.*) ita meminit, 'ultra Thilen' iniquius 'navigatione unius diei mare concretum est.' dies 'viuster mer' kennt auch eine interpolation der Kudrun 1126, 2. 1128, 2. 1134, 1—3: die Hlegelinge werden dahin durch südwinde (1125, 1) verschlagen und dann durch westwinde (1134, 4. 1139, 3) wieder erlöst; und sie verlegt dahin, wie umgekehrt der herzog Ernst das lebermeer in den orient, den magnetberg, denn sie den namen des Aetna oder monte Gibello gibt, *Haupts zeitschrift* 12, 317. die erzählung der Kudrun aber erinnert zunächst an den Brandan. derselbe gelangt nach v. 225 des niederdeutschen gedichts bei Bruns in das levermere; dann v. 344ff. kam om tō vorblicke ên nevel, dē was dicke, vor ênem berge glimmendich; v. 366ff. dō mōsten se wiken mit dem kīl verne in êne insulen dan: dē was dūster, alse de nacht gedān; der insulen grant was guldin. dat dār grīs solde sin, dat wēren edele steine, gar lūter unde reine. — se lēgen dār mit sorgen wol tigen vestein dage, alse uns dē bōke sagen, dat se des lechten dages nicht mochten sēn vor dūsternis usw. was im wesentlichen zu Waten wazermære in der Kudrun stimmt. unser gedicht aber handelte vielleicht von dem finstern und dem eis-meer noch nach der beschreibung von Island 1, 83ff. 38. daz ist in demo 44. zi des 46. ni ergänzte Wackernagel. 49—53. über die geschichtlichen daten dieses abschnitts s. den excurs. die überschrift steht mit den versen 49. 50 in einer reihe und zwar zu ende der zeile, so dass die drei letzten buchstaben von De Regipto über die länge der folgenden zeilen hinausragen; darunter epo, vielleicht ein zusatz oder versehen des abschreibers, s. exc. 50. urluige flūhte 52. menigir lere Hoffmann, menigi lere das facsimile. JGrimm erklärte dies durch 'variam, diversam, verschiedenartige', aber diese auslegung kann nicht durch stellen wie etwa diese bei Reinmar MSF. 171, 13 hei wie manegen muot und wunderliche site si tougenliche in ir herzen tragen! gerechtfertigt werden. Wackernagel vermutete menigiu sère; da aber sère schwerlich als neutrum vorkommt, wol aber als femininum: MSF. 53, 21. 67, 7 ich klage mine sère; Neidhart s. xxxviii, 14 si verkere mir die sère, diech von ir schulden dol MS. 1, 161b. 195b, so ist in jedem falle menigi herzustellen. 54. dō skouf: Hoffmann interpolierte den vers weiter durch ih. zwei sätze mit gemeinsamem subject ohne jede conjunction an einander gereiht sind in der manier dieser poesie, 1, 10. 16. 2. 16. 22. 30. 36. 55. uili goten s. v. 56. 59. vuás 60. wola fehlt. 62. Wackernagel stellt mit rücksicht auf den bessern reim um in aller guote slahte. allein die formel in aller slahte und ihre stellung steht ganz fest, Graff 6, 779f.; vielleicht ist guoto zu lesen; doch vgl. den reim 2, 33. 34. 64. sum ist druckfehler in den fundgruben statt sam, s. facsimile. 65. vvare uuile giurn. 66. dar michiln. 68. erline erklärt JGrimm mit recht als instrumentalforn statt ahd. erlinu. 69. chouften Hoffmann, chouft facsimile. 71. Lachmanns bemerkung zu Nib. s. 262 bezieht sich auf Hoffmanns erklärang 'diu fili penuria, inopia'. 74. si darbint wie im Friedborger Krist (s. zu Gb 134) und den meisten übrigen regelmässigen gedichten des elften und zwölften jh., werden auch im meregarten 1, 51. 52; 2, 45. 46. 63—66, 119. 120 verse von vier hebungen mit klingendem ausgang nur mit versen von gleicher länge gebunden. 75. is vgl. Notker zu psalm 147, 17 also man cristallum zīēhet, ūzer īse ze stēine irhārtet. 77. man daz fiur 79. dāmīt? s. 1, 19. dāmīte ist auf tact. über den reim s. zu Ezso 1, 44. 81. git

man ein erlin skit: skit erlin *Wackernagel*. *Adam Brem.* 4, 35 Thyle nunc Island appellatur, a glacie quae oceanus astringit. de qua etiam hoc memorabile ferunt quod eadem glacies ita nigra et avida videatur propter antiquitatem, ut incensa ardeat. est autem insula permaxima ita ut populos infra se multos contineat, qui solo pecorum fetu vivunt eorumque vellere tegantur. nullae ibi fruges, minima lignorum copia: propterea in subterraneis habitant speluncis, communi tecto et strato gaudentes cum pecoribus suis. — multa insignia in moribus eorum, praecipue karitas, ex qua procedit ut inter illos omnia communia sint tam advenis quam indigenis. — haec de Islandis et de ultima Thyle veraciter comperi, fabulosa praeteriens. *in einer Leidener hs. (Voss. Q. 56. f. 30) aus dem anfang des XIII jh. (Portz archiv 6, 887 — 889) hat sich unter der überschrift Insule britannice folgende, ohne allen zweifel ältere notiz gefunden:* Goutlande. Swetyde. Grenelande. cuius terre populi partim se christianos esse dicunt, sine fide quidem et sine confessione et sine baptisate; partim vero cum similiter sint christiani, Iovem et Martem colunt. Yslande. marina glacies in hac insula in simul collisa se ipsam accendit et accensa quasi lignum ardescit. hic quoque boni sunt christiani, sed in hieme de subterraneis specubus suis prae nimio frigore exire non audent. si enim exierint, tanto algore exuruntur ut quasi leprosi glaciante tumore decolorentur. si forte nasum emungant, cum ipsa emunctione nasum evulsum abiciunt. *vgl. mit diesen schilderungen Dahlmanns geschichte von Dänemark 2, 110—114. Beda de temporum ratione c. 29, von dem Adam a. a. o. ausgeht, schrieb die alberne stelle des Plinius nat. hist. 2, 77 über die halbjährige dauer des tages und der nacht auf Thule aus. eine spur dieser meinung findet sich wieder vv. 73. 74, nur dass hier die sache noch ärger gemacht ist. eine einmischung gelehrter vorstellung ist jedesfalls darin anzuerkennen, da Reginbrecht als augenzeuge nicht von der ewigen nacht die auf Island hersche erzählt haben kann. 2, 1—40. den alten ist dies paradoxon gänzlich unbekannt; auch wird es sich wohl in keiner andern mittelalterlichen quelle nachweisen lassen. der verfasser beruft sich v. 1, 2 dafür auch auf mündliche überlieferung; daher auch wohl die etwas unklare und unverständliche erzählung v. 35—38. denn warum den tag aufschieben, nachdem die absichten der gegenpartei entdeckt waren? auch mit dem namen des landes v. 3 muss dem verfasser eine verwechslung passiert sein, da in Toscana kein solcher fluss vorkommt wie er ihn beschreibt. 4. rin ein prunno, darüber wazzer. 6. einin 7. manga weist auf ahd. mangon oder mangen = maugalon. dieselbe form des verbs findet sich noch bei Frauenlob 80, 12 ich klage daz wir din mangan (= empfangen), mhd. wb. 2, 61. Nother (Graff 2, 807) gebraucht mengen. 12. unarn so die hs. 16. andere offenbar ἀλλήλους, einander. 18. da nidar 20. daz die hs. Hoffmann bezeichnet davor eine lücke ..., es scheint aber nichts zu fehlen. zuuazta: Wackernagel 1861 erklärt 'üz wetzen schnell hervorspringen.' allein wetzen 'antreiben, reizen' in medialem sin ist unerweislich und wenig wahrscheinlich. wäzen duften ist eigentlich 'hauchen, wehen,' womit es auch ohne zweifel etymologisch zusammenhängt und nicht mit gr. ὄζειν lat. odor, olere, die keine spirans im anlaut verloren haben: ahd. wāzan, farwāzan heisst auch exsufflare Graff 1, 1068, mhd. wāz wehen, sturm bei Herbart von Fritzlar Troj. 16408, wāzgewitere sturmwetter Entecrist fägr. 2, 114, 23, wofür andre belege im mhd. wb. 3, 610 falsch untergebracht sind. vgl. nhd. stormen 'stark düften,' glossar zum Quickborn (6. aufl.) s. 364. üz uazta ist also 'herausstürmt.' 23. alla 25. Dörz 26. herren 31. mit] mit imo ergänzte Wackernagel. das einfache mit ist*

allerdings höchst auffallend, doch scheint es richtiger abzuwarten ob sich nicht eine parallele stelle findet. stät. 32. daer è 33. 34. *vielleicht selbe: gichöse?*

36. Mit 38. legt er sich an úzpulza Graff 3, 115. 39. nâh diu *Wackernagel*] ah diu firnamen 40. sona s. zu 1, 7. 43. *von hier an ist Isidor etym.* 13, 13 de diversitate aquarum *quelle.* 43—48. 1. Aquarum naturae multa est diversitas. aliae enim salis, aliae nitri — aliae curam morborum adhibentes. nam iuxta Romam Albulae aquae vulneribus medentur. 2. In Italia fons Ciceronis oculorum vulnera curat. 43. *vuizzer prunno* 47. eine *fehlt.* 48. *wola fehlt.* 49—52. in Aethiopia lacus est, quo perfusa corpora velut oleo nitescent. 49. sê 50. lib

53—58. Zamae fons in Africa canoras voces facit. 55. *der in der hs. nur einmal.* 59. 60. ex Clitorio lacu Italiae qui biberint vini taedium habent. 61

—66. 3. (In Chio insula fontem esse dicunt quo hebetes fiunt.) in Boeotia duo fontes alter memoriam, alter oblivionem affert. 63. suphit hausta, arsuffit (*für arsuphit*) absorbet *gl. Keron. Diutiska* 1, 151. 237, *Hattemer* 1, 148^a. 180^a, *Graff* 6, 170. 172; *vergl. supfen bei Stalder* 2, 419, *Schmid schwäb. wb.* 519, *Schmeller* 3, 278.

64. *ibilo statt übilo, ein sicheres zeichen dass der umlaut eher gesprochen als in der schrift bezeichnet ward; vgl. zu Georgsleich* 38 und *zur summ. theol.* 13, 9.

65. der ana des 66. irgêzze 67—70. (Cyzici fons amorem Veneris tollit.)

4. Boeotiae lacus furialis est, de quo qui biberit, ardore libidinis exardescit. 71 —78. in Campania sunt aquae quae sterilitatem feminarum et virorum insaniam abolerere dicuntur. (in Aethiopiae fonte rubro qui biberit lymphaticus fit. 5. Linus fons Arcadiae abortus fieri non patitur.) 71. *Ouh Hoffmann*] : *uh si fehlt hier.*

72. si in 73. *daz nieman* 74. *er fehlt* 75. *ez si fehlt.* 77. Die *ouh* 79—84. in Sicilia fontes sunt duo, quorum unus sterilem fecundat, alter secundam sterilem facit. 79. *prunnen sint in: es ist hier eine anacoluthie anzunehmen.*

82. *durffin si chindes m: den ': ist ein loch in der hs., wol menden' Hoffmann* 1834 s. 23. 84. *magin s::: uuücheren* 85—94. in Thessalia duo sunt flumina. ex uno bibentes oves nigras fieri ferunt, ex altero albas, ex utroque varias.

91. *uuerdent dei uuazzer zisamine gimiscit* 92. *unte vuirt iz* 94. *Hoffmann und Graff* 6, 391 *setzen hianach mit recht ein verbum* *irsprechilên an.* 95

—102. *die absätze 6. 7 und der anfang von 8 in Isidor sind übergangen . . . fons lob in Idumaea quater in anno colorem mutare dicitur, id est pulverulentum, sanguineum, viridem et limpidum, ternis mensibus in anno tenens ex his unum colorem.*

95. 96 *sind von Hoffmann, wie auch* 1, 29. 30; 2, 74. 75, 104. 105, *falsch abgeteilt; über den reim s. zu Ezso* 1, 44. 101. *ist si fehlt hier, überfüllt aber den nächsten vers.* 102. *dri ist si* 104—108. 9. in Troglodytis lacus est, ter in die fit amarus et deinde toties dulcis. 104. *ich habe den vers nach wahrscheinlichkeit ergânzt: überliefert ist nur der wirt* 109—120. 10. In Sardinia fontes calidi oculis medentur et fures arguunt; nam caecitate detegitur eorum facinus. 112. *unt ih sag* 114. *dei siechin ougin s. Isidor.* zu *erzinit vgl. Notkers arzenäre, Wilkrams gearzenôn, mhd. erzen Graff* 1, 477, *mhd. wb.* 1, 64^a. 115. *ieht* 116.

porlanga ::: : ita 'ita ist ganz deutlich und nach porlanga schimmert erz horror' Hoffmann. aber ein praeteritum auf . . ita ist hier unmöglich. 118. *gitrinchiner* 120. *'ut vix vias vestigium (splendorem) videat' Hoffmann.* *noh sâr 'nicht einmal' Graff* 6, 25.

Jacob Grimm nannte den von Hoffmann gewählten titel Merigarto gewagt, weil dieser altertümliche ausdruck weder in den bruchstücken selbst begegne, noch auch in dem ganzen werke, wenn es erhalten wäre, vorzukommen brauchte. dass im alt-hochdeutschen die welt merigarto heisse, wie Hoffmann 1834 s. 5 (1837 s. 2) sagte, können wir durch kein zeugnis belegen. Die ähnliche angabe in der ersten ausgabe der deutschen myth. s. 455 ist in der zweiten s. 754 berichtigt. es findet sich nur in den keron. gl. merikerte als erklärung zu in etherium (Dietrich 1, 250, Graff 4, 249) und hier muss man für das wort die bedeutung 'horizont' annehmen und als nominativ merikerti ansetzen. merigarte für 'welt, erdkreis' kommt zuerst im Anno 445, dann noch in gedichten des XII jh. vor, gramm. 2, 494, myth.² 754, mhd. wb. 1, 484a. da aber die vorliegenden, uns erhaltenen stücke nur fragmente einer ausführlichen weltbeschreibung zu sein scheinen und sie gerade auch von dem meere und den gewässern handeln, so ist Hoffmanns titel sachlich höchst passend und es blieb nur übrig, nachdem er allgemein für sie in gebrauch gekommen, die jüngere wortform an die stelle der ältern zu setzen. der untergang des ganzen ist zu beklagen. von einem poetischen wert desselben kann freilich nicht die rede sein, obgleich die verse von regelrechtem innerem bau sind. auch der inhalt war grösstenteils nicht neu und was der verfasser aus mündlicher tradition entnahm, an sich von keiner bedeutung. aber das werk, wenn es wie man annehmen muss eine weltbeschreibung enthielt, war als ganzes genommen ein für seine zeit höchst merkwürdiges litterarisches product. die möglichkeit die zeit seiner abfassung genauer zu bestimmen scheint gegeben mit 1, 49ff. Lappenberg hat zuerst in den Göttinger gel. anz. 1835 s. 1864, dann in Pertz archiv 9, 391f. die vermutung ausgesprochen, und ihm schlossen sich Hildebrand und Hoffmann in den Fundgruben 2, 2 an, dass der 1, 57 genannte erhalt pfaffo oder nach der überschrift bischof Reginbrecht der bischof Reginbert von Oldenburg in Wagrien sei, der nach Thietmar von Merseburg von geburt ein Ostfranke war und anfangs abt von Walbek in Niedersachsen, dann von Otto III etwa 991/92 das bistum erhielt und nach Helmold gegen 1014 starb. und in der tat, geht man die reihen der deutschen bischöfe durch (EFMooyer onomasticon chronographikon hierarchiae germanicae, Minden 1854), so findet sich kein zweiter Reginbrecht innerhalb des zeitraums, auf den wir durch die sprache der fragmente ungefähr angewiesen sind, vom anfang des XI. bis in den anfang des XII jh. Reginbrechts aufenthalt auf Island fiel dann in die zeit der bekehrung des landes c. 1000 und man müsste ihm einen tätigen anteil daran zuschreiben; aber weder Helmold noch der geschichtschreiber der bremisch-hamburgischen kirche, meister Adam weiss davon, noch auch kennen die isländischen quellen überhaupt einen Reginbrecht (K. Maurer die bekehrung des norwegischen stammes 1, 598f.; 2, 582ff.). der in unserm fragment erwähnte kann also nur als ein geistlicher von untergeordneter würde Island besucht haben und nicht als bischof von Oldenburg oder als abt von Walbek. daher möchte ich auch nicht mit Maurer an den von Adam von Bremen 2, 53 erwähnten Reginbert denken, den Knud der grosse (zwischen 1017—1035) mit aus England herüber brachte und zum bischof von Fünen erhob. die überschriften sind allerdings nicht erst von einem abschreiber hinzugesetzt, sondern im wesentlichen original, da die vor 1, 21 nach der anmerkung mit aus dem Isidor stammt und auch der mangelnde übergang von dem dritten zu dem mit 1, 49 beginnendem vierten abschnitt eine überschrift verlangt. das epo neben Reginberto aber kann (s. die anm.) leicht von dem abschreiber herrühren, da wie J. Grimm schon bemerkte gleich im anfang des abschnitts von zwei bischö-

fen die rede ist, deren namen nicht genannt werden. auf jeden fall ist auf den text, wo Reginbrecht nur ein *erhaft pflaffo heisst*, mehr gewicht zu legen als auf die *überschrift*, und man wird darnach wohl auf jeden versuch verzichten müssen mit hilfe dieses namen das alter des gedichts zu bestimmen. es ist zu beachten dass von dem *heidentum auf Island* nicht mehr die rede ist, dass vielmehr die *schilderung des Reginbrecht in ihren einzelheiten* mit den in der zweiten hälfte des XI jh. im nördlichen Deutschland über Island verbreiteten nachrichten, die wir durch Adam von Bremen und den gewis nicht jüngern *anonymus Leidensis* kennen (s. anm. zu 1, 81), sehr übereinstimmt. auch die sprache der fragmente, bemerkte schon JGrimm, wenn man auch manche abschwächung durch die hand der abschreiber in anschlag bringt, wäre doch für das j. 1010 zu neu, für 1070 etwa schiene sie gerechter. sie ist unzweifelhaft oberdeutsch, und unmöglich kann man den verfasser des gedichts, worauf Lappenberg bei seiner zeitbestimmung kam, in der trierischen erzdiocese suchen; die begebenheiten auf die Lappenberg die stelle 1, 49—54 deutet erzählt Giesebrecht geschichte der deutschen kaiser 2¹, 95f. JGrimm erinnerte mit besserm recht an die zeiten des investiturstreits; aber Constanx, woran er dachte, kann auch nicht die heimat des dichters sein, schon deswegen nicht weil hier der streit um das bistum in den jahren 1070/71 ganz ohne kriegerische unruhen verlief, ja nicht einmal zu der gleichzeitigen einsetzung zweier bischöfe führte, Neugart episc. Constant. 1, 456f., Giesebrecht 3, 223f. der sprache fehlen alle besondern merkmale des alemannischen. deswegen möchte ich auch nicht an Augsburg denken, obgleich hier die doppelwahl der bischöfe Siegfried II und Wigold von 1077—88 die furchtbarsten unglücksfälle und verheerungen über die stadt und das bistum brachten, die gewis manchen cleriker zur flucht und auswanderung nötigten, Braun geschichte der bischöfe von Augsburg 2 (1914), 1—14. unter den baierischen bistümern hatte das erststift Salzburg von 1078—1101 ununterbrochen zwei bischöfe, Zauner chronik von Salzburg 1, 107—120. aber gieng unser verfasser mit dem erzbischof Gebhard 1078 ins exil, konnte er weder von einer urliegefluchte sprechen, noch auch von beiden bischöfen sagen 1, 51' die uns menigi sere tatan; und wäre er bei deriedereinsetzung Gebhards durch Welf I im j. 1086, oder auch im j. 1095 als der gegenbischof Berchtold den erzbischof Thimo vertrieb stüchtig geworden, würde er doch kaum von Salzburg aus seinen weg nach Utrecht genommen haben. ausserdem aber kann wol nur noch Würzburg in betracht kommen, wo im j. 1085 der bischof Adelbero von Heinrich IV abgesetzt und Meginhard als bischof eingesetzt wurde, worauf dann im nächsten jahre erst die Schwaben und Sachsen, dann der kaiser die stadt eroberte, Ussermann episc. Würzburg. (1794) p. 53f. das übergewicht des a-lauts in den flexionen spricht zunächst dafür den dialect der fragmente für baierisch zu halten. aber es hindert auch wol nichts ihn nach Ostfranken zu setzen, ja man kann dafür den abfall des n des infinitivs 1, 53. 54 geltend machen. eine ganz sichere bestimmung des orts und der zeit der abfassung des gedichts wird sich aus der stelle 1, 49ff. oder sonst schwerlich gewinnen lassen. nur das scheint unzweifelhaft dass es im letzten viertel, nicht im anfang des XI jh. in Oberdeutschland, aber ausserhalb Alemanniens entstanden ist.

XXXIII.

Überreste einer hs. aus dem XI/XII jh. 8^o auf der universitätsbibliothek zu Giessen, von dem einbände einer ehemals der burgpfarrbibliothek zu Friedberg in der Wetterau, jetzt der bibliothek des dortigen evangelischen predigerseminars angehörigen papierhs. des XV jh. abgelöst und herausgegeben von FLKWeigand in Haupts zeitschrift für deutsches alterthum 7 (Leipzig 1849), 442—448; vollständiger 8 (1851), 258—274. jede seite enthält 22 zeilen; die verse sind nicht abgesetzt, aber regelmässig durch punkte geschieden. von dem doppelblatt AB, das ehemals ohne zweifel das zweite in der ersten lage der hs. war (s. zu D), sind erhalten der obere rand mit einem teil der ersten zeile und ein zweiter streifen, der äussere seitenrand von A; der grössere, jetzt verlorene teil des blattes war dem vordern holzdeckel des einbandes aufgeleimt und hier sind mehr oder weniger deutliche spuren von worten und buchstaben der seiten A^a und B^b zurückgeblieben. verstümmelte buchstaben, deren lesung dem vorsichtigen Weigand nicht zweifelhaft war, durch den druck zu bezeichnen schien unnötig; wo Weigand zweifelte, ist dies durch petit angedeutet; ergänzungen sind cursiv gedruckt. die doppelpunkte zeigen einzelne undeutliche spuren und reste von buchstaben an. eine versabteilung war für die blätter AB nicht wohl durchführbar, obgleich Weigand die güte hatte mir auf meine bitte die in der hs. vorkommenden, in dem abdruck nicht deutlich unterschiedenen schlusspunkte der verse zu bezeichnen und ausserdem noch einige berichtigungen und bemerkungen zu dem abdruck mitzuteilen.

A^a 3. der körper was din mensescheit Konrads von Heimesfurt himmelfart Mariä 846; vgl. Ezso 15, 11. 12, summ. theol. 13, 5. 7, Melker Marienl. 5, 4ff. mit anm. usw., s. Diemer zu den deutschen ged. des XI und XII jh. s. 97, 5—15. 6. mit m weiss ich hier nichts anzufangen, wenn nicht zu ende der z. 5 die erste silbe von dem ausgefallen ist. die ergänzung ergibt sonst Ezso 25, 3 an dir wart gevangen der gir leviathan; s. zum Melker Marienl. 5, 4. 7. 'absatz, weshalb mit vns die zeile schliesst.' W (Weigand). 8. W ergänzte geheizan. daz di pphetun.

9. adun im anfang der zeile ohne spur eines h. 10. uberwan? wer, ohne zweifel vor? nach ev. Matth. 11, 9ff. Luc. 1, 76. 7, 26ff. 11. g::: der zweite buchstab scheint e gewesen zu sein, der dritte und vierte giengen aufwärts. W. 15. ano verblasst. W. un? nach n scheint ein aufwärts gehender buchstab gestanden zu haben. W. un (und) lütheda; th wird hier wie 10. 16 und sonst (s. zu C^b 14) für ht stehen. 16. bräth = bräht. 19. ore: 'er ist mir auch jetzt noch unsicher, aber das letzte e nicht.' W. A^b 7. w oder v? W. 10. auf de folgt der rest eines m n oder r. W. 15. v? oder w? W. B^b 1. te? doch wahrscheinlich. die buchstaben haben sich auf dem A^a angehörenden langen streifen abgedruckt. W. vermutlich i rihte zv 2. nach getuwalda hat sich kein punkt mit abgedruckt. W. 18. v oder w? von den übrigen zeilen 19—22 sind zwar noch spuren mancher buchstaben zu sehen, aber ausser einem t und n am äussern rande ist keiner derselben mehr lesbar. W. C^a 1—13 stünd, und C^b 1—10 sind aus der mitte des ehemals in der hs. unmittelbar auf B folgenden blattes herausgeschnitten, von dem ausserdem noch der untere rand mit den zeilen C^a 15—18, C^b 12—15 erhalten ist. von der ersten zeile des streifens C^a ist nur die untere hälfte der buchstaben sichtbar. 1. bot. b ist wahrscheinlich. W. 2. Mir: wahr-

scheinlich ist so zu lesen: *M* mit rotem striche. die beiden buchstaben vor echet stehen sehr nahe bei einander, wie etwa si. nach e zwei striche wovon der letzte gekrümmt wie bei dem v, dann drei zusammenhängende striche. *W*. 3. van?? *W*.

11. den armen Jüdas er gebildot *Ruland* 70, 11; der arme Jüdas *Urstende* 104, 69; das mhd. wb. 1, 58 führt noch an *Parzival* 219, 25, *Helbling* 7, 174; vgl. zu *Musp.* 66. noch im XVI jh. sang man O du armer Judas, was hastu getan *Haffmann deutsches kirchenlied* 1854 s. 230 nr. 112. 12. sta :: z imo in nach dem

deutlichen, aber verletzten a ist das pergament abgerissen und bis zum z raum für 2—3 buchstaben. von z imo in sind nur die obersten enden einiger striche zu sehen, und z imo nicht ganz sicher. *W*.

13. 14. von der zwanzigsten zeile des blattes sind nur die untersten spitzen einiger buchstaben geblieben. *W*. die ergänzung schien mir unbedenklich. C^b 1. noch du sunda :: : kein | nen in had. 'sunda ist wahrscheinlich zu lesen. das darauf folgende wort scheint ni, die beiden buchstaben von kein den verbliebenen resten nach en zu sein.' *W*.

4. Dv iudescu diet, aber der vers ist zu kurz. in 5 ist die verschleifung in der senkung zuzulassen, wie F^b 61.

9. 10. von den buchstaben zwischen k und ach sind nur einzelne oberste spitzen bemerkbar. die letzte lässt auf das lange f schliessen. *W*, der die lücke ergänzte. der reim von 8:9 kehrt wieder G^b 139. 140; vgl. F^b 64. 65. G^a 93. 94.

11. von z. 20 des blattes ist hier nur noch :: di ::, in der zweiten hälfte der zeile, einiger massen sichtbar. 13. wola| vola die hs. vgl. F^a 21, F^b 52, G^b 138.

14. durch tth oder durch th (s. zu A^a 15, E^a 19, G^b 134 nath, G^a 104 dūth, G^a 81 drathin) wird in der hs. regelmässig ht bezeichnet; ebenso regelmässig auch auslautendes h oder ch durch hc, obgleich für beide fälle ausnahmen vorkommen. dies th und hc ist freilich auch in andern hs. sehr häufig, z. b. in mehreren stücken der *Vorauer* hs., wie dem leich des Ezzo. es kommt hier aber noch eine dritte eigenheit hinzu, das dd in harddo C^a 15, G^a 84, hōrddent G^a 91, sidden G^b 117, urddeilich I^a 4. waren diese dd und das tth zu schonen, verlangten th und hc hier die gleiche rücksicht. zoigen hier, zoued G^b 116 kommen zu den im mhd. wb. 2, 453. 3, 921 gesammelten stellen. dass ūch hier nicht blosser schreibfehler für ū, iu, sondern die accusativform für den dativ gebraucht ist, wie schon bei *Notker* und *Williram* in einzelnen fällen (*Graff* 1, 573, vgl. *Wackernagel* leseb. 300, 31 ff.; 1859, 320, 16 ff.), beweist B^b 16 hi under ūch ist iman.

D vier fahststreifen, die zusammen die obern sechs zeilen eines doppelblattes ergeben, dessen zweite hälfte I die fragmente eines antichrist, den *Weigand* nicht erkannte, enthält. zwischen C und D kann nicht mehr als ein blatt fehlen und C, das wie der inhalt lehrt und wie schon bemerkt ward unmittelbar auf B folgte, muss das letzte der ersten lage der hs. gewesen sein. auf DI aber folgten unmittelbar die doppelblätter EH und FG. diese waren die innersten der zweiten lage. jede der beiden lagen, die die vorliegende dichtung enthielten, bestand also aus vier doppelblättern und das doppelblatt IG ergibt mit seinen 146 verszeilen ungefähr ein achtel des ganzen gedichts. soweit wir es übersehen, zählte es also ehemals zwischen 1100 und 1200 verszeilen. es war in seinem ersten teil, dem leben Christi kurz und dürftig, ausführlicher aber über tod und auferstehung. wenn aber auf den antichrist, wie zu vermuten ist, noch eine schildering des weltuntergangs und jüngsten gerichts folgte, so kann dafür das letzte fehlende blatt der zweiten lage nicht ausgereicht haben, sondern es ist anzunehmen dass die hs. noch eine lage enthielt, die dann freilich für jenes thema überflüssig raum bot. D^a 2. den unsen

vgl. E^a 10. 5. ihe 7. *Graff* 1, 180 belegt aus *Otfrid ahd.* avarōn und giavarōn:

die übrigen belege führen mit mhd. äveren auf ahd. avarjan, giavarjan. unser geberon zeigt durch den umlaut eine vermischung beider formen. 9. er er die hs.

11. di steht am schluss der sechsten zeile der hs.; von der nächsten das ° eines ü unter gedün übrig geblieben. D^b 2. ihm 6. über die betonung s. zu Eb 14. 7. naū gal | lun vñ so vñ regelmässig für unde. 9. s. zu Eb 14. E sechs satzstreifen die zusammen die obere grössere hälfte, dreizehn zeilen, eines doppelblattes ausmachen, dessen zweite hälfte mit H bezeichnet ist, s. zu D. E^a 1. l. velssteina.

2. das femininum meine ist hiemit sicher gestellt, mhd. wb. 2, 105b. 106a.

3. di graber, ebenso A^a 16 alle di lant, F^b 67 di urkunde, H^a 155 sine kint, I^b 9 sine ceichen; vgl. F^a 31 di statt dū nom. fem. 5. wor xpō 7. di wor manegen 9. au der dode 14. ierlū. 15. 16. vgl. Ezso 16, 11. 12. 19. l. naht

22. ergänzte W. E^b 5. erhabun statt erhaban, Graff 2, 946; vgl. summ theol. 30, 4 8. scs scor^s 13. iren sin wohl der älteste beleg für das possessiv, gramm. 4, 344; vgl. Graff 1, 39. 14. ein vers mit überladnem ersten fuss, wie

Salom. 18, 1 anm., und wie mehrmals in diesem gedicht D^b 6. 9, F^a 26, F^b 65.

16. 20. erinnern wieder an Ezso 17, 7ff. 23, 6. 24, 2; vgl. Haupt zu himmel und hölle 79. 21. vgl. Musp. 56 virihō uisōn, mhd. wb. 3, 763^a. 22. von

dieser zeile ist kaum die obere hälfte der buchstaben geblieben, von fruō, das W^e ergänzte, nur f sichtbar. FG ein fast vollständiges doppelblatt, das innerste der

zweiten lage der hs. s. zu D. der abgeschnittene äussere seitenrand von F diente als rückenstreifen des einbandes; die wenigen zwischen diesem randstreifen und dem von dem hintern holzdeckel abgelösten grösseren teil des blattes weggeschnittenen buchstaben ergänzte Weigand. F^a 1. von der ersten zeile dieser seite ist über

dem t von ist nur die unterste spitze eines p, wie es scheint, und über dem e in galilea ein verstümmeltes g und zuletzt . . uelen . sichtbar. 7. Galylea. 8. da sid

ir 14. van demo 15. da : : b^s, dar rb^s W. 16. fruwenden 21. vas s. zu C^b 13. 26. s. zu Eb 14. 31. di so; vgl. zu E^a 3. 32. wze 38. schliesst

F^a, z. 22 der seite, mit der sib : : uvelhaf und die erste zeile von F^b, durch den randstreifen erhalten beginnt mit da su. obgleich hier der punkt als zeichen des schlusses nach da fehlt, so kann doch nicht zweifelhaft sein dass dies zu duvelhaf gehört, und notwendig muss auch nach v. 37 der dativ der mit dem accusativ vertauscht werden. die lücke von v. 38 ergänzte Weigand nach ev. Marc. 16, 9 (vgl. Luc. 8, 2) de qua eiecerat septem daemonia. F^b 39. 40. von der ersten zeile der

seite ist nach da su das übrige weggeschnitten; doch las Weigand aus den überresten der buchstaben zu ende der zeile noch deutlich sihe di frov|. vor sihe vermutete er zweifelnd ward, woron nur die untersten spitzen der buchstaben übrig geblieben sind; der satz verlangt aber ein anderes verbum: er liz. 41. bekouwen 45. den: so die hs. W 46. ge : : ac 52. vaz s. zu C^b 13. 53. ierlū 56. ihē

55. vr : : nden; vgl. vrvullan I^a 12. 63. bad: n daz e : : it in wolde gan. 64. e | maus daz castel 65. s. zu Eb 14. 65. i riethe 66. ir wlet. 67.

di s. zu E^a 3. 68. bouch statt buoch, bûch nennt Weigand bei Haupt 7, 443 südwestlerausch. 69. diefa W; vgl. C^a 7. 71. bñ : : : : ioues G^a beginnt 75 mit

ir herren; auch hier sind die buchstaben der ersten zeile bis scs iucas zum teil abgeschnitten, aber noch wohl lesbar. 76. ev. Luc. 24, 31 et aperti sunt oculi eorum et cognoverunt eum. 51. drathin, mhd. trehtin; s. zu C^b 14. 83ff. ev. Luc.

24, 36ff. (vgl. ev. Marc. 16, 14. Ioh. 20, 19) stetit Iesus in medio eorum et dicit eis 'Pax vobis; ego sum, nolite timere.' conturbati vero et conterriti existimabant se

spiritum videre, et dixit eis 'Quid turbati estis et cogitationes ascendunt in corda vestra? videte manus meas et pedes quia ego ipse sum: palpate et videte, quia spiritus carnem et ossa non habet, sicut me videtis habere.' et cum hoc dixisset, ostendit eis manus et pedes. 90—92. folgen drei gleiche reime auf einander. es ist also entweder eine vierte reimzeile ausgefallen — und mehrmals kommen in diesen fragmenten vier gleiche reime nach einander vor G^a 6—9, E^a 21—24, F^a 28—32, G^a 97—100, H^b 147—150, I^a 2—5 — oder es ist eine zeile von den dreien zu streichen, wenn nicht der dichter ein versehen gemacht hat. dies scheint in der tat die rätlichste annahme, da weder v. 90 noch v. 92 entbehrt werden kann, noch auch die angezogene stelle des evangeliums eine lücke mutmassen lässt. 91. i = ie voransagen? 93. hetthin die hs., aber mit einem tilgungspunkt über dem zweiten h. W.

94. dez der zweite abdruck, des der erste. 102. in fehlt. G^b beginnt 108 mit delot. die erste zeile bis 111 beslozenen ist der länge nach schräg durchschnitten. 110 liess der schreiber aus und ergänzte Weigand. 111. Otfrid 5, 11, 3 duron sô bisparten stuant er untar mittên; Tatian 34, 2 bislozanên thînên turin; auch mndl. in einer biblischen formel beslotene grave, gramm. 4, 903. 908. 112. 113. sando 119. iuugeren 124. me statt man mit dem plural des verbums s. gramm. 4, 221. W. 134. verse mit klingendem reim und vier hebungen kommen in diesem wie in den andern gedichten desselben zeitalters vor, sie werden aber nur mit versen gleiches maasses gebunden, G^a 78. 79, 105. 106, G^b 131. 132. es ist also zu lesen dâz si âlle dise naht wêren. das denkmal kennt bereits den umlaut des langen â: es unterscheidet den conjunctiv D^b 4 wêre: Iudêrum, E^b 1 jêhe: wêre, F^b 52 mêre: wêre, 56 mêro: wêre, 60 quême: vernême, 66 wêre, G^a 93 hêt-tin, 105 gewêren: wêre usw. von dem indicativ A^a 8 prophêtun: hâdun, E^a 4 dâdun: dôdun, 8 jârûn: wârûn, F^a 34 missedâte: hâda, G^a 84 irquâmen, G^b 127 hêrrun: wârûn, H^a 161 Olivête: hâtta. es fallen hier also nicht wie in andern mitteldeutschen und niederdeutschen denkmälern â und ê zusammen, gramm. 1², 459; 1³, 259.

135. daran ist unverständlich und gewis verderbt: ûz givarun? vgl. zu E^b 5. ev. Ioh. 21, 3 exierunt et ascenderunt in navim et in illa nocte nihil preddiderunt; vgl. Luc. 5, 5 per totam noctem laborantes nihil cepimus. 135. verfan s. zu C^b 13. 141. geslette 143. wnfzve vñ 144. ev. Ioh. 21, 11 ascendit Simon Petrus et traxit rete in terram, plenum magnis piscibus centum quinquaginta tribus. et cum tanti essent, non est scissum rete. H^a beginnt 146 nen di lera. das blatt das mit E ein doppelblatt ausmachte und dessen obere hälfte in sechs falzstreifen zerschnitten ward, die zusammen hier nur die zwölf ersten zeilen der seite ergeben, hatte vorher schon wie A und F seinen äussern seitenrand eingebüsst, und dieser ist unter den streifen des einbandes nicht gefunden. Weigand liess die lücken bis auf ein paar buchstaben unergänzt. 147. iduhe m? der letzte strich ist bis auf das untre ende abgeschnitten. W. dass das auf iduhe folgende wort mit m anlautete, ist wenig wahrscheinlich, man müste denn annehmen dass der dichter von den zu v. 144 angeführten worten des ev. Ioh. abirrte und an Luc. 5, 6 rumpebatur autem rete eorum dachte. so könnte man, wie mir Haupt vorschlägt, mitten brast ergänzen. 148. 'es liesse sich stat vermuten wenn geschlecht und flexion des worts G^b 130 nicht entgegenständen.' W. über, uover, ein mehr mittel- und niederdeutsches, als hochdeutsches wort, schien unbedenklich, obgleich es heisst ev. Ioh. 21, 7 tunica succinxit se (erat enim nudus) et misit se in mare. 151. visca ergänzte W. der vers verlangt schon den singular, da die verschleifung (zu G^b 134) hier sehr hart wäre, ausserdem der grundtext. ev.

Ioh. 21, 9 ut ergo descenderunt in terram, viderunt prunas positas et piscem superpositum et panem; 13 et venit Iesus et accipit panem et dat eis, et piscem similiter.

155. sine kint *s.* zu E^a 3. 158. *der schwere zweisilbige auftakt liesse sich leicht besetigen, man lese unde naht.* 159. sint er| siner die *hs.* vgl. A^a 1, C^b 2, H^a 156, H^b 8. 161. *oliveli ergänzte W.* 164. *aller ergänzte W.* 166. *ī? oder yn? nur der querstrich ist übrig geblieben, der buchstab selbst weggeschnitten. W.* H^b *versabteilung und ergänzung sind gleich mislich bei diesem stück.*

1. gerededa 2. *von der ersten hälfte der zweiten zeile der seite — die erste zeile schliesst mit daz — sind nur die obern, von der zweiten nur die untern enden der buchstaben übrig. obgleich Weigand nach da keinen schlusspunkt angibt, so wird dies doch die endsilbe des reimworts sein.* 3. *'zwischen d und dem zweifelhaften l stand ein buchstab. von dem k in skī ist nur die oberste spitze geblieben, von ī nur der wagerechte strich, der indessen hier über keinem v stehen kann. dann steht nur h ganz sicher, der punkt hinter c scheint der schlusspunkt des verses zu sein.'* W.

4. *'er könnte auch ir sein. die dann folgenden buchstabenenden treffen ganz zu mit wor E^a 5. 7. mit den nächsten buchstabenresten — es sind fünf striche — scheint wor ein wort gebildet zu haben.'* W. *die nächsten ergänzungen habe ich zu verantworten.* 5. *lufte im abdruck ist druckfehler; vgl. zs. 7, 447, 9. nach Weigands mitteilung ist auch der punkt vor ho im abdruck kein schlusspunkt eines verses, sondern zeigt einen verstümmelten buchstaben, der i gewesen zu sein scheint und ziemlich dicht vor ho stand, an. gleichwol wird der vers mit ho beginnen und es ist v. 6 zū der, wie E^a 6, I^b 2, zu schreiben statt zū siner, wie die *hs.* hat, was nicht als auftakt gelesen werden kann. s. zu G^b 134.* 8. *nieman die *hs.** 10. *vgl. Ezzo 9, 4.* 11. 12. *hier fehlt eine reimzeile, wie G^b 110. in der *hs.* folgt si wrdun (so statt vürdun) ī mit sange unmittelbar auf menege. statt mit kann man auch nāhe lesen.* 13. *cesewn* 15. *vor . . dun glaubt Weigand überreste eines n, den letzten strich und die unterste spitze des ersten strichs, zu erkennen und will die lücke ergänzen Di wigandun, da wigant im mitteldeutschen auch schwach flectiert wird. aber weder der vers verträgt das dreisilbige wort, noch bedient sich unser dichter sonst solcher epischer ausdrücke. für das fehlende reimwort ist der raum vor daz v. 16 durch den grossen anfangsbuchstaben des absatzes sehr beengt.* 16. *sahen vgl. G^b 113. 129.* 17. *'vor : zen, nach der lücke im anfang der zehnten zeile der *hs.* ist nur die unterste gebogene spitze eines buchstabens wie u e z udgl. geblieben.'* W. *gegen die ergänzung kann die wiederholung des unmittelbar vorhergehenden verbuns bei der beschaffenheit dieser poesie nicht eingewandt werden und zen kann hier schwerlich etwas anderes sein als zin, ze in.* 19. *di sprachen überfüllt den vers.* 20. *iemele list W nach der lücke im anfang der zwölften zeile des blattes; warten ze belegt Graff 1, 950.*

I. *s. zu D.* II^a 3. *nach wib zu ende der ersten zeile des fragments folgt noch nach W der überrest eines h, die unterste spitze des buchstaben. die präposition fehlt, ja sogar der raum dafür, wie es scheint.* 12. *vr vullan, vgl. F^b 58.*

13. *Adso de antichristo in opp. Alcuini ed. Froben II p. 528^a (Haupts zeitschr. 10, 266): nascetur ex patris et matris copulatione, de immundissima meretrice et crudelissimo nebulone. totus in peccato concipitur usw. p. 528^b (s. 267): diabolus illi*

homini perditio qui antichristus dicitur locum novit aptum, unde radix omnium malorum oriri debeat, scilicet civitatem Babiloniae; daher im entecrist in Hoffmanns fundgr. 2, 109, 7 dā widir zeigt der tivel den höchmüt: Babylóniam hāt er ircorn, dā der entecrist werde geborn und der jüngere antichrist in Haupts zeitschr. 6, 374. vgl. das elucidarium des Honorius von Autun in Anselmi Cantuar. opp. ed. Gerberon p. 481, speculum eccles. hersg. von Kelle s. 172, Grieshabers predigten 1, 150, Wackernagels Basler hss. 22^a usw. 1^b 5. eine reimlose und ungerimte zeile, gewis ein zusatz eines abschreibers. mit ihr war auch v. 6 vor ausscheiden. 10. bei Adso heisst es a. a. o. nach ev. Matth. 24, 24 vom antichrist et faciet quoque signa multa et miracula magna et inaudita . . . ita ut in errorem inducantur, si fieri potest, etiam electi, womit wieder die andern darstellungen, das elucidarium, der entecrist bei Hoffmann fundgr. 114, 25—30, bei Haupt 6, 377, das speculum ecclesiae s. 173, Grieshabers predigten 1, 151, die Basler hs. usw. stimmen.

XXXIV.

A hs. XI des regulierten chorherrenstiftes zu Vorau bl. 97^a—98^c. JDiemer, deutsche gedichte des XI und XII jhs. Wien 1849 s. 93—103 vgl. anm. s. 32—43.

B pergamenths. 1966 des germanischen museums zu Nürnberg, kleinfol. 122 bl. angeblich aus dem X/XI jh. vgl. zu sprichw. 2. A. auf der sonst unbeschriebenen rückseite des letzten blattes (122^b) in untersten raum der zweiten spalte über einem zum teil verschabten und unleserlichen distichon steht 'mit zarter schrift, etwa von weiblicher hand' die 27 strophe dieses gedichtes. Germania neues jahrbuch der bertinischen gesellschaft 10 (1853), 185. Anzeiger für kunde der deutschen vorzeit. neue folge 2 (1855), 80. 1. die strophe zählt in ihrer 1. und 10 zeile 6, in den übrigen 4 hebungen. 1. Got, vater ewich muss sich hier, anders als Hartm. glaube 35 Hërre vater ewich und kitan. 41, Massm. ewige vater, auf die trinität beziehen: nur wenn diese dem dichter in der ganzen strophe vorschwebte, konnte er die nächste mit ouch anreihen. 1. 2. Heinrich von Krolewitz vater unser 436 wande er rehte ein anevanch aller guoten dinge ist. vgl. hckron. 250, 31 er (der hailige Christ) ist ain gruntveste aller guoten dinge. Notker Balb. sequ. c. 37 (Pez thes. 1, 1, 41) fons et origo boni. 3. diuul 5—8. Anselmus Cantuar. opp. ed. Gerberon p. 228^a (Deus) qui tenes omnia, imples omnia, circumplecteris omnia, superexcedis omnia, sustines omnia. Abaelardi opp. ed. Cousin 1, 331 (Beaugendres Hildebert p. 1337) cuius esse summum bonum, cuius opus quidquid bonum, super cuncta, subter cuncta, extra cuncta, intra cuncta . . . super totus possidendo, subter totus sustineado, extra totus complectendo, intra totus es implendo. vgl. Isid. sentent. 1, 2, 3 immensitas divinae magnitudinis ita est, ut intelligamus eum . . . interiorem ut omnia contineat, . . . exteriorem ut incircumscripita magnitudinis suae immensitate omnia concludat. Isidor schöpfte hier, wie an den meisten später noch anzuführenden stellen seiner sentenzen aus Gregors des grossen moralia in Job. 5. dūv : uv wird in der regel in diesem und den drei folgenden stücken auslautend geschrieben, ausser 16, 4 gemeinlu das auf gemeiniu führt, 18, 1. 10. 19, 1 dev das wahrscheinlich von dem oberdeutschen schreiber herrührt, 23, 9 iv, 24, 4 zuischiligu, 27, 2 du und immer su, welches daher vielleicht für kurz zu halten

ist. richtinti: *diese betonung kehrt z. 7. 8 und noch oft in den reimen unseres gedichtes wieder.* 7. *innis* *is susi* *irvullinti.* 9. *vgl. Isid. sentent. 1, 1, 1 summum bonum deus est, quia incommutabilis est et corrumpi omnino non potest.* 10. *an unmuzzi* *uñ immer ausser* 3, 8. 9, 8. 12, 5 unde, 16, 5. 20, 9 undi *Anselmus p. 17^{an}* *divinam naturam absque dubio asserimus impassibilem . . . nec in eo quod vult facere labore (l. laborare). vgl. z. b. Joh. Damasc. de fide orthodoxa 1, 8 (opp. ed. Lequien 1, 133). Diemer führte schon an Arnolt von der siebenzahl 335, 6 wir gelouben ideoch die namen dri eine wäre gotheit iemer an unmuoze unte an arbeit und Lucid. altd. bl. 1, 327 die ewige wisheit die äne allerslahte arbeit alle di welt hât geziert. vgl. Berth. s. 98, 30 der neuen ausgabe als er ein herre ist in der grôzen werlt gar an allen steten und allez daz ordinet unde rihtet uad üf habet und erqwicket unde zieret daz in der werlt ist, unde daz er doch dâ bi als unbekumbert ist und als gar äne müe ist, als ob er nie niht gedächte ze schaffen unde ze machen usw.* 5. 4. 4. 5. 5. 4. 4. 5. 5. 5. 6 *hebungen.*

1—6. *Isid. etym. 7, 4, 1 trinitas appellata quod fiat totum unum ex quibusdam tribus, quasi triunitas, ut memoria intelligentia et voluntas, in quibus mens habet in se quamdam imaginem divinae trinitatis. nam dum tria sint, unum sunt: quia et singula in se manent et omnia in omnibus. Honor. Augustodun. elucid. 1, 2 (Anselmi opp. ed. Gerberon p. 458^a) Pater memoria, filius intelligentia, spiritus sanctus voluntas intelligitur. 1, 11 p. 460^{ba} divinitas consistit in trinitate. huius imaginem tenet anima quae habet memoriam . . . intellectum . . . voluntatem. vgl. Honor. de cognitione verae vitae c. 32 (S. August. opp. ed. Maur. 6, 658^r). alles nach bekannter augustinischer lehre (Baur dreieinigkeit 1, 549 ff. Ritter gesch. d. philos. 6, 302 f.)*

1. *Ain* *crasphl.* *giuendiniu* 2. *daz ist ouch gilazziu.* 3. *insamint* 7. 8. *s. zu Exo 2, 7. vgl. genes. fdgr. 2, 15, 30; bücher Mosis Diem. 6, 20; aneenge 33, 57.* 8. *unsich wird ebenso betont 12, 3. 23, 1. 25, 10. 26, 9 und diese oftridische weise der betonung zweisilbiger formen des pronomen pers. setzt auch gammi 10, 3 voraus.* *sin d. i. sini für sinia. ausser den vielen apokoptierten infinitiven vgl. 5, 10 volginti; ann. zu Salomo 4, 10; Anno 2, 17 (31) cir dritte werilde, 18, 2 (262) in einir guldine tavelin, 23, 17 (387) mit den sini (: Rini), 25, 1 (413) wille (accus.) (: alle), 25, 16 (428) Cato unti Pompejus rümiti römische hûs, 46, 16 (502) ei stukketini; Lampr. Alex. Diem. 189, 25 wârim f. wârim im, 193, 11 si gruoztin f. gruoztin in; l. Jesu Diem. 269, 24 in fuoze unde in handen, 276, 27 daz wir den nâhsten minne, 279, 5 daz wir got erchenne (: denne); sündenklage Diem. 297, 23 chome (infin.), 302, 28 gebunde (partic.), 315, 3 bestieze (3 plur. praet.); die Strassburg-Molsheimische hs. liefert eine reihe von beispielen usw. vgl. auch unten zu Ambr. pred. ich habe mich dieser beobachtung bedient, um 12^b, 5. 13, 1 die kürzung gnannin zu vermeiden. in blis mit doppeltem accusativ: vgl. kehron. 1. forts. z. 17595 got den rât sie in stiez (Innsbrucker hs. in si), z. 17922 daz gie den (dem Wiener und Innsbrucker hs.) jungen künec wol in. 10. in anderem sinne heisst genes. fdgr. 15, 28 (vgl. 13, 31 f.) der mensch, ehe ihm gott den geist einbläst, daz pilede êrlîch 3. metrisch = str. 2. 1. disi zuei 3. vgl. Honor. elucid. 1, 2 p. 458^{as} cum omni potentia et summa clementia de patre praediceatur, quare non mater vocatur? diese frage bezieht sich offenbar auf eine vorhergegangene aussage, welche jedoch der gedruckte text des elucid. nicht enthält. 5. kunic keysir. vgl. Wh. Grimm g. schm. xiv f. Mone lat. hymnen zu nr. 79, 2 7. inen findet sich noch Lanzel. 4294 im rein auf erschienen. 8. vgl. Ambr. pred. 5, 17; spec. eccl. f. 15^a von diu sô rätet uns diu heilige schrift daz wir in minnen und furhten, die hochzeit*

in *Karajans sprachdenkm.* 32, 4 wir schulen got furhten unde minnen, *Freidank* 2, 16 wir suln mit allen sinnen got fürhten unde minnen. vgl. auch *babyl. gefangenschaft* z. 63. 66 (*Mones anz.* 8, 56). das *formelhafte zeigt an deutlichsten pred. Mones anz.* 8, 515 nu weiz got wol daz du in vurhtest unde minnest (= *genes.* 22, 12 nunc cognovi quod times deum). dem *zusammenhange unserer stelle nähern sich besonders Anselmus p.* 253^{bn} timendus est ut dominus, amandus ut pater und *Abaelard introd. ad theol.* 1, 9 (opp. ed. *Amboesius p.* 986): duo quippe sunt quae nos omnino subiectos deo efficiunt, timor videlicet atque amor. potestas quippe et sapientia maxime timorem incutiunt, . . . benignitas autem ad amorem specialiter pertinet, ut quem benignissimum habemus, potissimum diligamus. *fast wörtlich gleich theol. christ.* 1, 2 (*Martène et Durand thes.* 5, 1158^v) 4. 5. 4. 5. 5. 5, 4. 4. 5. 4. 4. 4. 5 *hebungen*

2. man kann sini oder villi streichen, aber der zweisilbige aufstact hat kein bedenken. 3. sin wisheit vgl. *ps.* 103, 24 omnia in sapientia fecisti was z. b. *Honor. eluc.* 1, 5 p. 458^{bc} auf den sohn bezieht. s. zum *paternoster* leich 1, 1. 7. uirin eingili: die *annahme einer verschiebung der epitheta ergab sich in folge der verbesserung des reimes in z.* 9. 8. uirin] heri. zur sache vgl. *Honor. elucid.* 1, 6 p. 459^ac quae est natura angelica? spiritualis ignis ut dicitur (*ps.* 103, 4) 'qui facit angelos suos de flamma ignis'. *Honor. octo quaestl. de angelo et homine c.* 1 (*Poz thes.* 2, 1, 216) de igni creati sunt angeli und besonders c. 3. vgl. *Baumgarten-Crusius lehrb. d. dogmengesch.* s. 974 *anm.* 9—12. vgl. *anegenge* 2, 77—3, 1 dō wāren sine guote rāete, daz er die engel werden hieze unt daz er in lieze fri ir gemüete, ob si mit diemüete im dienten willeclliche, daz si ze sinem rieche destē bezzē reht hieten. 9. gizā. hērin] edilin 12. lobitin: vgl. 6, 10. 31, 9. *Honor. elucid.* 1, 6 p. 459^ac duas principales creaturas fecit deus: unam spiritualementem, alteram corporalem. voluit igitur ab utraque laudari: de spirituali ab angelis, de corporali ab hominibus. 5. z. 1. 10 (vielleicht auch z. 5. 7) von 5, die übrigen von 4 hebungen. 1. 2. vgl. *Isid. sentent.* 1, 10, 5 cuius (diaboli) praelationis excellentiam propheta (*Ezech.* 31, 8) his verbis annunciat 'cedri non fuerunt altiores illo in paradiso dei etc.' quoniam speciosiorum fecit eum deus (vgl. *Ezech.* 31, 9). 1. in] den 3. 4. *Isid. a. a. o.* § 6 archangelus vero qui lapsus est signaculum dei similitudinis appellatus est, testante domino per Ezechielem (28, 12. 13) 'tu signaculum similitudinis, plenus sapientia et perfectus decore, in deliciis paradisi dei fuisti'. vgl. *Vorauer bücher Mosi Diem.* 4, 13 ff. *anegenge* 4, 12. 13. 4. uorni 5. gi gebin ime

7. 8. *Jesai.* 14, 12—14 quomodo cecidisti de caelo, Lucifer, qui . . . dicebas in corde tuo 'in caelum conscendam, super astra dei exaltabo solium meum, sedebo in monte testamenti, in lateribus aquilonis. ascendam super altitudinem nubium, similis ero altissimo'. 8. ebinsēzzi des: der artikel wird auch 30, 2. 31, 3 und wol 10, 2. 13, 5 verschliffen. 10. die seltsame wortstellung anzutasten schien nicht ratsam. die gewöhnliche zeigt eine nahverwandte, schon von Diemer angeführte predigtstelle aus *Wackernagels leseb.* (1859) 197, 18 in den cehindin chōr, dā der tievel ūz virstōzin wart mit allen ime volgenden genōzin. 6. metrisch = 4. 1. des nidis vatr: vgl. *Joh.* 8, 44 (cum loquitur mendacium, ex propriis loquitur, quia mendax est et pater eius) woraus für den teufel die bezeichnung pater mendacii folgt. 3. givil er 4. *Honor. elucid.* 1, 8 p. 459^{bc} quare non reversi sunt? non potuerunt. immir ni kumin zum teil verbessert durch Diemer, der auch *kohron.* 283, 4. 5 vergleicht, wo es von den bösen im allgemeinen heisst und gevallent die sō nidere daz si niemer choment widere. 5. 6. *Honor. a. a. o.* ablata

est eis voluntas totius boni. 7—12. *ähnlich Honor. eluc. 1, 8 p. 460^a cum viderent (boni angeli) illos malum superbiendo eligere, indignati sunt et summo bono fortiter inhaeserunt: unde continuo in remunerationem confirmationem acceperunt et qui prius de sua beatitudine incerti erant, nunc facti sunt certi.* 7. *der regel des verschlusses wird durch die schreibung engil al genügt. das metrisch richtige in den text zu setzen, wagte ich nicht wegen 16, 9, wo man kaum houbiti ist lesen darf. alles andere würde keine schwierigkeit machen; denn das der mundart gemässe i in flexions und ableitungsendungen muss wie e im mhd. behandelt, also 16, 1 erûcis ort. 21, 4 âchtit er (praes.) ohne anstoss sein. 7, 1 ist entweder almechtie (= almechtec) ist zu schreiben oder almechtig ist: vgl. noch genes. fdgr 11, 17 seinen: unsâligen. 10, 11 stolt vonme, 28, 3 suudi irstân (nach anm. zu 2, 8) oder di sêle er lêt von sündin irstân, 31, 3 der unflektierte infinitiv hevîn das regelrechte her. 30, 3 finden wol ausnahmsweise sechs anstatt fünf hebungen statt, wie wahrscheinlich auch 8, 8 fünf anstatt vier. der verschluss biginit er steht in der unechten strophe 12^b. 8. an 9. gi habitin 10. sin 9. 6. 4. 5. 5, 5. 5. 4. 4. 5. 6 (5?) hebungen. 2 ff. Honor. elucid. 1, 11 p. 460^a nonne casus malorum minuit numerum bonorum? non: sed ut completeretur electorum numerus, homo decimus est creatus. derselbe Honorius sagt aber elucid. 1, 6 p. 459^a, gott habe von anfang an neun chöre der engel und einen der menschen beabsichtigt. seine erzählung der schöpfung ist überhaupt nicht aus einem gusse. man unterscheidet deutlich zwei verschiedene darstellungen die ihm vorgelegen haben müssen und die er beide in sein werk aufnahm: die eine der gewöhnlichen kirchlichen im wesentlichen entsprechend, wonach das motiv der schöpfung gottes gütte ist, ut essent quibus gratiam suam impertiret und wonach die engel am ersten tage durch die worte fiat lux erschaffen sind (c. 5. 6); die andere mit den populären darstellungen des mittelalters (vgl. z. b. die Wiener und die Vorauer genesis, fdgr. 2, 12. 17. Diem. 4, 13—5, 8, sowie das leben Christi ss. 5 z. 5—42) und besonders genau mit der unseres gedichtes übereinstimmend (c. 11. 12). auch in seinen quæst. octo de angelo et homine bekämpft Honorius jene auf Augustinus (s. de civ. dei 22, 1, 2. enchir. c. 29) zurückgehende und häufig wiederkehrende lehre (vgl. z. b. spec. eccl. f. 9^b 10^a. 64^b; Griesh. pred. 43^b; Leyser pred. 64, 16; Wackernagels leseb. 197, 15; anegenge 13, 19 ff. wobei freilich nicht überall von dem zwecke der schöpfung des menschen die rede ist) die menschen seien erschaffen, um die stelle der gefallenen engel auszufüllen. 3. unter der selbin heimi muss man nach z. 6 das paradies verstehen. vgl. August. de civ. dei 14, 11, 2 vivebat itaque homo secundum deum in paradiso et corporali et spiritali . . . postea vero quam superbus ille angelus . . . de spiritali paradiso cecidit cef. 6. paradyssi: das kann unverändert bleiben, wenn man mit bezug auf anm. zu 2, 8 bistûnti schreiben will. 7—10. vgl. Honor. eluc. 1, 11 p. 460^b quare de tam vili materia creavit eum? ad dedecus diaboli . . . ut . . . diabolus plus confunderetur cum hic fragilis et limus (var. fragillimus) et luteus intraret gloriam, de qua ipse gloriosus cecidisset. ähnlich genes. fdgr. 17, 9 duo worht er den man . . . ûz erda jouch leime tot er fleisk unt gebeine dome tiefel ze itewizzen, daz er sin êre solte besitzen. 7. iener noz | zi in der ubili 9. dur Wackernagel bei Diemer] dir hs. dur ist keinesweges 'spezifisch alamannisch, allen übrigen mundarten unbekannt' (Germania 3, 504), vielmehr den meisten, wenn nicht allen deutschen dialecten gemeinsam. hier genügt die verweisung auf 23, 1. vielleicht ist aber zir zu lesen. 8. 5. 5. 5. 5, 5. 4. 4. 4. 5. 5 hebungen. 1. Aal*

4—6. *Honor. elucid.* 1, 12 p. 461^a formicae autem sive araneae vel talia quae instant operibus ideo sunt creata, ut de eis studii et pii laboris exempla sumamus. omnis itaque dei creatio consideranti magna est delectatio, dum in quibusdam sit decor ut in floribus, in aliquibus medicina ut in herbis . . . omnia igitur sunt bona et propter hominem creata. *vgl. Vorauer genes.* 5, 8—25. 4. dis werilt al ir wart 6. wnni odir bilihi odir herzindum 7. 8. *vgl. Honor. elucid.* 1, 12 p. 460^b E cur creavit deus animalia, cum his non indigeret homo? praescivit eum deus peccaturum et his omnibus indigiturum. ●. s. 1. 2. 10—13 von 5, s. 3—9 von 4 hebungen. zu dem inhalte dieser und der folgenden strophe *vgl. Honor. sacramentarium* c. 50 (*Pez thes.* 2, 1, 299^f) visum habet ex igne, auditum ex aethere, odoratum ex aere, gustum ex aqua, tactum de terra, ossa ex lapidibus, ungues ex arboribus, crines ex herbis, sudorem ex rore, cogitationes ex nubibus . . . cum volatilibus, cum piscibus, cum bestiis habet quinque sensus, cum quibus est animal mortale: cum angelis rationem, cum quibus est immortalis; *elucidar.* 1, 11 p. 460^b Ex caelesti igne visum est. s. exc. zur interpolation des Essoleichs 1, 15—32. 1. Von unsir herrin, verbessert von Müllenhoff. Anno 2, 15 (29) alle gescaft ist an dem mennischen 3. emid, 22, 2 imidalli weiss ich nicht mit einiger sicherheit zu erklären. kaum sind ini, nec gl. Ker. s. 172; inu Linzer entocrist 119, 2; ibrahñ j. Judith 167, 20 herbeizuziehen. 4. gimani 6. gruani 9. 10. hier und 8, 8 soll die klammer zunächst nur anzeigen wie die strophe auf das maass ihrer metrisch entsprechenden gebracht werden könne. indes wird an unserer stelle die unwahrscheinlichkeit einer so starken abweichung der melodie, deren möglichkeit allerdings nicht ganz geleugnet werden kann, durch die erwägung erhöht, dass sich der ausdruck in s. 8. 9 von dem zunächst verwanten des elucidariums weiter entfernt, als in s. 3—7, und dass ein so viel gelesenes buch wie dieses letztere leicht die interpolation unseres gedichtes veranlassen konnte. der verdacht wird bestätigt durch die bei streichung der stelle sich ergebende vierzahl der aufgezählten gegenstände, welche den vier elementen der folgenden strophe entspricht. *vgl. den excurs. die ergänzung ist von Müllenhoff.* 12. der eingili bidrachi 'rationem': Maria fdgr. 178, 19 ja nehän ich nicht betrachte (l. beträhte?), wie daz ergen mähte (*Feisal.* 2171 ich kan mich niht versehen, wie daz müge geschehen). *vgl. Booth. Hattem.* 3, 235^a [254] Tiu (ratio) lèret in (den menschen) skéiden verum unde falsum, bonum unde malum. 10. metrisch=9, 1—7. 10—13. 1. 2. *vgl. Vorauer genes.* 6, 16 dô geschuof er einen man vil harte êrlichen ûz wazzere unde ûz erde: er zierte in werde mit veuere un mit luste, mit micheler (l. mislicher? *vgl. oben* 9, 2) crefte. der sache erwähnt *Honor. Augustod. noch de cognit. verae vitae* c. 23 p. 658 und sein zeitgenosse Wilhelm von Conches *secunda philosophia* c. 30 (*œuvres inédits d'Abélard* p. 672). *vgl. den excurs zur interpolation des Essoleichs* 1, 15—32. 3. gammi: s. zu 2, 8. die assimilation gimmir ist häufiger (*Benecke zu Iwein* 1597), auch im reim *Rul.* 297, 11 aller engel chunc, gimme daz ich niemir mære chom hiane. 5. lustin gi horin: hōri *mhd. wtb.* 1, 714^a, 29. 6. gi stinckin 8. unde 10. 11. *Isid. de differ. rer.* 17, 50 factus est autem homo ad contemplationem caeli rigidus et erectus, non sicut pecora in humum prona atque vergentia. *vgl. etym.* 11, 1, 5. 10. uffriecht 11. metrisch=7. 1—4. 9. 10. Otloh dialogus de tribus quaestionibus c. 28 (*Pez thes.* 3, 2, 194): hic enim (scil. primus parens) eum ad imaginem dei conditus esset et omnium virtutum armatura indutus totius humanae posteritatis parens foret praedestinatus, electus est etiam pro omnium homi-

num parte ad certamen singulare, ut in illo uno tam valido tamque prudente omnis fortitudo et prudentia probaretur humana. veruntamen quia primum dei mandatum diabolo suadente contempsit, ad primam certaminis congressionem victus cecidit, sicque in illo uno omnis merito lapsus est homo.

3. *die fehlende senkung würde dem verse durch einin oder einwigi gegeben.* 4. *mid demo giboti s. v. a. 'unter der bedingung.'* 7. 8. *der fehlende gedanke ist 'wenn er aber unterläge, dass der mensch dem tode anheim falle.'* 11. *metrisch* = 8. 1. 2. *mit recht vergleicht Diemer Wackern. leseb.* 197, 24 *diu gewette werete funf túsint järe unde mère, daz wir armennoesgen newedir habeton gotes hulde noch der engile minne.* vgl. *Isid. sentent.* 1, 10, 26 *ante dominicae incarnationis adventum discordia inter angelos et homines fuit.*

3. *man kann der streichen: sündenklage Diem.* 312, 26 *daz wil mir tievel wergen, diu wårheit Diem.* 86, 16 *unde leide iu dievel, der wilde man von der gırheide 41, 17 der nu düvile dinit, vgl. gramm.* 4, 395; *aber die überladung des ersten fusses (s. zu Salomo 18, 1) hat hier kein bedenken, da sie auch 20, 10. 24, 10. 29, 7 stattfindet.* 4. *szuschilis vgl. unten zu 28, 2—6.* 5. *ziden suni undi zi dem sūni bezieht sich auf die engel (Isidor an der zu z. 1. 2 angeführten stelle: veniens autem Christus pacem in se et angelis et hominibus fecit), giwegidi auf gott.*

7—9. vgl. *Honor. de angelo et homine c. 2 p. 219 igitur Christi incarnatio fuit humanae naturae deificatio, eius mors nostrae mortis destructio.* 7. *döticheit| dōtheit W. Grimm zur geschichte des reims s. 35 (555), tödtlichkeit Diemer: aber döticheit ist eine unadelliche bildung von dötig, tödig, das Graff 5, 345 aus Notker belegt; s. auch die logik LXXX, z. 15.* 9. vgl. *August. confess.* 10, 43, 68 *inquantum enim homo, intantum mediator; inquantum autem Verbum, non medius cel.*

10. *wir alli sulin 11. 6. 6. 5. 5. 6. 6, . . 4. 4. 5 hebungen.* 2. vgl. 21, 1. 2. 3. *'diese dem teufel verliehene gewalt erstreckte sich auch auf Adam.'*

5. *sinin* 7. *Diemer vermutet die lücke nach z. 8; aber da fehlt nichts, während vorher gesagt sein muss, dass der teufel Christo nachstellte.* vgl. *spec. eccl. f.* 27^b *dō der tievel daz gefrumete daz Krist gemartert wart und an dem cruce erstarp, dō wart er der gothait innen unde wesse wol daz er sich des hete underwunden hin ze dem er dehain reht hete . . . daz er alle die verlōs die er mit rehte besezzen hete.* *anengenge* 38, 76 *daz reht verlōs er gar dā, dā er sich des underwant, an dem er seines (l. des sines oder meines) niht envant, unt in ān alle schulde hie; dā mite verlōs er alle die die er mit rehte hete behabt.* 10. *von schuldin: Abaelard constatiert in epist. ad Roman. l. 2 (opp. ed. Amboesius p. 550), es sei bis dahin allgemein lehre gewesen, der teufel habe per transgressionem primi hominis, qui se ei sponte obediendo subiecerat, iure quodam über ihn macht bekommen; und Bernhard von Clairv. opp. ed. Mabillon 1, 658 sagt mit bezug darauf: hoc ergo diaboli quoddam in hominem ius, etsi non iure acquisitum, sed nequiter usurpatum, iuste tamen permissum. sic itaque homo iuste captivus tenebatur, ut tamen nec in homine nec in diabolo illa esset iustitia, sed in deo.* *die ganze strophe kann nicht echt sein, sie unterbricht den zusammenhang, indem sie in ihrem anfang weiter zurück geht als das ende von strophe 12, in ihrem schlusse mit einer unleidlichen wiederholung weiter greift als der anfang von str. 13. die z. 8—10 ausgesprochene ansicht über das erlösungswerk (vgl. Gregor. M. in evangelia l. II hom. 25 § 8 fn. Et quos iure tenebat mortales perdidit: quia eum in quo ius non habuit morte appetere immortalem praesumpsit) ist auch verschieden von der in str. 13, 9. 10 geäußerten.* 11. 6. 4. 4. 6, 5. 5. 5. 5. 6. 6 hebungen. 1. *Adām*

der andir: 1 *Cor.* 15, 45 primus homo Adam ... novissimus Adam; 47; primus homo ... secundus homo. *vgl. Isid. in genes.* 2, 8; *Suarez zu Isid. alleg. s. script.* § 3 (*opp. ed. Arevalo* 5, 116); *Mone lateinische hymnen*, zu nr. 137, 22; *Diemer zu.* 10, 2. sinin 4. *Jesai.* 63, 3 torcular calcavi solus. *vgl. Honor. elucid.* 1, 28; *Mone lat. hymn.* nr. 114, 57. 137, 13. 359, 17. *Diemer zu dieser stelle.* 5—8. *Isid. sentent.* 1, 12, 14. *vgl. zum Friedberger Krist A^a* 3. 6 und zum *Melker Marienlied* 5, 4; *Mone lat. hymn.* zu nr. 36, 11. 142, 40. 158, 29; *Diemer zu unsrer stelle.*

6. was uir borgin 8. giwangin 9. sini vir: i ist bezeichnung des umlautes, wie z. b. *meregarte* 2, 64 ibilo, *Ambraser pred.* 5, 10 ibilen, *Diem.* 10, 16 vir, *kchron.* 528, 20 virste. 10. chouf er 14. 6. 5. 5. 6, 5. 4. 5. 4. 5. 7 hebungen.

1—6. *Honor. elucid.* 1, 21 p. 464^b: cur (sc. voluit mori) in cruce? ut quadrifidum mundum salvaret. *sacramentar.* p. 262c Adam perditus (l. perditio) per quatuor partes mundi dispersus erat: Adam salvatio quatuor partes mundi comprehendit statu corporis sui in ligno. *vgl. Alcuin de div. off.* c. 18 (*opp. ed. Proben* 2, 478) iacens crux quatuor mundi partes appetit, orientem videlicet et occidentem, aquilonem et meridiem, quia et Christus per passionem suam omnes gentes ad se trahit (*vgl. Joh.* 12, 32) et omnia sibi subiugavit. *daraus Otfrid* 5, 1, 31—40 s. *Felle* s. 319. *Mone hymnen* nr. 108, 21—25. Crucis longum latum sublime profundum, sanctis propalatum, quadrum salvat mundum sub quadri figura, *auch* nr. 137, 45—52. *spec. eccl.* f. 101^a ein iegelich chrûce ist gevierteilet, same vier teil sint der werlde: diu vier teil umbehalset got zuo ime an deme heiligen chrûce. *Wernher vom Niederrhein* 50, 22 des heiligin crûcis vier orte, dâ man unsiren hêren ane hinc, dâ he vier ende der werilde z'ime vinc. 3. do wart er 4. er habiti 7. 8. *Honor. elucid.* 1, 21 p. 464^b sed et tali modo caritatem suam deus ostendit mundo, ut dicitur 'ut servum redimeres, filium tradidisti.' 8. leit der 9. *vgl. Ose.* 13, 14 ero mors tua, o mors; *Ezso* 23, 1 von dem tôde starp der tôt, und oben zu 12, 7—9. 15. metrisch = 14. 1. 2. 5. 6. *vgl. August. contra Faustum Manichaeum* 12, 8. fit viro dormienti coniunx de latere: fit Christo morienti ecclesia de sacramento sanguinis qui de latere mortui profluxit. *Isid. in Genes.* (2, 21) 3, 8 dormit Adam et fit illi mulier de latere. patitur Christus in cruce, pungitur latus lancea et profluunt sacramenta sanguinis ex quibus formetur ecclesia. *Isid. allegor. s. script.* § 4. *Beda in principium Genesis* 1 (*Martène et Durand thes.* 5, 155^a), wörtlich ausgeschrieben von *Hraban in Genes.* 1, 4 (*opp. ed. Col. Agripp.* 1626 bd. 2, 18e). *Angelomus in Genes.* 2, 21 (*Pez thes.* 1, 1, 83f) aus welchem der satz (Christus) ex cuius latere fons salutis nostrae emanaret erwâhung verdient, usw. *Wernher vom Niederrhein* 62, 2—11. *pred. Mone anz.* 8, 514. *Griesh. pred. f.* 3^a. formell unterscheidet sich unsere stelle von allen angeführten dadurch, dass nur die eröffnend der seite im vergliche hervorgehoben wird. 2. 3. 9. 10. *Genes.* 2, 21 et replevit carnem pro ea. dazu *Isid. in genes.* 3, 9 sic Christus carnem suam moriendo posuit in patibulo crucis pro ecclesia, und a. aa. oo. *Beda* (= *Hraban*) quid necessarium fuit, ut cum os quod de viri latere sumptum est in feminam condebatur, in locum ossis non os sed caro suppleretur: nisi quia figurabatur quod Christus propter ecclesiam infirmus, at vero ecclesia per ipsum esset firma futura? *Angelom* unde enim Adam infirmatus est: inde mulier fortis effecta; quia per hoc quod Christus infirmari dignatus est in passione, inde ecclesia corroborata est. 2. *Evun Haupt bei Diemer*] euim 3. non dem 4. 'war, früher wart, das t ausradiert' *Diemer. dieselbe apokope in demselben worte kchron.* 149, 10; *Ruth.* 103. 1376; in wir f. wirt *spec. eccl. f.* 7^a; *Griesh.*

pred. 1, 108; Ruth. 793. 3392. 3685; *die wahrheit Diem.* 87, 13 und wiederholt in der kehron. 5. 6. sind, nur mit einer anspielung auf die arche Noas, die man auf die kirche, deren tür man auf die seitenvunde Christi deutete, ganz allgemein zu verstehen: 'eine seiteneröffnung war auch das mittel durch welches das menschengeschlecht gerettet wurde'. 7. heil: das *femininum* (Graff 4, 864), hier durch si z. 8 gefordert, steht noch bei Heinrich von des lödes gehügede 477 (481 Diem.).

vrü bidächt: nemlich oben durch die vorbildlichkeit der schöpfung Evas. 8. crüci ioch in douff 9. brin *hs.*, wie auch kehron. 352, 18 geschrieben ist. 10. 4. 4. 4. 4. 5. 4. 5. 5 (6? vgl. zu 6, 7), 6 (oder 5. 4. 4. 4. 5. 4. 4. 4. 5) hebungen.

Mone lat. hymnen nr. 137, 53—60 Agne patris summi, cruce tollens crimina mundi, da ut in augmento caritatis, fidei, spei *σραποῦ* sacrosanctae valeamus cum sanctis omnibus dimensionis comprehendere. vgl. nr. 110, 10—24. noch weiter von unserer stelle entfernt sich spec. eccl. f. 101^a u. a. Bertholt in der 34. predigt der neuen ausgabe deutet die vier enden auf glaube liebe hoffnung und stärke. die unklarheit der vorliegenden strophe kommt daher, dass die oberen enden, ausser ihrer eigenen beziehung auf liebe und hoffnung, auch noch verwendet werden, um die beziehung des unteren endes auf den glauben zu motivieren. 3. uadin virdi Diemer] undi über den reim virdi: redi s. zur sangallischen rhetorik 10. 4. drun *hs.* unter den drei worten des glaubens sind die drei auf die personen der trinität bezüglichen bekenntnisse des symbolum, unter ihrer gemeinschaftlichen redi vielleicht dieses letztere selbst zu verstehen. gimeinu 5. undi 6. breitott uirdemtin, verb. Diemer. 8. uol hertin 10. inthebit 'hält empor, hält aufrecht': sustentata, inthabana gl. Jun. C (Nyerup s. 251) s. Graff 4, 818. 11. z. 1. 10 zählen 6, z. 2. 4, die übrigen 5 hebungen.

1. 2. Marc. 8, 34. si quis vult me sequi, denegat semetipsum et tollat crucem suam et sequatur me. vgl. Matth. 10, 38. 16, 24. Lucas 9, 23. 5. ungiwältig: 'sich selbst verleugnen' (Diemer s. LIV, 18) kann das überlieferte auf keine weise heissen. 7. dar an] dan uol sten: vgl. 28, 3f. irstân: hân 8. willin 18. 5. 4. 5. 5. 6. 5. 5. 5. 6 hebungen; doch ist die berechnung, wie bei den meisten strophen deren ton sich nicht wiederholt, höchst unsicher. 1. 2. vgl. Isidor. sent. 2, 3. 3 caritas enim virtutum omnium obtinet principatum. 1. Den 3—10. vgl. Honor. scala caeli minor c. 6 (Pez thes. 2, 1, 173): haec scala (quindecim graduum caritatis) domini per timorem erigitur, per quem ad summum perducta caritas ipsa ut filius in hereditatem domini introducitur: timor vero ut servus foras elicitur (vgl. elucid. 2, 3 p. 469^ac. sic etiam timor caritatem ad regnum ducit et ipse non introibit). sed duplex distinguitur: quidam dicitur servilis, alius filialis. servus quippe timet dominum, ne si peccaret eum damnaret (vgl. weiter unten: iam enim gehennam ut servus peccati non timebit); filius patrem timet, ne eum exhaeredet . . . folgen einige weitere ausführungen bis an den schluss des capitels und damit auch des ganzen werchens. dieses ist mit geringen kürzungen in einer von Mone anz. 7, 397—399 mitgeteilten deutschen predigt übersetzt. der ausgezogene abschnitt aber hatte mit dem eigentlichen gegenstande des büchleins, den fünfzehn graden der liebe, ursprünglich offenbar nichts zu tun und ist demselben nur äusserlich angefügt. von jenem unterscheidet sich nun die vorliegende stelle unseres gedichtes nur dadurch, dass an die stelle des timor filialis die hoffnung getreten ist, wie Bernhard von Clairvaux, freilich in anderem sinne, hoffnung und furcht flügel der seele nennt (opp. ed. Mabillon 1, 1242: habent ferventes animae alas quibus volant spem et

timorem): *darüber s. den excurs.* 3. di] du 5. uoni 7. dininni 9. dar inni: *in der erkenntnis gottes.* 10. dev uat **10. metrisch** = 7. 11.

1. Got der dü (dev *hs.*) minni ist: 1 *Ioh.* 4, 16 deus caritas est. *vgl.* 1 *Ioh.* 4, 7 carissimi, diligamus nos invicem, quia caritas ex deo est. 3—10. *vgl.* *Ephes.* 4, 15. 16 Christus, ex quo totum corpus compactum et conexum per omnem iuncturam subministrationis, secundum operationem in mensuram uniuscuiusque membri, augmentum corporis facit in aedificationem sui in caritate *und* 1 *Cor.* c. 12, *woraus ich nur hervorhebe* v. 21. 22 non potest autem oculus dicere manui 'opera tua non indigeo' aut iterum caput pedibus 'non estis mihi necessarii'. sed multo magis quae videntur membra corporis infirmiora esse, necessaria sunt. *die* lit dü dir sint ani di êri *sind aber aus* v. 23 quae putamus ignobiliora membra esse corporis *entnommen*.

3. gilit immer. 6. bidursi 7. uirwizzi 8. nuzzin, *verbessert von Haupt bei Diemer* 9. 10. 'in dem selben verhältnisse stehen wir zu einander, wie wir denn auch brüderlich zusammen leben sollen.' *die vergleichung erhält also durch den zusammenhang das ansehen einer folgerung: ähnlich kehron.* 176, 6ff. er gòz — daz was gescaffen sam ain ros, sô alle die jâhen di iz noh ie gesâhen, daz under disem himele newurde nie [nehain] rosses pilede des si sô wol gezæme. **10. metrisch** = 2. 3. 1. *vgl.* 3, 3. 5f. *mit der wiederkehr der melodie wird auch an den gedanken von str. 3 angeknüpft.* wil 5—10. 'wie zweier leben vermittelung (in Christo — über - anc *s. gramm.* 2, 348 —) einerseits (für die menschlichkeit) gnade, andererseits (für die gottheit) zwang ist; so droht die (unbelebte) schöpfung uns teils mit der hölle, teils bestärkt sie unsere hoffnung auf den himmel' *und, indem sie so ebenfalls teils zwang teils gnade übt, wirkt sie zi demo gotis lobi. über die 'zwei leben' gibt auskunft Gregor. M. in evang. l. II homil. 21. § 6* Duae etenim vitae erant, quarum unam novimus, alteram nesciebamus. una quippe mortalis est, altera immortalis: una corruptionis, altera incorruptionis: una mortis, altera resurrectionis. sed venit mediator dei et hominum homo Christus Iesus, suscepit unam et ostendit alteram. unam pertulit moriendo et ostendit alteram resurgendo. 6. uno-

lini giduanc 7. elluv **11. metrisch** = 17. 3. *vgl. Ambros. de poenit.* 1, 13, 66 (*opp. ed. Maur.* 2, 407) imperante Christo et diabolus . . . invitus mandatis obsecundat caelestibus. 4. gotis holdin. mit vorchtin machit er: *Isid. sentent.* 3, 5, 18 diabolus sanctos omnes non tenendo possidet, sed tentando persequitur. 5. magnin. annin 6. war 7. 8. '(nur) unsere eigene irdische schwachheit unterstützt er, wenn er gottes gnade verzögert.' *vgl. Isid. sent.* 3, 5, 7 diabolus non est immissor sed inceptor potius vitiorum. neque enim alibi concupiscentiae fomenta succendit, nisi ubi prius pravae cogitationis delectationes asperxit. 10. sellin: *von dieser assimilation kenne ich nur spätere beispiele, wie Orendel 3464 Hag. in disen selligen stunden und Schmeller 3, 232.*

11. 4. 6. 5. 4. 5. 4. 4. 4. 5. 6 hebungen. 1—6. *vgl. Salomon and Saturnus nr. 45 (Kemble s. 190) Saga me for hvylcum þingum þeós eorde ávyrged vøre odde eft gebletsod? Ic þe secge, þurh Adam heó väs ávyrged and þurh Abeles blöd and eft heó väs gebletsod þurh Noe and * and þurh fulluhte. aber der catechismus des meisters von Oxford nr. 33 (Kemble s. 219) Why is the erth cursed and the see blissed? For Noe and Abraham and for cristenyng that god commaunded set:st offenbar eine andere, unserer stelle nahezu gleiche fassung voraus.*

3. gotunruchi, *verbessert von Diemer.* 5. *Diemer ergänzt* unsich wolter 7. sin ütut 8. der heilant uñ sin blüt 9. ginischit

33. 6. 4 . . . 5. 4, 4. 4. 5. 6 *hebungen*, von str. 22 also wol nur durch umstellung der beiden ersten zeilen verschieden. 1. Crist unsir gisil: vgl. *Wackern. leseb.* 196, 19 unsir scephære der wart unse gisil hine zo helle. *Honor. elucid.* 1, 21 p. 464b quia pessimus simplicem hominem seduxerat, iustum erat ut optimus pro eo obsequeretur.

1—4. vgl. *Beda homil.* VIII (*Martène et Durand thes.* 5, 361f.): qui ergo sua simpla morte duplam nostram destruxit, recte duabus noctibus et una inter has die in monumento iacuit, ut per ipsum quoque tempus suae sepulturae signaret, quia tenebras nostrae duplae mortis suae simplae mortis luce discuteret. *etwas anders Honor. elucid.* 1, 22 p. 464bf. Cur iacuit in sepulcro duas noctes et unum diem? duae noctes significant duas nostras mortes, unam corporis, alteram animae: dies significat suam mortem quae fuit lux nostrarum mortium, quarum unam abstulit, alteram ad exercitium electis reliquit, quam denuo veniens exterminabit. nach der ersten stelle wol hat man sich hier die ergänzung zu denken. etwa sinis einin dôdis dag dô ubirvacht | unsirs zuischilin dôdis nacht. der schreiber wäre dann von dem ersten dôdis auf das zweite abgeirrt. bedenklich ist aber die ein missverständniß zulassende entfernung des relativsatzes von sinis dôdis wozu er gehört.

2. zûv 5. 6. *Rom.* 6, 3 an ignoratis, quia quicumque baptizati sumus in Christo Iesu, in morte ipsius baptizati sumus? *Honor. sacrament.* c. 12 p. 267b trina mersio significat tres dies mortis domini, cui conspelimur. vgl. p. 342b, den pseudo-augustinischen sermo de myster. baptism. und pred. anz. 8, 527 als unser hêrre drie tage der erde enpfolhen wart, in der selben wis werdent hiute diu kint drie stunt in daz wazzer in die toufe gestôzen. 8. ebinilidi das schon Diemer hier ergänzte bezieht sich auf die sündlosigkeit; zu erbin vgl. *Ambros. epist.* 1, 63, 11 (*opp.* 2, 1025) de baptizatis utique dictum liquet 'ipsi enim accipiunt hereditatem'. 10. dte von Diemer angenommenen beziehung auf die taufzeugen ist ohne zweifel richtig, aber giloubin accusativ, abhängig von vursprechintin.

34. 6. 5. 5. 6, 5. 5. 6. 5. 5. 6 *hebungen*. 1. 2. *Ephes.* 5, 23 sicut Christus caput est ecclesiae; 5, 30 quia membra sumus corporis eius. und darnach ganz gewöhnlich, z. b. *Honor. elucid.* 1, 27 p. 466aA. *spec. eccl.* f. 47a. 48b. 119a.

2. 'das erkennen alle glieder': daran nemlich dass, worin alles folgende ausläuft, er das ewige leben eines jeden gliedes wünscht. 3. 4. *Ambros. de poenitentia* 2, 2, 10 (*opp.* 2, 418) semel crucifixus est Christus, semel pro peccato mortuus et ideo unum, non plura baptismata. vgl. *de spir. sancto* 1, 3, 45: unum baptismum, quia mors una pro mundo. 4. zuischilligu 5—8. vgl. *Honor. in psalmos selectos*, ps. 50, 4 (*Pez thes.* 2, 1, 118) prius lavasti me de fonte baptismatis, iam amplius lava me de fonte lacrimarum und *Freidank s. ciii der ersten ausgabe*. 8. di sundi. 9. ähnlich *August civ. dei* 20, 30 praemium virtutis erit ipse qui virtutem dedit. 10. der wil êwin] in ein 35. metrisch = 24. 4. dûbin helsin 5. di warheit bischirmin

6. duf lastir 8. minini 10. cûch. 36. 6. 5. 5. 6, 5. 5. 6. 5. 6. 5. 7 *hebungen*.

1. so soliz unsich ruwin 2. so] undi uilli 3—10. *Honorius von Autun zählt als beispiele der sündenvergebung im elucid.* 3, 20 p. 495bD *David Maria Petrus Paulus*, in *psalm.* p. 118A. B *David Petrus Zachäus Paulus Maria* latro et alii innumerabiles auf. 3. dedthi 4. urîâ. und] demer. vgl. zu *Judith* 9, 8

5. 6. fast mit den selben worten heisst es sündenkl. *Diem.* 310, 15 dô du dem scächære sine meintæte verlieze unde du ime vil wol gehieze 5. demo 7. joch *Haupt:* so lang och 9. irlutiriti ähnlich *Jesai.* 1, 15 si fuerint peccata vestra ut coccinum, quasi nix dealbabitur, et si fuerint rubra quasi vermiculus, velut lana

alba erunt. **¶** *metrisch* = 17. 21. *Honor. elucid.* 2, 13 p. 472^{bz} Sara scilicet anima Abrahae i. e. spiritui adhaerens carnalia respuat, spiritualia concupiscat, Agar ancillam i. e. carnem suam (*schon vorher p. 472^{bo} ist gesagt*: anima namque uxor spiritus scribitur, caro utriusque ancilla dicitur) vigiliis et ieiuniis ad bona opera constringat. et sic eis Isaac i. e. verum gaudium nascetur, quo non discordes, sed perenni pace concordēs congratulentur. *Leyser pred.* 132, 2—26: man list von hern Arahām daz er hatte zwēne sune, einen bi siner dirnen, den andern bi sinem adelwibe *usw. nach genes.* 21, 9. 10: alsô sol unser igelich tûn. an dem menschin sol die sêle als ein vrowe sin, daz vleisch als ein dirne. nu hât igelich irn sun, die sêle gûte gerunge, daz vleisch bôse. sô daz intsebt daz man im icht intlibt, sô verhebt iz sich zû drâte und versmâht sine vrowe . . . waz suln wir danne tûn? eicere ancillam et filium eius. wir suln die dirne und irn sun ûz werffn, daz ist: wir suln zuhant vlihu zû unserm hêrren gote mit wârer rûwe und bicht unser sunden und suln in bitten, daz er an uns tôte die vleischliche gerunge und andere bôse werk vertribe die unser sêle schedelich sin, ûf daz wir daz erbe der êwigen genâden, dâ die sêle zû geschaffen ist, vrôliche besitzen dâ zû himelriche mit unserm hêrren Iesu Christo qui vivit etc. *vgl. Diemer* zu 102, 1 und *zur gehugede* 198. von beiden stellen unterscheidet sich unsere stropho besonders dadurch, dass Abraham nicht auf den geist, sondern nach der sehr häufigen und bekannten vorstellung von der seele als brant gottes auf gott gedeutet wird. hier wie bei *Leyser* ist klar dass weder adelvrouwe 'herrin, dame von adel' (*mhd. wtb.* 3, 424^a) noch adelwib 'rechtmässige ehfrau' (*mhd. wtb.* 3, 719^a), sondern nur 'freigeborne frau' und 'freigeborne ehfrau' bedeuten können, wie adelkint bei *Leyser* (*vgl. adele sun l. adelsun bei Diem.* 353, 19), gegen *mhd. wtb.* 1, 518^a, und edil kint z. 9 nur 'freigebornes kind'. letzteres und dadurch mittelbar ersteres wird bestätigt durch *Sachsensp. landr.* 1, 51 § 2 ein wil mach winnen echt kint, adel- (mit der var. edel und der glosse vri) kint, egen kint und keveskint, wo adelkint und egen kint im gegensatze stehen, *vgl. Homeyer reg.* s. 394. 1. Ja diu sele B. 2. diu get u for den ir dine B. der ir dûwi 'vor ihrer magd'. 2. 4. 5. iri A. 3. chamerwib jüngere Judith 160, 9. 168, 3; wildor man Veronica 25, 11; Servat. 2831. Graff 1, 653. als eigennam von mancipien tr. II *izenb. nr.* 151 a. 840. nr. 156 a. 855. 4. uirlisin AB. 5. ratent B. 6. alghut B. gebitent B. 7. irsterbin der diu B. 8. daz A, diu B. wec B. *vgl. Arnolt von der siebenzahl* 335, 13 alsô ist uber die sêle der geist aller prûtegaum meist, jouch der beider chint der (l. des) lichenam guotû werich sint. 9. undi A, shu B. 10. zdi A. cedem B, zi demo A. erbe B, erdi A. muge vor cedem B. **¶** *metrisch* = 7. 11. 19. 2—6. *Honor. eluc.* 3, 11 p. 481^{bc} sicut duae sunt mortes, ita sunt duae resurrectiones, una animarum, altera corporum. cum homo peccat, anima moritur; quia a vita deo deseritur et in corpore quasi in sepulcro sepelitur: cum vero per poenitentiam ad vitam deum redit, quasi a morte resurgit. alia erit corporum . . . in die paschae ea hora qua Christus resurrexit. noch ausführlicher spricht davon *Beda homil.* VIII in *Martene et Durand thes.* 5, 361. hier scheint, wie str. 20, ein leerer parallelismus mit der zwiefachen wesenheit Christi beabsichtigt. ich weiss nicht, ob es mehr als ein zufall ist, dass diese letztere nach der ersten erwähnung der zweiten göttlichen person in str. 4, 3 je nach acht strophen (12. 20. 28 d. i. 4 von rückwärts) wiederkehrt. 2. zuischiligi 5. luiti vir 7—10. *Isid. sentent.* 1, 27, 10. 11; *Honor. elucid.* 3, 13 p. 482^{bc}; in *psalm.* p. 113c. *vgl. zu Ratports leich* 17, 5. 7. zi der DENKMÄLER.

10. zeuir 29. 5. 5. 5. 5. 6. 6, 5. 5. 7. 7 *hebungen*. 1. 2. vgl. *Rom.* 2, 5 in die irae et revelationis iusti iudicii dei. 3—6. vgl. *Isid. sentent.* 3, 2, 7 omnis divina percussio aut purgatio vitae praesentis est aut initium poenae sequentis. nam quibusdam flagella ab hac vita inchoant et in aeterna percussione perdurant. *ähnlich* 1, 27, 7. 4. 8. demo 5. bezzirini ni 7. 8. *Honor. elucid.* 1, 33 p. 468^{ba} quoadusque ille cum ventilabro veniat, qui grana de paleis excutiat (vgl. 3, 13 p. 482^{bc}; in *psalm.* p. 134c). nach *Matth.* 3, 12; *Luc.* 3, 17. 9. 10. *Salomo und Sat.* nr. 49 (*Kemle* p. 190) Saga me, hvät is þät óðrum licige and óðrum mislicige? Ic þe seegge, þät is dóm. *catechismus d. m. v. Oxford* nr. 37 (*Kemle* p. 219) Which thinge is it that som loveth and som hateth? That is jugement. 9. nach sen selbis wizimcheit. vgl. *Isid. sent.* 1, 27, 9 pro diversitate conscientiarum et mitis apparebit in iudicio Christus electis et terribilis reprobis. nam qualem quisque conscientiam tulerit, tale et iudicium habebit. *Honor. elucid.* 3, 14 p. 483^{ac} habebunt iusti defensores aut mali accusatores? habebunt conscientias suas. *cet.* 10. imo selbimo 30. *metrisch* = 2. 3. 20. 1. 2. vgl. *Matth.* 5, 9 beati . . . quoniam filii dei vocabuntur. 2. immir 3. uat crit l. dà 4 hi in 5. nach *Matth.* 26, 29 non bibam a modo de hoc genimine vitis usque in diem illum, cum illud bibam vobiscum novum in regno patris mei. vgl. *Luc.* 22, 30; *Mone lat. hymnen*, zu nr. 9, 23. 86, 19. 8. da daz 31. *metrisch* = 17. 21. 27. 1. 2. vgl. *Matth.* 5, 10 beati . . . quoniam ipsorum est regnum caelorum. 2. mûgin 3. 4. vgl. *sündenklage Diem.* 315, 5 ze diu daz du hulffest âf dem der dà gevallen was. 4. uô gi uallin 5. *ergânzt von Diemer.* 6. vgl. *sündenklage Diem.* 297, 2 di burde die er ûf sich nam, dô er in dise werlt cham; *aneg.* 1, 32 do gedâht er der burde die er umb uns wolde tragen. 7. 8. vgl. *Hartmann v. glaub.* 1179. got selbe den rât gedâhte, von dem himele er in brâhte her nider zâ der erden zô michelen werde allen sinen holden, di ime dienen wolden. 7. diniu | ilten 9. diz alliz daz

Das vorliegende gedicht bildete augenscheinlich mit den drei folgenden, von denen jedoch die drei jünglinge und Judith als eines überliefert sind, die zweite der Vorauer einverleibte handschrift: über die erste s. zum Marienlob. alle vier weist ihre orthographie nach dem mittleren Deutschland; doch deutet eine anzahl von mundartlichen abweichungen auf verschiedene noch nicht näher zu bestimmende gegenden. 3 jüngl. und Judith zeigen keine apokope des e, *summa theol.* kein ui f. û; *Salomo* allein hat ai f. â, heit f. habit, karte f. kërte; *Judith* allein â-f. ar-; *summa theol.* allein synkope und apokope des t (6, 10 vorchlich; 24, 3 nich: zu 15, 4), â f. ai, ei (zu 9, 4), schwanken zwischen i und e (7, 2 gibrist; 10, 10 uffrieht: *gramm.* 1³, 245), ll f. lb (zu 21, 10): davon wird einiges, gewis nicht alles zufällig sein. seiner form nach ist dieses gedicht ein leich und, insoferne die verszahlen sämtlicher stropfen einander nahezu gleich kommen, zunächst verwant mit dem paternosterleiche und dem gedichte von der siebenzahl, die ganz in zwölfzeiligen stropfen abgefasst sind. auf die wichtigkeit der leichform für die unstrophischen gedichte wurde schon bei anderer gelegenheit (zum *modus florum* s. 311. 312) hingewiesen. aber auch die zahl der symmetrisch gebauten leiche aus dieser früheren zeit wird anhaltende und sorgfältige betrachtung vielleicht noch beträchtlich vermehren. die sieben ersten stropfen des Anno von 18. 18 (z. 9. 10 = 25 c. d Bezzenb.

sind zu streichen). 22. 14. 22. 12. 12 zeilen zu vier bis sechs hebungen scheinen ein abgeschlossenes, dem chorgesange bestimmtes ganze zu bilden, woran das übrige gedicht sich als vortrag eines einzelnen schliessen mochte. in ähnlicher weise, aber nicht zu gleichem zwecke geht der übrigen unstrophischen und aus regelmässigen, viermal gehobenen zeilen bestehenden exodus eine einleitung von drei, in der Milstater hs. auch äusserlich durch ein darauf folgendes Ämen abgetrennten strophen zu 10. 10. 14 zeilen voraus, wovon z. 1. 2 der 2. und 3. str. je 5 hebungen zählen. in der gliederung der einzelnen strophen, wo eine solche überhaupt erkennbar, scheint unser leich weitteiligkeit zu befolgen: doch macht sich in dem aufbau des ganzen, der durch die symmetrie der strophentöne ebenso wie durch die abschnitte des stoffes blossgelegt wird, das princip der dreiteiligkeit geltend. die töne durch buchstaben unterschieden, zeigt sich nemlich folgende ordnung: abb . edc . efggef . hii . k . lmebl . n₁n₂o₁o₂ . lepbl. um die 16. strophe, welche auch der sache nach im mittelpuncte des ganzen gedichtes steht, lagern sich zu beiden seiten je 15 strophen, deren anordnung unter sich jedoch beidemale verschieden ist. die erste hälfte (str. 1—15) besteht aus 4 abschnitten von 3. 3. 3 × 2. 3 strophen. in dem ersten (abb), welchen 3, 9. 10 deutlich als einleitend bezeichnen, stellt der dichter dem göttlichen wesen das menschliche als dessen ebendbild, gottes allmacht und güte des menschen furcht und liebe gegenüber und gibt zugleich die erste bezeichnende probe seines stils, in welchem die worte gewissermassen nur symptome der gedanken, also erst dann zu verstehen sind, wenn man hinter sie zurück auf die dem dichter vorschwebende anschauung geht. freilich die erzählenden strophen, wie gleich die folgenden (edc), die von schöpfung und fall der engel, und 7—12 (ef, gg, ef) die von welt und menschengeschöpfung berichten, sind klar und fasslich: nicht mehr 13—15 (hii) welche die verschiedenen momente der erlösung betreffen, viele der geläufigen deutungen mittelalterlicher theologie mehr voraussetzend und streifend, als mitteilend und entwickelnd. es wird dann auf eine undeutliche und bereits gerügte art das symbol der erlösung in beziehung gesetzt zu glaube hoffnung und liebe, und mit einer naheliegenden wendung von dem kreuze Christi hinüber geleitet zu dem kreuze das wir ihm nachtragen sollen, von der heiligen geschichte zur christlichen tugendlehre, von dem ersten theile des gedichtes zu dem zweiten. dieser (str. 17—31) zerfällt in drei abschnitte zu fünf strophen, von welchen dreien der mittlere für sich steht, indem sein anfang durch die umkehrung des gewöhnlichen verhältnisses der ersten zeile zur zweiten, sein ende durch die unerwartete verlängerung der schlusszeilen von str. 26 hervorgehoben wird; hingegen der erste und dritte einen näheren bezug zu einander haben, da sie beide mit dem tone l beginnen und schliessen und ausserdem noch zwei gemeinschaftliche, dem ersten theile entlehnte töne, im ganzen also jeder nur einen ihm eigentümlichen ton verwenden. der erste abschnitt nun handelt von den christlichen tugenden, der zweite von den sacramenten, der dritte von den letzten dingen. str. 17 schärft selbstbeherrschung, gehorsam gegen gott, demüthiges ausharren dabei ein; 18 die liebe gottes, 19 die liebe des nächsten. daran schliessen sich str. 20. 21 ohne eigentliche anknüpfung, aber allerdings nicht ohne beziehung: denn dass erst die natur, dann der teufel als zum ruhme gottes und zum guten wirkend dargestellt werden, erscheint als eine erleichterung der tugendübung. hierauf besprechen str. 22. 23 die taufe, 24—26 die poenitenz, jedes mal neu ansetzend und mit einer scheinbaren wiederaufnahme der erzählung (22, 1 Nâch unsir vordirin valli —; 24, 1 Houbit ist irstantin —):

str. 25 ist eine ausführung von sin selbis gebi in str. 24, 9. dagegen scheint die eingangstrophe des dritten abschnittes (27) nur lose eingefügt, nicht unpassend, da nach der sündenvergebung und dem jüngsten gerichte füglich von dem verhältnisse der seele zum leibe gesprochen und die erstere gewarnt werden kann, jedoch den genaueren zusammenhang zwischen str. 26 und 28 unterbrechend, in welchen der auferstehung von den sünden die auferstehung am jüngsten tage an die seite tritt. hieran reihen sich nun das jüngste gericht (29), die seligpreisung derer die das himmelreich gewonnen (30) und mit raschem übergange in der schlusstrophe das lob gottes als des erlösers. vergegenwärtigt man sich, dass die metrisch unterschiedenen strophen ebenso vielen melodien entsprechen, so muss man ihre anordnung in unserem gedichte, also die composition desselben geschickt und kunstvoll nennen. auf fünf kurze sätze mit einer grossen manigfaltigkeit der melodien, die sich höchstens einmal und dann entweder gleich oder nach kurzem zwischenraume wiederholen, folgen drei längere mit weniger melodien und teils (wie im 2. abschnitte) unmittelbaren teils (wie im ersten und dritten abschnitte) getrennten und auf solche weise geregelten wiederholungen, dass sich alle drei zu einer grossen einheit unter einander, wie durch benutzung zweier melodien des ersten teils auch mit diesem, zusammen schliessen. kaum wird man dem poetischen gehalte dieses werkes dasselbe lob erteilen wollen, auch den 'reiz des gedankens und des redeschmuckes' durch den es sich nach Wacker-nagel (literaturgesch. 86) auszeichnen soll schwerlich darin entdecken: vollends, dass 'es eine brücke schlage zwischen der religiösen tiefe der ersten (?) kirchenväter und der geistigen unserer späteren mystiker, von Augustin zu Eckhart', wird von diesem geistlosen producte nur derjenige mit Gervinus (geschichte der deutschen dichtung 1⁴, 109) behaupten, dem die wirkliche brücke von Augustin zu Eckhart unbekannt ist. die übersicht des inhaltes zeigt sofort, dass wir es hier mit einer theologischen summe zu tun haben, die sich wie das elucidarium von späteren werken ihrer gattung dadurch unterscheidet, dass es dabei nicht auf eine erörterung, sondern nur auf eine zusammenstellung der wichtigsten lehren abgesehen ist. wie es durch die sache geboten war, bildet die erlösung den hauptgegenstand des ganzen und wird als solcher auch durch die schlusszeilen hervorgehoben: so scheinen die anfangsworte, die gott als den urheber alles guten bezeichnen, den gesichtspunct anzugeben, aus welchem nur von den sacramenten der sündenvergebung, also z. b. nicht von der eucharistie, und nachher nur von dem himmel, nicht von der hölle gehandelt worden. nun ergeben schon die anmerkungen mit genügender deutlichkeit eine so enge verwantschaft zwischen einzelnen stellen unseres gedichtes und den werken des Honorius von Autun (wovon mir jedoch das *speculum ecclesiae* nicht zugänglich war), dass Honorius und der dichter entweder einer den andern benützt oder beide aus derselben quelle geschöpft haben müssen. für die beurteilung des wahren sacheverhaltes sind besonders die schöpfungsgeschichte, dann die str. 18 und 27 entscheidend. da, wie sich aus anm. zu 8, 4—6 und zu 9 ergibt und unten noch näher gezeigt wird, an allen drei stellen verkürzungen und änderungen teils nachweisbar teils höchst wahrscheinlich sind, so fällt die möglichkeit einer benutzung des gedichtes durch Honorius hinweg; und da wie bereits bemerkt (zu 7, 2ff. 18, 3—10) Honorius zwei jener stellen anderwärts entlehnte und seinen werken ein- oder anfügte, so ist die frage präziser dahin zu fassen: ob es wahrscheinlicher sei, dass der dichter bei der erschaffung des menschen beide stellen des Honorius unter sich (und mit einer stelle des Isidor) combinirt und den allgemeinen grund für die in denselben ausgesprochene

ansicht hinzugefunden, dass er ebenso in str. 27 die stelle des Honorius mit der voraussetzenden quelle der angeführten predigtstelle in verbindung gebracht, oder vielmehr dass er jene quelle aus der Honorius selbst schöpfte ebenfalls benutzt hat? die entscheidung für das letztere wird keinen augenblick zweifelhaft sein und man wird deshalb auch die meisten der übrigen mit Honorius verwanten und, da in der schöpfungsgeschichte offenbar ein gesprächsbüchlein benutzt ist (vgl. den excurs zur interpolation des Ezzoleichs 1, 15 — 32), alle andern auf ein solches zurückgehenden stellen (22, 1—6. 29, 9. 10) jener gemeinsamen quelle zuschreiben müssen. dann enthielt dieselbe aber die mehrzahl irgend eigentümlicher ansichten oder formulirungen des gedichtes und behandelte alle in ihm berührten gebiete, so dass mit grosser wahrscheinlichkeit selbständige benutzung anderer quellen ihm überhaupt abgesprochen, es mithin als bearbeitung einer lateinischen theologischen summe, die auch dem Honorius vorlag, angesehen werden darf. diese summe, über deren eigene quellen meine anmerkungen eine untersuchung nicht führen, sondern nur anbahnen wollen, muss vor den angeführten werken des Honorius und — wenn ich aus der sorgfältigen art, mit der Otloh seine zu str. 12 ausgezogene ansicht über den sündenfall zu begründen sucht, richtig schliesse, er habe sie neu gefunden — nach Otlohs *dialogus de tribus quaestionibus* verfasst sein. Honorius führt selbst (*de luminaribus ecclesiae*: bibl. patr. Lugdun. 20, 1038) von seinen werken das *elucidarium* als das erste auf und nach der vorrede hat er es *rogatus a condiscipulis*, also — da Anselms 'schriften und seine methode dazu die quelle und das muster, ja sogar mehrere stellen hergegeben haben' (Schröckh 28, 427) und da er in seinem werke *de lumin. eccl.* vor sich selbst und nach dem Lanfranc nur den Anselmus und Rupert von Deutz, und zwar den ersteren mit vollständiger angabe seiner werke, erwähnt, — wol in Anselms schule, mithin vor dessen abreise nach England und ernennung zum erzbischof von Canterbury d. i. vor 1092 verfasst*). da nun Otlohs *dialogus* nicht vor 1051 geschrieben ist (Wilmans bei Pertz SS. 11, 377 n. 13), so gewinnen wir für das alter dieser summe die freilich etwas weiten grenzen 1051 und 1092. sie ist somit älter, aber augenscheinlich selbständiger als die sentenzen des Rudolf von S. Trond (Pertz SS. 10, 273: vgl. Liebner Hugo von St. Victor s. 216) und des Wilhelm von Champeaux (*Cousin oeuvres inédits d'Abélard* p. xcii) und als die 'summa theologiae ex Augustino maxime collecta' und die 'summa theologiae incerti auctoris collecta ex placitis sanctorum patrum', die in der *histoire littéraire de la France* 13, 606 erwähnt werden. auf welche weise nun das vorliegende gedicht, das vielleicht noch dem ende des XI jh. angehört, jene summe bearbeitete, würde sich genau natürlich erst angeben lassen, wenn die letztere wieder aufgefunden wäre. doch ist schon jetzt klar, dass das deutsche gedicht seine vorlage beträchtlich ver-

*) Dass das *elucidarium* in hss. dem Anselmus beigelegt wird, ist bekannt. auch dem Lanfranc schreiben es alte hss. zu. beide angaben aber verschwinden gegenüber dem zeugnis des Honorius selbst für seine autorschaft ablegt. ich würde dies nicht ausdrücklich hervorheben, hätte nicht Prantl geschichte der logik 2, 73 n. 302 die selbst von Giles (*Lanfranci opp.* 2, vii) nicht ohne weiteres geteilte ansicht Wrights (*biograph. Britann. lit. anglonorm. per.* p. 18), wornach Lanfranc der verfasser des *elucid.* wäre, gebilligt. — die behauptung Ritters (*gesch. d. philos.* 7, 486f.), Honorius stimme in den meisten seiner lehren mit Abélard überein, seine trinitätslehre bewege sich in denselben bildern und begriffen, ist ganz unrichtig und bedarf keiner widerlegung, wie man sich schon durch eine flüchtige ansicht der schrift '*de cognitione verae vitae*' überzeugen kann.

kürzte und sich kleine änderungen gestattete. wenn z. b. str. 9 Honor. sacramentar. die quelle repräsentiert, so haben der leich und Honorius selbst im elucid. den vier elementen entsprechend nur eine vierzahl von gegenständen der 'früheren schöpfung' aufzählen wollen, wozu Honorius, durch die frage nach der corporalis substantia gebunden, die drei ersten in der reihe und die tiere, der dichter besser die zwei ersten (wenn nemlich z. 8. 9 unecht ist), die tiere und die engel wählte. änderungen sind str. 18 und str. 27 erweislich. dort hat er, vielleicht um eine beziehung auf 20, 10 zu bekommen, aus dem timor filialis mit benutzung des satzes filius patrem timet ne eum exhaeredet z. 6. gidingi des erbis, z. 3. züvirsicht gemacht, trotzdem aber den nunmehr unpassenden gedanken z. 9. 10 ohne änderung beibehalten. in str. 27 darf die übereinstimmung zwischen Honorius und Leyzers pred. als zeugnis für die alte summe gelten, und dann gehört dem dichter die in der ann. bereits hervorgehobene änderung, durch welche das gotis erbi bestimmteren sinn und deutlichere beziehung erhält und der ganze in der strophe behandelte vorgang durchsichtiger wird. allein auch hier ist übersehen, dass ja edilu kint gute werke bedeuten muss, aber nicht diese, sondern natürlich die seele selbst zum gotis erbi gelangen soll. Abrahams usw. geschieht mit keiner silbe erwähnung, wie denn kürzungen hier überall, wo umfänglichere und zusammenhangende quellenstellen vorliegen, unverkennbar sind. und nicht bloss gekürzt, sondern auch das beibehaltene kurz ausgedrückt und wortkarg zusammengedrängt hat der dichter: daher der mangel alles formelhaften in seiner rede und eine gewisse unmittelbarkeit des selbstgefundenen ausdrucks; daher jedoch nicht minder manche dunkelheit und die fühlbare mühsal der arbeit, die ihn zwar für völlig prosaische gedanken zur not ein gereimtes gewand, aber den ton eines geistlichen chorgesanges höchstens in der letzten strophe finden liess. vgl. zum pater-nosterleich 12, 9.

S.

XXXV.

Vorauer hs. bl. 98 c—99 c. JDiemer deutsche gedichte des XI und XII jh. Wien 1849, 107—114. 1, 1. ev. Ioh. 8, 12. 9, 5 ego sum lux mundi. 5. kaiserchr. 98, 15 Diem. alsö dir der hailige keist sende ze munde; Ruland 1, 5 dū sende mir ze munde din heilige urkunde, daz ich die luge vermidē, vgl. zu 9, 3. 16, 8. 6. ich eddilichin. deil muzzi 7. uoli 10. duv: so oft. 2, 1. Salomon 2. sith 1—4. 8—10. 2 paral. 1, 1 confortatus est ergo Salomon filius David in regno suo et dominus deus eius erat cum eo et magnificavit eum in excelsum; vgl. 1 paral. 29, 25. 5—7. 2 paral. 1, 7 ecce autem in ipsa nocte (per somnium 3 reg. 3, 5) apparuit ei deus dicens 'postula quod vis ut dem tibi'. 2, 2. keriti 3. 4. du uil woli weist al wi michil leuth ich biwarin sol sal im innern vers zu schreiben stelle ich jedem anheim. 6. gilich. 4, 9. 8, 2. 12, 6 konnte dieselbe kürzung dem leser überlassen bleiben; 11, 8 ist iglichin, 20, 5 gnädi überliefert. 7. den artikel zur erleichterung des verses zu tilgen scheint nicht richtig, weil Salomon sich hier zwischen zwei dingen für eins entscheidet. 8. immir er hasti 10. giwinich 2 paral. 1, 9. 10 tu me fecisti regem super populum tuum multum, qui tam innumerabilis est quam pulvis terrae. da mihi sapientiam et intelligentiam ut ingrediar

et egrediar coram populo tuo: quis enim potest hunc populum tuum digne, qui tam grandis est, iudicare? (3 reg. 3, 7—9.) 4, 2. l. zemo, ebenso 12, 2. 3. nu do uir kor hast den: virkorn häst richtüm ist weniger wahrscheinlich; vgl. 3, 7. 4. uñ 5. dir merin Judith 169, 12 Diem. ir werdet gemëret. 8. with uñ 10. finden in es ist hier eine verschleifung zweier gleichbedeutender silben in éna, wie 8, 8, oder vielmehr eine elision des endvocals des apocopierten infinitivs (1, 6. 5 b, 38. 41. 42. 8, 4. 20, 4) anzunehmen; s. unten zu 8, 8. 2 paral. 1, 11. 12 dixit autem deus ad Salomonem 'quia hoc magis placuit cordi tuo et non postulasti divitias et substantiam et gloriam neque animas eorum qui te oderant, sed nec dies vitae plurimos, petisti autem sapientiam et scientiam ut iudicare possis populum meum super quem constitui te regem, sapientia et scientia data sunt tibi, divitias autem et substantiam et gloriam dabo tibi ita ut nullus in regibus nec ante te nec post te fuerit similis tui.' (3 reg. 3, 11—13.) 5, 2. der alli sini 7. sith 8. 9. er zirit iz mit mich |::: :::: manigir 10. minin nach 1 paral. 21, 22 ff. 22, 1 ff. 28, 2 ff. hatte David vor seinem tode alles für den tempelbau vorbereitet und Salomo hatte die ausführung. nach 2 reg. 7, 1 ff. (1 paral. 17, 1 ff.), 3 reg. 5, 3. 8, 17 aber hatte David bloss den gedanken gefasst, den tempel zu bauen. doch erinnert v. 2 an 2 reg. 7, 1 factum est autem cum sedisset rex in domo sua et dominus dedisset ei requiem undique ab universis inimicis suis —. 5 b. das ganze übrige gedicht serfällt in zehnzeitige strophen deren schlusszeilen zu fünf hebungen verlängert sind: die strophen 12. 13. 15 sind augenscheinlich lückenhaft. es gibt eine schilderung der herrlichkeit Salomons nach den büchern des alten testaments, sei es dass der verfasser diese unmittelbar benutzte oder die stellen schon in irgend einem lateinischen tractat verbunden und verarbeitet vorfand, mit der geistlichen deutung (str. 16 ff.). das stück 5 b, 1—66 zerfällt in absätze von 14, 20 (oder 2×10, s. zu 25) und 2×16 gleichlangen zeilen. es beruft sich auf eine apocryphe schrift des Hieronymus als seine quelle. dem inhalte nach würde es nur in eine specielle schilderung von Salomons bau passen. vielleicht ist es ein ursprünglich ganz selbständiges stück oder ein bruchstück eines grösseren gedichts, das hier von einem, der die verschiedenheit der form nicht beachtete, weil es ungefähr in den zusammenhang passte, eingeschaltet wurde. die unmittelbare quelle der erzählung habe ich nicht ermitteln können: archéli v. 5 ist ohne zweifel entstellt aus archaeologia. aber mittelbar ist sie abgeleitet aus einer rabbinischen sage, die Eisenmenger (entdecktes judenthum 1, 350 ff.) aus einem talmudischen tractat mittelt. Salomon bedarf um den tempel nach 3 reg. 6, 7 ohne eisen und hammer zu erbauen des würmleins Schamir. er sendet einen boten aus um den könig der teufel Aschmedai zu fangen, der auf einem berge eine grube mit wasser hat und versiegelt hält, aus der er alle tage trinkt. der bote lässt das wasser ab und füllt dafür die grube mit wein. als Aschmedai davon trinkt, wird er berauscht und nun von Salomos diener gefesselt und vor den könig geführt, der von ihm erfährt dass der Schamir von einem auerhahn behüet wird. das weitere s. in Grimms alt. wöld. 2, 92 f., myth. 925 anm., Grieshabers predigten 2, 122, Diemer zu 109. 19. 3. nuchil wndir 4. uindin. 7. hier!m 10. alli di bränni. 13. luithi 14. uil starchi: das stück hat keine verlängerte schlusszeilen. 17. luith 18. uulli 19. meddis uñ 20. bezzistin: oder ist allir zu streichen? vgl. zum Arnsteiner Marienl. 268. 22. ich weiz s. zum Ludwigs l. 2. 24. zusprach 25. die hs. bezeichnet hier nicht den anfang eines absatzes. da aber die beiden letzten von gleichem umfang sind, der erste als eingang für sich steht, so ist es mir

nicht unwahrscheinlich dass dieser zweite absatz in zwei strophen von je zehn zeilen zu zerlegen ist. der grosse buchstab soll nur diese möglichkeit andeuten. 31. in enim vgl. Lachmann zu Nibel. 214, 1. 32. geloubin die hs., zuwäri fehlt. das stück kennt keine verse zu vier hebungen mit klingenden reim. 33. minuv

40. thir 44. suuir 45. uñ 46. scarsach si 45. muzzer 54. uñ

58. zi stoti ::::| erz do. 'freier raum für fünf buchstaben' Diemer. 63. hizz

66. ani 3 reg. 6, 7 domus autem cum aedificaretur de lapidibus dolatis atque perfectis aedificata est, et malleus et securis et omne ferramentum non sunt audita in domo, cum aedificaretur. 6, 1. ::::| az ::::| :::: 'vor az offener raum für vier, nach demselben aber für sieben buchstaben' Diemer. 3. wenti warin marmil stein nur 2 paral. 3, 6 ist vom marmor die rede: stravit quoque pavimentum templi pretiosissimo marmore, decore multo. aber nach 3 reg. 6, 9. 10. 15. 18 texit quoque domum laquearibus cedrinis — et operuit domum lignis cedrinis — et texit pavimentum domus tabulis abiegnis — et cedro omnis domus intrinsecus vestiebatur — nec omnino lapis apparere poterat in pariete. 4. uñ 7. uuas inni lux uñ 2 paral. 4, (7) 20. 21 fecit Salomon — candelabra quoque cum lucernis suis ut lucerent ante oraculum iuxta ritum ex auro purissimo, et florentia quaedam et lucernas et forcipes aureos: omnia de auro mundissimo facta sunt. (3 reg. 7, 49.) 7, 1 — 4. 2 paral. 4, 6 fecit quoque conchas decem et posuit quinque a dextris et quinque a sinistris, ut lavarent in eis omnia quae in holocaustum oblaturi erant; porro in mari fusili sacerdotes lavabantur. (3 reg. 7, 38. 39 fecit quoque decem luteris aeneis usw.) 2 paral. 4, 22 thymiateria quoque et thuribula et phialas et mortariola ex auro purissimo. (3 reg. 7, 50 et hydrias et fuscinulas et phialas et mortariola et thuribula de auro purissimo.) 1. uñ dass übrigs hantvaz (Graff 3, 731) nicht bloss 'waschbecken' sind, wie das mhd. wb. erklärt, war aus Ducange unter aquamanile, manile zu sehen, vgl. aquimale, aquiminarium, aqualis, aquarium bei Gessner und Forcellini. unter den geräten des Mainzer kirchenschatzes werden von dem erzbischof Christian in Böhmers fontes rer. German. 2, 256 aufgeführt urcei argentei diversarum formarum, quos manilia vocant, eo quod aqua sacerdotum manibus funderetur ex eis, argenteam quaedam habentes formam leonum, quaedam draconum, avium vel gryphonum vel aliorum animalium quorumcunque. solche gieszgefässe in allerlei tiergestalten, meist in erz, werden in manchen unserer antiquitäten- und kunstkammern gezeigt. 2. duv violē uñ ahd. fialū fialū bei Graff 3, 495. 3. cherzital 7. uñ 5 — 10. 2 paral. 8, 14 constituit iuxta dispositionem David patris sui (1 paral. 23, 4ff. 28, 13) officia sacerdotum in ministeriis et Levitas in ordine suo, ut laudarent et ministrarent coram sacerdotibus iuxta ritum uniuscuiusque diei. in der hs. folgen zunächst die dreizehnte und zehnte strophe, jene anscheinend nach der ordnung der erzählung in der chronik (2 paral. 9) und des buchs der könige (3 reg. 10). da aber mit str. 8 die schilderung der herlichkeit des hofes Salomons beginnt und erst mit 12 schliesst, so steht sie hier ganz vereinzelt und ausser allem zusammenhange. dass sie umgestellt werden muss, erhellt auch aus dem anfang von str. 14, wo für das pronomen sū jede verständliche beziehung fehlt, wenn jene nicht unmittelbar voraus geht. aber auch die zehnte strophe konnte vor der achten und neunten nicht wol ihren platz behalten. durch die umstellung wird erst die natürliche sachliche ordnung wieder gewonnen und es ist nun sofort klar wer 10, 4 si alli sind. der parallelismus von 9, 1. 2 und 11, 1. 2 aber wird durch 10 ebenso wenig gestört, als der von 9, 10 und 7, 10 durch die achte strophe; vgl. 8, 1. 10, 2. nun ist auch die gliederung des

ganzen deutlich, wie die grösseren anfangsbuchstaben der strophen sie bezeichnen. nach der eingangsstrophe 1 folgen drei 2—4 mit der unterredung Salomos mit gott und abermals drei 5—7 vom tempelbau, dann die fünf 8—12 von der herlichkeit des hofes, wieder drei 13—15 von der königin von Saba und noch einmal drei 16—18, die die geistliche deutung enthalten; endlich 19. 20 die beiden schlusstrophen, die mit dem eingang eine trilogie ausmachen. 8, 1. uil michil 2. sin inni allis gütis über gnuht s. zu 3, 6. 4—7. 3 reg. 10, 18. 19 fecit etiam rex Salomon thronum de ebore grandem et vestivit eum auro fulvo nimis, qui habebat sex gradus, et summitas throni rotunda erat in parte posteriori, et duae manus hinc atque inde tenentes sedile, et duo leones iuxta manus singulas. (2 paral. 9, 17. 18.) 5. uñ

8. gummir dinot ino: dinòtimo statt dinòtinmo, dinòtin imo, wie summ. theol. 5, 10 volginti imo statt volgintin imo. die schreibweise der hs. war beizubehalten, obgleich dinòtinmo die anlehnung deutlicher bezeichnet hätte, weil der dialekt das auslautende n abschleift, s. zu 4, 10. und summ. theol. 2, 8. 3 reg. 4, 7 habebat autem Salomon duodecim praefectos super omnem Israel, qui praebebant annonam regi et domui eius; per singulos enim menses in anno singuli necessaria ministrabant.

9. manigèri sind hier schwerlich nach der gewöhnlichen bedeutung des worts (Graff 2, 807f. mhd. wb. 3, 60b) die kaufleute Salomos, von denen 3 reg. 10, 15. 28 die rede ist. die zahl findet sich nur 3 reg. 5, 15—17 fueruntque Salomoni septuaginta milia eorum qui onera portabant, et octoginta milia latomorum in monte, absque praepositis qui praeerant singulis operibus, numero trium milium et trecentorum, praecipientium populo et his qui faciebant opus. praecepitque rex ut tollerent lapides grandes usw. 2 paral. 2, 2. 18 tria milia et sexcentos praepositos operum populi. da hiemit auch die letzte zeile der strophe ihre beziehung findet, so sind manigèri ohne zweifel machinarii und das wort durch vermittelung des andern oder des mlat. manganarius (s. Ducange) aus machinarius entsteht. oder ist etwa maginèri herzustellen? 8, 2. so min demo kunigi solti gebin sin ezzin 3. uñ Diemer vergleicht kaiserschon. 398, 30ff. der chunich hiez dî gebe vur tragen, manigen bouc rōten, manigen phellei breiten, scuzzelen unt nepfe, dî wol gesteinten kopfe. dō gebet er in allen; 436, 9 dō hiez der chunich mære phellei unt mōre, scuzzelen unt nepfe, dî guldinen copfe vil wāhe regrabē alle dā vur tragen. dō gebet er sinen mannen; Ruland 91, 10 der chunc hiez ime fur tragen manigen bouc wole beslagen, schuzzil unde napfe, dî wol gesteinten kopfe, manec were spāhe. dazu kommt noch Hartmanns credo 2406 dū hāst in diser werlde genūc, vil michelen ūb, grōz ingetāme, scatziz genūge, dî guldinen copfe, dî silberinen nepfe, daz edele gesteine usw.

4. chopin 5. 3 reg. 10, 21 et omnia vasa, quibus potabat rex Salomon, erant aurea, et universa supellex domus saltus Libani, de auro purissimo. (2 paral. 9, 20.) 7. nihenis dinistmannis 8. sini fehlt. 9. alli fehlt. 10. s. zu 7, 10. 1. bāch cantie. cant. 3, 9 fereculum fecit sibi rex Salomon de lignis Libani: columnas eius fecit argenteas, reclinatorium aureum, ascensum purpureum. 2. houi worchti man einen dise ein verderbnis das aus der falschen stellung der strophe in der hs. vor str. 8 stammt. 3. silbir in 4. trugin salli s. summ. theol. 20, 4.

5. 6. 7. Graff 4, 202. 204, Schmeller gloss. sax. 48a. seoni 8. kon 9. der verfasser fordert den scharfsinn seiner zuhörer heraus, ohne selbst eine deutung der vier stollen zu geben. an Willkirams deutung xxvi, 7 Hoffm. dachte er nicht. Der verus pacificus — der hāt vorgegareuuet sinen holden einan disk dā ze himele,

4. chopin 5. 3 reg. 10, 21 et omnia vasa, quibus potabat rex Salomon, erant aurea, et universa supellex domus saltus Libani, de auro purissimo. (2 paral. 9, 20.) 7. nihenis dinistmannis 8. sini fehlt. 9. alli fehlt. 10. s. zu 7, 10. 1. bāch cantie. cant. 3, 9 fereculum fecit sibi rex Salomon de lignis Libani: columnas eius fecit argenteas, reclinatorium aureum, ascensum purpureum. 2. houi worchti man einen dise ein verderbnis das aus der falschen stellung der strophe in der hs. vor str. 8 stammt. 3. silbir in 4. trugin salli s. summ. theol. 20, 4.

5. 6. 7. Graff 4, 202. 204, Schmeller gloss. sax. 48a. seoni 8. kon 9. der verfasser fordert den scharfsinn seiner zuhörer heraus, ohne selbst eine deutung der vier stollen zu geben. an Willkirams deutung xxvi, 7 Hoffm. dachte er nicht. Der verus pacificus — der hāt vorgegareuuet sinen holden einan disk dā ze himele,

4. chopin 5. 3 reg. 10, 21 et omnia vasa, quibus potabat rex Salomon, erant aurea, et universa supellex domus saltus Libani, de auro purissimo. (2 paral. 9, 20.) 7. nihenis dinistmannis 8. sini fehlt. 9. alli fehlt. 10. s. zu 7, 10.

1. bāch cantie. cant. 3, 9 fereculum fecit sibi rex Salomon de lignis Libani: columnas eius fecit argenteas, reclinatorium aureum, ascensum purpureum. 2. houi worchti man einen dise ein verderbnis das aus der falschen stellung der strophe in der hs. vor str. 8 stammt. 3. silbir in 4. trugin salli s. summ. theol. 20, 4.

5. 6. 7. Graff 4, 202. 204, Schmeller gloss. sax. 48a. seoni 8. kon 9. der verfasser fordert den scharfsinn seiner zuhörer heraus, ohne selbst eine deutung der vier stollen zu geben. an Willkirams deutung xxvi, 7 Hoffm. dachte er nicht. Der verus pacificus — der hāt vorgegareuuet sinen holden einan disk dā ze himele,

5. 6. 7. Graff 4, 202. 204, Schmeller gloss. sax. 48a. seoni 8. kon 9. der verfasser fordert den scharfsinn seiner zuhörer heraus, ohne selbst eine deutung der vier stollen zu geben. an Willkirams deutung xxvi, 7 Hoffm. dachte er nicht. Der verus pacificus — der hāt vorgegareuuet sinen holden einan disk dā ze himele,

daz ist diu uuunna des êneugen libes — der disk der liget ôffe silberinen sûlen, uuanta die selben uuunna geheizent diu divina eloquia, diu der alsô lûter sint, samo daz gebranta silber. 10. was 11, 2. do der kunic solti 4. mûsin 5. der

7. in soltin 8. ich lichin *cantic. cant.* 3. 7. 8 lectulum Salomonis sexaginta fortes ambiunt ex fortissimis Israel, omnes tenentes gladios et ad bella doctissimi: uniuscuiusque ensis super femur suum propter timores nocturnos. 10. uil 12, 2. l. zemo wie 4, 2. 3. ohne zweifel ist hier die lücke, indem der abschreiber von der wistûm zu einer mit der richtûm beginnenden zeile übersprang. nach dem wistûm vermisst man hier die erwähnung der macht und des reichthums und zu richtûm passt imo zû vlôz besser als zu wistûm. 2 paral. 9, 22. 23 (3 reg. 10, 23. 24) magnificatus est igitur rex Salomon super omnes reges terrae prae diuitiis et gloria (diuitiis et sapientia 3 reg.), omnesque reges terrarum desiderabant videre faciem Salomonis ut audirent sapientiam, quam dederat deus in corde eius; vgl. 3 reg. 4, 29—34. 6. wissi andir erdi 8. urambairi. vielleicht ein versuch den umlaut des â zu bezeichnen. 13. s. zu 7, 10. 2 paral. 9, 1. 9 (3 reg. 10, 1. 2. 10) regina quoque Saba,

cum audisset famam Salomonis, venit ut tentaret eum in aenigmatibus in Ierusalem, cum magnis opibus et camelis qui portabant aromata et auri plurimum gemmasque pretiosas. — dedit autem regi centum viginti talenta auri et aromata multa nimis et gemmas pretiosissimas. 2. l. Salmôn? wndir zweimal. 5. gistenis 8. diese zeile ist schwerlich die schlusszeile und daher nicht zu verlängern. dass das letzte reimpaar der strophe ausgefallen ist, lehrt 14, 1 wo für das iz die beziehung fehlt.

14, 2. ir chom 2 paral. 9, 4 non erat prae stupore ultra in ea spiritus; 3 reg. 10, 5 non habebat ultra spiritum. 3. woli dich kunic salomon. vgl. Walther 115, 5 wol iu kleinen vogellinen; Tristan 3160 â wol dir suezem kinde. 5. uil 2 paral. 9, 7 (3 reg. 10, 8) beati viri tui et beati servi tui qui assistunt coram te omni tempore. 6. dudir indinimo s. zu 18, 1. 7. ir uundin. 8. dann mir iman 2 paral. 9, 5. 6 (3 reg. 10, 6. 7) verus est sermo quem audieram in terra mea de virtutibus et sapientia tua. non credebam narrantibus, donec ipsa venissem et vidissent oculi mei et probassem vix medietatem sapientiae tuae mihi fuisse narratam: vicisti famam virtutibus tuis. 10. minimo fehlt. 15, 1. der was fehlt; vgl. 20, 1.

2. tragin gebi uil meiri 2 paral. 9, 12 rex autem Salomon dedit reginae Saba cuncta quae voluit et quae postulavit et multo plura quam attulerat ad eum. quae reversa abiit in terram suam cum servis suis. es zeigt sich hier wieder dass der verfasser oder sein vorgänger mehr der chronik als dem buch der könige folgte. 3 reg. 10, 13 rex autem Salomon dedit reginae Saba omnia quae voluit et petivit ab eo, exceptis his quae ultro obtulerat ei munere regio. quae reversa est et abiit in terram suam cum servis suis. 4. uñ 5. 6. ich nehme an dass hier die verse 13, 3. 4 nur etwas verändert wiederholt wurden. 7. mid allin erin hiz | zer sa 8. von imo uarin. 9. uil minnielichi 16, 2. der disi 3. alliz daz 5. uil 6.

VIII chori der eingili 8. ni wirt Diemer vergleicht Ruland 309, 13 in sinem hove newirdet niemir nacht: ich meine daz êwigi licht, des nezerinnit im nicht. er hätte auch bemerken sollen dass Konrad die verse sehr wenig passend auf seinen gönner, den hertzog Heinrich übertragen hat. vgl. zu 1, 5. 9, 3. 10. hini vurdîr ziganc 17, 1. ich iz 3. bruth 4. di vnianit er dougin uñ abir luth 6. di^f

9. aue sol 10. oder goti selbin? 18, 1. dinist min so sich iz virnemin kant. die kürzung dinstmin kann hier ebensowenig erlaubt sein als 14, 6 dinsti für dinisti; der erste fuss ist überladen wie in den von Lachmann zu den Nib. 1803, 2,

klage 27, *Iwein* 309 und *Lanzel.* 830 *bezeichneten versen.* 2. bizeichnot 3. di fehlt. dinunt im plichti 4. luth soltin birichti 5. si soltin leri 6. uñ 7. ir villin 8. si demo luthi uori 10. *psalm* 115, 17 tibi sacrificabo hostiam laudis. 10, 2. sulich undir den luthin. 4. niheinis urlougis wart man 7. niheinis urlougis wart man 8. iz alliz 10. 1 *paral.* 22, 7—9 dixitque David ad Salomonem 'factus est sermo domini ad me dicens: "multum sanguinem effudisti et plurima bella pugnasti, non poteris aedificare domum nomini meo, tanto effuso sanguine coram me. filius, qui nascetur tibi, erit vir quietissimus; faciam enim eum requiescere ab omnibus inimicis suis per circuitum et ob hanc causam Pacificus vocabitur, et pacem et otium dabo". vgl. 1 *paral.* 28, 3ff. 10, 1. Salomon. 2. mêri = mări. 4. uñ daz liöth 5. zi gebini 6. immir insamint 8. *vielleicht* schini in? wie 3, 10. 9. gesehin.

XXXVI.

Vorauer hs. bl. 99^c—100^a. *JDiemer deutsche gedichte des XI und XII jh.* (1849) s. 117—119. *in der hs. wie in der ausgabe ist dieses gedicht mit dem folgenden zu einem verbunden.* 1, 2. aller dirri werihi 4. undi bl. 109^d undir scheidin 7. 8. *Rhein. Paulus* 72. 73. den hêrrin den gûtin Daniëlin 11. weri uff demo 12. *in den zwölff- und in den zehnzeitigen strophen dieses gedichtes ist wie in den zehnzeitigen der Judith die letzte zeile um eine hebung verlängert.* 1, 1. 2. vier hebungen mit klingendem ausgange auch 4, 7. 8. 8, 3. 4, nicht in der Judith. 1. mit dieser formel werden nicht selten ganze gedichte, wie *Judith*, *Salomo* und *der drache* (*Salomo* 5^b), oder auch einzelne abschnitte eingeleitet, wie *Vor. genes.* 9, 26 *Der* (l. Ein?) engel hiez Cherubin; *exodus fdgr.* 2, 85, 20 Ein buoch heizet exodus; *Maria fdgr.* 2, 175, 8 Ein stat heizet Capharnäum; 177, 22 Ein burch heizet Nazarêt, vgl. *spec. eccl. f.* 75^a Ein stat ist, heizet Ninivè. 5. suvl 6. demo himilischin kunigi. himilkunio steht noch *Rhein. Paulus* 58; *exodus fdgr.* 2, 100, 40; *Karajans sprachdenkm.* 15, 10; *Wh. Grimm g. schm.* xxvii. xlvii. vgl. himelkeiser *Sorvat.* 1719; himilhêrre *Aegidius* 2; *Karajan* 15, 20; himelvürste *Wh. Grimm a. a. o.* 7. uzzir der suvli 8. daz dicki was: daz giduâs? Haupt. dem gesetzten ist vergleichbar *erlösung* 4841 er sprach 'sich daz din mûter si', *entfernter kchron.* 176, 7 er gôz — daz was gescafen sam ain ros. 10. heileri 12. vasti 1, 1. für den grossen anfangsbuchstaben ist der raum offen. 3. suegilbeinin 4. uñ 5. uñ mit sambuce 6. 7. so bigingin :::::::::::|::::::::: mid cimbin: dass dies nicht wirklich in der dem schreiber hier unleserlichen vorlage gestanden haben kann, ist klar. s. 6 wird zwei weitere musikinstrumente enthalten haben (harphen und gigen sind noch nicht genannt), in z. 7 scheint z. 8 lobitin etwas ähnliches wie mid sagin und mid singing voraussetzen. die ganze stelle ist *Daniel* 3, 5 (= 7. 10. 15) nachgebildet, wo von einem sonitus tubae et fistulae et citharae, sambucae et psalterii, et symphoniae et universi generis musicorum zu ehren der säule die rede ist. 9. gitanimo gultuti: nur der notwendigen verschleifung wegen geändert, an sich untadlich. vgl. *genes. fdgr.* 22, 3 68, 1; gabären. 25, 12 gazame; 48, 35 giusuichen; *Rhein. Paulus* 103 gesundote; *Ruland* 75, 23 gurâmte; *leben Jesu Diem.* 268, 9 galaite; *kaiserchronik*

147, 23 bugunde; 246, 11. 248, 24 gobôt; 504, 4 basaz; *bücher Moses Diem.* 64, 22 bugunden; *Alexander* 6131 *Massm.* bonomen; *Wernhers Maria E* (Germ. 7, 315 — 330) 207 (105) gasah; 238 (140) bonôz; *Pilatus* 10 gotouge; *Grieshaber pred.* 1, 93 gasach; *pred. Jdgr.* 1, 119, 10 gobotten. *überall assimilation des vocals der partikel an den des stammes.* *Judith* 9, 11 zasamini gehört wol ebenfalls hieher. auch dem nachfolgenden consonanten konnte sich die partikel assimilieren, wenigstens in guwis *Ruth.* 177; *Jerusalem Diem.* 371, 22. 10. ziti] zi. 4, 4. misahel 6. voni 7. den heidin kunic 8. erini wird in der *Heidelberger hs. der kchron.* häufig geschrieben. ni nicht 5, 2. érinin: vgl. 8, 2 zuiviltin. 3. dagi 4. kint: *Dan. c. 3* werden die drei immer viri genannt, aber pueri nach *Dan. c. 1* ist im *MA.* ihre gewöhnliche bezeichnung. vgl. z. b. *Rhein. Paulus* 5 (= *Karaj.* 65, 7). 22. die drie chnabin; *Ruland* 269, 29. *kchron.* 294, 16 driu kindelin; *ags. Azarias* 172 geonge enihtas; 182 bearn. dar] zi demo ovini leiddin 5. furwanti d. i. furvuanti] fuvr nanti: vgl. zu 6, 3; XXXVII, 12, 14. 6. irchantin: ungefähr gleich einem 'amerkennen' wie *Barl.* 14, 14 die Krist ze gotte nauden und diu abgot niht erkanden.

●, 1. duv druv kint sprach hin. deim 2. ab got 3—6. vgl. *Hartn. v. glaub.* 67—72 ih geloube an einen got . . . di dà hiz geworden den himel und di erden und allir dinge gelich. 3. gilonbin 8. kunic nabochodonosor dinvv ab got sint unghuiri ein drugi dine 7, 1. bl. 110^a hiz duv druv (durchstrichen) heidini gen zi samini 2. duv druv kint zi dem ovini 6. ir] der heidinin eini der unbestimte artikel fehlt bei michil menigi auch *Diem.* 12, 24 des wazzeres michel menige. 8. ovim 12. mid süzzirij disuzzirin 14. ist die anfangszeile mehrerer sonst verschiedener doxologien (*Daniel thesaur. hymnol.* 1, 12. 63. 82; *PhWackernagel kirchenlied* 1862 s. 9 nr. 7. 8), 15. aus dem anfang des Te deum laudamus dem reime und masse dieser zeile gemäss gebildet.

16. erist et benedicebant deum in fornace *Daniel* 3, 51. die zeile ist reimlos und, wenn man sie streicht, wird es auch z. 13, weil dann notwendig z. 14. 15 zusammen gehören. zwischen 9. 10 und 11. 12 war die wahl nicht zweifelhaft. der interpolator benutzte den grundtext, der dichter selbst entnahm daraus nur das gerüste, indem er das detail frei gestaltete. er folgte darin dem durch die fahrenden für die behandlung biblischer stoffe gegebenen beispiele. vgl. zu *Judith* 12, 21. dass er nicht selbst zu diesen gehörte, ist aus dem latein der z. 14. 15 zu schliessen. ●, 1. sij di heidini 3. getorstin 4. vurstin: vgl. zu 1, 6.

5. er] unsir got 9. 10. *Rheinauer Paulus* 20 unze dû mit tinime tröste sie derüz löstôs; 26 mit demi selbin tröste sô dû sie drüz löstôs. 9. dprosti 11. uñ

12. beid :: :: *babylonia* 11. 12. scheinen nur hinzugefügt, um dem gedichte zu einer art abschluss zu verhelfen und zur *Judith* überzuleiten die sich nun unmittelbar anschliesst. übrigens fehlt schwerlich mehr als eine strophe, und zwar eine zwölfzeilige. denn erhalten sind acht strophen von 12, 12. 10, 8. 8. 8, 12. 10 zeilen. anstatt der letzten vier zeigt die überlieferung (vgl. zu 6, 1 und zu 7, 16) drei von 16. 16, 10 zeilen.

S.

XXXVII.

Vorauer hs. bl. 100^a—100^c. JDiemer deutsche gedichte des XI und XII jh. (1849) s. 119—123. 1, 1. ein herzogi hiz holofern: vgl. 9, 8. 11, 1. *ist j. Jud. Diem. 134, 10. er (Holofernes) wart sâ des hers chunich durch unser gedicht veranlasst?* 2. der streit 3. wirsistin: *die gekürzte form z. b. schon kchron. 125, 17. 159, 8 der aller wirste man und 228, 21. 256, 2. 466, 17 der wiste* 4. lernin 6. undi 8. niman ruch heini gûti redi 9. niheini gûti

2, 1. 2. *keine lücke in der hs.* 3. Wazzir un uar. vûri = vuore. 5. undi sich zu sich suer vgl. *gramm. 3, 41.* ebreschin icht. 6. iubilibin lebindic niman

3, 1. Do giwan oloferni. gewinnen vom zusammenbringen eines heeres auch *kchron. 199, 27. 213, 25. 428, 24f. 488, 23.* 2. michil undi ureissam 4. thui-sint 5. uerri hini 7. da vor bisazzit 8. Bâthaniâ: *Lampr. Alexander Diem. 202, 20 er zestôrte ouch Pitaniam, dâ Jûdith Holofern sin (l. Holoferni diz) hou-bet nam ist wol nur derselbe irrtum.* 4, 1. 2. Anno 18, 13f. (273f.) dâ aribeiti Cêsar, daz ist wâr, mër dan ein jâr, sô her ff. 4. zideri 6. irchomin 7. *bl. 100^b uori* 5, 1. do sprach olofern 2. *ähnliche parenthetische sätze in der genesis fdgr. 12, 37 (= bücher Moses Diem. 55, 11f.) Duo sprach unser trechtin, die genâde wâren sîn; 30, 33 dô sprach Abram, gote was er gehôrsam; Ruth. 116 alsu redet dô Liupolt, dem kunege Rôther was er holt; Maria fdgr. 150, 3 als in Môyses geriet und ir vater Abrahâm, dem wâren sie gehôrsam, Ysâc und Jâcob dâ-nâh; spec. eccl. f. 126^a Tathêus, genamet was er Jûdas, bechêrte die grôzzen Persiam haben nicht das formelhafte wie im Georgsleich, hier (vgl. 8, 1f. 10, 12f. und zu 7, 2), im Salomo 15, 1. 20, 1 und in der interpolation des Salomo 15f. 51f.* 5. an wen disi burgeri ichin. odir ani wen si sich h. virsehin 6, 3—8 = drei jüngl. 6, 3—8: *die interpolation muss in verhältnüssig später zeit stattgefunden haben, nemlich als das gedicht von den drei jüngl. selbst schon interpoliert war.* 10. bur-geri 11. nugiwin uns eini urist h. h. 14. und Haupt] so undir drin tagin 15. 17. unsich 17. ni] nu 18. in dir'ri: 10, 6. dô schaneht'i suer so dir 2, 1. gided: *Olfrid 2, 14, 23 ôha thu, quad er, dâtist, thia gotes gift irknâ-tis.* Iudith *hs. immer ausser 3, 9. obwol ich die kürze der ersten silbe sonst nicht nachzuweisen vermag, so ist sie doch hier kaum zu bezweifeln und wird auch durch die formen Iudda Iutta vorausgesetzt.* 2. vgl. 9, 6. 10, 7. [12, 6.] 5. allie schönis f. schönist mit bekannter apokope. 6—8. *die ergänzungen sind von Diemer.* 8, 1—10. *die überlieferte ordnung der zeilen ist 1. 2. 7. 8. 3—6. 9. 10, wobei dem iz in mirz die beziehung und dem abhängigen satze daz ich gniti ff. der regierende fehlt. die ergänzung von z. 7 hat keine sicherheit, dagegen ist z. 8 bigâ-hin (Olfr. 2, 14, 94; Rûdr. 494, 2: s. die wtbb.) das einzige mit bi beginnende und dem reime wie dem sinne angemessene abcorbium.* 5. *Vorauer genes. 26, 10 ê ime wurde daz schöne wib.* 9. giniti 9, 1—4. *Adelbrechts Johannes 207 ff. (vgl. 194f.) Dô des hêrren (l. Dô die) jungeren daz vernâmen, wie drâte si dar châ-men! den lichamen si ûf hûbin, in daz grab trûgin.* 1. daz gihortin 4. si si dru-gin 6. woli 8. zi wibi nemin: Anno 23, 4 (373) unz Elenus — des kuonin Ectoris witiwin genam; *kchron. 509, 22 dô nam si ain haideniscer man; Ruth. 3807 des sunne (l. sun) sal sie nemin hinacht. die verwandten stellen der Nibel. und des Iwein s. bei Lübben und Benecke. vgl. noch Uhland nr. 36, 7 und dass ich üch gerne*

näme; nr. 298, 14 der jung von Neifen nimt dein weib. 9. bräthlouft 14. uryou

10, 1. 3. samini: spisi ist der einzige fall in den echten teilen der Judith, in welchem bloss unbetontes i reimt, und verdächtig, weil zisamini, wie die ganze zweite zeile, gedankenlos wiederholung aus der vorhergehenden strophe sein kann. ich denke, es ist durch zi müsi zu ersetzen. 2. bl. 100^c also 4. hero s. zum Georgsleich 1. 6—9. vgl. 5, 3—4: wiederholungen wie sie namentlich im Oswald häufig sind. 6. schanethi 7. woli 8. iri Ava 10. uffin 11. wm 14. keine lücke in der hs. die ergänzung ist unsicher. j. Jud. Diem. 169, 22 würde auf gäti führen. 15. nwinis 11, 2. Judith duv 3. 4. Anno 47, 25f. (833) duo vil her nidir an did gras, her schrei als imi was. 5. su sprach nu 6. dieselbe formel Ruth. 215. 517. 4448. 4546 und zu ende des arnswaldischen bruchstückes, Hartmann vom glauben 68. vgl. Maria fdgr. 153, 20 der uns daz leben gebot; Nibel. 2091, 4 der mir ze lebene geriet. W. h. Grimm g. schm. xxvii. 7. giloubigin

11, 1. Ludwigs. 21 Thoh erbarmedes god. 3. do santer ein 4. der kuntz deri 5. duv gäti 6. woli 7. zi demo gizelti 8. giborgin si? Müllenhoff. der dichter dieser strophe hat entweder vergessen dass sich Judith des schwertes bereits bemächtigte oder stellt sich vor, sie habe es selbst verborgen. 12. in eddewaz Diemer] meddewaz 13. wiblich verbessert von Müllenhoff. 14. uñ slabranibichi, zunächst aus brauilichi, schreibfehler für urabilichi. 18. stuchin 19. in der burgi. und genc zer burgi widiri? 20. voni 21. viel-

leicht fehlt nach irlôsis ein auf menigi reimendes adverbium. gegen die echtheit dieser letzten strophe sträuben sich zunächst die reime gizeldi: giborgin, Holoferni: bûchi, burgi: himili (s. zu 10, 1. 3), wovon wenigstens einer nicht wegzuschaffen ist, und die ungeschickte anknüpfung mit dem noch ungeschickteren schlusse (vgl. 11, 7. 8) der strophe. ferner verlangt der metrische bau des ganzen leiches in elf echten strophen von 10, (8). 8. 8. 8, 10. 10. 10, 14. 14, 8 zeilen an dieser stelle eine achtzeilige strophe, die man schon darum nicht durch zerschneidung der zwölften herstellen darf, weil sich die sonstigen reden nie über mehr als eine strophe erstrecken. auch müste sich fast alles was der engel sagt in der folge wiederholen. endlich entspricht weder ein solcher ruhepunkt in der erzählung noch die breite schwerfällige und matte darstellung dem raschen und energischen gange dieses leiches, der nur bei den hauptsachen verweilt und dessen erzählende teile nur der rahmen scheinen für die kurzen und knappen reden. darin wie in dem formelhaften des ausdrucks zeigt sich so entschieden der stil des deutschen volksliedes, dass man das gedicht diesem zuzurechnen kein bedenken tragen darf. die beliebtheit des stoffes bezeugt die jüngere deutsche und eine lateinische bearbeitung bei Duméril poésies populaires latines antérieures au douzième siècle (1843) s. 184. 185. die erstere richtet sich streng nach dem grundtexte, die letztere kürzt ihn zwar, aber erlaubt sich, soweit sie erhalten oder veröffentlicht ist nur eine abweichung; unser dichter hat ihn gewiss nicht selbst gekannt. ob er den stoff in ähnlicher behandlung bereits deutsch vorfand oder sich ihn nach mündlicher mitteilung oder nach ungeführer kenntnis zurecht legte, lässt sich nicht entscheiden. aber seine nächste quelle hatte jedesfalls mit dem lateinischen gedichte wenigstens dies gemein, dass Holofernes seine frage nach der art und den hilfsmitteln des jüdischen volkes (Judith c. 5, 3. 4) erst tut, nachdem er sich mit den belagerten bereits gemessen und die belagerung einige zeit gedauert hat. es heisst a. a. o. str. 3—6

debellandas (l. debellando) multas gentes venit ad Bituliam.

Hanc in urbem Iudaeorum erat multitudinem (l. multitudo venerat) . . .
respuebant Holoferni (l. Holofernem) fortiter in praelio . . .

Quadam die Holofernes in furore nimio
coepit dicere ad suos 'quis est iste populus
atque gens quae se non flectit nostro sub imperio?'

mit der biblischen erzählung stimmt die vorliegende darin überein dass Holofernes nach westen (Jud. c. 2, 5) und durch die gotis lastir (vgl. Jud. c. 3, 13) aussieht. auch sind herübergenommen die eben erwähnte frage des Holofernes, die mutlosigkeit in der stadt und das verlangen nach einer vrist (von fünf tagen Judith c. 7, 23), ferner dass Judith sich vor ihrem gange badet und schmückt (Jud. c. 10, 3), dann im lager von Holofernes erblickt, von seinen dienern auf seinen befehl 'aufgehoben' wird (Jud. c. 10, 20 et elevaverunt eam servi Holofernus iubente domino suo; es geht hier nemlich voraus: adoravit eum prosternens se super terram), endlich die trunkenheit des Holofernes (Jud. c. 12, 20) und das gebet der Judith vor dem morde (Jud. c. 13, 7. 9 vgl. 12, 8). alles übrige ist des dichters oder seiner quelle eigene erfindung. beachtenswert ist vor allem die charakteristik des 'königs' Holofernes und seiner umgebung in der eingangsstrophe, auf die weder der text noch eine sachliche nötigung führte. die jüdische festung stellt sich der dichter als eine deutsche bischofsstadt vor in der ein burggraf die gerichtsbarkeit hat: diesem letstern ist die klage str. 6 in den mund gelegt und an den bischof gerichtet. die vorgänge im lager sind ganz anders gewendet: die veränderte darstellung des empfanges knüpft sich an die merkwürdige beibehaltung des satzes elevaverunt cet. die alte motivierung desselben ist vergessen oder absichtlich fallen gelassen und eine neue dadurch hergestellt, dass Holofernes sich ohne weiteres der Judith bemächtigt und sie in sein zelt tragen lässt. dass dann das gelage auf den wunsch der Judith stattfindet und des königs trunkenheit ihr werk ist, während sie im texte nur diese ohne ihr zutun eingetretenen umstände benutzt, gereicht unserem gedichte zum lobe. die umgestaltung erstreckt sich sogar auf die namen: aus der stadt Bethulia ist das aus dem neuen testamente bekanntere Bethania, aus der dienerin Abra eine Ava, aus dem sacerdos Eliachim (Jud. c. 4, 5. 11) oder dem summus pontifex Joachim (Jud. c. 15, 9) ein bischof Bebilin (zu dem namen vgl. Förstemann 1, 196) geworden. mit diesem allem legt unser gedicht zeugnis ab für die beschaffenheit der rheinisch-mittel-deutschen spielmannspoese an der scheide des XI und XII jh. verfolgt man seine geschichte bis zu dem zustande in welchem es auf uns gekommen ist, so führt die verbindung in der es auftritt in die anfänge der von dem volksgesange sich ablösenden poese der geistlichen, die tendenz der interpolation in die manier der späteren geistlichen spielmannsdichtung, deren vorliebe für unnütze englerscheinungen der Orendel reichlich belegt.

S.

XXXVIII.

Auf den letzten 5—6 blättern eines lateinischen psalteriums des ehemaligen Marienklosters Arnstein an der Lahn aus dem XIII/XIV? jh. kl. 8^o: auf jeder seite 23 zeilen, die verse nicht abgesetzt, nur durch punkte oder ausrufrungszeichen ge-

trennt, die in unserm text zum teil beibehalten sind; nach einer abschrift von GFBenecke (Göttingen, apr. 7. 1842) gedruckt in *Haupts zeitschrift für deutsches alterthum* 2 (Leipzig 1842), 193—199. 1. 'die ersten vier zeilen der ersten seite sind ausgekratzt'. Benecke. werlt reimt im Anno 611 auf wert; vgl. unten 109.

3. vnd an 5. daz kint steht im anfang von z. 4 und ist vielleicht ganz zu streichen; vgl. 23. rûwen: rûwe schw. masc. wie 144 und immer in den *Marienedern der hanöuerischen hs.* (*W Grimm in Haupts zeitschr.* 10, 137 zu 23, 37), auch bei *Friedrich von Hausen MSF.* 45, 7. 49, 33 und sonst, s. *Haupt zum Winsbeken* 65, 5; *W Wackernagel in Haupts zs.* 7, 158. 7. alleineme 8. Van 9. wirdet

dunkelere *W Grimm vorr. zur goldenen schmiede* xxxi, 11ff. xxxviii, 29ff. kennt dies gleichnis nicht. 11. allein gebere du daz kint 16. unmöglich 19. unde edes was 21. verdriuet iz 22. da der durg mit durg quâ beginnt die zweite seile. 23. daz liet daz 27. uerre was 29. *W Grimm a. a. o.*

xxx, 13; *sermo in nativitate domini in Wackernagels leseb.* 1839, 191, 28 also der schim des sunnin durch daz glesine fenstir in daz gadin schoint unde allez daz intluhtit, daz drinne ist, unde also daz glesine fenstir ganz belibit und unfirscheret, so der sunne drin slehit unde widir ûz gêt, alsò ehom der ewige gotes sun zuo unser frouwen sancte Mariûn dar varnde unde dannâu scheidinte, daz siu newedir innân wart getwanges nob sêres; *litanei* 256 dô dû rehte sam ein lichtfaz schine durch alle venster; also di sunne durh daz glasevenster irlûhtet den tunkelen sal, alsò tête dû di werlt al. *im mhd. wb.* 1, 546^a fehlt vensterglas *Erec* 3018. 33. s. zum *Melker Marienl.* 6, 1. 38. gerên drehten| geist die hs.; vgl. *Marienlob* 3, 9ff. mit anm.

39. allen 40. du godes craft 42. megedia 46. du der *exod.* 3, 2; vgl. *Melker Marienl.* 2, 1ff. 48. mit einen busch beginnt die dritte seile. 50. louvede statt lougede und ebenso 69 erouvede statt erougede, gerade wie *ags.* eávan, ývan für got. augjan: das dem j verwante g löst sich vor einem folgenden j oder e auf; vgl. *Haupts zs.* 11, 166. 52. deme 53. meinede 55. erberwet. 'deutlich in der hs.' Benecke. in *Grimms deutschem wb.* 1, 1055 wird unter 'baar' verwiesen auf *Frauenl.* 10, 20 *Ettm.* barwer brüste und *Hartmanns credo* 850 got irbarwete Adâme sinen zorn; 1265 er stünt âf von dem grabe unde irbarwete sih den gûten; 1331 die dâ tût wâren vor vil manigen jâren, di quâmen ze Jherusalem unde begunden sih irbarwen dâ vil manigen; 2630 da erbarwit min trehten zallir jungist di rehten. 57. der din 58. 59. du sine, wie 40. 104. 118. 119. 149. 194. 59. so

dede din 60. grunet 63. negehordo ne gesag r. 112 iz enis kann nicht beweisen dass hier engehôrde — engesag geschrieben werden darf. übrigens vgl. 1 *Corinth.* 2, 9 quod oculus non vidit nec auris audivit. 64. bezechenede vgl. zu *Melker Marienl.* 1, 2. 67. âarones 69. erou | nede: 'vielleicht ist zu bessern erougede'. Benecke; s. zu 50. 70. zu *Melker Marienl.* 9, 1. 2. 71. offene 77. uore gekundet s. 4 der hs. 83. ges . . . 'ohne zweifel gesingen, das auch 282. 283 auf zungen reimt'. Benecke. 103. du werlt 109. werlt: werlet findet man in *hss.* des XII und XIII jh. öfter geschrieben (*kaiserchron.* 292, 16; *jüngst. ger.* 138, 42 *Hoffm. usw.*) und das verlangt hier vers und reim. 112. 'enis ist nicht ganz sicher; man könnte auch, und vielleicht richtiger, izn is lesen'. Benecke. oug

niemanne s. 5 der hs. 114. gwis statt gewis kann ebenso wenig erlaubt sein als 255 gwerren, 248 gnaunt, obgleich 275 gnâden überliefert ist. entweder ist hier die niederdeutsche form wis anzunehmen, oder eine überladung des ersten fusses. s. zu *Salom.* 18, 1. v. 255 wird werren zu schreiben sein und 248 ist zu betonen Stellâ

maris. 115. 'ror sus scheint du ausgefallen zu sein'. Benecke; vgl. gramm. 4, 217f. 118. 119. du dine. 120. aneröfen ig 126. genaden s. zu 114. 132. lidicheit = lösheit, fehlt im mhd. wb. 1, 958. 144. s. zu 3. 145. s. 6 der hs. 149. ig du 151. dad ig 154. Vnde 160. unser müder sara vgl. unten 'geistliche ratschläge' und Marienlieder in Haupts zeitschr. 10, 14, 22 Jädit sit an dir ires hercen künheit, Hester ire gröze ötmädicheit. 180. s. 7 der hs. gewissen s. zu 236. 181. und 194. du eweliche 202. van niwete s. Lachmann zum wein 2148. 204. sünes 209. ihe 217. ne were s. 8 der hs. 224. owie 230. porce 'deutlich in der hs., aber wohl nur schreibfehler statt porte' (s. r. 71). Benecke; doch steht auch in den Marienliedern in Haupts zeitschr. 10, 6, 16. 17. 9, 26 porce im reim auf worte, vorte geschrieben. vgl. W Grimm gold. schm. xxxii, 14. 231. W Grimm xlvii, 5. 232. genade s. zu 114. 236. wisen c. acc. ist hier wie 180 gewissen c. gen. ahd. wisön besuchen, aufsuchen, sich eines annehmen, mhd. wb. 3, 763. 237. dere ist durch vier darunter gesetzte punkte getilgt, aber für den vers und dem zusammenhange nach unentbehrlich. düfene 'tiefe' findet sich auch in dem leben der heil. Elisabeth, Dint. 1, 420 durch gröze dülene hatte man in einer engen gazzen, dà hor sich müste vazzen, gesetzet wegesteine. 241. zu 244. dale helden: 'genau so in der hs.' Benecke. das adj. hald führt auf ein abstractum ahd. haldi, heldi, mhd. helde declivitas; Graff 4, 893 belegt nur uohaldi praecipitum. 248. s. zu 114. 249. na deme 252. geleduns an ihm 253. sun Benecke statt vil; doch bemerkt er 'das wort sun kann auch, und vielleicht richtiger, vil gelesen werden.' mit vil schliesst die achte seite der hs. auf der folgenden neunten 'ist nur zu erkennen dass was darauf stand deutsches war. aber alles ist ausgekratzt. zu lesen ist nur als zweite hälfte der letzten zeile daz er si behu | '. Benecke. 254. mit | de naht unde dach beginnt seite 10. 255. uan aller slahten ubele daz in gewerren s. zu 114. 258. unde 266. bezzestes 268. bezzeste die gewis alte verkürzung wird im XII jh. noch selten geschrieben, spec. eccles. 13, 5 sô ir beste mahtit; kaiserchr. 496, 8 Diem. veste: pesten; vgl. zu Salom. 5b, 20. 271. W Grimm xlvii, 20f. 273. der unser 274. gratia plena die hs., aber von der gewöhnlichen wortstellung wird auch sonst abgewichen: Fit porta Christi pervia referta plena gratia Phil. Wackernagel deutsches kirchenlied 1862 s. 47. 48; Maria plena gratia, ora pro nobis, domina ebend. s. 109; Accede, nuncia, die 'ave' cominus, die 'plena gratia' ebend. s. 116. 276. ercornez uaz W Grimm xxxvi, 2; Melker Marienl. 14, 3. 4. 277. ce disen eren sunderliche 280. 281. Milde maria. genedige maria. süze maria. die alte antiphona Salve regina (Ph Wackernagel a. a. o. s. 103) schliesst o elemens, o pia, o dulcis virgo Maria; vgl. Marienlieder in Haupts zeitschr. 10, 132, 23f. derselbe reim in dem alten segen aus SPaul, der gewis noch dem XII jh. angehört, in Grimms myth. anh. cxxxvi nr. xii dô sprach diu genädige min frouwe sant Marie. 285. du der is in 'die folgende, elfte seite ist ausgetilgt und unleserlich.' Benecke.

Dieser leich, den eine fromme und gelehrte frau (v. 74 ff. 120 ff. 156 ff. 219) im gefühl ihrer sündhaftigkeit an die heilige jungfrau richtete, entbehrt in seinem bau derjenigen regelmässigkeit und symmetrie, die andre leiche auszeichnet. sie beschränkt sich darauf dass in jedem der abschnitte, in die er seinem inhalt und

gedankengänge nach zerfällt, wenigstens zwei dem umfange nach ganz gleiche grössere strophen vorkommen, die ohne zweifel nach derselben melodie gesungen wurden und so, da ihr umfang mit jedem abschnitt wechselt, den musikalischen gehalt jeder partie bestimmten. von den kleinern sätzen oder strophen, die daneben zur anwendung kommen, werden die gleiches masses auch dieselbe melodie gehabt haben, wenn nicht durch das ganze gedicht, so doch wo sie unmittelbar zusammen stehen oder sonst correspondieren; allein sie verteilen sich so dass im ganzen keine feste regel sichtbar wird. die grösseren abschnitte, die sich auf jene weise aus dem inhalt und nach dem auftreten der grössern strophen ergeben, obgleich sie sich keineswegs scharf von einander sondern, vielmehr einer in den andern überleiten, sind doch um die übersicht des ganzen zu erleichtern durch grössere anfangsbuchstaben bezeichnet; die kleinern abschnitte innerhalb derselben durch stärkeres spatium. der erste abschnitt, metrisch allein durch dactylische sätze ausgezeichnet, verherrlicht die jungfrau als mutter des heilands durch zwei von der sonne und dem licht entnommene gleichnisse und die alttestamentlichen vorbilder der unbefleckten empfängnis und jungfräulichen geburt. mit einer anrufung der jungfrau begann ohne zweifel das gedicht, dessen anfang wohl die getilgten vier ersten zeilen der hs. enthielten. sie boten raum nur für eine strophe von vier kurzen reimzeilen und die erste hälfte einer zweiten gleiches masses, die den ersten dactylischen satz einleitete, wie alle folgenden eine solche einleitet. diesem ersten system von vier kurzen und zweimal vier dactylischen zeilen entspricht unter den übrigen nur das vierte 52—63. das metrisch ganz gleiche dritte 32—43, wo weder die hs. eine teilung des achtzeiligen dactylischen satzes andeutet, noch auch der sinn und satzbau darauf führt, hat sein gegenstück im vorhergehenden zweiten 12—31, wo aber der achtzeilige dactylische satz 22—29 noch von einem 6 und 2 zeiligen eingefasst ist. der fehlenden eingangstrophe von vier kurzen reimzeilen aber steht vor dem vierten system eine achtzeilige 44—51 gegenüber; doch weist diese eher auf die letzte 78—85, die mit einer 6 und zwei 4 zeiligen 64—77 den ganzen abschnitt abschliesst. der zweite abschnitt begründet dann die bitte um den beistand und die fürbitte der jungfrau. es lassen sich hier die beiden 12 zeiligen strophen 86—97. 98—109 als zwei stollen auffassen, zu denen die folgenden 4. 6 und 12 zeiligen den abgesang bilden; aber eine gleiche regelmässigkeit der gliederung wiederholt sich im verlaufe nicht. der dritte abschnitt zerfällt in zwei fast gleiche teile: denn dass die hs. v. 154 und 198 fehlerhaft einen grossen anfangsbuchstaben setzte, ist klar, da die construction an beiden stellen übergeht und kein neuer satz beginnt, geschweige denn eine neue strophe. wir erhalten so zwei strophen von je 20 zeilen 148—167. 186—205, den beiden je zwei strophen, der ersten zwei 8, der zweiten eine 10 und 8 zeilige voraufgehen, und der erste teil führt die bitte um errettung von der sünde, der zweite die um beistand im tode und förderung ins himmelreich aus. ähnlich besteht auch der vierte abschnitt aus zwei ungefähr gleichen teilen, nur folgt hier einer 16 zeiligen zuerst eine 4 zeilige, dann einer zweiten 16 zeiligen eine 6 zeilige strophe nach 206—221. 222—225. 226—241. 242—247, von denen die ersten beiden sich mit der bitte um verleihung des ewigen lebens an Christus und zugleich von neuem an die fürbitte der jungfrau wenden, die beiden andern die bitte an diese um errettung aus diesem jamnertal ausführlicher und eindringlicher wiederholen. durch die auf die sechs zeilen 248—253 folgende lücke fehlen uns etwa 17 oder 18 reimpaare, die allem anschein nach hauptsächlich von Christus dem erlöser handelten, da v. 254—259 von seinen ver-

heissungen die rede ist. der abschnitt, der 260—269. 270—279 mit zwei 10 zeiligen stropfen beginnt, leitet dann offenbar den schluss des gedichts ein, indem er zu dem anfang zurückkehrt und den preis Mariä wieder aufnimmt. war die letzte seite der hs. noch ganz mit versen des gedicht angefüllt, so fehlen auch nach 285 noch 17—18 reimpaare, so dass das ganze gedicht ehemals etwa 350 reimzeilen zählte.

XXXIX.

Cod. J. 3. der bibliothek des klostere Melk, beschrieben von Wattenbach in Pertz archiv 10, 603: sequentia de s. Maria p. 3, nach Hoffmann von derselben hand die das p. 4 beginnende calendarium und necrologium bis zum j. 1133 fortführte, p. 33ff. den papstcatalog?, p. 45ff. die annales Mellicenses (Pertz mon. SS. IX, 479ff.) schrieb, zum j. MCXXXIII bemerkend LIBELLUS ISTE SCRIPTUS EST. BPez thesaurus anecdotorum novissimus I 1 (Augustae Vindellicorum et Graecii MDCCXXI), 415. 416.

HHoffmann fundgruben 2 (Breslau 1837), 142—144 nach einer eigenhändigen abschrift. WWackernagel deutsches lesebuch, Basel 1859, 163—166. aus dem titel den das lied in der hs. führt, sowie aus dem titel der sammlung der Notkerischen sequenzen, ms. theol. lat. 4^o. 11 (catal. f. 226) der hiesigen königlichen bibliothek, 'liber ymnorum ad sequentias modulatorum Notkeri magistri cenobite Sci Galli' sieht man dass man im mittelalter hymnen und sequenzen nicht nach der form, sondern nur nach der stelle, die sie in der liturgie einnahmen, unterschied. 1, 1. Jü schreiben hier und 2, 1 Lachmann, aus dessen handschriftlichem nachlass mir ein nach dem Pezischen abdruck, vor 1833 entworfener text vorliegt, und Wackernagel; s. zum Hildebrandsl. 29. in erde leit die hs.; Lachmann und Wackernagel schreiben, ohne umzustellen, leite. aber dass der dichter, der den reim erde: gerte in händen hatte, ihn nicht sollte bemerkt haben, ist unglaublich. 2. gertæ numer. 17, 6—8, WGrimm vorr. zu Konrads von Würzburg goldner schmiede xxxiii, 10. Arnsteiner Marienl. 64ff. 3. 4. gehar mandalon, nuzze also Lachmann bemerkte 'vielleicht nuzze, mandalon als'. 5. süezze, wie 6, 4 wöelhe, ohne zweifel eine bezeichnung des umlauts: û ö v findet sich 3, 3. 9, 6. 10, 3, 6. 12, 5 für ou u û iu. der umlaut langer vocale — 8, 4 note, 8, 1. 13, 1 gebære, 10, 4 wæzzit, 11, 4 wæzzest — wird sogar bezeichnet. so durfle, ja muste ü für das u der hs. in nuzze, fure, chunnescraft, über geschrieben werden. 6. Ezzo 8, 9, WGrimm xxxvi, 13. 3, 3.

daz nur einmal in der hs., daz daz Wackernagel. WGrimm xxxii, 1. Arnstein. Marienl. 44ff. vgl. Vorauer exod. 34, 29f. Diem. dô sach er ein veur an eineme gespreide: daz holz niuwen ne bran: den louch sach man obenân; Wiener exod. 90, 41 Hoffm. da erscain ime got der gewäre als iz louch viures wäre, in mitten deme gespreide wole verre an der heide: daz viur waz dâr obenân, daz holz iedoch niene bran; kaiserchr. 292, 25 Möyses sach den rouch obenân, daz holz nidene niene bran.

3, 1. judic. 6, 37—40, WGrimm xxxv, 1. 2. spræit er ein: spreite ein Lachmann. 3. himeltû. 4, 1. Hieronymus de nominibus hebraicis (opp. ed. Martiannay II, 65): Mariam plerique aestimant interpretari 'illuminant me isti' vel illuminatrix vel zmyrna maris, sed mihi nequaquam videtur; melius autem est ut dicamus sonare eam stellam maris sive amarum mare, sciendumque quod Maria sermone syro domina nuncupetur; Isidor etym. 7, 10, 1 Maria illuminatrix sive stella maris: genuit

enim lumen mundi, sermone autem syro Maria domina nuncupatur, et pulcre quia dominum genuit; *Isidor de ortu et obitu patrum* c. 67 (opp. ed. Arevalo 5, 179): Maria, quae interpretatur domina sive illuminatrix, clara stirps David, virga Jesse, hortus conclusus, fons signatus, mater domini, templum dei, sacrarium spiritus sancti, virgo sancta usw.; *W'Grimm* XLIV, 14. *Arnst. Marienl.* 228. *cantic. cant.* 6, 9 quae est ista quae progreditur quasi aurora consurgens; *W'Grimm* XXXIX, 9. 2.

W'Grimm XXXIV, 25 ohne zweiten beleg; doch gehört hier her aus *W'ernhers Maria* 149, 17 *Hoffm.* besigelt ist der brunne, ungebrächot ist der anger, ir chorder hât ertött den slangen; *ferner aus dem specul. eccles.* s. 107 *Kelle* alse diu lilje unde diu rôse ûz den dornen bluot, same taot diu unser rôse, s. Maria, von den Juden geborn, daz si reiniu unde scôniu gebære den, der von ime selben sprach 'ego sum flos campi et lilium convallium' (*cantic. 2, 1*). er sprach 'ich bin ein bluome des veldes unde ein lilje der teler'. daz velt ist diu ungeruorte erde, diu ungevurhte erde, diu ganze erde. diu unberuorte erde ist unser vrowe s. Maria, diu bluome diu dà ûz gerunnen ist daz ist der heilige Christ, und ein lilje der teler daz sint die deumuote ire vorderen. auch in einem hymnus de beata virgine (*Ph'Wackernagel deutsches kirchenlied* 1862 nr. 194, 5 s. 126, *Mone latein. hymnen* nr. 524, 26) heisst es Tu convallis humilis, terra non arabilis, quae fructum (al. deum) parituri; und sonst bei *Mone* 2, 249, 13 Ave tellus non arata; nr. 604, 49 Tu campus non arabilis; vgl. nr. 365, 17 O vallis humilis, non arabilis neque satilis, tamen fertilis caeli fecundatur (l. fecundaris) a pluvia. 5. undern *Lachmann.* 27. *W'Grimm* XXXVII, 9; vgl. XLII, 16 ff.

5, 1. *W'Grimm* ohne beleg. 4. s. zu *Friedb. Krist* A* 3. 6. *Isidor sententiar. lib.* 1 c. 14 diabolus dum in Christo carnem humanitatis impetit, quae patebat, quasi hamo divinitate eius captus est quae latebat. est enim in Christo hamus divinitas, esca autem caro. nach *Hiob* 40, 19. 20 in oculis eius quasi hamo capiet eum — an extrahere poteris Leviathan et funo ligabis linguam eius? 6, 1. s. zu *Marienlob* 2, 1. 3, 9; *Isidor de obitu patrum* zu 4, 1; *W'Grimm* XXXII, 25; *Arnstein. Marienl.* 32 ff.

2. gewage 3. der quot wie: *Lachmann und Wackernagel verbesserten.* 4. wöchse ein gerten imme die hs., nach *Pez* umme vermutete *Lachmann* ehedem gerteunne, aber die ableitung gertunne oder gar gerteunne hat keine wahrscheinlichkeit, *gramm.* 2, 318 f. *Hoffmann* vermutete gimme; dass aber gimme auch wie lat. gemma die bedeutung 'knospe' hat, scheint unerweislich. *Wackernagel* liess imme unverändert; eine verbesserung oder erklärung finde ich nicht. 5. scol die hs., 'vielmehr scolt' *Lachmann.* 6. unde din: unt dinen *Lachmann.* 7, 1. 2. wiederholt diu wârheit, das gedicht von der zukunft nach dem tode in der *Vorauer* hs., s. zu *Ezzo* 8, 1; 9, 2; *leben Jesu* 231, 2 *Diem.* (fdgr. 1, 141, 38) do gehite der himel zuo der erde. 3. unde *spec. eccles.* s. 16 *Kelle*: danni wissagte s. Ysâias (*Jesai.* 1, 3) cognovit bos possessorem suum et asinus praesepe domini sui: wol erchantin der esel und daz rint daz heilige gotis kint. 4. wole irchanten: wole setzte *Lachmann* in klammern. 6. *W'Grimm* XXXVI, 6 ohne zweiten beleg. 8, 3. heiligen: sim heiligen *Wackernagel.* 5. iemmer: *Wackernagel* globet; imer *Ezzo* 1, 32, *spec. eccl.* 20 usw. *Lachmann* zu *Iwein* 998. 9, 1. 2. Du bist ein beslozzenu borte, entaniu: *Wackernagel verbesserte.* *Ezech.* 44, 1. 2 et convertit me in viam portae sanctuarii exterioris, quae respiciebat ad orientem, et erat clausa. et dixit dominus ad me 'porta haec clausa erit, non aperietur et vir non transibit per eam, quoniam dominus deus Israel ingressus est per eam, eritque clausa principi'; *W'Grimm* XXXII, 25; *Arnstein. Marienl.* 70 f. 3. wâba die hs. *cantic. cant.* 4, 11 favus distillans

labia tua — et odor vestimentorum tuorum sicut odor thuris; *H Grimm* xl, 20.

5. turtiltübē gallūn: turtiltübūn *H ackernagel*; das alter des gedichts, das gewis dem anfang des XII jh., wenn nicht noch dem XI angehört, widerspricht der herstellung dieser reime nicht, dann aber hätten vollere reime auch wol an andern stellen hergestellt, aber wol nicht der umlaut durchgeführt werden sollen. *H Grimm* xxxvii, 15. **10**, 1—4. cantic. cant. 4, 12. 13 hortus conclusus, soror mea sponsa, hortus conclusus, fons signatus. emissiones tuae paradisi malorum punicorum cum pomorum fructibus, cypri cum nardo, nardus et crocus, fistula et cinnamomum cum universis lignis Libani, myrrha et aloe cum omnibus primis unguentis; *eccles.* 24, 20 sicut cinnamomum et balsamum aromatizans odorem dedi; vgl. *Isidor* zu 4, 1; *H Grimm* xxxiv, 20. 27. xlii, 4. 5. *H Grimm* xxxvii, 12. 6. flöhēt der wūrm

11, 1. *eccles.* 24, 17 quasi cedrus exaltata sum in Libano; *H Grimm* xliii, 18.

2. *eccles.* 24, 18 et quasi plantatio rosae in Jericho; *H Grimm* xlii, 12. 3.

eccles. 24, 20 quasi myrrha electa dedi suavitatem odoris; *H Grimm* xliii, 5, wo mit unrecht auf cantic. cant. 3, 6 verwiesen ist. es ward auch cantic. cant. 5, 5 und für xliii, 16—21 *eccles.* 24, 17. 18. 19 von *H Grimm* übersehen. 5. bister *Pez*, bist dir *Lachmann*. *H Grimm* xxx, 16. **12**, 1. zwissen *H Grimm* xliii, 24 ff. 6.

daz gotes wort: *Lachmann* meinte 'man lese Gabriël [dir] kuntez.' **13**, 1. gebære: bære *Haupt*. s. exc. zum *Ludwigsl.* 2. edilin statt edili, wie manegin, vinstrin udgl. statt manegi, vinstri; in der summ. theol. grūnin, burdin, mendin. 3. du bist glich die *hs.* du bist scheint zusatz. ich beziehe die vergleichung mit *H Grimm* xlviii, 14, wie v. 2 auf Christus. vgl. *Hartmanns credo* 756 von ir ist uf gerunnen der sunne des rehten; *Wernhers Maria* 147, 10 *Hoffm.* si gebar den wāren sunnen; obgleich auch *Maria der sonne verglichen* wird, *H Grimm* xxxviii, 29 ff. 5. 6.

Judith 15, 10 tu gloria Jerusalem, du laetitia Israel. **14**, 1. *H Grimm* xxxviii, 12. 2. xxxii, 16. *Arnstein. Marienl.* 230. 3. xxxv, 29. 4. aus *Isidor*, s. zu 4, 1; vgl. *eccles.* 24, 12 et qui creavit me, requievit in tabernaculo meo; *H Grimm* xxxvi, 11. *Arnst. Marienl.* 276. 5. wegunte.

XL.

Vorauer hs. bl. 93^c—94^a. *JDiemer deutsche gedichte des XI und XII jh.* *Wien* 1849 s. 69, 6—72, 8. Die *Vorauer hs.* ist zum teil aus sammel^{hs.} hervorgegangen. die erste *hs.* der art, die nach der kaiserchronik aufgenommen wurde, enthielt eine *genesis* 74^a—87^d, dann ähnlich wie die *Wiener* und *Miltäter hs.* als fortsetzung 87^d—93^c eine bearbeitung der biblischen geschichte bis zum fall von Jericho, teils nach der *exodus* (*Diemer* 32, 1—62, 2), nach *numer.* 21, 6—9 (*Diem.* 62, 3—14), *exod.* 17, 8—13 (*Diem.* 62, 14—26), *Jos.* 2, 1 ff. (*Diem.* 63, 4—27), *numer.* 13, 24 ff. 14, 1 ff. (*Diem.* 63, 27—65, 8), *numer.* 20, 12. 13 (*Diem.* 66, 9—15), teils nach apocryphen und abgeleiteten quellen, die der herausgeber zum teil nachgewiesen hat; so für die erzählung vom tode *Mosis* 66, 16—67, 22. auch vom übergang über den *Jordan* wird 67, 22—68, 29 nicht nach *Jos.* 3. 4 berichtet. mit den versen 69, 3—6 Da plisen di snelle. siben horn shelle. si gingen darumbe siben stunt. da fil dev müre sa ze stunt. (= *Jos.* 6, 13—20) bricht dann die erzählung mitten in einer zeile ab und es beginnt das *Marienlob* ohne ein zeichen eines neuen anfangs, mit keinem

grössern anfangsbuchstaben, als die abschnitte der vorausgehenden erzählung. ganz ebenso schliesst sich daran wieder 94^a—96^a (Diem. 72, 8—85, 3) die geschichte Balaams nach numer. 22—25 mit einer beschreibung des israelitischen heeres, der bundeslade und der stiftshütte mit mystischen deutungen und betrachtungen. auch dies gedicht bricht ab, als der dichter von der langen abschweifung (Diem. 84, 24 hie tuon ich widerchêre, lange twâlê hân ich getân) eben wieder zur erzählung zurückkehrt. es folgt dann noch 96^a—96^d (Diem. 85, 4—90, 10), mit einer neuen zeile und grösserem anfangsbuchstaben beginnend, das von Wackernagel (litteraturgesch. s. 273) 'himmel und hölle' benannte gedicht von der zukunft nach dem tode, das sich gegen den schluss (Diem. 89, 13) selbst 'diu wârheit' betitelt. über die zweite in die Vorauer aufgenommene sammelhs. s. zur summ. theol. charakteristisch für die orthographie dieser ersten hs., mit ausnahme etwa des letzten stücks, der wahrheit, ist die bezeichnung der meisten diphthonge; sehr gewöhnlich ist i für ie, (im Marienlob nur einmal 3, 18 vierde), ziemlich häufig auch u für ü, ev für iu, seltener ai für ei. da indes diese eigenheiten sich auch in andern teilen der sammlung finden, wo sonst eine andre orthographie vorherrscht, so lässt sich durchaus nicht bestimmen wieviel davon der vorlage oder erst dem abschreiber angehört. daher und um auch nicht zu einer falschen vorstellung von dem dialect des stückes zu verleiten, schien es angemessener die grammatisch richtigere bezeichnung der doppellaute herzustellen.

1. di wîsen ez nîne 4. chuntiger 6. geloben 9. geburte div was
10. nî neheinev 11. mere 13. unde 14. des heiligen geistes 15.
muter des 17. wahsse der vers steht in der hs. vor 16 und die lücke 18—20 ist
nicht besichnet. 22. der ausdrück war, wie es scheint, sonst in der mittelalter-
lichen theologie für die sache nicht sehr gebräuchlich. einiger massen vergleichen
lässt sich Honorius von Autun im elucidarium (Anselmi Cantuar. opp. ed. Gerberon)
p. 463^a: quattuor modis favit deus homines — quarto modo de sola femina, quod pri-
vilegium Christo soli reservatum est; vgl. Hartmann glauben 720 di êre hât siu eine
vor allen andern frouwen. 23. nî nehein 24. unserre frôwen altersein. 2, 1.
Jesaias 11, 1. 10 egredietur virga de radice Jesse, et flos de radice eius ascendet. —
in die illa radix Jesse, qui stat in signum populorum, ipsum gentes deprecabuntur;
act. apost. 13, 22. 23 inveni David filium Jesse — huius deus ex semine secundum
promissionem eduxit Israel salvatorem Jesum; Rom. 15, 12 et rursus Jsaïas ait 'erit
radix Jesse et qui exsurget regere gentes, in eum gentes sperabunt'. vgl. zum Melker
Marienl. 6, 1ff. 5. er was wilent 6. unde chot si solte 7. der selbe man
9. gewaltiger 10. wilent des 11. inphi. 12. irgi. 13. wucher
15. gesyûr 20. des riches 21. in der letzten der Notkerischen sequenzen
einer Münchner hs. (Cm. 14322 f. 42. XI jh. bei Mone lat. hymn. nr. 3 z. 11) heisst
es: angelus et sponus pastorque propheta sacerdos, ἀγγέλους ὁ θεός,
παινοποιῶν Ἰησοῦς salvicet nos, sit cui secula per omnia δόξα; ähnlich wird
Christus in der Münchner hs. cod. lat. 23374 (s. zum Münchner ausfahrtsagen)
bl. 15^b p. 216^a angerufen unitas angelus ayos yschiros athanatos. Wido de nomini-
bus Christi in Pitra spicilegium Solesmense. III, 448: Primum est Hel, quod graece
Ischikros, latine 'fortis' dicitur ist entlehnt aus Isidor etym. 7, 1, 3: Primum apud
Hebraeos dei nomen El dicitur, quod alii deum, alii etymologiam eius exprimentes
ἰσχυρὸν id est 'fortem' interpretati sunt. 24. das alte wort widerwinne (ags.
vidervinna gl. Prud. bei Mone anz. 1839 s. 242) findet sich im XII. XIII jh. ausser
dem Alexander 2686 Massm., Hartmanns Credo 1727 daz wir suln minnen unse

winnen l. widerwinnen, und dem Lanzelet 4548 nur in entschieden österreichischen quellen häufiger, mhd. wb. 3, 713, vgl. zur gesch. der Nib. s. 86. 3, 2. er chot eine blumen solte 3. tivre unde gûte 4. edele unde frûte 6. der in 7. gezirde 8. div teler in habent unde niht di berge vgl. 5, 11, 12. 9. uber den s. zu 2, 1. *Jesai*. 11, 2. 3 et requiescet super eum spiritus domini, spiritus sapientiae et intellectus, spiritus consilii et fortitudinis, spiritus scientiae et pietatis, et replebit eum spiritus timoris domini. vgl. *Arnstein. Marienl.* 38; *Leysers predigten* 90, 28ff. (schon von *Diemer* angeführt) ûf der bloumen, daz ist ûf unserm hêren Jhêsu Cristo, sô ruowete der geist der wisheit und der geist der vernunft, der geiste der râtis und der geiste der sterke, der geist der kunst und der geist der guote, und der geist der gotis vorhte sol in ervullen und bewurzelen; *Arnolts lobgedicht auf den heiligen geist bei Diemer* 335, 18—337, 23, *specul. eccles.* s. 179 *Kelle, paternostert.* 3, 1ff. usw. 12. nimen. der sinn ist 'niemand soll eine andre meinung davon haben, darüber anders denken oder anderes behaupten'. die versicherungs- und beteuierungsformel des oder zwäre des philige ich mich ist bisher fast nur aus der *Wiener Miltâter exodus* (*Diemer genes. und ex.* 2, 202; mhd. wb. 2, 498) und aus der *Vorauer exodus* 41, 19 *Diem. nachgewiesen, abermals ein fingerzeig für die herkunft unseres gedichts.* 13. eriste 14. andere vormistst 16. den in *JGrimm gramm.* 4, 175, *myth.* 19, *Haupt zu Neifen* 12, 15. 4, 1. bezeichnen di maget.

2. fon eineme auf perehaft folgt noch von der gotes (magenchreste *ergânste Diemer*) ane mannes winescefte 3. div blûme 4. scë *Marin* 5. inphi 6. tailnunftekliher hi 10. bôwet 16. hôtet der knet. 19. reffet *WGrimm zu Ruland* 10, 22; *litanei* 160. 868. *Massm.* 20. unde 21. unde di diwe

22. triuwe vom rechte (*Karajans sprachdenkmäler*) 7, 14 die hêren und die chnechte, die vrouwen joch die diuwe, die schulen haben triuwe; 8, 4ff. Wil der hêre und der chneht bède minnen daz reht, sô sagent diu buoch zwäre, si werdent ebenhêre. wil diu vrouwe und diu diuwe minnen die triuwe, sô sagent diu buoch zwäre, si werdent ebenhêre . . . die schalche und die diuwe, minnent si die triuwe, ir armuot sint nie sô grôz, die werdent der hêristen gnôz. 23. sver dinot diu wahrheit 87, 28 *Diem.* hab wir im wol gedienot, des wirt uns gelônot. 3, 2. unde 4. chumegin. 8. mohte genûge 10. edeleu libev frowe 11. dir ist *cantic.* 2, 1 ego sum flos campi et lillum convallium; vgl. zu *Melker Marienl.* 4, 2; *Hartmanns glaube* 713 di gebar daz scône lilium, daz dâ heizet convallium; 737ff. der stam der heizet Jessê, de cuius radice virga floruit, germen protulit, dan ûz wuohs ein ruote heilich unde guote: daz ist die velthluome, der cristenheit ze ruome.

13. devmûte 15. Der 16. er ne *cantic.* 4, 10. 11 et odor unguentorum tuorum super omnia aromata, favus distillans labia tua, sponsa, mel et lac sub lingua tua. 18. also vgl. *WGrimm* xli, 18ff.

XLI.

Pergamenths. nr. 39/17 der Gräzer universitätsbibliothek. XIV jh. bl. 8. stammt aus dem stifte S. Lambrecht. JDiemer deutsche gedichte des XI und XII jh. (1849) s. 384 vgl. s. LI. die hs. bezeichnet nur den umlaut des â, z. 2 durch e (selden), sonst durch æ. wo sie ch für k hat, ist letzteres gesetzt. für unde und -er die ge-

wöhnlichen abkürzungen. z. 21. vate^s 1. Maris 2. ce immer. 3. 20. muter 19. wucher 4. die 5. diu verslozen gebære: *die verbesserung nach dem lateinischen original. der ist eingeschoben weil in dem gedichte die senkung nur innerhalb eines wortes oder zwischen der vorletzten und letzten hebung feilt.*

6. l. sunnen der 7. maidelicher 8. mit menneklicher nature: *Maria fdgr. 2, 204, 9 gotes in mennicken ahte (: mæhte) l. ähte: mähte 9. got ce. über die construction hat Hahn zu Tundalus 45, 4 einiges gesammelt.* 10. aller maget wunne wird durch reim und vers gefordert. vgl. altd. bl. 1, 375. Aller magde ein wunne. im leben Jesu fdgr. 1, 132, 20 wird von Maria gesagt si ist aller wibe wunne, und in den lateinischen hymnen heisst sie fast ebenso häufig decus virginum als virgo virginum. vgl. Mone nr. 350, 3. 511, 17. 512, 1. 524, 19 usw. 14. miñent 15. rehtē 16. genaden 17. aarones gertē 20. wurte du: vgl. z. 38 und sequenz von Muri 31. 22. wunsten. prophētæ] die wissagen 23ff. die hier ausgesprochene anschauung vergleicht sich am nächsten der von W. h. Grimm (goldene schmiede s. xxxiv) belegten von Maria als dem feuer des lebens in dem der alte phönix sich verjüngte. in den lateinischen gedichten, wenigstens in Mone's Marienliedern (lateinische hymnen bd. 2) findet sie sich nicht, so häufig darin auch ähnliche bezeichnungen für Maria sind: lumen vitae 558, 101. (vitae flumen in z. 50 eines acrostichischen Mariengedichts bei Fr. Haase miscellan. philolog. I. V c. 4. 1863). radix vitae 509, 2. vitae porta 529, 4. vitae via 353, 4. 366, 9. 370, 8. 379, 34 usw. auch in ThRaynauds nomenclator Marianus (Marialia 7, 337—445) kommt der ausdruck flamma vitae oder ein ähnlicher nicht vor. ebensowenig in dem gedichte de nominibus beatae Mariae virginis (XII jh.) bei Pitra spicil. Solesm. 3, 451. 23. eine: vgl. sequ. v. Muri z. 33. allein 25. dē 26. da 29. Wo gnade 30. mennekliche bröde erchant 31. Gabel. niwer: vgl. Mone nr. 347, 1f. paranympus salutat virginem, novi partus assignans ordinem. 375, 11ff. cui — Gabriel — mira detulit a deo famina, mudo nunquam audita boteschafte. er fehlt. zv. sant. er sprac 34. Mait 36. Be: die dreiteiligkeit geht von der dritten strophe an durch, und zwar so dass die stollen auch in den auflacten völlig übereinstimmen. 37. himilissiv 38. enpfinge 39. ce wi: schon von Diemer richtig ergänzt. damit bricht die hs. ab: es erhellt nicht, ob am ende der seite. die drei letzten erhaltenen zeilen sind den drei ersten metrisch gleich, nur in umgekehrter ordnung. trotzdem ist das gedicht kaum vollständig. es fehlt mindestens die übliche anrufung der jungfrau um ihre fürbitte.

Den vorliegenden leich wird man zwar für älter als den von Muri, aber mit besug auf Lachmanns bemerkung (rhein. mus. 1829 s. 426) über die zunehmende genauigkeit der reime in Wernhers Maria (1172) und Heinrichs gedicht von des todes gehügede (vor 1163) jedes falls für jünger als 1150 halten müssen; denn von 18 reimen sind kaum 4 ungenau. und die zu z. 5 und zu z. 34. 36 bemerkte beschränkung im fehlen der senkung und im auflacte, sowie der ganze metrische bau welcher der sequenzenform unmittelbarer nachgebildet ist, als die älteren von der grundform der deutschen strophe weniger unabhängigen leiche (oben s. 283. 370) deutet eher auf die zeit nach als vor 1170. die drei ersten strophen sind, wie schon Mone bemerkte, übersetzung der ersten strophen der sequenz Ave praeclara (Mone 2

355—357 nr. 555. *Daniel thesaur. hymnol.* 2, 32), die also auch darum nicht von *Albertus Magnus* sein kann, wie sich *PhWackernagel* (das deutsche kirchenlied 1862 s. 146f.) von einem collationbuch des XV jh. einreden lässt: nach *Schubiger* s. 88 gehört sie vielmehr in die erste hälfte des XI jh. jene strophen aber lauten

Ave praeclara maris stella,
in lucem gentium, Maria,
divinitus orta.

Euge dei porta,
quae non aperta
veritatis lumen,
ipsum solem iustitiae,
indutum carne ducis in orbem.
Virgo, decus mundi,
regina caeli,
praelecta ut sol,
pulchra lunaris ut fulgor,
agnosce omnes te diligentes.

dabei wurde von der ersten strophe, welcher die deutsche metrisch gleich ist, wahrscheinlich auch die melodie (s. darüber zum leich von Muri) beibehalten. in der vierten strophe

Te plenam fide
virgam almae stirpis lesse
nascituram priores desideraverunt
patres et prophetae

ist an die stelle der radix lesse die virga Aaron (vgl. zum *Melker Marienlied* 1, 2. 6, 1) gesetzt. alles folgende aber weicht gänzlich ab, und es ist nicht wahrscheinlich dass ein anderer lateinischer text zu grunde liege: vgl. zu z. 23ff.

S.

XLII.

‘Ein pergamentcodex vom kleinsten format, schön und reinlich geschrieben von einer hand des XII jh., einst der überlieferung nach das eigentum der königin *Agnes*, dann des klostere *Muri* bis zu dessen störung und plünderung im j. 1841, seitdem verschwunden’. *Wackernagel* *altdeutsche* predigten s. 285, der im j. 1833 seine auszüge aus der hs. machte. bl. 32^b—33^b lateinische gebete; bl. 33^b—36^a *Sequentia* de s. Maria; bl. 36^a—41^b (schluss der hs.) das gebet *Ewign magit. frovwa sancta Maria*, das *Wackernagel* *altdeutsche* predigten s. 214—216 nr. 74 aus einer *Engelberger* hs. bekannt machen wird; vgl. *Diutiska* 2, 296f. auch die sequenz befand sich früher handschriftlich in *Engelberg*, wo aber nur eine abschrift im katalog des klostere erhalten ist, welche mit z. 38 schliesst: das folgende habe der verfasser des katalogs nicht lesen können. *EGGraff* *Diutiska* 2 (1827), 294—296.

Lachmann im *rheinischen museum für philologie* 3, 3 (1829), 425—429.

Wackernagel *altdeutsches lesebuch* (1859) 259—262, nach einer neuen vergleichung der hs. von *Muri*, aber ohne vollständige angabe ihrer lesarten; so konnte hier nur

der titel daraus entnommen werden der durch literaturgeschichte 227 nr. 13 und altd. pred. s. 287 ausdrücklich bestätigt wird. Lachmann dessen text wir geben hat nach Graff's ausziigen auch die Engelberger abschrift benutzt und darauf sind bei ihm z. 5—38 alle mehr als die schreibung berührenden abweichungen von der hs. von Muri zurückzuführen. die lesarten der letzteren tragen wir aus Graff ein, lassen aber unangezeigt wenn in der hs. i für unbetontes e, -u für -iu, ö für uo, ch f. k, c f. k (41. cleine 66. cum), c f. ch (29. brac) steht. den umlaut bezeichnet sie nur dreimal bei â (5. gibere 21. uirname 33. selde). 1. Liehtu maris stella 2. alri

ein fehlt, scheint aber in Engelb. zu stehen. vielleicht ist jedoch in genauerer übereinstimmung mit dem rhythmus des lateinischen (divinitus órta) aller magde lucerne zu schreiben und als besondere zeile abzutrennen. 3. Fröwe. cella.

4. cappelle Lachmann: porta die hs. 'es ist leicht zu bemerken dass die vier ersten reime auf lateinisches â [die also wol beide hss. haben] für dieses gedicht zu roh sind. und die vierte zeile ist für ein singbares lied zu unregelmässig. wie man zu lesen habe, ist so offenbar, dass man es kaum sagen darf. man muss das latein übersetzen: vil liechter meres sterne: ein lucerne. gotes zelle: beslozzenu capelle. der letzte ausdruck stimmt mit der stelle woraus er entlehnt ist, Ezech. 44, 1. porta sanctuarii.' Lachmann. 6. uñ immer ausser 38. un, 37. 50. 59. 62. unde 7. vas 12. gelouben| lobin: gilobin Wackernagel im widerspruche mit dem inhalte des gedichtes das dadurch als ein lob der trinität angekündigt würde. 15. eua

17. hera 18. dur fehlt 20. 'brähte haben beide handschriften: ich denke nähte'. Lachmann. vgl. jedoch Maria fägr. 2, 147, 34. nu bedenche, frowe, gröze, waz dir der engel brähte, dô got an dir bedächte ff. 22. ers 23. Din 24. disem| deme 35. 36. Wh. Grimm g. sm. xxxii. Erlös. 2676 die hère gluckes schibe Marien durch ir ören schein. Mone lat. hymnen nr. 370, 27f. auris et mens pervia deo sunt ingressus. 419, 9ff. mirantur ergo saecula quod aure virgo concipit. 454, 1—3 (= 455, 1—3) gaude virgo, mater Christi, quae per aurem concepisti Gabriele nuntio. 37. ivdin cristin 38. endlos Engelb. 40. irchos 41. wirdecheit 42. vil fehlt 44. 45. got selbe. der sinin: 'die verbesserung ist nicht ganz sicher'. Lachmann. Wackernagel behält die überlieferung bei und schreibt z. 36 frowe. aber auf die verkürzte form, die er freilich auch z. 56 und zwar ganz ohne grund setzt, führt in diesem gedichte nichts. und Lachmanns meinung wird durch das latein bestätigt, wo den z. 35. 36 (= 43. 44) nur mit anderer versabteilung mirum in módum | quem és enixá entspricht. 46. durch unterlassung der elision brüst' in und indem er hier und 38 unde schreibt, bringt Wackernagel eine zeile heraus die den drei ersten der Nibelungenstrophe gleicht. die entsprechenden lateinischen zeilen regnautem caelo aeternaliter et abducto velo datur prospici zeigen jedoch dass Lachmann mit recht die überlieferung beibehielt.

wie. 49. swenne. nemme. 50. hier und 54 wird wieder Wackernagels annahme einer cäsur nach frouwe daz und nach dime sune durch das latein widerlegt. eher scheint die melodie mit frouwe und mit dime abzusetzen. gilobe.

52. uirlogin. irbarmide. 54. welte. du in 57. niemir uirziehin 58. röwe. uirlichin 59. und 62. Unde Wackernagel: das latein hat aber da fontem boni visere und quo hausto sapientiae 60. menischeit 61. menischeit

62. drie 63. cristenlichir: Wackernagel lässt es unverändert und bezeichnet z. 60 vor die eine lücke. auch hier gibt lat. da puros mentis oculos und saporem vitae valeat Lachmann recht. 65. hilf 67. gelebe 68. beidiv

Lachmann suchte a. a. o. die zeit der abfassung des vorliegenden leiches näher zu bestimmen und schloss aus dem mangel überschlagender reime, er sei trotz seiner genau gebundenen zeilen vor der durchgesetzten regelmässigkeit des reimes, also vor den neunziger jahren des XII jh. gedichtet. zur bestätigung dieser ansicht könnte es dienen, wenn wirklich, wie es den anschein hat, im dritten stollenpaare (z. 23. 25 scam: man, 29. 31 brach: iedoch), wie nach W. Grimm's meinung (zur geschichte des reims s. 50f.) in einigen strophen der Nibelunge, ungenau gereimte cäsuren zu erkennen sind. Lachmann sagt ferner s. 425, der dichter habe wol den hymnus Ave maris stella vor augen gehabt, er folge aber mehr seiner ordnung als seinem zusammenhange. es war ihm also die viel nähere verwantschaft des leiches mit der berühmten sequenz Ave praeclara entgangen. dass er eine nachbildung derselben sei (Schubiger s. 88) ist freilich zu viel gesagt; aber er ist auf ihre melodie gedichtet, die 1858 p. A. Schubiger (die sängerschule SGallens, exempla nr. 56) aus einer Einsiedler hs. neu herausgab. nur muss man dabei nicht an eine übereinstimmung von note zu note denken; denn an kleinen modificationen der melodie die sich als notwendig erweisen fehlt es nicht. aber solche finden sich auch in der überlieferten melodie selbst und sonst in fällen wo nachweislich und unzweifelhaft zwei texte nach derselben melodie gehen. z. b. die von Lachmann s. 434 mitgeteilte sequenz in natale s. Stephani protomartyris (Pez thesaur. 1, 1, 20 c. 4, Mone nr. 1159, Daniel 2, 6) geht nach der melodie Concordia (Schubiger s. 45), aber lässt sich derselben nicht ohne änderung unterlegen, wie sie zu einer sequenz de s. Petro et Paulo (Pez thesaur. 1, 1, 28 c. 16, Daniel 2, 19) von Schubiger exempla nr. 26 herausgegeben ist: dactylus tritt für trochäus ein und umgekehrt, zweimal differiert die länge der zeilen um 2 silben, einmal sind sonst gleiche zeilen rhythmisch verschieden. ähnlich verhalten sich die sequenz Ave praeclara und unser leich zu einander. einigemal erklärt sich die abweichung ihres textes sogleich aus der überlieferten gestalt der melodie. so entspricht zwar den silben (beslozze)nim cappel(le) im lateinischen nur (a)per(ta), aber die melodie verweilt mit vier noten auf -per-. nicht anders ist s. 7 reine ein vaz lat. carne, 9. küniginne lat. caeli, 11. hêren geist lat. omnes, 13. an ende lat. fide, 17. (frou)we hêre lat. vitae. andermal ist eine veränderung der melodie nötig um ihr die deutschen worte anzupassen. und zwar eine kürzung nur an einer stelle z. 52 (= 56) wenigstens wahrscheinlich, wo das lat. zwei silben mehr hat, die gleichheit aber hergestellt wird, wenn man einen dreimal wiederholten ton nur einmal nimmt. die erweiterungen beschränken sich stets auf hinszufügung eines tones, meist auf hinszufügung oder verdoppelung eines aufctes. trotz der gleichheit der melodie ist der Marienleich von Muri, wie schon erwähnt, durchaus keine nachbildung oder übersetzung der sequenz Ave praeclara, wie man nach der ersten zeile allerdings vermuten könnte. gleich die folgende in lucem gentium Maria divinitus orta wird ganz anders gewendet, nur der ausdruck ein licht der eristenheit nach dem lat. lux gentium gebildet. ebenso weicht die 2. strophe des leichs von z. 2 an ab, und im folgenden erinnern nur einzelne wendungen und ausdrücke, die an der selben stelle aber in anderem zusammenhange vorkommen, daran dass der lateinische text dem dichter vorlag. so z. 9 des himels küniginne = regina caeli, z. 20 die erödnung der botschaft Gabriels, z. 29 der die helle brach vgl. tuque furentem Leviathan serpentem tortuosumque et vectem collidens, z. 35. 36. vgl. mirum in modum quem es enixa, z. 43 daz lebende brôt vgl. manna verum. panis caeli: das genau entsprechende panis vivus ist, aus Ioh. 6, 41. 51, in den hymnen sehr häufig. vollkommene überein-

stimmung herrscht wieder zwischen z. 57 und Audi nos, nam te filius nihil negans honorat, entferntere zwischen den schlusstrophen. ausserdem hat dem dichter vielleicht der hymnus Ave maris vorgeschwebt: man vgl. z. 13—15. 33. mit den beiden ersten strophen:

Ave maris stella,	dei mater alma
atque semper virgo,	felix caeli porta.
Sumens illud ave	Gabrielis ore,
funda nos in pace	mutans Evae nomen —

und einzelnes andere von geringerer sicherheit. was übrig bleibt sind so wenige und einfache gedanken dass sie von unseres dichters eigener erfindung sein könnten, wäre nicht auf diesem gebiete jahrhunderte hindurch so viel vorgearbeitet worden, dass auch einem fruchtbaren kopfe kaum etwas zu erfinden blieb.

S.

XLIII.

A pergamenths. nr. 652 der universitätsbibliothek zu Innsbruck, besteht aus fragmenten verschiedenes inhalts. das vorliegende gedicht steht gegen ende auf vier blättern einer hs. des XII jh. es ist in fortlaufenden zeilen geschrieben, die abschnitte sind abgesetzt, ihre anfangsbuchstaben fehlen. die schrift hat an manchen stellen durch feuchtigkeit gelitten. die orthographie dieser hs. habe ich im wesentlichen beibehalten, nur i f. ie, u f. uo, u f. iu, ei f. ai, th f. ht und die öfters begegnenden längezeichen auf kurzen silben stillschweigend geändert, i wo es verschliffen werden muss durch e ersetzt. FJMone, anzeiger für kunde der deutschen vorzeit 8 (1839), 39—44. B hs. der bibliothek des vereines für die geschichte und landeskunde Kärntens zu Klagenfurt, stammt aus dem kloster Miltat, 167 bl. 8^o XII jh. unser gedicht steht auf bl. 164^b—167^b nach einer poetischen beichte oder sündenklage und vor dem anfang des in der Vorauer hs. vollständig erhaltenen gedichtes vom himmlischen Jerusalem. die hs. ist hier durch nässe stark beschädigt, so dass ein vollständiges bild ihrer überlieferung zu geben unmöglich war. dagegen ist, wo sie irgend zur verbesserung des textes beitrug, dies stets ausdrücklich angemerkt, also wo eine lesart von A allein angegeben wird stets zu ergänzen 'in B nicht erhalten.'

ThGvKarajan, deutsche sprachdenkmale des XII jh. (1846) s. 67—70. A, 1. selb A. nach Mone soll der eingang des gedichtes fehlen, aber auch B scheint nicht mehr gehabt zu haben und man vermisst nichts. diu gotes wishait: 1 Cor. 1, 24 Christum dei virtutem et dei sapientiam. Isid. de differ. rerum 7 § 19 (opp. ed. Arevalo 5, 81) und Notker sequ. c. 37 (Pez thes. 1, 1, 41) zählen Sapientia unter den namen des sohnes gottes auf, und lateinische hymnen an ihn (Mone nr. 82. 342. vgl. 3, 4. 113, 19) beginnen Patris sapientia oder O dei sapientia. vgl. Hartmann. v. gl. 276f. Leyser pred. 46, 19. pred. Mone anz. 8, 426. Erlösung hrsg. von Bartsch 377. 699. 5582. Mone schausp. des MA. nr. 8, 122. 130 usw. damit ist nicht zusammenzuwerfen, wenn die trinität in die formel 'macht weisheit güte' gefasst wird (vgl. Diemer zu genes. und exod. 5, 3—7. Heinrich v. d. Türle. Krone 2391 ff. Hugo v. Langenstein Mart. 309, 34—40^{*)}), was auf Abaelards lehre beruht und wovon die Vorauer gene-

^{*)} An der leizern stelle (German. 8, 25) wird jedoch fälschlich 'gewalt weisheit liebe' übereiset, also die anselmische formel angegeben, nicht die der ganzen mittelalterlichen theolo-

sie, deren abfassungszeit sich hiedurch näher bestimmt, das erste deutsche beispiel gibt. 2. menseschait *A*. 3. minne unt vorhten: vgl. damit wie mit dem inhalte der strophe überhaupt summa theol. str. 3. 4. nach worten soll punctum stehen.

7. die *A*. 8. dise *A*. 9. 10. es reimen mit klingenden ausgange drei hebungen auf vier, wie 2, 7f. 11f. 3, 4f., also nur in den drei ersten stropfen. so ist in den str. 4—6 (und 16. 17) die letzte, in 13—15 die letzte und vorletzte zeile um eine hebung verlängert. mithin wechselte wahrscheinlich die melodie von drei zu drei stropfen. doch muss, da die gesamtzahl der stropfen 20 beträgt, eine melodie, wol die von str. 16. 17, nur zweimal gebraucht sein: bloss in diesen beiden stropfen ist auch, zwei zeilen von vier hebungen mit klingendem ausgange zu binden, unerlaubt. dem stoffe nach würde man, da von str. 6 an je zwei stropfen auf eine bilte kommen, abgesehen von der eingangs- und schlusstrophe, eher paarweise zusammengehörigkeit annehmen. es stimmt also hier auffallender weise die sachliche gliederung mit der musikalischen durchaus nicht überein. 9. furhten *B*, . . . men (?) *A*. 10. mit sunilichen dingen] Haupt zu Engelhard 35. 11. gebeth *A*. 6. menske *A*. 7. 8. vgl. str. 20. 8. ioch *A*, unde *B*. ze der *B*. 9. gebet *A*, bete *B*: gebete wird durch die unten anzuführende stelle des spec. eccl. geschützt. 10. sibenne *A*. ocuch *A*. die zeile fehlte in *B*. 12. ewartes *B*, warten *A*.

11. 1—8. vgl. zu Marienlob 3, 11. des obristen gotes: vgl. Jüdel 133, 46 muoter des obristen gotes. 2. zaller *A*. uorderest *A*, . . . derist *B*. 3. ver wizenheit *A*. die überladung der ersten hebung begegnet in diesem gedichte sehr oft. 5. sterche *B*, sterch *A*. 6. ûr vorist *A*: die verbesserung ist nicht sicher.

8. dei *B*. niene] aine *A*. 9. 10. prov. 9, 1 sapientia aedificavit sibi domum, excidit columnas septem. 9. disenen sibenen *A*, . . . siben *B*. 10. suolin *A*. 11. di siben cherzestal musten dem wortlaute nach auf die septem candelabra der apocal. 1, 12. 20 bezogen werden, meinen aber wol die septem lucernae Zach. 4, 2; vgl. Leyser pred. 90, 42 die siben gâben des heiligen geistes, die sint bezeichent mit den siben lüchteren oder lüchtvazzen von den her Zacharjan der propheta gescrieben hât in sinem bûche. wane der h. geist mûz allez daz erlûchten mit sinen genâden daz immer cumen sol vor gotis ougen. 12. die uns luthen *A*, . . . erlovhtent uns *B*. gotes sal] s. zu siebenzahl 2, 10. 13. vgl. Rom. 8, 15 non enim accepistis spiritum servitutis iterum in timore, sed accepistis spiritum adoptionis filiorum in quo clamamus: Abba (Pater). 3. duuanch *A*. 5. 6. vgl. Gal. 3, 24 itaque lex paedagogus noster fuit in Christo. die beiden zeilen sind die entbehrlichsten der strophe, welche nicht allein vor allen anderen 14 zeilen gehalt haben kann. gemeinschaftliche fehler haben *A* und *B* auch sonst, z. b. 12, 2. 3. 5. also 6. . . teloses *B*, getelichen *A*. 7. swa . . . *B*, so . . . sie *A*. 8. enphieng . . *B*, phiengen *A*. 9. . . . telich *B*. 10. uorht *B*. was

gie vom XII jh. an geläufige des Abaelard. dass diese letztere aber wirklich von Abaelard zuerst aufgestellt worden, woyegen Rémusat Abélard 2, 306. 307 völlig grundlose einwendungen gemacht hat, ergibt sich hinlänglich aus den zahlreichen gegenschriften bei dem bekanntwerden derselben, z. b. aus dem bei Pez thes. anecd. 2, 2, 53—72 gedruckten tractatus magistri Galtheri (d. i. ohne zweifel Gautier de Mortagne: man vgl. seinen brief an Abaelard bei Dachéry spicil. 3, 524—526, Duboulai hist. univ. Par. 2, 69—72) de trinitate c. 13. — Bezüglich der Vorauer generis will ich hier noch bemerken, dass ihr verfasser, wie es scheint, durch Anselmus p. 100^b Gerber. veranlasst worden ist, die schöpfung Adams nicht einfach nach genes. c. 2 zu erzählen, sondern aus genes. c. 5, 2 die äusserung er hiez stu beidlu Adâm aufzunehmen, wofür er im aneenge 15, 63 getadelt wird.

do s lich *A*. 11. gnada *A*, . . . de *B*: letztere *hs.* scheint keines der *a* in den flexionen mit *A* geteilt zu haben. temperet *B*, temprèt *A*. 12. d bêt *A*, das reht *B*: von dem schlusse der *x*. 11 ist in *B* nur *da* erhalten. dass hier ê. f. ei durch den reim gesichert wird, zeigt dass die mundart in der das gedicht überliefert, auch die seiner heimat ist. 14. begegnet *B*. im unser . . . *B*, in miscda et caritas *A*. vgl. *Ambros. epist.* 2, 77, 7 (*opp.* 2, 1091 *Maur.*) timor legis est, caritas evangelii. 5, 2. nam *B*. 5. sunelichen *B*, sunelich *A*. dingen *B*

7. 8. *Nothers* auslegung des *p. n.* Habe fraternam caritatem. diu tuot dich wesen sinen sün. 7. unsern *B*, unseren *A*. 12. den pater *B*, pat. n. *A*. gesingen *B*. 9, 1. aller erist *A*, allerist *B*. 2. in den *A*. 3. 4. *disputatio puerorum de variis materiis* c. 12 (*Alcuini opp. ed. Froben* 2, 2, 440) a Christo enim christianus derivatur et ideo dum christiani vocamus, Christi nomen tenemus et supplicamus ut opera Christi facere valeamus *ost.* ähnlich *Honor. Augustod. spec. eccl. ed. pr. bl.* 15^b

3. . am *B*. 5. Christiani *A*, . . . e *B*. 6. same *A*. 10. des] 'dass dein name geheiligt werde.' vgl. 20, 5. uns *B*, fehlt *A*. dan *A*, danne *B*. 12. andirstunt . . . *B*, an der stunt widerborn *A*. werden fehlt *A*, ist ergänzt von *Mone*. 7, 1 — 3. *Matth.* 5, 9 beati pacifici, quoniam filii dei vocabuntur. 5. suon dage *A*. 6. unze *A*. . ugen *B*. 7. 8. *Matth.* 5, 23f. Si ergo offers munus tuum ad altare et ibi recordatus fueris, quia frater tuus habet aliquid adversum te, relinque ibi munus tuum ante altare et vade prius reconciliari fratri tuo, et tunc veniens offeres munus tuum. 9. 10. 1 *Reg.* c. 24. 26. 10. sinen *B*, sine *A*. uiant so . . . *B*. 11. 12. 2 *Reg.* 1, 11. 17. 12. der in *B*, der *A*. noth *A*. 9, 1. pitte *A*, bitten *B*. taegeli . . . *B*. 3f. *sermo de oratione dominica in cod. Guelferb. Weissenb.* 91 bl. 122^b de illo regno dicitur quod erit post finem saeculi. 3. danne *B*. 4. erde erstan *B*, erde noch ersten *A*: stân, gân *hat B* immer, für *A* spricht aber 20, 7. 8. 5. sin *A*. vgl. *Noth. cant. Moys.* (*Hattmer* 2, 509^b) diabolus unde sine lide; *ps.* 34, 1 er fihl die mih âna fehtent, den tiefal unde sine lide; *Konrads von Heimsfurt himmelfahrt Mariae* v. 246 er kûndet den wâren vride wider alle des tievels lide. 6. so gare *B*. vernicht *A*. 7. 8. von dem conflictus virtutum et vitiorum handelt u. a. *Isid. sent.* 2, 37 und ein pseudo-augustinischer tractat (*Aug. opp. t. vi*). 8. tuogende *A*. 9. . . werden wir *B*, wir werden *A*. rain *A*. 10. rich ist er *A*. 11. 12. *ps.* 109, 1 donec ponam inimicos tuos scabellum pedum tuorum. 11. wirt *B*, fehlt *A*. 12. sinem *A*.

gezalt *B*, gezat *A*. 9, 1. 2. 5. *Matth.* 5, 8 beati mundo corde, quoniam ipsi deum videbunt. 1. riche *A*, . . ch *B*. 3. daz *B*, da *A*. stigent ovf *B*, stigen super montem (*Exod.* 19, 11) uff *A*. uronen *B*. 5. beschouwewt *B*. gote . . . *B*. 6. gnadichait *A*: 'es stand gnedichait, ist aber von derselben hand in gnedichait corrigiert.' *Mone. B*, das der uuulaut des â (ae) überhaupt durchführt, hat . naedichait. 8. *Luc.* 11, 9 Pulsate et aperietur vobis. choppheht *A*. 9 — 12. *Exod.* 33, 13. 20. 9. also ofte *A*. 10. getriu *A*. 11. gesehen *A*, schi . . . (?) *B*. 10. *sermo Weissenb. de or. dom. bl.* 122^b 'Sicut in caelo et in terra' hoc est: ut angeli faciant voluntatem eius, qui caeli nomine vocantur, ita et nos qui terreni sumus faciamus eam. vel: sicut anima desiderat quae caelestis est, ita et caro nostra faciat voluntatem eius. 2. nothl. *A*, notel. *B*. 3. 4. . . . hie in erde. sam da . . . *B*, werde din wille sâm in himile sam in herde *A*. 5. in fehlt *A*. 6. engele *A*. 8. dich herro ('es ist corrigiert herre' *Mone*) *A*. 9. 10. vgl. *zu summa theol. str.* 27. 9. untêr *A*, daz tet *B*. heriscar *A*. 10. so dobe *A*.

... uelische *B*. 12. wern *A*. 11, 1. 3. *Matth.* 5, 7 beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequuntur. 2. vile *A*. irgen *A*. 3. an den *B*.
 4. 5. *Col.* 2, 12f. consepulti ei in baptismo, in quo et resurrexistis per fidem operationis dei, qui suscitavit illum a mortuis. et vos cum mortui essetis in delictis et praeputio carnis vestrae convivificavit cum illo. 6. uerwizzenheit *B*. 7. 8. *Rom.* 8, 13 si autem spiritu facta carnis mortificaveritis, vivetis. *vgl.* 1 *Petr.* 3, 18 mortificatus quidem carne, vivificatus autem spiritu. 7. erstarbent *A*. 8. erschuchet *B*. 9—12. *Genes.* 32, 24—30 et ecce vir luctabatur cum eo usque mane. qui cum videret quod eum superare non posset, tetigit nervum femoris eius, et statim emarcuit . . . et benedixit ei in eodem loco. . . 'vidi deum facie ad faciem, et salva facta est anima mea'. 9. di erringen *A*. 10. errarn . . . *B*. gesent *A*.
 11. gehelcent *B*, ir slahent *B*. crast *A*. 12. *vgl. expos. or. dom. Wissenb. bei Eccard catech.* p. 18. *obenso kürzer disputatio puerorum*: hoc loco panis pro omnibus cibis accipitur de quibus quotidie vivere debemus. precamur etiam pro assumptione corporis Christi. petimus denique ut nobis se ipsum tribuat qui est panis vivus. *mit veränderung der dritten deutung Honor. spec. eccl. bl.* 16^a per panem quoque doctrina spiritalis accipitur sine qua non plus potest anima vivere quam corpus absque carnali refectione: *vgl. Notkers catechismus* z. 13. 14. *mit keiner dieser erklärungen stimmt also unsere strophe ganz überein.* 2. 3. . . . re gip uns unsir taegeli . . . gibe uns hytve *B*, gib uns unser taglich prôt daz taliche gib uns hiute *A*. 5. panis angelorum heisst *Christus nach ps.* 77, 25. panem angelorum manducavit homo. 6. de sele so not *A*. 7. uertwelt *B*, vertivvelt *A*. 9. daz wizet: *aus dieser anrede geht hervor, dass der vorliegende leich nicht dem chorgesange, sondern dem einzelvortrage bestimmt war, wie ohne zweifel auch das gedicht von der siebenzahl und, höchstens mit ausnahme der letzten strophe, die summa theol.* daz er selbe ist *geht auf brot und wein in dem altarsacramente.* 12. daz ist *B*. 13, 1. 2. *Matth.* 5, 6 beati qui esuriunt et sitiunt iustitiam, quoniam ipsi saturabuntur. 1. In dri *B*, . . ri *A*. mani wir *A*, meinen . . . *B*. 3. 4. *Eph.* 4, 22. 24 deponere vos secundum pristinam conversationem veterem hominem . . . et induite novum hominem. 4. waten *A*. 7. wider *A*, uor *B*. wart *A*. 8. I. nicht] niht *B*, niweth *A*. diu *A*. 9—12. *Genes.* c. 22. 9. gebe Ysaac *A*. 10. martyre garte *A*. 12. schaffe geruohte . . *B*, scaph . . ruoth sin *A*: *der genitiv bei verwesen kann an sich richtig sein: Schmeller* 4, 175. 14, 1. 11. 12. *vgl. Notkers catechismus* 17. 18. 1. got ein ge . . . *B*, gote . . . gedinge *A*. 2. also] so *A*. tuv-vinget *A*. 3. wir queden *A*, herre *B*. ze dinen . . . *B*. 6. vergehent *A*. 7. gescholn *B*. unsalichlichen *A*, . . . aeliche *B*. er gedigit *B*. 9. der *B*. den gotes zorn *A*. 10. der *B*. tuofe *A*. 11. . . nem (*d. i.* sinem) brudir wil er niht . . . *B*. erz claine *A*. verbezen *A*. 12. er grozze . . *B*, erz groze *A*. 15, 1ff. *ganz anders Matth.* 5, 5 beati qui lugent, quoniam ipsi consolabuntur. 1. dir disen *A*, sin *B*. 3. ze *A*, . r (?) *B*. 5. *Marc.* 8, 34 usw. 6. *Rom.* 8, 17 coheredes autem Christi, si tamen compatimur, ut — 7. weinet *A*, . emet (?) *B*. 8. *Matth.* 5, 44 orate pro persecutibus et calumniantibus vos. bettet *B*. al fehlt *B*. demo *A*. 9. 10. *Genes.* 20, 7. 10. umbe den chunich Abimelech der *A*. in *B* ist von der ganzen zeile nur erhalten un . . . chonen nam. *da die grösse einer lücke in der nächsten umgebung dieser zeile durchschnittlich 22, höchstens 25 buchstaben beträgt, so kann Abimelech nicht in B gestanden haben, weil dann 29 buch-*

staben fehlen würden. 11. 12. *Genes. c. 18.* 11. chlatete de *A.* uerlor *B.*
18, 1. manichslalt *A.* 2. mit bezug auf den excurs verdient es angemerkt zu werden, dass Hugo von St. Victor stets vier arten der versuchung unterscheidet.
 eine *A.* tarechaft *B.* tatahaft *A.* 3. miuot *A.* 4. *Sap. 3, 6* tamquam aurum in fornace probavit illos. sam daz *B.* eileoven *A.* 5. clopphet *A.*
 7. demo *A.* abir vor vone *B.* u . . rt *A.* 8. got *B.* 9. l. verbrinnet:
 10. voneme *A.* von dem *B.* 11. *Hrab. opp. (Col. Agripp. 1626) 3, 152c* diabolum qui secundum prophetam (*Jerem. 50, 23* quomodo contractus est et contritus malleus universae terrae) malleus est universae terrae. *Bern. Claraev. opp. (ed. Mabillon 1719) 1, 1050* tamquam malleus caelestis opificis factus est (diabolus), malleus universae terrae: terit electos ad eorum utilitatem, reprobos conterit in eorum damnationem. der *B.* de *A.* der *B.* fehlt *A.* 12. der] unser *A.* uns *B.* fehlt *A.*
17, 1. 2. *Matth. 5, 4* beati mites, quoniam ipsi possidebunt terram. 2. destrites *A.* 3. 4. *vgl. cant. 1, 14. 4, 1* oculi tui columbarum. *Matth. 10, 16* estote ergo simplices sicut columbae. 3. die *A.* 4. tuoben *A.* 5—12. *vgl. Hugo von St. Victor instit. monast. 1, 1 (opp. Venet. 1588. bd. 2, 178n)* in sacra scriptura tres columbas legendo reperi . . . columbam scilicet Noe, col. David, col. Iesu Christi. Noe requies, David manu fortis, Iesus salvator interpretatur . . . diverte ad quietem mentis, resiste tentationibus, expecta patienter salutis beneficium. 5. in *A.* obe der *B.* 7. 8. *Genes. 8, 11.* 8. die arche demo *A.* Noe *A.* Ya. (?) *B.* 9. die] unser *A.*: *vgl. 16, 12.* 11. viant *A.* tieuil *B.* 12. daz er *B.* laitte zem *A.*
18, 1. An *B.* In *Mone* ditsses *B.* 2. an daz *B.* 4. riche *A.* zarital *A.*: *ps. 83, 7* in valle lacrimarum, in loco quem posuit 6. irlous *A.* demo *A.* allem *B.* 7. alle *A.* 8. unde aribete *A.* 9. mandes (?) *B.* **18**, 1, 2. *Matth. 5, 3* beati pauperes spiritu, quoniam ipsorum est regnum caelorum. 4. . . waere *B.* 5. wistuom *A.* 6. biehilt *A.* 7. 8. von diesen beiden zeilen, die in *A* fehlen, sind die reste in *B* erhalten, zur ergänzung von z. 7 *vgl. 14, 11.* das verbum in z. 8 ist ganz unsicher. 9. 10. *vgl. Vorauer genes. 9, 28f.* virscelehet was der edele man, widere gefriget in der newe Adam. 9. hat *B.* her *A.* 11. gote *A.* cheborn *A.* **20**, 6. wan *B.* 7. stent *A.* 8. tröstent disses *A.* ellente *A.*, . . t. *B.*: *vgl. spec. eccl. f. 35b* daz fremede lant dâ wir inne biren, daz ist dizze ellende usw. *Mone, lat. hymnen, zu nr. 394, 16.* 9. dem *B.* 10. anegeng in vieren *A.* anegege *B.*: in der bedeutung 'element' kommt anegengi ausser an dieser stelle nur noch *summa theol. 10, 2* vor, und die ungewöhnlichkeit dieser bedeutung zeigt die änderung von *B.* vielleicht darf man daher hier und 1, 12 die quelle auf die sich unser gedicht bezieht für die summe halten. singen unte lesen ist in der predigt so sehr feststehende berufsungsformel, dass es nicht notwendig überall seine ursprüngliche und eigentliche bedeutung (*Lachmann über singen und sagen s. 105, Mone anz. 8, 412 anm.*) haben muss. 11. 12. *B.*: . . s danne zegenaden . . . nesen. AMEN. etwa: der (der scephære) bringe uns danne ze genâden, danne wir des (des ellentes) genesen. Amen. 12. unse *A.*

'In welcher art diese erklärung des vaterunsers abgefasst ist, zeigt folgende lateinische zusammenstellung, welche in der hs. nach dem zweiten gedichte über die sieben siegel [von der siebenzahl] beigefügt ist.

David. Spiritus timoris. Beati pacifici. Dies iudicii. Pater n.

Moises. Sp. pietatis. B. mundo. Ascensio dni. Adveniat.

Iacob. Sp. scientiae. B. miseric. Resurrect. Fiat v.

Isaac. Sp. fortitud. B. qui esur. Sepultura. Panem.

Abraham. Sp. consilii. B. qui lug. Passio Chr. Et dim.

Noe. Sp. intellect. B. mites. Baptism. Chr. Et ne nos.

Adam. Sp. sapientiae. B. pauperes. Nativitas Chr. Sed libera.' *Mone.*

die mehrzahl dieser angaben enthält die hs. noch einmal, und zwar eine jede an ihrem orte, als überschrift der betreffenden strophe. ebendort auch die anfangsworte der meisten in den anmerkungen aufgeführten schriftstellen, ausserdem noch folgende: In regione. Ubi duo, tres (Matth. 18, 20). Sit nomen d. b. (Job. 1, 21). Dominus in temptationem (so), die ich theils nicht nachzuweisen, theils in unserem gedichte nicht wiederzuerkennen vermag. Sicut resurrexistis bei str. 11 meint wol die zu 11, 4. 5 ausgezogene stelle. für drei der in jener tabelle angegebenen bestandteile des leiches ist die vielleicht unmittelbare quelle das folgende von Froben Alcuini opp. 2, 2, 458 'ex cod. ms. Vat. saec. XI num. 5096 fol. 3 a tergo' veröffentlichte stück:

ALBINUS DE SEPTEM SIGILLIS.

Primum sigillum nativitas. secundum baptismum. tertium crux. quantum sepulcrum. quintum resurrectio. sextum ascensio. septimum iudicium (vgl. *Arnolt von der siebenzahl Diem.* 340, 19—341, 5).

Haec sunt septem dona spiritus sancti. primum fuit sapientia ut Christus de virgine nasceretur sine virili semine. secundum spiritus intellectus fuit, ut in baptismo per illas tres undas dimitterentur peccata, ut dicitur (*Col.* 3, 9) 'exspoliantes veterem hominem, induentes novum.' tertium consilii fuit ut Caiphas ait (*2 Ioh.* 11, 50) 'melius est ut unus moriatur homo, quam tota gens pereat.' quartum spiritus fortitudinis fuit, quia corpus in sepulcro fuit et Christus alligavit diabolum in inferno et illas animas quae ibi iniuste detinebantur reduxit ad regnum et dominus momordit infernum. quintum spiritus scientiae fuit, quia cum resurrexisset a mortuis nos fecit credere et resurgere, quia omnes resurgemus ut dicitur (*ps.* 131, 8) 'exurge, domine, tu et arca sanctificationis tuae.' sextum spiritus pietatis fuit, quia cum Christus ascendit ad caelum et animae iustorum ascendunt ad eum, ut Paulus dicit (*Phil.* 1, 23) 'optabam dissolvi et cum Christo esse.' septimum spiritus timoris fuit, quia quando Christus venturus erit ad iudicium remuneraturus iustos, grandis timor peccatoribus erit ut dicitur (*Matth.* 25, 41) 'discedite a me maledicti in ignem aeternum' et reliqua.

Ista septem dona spiritus sancti fuerunt in septem patriarchis. sapientia in Adam, quia ad omnes feras vel bestias et volatilia caeli et pisces maris posuit nomina et primus propheta fuit ut dixit (*gen.* 2, 23) 'hoc nunc os ex ossibus meis et caro de carne mea'. intellectus in Noe qui arcam fabricavit in diluvio et gubernavit. consilium in Abraham ut dicitur (*gen.* 12, 1) 'exi de terra tua et de cognatione tua et de domo patris tui.' fortitudo in Isaac, quia inimicos dilexit. scientia in Iacob, quia benedixit eum angelus domini et dixit ei (*gen.* 32, 28) 'non vocaberis ultra Iacob, sed Israel erit nomen tuum.' pietas in Moysen quia dixit (*exod.* 32, 32) 'dele me de libro viventium, ubi me scripsisti.' timor in David, quia timuit deum, quando Saul in spelunca introivit ventrem purgare, et ipse dixit (*1 reg.* 26, 11) 'absit ut mittam manum meam in unctum domini.'

die beiden übrigen bestandteile unseres gedichts und ebenfalls die gaben des heidenkmalers.

ligen geistes hat auch Hugo von S. Victor in dem opusculum de quinque septenis s. septenarius c. 1 (opp. 1, 153 AB) unter einander und mit den sieben lastern in verbindung gebracht: quinque septena in s. scriptura, frater, inveni; quae volo, si possum, sicut postulas, prius singillatim enumerando ab invicem distinguere, postea vero, quam inter se habeant convenientiam, eadem per singula sibi conferendo demonstrare. primo loco ponuntur septem vitia i. e. . . . contra haec secundo loco constituuntur septem petitiones, quae in dominica oratione continentur. prima qua dicitur deo 'sanctificetur nomen tuum'. . . . septima qua dicitur 'libera nos a malo'. postea tertio loco sequuntur septem dona spiritus sancti. primum sp. timoris . . . deinceps quarto loco succedunt septem virtutes: prima paupertas spiritus i. e. humilitas, secunda mansuetudo s. benignitas, tertia compunctio s. dolor, quarta esuries iustitiae s. desiderium bonum, quinta misericordia, sexta munditia, septima pax. novissime quinto loco disponuntur septem beatitudines: prima regnum caelorum, secunda possessio terrae viventium usw. daraus ist offenbar die in einer predigt des cgm. 39 enthaltene erklärung des paternoster geflossen (spec. eccles. Kelle s. 180—182 vgl. auch s. 178—180), in welcher zwar die sieben seligkeiten weggelassen werden, aber ihr vorhandensein in der vorlage sich schon dadurch verrät, dass bei der sechsten bitte der satz beati mundo corde est. angeführt ist. vergleicht man vollends im einzelnen, so wird kein zweifel bleiben. bei Hugo heisst es z. b. sexta petitio est contra gulam, qua dicitur 'ne nos inducas i. e. induci permittas in tentationem.' haec est tentatio, qua nos illecebra carnis saepe per naturalem appetitum ad excessum trahere nititur et latenter voluntatem subicit, dum manifeste nobis de necessitate blanditur. in quam profecto tentationem tunc nequaquam inducimur, si sic studemus secundum mensuram necessitatis naturae subsidium impendere, ut tamen semper meminerimus appetitum ab illecebra voluptatis coercere. quod ut implere valeamus, datur nobis potentibus spiritus intelligentiae, ut interna reflectio verbi dei appetitum exteriorem cohibeat et mentem spiritali cibo roboratam nec valeat corporalis egestas frangere nec carnis voluptas superare. propterea namque et ipse dominus tentatori suo, dum esurienti sibi fraudulentam de exterioris panis refectione suggestionem faceret, respondit dicens 'non in solo pane vivit homo, sed etc.', ut aperte demonstraret quod cum mens illo interioris pane reficitur, non magnopere curat, si foris ad tempus famem carnis patiatur. datur ergo contra gulam spiritus intelligentiae, sed ille ad cor veniens emundat illud atque purificat et illum interiorem oculum cognitione verbi dei, quasi quodam collirio sanans, eoque luminosum atque serenum efficit, ut ad ipsam etiam deitatis claritatem contemplantam perspicax fiat. contra vitium gulae igitur remedium apponitur spiritus intelligentiae, ex spiritu autem intelligentiae munditia cordis nascitur, munditia vero cordis visionem dei promeretur, sicut scriptum est 'beati mundo corde etc.' dem entspricht in der predigt: daz sechste gebete ist wider die gierscheit dâ wir sprechen . . . 'hërre, brinc uns niht in die bechorunge.' mîne vil lieben, daz ist diu bechorunge des ewigen todes. der bechorunge werden wir denne uberich, obe wir die mätze behalten an der nôturft der unser natüre gert. dem gebete wirt ze helfe gesant der geist rehter verstantusse: sô nemac den mensescen nehein vleislich gelust gewinnen. dâ vone spricht unser hërre der heil. Christ zuo uns 'non in solo pane etc.' der mensesce lebet einigenôte des brôtes niht, sunder des gotes wortes und der gotes genâden. dâ mite erzeiget uns der heil. Christ daz wir verrer sculen werven nâch geistlicher vuore, denne nâch deme vleislichen ezzene. von diu wirt von gote uns ze trôste gesant wider die gierscheit der geist rehter verstantusse: von deme chumet diu reineicheit des herzen und

diu genåde, daz wir got bescowen, als er uns selbe gebiez in deme heil. ewangelio 'beati mundo c. etc.' *der eigentlichen erklärung voraus geht folgendes:* mine vile lieben, an deme heil. pat. nr. in deme vrönen gebete, daz Christ ze sâlden sazte allen den die an in geloubent, sint gescriben siben gebete tieffiu; driu sint gemeinet ze gote, vieriu ze des mennescen vrume, von diu daz der mennesc gebildet ist ûz vier zuhtsalen: vgl. *Honor. spec. eccl. bl. 16^a. 16^b* sunt enim in ea septem petitiones quae dividuntur in tres et quattuor partes. per tria pater et filius et spiritus sanctus intelligitur, per quattuor vero mundus qui ex quattuor elementis constat. . . . tria quoque pertinent ad animam, quatuor ad corpus: anima . . . , corpus autem constat ex supradictis quattuor elementis. *und aus der erklärung der ersten bitte ist anzumerken:* mit den churzen worten biten wir got daz er uns helfe, daz wir vurhten und êren muozzen sinen heil. namen (vgl. str. 1. 2). *aus der fünften:* deme gebete git got ze hilfe den geist sinen râtes, der uns lêre in dirre werlt willechlichen vergeben allen den die uns leide getuont und allen mennescen ze tuonne als wir wellen daz si uns tuon: tuon wir des niht, sô sin wir die verlorne (vgl. str. 15). *endlich aus der der siebenten:* der scalch gert durch recht vrituomes, von diu wirt von gote deme gebete 'libera nos a malo' ze helfe gesant der geist alles wistuomes (vgl. str. 19). *die deutliche verwantschaft wenigstens der ersten der ausgezogenen stellen mit unserem gedichte* str. 20 *berechtigt zu der vermutung, diese in leichform gebrachte predigt verdanke der anregung jener wirklichen predigt in dieser oder einer anderen fassung (welche die combination der drei ersten bitten mit der trinitüt aus Honorius beibehalten hatte) ihre entstehung. der umstand dass im gedichte die seligkeiten vollständig aufgeführt werden, leitet nicht etwa auf Hugo von S. Victor selbst zurück, sondern bekräftigt im gegenteile, da sie hier in umgekehrter ordnung stehen, die ausgesprochene vermutung. die sieben hauptsünden liess der dichter ganz weg. er hat ausserdem eine erklärung des paternoster benutzt, zu welcher einzelne parallelstellen in den anmerkungen aufgeführt sind und woraus wol auch str. 16 entnommen ist. auf anm. zu 17, 5—12 wage ich nichts zu bauen. dass nicht etwa dem ganzen gedichte ein lateinisches original zu grunde liege, geht schon aus den, wie z. b. bei Olfrid, beigeschriebenen schriftstellen hervor, die doch eine selbständige benützung der bibel durch den verfasser voraussetzen. auch die genaue kenntnis der bestandteile des werkes würde bei einem blossen bearbeiter überraschen. leider lässt sich über die abfassungszeit des werkhens 'de quinque septenis', dessen von Oudin bezweifelte echtheit Liebner Hugo von S. Victor s. 489 gesichert hat, nichts feststellen. nur dass, wenn es auch zu den frühesten werken Hugos (geb. 1097. gest. 1141) gehören sollte, es nicht wol vor 1120 entstanden sein kann. das vorliegende gedicht, das man der sprache nach ziemlich früh setzen möchte, wird daher kaum vor dem vierten oder fünften jahrzehend des XII jh. verfasst sein.*

S.

XLIV.

Hs. 652 der universitätsbibliothek zu Innsbruck, XII jh., unmittelbar hinter dem paternosterleiche, mit der überschrift De septem sigillis, die aber nur dem inhalte der ersten strophe entspricht. FJMonne anzeiger 8 (1839), 44—46. 1, 1. über die

26*

form dieses gedichtes sei gleich hier bemerkt dass es ein leich ist, in welchem je zwei strophen nach derselben melodie gehen, und zwar: 1. 2, 3. 5, 4. 6, 7. 8. in dem letzten paare haben drei zeilen (3. und 7) vier, zwei (11. 12) sechs, die übrigen fünf hebungen. in den drei ersten paaren ist vier hebungen in der zeile zwar das gewöhnliche, aber fünf zählen z. 1. 6. 12 in str. 1. 2, z. 8—12 in str. 3. 5, z. 1. 2. (12) in str. 4. 6. versant] versenden ist der gewöhnliche ausdruck für 'verbannen', vgl. z. b. *Diem.* 261, 17. *spec. eccl. f.* 25b. *pred. Mone anz.* 8, 413. *Leyser pred.* 78, 2. 79, 10. *apocalyps. Mone anz.* 7, 498, 6. 2. sant 5—12. *apocal.* 5, 1—8 6. was iz] waiz: *Vorauer sündenklage Diem.* 297, 18. 306, 26. weiz f. was iz 9. gotes zu streichen? 10. *apocal.* 5, 5 ecce vicit leo de tribu Iuda, radix David, aperire librum et solvere septem signacula eius. es spielt hier die deutung des löwen auf die auferstehung Christi herein: s. *Zacher in Quast und Ottos zeitschrift für christliche archäologie und kunst* 2, 62. *Mone schausp. des M.A.* 1, 19 vgl. 2, 361: surgit (al. surgens) Christus cum trophaeo iam ex agno factus leo solenni victoria. ir stuente. leowe. 12. die] dise 3, 1. mit. brust. 2. achust 3. 4. *Hugo von S. Victor summa sentent.* 3, 17 (opp. ed. Venet. 1588 bd. 3, 204a) contra illa septem vitia sunt virtutes, quas pariunt septem dona spiritus sancti. *Erlös.* 6362—6366 dà wider (gegen die sibem hauptsunde 6353) hât der heilic geist uns gar sûze volleist ouch sibem gâbe hie gelân, daz wir den sunden widerstân und dirre falschen liste. vgl. *Isid. sent.* 2, 37, 1. 9. 5. dise ... zal 7. gelougen 8. gesage 10. gotes sal: 1 *Cor.* 3, 16 nescitis quia templum dei estis? 2 *Cor.* 6, 16 vos enim estis templum dei vivi. 11. vor ostrin. scrutiniis] zur erklärung diene *Amalarii epist. de caerem. baptismi (Canis. lectt. ant. ed. Basnage* 2, 1, p. 544): de scrutinio. in scrutinio quippe facimus signum crucis super pueros, sicut invenimus scriptum in romano ordine, et genuflexionem et admonitionem, et docemus orationem dominican patrinis et matrinis, ut et ipsi similiter faciant, quos suscepturi sunt a sacro baptismo. und weiter unten: scrutinium fit ante pascha septies, septenario enim numero saepe universitas designatur cel. *Rupert von Deutz und Hugo von S. Victor sprechen von den scrutinien als einer caerimonia quae olim fiebat, Martene de antiqu. eccl. ritibus (Rotom. 1700)* 1, 80. aus der praxis waren sie also zur zeit unseres gedichtes bereits verschwunden. 3, 1. sibem. gewage ist bei *Mone anz.* 7, 4 ein bestimmtes maass. hier und 6, 4 kann man es etwa durch 'einsetzung, anordnung' übersetzen und an wegen in der bedeutung 'festsetzen, ordnen' (mhd. wtb. 3, 630*, 45) anknüpfen. mit *giuogo Oftr.* 1, 3, 37 hat es nichts zu tun. 2. *Genes.* 2, 3. et benedixit diei septimo. 5. 6. *Candidi presb. expos. pass. domin.* (*Pez thes.* 1, 1, 303): ipse qui consummatis operibus die septimo requievit ab eis, septimo etiam i. e. sabbati die requievit in sepulcro, consummatis scilicet salutis humanae ad quae perficienda venerat operibus. *Angelomus in genes.* 2, 2 (*Pez thes.* 1, 1, 70): quod ait 'requievit' ideo dictum est, quia futurum erat, ut ipse per quem facta sunt omnia pro nostra redemptione ipso septimo die quiesceret in sepulcro. 5. selbem 6. in demo slifer 7. *Isid. etym.* 11, 2, 1. *Wackernagel, die lebensalter s.* 24f. vgl. *spec. eccl. f.* 13b: sechs alter sint uns irzeigt in disem lebene, in den wir durch got arbeiten schulin, daz wir die ewigen gnâde besizzen, daz diz sibinte ist in enir werlt, dà wir ruowin unze an die urstente. went. 9. *Job* 1, 2. die sieben söhne Jobs werden sonst auf die sieben gaben des h. geistes (*Gregorii M. moralia in Job* I 27 § 38. *Beda, expos. alleg. in Job* 1, 1: opp. 4, 449 *Col. Agr.* 1612) oder auf die apostel (*Greg. M. a. o. c.* 13 § 19. *Ruperti*

Tuit. super Job comment. opp. 1, 1035^b Paris 1638) oder auf omnium perfectorum multitudo (Bruno Astensis expos. super Job, bibl. Lugd. 20, 1630^r) gedeutet. der dichter hat ihre zusammenstellung mit den lebensaltern vielleicht auf eigene hand gewagt. dasselbe dürfte mit der noch oberflächlicheren vergleichung 4, 11 der fall sein. 10—12. *Hrab. comm. in vol. paralip. 1, 2 (opp. Col. 1626. bd. 3, 151ⁿ) non tamen frustra duae sunt (duae liberae uxores Iacob) nisi quia duae vitae nobis in Christi corpore praedicantur: una temporalis in qua laboramus, alia aeterna in qua dilectionem dei contemplamur. wörtlich (nur dass delectationem steht) aus Isid. in genes. 25, 3. 10. zwir 12. bezachienet. zwischen lib: Parz. 269, 19 zo bēden liben.* 4, 1—10. *Jos. 6, 1—20. Isidorus in Josue 7, 3 ist unserer stelle nur ähnlich: hanc ergo urbem Iericho diebus septem ferentes arcam Israelitae aeneis tubis claugentibus circumeunt et muri eius per arcae praesentiam atque ad aenearum tubarum sonitum cadunt: quia in hoc tempore quod septem dierum vicissitudine volvitur, dum fertur arca i. e. dum orbem terrarum circumiens movetur ecclesia ad praedicantium voces, quasi ad tubarum sonitum muri Iericho i. e. elatio mundi ac superba infidelitatis obstacula corruunt, donec in fine temporum mors novissima inimica destruat et ex impiorum perditione unica domus Raab tamquam unica ecclesia liberetur.* 2. mit 3. 4. *wörtlich gleichlautend den beiden letzten versen der Vorauer 'bücher Moses' s. zum Marienlob s. 389. 3. gien 6. herren 8. ir] zir 9. leir si 10. mit zaichene wuntere 12. apocal. 2, 8 S, 1—3. Jesai. 4, 1 et apprehendent septem mulieres virum unum in die illa. 2. vor siben ist ein man eingeschoben.* 5. *daz sin sibene Christenheit eine die hs. mit sinnlosem bezug auf apocal. 1, 20 et candelabra septem ecclesiae sunt. 6. daz waren siben ougen na eim steine. Zachar. 3, 9 quia ecce lapis, quem dedi coram Iesu, super lapidem unum septem oculi sunt. 7. Zachar. 4, 2. et dixit ad me 'quid tu vides' et dixi 'vidi, et ecce candelabrum aureum totum et lampas eius super caput ipsius et septem lucernae eius super illud' cet. 8. zel 9. 10. apocal. 1, 16. et habebat in dextera sua stellas septem. vgl. 1, 20. 9. unde dei siben liethsternen 11. apocal. 5, 6. agnum . . . habentem cornua septem unde 12. sanctus Iohannes. S, 1—5. Levit. 23, 6. Exod. 12, 15. 1. Do Mone: vgl. die vorbemerking zum paternosterleich. bovere. 2. ir österliche. man lese übrigens österlichen. 3. sò] si 5. daz] alle. unrhaben. vgl. Schmeller 2, 136. Graff 4, 821. 6—8. 1 Cor. 5, 8 itaque epulemur, non in fermento veteri neque in fermento malitiae et nequitiae, sed in azymis sinceritatis et veritatis. 9. lattuch. ire hs., das ich hätte beibehalten sollen, da vielmehr wilder als zweisilbiger aufstact zu nehmen ist. Exod. 12, 8 et edent . . . azymos panes cum lactucis agrestibus. 10. S. Brunonis Astensis expos. super Exod. (12, 8), bibl. max. Lugd. 20, 1344 idem enim hoc loco et carnes et azimos intelligimus et bene utrumque posuit, quoniam de panibus hae carnes sunt. has autem cum lactucis agrestibus comedunt qui corde compuncto et humiliato eas suscipiunt et crucis amaritudinem compatientes in cordis palato quodam modo sentiunt. 7, 1. bei Mone ist hier kein strophenanfang. aber es steht emer, zum beweise dass der raum für den anfangsbuchstaben leer gelassen war, wie zu den übrigen strophen. 1—4. Exod. 23, 11. Levit. 25, 3. 4. 3. do] so 5—9. Levit. 25, 8—10. 39—41. vgl. Mone lat. hymnen nr. 468, 15ff. gaude mater . . . dux . . . ex sabbato ad sabbatum, dux a fide ad spem, ad iubilaei requiem. nr. 475, 25f. ut . . . iubilaeum celebremus in gloria patris dei. usw. 6. danne. unte. 7. frieliche S, 1. über dieser strophe steht in der hs.*

Pater misericordiæ (*wie über str. 2 Ecce vicit leo d., über str. 5 Apprehendent vii. m. u. v.*): *wahrscheinlich ist 2 Cor. 1, 3 pater misericordiarum et deus totius consolationis gemeint.* 2. ruoch zegnaden 3. zemerist 4. daz er vergeben scolt sibenzet siben stunt. *bei der deutlichen verderbtheit der stelle ist es, mit rücksicht auf das maass der entsprechenden zeile in str. 7, am einfachsten, interpolation zur herstellung einer genaueren übereinstimmung mit Matth. 18, 22 (non dico tibi usque septies, sed usque septuagies septies) anzunehmen.* 8. gtrise 12. loiste

Für das vorliegende gedicht ergibt sich eine ungefähre zeitbestimmung aus 2, 12. die lehre von der siebenzahl der sacramente ist nemlich erst von Petrus Lombardus († 1164) aufgestellt worden, *sent. l. iv dist. 2: vgl. Gieseler lehrbuch der kirchengeschichte 2, 2, 451—453 und GLHahn, doctrinae romanae de numero sacramentorum septenario rationes historicae, Vratislaviae 1859.* leider ist die abfassungszeit der sentenzen des Petrus selbst nicht genau bestimmt. welche glaubwürdigkeit jener schon von Mosheim, *institut. hist. eccl. p. 473* angeführten nachricht eines späteren chronisten in *ELindenbergii script. rer. septentr. p. 255: A. D. m. c. LXII. Petrus Longobardus librum sententiarum composuit, unde versus*

m. c. sex decies annosque recollige binos:

Tunc Petrus sparsit istius odore libri nos.

Addideris si forte novem, quod passio Thomae

Pontificis sit ibi, quem cantat Cantua pro me —

oder vielmehr eben diesen versen zukomme, mögen andere entscheiden: ich begnüge mich, darauf hinzuweisen, dass Petrus den Johannes Damascenus benutzte (*Ritter gesch. d. philos. 7, 476*), dessen schrift 'de orthofoxa fide' unter der regierung des papstes Eugen III (*Fabricius, bibl. graeca ed. Harles 9, 696*), also zwischen 1145 und 1153 durch den Pisaner Burgundio (*Fabricius, bibl. lat. ed. Mansi 1, 305*) übersetzt wurde; dass daher Lombardus nicht wol vor 1150 sein werk geschrieben haben kann. in der zweiten hälfte des XII jh. muss mithin unser gedicht und, da die form in der es abgefasst ist mit dem beginn der neuen kunstweise fallen gelassen wurde (*vgl. den excurs zur Mariensequenz aus SLambrecht*), wol noch vor 1170 entstanden sein. das vorbild dafür und für ähnliche gedichte mag etwa das achte kapitel in des Isidorus 'über numerorum qui in s. scripturis occurrunt', das 'de septenario numero' handelt, abgegeben haben. hier sollte damit offenbar eine fortsetzung und ergänzung des paternosterleiches geliefert werden; und wenn man das zusammentreffen des überlieferten titels unseres gedichtes mit dem titel der hauptquelle des paternosterleichts (*s. exc. zu XLIII*) und ferner den umstand erwägt, dass das verzeichnis der bestandteile des letzteren erst auf das vorliegende gedicht folgt: so wird man geneigt sein anzunehmen, der verfasser des paternosterleichts habe für dieses verzeichnis die überschrift de septem sigillis beibehalten und ein anderer dichter nach derselben und an sie anknüpfend seine fortsetzung eingeschoben.

S.

XLV.

Vorauer hs. bl. 133ab.

Diemer deutsche gedichte des XI und XII jh.

Wien 1849 s. 354, 8—355, 23.

der hymnus ist in das gedicht des priesters Arnolt von der siebenzahl zum lobe des heiligen geistes (Diemer 333, 1—357, 17) aufgenommen, ohne mit dem hauptthema anders als durch die erwähnung des heiligen geistes und der sieben tageszeiten in str. 1, 2 ff. oder auch mit dem ihm vorausgehenden — 353, 23—354, 7 Nu vernemet waz ich iuch lère. waz wirt deme manne mære al des er gewinnet, so ime des liebes zerinnet, erne habe ez hine vure gesendet? sô ist ez wol gewendet: dane vrizzet iz ime daz rot, daz pehaltet ime got vor milewen unt vor deme diebe. tuot iz iuwer sêle ze liebe, denchet an den chumftigen tât, der in alle tage nâhôt mit micheleme zorne. so pegegenet in dâ vorne got mit sinme lône in aeterna mansione. — und nachfolgenden abschnitt — 355, 24 ff. Disiu dinch sint elliu gordinôt soz got selbe gebôt, deme heiligen geiste zêren, daz wir sin lop der mit mêren. nû lobe wir in mit rechte, sin gnâde ist manigere slahte uber unsich menniscen arme. von ime sô pir wir warme, von ime sô habe wir varwe, von ime sô pir wir marwe usw. — näher zusammenzuhängen. überhaupt scheint das ganze eine rohe zusammenstellung oder schlecht verbundene, ungeordnete masse von ursprünglich zum teil selbständigen stücken, wie der astronomische abschnitt 341, 5—345, 9, und bruchstücken verschiedener gedichte zu sein. ich gehe auf die kritik nicht näher ein; nur bemerke ich dass das stück von den sieben wundern zur zeit der geburt Christi 349, 19—352, 7 zu der kaiserchronik 20, 1—21, 4 nicht in dem verhältnis steht, das der herausgeber s. l. annimmt, sondern vielmehr umgekehrt ihre quelle ist, — die übereinstimmung beginnt auch nicht erst 350, 6, sondern schon 349, 28, — indem die chronik, die sich 20, 16. 21 auf ein lied und buch beruft, den historischen inhalt der drei absätze von Augustus 349, 28 ff. 350, 6 ff. 350, 17 ff. in veränderter ordnung und mit auslassung der geistlichen anwendung aufnahm. dasselbe verhältnis ergibt die vergleichung der texte im einzelnen. der hymnus, so schlecht er ist, konnte hier nicht wol übergangen werden, weil er die reihe der zur Samariterin besprochenen leiche in ungleichen strophen und gleichen verszeilen mit beschliesst; nur schliessen die strophen 3. 5. 7, wie in der Judith, mit einer verlängerten zeile. zu grunde liegt der psalm 148, wonoben noch ps. 150 und besonders das benedicite der drei männer im feurigen ofen benutzt sind, das auf jenen psalm zurückgeht. 1. minen trehtin s. zu Ezzo 27, 4. 2. heiligen 4. ps. 118, 164 septies in die laudem dixi tibi super iudicia iustitiae tuae. 7. mettine 1 paral. 16, 40 ut offerrent holocausta domino super altare holocaustomatis jugiter, mane et vespere, iuxta omnia quae scripta sunt in lege domini, quam praecepit Israeli; egl. 2 paral. 13, 11. ps. 54, 18. 8. unte 10. gepuet psalmista Ruland 8, 27 mine vil lieben liute, minnet siben tagezit; daz rætet der kunine Dâvid: ir sult spâte unt fruo sin, so erhôret iuch min trehtin; W Grimm zu Freid. 15, 19; über Freid. s. 55. 9. 1. Daz gepôt uns fehlt. die wiederholung von Der psalmista zur ergänzung der lücke vor Dâvid ist unstatthaft, weil dann die construction von einer strophe in die andre übergehen würde. 6. diche wie 349, 27 Diem. sam er vile diche uns vore hât gezalt. 9. uile wle 10. ps. 148, 1 Laudate dominum de caelis, laudate eum in excelsis. 1. loben 'das t von späterer hand' Diemer. 2—7 ps. 148, 3 laudate eum sol et luna, laudate eum omnes stellae et lumen; 9 montes et

omnes colles, ligna fructifera et omnes cedri. *Daniel* 3, 62 benedicite sol et luna domino, laudate et superexaltate eum in saecula; 63 benedicite stellae caeli; 75 benedicite montes et colles; 76 benedicite universa germinantia in terra. 3. maninne 5. unte 10. s. zu 2, 10. 4, 2—9. *Daniel* 3, 78 benedicite maria et flumina; 77 benedicite fontes; 79 benedicite cete et omnia quae moventur in aquis; 80 omnes volucres caeli; 81 omnes bestiae et pecora. *ps.* 148, 10 bestiae et universa pecora, serpentes et volucres pennatae; 11 reges terrae et omnes populi. 5. uesce 8. scehte: gescephthe *Diemer* 9. lemtigis *es ist unwahrscheinlich dass der verfasser des gedichts hier nicht den leichteren vers gefunden haben sollte.*

5, 2ff. *ps.* 148, 4. 5 laudate eum caeli caelorum, et aquae omnes quae super caelos sunt laudent nomen domini; quia ipse dixit et facta sunt, ipse mandavit et creata sunt. *Dan.* 3, 59 benedicite caeli; (60 aquae omnes quae super caelos sunt;) 74 benedicat terra. *vgl.* zu 3, 2—7. 6. lobe herro unte 7. chruth 8. trucht

6, 2. *ps.* 150, 3 laudate eum in psalterio et cithara 4. engel *ps.* 148, 2 laudate eum omnes angeli eius. 6. *Jesai.* 6, 2. 3 Seraphim stabant super illud — et clamabant alter ad alterum et dicebant 'sanctus, sanctus, sanctus'; *apocal.* 4, 8.

7, 2ff. *ps.* 148, 7. 8 laudate dominum terra dracones et omnes abyssi, ignis grando nix glacies spiritus procellarum, quae faciunt verbum eius; *Dan.* 3, 68 benedicite rores et pruina; 64 imber et ros; 65 omnes spiritus dei; *vgl.* zu 3, 2—7. 3. uñ 4. elleu 7. unte al daz ter ie wart unte

XLVI.

*Cod. lat. 4616 Bened. 116 der königlichen hof- und staatsbibliothek zu München, aus Benedictbeuern, aus dem XII/XIII jh. 'Alanus de arte predicandi, eius corrector s. medicus, historia nativitatib. virginis, vita s. Hieronimi und anderer', 160 bl. gr. 8°; bl. 52. 53 deutsche geistliche ratschläge und gebete, bl. 54a—c der messes-gesang. KRoth denkmäher der deutschen sprache, München 1840, s. xii. 46f. 'lied an gott den vater.' JASchmeller in Haupts zeitschrift für deutsches alterthum 8 (Leipzig 1851), 117—119 'gesang zur messe.' 2. obgleich schaft für geschäft vorkommt, so wird hier doch und 34 zweisilbiger auflact anzunehmen sein. 3. 4. christenheit gotheit. 6. oder daz ist din ainboren suon: sun die hs. 7. enphähe statt enphäch auch 57. 9. 10. in: ime wie 21. 22 nam: ermane, 63. 64. den: beneme 10. uñ: unde ist nur 79. 90 voll ausgeschrieben, sonst immer abgekürzt; einmal 87 uñd 13. der schlechte verschluss liesse sich hier leicht beseitigen durch diust mit ime, aber 23 nur durch eine veränderung des sinnes, wenn man ze wandel schreibt, und 25 nur durch eine umstellung nam des unsern. 14. liche die hs., 24. 30. 52 lich. 17. mennischait 20. s. zu 91. 92. 23. *vgl.* 78ff. doch ist mir jetzt die zu r. 13 angegebene änderung wahrscheinlicher. 26. liebe Schmeller. 28. entw^ohsen 30. gebain, 38 gebaine: *Alberts SUIrich* 1014 ein nahtes sent Afrâ irschein und zeigte ir heiligez gebein. 33. samnot 34. s. zu 2. 35. die 39. siptail 40. apocopierte dative msc. sg. wie hier erbetail und 80 bluot sind im XIIjh. nicht ohne beleg, *Dietmar von Eist MSF.* 33, 12 von swaches herzen rât: lât, sogar häufig mit andern kürzungen in dem text der Berliner hs. von *Wernhers Maria* 150, 31 *Hoffm.* von reinem muot: guot; 151, 27 mit vil frönde-*

richen muot: tuot; 157, 35 in minem muot: guot; 172, 4 mit frölichem muot: guot.

44. sūne 45. swie 46. būwen iêdoch 47. mæil 49. du râte
wie du bræhte, dæhte, hæte. 51. vurgût 55. wêge 60. die dri
61. slach 62. arnen verdienen. tâc 63. vôr: û scheint hier und 28. 44 den
umlaut anzudeuten. 65. gûte gezurnen 68. lait 69. bliche 72. lait
den tût 74. innerchêit 76. wande nî ne 78. êre 79. unde relativ.
80. uû ze sinem blût 81. christenhait 82. unseriu lâit 84. gedanch
85. werch 89. innechlichen ewechait 90. gotehâit 91. 92. verse zu vier
hebungen mit klingendem rein, wie 19. 20. 92. ebenheftung: f undeutlich,
Schmeller; ebenhefunge Roth. 93. nom ein

Dass dies gedicht noch dem XII jh. angehört, beweisen, wenn es dafür der beweise noch bedarf, die reime allen: willen; worthe: vorthe 83—86, und ohne zweifel ist es in Baiern entstanden und aufgezeichnet. es ist ein leich, dessen absätze in der hs. bei v. 17. 33. 63. 73 durch grössere anfangsbuchstaben bezeichnet sind. die beiden ersten absätze von je 16 zeilen sind gewissermassen die stollen zu dem grossen dritten abschnitte von 30 zeilen. die beiden letzten von 10 und 22 zeilen aber sind entweder in eine strophe zusammen zu fassen, die dann den beiden ersten an umfang gleich käme, oder der schreiber hat v. 73 ganz richtig den grossen anfangsbuchstaben gesetzt, ihn aber v. 83 bei unde übergangen; dann würde der letzte teil ein für sich bestehendes system von 2×10 und 12 zeilen oder zwei stollen mit ihrem abgesang bilden.

XLVII.

1.

Cod. 1705 (rec. 3282) der k. k. hofbibliothek in Wien, aus Milstat in Kärnden, 103 bl. 8°; bl. 25ff. eine schrift gegen Berengar von Tours vom j. 1088, bl. 32a von andrer hand ein decret des pabstes Paschalis II vom j. 1106, dann der deutsche sagen und noch drei lateinische remedia. MDenis codices mss. theol. bibliothecae Vindobonensis II 3 (Vindobonae 1802) 2024f. EGGrass Diutiska 3 (Stuttgart 1829), 404f.

HHoffmann verzeichnis der altdeutschen hss. in der k. k. hofbibliothek zu Wien, Leipzig 1841, s. 2. 3. 1. Dere Grass, Der Denis, Hoffmann. war die hs. statt wart; was JGrimm im anhang zur mythol. cxxxii, Wackernagel altd. leseb. 1859, 255; s. zu summ. theol. 15, 4. 12. tuofta die hs.

Die herstellung regelmässiger verse hätte keine schwierigkeit gemacht. man lese

1. Christ statt Der hêligo Christ 2. er ce Jersalêm, 3. 4. da wart er von Jôhanne getoufet in Jordâne 5. Do 6. unte 7. so verstant 11. duo Jôhannes der guoto aber die ganze formel kehrt beinahe gleichlautend noch in der Wiener hs. 2817 (med. 92) aus dem XIV jh. bl. 29 sp. 1 wieder, zum einleuchtenden beweiße dass neben der mündlichen die schriftliche tradition in diesen dingen von jahrhundert zu jahrhundert hergegangen ist, und schon um die übereinstimmung

der ältern und jüngern aufzeichnung anschaulich zu machen, war von änderung und verbesserung jenes textes abzusehen.

Swer daz pluot versprechen wil, der sprech das wort:

Der hailig Crist ward geborn ze Bettlahêm,
 von dannan kom er ze Jerusalem.
 dô wart er getauffet
 in dem Jordân von Jôhanne.
 5 dô verstuond des Jordâns fluz
 und auch sin runst.
 alsô verstê du, pluotes rinne,
 durch des hailigen pluotes willen.
 du verstê an der nôt
 10 als der Jordân tet,
 dô der lieb herr sant Jôhans
 unsern herren tauffet.
 Alsô verstand du, pluotes rinne,
 durch des hailigen pluotes willen.

und sprich dri paternoster der drivaltikait unsers herren, und wirt dir des siechtuoms buoz.

ausserdem aber findet sich der segn auch in einer sehr veränderten gestalt auf einem blatte, das dem untern, zweiten deckel der ehemals JSchefferschen, jetzt upsalischen hs., die die älteste aufzeichnung des Tobiassegen (s. unten) enthält, angeklebt ist, von einer hand des XII (oder XIII?) jh., gedruckt nach einer abschrift JScheffers in den miscellaneae observationes criticae X, 1 (Amstelædami MDCCXXXIX) p. 89, hier nach einer abschrift AUpströms:

Inomine patris et filii et spiritus sancti:
 sô wil ich dir daz bluot versprechen.
 Ich verspriche dich, bluot,
 ich verbiute dich, bluot:
 5 stant bluot, stode (so die hs.) bluot;
 stant bluot inne
 durch die gotes minne,
 stant alsô lise
 in dem siechem libe,
 10 stant sam drâte
 sam der Jordân tâte,
 dà der heilige Krist
 innê getauffet ist.
 alsô dû getauffet sist unde swie (unde unde swe die hs.) dû gehaizen sist,
 15 daz dir ze buoze.
 Krist ward gekundet ze Nazarêt
 unde geborn ze Betlehêm
 unde gemarteret zJerusalêm.
 dà bì verbiut ich dir, bluot, daz dû stêst unde nine gêst,
 20 in dem namen des vater und des sunes und des heiligen geistes. Âmen.

hier zeigt sich z. 16—18 dass v. 2 des alten Wiener segens einmal anders lautete und dass darnach auch die störung von v. 3 anders zu erklären ist, als worauf die ver-

mutung führte: auf und gemarteret ze Jersalèm folgte einfach getoufet von Jòhanne in demo Jordàne. aber die wunderliche sachliche ordnung in diesen versen, die ohne zweifel die abänderung in v. 2 der Wiener hs. veranlasste, ist gewis auch nicht ursprünglich, sondern die den zusammenhang störende zeile und gemarteret ze Jersalèm des besseren reimes auf Betlehèm halber eingeschoben, und der anfang lautete ehemals: Christ gekundet wart ze Nazaret und geboren ze Betlehèm, getoufet von Jòhanne usw. untadlich ist die ordnung in einem segen der Heidelberger hs. 169 bl. 207 (Mones anzeiger 1837, 477 nr. 42): Ich beswere dich, wurme, by unserm herren Jesu Christ, der zu Betlahem geboren wart, in Nazaret gezogen wart, uf dem berg zu monte Oliveti zu himel fure. aber eine ganz ähnliche aufzeichnung, wie in der Schefferschen hs., setzt voraus eine auch noch heute mündlich (A. Kuhn westfälische sagen 2, 198 nr. 558) umlaufende formel in Mones anzeiger 1838, 420 nr. 2 aus einer hs. des XV jh. im Ferdinandeum zu Innsbruck:

Item das pluot zu verstellen usw.

Unser lieber herr ward geboren zu Bethlahem
und ward verkündet zu Nazareth
und ward gemartert zu Jerusalem.
als war die drey sache sein,
als war verste dir. N. dein pluot.

in derselben hs. folgt auch unmittelbar noch ein zweiter mit dem Schefferschen verwandter spruch Contra fluxum sanguinis dic: Ich man dich, bluot, ich bitte dich bluot, ich gepeüt dir bluot by unsers herrn Jhesu Cristi hailigen bluots ere und craft, das du verstandest und nicht mer gangest. die sage dass der Jordan bei der taufe Christi stillgestanden wiederholt sich in verschiedenen formeln, von denen die älteste am rande von bl. 30^b der vaticanischen hs. 5359 aus dem IX/X jh. zu edict. Rothar. 165 (archiv der gesellschaft für ältere deutsche geschichtskunde 5, 245) steht: Christus et sanctus Johannes ambelans ad flumen Jordane, dixit Christus ad sancto Johanne 'restaus flumen Jordane'. Commode restans flumen Jordane: sic res te venast. In homine it (W. Wackernagel a. a. o. sic restet vena ista in homine isto). In nomine patris et filii et spiritus sancti. amen. in den quellen und erörterungen zur bayerischen und deutschen geschichte 7 (München 1858), 319—321 sind aus cod. lat. Monac. 100 mehrere formeln contra fluxum sanguinis mitgeteilt, von denen die erste beginnt Wazzer rinnet, Jordanis heizzit, da der heilige Christ inne getoufet wart. Eiter bistu, zegan soltu. Super aspidem et basiliscum ambulabis (ps. 90, 13) usw., die letzte schliesst Longinus miles lanceavit dominum Jesum Christum. exiuit sanguis et aqua. Jesus. sta sanguis. Christus chrisma. strangula uenam limis. murmur accessus. amen. Pater noster. sta. sta. sta. sicut flumen Jordanis stetit. Tribus uicibus. (über den Longinus vgl. die zum Münchner ausfahrtsegens v. 51 angeführten stücke und den excurs zum Tobiassegen; Mones anzeiger 1834, 284. 287; 1837, 475. 477; 1838, 608; Grimms myth. anh. cxlii nr. xxxii, 2.) in der Wiener hs. 2817 (med. 92) bl. 29^b steht folgender segen für daz pluot: Wild du daz pluot verstellen daz dû ûs der wunden oder ûs der nasen fluset, sô leg din hant dar über und sprich daz wort: † In dem namen des vaters † und des suns † und des hailigen gaistes. † Sant Hêlias saz in der ainode und flöz im daz pluot ze baiden naslûchern ûs. dô begund er ruoffen hin zuo got nnd sprach 'herr got, nun hilf mir und betwing diez pluot, als du betwunge den Jordân, ê daz dich sant Jòhans dar ûs tauffet'. und sprich driu paternoster und driu àvè Mariâ. auch in einem feuersegens bei Mone anz. 1837, 465 heisst es 'du

wollest still stehn, sowahr still gestanden der Jordan, darin taufet Johannes Jesum Christum den heiligen man; und es scheint ein blosses missverständnis und entstellung, wenn es in einer festbannungsformel (myth. anh. cxlvi nr. xlix) heisst 'so gewis und wahr sollt ihr stan, als der heil. Johannes stand am Jordan, da er den lieben herrn Jesum getauft.' nach der Vorauer exodus 68, 4ff. Diem. zerteilte Josua (Jesus) den Jordan mit der gerte Mosis (exod. 14, 16ff. 21; vgl. Jos. 3, 13ff.). dergleichen scheint ein spruch in der Wiener hs. 2817 bl. 26^a sp. 2 voranzusetzen: Sô du din veind fürchtest oder diu wilden tier und si gegen dir gangen, sô tuo din crûcz für dich und sprich: 'In nomine patris etc. deus deiecit virgam in Jordanem, que vocatur Vria' daz spricht 'got warf die gerten in Jordân, die dâ haiszet Vria,' und hiesz den Jordân still stân: alsô belib min lib vor in gesunt. gleichfalls der schwertsegen der Breslauer hs. im excurs zum Münchner ausfahrtsegen E 12f.: der heilige Crist stiess syne ruten in den Jordan, daz der Jordan weder stunt. widerum scheint es, ist bei dem in den altd. bl. 2, 271f. mitgeteilten niederländischen morgensegen ein missverständnis anzunehmen: Die heileghe Kerst ende die goede sinte Jan ghinghen over die Jordan: hen en conste doen (niet) ghevelen, noch gheen water ghequellen, noch iser noch stael ghesniden: der selver weldaet moetic ghenieten heden ende emmermeer.

2.

Hs. 39/59 der universitätsbibliothek zu Grätz aus SLambrecht in Steiermark, XII jh. 8^o; enthält in ihrem ersten teil auf 69 bl. lateinische gebete einer frau, Diemer gedichte des XI und XII jh. s. xvii. xxx; im zweiten bl. 1 — 36^a Heinrichs litanei, HHoffmanns fundgr. 2, 215—237; bl. 36^a—43^b deutsche gebete einer frau in prosa, Diemer s. 379—383; bl. 44^a—65 wieder lateinische gebete einer frau; auf bl. 63^b. 64^a den deutschen segnen. HHoffmann fundgruben für geschichte deutscher sprache und litteratur 2 (Breslau 1837), 237f. 1. er herre die hs. 4. uz nielen Haupt verweist mich auf Grieshabers predigten 1, 18 die wüme üz im wielen. 5. hailige 6. muss ein zusatz sein; vgl. die unten angeführten sprüche. 7. der mauewurm wird ungefähr gleichbedeutend mit dem haarwurm sein, Frisch 1, 388c; vgl. unten den segnen aus Mones anz. 1837 nr. 9. 8. 'hier sind einige zeilen ausgekratzt' Hoffmann. 9. der wurmen 10. Tte dñ am. 12. drie stunden sprech. 13. 'das folgende ist ausgekratzt.' Hoffmann.

Die aufzählung v. 7. 8 lässt ein glied vermissen: sie sollte wenigstens dreigliederig sein, und es fehlt nicht nur die reimzeile zu v. 9, sondern auch zu v. 5, so dass im grunde drei lücken da sind. die sache ist die dass die vv. 7. 8 eigentlich einem andern spruche angehören, als die übrigen verse. dieser spruch war einem noch heute in Süddeutschland (EMeyer sagen aus Schwaben 2, 520 nr. 464. 465; Aargauer besegnungen in der zeitschrift für deutsche mythologie 4, 111) in sehr allertümlicher gestalt umlaufenden ähnlich: Gott der herr gieng zacker in einen guten (roten) acker er tät drei fürch, er fieng drei würm: der erste ist der streitwurm (neidwurm), der andere der geitwurm (giftwurm; aarg. gnetwurm), der dritte

der haarwurm. streitwurm, geitwurm und haarwurm fahren aus diesem fleisch-wurm. i. n. g. *diese aufzählung ist schon in einer älteren, vermutlich hessischen fassung bei Happel relation. curios. 4, 296 (myth. 1195) durch eine andre formel verdrängt:* Got vater fährt zu acker, ackert fein wacker, ackert alle wurm heraus: der eine war weiss, der andre schwarz, der dritte rot: hier liegen alle wurm tot; *in Akuhns westfäl. sagen 2 (1859), 207 nr. 590:* Jesus und Petrus fuhren aus gen acker, ackerten auf drei furchen, ackerten auf drei würmer, der eine war weiss, der andre schwarz, der dritte rot: da waren alle würmer tot. i. n. g. *mit einer andern aufzählung ist diese formel combinirt in einem spruch in Mones anzeiger 1837, 462 nr. 9:* Wurm, ich beschwer dich bei dem heiligen tagschein, bei dem heiligen sonnenschein, ihr seien schwarz, weiss, gelb oder rot, grau oder blau; du seiest der sponwurm in den därmen (l. der darmwurm), der auswerfet wurm, der fressendig, der gnugendig oder bissendig, der schlafent oder fliegent, der umgehent oder fegent wurm, der haarwurm oder ungenant wurm oder deiner gesellen einer, deren seint 77 usw.; vgl. den rosssegen im anhang zum Tobiassegen. bei unserm spruch hat vielleicht nur der zufall oder unvollkommene erinnerung zu der combination geführt: jedesfalls ist sie misslungen. die zweite formel, die die richtige reimzeile zu v. 9 ergibt, ist sonst sehr gewöhnlich und bis auf den heutigen tag bekannt, Mone anzeiger 1834, 281 f. nr. 14; 287 nr. 33; Akuhn norddeutsche sagen s. 441 nr. 328. die Wiener hs. 2817 (med. 92) bl. 30^a sp. 2 enthält wol die älteste aufzeichnung: Für die wurm in den zenen sprich und leg den minsten vinger an der rechten hant uf die zen: † Ir wurm in disem gebain, nun merket was daz hailig ewangeli main: ir sient weisz, swarcz oder rôt, ir müzzent ligen all töd. i. g. n. ämen. = Mone anz. 1837, 475 nr. 36 (Heidelb. hs. 169 bl. 172): Wurm in flaisch oder in pein, was das heilig ewangelig mein: dir püt got das du dich umb kerst, du siest wiss, swarz oder rot, du ligest in hut noch in fleisch oder in pein. eine reihe jüngerer aufzeichnungen aber bei Mone anz. 1834, 279 nr. 9 (Heidelb. hs. 367 bl. 173^b, XIV jh.); 1837, 462 nr. 8 (Karlsruh. hs. XVII jh.); 1837, 473 ff. nr. 33 (niederrhein.); nr. 35. 37 (Heidelb. hs. 169 bl. 172. 200); niederländ. volksliteratur s. 334. 337 beweist nicht nur dass wir den anfang unseres spruches richtig ergänzt haben, sondern dass ihm auch die zweite formel angehört. um die lücke zwischen v. 5 und 9 vollständig auszufüllen genügt freilich keine. am nächsten kommt noch der Gräzer aufzeichnung die erste bei Mone (Adelung fortgesetzte nachrichten s. 297, JGrimm myth. anh. cxxxvii nr. xv): Dis ist eyn guter seyn vor den blinden worm. Der gute herre senthe Job der lak in deme miste, her clagete deme heilige Criste, wi syn gebeine essen die worme cleine. do sprach der heilige Crist, wen (wande) nymaudt besser ist: 'ich gebite dir worm, du siest wys adir swartz, geel adir grüne adir roet, in desir stunt siestu in dem pferde toet.' nota, man sal das pfert nennen, alz is geharet ist. ausserdem Mone 1837 nr. 35: Job lag uf der erden oder uf dem mist, er ruft zu dem heiligen Crist: du in dem himel bist, du erhorest Jobs gebet, das er mit andacht zu dir det — der wurm sy wisz, swartz oder rot, got put dir, du hie ligest tod' usw. der seggen, den Mone im anz. 1838, 609 aus einer Innsbrucker medicinischen hs. des XII jh. mittheilt, setzt wohl wegen der erwähnung Jobs einen ähnlichen wie den unsrigen voraus: Wrm, ich gebiute dir bi gotes worten et s. Job unte siner hêligin chinde, daz tû sen(?) man vel di . . . wibes mër enbizzest noch tages noch nahtes. noch der norddeutsche wurmsegen bei Kuhn wird gegen zahnweh gebraucht. die Wiener

hs. 2817 bl. 28^a sp. 2 hat dafür einen lateinischen segnen der hieher gehört: Ob die würm in den zenen sien, sô scrib. 'In nomine patris et filii et spiritus sancti, domini nostri Jesu Christi, amen. Sanctus Petrus ambas manus ad maxillas tenebat: supervenit Christus dominus noster, dicens 'quid habes, Petre?' 'Domine, vermes habeo, qui nomen habent nigranei, qui deorant dentes meos et maxillas meas. signum tuum, domine, super famulum tuum, domine! ayos a. a., sanctus s. s., alleluia al. al.' Und segnen dich dâmit zwên morgen und ainen aubent und sprich als dick driu paternoster und driu ave Maria, sô wirt dir bas. womit die deutschen segnen in JW Wölfs beitrâgen zur deutschen mythologie 1, 255 f. nr. 11. 13. 14 zu vergleichen sind.

3.

Cod. lat. 23373 der königlichen hof- und staatsbibliothek zu München von unbekannter herkunft (ZZ. 374); 23 bl. kl. 4^o, paginiert 187—232; überreste von drei verschiedenen hss.: erste lage bl. 1—12 (p. 187—210) lateinische sermonen oder expositionen aus einer hs. des XIV jh.; zweite lage bl. 13—15 (p. 211—222) lateinische gebele, segnen und beschwörungen von verschiedenen händen des XIII (oder nach Jaffé vielleicht auch noch aus dem ende des XII) jh. der deutsche segnen beginnt bl. 15^b (p. 216) sp. 2 unten und schliesst bl. 16^a (p. 217) sp. 2 z. 5. die ersten 32 verse machte BJDocen in der Jenaischen allgemeinen literaturzeitung 1810 nr. 110 bd. 2 s. 276 bekannt und wiederholten darnach HHoffmann in den fundgruben 1, 343 f., JGrimm im anh. zur myth. (1835) cxxxiii f., WWackernagel im alt-deutschen lesebuch, Basel 1859, 255. durch Halms gefälligkeit habe ich die hs. hier am orte benutzen können. 1. hivt svzze: hînt Wackernagel. 2. svzzen 5. daz heilig himelchît (bl. 16) bat mih hîvt 6. in des namen | gnade wil ih hîvt vfgan 7. vñ wil mih hîvt 8. heiligen 10. dem himel sei 11. deu vñ 12. vñ der tagestern scône 13. gemvtes hîvt balt 14. hîvt immer so. 15. Sant 16. sei 17. gewaifen 18. deu hîvt vñ slaffen 19. vñ hîvt also pulwesse 20. were miñ vrvven sant marien vahse palwabs: vabs JGrimm. 21. heiligen xpō gebere 22. vñ doch ain rainiv mait were. 23. haupt sei mir stelin 24. dehainer slaht waffen 25. aîñ 26. von den scaiden 27. vñ bîzze 28. haizze 30. vñ von niemen 31. heilig himelbrvt: trut? Docen; vgl. W'Grimm zur gold. schmiede xxvii. 32. hîvt min halspēh gut 35. nam ere 36. gnades ih hîvt 37. deu gwere 38. vñ ueste als vgl. unten den segnen von Muri r. 27. wære fehlt hier. 39. got 40. were dev tavf vñ 42. deu taufe vñ 44. sei ih hîvt 46. waffen 47. haupt 49. vnreht | tem 52. sei mait. es folgt in der hs. unmittelbar Ad caducū morbū + Incarmas + pahmeht + ingrā usw., dann noch von anderer hand ein lateinisches gebet; darauf bl. 16^b (p. 218) sp. 1 von einer derjenigen, die den ausfahrtsegnen schrieb, ähnlichen, aber doch z. b. in der bildung des z verschiedenen hand ein hochdeutscher text des lateinischen wundsegens, den H'Leysen in den alt-deutschen blättern 2, 323 aus einer Leipziger hs. bekannt machte. eine andere übersetzung ist daselbst s. 267 aus einer Hamburger hs. des XV jh. gedruckt. andre fassungen desselben segens, zum teil in reimen, zum teil auch weniger vollständig, s. im anzeiger für kunde des deutschen mittelalters 1834, 281. 282 nr. 13. 17, (Grimms myth. anh. cxli nr. xxxi); 1837, 460 nr. 3; anzeiger für kunde der deutschen vor-

zeit 1854, 164 f.; 1862, 234 aus der Wiener hs. 2817 med. 92 bl. 37^a. verwandt ist auch der niederdeutsche segen aus der Wolfenbüttler hs. im anz. 1834, 45 f., womit im wesentlichen stimmt ein zweiter wundseggen der Wiener hs. 2817 bl. 28 sp. 2 bis 4 und ein anderer aus einer gleich alten Giessener hs. in Haupts zs. 6, 487. dass der Münchner text noch aus dem XII jh. stammt, sieht man aus dem verderbnis und swert mir hi dem cruce guoten st. crucegoten, gecruegoten, iurate mihi per crucifixum bei Leyser. auch sonst finden sich noch einige verderbnisse: sprechet also. De jud Longinus d' statt sprechet 'Alsò der jude Longinus' usw.

In der hs. fährt in der zeile wo v. 32 schliesst dieselbe hand nach am̃. unmittelbar fort mit In noie dñi, und es beginnt hier keineswegs, wie wohl Ducen meinte, ein neuer seggen, sondern der anhang soll nach 37 nur eine ausführliche bekräftigung des ersten amens sein, wie die prosa 51 f. für das zweite. auch v. 36 bezieht sich auf 6 zurück. eine weitere bestätigung der zusammengehörigkeit beider teile wird sich unten ergeben. der seggen, den wir im folgenden mit A bezeichnen, erweist sich als eine abkürzung und umbildung eines älteren vollständigeren textes. in dem gebälk eines alten Baseler gefängnisses ward ein pergamentblättchen des XIV jh. gefunden mit diesem seggen B (Haupts zs. 3, 42):

† Ich wil hiut ûf stân,
[ich wil] in gotes namen hinnân gân.
ich wil mich begurten
mit den gotes worten,
mit den sigeringen,
mit allen gwæren dingen,
daz mir allez daz holt si
daz sant dem tage ûf si,
diu sunne und ouch der mâne,
Krist selbe. âmen.
Diu helle si mir verspert,
ölliu wâffen sin mir verwert,
wan aleine einez:
daz steche unde snide,
swâ manz hin wise. âmen.

15
3. ich wil zweimal 4. goez 5. sige rinen 6. geweren 7. allen 8. das tag
9. oveh 12. ölle 13. want eis 14. sticht vnd sunit 15. mans wist.

11. 12. kehren im Tobias. 49 f. und der schluss 13—15 = A 25 ff. noch vollständiger in jüngern aufzeichnungen (s. unten D F) wieder. der anfang 1—4 und 7—9 geben A 5—11 nur in etwas abweichender gestalt wieder, und dazu kommen 5. 6, die geradezu in A nach 8 aufgenommen werden können, mit dem allertümlichen merkwürdigen ausdruck sigeringe, der nach 3 nur von einem panzer, nicht mit Wackernagel bei Haupt a. a. o. von einem siegbringenden finger- oder armring verstanden werden kann. dieselben verse 1—8 wiederholt dann mit geringer abweichung ein spruch C, den Mone (anzeiger 1834, 290) auf dem letzten blatte der aus Worms stammenden Heidelberger hs. 163 fand:

- Hûde wil ich ûf stên,
in den heiligen fride gën,
dâ unser frouwe inne ging,
dò si den heiligen Crist inphing.
5 noch wil ich mich gorten
mit den heiligen funf worten,
mit den heiligen sigeringen,
mit allen gûten dingen:
allez daz dages alt si,
10 daz mir daz holt si.
unsir liebin frouwen zunge
si in aller mîner fiende munde. âmen.
1. Hûde: Unde Mone. 2. frieden wil ich 3. do unser frauwe in 7. siege ringen
10. daz sy mir holt.

hier hat 9 gewiss nicht die ursprüngliche fassung des gedankens bewahrt; ob aber A 10 und nicht vielmehr B 8, kann man zweifeln. ein zweiter segn C^b auf demselben blatte gemahnt an A 45 ff.:

- Ich dreden hûde ûf den phat,
den unser herre Jêsus drat:
der si mir sûze unde gût.
nû helfe mir sîn heilig blût
5 und sine funf wonden
daz ich nimmer werde gefangen.
vor allen finden mich behûde,
daz helfe mir die hêre hûde;
behûde mich vor fliezen,
10 vor swerten und vor schiezen,
vor aller slahte ungehûre,
[vor snôder gesellschaft und âbentûre,]
daz alle mine bant
enbunden werde sâ zuhant,
15 also unser herre inbunden wart,
dò er nam die himelfart.
2. Jesus Christus 3. also suz und also 4. heiliges rosenfarbes 5. sin heilige
6. gefangen oder gebunden 7. allen minen 9. behude mich ergänzte Mone. 11. schlach-
tunge dass vor diesem ein vers ausgefallen und durch den folgenden verdrängt oder schlecht
ersetzt ist, lässt ein spruch im anzeiger für kunde der deutschen vorzeit 1853, 136 schliessen: Nu
muss ich heut alz wol behütet seîn vor dieben vor feur und vor allem [ungeluck und] un-
geheur, als do du mich (lies dô diu junc-) frau Maria was, do du deins (i. do si irs) lie-
ben Kindes genas; dazu vgl. unten den segn von Muri G 15ff. und A 45. 46. 13. mynne
14. von mir enbünden werde zu 15. herre Jesus.

eine jüngere aufzeichnung D aus dem ende des XVI oder anfang des XVII jh. in einer hs. des germanischen museums in Nürnberg nr. 3015^a bl. 718^a (ss. für deutsche mythologie 3,326 f.) bietet noch mehr und führt weiter:

Heut wil ich ausgehen
und in den streit gottes gehen,
und wil mich heute gürten
mit allen guten worten,

5 mit den fünf ringen,
mit allen guten dingen,
damit das mich vermeide
alles beschlagenes geschmeide,
das ie geschmidet ward
10 seit gott geboren ward,
an das meine alleine:
das solle schneiden fleisch, stein und bein,
und wenn es komt aus meiner hant,
ein andrer segen sei es genant.
und dreimal dein wapfen darauf gestossen in die erden, ungeliebt oder geliebt, oder
wie dem wapfen gleich geschehen sei.

15 Auch, lieber gott, lass mich darbei
aller sorgen frei.
ich beschwere heut alle wapfen
bei des heiligen Christi blut,
das sie mich genzlich vermeiden
20 und mich nicht schneiden.
mein heubt sei dargegen stehlen,
mein herze sei steinen,
mein leib sei beinen,
und alles himlische heer
25 komme heut zu mir und beschirme mich.
*der eingang 1—4 stimmt im wesentlichen wieder mit B C und mit A 5—8 und D
wiederholt darauf auch wie B C die merkwürdigen verse, die in A übergangen sind.
über 7—10 und 21—23 s. zu G 33—36. 43 ff.; mit 19. 20 vgl. Tobias. 53. 54 mit
anm. ebenso wie D 11 und B 13 knüpft die A 25 ff. entsprechenden zeilen der
schwertsegen E einer Breslauer hs. in den altdeutschen blättern 2,266 v. 18 an:*

ich beswer alle woffen gut
mit des heiligen Cristus blut,
des heiligen Christus adem,
daz sy or stechen vnde or snyden lasen,
5 und sint also gut
keyn (l. gein) mynem fleisch vnde mynem blut
also myner frouwen sente Marian ir sweiss was,
da sie des heiligen Cristes genas.
des heiligen Cristes blut,
10 daz an dem spere nyder wut,
geseyne myn fleisch vnde myn blut!
der heilige Crist stiess syne ruten
in den Jordan, daz der Jordan weder stunt:
also müssen alle woffen bese vnde gut
15 vermeide myn fleisch vnde blut,
daz ye gesmedt wart
sint der heylige Crist geboren wart —
Ane daz myne alleyne,
daz müsse snide fleisch vnde gebeyne.

20 wan daz kommet uss myner hant,
 so sie ez zcu den anderen geczalt.
 des helfe mir der heilige got,
 der an dem crutze leit den bittren tod. AMEN.

hier sind die vr. 1—4 im grunde dieselben mit D 17—20. zu 12. 13 s. exc. zum Wiener blutsegen. nach 21 ist D 14 zu berichtigen. in einer abgekürzten gestalt F ist dieser seggen schon im XIV jh. in einer hs. des klosters Einsiedeln (Haupts. ss. 3, 42) aufgezeichnet:

Ich beswer alliu wäfen guot
 bi got und bi sim vil heiligen blaot,
 bi sinen heiligen fünf wunden
 di unserm herren durch sîn site drungen,

5 das alliu wäfen as lîd gegen mir sient, under mir und ob mir, hinder mir und
 for mir und nebet mir, as der sweis was den unser frou sancte Maria
 swist dô si irs lieben trûtkindes magetwis an dis welt gnas, das mich kein
 wäfen snid das ie gesmidet wart sit das Krist geboren wart. i. g. n. a.
*zu 5 s. anm. zu IV, 8, 6. G 51—56. unlâugbar weisen alle diese seggen mit A auf
 dasselbe original. dasselbe setzt auch der Tobiassegen voraus und eine umbildung und
 andre fassung lag davon schon, wie es scheint in einer ziemlich verwilderten gestalt,
 der frommen frau vor, die im XII jh. die hs. von Muri (s. zu XLII) zusammen schrieb.
 sie nahm davon, wohl nicht ohne neue eigenmächtige ânderungen und zutaten, stücke
 an verschiedenen stellen ihres büchleins auf, die aber an den durchgehenden reimen
 kenntlich bleiben, während bei ihr sonst ausser dem leich der reim nur vereinzelt
 vorkommt. es sind folgende G:*

Ich bin hûte ûf gîstandin,
 in die gînade dis almehtin gotis gangin.
 hûte sî ich in allir der welte gîmuote,
 also ir herze in ir pluote.
 5 alsô wol sî ich in allir der welte luste,
 also ir herze in ir bruste.

*

Hêrre sancte Michahêl,
 hûte wistû. N. sîn shilt unde sîn sper:
 mîn frowa sancta Marja
 10 sî sîn halsperge.
 hûte muoze er
 in dem heiligen frîde sîn,
 dâ got iane wære
 do er in daz paradise châm
 15 Hêrre got, dû muozist in bîstû mîn
 vor wære unde vor wâfine,
 vor fure, vor allen sinen fiandin,
 gesûnlichen unde ungesûnlichin.
 er muoze also wol geseginôt
 20 sîn sô daz heilige wizzôt
 wære, daz mîn hêrre
 sancte Jôhannes mime hêrrin

dim almehtin gote in den mund flözte,
dô ern in deme Jordâne toufte. âmen.

*

25 tu gihuge wol [swert unde wâfen] wes dich Crist bat,
do er alre êrst ûfîn dich trat.

In nomine Jhesu Christi.

diu wort sin mir [wâr unde veste unde] sigehaft:
des helfe mir dinû heiligû craft!

30 diu wort sin [mir] wâr unde [alse] veste,
sô daz paternoster an der misse!

Pater noster,

daz mich hûte insnide
dehein wâfen *noh gismide*,
35 daz sit gislagin wurde
sit Crist geborn wurde.

In nomine patris et filii et spiritus sancti.

pater noster.

In nomine domini,
daz heilige lignum domini
gisegine mich hûte *
undenân unde obinân!
min bûch si mir beinîn,
min herze si mir steinîn,
45 min houbit si mir stahelîn!
der guote sancte Severin
der phlege *hûte* min!

der guote sancte Pêtir unde der guote sancte Stephân giseginegien mich hûte for allir
minir fiande giwâfne.

50 In nomine dei patris et filii et spiritus sancti.

alse milte unde alse lînde
muozistû hûte sin
ûfîn mîme lîbe,
swert unde allir slate gismide,
55 sô minir frouwun [sancte Marjun] sweiz wære,
dô si den heiligin Crist gibære.

Pater noster.

das erste stück 1—6, das sich dem anfang von B C und A 5 ff. vergleicht, steht gegen den schluss der 1. hs. A 4 f. (Graff Diutiska 2, 297; Wackernagel altd. pred. s. 227 nr. 89). es folgt noch daz ich inen allen si alse lieb, dar ubir manon ich disen namin, den Adam also rûofte, dô er die hant sah, die in dâ machote. daz dirre Adonâi; dann noch ein gebel bis bl. 95^b (Graff a. a. o. Wackernagel s. 228 nr. 90), worin nur die worte alsô muozistû mich hûte bihuotin vor sundon, vor schandon unde vor viginden andon einigermassen an A 47 f. erinnern. das zweite stück 7—24 — wo die zweite person in die erste umzusetzen und damit 19 ff. die poetische wortstellung herzustellen ist — steht im ersten teil der hs. bl. 9^a (Graff 2, 293, Wackernagel s. 219 nr. 79). hier mahnt 9, 10 an A 15 f. und 32, 11—14 an C 1—4, besonders deutlich aber 15 ff. an A 40 ff. und C^b (vgl. zu C^b 11), so dass die abson-

27*

derung des anhangs von dem hauptteil, die wir in A finden, wie es scheint nicht vorausgesetzt wird. eine ganz junge aufzeichnung eines ausgangsesegens in JH/Wolfs beitragen zur deutschen mythologie 1, 258 nr. 26 vereinigt auch den inhalt des ersten und zweiten fragments:

Hier tret ich auf die schwelle:
gott der herr ist mein geselle,
Christus ist mein hut,
die erde ist mein schuh,
das heilige kreuz ist mein schwert,
dass alle die mich sehn
mich haben lieb und wert.

auf das zweite stück folgt in der hs. bl. 9b—11a das gebet einer frau (Wackernagel s. 219 nr. 80, altd. leseb. Basel 1859, 256) Hêrre got, an dine gnâde یرgibe ich mich usw., welches schliesst daz ich dise welt یرwandelen muoze ungischendit unde mīn wīblich یرe an mir niemir ginideret werde, unde ruoche allen mīnīn fienden یر hōr ferti widir mich zi bichērinne. Ps. (24, 1) Ad te, domine, leuauī. und der dritte teil des segens 25—57 (Graff 2, 293f., Wackernagel a. a. o.); dann 11ab ein zweites gebet Frouwa sancta Maria, Wackernagel altd. pred. s. 220 nr. 81. das im munde einer frau sehr unpassende stück ist im anfang verstümmelt oder entstellt: die anrede überfüllt den vers 25 und bei 26 ist ein missverständnis oder verderbnis anzunehmen, da sonst nichts davon verlautet, dass Christus je schwert oder waffen betreten. vgl. Cb 2. 28ff. verglichen mit A 37ff. lassen vermuten, dass 25. 26 eheden ganz anders lauteten. 30. 31 kehren auch in einem wassersegen bei Mone im anzeiger 1834, 285 nr. 27 wieder: die wort müssint sin als war, als das wort das got selber sprach do er himel und erd an sach; und die wort sigent an die wasser also vest als das paternoster ist an der mess. 33—36, wo für 34 schon 54 das reimwort ergibt, fanden wir schon fast gleichlautend in D 7—10, E 15—17, F 7: 8, und zwar in D E in verbindung mit den A 25—30 entsprechenden versen, die unzweifelhaft dem alten gemeinsamen original angehören, dem man daher auch jene zuschreiben darf. sie werden auch in der Sant Johans minne der Wiener hs. 2817 bl. 24a sp. 1 (aus einer schlechteren Einsidler hs. des XIV jh. gedruckt in den alt-deutschen blättern 2, 264f.; vgl. cod. pal. 364, 158?) wiederholt:

diser drank alsō geseget si
daz wir dāvon werden fri
vor schaden und vor schanden,
hie und in allen landen,
daz uns elliu nōt vermide,
noch kein wāfen niht versnide,
daz ie gesmidet wart,
sit daz Jēsus Crist geboren wart.

gleichfalls in dem niederländischen morgensegen altd. bl. 2, 271: dat mi gheen dinghen en moghen vellen, noch gheen tonghe en moghe quellen, noch iser noch stael en mi sniden noch slaen, dat seder ghesmeet waert dat Christus gheborn waert. vgl. Tobiaß. 52ff. und seg. 1 im anhang dazu. 42. s. zu IV, 8, 6; F 5.

44. stahelin, 45. steinin die hs. Wackernagel stellte um. die formel ist in A 23 unzweifelhaft verkürzt; in gleicher vollständigkeit aber findet sie sich im Tobiaß. 45ff. und in D 21ff.; vgl. Arnolds lobgedicht (s. zum Laudamus) auf den hei-

ligen geist 333, 12 ff. *Diem.* wie meht ich hêrre trehtin, wær mir daz haupt êrin, stâ-
lin diu zunge, die grôzen mandunge iemer vurebringen! 48. *gisegineigen die hs.*

51 — 56 = E 5 — 8, F 5 ff., *variante von A* 17 — 22.

4.

A *hs.* 2817 (*med.* 92) der k. k. *hofsbibliothek in Wien*, 71 bl. fol. XIV jh.; bl. 24^b
sp. 2 'Sant thobias seggen' (*roth*) bis 25^b sp. 2. b *hs. extrav.* 226 der *bibliothek zu*
Wolffenbüttel, XV jh. kl. 4^o; s. 70 ff. 'Sant thobias seggen', *abgedruckt in JEschen-*
burgs denkmälern altdeutscher dichtkunst, Bremen 1799 s. 279 — 283. C *hs.* 43.
l. 8 (*im catalog med.* 5) der *universitätsbibliothek zu Upsala*, früher im besitz des
polyhistor *Johann Scheffer aus Strassburg*, *medicinisches inhalts aus dem XII jh.*
4^o; bl. 28^{ab} beginnt der seggen ganz oben am rande, so dass die buchstaben der ersten
zeile beider seiten beim beschneiden vom buchbinder gestreift und zum teil verstüm-
melt sind. die vv. 5 — 8 sind nach einer abschrift JScheffers nebst seinen anmerkun-
gen zum ganzen stück gedruckt in *miscellaneae observationes criticae* vol. X tom. 1
Amstelædami mdcxxxix p. 89 — 90; JScheffers abschrift vollständig von JCreichard
in den *braunschweigischen anzeigen* von 1755, stück 16 sp. 321 ff., wiederholt in
dessen *vermischten beyträgen zur beförderung einer näheren einsicht in das*
gesamte geisterreich. erstes stück. Helmstedt 1780 s. 143 ff. der *gefälligkeit*
AUpströms verdanke ich eine *sorgfältige abschrift.* d *hs.* des stiftes zu SFlorian
bei Linz: 'Albertini sermones, Lyrani postilla', XV jh. 4^o; auf dem vorsetzblatt
'Sand Thobyaz gesegen', nach einer abschrift der hochwürdigen herrn JStills.

e *hs. cent.* VII. 38. der *stadtbibliothek zu Nürnberg*, XV jh. 8^o; auch *hs. cent.* VII. 8.
XV jh. 12^o daselbst enthält den anfang des segens. f *hs. nr.* 5832 des *german-*
ischen museums in Nürnberg, aus dem anfang des XV jh. 8^o; bl. 2^a — 5^a. ef nach
einer abschrift von dr. MLezer. über das bruchstück h s. zu 71 — 76. A und
demnächst b geben an und für sich einen sehr guten, auch den verhältnismässig
vollständigsten text, der aber bei näherer betrachtung sich an manchen stellen als
interpoliert erweist und auch nicht frei von auslassungen ist. C gibt das gedicht schon
in einer verstümmelten und sehr verwilderten gestalt: vielleicht war der C zu grunde
liegende text aus dem gedächtnis aufgezeichnet und der abschreiber brachte neue
änderungen und versehen hinzu. aber auf denselben text, den die älttere, C zu grunde
liegende aufzeichnung voraussetzt, gehen noch die spätern hss. def (h) zurück, so dass
mit hilfe von ef in einem falle wenigstens (s. zu 71 — 76) das ursprüngliche, das in
keiner *hs.* steht, hergestellt werden konnte. da nun zwei verschiedene texte Ab und
Cdef(h) vorliegen, der alten aufzeichnung C die rechte autorität fehlt, die überein-
stimmung der jüngern hss. aber, weil alle ändern, teils durch zufall, teils auch weil
das gedicht lange zeit verbreitet und mit recht bekehrt war durch die mündliche über-
lieferung (s. zu 84 — 88) herbeigeführt sein kann, so ist in jedem einzelnen falle zu
erwägen welche lesart füglich nicht erst durch änderung entstanden sein kann, und
darnach die herstellung zu versuchen: volle sicherheit in allen einzelheiten ist nicht zu
erreichen.

1. *guot herr sant thobias Abdef. sande obias C*, vgl. unten zu (61).
84. 93; *Weingartner reisesegen* 6; *Wiener bluts.* 11; *seggen von Muri* (oben s. 419)
46; der *guote sancte Martin*, die *guote sancte Cecilje litanei* 717. 1059; der *guote*

sanct Dionysii *Ruland* 302, 12; der guote sanct Sixtus, der guote sanct Laurentius *kaiserchron.* 187, 14. 189, 12. 20. 192, 4 usw. 2. obias uon wisan was *C*. 3. sin *C*, den seinen *e*, der seinen *f*, sinen lieben sun *A*. sante *C*. 4. sô verre *fehlt f*. fradiu lant *C*, s. *Hahns mhd. gramm. s. 87*; dass *Abdef* das auslautende unbetonte *e* regelmässig unterdrücken (also auch hier lant haben), sei ein für alle mal bemerkt. 5. daz des fehlen *d*, des fehlt *f*. des wennen wolt *b*.

wenen *C* und so immer *e* für *æ*; sonst bezeichnet die *hs.* keinen umlaut, namentlich hat sie constant *û* für *üe*. 6. er in alle. gesechen *Ae*, gesechen solt *b*, nymmer sehn solt *f*. *def* fügen noch hinzu noch (und *e*, *fehlt f*) chain wart zu (er nye zu *f*) im spräche (gesprehe *e*, gesprach *f*). 7. vil lieb *C*. jm waz der sun vil *d*. 8. unsafte *C*, vil trawrig *d*. *Abef* stellen um truriclich (gar trurenklichen *b*, vil trauriclich *ef*) er von im schied. wan (wan *fehlt b*) im was der (sein *b*) gar (vil *bef*) lieb. 9. jm waz vm in *d*. vil leit *C*. 10. uber fierzec *C*, wol vierzig *Abdef*. verse mit klingendem reim und vier vollen hebungen sind in diesem gedicht sehr häufig: hier kommt noch ein starker aufstact hinzu. 11—14 fehlen *Cdef*. hier lässt sich die auslassung nicht wie an andern stellen beweisen, aber auch nicht dass die verse ein späterer zusatz sind, da die verbesserungen in *Ab* sonst nicht soweit gehen. 11. vor im sach *A*. 12. über in *b*. 14. wan er nichez (nützt *b*) *Ab*. 15. er sprach *Cbdef*. der cot der vor niemen *C*, der got *b*. nicht *de*, nichez *Af*, nützt *b*. 16. aigen schalt du der *C*, geslâcht du *d*, aigen du *Abef*.

17. 18. *fehlen Ab*. 17. niemene wenket *A*, vnd der nyeman euwenchet *d*, got (*fehlt f*) dem nicht entwenket (entweicht *f*) *ef*. *Parz.* 462, 28 got enkan an niemen wenken. 18. si armen vil wol *C*, wann er sein *d*, und (*fehlt f*) der alle dinck bedecket *ef*. 19. der sei der dich behut *ef*, diu hiute behuoten *C*, mich wihueten *d*. 20. durch sine alle. grosse *A*, veterlichen *b*, väterlich *def*. 21. und *fehlt Ae*. über wald *A*. 22. aller *fehlt e*. alle nöten *d*. 23. vor durste *fehlt A*. 24. *fehlt Ad*. und vor *bef*. 25. *fehlt d*, vor hitze unde vor *fehlt C*, vor hitze *fehlt ef*. gefröre *Ae*, frören *b*, frore *f*. 26. cot *C*. min gebet *CA*, mein bet *f*. erhoren. *N. C*, dann dasselbe zeichen noch einmal bei einer lücke nach v. 40. 27. 28. *fehlen C*, vnd wehüet dich vor dem jächenn ende vnd vor alle missewende *d*. 27. vñ müzz dich *Abf*. 29. oder du *de*. 30. diu siest in *Adef*, auf veld in holtz *b*. oder alle, oder in dahhe *C*. 31. uiente *C*; der vers verlangt entweder den alten flexionslosen plural vient, wie in der *Milstäter genes.* 108, 13 dine viant, 16 din viant muozzen; *spec. eccles. s. 74* vnsire vient, iwere vient usw. oder vinde, wie man schon in *hss.* des XII jh. z. b. *spec. eccles. s. 23*. 111 vintschaft, *s. 115*. 127. 147 v. 132. 134 vint geschrieben findet. nyemant sey dir wider dein veint (got dein feint *e*, dein feint got *f*) *def*; wäre der vers den *def* hier mehr haben echt, so muss vor 32 eine zeile, die auf gesunt reimte, ausgefallen oder wegen eines ungenaueren reimns ausgelassen sein; vgl. *Ruland und Elisabeth* zu 44. der gedanke wird positiv in einem andern zusammenhange v. 80 ausgedrückt, vgl. *Münchener ausfahrts. 9ff.* und die andern sogen im *exc. dazu*. werdent *A*. genider (werden *fehlt ef*, dir genidert *d*, dir geminret *C*. 32—34. *fehlen d*. 32. cot *C*, und *ef*. diu heim uil wol gesunt (her widere *fehlt C*. 33. uil guoten *C*. gemute *e*. 34. auch *fehlt b*, zuo lib vñ auch zuo *A*, hin heim zuo dinem aigen guoten *C* (vgl. unten zu 54ff.), zu dein selbs gute *ef*. 35. sien (seind *f*) dir die wege *Af*. 36. alle straz und steg *Ab*. 37—42. *fehlen d*. 37. vorn *Abef*. und auch *f*. hinte *C*. 38. gesegen diu die heren fhwunden *C*, got (*fehlt e*)

durch sin fünf (haylig fünf *cf*) wunden *Abef*. 39. der sei dir baidenthalb (baiden halb *b*) neben *Ab*, sein (seind *f*) dir baidenthalben (da neben *f*) enneben *ef*. innen *C*. 40. vñ müzz din mit trāwen pflegen *A*, und müss (müssen *f*) dir guten frid geben *bef*. 'der himilische degen^N *C*; vgl. zu den drei jünglingen XXXVI, 2, 6, Lachmann zur klage 1672. 41. 42. *fehlen C*. 41. pfleg auch *Ab*. gefert *b*. und (*fehlt e*) got der himilich degen *ef*. 42. gut wirt *b*. muss deiner (dir deiner *f*) ferte pflegen *ef*. 43. und in *e*. dem *fehlt C*. gotez weg du war *b*, du *fehlt b*, du farst *e* *fehlt f*. 44. da vor dich der *f*. helige engil *Cdef*; nach gott vater (20) und sohn muss der heilige geist folgen; vgl. zu 56. *übrigens erinnert an 31 und an unsre stelle Ruland 55, 21 ff.* 'in gote dū vare, nim vile wole ware und behuote dich diu gotes crapht und helfe uns alliu himilischiu herscapht — lieber geswige mīn, der heilige engel muoze dīn geverte sīn unde beleite dich her widere gesunt;' *Karlheinet 442, 58 ff.* 'Nū var hin mit sinnen ind nim dīt allet wale war! got si dīn geleide dar ind behōde dich nacht ind dach ind verleide dir al ungemach! — vele lēve swager mīn, der selve engel mōze mit dir sīn, dē Tōbiam geleite in dat lant, dar hē beite: der geleide dich her weder gesunt;' *leben der heiligen Elisabeth bei Graff Diutiska 1, 361 f.* Di frouwe rūwōliche sach. ir segē si vil dicke sprach über lūde und über kint: 'gūt si dīch weder unde wint. der heilige geist hab ūwer plege alle zit und alle wege: der gūde got neme ūwer war.' 42. ez herze *C*. steinen *C*. *der vers steht in C nicht im texte selbst, sondern unterhalb desselben ohne ein zeichen wohin er gehört. Upström und auch JScheffer schalten ihn nach 46 ein, nach der natürlichen ordnung, die auch im segē von Muri 43 ff. (oben s. 419 mit anm.) befolgt, hier aber nach den übrigen hss. verlassen ist.* 46. *fehlt A*. der lieb *C*. beinen *C*. 47. ez hobet *C*. stelin *C*. 48. dir schiltē *C*, dein schilt *f*. 49. 50. *fehlen def* (vgl. zu 50); *die verse sind variiert in dem Baseler sagen (oben s. 415) 12. 13, wie b.* 49. diū hell müzz dir versperret sīn *A*. vor dir *b*. 50. *fehlt A*. alz *C*, alle wauffen sei *b*. 51. ez paradis *C*, ste dir *a*. hofen *C*. 52. die helle sei dir *ef*. sei *b*; vgl. 50. sien dir beschlozzē *A*. 53. daz si daz vil gar vermeiden *C*; vgl. *Nürnbergers und Breslauer sagen D 19 f. E 4 und Johansminne zu G 33—36 im exc. zum Münch. ausfahrts.* alle woffen müssen daz vermeiden *ef*. 54. und dich *d*, daz dih ir dehainez stehe noch enside *C*. 55. vgl. *Münchner ausfahrts. 11.* ouchj oh *C*, *fehlt def*. 56. *hier folgen in C zwei zeilen, die in ef vor 55 stehen:* des heligen geistes sibēn geben (gaben die *ef*) lazen dih mit haille (selden *ef*) leben. *sie fehlen Abd, mit recht: sie sind offenbar erst eingeschoben nachdem v. 44 der heilige geist dem engel hatte platz machen müssen.* 57—60 *folgen in C auf 66.* 57. heiligen *fehlt C*. 58. vor alle. 59. 60. *fehlen def*. 59. dih dīn herschat *C*, daz si dich (ich dich *b*) ane not sechen *Ab*. 60. alz *CA*. 61. min her sant *Abde*, vnd min herr *f*. sande stefan *C*. 62. 63. *fehlen Cd*. 62. sach in dem himel *A*. vgl. *act. apost. 7, 55.* 63. zesem *Af*, rehten *e*, vaters gerechten *b*. 64. der alle sīn *C*, do er alle sein *df*; vgl. *Salom. 5, 2 usw.* nach nōt ist in *d* das pergament zerfressen und wird der text dadurch bis 94 lückenhaft. 65. 66. in *C*, wo bl. 28 b mit want beginnt, stehen die verse noch einmal unter dem lateinischen text der vorhergehenden seite. 65. ste *Ce*, geste *C* am rande mit *Ahf*. iemer *fehlt C*, heut und ymmer *ef*, mit trānē *A*. 66. *fehlt f*. turf si *C* an beiden stellen. daz dir dester bas sei *Abe*. 67. 68. *fehlen e*, min herr sant Johan müzz dir mit trāwen by bestan *A*, mein her sant Johannes pfleg deines heiligen namens *b*, sande Johannes und die viere usw. *C*; in *f* folgt auf 70 vnd

auch mein herr sant Johannes der mus dich beschirmen. *Abf* geben nur versuche einen lückenhaften text zu ergänzen und man wird nicht in *b* die spur eines alten reims Jôhan: namen (s. zu Ezzo 1, 44) sehen dürfen; in *A* ist die wiederholung derselben formel aus 65 unendlich. wenn sant Jôhannes im ursprünglichen gedicht vorkam und der name nicht erst, wie es in *C* den anschein hat, zugesetzt ist, so kann nur Johannes der täufer, nicht der evangelist gemeint gewesen sein, obgleich das kirchenjahr diesen mit Stephan verbindet, und eine zeile von ganz ähnlichem inhalt wie 70 mit ungenauem altertümlichem reim muss ausgefallen sein; unsere ergänzung schliesst sich an ev. Matth. 3, 3. Marc. 1, 2. 3. an; vgl. Friedberger Krist A 13; Ezzo 6, 12. 69. und die viere *C*, und die heiligen vier e. ewangelisten alle.

70. die raten dir daz beste *C*. das beste *b*. 71.—76. nu beschirm dich (und *f*, vgl. *f* zu 67. 68) die gut mein fraw sant Marie vor (die behut dich vor allem *f*) vngemut. mit (und mit *f*) des vil hailigen Cristes plut werst (werdest *f*) du gehailiget und sey (und das sey *f*) dir ein schirm vor aller not deins (schirm deins *f*) leibs und deiner sel und deiner veterlichen (weltlichen *f*) er *ef*; min frouwe sande Merie diu here und frige mit des heiligen Crist bluote werdest du geheiligt daz din sele des himelriches nîht verstozen werden noch der werltlichen ere cot gesege dih dannoh mere *C*; . . . fraw sand Marey die geste dir mit trewen pey mit dez her . . . da seist du mit wehît vnd werst damit gehailet . . . gotez frâuden nymmer wider tailot noch dein leib . . . dez muzze dich got geweren *d*. hinzu kommt hier noch *h*, ein Hoffmannsches bruchstück aus dem XIV jh. in den altd. blättern 2, 272 . . . her by sente Marian, by dem heiligen blute, by irme sone gute, nu musistu geseynyt syn. 71. 72. nu müss dich beschirmen mein fraw *b*. 73.—76. widermût (aller armute *b*) mit irs kindes gût, daz behûte dich vor aller not vñ vor dem ewigen tod vñ pflege dines libes diner (vnd deiner *b*) sele vñ diner veterlichen (weltlichen *b*) ere *Ab*. durch *ef* ist klar dass um des genaueren reimes willen nach 73 die zeilen mit des heiligen Cristes bluote werdest du geheiligôt (: nôt statt nôte) eingeschaltet wurden, was zunächst eine erweiterung von v. 74, dann in *C* und *d*, die hier wie an andern stellen näher verwandt zu sein scheinen, weitere ânderungen zur folge hatte. aber auch *Ab* setzen die einschaltung voraus und geben sie nur in einer etwas abgeschwâchten, darum aber nicht passenderen gestalt: die auslassung von werdest du geheiligôt machte hier nach 74 die einschaltung eines neuen, dem zusammenhange unangemessenen verses nötig, der wieder die überfüllung des folgenden 75 zur folge hatte, wo *Ab* mit *efd* in der erwâhnung des libes neben der sêle übereinstimmen; vgl. Hartmanns Credo 1251 ff. daz er got dâ mite ermane daz er sin genâde habe, daz er rûche in beware, swâ sô er hine vare, sin lib unde sine sêle unde sine werltlichen êre, vor sunden und vor scanden, vor allen vianden, daz er zallin stundin in den rehten werde funden unde niener werde verdamnôt in den ewigen tût. die erste stufe des verderbmisses liegt in *ef* deutlich vor und so liess sich das ursprüngliche mit hilfe der andern has. mit sicherheit herstellen; nur war vielleicht 71 nicht mit *A* din schirm sî, sondern mit *ef* (vgl. *b*) nu beschirme dich zu schreiben.

77. sande *C*. Oswald *A*, Ostwalt *b*. sphlege *C*. sant Gall fug (der fug *f*) dir dein speis, sant Mertein pflog deiner weis *ef*, sand Gall muzze deine . . . *d*, Sente Galle muse dynis mundis pfleger syn *h*. Gedrut *A*, Gedrawt *d*, Girdrud *h*. müzz dir *dh*, geruch dir *e*, sol dir *f*. guote hereberge *C* *Ab* *eh*. geben *dh*, geben got loz dich mit selden (hail und mit selden *f*) leben *ef*. JGrimms myth. 54. 798; JWWolfs beiträge zur deutschen mythologie 2, 108. 79. selec *C*, keusch *ef*, gesunt *h*, rain küsch *b*, rain vñ

küsch *A*, . . . dir der leib *d*. din lib *Abef*. lieb *C*. 80. sein *ef*. junge vnd alt vnde alle man *h* und alle. 81. 82. fehlen *h*. 81—94. fehlen spurlos *d* wo 80 erhalten ist, s. zu 94. 81. vil gut *e*, heut *f*. müzz din werden *Abef*.

84. daz du uarest todes immer ersterbest *C*, und (ein *f*) rechtes todes laz dich got (got nymmer *f*) ersterben *ef*, vñ geches todes nit ersterben *Ab*. 83. fehlt *C*.

vor got müst du *A*, müsest du *b*, muss du seliclichen (vil selig *f*) *ef*, selig mu-sistu ymmer syn *h*. 84—88. also seget der guote sande obias sin sun und sante in do in ein lant ze einir stat diu hiez simedio diu bure diu hiez sirages sit wart er uil fro cot sante in heim uil wol gesunt uil guoten muote hinne heim zuo sinem aigen guote *C*; vgl. *Tob.* 3, 7. 4, 21 in Rages civitatem Medorum. als also sant thobias den sune sein und sant in zu her Jerochio. dez sy sein vil worden fro *e*. und er sant in da zu Jericho des wart er sein also *f*. also gesegent (segnet *b*) er den sun sin vñ in do sant (vnt sant ju da *b*) zu Jericho, des wart er her nach vil fro *Ab*. alz gesente der vater syn. amen. *h*, worauf in *h* der auch von *H' Grimm* aus der han-növerschen *hs.* der Marienlieder in den altd. blättern 2, 1 mitgetheilte segent folgt: die ordnung der Hoffmannischen blätter ist natürlich umzukehren; bl. 1 schliesst sich unmittelbar an bl. 2 an. 89. wol must du gefangen sein *f*. also muss du auch *e*.

hiute gesegent *C*. 90. hiute die helegen namen dri *C*, uns die hailigen drey namen *f*, helf dir die trechtein durch deines herren namen drey *e*, helf dir unser trechtein *Ab*. 91. vñ gotes muoter diu fri *Ab*. hiute diu *C*. 92. frouwe merie *C*. 91—94 fehlen *ef*. 93. 94. fehlen auch *Ab*. 93. mir elliv *C*.

dann schliesst *C* und guote sande obias und sin heleger trun sun am pat noster. *e* schliesst got vater vnd der sun und der hailig gaist die behutten dich aller-meist. *f* hat dagegen noch mehrere verse der vater vnd der sun und der hailig gaist der sey deins gefertes voleist daz hailig pater noster sey deins herzen grunt-vest vnd der hailig gelaub der sey stet vor dein augen. Amen. amen. auch *d* be-ginnt hier wieder . . . sey deines herzen gruntvest vnd der heilig gelaub sey stat vor deinen augen. offenbar stecken hierin alle verse mit ungenauen reimen, aber es muss ein alter zusatz sein, da der segent darin, wie 79 in den jüngern *hss.*, in eine ermahnung übergeht. das Amen habe ich aus *Cf* aufgenommen, um das ende des Tobiassegens zu bezeichnen. was nun noch in *Abd* (in *d* in prosaauflösung) folgt, ist alt, ja nach den vielfältigen änderungen, die die altertümlichen reime darin er-fahren haben, vielleicht älter als der Tobiassegent und ein ganz selbständiges stück, jedesfalls von einem andern verfasser als jener: die ersparung des pronomens, die sich 98. 102. 110. 120 wiederholt, kommt dort nicht einmal vor. das kreuz bezeich-net in *A* den anhang. 95. Nnn gesegen (Gesegen *d*) dich got hiut *Abd*. 96 bis 102 fehlen *d*. 96. Abels segent gotes trüt *Ab*. 99. enothas *A*, enochas *b*. 100. dem got *A*. 101. er in in das *b*, er in das *A*. 102. vñ mit sel *Ab*; vgl. zu *Ezzo* 5, 5. 6. 103. nun geb dir got Noes segent *Ab*, mit herren Noes segent *d*.

104. des (der *b*) got mit trüen wolt pflegen *Ab*. 104—106. von dem die welt wider gerucht war *d*. 105. daz got in *A*, den er so schone *b*. 106. vor dem der sin flucht *b*. sinfluocht *A*. 107—110. gesegen dich got hüt mit Abrahames segent domit er seinen syn opfert *d*. 107. got gesegen (segent *b*) dich mit *Ab*. 109. vmb daz er im *Ab*. 110. do (da *b*) er mit *Ab*. 111—116 fehlen *d*. 111—114. nun gesegen dich got hiut mit dem segent Jacobs trüt vñ mit dem segent Ysayas der gotes weiszag was. nun gesegen dich got mit Joseps segent der (und *b*) müzz dines libes pflegen *Ab*. was in den text gesetzt ist, macht keinen anspruch auf

absolute sicherheit, auch nicht bei 104. 118. aber dass die penultima des flectierten Jâcob nicht immer verkürzt ward, beweisen reime wie Jôbes: Jâcôbes, siebenz. 3, 9 und guote: Jâcôbe genes. 84, 14 Hoffm. Lachmann (über ahd. betonung s. 260) setzt auch Jôsêp Jôsêpes an. 115. als Joseph Ab. 116. da man Ab. verkauft vnd gut b. 117—120. gesegen dich got mit dem vil heiligen Davites seggen den got über in tet do er in zu chunig nam von der judenscheit d. 117. dû siest gesegent mit dem seggen zart A. du seiest gesegnet mit dem seggen damit der almechtig got die hailigen drey künig segnet Casper Balteser Malchior. auch seggen dich got mit dem seggen damit er segnet die drai kind Sydrach Mysaach Abdenago. in gotes namen amen. b. 118. dem David getan wart A. 119. schauffen A. 120. hier folgen noch in A nun gesegen dich der süzze got mit der patriarchen gebot; fehlen d., mit recht, weil die patriarchen schon vor David genannt wurden und David und Salomon nicht getrennt werden durften. 122. der Salomon A. gesegen dich got heüt mit herren Salomon seggen damit in got gesegent da er den weistum nam für den reichthum d. dies lässt vermuten, dass hier ein paar verse, wie oben Salom. 4, 3, 4 dô er verkôs den richtuom und greif an den wistuom, ausgefallen sind. vielleicht aber fehlt noch mehr. jedenfalls sind die nächsten, v. 123. 124 einleitenden zeilen in A jüngerer ursprungs. 123. Nun geb dir got sinen seggen als ain süzzen mayen regen den tet A. nun gesegen dich got hewt mit seggen der der engel sand gabriel pracht meiner frawen sand Mareyn. d. 124. her. Amen. A. die folgende prosa aus d. 126. dew Christe gepürde 127. täwff 128. gemarter wart gefurt gegen 131. s. zu IV, 8, 6 und oben s. 418 F 5. zesom hannt vnd ze deiner rechten hann 133. alle ungeluckhe

Die späten und zahlreichen hss. dieses segens — es wird ihrer ohne zweifel noch mehrere geben — beweisen dass man den wert des trefflichen gedichts lange zu schätzen wuste. dass es den allen, im excurs zum Münchner ausfahrtsegen besprochenen seggen voraussetzt, ward schon bemerkt und ist in den anmerkungen nachgewiesen. es folgt in A bl. 25^b sp. 2 noch ein ähnlicher, verwandter, offenbar auch alter seggen oder ein bruchstück eines solchen:

Herre got, behüete hiute mich . N .
 durch des vil heiligen speres stich,
 den dir Longinus durch din siten stach
 dô dir din heilec herze brach;
 5 unde beschirme mich daz pluot
 daz dir durch die selben wunden wuot,
 daz mir alle mine vinde entwichen
 und elliu wâfen gên mir enblichen,
 und aller stahel und allez isen
 10 behalten vor mir ir sniden,
 als min frowe ir magetuom behielt,
 dô sich got selber in ir vielt.

1. Der got die *he.* durch ein versehen des rubricators, der ein rotes D setzte statt H.
2. durch got des vil hailigen 3. seitun 4. hailige hercz 7. all min vlnid muizen
10. Mussen behalten 11. fraw sant marie irn rainen magtûm

bl. 26^a führt dann fort, nach der mir vorliegenden abschrift des hrn. Joseph Haupt, ohne andeutung einer lücke: . . . überwinden mit kainem waffen. † Gotes creucz sei min schirm. mit gotes creucz sol ich alweg gan und sicher varn. † Gotes creucz geb mir alles guot. † Gotes creucz nem us mir die weis des ewigen todes. † Gotes creucz hail mich N und sei ewichlich by mir, ob mir, under mir, vor mir, hinder mir und neben mir. † Ich empfiel hiut min sel und min lib in des hailigen gaistes segn † und in den segn, den all priester über gotes lichnam machent, tuont und gebent: Der geruoch mines libes und miner sel all zit pflegen in gotes namen. Amen. Daz ist der brief den der babst Leo künig Karl sant; der ist dick und oft bewert. wer den alle tag an sicht oder liset, dem mag des tages kain laid wider varn, noch mag mit kainem ysen verschnitten werden. er mag auch in feur nit verbrinnen, noch in kainem wasser ertrinken, und wer in all tag by im tret, der verdirbet nimmer und muoz von tag ze tag uf gan an lib und an guot und an ern, und wer in by im hat an sinem ende, des sel kan nimmer verlorn werden. amen. *genau dieselbe unterschrift findet sich unter einem ganz andern stücke in f, der hs. 5832 des germanischen museums, s. anzeiger für kunde der deutschen vorzeit 1854 s. 18. auf diesen brief des papstes Leo bezieht sich auch ein lateinischer spruch einer Münchener hs. des XII jh. (s. oben s. 270 zu IV 7, 5) und aus dem 'geistlichen schild' (Prag 1647) wird als 'von papst Leo dem künig von Yberien gesandt' in der zeitschrift für deutsche mythologie 4, 135f. dieser reisesegen mitgeteilt:*

Also muss ich gesegnet sein
als im kelch der heilige wein,
als in der hand das lebendig brod
das Christ den jüngern zum anlass bot.
und alle die mich fast hassen,
müssen alle still mich gehen lassen.
ihr herz sei gegen mir erstorben,
ihr zung sei gegen mir verdorben,
ihr waffen, sie schneiden oder wunden,
soll sieglos sein und überwunden,
ihr waffen sei von stahl und eisen:
der himmel soll mein schildrand heissen;
ob sie nach mir hauen, werfen und langen,
gottes engel soll sie vor mir auffangen.

Wenn nicht alle anzeichen trügen, so fällt die entstehung unserer meisten christlichen segn in die zeit, wo mit der zweiten hälfte des XI jh. die geistliche dichtung in der volkssprache einen neuen aufschwung nahm und dann bis gegen den ausgang des XII jh. mit eifer gepflegt wurde. sie traten damals an die stelle der alten, vielfach verkümmerten und verwilderten, alkitterierenden sprüche, deren ursprung gröstenteils ins heidentum zurückreicht. hatten diese auch schon früh, wie der Wiener hundsegen und auch der Weingartner reisesegen lehren, christliche zsätze und umbildung erfahren, so liegt uns doch kein vollständig durchgereimter spruch vor jener epoche vor. von da an aber lässt sich neben der mündlichen auch eine schriftliche tradition bis auf unsre tage hinab verfolgen und mit leichter mühe liesse sich mancher spruch aus späten aufzeichnungen in das XII jh. zurückführen. wir beschränken uns, wie bei den leisen (oben nr. XXIX), auf die in alten aufzeich-

nungen aus dem XII jh. selbst oder dem beginnenden dreizehnten vorliegenden, und tragen hier nur einige kleinere stücke nach, für deren verständnis und herstellung schwierigkeiten übrig blieben, die ich nicht zu lösen vermochte.

WWackernagel theilte in Haupts zeitschr. 3, 41 (ald. predigten s. 254) aus der hs. 58/275 der Zürcher wasserkirche (s. zu sprichw. 2, C) bl. 93b folgenden segnen mit: Contra rehin. Primo die pater noster. in dextram aurem. Marhphar. niene tar. muntwas. marhwas. war comedvdo. var in dinee. ciprige. in dine marisere. daz dir zebboze. ter pater noster.

es folgt in der hs. noch ein zweiter spruch Item ad sanandos equos ræhin. in aurem equi dicas et per omnes pedes in unverständlichem zauberlatein. ræhe ist steifheit an gliedern und gelenken, Frisch 2, 82^c, Schmeller bair. wb. 3, 74. die ältern rossarzneibücher unterscheiden mehrere arten der krankheit je nach ihrem ursprung. zu Marhphar, marhwas vgl. margschoss, marchhdropff oben s. 268. verständlich ist ausser niene tar nur var côme dû dô? für var in dinee ciprige vermutet man leicht in dinu giprige. die elliptische schlussformel wiederholt sich gleichlautend bei dem zweiten folgenden und dem oben zum Wiener blutsegnen s. 410 angeführten spruch der Schefferschen hs. in Upsala v. 15.

Auf dem rande der rückseite des letzten blattes des ein medicinisches werk viaticum Constantini enthaltenden cod. pal. 1158 der vaticanischen bibliothek fand dr. DDellefsen folgende sprüche von einer hand des XII jh. eingezeichnet:

Ad pestem equi quod dicitur môrth. dic. Johan. vuas ein mân. fales sin sîn. genâs in thes. so do diz ros. des mordes. Pater noster ter.

Item ad equum infusum. dic. Xrist vvârd an érthe gebôren. in cribbi givvôrfen. in slûthere be bunden. sa vélôren. Der heilige crist böce disime rosse. N. ouer-vâggenes. gerâys. thes vvâm biziges. thes vvûrmes. unte alles thes. the ime scathene si; inoie dñi! daz tir ze böze. Pater noster post eadem ter.

Seuters buch von der rossartzney (Augsburg 1588 fol.) s. 78 c. 32 von dem mord: Dises ist ain seltsame krænckheit, das nâmlich ein ross gählingen auff eimual niderfellt als wenn es gleich sterben wolt, darumb si dann auch disen nammen hat. das 'rossartzneybüchlin von meister Albrecht kayser Friedrichs schmidt und marstaller' o. o. u. j. 12^o bl. XIII^b enthält ein recept 'von dem mordt.' fales ist in der hs., die HBrunn in Rom noch einmal für mich nachzusehen die güte hatte, aus fases corrigiert. nach sun fehlt die angabe was die anwendung auf den vorliegenden fall rechtfertigt. deutlich ist genâsin thes: sô dô (= tuo) diz ros des mordes. Equus infusus ist ein versangenes pferd, das sich durch hastiges trinken oder fressen übernommen hat und in folge davon an einer art erstarrung leidet; s. Ducange s. v. infusio; Frisch 1, 248. lateinische segnen gegen das übel s. JGrimms myth. anh. cxxxii nr. vi (myth. 1184); Mommsen die chronik des Cassiodorus in den abhandlungen der k. sächs. gesellschaft der wissenschaften bd. 8 s. 677 anm.; ein deutscher spruch 'wann sich ein haubt vech versangen' mit einer falschen erklärung des ausdrucks in Mones anz. 1837, 470 nr. 25; AKuhn westfälische sagen 2, 213f. in sluthere verstehe ich nicht; es wird in luthere zu lesen sein, ahd. ludra involumentum, cunabula Graff 2, 201, ndl. luur und allgemein noch jetzt im nördlicheren Deutschland ndd. lûre, Brem. wb. 3, 100 lûren. overvâggen ist gewiss übervangen und dasselbe mit 'versangen.' ob aber gerays für gereises steht oder ob daz geræhe (daz wazzerrâch usw. bei Schmeller 3, 74) darin steckt, muss dahin gestellt bleiben.

wambizig, denke ich, heisst der wurm wie der teufel alts. wamscatho. es ist hier ohne zweifel auch eine aufzählung verstümmelt; vgl. s. 413 den spruch aus Mones anz. 1837, 462 nr. 9. vor scathene ist zi ausgefallen.

XLVIII.

Pghs. A. 94 der ehemaligen Johanniterbibliothek in Strassburg, jetzt auf der öffentlichen bibliothek daselbst, aus dem XIV jh., kl. fol.; bl. 17^a—18^c. *CHMüller* sammlung deutscher gedichte aus dem XII. XIII. und XIV jh. bd. 3 (Berlin o. j.), xiv. xv. brüder Grimm altdutsche wälder 2 (Frankfurt 1815), 8—30. *LUhland* alte hoch- und niederdeutsche volkslieder 1, 1 (Stuttgart 1844), 3—6 nr. 1 (nach einer neuen abschrift.) den inhalt der hs. verzeichnet *Graff* Diutiska 1 (1826), 314—317. dem stücke voraus geht bl. 16. 17 der kettenreim Ez reit ein hërre, sin schilt was ein gère bei *Graff* a. a. o., *WW*ackernagel altd. leseb. 1839, 829 ff.; 1859, 967 ff.; dann bl. 17 So ist dis von lügenan, 63 zeilen bei *Müller* s. xiv: Ich sach eins moles in der affen zit an einem cleinen sidevaden Rome und Latrone tragen bis Da sprach ein huon 'est uz geseit, ein ungefuog schütz uf die bruech, est uz geseit'. unmittelbar darauf folgt ohne überschrift das Traugemundslid. 1, 1. Willecome gramm. 4, 303; *WGrimm* zu Konrads Silvester 1384. 'eine zeile die auf man reimte scheint hier zu fehlen; allein in der ältern gestalt des liedes braucht nicht mehr gestanden zu haben, wie denn auch dem sinn nichts mangelt'. Grimm. s. zu 10, 6.

2. wo lege und so immer e für æ. 3. oder wo mitte 4. beispiele dieses pleonasmus gab Haupt zum Engelhart 5325 und Neidhart 32, 13 und fügt diesen noch hinzu aus Ulrichs von Türheim *Wh.* 132^d in vil maneger hande wise und dem von Trosberg *MS.* 2, 53^a bluomen maneger hande leie. 1, 1. hestu so auch später immer. die abschwächung des inclinierten du, die Hartmann, *Wolfram*, *Walther* zulassen, ist auch schon einem dichter des XII jh. zuzutrauen. 2. es in ganzen trüwen wol die den vers überfüllenden worte fehlen 8, 2. und wechseln 6, 2. 10, 2 mit von grunde: es ist also nicht zu bezweifeln dass sie zugesetzt sind. 3. waz 9. und mit den der artikel ist hier wenig passend. unbesteht Grimm erinnert an den kindersegen 'guten abend, gute nacht, mit rosen bedacht' usw. *Wunderhorn* anh. s. 68, *Simrock* kinderbuch 1857 nr. 203, *Schleswig-holst. sagen* s. 519 nr. 39; vgl. anzeiger für kunde des deutschen mittelalters 1833, 74 (XV jh.); 1834, 290 nr. 21: Got geb ewech (Ich wünsche dir) ein gute nacht, von rosen ein dach usw.; 1838, 552 (XVI jh.): von liliengualjen ein pett und von wolgemut ein deck und mit roten rosen wol umbgesteckt; *Uhlands volkl.* 38, 4. 5. eins. Haupt weist mir aus dem liedersaal 2, 315 zur vergleichung nach: 'in eines hübschen knaben wise begân ich mine spîse, mit maneger hande ân bœsen wanc'. also sprach meister Irreganc. 1, 2. sibenzig lant die so auch später immer. *Orendel* 109—116 (all. dr. 106—113) dô kam ein [armer] wallender man, der wolt zem heiligen grabe gân — er was genant Tragemunt: im wârn zwei und sibenzec [künic-] riche kunt; *Oswald* 195 *Ettm.* im kâm ûf sinen hof gegân ein edeler bilgrin wol getân, der was geheizen Wârmunt: zwei und sibenzec lant wârn im kunt; 223 *Ettm.* dô sprach der bilgrin Wârmunt 'zwei und sibenzec lant sint mir wol kunt'; *Oswald* 41—49 *Pfeiff.* (Haupts

zeitschr. 2, 93) also Ôswalt an die zinnen quan, dô sach er komen einen man: ze sinem hove er dâ gienc. Ôswalt in wirdliche enphiene. er sprach 'lieber bruoder min, wie ist der name din?' er sprach 'ich heize Tragemunt: elliu lant sint mir wol kunt, zwei und sibenzec zungen.' 4. 5. 6. vogel 4. junge 5. zunge 6. mage 7. útzút so immer statt iht, ausser 7, 7 út. 8. ein weidelichen knappen, ebenso 9, 8; 5, 8 jegerlichen; 7, 8 stolzen. vielleicht lautete die zeile ursprünglich sô hân ich dich für einen knaben; vgl. 2, 5. 9, 8. 4, 1. hestu 2. dir in ganzen trûwen wol 4. Konrad Gessner vogelbuch (Zürich 1557) bl. ccxxi vom storchen: 'er hat ein zungen, welche doch seer kurz; wiewol etliche sagend dasz er gar kein zungen habe.' 5. ire iungen Gessner vogelbuch bl. lxxxv von der fledermaus: 'dise hat auch düttle, daran sy ire jungen sügt. — von den saugenden flädermeusen sagend die Teütschen disen reymen:

Ein vogel on zungen, der ander saugt seine jungen.'

s. das rätsel aus dem XVI jh. zu 6. 6. swarbe die hs. Gessner vogelbuch bl. xxxix vom scharben (carbo aquaticus frz. charbon, ahd. scarba scarua mergus ibis Graff 6, 541, Schmeller 3, 397, Frisch 2, 162c): 'etliche kürsiner bereitend sein haubt, damit die als ein brusttuoch auf den magen gelegt werde, als ob sy ein kraft zu töuwen in iren habe; dann man sagt dasz diser vogel ein ganz starken und wol töuwenden magen habe. darumb man gemeinlichen von einem frässigen menschen sagt, er habe einen scharbenmagen; daher schon Notker zu ps. 101, 7 (Hattm. s. 359): samo sô pellicanus — den phisiologi (natüro sâgin) zihent daz er niêht des ne ferdéuue des er ferslindet, niêht mêr danne hiêr in disen sêuuen diû scârba. eine andere fassung dieses rätsels in Kellers erzählungen aus altheutschen hs. (Stuttgart 1855) s. 484 aus einer Weimarer hs.: Es kamen drey vogel geflogen: der erste het kain zungen, der ander het kain lungen und der dritte saugt seine jungen. Ein storch hat — und ain taub — so saugt die fledermaus —; Strassburger von rottelsch gedicht bl. 9v (Nürnberg ratbüchlein bl. 11v): Rot, Ritter, zehen vögel gut. der erst under den hot kein muot, der ander hot kein magen, der dritte mangelt des kragen, der viert hot kein zung, der fünft sügt sein jung, dem sechsten gebrist sein gall usw. Antwort. der erst ist die türteltaub nach abgang yrs gemahels. der ander ain habich oder keüzlein. der drit ein bien. der viert ein storch. der fünft ein fledermaus. der sechst ein ewl. dasselbe rätsel schwedisch bei Grimm s. 11 und in einer kürzern fassung aus dem XVI jh. bei Mone anzeiger 1838, 260 nr. 174: Rat was ist das: es waren sibem vögel guot, der erst hat kein muot, der ander hat kain pluot, der dritt hat kain zungen, der viert sogt seine jungen, der fünft hat kain galle, der sechst ist über alle, der sibend nüntz dan dryjärg spis: ratstu das so bistu wis; mit der auflösung: il. im. storch. vledermus. tub. nachtgal. reckerde (krammets-) vogel. heute im Aargau (Rochholz alem. kinderlied s. 226 nr. 18): 's ist e vogel, de hât keis bluet, en anderer, de hât kei muet, en dritter sügt sis eige bluet; endlich als febersegen in Kuhns norddeutschen sagen s. 439 nr. 320, westfäl. sagen 3, 204 nr. 568: Die biene (der fuchs) ohne lungen, der storch ohne zungen, die taube ohne gall hilft für die 77 feber all; vgl. JWWolfs beiträge zur deutschen myth. 1, 255 nr. 24. 7. dirs in ganzen trûwen 8. ihtes| útzút. 9. an dîn ère eine höflichkeitsformel: 'zu seiner ehre sagen, um ihm ehre zu bieten, indem er seiner frage steht'. Grimm. 5, 3. was ist wissner s. unten zu 11, 6. 4. denne (danne Müller) daz Svend Vonved bei Vedel nr. 16, 42. 46 (Grundtvig Danmarks folkeviser 1, 247) hvad er rasker end en raa? — sinden er rasker end en rau. 5. hocheer denne

berg 8. einen legerlichen s. zu 3, 8. ❶, 2. von grunde wol 5. heher ❷, 4. oder warumbe sind frowen also 5. matten so 6. ritter so vgl. 8, 5, 6. 7. daz út ❸, 3. manigen ursprunge nach dieser zeile und wegen mate 7, 5, 8, 5. scheint das gedicht alemannisches ursprungs; vgl. JGrimm ged. auf Friedrich I s. 114; W'Grimm über Freidank s. 71. 4. von hoher minnen 5. von maniger würczen matten 6. von maniger starken wunden sint die ritter kuene. von grozen wunden sint die ritter kuene. die epitheta statt zu verstärken schwächen den gedanken ab und machen den ausdruck schief. ❹, 1. sagent 2. úch kunt Uhland, dir kunt Müller. 3. so grise 4. so wise. weidspruch bei Grimm s. 23. altd. wöld. 3, 125: Sag mir an mein lieber weidmann: was macht den wald weiss? was macht den wolf greis? was macht den see breit? woher kommt alle klugheit? Das will ich dir wohl sagen schon: das alter macht den wolf greis, der schnee macht den wald weiss, und das wasser den see breit, vom schönen jungfräulein kommt alle klugheit. vgl. zu 10, 6. 6. manig guot geselle von dem andern auch hier entstellt das epitheton den gedanken, und von dem andern oder dem andern ist überflüssig, da es sich leicht aus geselle ergänzt. 7. das út 8. weidelichen ❺, 1. Daz hestu gefroget Uhland, Des hastu gefraget Müller. 2. von grunde wol 3. manigem 4. s. sprichwörter 2, 197. 5. maniger starken wiederum ein falsches epitheton. sonst ist der aufsatz dieser zeilen 3—6 gleichmässig überladen, weil die sprichwörter keine verkürzung erlaubten. 6. unnützen sübichen ist manig guot gesell von dem andern s. zeugnisse und excursus zur deutschen heldensage xvi. xxv in Haupts ss. 12, 308 ff. 354 f. schon der epische gebrauch und der epische character Sibichs verlangt für ihn das beiwort ungetriuwe, noch mehr der sinn und zusammenhang der stelle, da man unnützen nicht entweicht. 'unnützen hat sich in der hs. offenbar aus der vorhergehenden zeile eingeschlichen'. Grimm. die verbesserung bestätigt noch eine aufzeichnung aus dem XVI jh. in Mones anzeiger 1838, 260 nr. 173: Sag mir jungfer wis, warum ist der wolf gris? warum ist der wald wiss? warum hopt der hase? warum grünt der wase? warum ist schilt und helm verblichen? warum ist ein guot gesell von dem andern gewichen? antwort. Von alter wirt der wolf gris, von tuft und schne wirt der walt wis, von gewonheit hopt der has, von regen und tow gruont der was, von grossen schlegen und stichen ist schilt und helm verblichen, von grosser untrew ist ein guot gesell von dem andern gewichen; wo Mone, ohne sich des Traugemundliedes zu erinnern, bemerkt 'die anspielung im letzten vers bezieht sich vielleicht auf die sagen von Wiltich, Heime und Sibich'. dass nach z. 6. die zeilen und fragestu mich ihtes mære, ich sage dir fürbaz an din ère übergangen sind, kann nicht zweifelhaft sein. dagegen wird eine auslassung bei den beiden letzten strophen nicht anzunehmen sein, da sich in diesen das mass der beiden ersten strophen nur in umgekehrter ordnung wiederholt, nur dass die letzte zum abschluss des ganzen als points noch jene zeilen hinzu bekommt. ❻, 2. unde sint dir wol worden 4. wisser den 5. swerzer den Nib. 353, 1. 2. 356, 3 wiz alsô der snê, grüene sô der klê; swarz alsam ein kol. 6. rehter den die comparative sind hier und 12, 4 falsch und nicht zu rechtfertigen. die richtige fassung des rätsels gibt noch das Strassburger von rettelsch gedicht bl. 8^{ab} (Nürnbergger ratbüchlein bl. 11b): Es stet in dem taw als ein schöne juncfraw, ist weiss als der schne und grün als der klê, darzuo schwarz als der kol: seint yr weis, yr rats wol. antwort. ein specht der badt sich im taw und hot die obbestimpt farwen. auch wäre z. 4 die wiederholung von 5, 3 ungeschickt. die comparative gehören einem andern rätzel an: Uhland volkslieder

nr. 3, 3 und was ist weisser dann der schne, und was ist grüner dann der kle?; 5. der tag ist weisser dann der schne, das merzenlaub ist grüner dann der kle. 119, 2. agelster *Uhland*, ageleio *Müller*. dass agelster ein kurzes a und nicht, wie *Wackernagel* im *wb.* meint, ein à hat, beweisen verse wie *Freid.* 142, 21 Ein agelster sprach (des ist niht lanc), und andre, *mhd. wb.* 1, 12. 3. wis 4. swerzer den 5. reht unmittelbar auf das Traugemundlied folgt in der *hs.* ein lotterspruch, den ich mit Haupt in zwei strophen abteile, weil z. 14 eher eine lücke als dreifacher reim anzunehmen ist.

Louf umbe, loterholz!
ez ist manic ritter stolz,
und ist ouch manic träge,
der gerne snel wære;
unde nackete liute
friuset an der hiute,
daz ez niht entæte,
ob si guotiu cleider hæten.

Lâz aber dar gân!
schade wecket den man.
nu louf umbe gedräte,
daz got alle die beräte
die uns ie guot getâten

die lebenden an den êren,
die tûten an der sêle.

3. manig ritter 6. frûret 8. obe sù guote cleider an hetten 16. selen.

es folgt bl. 18. 19 ein judeneid; bl. 19 Swor pârât welle lernen, der var in dise tavernen usw. bei *Graff* s. 316. nimmt man diese dem liede zunächst vorausgehenden und folgenden stücke damit zusammen, so erhält man ein büchlein das ehemals, ehe es in die *hs.* aufgenommen ward, in den händen fahrender leute war. das ziemlich zerrüttete lügenmärchen geht gewis noch ins XIII. jh. zurück. der kettenreim hat nur einen reim rôs statt röse: slôz, der nicht wol ans XII jh. denken lässt, der lotterspruch aber ist gewis so alt und das rätsellied setzte *Lachmann* zur klage s. 290 nebst dem *Oswald*, *Orendel* und den verwandten gedichten der spielmannsdichtung mit gleichem recht in den ausgang des XII jhs. übrigens ist die wahrsagerei mit dem lotterholz (*JGrimm myth.* 1063) bis jetzt nicht erwiesen. es war eine dem riemenstechen (s. *Adelung* u. d. w., *Frisch* 2, 119, *Schmeller* 3, 87) ähnliche gaukelei, *Keyserbergs postill.* p. II p. 74 bei *Oberlin* s. 954: die mit dem lotterholz geben einem dasselb holtz zwischen beyde hend und machent ein heylant (*Oberlin* s. 636 heillende fascia, limbus statt heilende, sonst auch selbende *Schmeller* 3, 233, *ndd.* selfegge, selfkant) dorumb und wettent mit eim, ob es herab gang oder nitt; welches er den erwelet, so ist es verloren. dass man dazu sprüche sprach oder sang, bestätigt *Burhard Waldis* im *Esopus* 4, 4 (Vom gardian und einem lotterbuben), 17 ff.

der wiert die gest da frölich macht,
nach essens spielleut einher bracht;
da spielt ein jeder, macht das sein.
auffs letst kam auch ein freiet nein,

der rhümt sich einen buben stoltz,
macht jm viel sprüch auffm lotterholtz,
all reimes weisz thets einher machen
und hielt sich prechtig in den sachen.

Ulenspiegel hist. 66 s. 96 *Lappenb.* zu Lunenburg wout ein pfeifentreier, vnd der waz ein landfarer gewesen vnd waz mit dem lotterholz vmbgeloufen, da sasz er zû bier. *ausser diesen verdanke ich Haupt auch noch folgende stollen aus Mausebachs anmerkungen zum Fischart: Vom Ehestandt Vnd Hauswesen, Fünfftzehen Hochzeyt-predigten M. Joh. Matthesij. Nürnberg (1563) 4^o, Cccij:* Diss schöne wort der werden muter gottes (nämlich was er euch saget, das thut) hab ich hie auch müssen anziehen, weil es auch zum rhum vnd preysz diser heyligen hochzeyt gehöret, wie denn ein schöne vnd selige hochzeytrede wol zu mercken ist, als Simsons vnd ander retzlein, so vor zeiten die breutgam jhren eingebetnen gesten auffgaben, vnd lauten freylich besser denn aller pfeiffer vnd pusauner blasen, vnd was das lotterholtz vnd Cuntz hinterm ofen weiter mit bringen. *vgl. Fischart Gargantua cap. 10 s. 207 der ausg. von 1590:* Woltst darumb nicht Kuntz heissen, weil man inn Sachssen den schweinen also locket, vnnd die gauckler Kuntz hinderm ofen ruffen, vnnd bei den Frantzosen vnftetig ein beschorene mauss Conras (con ras ist gemeint) heisset? und *Frisch* 1, 558 unter Kunzenspieler.

XLIX.

1 — 3. *hs. C 58.275 der wasserkirche zu Zürich, (s. zu den latein. sprichw. 2. B.) nach Wackernagel in Haupts zeitschrift* 5, 293 *vielleicht in Schaffhausen nach 1172 geschrieben, bl. 146^a: die zeilen nicht abgesetzt.* 1. 3. *WWackernagel allddeutsches lesebuch, Basel 1839, 213 — 216; 2. allddeutsche predigten s. 254; 1 — 3. lesebuch, Basel 1859, 215. 216.* 1, 1. dar gat. 2. din fvz v oder u immer statt ð. 3. iz alle die wocun 4. dezst 2, 1. Tif 2. wiphurre 3, 1. zichilcun 4. rescagin 5. virteilt. 6. het imir leit *Spervogel MSF.* 28, 34. Swer gerne zuo der kirchen gât und âne nit dâ stât, der mac wol frælichen leben. dem wirt ze jungest gegeben der engel gemeine. wol in, daz er ie wart! ze himel ist daz leben alsô reine. *denselben gegensatz, der zwischen diesen sprüchen stattfindet, hat Spervogel auch in seiner schilderung des himmels und der hölle, MSF.* 28, 20 ff. 27 ff. 4. *hs. 160 (univers. 232) der k. k. hofbibliothek in Wien aus dem XII jh. 100 bl. 4^o; bl. 42—49 lateinisch-deutsches vocabular A—P (Hoffmanns ahd. glossen s. 61—63); am schluss der hs. der deutsche vers. EGGraff Diutiska 3 (Stuttgart 1829), 187.*

HHoffmanns verzeichnis der alddeutschen hss. in Wien, Leipzig 1841, s. 371. 1. *Diu welt Graff, Aldiu welt Hoffm.* 5. *hs. 293 zu Zwettel aus dem XII jh. HHoffmann im anzeiger für kunde des deutschen mittelalters* 1833, 312. *Freidank* 79, 19 ff. *Reinmar von Zweter MS.* 2, 136^b s. *W'Grimm vorr. zu Freid.* xcviij f.; *Strassb. von rettelsch gedicht bl. 4^a (Nürnberg ratbüchlein bl. 4^b)* Rot ein nagel helt ein eyssen, ein eyssen ein pferdt, ein man ein schloss, ein schloss ein land. *antwort fehlt.* 6—12. *aus der Wiener hs. rec. 3356 aus der die mit V bezeichneten lateinischen sprichwörter XXVII, 2 entnommen sind. ich trage diese distichen hier*
DENKMÄLER.

nach, weil ihnen wohl alte deutsche reimsprüche zu grunde liegen, wie auch mehreren von den sprichwörtern, oder sie doch ebenso gedacht sind. dass der inhalt der sammlung älter ist als die hs., zeigt sich auch an den grösseren stücken. von den versen 174—178 in *V* kommt der dritte allein unter den Oloohischen proverbien bei *Pez thes. anecdott.* 3, 2, 524 vor:

Quenam summa boni? meus est sibi conscia recti.

Pernicies homini quę maxima? solus homo alter.

Quis dives? qui nil cupiet. qui pauper? avarus.

Quę dos matrone pulcherrima? uita pudica,

Quę casta et de qua mentiri fama ueretur.

und unmittelbar darauf folgen in *V* 179. 180, wie bei *Olooh* in umgekehrter ordnung:

Quid prudentis opus? cum possit, nolle nocere.

Quid stulto proprium? non posse et uelle nocere.

6=*V* 172. 173. *Freidank* (1834) 48, 9 irriu wip, zern und spil die machent diebe harte vil; vgl. *Cato* 557 ff.; *Sebastian Frank* (1541) 1, 43 die grōsten rāuber sind weiber, wein und würfelspiel; *Simrock deutsche sprichwörter* nr. 11407 weiber, wein und würfelspiel verderben manchen, wers merken will. 7. 8=*V* 108—11. 7. *Freidank* 56, 21 sanfte gewonnen guot machet üppigen muot. 9. 10=*V* 137—140. 11=*V* 152. 153. 12=*V* 122. 123. *Simrock* nr. 6853^b trockner mār, nasser april, kühler mai füllt scheuer und keller und bringt viel heu.

L.

FJMone im anzeiger für kunde des deutschen mittelalters 1834 s. 184 unter der überschrift 'altniederländische sprache': 'der pfarrer JJStiels in Maestricht besass ein evangelienbuch des X. jh. auf perg. in folio. vor dem evangelium Marci steht folgende notiz darin: Anno incarnat. dom. MCXXX regnante rege Lvtario rexit cenobium beatissimi Amoris confessoris Mathildis abbatissa Belisle cum fratribus et deuotissimis sororibus: — folgen nun die namen, worunter Beregunt Hadewic Mahilt Voda Steinhilt Mabilia — und am ende steht Tesi samanunga usw. Belisla ist Bilson bei Maestricht und der teutsche satz in dieser notiz ist das einzige zeugnis altniederländischer sprache, das ich gefunden habe.' worin das altniederländische dieses satzes oder vielmehr dieser verse steckt, ist nicht abzusehen. Tesi weist auf altfränk. thesiu, und scōna, das nicht die schwache form des adj. sein kann, statt scōne, scōni in eine zeit, wo schon der gebrauch der vollen vocale in den endungen schwankte und gelegentlich fehl gieng. ohne das datum aber würde man sonst die zeilen kaum noch ins XII. jh. setzen; doch bedarf die gewöhnliche vorstellung von der abschleifung der vollen endungen und dem ausgang des ahd. einer modification. 'wer sehr subtil ist, kann in der reimlosen dritten halbzeile einen beweis dass so etwas nicht vor dem XII. jh. entstanden ist sehen oder zu sehen glauben.' Haupt.

LI.

Cod. palat. 577 der vaticanischen bibliothek zu Rom. 75 bl. (neun mit buch-
staben bezeichnete quaternionen) fol. in angelsächsischer schrift. IX jh. (c. 800 nach
Pertz LL. 1, xix). auf der rückseite als codex canonum bezeichnet. *SPaulli*
miscella antiquae lectionis, Argentorati 1664, s. 73. 74. *PhLabbé sacrosancta*
concilia 6 (Paris 1671), 1541. (Bischof Ferdinand von Fürstenberg) *Monumenta*
Paderbornensia, ed. 2^a (Amstelodami 1672) s. 336. alle drei genannten nach mit-
teilungen aus den hinterlassenen papieren des Lucas Holstenius; was bei Labbé
durch die Ballerini ausdrücklich bezeugt, bei den beiden anderen aus verschiede-
nen umständen mit ziemlicher sicherheit zu schliessen ist. *EGGraff Diutiska* 2
(1827), 191f. *GHPertz monum. Germ. leges* 1 (1835), 19. *FHrdHagen im*
neuen jahrbuch der berlinischen gesellschaft für deutsche sprache 2 (1837), 61.

HFMassmann die deutschen abschwörungs-, glaubens-, beicht- und betformeln
(1839) nr. 1 s. 67. 21—28; mit facsimile. 1. Forsachistu] zwischen a und c ein

zeichen das Pertz und Wackernagel leseb. (1859) s. 19 für einen accent nehmen.
da in gotes z. 12 eine unzweifelhafte spur hochdeutscher lautbezeichnung vor-
liegt, so wird man als eine solche auch dieses ch für k betrachten und von den ver-
einzelten beispielen die Schmeller gloss. sax. s. 185^a aus den hss. des Heland davon
beibringt absehen dürfen. diabolae] 2 diabolae, 4 - geldae, 6 Thunaer, 9. 10

fadaer; 3 - geldē: ich habe nach JGrimms vorgang (myth. 957 ann.) überall e ge-
schrieben; vgl. zu XLII, 20. 2. vorher etresp. 3. diabolgelde] ags. deófolgeld
'idololatria' myth. 34, Ettmüller s. 566: vgl. Müllenhoff zur runenlehre s. 36 n. 1.

4. vorher respon. 5. allū 6. vorher resp. 6—8. die annahme einer
interpolation ergibt sich daraus, dass die eingeklammerten worte in der frage feh-
len, dass für die worte Thuner ff. die einzig passende stelle nach der ersten frage
gewesen wäre und dass für denselben begriff, der vorher durch diabol diabol gege-
ben ist, hier wie im fränkischen taufgelöbnis, dem grossen bibelglossar und den
hymnen (vgl. Graff 4, 915; JGrimm myth. 942) unholda gebraucht wird. was übrig
bleibt aber sind die drei gewöhnlichen abschwörungsfragen der römischen kirche:
abrenuncias satanae? et omnibus operibus eius? et omnibus pompis eius? (Martene de
ant. eccl. rit. 1, 117; Mabillon mus. ital. 2, 26f.) nur in veränderter ordnung und mit
dem unterschiede, dass nicht mit einfachem abrenuncio, sondern mit einer vollstän-
digen umsetzung der frage geantwortet wird. auch ist pompa durch geld nicht genau
wiedergegeben. 6. and ist das einzige notwendig angelsächsische in diesem taufge-
löbnis und wird von einem ags. schreiber herrühren. über alles was Massmann s. 25
bis 27 sonst dafür ausgegeben hat, sowie über die formen die Mone quellen und for-
schungen 1, 262 für unsäcisch erklärte, genügt es jetzt auf Schmellers gloss. saxon.
zu verweisen. les uoordum. 6. 7. Thuner. Unöden] das e des dativ ist elidiert

wie das auslautende e in ende z. 3. 4. 5. 6 und, der sprache des gewöhnlichen lebens
folgend, auch sonst in prosa z. b. gl. Ker. 61 fona desem einte; 66 ed uralt; 222 edh
ethashuane; 193 vel omnia terra, enti al th'erda; Freisinger paternoster 2 götlich
ist; 22 din anst (accus.) 6f. en deuooden um die ordnung der drei götter zu
erklären braucht man nicht mit JGrimm myth. 147 an die ordnung von bildsäulen zu
denken, wo Wodan in der mitte stünde. vielmehr wird die römische ordnung zu
grunde liegen, wie auch im indiculus einmal und Bonif. sermo VI p. 76 Gides Jupiter

voran steht, dass Saznôt im *indiculus* fehlt, hat seinen grund wol nur im mangel einer festen *interpretatio romana* für ihn. 7. allëm 9. 10. almehtigan, was KRoht denkmähler der deütschen sprache s. 2 almahhtigan lesen will.

Der cod. pal. 577 enthält nach den beschreibungen der Ballerini (opp. Leonis M. 3, CLXXXI—CLXXXIII), Pertzens (archiv 5 [1824], 303—305), vdhagens (a. a. o. s. 59—63) und Frommanns (Aufsess anzeiger 1855 sp. 61f.): 1) bl. 1 theologischen inhalts, nur vorgebunden. 2) bl. 2^a oben die überschrift de diversis causis de lapsu episcopi vel presbiteri. ebenda in der mitte dicta hieronimi presbiteri; ob diese sich bis auf bl. 3^b erstrecken ersieht man nicht. 3) bl. 4 Karlmanns concil. german. a. 742. 4) bl. 5^a das concil von Lestines a. 743 (745 nach HHahn qui hierarchiae status fuerit Pippini tempore quaestio, Vratisl. 1853, s. 34—38; jahrbücher des fränkischen reichs a. 741—752 s. 192—200). 5) bl. 6^a nomina episcoporum qui misi sunt a romana urbe ad praedicandum in gallia. 'quae autem subduntur nomina, eadem sunt ac illa quae apud Gregorium Turonensem recensentur.' Ballerini. also hatten Seilers (Bonifacius s. 382) und Hahn (jahrb. s. 38 n.) unrecht, von der veröffentlichung dieser namen die entscheidung über die zusammengehörigkeit unserer formel mit dem concil von Lestines zu erwarten. 6) bl. 6^b die namen der zu Attigny a. 765 versammelten bischöfe und äbte. 7) bl. 6^b unsere abschwörung, bl. 7^a unser glaubensbekenntnis. ihre auch von JGrimm früher (gramm. 1¹, LXV) angenommene beziehung auf Sachsen sichert der nur bei diesem stamme nachweisbare Saznôt und die sprache, die mit JGrimm myth. 146 f. für ripuarisch zu halten nicht der allermindeste grund ist. 8) bl. 7^a der sogen. *indiculus superstitionum et paganiarum*, richtiger (vgl. Seilers Bonifacius s. 385) die überschriften oder inhaltsanzeigen eines capitulars, und zwar, wie aus den wortformen hervorgeht (myth. 615 anm. — nach GDS. 537 wären sie freilich auch altfränkisch), eines auf Sachsen bezüglichen. es enthielt wol nachtragsbestimmungen zu dem cap. de part. Saxon. (wahrscheinlich a. 785) und ist augenscheinlich, wie cap. generale a. 769—771 (LL. 1, 33 f.), mit benutzung des conc. germ. a. 742 entworfen. 9) bl. 7^b Fili hominis speculatorem posui te cet. (Ezech. 3, 17. 33, 7). Videte, filii carissimi, quale nobis incumbit periculum si tacemus usw., schliesst mit der roten unterschrift alloquutio sacerdotum de coniugiis illicitis ad plebem. der anfang dieser unredo d. h. also das citat aus Ezechiel findet sich nach Pertz archiv 5, 305 auch in dem die sächsischen capitulare (nrr. 60. 61. 27. 35 der LL.) enthaltenden cod. pal. vat. 289. vgl. auch cap. de part. Sax. c. 20. Waitz DVG. 3, 126 n. 3. 10) bl. 8^b eine ähnliche anrede über den sabbat. 11) bl. 9^a Clemens Iacobo carissimo in domino aeterno salutem. 'A sancto Petro apostolo' cet. darnach rot Explicit deo gratias. 12) bl. 11^b—70^a ohne überschrift die canonensamlung des Dionysius Exiguus, genauer der die concilien enthaltende erste teil derselben und zwar, wie die untersuchung der nicht unerheblichen abweichungen desselben von den übrigen texten der Dionystana den Ballerini ergeben hat, 'primus Dionysii fetus'. da die canonensamlung welche Bonifacius vom papste erhielt nach dem wortlaut der stelle des Wilibald (vita s. Bonifatii §. 21, SS. 2, 343) die davon meldet (eique libellum in quo sacratissima ecclesiasticae constitutionis iura

pontificalibus sunt digesta conventibus accomodavit) auch nur die concilien enthielt und unsere hs. aus Fulda stammt (s. u.), so wird man vermuten dürfen, dass uns hier eine abschrift jener dem h. Bonifacius gegebenen sammlung vorliege. 13) bl. 70^a Incipit de evangelio tractatus. 'Ambrosius episcopus gratiano augusto. Crebra... est inimicus' (in *Ambros. opp.* ed. Maur. nicht zu finden). 14) bl. 71^a von anderer hand als das bisherige Pipins synode in *Verno palatio* (755). die unterschrift nach nr. 11 lehrt dass die nrn. 2 — 11 einst eine hs. für sich bildeten, woraus sie in diese aufgenommen worden; sie waren aber chronologisch geordnet, da die datierbaren stücke die reihe 742. 745. 765. 786 (oder später) ergeben. zwischen 765 und 786 (oder später) fällt unser taufgelöbnis. dieser beobachtung gegenüber verliert die beziehung des Bonifacius zur Sachsenbekehrung, für die man sich zwar nicht auf die falsche überschrift des c. 7 von *Wilb. vita Bonif.* (vgl. *BSimons übersetzung derselben* s. 5), aber vielleicht auf *Pipins feldzug* a. 747 (*Hahn jahrb.* s. 94) berufen dürfte, oder die *auskunft Rettbergs* 1, 360 (trotz 1, 345. 2, 399), die formel gehöre in den kreis der wirksamkeit des Bonifacius an den sächsischen grenzen, jeden wert; und die beziehung auf die Sachsenbekehrung unter Karl dem grossen, sowie die enge zusammengehörigkeit mit dem sog. *indiculus* scheint mir unzweifelhaft. man weiss, welchen anteil Fulda an dieser bekehrung hatte: hauptsächlich der bezirk der Diemel wo später der stuhl von Paderborn errichtet wurde war der obhut des klostern anvertraut (*Rettberg* 2, 404; vgl. *Waltz* 3, 148) und *Sturmi* verdiente sich durch seine unermüdliche tätigkeit den ehrennamen eines apostels der Sachsen. nun findet sich auf bl. 2^a unserer hs. die notiz *Iste liber pertinet ad librariam sancti Martini ecclesie Maguntin.* (*Greith spicil. Vatic.* s. 30; *Massmann* s. 23) und *W Giesebrecht* hat, eine vermutung von *Seiters* (*Bonifacius* s. 381) bestätigend, in *Schmidts zeitschr. für geschichtswissensch.* 7 (1847), 564 f. höchst wahrscheinlich gemacht, dass diese hs. wie ein *Jordanes* mit derselben inschrift in Fulda geschrieben und nach Mainz erst durch *Marianus Scotus* gebracht sei, der sie beide benutzte und dessen originalhs. ebenfalls jene inschrift trägt. in Fulda ist mithin von *suldischen*, also hochdeutschen mönchen die gewöhnlich dort verwendete formel des taufgelöbnisses im jahre 772 oder wenig später ins sächsische umgeschrieben; späterhin, gleichwie auf das allgemeinere *paganienverbot* des *cap. de part. Sax.* die detailbestimmungen des *indiculus* folgten, um jenen die *Sachsengötter* nennenden zusatz vermehrt worden. selbstverständlich, dass derselbe beim gebrauch der vorhergehenden frage an den täufeling ebenfalls beigefügt wurde.

LII.

A *Merseburger hs.* 58, beschrieben oben zu IV, 1. die formel steht unter der überschrift *Interrogatio sacerdotis* auf bl. 16^a des ersten bestandteils der hs., der, mit ausnahme des ursprünglich leeren ersten blattes in angelsächsischen buchstaben geschrieben, von bl. 1^a—21^b reicht. die überschrift, die anfangsbuchstaben der fragen und sämtliche antworten rot. *J Grimm* über zwei entdeckte gedichte aus der zeit des deutschen heidentums (1842) s. 25. B *Speyerer hs.*, erhalten durch eine in oder nach dem jahre 1607 genommene abschrift des *Acheners Dionysius Campius*

I. V. D., eingetragen in ein exemplar von Goldasts alem. rer. script. Francof. 1606 (bd. 2 s. 174 links unten), jetzt Germ. g. 37 der Münchner hofbibliothek. überschr. Interrogatio Fidei | habetur Spirę in Bibliotheca Cathedr. in scamno 8°. Massmann abschw. (1839) nr. 2; mit facsimile. KRoß denkmäler der deutschen sprache (1840) s. 2. 4. dass B lückenhaft und aus A zu vervollständigen, hat Rettberg 1, 453 gesehen. 1. forsachistu B immer. unholdun fasst RvRaumer die einwirkung des christenthums auf die althochdeutsche sprache s. 397 hier und z. 3 als dat. plur., hält somit dieses denkmal für bedeutend jünger als es doch allem anscheine nach ist. in z. 3 muss unholdun genetiv sein, abhängig von uere indi uuillon; ob es z. 1 dativ oder accusativ, lässt sich nicht entscheiden, da forsahhan z. 3 mit dem accusativ, z. 5 mit dem dativ construiert wird. 2. ih fursahu A, Ih f. B immer. das fur- in A gehört dem rubricator. 3. unholdun uere fehlt B. 5. bluostrü A. 5. 6. allen dem bluostrom then heidineman hym zbluastrom in dizageldon habent B: zi bluostrom indi fehlt A. 8—11 fehlt B. 12. Galaubistu (so immer) heiligen B. 13. jh g. B immer. 14. heinan gott almachistu in thrinissi in din emmissi B. 15. ih gilaub A, ebenso 17. 19. 16. godes chirichon B. 18. galaubisthu (ga aus gl gebessert) thuruch B. suntheno farlaznissi B. 20. 21 fehlt B.

Das einzige mir bekannte ausdrückliche zeugnis für die ablegung des taufgelöbnisses in der muttersprache, das man sich versucht fühlen könnte mit der vorliegenden deutschen abfassung desselben in zusammenhang zu bringen, geben die sogen. statuta Bonifacii c. 27: Nullus sit presbyter qui in ipsa lingua qua nati sunt baptizandos abrenunciationes vel confessiones aperte interrogare non studeat, ut intelligant quibus abrenunciant vel quae confitentur. et qui taliter agere dedignantur (l. dedignantur), sed cedat in (l. cecedat e Dachéry) parochia. hierin ist nach der richtigen bereits von Martène 1, 124 aufgestellten erklärung confessio wie z. b. bei Augustinus enchir. c. 96 s. v. a. confessio fidei, nicht wie Rettberg will (1, 455) die beichte; im ganzen mithin genau das bezeichnet was uns hier vorliegt. die 'stat. Bonif.' sind weder ein 'excerpt aus kirchlichen rechtsquellen' (Rettberg 1, 376) noch 'post annum 814 certe interpolata' (Knust bei Pertz LL. 2, 2, 19),) sondern wahrscheinlich ein teil der von einer Mainzer synode, etwa des jahres 803, gefassten beschlüsse. und aus dem zusammenhange der verordnungen sowol, in welchen sie hineingehören, als aus der natur*

*) Beide ansichten stützen sich auf die übereinstimmung einiger capitul der statuta mit der Mainzer synode von 813, beruhen aber auf einer willkürlichen deutung dieser tatsache, da das umgekehrte verhältnis ganz ebenso möglich ist; überdies müsten interpolationen eine bestimmte tendenz verraten. in der eingangsformel: Compellimur quoque statuta canonum in hoc observare (vgl. c. 31) scheint eine nach canonischem recht lebende versammlung zu reden. zugleich kennzeichnet das quoque die nun folgenden bestimmungen als teil eines grössern ganzen. die fassung der c. 25. 26 (s. exc. zu LIV) weist auf die zeit 802—805 d. h. auf das jahr 803 oder 804, der fundort (Corvey) und die paganienvorbote auf Deutschland, die benutzung in der Mainzer synode 813 und durch den in Mainz arbeitenden Benedictus Levita (s. Knust bei Pertz LL. 2, 2, 23) auf Mainz. nun hielt im sommer 803 Karl d. gr. zu Mainz eine reicherversammlung ab (Waitz 3, 286). sehr wahrscheinlich also dass damals unter des kaisers augen von einer geistlichen synode diese beschlüsse gefasst wurden, deren zweck die durchführung der Achener gesetzgebung von 801. 802 und ihre teilweise erweiterung und ergänzung zu sein scheint.

der sache ist klar, dass jener c. 27 nicht bestimmt sein kann etwas neues einzuführen, vielmehr den zweck haben muss, das natürliche notwendige und übliche gegen die ausschreitungen übereifriger priester zu schützen, welche die hersagung auch dieser formeln in lateinischer sprache forderten. dass man zu gleichem zwecke eine deutsche formel ein für allemal festgestellt habe und dass dies die vorliegende sei ist möglich, aber einigermaßen wahrscheinlich machen lässt es sich erst durch anderweitige betrachtungen. die hs. A enthält von einer hand geschrieben 1) bl. 2^a — 15^b eine expositio missae die auf dem umschlag dem Hraban beigelegt wird, aber in den ausgaben seiner werke wol mit recht fehlt. MGerbert monum. vet. liturg. alemann. 2 (1779), 276^b — 282^b hat sie aus einer Einsiedler hs. des X jh. veröffentlicht. 2) bl. 16^a — 19^b ein vollständiges taufritual beginnend mit unserer formel. 3) bl. 20^a — 21^b Oratio quasi oris ratio usw. gedruckt wol zuerst bei Cordesius Hincmari opuscula Lutet. 1615, dann auch bibl. patr. Lugd. 14, 71 c im anhang von Jesse Ambianensis episcopi epistola (über die taufe; wol in folge der verordnung 'excerpta canonum' a. 813 c. 1 p. 189 erlassen). wenn es schon von vorneherein eine unberechtigte annahme war, unsere formel sei wegen z. 6 zu einer zeit entstanden, in der das heidentum in Deutschland noch in kraft war (vgl. Alcuin de bapt. caerem. opp. 2, 127=1, 109 [und 2, 483: daraus erweitert bei Martène 1, 161 f.] und die damit im wesentlichen identische 'traditio baptisterii' im anhang zu Jesse Ambian. epist. l. c. 70 n: primo paganus catechumenus fit; Hrab. de instit. cler. 1, 27 und den ordo III bei Martène 1, 38 mit der überschrift Ad caticuminum ex pagano faciendum: so ist nun aus dem zusammenhange in dem sie auftritt erwiesen, dass sie im IX jh. in kirchlichem gebrauch stand. das auf sie folgende taufritual beginnt: Exorcizatur malignus spiritus ut exeat et recedat dans locum deo (so weit rot). Exi ab eo, spiritus imunde, et redde honorem deo vivo et vero. darnach bl. 16^b oratio, alia, bl. 17^a benedictio salis ad catezizandum, bl. 18^a benedictio fontis usw. auch in B folgt: Deinde exsufflas in faciem eiu stem et dices 'exi ab eo (ea) usw. bis vero.' et dices tribus vicibus. also dieselbe exorcizationsformel in beiden hss., mit welcher mehrere bei Martène gedruckte ungefähr, aber nicht ganz übereinstimmen: daraus ergibt sich dass nicht bloss die abrenunciations- und confessionsformel in AB, sondern der ganze ordo identisch war. die ersichtlichen verschiedenheiten sind dagegen kein stichhaltiger einwand; B hat das ursprünglichere. die exorcization war durch die formel selbst gegeben, die exsufflation dagegen zu erwähnen unumgänglich. dem rubricator von A war eine andere exorcizationsformel (s. verwante bei Martène, besonders 1, 161 exorcizatur i. e. coniuratur malignus spiritus, ut exeat et recedat dans locum deo vero) geläufig die er denn wenigstens in der überschrift anbringen wollte. dazu kommt die schlechtere latinität von B. eigentümlich ist in AB die aufeinanderfolge der einzelnen teile des ordo. ein einziger ordo baptismi, und zwar der ambrosianische, beginnt bei Martène (1, 213: vgl. Gerbert monum. 1, 251 f.) mit abren. exsuffl. exorc., lässt aber die confessio erst unmittelbar vor der immersion folgen. ebenso ein ordo bei Gerbert monum. 2, 5—9. Alcuin de bapt. caerem. erwähnt die conf. gar nicht und lässt auf jene drei vorgänge erst noch die traditio symboli und die scrutinium folgen. auch in der epist. encycl. de baptismo Karls des grossen a. 811 (LL. 1, 171) fehlt die conf. in der reihe der fragen, aber auf absolute vollständigkeit kam es dabei nicht an, und sie konnte umsomehr wegbleiben, als die fragen de symbolo und de credulitate vorhergehen. dies wird bestätigt durch einen tractat bei Martène 1, 158—161, den der herausgeber, ich zweifle ob aus genügenden

gründen, für die antwort des bischofs Magnus von Sens auf jenes rundsreiben hält: und der mit dem letzteren und mit AB, so weit sich vergleichen lässt, in der anordnung vollkommen übereinstimmt und unter der überschrift de abrenunciatione erst diese behandelt und dann hinzufügt quam recte abrenunciationem confessio sequitur sanctae trinitatis. dazu stimmt ferner die darstellung bei Hraban de institutione clericorum (vollendet 819: Kunstmann s. 55) 1, 27 und seine inhaltsangabe der confessio insbesondere zu der deutschen formel fast ganz genau: es sind dieselben sieben fragen, auch die vierte: (exquiritur a pagano si credat) unum deum in trinitate et unitate. freilich der zusatz thuruh taufunga (z. 18) fehlt und noch einzelnes mehr, namentlich auch die dritte frage der abrenunciation, ist anders. so viel können wir festhalten dass die taufordnung der unsere formel angehört mit der im anfang des IX jh. sowol an Karls hofe als auch zu Fulda d. h. in der Mainzer diöcese üblichen vollziehung des tafaectes wesentlich übereinstimmt. im ganzen setzt sie die verordnung cap. eccl. 789 c. 69, cap. gen. 789 c. 7 voraus, durch welche das römische taufritual in Deutschland erst eingeführt wurde, vgl. Rettberg 2, 783. da nun das in beiden hss. festgehaltene an dieselben in den anfang des IX jh. verweist da ferner die in ihnen enthaltene taufordnung nicht ohne genehmigung der vorgesetzten geistlichen behörde in kirchlichen gebrauch gekommen sein kann, und da diese behörde für Speyer und Fulda (woher A zu stammen scheint: vgl. die correde) Mainz ist: so dürfen wir nach Mainz und in die zeit Rikulfs (787—813) das vorkiegende denkmal setzen: so dass es allerdings auf den ort und ungefähr die zeit der oben ausgezogenen verordnung der 'statuta Bonifacii' fixiert erscheint, und die dort angedeutete vermuthung auf diese weise einen gewissen halt bekommt. wie bei abfassung dieses taufgelöbnisses verfahren worden, erhellt daraus, dass taufunga ags. déapung ahd. nur hier und dass von den übrigen verdeutschungen christlicher begriffe nur die beiden ursprünglich heidnischen, bluostar und das femininum unbuldā, nicht auch im angelsächsischen begegnen.

LIII.

Hs. 267 des regulierten chorherrenstifts in Vorau. XIV jh. Incipiunt cronica ab inicio mundi, wozu dann jemand geschrieben hat Honorii. auf dem einband befindet sich das obige fragment aus dem IX oder X jh. WWattenbach in Pertz archiv 10 (1851), 630. 1. GLOVPISTV] G ist ergänzt. 2. nach den ist einer der ahd. ausdrücke für Iesus = salvator (vgl. gl. Ker. s. 173) zu ergänzen. 3. ergänzt von Wattenbach. 3. 4. etwa: enti die dri e. g. a. heiti der gascuof

Bei dem zustande in welchem dieses taufgelöbnis auf uns gekommen ist, lässt sich äusserst wenig darüber feststellen. dass es oberdeutsch, ergibt sich aus p in gloupistu und aus uuihun ātum (nicht heilagun geist): aus enti (z. 2. 5), nicht inti, dass es bairisch ist. alles übrige ist unsicher. die zeit lässt sich aus der sprache nicht genauer bestimmen, als es die angabe Wattenbachs über die hs. tut. selbst ob die personen der trinität auf drei verschiedene fragen verteilt oder, soviel ich weiss gegen alle analogie (denn der ordo II bei Martène de antiqu. eccl. rit. 1, 168 ist nicht zu vergleichen), in eine zusammengefasst waren, erhellt nicht. auch dass die erste

zeile, als ob nichts vorausgegangen wäre, ganz in majuskel geschrieben ist, gibt zu raten auf. beginnt hier nur ein neuer abschnitt des rituals, so hat die sache freilich nichts verwunderliches: denn durch mehrere zwischenstücke von der abrenunciatio getrennt ist die interrogatio fidei z. b. in den ordines IV.—VIII. X. XX. bei Martène 1, 172. 173. 176. 179. 180. 186. 215 usw., überhaupt in der mehrzahl der von Martène veröffentlichten taufordnungen. beginnt aber das ritual selbst so, so kann das fragment schwerlich einem taufgelöbniß angehören, vielmehr ist daran zu erinnern, dass die ordines III. IV. VI (vgl. auch X) ad dandam paenitentiam bei Martène bd. 2 mit der frage des priesters Credis in deum patrem et filium et spiritum sanctum? beginnen. auch die zweite würde stimmen: Credis quia hae tres personae unus sit deus? aber nicht mehr die dritte und vierte.

LIV.

A cod. theol. in quarto 24 der bibliothek zu Cassel, aus Fulda. IX jh. unmittelbar daran schliessen sich die glossae Cassellanae. über den sonstigen inhalt der hs. macht W/Grimm s. 25 die angabe 'es gehen die canones sanctorum apostolorum voran und folgen noch einige andere stücke theologischen inhalts'; s. 437 'auf die glossen folgt, mit einem neuen, doch zu derselben lage gehörigen blatt, etwas anderes, was mit ihnen ebensowenig in verbindung zu bringen ist, Incipit constitutio et fides. Niceni concilii subditis capitulis suis.' JHHottinger historia ecclesiastica N. T. 8 (1667), 1219 — 1222. JGEccard catechesis theotisca (1713) s. 74 — 77. Massmann (1839) nr. 43, nach einer abschrift Frommanns. W/Grimm 'Exhortatio ad plebem christianam. Glossae Cassellanae' in den historischphilologischen abhandlungen der Berliner academie aus d. j. 1846 (Berlin 1848), 425 — 511; mit facsimile. B cod. lat. 6244, Fris. 44 (früher B. I. 1) der k. bibliothek zu München, aus Freising. 147 bl. kleinfol. IX jh. enthält auf bl. 1 — 144^a nach meinen notizen 'canones apostolorum etc. . . concil. Afric., in ganzen 12 titel deren verzeichnis an ihrem schlusse bl. 144^a steht: also entweder die concilien der Hadriano-Dionysiana oder die epitome Hadriani. bl. 144^b — 146^a die exhortatio, und zwar auf bl. 144^b. 145^b den lateinischen, auf bl. 145^a. 146^a den deutschen text. bl. 146^b (das letzte bl. ist leer) eine baierische provinzialsynode von 805, abgedruckt archiv 7, 806f., jetzt bei Pertz LL. 3, 479. BJDocen miscellaneen zur geschichte der deutschen literatur 1 (1807), 6 — 8. EGGraff Diutiska 3 (1829), 210. W/Wackernagel allddeutsches lesebuch 1835 sp. 5. 6, 1839 sp. 51 — 54. Massmann (1839) nr. 42 s. 150. 152. 154. KRoth denkmäler der deutschen sprache (1840) s. 12 — 14. Nach beiden hss. ausser W/Grimm a. a. o. W/Wackernagel lesebuch 1859 sp. 21 — 24. dass keine der beiden hss. längszeichen setzt sei ausdrücklich bemerkt, weil W/einhold alem. gramm. §. 424 ('unsêrê Exhort.') das gegenteil zu meinen scheint. 1. rihti A. thera B: überhaupt in B 24mal anlautend th, 11mal d, vgl. Grimm s. 436. galaupa B: ga- in B überwiegend, nur fünfmal ka-, vgl. Grimm s. 435. the (über dem zweiten striche von h ein punct, durch welchen in der richtung eines acuts ein feiner strich gezogen) B, dera A. erstens notwendig, weil auf rihtida bezüglich. kahuctlicho B. 2. christianun B: h nachgetragen.

namun fehlt *A.* 3. truthine *B.* in man *AB:* innan *Eccard Wackernagel* (1839. 1859) *Grimm.* aber innan innana heisst niemals 'ein-, hinein' d. h. es steht, wie üzzan üzzana, niemals in verbalcomposition. die genaue übersetzung von inspiratum ist in capläsan (*Graff* 3, 237), man wol zusatz eines lesers, welchem diese technische bedeutung von in pläsan nicht geläufig war. 4. iungirō *A.* fohiu *B.*

5. michilu *B.* piuangan *B.* 6. maistrōn *A.* meistrū *B.* christanheiti fehlt *B.* 7. tihtota *B.* za diu daz *Docen*] daz diu *A.* zadiu *B.* 8. galaupian *B:* i nachgetragen. pigehan *B.* mathiu alle forstantan *B.* 9. gahuhti *B.*

inu *Wackernagel* 1835] in *AB:* vielleicht inu uueo, denn beide hss. haben sonst uu für huu. chuidit *B.* 10. fohun *B.* ja reiht hier die vom übersetzer zu beliebigem gebrauch beigelegte zweite verdeutschung ebenso an, wie gl. *Fris. ad Isid. de off.* 20 (*KRoths denken.* s. xvii) confessio, lop (ja pigiht). 35. inlecebris, unchuskim (ja unurlaupantlih) und ebendasselbst 18 ja auh: symbolum, rihtida dera galaupa (ja auh churiter pivank dera galaupa). vgl. vel, endi gl. *Ker.* s. 193. — getrenntes ja auh nach *Graff* 1, 121 nur in *exh.* und den angeführten glossen, ja als conjunction ausserdem noch in gl. *SFlor. ad Greg. cur. past.* (*Graff* 1, 568).

11. frono *B.* thrutin *B.* pete *B.* 12f. kahukti *B.* 13. uueo mak *B.* purgio *B.* odo *B.* 14. the *B.* deo *A:* vgl. zu LXIII, 19. 15. uizzan *B.* daz thaz *B.* 16. den fehlt *B.* den] ther *B.* tauffi *B.* 17. got des *B.* gaotes *A:* aber ich halte auch jenes nicht für das ursprüngliche, weil es keine übersetzung des lateinischen ist, sondern [uuidar] gotes caheizes. der übersetzer verlas eñ dei in est dei, der interpolator dem wir schon z. 3 begegneten nahm daran mit recht anstoss und indem er uuidar einfügte verstand er gotes wie *B.* *A* dagegen fasste es gedankenlos als götes und schrieb dafür gaotes wie gl. *Fris. ad Isid. de off.* 160 saozono für soazono steht. dé *B.* den *A.* der accent über e weicht von der gestalt des acutes nur wenig, der über i in ille z. 20 beträchtlich ab. sie beide und der in z. 1 sind ohne zweifel längezeichen, wie in gl. *Hrab. und fragm. theod.* fillol leran *B.* 18. za suonutagin *B.* 19. ia auh *B.* 20. lies gapet ilungu *A.* ille galirnē ja auh thegaleran *B.* 21. suonutage *B.* ganotit redia *B.* noch cap. min. 803 c. 5 p. 115; cap. de exerc. promot. c. 2 p. 119 steht haribannum. kotes *B.* 22. heili *B.* unseres *B.* ander *B.* 23. unsererō? suntiono *B.*

im lateinischen 1. ist wol filii carissimi zu lesen. qui] Quia *A.* 2. iudicium *B:* der verbindungsstrich der beiden striche des ersten u ausgekratzt. 3. inspiratu *A.* 5. permagna? 6. ministris *A.* ista] Ita *A.* 9. quia *A.* 10. qua *Docen*] qui *AB.* etiam et *A.* 13. existit *A.* ipse *Eccard*] fehlt *AB.* 15. quando nec *A.* 16. exciperit *AB.* 17. docere fehlt *A.* 20. festi;ne, übergeschrieben natio *B.* didicere *AB.* quod *A.* 22. nostra] urae *B.*

Das vorliegende denkmal beginnt mit der aufforderung eines priesters an die erwachsenen glieder seiner gemeinde — sie werden bald filii carissimi, bald filii mei angeredet, letzteres wie *SBonif. serm.* V p. 75 *Giles* —, das apostolische glaubensbekenntnis und das vaterunser selbst zu lernen und ihre taufpaten zu lehren. daran schloss sich wol die vorsagung (*Audite!*), vielleicht auch erklärung und einübung (über die methode derselben vgl. *excurs* zu LV) jener formeln; und daran

die nochmalige aufforderung (Nunc igitur usw. vgl. den ordo romanus bei Hittlorp *de divinis officiis* p. 39. 40) sie zu lernen und zu lehren, quia dei iussio est — et dominationis nostrae mandatum: ja unsares hêrrin capot. welches herren? ich denke, Karls des grossen. in november 801 beschliessen 'electi sacerdotes' (cap. *Aquisgr.* a. 801 LL. 1 p. 87) c. 5 ut unusquisque sacerdos orationem dominicam et symbolum populo sibi commisso curiose insinuet. und dies bestätigt der kaiser (cap. *eccl.* p. 160) c. 3. Tertio (admonendi sunt presbyteri) ut orationem dominicam id est 'pater noster' et 'credo in deum' omnibus sibi subiectis insinuet et sibi reddi faciant tam viros et feminas quamque pueros. die missi verkündigen es (cap. *gen.* c. 14 p. 106): omnibus omnino christianis iubetur symbolum et orationem dominicam discere. zugleich erfahren wir die zwangsmittel die man anzuwenden gedachte (c. 15): ut nullus infantem vel alium ex paganis de fonte sacro suscipiat, atequam simb. et or. dom. presbitero suo reddat. die verordnung wird auch in das mit der merzversammlung 802 festgestellte kirchliche gesetz aufgenommen (cap. *excerpta* c. 30). und die Mainzer synode 803 wiederholt sie (stat. Bonif. c. 25), ebenso der kaiser in einem rundsreiben an die bischöfe (wovon uns das an Gerbald von Lüttich gerichtete exemplar erhalten ist LL. 1, 128) und in folgedessen die bischöfe (Gerbald LL. 1, 128; Theodulf c. 22 bibl. Lugd. 14, 5; nicht vor 805 Hatto von Basel c. 2. 25 bei Dachéry *spicil.* 1, 584. 586, über den man zum jahre 802 die notiz hat in consilio Karoli clarus habetur s. ann. *SGall. mai.* SS. 1, 75 n. e) in capitularien für die ihnen untergebenen priester. (aus einem capitulare Riculfs ist vielleicht die darüber in der Weissenburger hs. 91 zu Wolfenbüttel bl. 106* — in demjenigen teile der die grabchrift Riculfs enthält — stehende bestimmung.) im december 805 (cap. *dupl.* in Theodonis villa promulg. c. 24 p. 135) verordnet Karl: Ut laici symb. et or. d. pleniter discant. . . . Qui autem neglegens inde fuerit, talem disciplinam percipiat, qualem talis sit contemptor percipere dignus, ita ut ceteri metum habeant amplius. und in einem wol späteren capitular (cap. *eccl.* c. 2 p. 130): Symbolum et or. d. vel signaculum (i. symbolum vel sign. et or. d.) omnes discere constringantur. Et si quis ea nunc non teneat, aut vapulet aut ieiunet. . . . feminae vero aut flagellis aut ieiuniis constringantur. trotz solcher grausamer strafandrohungen — um so grausamer, wenn es sich wirklich um die erlernung in lateinischer sprache handelte (was LV bestätigt: vgl. *exc.*, auch Rettberg 1, 456) — muss sich die durchführung dieser verordnungen als unmöglich erwiesen haben. denn als das concil von Mainz 813 die beiden letztangeführten (ineinandergearbeitet und mit dem zusatze et qui aliter non potuerit vel in sua lingua hoc discat) wiederholte, gaben ihnen die Achener reichsversammlung und Karl ihre bestätigung (in cap. 813 LL. 2, 550—554; *exc. can.* LL. 1, 189f.; vgl. Rettberg 1, 442) nicht. die weiteren schicksale derselben (vgl. noch cap. Herardi a. 858 c. 16: Baluze cap. 1, 1286), ihre ermässigung in späterer zeit (vgl. z. b. das triersche provincialconcil vom 1. mai 888 c. 3 bei Beyer *mittelrhein. urkundenb.* s. 134 und das Metzer concil von demselben jahr c. 6 bei Labbé 9, 414) gehen uns hier nicht an. auf ihre anfänge wird Paulinus von Aquileja von grossem einflusse gewesen sein, da er schon 796 eine Friauler synode ähnliche beschlüsse fassen liess (*SPaulini opp. ed. Madrisi* p. 72 c. 15). mit diesen anfängen, also den synoden und reichsversammlungen von 801 und 802, muss auch unsere exhortatio zusammenhängen. und gleich die gesellschaft in der sie auftritt lässt officiellen ursprung für sie vermuten: grade die canones der concilien waren in october 802 förmlich recipiert

worden (universos canones, quas s. synodus recepit, et decreta pontificum ann. *Lauresh.* 802 SS. 1, 39: vgl. *Wasserschleben beiträge zur geschichte der falschen decretalen* s. 10 f., der aber die nachricht auf die ganze *Dionysiana* bezieht. doch lässt die stelle auch eine ganz andere auslegung zu) gemäss einem beschlusse vom nov. 801 c. 16: (nullus sacerdos derelicta propria lege ad secularia iudicia accedere praesumat. dazu kommt folgende erwägung: schon der lateinische text der *exh.* hat interpolationen erfahren, und zwar sind als solche die worte et etiam bis constituit in z. 10. 11 und et orationem dominicam z. 19. 20 auszuschneiden. denn wenn der priester verständig reden sollte, so musste er sagen: Audite — regulam fidei — et orationem dominicam; nicht die letztere in einem lediglich begründenden satze nachträglich und beiläufig hereinbringen. die ermahnung gieng also ursprünglich nur auf erlernung des glaubens. das ist höchst seltsam, denn es findet sich keine einzige verordnung welche bloss das symbolum auswendig zu lernen vorschrieb. die erklärung ist aus einem merkwürdigen actenstücke zu gewinnen das bei *Pertz LL.* 1, 108. 109 als excerpta canonum. capitula varia gedruckt ist. aus c. 22 si placet domno meo, legatur capitula 7. 3 usw. ergibt sich dass es dem kaiser gemachte gesetzvorschläge sind, von c. 1 bis 18 mit bezug auf die concilien des cod. can., von c. 23 bis 26 mit bezug auf die benedictinerregel. das ganze — so kann man sich vorstellen — ein auf der synode von 801 abgegebenes separatvotum. c. 21 nun lautet: de sancta trinitate discat unusquisque secundum quod sancti patres iudicium et tractatum habent, et fideliter intellegat, et in tantum sufficiat et amplius non requiratur. man darf wol annehmen, dass der oder die vertreter dieser ansicht ein formulare zur erleichterung der ausführung derselben entworfen hatten, welches, nachdem die gegnerische ansicht durchgedrungen war, mit den nötigsten, flüchtig und schlecht gemachten zusätzen versehen und den königsboten zur verbreitung übergeben wurde. muss ich nun noch diejenigen widerlegen, welche die *exhortatio* ins VIII. jh. setzen und sie bestimmt sein lassen 'bei einer heidentaufe der hersagung des glaubensbekenntnisses voranzugehn'? doch vielleicht hält man mir die predigten des h. Bonifacius entgegen, unter welchen allerdings I § 1 p. 57 Giles; III § 4 p. 65; V § 3 p. 73; XV § 4 p. 106 das auswendiglernen von patern. und symb. verlangen. aber einmal wird man durch jenes dominationis nostrae mandatum auf die zeugnisse der capitularien beschränkt und dann würde die unechtheit dieser bereits von Oudin de script. eccl. 1, 1789 angezweifelt den predigten zu beweisen, schon die einzige bemerkung genügen, dass sie vollkommen geordnete und befestigte kirchliche zustände, in denen nur einzelnes heidnische noch sich fristet, voraussetzen. man vergleiche die aussätze die Eckhart aus den predigten Burghards von Würzburg gibt oder gewisse partien in dem libellus Pirminis, und man muss fühlen dass jene nicht aus der mitte des VIII. jh. stammen können. keine einzige bekehrungspredigt ist darunter, keine einzige in welcher Bonifaz die vom bischof Daniel (ep. 14 p. 38 — 40 *Wüdrthw.*) ihm vorgetragene methode zur widerlegung heidnischer irrthümer in anwendung brächte. überall treffen wir ihn im streit mit den ketzerischen und verheirateten priestern: und in seinen predigten hätte er die gläubigen niemals vor ihnen gewarnt? ferner: das erste zeugnis für die einföhrung des zehnten (*Waltz* 4, 103. — Bonif. ep. 73 *Wüdrthw.* p. 200; 88 p. 258; 106 p. 282 wird niemand dagegen anführen wollen) fällt in das todesjahr des Bonifacius; in den predigten jedoch erscheinen sie wiederholt (III § 4 p. 66; V § 2 p. 72; VI § 2 p. 78; XI p. 93; XV § 4 p. 106) als feststehende einrichtung. (doch beweist dieser gegengrund nur mit den anderen, vgl.

*Pirmin. lib. p. 70; Lezardière lois politiques 2, 348.) endlich unsere kirchlichen formeln selbst: Bonifacius beklagte sich in einem briefe der zwar verloren ist, den aber papst Zacharias punkt für punkt beantwortend wiederholt, über die schlechten priester (in Baiern, da von Virgilius die rede ist, nicht in Sachsen wie Hahn jahrb. s. 109 meint) unter anderem auf folgende weise (ep. 82 p. 236 Würdtho.): nec fidem catholicam paganis praedicant nec ipsi fidem rectam habent, sed nec ipsa sollemnia verba, quae unusquisque caticumius, si talis aetatis est, ut iam intellectum habeat, sensu cordis sui percipere et intellegere debet, nec docent nec quaerunt ab eis quos baptizare debent: id est abrenuntiationem satanae et cetera. sed neque signaculo crucis Christi eos muniunt, quae praecedere debent baptismum: sed nec aliquam credulitatem unius deitatis et sanctae trinitatis docent, neque ab eis quaerunt ut corde credant ad iustitiam et oris confessio fiat illis ad salutem. man sieht dass er die erlernung nur der abrenunciatio und der darauf folgenden kurzen professio fidei verlangt: diese muss auch gemeint sein, wenn ep. 24 p. 60 Würdtho. von einer taufe absque interrogatione simboli die rede ist. und wenn Bonifacius bereits die spätere karlsche forderung aufgestellt hätte, wie sollte er nicht den einzigen weg betreten haben, um sie durchzusetzen, ihre aufnahme in die capitularien? oder wenn ihm das nicht gelang, wie sollte er es dem papste nicht geklagt haben? zu diesem allen treten noch äussere gründe. die 15e predigt, in einer Melker hs. ohne die andern überliefert (Pez thesaur. anecd. 4, 2, 4f.), ist zum teil (§ 1 von admonio vos an, §§ 2--5 bei Giles) aus der 5n so gekürzt wie niemals ein schriftsteller sich selbst ausschreiben wird: vgl. auch Fabricius (Mansl) 1, 259. die 6e predigt ist der letzte teil einer in hss. des VIII/IX jh. ohne namen überlieferten viel umfangreicheren, auch im einzelnen etwas ausführlicheren predigt: vgl. oben s. 255. endlich scheint aus einer notiz von Giles 2, 268 hervorzugehn, dass einige der sog. Bonifazischen predigten in grösseren predigtsamlungen ohne namen sich finden. die hs. aus welcher Martène und Durand jene veröffentlichten wird von ihnen selbst erst ins X jh. gesetzt (ampl. coll. 9, 185f.). um zu bestimmen, in welche zeit und in welchen zusammenhang dieselben wirklich gehören, wird man sich an spuren wie die folgende zu halten haben. sermo 1 § 2 p. 58 Giles heisst es Pater et filius et spiritus sanctus creavit caelum et terram, mare et omnia quae in eis sunt. damit vgl. cap. eccl. 799 c. 81 ut credant p. et f. et sp. s. unum esse deum . . qui creavit usw. bis sunt: der gemeinschaftliche satz scheint sich ebenso sonst nicht zu finden. *) steht es somit fest, dass der lateinische text der exhortatio erst der synode vom november 801 seine entstehung verdankt, und ist er bald darauf nach Freising gekommen, so wurde vielleicht schon zu anfang des jahres 802, wol auf veranlassung des bischofs Otto (782--810), die deutsche übersetzung angefertigt; aber nach dem oben bemerkten wahrscheinlich erst nach dem october 802 in die hss. A und B eingetragen, in der ersteren sonderbarer weise sogar zwischen die im cod. canonum unmittelbar auf einander folgenden can. apost. und conc. Niceni. nach Freising aber weisen sogar die unarten des schreibers von A (zu z. 17). und ich begreife weder, wie W Grimm s. 425 die von Eccard Francia orient. 1, 441 für die*

*) Auch der libellus s. Pirminii enthält das gebot symb. und or. dom. zu lernen, aber nur in dem epilogus der nach seinem eingange eine kurze wiederholung des bereits gesagten sein will und wol von Videte fratres an (Mabilion vet. anal. p. 71) späterer zusatz ist.

baierische herkunft der hs. A angeführten gründe wenig beweisend finden konnte, noch aus welchen gründen Weinhold alem. gramm. s. XII die exhort. für alemannisch hält. *) beide uns erhaltene abschriften sind ohne zweifel aus dem original geflossen d. h. in diesem falle aus demjenigen exemplare in welches zuerst der lateinische und deutsche text zusammen geschrieben waren. aus dieser annahme erklären sich alle A und B gemeinsamen fehler. einen derselben fand im lat. text schon der übersetzer vor: *dicit* für *dicat* z. 9. in z. 17 (s. die anm.) las der übersetzer falsch, der abschreiber richtig. der ausgabe musste die orthographie einer hs. zu grunde gelegt werden. nach W Grimms und Wackernagels vorgange wählte ich die alttümlichere. aber in übergangszeiten ist das alttümlichere nicht immer das ursprüngliche. für ursprünglich wird vielmehr in ziemlich gleich alten hss. und in denkmälern von geringem umfange das consequent durchgeführte zu halten sein. also hier ð, ð, c, d, ja auh; nicht uo, ao, k, th, jah: vgl. W Grimm s. 431 — 436. z. 9 stand wol *cahuetti*, z. 21 vielleicht *redia*. der übersetzer entledigte sich seiner aufgabe nicht ganz ungeschickt, indem er sich eng an die lateinische vorlage anschloss, zugleich aber durch wiederholungen wie z. 12 *ueuo* mag er christani sin und z. 11 *dei* nuort der deutschen sprache die ungewohnheit hypotaktischen satzbaues und auf grössere entfernung festgehaltener beziehung bequemer machte. sehr unglücklich ist er freilich mit z. 14 — 18 gewesen; denn ausser dem bereits erwähnten lesefehler hat er die construction nicht herausgebracht und *exceperit* z. 16 durch *intfähit* statt durch *intfène* gegeben. lob verdient dagegen, nicht W Grimms (s. 430) tadel, dass die verschiedene bedeutung von *filioles* in z. 15 und in z. 17 erkannt ist; ferner die beifügung von *sin selpes* z. 4 und von *sinëm* z. 6. grosse freiheit gestattete er sich z. 21, wo er übersetzte, als ob in die *iudicii* an der stelle von *ante tribunal Christi* stünde.

Anhang. Ich muss hier, um meine obigen aufstellungen zu sichern, den reichsversammlungen unmittelbar nach der kaiserkrönung einige zeilen widmen, hauptsächlich um die 'synodus examinationis' a. 801 gegen die einwendungen von Waitz DVG. 3, 284 — 286 (und gegen Stobbe wenn die übergehung der novemberversammlung rechtsqu. s. 227 auf einer untersuchung beruht) zu schützen. warum citiert Waitz die ann. Iuvav. mai. nach SS. 1 87, also nach Eccards lückenhaften text? und nicht nach dem original mit Pertzens dem sinne nach gewis richtiger ergänzung SS. 3, 122: 801. Carolus imperium suscepit romanum in Roma et a Leone papa secundo iunior consecratus imperator synodum examinationis episcoporum et clericorum fecit in Aquis palatio mense Novembrio, et alium mense Aprilis Italicorum factum est. 802. Iterum tertium synodum fecit mense Martio. (gleichzeitig, obwohl gerade hier sichtlich aus den grösseren annalen schöpfend und daher im ausdrück irrend, melden die ann. Iuvav. min. 801. primum synodum examinationis fuit in Aquis.) daneben kommt nur die bekannte stelle der ann. Lauresham. a. 802 über die aussendung der missi, ut — iustitiam facerent und die synodus universalis mense Octimbrio in betracht: die nachrichten aller übrigen ann. (Guelferb. 801; Samandi 802; Flavinac. 802) empfangen durch diese beiden erst licht. da nun die ann. Iuvav. in einer gewissen beziehung zu Arno stehen (Wattenbach geschichtsqu. 87 f., vgl. auch Rettberg 1, 433

*) Ebenso wüste man gerne, warum die gl. Hrab. alemannisch sein sollen, die doch nach §§. 62, 73 kein einziges la noch ua zeigen. ihre von J Grimm gramm. I¹, LXII bemerkte besondere lexikalische übereinstimmung mit Kero beweist natürlich nichts für ihre herkunft.

n. 1) und diesem die massregeln von 801. 802 ganz besonders wichtig sein mussten — waren sie doch zum teil auf seinen betrieb erfolgt (Lorentz Alcuins leben s. 163) —, da ferner das cap. LL. 1, 87 nach dem durchaus unverdächtigen zeugnis der Pariser hs. ins jahr 801 gehört, da überdies die reception der canones, ihre so wie der regula s. Bened. lesung und erklärung (wovon die ann. Lauresh. sprechen) nicht examinatio heissen kann, also beide nachrichten von völlig verschiedenen dingen sprechen: so hatte ohne zweifel Pertz ganz recht, beide für wahr zu halten und die eine aus der andern ergänzend drei Achener versammlungen anzunehmen. doch hat grade er durch die angeblichen acten der octoberversammlung von 802 verwirrung angerichtet. die in jene beiden jahre gehörigen legislativen documente sind nemlich, wie ich glaube, überhaupt in folgender weise zu verteilen: zum nov. 801 (synodus examinationis) gehören cap. LL. 1, 87 mit der überschrift Haec sunt capitula . . . quae electi sacerdotes custodienda atque adimplenda censuerunt; die 'excerpta canonum. capitula varia' (s. oben s. 444); wahrscheinlich 'cap. V incerti anni' (Baluze, 'cap. eccl. Aqu. a. 809' Pertz): vgl. c. 1, 2, 3, 4, 5, 7, 6, 9 mit cap. Aquisgr. a. 801 c. 4, 21, 5, 14, 19, cap. Aquisgr. a. 802 c. 23, cap. 801 c. 7, 12, 20; endlich cap. generale p. 106 und cap. exam. gener. p. 107. man darf den character dieser synode als den einer vorberathung, ihre nächste folge als eine untersuchung über den bildungszustand der cloriker und laien bezeichnen. es war keine allgemeine reichsversammlung. von dem kaiser berufene bischöfe (und priester?) berieten die neuen kirchlichen gesetze, die majorität einigte sich über einen gesetzvorschlag (jenes zuerst angeführte capitulare), der mit einigen zusätzen und änderungen der redaction die genehmigung des kaisers erhielt (hs. 4 bei Pertz p. 88f. nur in den zusätzen erscheinen die formeln volumus atque iubemus c. 22, praecipimus c. 24. c. 26 weist der kaiser weitergehende vorschläge zurück: iuramento vero eos constringi nolumus); es bleibt zu untersuchen ob ganz ohne rücksicht auf die bereits erwähnte dissentierende stimme (vgl. c. 10 p. 108 mit der einleitung des cap. exam. p. 107. wenn c. 4 gegen c. 16 des cap. 801 p. 88 und die gleichlautende canonische bestimmung gerichtet ist, so ist vielleicht zu beachten dass dieselbe in die cap. exc. 802 p. 99f. nicht aufgenommen worden). hierauf entliess der kaiser die versammelten mit einer präcisierung derjenigen punkte auf welche sie bei ihrer 'examinatio' besonders zu achten hatten (cap. V inc. a.). diese fand nun im laufe des winters statt, und sind zwei darauf bezügliche aufzeichnungen 'cap. gen.' und 'cap. exam.' in einer Augsburger und in einer Regensburger hs. erhalten. jene beginnt Omnes ecclesiasticos . . . examinare et, in eadem examinatione nos quamvis imperiti simus, per provinciam istam non (et non hs.) solum aecclesiasticorum dogma sed etiam laicorum investigare iussi sumus (iussi sunt hs.) iuramenta (nutrimenta hs.) vel benevolentiam (-tia hs.) sanctae exercendae iustitiae. die ausdrückliche hervorhebung der competenz auch für die laien bestätigt was schon aus dem character der vorhergehenden versammlung zu schliessen ist, dass die examinatio bloss durch geistliche vorgenommen wurde. — die capit. de doctrina clericorum p. 107 lassen sich vorläufig überhaupt nicht datieren. — zum merz 802 gehört ohne zweifel alles was Pertz LL. 1, 90—103 mit diesem datum bezeichnet hat; zum october 802 nach Waitz 3, 285 die zusätze zu den volksrechten.

LV.

A cod. lat. 6330, *Fris.* 130 (ol. C. M. 3), cim. 22 der k. bibliothek in München. 71 bl. 8^o maj. 'VIII — IX jahrh.' (Schmeller). dem paternoster (bl. 70b. 71a) gehen bl. 1a—66a voraus 'doctrinae diversorum patrum quarum numerantur 26' (Schmeller) und bl. 66a—70a ohne titel die auch in der hs. der Samariterin erhaltene predigt. es folgt bl. 71ab ein lateinisches glaubensbekenntnis, alles bisherige, wie es scheint, von einer hand, darnach auf bl. 71b von anderer eine ganz kurze beicht- und eine absolutionsformel. *BJDocen miscellaneen* 2 (1807), 288—290. *EGGraff Diutiska* 3 (1829), 210. 211. *WWackernagel leseb.* 1835 sp. 7. 8. 1839 sp. 53 bis 56. *Massmann* (1839) nr. 58. *KRoth denkm.* (1840) s. 6. 8. B cod. lat. 14510, *Rat. SEmm.* 510 (ol. Emm. F. 13) der k. bibliothek in München. 186 bl. hoch 4^o IX jh. bl. 78a bis 79a. eine in die hs. geschriebene notiz *Docens* setzt sie zwischen 824 und 827, offenbar veranlasst durch bl. 40 und 41, wo für den papst *Eugenius* (II. 824—827), den kaiser *Ludwig*, seine söhne, insbesondere den könig *Ludwig*, und für den bischof *Baturich* gebetet wird. allein die hs. besteht aus drei ursprünglich getrennten teilen: bl. 1a—29b, bl. 30a—75b, bl. 76a—186b. jene daten beweisen also nur für den ersten, nicht für das paternoster das im dritten steht. dieser schliesst mit der bemerkung (zuerst gedruckt bei *Pez thes. I diss. isag.* p. 39) *Hunc comparavi libellum ego Deotpert pecunia sancti Emmerammi. de presbitero Reginperti comitis (presbiteros ac ceteros canonicos quos comites suis in ministeriis habent erwähnt das cap. Aquisgr. a. 802 c. 21 p. 94) nomine Uuichelmo. wenn man die lage bl. 80—bl. 87, welche verbunden ist, an ihre richtige stelle nach bl. 95 versetzt (es folgen dann auf einander bl. 76—79. 88—95. 80—87. 96—103 usw.), so zeigt sich dass von bl. 88b an eine hand das werk Alcuins de fide et de s. trinitate schrieb, aber ohne den widmungsbrief an Karl den grossen. dieser wurde von einem andern auf einer vorgebundenen lage von nur 4 bl. (bl. 76—79) nachgetragen, füllte aber nur die beiden ersten, so dass drei verschiedene schreiber oder doch einer zu verschiedenen zeiten die leergebliebenen und die ebenfalls leere vorderseite von bl. 88 benützen konnte, um 78a—79a unsere auslegung des paternoster, 79a—79b das oben in A erwähnte glaubensbekenntnis, bl. 79b—88a ein anderes glaubensbekenntnis in fragen und antworten mit ausführlichen einschaltungen aus der lebensgeschichte Christi (also vielleicht das bei *Froben opp. Alc.* 2, 2, 436. 437 gedruckte) einzutragen. *BJDocen einige denkmäler der althochdeutschen literatur in neuem abdruck* (München 1825) s. 5. 6. *Massmann* nr. 59. *KRoth denkm.* s. 10. 12. 1. *Fat' A.* der ist in himilom B. 2. mihl guotlihi ist daz | daz B. *fat' A.* 3. 4. karisit bis uuesan fehlt B. 4. tōge| gote A: getō *KRoth.* uuir-dicāā gote *Wackernagel* 1835: später bezeichnele er mit beibehaltung der überlieferung eine lücke vor gote. mit *Graff* an guaten gōtten (*Graff* 4, 1277. 154) zu denken, geht nicht an. sunt A, nicht sune. 5. kœuuihit (kaouisit A) uuerde din namo B: kœ - kē - B immer, ebenso uuerde. 6. durst B. dikkē A, pittem B. der fehlt B. 6. 7. der eo bis ist fehlt B. 7. uuzzen daz uuir des dickem daz B. 8f. enti — intfēngun| daz uuir de uuinessi kēhaltē de uu. dar fona imo in d. touffū intfēngun B. 9. daz uuir die kēhaltana in demo sōnategin f. inan pr. muozzin B. zœe A. die im text beibehaltene überlieferung von A ist kaum richtig: entweder ist mit B daz uuir dē zu setzen oder, was mir wahrscheinlicher ist,*

daz uuir *umsustellen*: enti daz uuir dē uuihnassi usw. wol durch den lateinischen grundtext veranlasst, welcher hier weder die conjunction wiederholte noch das pronomen ausdrückte, hatte der übersetzer daz uuir erst ausgelassen, dann am rande nachgetragen, von wo es ein abschreiber an falscher stelle in den text nahm.

10—12. piqueme rihi din. sin rihi eino (αῦτως) uuas eo: uzzan uuir sculun des pitten den almahhtigun truhtin daz er in uns rihiſo B. 12. nalles — uualte fehlt B.

12f. tiuules B. 14. Fiat uol. A am rande ohne verweisungszeichen. 14—17. uuesse uuillo din, sama ist in h., enti in e., daz so unscripulo (?) enti so uuerdliho, so de dine e. de (zu tilgen) den dinan uu. in h. æruellent, daz uuir inan (i scheint nachträglich eingesetzt) d. m. in erdu æruellen muozzin B. est A: die form steht dreimal (3, 24, 38. 4, 15, 36. 5, 7, 63) in der Freisinger hs. des Otfrid. auch bei Leyser pred. 18, 31. 16. uuillōn A. 18. Pilipi: über die quantität des stammvocalſ s. gramm. 3, 499. das erste i liess auch Wackernagel unbezeichnet. vgl. zu LXXIII. 4. unsaraz B. 18. 19. kip uns emizaz B. eogauuanna fehlt B. 19—21. In desēm ff.] des sculu uuir pitten den halmahhtigun truhtin den sinan lihamun enti daz sin pluot B. des heisst hier deutlich nicht 'deshalb' sondern 'dadurch, damit', wiſ unten zu 31. 32. 19. li c miscun A. so scheint der schreiber die ihm auffällige lautbezeichnung hervorzuheben: LIV, 7 steht in A chur t nassi. c für ch (auch z. 32 unsic) ist im altbairischen, wie es scheint, nicht so häufig als im alemannischen (Weinhold § 208), aber doch nicht unerhört: gl. Mons. p. 342 comminuit, firprac. zu der synkope vgl. LXXV, 15; gl. Emm. p. 408 corpusculum, lihmō; p. 411 (vgl. Diut. 3, 233) physicae disputationis, lihimiskera listi. (dieser teil der gl. Emm. ist nach Graff 1, xli von anderer hand und in anderem, in der tat in wenig verschiedenem, dialect geschrieben.) 20. èuigo = spiritaliter? dann ist wol nach èuigo kolon zu setzen und was folgt ist umschreibung der bitte. 21. dar fona demo B. infahemes B. 21. 22. daz iz quſ (n übergeschrieben) mera ze euigeru heli piqueme, denne ze uuiſze B. 21. za aus ze gebessert A. 22. enti — 23. kahalt fehlt B.

24. dimintimus B. 25. ulaz B. unsero B. flazemes unserem B. 26. makannōt-duurst — 29. sinō flāſze] allero manno liih scal sih pidenchen in desē uuoſtō, daz allero m. uu. sinemo praoder enti sinemo gnoz (vgl. zu 29. 30; Graff 2, 1126) sino sculdi flazze, daz uns der halmahhtigo truhtin deo unsero flazze B. 26. makannot duurst A: das compositum ist von Wackernagel 1835 erkannt. 27. pidenchennæ A. 28. pder A. 29. 30. souuer so sinemo gnoz sino ulazſit, denne pittit er daz imo der truhtin deo sino ulazze, denne quidit 'flaz mir sama so ih andermo flazzu' B. die hs. interpungiert daz. imo; dazu vgl. z. b. noch kaiserchr. 8, 26 wol erchanden si daz | daz dūtſce volch wider si ūf gestanden was; 510, 17 die haiden fraiscten dō daz | diu burch begrifen was. 30. hier ist etwa zu ergänzen danna ni flāſzit imu sama der truhtin, danna er Wackernagel bezeichnet 1839 und 1859 die lücke mit unrecht nach dem danna in z. 29. 31. temptationem, set libera nos a malo B. ni fehlt A. ni uerleiti B. in | in A, in die B. 31. 32. chorunga, uzzan ærloſi unsih fona allem suntom. des sculu uuir den tr. pitten daz unsih ni ulazze den tiuual B.

32—34. so siner upiler uuillo ist, uzzan so uilu so uuir m. dinera enſti upærqueman megin B. 33. ganadan beſtimmt ſo. das allein vergleichbare uuerthunkem gl. Ker. 172 kann auch masc. ſein: Dietrich hist. decl. s. 5. ubaruuehan] vgl. mhd. wb. 3, 650*. 35. 36. fehlen in B an dieser stelle. 35. allē A. 35f. kalitanē A. 36. antuuartē A.

RuRaumer einwirkung des christentums s. 57. 58 ist der ansicht, es liege den beiden hss. des vorliegenden denkmals dasselbe lateinische original zu grunde, nicht dieselbe übersetzung. allein wenn A, bis zur dritten bitte und ebenso in der fünften text und auslegung trennend, in der letzteren von gott in der dritten person redet, dann in der dritten und siebenten bitte text und auslegung verwebt und wie dabei so bei der vierten und sechsten den text umschreibend gott in der zweiten person anredet; wenn andererseits B hier gleichmässigkeit zeigt mit ausnahme der dritten bitte und des besonders störenden dineru im letzten satze: so muss man doch wol in B eine bearbeitung von A und zwar eine mislungene anerkennen; besonders da es deutlich ist, dass B in z. 9 und 30 die verderbnisse von A voraussetzt, also, da man in einer wenig schreibenden zeit die anzahl der abschriften nicht grösser als durchaus nötig annehmen darf, geradezu aus A selbst geflossen ist. nur zu einem geringen teile beruhen die abweichungen von B auf jüngerer sprachgewohnheit, zu einem weit grösseren auf dem bestreben entweder zu kürzen oder construction und wortstellung der deutschen weise mehr zu nähern oder, wie bereits erwähnt, die auslegungen mehr nach einer schablone einzurichten und gewisse lieblingsformeln (uir sculun des pitten den almahitigun truhtin oder des sculun uuir pitten ff.) anzubringen. die kürzung ist ohne sonderlichen verstand, die änderungen sind ohne consequenz gemacht. der bearbeiter will offenbar pitten durchführen, aber z. 7 lässt er dickem stehen. und was für traurige resultate sein streben nach kürzeren satzgliedern und leichter übersehbaren sätzen geliefert hat, liegt überall zu tage: vollends der eigene gedanke, den er z. 30 durch die lücke in A zu haben genötigt ist, fiel so kläglich aus, dass man kaum erkennt was er damit wollte. anders sind die abweichungen im texte des paternoster zu beurteilen: es muss dem bearbeiter eine andere deutsche fassung desselben geläufig gewesen sein, die er aber wieder nicht consequent an die stelle der ihm vorliegenden setzt (vgl. das unten über pilipi und allēm suntōn bemerkte). diese fassung schloss sich enger als A an das lateinische an und zeigt darin wie auch sonst übereinstimmung mit dem Weissenburger vaterunser: so wenn sie uuillo dīn, in himile enti in erdu (vgl. zu LVI, 2. 12), nī verleiti und erlōsi sagt. von anderem, wie der ist in himilom, kēuuihit uuerde, pilipi unsaraz kip uns emizigaz, in die chorunga findet sich einzelnes in der jüngerer baierischen formel LXXVIII, B wieder. wie alt aber die ganze in B vorliegende bearbeitung sei, darüber würde uns bei der beschaffenheit der hs. auch wer den comes Reginpertus oder seinen priester Wīkhelm in urkunden nachwies nur geringe auskunft geben. dagegen ist sicher dass die originalübersetzung nicht vor dem c. 69 des cap. eccl. vom 23. mērz 789 (s. dasselbe unten zu LVI), und wahrscheinlich dass sie gleich darnach angefertigt worden. doch muss die hs. A mindestens 13 jahre jünger sein. aus der anmerkung zu z. 14 wird bereits ersichtlich dass der schreiber von A einen lediglich deutschen text vor sich hatte, in welchen er die lateinischen worte des p. n. an ihrer stelle einschalten sollte. und pilipi z. 18, cogauuanna z. 19, suntōn z. 35 sind in den text aufgenommene auslegungen die doch wol bereits in dem lateinischen original standen. bei diesem handelte es sich also ganz im sinne jener verordnung um die mitteilung nicht so sehr des wortlautes als des gehaltenes, kurz um eine predigt über das p. n. wird nun diese predigt durch die lateinischen stellen unterbrochen, so verändert sich ihr charakter und, man darf annehmen, ihr zweck. das deutsche sinkt zu einem mittel der einschärfung des lateinischen herab: das ganze dient also nicht mehr zur ausführung der vorschrift von 789, sondern der von 801/802. dass die gebräuchliche methode

für die einübung der kirchlichen formeln wirklich diejenige war auf welche die hs. A schliessen lässt, lernt man aus dem ordo *ad faciendum scrutinium* 'ex antiquo missali gallicano' bei Martène 1, 88 — 90 und 1, 94 — 96. an beiden stellen folgt auf eine kurze der exhortatio vergleichbare einleitung erst die vollständige hersagung des symbolums, dann eine hervorhebung der notwendigkeit es auswendig zu wissen, endlich in jener eine kurze erklärung jedes glaubensartikels, in dieser die ankündigung *Iterato vobis repetimus, quo facilius eum tenere possitis* und die besondere erklärung fast eines jeden wortes. über den unserer auslegung zu grunde liegenden, sehr ungleichmässig redigierten (vgl. oben) lateinischen text will ich nur bemerken, dass sich ein fast alle gedanken desselben enthaltender aus einer combination des bei Martène 1, 92f. (auch bei Gerbert monum. vet. lit. alem. 2, 4f.; Bona liturg. rer. 2, 45 p. 807; ordo rom. bei Hiltorp p. 40) gedruckten mit dem bei Froben Alc. opp. 2, 2, 440 gewonnenen lässt. aus dem letzteren ist hervorzuheben zu z. 2 *Ibi enim invocato dignitatis est, dum patrem nos habere profiteamur deum* (also stand wol in dem original unseres denkmals *Magna dignitas est cet.*), zu z. 18f. *Hoc loco panis pro omnibus cibis accipitur* (dazu kommt aus einer Weissenburger expos. or. dom. bei Eccard cat. theol. p. 18, woraus die bei Froben verkürzt scheint, *et hodie pro omne tempus humanae vitae intelligitur*. vgl. Eccard (Freher) p. 191 aus *Petrus Chrysologus*: *quotidie id est iugiter*), zu z. 35 (*a malo*) *id est a diabolo, a peccato cet.* der ganze schluss z. 35. 36 ist dem anhang des p. n. in der messe libera nos quaesumus domine ab omnibus malis: praeteritis praesentibus et futuris nachgebildet. es kann kein zufall sein das die exhortatio sowol wie die p. n. auslegung aus Freising stammen. hier wird der anfang zu einer literarischen tätigkeit in Baiern überhaupt gemacht: durch Aribo (vgl. Büdinger österr. gesch. 1, 140). unter seinem amtsnachfolger sind diese übersetzungen entstanden. hier ist aber auch nach 100 jahren noch teilnahme an der deutschen literatur bemerkbar: bischof Waldo lässt den Otfrid abschreiben. die untersuchung der glossen wird zu zeigen haben, ob das IX jh. hindurch eine continuität dieser bestrebungen sich verfolgen lässt. wie gering doch der umfang derselben anfangs gewesen, geht daraus hervor dass es im beginn des IX jh. zu Freising offenbar keine verdeutschung des symbolums gab. man darf es aus dem umstande schliessen dass in die hs. A, deren ganzer inhalt für die predigt bestimmt scheint, eine solche nicht eingetragen worden, sondern statt derselben eine lateinische glaubensformel. wie wenig verbreitet aber selbst lateinische auslegungen des p. n. und des symb. waren und auch wo man solche besass wie klein trotz aller bemühungen Karls des grossen die zahl derjenigen die sie zu gebrauchen verstanden, das ergibt ein ungedruckter brief eines bischofs an die ihm untergebenen priester im clm. 6241, der verwantschaft mit den bestimmungen der stat. Bonif. zeigt, also wol noch in den anfang des IX jh. gehört. darin heisst es nemlich: *de ministerio etiam vobis commissio vos admonere curamus ut unusquisque vestrum, si fieri potest, expositionem simboli et orationis dominicae iuxta traditionem orthodoxorum penes se scriptas habeat. et eam pleniter intellegat et inde si novit praedicando populum sibi commissum sedulo instruat. si non, saltem teneat vel credat.* vgl. auch cap. reg. Fr. 6, 185.

LVI.

Cod. Wissenb. 91 der herzogl. bibliothek zu Wolfenbüttel, 175 bl. 8° IX jh., (bl. 1^a von einer hand des XIV jh. Codex monasterii s. petri et pauli in Wissenburg) besteht aus 5 oder 6 ursprünglich selbständigen teilen, wovon der fünfte bl. 127 — 160 (oder 175) enthält: bl. 127^a (urspr. unbeschrieben) abgerissene stellen aus dem N. T. bl. 127^b Carmen de conversione Pauli apostoli ad Damasum (überschrift von neuerer hand). bl. 127^b. 128^a Incipiunt canones concordationum de omnibus epistolis apostoli Pauli: bis 130^a. bl. 130^a—148^b Argumenta omnium epistolarum s. Pauli (v. n. h.). bl. 148^b—149^b vier kleinere stücke, das letzte die examination eines priesters, beg. Pro quid es presbiter benedictus? bl. 149^b—150^b z. 1—42 des catechismus. bl. 150^b—151^b eine lateinische auslegung des paternoster. bl. 151^b Symbolum apostolorum. Credo in unum deum sanctam trinitatem id est in patrem omnipotentem factorem caelestium omniū et terrestrium, visibilium et invisibilium. et in filium usw. also keineswegs das apostolische glaubensbekenntnis: bis bl. 152^b. bl. 152^b—154^b z. 43—110 unseres catechismus. bl. 155^a—159^a inhaltsangaben oder anfänge der homilien Gregors d. gr. bl. 159^a—160^b Incerti poetastri fragmentum de Christo et s. Petro (v. n. h.) in systemen von 8 (nur das vierte von 9) hexametern. (bl. 161^a—175 Incertus de computo lunari [v. n. h.]). die übrigen teile der hs. sind verwantes inhalts. JGEccard incerti monachi Weissenburgensis catechesis theotisca (1713) mit einer vortrefflichen einleitung. HHoffmann alt-hochdeutsches aus Wolfenbüttler handschriften (1827) s. IX—XXI. HFMassmann abschw. (1839) nr. 45. 55. 20. 3. 17. 66. recens. Heidelb. jahrb. 33 (1840), 713—717. CPCSchoenemann hundert merkwürdigkeiten der herzoglichen bibliothek zu Wolfenbüttel (1849) s. 25: p. n. und anfang des symb. ap. KGödeke deutsche dichtung im M.A. (1854) s. 12—14 nach einer vergleichung von OSchoenemann. hier nach einer mir gütigst übersanten vergleichung hrn. dr. Bethmanns. einiges kann ich jetzt aus eigener ansicht der hs. berichtigen. 1. quæme: 9 Quæme, 48 quēmendi, 71 quēdhanne, 103 Uelaquēdhemes. 2. 12. endi: vgl. ann. zu LV, 14—17 und exc. zu LV. noch in einem p. n. des XV jh. bei Massmann nr. 53^b heisst es Dein will gescheh als in dem himel und in der erden. ebenso auch: Und vergib uns unser schuld als und wir vergeben unseren schuldigern. unten z. 60. 65. Isid. 6^b, 18 see endi mih 'ecce et me.' endi ist hier die gewöhnliche form. nur z. 43 enti, z. 20. 25 Indi. letzteres ist dem jüngeren dialect des schreibers zuzurechnen, der in seiner vorlage an der stelle von I eine für den rubricator gelassene lücke fand. 4. 25. costunga. hier und im Tatian für temptatio, sonst chorunga, ags. costung, costnung. 4. 29. auh 'sondern' wie gl. Ker. 109 und Tat. Graff 1, 121. z. 7 'aber' wie auch bei Isidor. schon z. 10 jedoch wird es in der bedeutung 'aber' durch thoh, z. 26 ebenso durch ūzzar ersetzt. und dieses ist mit einer ausnahme (vgl. zu z. 73) in beiden bedeutungen (und in der von 'nisi' z. 53, das z. 32. 100 durch nibu nibi gegeben wird) im symb. Quicunque verwendet ('aber' z. 57; 'sondern' z. 62. 63. 65. 67. 68. 75), bis z. 77 suntar dafür eintritt: 'sondern' z. 77. 90. 91. 92; 'aber' z. 52. ūzzar gebraucht als conjunction nur noch das Sangaller p. n. z. 4 und Tatian 4, 11 (Luc. 1, 60). dass es in den hymnen vorkomme (Graff 1, 536), die stets und zwar 12 mal sed durch ūzzan geben, ist falsch. suntar sonst zuerst bei Otfrid: vgl. Graff 6, 49. 6—11. die erklärungen erinnern an die von

LV, nur dass teils kürzungen vorgenommen, teils verdeutlichende zusätze beigelegt sind. einzelne verschiedenheiten mögen jedoch schon in den lateinischen vorlagen vorhanden gewesen sein. vgl. z. b. LV, 29. 30 mit unseren z. 23. 24 und der unten zu z. 18 angeführten lat. stelle. 7. bl. 150^a auh 12—15. ein sehr schlecht ausgedrückter satz der doch wol nur dasselbe besagen soll was LV, 14—17. lag dem vf. wirklich nur diese stelle lateinisch vor, so wollte er die in derselben stattfindende verwebung von text und erklärung aufheben und setzte deshalb der letzteren eine einleitung vor die ihr simbles aus z. 7. 9 entnimmt. um dann nicht in dem von bitten abhängigen satze nur die bitte des p. n. zu wiederholen, wird der gedanke des folgesatzes (LV, 15 daz nū ff.) schon hier hereingenommen und im ausdruck (in mannom — in engilom) unpassend der z. 8 (in uns mannom) und 10 (in uns) analog gemacht. dem dennoch beibehaltenen folgesatze wird nun der unklar vorschwebende gedanke einer bitte um das vermögen, gottes willen zu erfüllen, beigemischt: und dadurch die verkehrtheit des gedankens voll gemacht. 12. sculun so allerdings die hs., doch ist an dem zweiten hauptstriche des n oben noch der verbindungsstrich gezogen an welchen sich der dritte anschliessen sollte. die schwächung des auslautenden m beginnt schon in den gl. Ker. z. b. 104 efficacibus, kahen; 198 moneo, manon. 16. em&zigaz hs. das ich nicht hätte ändern sollen; die schreibung tz ist nicht ganz ungewöhnlich (Graff 5, 566), wenn auch hier neben z. 3 emezigaz auffallend. sintun soll nebst anderem von gleicher beweiskraft nach Germ. 1, 470ff. hier und im Isidor einen Angelsachsen, sogar den h. Pirminius, von dem man nicht weiss dass er ein Angelsachse gewesen, verraten. den unbequemen Heland beseitigt die gelegentliche bemerkung s. 474, er sei nicht ursprünglich sächsisch gedichtet, sondern nur aus dem ags. umgeschrieben. ist etwa auch die Frekenhorster rolle die zweimal sindon zeigt aus dem ags. umgeschrieben? und die gl. Tegerns. in vitam s. Martini woraus Graff 1, 482 sintun hat? und Hartman vom glauben bei welchem z. 765f. wahrscheinlich künden: sinden (sint hs.) zu lesen? auch die Monseer fragmente haben diese 'angelsächsische' form wohl nur auf die autorität des h. Pirminius hin für deutsch genommen. 16—19. vergleichung mit LV, 18—23 lehrt dass die zweite erklärung der vierten bitte weggelassen, dafür allô unsrô licmiscûn duruft verbreitert und ein zusatz beigelegt ist, der sich auf das hiutû der bitte bezieht: vgl. die von Eccard s. 17 angeführte stelle cum dicit 'hodie' ostendit eum quotidie sumendum. völlig abweichend von LV sind die erklärungen der nächsten bitten gefasst. doch ist wenigstens bei der fünften und siebenten wahrscheinlich dass der vf. nicht aus einer wesentlich verschiedenen quelle geschöpft, sondern auf eigene hand geändert habe: bei z. 21—25 daraus dass der zweite begründende satz genau dasselbe sagt was der erste, bei z. 29—33 aus der unlogischen anreihung des zweiten satzes an den ersten durch eine causalpartikel und dem nachschleppenden unverbundenen endi thâr ff. z. 33. 17. gameinitô] das einzige ga- in diesem denkmal. 18. thiz gibet singan] darin hat man heidentum gewittert. die zu XLIII öfters angeführte expos. or. dom. in der vorliegenden hs. bl. 122^b beginnt Audite sermonem de orat. dom. Quam si quis digne cantaverit usw. bl. 123^a quia qui non demittit proximo suo sine merito cantat in oratione domineca ut demittatur ei a deo. Amalarius de caerem. bapt. bei Froben Alc. opp. 2, 523^a cantare or. dom. et symbolum. und dass dabei nicht einmal an recitativischen vortrag gedacht wird, ergibt ein ordo baptismatis X jh. bei Gerbert monum. 2, 7^a sacerdos . . . silenter cantet symbolum — et orationem dominicam.

20. farlâz uns | darnach am rande ein sonderbares z ähnliches zeichen. 22. guo-
des] o aus e: vgl. z. b. Olfr. 4, 20, 13 fûer; 15 rûegen; 23, 14 kûelen; 35, 32
dûeche; 37, 2 hûeten. 25. gileiti] ti aus di wie es scheint. 29. thesemo] o
scheint aus u gemacht. 30. thero-megi] über diese construction s. Schmellers
Hol. 2, 170; JGrimm zu Andr. 28 s. 94. 31. bl. 150^b gilouban 32. seho: l
übergeschrieben. 34 f. vgl. Ps. Bonif. sermo VI § 1 (p. 76 Giles) Haec (capitalia
peccata) sunt quae mergunt homines in interitum et perditionem; pred. in unserer
Weissenb. hs. bl. 105^b Ante omnia autem fugite criminalia peccata quae mergunt
hominem in supplicium aeternum; Pirmin. libellus bei Mabillon vet. anal. p. 67^a prin-
cipalia vitia quae demergunt homines in interitum et perditionem. 34. quos hs.,
aber os ist durchstrichen. 36—42. im Galaterbrief (s. exc.) steht opera carnis.
es haben hier ferner fornicatio und immunditia ihre theilen gewechselt; impudicitia
blieb weg wie in capitulare. an die stelle von comessationes sind adulteria, furta,
für die plurale inimicitiae, invidiae, ebrietates singulare eingetreten, mehrere beibe-
haltens plurale aber durch sing. übersetzt; umgekehrt luxuria durch frinlusti. ob-
stinatus und anxius fehlen gleichfalls im Galaterbrief und im capitulare. man erwar-
tet obstinatio und anxietas. aber ich hätte jene darum nicht dem vf. aberkennen
sollen. denn mit unrecht bin ich Graff 4, 122. 6, 774 in der annahme schwacher fe-
minina eittarghebâ manslagâ (für -ôn liess sich einführen sunnon gl. Ker. 112, so-
roris meae Gunzon Droncke cod. dipl. Fuld. nr. 166 a. 801) gefolgt. vielmehr wird
z. 38. 41 eittarghebon manslagon zu schreiben und anzunehmen sein, der vf. habe flüch-
tig übersetzt als ob venefici homicidae dastünde. dann ist ihm aber die einschaltung
von obstinatus und anxius sehr wol zuzutrauen. 40. obdistinatus 42. trunclai:
vgl. anchlao gl. Cass. Ea, 18; ahsloa gl. Ker. 120; lachnai Basl. rec. 2, 25 anm.
mer huara: daneben z. 37 huar. das femininum weist Graff 4, 1011 aus gl. Ker.
(121. 170) Par. nach. das wort steht neben ubarhuor wie merschaz (Ziemann aus
Westenrieder) neben überschatz Schmeller 3, 420. woher ist merteil mhd. wb. 2,
145^a? 43. Endi: 44 Ther, 46 In, 57 Ūf steig, 48 Thanan, 50 Heilegero. Abláz.
Fleisges. Liib 44. heilenton: 84. 105. 109. immer vor Christ und schwach: vgl.
Schmellers gloss sax. p. 53^b. zu z. 83 vgl. die anm. 45. heilegemo] das dritte e aus o.
giuuuizzinot hs: ghiuuizzinôt? 46. pontisgen] Matth. 27, 2 Pontio Pilato
praesidi geben die Monseer fragm. 21, 26 M und Tat. 192, 3 durch demo pontischin
herizohin (gräven Tat.) Pilâte. ebenso Tat. 13, 1 und das ags. symbolum bei Massm.
nr. 14. vgl. Amalar. de caerem. bapt. l. c. p. 522 id est sub praeside Pilato qui de
Ponti insula fuit; Nothers catechismus z. 40. 47. tóotem. Ūf steig: 49 dóodem,
50 Abláz 48. gisaaz: ein durchstrichener punct über dem i ist gewis kein accent.
das praeteritum anstatt des praesens ist vielleicht durch ein sedit im lateinischen ver-
anlasst. doch ist auch ein Übersetzungsfehler möglich: vgl. zu z. 36—42; ferner
z. 70 compellimur, ginótamês; 72 a nullo, fona niuuuhtû; 82 quoque, ghiuueliû.
49. quechê] vor der folgenden zeile, der letzten dieses blattes, auf dem seitenrande ein
zeichen das die gestalt eines nach unten offenen halbkreises hat. wahrscheinlich also
war hier ein glossenzeichen, wovon gleich die rede sein wird, begonnen. uuihan. uuîha:
109 uuîhen. sonst heilag. âtum: 109 âdume. sonst geist. ladhunga] offenbar
hiezû in der mitte des unteren randes samanunga. davor ein öfters wiederkehrendes
zeichen, das ich glossenzeichen nenne: ein nach unten offener halbkreis durch dessen
halbierungspunct von links unten nach rechts oben ein feiner strich gezogen. wird
es in einem zuge gemacht, so hängt das untere ende des striches mit dem rechten

ende des halbkreises zusammen. auch in der Frankfurter hs. der canones stehen die deutschen glossen sämtlich am rande, mit häkchen auf den text bezogen (Massmanns denkm. s. 83). zu vorliegender glosse vgl. gl. Par. s. 215 Ecclesia, chirihha. evocatio, ladunga. vel collectio, edo samanunga. 49f. bl. 153^a allicha 50. liib ist hier masculinum, z. 99 neutrum. 51. darnach auf einer besonderen zeile Quicumque uult saluus esse. et reliqui 52. uulit: z. 80 uulii. ersteres bei Otfrid und im capitular ausschliesslich: s. Kello zs. 12, 137; LXVI, 2. 5. 7. 20.

53. Thia] im symb. Quicumque (bis z. 101) beginnt mit jedem grossen anfangsbuchstaben eine neue zeile in der hs. äno ibu] Graff 1, 76. 54. Gilauba allichu: zwischen den beiden worten übergeschrieben uū oder aū. ich nehme letzteres an und halte es für eine abkürzung von auur, das auch z. 90 autem wiedergibt.

56. thea | euat: neben thea am rande euuist mit dem glossenzeichen davor. aber durch einen hier öfters vorkommenden quer darüber hin gezogenen strich wird es auf die untere zeile hin verwiesen, gehört also offenbar zu euat. vgl. gl. Francosf. ad can. Massmann denkm. s. 84 substantia vel essentia, euuisti. auch Graff 1, 1059. 58. gotchundi: ebenso z. 91, aber gotcundnissi z. 85. weder éban wie Hoffmann, noch éban wie Massmann angibt. l. craft mit der hs. 59. su'n

64. neben ungimezzenêr das allein auf einer zeile steht am rande das glossenzeichen.

66. bl. 153^b almahitgo heilago von hier an stets, auch z. 76 heilagê. bis hierher assimilation des ableitungsvocals an den flexionsvocal: heilogo heilegemo heilegen heilegerô. 66. heilago] a aus o wie es scheint. 70. ginotames] über e das glossenzeichen. 71. erdho] ebenso zweimal z. 77. aber edho in den glossen

z. 72. 81. 85. 72f. farbiuntit. edho biuuerit. daneben am rande zwei glossenzeichen. vgl. gl. Ker. s. 19 vetit, uuarit. prohibit, furibiutit . . . arentibus, pipeotantem. prohibentibus, piuariantem. 73. l. giboran mit der hs. der ganze satz sun — giboran ist nachträglich zwischen zwei zeilen kleiner hineingeschrieben. daraus wird einigermassen das hier ganz vereinzelt üzzan begrifflich.

78. heiti] ebenso z. 93. aber z. 55. 56. 69 gomoheit gomaheit. kaum darf man aus -euuigê und -gilichê auf ursprünglich masculines heit wie bei Is. Tat. und im alts. ags. schliessen. 81. vor edho farstande, das allein auf einer zeile steht, das glossenzeichen. 82f. in fleisnisse. gihuuelih truhtin unseran heilantan christes hs. in fleisnissa 'incorporationem' Isid. 12b, 1; vgl. ags. onflæsness. dass nicht in fleisnisse (vgl. ags. flæsness) — Christ zu schreiben, ergibt sich aus anm. zu z. 44.

83. bl. 154^a Ist 84. thaz uuir (durchstrichen) gilaubames 85. vor edho und auf dem rande je ein glossenzeichen. 86. uueroldem: 98 gitâtem. vgl. Isid. 7^a, 21 heidem. 91f. neben der zeile in fleisg — gode der hs. ein glossenzeichen am rande.

92. in god? 93. Thoh 'nam': vgl. oh 'itaque' Is. 12^a, 5. 96f. neben der zeile Thanan — tote der hs. ein glossenzeichen am rande. 98. gitâtem 99. redina. (154^b) Endi gôat ubil dâtin] d scheint aus t corrigiert. 100. l. fuir mit der hs. 101. vor gilaubit ni durchstrichen. am schluss explicit fides catholica. 102. Guatlichî] ebenso 104. 109. oben z. 58 diuridha. 103. Lobomes] damit beginnt eine neue zeile. ebenso mit Betomes z. 103, Thancomes z. 104, Got z. 105, Suno z. 106, Thu z. 108.

103. vor Betomes war erst das glossenzeichen an den rand gemacht, dann ist darüberhin pittemes geschrieben. vgl. gl. Ker. (Par.) s. 212 Oro, petom. peto, pittiu. 104. vor Thancomes das glossenzeichen am rande.

106. vor der zeile Suno — uueruldi der hs., offenbar zu ther gehörig, thu mit rotem glossenzeichen davor am rande. 109. l. Thu mit der hs. daher oben s. 278

zu X, 10 unsere stelle zu streichen. *die lateinischen texte die ich gebe sind der textus receptus des symbolum apostol. (Hahn bibliothek der symbole s. 10), eine nach dem deutschen vorgenommene modification des symb. Quicumque bei Hahn s. 122 bis 125 und das gloria aus dem missale romanum. in dem symb. Quicumque ist aber zu lesen s. 69 personam deum et mit dem textus receptus, z. 79 et trinitas in unitate et unitas in trinitate mit LXXVIII, 163f., z. 95 vielleicht et resurrexit.*

*Cap. eccl. a. 789 c. 32 In concilio Cartaginense. Primo omnium ut fides sanctae trinitatis et incarnationis Christi, passionis et resurrectionis et ascensionis in celos diligenter omnibus praedicetur. c. 60 Primo omnium, ut fides catholica ab episcopis, presbyteris diligenter legatur et omni populo praedicetur cet. c. 69 Ut episcopi — discutiant — praesbiteros, eorum fidem baptisma et missarum celebrationes, ut et fidem rectam teneant . . . et dominicam orationem ipsi intellegant et omnibus praedicent intellegendam, ut quisque sciat quid petat a deo et ut 'gloria patri' cum omni honore apud omnes cantetur cet. c. 81 (von Primo omnium an auch bei PW'igand das femgericht Westphalens s. 219. 220 als 'königliche instruction für den gesandten in Sachsen' gedruckt, was Waitz DVG. 3, 377 n. 5 'ein eigentümliches actenstück' nennt) Item cum omni diligentia cunctis praedicandum est pro quibus criminibus deputentur cum diabulo in aeternum supplicium. Legimus enim apostolo dicente (Gal. 5, 19 -21) 'Manifesta autem sunt opera carnis quae sunt: fornicatio, inmunditia, [impudicitia Gal. 5, 19] luxoria, idolorum servitus, veneficia, inimicitiae, contentiones, aemulationes, animositates, irae, rixae, dissensiones, haereses, sectae, invidiae, homicidia, ebrietates, comessiones et his similia: quae praedico vobis, sicut praedixi, quoniam qui talia agunt regnum dei non possidebunt.' Ideo haec eadem quae magnus praedicator aeclesiae dei singillatim nominavit cum omni studio prohibete intellegentes quam sit terribile illud quod dixit 'Qui talia agunt, regnum dei non consequentur.' *die vorhergehende stelle desselben capitels, in welcher die hauptpunkte des glaubens aufgezählt sind, über die gepredigt werden soll, ziehe ich nicht aus. welche glaubensformeln eigentlich gemeint seien, wird auch daraus nicht klar, und ergibt sich erst aus der wiederholung der forderung in Frankfurt a. 794 c. 33 p. 74 Ut fides catholica sanctae trinitatis et oratio dominica atque symbolum fidei omnibus praedicetur et tradatur (die bedeutung von tradō zeigt z. b. expositio vel traditio symboli ordo scrut. bei Martène 1, 88), wo die beziehung auf das sog. symb. Athanasianum das auch in unserer hs. fides catholica genannt wird (zu 101) und auf das sog. symb. apostolorum klar ist. diese beiden glaubensformeln, das paternoster und die hauptgründen nach der angabe des Galaterbriefs sollten also gegenstände der predigt werden: in der volkssprache natürlich. so erwuchs die notwendigkeit, ihrer in sicherer übertragung herr zu werden: dem verdanken die vier ersten teile unseres 'catechismus' ihre entstehung. über jeden zweifel erhebt diesen zusammenhang die dem capitulare und dem catechismus gemeinschaftliche auslassung von impudicitia im sündenverzeichnis. für den glauben war durch übertragung der formeln selbst alles nötige gegeben: aber das paternoster forderte erklärung des verborgenen sinnes jeder einzelnen bitte. der catechismus leistet dieses und noch mehr. wie auch die verordnung c. 69 über das gloria Patri gemeint sein mag, von dem veranlasser oder dem verfasser vorliegender übersetzungen muss dieses mit unter die gegenstände der predigt gerechnet und — vielleicht**

kam dabei eine abschrift des capitulars mit auslassung von patri zu hülfe — mit dem gloria in excelsis verwechselt sein: daher der fünfte bestandteil des catechismus. bald nach dem 23. merz 789 ist die ganze arbeit unternommen. ich finde nichts was dieselbe von Weissenburg woher die hs. stammt wegwiese. die wichtigsten schwankungen der mundart, die zwischen an- und inlautendem d und t (got. d) und die zwischen ua und uo, erörtert in diesem sinne die vorrede. über das an Isid. erinnernde dh (nur einmal anlautend z. 103 dhir, niemals auslautend) und gh (z. 38. 45?) s. Weinhold alem. gramm. §§ 179. 181. 211. inlautendem th (z. 2. 12. 14 erthu, z. 21 quithit, z. 36. 91 -itha, z. 95 nithar) vergleichen sich nächst einzelem otfridischen wie dothe heithin besonders die gl. Ker. s. Weinhold § 173 (wo Sg. 911 das 'SGaller credo', also dieselbe hs. bezeichnet). und diese, verglichen mit der benedictinerregel und den denkmälern des benachbarten Reichenau, müssen ihrem ursprunge nach von SGallen weg nach einer gegend wo berührung zwischen alemannischem und fränkischem möglich war, also nach dem Elsass gesetzt werden. oa das z. 99 (s. anm.) geschrieben war, aber in ua verbessert wurde, ist zwar in den trad. Wizenb. nur aus nr. 252 a. 699 Chroacus nachweisbar, aber aus anderen elsässischen urkunden von Jacobt beiträge zur deutschen grammatik s. 113 bis a. 792 belegt und in den gl. Ker. sehr häufig: Weinhold § 68. her neben er erscheint nach Graff 1, 40 auch bei Otfrid, aber wenn ich nicht irre nur in der Freisinger hs. (2, 4, 107. 2, 15, 24. 3, 9, 18). die substantiva auf -nissi schwanken wie im Tatian zwischen neutrum und femininum, aber nur jenes, das bei Otfrid durchsteht, ist durch den artikel gezeichnet: dass aber auch dieses der mundart nicht fremd, beweist die Speierer hs. (B) des fränkischen taufgelöbnisses. tiefer gehen die schwankungen im wortgebrauch: davon geben die anmerkungen zu z. 4. 49. 58. 78. 102 beispiele. anderes wie das schwanken zwischen dem masculinum und dem neutrum lib könnte man bei einem der auf der grenze zwischen alemannischem und fränkisch schreibt, begreiflich finden, vgl. auch zu 42; aber über das begreifliche unter der voraussetzung eines verfassers scheint die völlig abweichende übersetzung der gemeinsamen partien des apostolischen und des athanasianischen symbolums (z. 45—49 und z. 94—97) hinauszugehen (giuizzinô: gimartorôt, hellju: helljuuizze, gisaz: sizzit, quemendi: cumftigêr, ardeilenne: suananne, quecchê: lebentê), und zwar steht das symbolum Athanasianum mit allen diesen abweichungen ausser der letztgenannten in übereinstimmung mit dem Sangaller credo. aber andere schwankungen innerhalb des Athanasianum werden durch die annahme eines besonderen verfassers für jedes symbolum nicht gehoben: und doch hat der jüngere schreiber hier kaum etwas geändert, da ihm nach anm. zu z. 73 üzzaan geläufig war und er dennoch üzzaar beibehielt. muss man hier also jedes falls der laune und willkür des vielleicht unterbrochen und unaufmerksam arbeitenden übersetzers, der ja z. b. in einem atem das passivum z. 70 verfehlt und z. 71 ganz richtig ausdrückt, einiges zutrauen; so schwindet damit jede möglichkeit, mehrere verfassers unseres catechismus zu erweisen. und es kommt gar nicht weiter in betracht, dass in der hs. sich vielleicht verschiedene hände unterscheiden lassen und dass gewisse abweichungen der äusseren einrichtung stattfinden, z. b. nur im symb. Athan. das interpunctionszeichen !. die glossen, deren noch mehr beabsichtigt waren, sind wenn auf edho für erdho (s. zu 71) etwas zu geben ist von einem anderen beigelegt und dazu an einigen stellen vielleicht die gl. Ker. benutzt.

LVII.

Hs. 911 der stiftsbibliothek zu SGallen. 322 seiten 8° aus dem ende des VIII. jh. s. 319 — 322. enthält s. 4 — 289 das grosse glossar zur bibel (gl. Ker.), s. 292 Incipit doctrinae fides cet. bis s. 319. Marquard Freher orationis dominicae et symboli apostolici alamannica versio vetustissima, (o. o.) 1609. 8 bl. klein 4°. IvArx geschichten des cantons SGallen 1 (1810), 203. 204. berichtigungen zu den geschichten d. c. SG. (1830) s. 35. 36. HHattener denkmale des mittelalters 1 (1844), 324. 325. 1. 5. fat' 1. 2. unseer, 3. unseero: ee entweder schon von dem schreiber dieser hs. oder erst in neuerer zeit verlesen aus ee das ist a. vgl. voc. SGalli 194 geeil, gl. Ker. 269 decge, für gail dage. 2. emezhic: zh kennt W'einhold alem. gramm. §§ 184. 187 sonst nur aus dem XIV. XV. jh., obwol bereits Graff 5, 567 auch gl. Iun. B kikozenlihemo (Nyer. s. 206) nachwies. dazu kommen gl. Ker. 7 zheondi, 9 uizhotprot, 69 (cacumen) inhazh, gl. Ra. 166 zhilauft. für gl. Iun. ist eine neue verglichung abzuwarten, aber in den übrigen fällen ist der fehler klar: zuehondi, unizothprot, hnach, zhilauft. darnach ist hier gebessert. 3. obláz. oblázem: vgl. distituerunt, oblipun gl. Ker. 97 Ra. 203; abacta, obkidanemu gl. Ker. 36. ob, eine bei W'einhold fehlende und so viel ich weiss nur an den angeführten stellen vorkommende partikel, gehört zu ahd. aba nicht zu oba und ist wie got. alls. af ags. of von weiterer bedeutung und steht in engerer composition mit dem verbum als jenes. gl. Par. 203 opalipum ist ein fehler und zeigt, wie früh die partikel ausser gebrauch kam. 4. in-khorunkauz zerlosi: Graff 1, 534 will üzz erlösi. 5. almahticum kiscat ih'm 7. êuukeru] 'natus ex Maria semper virgine.' dieser zusatz, an sich ganz gewöhnlich, ist in den älteren symbolis nicht häufig. RvRaumer einw. s. 51 hat bemerkt dass ihn in Hahns bibliothek der symbole (Breslau 1842) nur das pelagianische (und, wie hinzuzusetzen ist, das des Pelagians Julianus von Eclanum s. 200—202) kennt. aber jenes semper erscheint auch im cap. eccl. 789 c. 81 (nicht in dessen wiederholung in den capit. Rodulfi archiep. Bituric. c.1 bei Baluze miscell. ed. Mansi 2, 105), in ps. Bonif. sermo XIV § 2 p. 103 Giles, in einem 'sermo de fide' des o. rom. Hittorp p. 103 und in Theodulfi de ord. bapt. liber ad Magnum Senon. c. 7. bibl. Lugd. 14, 10, an welchen stellen dasselbe enthaltende symbola vorausgesetzt werden; dann in den glaubensbekenntnissen der Friauler synode a. 796 (Paullini opp. ed. Madrisi p. 71 E; Labbé 7, 1001) und des h. Benedict von Aniane (Baluze misc. ed. Mansi 2, 98b), sowie in der von Martène de ant. eccl. rit. 1, 162 — 164 veröffentlichten, nach den worten et verum dei filium non factum adoptivum zu schliessen, jenen gleichzeitigen formel; endlich in der 'professio Adalberti futuri episcopi Morinensis' (Labbé 8, 1884) sogar: qui secundum apostolicum symbolum de semper virgine Maria . . . natus. der dem SGaller credo zu grunde liegende lateinische text war auch sonst dem symb. apost. des textus receptus nicht völlig gleich: in der überschrift ist credo in deo erhalten und aus z. 8 ist in inferna, aus z. 9 in caelos, aus z. 10 inde venturus est zu vermuten. alles dies findet sich in dem symb. eccl. Aquilej. bei Hahn s. 30. 31. aber für sub Pontio kenne ich keine variante. 9. totê stehic] vgl. W'einhold § 232, auch Jacobi beitr. s. 123. ebenso steht i: gl. Par. 175 celsa, haiohi, Kero s. 57 piheialt. letzteres kann freilich auch aus einem schwanken zwischen healt und hialt, gewis aber nicht mit JGrimm und W'einhold aus allem háihald erklärt werden, das vielmehr haihald ist, da ags. leolc kurzes e, also lélaç

voraussetzt. 10. chuūftic] vgl. gl. Hrab. 970^b úfqbūumft. qkuekhe
 12. urstōdali 'astutia, sollertia' Graff 6, 654. zu der bedeutung 'resurrectio' kam
 es wol nur durch diesen übersetzer.

Die vorliegenden übersetzungen folgen mit wenigen ausnahmen dem lateinischen
 texte von wort zu wort. dabei fehlt es nicht an misverständnissen. creatorem (es
 stand vielleicht creaturam) wird für creaturam genommen, peccatorum z. 11 von
 peccator abgeleitet. uuihi in z. 1 betrachtet Graff 1, 722 als adjectiv. aber wenn
 auch das vorhandensein dieser form durch sanctus, uuihi gl. Ker. 56 hinlänglich ge-
 sichert würde, so bliebe doch der accusativ namun dinan unerklärt. darum halte ich
 uuihi für den imperativ von uuihjan, gleich sanctifica, verlesen aus sanctificet: vgl. über
 ähnliche buchstabenverwechselungen in den gl. Ker. Hattener 1, 134. diese arbeit hat
 also mit den älteren alemannischen übersetzungen — dass sie nach SGallen selbst ge-
 höre, lässt sich nicht sicher behaupten (vgl. exc. zu LVI) — den charakter äusserster
 unwissenheit oder doch flüchtigkeit und völliger unbekümmertheit um den sinn ge-
 meín. die sprache ist älter als in der übersetzung der benedictinerregel. dennoch
 können diese catechetischen stücke nicht älter als 759 sein (vgl. zu LV. LVI): bei wer-
 ken die einem praktischen bedürfnis ihre entstehung verdanken, ist der nachweis,
 wann dieses bedürfnis eingetreten, für die bestimmung ihres alters entscheidend.
 dieses nachweis lässt sich aber auch für die benedictinerregel geben. die ann. Flavin.
 datieren von 802 monachorum iura. und 'cap. exam. gen.' 801/802 c. 10 p. 107
 heisst es: vos autem abbates interrogo, si regulam scitis vel intellegitis, et qui sub
 regimine vestro sunt. . . quanti illorum regulam sciunt aut intellegant. und cap. exc.
 802 c. 33 p. 100 ut abbates regulares et monachi regulam intelligant et secundum
 regulam vivant (dasselbe c. 35 von den übtissinen und nonnen), 'admon. gen.' p. 102,
 51 monachi regulam memoriter teneant et firmiter custodiant. es muss also die
 übersetzung der reg. jünger als 802 sein. dass dabei der angebliche Kero nicht irren
 darf, ergibt sich aus einer bemerkung Lachmanns (über das Hildebrandslied s. 155,
 wo er von einer vierten hand im K. spricht) deren richtigkeit eine aufmerksame be-
 trachtung der orthographischen verschiedenheiten sofort ausser zweifel stellt. vgl. auch
 Lachmann bei Hoffmann ahd. gl. § 68 s. xxxiv. paläographische gründe können aber
 bei genaueren datierungen überhaupt nichts und hier umsoweniger etwas entscheiden,
 als von einer anzufertigenden übersetzung der benedictinerregel der natur der sache
 nach auch gegolten haben wird, was Karl d. gr. cap. eccl. a. 789 c. 71 vorschreibt: et si
 opus est evangelium psalterium et missale scribere, perfectae aetatis homines
 scribant eum omni diligentia. es liegt müllin zwischen unserem paternoster und
 credo und der interlinearversion der benedictinerregel eine zeit von mindestens 13 jah-
 ren, welche die differenz der sprache hinlänglich erklärt. zugleich zeigt sich, dass
 wir die verdeutschung des grossen bibelglossars in den gl. Ker. Par. Ra. nicht wei-
 ter als in die frühere regierungszeit Karls des grossen hinaufzurücken brauchen. die
 encyclica de literis colendis setzen die herausgeber in das jahr 787.

LVIII.

Cod. lat. 14468, Rat. SEmm. 468 (ol. Em. E. 91) der k. bibliothek in München. 112 bl. 4^o, im jahre 821 auf befehl des bischofs Baturich von Regensburg geschrieben, wie er selbst auf bl. 1^a notiert: Hoc volumen ut fieret ego Baturicus scribere iussi. episcopus pro diuino amore et remedio animae meae anno domini DCCCXXI. et quinto ordinationis meae. die hs. beginnt: Gennadius Massiliensis episcopus de fide disputans inter cetera dixit. Credimus unum esse deum cet. darauf folgt bis 27^a grötentheils canonisches, bl. 30^b — 88^a auf die sache des Elipandus bezügliche actenstücke. das jüngste was übh. aufnahme gefunden hat ist das glaubensbekenntnis des Friauler concils a. 796 (vgl. Madrisi SPaulini opp. diss. 2) bl. 27^b — 30^b, wenn nicht vielleicht die zusammenstellung von zeugnissen de oblationibus vel eleemosynis pro defunctis bl. 25^a — 27^a mit bezug auf die baierische provincialsynode von 805 gemacht ist (s. zu LIV s. 441). nach De quaestiunculis s. Augustini (so. opp. s. Aug. 6, 487) bl. 88^a — 94^a sieben leere seiten. auf bl. 98^a bis zum schluss die drei capitulare des jahres 789. unmittelbar nach dem datum des ersten bl. 110^a von derselben hand und als ob es dazu gehörte das vorliegende gebet. BJDocen einige denkmäler (1825) s. 7. GHPertz monum. Germ. leges 1 (1835), 67. n. h. Massmann (1839) nr. 62. RRoth denkm. (1840) s. 6. die wortabtheilung der hs. gieng mehrmals fehl. 1. göd: vgl. zu LXX, 2. 1. 2. godan: v übergeschrieben zwischen g und o. im lateinischen z. 2 ist fälschlich interpoliert credulitatem tuam. dilectionem.

Daraus dass vorliegendes gebet am schlusse des cap. eccl. 789 überliefert ist, folgert Roth s. vi, es sei vermutlich bei eben dieser gelegenheit abgefasst worden. richtiger wird man annehmen, es sei ganz zufällig in die vorlage der hs. eingetragen und von dem schreiber der letzteren mitabgeschrieben worden. aber nicht getreu: weder hinsichtlich der mundart, der ga-, galaupun, gasunti schwerlich gemäss war noch dem wortlaute nach. das lateinische ist — was nur Massmann entgehen konnte — aus dem deutschen übersetzt (RvRaumer einwirkung s. 59), weist jedoch auf einen anderen deutschen text hin als den uns erhaltenen. rehtan uuilleon wird durch bonam voluntatem gegeben; das müsste aber deutsch guodan uuilleon heissen. andererseits ist guodan ein wenig passendes epitheton zu galaupun, vielmehr rehtan (rectam fidem) das eigentlich bezeichnende. man darf also annehmen, dass im ursprünglichen texte stand indi rehtan galaupun, thina minna indi guodan uuilleon, dass die willkür des schreibers die beiden epitheta vertauschte und auch im lateinischen das erste richtig änderte, aber unaufmerksam das zweite unverändert liess. nun ergibt mit einer kleinen, nicht durchaus notwendigen, aber doch wahrscheinlichen einschiebung truhin god, thû mir hilp indi thû forgip mir eine alliterierende, heilli iadi gasunti indi thina guodûn huldî eine zugleich alliterierende und gereimte richtig gemessene langzeile. es ergeben ferner rehtan galaupun und indi guodan uuilleon je eine halbzeile, wörtlich gleich die erste der z. 12^b (bis auf das durch den abweichenden dialect bedingte genus von galaupo galaupa), die zweite der

z. 13^a des *Wessobrunner gebetes*. die *vermutung* wird also nicht zu kühn sein, dass die z. 12. 13 des *Wessobr. geb.* aus demselben poetischen gebete genommen seien, dessen überreste uns hier zum teil in *prosa aufgelöst* vorliegen, und dass sie an dieser stelle das echte erhalten haben. durch diese annahme wird *thina minna* entfernt und *gauuitzi* schöner und an besserer stelle durch *uustôm enti spâhida* ersetzt: dann besteht auch jedes glied der rede entweder aus einem mit einem epitheton versehenen worle oder aus zweien durch *indi* verbundenen synonymen. ist, wie ich glaube, der fränkische dialect für das ganze stück der ursprüngliche, so muss das masc. *galaubo* beibehalten, dann aber zur herstellung des reims für den accus. nach in der *dativ* gesetzt werden; und das gebet bekommt folgende gestalt:

Truhtin god, thû mir hilf indi thû forgiþ mir
 in thinê gînâdôm rehtan gilaubou
 indi guodan uuilleon, uustôm indi spâhida,
 heili indi gisundi indi thina guodûn huldî.

wer also künftig die metrische form jener beiden zeilen des *Wessobrunner gebetes* läugnen will, wird sich wenigstens nicht auf die vorliegende vierzeilige strophe berufen dürfen.

LIX.

Bruchstücke einer foliohs. des IX. jh. in der k. k. hofbibliothek zu Wien, aus Monseer büchereinbänden des XV. jh. losgelöst; sign. 3048* olim N. s. n. sie enthielt das ev. Matth. und unmittelbar darnach den vorliegenden tractat, ferner — ungewiss an welcher stelle — den Isidorus de nativ. dom. und die augustinische predigt LXXVI, der noch ein anderes unbekanntes stück vorhergieng (s. unten). auf der rückseite eines jeden blattes stand lateinischer text, auf der gegenüberstehenden vorderseite des folgenden blattes die verdeutschung desselben. StEndlicher und HHoffmann, *fragmenta theotisca versionis antiquissimae evangelii s. Matthaei et aliquot homiliarum*, Vindobonae 1834, (E) s. 36—48. editio secunda cur. JFMassmann, Viennae 1841, (M) s. 14—17. bei der aufnahme von ergänzungen in den text leitete mich der grundsatz, in der regel nur die in der hs. vorfindlichen spuren zu vervollständigen, wo es mit einiger sicherheit geschehen konnte, dagegen worte die in der hs. ganz fehlen unergänzt zu lassen, auch wo über die wahl kein zweifel war, dafür aber die entsprechenden lateinischen durch kleinere schrift zu unterscheiden. unter den letzteren ist übersehen 1, 4 variaque; 3, 10 mors illum; 3, 11 sic. unübersetztes ist natürlich nicht kleiner gedruckt. zur vermeidung unnützer weilläufigkeit ist weder angegeben wo die zweite ausgabe im text eine richtigere ergänzung enthält als die erste, noch wo von beiden ausgaben abgewichen werden musste. die angabe der lesarten folgt strenge der ordnung der hs., nimmt also seite für seite bald den lateinischen bald den deutschen text vor. ¶ lateinisch. nach jetziger bezeichnung fol. xix^b rückseite des schlusses vom Matthäus und der unten anzuführenden subscription desselben. die ergänzung der bei M aus E beibehaltenen lücken ist durch seither hinzugefundene streifen möglich geworden. 5. 6. 1 Cor.

14, 11. **A** deutsch. das blatt [fol. xx] fragm. xvii E, xxiv M war in Wien nicht aufzufinden, und muss nach einer gütigen mitteilung des herrn Joseph Haupt schon seit jahren fehlen. 2. spraahu E. 4. umbe E. managaz nodili E, managk medili M. das letztere wort ist nach Ms facsimile wol sicher, aber von dem unglaublichen gk davor gibt er kein facsimile. 5. des M, nes E. sprihbit E. 6. das erste elidiatic fehlt E. 5. 6. die richtigkeit der Mschen lesung vorausgesetzt vermute ich: So ih danne (oder auch Ms 'Ibu ih auuar') stīmna des megines giuuanta ni uueiz enti mit andre mo manne sprihu, ih bim imo danne elidiutic sīnerd stīmnd, enti er ibi sprihbit, mir ist elidiutic mīnerd stīmnd. 7. sō fehlt E. 8. *huuila M, nuuila E. sahha E. 10. ... elidiu ... uueiz E. aer] das ae für e und è (z. b. 4, 54. LX, 2, 33) habe ich in dieser und der folgenden nummer nicht geändert.

7—9. etwa: deotōm, dea ibi ódohuuila umbi ch. s. meinant, doh einér ni uueiz, huu. a. quidit durah elidiutiga spr. joh gateilta stīmna 10f. uuortum odo zehnum laugna sahha 11. *htic M, *mahtic E. **B** l. aus dem zu 1 d. angegebenen grunde nach den ausgaben, die hier nur in den ergänzungen von einander abweichen: 3f. in babilon et E. 4. creata E. 6f. 3 Reg. 8, 39. 8f. Prov. 15, 3.

10—12. Hebr. 4, 12. **B** d. [fol. xxi^a] fr. xviii E, xxv M folgte in der hs. unmittelbar auf das erhaltene vorhergehende. dies deutet der text durch einen stern, dagegen den verlust eines oder mehrerer blätter durch drei sterne an. das vorliegende blatt ist durch reagens verdorben und grōstenteils unleserlich, daher man sich auch hier im wesentlichen auf die ausgaben angewiesen findet. 1. gotes uuortan daz EM. wenn dies wirklich zu lesen war, so ist ein schreibfehler anzunehmen. vgl. Joh. 1, 3 omnia per ipsum (verbum) facta sunt, et sine ipso factum est nihil quod factum est. M glossar s. v. uuort will uuorte uuortan. 3. *gun a.] ich finde kein den buchstaben und dem sinne entsprechendes subst. neutr.

kaborgan leg. ... E, ka. ... leg. ... M. ebenso bezeichnen in z. 4 EM vor elidiutigūn und vor gascuof licken. 4. gascuof M, gasa ... E: ersteres glaubte ich auch zu erkennen. S. In huueo gahuueliheru (gahuuelikeru E) EM. gascuauuont EM. 11. uuafnuu] vgl. zu LVI, 12. **B** l. [fol. xxi^b] 1. psalm. 7, 10. 1f. post ipsa divisione 2f. psalm. 116, 1. 3. dictum est. Et 4. psalm. 46, 2. 5f. psalm. 65, 4. 9. Descendit die worte Descendit bis z. 10 potuit sind aus Isid. de nativ. dom. c. 51 opp. ed. Arevalo 6, 55, wo sich auch die richtigere und durch unsere übersetzung vorausgesetzte la. mortuos für mortales findet.

B d. fol. xxii a. fr. xix E, xxvi M. 1. got rihit arforscot EM: aber ebenso möglich arserodōt oder arserudelōt. 2. scophsangom EM: eher psalmōm wie dreimal im Isidor. s. das glossar. allo deotun enti M: allerdings wird gentes sonst regelmässig durch deotūn übersetzt, aber dem relativen sō selb sō ist kaum enti vorausgegangen. uueralti? 5. al erda diu uuirde (Graff 1, 1019) e. l. (lob. san: hs.) dir singe joh psalmun dir, hōhisto. manniscniissa M gloss. s. v. mannisco: das wort steht noch Is. 15^b, 17. vgl. ags. menniscness. joh] doh 9. ferne wie alts. 10. ali uuesento M vgl. gloss. s. v. frii. aber in der hs. ah (ein strich der ebensowol der anfang eines u als ein i sein kann) *ento. ich denke aluualtento das hier eingeschoben wäre wie z. 11 sigihalt und wie Isid. 15 a, 9 dher aluualdendeo.

11. Enti sō sigihalt (von g sichere reste in der hs.) M mit recht. vor za der letzte strich des n sichtbar. 12. sezale, antlauh uns M. die rückseite dieses blattes schliesst sich an 3, 13 lat., jedoch nicht unmittelbar, und ist = act. apost. 2, 3 seditque bis 2, 10 advenae: anstatt prout — illis v. 4 steht .. enīm .. gentes in eorum

..... | ... di... potuissent magna l... und v. 6 linguam suam ▲ l. z. 1—20
fehlt, wurde aus Galat. 3, 26. 27, Rom. 5, 5, 1 Cor. 13, 4—6 und aus Greg. M. mo-
ralia in Iob l. x c. 6 ed. Maur. ergänzt. aus dem letzteren werke ist die ganze stelle
z. 11 Patiens — z. 31 hilarescit entnommen. ▲ d. z. 1—21 geröt. fol. xxiii a
fr. xx E, wo auch ein facsimile davon, xxvii M. 3. ga: : erident hs. von gauuerida
könnte ein schuv. gauueriddn wol gebildet sein (gramm. 2, 249), würde aber, weil
gauuerida 'vestitura' bedeutet, nicht 'anziehen' sondern 'bekleiden' heissen. da hiezu
noch die incongruenz des tempus mit dem lat. kommt, so lag es nahe ein misver-
ständnis des bairischen abschreibers anzunehmen und die isidorische form der 3 plur.
praet. von gauuerjan (induere Ib. s. 208, Rd. Graff 1, 928) in den text zu setzen.
6. muot. nuillun 12. :uidar. muoti 13. âbulgi] vgl. l. sal. tit. 2 § 8 zuijâri.
16. angustliho 17. ar. heuit 18. minnu] oder minniu neo 'nec' 27. 29. LX,
31. ▲ l. z. 21—40 sanctus. fol. xxiii b. 21. possedit 22. nihhil 23. cognoscit
25. quod hs., quo Maur. in der übersetzung wie es scheint nicht berücksichtigt.
29. nec de Maur.] ne 33. 34. Matth. 22, 37. 35f. Matth. 22, 39.
37. lies mit der hs. quia in una voluntate 38—40. Eph. 4, 5. ▲ d. z. 21
Ni — z. 38. fol. xxiv a. fr. xxi E, xxviii M. vgl. Wackernagels lesebuch 1839.
24. gauuntot. zinoh. enigeru 24f. gahrôrit Wackernagel] gahôrit 32. ingot.
spelle 33. fangentemo, verb. M gloss. s. v. fâhan. 34. in ana. uual geru:
vgl. Graff 1, 846. 34f. managu, verb. Wackernagel. ▲ l. z. 40 propheta bis
zu ende. fol. xxiv b. 41—46. Malach. 1, 10. 11. 49—55. act. 13, 46—48.
50. reppulisti 54. gloricabant ▲ d. z. 40—56. fol. xxv a. fr. xxii E,
xxix M. 41. meinita, quad 42. ni ant. fahu. ih 43. ôst ohne weitere ablei-
tung sonst nur in compositis: Graff 1, 498. ad orientem, osthailbun Mainzer gl.
Diut. 2, 285. âph] darnach ist gengit oder stigit zu ergänzen. 44. das t
kann natürlich nicht rest eines ist sein, sondern nur einer 3 plur. praes. z. b. offerônt
oder offerôntê sint. 48. lêrentê uuâran d. h. d. mit galaubîn joh gotes
uuortû?? 54. ær. libho 55. foragabauhmîtê EM. auf der rückseite dieses
blattes steht: (Matth. 23, 37) 'Hierusalem hierusalem quae occidis prophetas et lapi-
das eos qui ad te missi sunt. Quotiens volui congregare filios tuos quemadmodum
gallina congregat pullos suos sub alas et noluisti. Ecce relinquetur vobis domus
vestra deserta.' Huius quoque primus pastor ecclesiae Petrus apostolus verbi
testis extitit dicens (act. 10, 34. 35) 'In veritate conperi quia non est personarum
acceptor deus, sed in omni gente qui timet eum et operatur iustitiam acceptus est
illi.' Nec non et centurio de gentibus fuit de quo ipse dominus ait (Matth. 8, 10)
'Amen dico vobis, non inveni tantam fidem in Israhel.' de isto autem centurione
Agustinus ubi de hoc verbo domini exponit (Aug. serm. LXII ed. Maur. Paris. 1683.
5, 359) 'Propter laudatam centurionis fidem' inquit 'dico vobis (dicobis hs.): Multi
ab oriente et occidente venient (uenenient hs.), non omnes sed multi, tamen ipsi ab
oriente et occidente venient; istis duabus partibus totus orbis intelligitur. Et hii
quidem de his duabus partibus venientes, domino adtestante, recumbent cum Abra-
ham et Isaac et Iacob in regno caelorum. Adtendite ergo fratres hoc *

LX.

Über die *hs.*, deren bruchstücke hier nicht mehr gezählt sind, und die Ausgaben s. su LIX. ¶ lat. z. 1—10 fehlt *hs.*, ist aus *Aug. opp. ed. Maur. Paris. 1683. 5, 416* schon von *E* ergänzt. ¶ deutsch z. 1—11 quedantemo ist bei *E* fälschlich mit dem folgenden (z. 11—28) zu einem fragment, dem xxvii vereinigt. bei *M* (fr. xxxiii) sind daher die falschen zeilennummern, 1—17 statt 14—30, stehen geblieben. über z. 1—13 dieses blattes s. u. 3. in forachtun (der letzte strich des u erhalten) erg. *M* gloss. s. v. forachten. 4. Inma::: 5. l. christianheiti chirihhū: christianheit bedeutet hier nicht 'ecclesia' sondern 'christianitas', vgl. *Isid. 2^b, 12* ecclesia, dhera xpistinheidi chirihha; 21^b, 5 Christi fidem, xpistinheidi chilaupnissa. 7. batas sichtbar, aber die spur des darauf folgenden buchstabs muss, wie aus der *hs.* viel deutlicher wird als aus *Massmanns facsimile*, einem a angehört und darnach nur noch ein buchstab gestanden haben. promptissimus kann nur durch meist oder bazzist, bezzist gagarauitēr ausgedrückt werden und man dürfte batabat als entstellung aus batst betst ansehen, wenn sonst spuren ursprünglich niederdeutscher abfälsung sich zeigen. 9. man] der letzte strich des m erhalten. enti—antuentē: eine fehlerhafte wiedergabe der participialconstruction die den ganzen satz in verwirrung bringt. hlūmentō? aber -unt wird in dem worte erst bei *Nothker* geschwächt. ¶ l. z. 11—29. rückseite des vorigen blattes. z. 25. aedificari super homines stand nicht in der *hs.* ¶ d. z. 11—29. fr. xxv, 18—26 *E*, xxxiv *M*. 18. is|er? 22. xp̄a ¶ l. z. 1—20 coepit fehlt *hs.*, ist aus der *Maur. ausg.* ergänzt. ¶ d. 1—20 gangan. fr. xxvi *E*, xxxv *M*. 1. baldi. *hs.*: die verbesserung kann nach blūgisōta und gatruēta nicht zweifelhaft sein. 2. in den . . . *E*, in desero *M*. den scheint sicher. unmittelbar darauf, wie in einem worte, scheint sich allerdings er oder eo zu zeigen. im folgenden vermag ich in der *hs.* nicht unarsterbantiu, wie beide Ausgaben haben und wie jedes falls zu schreiben ist, sondern nur un | arsterban tiuri zu erkennen. 3. er so *hs.*, mir unverständlich. vielleicht eo so: *Graff* 6, 15. 8. dōdh] doh 10. es sollte christianheit (i. kirihhū) gedruckt stehn: aber die Vermutung ist unnötig, vgl. zu 1, 5. l. christianheiti kirihhūn 14. 19. keine lücke in der *hs.* 19. anthabennes *E*, anthaltentes *M*. ich bringe nur anthabemes heraus. az antuurtin des *M* richtig, az antuurtido *E*. 20. gungida 'eine nachbildung von cunctatio' meint *Graff* 4, 218, ohne zweifel steht das wort in ablautverhältnis zu gingo ('intentio. voluntas' gl. *Aug. Germ.* 8, 13. vgl. *Graff* 4, 218) und gangan. ¶ l. z. 20 Potuit—42. rückseite von 2, 1—20 deutsch. 25. l. crucifixus 37. traditas 38. capiete 41. hereditatis suae ¶ d. z. 20 Ni—42. fr. xxvii *E*, xxxvi *M*, wo auch ein facsimile. 24. uidar. fenc 25. iu. uuih 30. l. mannischin 34. for. screnchit gameiti nan dunc. fest nissa. 42. diu auuar

Dem ersten fragmente der predigt des heiligen Augustinus geht in der hs. folgendes vorher.

.... um ... hind odo haltemes. D ...
 trnhtin got :: nem saligom enti du selbo uuillasames
 gafolges; *Huuaz* nu filu sprehhannes daz illenti uuidar
 unmeinia magad. so manac sames. garunes. angelus
 5 botascaf *huuazf.* enti in ira uuamba ihs xpūs. quam
 almahtic got. Enti deor nun sun. unseran truhtinan
 selbun. xpan :: anlotan. in got lih hin. fater *simples.* uuesat
 bittente. i ... &c. daz diu siin. taufi. armhercin. enti
 10 gnada uuidar unsih. siin *simples.* daz. ir uuonenti. sa
 mant. mit *gote.* fater. uns forgebe. so er *allem.* gaheas
 dem inan ... ent. enti minneont. eo uuesantan
 lip. in sinemo *rihhe.* mit imo. samant. in *uueralteo.*
uueralt. Amen;

in z. 1—3 habe ich vergessen, mir die interpunction und worttrennung der hs. anzumerken; in z. 4—13 ist beides genau wie in der hs. 1. chind? 2. dñem?

uuillasames] von m nur die zwei ersten striche sichtbar. Graff 1, 825 hat nur aus gl. ad Greg. hom. 3 uuillasi, fastidio. aber dass es auch 'willig' bedeuten kann und hier, wenn die ergänzung richtig ist, bedeuten muss, scheint klar. 3. gafolgi sta. 'gehorsam, folgsamkeit' kennt weder Graff noch das mhd. wb. uuidar] von dem zweiten u nur der erste strich erhalten. 4. Isid. 20^a, 22 dñu unmeina magad. manacsames] Isid. 20^b, 10; Graff 2, 765. garunes] von dem s geringe, aber sichere spur. 5. xpūs] von p etwas wenig sichtbar. 6. truhtinan] von dem ersten n nur der erste strich erhalten. 7. ::anlotan] vor dem ersten a spur eines buchstaben (m n p h oder b) der mit zu diesem wort gehört hatte. 7. fater] von dem t ist nur wenig übrig. 8. unsih] von u der erste strich verloren. 9. sii?

10. allem] der erste strich des m fehlt ebenfalls. 12. sinemo] von m nur die zwei ersten striche sichtbar. rihhe] vom ersten h der zweite strich erhalten.

13. vom r geringe spur. nicht alle vorgenommenen ergänzungen halte ich für sicher, namentlich nicht die von z. 3: aber ich weiss keine besseren. in z. 7 muss, so viel ich sehe, ein sonst unbekanntes compositum stecken: entweder mit dem in sumarlota erhaltenen lot, oder mit dem im gotischen in den compositis juggalaups samalaups hvēlaups svalaups, im mhd. als simplex in Leyssers predigten (mhd. wb. 1, 1043) erscheinenden lōt. letzteres dünkt mich wahrscheinlicher und ebanlōtan 'coaequalem' empfiehlt sich auch dem sinne nach. für z. 8 weiss ich keinen rat: ein passendes pte. pass. plur. der dritten schwachen conjugation finde ich nicht. z. 11 stand natürlich eine dem minneont parallele 3 plur. praes. ērēt hat zu wenig, forah- tent zu viel buchstaben: vielleicht uuirident ('adorant': LIX, 3, 5). wenn die ergänzung von uuidar in z. 3 und 9 richtig ist, so wick das vorliegende stück vom Isidor und den Monseer fragmenten, die uuidar bloss mit dem dativ gebrauchen, in diesem puncte ab. auch die verhältnismässig zahlreichen singulären worte fallen auf. über den inhalt des ganzen denkmals eine Vermutung auszusprechen, wäre äusserst verwegen. uuesat in z. 7, wenn es richtig ist, deutet auf eine predigt: du in z. 2 wol auf ein eingelegtes gebet. mehrere alte predigtsamlungen die ich zu rate zog, boten keinen dem unrigen gleichen schluss. doch braucht man darum die hoffnung nicht auf-

DENKMÄLER.

30

zugeben, dass bei tieferem eindringen in die geistliche literatur dieser und der vorangegangenen zeiten sich das lateinische original noch vorfinde.

Sämtliche Monseer fragmente sind bekanntlich bayerische umschriften fränkischer originale. ihr ursprünglicher dialect muss mit dem der Pariser, wahrscheinlich aus der von Theodulf in seinem capitulare c. 19 (opp. ed. Sirmond p. 9) erwähnten schule im kloster des h. Anianus zu Orleans stammenden, hs. des Isidor wenigstens sehr nahe verwant gewesen sein (gegen die völlige identität spricht, dass die Monseer fragmente kein einsiges chi-, aber doch neben dem baier. ka-, ga- auch ghi- zeigen, das nur einmal im Isidor, und gi-, ki-, ghe-, das niemals darin vorkommt), und sie alle müssen klärlich, wenn nicht das werk eines verfassers, so doch aus derselben schule hervorgegangen sein: für keine der beiden annahmen sehe ich entscheidende gründe, da die grössere herschaft über die sprache im Isidor und im tractat de voc. gent. gegenüber der unfreieren art des Matthäus und der augustini- nischen predigt auf grösserer übung und gesteigerter kunst eines und desselben mannes beruhen könnte (wie z. b. könig Alfred den Orosius viel freier übersetzt hat, als den Beda) und da auf verschiedene übersetzung der nämlichen lateinischen phrase (z. b. Ecce puer meus . . . dilectus meus: fragm. theot. 3, 6 see miin sunu . . . minan leoban; Isid. 9^b, 17, 18 see miin chneht . . . chiminni mir) nicht allzu viel zu bauen ist. jedes falls muss sich eine erschöpfende untersuchung auf sie alle erstrecken, kann also nicht wol an die hier aufgenommenen fragmente angeknüpft werden: so mögen einige wenige bemerkungen genügen. mit beziehung auf hrn v d Hagens behauptung, die ältere gestalt der Nibelungenot trete beträchtlich in das XII jh. zurück, sagt Lachmann zu den Nib. 353, 2 'auf der grenze zweier perioden ist ein irrtum von wenigen jahren bedeutend. ein darin ähnlicher irrtum ist es, wenn die übersetzung des Isidor und Matthäus in den anfang des VIII jh. gesetzt wird; wobei man das altertümliche der formen höher als bei der zeitbestimmung der hrabanischen glossen anschlägt und auf die gewantheit und bildung des übersetzers eben so wenig rücksicht nimmt, als auf das feine pergament und die schriftzüge wenigstens der Wiener bruchstücke die ich, wie sie diesen nachgebildet sind, nur dem IX jh. gemäss finde.' zu diesem urteil über das alter der Wiener hs. stimmen die angaben des hrn. hofrat Holtzmann Isid. s. 3 über die Pariser hs. und was er selbst Germania 1, 467 ganz richtig sagt, sie könne 'wol aus dem ende des VIII, vielleicht sogar noch aus dem anfang des IX jh.' sein. noch entscheidender aber ist die andere bemerkung Lachmanns: die unsicherheit im verständnis des lateinischen ist so gering, dass wir den oder die übersetzer höchstens bis gegen das jahr 782, in welchem Alcuin nach Frankreich kam, hinaufücken dürfen. auch der lateinische text wie er vorliegt setzt die regelung der orthographie durch Alcuin voraus. ebenso werden für den Matthäus die ungefähr gleichzeitigen bibelhs. nicht ohne nutzen in betracht gezogen werden. das deutsch der Monseer bruchstücke steht auf derselben stufe wie das der exhortatio und der Freisinger auslegung des paternoster, wird also etwa in das erste jahrzehend des IX jh. zu setzen sein, d. h. in die zeit in welcher erzbischof und erscapellan Hildebold als abt von Monsee nachweisbar ist (803—814; von da ab setzte er Lantbert zum abt; er starb 819: Eckhart Fr. or. 2, 155; Retberg 2, 254. 255).

kaum wird man dann zweifeln dürfen, dass auf seine anordnung die umschreibung aller dieser stücke ins baierische stattfand. dadurch werden wir aber für deren ent- stehung nicht etwa nach seinem erzbischofsitze Köln geführt, sondern unmittelbar an den königlichen oder kaiserlichen hof, vgl. cap. Francof. 794 c. 55, *Waltz* 3, 431. dieses wird einigermassen dadurch bestätigt, dass die tendenz des doch wahrschein- lich auch in seinem lateinischen texte erst um diese zeit entstandenen tractates de vocatione gentium im wesentlichen übereinkommt mit der bestimmung des Frank- furter capitulars von 794 c. 52 ut nullus credatur quod nonnisi in tribus linguis (la- teinisch, griechisch, hebräisch: vgl. *Kunsmann Hraban* s. 163 und *Jacobs* in den forschungen zur deutschen geschichte 3, 370) deus orandus sit; quia in omni lingua deus adoratur et homo exauditur si iusta petierit. der verfasser dieses tractates müste, wenn sich anderes von ihm fände, unschwer wiederzuerkennen sein an seiner hölzernen art, die schriftstellen mit sicut et und et iterum aufzureihen. von der pre- digt des Augustinus will ich dagegen anmerken, dass dieselbe in das homiliarium des Paulus Diaconus, wenn ich sie anders darin nicht übersehen habe, keine aufnahme fand. doch wird dieser umstand kaum in betracht kommen: der gesichtspunct unter welchem sie zur übersetzung gewählt worden ist offenbar ein viel höherer als das zufällige vorkommen in einer verbreiteten samlung: wie in dem tractat de voca- tione gentium auf die gleichberechtigung der nationalitäten innerhalb der kirche, so kam es hier darauf an, die 'unfesten im glauben' d. h. die neubekehrten und dem heidentum nur halb entwachsenen als ein notwendiges glied der kirche hinzustellen. aller unsicheren vermuthungen würden wir wenigstens für die übersetzung des Mat- thäus überhoben sein, wäre die erste hälfte der subscription desselben erhalten, deren zweite lautel wie folgt (*Jol.* XIX^a; *E* s. x, *M* s. v): supplementum prudentiae vestre corrigat et elucidet et exornet atque hoc pre ceteris a domino obtentu precis obteneat, ut quicquid in hoc opere maleactus forsitan delictorum contraxi, abolere iubeat com- meriti: (l. commertitis *E*) illud pii sanguinis iesu christi domini et salvatoris nostri. id expeto deprecor, ut librorum haec oblatio formatio sive placens sive sit displicens aut censure vestre stilo meliorum (l. meliorem) sui subeat palam aut iudicii vestri debeat publicare (l. publicari) sententia. also gerade das wichtigste, der name des so angeredeten fehlt. war es Hildebold? war es einer der Angelsachsen die nach Alcuin die hofschule leiteten? nur an Alcuin selbst darf man nicht denken, da in seinen briefen sich keine spur findet, dass er für die pflege der deutschen sprache das geringste interesse gehabt habe (*Lorentz Alcuins leben* s. 166). und auch wol an Karl den grossen selbst nicht, da der ton der anrede auf ihn wenig zu passen scheint. der ausdruck librorum haec formatio meint wol nur 'diese übersetzung': oder geht er auch auf die einschaltung (vgl. *Luc.* 14, 8—10) im Matthäus nach c. 20, 28 die vielleicht nicht die einzige war? ferner: was will der plural librorum? konnte er von dem Matthäus allein gebraucht werden oder gieng diesem in der hs. der Isidor vorher? denn die augustinische predigt wird sich an 'de vocatione gentium' mittelbar oder unmittelbar (wenn nemlich das bruchstück s. 465 der schluss dieses tractates wäre: *Germania* 1, 467) angeschlossen haben. wie dem auch sei, so viel ergibt sich mit sicherheit aus der subscription, dass der deutsche Matthäus nicht das werk eines einsamen mönches ohne zusammenhang mit der übrigen welt, dass er vielmehr aus einer literarischen gemeinschaft hervorgegangen, entweder auf die anregung eines andern oder doch in der gewisheit entstanden ist, bei einem anderen anklang zu finden. und sollte dieser für die muttersprache tätige oder doch daran theil

nehmende kreis am hofe und doch ausser zusammenhang gewesen sein mit demjenigen den ohne zweifel Karl der grosse zu derselben tätigkeit, zu demselben antheil anregte? und sollte andererseits Karls anregung keine weitere spur zurückgelassen haben als die ihm selbst zu verdankenden monats- und windnamen? die geschichte unserer gruppe von übersetzungen bewegt sich nicht bloss zwischen Orleans und Monsee: auch in Murbach hat man ihre spur gefunden (Graff 1, 1147; Germ. 1, 467f.). und nicht allzu ferne davon, in Worms, ist während der früheren regierungszeit Karls die mehrzahl der reichsversammlungen abgehalten worden: dorthin darf man somit in den jahren 770—790 (Wätz 3, 483 n. 3) den hauptaufenthalt des hofes setzen. hätte es mit den angeblichen angelsächsischen elementen in der sprache des Isidor und der fragmente seine richtigkeit, so dürfte man mit einiger wahrscheinlichkeit den angelsächsischen leitern der hofschule einfluss auf ihre entstehung zuschreiben.

LXI.

Cod. lat. 19410, Teg. 1410, Cimel. 17 der k. bibliothek in München. 67ss. 9^o aus der zweiten hälfte des IX jh. bezeichnet Epistole Alati. Dictamina metrica. Questiones varie. enthält p. 1—23 fragen und antworten, grösstenteils theologischen inhalts, nach Rockinger quellen und erörterungen 7, 25 aussüge aus werken des Hraban. proben daraus bei Rockinger a. o. und in den Mülphner gel. anz. 44 (1857), 466. p. 24—39 lateinische und deutsche glossen, unzusammenhängende längere und kürzere lateinische sätze. p. 39—41 das vorliegende stück ohne überschrift. p. 41—51 sieben brief- und urkundenformulare, jünger als 842 oder 843 (p. 44 anno . . . x regni domni Hludui regis in orientali Frantia), herausgegeben von Rockinger qu. u. er. 7, 169—185 und von E. de Rozière in der revue de droit français et étranger 4, 74—84. p. 51—57 verse. p. 58—60 ein paar unzusammenhängende sätze, nachher ein runenalphabet, das griechische alphabet, endlich deutsche glossen. sämtliche deutsche glossen der hs. sind mit E bei Docen, mit Tg. 1 bei Graff bezeichnet. p. 61—67 sehr verschiedenartiges; darüber wie über die obigen verse s. Rockinger aa. oo. BJDocen miscellaneen 1 (1807), 18. 19. Massmann abschn. (1839) nr. 65. das carmen ist in der hs. wie in unserer ausgabe fortlaufend geschrieben, lateinisch und deutsch in der regel durch puncte getrennt. 2. rehto | o scheint aus e gebessert. unasanti. 7. leot. 9. caeliarche: hier und z. 16. 20 habe ich die lat. la. in den text gesetzt, die dem übersetzer vorgelegen haben muss. doch beruht der singular in z. 20 vielleicht auf unkunde. arce ist hier ebenso missverstanden wie unten der imperativ arce: vgl. Graff 4, 1131. 9. chist fridô: vgl. alts. frithôn fridôn 'parcere' (nicht 'salvare' wie Schmeller erklärt) das nicht mit got. freidjan *freidæþai* zusammengeworfen werden darf. 14. daz | z aus t gebessert. 16. collis. rippeo, worüber Graff 2, 356 wunderbar herumrät, ist ohne zweifel gen. plur. neutr. Weinhold § 276. rippeo immo. corde hs.: also muss bereits in der vorlage derselben die interlineareversion in dieser weise aufgelöst gewesen sein. 18. cedat 19. allaz sper: der übersetzer nahm cata- für das romanische cad-, cada- in caduno, cadauno

(*Diez wb.* 1, 98) und gab - pulta rom. pulcio pulcium (*Graff* 3, 114; *Diez wb.* 1, 74) durch sper, wodurch sonst catapulta allein übertragen wird: *Graff* 6, 355.

20. manus sanus 23. toon: s. *Massmans facsimile* vi. die interpunction der hs. ih quidu. cote dancha. toon lässt vermuten, dass der übersetzer bei dem verderbten geo an ago gedacht und deo grates ἀπὸ χοινοῦ genommen habe.

Die von Docen a. o. s. 20, *Massmann* s. 54 und *RvRaumer* einw. s. 78 über unser denkmal ausgesprochenen ansichten — eine 'dictierübung zum geschwind-schreiben' nennt *vRaumer* diese 'unzusammenhängenden lateinischen zeilen mit deutscher übersetzung' — zu widerlegen, genügt die aufstellung eines bessern lateinischen textes. ich kenne von demselben noch fünf hss.: eine *Cambridger* (Gg, 5, 35. XI jh. bl. 388b) bei *Giles anecdota Bedae Lanfranci et aliorum*, London 1851, s. 46. 47, woraus ich die überschrift Carmen ad deum (so zu lesen) entnahm; eine *Pariser* bei *Kopp palaeogr. crit.* 1, 309, der den h. *Eligius* für den verfasser hält; eine *Reichenauer* und eine *Darmstädter* bei *Mone lat. hymnen* nr. 269; endlich eine späte *Wiener* (*Denis* 1, 3, 2931). auf die drei letzteren und die *Tegernseer* hs. hat *Mone* seinen text gegründet, den ich mit geringen änderungen wiederhole.

	Sancte sator,	suffragator,
	legum lator,	largus dator:
	iure pollens	es qui potens
	nunc in cethra	firma petra:
5	a quo creta	cuncta freta
	quae aplustra	verrunt flustra,
	quando celox	currit velox:
	cuius numen	crevit lumen,
	simul solum,	supra polum!
10	prece posco	prout nosco.
	Caeliarce	Christe, parce
	et piacula	dira iacula
	trude tetra	tua cetra,
	quae capesso	et facesso
15	in hoc sexu	sarci nexu.
	Christi umbo	meo lumbo
	sit, ut atro	cedat latro
	mox sugmento	fraudento.
	Pater, parma	procul arma
20	arce hostis,	ut e costis,
	imo corde	sine sorde,
	tunc deinceps	trux et anceps
	catapulta	cedat multa.
	Alma nutrix	atque nutrix,
25	fulci manus	mi, ut sanus
	corde reo	prout queo
	Christo theo,	qui est leo,
	dicam deo	grates meo.

die Tegernseer hs. liest 6. aplaustra: flostra 9. celum 11. caeliarche 15. carnis nexu (16. 17. *Mone vermutet* Christe . . . sis.) 18. fehlt Teg. 20. uti collis 21. immo 25. me 28. meo hat nur die Cambridger hs., alle übrigen haben geo und lassen darauf noch einen vers folgen: Sicque ab eo (oder Sicque beo) me ab eo. darüber vgl. Duméril zu der stelle (*poésies populaires* lat. 1843 s. 156).

für den verfasser unseres gedichtes hält Mone einen Angelsachsen und dafür lässt sich in der tat die beinahe durchstehende alliteration anführen (vgl. Wackernagel literaturgesch. § 30 n. 4), weniger dass mehrere der darin enthaltenen seltenen worte in einem ags. glossar anz. 8, 134f. sich wiederfinden (aplustra 14, celox 236, flustra 258, petra 660, suffragator 784, trux 829). wie dem auch sei, fest steht die unhaltbarkeit der oben erwähnten behauptungen über diesen hymnus. dagegen ist nicht zu läugnen, dass er in der Tegernseer aufzeichnung dem schulunterrichte dienen sollte. schon Rockinger hat erkannt, dass die ganze hs. ein 'für den unterricht in klosterschulen bestimmtes compendium' ist. und die unterbrechung des lateinischen textes durch die eingestreute deutsche übersetzung in vorliegendem stücke erklärt sich am einfachsten durch die annahme, derselbe sei hier zur bequemlichkeit des lehrers so eingerichtet worden wie er ihn zu gebrauchen hatte, d. h. wie er ihn in kleinere wortgruppen gesondert den schülern zum übersetzen vorsusagen hatte. die verwendung lateinischer — natürlich geistlicher — gedichte zum schulunterrichte ist auch im IX jh. nicht ohne analogie. die carmina diversa ad docendum theodiscam linguam in dem bekannten Reichenauer büchercatalog bei Neugart (ob sie auch in dem Murbacher zu Genf [Perts archiv 7, 1018. 8, 257] vorkommen, erfahren wir nicht) können weder deutsche gedichte noch zum unterricht im deutschen bestimmt gewesen sein; doch konnte allerdings der unterricht im übersetzen aus dem lateinischen ins deutsche docere linguam theodiscam genannt werden; so dass jene angabe nichts anderes meint als was uns in der Murbacher interlinearversion lateinischer hymnen vorliegt. sogar dass diese selbst darunter zu verstehen sei, wäre bei der nahen verbindung zwischen Reichenau und Murbach (Germ. 1, 473) und bei der übereinstimmung ihrer sprache mit der zeit in welcher jene carmina zur Reichenauer bibliothek neu hinzukamen (821 — 842), nicht unmöglich. schon Rockinger hat bemerkt, dass auch nach Reichenau oder nach Fulda die wenigen spuren führen, die von der heimat der Tegernseer hs. zu finden sind. doch weist freilich in der sprache unseres denkmals nichts über Baiern hinaus. die gründe, welche für seine herkunft aus Passau und für Ermenrichs von Ehoangen autorschaft sprechen (Wattenbach Deutschlands geschichtsquellen s. 200 n. 3), kenne ich nicht.

LXII.

Hs. F. III. 15^a der Basler universitätsbibliothek aus dem museum des sel. Remigius Fäsch († 1667) herrührend. 'litteris scoticis azaratus est (codex) sub finem seculi septimi vel initio octavi' Hoffmann. 'mit ags. buchstaben des VIII jhs. geschrieben' Wackernagel. enthält das buch des Isid. Hispal. de ordine creaturarum, unvollständig: es fehlt bis in die mitte des 15. cap. drei andere aber gleichzeitige hände (z. 1 — 6. 7 — 19. 20 — 25) haben den freien raum auf bl. 17^a benützt um die

vorliegenden recepte aufzuzeichnen. HHoffmann vindemia basileensis (Basileae 1834), 2 bl. 8°. WWackernagel die alldutschen handschriften der Basler universitätsbibliothek (1836) s. 8. die interpunction der hs., im zweiten recept nach jedem worte eintretend, habe ich nicht berücksichtigt. 6. der satz III noctes stet gehört offenbar, wie der deutsche text dieses ersten receptes zeigt (z. 10), in die z. 2 nach antor. 15. nant 17. piuuartan unz. in 18. lies gigarè: Graff 4, 246.

20. braenni: 21 aer, 23 naezen, daemo, 24 siae, rhaeno, aegero, uuizsae, aende, 25 daez. rhöz 'schleim' Graff 2, 559. aostor. scalala: Graff 4, 1251.

20f. alz. esamene 21. gemisce, brēue, simple: 22 dez, analegi, simblę, oddę, 23 þet, arinne, 24 zę, dez. uuaif nur hier belegt wird 'binde, lappen, wisch' be-

deuten; vgl. gramm. 2, 13. got. veipan στειπαυōν, vaips und vipja στειπαυος (von dornen Marc. 15, 17. Joh. 19, 2. 5), langob. baier. uuiffa 'signum quod propter defensionem (als scheuche und merkzeichen) ponitur' (Graff 1, 784. R.A. 941), weiffen bei Schmeller baier. wb. 4, 35, nnd. wip wisch von stroh oder lumpen: strōwip, schüerwip (Brem. wb. 5, 269. Schütze holst. idiot. 4, 360), ags. vipian 'tergere' engl. wipe.

þu wie þui z. 22 = ags. þý. 22. oddę. 22f. arinne. lot. þet 23. ne-ameruen 24. rhaeno. hounog: vgl. ags. hunig. 25. rhene. lachnai.

Das richtige über vorliegende recepte hat bereits Wackernagel gelehrt a. o. und leseb. 1861 s. xi. das erste recept, gegen das fieber, ist zuerst lateinisch, dann von einem anderen mit erweiterungen deutsch aufgezeichnet. in beiden aufzeichnungen ist die sprache von niederdeutschem nicht frei: stauppò (gen. pl.); uuiròh, in (z. 11 für ina), hē, dē, dō (z. 17). das zweite recept, gegen den krebs, versuchte ein Angelsachse, der es aus seiner heimat, wenigstens aus der nachbarschaft der see (dahin weist die auster) mitgebracht hatte, deutsch zu schreiben. was für ein wunderliches sprachgemenge daraus entstanden, brauche ich nicht im einzelnen zu zeigen. hervorzuheben aber ist das der deutlichkeit wegen in die anmerkungen verwiesene ac und ę (vgl. zu LI, 1), weil es vielleicht über die engere heimat dieses Angelsachsen auskunft gibt: vgl. Bouterweks vorr. zu den evang. in altnordhumbrischer sprache s. cxx. das hochdeutsche element aber hierin und im ersten recept ist wenigstens nicht 'strengahd.' das beweist gi - ge - und dass überhaupt kein k, ch für got. g, k erscheint: denn p für b haben, wenn auch vereinzelt, wie t für got. d z. b. die Fuldaer urkunden (auch Hildebr.), die Frankfurter gl. in Massmanns denkm., die Mainzer glossen Diut. 2, 282—287, die lex salica unten LXV. dass diese recepte noch ins VIII jh. gehören, kann aus der schrift wenigstens nicht geschlossen werden, da sie angelsächsisch ist. die sprache aber weist allerdings ungefähr auf das ende des VIII oder den anfang des IX jh. zu gigesen, trincen z. 10 vgl. gōten Hildebr. z. 47 anm. ein wenige deutsche worte enthaltendes recept s. bei Eckhart Francia or. 2, 980f.

LXIII.

Originalurkunde Buch. 423 des k. reichsarchivs zu München, aus Fulda. aussen steht von gleichzeitiger sehr grober hand De uestitura hamalanburc, darunter von einer hand des XV jh. Terminacio marche Hamelburgk, data Stormioni per karolum regem. Schannat Buchonia rotus (Lipsiae 1724) s. 423 habe ich nicht gesehen.

Roth in den Münchner gel. anz. 1849, 2, s. 62 anm. Derselbe, kleine beiträge zur deutschen sprach-, geschichts- und ortsforschung 1 (1850), 82. 83. vgl. 3 (1854), 202. 4. Uerant] dafür will Roth jetzt Uesant lesen. 10. das comma nach Scaranfiste zu tilgen. 12. Binesfürst] Ennesfist Roth 1854. 14. Uuinstal] darnach ist, nicht durch die schuld meines manuscripts, inde in then burgaueg ausgefallen. die längezeichen über Uuines- und Lûti- z. 13 stehen in der hs. 16. lies in then Matten uueg 19. in theo teofün] theo steht hier offenbar durch eine art von assimilation an das folgende teofün. von den beispielen die Graff 5, 8 für diese form gibt, muss man die VG vorläufig gelten lassen, aber 'thio Ct. 72' ist falsch und theo Is. 6 (bl. 16b) acc. plur., an den pluralis kann auch der schreiber von A der exhort. z. 14 gedacht haben: Graff 2, 72. doch steht bei Nother Hattemer 2, 157b ein sicherer sing. diò und die vergleichbaren formen diu (auch im Anno wiederholt) deu Holtzm. Isid. s. 141 kann man nicht aufsechten. 20. hog die ergänzung von inde vor then elm, in welcher ich Roth gefolgt bin, ist doch kaum richtig. die beschreibung kehrt zur Saale zurück von der sie ausgegangen. es wird nur genauer der ort wo die uine steht bezeichnet.

In einer ebenfalls jetzt im Münchner reichsarchiv befindlichen urkunde vom 7 januar 777 (Dronke cod. dipl. nr. 57: Data septimo idus ianuaris Anno nostro et tertio regni nostri actum Haristalio palacio publicae in dei nomine feliciter.) schenkt Karl dem kloster Fulda res proprietatis nostrae. Hamalumburc situm in pago Saleggaui. super fluuio Sala cum omne integritate uel adiccenciis seu apendiciis suis Achynebach Thyupfbach Harital hoc est quantumcumque in superius nominata loca habere videmini (d. i. videmur). darauf erfolgte am 8 october desselben jahres die einweisung des abtes Sturmi in den besitz durch die grafen Nidhard und Heimo und die königlichen vassallen Finnold und Gunthramn. dabei wurden die grenzen jenes besitzthums nach der aussage der vornehmsten in der gegend festgestellt und darüber das vorliegende actenstück angefertigt. das in demselben enthaltene deutsch ist somit neben dem alts. taufgelöbnis das erweislich älteste unserer samlung. darum verdient der dreimal neben einmaligem theo erscheinende accusativ sg. fem. thie ganz besondere beachtung. denn es geht daraus hervor dass die sprache des gewöhnlichen lebens im gebrauche jüngerer formen viel weiter fortgeschritten war, als uns die mehrzahl der literarischen denkmäler ahnen lässt, dass also in diesen eine künstliche conservierung des alten muss stattgefunden haben, wie denn auch sonst vereinzelt gerade in den ältesten denkmälern auffallend junge formen begegnen z. b. in den gl. Ker. 36 auctor, ortfrume; 73 viae, uuege (nom. plur.); 269 triduum, thri decge (l. dage); sicherer im Isid. 13a, 7. 13b, 13 (auch Rb. 521b) adv. lange; acc. sing. masc. 19a, 12 dhinen; 19b, 2 uuesanden; fem. 10b, 6 alle; 21a, 20 chimeine; neutr. 11a, 19 gheistliihke; 15a, 4 undarquedene; 19b, 4 ausliihke; 3 sing. praet. 16a, 20 chiheilegode; — und

wie umgekehrt z. b. die deutschen glossen in des *Walahfrid Strabo* werkchen 'de partibus humani corporis', von denen *Dronke* der sie herausgegeben (*Fuldaer progr.* 1842 s. 19) nachwies dass sie jünger als 845 sind, nach der gewöhnlichen methode der altersbestimmung dreist ins VIII jh. gesetzt werden würden, kommen doch formen wie *hracho* und *oahchasa* darin vor. für jenes thie hat *Graff* 5, 8 aus dem IX jh. nur ein beispiel aus *Kero* und gibt an dass es 'bisweilen' auch bei *Tat.* und *Otfr.* sich finde.

LXIV.

Ms. 66 der universitätsbibliothek in *Würzburg*. 208 bl. fol. IX jh. ein höchst kostbarer evangeliencodex, ausführlich beschrieben von *AOegg* korographie von *Würzburg* s. 557—565. darein ist auf bl. 1^{ab} die erste, auf bl. 208^b die zweite der vorliegenden markbeschreibungen eingetragen. sie müssen den schriftcharakter des X/XI jh. zeigen, da *Fries* und andere annahmen, diese eintragung sei auf befehl des bischofs *Heinrich I* (995—1018) geschehen, der nach einer in die *hs.* geschriebenen notiz dieselbe binden lassen. leider erfahren wir nicht, ob diese notiz von derselben hand herrührt, wie die vorliegenden stücke. *Lor. Fries* historie der gewesenen bischoffen zu *Wirtzburg* (1544) bei *JPLudewig* geschichtschreiber von dem bischoffthum *Wirtzburg*, *Franckfurt* 1713, s. 397. *JGeEckhart* commentarii de rebus *Francoiae orientalis* 1 (1729), 674. 675. *FAReuss* älteste urkunde über den umfang der *Würzburger* stadtmарkung (*Würzburg* 1838) s. 5—7 war mir nicht zugänglich.

HFMassmann abschw. (1839) nr. 72 nach einer abschrift des prof. *Denzinger*. *Lor. Fries* geschichte der bischöfe von *Würzburg* (a. u. d. t. *Würzburger chronik*), 1 (*Würzburg* 1848), 25—27. die deutschen bestandteile der markbeschreibungen sind darin nach der *hs.* gegeben. *KRoth* beiträge zur deutschen sprach-, geschichts- und ortsforschung 3 (1854), 38—46 nach einer abschrift *Schmellers* vom jahre 1836. den angaben dieses abdruckes wurde hier gefolgt. 4. *vuirziburganensium* 8. sol] vgl. z. 48: *Schmeller* *baier. wb.* 3, 231; *Graff* 6, 186; *Kehren* *alld. wörter aus urkunden* s. 57; noch jetzt ist das wort in *Holstein* als appellativ für kleine senkungen im erdreich, in denen sich wasser sammelt, in gebrauch und in Ortsnamen wie *Himboersol*, *Treusol* usw. nicht unhäufig, bei *Schütze* *idiot.* 4, 156 solle 'kleine teiche.' *JGrimm* *gramm.* 2, 647 und *HLeo* *rectitudines* s. 84 schrieb *fälschlich* *söl*. ersterer nimmt überdies ein compositum *haganinasöl* an.

die ergänzung von *danan* hat keine sicherheit und wäre besser unterblieben.

9. das längezeichen über -löh steht in der *hs.* 10. *Erpho* vermutet *Roth*. 12. *ärberaht* 14. *eibistes* mit einem als berichtigung über das erste e gesetzten h: verbessert von *Roth*. 16. *chistebrunnon* 19. *éggihart* 24. *altuaggi* 'callis' gl. *Kor. Par. Graff* 1, 671. 25. -reod: z. 54. 'carectum' *Graff* 4, 1152. über die jüngere auf verwechselung mit *riuti* *riot* (*Graff* 2, 489) beruhende bedeutung s. *Schmeller* 3, 56. 28. *proderet* 29. 31. 32. an den ergänzten stellen hat die *hs.* durch wurmfress gelitten. 35. *l. Liutberaht* 35. 36. *enüz* und *hünrih* die *hs.* 36. *otfriht* 37. *lantheraht* *Eckhart* *Massmann*, *landberaht* *Roth*. 46. *struot*] die bedeutung steht nicht fest. mit recht hält sich *Schmeller* 3, 690 von einer voreiligen identifiсierung des wortes mit *strut* 'gebüsch' *Wolfr. Tit.* 135, 4 fern. worauf sich *JGrimm* stützt, wenn er *RA.* 635 die bedeutung 'silva' angibt, weiss ich nicht. aus

Unstruot Unstrôt wird die bedeutung 'fluss, bach' einigermaßen wahrscheinlich, vgl. Förstemann 2, 1438. 48. rod 'novale' Graff 2, 489. 49. ¶han l. hulu mit dem neuen herausgeber des Fries und Schmeller bei Roth. 53. was urslaht, sonst 'cicatrix, varic' (Schmeller 3, 428; Graff 6, 777), hier bedeutet, ist mir nicht klar. in mitten Möin' ist dativ. 54. ¶f 54f. moruruhhes 55. diotuig 57. heride] herdi von hart stf. vermutet Roth mit verweisung auf Schmeller 2, 242. aber dem dialect unseres denkmals wäre nur herti gemäss. daher wird es vorsichtiger sein, bei der überlieferten form stehen zu bleiben und sie mit JGrimm gramm. 2, 245 als her-id aufzufassen, obgleich die ahd. bildung -id fem. nicht ganz feststeht. auffallend bleibt immer die flexionsendung, die in der Würzburger beichte noch ungeschwächt erscheint. das vorausgehende dâr erklärt sich, wenn die Ezzelenbuche ebenfalls in der herid lag. 58. Uuirzburg] vgl. Schmeller gloss. sax. p. 176 n. 6. 60. ich bemerke gegen JGrimm d. wb. 4, 231, dass ohne zweifel frôno erbi 'hereditas dominica' zu verbinden ist.

Die erste der vorliegenden grenzbeschreibungen, vom 14 october 779, betrifft, wie z. 4 ausdrücklich gesagt ist, bloss die seite westlich vom Main. bei der zweiten handelt es sich um den ganzen umfang der Würzburger mark. die formlosigkeit dieses documents ist ebenso auffallend wie seine abfassung in deutscher sprache: ein offizieller charakter kann demselben nicht zugekommen sein. es geht unterhalb Würzburgs östlich des Mains aus, dann in einem halbkreis über die Pleichach auf den Greinberg, von da über die Kürnach auf den Kürnachberg (Quirnberg), endlich durch den 'weingarten Fredthants' — auch heute weist die bayerische generalstabkarte an dieser stelle weinberge auf — oberhalb Heidingsfelds wieder an den Main. darin läuft die grenze eine strecke stromabwärts fort, an Heidingsfeld das am linken ufer liegt vorüber, und beschreibt sodann den westlichen halbkreis um Würzburg. hier erwartet man die ortsnamen der ersten beschreibung wiederzufinden; und zwar, da diese nach der lage der beiden noch heute erkennbaren namen Herostat (Herstatter haf) und Chistesbrunno (Kist) von norden nach süden gieng, in umgekehrter ordnung. aber nur der strecke Main Brunniberg Druhiriod (Druhicinga) Moruhhesstafful Brezolunsee der zweiten beschreibung entspricht in der ersten Brezzukunsee [die südliche 'erdburg'] Moruhhesstein Druhiriod Brunniberg Main; also von den vier strecken in welche sich die erste beschreibung teilt nur die vierte d. h. diejenige bei welcher zeugen aus dem Badanachgau hinzugezogen wurden, und welche mit der grenze des gaus Walsazsi und des Badanachgaus (in welchem Heidingsfeld lag nach CJKremer in den commentationes aacademiae electorales Theodoro-palatinae 4 [1778], 152 und KHVLang Baierns gauen s. 92) zusammenfällt (vgl. z. 38f.). dazu stimmt merkwürdig, dass von den 27 namen dieser zuletzt erwähnten zeugen sieben, dagegen von den 15 zeugennamen der ersten strecke (z. 10—12) keiner, von den 27 der zweiten (z. 17—21) nur zwei, von den 13 der dritten (z. 28—30) nur einer sich unter den 18 personen-namen der zweiten beschreibung befindet. wenn es sich daher bei noch näherer untersuchung der localitäten, wie sie vielleicht einheimischen möglich ist (ob Haffner und Reuss Würzburg und seine umgebungen, Würzburg 1852, hieher gehöriges enthält, weiss ich nicht), herausstellen sollte, dass die in beiden beschreibungen ganz und gar nicht stimmenden ortsnamen der drei ersten strecken verschiedene linien

ergeben; nicht, was auch an sich unwahrscheinlich ist, auf verschiedener auffassung einer und derselben linie beruhen; so könnte man vermuten, die beiden beschreibungen seien fast gleichzeitig, und die erste eine officiële berichtigung der zweiten. waren nun auch bei der zweiten leute aus dem Badanachgau d. h. zunächst aus Heidingfeld beteiligt; so erklärt sich einigermassen das freilich auch dann noch sonderbare und vielleicht nachträglich eingefügte unte Heitingesveldôno in z. 59. sonderbar darum, weil die Würzburger mark ganz, von der Heidingfelder jedoch nur die kurze strecke beschrieben ist, welche mit der Würzburger zusammenstößt.

LXV.

Octavdoppelblatt des IX jh. in der stadtbibliothek zu Trier, von Mone als deckelblatt einer incunabel (nr. 1072 in 4°), die dem kloster SMathias bei Trier gehörte, gefunden. dieses kloster war auch wahrscheinlich der frihere aufbewahrungsort der hs. dass die professen von SMathias ihrem buchbinder handschriften als zahlung gaben, wird ausdrücklich berichtet: Marx geschichte des erstifts Trier 2, 2, 557f. FJMone zeitschrift für geschichte des Oberrheins 1 (1850), 36—41. er nahm es für ein einfaches blatt von 2 spalten auf jeder seite und verkannte daher die richtige ordnung der seiten. JGrimm in JMerkels lex salica (1860) s. 104—107.

GHPertz und JMerkel ebendasselbst s. 109—111. 1. vor der bezeichnet Merkel eine lücke. 3. sinē: man durfte auch sinēm schreiben, da dem einen māgun in z. 3 urcundeom 1, 3; farahum 2, 6 gegenüber steht. zu ergänzen neman wil. 4. eowih für w in der hs. stets das angelsächsische zeichen. 7. lōsū schreibt JGrimm. Mone nimmt das wort als dativ eines fern. lōsa. ich denke es wird lōsū (Graff 2, 267) zu lesen sein. auch z. 10 hatte Mone wub verlesen. biligit] natürlich nicht 'beligt' wie Graff 2, 131 angibt, sondern 'verleumdet'.

9. forlaazit aus forlazzit nach Pertz. 1. I. HERIST FON MENI hs. nach Merkel: Pertz las TEXTUS R. 'das heisst rubrica'. 1. gimenit] vgl. RA. 842; Müllenhoff bei Waitz das alte recht der salischen Franken s. 289. 2. inti ini? 3. urcundeom nach Mone und 'das aspirierte é für eh' sei 'eigentlich eine irische schreibung, die am Mittelrhein bis ins XI jh. vorkommt; aber meist vor vocalen'. gibanni ist wol schreibfehler für gibanne, veranlasst durch das folgende ini. hiwōno] vgl. Graff 4, 1067; mhd. wb. 1, 695a; ags. hīvan 'familiares' Grein 4, 78. 79; altn. hion RA. 305. 2. 1. forstolan wirdit anstatt forstilit, wie vorher und nachher richtig, für furaverit wird eine unabsichtliche wiederholung aus dem vorhergehenden gewonnen wirdit sein. wirdriūn] vgl. JGrimm bei Merkel s. LXXXVI. LXXXVII.

3. wird hier und im folgenden immer. § 7 l. wirdriūn 4. l. leben 5. soherso sui 6. haubit hier und im folgenden immer. ich wiederhole nach Wackernagels vortrag (lesebuch 1859) den von JGrimm oder Merkel beigelegten lateinischen text, ohne freilich zu wissen woher er entnommen ist. da es indes den anschein hat, als sei er ein aus dem deutschen selbstgemachter, so setze ich die über das orthographische und grammatische hinausgehenden abweichungen des fünften textes ('lex emendata, liber legis salicae', 70 titel) bei Pardessus (P) hierher. die zahlen 15 und 20 am rande sind zu streichen, dafür vor LXV 5, vor LXX 10 zu setzen.

1. die überschrift des titels lautet nur *de chrenecruda* bei *P*, und dies musste der übersetzer nach seiner auch sonst eingehaltenen methode, an die stelle verdunkelter worte dasjenige zu setzen, was ihre tatsächliche bedeutung in der rechtssprache zu seiner zeit geworden war, so übersetzen wie er es übersetzt hat. die beifügung der anfangsworte des textes dieses titels war also ein doppelter fehler, da — wenn es sich um die erklärang der übersetzung handelte — wenigstens das zunächst folgende (et in tota facultate sua non habuerit) noch hinzuzusetzen war. ebenso ist z. 4 nur *de charoena* überschrift bei *P*. 9. *vel de furca unübersetzt*: vgl. zu tit. 2 § 5 lat. 10. *alienam adquisierit et se retraxerit P.* sponsaverit (nicht desponsaverit) hat der Schülersche text und Merkel s. 82. et *eam accipere noluerit* steht im texte dieses titels, nirgends in der überschrift. A. im deutschen text fehlt hier und tit. 2 stets die angabe der strafsätze in denaren, ausser 2, 4. 1. *legibus dominicis* wird in dem zu grunde liegenden lateinischen texte gefehlt haben. ebenso § 2 *ei quem mannavit*, wo *P* nur die angabe macht, dass in zwei *has*. die worte et si eum (so) bis mannavit fehlen. sunnis] *RA*. 848, Müllenhoff a. a. o. s. 293. aus dem deutschen ergibt sich, dass das wort im IX jh. noch lebendig war. 2. *vero unübersetzt*, wie die conjunction öfters: § 3 *autem*, nam, vero. 3. *manniat*] im deutschen *gibanni*. vgl. die glosse zur *lex Rib. Diut.* 1, 341 *mannire*, *menan*, *bannan*; und die *hs. S* bei *Pardessus* s. 277, welche in *mannire* überall das *m* ausgekratzt und dafür *b* gesetzt hat, also *bannire* *bannit* usw. schreibt.

ab illo unübersetzt: ohne variante *P*. anstatt des ersten *manniri* hat *P* *mannire*, allerdings mit der variante *manniri*. aber das *activum* wird keinesweges notwendig durch die übersetzung vorausgesetzt. B, 1. *hranne*] über die verdeutschung des wortes durch *stiga* vgl. *JGrimm* bei *Merkel* s. LXXII. LXXXIII. gl. *Est. de chranne prima*, id est de primo partu. fuerit convictus *P*. 5. *subbattit in furtu hoc est porcellos a matre subtrahit P.* es wird nicht angegeben, dass der zusatz in *has*. der *emendata* fehle oder als glossem übergeschrieben sei. gleichwol muss dies in der vorlage des übersetzers der fall gewesen sein, wenn man nicht eine bewusste meinungs-differenz über die bedeutung von *subbattere* bei ihm annehmen will. und in der tat scheint er es richtiger verstanden zu haben als der redacteur oder glossator der l. *emendata*. denn zu *battere* 'schlagen' wird es doch wol gehören: und dazu stimmt sowol die erklärang der gl. *Par.* (*Pardessus* s. 364 n. 32; *Merkel* s. 101) *qui porcellos in ventre matris occidit* als auch die von *Waitz* a. o. s. 298 anders aufgefasste der *recapitulatio legis salicae* § 9 (*Merkel* s. 98) *si quis scrovam subbatit ut porcellos non habeat*. 9. *tertussum*] die übersetzung hantzugiling bestätigt gl. *Par.* (*Pardessus* s. 364 n. 39. — *Merkel* s. 101 wiederholt was in der ausgabe von *Pithou*, *Parisius* 1602, allerdings wie als la. der glosse steht: *qui domi nutritur*. Der zu *hous*. dass dies aber nur ein etymologischer versuch *Pithous* oder *Lindenbrogs* ist, ergibt sich deutlich aus des letzteren *codex legum antiquarum*, *Francof.* 1613, s. 1487 b) *qui domi nutritur vel in domibus pauperum*. gl. *Est.* erklärt *castratum*.

Mons a. o. s. 40 bemerkt, die übersetzung sei nach der mundart für die Ober-rheiner gemacht, 'von welchen man bis jetzt nicht weiss, dass bei ihnen das salische gesetz gegolten habe'. über die ortsbestimmung s. die vorrede. so viel dürfen wir mit ziemlicher sicherheit behaupten, dass die übersetzung nicht in denjenigen gegen-

den entstanden ist, in welchen die überwiegende mehrzahl der bevölkerung nach salischem rechte lebte. doch würde es allerdings auffallen, wenn in einer anderen gegend nur die l. salica, die dort auf verhältnismässig wenige menschen anwendung finden konnte, übersetzt worden wäre. was hindert uns aber anzunehmen, dass wir hier ein bruchstück einer verdeutschten sammelhs., dergleichen meist mit der l. salica beginnende Stobbe s. 25 n. 27 zusammenstellt, vor uns haben? mag nun die verdeutschung ganz zu stande gekommen sein oder nicht. fragt man aber nach der veranlassung eines solchen unternehmens, so wird zunächst an das bedürfnis der geistlichen 'examinatoren' von 801/802 (oben s. 447) zu denken sein: 'cap. exam.' c. 11, p. 107 Laicos etiam interrogo, quomodo legem ipsorum (d. i. irō ēuua) sciant vel intelligant. vgl. aber auch ann. Lauresh. a. 802 (Pertz SS. 1, 38) sed et ipse imperator ... fecit omnes leges in regno suo legi et tradi ('erklären') unicuique homini legem suam.

LXVI.

Hs. ehemals in der cathedralbibliothek zu Trier, jetzt verloren. Chr. Brower S. J. *antiquitates Trevirenses* (1626) *proparasc. c. x. 'lex Hludvici Aug. et Hlotharii caesaris F. ex lib. iv Franc. legum.'* diese erste ausgabe habe ich nicht gesehen. sie wurde unterdrückt, vgl. Eccard *hist. stud. etym. linguae german.* p. 148, 149; *DClément bibliotheque curieuse* 5, 265—268. die bibliothek zu Göttingen soll ein exemplar bewahren. der ungemeinen seltenheit der ausgabe wegen gewinnt der darnach gemachte abdruck in *SPaulli miscella antiquae lectionis* (Argentorati 1664) s. 102—106 neben der zweiten durch JMasenius besorgten ausgabe (Leodii 1670) I p. 26 f. bedeutung. schlechte lesarten der letzteren habe ich wo Paulli das richtige gewährte einfach weggelassen, und umgekehrt. der abdruck bei Leibnitz *collectan. etymol.* (1717) pars 2 p. 405—408 ruht gewis nicht auf der hs. die schon für Baluze nicht mehr gefunden wurde: *capitul. praef.* § 82. dazu macht de Chiniao in seiner ausgabe *praef.* p. 57 folgende bemerkung. 'Notam hanc inter uncōs hic adiecit Baluzius in exemplari cuius margines sua ipse manu oneravit: "§ 82 Addendum quod D. Schitter ea de re ad me scripsit in epistola sua 13 Martii 1682." In bibliotheca regia reperiri nunquam potuit haec epistola D. Schitter, ne quidem inter epistolas manu scriptas ad Baluzium missas. Quod ad manu scriptum codicem ecclesiae Trevirensis attinet, vide praefationem novi codicis legum veterum.' dieser nov. cod. den de Chiniao dem Baluze beizufügen gedachte ist nicht erschienen. ob die spur unserer hs. damals noch nicht ganz verloren war? JGrimm bei Pertz *LL.* 1 (1835), 261 f. die übersetzung ist bei Brower und war auch ohne zweifel in der hs. dem lateinischen übergeschrieben. ich gab im wesentlichen Grimms text, an mindestens zwei stellen (s. zu 19. 26) mit unrecht. 1. jouueliē 3. Souerse thuruhe anderrn 4. craftlicheru 5. grāsceffij aus gl. Herrad. weist Graff 4, 314 graschaft. vgl. grāscāf a. 1222 Beyer *mittelrhein. urkundenb.* s. 154; holzgraschaf a. 1271 Lacomblet *urkundenb.* 2 nr. 616. 6. vuizzeta thia: später wizzelt Lacomblet *urkundenb.* 1 nr. 433 a. 1169. vgl. ēhaft ēhaht ēht. zu dem ht vgl. im register zu Beyers *mittelrhein. urkundenbuch* Crufta Cruht, Drustelevinga Druhdildings, Efternacha Ech-

ternach, Ofdemodunge Ochtendung. *abo gl. (randglosse bei Brower).* 8. vuifsit
 palice andern samuuelicheru *Pauli.* 10. seluern uuizzidij *unten*
 z. 23 then uuizzut. levent *gl.* leuitt urcundum retliche Aaur auor 11. nin
 vindan 14. ather geeneruun in selues (Thesselves *gl.*) 17. cebeuvan-
 delene *gl.* anavalle *gl.* 19. nehahoda. neo *gl.* ceungen vor samithu (samidu *gl.*).
 l. ungevuorsamithu 21. himo *gl.* 22. eruida *gl.* volouoman *gl.*, vollocu-
 man *JGrimm.* vgl. *Schmeller Hol.* 2, 184^a. 23. samonungün: vgl. z. 27. *der*
schwache gen. sing. steht ps. 73, 2 Hag. vuizcut *gl.* zu dem t vgl. ps. 70, 4 witat.
 24. vane *gl.* 26. vuizzethallikhen: *Grimms* *änderung hätte ich nicht beibe-*
halten sollen, vielmehr ist vuizzethallikhèn für vuizzethallikhèn aus -hahlt- (für
-hahlt-) wie rehtic ps. 54, 23. 57, 2 aus rehtlic (vgl. rehnussi ps. 70, 2. 15. 19) an-
zuerkennen. ather (ahter gl.) 27. samanungun *Pauli.* vuitirigoven *gl.*
im lateinischen z. 1 steht bei Brower wie im Ansegis 4, 18 De homine libero ut
potestatem habeat cet. das durch die übersetzung vorausgesetzte und daher in den
text aufgenommene ist die lesart des cap. 817 c. 6 p. 211, das jedoch nach dare noch
den, übrigens unrichtigen, zusatz hat pro salute animae suae. 5. sint Brower.
 12. possint *im cap. cit.; bei Ansegis ist invenire possit neben inveniri possunt*
überliefert. 13. accipit *ut Ansegis. dagegen hat das capitulare fideiussores (L*
fideiussorem, freilich gegen sämtliche hss.) vestiturae donet, qui ei qui illum traditio-
nem accipit vestituram faciat. 19. habuit cap. Anseg.] habent 21. cum illo
faciat cap. Anseg.] faciat cum illo

Die zu z. 1 angeführte abweichung des der übersetzung zu grunde liegenden lateinischen textes von dem bei Brower entscheidet dafür, dass diese interlinearversion ursprünglich nicht zum Ansegis, sondern zum c. 6 des cap. a. 819 (S17 Pertz) selbst gehört. und in der tat wird uns nirgends gesagt, dass die hs. aus welcher Brower sie mittheilt ein solcher gewesen sei. es ist daher wahrscheinlich, dass die annäherung des lateinischen textes an den Ansegis lediglich von Brower herrührt, der durch abweichungen von der einstimmigen lesart des capitulars und des Ansegis sowol, als auch von dem durch den deutschen vorausgesetzten lateinischen texte (s. zu lat. 5. 19. 21) willkür in der behandlung des letzteren überhaupt verrät. zu der annahme, es sei einmal mehr als das vorliegende capitel übersetzt gewesen, ist kein grund vorhanden, dagegen sehr begreiflich, dass man demselben allein um seiner wichtigkeit willen (vgl. darüber namentlich Beseler erbverträge 1, 20 ff., auch FStein untersuchungen üb. d. deutsche sachenrecht s. 38 ff.) zu fortgesetzter verkündung in den kirchen aperto sermone ut ab omnibus possit intellegi (vgl. Waitz 3, 510 n. 1) eine verdeutschung überschrieb. diese leidet an den gewöhnlichen gebrechen der interlinearversionen. z. 3 ist aliquem für alium, z. 27 immunitas für immutatio, redeant für reddant genommen. die auslassung von ther vor himo z. 13 (vgl. die anm. zu lat. 13) fällt offenbar der eintragung in den Ansegis zur last. umgekehrt hat an derselben stelle der mangel eines entsprechenden wortes im deutschen text die weglassung von ut zur folge gehabt. wenn in der überschrift ursprünglich thuruch sâlichêdî sêlu sineru stand (vgl. zu lat. 1), so erklärt sich der ausfall dieser worte auf dieselbe weise. gegen die von Pertz über einige hss. deutscher rechts- und gesetzbücher (abhandlungen der Berliner academie 1857) s. 96 ff. aufgestellte, von Stobbe rechtsquellen s. 54 f. n. 106, s. 235 gebillichte vermuthung, das vorliegende denkmal und das vorhergehende

seien 'teile einer rechtshs. worin das salische gesetz und der Ansegis zu bequemem handgebrauch in einem 8^o bande verbunden waren' scheint es nicht nötig, alle die gründe geltend zu machen, welche ihr abgesehen von den vorstehenden erörterungen widersprechen: dass das 'fragment' gerade ein capitel, nicht mehr und nicht weniger, umfasst, dass beide stücke nicht einmal auf denselben alten aufbewahrungsort zurückzuführen sind, den weiten abstand ihrer sprache und anderes. über die letztere hat JGrimm bei Pertz LL. 1, 261 anm. und nach ihm ausführlich GWahlenberg de lingua francica Rheni inferioris, Bonnae 1849, s. 6—18 gehandelt. man kann sie nicht höher hinaufrücken, als in den beginn des X oder in den schluss des IX jh. vgl. insbesondere die schwächung des auslautenden ehemals langen o zu u und e (thie 6, selve 27), dann andern 9. 11, sinin 21.

LXVII.

Cod. Vatican. 1964. Nithardi historiarum libri IV. das ausgezogene stück steht lib. 3 c. 5. PPithoeus, annalium et historiae Francorum scriptores XII, Francofurti 1594, s. 472. 473. nur diese ausgabe habe ich benützen können: Pithous vorrede ist von 1588. MFreher foederis Ludovici Germaniae et Karoli Galliae regum formulae, o. o. (vorr. datiert 'Heidelbergae' 1611, 8 bl. klein 4^o. JBBRoquefort glossaire de la langue romane 1 (1808), xx: facsimile. wiederholt von Pertz SS. 2, tab. VIII. JGrimm bei Pertz SS. 2 (1829), 665. 666. HWackernagel alt-deutsches lesebuch 1839, s. 75—78. der romanische text nach FDiez altromanische sprachdenkmale (1846) s. 3—14. 1. im jahre 842. 10. en verbessert in in salvaracio 17. gealnissi, t übergeschrieben. 17. 18. sò fram—furgibit] vgl. LXXII, 20. 18. madh tesan 19. brucher in] iu sosoma luoheren 20. minan willon] vgl. LXVIII, 2. noheiniu verbessert in nohheiniu geganga the] zhe werhen 24. suo lo stanit 26. iuer 28. sineno 31. wirdhie

LXVIII.

A cod. lat. 6241, Fris. 41 (früher B. F. 1) der k. bibliothek in München, 141 bl. fol. IX/X jh. enthält bl. 1—39 eine canonensammlung (concilien und decreta pontif.) nebst einigen anhängen; dann von anderer hand bl. 40—51 die Mainzer synode 847, bl. 51—77 das concil zu Tribur 887, bl. 77—81 'epist. Nicolai papae ad Karolum Mogontiacensem archiepiscopum' (der von Wasserschleben beiträge zur geschichte der vorgratianischen kirchenrechtsquellen s. 165—167 aus einer Darmstädter hs. herausgegebene brief, oder der im excurs zu erwähnende an Karl, Salomon und andere bischöfe?), bl. 81. 82. 'eiusdem ad Salomonem Constant. episcopum responsiones' (864), bl. 82—87 und wieder 90—142 'excerpta ex variis epistolis paparum et conciliis', bl. 87—90 'capitula contra Iudaeos Karoli M. et

cacterorum regum' (Schmeller). bl. 100 der *priestereid*, darnach *Sacramentum quod domnus papa Leo iuravit* und *Sacramentum parentelae quomodo inquirendum* sit *Triburiense concilium*.

FKunstmann in der Tübinger theologischen quartalschrift 1836 s. 531—536. *Massmann abschw.* (1839) nr. 70 B cod. Fris. B. H. 1 des *Münchner reichsarchivs*, 100 bl. kleinfol. X jh. genau beschrieben bei *Pertz LL.* 2, 551. das jüngste datum ist die synode von Erfurt 932. der *priestereid* steht bl. 91b nach auszuügen aus der kirchenversammlung zu Herda, aus *Hieronymus* und *Beda* über den eid; und vor dem reinigungseide des papstes *Leo*, wie in *A*. *JFHuschberg geschichte des hauses Scheiern-Wittelsbach* (1834) s. 118 n. 41.

FMWittmann die Boiovarier und ihr volksrecht (1837) s. 238 nach *Roth*, der auch berichtet dass *Wittmann* schon 1832 den eid gefunden habe. *Massmann abschw.* (1839) nr. 71. *RRoth denkmähler* (1840) s. ix. 28. 30. ich hätte nicht diese sonderu die auch in der orthographie consequentere *hs. A* zu grunde legen sollen, aus welcher *B* wahrscheinlich abgeschrieben ist. überschr. De Sacramento episcopis. qui ordinandi sunt ab eis *AB*. 1. hold auf rasur *A*. l. minò chunsti

2. l. si mit *A*] so *B*. es ist nemlich ih dir als *relatium*, *N. demo piscophe* ἀπὸ τοῦ τοῦ zu nehmen. hold heisst dann natürlich 'zur treue verpflichtet'.

frümenti *A*. kahorich *A*. 3. statig *A*. piscophuome *A*. aphter *A*.

In dem vorliegenden denkmal hat *Kunstmann* irrig eine 'zweifache beziehung, das versprechen des gehorsams gegen den regenten und metropoliten' finden wollen. schon *Huschberg* war der sinn der überschrift nicht zweifelhaft gewesen. es ist ein den bischöfen geleisteter eid derjenigen, die von ihnen ordiniert werden sollen. deshalb kann die abfassung desselben weder, wie *Wackernagel* literaturgesch. s. 49 meint, zur zeit Karls d. gr. noch auch bald darnach stattgefunden haben. denn ausdrücklich wird damals der obedienszeit misbillicht: zuerst durch die zweite synode von *Chalons sur Saone* (813) c. 13 *Dictum est interea de quibusdam fratribus quod eos quos ordinaturi sunt iurare cogant, quod digni sint et contra canones non sint facturi et obedientes sint episcopo qui eos ordinat et ecclesiae in qua ordinantur. quod iuramentum, quia periculosum est, omnes una inhibendum statuimus. dann im cap. Aquisgran. a. 817 c. 16 (LL. 1, 208) De episcopis vero in Langobardia constitutis, qui ab his quos ordinabant sacramenta et munera, contra divinam et canonicam auctoritatem, accipere vel exigere soliti erant, modis omnibus inhibuitum est ne ulterius fiat, quia iuxta sacros canones uterque a gradu proprio talia facientes decidi debent. nach der zweiten stelle darf man annehmen, dass in Deutschland dieser misbrauch noch gar nicht vorgekommen war. ohne mich bei der behauptung *Phillipps* (kirchenrecht 2, 186) aufzuhalten, dass in den vorstehenden stellen eine misbillichung dieses eides liege, 'dürfte schwerlich die richtige interpretation der betreffenden canones sein' (*Zaccaria* auf den er sich beruft habe ich nicht nachschlagen können — vgl. dagegen z. b. *Martène de ritib. eccl.* 2, 323, *Binterim denkwürdigkeiten der christkatholischen kirche* 1, 1, 495 —) will ich nur erwähnen dass *Martène* a. o., ich weiss nicht ob mit recht, aus einem schreiben *Gregors IV* an die bischöfe *Galliens* auf das bestehen des brauches zur zeit dieses papstes (827—844) schliesst: jedes falls käme das zeugnis nur für Frankreich in betracht. das erste für Deutschland gibt *Benedictus Levita* 3(7), 466 der nach dem 21. april 847 sein*

werk vollendete: *Hinschius Pseudo-Isidor* s. CLXXXIV. CLXXXVI*). indem er die bestim-
mung eines älteren cap. inc. a. über die vor dem bischof abzulegende professio wieder-
holt, setzt er davor die überschrift *Ut presbyteri et diaconi, quando per parochias*
constituuntur, stabilitatis et obedientie suae atque statuta servare promissionem suo
fiant episcopo. aus diesem verfahren, um die sache anzubringen, geht hervor,
dass eine ältere gesetzliche bestimmung darüber wenigstens ihm nicht bekannt war.
aber ob er sich bereits auf die praxis der Mainzer kirche dabei stützte oder ob diese
erst folge seines werkes war oder mit diesem hand in hand gieng, lässt sich nicht
ausmachen. von einem eid spricht auch er noch nicht. dennoch wäre es möglich
dass die deutsche formel gleichzeitig festgestellt, also um die mitte des IX jh. zu
Mainz, wohin ja auch einige andere stücke unserer hs. A weisen, und im Mainzer
sprengel in gebrauch gewesen. denn sie besteht nur aus einem aussagesatze dessen
regierender ebensowol 'ich verspreche' als 'ich schwöre' gelautet haben kann, in
welchem letzteren falle natürlich noch eine besondere schwurformel hinzugefügt
sein muss. möglich auch dass bei späterer einföhrung des eides die alte promissions-
formel in der weise wie sie hier vorliegt verstümmelt worden. jedenfalls muss diese
einföhrung, nach dem mutmasslichen alter der vorlage unserer hs. A zu schliessen,
nach vor dem jahre 887 stattgefunden haben. ob darauf ein nach dem jahre 868
gefälschter papsbrief (bei Hartsheim concil. Germ. 2, 244. vgl. Dümmler Ludwig
der deutsche s. 391 n. 26), in welchem von einer beeidigung sogar der ganzen diöce-
sanbevölkerung die rede ist (in Salomonem quippe episcopum nec criminis neque fa-
cinoris sententiam certe protulimus, nisi ut commissam sibi a domino plebem, sicut
audieramus, non constringeret iuramentis), von einfluss war oder sonst damit zu-
sammenhängt, wage ich nicht zu entscheiden. feststeht dass die spätere praxis der
Mainzer und anderer kirchen den eid verlangte: in den ordines VII (Soissons), VIII
(Salzburg), XIII (Cambray) ad ordinandum presbyterum bei Martène 2, 395 f. 401.
448 stellt der bischof an den ordinandus die frage vis episcopo tuo ad cuius pa-
rochiam ordinandus es obediens et consentiens esse secundum iustitiam et ministerium
tuum? in dem ordo XVI (aus Mainz) bei Martène 2, 477 vis episcopo usw. obediens
esse et consentiens in licitis secundum canonica statuta? darauf antwortet der ordi-
mandus nach den beiden zuerst angeführten ordines mit einfachem volo, in Cam-
bray und Mainz volo, et hoc deo et sanctis eius ita in praesenti promitto, prout
scio et adimplere valeo: ita me deus adiuvet et sancti eius. — obediens et consen-
tients ist genau das kahörig enti kahengig unseres denkmals. die 'stabilitas' die hier
der ordinandus aphter canone verspricht wird in den kirchlichen gesetzen der zeit
oft eingeschürft, zuerst, wenn ich nicht irre, in den nach Rettberg 1, 379 wahr-
scheinlich 747 durch Bonifacius publicierten cap. Zachar. p. ad Pip. c. 8 (Hartsheim
1, 80) wo zugleich der betreffende canon citiert wird: c. 5 conc. Antiocheni. im
übrigen findet auf die vorliegende deutsche formel eine bezüglich des von den bischö-

*) Ob Benedict mit dem namen Olgars nur seiner sankung die nötige auctorität verleihen wollte und von dem eben verstorbenen beauftragt zu sein nur vorgab; oder ob seine bezüglichlichen angaben wahr sind und er wirklich, wie ich im text annehme, mit Mainz in verbindung stand, muss erst eine vollständige revision der untersuchung über seine quellen ergeben. nur wenn sich in ihnen spezifisch deutsches findet, wird man ihm glauben schenken dürfen. in diesem sinne möchten allerdings schon jetzt die statuta Bonifacii anzuführen sein, deren deutscher und mainzischer ursprung auch dann noch wahrscheinlich bleibt, wenn man oben s. 438 anm. den Benedict absieht.

fen dem papste geleisteten eides längst gemachte bemerkung anwendung, dass sie nemlich dem lehnseide nachgebildet ist. mit rehtò entsprichet dem per rectum, per directum, per drectum; sò minò chrefti enti minò chunsti sint den in quantum ego scio et intellego oder pro scire et posse meo, secundum meum scire et posse (vgl. auch den Mainzer ordo: prout scio et adimplere valeo); minan uuillun dem per meam voluntatem des fidelitätseides oder der von bischöfen dem kaiser geleisteten eide, welche eben auf die form des karolingischen vasallitätseides schliessen lassen: vgl. die von Massmann abschw. s. 60f. und Waitz DVG. 3, 255f. 260 n. 3 angeführten formeln. die in unserem denkmal durchbrechende alliteration und rein sind der alldutschen rechtssprache zu geläufig und natürlich, als dass sie nicht auch hier sich finden sollten. selbst langzeilen ergeben sich: sò mino chrefti | enti mino chunsti sint und fruma frümment | enti scāduu uuēntenti.

LXIX.

Hs. des IX/X jh. (X jh.: Hoffmann ahd gl. § 114 s. XLII) aus dem frauenstifte zu Essen im archiv zu Düsseldorf, enthält die homilien Gregors des grossen, durch einige glossen für die vorlesung in deutscher sprache eingerichtet. von derselben hand wie das ganze ist auf die vorderseite des letzten blattes das unter LXX folgende stück aus einer homilie Bedas, auf die rückseite desselben die vorliegende heberolle eingetragen. VNKindlinger im allg. Leipziger litter. anzeiger 1799 stück 110 s. 1081—1084. er fand die 'bruchstücke' 1793. EGGraff Diutiska 2 (1827), 190f. TLLacomblet archiv für die geschichte des Niederrheins 1 (1832), 9—15. wo die beiden letzteren drucke von einander abweichen, entscheiden mit einer ausnahme (LXX, 5) innere gründe sowol als die übereinstimmung mit Kindlinger für die richtigkeit der Lacombletschen lesung. 2. te thrim hōgetidon: weihnachten ostern pfingsten. 3. thriuu uiarhteg bikerā] über becher als abgaben vgl. RA. 381. e. und Dorows denkm. 1, 2, 60. cod. Lauresh. 1, 217 nr. 140 VIII stauipi. 4. ūserō hērīnō misso: am 27 september, dem tag der heil. Cosmas und Damianus, der patrone des stiftes. crākon] RA. 381 d. Werdener heberregister bei Lacombl. arch. 2, 268. 272. 275 XII crateras. 15. honegas. Te

'Die genannten hōfe heissen jetzt: Viehhof, Eickenscheid, Ringeldorf, Huckarde, Brochhausen, Horl, Nienhaus, Borbeck und Drehn, letzterer im hochstifte Münster, wo in alter zeit, begünstigt von vielen und grossen heiden, die bienenzucht sehr im flor war, wie wir aus den dort überall unter den hofesgefällen vorkommenden honiglieferungen wahrnehmen.' 'die öconomie dieses und der meisten stifte jenes zeitalters war in verschiedene zweige eingeteilt, welche man ämter nannte, und es liegt am tage dass die in unserer heberolle aufgeführten lieferungen, worunter weder weizen, roggen noch hafer erscheint, nicht die gesamten gefälle dieser grossen oberhöfe, sondern nur diejenigen gewesen sind, welche sie zu dem bis zur jüngsten zeit fortbestandenen brauamt liefern musten; daher das malz, die gerste und das holz die hauptartikel ausmachen, und das wenige an brot und erbsen die rente der brau-

knechte war.¹ *Lacombl.* wann das frauenstift zu Essen gegründet wurde steht nicht fest. die in einer abschrift des IX jh. erhaltene und vom 27 september (also vom tage der schutzpallone) 877 datierte stiftungsurkunde setzt man jetzt ins jahr 873 und nimmt eine echte, nur stark überarbeitete vorlage an (*Dümmler Ludwig d. deutsche* s. 807). aber die stiftung selbst ist gewis älter: dafür darf man sich zwar nicht mit Lüntzel geschichte der diocese und stadt Hildesheim 1, 21 auf die aussage der urkunde selbst berufen, es sei dem kloster die freie wahl der äbtissin schon durch die päpste *Sergius* (II. 844—847) und *Hadrian* (II. 867—872) gewährt: denn *bischof Altfred von Hildesheim*, der sein amt 851 antrat, steht als gründer aus *Lacombl. niederrhein. urkundenb.* 1 nr. 97. 99 fest, und *papst Sergius* starb am 27 januar 847; zugleich zeigt *Lacombl.* 1 nr. 99 dass weder *Sergius* noch *Hadrian*, dass vielmehr *Nicolaus* (so zu lesen für *Zacharias* nach nr. 97) dem kloster das recht zu freier wahl der äbtissin verlieh. aber nach der urkunde *Ottos I* ddo. 15 jan. 947 (*Lacombl.* 1 nr. 97: erneuert durch *Otto II* am 23 juli 974, *Lacombl.* 1 nr. 117) hat bereits *erzbischof Günther von Köln* (abgesetzt 863) mit zustimmung des *papstes Nicolaus* (gewählt 858), also zwischen den jahren 858—863 dem kloster bedeutende zehnten geschenkt. dieselbe urkunde zählt unter den schenkungen die sie bestätigt auch eine des *königs Lothar* (II. 855—869) auf und als schenkung des *königs Ludwig* nennt sie curtem unam Hucrithi nuncupatam. dieser *Ludwig* ist natürlich *Ludwig der deutsche*, zu welchem *Altfred* in nahem verhältnisse stand (*Dümmler* s. 876): seit wann, müssen die zeugennamen der urkunden *Ludwigs* ergeben, kann ich aber jetzt nicht untersuchen. bereits auf dem *friedenscongress zu Koblenz* 5 juni 860 ist *Altfred* des *königs* bevollmächtigter (*Eckhart Fr. or.* 2, 476). wir dürfen also vorläufig dieses jahr als die grenze annehmen, hinter welche unsere heberolle die z. 6 Hukreth nennt fallen muss. nach der andern seite hin aber vermag ich eine grenzbestimmung leider nicht zu geben. denn dass von den zahlreichen orten, welche *könig Zwentibold* am 4 juni 898 dem kloster schenkte (*Lacombl.* 1 nr. 81) keiner in unserem denkmal genannt wird, daraus wage ich mit einiger sicherheit nichts zu schliessen.

LXX.

Über hs. und ausgaben s. zu LXIX. 1. scs 2. romö: 3 uuorthön, 8 kerikön, 9 gödlika, gedön, 11. 13 hödigö: offenbar ist an allen diesen stellen ein zwischen o und u oder ö und ü schwebender laut bezeichnet. ganz ebenso findet sich ö z. b. in den gl. *Rb.* von s. 503 b an für ö und o (irö hiutö röhs f. hros. sogar im lat. agrörum desiderö usw.), in den *Trierer glossen* für ou uo und o (bötec röst hönig) und im *fränkischen gebet* für o. 5. scę te Kindl. *Graff*, the *Lacombl.*

6. vuarth: 12 vuat, 12. 13 vui 9. godlika *Schmoller gl. sax.* 47 a] gödlika *JGrimm in Dorows denkm.* 1, 2, xxxi: und dieses würde sehr wol zu der missarum sollempnitas des lateinischen textes stimmen, wenn es 'sollemnis' bedeuten und wenn 'feierlicher dienst' von irgend jemand ohne weiteres so verstanden werden könnte, wie es hier verstanden werden müsste, nemlich als feierlicher gottesdienst. dass dem vorliegenden stücke die homilie *Bedas* zu allerheiligen (opp. ed. Col. Agr. 1688 bd. 7 s. 151) zu grunde liegt, hat *HHoff-*

mann *ahd. gl.* § 114 s. XLIII und in *Aufsatz anzeiger* 1 (1832), 267 bemerkt. die übersetzung ist ziemlich frei und bis auf das leichterklärliche misverständnis des namens Phocas richtig. zu der annahme es sei jemals die ganze homilie übersetzt oder zu übersetzen beabsichtigt worden, ist kein grund vorhanden; und es spricht ausdrücklich dagegen die im deutschen angebrachte schlussformel. die lateinische stelle aber lautet: Legimus in ecclesiasticis historiis, quod sanctus Bonifacius, qui quartus a beato Gregorio romanae urbis episcopatum tenebat, suis precibus a Phoca Caesare impetraret, donari ecclesiae Christi templum Romae, quod ab antiquis pantheon ante vocabatur, quia hoc quasi simulacrum omnium videretur esse deorum: in quo eliminata omni spurcitia, fecit ecclesiam sanctae dei genitricis atque omnium martyrum Christi, ut exclusa multitudine daemonum, multitudo ibi sanctorum a fidelibus in memoria haberetur: et plebs universa in capite calendarum novembrium, sicut in die natalis domini, ad ecclesiam in honore omnium sanctorum consecratam conveniret, ibique missarum sollemnitate a praesule sedis apostolicae celebrata omnibusque rite peractis, unusquisque in sua cum gaudio remearet. Ex hac ergo consuetudine sanctae romanae ecclesiae, crescente religione christiana, decretum est, ut in ecclesiis dei quae per orbem terrarum longe lateque construuntur, honor et memoria omnium sanctorum, in die qua praediximus haberetur, ut quicquid humana fragilitas per ignorantiam vel negligentiam seu per occupationem rei secularis, in sollemnitate sanctorum minus plene peregisset, in hac observatione solveretur, quatenus eorum patrocinii protecti, ad superna populorum gaudia pervenire valeamus.

LXXI.

Düsseldorfer hs. des IX jh. aus dem frauenstift zu Essen, wohin sie jedoch anderswoher gekommen sein muss, da die sprache offenbar älter ist als die gründung von Essen (s. zu LXIX exc.). 'enthält das sacramentar Gregors d. g. mit einmischungen aus dem gelasischen; ein calendarium und mehrere kirchliche formeln und lectionen, von etwas verschiedener hand, sind theils vorgeheftet, theils angereiht. unter diesen zeugen einige einweihungs- und beschwörungsformeln s. b. bei gottsurteilen durch die wasser- und feuerprobe, für das alter der hs. hier findet sich auch ein ordo ad dandam paenitentiam, worauf ohne absatz oder änderung der schrift die vorliegende beichtformel folgt.' TLLacombet archiv für die geschichte des Niederrheins 1 (1832), 1 — 9. recensiert von JGrimm gött. gel. anz. 1832 s. 392—397.

1. Endi helagon vuihethon: was hier echt und was glossem ist, zeigt schon z. 45. vuihethon wäre aber auch unpassend, denn eine beichte an alle reliquien gerichtet hat keinen sinn. dem glossator schwebte ein ähnlicher eingang vor wie im ordo III ad dandam paenit. bei Martène 2, 50 Confiteor tibi, domine, . . . coram hoc sancto altare tuo et istius loci reliquiis usw. vu anlautend meist. auch w z. 10 witidion. 2. Endi 4. cristinhêdi 'taufe' wie LXXII, 15. LXXIV, 16.

7. l. nithas endi 8. Sueriannias] -annias ebenso z. 28. aber z. 32. 46 dat. -anna. nach JGrimm a. a. o. s. 394 hätte sich das i (j) aus nn entwickelt. gewis ist jedoch das umgekehrte das richtige, und neben -ana (nom. acc.) ein infinitivsuffix -anja für die obliquen casus anzunehmen. vgl. gl. Ker. s. 172 zu firthakenni

zi quethanni, 246 zi finthanni, 279 zi uuerienni, 284 uidendi. zihenni (*l.* zi sehenni) und dazu die dative enti *fragm. theod.* 8, 21 *M* und zi niuuihti *Graff* 1, 732, neo-uuihti *min gl. Ker. s.* 203. ob tuenne *K. Hattmer* 1, 37. 41. 46. 86 als umlaut in anspruch zu nehmen ist, weiss ich nicht: sonst steht bei *K.* anne in starken verben durch und ist bei schwachen weitaus überwiegend. jedesfalls erklärt nun consonantumlaut die verdoppelung des n besser als Bopp *vergl. gramm.* § 877. das suffix ist identisch mit dem des *sskr. ptc. fut. pass.* -aniya (= -anya: *Schleicher compend.* 2, 350). andere spuren desselben zeigt im gotischen Bopp *auf vergl. gramm.* § 904. diesem verhältnis entspricht genau das des gerundiums zum gerundivum im lateinischen, deren -endo, -undo nach einer höchst wahrscheinlichen vermutung von *GCurtius* bei *Schleicher* 2, 351f., griech. *etym.* 2, 230f. auch der form nach mit jenem -aniya, -anya zusammenfällt. 9. Quarmodias Hor uilliono 10. Quaratas uuitidion für uuihtidion (*fasttage müssen gemeint sein*): *vgl. z.* 31 uuiethon. auf nichtaussprache des h beruht wol auch giuhu wie *Nothers* jieho *udgl.* daneben *z.* 5 bigihton: also ganz zu sondern von der friesischen brechung des i zu iu die vorzugsweise vor ht eintritt. hier hat die unmittelbare berührung zwischen den gleichen vocalen von uuihitha dissimulation, zwischen den ungleichen von giuhu assimilation bewirkt. fehōda] *vgl. JGrimm a. o. s.* 395f. und LXXIII, 16. LXXIV, 7. 13. Ik iu giuhu *hs.*, verbessert von *Lacomblet*. 14. Endi ok 18. l. jungeron. man wird dabei zunächst an die dem beichtenden zur erziehung anvertrauten denken müssen. ist mēstar *z.* 6 das entsprechende? Thēna 19. l. missā 'feiertage' wie LXIX, 4. 15. *vgl. Schmeller gloss. sax.* 79^a. Vsas 21. Siakoro noththurti 22. Sera Minau 23. Gasti 24. Endi gisōnda: für ð wäre wol besser so gesetzt worden. 25. l. gisōnan] gisōnan gisibtio Endi 28. hetlunnussia, *verb. Schmeller gl. sax.* 56^a. 29. sespilon oder sēspilon für seh-spilon *schauspieler?* ses-spilon, sise-spilon 'nenias' erklären *JGrimm und Schmeller*. 30. Men eth 32. Mina 34. Vurehto Mer sprach 38. Biscopos 40f. so huat 44. dōn hlūtarlikio] *vgl. harmlicco Hildebr.* 66. 46. biddiu gibedas] *vgl. LXI, 8 petōno pittiu.*

Die vorliegende und die drei folgenden beichten sind nicht unabhängig von einander entstanden. am genauesten hängen die Fuldaer (*F*) und die Mainzer (*M*) zusammen. dass aber die letztere nicht unmittelbar aus jener geflossen ist, ergibt sich daraus dass sie offenbar einem besseren texte folgt. denn der satz *odo mir bis gispēnsti z. 6—8* der Fuldaer beichte unterbricht wo er steht den zusammenhang, hat dagegen in *M*, soweit er darin aufgenommen ist, seine richtige stellung: ebenso in der Reichenauer beichte (*R*) *z.* 29. auch sonst stimmen die anordnung und auch der ausdruck nicht immer ganz überein. den satz *alamuosa ni gab z. 12f.* teilt *M* mit *F hs. B* (*zu z. 10*). das wenige was *M* nicht aus *F* hat, ist doch in den übrigen verwanten nachweisbar: *so z.* 6 unrees stadales, unrees sedales in der sächsischen beichte (*S*) 26. 27; *z.* 12 gihōrsam ni uuas in *S* 34; *z.* 12 thurphtigon nintphiee in *R* 20. *zu z.* 14f. mine nāhiston ff. *vgl. S* 14f. *R* 23. das ih gihun des anfangs stimmt mit *S*, die bezeichnung des priesters als gottes 'boten', deren unursprünglichkeit *z.* 22 zeigt, mit *R*. dagegen ist *z.* 7 thaz unmezzon vehōnti schon dadurch dass es die construction in so auffallender weise unterbricht als interpolation kenntlich, und der satz *z.* 11f.

minan curs ff. wol zum bedarf des klostere hinzugefügt (doch vgl. S 32. 33). auch zu z. 2. 3 unde uulli bis givremidi findet sich in diesem kreise von beichten nichts ähnliches. den einleuchtendsten beweis sowol für die verhältnismässige selbständigkeit des bearbeiters von M als auch für die abhängigkeit von F geben der fehler z. 17 und die auffallende form uncidia für den dativ plur. adj. in z. 6, vgl. F 13. in einem ähnlichen aber noch loseren verhältnis steht F oder der durch F und M vorausgesetzte text, dem man mit wahrscheinlichkeit auch das zurechnen kann was M mit S teilt, zu S oder einer damit verwanten formel. die selbständigkeit der bearbeitung ist hier deutlich noch grösser, aber auch einsichtiger als in M. von der guten ordnung, mit welcher in F von den allgemeinen formeln zur aufzählung der durch ein wort, dann der durch ganze sätze zu bezeichnenden sünden, endlich zu dem zusammenfassenden thes alles enti anderes manages usw. übergegangen wird, ist in S noch keine spur. dass überhaupt zwischen F und S zusammenhang herrscht, lässt sich beweisen nur aus F z. 11 sunnüntagâ inti heilaga missa worin ein misverständnis des in R 9 und M 9f. durch 'sonntage und andere heilige tage' ganz richtig wiedergegebenen thena hêlagon sunnündag endi thia hêlagôn missâ in S 18f. vor augen liegt. was sonst noch einzelnes stimmt ist leicht zu sehen, die kürzung in F offenbar. die formel sô ik scolda ist, wie M beweist, nur in den uns vorliegenden texten von F, nicht schon in dem durch F und M vorausgesetzten zu sô ih mit rehtâ scolta geworden. eine ganz andere bei aufzählung der unterlassungssünden wiederkehrende formel verwendet R: sôse got habêt gibodan unde mîn sculd uuari. R entfernt sich überhaupt am weitesten von den übrigen; doch bildet auch hier S unverkennbar die grundlage: vgl. R 8—10, 13—15, 16f., 19, 22—24, 24f., 25f., 26f., 27 mit S 18f., 37, 20f., 21, 13—15, 17f., 23f., 22f., 12. zur bairischen beichte (vgl. exc. zu LXXVII) steht der oben besprochene kreis von beichten, wie es scheint, nur insoferne in einer gewissen beziehung als beide verwante lateinische formeln zum vorbild hatten. ihre unmittelbaren vorbilder zu finden ist mir nicht gelungen. aber es steht zu vermuten, dass ihr verhältnis zu denselben lange nicht so nahe war, als das der Würzburger beichte zu dem ihrigen.

LXXII.

A Olfridi evangeliorum Liber. Basileae 1571. (ed. APGassar). §. 7^b—ε. 1^a. 'Form oder weifs zu beichten bei dē allen Teutschen aufs einem alten kirchenbuch geschrieben.' B ChrBrower Fuldensium Antiquitatum libri IIII. Antverpiæ 1612. z. 158. 159. 'Confessio peccatorum vernaculo Theudisco.' aus einer Fuldaer hs. aus lesefehlern wie z. 12 una A, z. 10 gisuontu B ist zu schliessen dass beide hss. noch aus dem IX jh. waren. von demjenigen was B mehr hat als A ist in unseren text nur aufgenommen was innere gründe als notwendig echt und ursprünglich erscheinen liessen. dem wird durch die vergleichung der verwanten formeln (excurs zu LXXI) das übrige hinzugefügt: vgl. zu 9. 10. 1. Heiligen B. 1. 2. inti dir Gotes manne B, fehlt A: vgl. z. 19. 2. unrethero A. gitanco B. l. uuortô 3. unrethero uuerco B, fehlt A: vgl. z. 16f. the sih B. gesahi edo B. gihorti edo B. 3f. bigauhti B. 4. odo — gispuoni fehlt B. so war

sp. B. unillē A. 5. fluoho B. 6. edo B immer. l. kinthisgi mit A, kindisgi B. 6f. ubartrūcani A, ubertruncanheit giburiti B. 7. gispesti odo A. mānes A. 8. abgunstes B. bisprachidu B. lusto B. 8f. thar ih ni zi kiribum quam (quā A) B. 9. vor mina: mino ziti ni bihielt B: vgl. LXXI, 32f. biheilt A. 9f. sō — scolta fehlt B. 10. vor zuuēne (zuena B): min ala-muosen ni gab B: vgl. LXXIV, 12f. gisüonta A, gisuontu B: zu ergänzen thie ih mit rehtū scolta oder sō ih ff. vgl. LXXIV, 14. virliez B, uerleiz A. the molh B. 11. heliga beidomal B. sūnuntaga A. Messa B. then fehlt B. heilagō A, helegen B. 11f. wiz od nie rata B. 12. 13. āna url. gap — uuachanti fehlt B. 12. ērita] die sonstigen Graffschen beispiele (1, 447) von ēren ērjan sind bedeutend jünger. una beidomal A. intpheing A. 13. ezzēti A. thes A. 14. inti B. andres B. almahtigen B. sculdig B, schuldig A. 15. almahtigē A. minero B. 15f. enti — forliezi fehlt B. 16. hes gehuge B. iz] hes B. gethahti B. gisprahi B. 17. sō ih iz gitati (gi-thati A) fehlt B. slafenti B. wahanti B. 18. ligāti A, ligenti B. biniges alles B. allmahtigen A. 18f. inte allen B. 19. Heligon B. buoz ziu A, buozu B. frammort B. 20. allmahtigo A, almahtige B. giwizzi inti mahti forlihiti inti forgibit (forgigib A). Amen. B, worin das folgende fehlt: mit recht. denn es ist deutlich ein zusatz. 21. allmahtig A ohne absatz. Truthin A.

LXXIII.

Hs. 1815 (ol. theol. 149) der k. k. hofbibliothek in Wien. 203 bl. fol. IX/X jh. enthält, abgesehen von den nur vorgebundenen praefationes quadragesimales ex sacramentario Gregoriano und missa de s. Christophoro, in ihrer ursprünglich ersten lage ein 'kalendarium diptychum', herausgegeben von MGerbert monum. liturg. Alemann. 1, 482 — 492 bis bl. 12^a, dann auf bl. 12^b und 13^a exorcismen und benedictionen des salzes und des wassers; von seite 4 der zweiten lage (bl. 15^b) an das sacramentarium Gregors d. gr. ex authentico libro bibliothecae cubiculi scriptum und anderes worüber Denis 1, 3, 3025 — 3042 unterrichtet. auf die letzte seite der ersten lage und die erste der zweiten (bl. 13^b. 14^a) hat nun eine besondere hand die beichte geschrieben, mitten auf der seite abbrechend ohne nötigung durch den raum. dass die hs. aus Reichenau stammt, hat Gerbert gesehen: das calendarium gibt die todes-tage der äbte von Reichenau, der bischöfe von Constanz und anderer im libellus societatum Augiensium ebenfalls erscheinender personen an. leider ist es abschrift, so dass uns der nachweis seines abschlusses zwischen 858 und 861 (Gerbert a. o. s. 484 n. 8) zu keiner zeitbestimmung der hs. und der beichte verhilft. in Reichenau wird die letztere wol geschrieben sein, aber über den dialect s. die vorrede. PLambecius commentariū de bibliotheca Caesarea Vindobonensi 2 (1669), 318. AFKollar analecta monumentorum omnis aevi Vindobonensia 1 (1761), 445 — 448. EGGraff Diutiska 3 (1829), 168. 169. Massmann abschw. (1839) nr. 26. vgl. Hoffmann altd. hss. zu Wien (1841) s. 334. WWackernagel altd. deutsches lesebuch (1859) s. 107 — 110. 'aus der hs. berichtet von Heinr. Hoffmann.' die worttablei-

lung der *hs.* geht oft irre. etwas anderes ist es wenn almahd digen met dina udgl. geschrieben wird: vgl. zu LV, 19. 1. almahd digen: td steht für tt, wie in bitdan bei Isidor, in z. 12 metdina, 21 betdi, vielleicht aber auch nach h in almahtdig und z. 3. 14: vgl. Is. 20^a, 8f. 20^b, 17 rehtunga, gl. *lun.* A s. 189 slahttu, gl. *lun.* B s. 208 prehttit, gl. *Rb.* 502^b rehtto, gl. *Ker. und K.* an verschiedenen stellen: bei *Weinhold* finde ich dies htt nicht. ausserdem erscheint aber td hier noch nach n: funtdivillola z. 24. vgl. den *Entecrist fdgr.* 2, 108, 29. 112, 33. 125, 4 santde, 123, 23. 40. 124, 2. 31 usw. entdecris. dieser so wie das *Hamburger jüngste gericht* geben überhaupt beispiele für td. aus alemannischen quellen weist es *Weinhold* nach: *alem. gramm.* § 172 s. 137. sca 2. scē immer. michahēle 3. gidāht dia 4. bissprachidu] vgl. XCI, 146. nach *Graff* 6, 384 stünde bissprahha in den *Monseer glossen.* die verdoppelung des s beweist die kürze des vorhergehenden vocals. 6. suernne, i nachträglich eingesetzt. Dero 8. sundihc 8f. hielegan (vgl. *Weinhold* § 64 s. 62) sundag (nun übergeschrieben). 9. sonegiuiroda: e aus i, a aus o gebessert. 10. selud: vgl. z. b. selaltjār roc. *SGalli* 196. seltriemo *SGall. rethor.* z. 11 B. selude sculdich *Grieshaber prod.* 2, ix. 13. selud 14. dāhda 15. goloson: durch das erste o ein i gezogen. losōn hat *Graff* 4, 1103f. sonat nur aus bairischen quellen. oben z. 12 losēda. vielleicht ist hier nur die correctur des o zu e vergessen. 16. almahd digen: zwischen g und e ein i nachträglich eingesetzt, dessen oberer teil verlöscht. 20. almahd digen: e aus i gebessert. ei us: h übergeschrieben. 25. dār gd 26. god 28. keine lücke in der *hs.* 30. Sō uuas sosih: zu der assimilation vgl. *Graff* 4, 1191, *Olfr.* 2, 1, 30. 35 P. 2, 14, 102 PF, gl. *Mons.* p. 326.

LXXIV.

Hs. 1888 der k. k. hofbibliothek zu *Wien.* 227 bl. 4^o X jh. auf dem einbände ganz richtig *Rituale et missale* bezeichnet: nähere angaben über ihren inhalt macht *Denis* 1, 3, 3015—3025. der vorliegenden beichte, bl. 33^a—34^a, ITEM CONFESSIO PECCATORUM überschrieben, geht eine andere lateinische voraus und folgt ein ordo ad dandam paenitentiam nach. *MGerbert monumenta veteris liturgiae Alemannicae* 2 (1779), 31. *MDenis codd. mss. theol.* 1, 3 (1795), 3020. 3021. *EGGraff Diutiska* 3 (1829), 167. 168. *Massmann abschw.* (1839) nr. 31. 1. gihun: vgl. z. 20 uuirdon. *Graff* 2, 965 aus gl. *Lindenbr.* (*Eckhart Fr. or.* 2, 995^b ich suinon, ribon), *Heinr. summ., Williram.* 4. Vnrehtero das erste und dritte mal. 5. Vbilerio liogannes aus lioganms corr. Bisprachidu 6. Vnrehtes stadales In über uncidin s. exc. zu LXXI. 7. In Thaz unmezzon: *Graff* 2, 895. 7f. Minero 8. Thiubu Minero 9. mina 11. uuizzuht curs] über diese benennung der canonischen stunden s. *Gerbert lit. alem.* 2, 793. 794. cursum suum adimplere ist auch der lateinische ausdrück, z. b. cap. *Aquisgr.* a. 802 c. 3 LL. 1, 106. 12f. alamuosan ni? 13. Ana nā 14. Zuene 17. uuizzin] mennisin: die besserung nach der *Fuldaer beichte* z. 15, mit welcher die vorliegende in naher verwantschaft steht: excurs zu LXXI. auch das darauf

folgende unde ist gewis fälschlich an die stelle von sò mir iz getreten. 20. gæ. sahi: wahrscheinlich soll a in e corrigiert sein.

Nach einer vorne in die hs. eingetragenen notiz Lambecks wäre dieselbe unter Otto I 'S. Margarethae in sylva Hercynia' geschrieben. das bestätigt sich nur zum teil. die hs. beginnt, da die erste lage (von kleinerem format) nur vorgebunden ist, mit einem officium s. Albani dessen anfang fehlt. bl. 19^b ist in einer lilanei (Gerbert l. c. s. 7) durch die schrift hervorgehoben Sancte ALBANE. N. (= noster?). bl. 104^a steht

Care deo martyr patriae decus huius herile

Sancte Albane tuis esto favens famulis.

wieder ist der name — durch gelbe bemalung — ausgezeichnet, und ebenso bl. 110^b. 111^a. 115^a. 118^a. die vorletzte stelle lautet: Martyr Christi Theodole patroneque Albane simul inactis meritis nos solvite criminibus. diese beiden werden auch bl. 106^a neben einander angerufen:

Theodole, summi miles fortissime Christi,

Nobis nunc famulis auxiliare tuis.

Nil sic perspicuum poterit vox clara referre

Ut decet in tali nunc patris obsequio.

Hic tibi perpetuis resonant concentibus aedes

Ossibus et sacris semper habetur honos,

Cum laeti famuli celebrent hic festa, benigne,

Laudibus instantes nocte dieque tuis. . . .

O dilecte deo radians virtute chorusca

Sancte Albane pater, iunge (iuge *hs.*) preces pariter . . .

noch hebe ich hervor bl. 106^b:

Summe dei cultor, monachorum rector et abba,

O Benedicte sacer atque benigne pater,

Istud cenobium coetumque tibi famulantum

Nostraque sanctificans cuncta tuere simul.

nach allem ist sicher was Denis s. 3018 nur als möglich hinstellte, dass die vorliegende hs. im SAlbanskloster bei Mainz entstanden. ob die reliquien des h. Theodolus und ihre anwesenheit daselbst auch andwärts erwähnt werden, weiss ich nicht: auch nicht, weshalb die h. Margaretha bl. 111^a neben Albanus und Benedictus durch gelbe übermalung ihres namens hervorgehoben ist und weshalb die hs. mit einem offseium s. Margarethae schliesst. die zeitbestimmung ergibt sich aus bl. 115^b Ut rex noster Otto eius et exercitus hinc et inde servetur, oramus Christe audi nos. Ut sevens gladius et paganus populus depellatur a nobis oramus cet. und bl. 108^b A gente pagana ut deus defendat nos hic et in aevum, bl. 109^a Ut Ottonem regem et eius exercitum dominus conservet. 'könig Otto' kann Otto I 936—962 oder Otto III 983—996 sein. aber die bitte um schutz vor den einfällen der heiden passt besser zu jenem, verlegt also die entstehung unserer hs. und dieser gestalt der beichte (vgl. ewc. zu LXXI) ungefähr in die mitte des X jh. doch ist dies freilich nicht ganz sicher: denn diese bitte, wenn auch in der ersten hälfte des X jh. oder früher aufgekomen, kann noch lange, nachdem jede gefahr neuer einfälle der Magyaren

verschwunden war, in den litaneien sich erhalten haben. die namen des erzbischofs von Mainz (pastor bl. 110^a, presul bl. 115^b) und des abtes von Salban sind nicht angegeben, wo für sie gebetet wird. auch die sprache trägt nichts zur entscheidung bei: ebensowenig der schriftcharakter der hs. der ganz gut erst dem XI jh. angehören könnte.

LXXV.

Hs. (Mp. th. f. 24) (85) der k. universitätsbibliothek zu Würzburg. fol. aus dem IX jh. nach Eckhart und Massmann. enthält die homilien des h. Caesarius, von anderer, doch wol jüngerer hand auf bl. 1 die beichte. 1GEckhart commentari de rebus Franciae orientalis 2 (1729), 940. Massmann abschw. (1839) nr. 31. nach einer abschrift des professor Denzinger. hier nach einer durch HHoffmann verglichenen abschrift von Reuss in Haupts besitz. 1. unti: z. 12 unte. sonst dreizehn mal ente, z. 13. 18. 19 enti, z. 8 ent vor vocal, z. 22 aber auch vor consonant, z. 15 inte(?). die gl. Wirceb. ad can. bei Eckhart 2, 978—980, nach seiner angabe ebenfalls aus dem IX jh., haben nur enti, die marchia ad Würzburg z. 59 nur unte. di: auch z. 14. 31, mi z. 20. vgl. zu z. 2 furstâ. 2. scalche Eckh. Denz., scalcho Reuss. diudih g bigonda furstâ] vgl. die infinitive uuasge 7, faste 10, gihöre 21, sprehe 22, die dative lihme 15, almahtige 30. die gl. Wirc. ad can. zeigen viermal den infinitiv uuese, ferner 975^b respuere, uidaro, 979^a ordinare, uuihe. provere, fordero odu framgiuore. vacare, firo. Müllenhoff macht mich auf eine äusserung Hugs von Trimberg aufmerksam im renner 22252: wan T und N und R (sprich erre wie im italienischen) sint von den Franken verre an maneges wortes ende. bei t denkt Hug wol an -haf für -haft udgl. zu r vgl. unser di mi. das -en des infinitivs hat die heutige volkssprache um Würzburg ganz abgeworfen: s. Schmeller die mundarten Bayerns § 586. 4. ingchelegiridu: an g gekratzt. Ente 5. sgähungu: 28 sgerne. gl. Wirceb. ad can. p. 979^a bisgerit. misgentan. 6. armaño, r über n. 6f. uuisada: 20f. 23 fergoumolösata (vgl. z. 7). hieher gehört wol gl. Wirc. ad can. p. 978^a commentus, urdancanter (für urdancôtter?). 7. drâgo: z. 8 drâgôr, z. 29 diorerun. auch im inlaut: z. 6 uuisada. vgl. gl. Wirc. ad Esch. bei Eckhart 2, 981^a drihtin (?). entsprechend quath z. 16. 8. ungezuf. tige, .m. über dem punct. noles: Graff 1, 217 hat nur aus gl. Reich. B nollas, nolas. aus gl. ad can. im cod. SGall. 299 nols (Hattemer 1, 258^b). 11. un. zun, .nu. über dem punct. 12. unbideruiu Eckhart Denzinger, inbideruiu Reuss. 13. diude Reuss (?). heilega nom. plur. neutr. die glossen in der SGaller hs. von Notkers psalmen liefern Hattem. 2, 40^b tougenina. offena (occulta. manifesta), 42^b tougena (occulta), 128^b euuiga (aeterna). ob aber dies die frühesten beispiele sind weiss ich nicht. Weinhold alemannische gramm. § 424 führt nur das bairische unsara fâgr. 1, 62, 37 (Ambr. pred. 5, 29) an. götiu nobe: Graff 1, 76 noba nobe aus Tatian und Williram. 14. uuiho ðuh gote uuohd* scalche Denz. Reuss. di sinen hat aber Eckhart noch gelesen. sinen ist neben almahtigem z. 1 und neben dem almahtigen voraussetzenden almahtige z. 30 nicht auffallend. 15. ende mol

ih meinte Eckhart: die übrigen haben inte nicht mehr gesehen. 17. luggiuricundi

17f. in iuer fluozen Hoffmann, der aber das letzte wort und ganz besonders die beiden letzten buchstaben desselben als undeutlich bezeichnet. in iuer fluaze Eckhart. Denzinger und Reuss haben gar nichts davon gelesen. die verbesserung ist nicht zweifelhaft: vgl. poemil. Pseudo-Beda c. xii de quadrupedum fornicatione Wasserscheben bussordnungen s. 257. 264. 365. 410. 414. 428. 509. wenn - fluozen geschrieben stand, so beruhte das auf einem schwanken zwischen uo und io: gl. Wirceb. ad Ezech. p. 981^b giolichi, gloriam. 18. uncusgimo d. i. uncüsgi in demo 19. fora 20f. furgömolosata 21. unbiderui Eckhart, biderui die anderen. 25. uizenter steht zweimal. 26. imminemo, in unterstrichen und darüber uider. 27. meszumphti: gl. Wirceb. ad can. p. 978^b abusi, mesbrahanta (l. mesbruanta), 979^b mesbruchidu 28f. in bluote ff. verstehe ich nicht. 29. diorerun: Graff 5, 447. 448 aus Williram. näisten: vgl. inteiz für intheiz z. 33. gl. Wirceb. ad l. Esther (VIII/IX jh.) Eckh. 2, 978^a elffa für helffa. 33. dez 34. 'unerrunitiu oder unerrimtiu.' Hoffmann.

Der verfasser gegenwärtiger beichte hat nach einer lateinischen vorlage gearbeitet, die mit der von Wasserscheben bussordnungen der abendländischen kirche s. 437 veröffentlichten, Othmarus (abt von SGallen † 761) ad discipulos überschriebenen beichtanweisung aus cod. Sangall. 916 saec. IX nahe verwant oder identisch war. die in derselben enthaltene beichte lautet, etwas corrigiert, wie folgt. Domino deo omnipotenti confessus sum (l. confiteor) peccata mea (im deutschen der singular) et sanctis suis et tibi dei misso (scalche z. 2) [quae feci] ex quo sapere incepi in verbo et in cogitatione et in opere (die worte in verbo ff. hat der übersetzer wie Wasserscheben fälschlich zu sapere gezogen anstatt zu feci oder, wenn dies in seinem text fehlte, zu peccata): aud in iuramentis [et periuriis] aud maledictis et detractationibus aut otiosis sermonibus et per odium vel iram aud per invidiam * et concupiscentiam gulae aut per somnolentiam aut per sordidas cogitationes * aud in concupiscentia oculorum * aud per voluptuosam aurium delectationem aud per asperitatem pauperum. et tarde Christum in carcere visitavi (z. 6f.). et [peregrinos negligenter excepi et secundum promissionem nostram in baptismo] hospitibus pedes lavare neglexi, et infirmos tardius quam oportet visitavi, et discordes ad concordiam non toto et integro animo revocavi. et ecclesia ieiunante prandere volui (z. 9f.), et ecclesia [stante] sanctas lectiones legente (z. 10) otiosis fabulis * occupatus fui. quod aut psallendo vel orando aliquotiens aliud quam oportet (z. 12) cogitavi, et in conviviis [meis] non ea [semper] quae sancta * sunt, sed aliquotiens quae sunt luxuriosa vel detractationes locutus sum. et confiteor * tibi * incredulitatem meam, quod fui sacrilegus (z. 15 heidangel), quod furavi, quod fornicavi *, quod adulteravi et [in sacro altare] iuravi (im deutschen an anderer stelle, z. 17), quod homicidium feci (im deutschen an anderer stelle, z. 15) et raptus fui (d. i. rapui: dafür z. 16 girida in fremden sahhun). et falsum testimonium dixi. * . et me in malis (l. et in masculis: z. 18) et in membris meis in concupiscentia malorum fantasmatum me tangendo pro mala delectatione me coinquinavi (der übersetzer hat bei pro einen neuen satz begonnen). et quod cum oculis meis vidi quod mihi licitum non fuit [vel negligens fui

quod videre debui, et quod cum auribus meis audivi quod mihi licitum non fuit]. aut audire neglexi quod praeceptum est (z. 20f.). aut ore locutus fui quod licitum non fuit (z. 21: vgl. z. 12), [aud silui quod loquere debui] aut manibus meis operatus fui quod licitum non est. aut tardavi quod praeceptum fuit (z. 23). aut pedibus meis ambulavi ubi non fuit licitum [aud perrisi quod praeceptum fuit]. * . et quod volens aud nolens aud sciens aud insciens contra dei voluntatem cogitavi aut locutus fui vel operatus *: omnia fiant in (l. omnia in) pura confessione domino deo omnipotenti confessus sum * et tibi dei amico et sacerdoti (z. 31) *et rogo te cum humilitate, ut digneris orare pro me infelice et indigno, ut mihi dignetur per suam misericordiam dominus dare indulgentiam peccatorum meorum.* *was im deutschen ausgelassen ist habe ich eingeklammert, wo das deutsche mehr hat eine lücke bezeichnet, abweichenden ausdruck durch hinweisung auf die betreffende stelle des deutschen hervorgehoben.* zweifelhaft ist die emendation und ergänzung des schlusses der deutschen beichte z. 31. 32, wo entweder wie im lateinischen got als subject zu gilüttiri ergänzt und dann in der verderbten stelle etwas wie indulgentia gesucht, oder was ich für wahrscheinlicher halte ich zum subject gemacht und im sinne von paenitentia gebessert werden muss. im ersteren falle würde der regierende satz dem cursivgedruckten im lateinischen entsprechen, im letzteren etwa den gedanken 'und bitte dich um auferlegung einer entsprechenden busse (damit ich usw.)' enthalten müssen. was noch folgt in z. 33 und 34 sind unzusammenhängende bruchstücke die nicht von dem verfasser der beichte herrühren können: denn sie sind slavische und äusserst fehlerhafte übersetzungen aus dem lateinischen: et post abrenunciationem vel professionem fidei und in cogitationibus, in factis, in dictis multa et innumerabilia sunt mea peccata. das zweite ist der etwas verkürzte anfang eines gebetes das sich z. b. im ordo romanus ed. Hittorp de divinis catholicae ecclesiae officiis SS. p. 27^a unmittelbar an die beichte anschliesst: Multa quidem et innumerabilia sunt alia peccata mea, quae recordari nequeo, in factis in dictis et in cogitationibus usw. aus welchem zusammenhange das erste bruchstück gerissen ist, weiss ich nicht. RvRaumers urteil über die vorliegende beichte (einwirkung des christentums s. 62) passt nur auf diese zwei nicht dazugehörigen zeilen.

LXXVI.

Sebastian Münster Cosmographie, Basel 1561, s. CCCCLX: 'Und wiewol man gar wenig bey unsern voralten geschriben, so find ich doch hin und wider in Libereyen allerley das zu underricht Christlichs glaubens gedient in Altfränckischer sprache vor 600 jaren geschriben: defz hab ich wöllen dise offne Beicht hiehär setzen.' es folgt die überschrift 'Offne alt Fränckische Beicht.' und die vorliegende beichte ohne eine bemerkung, dass am schlusse etwas fehle. Massmann abschw. nr. 29: die nötigen verbesserungen sind grösstenteils schon von ihm vorgenommen worden. 1. Gott vnirdo: Münsters anl. v und grosse buchstaben sind hier nicht weiter berücksichtigt. 2. Gottes engilum: letzteres behält Massmann mit unrecht bei. die sprache verweist dieses denkmal mindestens in das ende des X oder den anfang des XI jh. vgl. die dativ geile z. 8, manslahte z. 10, -muote z. 15, -gerne z. 16; gi-

chösi z. 13 (*der zu LXXI, 8 nachgewiesene dativ auf -i kommt nicht mehr in betracht*); dansunge z. 12 (*natürlich nicht von dem alten masculinum*); den gen. plur. -tâti z. 3; *ferner* lustun z. 12, lugunun z. 10, -er für -ero z. 12, desin z. 4, gefrumeta z. 7, vigin- z. 9. 4. uōa toufha 5. tahe gihnko. gehnko nuitzunta (*so Münster*). unuizunta: vgl. Diut. 2, 352 (*gl. Bern. ad Prud. IX/X jh.*) nemunta und die 3 plur. praes. -unt: Graff 2, 446. 6. slaphāto uua-chāto 8. huohmuti 9. s. CCCCLXI In meinen 10. manfzlate diuun nothmumphtin 11. pisu niche aberligire Münster: *die von Massmann vorgeschlagene verbesserung ist sicher, obwohl das compositum uberligiri bei Graff fehlt. doch weist er 2, 95. 96 das simplex ligiri und forligiri, beide in der bedeutung 'fornicatio, stuprum' nach. uberligiri muss neben huor s. r. a. uberhuor 'adulterium' sein.* 11f. lichnanim 12. dansunge: *fehlt ebenfalls bei Graff 5, 169f. es wird ein synonym von pisprāhun sein, also 'detractio' bedeuten. afterthunsun, detrahebant weist aus den gl. Lipsii Schmeller 1, 386 nach. vergleichen lässt sich ziehen erziehen in der bedeutung 'verderben' (Schmeller 4, 246; mhd. wb. 3, 928*, 21) die aber gerade bei dem simplex nicht sicher ist: vgl. Graff 5, 601 über Otfr. 2, 11, 6.* 13. unrechtero 15. ueeichmuote: '*pusillanimitas*' Graff 2, 692. unrechtemo stritte 15f. l. römigerne? 16. Ich: *von hier an immer.* throthin lihenamin mer aintlez 17. throtin unmattigero: *vielleicht so in der hs. vgl. slatte oratio aurea (Bamberger hs. XII jh.) udglm. echarcharo: vgl. zum Georgl. 1.* 18. andreuno notin ginuisota noch gehalff scoltu 19. 20. noch 20. giuatta.

LXXVII.

Cod. lat. 14345, Rat. S. Emm. 345 (*ol. Emm. D. 70*) der k. bibliothek in München. 117 bl. fol. X jh. enthält die briefe Pauli und darnach von anderer hand auf dem letzten bl. (117^a) unser gebet. BJDocen einige denkmäler der althochdeutschen literatur (1825) s. 6. HFMassmann abschw. (1839) nr. 30. KRoß denkmäler der deutschen sprache (1840) s. 32. 6. ih] hi 7. kenis wahrscheinlich farkepê: *denn wäre der imperativ richtig und dar zu streichen, so müste auch die wortfolge geändert werden.* 14. gezeh] Schmeller 4, 218. tua pî mih] vgl. damit und mit der fügung des ganzen satzes Otfr. 2, 8, 45f. Säge mir nu, friunt min, uuo datî sô bi then uuin, thihs sus es nu inthābetos, so lāngo nan gispāratos? auch zu XXXVII, 7, 1. 19. upila.] *darnach von derselben hand:* Tc, domine, pius dominator et misericors deus, supplices trementesque deprecamur, ut per misericordiam tuam acciones nostras tua gratia inluminare digneris et adiuvando in bonum finem perducere. qui regnas deus in trinitate perfecta per omnia saecula saeculorum. amen.

Die reinheit der sprachformen sowol (ü für uo begegnet schon in der Freisinger hs. des Otfrid) als auch die vertrautheit mit den formeln des fränkischen und des Wessobrunner gebetes spricht dafür dass das vorliegende gebet wenigstens in den anfang des X jh. gehört. es ist nur deshalb unmittelbar vor Nothker gestellt, weil es die reihe der beichten nicht unterbrechen und zugleich neben der ihm zunächst verwanten beichte stehen sollte. denn dass es in seinem eingange eine solche voraussetzt ist deutlich und dass dies die durch Münster erhaltene bairische sei, hat schon Massmann gesehen. man wird daher die letztere für jüngere abschrift einer bairischen beichte des IX jh. halten dürfen.

LXXVIII.

A hs. 21 der stiftsbibliothek in SGallen, aus Einstedeln. 574 seiten XII jh. s. 563—566. 568—574. am schlusse des psalters. zwischen dem apostolischen und athanasianischen symbolum stehen der 'ymnus Zachariae' und das 'canticum sanctae Mariae.' JSchiller thesaurus antiquitatum teutonicarum 1 (1728), Nothkeri psalt. p. 265f. 268—270. wie es scheint nach einer abschrift von A. HHattemer denkmahle des mittelalters 2 (1844—1849), 522^b—525^a. 527^a—531^b. V SGaller hs. jetzt verloren. wahrscheinlich die im jahre 1027 angefertigte abschrift des originals: vgl. Hattemer a. o. s. 15ff. JVadius de collegiis monasteriisque Germaniae veteribus bei Goldast alam. rer. SS. 3 (Francof. 1606), 47. paternoster und symbolum apostolorum ohne das latein und die erklärungen, das letztere aber mit der einleitung z. 26—30. I cod. lat. 7637, Indersdorf. 237 der k. bibliothek in München. 84 bl. 4° XII jh. zwischen Juliani ll. 3 prognosticorum und Nortperts tractatus de virtutibus (deutsch und lateinisch) auf bl. 45 Nothkers paternoster. abgesehen von einigen wenigen längenzeichen, ohne accenten. die circumflexe als diphthongzeichen habe ich weggelassen, unbezeichneten langen vocal mit dem circumflex stillschweigend versehen, stets — namentlich in den flexionen — nach massgabe des sonstigen Nothkerschen gebrauches. acut über diphthongen ist immer auf die erste silbe gerückt, die acute welche V mehr hat als A sind eingetragen. wie in A sind Got Geist und die namen der engel gross, die namen der menschen und völker klein geschrieben. auf bemerkungen über sprachgebrauch und quellen verzichte ich für diesmal, da sich demnächst gelegenheit bieten wird, ausführlich und im zusammenhange davon zu handeln. 1. du der I. 2. skine I. so IB (s. unten), fehlt A. heizzistu I. rechte I. 3. dich, unsich I immer. 5. bitten I. 7. eavige I. 8. dingen. da I. gesehen suln I, worin überhaupt kein anlautendes k für g. 9. tot I. suln I. 10. vville geskêhe VI. 11. uone (immer ausser z. 23 das erste: fone) mennesken I. himile V. 12. tágolicha V, tagelich I. 13. dine I. tero I. 14. tagelichen I. brotes I. 16. unser I. alsouch I. belázend V, belazzen I. vnsern V. 17. Dise I. uerneme (uer- immer) manuegelich I. 18. uerda I. michele I. 19. Vnd V. chorunge I. ne| nit V. 20. tu I richtig. nelazgest tu I. bechorot I. 21. beskirmest I. ter I. 22. fianden I. 23. Nú belôse V. fôme V. 24. tivueles chorunge I. gewalte. daz sie uns fone dir geskeiden ne mugin. I. 22. tise, toh, tes I richtig. 26. unde

fehlt *V*. 27. zesammine *V*. 28. zlichen *V*. heiczet *V*. 29. skilten *V*.
 gemóten *V*. tannan *V*, dannan *A*. iógliche *V*. 32. álmächtigen fatere
 skeffen *V*. 34. gevrichten haltäre *V*. hërren *V*. 38. kenótháfftat *V*.
 41. ímo *V*. gestáhter *V*. 42. írstarb *V*. 46. Gótiš zésesuun *V*. al-
 máchtigen Váter *V*. 49. chimftiger *V*. 49*f*. írtéillene *V*. 50. vindet *V*.
 54. allelichun gesámenunga *V*. [55. heiczet. Diú *A*. 57*f*. heiligen ge-
 meinsame *V*. 59. ablasz déro sünden *V*. 60. úrstendede *V*. 84. geouge-
 deda *A*. 94. kútreisteren *A*. 99. mísseliche *A*. 106. bezeichneno *A*.
 164. l. veneranda 165. érenne *A*. einigheite *Schütter*] enigheite *A*.
 221. unéhselóti *A*.

B *hs.* 2681 (*ol. cod. theol.* 288) der *k. k. hofbibliothek in Wien, aus Ambras.*
 235 *bl.* 4°. XI *jh.* *Nothers psalme.* diese waren wie z. b. der *Weissenburger*
deutsche psalter (*Lessing* 8, 330 *L. Relle Olfrid s. 21 anm. 1.* — er war älter als
 1034) in drei bände geteilt, wovon jeder fünfzig psalmen umfasste. nur der erste
 und dritte sind erhalten. am ende des ersten ist glaube und beichte, unten XC, bei-
 gefügt. die cantica mit den catechetischen stücken waren einem besonderen schrei-
 ber zugewiesen. da nun der letzte schreiber der psalmen am ende einer lage noch
 einen kleinen rest des 150n psalms übrig hatte, so wurde um die darauffolgende lage
 d. h. die erste der cantica ein doppelblatt geschlagen, dessen hintere hälfte ab-
 geschnitten, auf dessen vordere (*bl.* 212) jener rest eingetragen wurde. den leerblei-
 benden raum (*bl.* 212^a sp. 1 — 212^b sp. 2) benützte ein anderer um die predigt unten
 LXXXVI, 3 aufzuzeichnen. die vorliegenden stücke stehen auf *bl.* 226^a — 227^b.
 229^a — 232^a. an das *symbolum Athanasianum* schliessen sich von anderer hand
 die predigten LXXXVI, 4 — 6. der ganzen *hs.* nur vorgebunden ist ein doppelblatt
 das die predigten LXXXVI, 1. 2 trägt. *PLambecius commentar. de augustiss.*
biblioth. Caesar. Vindob. 2 (1669), 462. nur das *paternoster* und *synd. apost.* bis z. 30,
 als werke *Olfrids.* *JGvEckhart comment. de rebus Franciae orientalis* 2 (1729),
 930 — 935. *EGGraff Diutiska* 3 (1829), 135 — 137. 138 — 141. *HFMasemann*
abschw. (1839) nr. 57. 5. 18. den lateinischen text habe ich weggelassen.

1. : ater, der raum für *V* freigelassen. 3. Sin, richtig Din: fehler des rubricators.
 9. unsere sela] *A* hat den singular. 10. l. dera bidarf 19 — 22. die hier in
B gekommenen fehler hängen aufs engste mit dem grundsatz dieser *hs.* zusammen,
 keines der dem deutschen texte in *A* eingestreuten lateinischen wörter unübersetzt
 zu lassen. die veranlassung zu dieser durchgreifenden umgestaltung ergibt *anm.*
 zu XCI, 98. 100. 101. bruder *Berthold* 49, 31*f.* setzt den psalter in den händen der
 frauen voraus: vgl. *Weinhold frauen s. 92.* 25. sœ 26. dieser und die fol-
 genden sätze bis z. 31 sind in *A* *relativsätze.* durch ein versehen ist der hier unmit-
 telbar folgende satz *Unde — uuart in dieser form beibehalten.* alle lediglich antiqua-
 rischen bemerkungen von *A* wie hier die über den namen *Pontius* (*A* 38 — 40), unten
 die über *persona* (*A* 85 — 108) bleiben in *B* weg. 36. : nde; der raum für *V* frei-
 gelassen. 63. beidemaal eunig 65. euniger 73. tria hërro] also hërro
indeclinabel: ebenso LXXXVI, 4, 1. 100. geburte 101. uisute 102. ke-
 nemmidę 108. lichinañ : llero, der raum für *A* freigelassen.

LXXIX.

A *MHGoldast alamanicarum rerum scriptores* (Francof. 1606) 2, 88 ohne angabe über die hs. bei der feststellung des textes für den druck habe ich mich der ausgabe von 1661 bedienen müssen, ohne anderen schaden als das wegbleiben zweier accents (zu 5. 6). B *SGallische hs. der Zürcher wasserbibliothek C 129, woraus Wackernagel lesebuch 1859 sp. 119 den satz z. 9—11 mittheilt, ohne zu sagen was die hs. sonst, und namentlich ob sie den ganzen brief meister Rudberts enthält.*

von Wackernagel sind auch a. a. o. die nötigen verbesserungen vorgenommen und die mehrzahl der nachweisungen gegeben. statt vu, vv habe ich stets uu gesetzt, den acut über diphthongen auf den ersten vocal gerückt, den circumflex als diphthongzeichen weggelassen. 4. constillationis A. 5. l. chräft 6. l. mág

7. skäffelösa A. *Boethius Hattener* 3, 128 Quem non pepulerunt externaе causae fingere opus fluitantis materiae. i. informis et indiscretae. Tih nehēniu ánderiu ding ne scūntōn, daz scäffelösa zímber ze máchōnne, úzer démo dísiu uuérlt uuárd. 9—11. Hebr. 11, 1. 10. Tiu bis sperantur fehlt A. 11. chit A.

téro man gedíngit. únde fehlt A. küshēit tére A. úróngōn A. 13. *Simrock* nr. 4501 wem die heiligen hold sind, der mag leise beten. woher?

14. *Acta apost.* 8, 33. 16. davon handelte ausführlicher der achte, ebenfalls unvollständige brief Rudberts bei Goldast a. o. 17. östertag A. 18. vgl. *Ducange* s. v. 19—26. vgl. *Donati a. gramm.* 2, 1—4. die einteilung der nomina in solcher substantiae álde dés accidentis z. 24 ist aber nicht aus dem *Donat.* gemeine z. 24. 25 übersetzt appellativum. 19. vuört A. 21. vndérnuerf A. 22. vui A.

23. vvílichí A. vbíz A. 24. vvídermezúnga A. 26. chūnne A.

In der von Goldast herausgegebenen kleinen musterbriefsammlung meister Rudberts — wirklich geschriebene briefe mit weglassung der namen bis auf den anfangsbuchstaben — ist der vorliegende der siebente. auch der neunte ist an einen P. gerichtet, wie sich aus dem inhalte bald ergibt an den abt Purkhart. dass dieser aber hier nicht gemeint sei geht aus dem eingangswunsche profectum in doctrina hervor, der nur einem jüngeren gegenüber sich ziemte. man kann natürlich nicht annehmen, dass dieser an einer übersetzung des Boethius, des Hebräerbriefs, der apostelgeschichte und anderer werke zugleich arbeitete. vielmehr sollte er sich wol zu seiner übung an einzelnen abschnitten derselben versuchen. darum kann man ihn auch nicht ohne weiteres für den verfasser der drei letzten bücher des Boethius (und nach Wackernagels, durch Graffs beobachtung sprachschatz 1, 721 doch etwas zweifelhaft gemachter, vermuthung auch des Marcianus Capella: verdienste der Schweizer s. 26 n. 14) halten, sondern wird geneigt sein, ihm nur das in der SGaller hs. der wasserkirchbibliothek in Zürich C 121/462 erhaltene stück l. III metr. IX zuzuschreiben, welches dann der verfasser dieses theiles des Boethius in seine arbeit aufgenommen hätte. der adressat des vorliegenden briefes aber ist vielleicht der Purchard bonae indolis adolescens, dessen tod die ann. Sangall. mai. zum jahre 1022 melden: *Pertz SS.* 1, 82.

LXXX.

Hs. 275 (ol. philol. 326) der k. k. hofbibliothek in Wien. 130 bl. 8°. aus verschiedenen jahrhunderten. bl. 92^a b aus dem XI jh. JMWagner in der Germania 5 (1860), 288. 289. 3. falso modo] falso^o 4. plicatio 5. gant wrtit 6. Item diffinire] l. Determinare? 7. chit 9. ituidun 9f. uuerrechia 11. slehtiu] seilhiu hi 16. Taz gemacze 17. lebeten dien 18. diceres. i. animi 19. 23. umbe gän 'converti': Graff 4, 84. 20. das zweite fragezeichen in der hs. nach animal. 21. Taz 22. Mittemo 23. umbo 25. maxima 30. tuis die bezeichnung einer lücke nach speciebus ist unrichtig. sunt]ē.

Schon aus inan z. 22, das bei Notker nie mehr, in der bairvarischen bearbeitung seiner psalmen in der Ambras-Wiener hs. aber noch wiederholt erscheint, geht hervor dass das vorliegende stück in Baiern oder Oesterreich entstanden sein muss. und insoferne gibt es einen anziehenden beleg für die ausbreitung der Sangallischen bestrebungen und den antheil welchen diese gegenden daran nahmen. denn offenbar ist die hier vorgetragene lehre von der definition, namentlich die einteilung in definitionis substantialis und accidentalis, angeregt durch den abschnitt *Quid sit diffinitio* im SGaller Boethius l. III bei Hattemer 3, 148 b. nach erwähnung der fünfzehn definitionis modi des Victorinus heisst es darin: *Déro quindecim modorum ist échert éinèr dér proprie diffinitio héize: die ándere héizent mèr descriptiones. Diffinitio sézzet taz ting únde géouget iz úns, álso uuir iz ána séhen: descriptio gezeíchenet iz échert. Sò ist iz diffinitio, sò iz úns substantialiter dia sácha óuget. ál sú. Animal dáz ist anima únde corpus. Fóne dien zuéin ist animal compositum, diu zuéi uuúrchent iz. Sò ist iz áber descriptio, sò úns échert kemálet uuirt, uuáz iz si. ál sú. Animal dáz ist quoddam mobile. Tóh táz uuár si, nóh táne ist úns animal mit tiu accidentaliter géouget, nals substantialiter. Mobilitas ist accidens animal. Úzer accidentibus neunirt nehéin animal geuuúrchet. Pediu chit descriptio gemále únde zéichenúnga únde bílde, álso dáz ist, úbe ih mit mínemo grífle an éinemo uuáhse gerizo formam animalis. Áber diffinitio chit úndermarchúnga, álso dáz ist táz uuir fines a finibus skidoen, únde chit nótméz, álso dáz knóto gemézen ist, té. nicht mèr nóh nicht mínnera neist.* was der verfasser der zweiten hálfte des Boethius de consol. phil., der seine arbeit nach 1022 abschloss (Wackernagel litteraturgeschichte § 37 n. 28) descriptio nennt, das ist unserm verfasser diffinitio accidentalis. dass er diese aus dem altertum nicht überlieferte unterscheidung — beim Boethius de definitionibus heisst descriptio nur der vierte definitionsmodus (opp. Venet. 1492 p. 115^e d), und über das accidens macht er nur die bemerkung, es habe unter den quinque voces für die definition am wenigsten bedeutung (p. 114^e) — dann nur mit dem aus spätrömischen quellen dem frühern mittelalter angeerbten logischen apparat näher ausführt, versteht sich von selbst. zu z. 2. 3 und 8 vgl. ausser Boeth. p. 113^d definitio est, ut M. Tullius in topicis ait, oratio quae id quod definit explicat quid sit besonders den Marcellianus Capella l. IV § 349 Kopp definitio est, cum involuta uñsensusque rei notitia aperte ac breviter explicatur. in hac tria vitanda sunt:

DENKMÄLER.

32

ne quid falsum, ne quid plus, ne quid minus significetur. in z. 14 ff. kommt ein von lange her gebrauchtes schulbeispiel (vgl. *Prentl gesch. d. logik* 1, 516 n. 35) auch hier zur verwendung, vgl. *Alcuini dial.* c. 13 (opp. 2, 1, 345 f.) homo est substantia animata (est animal c. 14), rationalis, mortalis, risus capax. beim *Boethius* p. 114: homo est animal rationale, mortale, terrenum, bipes, risus capax. die hierauf z. 16—24 angedeutete methode der definition ist die von *Boethius* a. o. vorgebrachte und von *Alcuin* c. 13 im anslusse an sein beispiel auf folgende weise geübt: a latitudine substantiae primo haec incipit definitio, quia quicquid naturarum est substantia dici potest. deinde dicit hominem substantiam animatam: in eo quod dicit animatam, secernit eam ab his quae animam id est vitam non habent. in eo quod dicit rationalis segregat eam ab omnibus rationem non habentibus. in eo quod dicit mortalis dividit eam ab angelis qui non moriuntur. et sic pervenit ad proprietatem hominis id est risus capax, quod solius est hominis. vgl. auch z. 29—33.

LXXXI.

Hs. 223 (ol. cod. phil. 244) der k. k. hofbibliothek in Wien. 65 bl. 4^o XI jh. bl. 31^a—33^a. vgl. *Hoffmanns verzeichnis* s. 363; *Endlicher catal. codd. philol.* p. 71. 72. *W* *Laxius de gentium aliquot migrationibus* (Basel 1557) s. 81 teilte 1, 1—9 uuäre mit. *FHvdHagen denkmale des mittellalters* (1824) s. 50—56. nach *Schottkys abschrift*. *EGGraff Diutiska* 3 (1829), 197. 198. *HHoffmann fundgruben* 1 (1830), 17—22. für die grossen buchstaben am anfang der capitel ist der raum freigelassen; ebenso für die überschriften bis c. 9. quantität und betonung werden erst von c. 3 s. 11 fine an bezeichnet. um jedoch die letztere rein zu bekommen, muss man absehen von den auf c und i ganz beliebig und ohne rücksicht auf die ihnen wirklich zukommende tonstufe gesetzten acuten. diese habe ich denn sämtlich weggelassen (ausser 10, 6) und ebenso die bezeichnung der diphthonge mit circumflex und die accentuierung der flexions- a in 10, 7f. unerchän; 11, 2 uuérdän; 11, 8 frúotá; 11, 14 drinkán; 11, 17 drittá slahtá; 12, 1 flugát. 4, 3. sagit to er namæta] benedicens C (*Iohannis Chrysostomi dicta de naturis bestiarum: archiv für kunde österreichischer geschichtsquellen* 2, 552—582). 5. ti—bezeichnenist fehlt C. 6. l. vertiligôt spror 7—9. to—uuäre] anders C. 8. uuaz

10. In aperiendo sicut et in cantico canticorum sponsus testatur de se ipso. Ego cet. C. offenbar ist nach aperiendo eine lücke die sich aus dem deutschen text ergänzt. dasselbe ist am anfang der fall, wo die *hs.* aus welcher C a. a. o. abgedruckt worden die sätze z. 1—3 weglässt, also beginnt Igitur Iacob benedicens usw.

12. meniagemo] 3, 7. 10f. 4, 6; *Graff* 2, 753; noch mhd. pred. *Mone* 8, 416.

☛. Est et animal quod dicitur panthera, vario quidem colore, sed speciosum nimis et mansuetum valde. C. in derselben vom deutschen wie man sieht abweichenden ordnung werden dann auch die deutungen gegeben. 5. er] ez: vgl. C: surgens autem

a somno statim emittit rugitum peraltum simulque odorem nimiae suavitatis emittit cum rugitu, ita ut odor istius modo praecellat omnia aromata et pigmenta.

6. volgen] 5, 4 sinen; 5, 9f. habin. 7. draccho uordtal 9. turih tie sūzi (zuzi *hs.*) sinero genādūn] per incarnationem suam C. doch vgl. weiter unten cum

nimio incarnationis suae odore. 12. turih diu uunder *fehlt C.* schöner Hoffmann] chone 13. 14. *C nur*: postquam satiatu est iudaicis illusionibus, ad ultimum cruce suspensus . . . est. 16. Vnde 17. Unde 3, 4. 5. ille autem mox ut viderit eam, salit in sinum virginis et complectitur eam sicque comprehenditur et perducitur ad palatium regis. *C.* 4f. spinet 6. xprisin 7—11 *stimmt fast nur dem gedanken nach zu C.* 8. nehen, i *übergeschrieben.* 9. none henigemo 10. menis lihemo, o *zwischen i und h übergeschrieben.* 11. finc] vgl. 8, 5 phaet. 4, 1. 2. idris 2. *die lücke ist aus C leicht zu ergänzen*: Cum viderit coreodrillum in litore fluminis dormientem ore aperto, vadit et volitat se in luto cat. 3. innan Müllenhoff] inan: vgl. *C.* dilanians omnia viscera eius. 4. úz bezechen&, i *an unrichtiger stelle (zwischen h und e) übergeschrieben.* 5. idris bézechenet 6. lihhamin 7. under sigehaf heim châme (châme *hs.*) *fehlt C.* 3, 1. 2. *anstatt dieses ersten satzes führt C les.* 13, 22 an. 1. uunderlihu sirene 2. sirene unde zin, de *ausgekratzt.* 3. dannan úf] *C:* sirenae animalia sunt mortifera quae a capite usque ad umbilicum figuram feminae habent, extrema parte usque ad pedes volatilis imaginem teneant. *das misverständnis des deutschen bearbeiters setzt einen text voraus in welchem a capite fehlte und an der stelle von extrema parte usque ad pedes einfach inde stand.* 3—6. *C fährt fort*: atque musicum quoddam dulcissimae melodiae carmen canunt per quod homines navigantes decipiuntur, ita ut persaepe auditum demulcentes sensumque delinientes in soporem vertantur. et tunc illae videntes eos esse sopitos, invadunt et laniant carnes eorum. vgl. *den jüngeren physiologus bei Hoffmann fdgr.* 1, 25, 20 so varant sie dei tier ane unt zebrechent sie è sirwachen. *Karajan sprachdenkm.* 81, 8. 9. 3. scóno gesèhint] *der circumflex steht wie in 5, 10 niht; 7, 4 náht über dem h.* 5. siu 6. bírigit sih bezienet 9. vecordes et bilingues homines *C.* 3, 1. ígena uuílon uuib 2. uuarin. erist 3. beginen 3. 4. Daz *bis* nesint *fehlt C.* 4. salomon irro 5. í 3, 2. *am fünfundzwanzigten nach C.* 3. dar 4. tâc 5. *diese alberne deutung findet sich in C nicht.* 3, 1. l. S6 2. lihhamhaftiga geruma 3. sinemo dar 5. sin gehien phaet 6. pergít ad lacum magnum *C.* *nachher* stagnum. uuázzeres dar 7. váret adam 8. euum, *der letzte strich des m radiert.* uuarin er azzin 11. *C:* quod aliquando aquae praesens saeculum significant per diversas perturbationes et voluptates dominus deus insinuat cum dicit 'salvum me fac, deus, quoniam intraverunt aquae usque ad animam meam' (ps. 68, 2). 3, 1f. ginahen 3. zöge uuiderstant 4. sínero l. so gat hez 5. eufratès dabi stant 6. damite 7—11. *C in form einer ermahnung.* 10. uuíne hóre 11. lihèhènt 10. *C:* Est et animal in mari, quod dicitur serra, spinas habens prope se longiores. et cum viderit naves velificantes enatat ad eas, erigensque pennas et caudam velificat sicut navis et contendit econtra. cum diu fecerit talia, pennas ad se revocat, quia et lassitudine et unda revocatur in pristinum locum. mare significat hunc mundum. naves sunt prophetae et apostoli, qui transierunt hunc mundum et vicerunt adversarias potestates aeris (l. aevi) huius. serra vero, quae non potuit perseverare cum navibus, significat eos qui temporaliter profitentur abstinentiam, sed non perseverant usque in finem cum sanctis qui ad portam caelestis patriae victo mari pervenerunt. 2. sine 4. môdé schéf 6. dirro, *vielleicht* dirra 7. uuile 11, 1. sclabda uipera 2. er] masculus *C.* 3. semen unde uuird so ger *fehlt C.*

4. sa iungide 5. gant dên, i *übergeschrieben*. 7. xpm heiligûn? *doch vgl. mánige Notker Hattem. 2, 159^b.* xristanheid 8. euangelio 10. losét
13. uzspiget 14. l. drinkan. uúazza r 15. éuuartôn 15f. uz-
spiuuén 16. da **10**, 1. Est aquatile animal *cot. C. stand in der vorlage des bearbeiters* volatile? 2. bédén sa sâ-ne *wie LXXXV, 2, 2 sâ-nicht 'nicht einmal'.* 3. so gât ez án eina eissci (*heissci hs.*) zeinero nuende] inquirít

parietem *C.* 4. ostert da 4f. sônnûn^u 5. unzîn siniv xristanig
6. din hôsterlihchun 7. ganemmet] e in a *corrigiert.* oriens
8. din] diu intlvide sinen *den schluss dieses capitels ergibt C; et ad solem iusticiae — te converte, cuius nomen oriens dicitur, quatenus oriatur in corde tuo per spiritum sanctum et lucem misericordiae suae ostendat tibi, qui illuminat omnem hominem in hunc mundum venientem.*

Von c. 9 an, abgesehen etwa von dem schlusse dieses capitels, stimmt der vorliegende physiologus mit dem lateinischen des Pseudo-Chrysostomus so genau überein, als an dem ausgezogenen c. 11 ersichtlich ist d. h. er folgt demselben fast satz für satz, ohne sich jedoch an die einzelheiten des ausdrucks ängstlich zu binden. dagegen hat der deutsche bearbeiter in c. 1—8 den Pseudo-Chrysostomus bald mehr bald weniger gekürzt und auch geändert: wenn man nicht annehmen will, seine unmittlere lateinische vorlage sei ihm in beidem bereits vorangegangen. doch verdient es wol beachtung dass mit eben jenem c. 9 die überschriften beginnen und die orthographie sich insoferne ändert, als kein t für d (tannan tenne ter udgl.) mehr erscheint, umgekehrt häufig d für t (dier dügeden usw.; muodes fader usw.; christianheid rihted usw. in c. 1—8 nur nach r: 1, 13 beuuard; 3, 3 vard; 5, 6 verd). es findet sich ferner nur in c. 1—8 n f. nd, nt (2, 16. 8, 1 und un), n f. ng (3, 3. 4f. 4, 3. 5, 3. 4. 9. 6, 3. 8, 2. 9), aus- und abfall des t (1, 1. 7, 1. 8, 9. 4, 7), i f. ie (2, 13. 3, 3. 8. 11. 5, 5. 6, 3. 8, 8), ù f. uo (1, 8. 10. 2, 4. 6. 9. 7, 2. 8, 6. 11), è f. ei (1, 1. 2. 3. 4, 5); nur in c. 9—12 ù f. iu (11, 7. 10. 17. 12, 2. 5. 6), ui f. iu (12, 8), ò f. uo (10, 5), è f. ie (9, 9. 11, 10). in beiden teilen trifft man ò f. ou je einmal (3, 4. 10, 4); auch im zweiten dem feruuoŕfe 4, 6 entsprechend schwanken zwischen sole und sule, wenn dies die richtige auffassung der schreibung sôule 11, 2 ist; dann die neigung des h zu schwinden (vgl. zu 11, 1. 12, 8), aber kein h für ch. über die bezeichnung unorganischer längen in der hs. vgl. vorläufig die ann. zu XCI. obwol in unserem denkmal kein p für b, kein k für g (kagenuuartigen 8, 10 kommt nicht in betracht) begegnet, so wird doch kaum etwas anderes übrig bleiben, als es zweien dem alemannischen sprachkreise angehörigen verfassern zuzuschreiben.

LXXXII.

Cod. lat. 14490, Rat. s. Emm. 490 (ol. E. cxiii) der k. bibliothek in München. 167 bl. 4^o. XI jh. enthält nur werke Otloh's), grünteils herausgegeben von BPez thes. anecd. 3, 2, 253—544 und gilt ohne zweifel mit recht für autograph. das vorliegende gebot steht auf der vorletzten, zu anfang und am schluss unvollständigen lage der hs. (bl. 158—163) und beginnt bl. 161^b unter der überschrift ORATIO THEUTONICA EX SUPERIORI ORATIONE EDITA. BPez thesaurus anecdotorum novissimus 1 (1721), 1, 417—420. berichtet von Graff Diutiska 3 (1829), 211.*

Massmann abschw. (1839) nr. 60. 1. euuigin ganz auf rasur: vgl. zu 6. 25.

2. gloubant] g nachträglich eingesetzt. 3. suinta: am i gekratzt.

5. 6. zuinta: i ausgekratzt. 6. euuigin] uigin auf rasur. 8. allen? vgl.

z. 18. 10. era auf rasur. jouh (bl. 162^a) durh 11. iō mannes durfti.

Trohtin bis zua ist am oberen rande mit anderer dinte hinzugefügt. zu der wiederholung des dū vgl. XCI, 100 (XC, 72). zōa: vielleicht ist nur a zu tilgen vergessen, also zuo zu schreiben.

13. diemōt 15. menniscon über der zeile mit anderer dinte. 22. di gnāda unta trōst] für diese construction hatte JGrimm

gramm. 4, 401 kein beispiel: vgl. ebenda s. 390. 417, wo dieselbe aus dem gotischen und mhd. auch nur für substantiv von gleichem geschlecht nachgewiesen wird.

23f. leidigin] lei auf rasur. 25. euuiger] uiger auf rasur. 28. ab herode

ist nicht deutsch, wofür es Massmann zu halten scheint. vgl. unten die ausszüge aus dem lateinischen text. 30. bl. 162^b Viti 34. l. sancti (gegen die hs.)

37. Ōdalrici 38. die diega 39. noh heina für noh cheina. 40. dina] vgl. zu 45. 41. rōfi zistorit aus zistorist corrigiert. 44. sūchunt Hugi bis

z. 46 wesen. am unteren rande nachgetragen. dass hier nicht eine 'auslassung des schreibers wegen des nachfolgenden Hugi' (Massmann s. 170 n. 7), sondern ein späterer zusatz des verfassers vorliegt, zeigt die vergleichung mit dem lateinischen. unser allero durh steht über der zeile. vor dina zwei buchstaben radiert.

45. wie es scheint, stand dina hera: das erste a und h radirt. 46. Hugi bis dero auf rasur. iōnar 47. unta bidencha sie auf rasur. 50. bl. 163^a si

51. rōfo 55. ioehe!nna 56. iō 57. és 59. troistest] vgl. zu 3. 5. 6:

*) Für ein solches hält Pes aus guten gründen auch die von ihm, nicht von Massmann, meret herausgegebene sequens de translatione s. Dionysii. auf bl. 164^a — 167^b der hs. stehen, wenn ich nicht irre, bruchstück des verloren geglaubten werkes Quomodo legendum sit in rebus visibilibus. Otloh sagt darüber im liber de tentationibus suis (Perts SS. 11, 391): scribero coepi in modum sermonis sumens exordium de psalmistae dictis 'dominus de caelo prospicit super filios hominum'. quae nimirum dicta quantum potui similitudinum argumentis roboravi, credens per haec aliquos aedificari. ich habe aus der hs. die folgenden auf den rändern stehenden inhaltsangaben angemerkt: 164^a possimus considerare quod deus noster omnem villitatem in nobis factam magis pro salute quam pro damnatione fieri permittit. 164^b Similitudo unde colligi possit, quantum facinus sit cenobia destruere vel eorum praedia rapere. Exemplum pro confirmatione praedictae similitudinis. 165^a Item exemplum horrendum pro re suprascripta. Exhortatio pro cenobiorum restauratione. 166^a Qua similitudine convincant omnes cenobiorum destructores ea non ignoranter sed scienter destruere. 166^b Similitudo unde possit colligi, qualiter deo debeamus esse subditi. Otloh schrieb das werk (in Ammerbach wo er sich ein jahr vor seiner rückkehr, also 1068/67 aufhielt) während seiner freiwilligen verbannung, und grund dieser verbannung war eben die 'verstörung' seines klostere.

überall wird man — die fälle bestätigen sich gegenseitig — bezeichnung des umlauts (vgl. zu XXXII, 2, 64 s. 351) *annehmen müssen. doch war es noch nicht üblich ihn in der schrift auszudrücken, daher die tilgung des i hier nur zufällig unterblieben sein mag. und ebenso wol in guita z. 72, wo ich das ui nicht anders zu erklären weiss, als durch die annahme einer unvollkommenen bezeichnung des umlautes üe: vgl. ù für uo z. 43 zû (zu?), 65 brüderschaft, auch zu z. 44; und unten LXXXVI, 4, 42 friu für fruoi. 61. umbaz daz 62. röfo brödra 64. hia 65. alamösan wir übergeschrieben. 66. möz 67. bl. 163^b daz si mözzen 68. lezzist aus lezzest. 70. unröcha 71. c^aanst 72. guita: so die hs. dass kein anderes wort als guoti gemeint sein kann, lehrt das lateinische s. 504. der circumflex ist zeichen des diphthonges: über diesen s. zu 59. dem a der flexion vergleicht sich heila z. 1, ubila z. 3, arbeita z. 9. 56. 68, gihörsama z. 13; zunta z. 6, bidencha z. 45. 47; auch unta und umba.*

*Olohs gebet ist ausser der gegenwärtigen deutschen auch in zwei lateinischen fassungen erhalten, welche in derselben hs. stehen mit den überschritten Oratio eius qui et suprascripta et sequentia edidit dicta bl. 51^a und Oratio cūusdam peccatoris bl. 158^a. nur die letztere (A) hat Pez thes. anecd. 1, 1, 421—426 herausgegeben. und davon ist die erstere (C) wie es scheint eine verkürzung. das deutsche gebet (B) folgt in der hs. unmittelbar auf A und ist, wie die überschrift besagt, ebenfalls daraus hervorgegangen und zwar, wie die untersuchung lehrt, zum teil nach denselben grundsätzen wie C daraus verkürzt. ich ziehe die übereinstimmenden stellen aus und merke wo es von nutzen ist die lesarten von C an. eingeklammertes fehlt in B, sternchen bezeichnen die stelle grösserer zusätze von B. (B 1—4) O spes unica, o salus aeterna et refugium omnium in te sperantium, deus! . . . Inlumina queso inprimis cor meum, ut bonitatis tuae atque pravitatis meae multitudinem aliquatenus attendens ea quae contra te hactenus commisi lugere semper et emendare digno penitentiae luctu valeam * . (B 4—8) Deinde precor, domine, ut quicquid impunitatis, quicquid vanitatis aut erroris nequissimus hostis in me studeat accendere extinguas [meque ad tui timoris et dilectionis fervorem semper accendas] et ut cordi meo illam famem et sitim inmittas, qua [ad mandatorum tuorum observantiam et] ad vitae perennis gaudia desideranda estuare possim * . (B 8—11) . . . Ideoque, [elementissime deus, hanc infirmitatem in me prospiciens] ita me sanum validumque in utriusque hominis vigore effice, ut in omni servitutis tuae studio laetus et promptus existam laboremque totum, qui in hoc saeculo et pro laudis tuae impensione et pro peccatorum meorum penitentia nec non pro aliorum necessitate ingiter agendus est mihi, sustinere valeam * . (B 12—15) . . . Fide igitur et spe tali me confirma * . . . Ad haec quoque caritatem et timorem atque humilitatem nec non patientiam et obedientiam talem mihi precor praesta, qualem primitus tibi deo omnipotenti, dehinc hominibus cunctis inter quos umquam conversari me contigerit exhibere debeo. (B 15—18) . . . Munditiam quoque mentis et corporis ita mihi queso vigilanti vel dormienti concede, ut ad altaris totiusque servitutis tuae officium dignius accedere ipsumque acceptabiliter possim peragere. . . . (B 18—22) Quam ob rem . . . concede ut [et illarum] virtutum [quas iam orando nominavi et] omnium sine quibus nullus tibi placere potest particeps fieri merear. [Sed quoniam tam magna*

pietatis tuae dona nullis conatibus propriis nulloque labore condigno acquirere et obtinere valeo] per sanctissimam nativitatem et passionem tuam, domine Iesu Christe, nec non per venerandam crucem in qua pro mundi salute pendere dignatus es perque resurrectionem et ascensionem tuam, tum etiam per sancti spiritus gratiam [mihi precor concedas]. (B 22—24) * . (B 25—29) Adiuva etiam me per merita et preces sanctissimae genitricis tuae et perpetuae virginis Mariae nec non per sancti Michaelis omniumque caelestium virtutum atque per sancti Iohannis baptistae et per sanctorum apostolorum tuorum Petri et Pauli, Andreae, Iacobi [specialiterque per dilecti tui] Iohannis et per omnium apostolorum tuorum suffragia, sed et per illorum sanctissimorum infantium patrocinia qui pro tuo nomine trucidati sunt ab Herode. . . . (B 29—34) Succurre quoque mihi per sanctorum martyrum tuorum Stephani atque Laurentii, Viti et Pancratii, Georgii et Emmerammi, Quirini et Castuli, Sebastiani et Vincentii, nec non per Mauritii et Dionysii, Gereonis et Kyliani, Bonifacii et Iannarii, Hipoliti et Cyriaci, una per sociorum suorum merita specialiterque per sanctorum tuorum merita, cum quibus locum praesentem sublimare dignatus es. (B 34—39) Sed et per sanctorum confessorum tuorum Sylvestri atque Martini, Remigii et Gregorii, Nicolai et Benedicti, Wolkangi atque Uodalrici perque sanctarum virginum Petronellae et Ceciliae, Scolasticae et Margarethae. . . . (B 38—40) Deinde per omnium sanctorum tuorum suffragia me precor adiuva, ut propter nulla peccata mea [praeterita vel instantia seu futura] in manus persequentium animam meam tradar sed solita pietate tua semper et ubique defendar. (B 41—44) Deinde immensam pietatem tuam, [domine Iesu Christe, suppliciter depono] pro [fratribus nostris] cenobii[que] nostri loco, ut quia peccatis nostris exigentibus . . . destructus est per gratiam tuam atque per illorum sanctorum, quorum corpora vel reliquias hic positas amore promptissimo veneramur (per omnium sanctorum tuorum C) intercessionem ad laudem et gloriam nominis tui atque ad necessitatis nostrae nec non ad eorum, qui nobis iugiter deserviunt quique huc pro aliqua salute obtinenda adveniunt, usum reparetur. (B 44—46) * . (B 46. 47) . . . (*es fehlt hier ein in A später gemachter, auch in C und bei Pez weggelassener zusatz*) Ad haec quoque precor pro omni utriusque sexus congregatione quae in hac urbe consistit, deinde pro ceteris omnibus (precor pro cunctis C) qui in sancta ecclesia in nomine tuo usquam congregati conversantur . . . * . (B 47—50) . . . Pro his etiam, qui semetipsos confessione vel aliqua interventione in mei peccatoris orationem commendare curabant, bonitatem tuam, domine, suppliciter exoro, ne scilicet propter ulla peccata mea confessionis suae cassetur remissio sperata . . . (B 50. 51) Recordare precor in nobis misericordiae tuae verborumque apostoli tui Iacobi dicentis 'confitemini alterutrum peccata vestra et orate pro invicem ut salvemini'. . . . (B 51—54) Peto etiam [pro papa et cesare vel rege nostro nec non] pro cunctis rectoribus atque principibus nostris * ut illos [in amore et timore tuo] ita perfectos facias, quatenus se sibi subditos valeant regere [ac congruis exemplis praeesse]. (B 54—57) Ad haec quoque pro parentibus et propinquis nec non pro illis qui ab initio vitae meae usque in hanc horam qualemcumque pro me laborem pertulerunt . . . , ut [quia ego nullam ipsi recompensationem debitam impendere possum] gratia tua illis ubicumque opus est sive in praesenti sive in futuro saeculo recompensare dignetur. (B 58. 59) Deprecor simul pro illis quos umquam sine causa contristavi vel aliquibus meis actibus depravavi, quatenus per bonitatis tuae effectum aliquo modo corrigi et reparari mereantur. (B 59—62) Deinde vero communiter pro omni populo christiano maiestati tuae, do-

mine, supplico, ut eis pacem, aeris temperiem frugumque copiam iuxta necessitates suas tribuere digneris. . . . (B 62--68) Ad haec quoque [immensam pietatem tuam, domine Iesu Christe, postulo unice] pro omnibus fidelibus congregationis nostrae defunctis fratribus (pro omnibus fratribus nostris defunctis C) nec non pro his quibus ex fraternitatis communiione seu quacumque commendatione vel elemosinarum largitate umquam debitor orandi factus sum: deinde communiter pro cunctis in fide sancta defunctis, pro quibus videlicet cuiquam orare licet, ut eos a locis penalibus liberare et in requie perpetua digneris collocare (*man bemerke die reime cunctis: defunctis, videlicet: licet, liberare: collocare*). (B 68--73) . . . Ad extremum vero nulla orationis meae dicta mihi suffecisse prorsus sciens, sed potius in te tam orationis quam ceterorum actuum meorum sufficientiam conclusionemque ponens in manus tuas, domine, spiritum et corpus meum . . . committo (commendo C), ut ubicumque nequeam seu nesciam vel etiam nolim me custodire tu, prout valeas ac scias utque iuxta bonitatem tuam velis, me ubique conservare digneris. *im ersten teile (z. 1--24) schickt A jeder bitte eine längere motivierung voraus: diese hat B sämtlich ausgelassen. im zweiten teile (z. 25--40) sind die heiligen anders geordnet und vermehrt. die kürzung des dritten (z. 41--73) scheint ohne sonderliche überlegung vorgenommen: sonst wären nicht papst und kaiser weggeblieben. es ist nicht ohne interesse im einzelnen zu beobachten wo Olloh eine freiere wiedergabe des lateinischen nötig fand. z. 2. 3 setzt er dīna guoti unta dīna gōada für bonitatem tuam, mīna sunta jouh mīna ubila für pravitatem meam und ähnlich öfters zwei durch unta verbundene synonyma zur bezeichnung eines begriffes. das formelhafte, teils wörtlich teils variiert wiederkehrende also ih des bidurfi steht nicht im lateinischen. was er sonst in deutschen einzusetzte ist wenig und zum teil noch äusserlich als zusatz erkennbar, vgl. anm. zu z. 11. 44. Olloh hat nicht verfehlt, wie bei seinen übrigen werken, so auch für das gebet in dem liber de tentationibus (SS. 11, 392) genauere auskunft zu erteilen und in der offenbar älteren recension dieses buches sogar den text A (premissis quibusdam precibus intimis, sagt er, ex psalterio sumptis ita incipit una: O spes unica usw. diese aussüge aus den psalmen gehen A in der hs. wirklich vorher) sowie das bei Pes 3, 2, 480. 481 stehende gebet aufgenommen, aber eine zeitbestimmung geben seine äusserungen nicht an die hand. man hat eine solche in der erwähnung der 'zerstörung' des klostere gesucht, indem man dabei an den brand von 1062 dachte. aber Olloh spricht davon fast in denselben ausdrücken an einer von Pes 3, xi. xii ausgezogenen stelle, wo mit der 'zerstörung' bestimmt nichts anderes als die anfeindung des klostere durch den bischof von Regensburg gemeint ist. nur so viel darf man behaupten dass das gebet in Semmeram (s. oben s. 503 zu B 46. 47), also nicht zwischen 1061 und 1067 wo Olloh in Fulda und Ammerbach war, abgefasst ist, und dass es, wenn die bemerkung von Pes 3, xix, Olloh zähle die namen derjenigen heiligen auf, welche in den klöstern, in denen er einmal anwesend war, besonders verehrt wurden, richtig ist, weil Bonifacius darin genannt wird später als Ollohs aufenthalt in Fulda, also in die zeit nach 1067 fällt. die abfassungszeit des liber de tentationibus, vor welchem es entstanden, kennen wir nicht.*

LXXXIII.

‘Dieses kleine, in einem auffallenden dialect geschriebene bruchstück fand ich auf dem letzten pergamentblatte eines psalterii [cod. 987] zu kloster Neuburg.’

EGGraff Diutiska 2 (1827), 382. ‘bruchstück eines gebetes aus dem zwölften jh.’

mit Graffs abdruck stimmt buchstäblich eine abschrift HHoffmanns in Haupts besitz. aber Hoffmann setzt die hs. ins X jh. der sprache des gebetes nach zu urtheilen gehört sie vielmehr ins XI jh. 1. giscuf bilidie] vgl. z. 2. 4. 7 bludie, bittie, giunstiemo, gimerdie: ist dieses ie überall nur ausdruck eines schwankens zwischen i und e? 2. blödie irlöse 3. ihe beidomal. gieta 4. giunstiemo] vgl. Ambraser pred. 4, 37. 61 zi gunste. 5. gilüba 6. bliich dinas] vgl. minis Ruther 4419: gramm. 1, 782. 7. gimeidie: eine andere als die im text gegebene unsichere verbesserung weiss ich nicht. die aufzählung z. 5—7 ist nicht wolgeordnet: beichte und communion musten neben einander stehen und standen vielleicht neben einander in der vorauszusetzenden lateinischen grundlage des ganzen. die ergänzung des unvollendeten satzes ist dem gedanken nach nicht zweifelhaft: der ‘jüngste tag’ z. 4 bedeutet, wie z. 5 deutlich sagt, den letzten tag nicht des allgemeinen, sondern des individuellen lebens. der erste satz des gebetes erinnert an den schluss des paternosters LV.

LXXXIV.

‘Auf zwei pergamentstücken deren eines am deckel einer hs. (nr. 24538), das andere später an dem eines incunabels gefunden wurde.’ JASchmeller in Haupts zeitschrift 8 (1851), 111. 112.

1. über uradriz steht wid’driz. 5. 7. dv übergeschrieben. 8. keoboren fleisslichen 11. 24. pil 14. das neutrum haz ist sonst nicht nachgewiesen. 16. liben d. i. lieben ‘woltun’, Lachmann zu Iwein 4194. 17. 27. pilde 21. tödlichen, sonst nicht nachgewiesen, gebildet wie guollichôn u. a. Graff 2, 109. 23. firnamen uiderunartiga] vgl. Graff 1, 1007 und zu LXXXII, 72. 28. uuerten 35. keist 39. nam^ in den

Die quelle von z. 1—27 des vorliegenden stückes hat bereits Schmeller in Gregorii M. in Ezechielem I. II homil. 3 dist. 21 (opp. ed. Maur. Paris. 1705, vol. 1, 1338f.) aufgefunden. ich ziehe das nötige hier aus. (1.) Ad servandam itaque innocentiam etiam laesi a proximo perdurare in humilitate festinamus? Abel ante oculos veniat qui et occisus a fratre scribitur et non legitur reluctatus. (3.) Mentis munditia etiam in coniugali copula eligitur? Enoch debet imitari, qui et in coniugio positus ambulavit cum deo . . . (5.) Praecepta dei festinamus praesenti nostrae utilitati (‘uuiillon’) praeponere? Noe ante oculos veniat, qui . . . (6.) Subire obedientiae virtutem nitimur? aspicere Abraham debemus, qui . . . (7.) Morum simplicitas (‘guota site’) placet? Isaac ad mentem veniat, quem . . . (18.) Laboriosa fortitudo ut obtineri debeat,

quaeritur? Jacob ad memoriam deducatur, qui .. (8.) Conamur carnis illecebram vincere? Ioseph ad memoriam redeat, qui ... (10.) Mansuetudinem atque patientiam obtinere quaerimus? Moysen ante oculos deducamus, qui ... (11.) Rectitudinis zelo contra vitia accendimur? Phinees ante oculos deducatur, qui ... iram dei iratus placavit. (12.) De spe omnipotentis dei praesumere in dubiis quaerimus? Iosue ad memoriam revocemus, qui ... (14.) Iam mentis inimicitias ponere cupimus, in benignitate animum dilatare? Samuel in cogitationem deducatur, qui ... (16.) Cavere autem volumus quem timemus? sollicita nobis mente pensandum est, ne si locum fortasse reperimus, malum pro malo reddamus ipsi quem fugimus. David ergo ad memoriam redeat, qui ... (19.) Errantibus huius mundi potentibus libere loqui deernimus? Iohannis auctoritas ad animum reducat, qui .. (21.) Carnem iam nostram pro deo ponere in morte festinamus? Petrus ad mentem veniat, qui ... (23.) Cum mortis appetitu disponimus adversa contemnere? Paulum ante oculos deducamus, qui ... (25.) Succedi cor nostrum igne caritatis quaerimus? Iohannis verba pensamus, cuius usw. *Job ist von dem deutschen bearbeiter zugesetzt und Jacob bei ihm an eine falsche stelle geraten. Abraham allein von allen wird 'herr' genannt; an die stelle der manigfachen variationen des lateinischen ausdrucks bei einführung der namen ist ein eintöniges so pilide getreten, nur z. 25 so volge. nur an den hervorgehobenen stellen ist auch der bei Gregor jedem namn angehängte relativsatz benutzt. über z. 28—39 s. zu XLIII: das dort mitgeteilte stück 'de septem sigillis' ist offenbar auch ihre quelle.*

LXXXV.

Bruchstücke von hss. auf der k. bibliothek in München. JASchmeller in Haupts zeitschrift für deutsches alterthum 8 (1851), 106—108. 1, 1—12. 'membrane am deckel eines incunabeldruckes.' 13—24 'andere membrane desselben incunabeldruckes.' die hs. war in spalten geschrieben. je drei zeilen unserer ausgabe enthalten was von je einer spalte der hs. übrig ist. 2. tūo 4. sundon. $\frac{2}{1} \frac{1}{2}$ was dieses zeichen bedeutet weiss ich nicht. 5. kesunder, sonst nicht nachgewiesen, hier und z. 10 ohne zweifel s. v. a. santar 'clam' Graff 6, 48. 7. sū-nestaga] vgl. LXXXIX, 18. 7—9. ein einwurf wie dergleichen aus Berthold von Regensburg bekannt ist: vgl. JGrimms recension s. 256. 10. kesünter 14. nieth 17. sit 19. die zeile ist offenbar verderbt. genügt es die für ne zu setzen? idmer 20. losennen die taga | uelichen 21. sunda 21f. etwa: ube er anderero manige mit sinen ubelen 23. ummathlih 24. sunda 25. 'membrane eines andern incunabels, andere schrift.' ebenfalls zweispaltig. 3. 4. nieth 5. vordersseite sp. 2 Ti 7. eugliv 9. rücksseite sp. 1 choñ. 10. pe-zichinet 13. rücksseite sp. 2 unto 15. xpínheite iëuuelih

LXXXVI.

Hs. 2681 der k. k. hofbibliothek in Wien. über die stelle vorliegender predigten darin vgl. zu LXXXVIII, B. PLambecius commentarii de biblioth. caesar. Vindob. 2 (1669), 757—761 teilte proben von nr. 1—5 mit. er hielt sie für werke Otfrids und als solche besprach sie auch Schröckh kirchengeschichte 23, 304. 305. JGuEckhart comment. de rebus Franciae orientalis 2 (1729), 941—948. unsere nrn. 4. 5. 6. 1. 2.

EGGraff Diutiska 3 (1829), 119—122. HHoffmann fundgruben 1 (1830), 59 bis 66. 1. Hoffmann nr. 5. bl. 1ab. 2. sin] vgl. 2, 25. 3, 13. 4. lichinañ 6. chagon 9. xpc 18. lichenañ 20. Hoffm. nr. 6. bl. 2ab. 7. l. piskirmäre, umbe 11. lichinañ 13. xpis fria] vgl. langob. frea Graff 3, 786. 14. munde] munt ist hier wie in dem compositum palemont XCIX, 28f. s. v. a. muntporo. Graff 2, 813. 21. začheren 24. wol keheilil 25. Hoffm. nr. 4. bl. 212ab. 1. eugliu xpc 2. sibinciz 4. choñ 8. hāt] han 9. kiui und der anfang eines n dessen zweiter strich weggeschnitten, am rande. 10. choñ 14. suitaro 22. si] sin. 23. ientie: Graff 1, 514 kennt nur dies beispiel; mehr gewährt das spec. eccles.

s. Kelle s. 231. 25. wurchen] über w noch ein v mit anderer dinte. 30. kiuninet frume] vgl. 4, 28 vierde; 31. sehsti; 36. kiuuorhte; 87. uäre. 4. Hoffm. nr. 1. bl. 232a sp. 2—234b sp. 1. 1. hūshërro] vgl. zu LXXXVIII, B, 73. 5. huoshërro] vgl. 23. 60 und si& 37. man kann diese schreibung kaum anders erklären, als aus einer beginnenden einmischung von o und e in der aussprache des û und i. 8. suēlihero choñ 23. Die .v. uuile 24. pizeichnet die .v. uuerlit

25. xpis 30. uuerh, verbessert von Hoffmann. 32. chō 33. heid und darunter nen, am rande. das i ist nach d wol abgeschnitten. 36. phiegin] vgl. zu LXXXI, 3, 11. 37. zi gunste] vgl. zu LXXXIII, 4. 38. choñ inphien, g über e. 39f. So iz 41. .v. beidemal. 42. friu] s. zu LXXXII, 59. Graff 3, 656 will frui. 44. tugent 'iuuentus' wie sich aus der unten im excurs und in einem Wessobrunner codex (Germania 2, 94) ausgezogenen stelle Gregors d. gr. ergibt, d. h. das mannesalter. Graff 5, 372; Grein ags. sprachsch. 1, 210. 54. nieñ 58f. fliziclichen 59. choñ 64. firnoñ xpis 65. dara nah (durchstrichen). 65f. choñ 25. Hoffm. nr. 2. bl. 234b sp. 1—235b sp. 1. 4. fūohte] vgl. chuoselichen z. 19. 6. 16. uwōcher 7. uwocher 13. darnach ist ein blatt herausgeschnitten. dennoch hat es den anschein, als ob sehr wenig fehle. 15. uuerchan] über den schwachen genet. plur. starker wörter vgl. Lachmann zu Nib. 461, 2; Hahn mhd. gramm. 1, 93. das vorliegende dürfte das älteste beispiel sein, dann XXXIV, 1, 2. 16. sañ 17. furhtent unte minnent] vgl. zu XXXIV, 3, 8.

uule (in das zweite u ein o hineincorrigiert) unuent 19. chuoselichen 23. in den 28. über erda steht bona. 29. unsere] vgl. zu LXXV, 13. 32. lütter, i übergeschrieben zwischen l und û. 34. choñ 25. Hoffm. nr. 3. bl. 235b sp. 1. 2. 1. unsere 2. chō 3. kidanone

Die sämtlichen in die Ambraser hs. von Notkers psalmen eingetragenen predigten d. h. die vorliegenden nrn. 3—6 sind im wesentlichen den homilien des h. Gregor des grossen 'in evangelia' entnommen. die dritte aus l. I hom. xvii habita ad epi-

scopos in fontes Lateranensium. z. 1—4 fasst den inhalt des bei Gregor vollständig vorangehenden abschnittes aus dem evang. Luc. 10, 1—9 kurz zusammen. z. 4 bis 9: Greg. § 1 . . . Ecce enim binos in praedicationem discipulos mittit: quia duo sunt praecepta caritatis, dei videlicet amor et proximi: et minus quam inter duos caritas haberi non potest. nemo enim proprie ad semetipsum habere caritatem dicitur, sed dilectio in alterum tendit, ut caritas esse possit. binos ad praedicandum discipulos dominus mittit quatenus hoc nobis tacitus innuat, quia qui caritatem erga alterum non habet, praedicationis officium suscipere nullatenus debet. z. 9—13: Greg. § 2 Bene autem dicitur, quia 'misit eos ante faciem suam in omnem civitatem et locum, quo erat ipse venturus.' praedicatores enim suos dominus sequitur, quia praedicatio praevenit et tunc ad mentis nostrae habitaculum dominus venit, quando verba exhortationis praecurrunt atque per haec veritas in mente suscipitur. . . . z. 13—25: Greg. § 3 Missis autem praedicatoribus, quid dicat audiamus. 'Messis quidem multa, operarii autem pauci. rogate ergo dominum messis, ut mittat operarios in messem suam.' . . . Ecce mundus sacerdotibus plenus est, sed tamen in messe dei rarus valde invenitur operator: quia officium quidem sacerdotale suscepimus, sed opus officii non implemus. . . . Saepe enim pro sua nequitia praedicantium lingua restringitur: saepe vero ex subiectorum culpa agitur, ut eis qui praesunt praedicationis sermo subtrahatur. ex sua quippe nequitia praedicantium lingua restringitur, sicut psalmista ait 'peccatori autem dixit deus: quare tu enarras iustitias meas?' et rursum ex vitio subiectorum vox praedicantium prohibetur sicut ad Ezechielem dominus dicit . . . (Ezech. 3, 26), ac si aperte dicat: idcirco tibi praedicationis sermo tollitur, quia dum me in suis actibus plebs exasperat, non est digna cui exhortatio veritatis fiat. ex cuius ergo vitio praedicatori sermo subtrahatur, non facile cognoscitur. quia vero pastoris taciturnitas aliquando sibi, semper autem subiectis noceat, certissime scitur. z. 25—30: Greg. § 4 [Sed utinam si ad praedicationis virtutem non sufficimus, loci nostri officium in innocentia vitae teneamus.] nam subditur 'ecce ego mitto vos sicut agnos inter lupos.' multi autem cum regiminis iura suscipiunt, ad lacerandos subditos inardescunt: terrorem potestatis exhibent et quibus prodesse debuerant nocent. *alles im deutschen erhaltene umfasst kaum den fünften teil der Gregorschen homilien.* die vierte Ambraser predigt, die einzige vollständig auf uns gekommene dieser samlung schöpft aus l. I hom. xix dominica in septuagesima. die perikope des tages ist Matth. 20, 1—16. Greg. § 1 . . . Regnum caelorum homini patrifamilias simile dicitur qui ad excolendam vineam suam operarios conducit. quis vero patris familias similitudinem rectius tenet quam conditor noster qui regit quos condidit et electos suos sic in hoc mundo possidet quasi subiectos dominus in domo? qui habet vineam, universalem scilicet ecclesiam, quae ab Abel iusto usque ad ultimum electum qui in fine mundi nasciturus est, quot sanctos protulit, quasi tot palmites misit. hic itaque paterfamilias ad excolendam vineam suam mane, hora tertia, sexta, nona et undecima operarios conducit: quia a mundi huius initio usque in finem ad erudiendam plebem fidelium praedicatores congregare non destitit. mane etenim mundi fuit ab Adam usque ad Noe. hora vero tertia a Noe usque ad Abraham. sexta quoque ab Abraham usque ad Moysen. nona autem a Moyse usque ad adventum domini. undecima vero ab adventu domini usque ad finem mundi. in qua praedicatores sancti apostoli missi sunt, qui mercedem plenam et tarde venientes acceperunt. ad erudiendam ergo dominus plebem suam, quasi ad excolendam vineam suam, nullo tempore destitit operarios mittere: quia et prius per patres et postmodum per legis doctores et prophetas, ad

extremum vero per apostolos, dum plebis suae mores excoluit, quasi per operarios in vineae cultura laboravit. quamvis in quolibet modulo vel mensura quisquis cum fide recta bonae actionis extitit, huius vineae operarius fuit. operator ergo mane, hora tertia, sexta et nona antiquus ille Hebraicus populus designatur, qui in electis suis ab ipso mundi exordio, dum recta fide deum studuit colere, quasi non destitit in vineae cultura laborare. ad undecimam vero gentiles vocantur quibus et dicitur 'quid hic statis tota die otiosi?' . . . § 2 Possumus vero et easdem diversitates horarum, etiam ad unumquemque hominem per aetatum momenta distinguere. mane quippe intellectus nostri pueritia est. hora autem tertia adolescentia intelligi potest: quia quasi iam sol in altum proficit, dum calor aetatis crescit. sexta vero iuventus est, quia velut in centro sol figitur, dum in ea plenitudo roboris solidatur. nona autem senectus intelligitur, in qua sol velut ab alto axe descendit, quia ea aetas a calore iuventutis deficit. undecima vero hora ea est aetas, quae decrepita vel veterana dicitur. . . . quia ergo ad vitam bonam alius in pueritia, alius in adolescentia, alius in iuventute, alius in senectute, alius in decrepita aetate perducitur, quasi diversis horis operarii ad vineam vocantur. mores ergo vestros, fratres carissimi, aspice, et si iam dei operarii estis videte. penset unusquisque quid agat et consideret si in domini vinea laboret. qui enim in hac vita ea quae sua sunt quaerit, adhuc ad dominicam vineam non venit. illi namque domino laborant, qui non sua, sed lucra dominica cogitant, qui zelo caritatis, studio pietatis inserviunt, animabus lucrandis invigilant, perducere et alios secum ad vitam festinant. nam qui sibi vivit, qui carnis suae voluptatibus pascitur, recte otiosus redarguitur, quia fructum divini operis non sectatur. § 3 Qui vero et usque ad aetatem ultimam deo vivere neglexerit, quasi usque ad undecimam otiosus stetit. unde recte usque ad undecimam torpentibus dicitur 'quid hic statis tota die otiosi?' . . . Quanti patres ante legem, quanti sub lege fuerunt, et tamen hi qui in domini adventu vocati sunt, ad caelorum regnum sine aliqua tarditate pervenerunt. eundem ergo denarium accipiunt qui laboraverunt ad undecimam, quem expectaverunt toto desiderio qui laboraverunt ad primam: quia aequalem vitae aeternae retributionem sortiti sunt cum his, qui a mundi initio vocati fuerant, hi qui in mundi fine ad dominum venerunt. . . . § 4 Sed quaeri potest, quomodo murmurasse dicti sunt qui saltem sero ad regnum vocantur? caelorum etenim regnum nullus murmurans accipit: nullus qui accipit murmurare potest. sed quia antiqui patres usque ad adventum domini, quantumlibet iusti vixerint, ducti ad regnum non sunt, nisi ille descenderet qui paradisi claustra hominibus interpositione suae mortis aperiret: eorum hoc ipsum murmurasse est, quod et recto pro percipiendo regno vixerunt, et tamen diu ad percipiendum regnum dilati sunt. . . . § 5 Sed post haec terribile est valde quod sequitur. 'multi enim sunt vocati, pauci vero electi': quia et ad fidem plures veniunt, et ad caeleste regnum pauci perducuntur. . . . plerique deum vocibus sequuntur, moribus fugiunt. . . . hinc Iacobus ait 'fides sine operibus mortua est.' . . . *die fünfte Ambraser predigt ist von z. 1—18 nur eine wiedergabe und weitere ausführung des evangeliums (Luc. 8, 4—15, Matth. 13, 3—23, Marc. 4, 3—20). z. 18—27 ist eine ohne alle verbindung eingestreute interpolation nach Bedae homil. dominica in sexagesima (opp. ed. Colon. Agripp. 1612. VII, 216): Quod vero secundum Matthaeum dicitur 'et fructum affert et facit aliud quidem centum, aliud autem sexaginta, porro aliud triginta': triginta referuntur ad nuptias. nam et ipsa digitorum coniunctio quasi molli osculo se complexans et foederans maritum pingit et coniungem. sexaginta ad viduas, eo quod in angustia et tribulatione sint positae, unde et in superiore digito deprimun-*

tur. quantoque maior est difficultas expertae quondam voluptatis illecebris abstinere, tanto maius et praemium. porro centesimus numerus . . . a sinistra transfertur ad dexteram et iisdem quidem digitis sed non eadem manu quibus in laeva manu nuptae significantur et viduae, circumlum faciens exprimit virginitalis coronam. *der rest ist aus SGreg. in ev. l. I hom. xv dominica in sexagesima* § 4: terra autem bona fructum per patientiam reddit: quia videlicet nulla sunt bona quae agimus, si non aequanimiter etiam proximorum mala toleramus. . . . iuxta vocem domini fructum per patientiam reddunt, quia cum humiliter flagella suscipiunt, post flagella ad requiem sublimiter suscipiuntur. sic uva calcibus tunditur et in vini saporem liquatur. sic oliva contusionibus expressa amurcam suam deserit et in olei liquorem pinguescit. sic per trituram areae a paleis grana separantur, et ad horreum purgata perveniunt. quisquis ergo appetit plene vitia vincere, studeat humiliter purgationis suae flagella tolerare, ut tanto post ad iudicem mundior veniat, quanto nunc eius rubiginem ignis tribulationis purgat.

zu der sechsten der vorliegenden predigten, soweit sie erhalten ist, vgl. Greg. in evang. l. I hom. II dominica in quinquagesima über Luc. 18, 31—44. § 1 . . . Caecus quippe est genus humanum, quod in parente primo a paradisi gaudiis expulsum, claritatem supernae lucis ignorans, damnationis suae tenebras patitur. sed tamen per redemptoris sui praesentiam illuminatur, ut internae lucis gaudia iam per desiderium videat vitae in via vitae operis gressus ponat. § 2 Notandum vero est, quod cum Iesus Iericho appropinquare dicitur, caecus illuminatur. Iericho quippe luna interpretatur, luna autem in sacro eloquio pro defectu carnis ponitur, quia dum menstruis momentis decrescit, defectum nostrae mortalitatis designat. . . . am genauesten an die vorlage schliesst sich die dritte predigt an, das meiste eigene scheint die vierte zu enthalten. für das erste und zweite Ambraser, sowie für die Münchner bruchstücke habe ich die quelle noch nicht gefunden. zu spät, um es durch eine genaue untersuchung der hs. auch äusserlich sicherstellen zu können, bemerkte ich dass jene (Ambr. 1. 2) und wenigstens das mit 1 bezeichnete Münchner bruchstück zu einer und derselben hs. gehören. nur über Münch. 2 lässt sich nichts gewisses sagen, schon weil es von anderer hand geschrieben sein soll. aber die beiden bl. von Münchn. 1 bildeten offenbar das innere doppelblatt einer lage, um welches zunächst das der Ambraser hs. vorgebundene doppelblatt geschlagen war, und zwar so dass Ambr. 2 vorne, Ambr. 1 rückwärts zu liegen kam. in jenen Münchner blättern ist der obere teil abgeschnitten, so dass zwischen dem schluss von Ambr. 2 und dem anfang von Münch. 1 etwas fehlt, aber der schluss von Münch. 1 genau mit dem anfang von Ambr. 1 zusammentrifft. dass dies die aufeinanderfolge sei, geht daraus hervor dass in Münch. 1 init. (vgl. Ambr. 5, 18—24) dasselbe thema behandelt wird wie in Ambr. 2 fin. das lob des witwenstandes geht in dem zuletzt erwähnten bruchstück so viel ersichtlich z. 1—3 von der stelle Luc. 4, 25. 26 aus. daran schlossen sich sehr unvermittelt Münch. 1, 2 betrachtungen allgemeinerer art, wie sie innerhalb des kirchenjahres besonders der fastenzeit gemäss sind. sollte es die untersuchung der hs. als möglich herausstellen, dass sich Münch. 2 an Ambr. 1 angeschlossen hätte, wofür von seiten des inhalts, soweit derselbe sich dort erkennen lässt, manches zu sprechen scheint: so wird man geneigt sein anzunehmen, die stelle von den aussätzigen Münchn. 2, 5 habe sich, allerdings mit einem kleinen misverständnis, auf Luc. 4, 27 bezogen; und, da nachher z. 7 Matth. 15, 21—28 als die perikope des tages bezeichnet, das ganze vielleicht für eine predigt am zweiten sonntage in der fasten, aber über den text Luc. 4, 25(24?)—27 hatten. doch kann dies vorläufig nur als ein gesichtspunct

angesehen werden, unter welchem die prüfung der hss. vorzunehmen ist. diese erst und die auffindung der quelle kann über die zusammengehörigkeit des zweiten Münchner bruchstücks mit dem ersten entscheiden.

LXXXVII.

Cod. lat. 4636, Bened. 136 der k. bibliothek in München. 133 bl. 8°. XII jh. drei verschiedene hss. zusammengebunden, jede mit der auf- oder unterschrift Iste liber est monasterii nostri Benedictepeiren von einer hand des XIV jh. (bl. 1^a, 77^b, 133^b): die erste (bl. 1 — 76) und dritte (bl. 109 — 133) enthalten lateinische predigten. die zweite bl. 77^a — 107^a ebenfalls lateinische predigten und 'exhortationes sacerdotis ad populum'; bl. 107^a — 107^b eine berechnung der jahre von erschaffung der welt bis Christi geburt; bl. 107^b 'interpretatio mystica vestimentorum sacerdotis'; bl. 107^b — 108^a das vorliegende denkmal, z. 1 — 4 Ich gloube wie es scheint von einer anderen hand als das übrige von daz die drigenemmede an; bl. 108^a — 108^b Tabula pro mit-tentibus sanguinem, wie auf dem einband steht; bl. 108^b den anfang einer lateini-nischen predigt. BJDocen miscellaneen 1 (1807), 8 — 10. EGGraff Diutiska 3 (1829), 210. Massmann abschw. (1839) nr. 12. 25. 1. gloube] dafür meist gl in der hs. 2. luites] ui halte ich hier für bezeichnung eines unorganischen umlauts, dergleichen aus alemannischen quellen Weinhold § 31 nachweist. waszeres] die hs. hat uu, uv, vv und w: letzteres habe ich durchgeführt. Unte 3. vater. Unte 4. die = diu wie z. 2. 5. eben enuihc 8. cruce nicht erhangen. 9. fuor: o unterstrichen und darüber ein punct; über dem gan-zen wort vvr durchstrichen. 12. bl. 108^a zehimele für sieht in der hs. wie furt aus. 14. 15. ihc 16. erteleit: über und unter dem i ein punct. 17. ewiügen tode. vor die ein buchstab radiert. 18. anthlaz rethe 19. lip. daran schliesst sich die beichtformel in derselben zeile und ohne auszeich-nung des anfangsbuchstabs. 20. alemathigen Vnte scę immer. 21. her-ren am rande mit verweisungszeichen. 22. ihc geframete 23. Slafente anstatt des dritten oder war oden geschrieben, aber unter n zwei puncte, dar-über r. 24. huito] nur z. 36 steht sicher huito, die übrigen können auch hite gelesen werden. 26. alemachtigent 27. Vbi'ch govtos 28. geizze 30. mennes | heit: zwischen h und e ein wie es scheint durchstrichenes c oder e über-geschrieben. 31. frönn 32. allen: n scheint unvollständig getilgt. 34. ge-ruiwe] vielleicht geriuwe. rethto 36. scint 37. ruñ hs.: es war vielleicht besser rüuon zu schreiben.

Über den cod. Sangall. 1394 und den cgm. 39, unsere nrn. LXXXIX und XCVI, die er beichtrituale nennt, handelt RvRaumer einwirkung des christenthums auf die ahd. sprache s. 261. 262, ohne wie es scheint zu sehen dass eine ganze reihe von denkmälern, unsere nrn. LXXXVII — XCII, derselben beurteilung unterliegen. durch eine besondere einrichtung sei die stille beichte mit dem öffentlichen gottesdienste

verknüpft worden: nachdem die einzelnen ihre privatbeichte abgelegt, habe mit ihnen allen der priester einen gemeinsamen beichtgottesdienst gehalten: dessen formulare seien uns in jenen deutschen hss. aufbewahrt. dies behauptet er und nicht etwa als vermuthung, sondern wie aus bestimmter kenntnis, aber ohne beleg. hr. CAGrZesschwitz system der christlich kirchlichen catechetik bd. I (Leipzig 1863) wiederholt es s. 268 mit der anmerkung 's. die quellenbelege unten bei der darstellung der mittelalterlichen beichterziehung.' aber bei dieser darstellung, § XXIII des buches, bespricht er den 'vollständigen beichtvollzug' im mittelalter 'nach Alcuin' (d. h. nach dem buche de divinis officiis das von Froben, nach welchem hr vZesschwitz doch citiert, ausdrücklich unter den opusculis supposititius herausgegeben ist) — und von dem 'beichtgottesdienst der den abschluss der einzelbeichten und -bereitung bildet' kein wort. da war ich denn freilich nicht weiter begierig nach seiner 'populär gehaltenen darstellung dieser vorgänge', die er s. 269f. anführt. besonders da auch hierüber Martène 1, 374. 375 die erwünschte belehrung gewährt. auf ihn und auf cardin. Bona rerum liturgicarum l. 1 c. 16. 17 (Col. Agrippa 1674 p. 214—245) gründet sich die im ersten, von vRaumer sonst bereits benutzten bande Hattomers s. 325 mitgetheilte bemerkung von IvArx. nach dem evangelium fand die predigt statt. darnach forderte an sonn- und feiertagen der priester die gläubigen auf ut omnes in commune pro diversis necessitatibus preces fundant ad dominum pro rege et episcopis et rectoribus ecclesiarum, pro pace, pro peste, pro infirmis qui in ipsa parochia lecto decumbunt, pro nuper defunctis. bei jeder dieser bitten soll das volk in der stille das paternoster beten, sacerdos vero orationes ad hoc pertinentes per singulas admonitiones solemniter expleat. so lautet die vorschrift eines concils von Orleans das, in Ivros decret aufgenommen, von Martène l. c. angeführt wird. derselbe bringt ferner aus dem pontificale des Wilhelm Durand folgende stelle bei: praedicatione finita fit confessio generalis vel per diaconum vel per sacerdotem ministrum populo devote genua flectente et eadem tacite dicente. confessione facta concedit indulgentiam et demum . . . facit absolutionem dicendo clara voce elevatis et super populum extensis manibus 'Precibus et meritis b. Mariae semper virginis . . . et omnium sanctorum misereatur vestri omnipotens deus et dimissis peccatis vestris perducatur vos ad vitam aeternam. Amen. Indulgentiam absolutionem et remissionem peccatorum vestrorum tribuat vobis omnipotens et misericors dominus. Amen.' darauf erteilt der priester den segn. und dann folgt bekanntlich die her-
sagung des apostolischen symbolums: über diese s. Martène 1, 375—378. wesentlich auf dieselbe weise stellt das pontificale romanum die sache dar (Martène 1, 375). der ganze beschriebene teil der messliturgie — das credo mit eingeschlossen — wurde nun, das dürfen wir aus unseren deutschen formeln schliessen, in Deutschland deutsch gehalten. zunächst kommt nur die zweite der angeführten vorschriften in betracht. ihr entspricht genau LXXXVIII: beichte absolution und glaube. in LXXXIX ist der glaube vorangestellt; ebenso mit weglassung des dann wahrscheinlich lateinisch gesprochenen 'ablasses' in dem vorliegenden denkmal und in XC—XCV. bei den übrigen ist nach der ersten vorschrift eine oratio pro ecclesia hinzugefügt: so in XCVI und in dem Wiener stück exc. zu XCVII. und dazu tritt in anderen das paternoster, das dort als stilles gebet während der or. pro eccl. angeordnet wird, als selbständiges glied. bei Honorius (exc. zu XCVI) als erstes, welchem glaube, beichte, ablass, or. pro eccl. folgt; in dem Linzer stück (exc. zu XCVII) in anderer ordnung or. pro eccl., paternoster, glaube, beichte, ablass; endlich in XCVII glaube, beichte,

ablass, paternoster: man sieht nicht ob auch oratio pro ecclesia. in einigen finden sich einleitungen und verbindende zwischenstücke: so in LXXXIX. XCV—XCVII. aus dem umstande dass diese denkmäler öfters am beginn von predigtsamlungen überliefert sind, ist nicht zu folgern dass sie vor der predigt zur verwendung kamen. ja es lässt sich für das gegenteil wenigstens der Wiener GB. anführen und eine äusserung des Honorius am schlusse des GB. si nimius algor hiemis aut magnus calor aestatis impedit, vel aliquod impedimentum obvenerit, tunc iam dicta omitte et finito sermone hanc fidem eis praedica 'Credo in deum patrem' cet. die in diesem zusammenhange erhaltenen glaubensformeln und die dazu gehörige XCVIII teile ich in solche des alten (LXXXVII—LXXXIX), des erweiterten (XC. XCI), des gemeinen textes (XCII. XCIII. XCVII und die im excurs zu XCVII stehenden) und in den text des Honorius von Autun mit den daraus abgeleiteten formeln (XCVI. XCVIII mit exc.). dieser einteilung entsprechen auch die beichten ganz wol, nur dass ein strenger unterschied zwischen Honorius und der vulgata nicht zu machen ist. sie teilen mit einander die aufzählung der vielen heiligen im eingang; aber in den sündenverzeichnissen ist überhaupt nur zwischen Honorius und der dritten Benedictbeurer beichte nähere verwantschaft bemerklich. die beichten des alten textes, abgesehen von der ganz zusammengeschrunpften zweiten Sangaller, also LXXXVII und LXXXVIII, stimmen im eingang sehr genau. und darauf folgt in LXXXVIII nur noch ein satz der offenbar auf LXXXVII, 31f. ruht, aber an die stelle von gewegede unte gedinge ein unrichtiges abláz setzt, das die einschlebung den alemactegon got z. 9 nach sich zieht. der eingang aber entstammt offenbar der alten baierischen beichte (LXXVI). es wird erlaubt sein, darin einen wink über die gegend zu erblicken, aus welcher sich diese deutschen gottesdienste verbreiteten, obgleich unter den äusseren zeugnissen für dieselben sich keines aus Baiern befindet. solche zeugnisse aber glaube ich in folgenden stellen zu erkennen. Gerhard erzählt von bischof Udalrich von Augsburg in seiner zwischen 983 und 993 verfassten vita desselben (SS. 4, 392) . . . sacram mysterium agere devotissime coepit. perlectoque evangelio et ammonitione facta ad populum, et confessione populi accepta, indulgentiam humillime eis fecit, et tota synodo oblationem offerente, secundum ordinem cautissime implevit usque ad benedictionem crismatis et olei. die hervorgehobenen worte können sich unmöglich auf die privatbeichte eines jeden einzelnen beziehen. dass diese in jener zeit misbräuchlich auch ganz vernachlässigt und bloss auf die allgemeine beichte hin absolution erteilt wurde, lernen wir aus der epistola A. civis Spirensis ad Heribertum Coloniensem archiepiscopum (999—1021) bei Martène amplissima collectio 1, 357ff. novi quosdam vestri ordinis, et quidem satis probos atque eruditos, qui quotiens in ecclesiis suis populo dei triticum spirituale distribuunt, expletis omnibus quae ad fructum sanctae aedificationis pertinere intelligunt, manus sursum levare et peccata sua confiteri iubent, quo facto confestim absolutionem et remissionem eorum omnium illis tribuunt tanta facilitate quanta forsitan de pecunia propria obolos tres nollent cuique relaxare. cet. er bittet den erzbischof schliesslich, nascentem et adhuc latentem istam haeresim mit dem schwerte seines ansehens abzuhaueu. aus späterer zeit dürfte, insoferne darin predigt und indulgenz neben einander auftreten, Anno 605ff. (35, 11—15) sini predigi unti sin abláz ni mohti nichein bischof duon baz usw. hieher gehören, vgl. vita Annonis c. 8 (SS. 11, 470).

LXXXVIII.

Hs. 232 der stiftsbibliothek zu Sangallen. 4^o. IX jh. enthält das elfte bis zwanzigste buch der etymologien des Isidorus. von einer hand des XI jh. auf der rückseite des ersten, früher zweiten blattes vorliegendes denkmal, Co. 2 bei Graff. HHattermer denkmale des mittelalters 1 (1844), 329. 1. hich (immer: vgl. *Weinhold alem. gramm.* § 230) gio demo almagtigin: über et für ht *Weinhold* § 208 s. 178. et unde scāe. scē: so immer. 3. hio 4. suondon: zu diesem uo vgl. *Weinhold* § 78 s. 73. mogta: *Weinhold* s. 182 anm. sio) so 6. hic hich ez ungenno 8. uuis: 11 firmiden, 18 nū: sonst keine längenbezeichnung in der hs. 10. an dēn uuorten 'unter der bedingung': vgl. mhd. wb. 3, 807^a, 32. 12. hiu 14. hiuero. *Hattermer* schreibt zwar im text iuero, macht aber die anmerkung dazu 'man sollte fast hiuero oder niuero lesen'. also neben hich hiu doch wol hiuero. sounnдено: das erste o und eines der beiden ersten n durch unterstreichen getilgt. 18. erloiste: *Weinhold* § 69. 20. peto hich. ahlazes.

LXXXIX.

*Hs. 1394 der stiftsbibliothek zu Sangallen, s. 143. es ist eine samlung von bruchstücken: das vorliegende, der rest einer predigths., durch IvArx von einem buchdeckel abgelöst. es gehört nach vArx s. 209 und Massmann s. 36 dem X jh., nach Hattermer 'wol dem XI jh.' an: vgl. Graff s. 280 'der sprache nach scheint dieses denkmal aus dem XII jh. zu sein; nach der schrift sollte man es für 100 jahre älter halten'. IvArx geschichten des cantons SGallen 1 (1810), 204—209. EGGrav Diutiska 2 (1827), 280. 281. IvArx berichtigungen zu den geschichten usw. (1830) 1, 36. HFMassmann abschw. (1839) nr. 41. 8. 23. HHattermer denkmale des mittelalters 1 (1844), 325—328. z. 1—21 sind interlinearversion. die accente stehen in der hs. wo nicht das gegenteil bemerkt wird. die circumflexe über den diphthongen habe ich wie bei Notker weggelassen. zum lateinischen text ist zu bemerken dass die stelle z. 2. 3 aus apocal. 16, 15 entnommen und die aufforderung vor dem glauben z. 21 dem sursum corda der messe (Martène 1, 438) nachgebildet ist. 1. ð fehlt im deutschen text, ohne zweifel weil das darunter stehende lateinische mit für das deutsche gilt. geloubegin 'scheint in geloubigin verbessert' Hattermer. prödere 2. dir| dri: diese sonderbare metathesis bei r und h (nihet udgl.), die anfügung von e an auslautendes n (und s? desse z. 7), die unorganische verdoppelung von s (desse 7, irwahssenen 8, wass 26) und t (behüttet 2, erweltten 19, trehttines 46: vgl. zu LXXXIII, 1), der abfall von n nicht bloss im infinitiv, sind nur zum teil und nicht in solcher ausdehnung der mundart eigen (*Weinhold* §§ 20. 191 s. 158. 172. 202), also für unarten dieses schreibers zu halten. 3. gewate nihet naccet| 'es stand zuerst naccat, worauf das letzte a in e verwandelt, doch nicht ganz getilgt wurde.' Hattermer. 4. bahältenusse Massmann, bahältenusse Hattermer. zu der assimilation vgl. zu XXXVI, 3, 9. 5. einiclihe*

setzt *Hattemer*, bemerkt aber 'man kann auch emicliche lesen': wie *Graff* und *Massmann* haben. mite *hs.* ist mitē = mit tem zu lesen? 6. éir aus éer

7. gōti 9. ávir] áuri wizzeme *Hattemer*, wizzeme *Massmann*. 10. lútristin die] daz gewate rihsenter sunton] vgl. zu XIV, 3. 11. tótlic libe hōre úbrehōren 12. unt: 12f. andremánegen 14. andriwēsen himiliskén aus himiliscés chunig:s prōtelōften 15. sinore gema-hēlan 16. zwivel hic 17. nihut zerfurhvtinne: 'das v ist verbesserung' *Hattemer*. nihet 19. gōten 20. zébédénkénne 22. ih sinu sine gezi:rde 24. gelob almatigen skeph:r 25. das erstemal gelob 26. gelob waren: von hier an kein circumflex mehr über a ausser in nāh z. 35. der dri hic 27. ànente gelob geborne 29. nā die] die gelōb] g und so im folgenden immer. 31. siner fat' nach *Massmann* = *Graff's* fater. *Hattemer's* fateres ist also falsche auflösung. 33. cristnheit 34. hic 35. antláz lutere: 'vielleicht luttere' *Hattemer*. pihiti 36. irsten disem? 36. aft' 38. so 39. priest hic 40. isen taga in der *hs.* keine andeutung einer lücke. 41. scöldigen 42. :llen pikerde 44. mōtes 45. mitimund 46. trhetines ubre piert: *W* einhold § 63.

47. sela: darnach Audite, fratres carissimi, et intelligite quid hodierna lectio sancti evangelii nobis insinnet. Audistis quod dominus noster non super equum, non super grande animal sedit. Et hoc fecit ipse, ut nobis exemplum humilitatis ostenderet. Ait discipulis suis 'ite in castellum quod contra . . .' also der anfang einer predigt am palmsontage.

Das glaubensbekenntnis im vorliegenden und das im vorhergehenden denkmal (LXXXVIII) gehören notwendig zusammen, da sie die auslassung teilen durch welche es den anschein gewinnt, als sollte von der trinität die menschwerdung ausgesagt werden. sie müssen, da man sie nicht von einander ableiten kann, aus einer gemeinschaftlichen quelle geflossen sein, die sich aus ihnen annäherungsweise herstellen lässt. sucht man nun zur ergänzung jener lücke einen verwanten text, so bietet sich nur der erste *Benedictbeurer* (LXXXVII) der das geringe mass des aus der lebens- und leidensgeschichte Christi aufgenommenen, insbesondere die nicht-erwähnung des begräbnisses, dann die worte an demo selben libe dā ich hiute ane schine (*Benedictb. GB.* 1, 14. 15; *Sgall.* 1, 18. 19; — vgl. *XCVIII*, 24. 25 mit exc.) mit ihnen gegenüber dem erweiterten glauben, den satz die er imo erwelet habeta (*Ben.* 1, 10; *Sgall.* 2, 29; — vgl. *XC*, 27) gegenüber dem *Honorius* und der *vulgata* teilt. diese drei *hss.* fasse ich daher als die des alten textes zusammen, obgleich sie im einzelnen zu wenig mit einander stimmen, namentlich *Benedictb.* 1, wie sich durch vergleichung mit dem erweiterten text feststellen lässt, zu viel individuelle willkür zeigt, als dass man den versuch einer wirklichen herstellung des ältesten textes wagen könnte. das verhältnis dieser freieren gestaltung des glaubens zu älteren lateinischen formeln bleibt noch des näheren zu untersuchen. doch werden dieser untersuchung wesentliche vorteile durch neue publicationen aus *hss.* erwachsen. vorläufig sei an die kurzen glaubensfragen vor der beichte oben s. 441 erinnert, worn sich als dritte schliesst credis quia in ipsa carne, in qua modo es, resurgere habes et recipere sive bonum sive malum prout gessisti? — und die in beiden *hss.* des *Freisinger pater-*

noster erhalten (s. oben s. 448), im wesentlichen bereits die anlage der freieren deutschen glaubensbekenntnisse zeigende formel hier mitgeteilt.

Confiteor me credere deum patrem omnipotentem, qui creavit omnia, et deum filium, qui ab eo genitus est ante secula, et deum spiritum sanctum, ab ambobus procedentem, id est sanctam trinitatem unum verum naturaliter deum, non tres deos sed tres personas in una substantia et divinitate ac magestate sine initio semper esse. eundemque 5 filium qui semper cum patre fuit confiteor cooperante spiritu sancto natum ex Maria virgine verum deum et verum hominem in duabus naturis, divina videlicet et humana, sed in una persona carne, passum, mortuum, sepultum, descendisse ad inferos, non corpore sed anima, non amissa divinitate, et tertia die resurrexisse in eadem carne qua mortuus est, et ascendisse in caelum et iterum venturum cum gloria et iudica- 10 turum et redditurum unicuique *secundum* opera sua. fateor me credere sanctam ecclesiam catholicam et remissionem peccatorum sive per baptismum sive per penitentiam, et *me* resurrecturum in eadem carne qua nunc vivo in vitam aeternam. Haec est fides vera quae paucis verbis fidelibus nota est, ut credendo subiugati recte vivant, recte vivendo cor mundent, corde mundato quod credunt et intellegant, ut vitam 15 aeternam habeant.

1. omnipotentem *fehlt* B. 4. en undemque A. 5. cooperantem spiritum sanctum A.
6. fidelicet A. 7. in *fehlt* A. 8. missa A. eodem B. 9. est A, fuerat B. 11. baptismā B. 13. 14. vitam A. 14. mundendo B. credant B. et *fehlt* A. ut *fehlt* B.
15. habebant B.

den einschaltungen aus der lebensgeschichte Jesu vergleicht sich in dem glaubensbekenntnis des Friauler concils a. 796 (SPaullini opp. ed. Madrist p. 72) perfectus homo secundum humanitatem, perfectus deus secundum divinitatem. qui in eadem natura i. e. humana, quam sumpsit ex virgine, humanas pertulit infirmitates, non fragilitatem peccandi. sed in eadem dignatus est crescere per incrementa temporis, esurire, sitire, fatigari, contumelias et opprobria sustinere. dignatus est flagellari, crucis patibulum subire, lanceam in latere excipere, clavis transfigi, fel et acetum gustare. die abrenunciation, das darf man aus ihrer abwesenheit im Bened. und SGall. GB. 1 schliessen, bildete ursprünglich keinen bestandteil dieses glaubens.

XC.

Hs. 2681 der k. k. hofbibliothek in Wien. bl. 103^a spalte 2 — 107^b sp. 2. (A). vgl. zu LXXVIII, B. JGabeckhart commentarii de rebus Franciae orientalis 2 (1729), 935—940. berichtigungen dazu von Graff Diutiska 3 (1829), 123. 124. Massmann abschw. (1839) nr. 7. 35. berichtigt von HHoffmann verzeichnis der altd. hss. der hofbibliothek (1841) s. 283 anm. die unter XCI folgende Bamberger hs. (B) gibt im glauben einen erweiterten, in der beichte wesentlich denselben, aber vollständigen und überall besseren text. daher sind ihre wichtigsten la. zum glauben hier beigelegt, in der beichte umgekehrt die la. von A dem texte B verglichen. über die angenommenen interpolationen s. den excurs zu XCI. 1. Ihc firsago demo B.

2. bl. 103^b sp. 1. unde 4. vaste, trohtin got alemahchtige. nu B. 6—13. menisco] was dafür B setzt s. XCI, 6—36. Christus 7. an] daz A. 8. xpm

11. bl. 103^b sp. 2. uuart 13. heiligi] haltente B. 16. do er drizzig iar alt was B. 17. sa ci stunt in demo einode gevasteta únezzente samint v. t. u. n. und er da B. 18. tiufelo] unreinesten geiste B: darnach ein zusatz: XCI, 42—44. 19. chreste (bl. 104^a sp. 1) sinero unde wnder krefte B. 23. an des crucis galgan B. 24f. instarb—gotheite] ér an dère mártire lstarb B. 27. bl. 104^a sp. 2. sina geuundot] darüber hat in A eine andere hand geschrieben gistoch und den anfang eines e: das g welches genau über dem ersten u von geuundot steht ist aus f corrigiert. 28. plout A. 30. chō A. 33. 34. das eingeklammerte fehlt B. 35. vone demo táge siner úrstendide B. bl. 104^b sp. 1. ce 36. nach váter ein zusatz in B s. XCI, 61. 62. 39f. Ich gloubto heiliga einun. allichūn. bótelichūn xpīnheit. unde gemeinsami B. 41. diē allichūn wārūn úrstendide B. 43. bl. 104^b sp. 2. geben 44. gilēbet hábe B. 45f. an dúrnohter b. u. a. stater rehter riūwa u. a. der wārūn b. aller sláhte s. joh m. B. 47. nach antlaz ein zusatz in B: XCI, 73. 74. 48. diē sūnda noh die meintat uvrder nigauerit B. 49. buozet A. zu ergänzen ist wol lebēt 51. bl. 105^a sp. 1. sin 54. die lücke füllt B aus: XCI, 81 mit der anm. 59. iro sūnda fehlt B. gagen (bl. 105^a sp. 2) uurtigen 60. alle] aber denne B. libe] himilriche B. 61. ewangelien unde áller dēr heiligun scrifte B. 68. bl. 105^b sp. 1. ih fer- gehen 76. flo gnadic pist. (bl. 105^b sp. 2) got 80. frist 84. bl. 106^a sp. 1. irmanen 92. uberhe (bl. 106^a sp. 2) resenne 93. frabaldi: darnach folgt in A in tumpunilliga z. 111f. bis unsinnicheiti z. 132. die richtige ordnung ergibt B und die gliederung der beichte (s. exc. zu XCI). in der vorlage von A hatte also blattversetzung stattgefunden; und auf dem in richtiger anordnung an frabaldi sich schliessenden blatte war das diesem vorausgehende in unruocha fälschlich wiederholt worden. 94. unriūwa (so zu lesen)] geriūna 97. é 98f. noh in nehein 100. bl. 107^a sp. 1. keistlichen 108. einstri (bl. 107^a sp. 2) tigi 110. merze- sali 114. gevárdij ungeuuardi 117. firmanidi 120. bl. 106^b sp. 1. ubel- taten 121. scudic 127. uzitegi 129. un (bl. 106^b sp. 2) da 131. tou | bemo: u verlöscht. 132. hohchose 137. bl. 107^b sp. 1. in meinan 139. geoubeda 143. in giric | in sunthastero 144. unbednungenheite 145f. uberteil (bl. 107^b sp. 2) da 153. fire] fliz

XCI.

Cod. lat. 4460 der k. bibliothek in München, bl. 103^a—111^b. vgl. zu XXX. Reuss in Haupts zeitschrift für deutsches alterthum 5 (1845), 453—461. mir hat hr. professor RHafmann eine neue zu eigener ausgabe gefertigte abschrift bereitwilligst überlassen, die ich dann mit der hs. noch einmal verglich. die fälle anzugeben in welchen die hs. organische länge des stammvocalis unbezeichnet lässt, schien unnütz. die längenbezeichnung der flexions-, ableitungs- und vorsilben, sowie der einsilbigen auf vocal auslautenden partikeln dagegen ist ganz nach der hs. vorgekommen; und deren tonzeichen sämtlich eingetragen. unorganische längenbezeichnung wurde in folgenden fällen beseitigt und durch acut ersetzt: 50 dère, 69 gēhan, 70 ūbelo, 166f. ungefridesami, 113 virbrōchen, 177 michilhōhi, 183 ōpferes, 145 ún-

chüste, 154 ungiwizzide, 162 unwizzin. *auf eine vorhergehende silbe habe ich das längenzeichen gerückt in z. 128 virretàga. mithin ist die unorganische längenbezeichnung der hs. beibehalten soweit sich regel zu zeigen schien, nemlich vor r l m n, deren geminationen und verbindungen mit folgender muta, ferner bei u und o vor g (vgl. zu XLIII, 8, 8), vor h (ünzühte z. 192) und vielleicht mit unrecht in äz z. 38. wäre es erlaubt in allen diesen fällen nur den irrtum oder die fahrlässigkeit eines schreibers zu sehen? wenigstens die z. 134 des gedichtes 'himmel u. hölle' würde ihr richtiges mass erhalten, wenn der verfasser nach wöla z. 70, unwölawilligi z. 180, wölön z. 188 der vorliegenden stücke sprach: wê äne wölun. der beichte sind die wichtigsten lesarten der Ambraser hs. (A) beigefügt.* 1. lhc 3. glöube
 7. einborne: den accent der diphthonge habe ich immer auf den ersten vocal gerückt; den circumflex als diphthongzeichen weggelassen. 8. trinemmode
 9. 32. glöblich 9f. einsehwesentij eina eben selhwesenti 14. bl. 103b ebengliche goutlichi 18. do hie teilt die hs. in der regel ab. das nur in unserem denkmal erscheinende wort kann man nur als doh-ie auffassen, ebenso nihie z. 39 nur als nih-ie: vgl. doh (dih)-ein, noh (nih)-ein. iemer 21. scepfäre 28. bl. 104a heiligosten 28. 33. maria 29. wäre=niwäre wie summa theol. 21, 6 und sonst.
 34. wesente einer] wesenter? vgl. jedoch XLVII, 3, 52. 35. glöbo 41. bl. 104b in 50. l. Ich glöubo 51. lichaman 53. bl. 105a flöz blöt
 56. lichamen ératönt 58. biwárta 60. sehentén l. do 61. götlichi
 62. glöbo 64. göta úrteildäre] *Notker Hattem.* 2, 214^b (*glosse*).
 65. vor einun fehlt ohne zweifel die, vgl. *Notkers catech.* z. 54. xpínheit
 66. ántlaz (bl. 105b) aller 67—71. glöbo 68. urteila] vgl. gitriuwa 126, giwizza 219, bimeinida 228 und zu LXXXII, 72. 74. toige=tuoje. 80. mein-
 tatli (bl. 106a) chun 81. achuste nót dieniste muss natürlich verderbt sein; aber eine einleuchtende besserung steht mir nicht zu gebote. flórinisse wílrde zwar dem sinne entsprechen, doch nur wenig den überlieferten buchstaben. 88. 90. glöbo 91. lögin 93. bl. 106b leidir 93f. l. christinlich] xpínlich B.
 94. götemo: das erste o aus u corr. B. giwéret noh bihálten] vgl. z. 210. gehalten so ih scolta A. 95. 96. mit den worten dero gloube A.
 96. Nu fehlt A. 97. nah dinen gnadon den unaren antlaz A. 98. abtrunnigiu A. 100. sundegistera A. 101. meintatigistero A. 102. erbármida unde fehlt A. 103. unde fehlt A. nuando du filo gnadic pist. got geuissio A.
 104. unde fehlt A. gantlázost ff.] fergibest iro sculda A. 106. bl. 107a so 108. álemáhtigê B. verröst] frist A. mínen B. scolaren A.
 109. hêrro] B bezeichnet nur an dieser stelle die länge in dem worte. ez herro fehlt A. 110. wider fehlt A. mir fehlt A. 112. mín B. 113. sundeno A.
 115. giwizzidôn (*Graff* 1, 1102. 1103) muss hier, anders als z. 154 ('kenntnis') und 241 ('gewissen'), aber ebenso wie z. 202 'mitwissenschaft' bedeuten. givolgidôn] *Graff* 3, 513 kennt das wort nur aus unserer stelle, das simplex folgida nur in der bedeutung 'secta, sectatio'. mit jenem muss hier die zugänglichkeit für verlockung zur sünde gemeint und insoferne ein gegensatz zu givrumidôn beabsichtigt sein, das auf solche sünden geht zu denen man andere veranlasst hat. 117. al-
 lero A. ubermôte B. in allero uberhohi A. 118. allen achusten A. in máginkrefte vrechij in demo flize uerltlichero uercho A. twerdunga=*twe-
 dunga (vgl. getwedie, twedige) 'willfährigmachung, zwang den man ausübt, quä-
 lerei'? wie erdo kwerdar wirdar neben edo hwedar widar? 119. uir smáhide B.

- ergiridi *A.* gibóten] *darnach* in uberhordi ('ungehorsam')? *A.* 120. urloubin *A.* bl. 107^b uberhersónne únróche *B.* 121. hohuertigie *B.* 122. unriuva] geriona *A.* hartmütigi *B.* 123. ubelemo uuillen *A.* in ubergivazzide 'in übermässigem schmuck'? 126. noh in nehein *A.* 127. heiligun fehlt *A.* 128. uuiha *A.* 129. xpínlich *B.* gotelih tinc *A.* 130. so sich *B.* sundio *A.* 131. firmahidi *A.* wirserúngo *B.* 131^f. eben xpánia *B.* 132. undeümöti *B.* 133. ruomesali *A.* 134. gimeitheit 'insolentia' *Graff* 2, 702. glichesunge *B.* 135. uppi (bl. 108^a) ger sunderêwa ('privilegium' *Graff* 1, 512) *B.* sunterliçhero e *A.* 136. l. variwizgerni mit *B.* firauizgerna *A.* 136^f. ungiwonikeit 'abusio' *Graff* 1, 872. 137. gougelodi *A.* in héilsite *B.* ana heilslihtunga *A.*: *erstes* bedeutet wol wie *letztes* 'schmeichelei', vgl. *Graff* 6, 791. 138. merzesali *A.* für aller l. aller 138^f. ferlougenunga *A.* 140. slihtunga *A.* uberarbeitunga *A.* allero *A.* 142. abunsta *A.* ungeuuardi *A.* 142. 143. in elnunge ('assulatio' *Graff* 1, 203). in allero ubelero flizzicheite *A.* 143. in übelwilligheite fehlt *A.* 144. missiwëndigi erklärt sich aus mánige misseuendara unde mánige lásterara bei *Nother Hattemer* 2, 136^a d. i. diejenigen welche fremde handlungen zum übel auslegen. man kann 'tadelsucht' übersetzen. arcuuendigi *A.* incihigi 'zelotypia' *Graff* 5, 588. 145. firmanidi *A.* uirrógide *B.* 146. leitsamunga ist ohne zweifel dasselbe was leit-samida 'abominatio' *Graff* 2, 174. 149. sérmuötigi *B.* an bis weihmuotigi in s. 150 fehlt *A.* virtriuwida kann natürlich nicht 'vertrauen', muss vielmehr den mangel des vertrauens bedeuten, also dasselbe was urtriuwida zurtriuwida 'suspicio' *Graff* 5, 468. 150. weihmuó (bl. 108^b) tigi blandini *B.* inblandini *A.*: die etymologie führt nicht auf die übertragene bedeutung welche hier gegolten haben muss; nur wird es nicht die des mhd. enblanden sein. vielmehr ist man neben weihmuotigi versucht, die 'mischung' als 'wechsel' aufzufassen und demgemäss die bedeutung 'wankelmüt' anzunehmen. 151. wóftin *B.* trúrigheite *B.* chlaga *A.* 155. uppigemo gechose *A.* allero *A.* 156. uirsláffni *B.* 157. unundirsceldunge] vgl. 221. 222. über den begriff der mittelalterlichen discretio *Vogel Ratherius* s. 28. 29. 159. ungilêret] vgl. *Nother Hattemer* 2, 74^b non fraudasti eum, unde hábest imo unbenómen. glöba 160. tobimóte *B.* tobemo muote *A.* 161. unsinnicheiti *A.* hochchose *A.* gáhunga ('übereilung')? *B.*: *darnach* in *A.* zwei sünden ausgelassen, die beiden folgenden umgestellt. 162. unère 'iniuria' *Graff* 1, 444. 163. ulóchin *B.* ginéhide *B.* drouunga *A.* allero *A.* 164. allero *A.* bistúmbi (bl. 109^a) lónne bliúwatun *B.* zepliuueane *A.* zu erstoren vgl. wehselât marterât (*gramm.* 2, 252) zwivelât villât und andere bei *Hahn mhd. gramm.* 2, 31. in mhd. sämtlich starke feminina, aber ahd. fillâta (*Graff* 3, 471) ist auch schwach. 165. gitáte *B.* mit getate ioh mit uuillen *A.* 166. in meinan eiden *A.* das folgende bis einschliesslich sceltungo z. 167 fehlt in *A.* 167. in allere ungestuomidi *A.* worin die nächste sünde fehlt. 168. (181.) ungimeinsami 'ungeselligkeit'? 169. rihtnómes 169. 170. was mit ábgót-góbidá und héidinsefte speciell gemeint ist, zeigt ihre aufzählung an dieser stelle. 170. notnumfti *A.* 171. róbe *B.* *darnach* folgt in *A.* in urgeuuiana und dann gleich in uberchose (so). hármilsame] wahrscheinlich 'schädigung', denn die bedeutung 'calumniari' die *Graff* 4, 1033 für harmisón und harmjan belegt, würde hier nicht passen. wóchere *B.* l. wuochere. 172. virzádiline *B.* ferzadeleane *A.* die länge des stammvocal habe ich nach gl. *Hrab.* p. 962^a egentes, zaadlonte und

Tnugdalu 53, 12f. zadel: nadel mit *JGrimm gramm.* 3, 508; *Schmeller* 4, 226; *Graff* 5, 639 *angenommen*. *freilich finden sich auch für die kürze die Lachmann im Parival, JGrimm gramm.* 2, 99; *Jacobi bildung der nomina* s. 38, *das mhd. wb.* 3, 833 u. a. *annehmen, beweisende reime: krone* 10512f. zadel: tadel; *Holmbrecht* 847f. zadele: enwadele. *virzadelôn heisst ohne zweifel 'in mangel, in dürftigkeit bringen'; ähnlich wie bei Konrad von Haslau (der jüngling 1132), wo das mhd. wb. mit recht erklärt 'vor mangel umkommen lassen'.* 173. uuelunga *A.* giric *A.* sunthafero *A* beidemal. meitôn *B*, mieta *A.* 174. unbeduungenheite *A.* pîrâginûngo *B*, fragunga *A.* *erstores zu phragina (dñ betwungeniste phragina XXX, 132; 'schränke' erklärt Wackernagel hñwb. 226b) und phragenâri Schmeller* 1, 605; *Graff* 3, 364. *es ist aber nicht deutlich ob man darin den sinn von betrügerischem handel oder ein allgemeineres synonym zu bitwunginheit (dessen bedeutung freilich selbst nicht klar ist, da 'traurigkeit' wie nach Haupt zum frühling 16, 14 zu vermuten wäre nicht passf) zu suchen hat.* 174f. untriuun *A.* 175. biscrenchida 'supplantatio' *Notker Hattemer* 2, 144b. überwortile ('beschwatzung') fehlt *A.* virdamungo] darnach in unmezzigero forhtun *A.* 176. urdank 'commentum' *Graff* 5, 164. 165. 177. muôtuirdein (*bl.* 109b) chede 178. rehton einunga *A.* in allemo unrehte] unde *A.* 181. uirsûmide *B.* unrehtero uuacha *A.* 181f. xpînlicher *B.* 182. êhaldigheite *B*, ehaldigi *A.* 183. elemôsines *B.* virre] fliz *A.* 184. alles gotes *A*, das damit abbricht. undes] vgl. zu XXX, 107 und XLIII, 10, 9. 15, 9. 18, 9. 185. êbenxpânen 186. ûngivâgide 'unersättlichkeit', vgl. *Graff* 3, 419. 420. 188. l. wûnnelûste] wûneluste l. gi-lûstigan 190. werlt wâne 191. *bl.* 110* huohe 192. virchrônide 'geschwâtzigkeit', vgl. *Graff* 4, 613. 193. wânespîlen 197. brôride l. vastun 200. ûngêhêde wol 'unenthaltbarkeit'. 203. wîben 205. ioh 206. mânigen (110b) an 207. gihêliches 212. deûmôti 213. lob gnâdigi scheint der schreiber für ein compositum genommen zu haben. 213f. l. vëstmuoti 214. âchustône] vgl. tugidône s. 215; XXX, 53; meindâtône s. 233: *Hahn mhd. gramm.* 1, 85. 215. vûreburt sami wird nichts anderes als das einfache vureburt (*Graff* 3, 146. 147) bedeuten; ebenso gihêllesami s. 225 dasselbe was gihelli *Graff* 4, 858. 216. mézfuôra kann in der hs. auch niêzfuôra gelesen werden. 220. *bl.* 111* sculdigen 221. éwa anizide] vgl. anazunga *Graff* 1, 339. 222. lûngmôti 225. lib 230. xpînlich gôttât 232. âlemahtigie 233. so sich 234. dûsent 238. l. frouwun] frôwn sçê marivn l. bi-wuoffin] biwôffin 242. sêla gilâ 243. giwissen 245. stâtmuoti iêmer rêht wêrchis.

Die criterien nach welchen im *Ambraser* glauben interpolationen angenommen worden sind die folgenden: 1. anrede gottes in gebetsweise (s. 2. 4. 45. 63f.) wie in der darauffolgenden beichte. 2. die formal ih gelouba fasto im beginn eines neuen artikels (s. 4. 33). innerhalb des satzes und am ende des ganzen zusammenfassend steht sie im echten text s. 62. vgl. auch die beichte s. 68. 3. entlohnung der ausdrücke aus dem echten texte des glaubens (s. 33f. aus s. 14) oder aus der beichte (s. 45—47 aus s. 68—70) oder wiederholung eigener bereits angebrachter sätze (s. 64 aus s. 4f.) 4. fehlen der betreffenden stellen im *Bamberger* und zugleich im

ältesten text (z. 24f. 33f.). dieser letztere umstand kann jedoch nicht darauf beruhen dass die interpolationen in den Ambraser text (A) später als in den Bamberger (B) gekommen wären: denn z. 33f. wird auch von dem zweiten und dritten criterium betroffen und dadurch derselben hand zugewiesen von welcher alle übrigen zusätze herrühren. es ist ferner in B der zusatz z. 45—47 um einen neuen vermehrt so dass jener irgendwie als solcher kenntlich geblieben sein muss. man sieht sich mithin gezwungen, entweder anzunehmen A und B seien aus einer hs. geflossen, in welcher zusätze an den rand geschrieben waren, oder der verfasser von A habe sein werk erst erweitert, dann einer vollständigen umarbeitung unterzogen. gegen die zweite annahme ist der gemeinschaftliche fehler beider hss. (z. 49 A, z. 77 B) ein starkes aber kein entscheidendes argument. der grosse in B hinzugekommene abschnitt über die trinität und incarnation erhebt sich nicht wesentlich über den vorstellungskreis des athenasianischen symbolums. die aus A erkennbare grundlage des ganzen ist der alte text (s. zu LXXXIX) mit beträchtlichen erweiterungen in der lebens- und leidensgeschichte Christi (z. 14—33) und am schluss über die sündenvergebung (z. 47—52) und die vergeltung nach dem tode (z. 52—60), dann mit einem kurzen anhang (z. 60—63). der eingang wird aus einer hs. des alten textes getreu wiederholt sein, obgleich die uns erhaltenen die worte unde allero geskephidi (z. 7) nicht haben: doch vgl. Benedictb. GB. 1, 2 unde aller dero dingo. im folgenden ist dem symb. apost. näher der satz 'empfangen vom heil. geiste' aufgenommen, dagegen die bezeichnung der Maria als 'ewiger' jungfrau weggelassen (doch vgl. B z. 33). ferner ergibt das *âne sunt* des alten textes (Benedictb. GB. 1, 7f.) einen ganz richtigen, das hier z. 15 stehende unde er nio negesundoti (statt *âne daz er ff.*) einen falschen gedanken. die höllenfahrt, deren zeit der alte text unentschieden liess, fällt hier vor das begräbnis (vgl. zu XXXI, 17, 2). nach der ersten grossen einschaltung ist der satz Ben. GB. 1, 11 verloren gegangen, durch die zweite der satz ich gloube (after disme libe) den ewigen lib (Ben. 1, 19; Sgall. 2, 36f.) entbehrlich gemacht. dieses glaubensbekenntnis muss sich vollständig oder in einzelnen phrasen, in der vorliegenden oder in nicht wesentlich verschiedenen fassungen noch lange nach dem XI jh. erhalten haben, wie die zahlreichen benutzungen desselben in späteren formeln beweisen: vgl. die excursus zu XCII. XCIII. XCVII. XCVIII. die beichte, welche sich an dasselbe anschliesst, in A für eine frau eingerichtet, zerfällt abgesehen von einleitung (z. 93—116) und schluss (z. 237—245) in ein sündenverzeichnis (z. 117—209), ein verzeichnis unerfüllter pflichten, nicht geübter tugenden (z. 210—230) und eine sündenklage (z. 231—236). das sündenverzeichnis ist nach den hauptsünden geordnet, deren neun angenommen werden, d. h. so viele als überhaupt dafür gelten, wovon man aber sonst eine oder zwei wegzulassen pflegte um die zahl 8 oder 7 zu erhalten. so fehlt z. b. in einem sündencatalog des cod. Guelferb. Gudian. 148 (X jh. aus Weissenburg) invidia als hauptsünde: sie ist der superbia zugerechnet. bei Theodulf cap. c. 31 werden accidia sive tristitia nur als eine sünde gezählt. im corrector Burkhards von Worms c. 181 (Wasserschleben bussordnungen s. 665; wie bei Hraban de instit. cler. 3, 38 u. a.) lautet die reihe: superbia, vana gloria, invidia, ira, tristitia, avaritia, ventris inglavies, luxuria. fast dieselbe ordnung hat auch unsere beichte befolgt, nur ira und tristitia umgestellt und zwischen beide die fehlende accidia eingeschoben. im übrigen kenne ich keinen lateinischen sündencatalog von ähnlicher vollständigkeit. die bei Hraban und Burkhard aa. oo. und der erwähnte Weissenburger sind unbedeutend dagegen. die haar-

spaltende genauigkeit mit welcher in den volkrechten und poenentialbüchern fälle und grade unterschieden werden (vgl. besonders Hildenbrand untersuchungen über die germanischen poenentialb. §§ 1. 2) hat sich hier auf die begriffe der sünden selbst geworfen, und die bestimmtheit übertragenes sinnes welche viele wörter offenbar bereits erlangt haben, erschwert zwar das sichere verständnis ungemein, zeigt aber auch dass nicht theoretische spitzfindigkeit, sondern eine reiche beichtpraxis so ins kleinste gieng. und neben dieser trockenen aufzählung steht wo dazu anlass ist in der beichte und im glauben, die doch wol von einem verfasser herrühren, bewunderungswürdige kühnheit und sicherheit des periodenbaues. ja wo die rede sich höher erhebt, in der sündenklage, schlägt deutlich viertactiger rhythmus durch. z. 233 wande bis z. 236 sind mit leichtigkeit darnach zu lesen, wenn man nur z. 233 die form meindâtôn wählt. diese reimlosen versseilen sowie die verwante sinnesart, welche hier sündennamen, dort die verschiedensten ausdrücke für die seligkeit des himmels, für die schrecken der hölle zusammenträgt und über einander herrscht, machen die identität unseres verfassers mit dem von 'himmel und hölle' höchst wahrscheinlich. es kommt dazu übereinstimmung im ausdruck (zu z. 174), in einzelheiten des sprachgebrauchs (zu z. 214), insbesondere die auffallenden abweichungen von dem regelrechten genus der substantiva: vgl. zu himmel und hölle 170 und hier die masculina (kaum neutra) tiuvalheit 138, bösheit 156 wie im angelsächsischen (daneben feminine composita mit heit z. 158. 168. 182. ebenso feminina auf -ida und neutra auf -idi neben einander), dann das masc. (oder neutr.?) âchust 118 (neben âchustône z. 214), die neutra michilhôhi 117 und sogar wie es scheint guottât 230. dass diese dinge nicht dem Bamberger schreiber angehören, ergibt sich aus der hs. A welche, obwohl aus einem älteren text abgeleitet als B, dieselben schon voraussetzt, indem sie ihnen ausweicht (zu z. 118).

XCII.

Hs. 338 der stiftsbibliothek in SGallen 4^o X jh. 'enthält mehrere stücke, meistens für den kirchlichen gebrauch. das glaubensbekenntnis steht auf s. 304, welche früher frei war, und ist wol erst im XII jh. eingetragen.' HHattmer denkmale des mittellalters 1 (1844), 330. die acute und circumflexe der hs. über diphthongen und einfachen vocalen lasse ich unberücksichtigt. ebenso mehrere grosse anfangsbuchstaben und die geminationen des m welche in allen dat. sing. masc. neutr. adj. sowie in gemeinsami z. 14 und in sammint z. 19 Hattmer angibt. das erste m ist dabei stets nur durch seine abkürzung bezeichnet: an forneren abkürzungen deutet Hattmer durch cursiven druck ihrer auflösungen folgende an: unde unde der herrin (z. 3) Ich geloube, daz, mehrere in- und auslautende n und die zu z. 6. 12. 19. 20 erwähnten. für ou wiederholt ö. 1. tēille: vgl. Weinhold alem. gramm. § 59. 2. ainin: über alem. ai für ei s. Weinhold § 49. schefare Hattmer im text, mit der anm. 'ursprünglich schephare'. 3. aininborn: vgl. KRoths pred. s. 77 dô... der himiliske vater sinen einen born sun... sante. 3f. iesum christum Hattmer. 5. incheuuu 6. gecundot] gem'dot: 'es war zuerst gei geschrieben, dann ward noch n hinzugefügt und das vorangehende i mit ihm verbunden.' Hattmer.

g engile: das erste g ist nicht vollendet und scheint einen punct unter sich zu haben.

9. ande, d. h. es ist d' für d' geschrieben. g 'wie obiges g [z. 6], doch ohne punct' Hattemer. begrabin 11. irstoun waire: über ai für à Weinhold § 49.
meninsche 12. hilmil gelöbi: darnach ein buchstab (s oder h) getilgt.
leibindin (?) Hattemer. 16. gelonoht uürt 18. hirrin 'aus herrin verbessert' Hattemer.
19. bihte 20. ie ditatten: 'scheint so (?) aus getatin verbessert' Hattemer.

Den vorliegenden glauben, den Münchner (XCVII) und die im excurs dazu mitgetheilten Wiener und Linzer fasse ich als 'gemeinen text' zusammen. die unterscheidenden merkmale desselben, die freilich nicht bei jedem texte insgesamt eintreffen, sind: die erwähnung der verkündigung; der satz (die himmelfahrt sei geschehen in gegenwart) 'aller die dessen wert waren, seine auffahrt zu sehen'; ferner die stellung der formel 'wahrer gott und wahrer mensch' nach der auferstehung; endlich der fehler gotelich für hotelich (hier z. 13). bereits der ältere text, welcher dem gemeinen zu grunde liegt und aus welchem in diesen puncten auch Honorius von Autun geschöpft haben muss (vgl. sein symbolum zu XCVIII), hatte aus dem Ambraser glauben den zusatz 'an der menschheit, nicht an der gottheit' (XC, 24f.) und nach dem ebenhère unto ebenewich des Bened. GB. 1, 5, nur an anderer stelle ebenhër und ebengewaltech (XCVII, 36) aufgenommen, ausserdem bei der höllenfahrt den zusatz 'die seinen willen hatten getan' beigefügt. im übrigen zeigen der Münchner glaube sowol als der vorliegende eine nähere verwantschaft mit dem zweiten Sangaller: jener in dem satz (XCVII, 14. 15) der abrenunciation und glauben verbindet, dieser am auffallendsten in z. 14—16, vgl. LXXXIX, 35—37. daran schliesst sich gleich die kurse, nur die notwendigsten formeln beibehaltende beichte.

XCIII.

A Goldast scriptores rerum Alamannicarum 2 (Francof. 1606), 173. 'Chry dir alten kilchin.' über die hs. macht Goldast keine angaben. B Stumpf Schweizerchronik IV, 50 (Zürich 1548) bl. 325^b mit folgender vorbemerkung. 'Zu den zeitten keyser Fridrichs des 2. und abt Berchtolds zu S. Gallen, geboren von Falckenstein, hat man inn Helvetischen landen, besonder im Turgow und Rhyngöw oder Rhyntal, die artickel des heiligen christenlichen glaubens auff nachgesetzte form und mit sölichen worten gesprochen, wie dann des noch etlich abgeschrifften bey den clösterchronicken befunden werdend.' Stumpf erhielt nach Goldast l. c. 2, 119 die formel von Vadian aus derselben hs. aus der sie nachher Goldast entnahm, hat dieselbe aber modernisiert. wol möglich dass sie, wie Massmann abschw. s. 37 sagt, in SGallen lag. die abweichungen des Stumpfschen textes teile ich nur soweit mit als sie nicht auf modernisierung beruhen. 1. toufall B. 2. vatter B, vaiter A. scheffer B.
himels B, hilmelo A. 3. erden B. geschefde B. 4. lehsun A. das:
immer s für z mit dem s-laut A. 5. warer B. immatar A, wyter B: vgl.

iemmerane, semper *Diut.* 3, 477. *aber die verbesserung ist keineswegs sicher.*

6. der *A.* gottis su geandot *A.* geandet auch *B.* 7. gelouh *A.* 8. rainum
A. magende *B.* 9. ander *A.* armer *B.* 10. nien *B* wol richtig. 11. Jo-
hansen *B.* 13. angespüuuen *B.* angespuuuit *A.* 14. cruxze *A.* erhangeni
A. 14f. er starb *A.* 15. unt fehlt *B.* 16. cruxze *A.* erden *B.*
erschain *B.* 20. vierzgosten *A.* viertzigosten *B.* gesicht *B.* 21. menge *B.*
uuirding *A.* 22. vvatter *A.* 23. kiuntftig *A.* ze ertailen *B.* 25.
sünden *B.* 26. gewarem *B.* ruue *A.* vrstendt *A.* 26f. nach disem leben
sein daz ewig leben *B.* 27. dem *A.* 28. das zweite den fehlt *B.* wan] dan
B. 29. und mit gedancken mer &c. *B.*

Schilter thes. mon. catech. 86. 87 veröffentlichte ein glaubensbekenntnis und ein
valerunser unter dem titel 'Formulae quas Daniel Specklin architectus quondam civi-
tatis Argentoratensis ex antiquis ecclesiae cathedralis Argentoratensis libris excerptis
et in collectaneis mss. (quae in archivo Argentinensi asservantur) tomo I. exhibet.'
darnach (oder nach der *hs.*?) *Massmann* abschw. s. 37. das paternoster ist eine ver-
unstaltung des *Notkerschen* nach *Vadian's* ausgabe: es steht tagolicko, nit leitest:
vgl. zu LXXVIII, 12. 19. aus dem glauben genügt es die wichtigsten von unserer
texte *B* abweichenden lesarten aufzuführen: 1f. zirden ewuige. 2. ain skelen
(vgl. zu *N* d. i. *Notkers catechismus* s. 32) hümele (vgl. *A.*) 3. gskefdo gsicht und
ongesicht. sin aine son 5. benante 6f. von dem haligo grosse gotes botte
kabriel 8. magende, ware gott und ware mensch (vgl. XC, 12f.). 10. gedu-
chett 11. von de frome Johanse. 11—19. van sine geminde jonger Judas.
Ick kelove das ye (so immer für he) gebonden wahr von dü Juda gespote . gespunen .
gehalse sterckt (gehalseslekt *Massmann*. vgl. XC, 23 [XCI, 49]. XCVIII, 9). Ick
kelove das ye kenothafftatt uuart pi pontion pilaten (*N* 38 mit *anm.*) unde bi imo ge-
stachett (aus gestähter: zu *N* 41) an das querholtt gehanck daran erstarve sein
menseheitt unde niet de gottheitt met wunderung ye war von de querholtt genomen
zu erde begraven. doin lacke dry dag und dry nacht. Ick kelove das ye nach de dry
tag und nach von totte erstantte ware gott und ware mensch und erschinne sein ge-
meinde und freunte. 20. virgosten (vgl. *A.*) 21. menge de sin war. 23. in
fehlt. an de leste dach: darnach fehlt ze wie in *A.* 24. gottlich aleichun gesa-
menunga ond zu haven gemeine alle haligen (vgl. *N* 54. 57f. mit *anm.*). 25. belas-
sung 26f. und noch de leben ein ewuig leven. 29. ond mit gedeencke noch
mehr. Helf mir gott, das tuon ick keunero (*N* 62) etc. das ganze zeigt sich als
eine erweiterung unseres textes *B* (die wenigen näheren übereinstimmungen mit *A*
sind zufällig oder durch mittelglieder veranlasst), zu welcher nächst eigenen schlech-
ten erfindungen der *Vadianische* text von *Notkers symb. apost.* und eine andere mit
der *Ambraser* wesentlich übereinstimmende glaubensformel das material hergaben.
die greuliche entstellung der sprache beruht grösstenteils auf rohester Elsässer
mundart, vielleicht mit besonderer hinneigung zum niederdeutschen: wenigstens finde
ich in *Weinholds alemannischer grammatik* kein he, vollends ye, für er. doch ent-
spricht auch sonst nicht alles *Weinholds* angaben, z. b. darsalbe harn (für hern her-
ren) gegen *alem. gramm.* § 112 s. 92. einiges wie undto gskefdo mag aus einem
streben nach vermeintlicher allertümlichkeit hervorgegangen sein. von solchem stro-

ben ist auch das vorliegende, etwa aus dem XIV jh. stammende denkmal nicht frei. wenigstens teufall in B z. 1 und himelo z. 20, hilmelo z. 2 in A wird man so aufzufassen haben. das ganze ist im wesentlichen hervorgegangen aus einer combination des dritten Sangaller glaubens (XCII) mit dem Ambraser (XC). daraus erklärt sich die auslassung der höllenfahrt, die in beiden an verschiedenen stellen steht: vgl. zu XXXI, 17, 2. dass ihm jener unmittelbar vorlag, ergibt sich schon aus hilmelo (vgl. himeles, zu XCII, 2) und geandot das eine deutung des verderbten gem'dot (zu XCII, 6) ist. fast wörtlich daraus ist die verkümmerte beichte, die sich an den glauben anschliesst, entnommen; mithin auch darnach der fehlende schluss zu ergänzen. die Vermutung, das vorliegende stück stamme aus SGallen, erhält hiedurch eine bedeutende stütze, da sich nun ein gewisser zusammenhang sämtlicher SGaller glaubensformeln (vgl. exc. zu XCII und LXXXIX) und darin von anfang an auch das zurücktreten der beichte herausstellt. einiges muss hier doch aus ungefährrer kenntnis anderer formeln erklärt werden; so ebungewaltig und ebunëwig z. 22, vgl. Honorius (exc. zu XCVIII) coaeternus et compotentialis, und z. 26. 27, vgl. XCVI, 14—17. dazu kommt wenigens eigene oder mir sonst unbekannte: z. 16 zer erde; z. 16f. unt dar inne bis nacht; z. 19 unt sinen guoten friundin; z. 21 unt bis wärent.

XCIV.

Cod. lat. 4552, Ben. 52 (255) der k. bibliothek in München. 306 bl. fol. des XI/XII jh. auf bl. 1^a abschrift einer schenkungsurkunde des domnus Heinricus de Landisberc an S. Benedictus über sein praedium in Leinhusin: schliest Haec omnia facta sunt in praesentia domni Adilberti abbatis usw. bl. 1^b—306 lateinische homilien für alle sonn- und festtage des jahres. bl. 150^b, am ende einer lage, war ursprünglich freigebblieben und wurde zur aufzeichnung unserer beichte benützt. v. Aretin beiträge 1 (1803), 5, 81—84. BJDocen einige denkmäler (1825) s. 7. 8.

Massmann abschw. (1839) nr. 24. RRoth denkmäler (1840) s. 34. 36. auf die grossen anfangsbuchstaben der hs. habe ich wenig rücksicht genommen. 1. ihc 2. mich. 3. ioh. wissag. 4. geor. gotes m. 5. mar̃. Minemo h. s. B. 6. Mar̃g. 7. unde dürfte nicht sowol interpolation als misverständnis eines lateinischen et sein, vgl. die beichte des Honorius im exc. zu XCVI. ihc 9. ihc ie: 'von hier an feinere und engere schrift, mehr geschweifte buchstaben derselben zeit.' Massmann. 10. wac|chente l. daz ih 11. ander|ren

13. mt statt des dritten mit hochen 14. vbermöte l. daz ih mnen 15. möter. hertön. 18. sunun tate heret 19. 21. mohtte 23. almösen vvitenvē 24f. siehe töme. 27. almahtigote: vgl. Weinhold alem. gramm. s. 255 anm. 28. götes 29. mic| mit. 29. 30. hore. hōres. 30. unztylicheime: d. h. zu verbotener zeit. 31. hore demo| d' almahtingen 32. rōbe almahtigegote 33. nie| ne, vielleicht n'e. öc 34. unröclih 36. öhc 37. reinlicheite mit te mnes gemötes 38. derr ('das erste r verschmiert und undeutlich' Roth) ie 39. iöc 40. tröhtin gebözene 41. nahe beidemat.

XCV.

'Cod. membr. XI/XII jh. aus dem kloster Wessobrunn.' BJDocen miscellaneen 2 (1807), 16. 17. seither in der k. bibliothek zu München nicht wieder aufgefunden. das der beichte unmittelbar vorhergehende glaubensbekenntnis übergiegt Docen 'als minder wichtig'. im anfang der admonition setzt die hs. einige längezeichen: kit töt ân gestênt rtôt usw. 2. gloube ist masculinum wie in dem ganzen zwischenstück bis z. 8. in der beichte dagegen z. 9 ist es femininum. 4. Swâr 9. fregehen 11. frowe 15. pihtârñ ausgelassen ist disen heiligen 16. ie] in 21. liebs 24. 'virre] nirre 25. reht 31. wnsket

XCVI.

Cod. germ. 39, Ben. 91 der k. bibliothek in München. 179 bl. 4°. XII jh. deutsche predigten, herausgegeben von JKelle als 'speculum ecclesiae altddeutsch' (München 1858). die hier aufgenommenen stücke stehen auf bl. 1—3: darnach fehlen zwei blätter. BJDocen miscellaneen 1 (1807), 10—15. Massmann abschw. (1839) nr. 10. 38. 22. 40. Kelle a. a. o. s. 3—8. mit seinen angaben stimmt meine in Massmanns text eingetragene vergleichung nicht durchweg überein. die grossen anfangsbuchstaben der hs. lasse ich unberücksichtigt, die längen- und diphthongbezeichnung gebe ich nur an, soweit sie unrichtig ist. die überall unzweideutigen abkürzungen erfordern keine angabe. vñ ist stets in unde aufgelöst das einigemal steht. 2. sün 3. herrin: rechts neben dem zweiten r ein punct der doch kaum tilgungszeichen sein soll. 5. sün 6. ewigen 9. begräbin 10. dritin von mer 12. künftich 13. allicki 14. ób 17. in der überschrift fehlt Post, aber in der am rande noch sichtbaren vorschrift für den rubricator steht es. das erste i in ADNUNCIATIONEM ist oben etwas verwischt: daher das neue latein adnunctatio spec. eccl. ed. Kelle s. VIII. XIV anm. xv. 3. 20. bl. 1^b der 21. 22. ev. loh. 3, 18. 22. jâ] hie 23. ennen hêr 25. iuch] iv 27. måg 28. vundet 30. 31. Sap. 4, 7. 32. zewäre: verb. Kelle s. xx. Docen miscell. 2, 290 wollte ze ware. in der überschrift steht EXORTATIO 37. die in der beichte vorhandenen lücken hat gröstenteils schon Massmann gesehen: ihre ausfüllung war nicht schwer. 38. gôt: vgl. zu 95. 113. 123 und Schmeller über quantität (1830) s. 755, baier. wb. 2, 82. sepphäre: dieses s ist wol nur eine methode das sch zu bezeichnen. anders Weinhold alem. gramm. s. 156. 41. Petro (2^a) uñ 47. oder vnder vndan- ches 51. wârf 62. bl. 2^b uñ 70. höptaffen 72. hures 77. lugen urkvnde 79. spôtte gütlich 81. têt 83. bl. 3^a gevrumt 84—87. der satz hêrre got bis libe ist wol nachträglich eingefügt, wenn auch vielleicht von dem verfasser selbst der busse hier zu erwähnen vergessen hatte, und besonders übel geraten. hr. vZetzschwitz freilich nennt (katechetik 1, 503 anm.) gerade diesen satz eine 'herrliche schlussbitte', indem er nach dinen unde nach minen durstin und durstich schreibt. behüll man den satz bei, so kann unmöglich der darauffolgende unde man dich beginnen, der sich hingegen sehr wol an gnade z. 84 anschliesst.

85. f. der armen sêle ist zu dem aus minen zu entnehmenden min construiert.

87. vûnf 90. wârrir riwe . antlaz 93. kein absatz in der hs. 95. gôt
 96. êunigen 98. sprecchen 100. *Matth.* 16, 19. 102. wir d. i. wirt: rgl.
 zu *summa theol.* 15, 4. 104. gwälte. (*bl.* 3b) den 113. gôt 116. getant
 118. charrinne hârente: *das im text gesetzte dünkt mich wahrscheinlich als*
das Germ. 4, 500 *vorgeschlagene* dâ charrinne u. j. nâchhœrente sint, also manslahte
usw. 120. getant 121. im] in 123. geâuernt gôt.

Honor. Augustodun. speculum ecclesiae (Coloniae 1531) f. 14^b Quae sequuntur in summis festivitibus enarra. *es folgt das paternoster mit einer einleitung und erklärungen: bis f. 17^b, wo sich das symbolum fidei (s. dasselbe zu XCVIII) und eine von der vorliegenden z. 18—32 verschiedene nachbemerkung anschliesst. nach dieser heisst es weiter:* Fratres, credo vos frequenter confessionem facere sacerdotibus vestris, sicut et facere debetis. sed quia multa sunt quae forsitan vobis in memoriam non veniunt, debetis nunc per (*f. 18^b*) me confessionem dicere (confessionem vestram post me dicere *cod. Guelferb. Aug.* 34. 4. XIV jh. und die bei *Migne* 172, 807ff. *abgedruckte Rheinauer hs.* XII jh.), ut de his etiam possitis absolutionem accipere. modo sic dicite. Abrenuncio diabolo et omnibus operibus eius et omnibus pompis eius. et confiteor deo omnipotenti et sanctae Mariae, et sancto Michaeli et omnibus angelis dei, et sancto Iohanni baptistae et prophetis dei, et sancto Petro et omnibus apostolis dei, et sancto Stephano et omnibus martyribus dei, et sancto Martino et omnibus confessoribus dei (et sancto Martino et omnibus sacerdotibus dei, et Benedicto et omnibus confessoribus dei *cod. Rhenov.*), et sanctae Margaretae et omnibus virginibus dei: et istis sanctis et omnibus sanctis et tibi sacerdoti et omnibus christianis (conchristianis *cod. Rhenov.*) meis [qui me vident hodie vel audiunt] omnia peccata mea, quae umquam commisi ab illa hora cum primum peccare potui usque in hanc horam (*anders hier s. 45f.*). qualicumque modo fecerim, scienter aut nescienter, sponte aut coacte, dormiendo vel vigilando, mecum vel cum aliquo alio [quae nunc possum recordari aut non rememoravi]: confiteor deo quod promissionem quae in baptismo pro me facta est, nunquam ita complevi, sicut iure debui et bene potui. averti me (statim ut ad illam aetatem veni in qua peccare potui, averti me *cod. Rhenov. Aug.*) a deo et a mandatis eius, et abnegavi deum per mala opera (z. 51. 52). . . sanctas domus dei non tam sedulo quaesivi quam debui. . . dominicos dies et alios festivos dies non ita servavi (vacavi *cod. Rhenov. Aug.*) (*f. 19^a*) neque honoravi sicut iure debui. sanctam quadragesimam et quatuor tempora et alios dies ieiuniorum et illos dies qui mihi a sacerdote pro peccatis meis iniuncti sunt, non ita ieiunavi neque ita honoravi sicut iure debui (*der ganze satz fehlt cod. Rhenov.*). corpus domini non tam frequenter accepi sicut debui; quando autem accepi + non tam digne observavi, sicut iure debui. decimam vitae meae et harum rerum quae mihi deus dedit (z. 64) non ita persolvi sicut iure debui. patrem et matrem et domnum meum nunquam ita amavi neque ita honoravi nec subditus fui sicut iure debui. omnes conchristianos meos non ita dilexi neque ita fidus extiti sicut iure debui. episcopo meo, sacerdoti meo, aliis dei doctoribus non fui ita obediens ubi me rectum docuerunt sicut iure debui. . . omnia vota quae umquam deo vovi cuncta irrita feci. omne quod bonum fuit, odio habui . . ., omne quod malum fuit [et feci et] dilexi. . . peccavi in homicidiis perpetratis et con-

ciliatis (z. 69. 70). multum deliqui in fornicationibus, in adulteriis, in incestibus, fornicatione (in bestiali fornicatione *codd. Rhénov. Aug.*), in omni pollutione et omni immunditia qua se homo coquinare potest (z. 71 — 74). . . peccavi in periuriis, in furtis, rapinis, mendaciis, falsis testimoniis, detractionibus, conviciis, comessa (*f.* 19b) tionibus, ebrietatibus, maleficiis, fraudibus et omnibus peccatis quibus homo peccare potest. peccavi ultra omnes homines verbis, factis, cogitatione, voluntate (cogitatione, locutione et voluntate *cod. Aug.*). hoc confiteor deo et istis et omnibus sanctis: et precor dei clementiam ut mihi praestet tempus et inducias, ut ita possim emendari, quo eius gratiam valeam invenire. et precor sanctam Mariam et omnes sanctos dei, ut dignentur pro me intercedere et adiuvari apud dei misericordiam, ut de omnibus peccatis meis mihi det indulgentiam et amodo a peccatis custodiat et post hanc vitam in consortium illorum perducatur. et volo deo hoc promittere, quod volo amodo peccata devitare in quantum possum prae fragilitate mea, et in quantum me dignatur roborare sua misericordia. et volo hodie dimittere omnibus qui in me peccaverunt, ut etiam deus mihi dimittat innumerabilia peccata mea. Carissimi, secundum hanc confessionem quam fecistis et secundum hanc sponsonem quam deo spondidistis, volo ego verba dicere, deum autem rogo opera facere. *vgl. z. 97f. 105f. es folgt eine von der vorliegenden (z. 107 — 110) verschiedene absolutionsformel, und darauf (vgl. z. 115 — 123):* Fratres, ista confessio tantum valet de his peccatis quae sacerdotibus confessi estis et quae ignoranter gessistis. caeterum qui gravia crimina commiserunt et paenitentiam inde non egerunt, ut sunt homicidia et adulteria, pro quibus (*f.* 20a) instituta est carrina, nil valet ista confessio. ideo moneo vos, ut peccata quae publice gessistis, publice inde paenitentiam suscipiatis. quae autem occulte commisistis, occulte presbiteris vestris confessionem inde ante faciatis quam ad corpus domini accedatis. . . endlich (*vgl. z. 124f.*) Quia, carissimi, deus voluit vos hodie in suo servitio congregare, non debetis hic otiosi stare, sed pro vobismet ipsis et pro tota sancta ecclesia dei orare, ut deus omnipotens dignetur eam pacificare, adunare, regere et ab omni malo defendere. usw.

die übereinstimmung zwischen dem vorliegenden denkmal und diesen lateinischen formeln trotz mancher verschiedenheit hat man vornehmlich aus der benutzung derselben quellen zu erklären gesucht. darauf führt jedoch nichts. der glaube stimmt bis zur auferstehung mit dem des Honorius, nur dass in z. 4 die nochmalige aufzählung der drei personen unterlassen, in z. 7 propter nostram salutem übergangen und anstatt ligatus, irrisus, flagellatus einfach gemართgesetzt, sowie in z. 9 bei der höllenfahrt nichts von der erlösung derer 'die seinen willen hatten getan' erwähnt wird. hierin schon und noch mehr in z. 8, wo dar an anstatt geerdigt wart etwa an daz cruce geneget wart vorausgesetzt, zeigt sich das hereinspielen einer anderen glaubensformel, welche dann von z. 10 an die des Honorius ganz verdrängt. die weglassung der abrenunciation vor dem symbolum findet sich, abgesehen von dem späten Linzer GB. in welchem sie überhaupt fehlt, nur in dem ebenfalls aus Honorius abgeleiteten niederdeutschen glauben: sie geht bei Honorius wie hier z. 37f. der beichte voraus. eine genaue vergleichung auch dieser letzteren und der übrigen stücke anzustellen ist nicht nötig. es genügt einzelnes anzuführen um das verhältnis des deutschen textes zum lateinischen ins licht zu setzen. der formel daz riwet mich entspricht bei Honorius keine ähnliche und neben so ich solte steht bei ihm sicut iure debuī: aber wo zum ersten male diese formeln in anwendung kommen sollen, in z. 49. 50, behält der bearbeiter seine vorlage bei: so ich von rehte solte unde so ich wol mahte. weiter unten z. 64. 65 misverstet er patrem

et matrem et dominum meum (vgl. XCIV, 15), ändert daher die ordnung und übersetzt minen sepphäre, minen vater, mine muoter. doch folgt er, abgerechnet die auslassungen, bis z. 75 der quelle im ganzen genau. auch von da an schimmert sie noch durch, aber die beginnende grössere willkür zeigt gleich der unmotivirte übergang zu directer anrede an gott und das zu z. 84—87 bemerkte. im anfang der admonitio post indulgentiam fällt suntint für habint gesuntint vielleicht dem schreiber zur last, aber das falsche tougeliche (ignoranter!) gewis nicht. in den abschnitten 'post fidei adnunciationem' und 'post confessionem' wird dagegen selbständige bibelkenntnis sichtbar, die freilich, wie z. 30, 31 (vgl. die anm.) zeigt, nicht viel sagen will. der gebrauch einer absolutionsformel, welche von der beim Honorius verwendeten erheblich, von der Münchner (XCVII, 59—63) nur wenig abweicht, hat nichts wunderbares und beruht natürlich darauf, dass der bearbeiter von der feststehenden einrichtung seiner kirche hierin nicht abwich. dieselbe bewantnis wird es haben, wenn im eingange der beichte das vorliegende und das Münchner stück den h. Nicolaus; Honorius, die zweite Benedictbeurer und die Wessobrunner beichte den h. Martin als repräsentant der beichtiger nennen. ebenso ist nur in Benedictb. 2 und Münch. GB. als märtyrer der h. Georg, nur in dem letzteren als 'gottes magd' auch Maria Magdalena namentlich aufgeführt. auch sonst ist die vergleichung aller dieser formeln unter einander lehrreich, aber doch in ihren einzelheiten zu unwichtig um hier angestellt zu werden. wichtig ist nur das ergebnis, dass Honorius von der beichte wie vom glauben (exc. zu XCII) nicht etwa neue formeln mitbrachte oder nach eigenem bedünken feststellte, sondern mit zugrundelegung der in den gegendn seiner unmittelbaren wirksamkeit verbreitetsten so gestaltete wie er sie in sein speculum ecclesiae aufnahm und wie sie auf die deutschen formeln nun zurückwirkten.

XCVII.

'Pergamentbruchstück (2 bl. 4°, in spalten) auf der k. hof- und staatsbibliothek zu München. bl. 1 ist spalte 2 einer octarseite [eben war es 4°], daher s. 2 (als spalte 1 der seite) sich anschliesst. bl. 2 ist die untere hälfte des folgenden blattes. s. 1 ist spalte 2 einer octarseite, nicht viel vom anfang einer beichte wegschneidend, der eine zwischenrede vorangiang. seite 2 (d. i. spalte 1 derselben) enthält den schluss der beichte, den ablass und den anfang des vaterunsers.' Massmann abschw. s. 38. das ganze denkmal ist bei ihm auf die nrn. 39. 11. 34 verteilt. in der k. bibliothek zu München aber ist es nicht vorhanden, und Schmellers kataloge wissen nichts davon. die massmannsche beschreibung kann nicht richtig sein: denn darnach müsste was zwischen z. 39 und 40 ausgefallen ist s. 2 sp. 2 des ersten blattes, s. 1 sp. 1 und die obere hälfte von s. 1 sp. 2 des zweiten blattes gefüllt haben: undenkbar, wenn man z. b. nr. XCVI vergleicht. man sieht aber auch dass die behauptung, das bruchstück sei in spalten geschrieben, ganz grundlos ist: denn nach Massmanns angaben im text waren diese erhaltenen angeblich äusseren spalten an ihrem inneren rande so beschnitten, dass in der regel einer oder mehrere buchstaben weggefallen sind. also wird folgendes bild, das sich aus Massmanns zeilenabteilung im text ergibt, das richtige sein: die hs. war nicht in spalten geschrieben, sie hatte auf jeder seite 26

zeilen. ein blatt ist abgesehen von der kleinen verstümmelung im anfang jeder zeile der vorderseite (bis z. 20 und äne) und am ende jeder zeile der rückseite (z. 20 ende bis z. 39) vollständig erhalten; von dem darauffolgenden (vorders. z. 40—50, rücks. z. 52—64) nur die untere hälfte, z. 13—26 jeder seite, mit derselben verstümmelung und von z. 12 der vorderseite 16 buchstaben. da die zahl der buchstaben in jeder zeile gewöhnlich zwischen 42 und 44 schwankt, so gibt meine nach XCVI, 38. 39 vorgenommene ergänzung (s. z. 40 dem bis Marien) von 26 (oder 27, wenn man unde schreibt) buchstaben dieser zeile ihre richtige grössse. 1. SINE scrift

2. den 3. gelöben: ö immer für ou und für uo. 4. iu in der hs. ausgelassen. 5. sie ausgelassen. die notwendigkeit der ergänzung so wie der annahme einer interpolation in z. 4. 5 ergibt sich aus z. 8 drin. der formel ze lobe unde ze éren und der anderen z. 7 vergleicht sich Roths pred. s. 52 den scult ir hiut flégen unt éren . . . want er ist hiute dâ ze himile pî sins vater zeswen im ebenhéner unt ehengewaltiger got (vgl. z. 36), sime heiligen nam ze lobe unt zéren unt iu ze trôst unt ze helfe hin ze dem ewigen libe. 7. die formel ze lobe usw. ist hier in der hs. ausgelassen. 12. die athetese dünkt mich wahrscheinlicher als etwa allen iwerr vordern sêlen. 17. ih'm | : : m 20. ie 22. sancte er ausgelassen.

36. trôstare 38. es wird entweder lebentigen (wie XCII, 12) oder tôte zu lesen sein: denn kaum darf man neben lebentige an das schw. masc. tôte acc. pl. tôten denken. sineme 44. magdalene margarete 53. l. libe mit der hs. vgl. Berth. 342, 3 ez muoz der lip die arbeit liden der buoze unde tragen; wan mit dem libe, dâ mite man die sünde tuot, dâ sol man mite bûezen. 56. die überschrift steht nicht in der hs. und ist von mir nach XCVI ergänzt. 60. paenitentiae in der hs. übergangen. 61. sancti spê 62. Xxpê

Zumeist auffallend ist hier das Kyrie in z. 62. 63: aber aus Martène 1, 360 erfährt man, dass es in der Ambrosianischen liturgie auch nach dem evangelium, somit allerdings ungefähr an dieser stelle der messe gesungen wurde: und bei Honorius spec. eccl. f. 21^b schliesst die oratio pro ecclesia mit den Worten Eia nunc preces vestras alta voce ferte ad caelum et cantate in laudem dei 'Kyrie eleison.' das glaubensbekenntnis gehört dem gemeinen text an; doch dürfte auch hier einfluss des erweiterten nicht ganz zu leugnen sein. wenigstens bei der darstellung der höllenfahrt (sin heiligiu sêle z. 29f. vgl. XC, 25; mit der gottheit z. 30 vgl. XC, 26) und vielleicht bei der auslassung des begräbnisses die auf ähnliche weise bewirkt sein könnte wie in XCIII die der höllenfahrt. über verwantschaft mit dem zweiten Sangaller glauben vgl. zu XCII; der satz z. 32. 33 Ich — vierzich tage findet sich LXXXVII, 11. XCVIII, 15f. der geschichte des gemeinen textes lässt sich in den österreichisch-baierischen gegenden noch weiter nachgehen, wie die folgenden zwei denkmäler zeigen mögen. das erste steht am schlusse einer predigt in adventu domini in der Wiener hs. 2718 (rec. 2056) XIII jh. und ist gedruckt in Hoffmanns fundgruben 1, 111. 112.

Ih widersage dem tievel unde allen sinen gecierden unde allen sinen gespensten. unde gloube an got vater almahtigen * * hêrren Jêsum Christum. Ih geloube an vater, an sun, an den hêligen geist. Ih geloube daz die dri genende ein wârre got ist, der

ie was ân aneenge und iemer ist ân ende. Ih geloube daz er gechundet wart von dem hêligem engel, daz er enphangen wart von dem hêligem geiste, daz er geborn wart 5 von unser vrouwen sanctae Mariae der êwige meid. Ih geloube daz er gevangen wart, gemarteret wart, an daz hêlige crûce genagelt wart, daz er dar an erstarp, an der mennscheit, niht an der gotheit. Ih geloube daz er ab dem crûce genomen wart, begraben wart. Ih geloube daz er ze helle vuor unde die zerbrach unde dâ ûz nam alle die sînen willen hêten getân. Ih geloube daz er erstuont an dem dritten tage 10 wârre got unde wârre mennisch. Ih geloube daz er an dem vierzigistem tage hin ce himel vuore, daz er dâ sitzet ze der zeswe sînes vater im ebenhêre unde ebengwaltich. Ih geloube daz er noh chumftige ist her in dise werlt zerteilen lempftige unde tîd, iegelicem mensche nâh sînen werchen. Ih geloube an den hêligen geist. Ih geloube ein cristenheit allich gotlichen. Ih geloube meinsam aller hêligen, ob ih si garn, ant- 15 lâze minner sunde, urstende mines lîbes, nâh disem lîb daz êwige leben. Âmen.

Hanc catholicam fidem saepius in festivitatis dicere debes, et si sit festivitas, quod ad corpus domini aliquid accedere velit, confessionem subiunge ita dicens:

Min vil lieben, nû habet ir iweren gelouben gesprochen, der * * mit unchûschen 20 gedanchen, mit unchûschen worten, mit unchûschen werchen. Ih chlage dir, hêrre got, daz ih daz guote nie frumpte, daz ubel nie werte; daz ih min sunte nie bechlaget vor dir sô riuchlichen mit sô lûterlicher pihte, sô ih sîn durftich wære; daz ih die buoze, diu mir enpholhen wart vur min sunte, niht sô leistet mit dem vlize, unde ih die sunte tet unde frumpte; daz ih den hêligen gotes lîhnamen unde dîn heiligiz pluot, 25 daz dû mir gegeben hâst ze genist minner arm sêle, sô ofte unde sô reinclichen niht genomen hân, sô ih sîn durftich wære; sô ih in aver nam, daz ih mih neheiner sunten dar nâh enthabet. Ih hân gesuntet mit diuve, mit roube, mit sacrilêge, mit unbarmherze, mit gierscheit, mit spotte, mit schelte, mit itewizen, mit fluochen, mit allerslahit suntlicher rede. Diser sunten unde aller der sunten, der ih ie schuldich wart, 30 wizzent olde unwizzent, danches olde undanches, slâfent olde wahchent, swie ih schuldich bin, der gib ih mih schuldich ûf dîn gnâde, hêrre Crist, unde pitte diu wâres anlâzes.

Indulgentiam.

Misereatur vestri etc. Indulgentiam. Wârre riwe unde wârren anlâz aller iewer sunten, die geb iu der hêlige Crist durh sîner marter êre. 35

Die in der hs. sich hier anschliessende, der oratio pro ecclesia anderer denkmäler entsprechende 'commemoratio vivorum' und 'commemoratio defunctorum' lasse ich weg. merkwürdig ist die z. 18 angedeutete einschränkung im gebrauch der beichte. aus der predigt in media quadragesimae dominica hebe ich hervor: daz er erstuont an dem dritten tage von dem tîde, als ir an iweren gelouben sprechet, wârer got und wârer mennische. auch in anderen predigtsamlungen finden sich, wenn auch ohne ausdrückliche berufung, deutliche entlehnungen aus den hier vorggeführten freieren glaubensbekenntnissen. das zweite noch hieher gehörige stück teile ich aus der perg. hs. Cc I. 13 (ol. B. IV. 33) der Linzer öffentlichen bibliothek, aus Baumgartenberg 4^o XIV jh. (Mone anzeiger 1838 s. 517), nach einer abschrift meines freundes dr. RHeinzel mit. auf eine kurze mitteilung über den heiligen des tages folgt:

Dar nâh pittet den almechtigen got umb di heiligen cristenhait, das got durh aller sîner heiligen willen den cristenlichen gelouben behalt und besting nâh sînen 34*

wirden unz an der welte ende, als er her chomen ist. Bittet umb alle christenliche fursten, des êrsten umb di geistlichen: unsern pâbest, unsern bischof, unser êwarten, 5 unser pharrer, unser letzter, unser verweser, alle priesterschaft, alle phafheit, alle geistliche leut und alle christenliche ordenunge, das got sin geistlich licht mit in allen tail der christenhait ze helfe und ze steuwer. Dar nâh bitet umb die weltlichen fursten, sie sin chunig oder herzog oder freien oder grâven, das in got sig und sêlde geb und g . . . treuwe gen ier undertânen. Bittet umb alle getreuwe ritterschaft, alle ge- 10 treuwe burgerschaft, alle getreuwe poumanschaft, alle wârhaft rihter, alle wârhaft râtleut, das got ein ieslichen menschen behalt an ganzer wârheit. Bittet got umbe alle getreuwe arbitter, alle gemein hantwercher, das in got sôgetân arbitt verlihe, dâ mit sêl und leib behalten si. Bittet got in rechter andâht umb frid und umbe gnâde der heiligen cristenhait. Bittet umbe zeitlichen und umbe genêdigen weter, dâ von 15 lant und leut gefreut werden. Bittet umbe allen den gebresten der diser welt an leit, das in got verwandel nâh sinen gnâden. Bittet umb alle betruobte leut, umbe alle siehe leut, umbe alle arme leut, umbe alle gevangen leut, das in got allen ze staten chom nâh sinen gnâden und nâh ieren durften. Bittet umbe alle di an rechtem leben sint, das si got bestêtig. Bittet umbe alle di in tôdlichen sunden sint, das si got be- 20 chère und in gehelfe einer wâren pûzze vor ierem ende. Dar nâh pittet umbe di nôtigen sêl di in den weizen sint, umbe alle die sêl di hie begraben sint und zuo diser chirchen getirmet sint oder an dem tôtenpuoche geschriben sint und in das heilige ampt gefrûmt sint, umbe alle di sêl di mir und eu bevolhen sint, und umbe di sêl di mit rechtem gelouben von diser welt gescheiden sint, das got alle sîn heiligen an in 25 êr und aller priester gebet und aller gûten leut andâht, das si erlôst werden von ieren weizen und chumen zno den êwigen freuden. Dar nâh sprechet das heilige gebet, das uns got gewer alles des wir bedurfen an sêl und an lib.

Oratio dominica.

Got vater unser, dû dâ bist in den himelen, geheiligt werde din name. zuo chom uns din reiche. din wille werde ervollet ouf der erde als in dem himel. unser teig- 30 lich prôt gib uns heut unde vergib uns unser schulde als wir vergeben unsern schuldigern. und verlaitte uns niht in chein bechorunge, sunder lœs uns von dem ubeln. Âmen.

Salutatio beatae virginis.

Wis gegrûzzet, Maria, volles gnâden. got ist mit dir. dû bist geseget vor allen weiben. geseget ist der wuocher dines leibes. Âmen.

Symbolum commune.

35 Ich geloub an einen got den almechtigen vater, der ein schepher ist himel und erden und aller beschepunge. ich geloube an sîn einbornen sun, unsern herren Jêsum Christum der mit dem vater und mit dem heiligen geist ein wârer got ist. ich geloub das der selbe gotes sun gehundet wart von dem engel, enphangen von dem heiligen geist, geboren von sant Marien der rain magt. ich geloube das er dar nâh 40 verrâtten und verchouffet wart, dar nâh das er gemartert wart, und das er starb an dem heiligen creuze, an der menshait, niht an der gothait. ich geloube das er begraben wart und sîn heiligeu sêl zuo der helle fûr, di zebrach, dar ous nam di rehten und di gûten di sîn willen getân hêten. und geloub das er an dem dritten tag erstunt von dem tôd und erschain sinen jungern wârer got und wârer mensch. Ich geloub das

er an dem vierzigisten tag nâh siner urstende hînz himel fûr vor aller der angesichte, 45
di des wirdich wâren, das si sin heilig ouffart an sehen solden. Ich geloub das er dâ
ze himel sitzet zuo der rehten hant sines vater im ebenhêre und ebengewaltig. Ich
geloub das er her wider chumftig ist an dem jungesten tag rihten und urteiln ein
ieslichen menschen nâh sinen werken. Ich geloub an den heiligen geist, di heiligen
christenheit, gemeinschaft aller heiligen, antlâz miner sunden, urstende mines leibes. 50
ich geloube nâh disem leben an das êwige leben. Âmen.

Dar nâh spricht nâh mir di gemain picht, das uns got vergeb alle unser unde
und uns verleih eines gûten endes von diser welde.

Confessio generalis.

Ich sundiger mensch gib mich schuldich dem almechtigen got, miner freuwen sand
Marein und allen gotes heiligen und eu, priester, an gotes stat, das ich gesundet hân 55
mit gedanken, mit worten, mit werken, mit neide, mit hazze, mit zorn, mit spotten,
mit trâcheit an gotes dienst, mit samt meinen fûnf sinnen wider di zehen gebot un-
sers herren, wider die sieben heilichait des christentûms, wider die sibem gâb des hei-
ligen geistes, wider di sechs werk der barmherzeheit. wie ich gesundet hân, wizzend
oder unwizzend, danches oder undanches, herre got, das reuwet mich. Dar umbe pit 60
ich mîn freuwen sand Marein und alle heiligen, das sie got fur mich pitten, das er mich
also lange friste in disem leben, das ich gebûzze alle mîn unde und verdien sîn hulde.
und pit euch, priester, das ier mir antlâs sprecht uber alle mein schulde.

Sequitur indulgentia.

Wâren antlâs und daz êwige leben verlihe uns der almechtige got. Alle di heut
dâ her kômen sint got und sinen heiligen ze lobe, der chirchen zuo gehôrsam, und di 65
das gotes wort gehôrt haben mit rehtem gelouben, di enphôhen ze trôste ieren sêln sô
manigen tag ier gesatzten pûze. Den antlâs und alle di gnâde, di heut begangen wirt
uber alle di heiligen christenheit, di bestêtig uns der vater und der sun und der hei-
lige geist. Âmen.

in der hs. û û ð fûr uo ü œ. ferner 7. bit 18. durstē 33. dû 34. wch'
40. gemarter 47. eben herre 59. wizen 64. almetige 66. sel der vor-
letzte sats ist entweder verderbt, oder sô manigen bedeutet dass die anzahl der tage
in das belieben des predigers gestellt ist, und di enphôhen muss s. v. a. 'denen wird
erlassen' sein.

XCVIII.

*Marci Zuerii Boxhornii historia (Francofurti et Lipsiae 1675) p. 101: Antiqui-
tatis studiosius rem non ingrati facturum me opinor, si etiam hic ex antiquissimo
codice MS. bibliothecae Palatinae olim descriptam (sc. symboli versionem: er hat
soeben von der alten Sangaller LVII und von einer angelsächsischen gesprochen die
mit jener Freher herausgegeben) ego hic exhibeam. darauf teilt er zuerst jene beiden
Freherischen und dann die vorliegende glaubensformel (ineditam vetustissimam sym-*

boli apostolici germanicam paraphrasin . . . ex codice membranaceo antiquissimo) s. 102 mit. *die hs. dieser war also nach Bozhorns versicherung eine Pfälzer, nicht wie Massmann abschw. s. 39 behauptet die des von Freher herausgegebenen ags. glaubens. Massmann abschw. nr. 13. die von Bozhorn gesetzten grossen anfangsbuchstaben lasse ich unberücksichtigt.* 2. nusen thenen hêlgen] hêlenden? 3. helchen 4. gest evvar godthinis, *verbessert von Massmann.* 5. theter gê] *hochd. der dir ie der ganze satz ist offenbar sehr verderbt: um das richtige herzustellen muss Ic bis sune gestrichen und en oder ende für that he gesetzt werden.* 7. war beidomal. euvvegen 8. nôtthruthe] *d. i. nôtthraute (vgl. zu XXXIII, Cb 14) nôtthurfte.* 10. muivvet, *verb. Massmann.* 11. thu uth 12. thâr beveren (*so zu lesen*) *d. i. bevoren Mûllenhoff]* tharbe vveren 13. treaden, *verb. Massmann.* thenne 14. adter 15. the 16. dages mennische ann nê] *vgl. gê für ie.* 17. thas thes thu l. thene] thenne 18. ancie] = *ancie ansie ansehe? dieses wort würde nur hier vorkommen, wenn es nicht jüngere niederdeutsche quellen noch aufweisen. vielleicht ancit = ansicht?* 19. het thar eth switheren *Massmann]* euvvirtheren 20. ime *Massmann]* une 21. the beidomal. liuende 22. wercken Ic] Is 23. 24. *die meinung des schreibers war etwa 'deren ich eine grosse menge habe und wovon ich nichts unterlassen (furmetne für furmeden ne) habe.' aber ohne zweifel ist dies blos missverständnis eines andern dem lateinischen genau entsprechenden gedankens, dessen ursprünglichen wortlaut ich jedoch nicht zu bestimmen wage.* 26. thingke the ic] that uvellere 27. wol nâ thû the 28. e te iunckgesten in than euge

*Honor. Augustodun. spec. eccl. f. 17^b: Simbolum fidei. Credo in deum patrem omnipotentem creatorem caeli et terrae [et totius creaturae]. Et credo in eius unigenitum filium dominum nostrum Iesum Christum. Et credo in spiritum sanctum. Credo quod istae tres personae, pater et filius et spiritus sanctus, una vera deitas est, quae semper fuit sine initio et semper erit sine fine. Credo quod idem dei filius conceptus est de spiritu sancto, et natus est de s. Maria perpetua virgine. Credo quod propter nostram salutem (necessitatem *codd. Rhénov. Aug. vgl. zu XCVI*) captus est, ligatus est, irrisus est, * flagellatus est, crucifixus est, mortuus est, in humanitate, non in deitate. Credo quod sepultus est. Credo quod ad infernum ivit (*vgl. z. 11*) et inde sumpsit qui suam voluntatem fecerant. Credo quod tertia die resurrexit a mortuis * . Et post resurrectionem comedit et bibit cum suis discipulis ad probandum veram suam resurrectionem. * Et postea in quadragesima die sursum ad caelos ivit suis discipulis insipientibus (*vgl. z. 18*). Et ibi sedet ad dexteram dei patris omnipotentis, ei coaeternus (*evenhêr z. 20*) et compotentialis. Credo quod adhuc inde venturus est iudicare vivos et mortuos, unumquemque secundum opera sua et secundum ipsius misericordiam (*vgl. z. 22*). Credo sanctam ecclesiam [catholicam et apostolicam]. Credo communionem sanctorum. Credo remissionem omnium peccatorum, de quibus [paenitentiam egi et] confessionem feci et ultra non iteravi. Credo quod (that ic sundige mennische z. 24) isto eodemque corpore in quo hodie appareo mori debeo, resurgere debeo, deo rationem reddere debeo de omnibus quae umquam feci sive bona sive mala. Et ibi retributionem accipiam secundum hoc quod in ultimis inventus fuero. Et credo etiam vitam aeternam * . Amen. *die meisten der im**

deutschen gemachten zusätze und änderungen sind aus anderen formeln bereits bekannt: gehalslaged wart z. 9, thiū hêlge siele z. 11, als — gesundigede z. 16f. aus denen das erweiterten textes (XC, 23. 25. 14ff.); wâr — mennesche z. 13, Ic — nochte z. 15f., the ther — mōsten z. 18, evenhêr z. 20 aus denen des gemeinen textes, z. b. XCII, 11. XCVII, 32f. (vgl. LXXXVII, 11). 34f. 36.

XCIX.

Cod. lat. 2 der k. bibliothek in München, 115 bl. fol. XIII jh. stammt aus Augsburg, wie aus dem von Massmann an den unten angef. oo. verzeichneten inhalte hervorgeht. zufällig frei gebliebenen raum auf bl. 38^b benützte eine andere hand zur eintragung des vorliegenden denkmals. HFMassmann in rheinisches museum für jurispruden z 3 (1829), 281 — 283. Derselbe abschwörungsformeln (1839) nr. 68. HKFöringer bei J Merkel lex Alamannorum (1851) in Perts LL. 3, 150. 151.

K Roth beiträge zur deutschen sprach-, geschichts- und ortsforschung 3 (1854), 237. 238. ASteichele archiv für die geschichte des bisthums Augsburg soll ebenfalls einen abdruck aus der hs. enthalten. 2. rethe rethen immer.

3. iw erwette 'verspreche, gelobe mit pfandssetzung'. 5. swabh 7. ivv
8. nah s. r. 9. chvrichen 'kuhgehege' vgl. Wackernagel gloss. zum leseb. CCCXLII.
chûzal 'bestand an kûhen' Wackernagel a. o. 10. n. s. p. 11. iw' zûn
11f. nah s. é. n. s. r. 13f. n. s. e 14. iw 16. nah. sw. e. 17. ge-
lâtenne 18. unt ze| unze 18f. n. s. r. so v. r. 20. wolwerde engegem
21. niemet 23. dei frovwen 26. muntadele für muntalde wie Adelrih und
Alderih, aus muntwalde wie Ôtacher aus Ôtwacher: Wackernagel a. o. s. CCCXCIII.

Die wichtigsten documente zur erläuterung des vorliegenden denkmals sind in bezug auf die form des verlöbnisses (z. 1—22) und der eheschliessung (z. 23—29) A die formel zu ed. Roth. 182, B die formel zu ed. Roth. 196, C die langobardische notariatsformel 20. 21, D die angelsächsische verlobung. ACD findet man jetzt zusammen gedruckt bei RSchroder geschichte des ehelichen güterrechts in Deutschland (1863) s. 179—182; B steht bei Walter CJG. 1, 715. 716. was wir hier als wesentlich erkennen, zeigt sich auch dort: die pfandssetzung (oder bürgenstellung) für die zahlung des muntschatzes, die ausfertigung des libellus dotis (die man sich zwischen z. 22 und 23 vollzogen denken muss, da in z. 23ff. der muntwalt die pfänder zurückgibt), die übergabe der braut cum omnibus rebus mobilibus et immobilibus seu familiis quae ad eam per legem pertinent — dieser oder ein ähnlicher zusatz ist in z. 26 offenbar nur vergessen oder als selbstverständlich weggelassen — durch den muntwalt (vgl. EFriedberg in Doves zeitschrift für kirchenrecht 1, 368ff.) an den bräutigam ad legitimam uxorem ad habendum (B. unde habe sime z. 29). gleichzeitig überreicht er demselben ein schwert als symbol der gewalt über leben und tod (RA. 167. vgl. 426. 427. 431. myth. 281 anm.) und ausserdem symbole der tradition: einen ring (RA. 178), einen denar (RA. 180), einen hut (RA. 148f.); ferner einen

mantel, sonst zeichen der adoption (RA. 160f.), aber hier des mundiums, wie auch kniesetzen bei der verlobung vorkam (RA. 433). zu dem ring am heft des schwertes vgl. Rudlieb 14, 63ff.

Sponsus at extraxit ensemve piramide tersit.
 Annulus in capulo fixus fuit aureus ipso,
 Affert quem sponsae sponsus, dicebat et ad se
 'Annulus ut digitum circum capit undique totum,
 Sic tibi stringo fidem firmam vel perpetuaem,
 Hanc servare mihi debes aut decapitari.'

klar ist in dem letzten verse die angegebene bedeutung des schwertes ausgesprochen, der ring aber wird wie in C und wie gewöhnlich (RA. 177f. 432) von dem bräutigam der braut übergeben. von den anderen symbolen finden sich in AB spatia wanto grosna, ebenso in C gladius arotheta (l. cirotheca) clamis; schwert und mantel in demselben sinne wie hier, der handschuh aber in anderem, da er hier nicht wie Friedberg a. o. s. 369 unnimmt symbol der übergabe, sondern einfach wie RA. 154. 155, 3. 4 pfand ist. auch die feierliche verkündigung der widembuoch trifft man sonst kaum. was nun den inhalt der sieben gelöbnisse betrifft, so ist zunächst hervorzuheben, dass dem ersten ein ähnliches in D entspricht, worin der bräutigam erklärt, dass er die braut on þá visan geornige, þät he hi áfter godes rihte healdan ville, svá ver his víf sceal; ferner dass es damals schwäbische sitte gewesen sein muss, der braut den ganzen tresen zur dos zu verschreiben, worunter man wol das zu verstehen hat was z. b. in der aufzählung des 'erbegutes' im Augsburger stadtrecht (v. Freyberg sammlung deutscher rechtsalterthümer s. 92) allez verworchtez golt unde verworchtez silber genannt wird. die übrigen versprechungen sind allgemein gehalten, ohne angabe irgend eines quantums, und specialisieren nur das vermögen des mannes, indem sie aus jedem bestandteile desselben einen beitrug zum wittum zusagen. der libellus dotis enthielt dann das nähere. unberechtigt dehnt Zöpfl rechtsgeschichte § 89. b n. 15. § 91 n. 16. 27 was von dem tresen gesagt wird auf alle angeführten gegenstände aus und spricht von der bestellung der leibzucht am gesamten beweglichen und unbeweglichen, gegenwärtigen und künftigen vermögen des bräutigams. Weinholds äusserung darüber, deutsche frauen s. 225, begnüge ich mich hieher zu setzen. 'in diesem verlöbnis ist zunächst die aufzählung der allgemein rechtlichen bedingungen zu beachten, welche der bräutigam selbst unmittelbar vor der übergabe der braut ausspricht; es ist dies nur eine allgemeine verweisung auf die besonderen verträge, welche der vermählung vorausgehen mussten.'

C.

Originalurkunde im k. geheimen staats- und cabinetsarchiv zu Berlin. 'das aussergewöhnlich grosse an der urkunde mit rot-, grün- und gelbseidenen schnüren befestigte siegel der stadt Erfurt trägt die umschrift Erfordia fidelis est flia Maguntine sedis. die auf pergament in unverkennbarer eigentlicher mönchschrift des zeitalters geschriebene urkunde ist von der grössse eines mässigen quartblattes und enthält dreizehn zeilen. um die ganze schrift dieser schön erhaltenen urkunde geht eine viereckige dicke goldene, rot geränderte einfassung, und ebenso

sind die acht in der urkunde vorkommenden initialbuchstaben mit golde gemalt und rot eingefasst. zu bemerken ist noch dass der endbuchstabe i in der urkunde immer über sich ein ' hat.' Höfer in Dorows denkmälern aller sprache und kunst 1, 2 (1824), ix—xi. Derselbe auswahl der ältesten deutschen urkunden im archiv zu Berlin (1835) s. 3. da die urkunde bereits öfters in buchstäblicher treue gedruckt ist, so schien es angemessen nicht nur die viertactigen verse, in welchen dieselbe abgefasst ist, durch die orthographie möglichst zur anschauung zu bringen, sondern auch insoweit hinter die überlieferung zurückzugehen, dass der gekürzte plural scrift z. 8 geändert und der reim Môisi: Sinâi z. 6. 7 hergestellt wurde, welchen der ursprüngliche verfasser sich doch kaum entgehen liess, da ihm sonst reime die sich von selbst bieten sehr willkommen sind: in z. 2. 3 gras: was, 7 vingeren: tabelen, 10 Cuonrât: hât und vielleicht z. 1 sculdegit: unschuldige. 2. unde erdin 3. sveris 5. 4 Reg. e. 5. Unde 6. moisy gab 8. Unde scrift 10. iudenheit Cûnrat 'dieser erzbischof Conrad von Mainz, ein geborner graf von Wittelsbach, regierte vom jahr 1160 bis zum jahr 1200.' Höfer.

Nachweisungen oder mittheilungen von anderen judeneiden findet man bei Endemann keyserrecht s. 248, Höfer bei Dorow s. x, Wackernagel das Wessobrunner gebet s. 51. 52, Basler hss. s. 37—39, Gengler grundriss der deutschen rechts-geschichte s. 543. 544, Graff Diutiska 1, 316 nr. 10, Leyser in Mones anzeiger 4 (1835), 305, Hoffmann Wiener hss. s. 243, Mone zeitschrift für geschichte des Oberrheins 1, 43*); vgl. auch Massmann abschw. s. 39 nr. 16? die verwanten fassungen zusammensustellen, wie es beim Münchner ausfahrtsegen geschehen, muss ich mir versagen. doch will ich die älteste mir bekannte aus dem Wolfenbütteler cod. Blankenb. 130 bl. 207^a X jh. hier mittheilen.

Iuramentum Iudeorum.

Adiuo te per deum vivum et verum, et in illam legem sanctam quam dominus dedit ad beatum Moisen in monte Sinai, et per Adonai sanctum, et per pactum Abrae quod deus dedit filiis (filii hs.) Israel: et si non, libra Naaman Siro circumdet corpus meus. et si non, me vivo degluciat terra sicut fecit Dathan et Abilon. et per arcum fidelis (l. foederis? vgl. Genes. 9, 12—17) qui de celis aparuit ad filios hominis, et ipsum locum sanctum ubi sanctus Moisen stetit, et illam sanctam legem quam beatus Moisen ibi accepit: de ac causa culpabilis non sum.

*) Ein ebendaselbst s. 42 stehendes 'verfahren beim gottesurteil' (Wackernagel litteratur-geschichte s. 320), dessen hs. Mone ins XII jh. setzt, hat nichts alterthümliches. — über das alter der 'Augsburger schenkungsurkunde c. 1070' s. KRoß beiträge 3, 203.

NACHTRÄGE UND BERICHTIGUNGEN.

In der vorrede s. VII z. 16 war auch die bearbeitung von des Honorius scala caeli minor in einer predigt bei Mone (zu XXXIV, 18, 3—10) zu erwähnen. lies z. 24 Marbodus z. 28. und XCVI) x z. 41 vielmehr dativ. xix z. 41 consonanten die verschiebung nicht xxii z. 42. vgl. LXVI, 14 nejeina. s. 12. IX, 7 l. den gotes 42, 36 uiridi 104. 3, 5—7 westir, durch dū gotis lastir bisazzir vgl. mhd. wb. 2, 2, 352^b. 113, 226 ist einzurücken. 153, 6 uuordum 178. LXV, 7, 2 wirdriūn 180. LXVIII, 1 minō chunsti 183. LXXII, 2 uuortō 238, 12 bevaren 255. zu III, 5. 22. 26 hätte auf JGrimm zu den hymnen s. 51, myth. 765 verwiesen werden können. ebendas. zu 14 ist nachzutragen Albers Tnugdalu 52, 20 vincer hāt er āne licht; 56, 1 hie ist vincer āne licht; 58, 71 dā was āne vincer tac; vgl. 61, 32. 256 z. 37 l. p. 22 264 z. 13. 190^b) Laqueari. strikhi. catena. khuna. uithi. auria. falla — Loconie 270. zu IV, 8, 6 vgl. noch Einsiedler seg. 5 s. 418. 277 z. 32 l. des tactes der 278. zu X, 2 Olfr. 4, 5, 7 Ésil, uizun uuir tház, theist fihu filu dūmbaz. zu 10 vgl. zu LVI, 109. zu 13 auch LXVI, 10 levit. 279. zu 21 ist (Bicho—284) zu streichen. zu 22 Sommer zu Flore 1409. 280 z. 7 l. auf ist oder 281 z. 17 unde in der Reichenauer beichte. 283 z. 27. vielmehr gebraucht Nothar die ausdrücke versus und versiculi von den chorālen oder langzeilen der sequenzen in demselben sinne in welchem die unterabteilungen der capitel in der bibel und sonst so genannt werden. 294 z. 42 l. fruo 314. XXII, 6 war tremant vorzuziehen: 'sid zittern (für sein leben), scheuen sich (doch) ihn zu wecken.' B änderte, weil tremant eine dittologie von timent schien. zu 56. 57. muste erwähnt werden dass das freundschaftliche verhältnis sich auch mit Boleslaw bis zum tode Ottos III fortsetzte. 318. XXV, 13, 4. da ceste sept siaume (vgl. le sept avril, le quatre juillet) jedesfalls der siebente psalm ist, so ergibt sich dass der französische nachdichter die worte des lateinischen gedichts misverstanden hat: er muss dies also vor sich gehabt haben. 324 z. 19 l. nimia 325 z. 2. 100. l. 'sæst du flachs auf dem berge, fahrest du der fische von fernē'. 330. zu z. 16—18 vgl. Uhlands deutsche volkslieder s. 846 nr. 322; s. 813 ff. nr. 313; s. 796 nr. 301. 333. kommt hinzu Marienlieder in Haupts zs. 10, 22, 34 liven: erbiven. 337. 10, 12. levitic. 12, 8 quodsi non inuenerit manus eius nec potuerit offerre agnum, sumet duos turtures vel duos pullos columbarum. vgl. spec. eccl. s. 39 Kelle daz er durch uns arm was worden, durch daz wolte er daz man für in opherte zwō turteltūben oder zwō ander tūben: daz opher was der armen, die des lambes niht haben mohten. 338. 21, 2. vgl. kaiserchr. 203, 14 Diem. wider rōmische riche; 222, 30 rōmische hūs. 339 z. 18 l. liede des XIV jhs. (Hoffmanns deutsches kirchenlied s. 107 nr. 37 ff.) 342 z. 26 l. und der der Vorauer bücher Mosia 343 z. 45 l. soll,

was sich auch sonst findet, oder 345 z. 25 l. mit dem achten 348. zu z. 45
zwei arzneibücher hrsg. von FPfeiffer, Wien 1863. s. 25, 17 daz geliberte bluot.
ausserdem weist mir Haupt noch aus der beschreibung eines kampfes in Eilhards
von Oberge Tristrant 5117 (Dresdener hs.) nach: dâ wart ein grôz lebermer ge-
machet von dem bluote. 349. 52 l. menigiv lere Tnugd. 46, 42 mine sêre;
51, 41 von der manecvalten sêre; 57, 71 diu unmaezliche sêre. 359. XXXIV
z. 23 l. interiore 360. 3, 7 l. Lanzelet 4244. 372 z. 36. das speculum ecclesiae
des Honorius habe ich inzwischen zu Wolfenbüttel benutzen können; auf f. 97^b fin-
den sich die allegorien von str. 15 wieder, und f. 60. 61 der wesentliche inhalt des
werkchens scala caeli minor, zu str. 18, 3—10. 381. 8, 1—10 l. dem iz in mirz
388 z. 21. für 27. l. 6. cantic. cant. 2, 2 sicut lilium inter spinas, sic amica mea
inter filias. daselbst zu 8, 5 Tnugd. 50, 38 si hete ir hêrre nimer gesehen; 64,
48 der den sæligen nimer zeriunet. 396. ann. l. Die letzte stelle wird jedoch
Germ. 8, 25 fälschlich 397. 4, 5. 6. die beiden zeilen waren vielleicht von dem
verfasser zu beliebigem wechsel mit 7. 8 beigeschrieben. 398. 9, 6 l. das den um-
laut 400 z. 5 l. eite — oven A. 417 z. 34 l. (d. i. gein) 418 z. 3. exodus 91, 14.
93, 38 Hoffm. got Abrahâmes, got Îsaâces, got Jâcôbes unt alles dînes chunnes.
420 zu 33—36. die Johannisminne der Wiener und der Pfälzer hs. ist gedruckt in
Uhlands volksliedern s. 821. 814 ff. nr. 309. 424. zu 73—76 (z. 45) vgl. Wiener Jo-
hannisminne bei Uhland s. 822, 3 Beschirme uns hiut diu frie, min frouwe sant Marie.
430. zu 3, 8 vgl. Uhland s. 7 nr. 2, 3. 5 kinnen ir mir das gesagen, so süllent ir
min rosenkrenzlin von hinnen tragen. 434 z. 7 l. mens 447 z. 36 l. sumus (iussa
448 zu 4. doch vermutete Graff Diutiska 3, 210 schon gatuoe. 464. zu 2 d,
20 über gungida vgl. JGrimm GDS. s. 688. 485 zu 29. die vermutung über
sepsilon ist schon von AVollmer in KRoths kleinen beiträgen 6, 136 ausgesprochen,
aber unhaltbar, da die von diesem angeführten, angeblich analogen composita jet-
scab- scribisarn, slifstein usw. (gramm. 2, 680 f.) sämtlich einen instrumental-
begriff enthalten und 'sehen' ebensowenig gleich 'schauen' ist als 'gehen' gleich
'wandern'. 488. zu LXXIII, 21 noh flezzi noh betdi vgl. Elisabeth in Graffs
Diutiska 1, 347 di eime fursten wol gezam zû flezze und ouch zû bette.
493. zu LXXVI, 17 vgl. X, 27 mattu, Xant. gl. 72 slatta in Mones quellen und
forschungen 1, 2, 275.

REGISTER.

Die lateinischen ziffern beziehen sich auf die vorrede.

a für e è o i in flexionen und ableitungen
265. 280. 281. 301. 502. 505. 518.
xvi. xxiii. für ð 490.

Abaelard 396f.

Abraham 369.

abrenuntiation 516. 523.

accente 494. 498. 514f. 522.

ächust msc. 522.

Adam: name 343. **der neue** 365. 400.

adelkint — wip 369.

adjectiv schwach nachgestellt 248. **auf i**

schwach io 245. **st. nom. f. auf a** 501.

dat. s. f. auf er 493. **acc. msc. auf in**

493. nom. pl. neutr. auf e 338. 356. 538.

auf a 490. 507. **s. declination.**

adonische verse und rhythm 316f.

ae für e 435. 448. 452. 462. 471.

afar 279.

agelster 432.

ähte 392.

ai für ei 522. **für à** 378. 523.

S. Albanus in Mainz 489.

Albinus 401. 506.

Alcuin 467. 498.

alemannisch? 500. **alemannische ahd. lit-**
teratur xxviii.

allitteration 244. 246. 482. **d: th** 269.

276. **xix. j: g** 269. **r: wr** 272. **formeln:**

durft zi pidenchanne 256. **erde und**

himmel 244. **näch liebe leit** 326. **mannò**

millisto 246. **genâde âne nôt** 255. 331.

ar resti arrisan 258. **ueges enti uual-**

des 266. **die vorletzte hochbetonte silbe**

hauptstab 255(15). 256.

almähtigot 525.

alterbe 331.

Altfrid von Hildesheim 483.

altuiggi 473.

-an für -on im reim 279. 280.

-anc für -unc 367.

and 435.

andere für einander 350.

anenge 400.

Anenge 397 *anm.*

aneuert 279.

anizide 520.

anne 281.

Anno 312. 370. 513. ix. xxii f. xxiv.

âno ibu 455.

Anselm 373. 397. vii.

antichrist 358f.

ao 442.

aplustra 470.

apocope des tiefstonigen e im reim 408f.

des n t r 480. **des n** 360. 375. 507.

514. **des t** 365. 381. 500. 527. **xix. s.**

unten t.

ardaria 326.

armer Jûdas 257. 355.

arnen 409.

Arnolt von der siebenzahl 407.

artikel getilgt 259. **bei dem zweiten sub-**

stantiv erspart 501. **fehlt in formeln:**

after uatate usw. 267. **vora riche** 256.

unter manne, mannon 244. 258. **incli-**

niert imo 491. **under, undes** 331. 520.

verschliffen 361. **unbestimmter fehlt**

380. theo, diu, thie accus. sing. fem.

472f. s. des. di.

assimilation. bm: gammi, gimmir 363.

ht zutt 493. 539. **lb: sellia** 367. **nl: unbi-**

gebillich 333. **z.—s** 488. **vocalisch** 455.

493. **xiii. vgl. be-, ge-, ze.**

-ât substantivableitung 519.

au xi.

Ave maris stella 395f. **praeclara** 392f.

395.

auforstehn 258.

Augsburger gebet xix.

auh 442.

baierrische ahd. litteratur xxviii. **baieri-**

scher vocalismus xxiv ff.

Balaam in der Vor. hs. 390.

baldez ellen 319.

Bannberger denkmäler xi. xxii f.

- bar 384.
 be- *assimiliert* 380. 514.
becher als abgabe 482.
Beda 483f. 509f.
 behalten 335.
Benedictus Levita 438. 480f.
beichte 258. 512.
bruder Berthold 506.
Bethanien 381. 383.
 betòn, bitten 455.
betonung. àndrèmò 318, sinèmò 284. rich-
 tinti *udgl.* 360, èrinin 380. mit inàn 246.
 unsich 360. *abgeleiteter wörter nach*
art zusammengesetzter 332.
 betrachte 363.
 bezzeste, beste 385.
 biba, biben 332f. 538.
 piduungan 257.
 bimidan 258.
 bimunigòn 270.
 bischof- oves 333.
 biscrenchida 520.
 bissprächida *udgl.* 488.
 bita 282.
 pitrittan 269.
 bittian gibet 485.
 bitwunginheit 520.
 biuuerian 455.
 blandini 519.
SBlasier glossen xx.
Boethius 496. 497f.
böhmisches hofdeutsch xxvf.
Bonifacius predigten 255. 280. 444f. *sta-*
tuta 438.
 borlanc 284.
 bouch 356.
 breotan 249.
bilcher Mosis der Vorauer hs. 389f. 396f.
anm. 400. 538.
buchstaben versetzt 454.
 ze buoze 428.
 buzza 278. 281f.
- c für h, ch 449. 6 475. c. k für g xvi.
 xxii. k *unverschoben* xxii. *aspiriert*
 xxiv. ch für g xxii. für gg 279. für
 alts. k 435. viii. xxii. für ck xxii.
kaiserchronik 407. xxiv.
 chamerwib 369.
canones 443f.
 cantare 453.
 capitale xiv.
 capitalia peccata 454. 456. 521.
capitulare (von 789. 794) 450. 456. 458f.
 460. (von 801. 802. 805. 813) 438. 443f.
 447. 448. 459. 477. (von 817) 480. (von
 819) 478.
- Karls des grossen grammatik* ix. *hof-*
schule 467. xviii. *hofsprache* ix. xxf.
 xxvii. *monats- und windnamen* xxi.
Karlmann 308. Charroman 310.
 karte 370.
Catonisches distichon 321.
 celox 470.
Kieronische glossen 457. 459. xviii. xx.
Cicero in SGallen 321. 497.
circumflex 499. 502. 517. 522.
 chius dir 295.
 commen 251.
 confessio 433ff.
conjugation. st. 1 *präs. sing. auf* -n 488.
 3 pl. *auf* -n 498. *schw. auf a für ò* 490.
schw. prät. auf to 302. *auf ote* 333.
auf tòn, ti 280. *part. präs. auf* -unta
 493. s. *imperativ. infinitiv.*
conjunction ausgelassen 349.
construction ἀπὸ τοῦ τοῦ 284. 297. 338?
 chorunga 452.
 kōsa 256.
costung. *costunga* 452.
kreuz symbolisch 365. 366.
cristall 349.
 christanheit 464. 484. *ein schiff* 339. 538.
 christiani 398.
Christus. *gisil* 368. *gotes wisheit* 396.
heilento 454. *Iskiros* 390. *lōwe* 404.
seitenöffnung 365. *höllenfahrt* 337f.
 521. 523. *auferstehung* 368. *himmel-*
fahrt 523.
 crūca 482.
Chrysostomus 498ff.
 ct für ht 514.
Kudrun 346. 349.
 cuniouuidi 264. 538.
Cunz hinterm ofen. Kunzenspieler 433.
 curs 488.
kyrie eleison 530.
- d für th 276. 441. viii. x. für t 490. 500.
 xf. xv. xixf. xxi.
 d viii. xviii. xxi.
 dansunge 493.
dativ absolut 357.
daz conjunction 449.
 dd nach consonanten 355.
 deápung 440.
declination (s. adjectiv). *gen. s. fem. auf*
 o 265. 297. x. xix. *auf u* xiii. *òn für*
ùn 454. *dat. s. f. in u* 281. *dat. auf i*
 485. *auf e* 492f. *instrum. auf o* 300f.
 382. 493. *auf e* 349. *nom. pl. f. auf ò*
 294. *nom. acc. pl. neutr. in i auf iu, u*
 xiv. *auf ir* 491. *gen. pl. st. masc. und*
neutr. schwach 507. *fem. zweiter decl.*
auf ònt 520. *auf i* 493. *dat. pl. auf an*

331. *ân* 449. *em für* im 455. *en* XIII.
om, un für um, im 281. 493. *m in n ge-*
schwächt XIII f.
definitio 497 f.
der- für er- 330.
des 449. *desse gen.* 259. 514? *dheasa,*
tiusa accus. fem. 269.
descriptio 497.
dh 457. XVIII f. XXI.
di für diu 356. *die für* diu 511.
dinas 505.
diobolgeld 435.
diphthonge verengt 390. XVIII f. *verändert*
und neugebildet XXIV ff.
diu acc. sing. fem. 472.
do für du 278. 455 f.
dohie 518.
dolên furi mancunni 259.
Donat 496.
doppelter acc. 360. *nom. und acc.* 285.
dôticheit 364.
du wiederholt 501. *ausgelassen* 385. *in-*
clinirt und geschwächt 429. *vgl. do.*
dinas.
dûfene 385.
dugud 284.
duoder 263.
dur für durch 362.

e statt der vollen vocale in den endungen
 281. *vgl.* 434. 471. 472. 479. 492 f. XIII.
 XXIV. *für i* 449. x. *für eo, io* 278. *ê*
für ie und ei 500. XI.
e für iu plur. neutr. 338. 356. 538.
eberjagd 320.
edho 455.
edilkint 369.
ee = a 458.
ei für e 331. *für ie* 522.
eigennamen auf wini, ini, uni 329.
Einhart XXI.
einin born 522.
einwurf, rhetorische figur 506.
Elias und antichrist 260.
elision des endvocals 435. *nach abgefal-*
len n 375. 377. 379? *salli* 377.
ellen tauc 449.
ellipse des objects 253. *des verbums* 438.
elnunge 519.
elsässische mundart XX. 524.
emid, imid 363.
en für ne 384.
endöst, entröst 272.
engel aus feuer geschaffen 361.
enjambement 256.
Ennius 318.
endi 452.
Enoch 336.

Entecrist. reime 333.
entêd uuentêd 246.
enti 440. 490. *zu anfang eines nachsatzes*
 246.
ecouist 455.
êr enti sid 257.
erberwen 384.
erdho 455.
ere 244.
êre: an din êre 430.
Erfurter judenoid IX.
êrjan 487.
êrhina, êrhin 248.
erkennen 350.
ero 244.
erouen 384.
Erpfeol XIII.
erschaffung des menschen 362. *aus acht*
teilen 342 ff. 363.
ersetzen 329.
ertbibe 333.
erzenen 351.
Essen 483.
est für ist 449.
eu XVII.
êuuigo 449.

fâhen für enphâhen 499. 507.
vaterunser s. synbolum.
fd XIX f.
fehôn 485.
fehla 251.
vellin für vallen 318 f.
feminina auf i und a 297.
vensterglas 384.
versenden 404.
verszeilen. von vier hebungen klingend
 253. 335. 349. 357. 376. 409. 422. *ver-*
längert 397. 407. *ungleiche gereimt*
 397.
verwesen mit gen. 399.
feuer das heisse 256.
fides catholica 456.
vient plur. vint 422. *viginscraft* 493.
vinster âne licht 538. *daz vinster mer* 349.
virchrônide 520.
frihò fandôn, uuisôn 257.
friuuiizzi 244.
firsenkan 256.
virtriuwida 519.
virzâdilen 519.
fledermaus 430.
flezzi joh betti 539.
flustra 470.
volks-gesang im XII jh. 330.
vollist 279 f.
Vorauer hs. 334 f. 389 f. XXIV.
formelhafter anfang 379. xxx.

- frag- und antwortbüchlein* 343. 373.
fragmenta theotisca 466*f.*
Frankfurter glossen 455. x*ff.* xiv. xvi. xxii. xxviii.
fränkische ahd. litteratur xxviii. *mundarten* x*ff.* *fränkisches gebet* xx. xxii. *auffgelöbnis* x*f.* xv. s. *neufränkisch*.
frastmunti 351.
Freising 445. 451.
Freyja 265.
fria 507.
Fria, Frija 269.
frithôn, fridôn 468.
friu für fruoi 507.
friuntlös 248.
Frô 269.
ft 477. xvi.
Fulda x*ff.* *Fuldaer beichte* x*f.* xxii*f.*
fuodermäze 319.
fürhten unde minnen 360*f.* 366. 397. 398. 507.
fursthelid 331.
erster fuss überladen 356. 364. 378*f.* 381. 384.
g im inlaut verschliffen 384. xxii. *als j* 505. xxii. 538.
ga - 453. 460. 466.
gafolgi 465.
gafragn ih 244.
gähunga 519.
galaupa, galaubo 460*f.*
Gallherus magister, Gautier de Mortagne 397.
ge- syncopiert 374. 384. 449. *assimiliert* 379*f.* vgl. *go- gu-*.
gebein 408.
geberôn 346.
geduan xvii.
Geilât 346.
der heilige geist. uuîho âtum 440. 454. *sieben gaben* 391. 401. 404*f.* 506.
gelop 279.
genâde âne nôt 255. 331.
Genesis (Vrau) s. bücher Mosis.
genisse 268.
gerundium 485.
gesah in got 391.
gesin 336.
gesprächbüchlein s. frag- und antwortb.
kesunder 506.
gewage 404.
gezeh 493.
gg xii.
gh 457. *ghi- ghe-* 466. xxii.
gi- s. ga- ge- ghi-.
giegen 269.
gifestan banun 249.
givolgida 518.
gimeitheit 519.
gimme 388.
ginôz, gnôz unfleet. 449.
giunst für jungist 505.
giwizzida 518.
glasfenster 384. *gläserne ringe* 323.
gloria 456*f.*
gloube 511.
gnôz 449.
go- gu- für gi- ge- 303.
Gormond 286.
gott 359. 360. *gôt* 526. *mann* 246. *gotes sal* 397. 404. *gode thancôdun* 284. *zi lebene gebôt* 382.
grâscaf 477.
Gregors moralia 346. 359. 463. *homikien* 505*f.* 507—10.
grûz, grûzzinc 329.
gungida 464. 539.
gunst für jungist 505. 507.
guottât neutr.? 522.
Gustrate 346.
h vorgeschlagen 514. *eingeschoben* 458. *stumm* 485. *unterdrückt* 491. 500.
haben nach 1. schw. conj. 278*f.* *nach 2. schw. conj.* 305.
Hadriani et Epicteti altercatio 343*f.*
haft für behaft 337.
haft heften 263.
haftlieder 264.
Hagar und Sara 369.
Haito von Basel 443.
haldo 297.
Hamelburger urkunde x.
handschuh 536.
hantvaz 376.
harmilsami 519.
hauptsünden s. capitalia peccata.
haz neutr. 505.
hc für ch 355.
hd xix*f.*
he 524.
heilt 458.
heil fem. 366.
heilant, heilende 432.
heilento 454.
heilsite, heilslihtunga 519.
de Heinrico viii*f.* xviii.
heit 455. *subst. auf -heit msc.* 522.
helde 385.
her 457. *her hit himo* xvi.
hera duoder 263. *hera heim* 266.
Heribert von Cöln 513.
heride 474.
hêrro indeclinabel 495. 507.
hessischer dialect viii*f.*

- hetlunnussia 485.
 hia für hiar 280.
 Hieronymus 375.
 Hildebert von Mans VII.
 Hildebold von Köln 466f.
 Hildebrandslied VIII. XXII.
 himeldeg 423. -kunic -keiser usw. 379.
 himmel und hölle 311. 518. 522.
 Hiob 413. seine söhne 404f.
 hirtensegen 266.
 hiwon 475,
 hl. hn XII.
 höhgetidi 482.
 Hôinburh, Homburg 316f.
 hölle beraubt 338.
 Honorius von Autun VII. 362. 372f. 513.
 527ff. 539.
 hōri 363.
 hr XII.
 Hraban 439. hraban. glossen 446. xxviii.
 ht für ft 477. xvi. htt 488. assimiliert tt
 493. 539. ct 514. s. th.
 huara 454.
 Hugo von SVictor 402f.
 huu XII. 442.
 hymnus Sancte sator 469. ahd. hymnen-
 version 470.

 i vorschlag 361. tonloses xxiv. i für ie 500.
 505. xxiii. f. i in ei 507? xxivff.
 ia xi. f. xv. xvii.
 ja 442.
 Jäcōb -ōbes 426. 539.
 jagdabenteuer 320.
 -ida -idi. f. und neutr. 522.
 idise 263.
 ie xi. f. xv. für ê xxiii. ie für e oder i 505.
 515. für i 507.
 ientie 507.
 -ig 362. 500.
 igizin 305.
 imer 388. 539. immerane 523f.
 imperativ emphähe 408. im abhängigen
 sats 270.
 improvisationen 275.
 -in substantivendung 389.
 inan 497.
 in bläsen, stōzen mit dopp. acc., in gān
 mit acc. 360.
 inclination von imo (in demo) 491.
 indes, innandes 348.
 indiculus superstitionum 436f.
 inen für in 360.
 infinitivbildung 484f.
 infleischnissi 455.
 infusio, infusus equus 428.
 ini, inu 363.
 innān 442.

 instrumentalis 349. local 272. auf o 300f.
 inte, inti 294. 490.
 interlineaversionen xxviii.
 intheben 366.
 incichtigi 519.
 io xi. f. xv. für uo 491.
 joca monachorum 344.
 Johannisminne 420. 539.
 Jordan 411.
 Jōsēp -ēbes 426.
 ir possessiv 356.
 irri 248.
 irsprechilēn 351.
 Isidor 343f. 345. 347. 351. de nativitate
 domini 466. xvi—xxii.
 Island 350. 352f.
 iu für üe? 502. 507. s. ū, ui.
 iu, jū 249. 526.
 iuch für iu 355.
 jüngstes gericht. urteiler 291f. 369.
 jüngster tag für tod 505.
 Jupiter 288. 435.

 ladhunga 464f.
 längenbezeichnung 500. 514f. 517f. 526.
 Lāzakēre 269.
 leben nach 1. schw. conj. 278f. 538.
 lebensalter 404.
 lebirmeri 348. 539.
 lēgirfazzi 257.
 leich 283. 300. xxix. f. vorgotragen 312.
 390. xxx.
 leisen 320. xxx.
 leitsamida, -samunga 519.
 pabst Leos brief 427.
 7 leuchter 397. 405.
 leviathan 388.
 lex salica (ahd.) xviii. xxii.
 lib āno tōd 255. 331.
 licmisc 449.
 lichenāme 333.
 lide des tiuvels 398.
 lidicheit 385.
 lieben 505.
 liederbuch fahrender leute 432.
 liechten 330.
 lihmo 449.
 -likio -licco 485.
 lilahan xiv.
 liodahdtr 244. 266.
 liot āno vinstri 255. 538.
 Liuppo 314.
 ze lōbe und ze ēren 530.
 loblied auf Maria in der Vorauer hs. 335.
 Longinus 411. 426.
 lösi 475. lösōn 488.
 -lōt, -lota 465.
 loterholz 432f.

- louven 384.
Lucifer 361.
Ludwig III. 285*f.*
Ludwig des landgrafen kreuzfahrt xxvi.
Ludwigslied xii. xviii. xix. xxiii.
Lügenmärchen 311.
 lûthere 428.
 luttil 251.
Lutzenburger hofdeutsch xxv*f.*
- m verdoppelt 522. zu n geschwächt 453.
 xiiii *f.*
Mainzer beichte und glossen xiii *f.* xvi.
 xix. xx. xxii *f.*
 malannus 270.
 man mit plur. 357.
 manacsam 465.
 manewurm 412.
 mangôn, mangên 350.
 manigêri 377.
 manniscnissa 462.
Marbodius vii.
Maria 387*f.* 390*f.* 392. 394. anger unge-
 brâchôt 388. *flamme des lebens* udgl.
 392. gratia plena 385. *lilie unter dornen*
 388. 539. aller magde wunne 392. pri-
 vilegium 390. semper virgo 458.
Marieneich xxiii.
 marke uerbrant 257.
 mate 431.
 me für man 357.
 meine fem. 356.
 menen 474*f.*
 mennisc adj. 498. menniscness 462.
meer das grosse 245.
 meregarte 352.
 meregrieze schw. 331.
 mëren mit persönl. acc. 375.
 mërhuarâ 454.
Merseburger hs. x.
 mes- für missi 491.
 michilhöhi neutr. 522.
 minig 348.
 mid 244. mit 350*f.*
 missa 485.
 missiwendigi 519.
mitteldeutscher vocalismus xxiii *f.* xxv *f.*
 xxviii.
mittelhochdeutsche hofsprache xxiv.
Monsee 466*f.*
 mort 428.
 ze munde 374.
 munt 507.
Murbach 468. 470. *glossen* xviii. xxii.
 muspilli 360.
 n für nt, nd, ng 500. in 1 präs. sing. st.
 488. s. apocope.
 DENKMÄLER.
- ne 279. s. en.
 nemen *heiraten* 381*f.*
 -nessi x.
 nesso 268.
neufränkische hofsprache xxxiii *f.*
neuhochdeutscher vocalismus xxv *ff.*
neumen 276*f.* 292*f.* 315*f.*
niederdeutsches 471.
niederrheinische mundart viii. xv.
 nihie 518.
 -nissi 457.
Nithard xx *f.*
 niwîht, niwîht 245*f.*
 nobe 490.
 noh sâr 351.
 noles 490.
 nösç 268.
 nôt dieniste 518.
Notker Balbulus 282*f.* 310. 311. 538.
Labao 496. 497. xxiii *f.* xxviii.
 nube 295. s. nobe.
- o für u 500. ô für uo 500. xi. ô für ou
 500. ô 483. 485. 530.
 oa 442. 457.
 ob- 458.
 oboro 272.
 oi 514.
 on für an *infin.* 269.
 onflæscness 455.
 ôst- 463.
österreichisch - steierischer vocalismus
 xxiv *ff.*
Otfried 275*f.* 281*f.* xiv *f.* xx.
Otloh 363*f.* 373. 434. 501—4.
Otto I. 489.
 ou xi. xv. für uo 356. 483. für u 500.
 overvaggen 438.
Ovid 319*f.*
- p für b 471. viii. xvi. *unverschoben* xxi *f.*
Paulinus von Aquileja 443. 516.
parenthetische sätze 381.
 petra 470.
Petrus Lombardus 406.
Phädrus 324.
 phlegen refl. 391.
 phragina, pfraginunga 520.
Pirmins libellus 445.
pleonasmus mit maneger hande 429.
plural im leich 341. xxx.
Pontius Pilatus 454.
 porce 385.
præsens in der erzählung 320.
priestereid 480*f.*
pronomem im zweiten satz erspart 335.
 (349.) 425.

- provenzalischer Adrianus et Epictetus* 344.
psalter 495.
Pseudo-Chrysostomus 500.
r eingeschalltet 284. 518.
rähe 428.
Ratpert 287f.
rätsel 319. 430f. 433.
reduplication 458.
reffen 391.
regula 331.
rehtwis 256.
Reichenauer beichte xvii. xx. xxii. *carmina* 470. *glossen* xviii.
reichsversammlungen von 801. 802. 446f.
reim. aller desselben 274f. *in der prosa* 482. 537. *drei und vier gleiche* 357.
reimsilbe verschliffen 318. *quantität richtig* 332f. *an: haben, ost: gotes usw.* 336. *é: wech, ta: jâr usw.* 336. *ige: ie* 385. *in: ime, nam: ermane usw.* 408.
reimlose verse 333f.
reimprosa 312. 537. xxxi.
relativ attrahiert 454.
Renart 12. *branche* 318.
reod 473.
rhythmische prosa 522. 537.
Riculv von Mainz 440. 443.
rippi 468.
ritan für giwritan 272.
riuti 473.
rod 474.
Ruland 378. 407. xxiv. *reime* 332f.
Strassburger hs. xviii. xxii.
runen 271f.
rûwe 384.
s für z 280. 468. 523. *verdoppelt* 514.
sâ nicht, sâ ne 500.
sächsische hofsprache viii f. xxiii.
sagen nach 1. schw. conj. 278f. *Musp.* 91.
samanungâ 478.
Samariterin xxiii.
-sami substantiva auf- 520.
sancte der guote 421f.
Sancte sator 469.
Sangallische benedictinerregel 459. *Boethius* 496.
Saucourt 286.
sceotant 253.
sch xxii.
scharbe 430.
scherzeveder 329.
schöpfung 245.
schlusszeile verlängert 293. 312. 375. 378. 378. 379. 407.
schwank 312. 317. 318.
sclud udgl. 488.
scritan 253.
7 scrutinia 404.
scûr 253.
sd xx.
Secundi sententiae 343.
sedaläre xiv.
sêg ih guot 301.
segen christlich 427.
seggan hôrda 248.
selgidor 270.
senkung fehlt nach einer tiefen silbe 256. 284. *furj* 294. *letzte vor vocalanlaut* 362.
sequentia 387. *sequenzen* 283f. 308—311. 315.
sère fem. 349. 539.
Servatius. reime 333.
sepsilon 485. 539.
sg 490. xii.
Sibeche 431.
sichûre 280.
sigeringe 415f.
de septem sigillis 401. 506.
sihuer, sihuaz xiv.
silbenzählung 317.
singen unde lesen 400. 453.
sinigraues 329.
Sinthgunth 265.
sintun 453.
siu 507.
sizan 263.
sol 473.
speculum ecclesiae 402f.
Spervogel 433.
spottlieder 328.
sprichwort 496.
spurihalz 267.
stapan, stapfen 249f.
starz, sterz 329.
steim 253f.
stern 244. 247. *der helle* 244.
stiga 476.
Stillihere 263.
storch 430.
Strassburger eide xviii. xix. xx f. xxii.
streit der engel und teufel 259f.
strophen. acht—sechzehnzeilig 283. 293. 341. 375. 380. 409. *ungleich* 283. 287. 307. 320. 340f. 385f. *ungleich mit ungleichen versen* 359ff. 371. *gleich mit ungleichen versen* 397. 404. *in der sequenz* 283. 308. *in unstrophischen gedichten* 370f. *unstrophische gedichte* 311f. xxx.
struot, strut 473f.
stûen 256.

- subbattere 476.
 suffragator 470.
 suigli 244.
summa theologiae 373. 400.
 sundâ *schw.* 297. 515.
sündenklage in der Vorauer hs. 335.
 sunderêwa 519.
 sunnis 476.
 suntac 335.
 suntar 452. 506.
 suonēs- sūnestac 506.
 supfen 351.
 swellen 301.
symbolum und vaterunser 443*f.* 450*f.*
 456*f.* 458*f.* 515*f.*
synode. baierische 441. 460. *Mainzer* 438.
 443.

t für d 471. 500. viii. xv*f.* xix*f.* xxi. *für*
*z viii*f.* xv*f.* in Isidor* xix. *unverschoben*
 xix. xxi. *nach s und sonst abgefal-*
len 280. (*s. apocope.*) *in 3 pl. präs.* 498.
verdoppelt 514. *s. ht.*
Tatian x—xiv. xviii. xxii.
taubenopfer 538.
taufe der erwachsenen 439. *taufe und*
tod 368. *taufritual* 439*f.* 441.
 taufunga 440.
 td 498. xix*f.*
 tertussus 470.
teufel. malleus terrae 400.
 th viii. xviii*f.* xxi. *für d* 441. x. *inlau-*
tend 457. th, tth *für ht* 335.
 theo 472.
Theodulf 443. 466. 521.
 ther *für thâr* 284.
 thie 472*f.*
Thietmar 312*f.*
 thit ix.
 thoh 455.
thüringischer dialect viii*f.*
 tiorir 491.
 tir 272.
 Tiu 272.
 tiuvel *ohne artikel* 364.
 tödlichen 505.
 togalich 303.
 tradere 456. 477.
Traugemund 429*f.*
 min trehtin 339. 407.
 trese 536.
Trierer capitulare xv*f.* xviii. *trierische*
mundart xv*f.* xxi*f.* xxii.
 trinität 359. 360. 396*f.*
 trof 295.
 tt *für ht* 493. 539.
 tugent 507. tugida 331.
 tuli 268.

 tuon bi einan 493. *tuon kündigt das ver-*
bum des hauptsatzes an 381. 493.
 twerdunga 518.
 tz 295. 453. xxi.

u geschwächt in o 278. 281. 300*f.* 500.
û für iu 500. xxiv. *für uo* 494. 500.
 502? xxiv. *û in au* 507? xxiv*f.*
 ua xi. xiv*f.* xvii.
 ubaruuehan 449.
 ubergivazzidi 519.
 uberhórdi 519.
 uberligiri 493.
 ue *für uo* 454.
 ui *für iu* 500. xxiv. *für üe* 502. 511.
Ulrich von Augsburg 513.
 umbe gân 497.
umlaut 303. 351. 357. 365. 387. 391. 398.
 442. 501*f.* 511. xxix.
 un- *statt einer negation* 519.
 unêre 519.
 ungivagidi 520.
 ungihebedi 520.
 ungimeinsami 519.
 unmein 465.
 unmezzon 488.
 unholdâ 435. 438. 440.
 uns *acc. und relativ* 297.
 untar manne, mannon 244. 258.
 untarn 278.
 unte, unti 490. 538.
 unundirsceidingi 519.
 unwahsan 248.
 uncidin 488. unzitlich 525.
 uo xi. xiv*f.* xvii. 483. *und io* 491. *û s. û.*
für û 507. (4, 5. 5, 4). *für u* 514.
 uover 357.
 uradriz 505.
 urdanc 520.
 urstödali 459.
 urteildäre 518.
 uv 359.
 ûzzan, ûzzar 452.
 ûzen von 336.
 ûzpulza 351.

v für w 355. *für b* xvi.
Vergil 319.
versus, versiculi 283. 538.
 vix 328.
rolle vocale geschwächt s. e.
Völuspá 244.

w für hw 442.
 wallen 412.
 wallôn 249.
Walther v.
 wambizig 429.

- wâmn, wâmbn 250.
 war für wart 409.
 wäre 518.
 diu wârheit in der Vor. hs. 390.
 wâzen 350.
 wegân scin 280.
 wegiskime 351.
 weiber in der schlacht 263.
 weif 471.
 weinleich 331.
 Weissenburger katechismus xvii. xviii.
 xx. xxii. psalter 495.
 weiz für was iz 404.
 ih weiz 284. 302. 375. wizzun thaz 278.
 538.
 wênac 257.
 Wenzels bibel xxv.
 werlt im reim. werlet 384. fünf werlt
 alle 336.
 wesen einem 382.
 wëttû 252.
 uuidar 465.
 widerwartiga (-i) 505.
 widerwinne 390.
 uuiffa 471.
 Wiggerts psalmen xviii. xxii f.
 uuîhi 459.
 uuîho âtum 440. 454.
 uuili, uuilit 455.
 uuilla- uuillisam 465.
 willekome 429.
 Williram xxiii f. xxviii. Loidener hs. xviii.
 xxii f.
 wîp 471.
 wurden 465.
 wirsist, wirst 381.
 wisen 356. 385.
 wit, witta 264.
 uuô xiv.
 wol dir 378.
 wortstellung 361.
 an den worten 514.
 wr 272. viii.
 wurm in den zâhnen 413 f.
 wurmsofen 414 f.
 Würzburger denkmäler x. xii. xxii f.
 Xantener glossen xiii. xvi. xviii. xxi. xxii.
 z für m 270. für s 280.
 Zabulum 322.
 zâdel, zadel 519 f.
 ze mit acc. 278. an, in 295. assimiliert
 380.
 zh 458.
 zoigen 355.
 zt, tz 295.
 zwai leben 367. 405. zwei tode 369.





